image
not
available

Digitized by Google

Th. Sar 100

Digitized by Google

4° Rom. 1690

Digitized by Google

P. Marcellin Pfalzers,
Regulierten lateranenſiſchen Chorherrn des heiligen Auguſtins zu U. L. Frauen
in Rottenbuch Profeſſus Jubiläus und Senior

Predigten

auf

alle Feyertäge des Jahres;

ſammt einem Anhange

verſchiedener Lob- und Ehrenreden.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers ſel. Söhnen.
1777.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Zuschrift

an den seligen

Petrum Forerium.

Regulierten Chorherrn
des heiligen Vaters

Augustini.

und

Pfarrern zu Mataincur.

Generalvorstehern und Reformatoren

der

Regulierten Chorherrn

von der Congregation Salvatoris nostri in Lothringen,

dann

Stiftern

der Canonissinen von der Congregation unser Frauen de notre Dame.

Meinen

besonders erwählten

Schutzpatronen.

Digitized by Google

Liebreicher Schutzpatron seliger Petre Foreri.

Nachdem Ihro päpstliche Heiligkeit Benedictus dieß Namens der dreyzehente glorwürdigsten Angedenkens im Jahr 1730. den 10. Tag des Monats Jäner dich o liebvoller Petre Foreri in der Zahl der Seligen Himmelsinnwohnern zu seyn erklärt, und in der ganzen römischkatholischen Kirchen zu verehren, und anzurufen erlaubet haben, auch bald hernach nämlich den 29. Tag erst benannten Monats die feyerliche Vollziehung dieser Erklärung in dem Vatican, als Hauptkirchen zu Rom in Gegenwart seiner päpstlichen Heiligkeit, vieler Cardinälen, Erz- und Bischöfen, Prälaten ꝛc. ꝛc. und einer ungemeinen Menge des andächtigen Volks auf das herrlichste vollbracht worden, konnte ich dich niemal anderst ansehen, und betrachten, als ein lebendiges Vorbild, und vollkommenstes Muster eines wahrhaft eifrigen Pfarrers, und Seelenhirten.

Das höchste Kirchenhaupt selbst hat dir in dem Breve der Beatification das geziemende Lob gesprochen: daß du seyest ein des großen Vaters, nämlich des heiligen Augustini, würdiger Sohn, der wie ein zwischen den Wolken glanzender Regenbogen, und wie die Blühe der Rosen in den Tägen des Frühlings mit dem Ruhm seines Namens, und mit dem Geruch geistlicher Specereyen die Kirchen erfüllet hat.

Mirecur ist jener in Lothringen beglückte Flecken, wo du im Jahr 1565. den letzten Tag Novembermonats das erste Tageslicht angesehen hast. Es stunde aber nicht lang an, daß man schon in deinen Kinderjahren den edlesten Geruch jener fürtrefflichen Tugenden, als soviel geistlicher Specereyen, mit welchen du mittler Zeit zur Beförderung der Ehre Gottes, und zum Heil unzahlbarer Seelen als ein auf das Vollkommenste ausgezierter Pfar-

Digitized by Google

Pfarrer, und Seelsorger die Kirchen erfüllen wurdest, ohne Anstand vorhinein verkosten konnte.

O! wie glückselig schätzten sich nicht die Bürger der Stadt Mustrout, nachdem du in ihren Ringmauern den freyen Künsten obzuliegen deine Wohnung genommen hast. So groß dich deine Gelehrtheit bey ihnen gemacht, so hoch bewunderten sie deinen unsträflichen Wandel, und engelreine Sitten. Sie erfreueten sich ab dir als einem lebendigen Meisterstück der Tugenden, und trugen kein Bedenken mehr ihre liebe Jugend nicht allein in Erlernung der Wissenschaften, sondern auch, und vor allem, auf daß sie durch den annehmlichsten Geruch deiner Tugenden zur Nachfolg angereizet würde, deiner Obsorg anzuvertrauen. Ja der große Ruhm deines Namens hat sich nicht allein in dem Bezirk einer einzigen Stadt ausgebreitet, sondern auch in der ganzen Provinz so weit, und allgemein ergossen, daß viele vornehme Familien von ferne entlegenen Orten herzugeeilet ihre adeliche Zweiglein in eine mit so kostbaren Tugendgeruch erfüllte Pflanzschul zu übersetzen:

Du warest freylich ein abgesagter Feind alles zeitlichen Ruhms, und menschlichen Lobs, eben darum hast du in der berühmten Probstey der regulierten Chorherrn des heiligen Vaters Augustini zu Chaumontey durch feyerliche Ablegung der Ordensgelübden die Einsamkeit gesuchet um je verborgner vor den Menschen, desto mehrer Gott allein bekannt zu seyn, so wollte jedoch der fürsichtigste Gott nicht zugeben, daß ein so hellschimmerendes Tugendlicht unter dem Metzen verhillet bliebe. Er hat dich auserkohren, daß du nicht allein als ein gesalbter des Herrn auf dem Altar erscheinen, sondern auch zum ewigen Heil vieler Seelen von der Kanzel die christliche Lehr verkünden, die Irrende auf den Weg der Wahrheit führen, und mit Worten, dann auch mit dem Exempel zugleich die Früchten eines seeleneifrigen Pfarrers einsammeln solltest.

Matainеur ein des tullensischen Bistums in Lothringen gelegener Flecken ware die nämliche Stell, dazu dich Gott verordnet hat, auf daß durch deinen Lehr- und Tugendgeruch der häßliche Gestank so vieler Laster, und Boßheiten, mit welchen dieser Ort angestecket ware, auf einmal vertrieben wurde. Nicht ohne Ursach ist Matainеur zuvor, ehe es das Glück gehabt einem so erleuchten, als vollkommenen Seelenhirten anbefohlen zu werden, ein kleines Genf genennet worden; dann auch da hatte die Unwissenheit der Glaubenssachen, der seltene Gebrauch, und Mißbrauch hochheilig-

sten

sten Sacramenten, die Entheiligung der Feyertägen, und Schändung der Gotteshäuser, die verdorbene Ausgelassenheit der Sitten nicht allein über Hand genommen, sondern auch so tief eingewurzelt, das Mataineur gar billig ein unglückseliges Nest, in welchem das höllische Ungeziefer aller Sünden, und Unflats sich versammelt hatte, müßte benamset werden.

So hat aber der günstige Himmel deine pfärrliche Sorgen, und Mühewaltungen dergestalten gesegnet, daß die zuvor so übel verschreite Pfarrgemeinde zu einem hellschimmerenden Beyspiel der Frömmigkeit, und aller Tugenden worden ist. Wenn gleich auf die erste Predigt, welche du diesen deinen Pfarrkindern vorgetragen hast, ihre zuvor steinharte Herzen dermassen gerühret, und erweichet worden, daß sie bitterlich zu weinen angefangen, und mit schmerzlicher Bereuung ihre Sünden verabscheuet haben, o! was für reiche Früchten der Buß, und Bekehrung werden nicht nachgehends auf diesem ehevor öd, und verwüsten Acker hervor gewachsen seyn, den Du durch dreyßig Jahr mit aller Bescheidenheit, mit unermüdeten Fleiß, mit Anwendung aller nur ersinnlichen Mitteln anzubauen, und zu immer mehreren Flor zu befördern unverdrossen fortgefahren hast.

Ja! der Eifer, und Gottesfurcht der Mataineurer hätte kaum höher steigen können: auch an den Werktägen ware die Kirch von dem zu den göttlichen Geheimnissen herzueilenden Volk fast angefüllet, an den Sonn- und Feyertägen aber wurde der Gottesdienst mit solchen Zulauf deren ihres Heils beflissenen Christen begangen, daß mehr, denn der vierte Theil ausser der Kirchen das Wort Gottes anhören müßte: die Laueste unter ihnen empfiengen monathlich die hochheiligste Sacramenten der Buß, und des Altars, welches von den Frömmern wochentlich zu geschehen pflegte. Bey den öffentlichen Bitt- und Kreuzgängen waren sie vor andern leicht zu unterscheiden aus der schönen Ordnung, Eingezogenheit der Augen, und ungemeiner Andacht, welche aus allen ihren Gebärden zur größten Auferbauung der benachbarten Kirchensprengeln hervorglanzete. Und wie hoch wurde nicht unter andern die holdselige Tugend der Reinigkeit von ihnen geschätzet, indem viele Ehepaar, etliche zwar gewisse Jahr hindurch, einige Zeit ihres Lebens wie Brüder, und Schwestern miteinander zu leben den Schluß gefasset hatten. Noch andere, was kaum von Bauersleuten erhöret worden, sind in einen so heiligen Haß wider sich selbst aufgebrunnen, daß sie mit scharfen Geiseln ihren Leib gezüchtiget, und mit Bußgürteln angethan ihrer schweren Handarbeit abgewartet.

Näm-

Nämlich man könnte von diesen durch Dich zu einem frommen, und Gott gefälligen Leben gleichsam neugebohrnen Christen eben jene Wort vernehmen, welche die Braut in dem Hohenlied gesprochen hat: Cant. 1. 3. Post te curremus in odorem unguentorum tuorum. O! allerliebster Vater Petre Fureri, wir verführen, und begreifen gar wohl den kostbaren Geruch deines heiligen Lebens, darum wollen wir dem Geruch der Salben, das ist, deiner Lehr, und Beyspiel nachfolgen, und nicht nachlassen Deinen uns so mächtig nach Dir ziehenden Tugenden mit allen Kräften nachzukommen. Nachdrücklich sind Deine lehrreiche Unterweisungen und Ermahnungen, aber der Geruch Deines vollkommensten Tugendwandels dringet noch tiefer in uns hinein, und ziehet uns viel stärker zu Dir, hat auch schon unsere Gemüther mit so unzertrennlichen Banden gefesselt, daß wir in Deine unschuldige Fußstapfen einzutreten alle Billig- und Nothwendigkeit erkennen müssen.

Ja ja! seliger Petre Fureri Du hast diese Deine Macaineurer mit dem eindringenden Geruch Deiner Tugenden nach Dir gezogen. Der lebhafte Glaub, die fest gegründete Hoffnung, die immerdar in dir aufbrennende Liebe gegen Gott, und dem Nächsten, diese drey theologischen Tugenden, mit denen Du Deinen Untergebenen vorgeleuchtet, haben ebenfalls ihre Herzen eingenommen, und auf das engste mit Gott vereiniget. Durch die zarte Andacht, welche sie in allen deinen Verrichtungen an Dir ersehen, wurden sie auch mit einem heiligen Feuer angezündet, durch deine reineste Sitten zur Liebe der Keuschheit, durch Deine Sanftmuth, und Starkmüthigkeit zur geduldigen Uebertragung allerhand Drangsalen, und Beschwerden, durch Deine mildreiche Gütigkeit zur Liebe, und Barmherzigkeit gegen den Armen, Kranken, und Nothleidenden nachdrücklich angetrieben. Denn was Paulus von seinem Tito gefodert, daß hast auch Du in dem Werk auf das Genaueste erfüllet. In omnibus operibus, sind die Wort Pauli c. 2. v. 27. teipsum præbe exemplum bonorum operum in doctrina, in integritate, in gravitate. Stelle dich selbst vor in allen Dingen, zum Exempel der guten Werken, in Lehr- und Redlichkeit mit ernsthaftigen Wesen.

Gleichwie der heilige Paulus von sich selbst bekennet: Rom. c. 1. v. 14. sapientibus, & insipientibus debitor sum. Ich bin ein Schuldner der Weisen, und Unweisen, eben also war auch Dein unersättlicher Seelen-Eifer beschaffen, und mit dem noch nicht begnügt, daß Du durch so viele Jahr mit Worten, und Exempeln ein Lehrer der Unweisen, das ist, des gemei-

Digitized by Google

gemeinen einfältigen Bauernvolkes gewesen bist, auch den Weisen zu predigen, und dieselbige durch fürtreffliche Satzungen in einen bessern Stand, und zur genauern Beobachtung ihres Berufes anzuführen, so beschwerlich auch dieses Unternehmen war, hast Du Dich der göttlichen Verordnung auf keine Weis entziehen wollen, und ein so wichtiges Werk in zweyen Jahren zum lang erwünscht glückseligen Ende gebracht, nämlichen mittels der in den Bistümern Metz, Tull, und Verdun unter dem Titel Salvatoris nostri errichteten Congregation der regulierten Chorherrn des heiligen Vaters Augustini, dadurch die zuvor eingeschlichene Lauigkeit des Geistes gehoben, und die klösterliche Zucht unter dem Schutz, und Beyhülf des römischen Stadthalters Gregorii XV. nach der Regel des großen Vaters mehrmalen eingeführet worden, und diese ist jene hochansehnliche Congregation, welche Dir als ihrem Reformatoren mit ewigen Dank sich verpflichtet erkennet, und, wie billig, hoch erfreuet, daß du der zweyte Generalvorsteher derselben zu seyn dich gewürdiget hast.

Erinnere ich mich endlich jenes preiswürdigen der Zeit in Lothringen, Frankreich, Piemont, Niederland, Teutschland, und mehr andern Orten trefflich florierenden, von dem höchsten Kirchenhaupt durch einen öffentlichen Schatz- und Gnadenbrief im Jahr Christi 1615. bestettigten Instituts deren unter der Regel des heiligen Augustini Gott verlobten Regulierten Canonissinen, so liegt mir abermal vor Augen Deine unerlöschliche Begierd die Ehre Gottes zu verbreiten, und sowohl das zeitliche, als ewige Wohl des Nächstens zu versichern; denn dieses ware das einzige Ziel, und Ende, welches Dich bewogen hat die Versammlung deren Klosterfrauen unter dem Titel Dominæ nostræ, unser Frauen einzuführen, und mit den erleuchtesten Satzungen zu unterstützen, damit nämlich die Mägdlein von den Knaben abgesöndert durch diese Deine geistliche Töchtern in denen dem weiblichen Geschlecht anständigen Wissenschaften, forderst aber in der christlichen Lehr ohne Endgeld unterwiesen, dann auch zur Tugend, und Frommkeit angeleitet wurden.

Wenn ich nun alle drey Gegenständ, denen Du mit reinester Meynung aus purer Liebe Gottes, und des Nächsten die 57. Jahr Deines tugend- und wundervollen Lebens gewidmet hast, zusammen nehme, wenn ich Dich zugleich als einen in dem Flecken Mataincur durch dreyßig Jahr seelenbegierigen Pfarrer, als einen hocherleuchten Reformatoren, und würdigsten Generalvorsteher der regulirten Chorherrn des heiligen Augustini

von

von der Congregation Salvatoris nostri in Lothringen, als einen von Gott besonders auserwählten Stifter deren zum Unterricht der Jugend unter vorgedachter Regel aufgerichten Congregation der regulierten Canonissinen von unser Frauen (de notre Dame) genannt, betrachte, so werde ich überzeuget, daß mich keines weges geirret habe, indem ich Dich nach Deiner feyerlichen Seligsprechung als ein wahrhaftes, und vollkommenes Muster eines mit allen Eigenschaften ausgezierten Pfarrers, und verdienstreichen Seelsorgers verehrte.

Eben daher kommt es, daß ich mich unterstehe gegenwärtiges obschon gering, und einfältiges Predigtwerk Deinem ruhmwürdigsten Namen zuzuschreiben, und unter Deinem glorreichen Schutz dem offentlichen Druck zu überlassen; denn ich schmeichle mir mit der tröstlichen Hoffnung, Du werdest in Gnaden annehmen, was ich nach Deinem Beyspiel zu vollziehen bestissen gewesen bin, und ob ich zwar meinen vormalens aufgehabten pfärrlichen Pflichten von weiten kein Genügen gethan, so setze ich jedoch das Vertrauen auf Dich, daß du mir Vergebung meiner Schwachheiten, und Fehlern von Gott erbitten, und denjenigen, welchen diese Predigten zu Handen kommen, die Gnad des göttlichen Geistes auswirken werdest, alles, was wegen meiner eigenen Unfähigkeit nicht genugsam ausgeführet worden, noch mehrers zu ersetzen, und zu verbessern, auf daß eben diese meine geistliche Bemühung zu größerer Ehre des Allerhöchsten, und zum ewigen Heil vieler Seelen gereichen möge.

Sieh dann, o seliger Petre Foreri, diese ist die letzte Arbeit, welche ich in meinen Lebensjahren für mich genommen hab, die ich eben darum einen Benjamin nennen kann, weilen dieselbe in meinem bereits hohen Alter durch die ganz unverdiente Gnade meines Gottes vollendet habe. Gleichwie dann Du aus allen regulierten Chorherrn des heiligen Augustini (so viel mir bewußt) der Jüngste bist, welcher durch unfehlbaren Ausspruch der römischkatholischen Kirchen mit gewöhnlichen Ceremonien in der Zahl der auserwählten Himmelsburgeren zu seyn erkläret worden, so solle auch dieses mein jüngstes, und letztes Predigtwerk Dein ganz eigen seyn. Obschon diese Gab, welche ich Dir mit demüthigen Herzen opfere, sehr schlecht, und gering, so verschmähe jedoch nicht Deinen Diener, und sieh den geneigten Willen mit gnädigen Augen an.

Eines ist, was ich noch inständigst begehre: Durch Deine bey Gott viel vermögende Verdiensten erbitte mir die Gnad, daß ich nach Deinem

heili-

Vorrede.

Schon im Jahre 1762. sind meine Predigten auf alle Sonntäg des Jahres sammt einem Anhang Exempelpredigten auf die Sonntäg der heiligen Fasten in öffentlichem Druck erschienen, und ware ich dazumal fest entschlossen, meine geringfähige Arbeit auch zu einem Predigtwerk auf alle Festtäg des ganzen Jahres mit beygefügten einigen an besondern Festbegängnissen gehaltenen extraordinari Predigten zu verwenden, sofern mir der gütige Gott noch ferners Gnad, Leben, und Kräften verleihen wurde. So wohlmeynend aber dieser mein Vorsatz gewesen, wurde ich dannoch außer Stand gesetzet denselben zu erfüllen, weilen wider alles Vermuthen auf Verordnung meiner hohen Obrigkeit abermalen in einer unserm Kloster incorporirten Pfarr durch ganze zehen Jahr die mühevolle Seelsorg, und mehrer andere Verrichtungen auf mich nehmen mußte, dadurch ich in Fortsetzung meiner angefangenen Arbeit nur gar zu viel bin gehindert worden.

Nachdem ich endlich auf bittliches Anhalten in die klösterliche Ruhe zuruck gekommen bin, ließ ich mir zwar angelegen seyn das vorhabende feyertägliche Predigtwerk, so viel immer neben den bey Tag, und Nacht gewöhnlichen klösterlichen Obliegenheiten möglich ware, für die Hand zu nehmen, und meinem gethanen Versprechen getreulich nachzukommen. Aber auch da hat sich mehrmalen wider alles Verhoffen ein solcher Umstand geäußert, der mich neuerdings unruhig machte, und gleichsam nachdrucklich bereden wollte alles, was ich angefangen hatte, zu unterlassen. Es sind nämlich von seiner päpstlichen Heiligkeit Clemens XIV. höchst seligen Angedenkens durch ein im Jahr 1772. den 16. May an unsern hochwürdigsten Herrn Herrn Ordinarium, und Bischofen zu Freysing allergnädigst erlassenes Breve nicht wenige deren zuvor schier aller Orten gebothener Feyertägen gemindert, und

di-

dispensiert worden dergestalten, daß zugleich das Geboth ergangen, an derley dispensierten Feyertägen die sonst gewöhnliche Predigten nicht mehr zu halten. Der Ursachen wegen gedachte ich bey mir selbst, es wurden meine Herrn Verleger leichterdings sich nicht entschlüßen können ein Predigtwerk in Verlag zu nehmen, von welchem nicht ohne Grund zu besorgen, daß es von den wenigsten wurde angesehen, oder verlanget werden.

Aber auch dieser Anstand wurde mittler Zeit gehoben, und ich von mehreren dahin beredet, mit noch größerm Ernst, und Anwendung aller Kräften, je länger bishero der Verschub gedauert, ohne weitere Verzögerung das vorhabende Geschäft zu betreiben, welches ich nun durch die besondere Gnad des Allerhöchsten zu einem schon lang gewunschenen Ende gebracht aus keinem andern Absehen, als damit Gott in seinen Heiligen gelobt, und geehret werde.

Demnach lebe ich getröstet, man werde mich vor entschuldiget halten, daß gegenwärtige Feyertägpredigten nicht ehender zum Druck befördert worden. Zugleich auch dieser meiner obschon einfältig, jedoch wohl vermeinten Bemühung ein günstiges Aug verleihen; denn ohnerachtet meine Schreibart mit dermaliger Zierlichkeit, und Wortgepräng nicht versehen ist, so hoffe ich jedoch, es werde in einer jeden in diesem Werk enthaltenen Predigt eine nützliche Lehr zur Einpflanzung der Tugenden, oder Ausreitung der Laster zu finden seyn. Wenigstens ware ich jederzeit dahin bedacht den erwählten Predigtsatz mit Vermeydung aller anderen unnöthigen Ausschweifungen zu erklären, und zu beweisen. Habe ich aber den vorgesteckten Endzweck nicht erreichet, so werden diejenige, welche meine einfältige Concept zu lesen sich würdigen, den Abgang zu ersetzen ihnen nicht beschwerlich fallen lassen.

Zum Ende der ordinari Feyertägpredigten ist ein Anhang von etlichen an besondern Festbegängnissen in verschiedenen Gotteshäusern gehaltenen extra ordinari Predigten beygesetzet, welche etwann in derley Gelegenheiten konnten dienlich, und anständig seyn. Das mehrere mag aus nachstehender Ordnung, und kurzem Begriff der Predigten ersehen werden.

Von allen diesen bezeuge ich hiemit aufrichtig, daß ich ohne Ausnahm alles, was hierinnen vorgetragen, angeführet, oder erzählet wird, nicht anderst, als nach der Vorschrift der Apostolischen im Jahr Christi 1625. den 13. Tag Monats Merzen hierüber ergangenen Verordnung Papst Urbani VIII. glorwürdigsten Andenkens wolle verstanden haben.

Ordnung, und kurzer Begriff der Predigten auf alle Feyertäge des ganzen Jahres.

Erſte Predigt.

Auf das Feſt des heiligen Apoſtels Andreas. Seite 1.

Vorſpruch.

Vidit duos fratres Simonem - & Andream. Matth. 4, 18.
Er ſah zween Brüder Simonem — und Andream.

Innhalt.

Andreas der ſeinem Namen nach ſtarke Apoſtel.

Abtheilung.

I. Andreas war ſtark im Wirken.
II. Stark im Leiden.

Zweyte Predigt.

Auf das Feſt des heiligen Nicolaus Biſchofs, und Beichtigers. 17.

Vorſpruch.

Tradidit illis bona ſua. Matth. 25, 14.
Er übergab ihnen ſeine Güter.

Innhalt.

Gebrauch der von Gott uns übergebenen Güter.

Abthei-

der Predigten.

Abtheilung.

I. Ein guter und getreuer Knecht muß im Gebrauch der von Gott ihm übergebenen Güter sorgfältig,

II. Aemsig seyn.

Dritte Predigt,

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä. 32.

Vorspruch.

Conceptio tua, Dei Genitrix Virgo, gaudium annuntiavit universo mundo. Ecclesia.

Deine Empfängniß, o jungfräuliche Gebährerinn Gottes! hat der ganzen Welt Freud angekündet.

Innhalt.

Die allen erfreulichste Empfängniß Mariä.

Abtheilung.

I. Die Freude, welche die Empfängniß Mariä der Welt angekündet, legen an Tag die heiligen Väter und hocherleuchteten Lehrer mit ihren Schriften,

II. Die heilige Kirch mit öffentlicher besonderer Festbegägniß,

III. Alle marianische Pflegkinder mit ihrer Andacht und Vertrauen.

Vierte Predigt,

Auf das Fest des heiligen Apostels Thomas. 48.

Vorspruch.

Venit Jesus januis clausis. Joan. 20, 26.

Jesus kam, als die Thür verschlossen war.

Innhalt.

Die nothwendig- und recht beschaffene Bestrafung des Nächstens.

Abthei-

Abtheilung.

I. Die brüderliche Ermahnung und Bestrafung des Nächsten ist nothwendig,
II. Damit aber diese recht beschaffen sey, muß sie geschehen in aller Liebe und Sanftmuth,
III. Auch gemeiniglich in Geheim.

Fünfte Predigt.

Auf das Fest der gnadenreichen Geburt Christi. 64.

Vorspruch.

Dedit eis potestatem filios Dei fieri. Joan 1, 12.
Er gab ihnen Macht Gottes Kinder zu werden.

Innhalt.

Ein Kind Gottes seyn die höchste, von vielen nicht geschätzte Würdigkeit.

Abtheilung.

I. Die höchste Würdigkeit eines Kindes Gottes.
II. Was diese Kindschaft von uns erfodere.
III. Wird von vielen nicht geschätzet.

Sechste Predigt.

Auf das Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus. 81.

Vorspruch.

Stephanus plenus gratia, & fortitudine. Act. 6, 8.
Stephanus voller Gnad, und Kraft.

Innhalt.

Der mit Gnad, und Kraft gekrönte Stephanus.

Abtheilung.

I. Die Kraft in der Glaubensbekenntniß.
II. Die Kraft in der Marter.
III. Die Kraft in der Liebe.

Siebente Predigt.

Auf das Fest des heiligen Apostels, und Evangelisten Johannes. 99.

Vorspruch.

Vidit discipulum sequentem, quem diligebat Jesus. Joan. 21, 20.
Er sah den Jünger folgen, welchen Jesus liebte.

Innhalt.

Das wahre Kennzeichen eines geliebten Jüngers.

Abtheilung.

I. Muß die Liebe, welche ein wahres Kennzeichen eines geliebten Jüngers seyn soll, eine reine,
II. eine aufrichtige,
III. eine allgemeine Liebe seyn.

Achte Predigt.

Auf das Fest der heiligen unschuldigen Kindlein. 116.

Vorspruch.

Mittens occidit. Matth. 2, 16.
Er schicket aus, und ließ tödten.

Innhalt.

Der von den Aeltern selbst verübte Kindermord.

Abtheilung.

I. Es ist keine Kinderzucht.
II. Man giebt kein gutes Beyspiel.

Neunte Predigt.

Auf das Fest der Beschneidung Jesu Christi. 132.

Vorspruch.

Vocatum est Nomen ejus Jesus. Luc. 2, 21.
Sein Namen ward genannt Jesus.

Ordnung und kurzer Begriff,

Innhalt.

Alles durch Jesum, alles zu Jesu.

Abtheilung.

I. Wir haben und erlangen alle Gnaden und Gutthaten der Seel und des Leibes durch Jesum;

II. Daher sollen wir alles, was wir sind und haben zu Jesu und seiner Ehre richten und verwenden.

Zehnte Predigt.

Auf das Fest der Erscheinung des Herrn. 151.

Vorspruch.

Gavisi sunt gaudio magno valde. Matth. 2, 10.
Sie wurden aufs höchst erfreuet.

Innhalt.

Gott suchen bringt höchste Freude.

Abtheilung.

I. Im Anfang,
II. Im Fortgang,
III. Im Ende.

Eilfte Predigt.

Auf das Fest des heiligen Sebastiani Martyrers. 167.

Vorspruch.

Iratus est furor meus — Ite ad servum meum — & offerte holocaustum pro vobis. Job. 42, 7. & 8.
Mein Zorn ist ergrimmet — gehet hin zu meinem Knecht — und opfert für euch ein Brandopfer.

Inn-

Innhalt.

Der heilige Sebastianus ein Mittler zwischen Gott, und den Menschen.

Abtheilung.

I. Die Ursach des göttlichen Zorns.
II. Der erzörnte Gott wird durch den heiligen Sebastian besänftiget.
III. Was unser Seits zu beobachten.

Zwölfte Predigt.

Auf das Fest der Reinigung Mariä. 185.

Vorspruch.

Postquam impleti sunt dies purgationis Marise secundum legem Moysi. Luc. 2, 22.

Da die Täg der Reinigung Mariä erfüllet waren nach dem Gesetz Moysis.

Innhalt.

Die mit brennenden Kerzen gepriesene Reinigung Mariä der reinesten Jungfrau.

Abtheilung.

I. Maria leuchtet mit dem Licht der Gnade.
II. Sie glanzet und ist erfüllet mit dem Glanz der Weisheit.
III. Sie erhitzet und ist erfüllet mit der Hitz der Liebe.

Dreyzehnte Predigt.

Auf das Fest des heiligen Apostels Matthias. 199.

Vorspruch.

Revelasti ea parvulis. Matth. 11, 25.

Du hast sie den Kleinen geoffenbaret.

Innhalt.

Das höchst nothwendige Mißtrauen auf sich selbst.

Abtheilung.

I. Weil wir von allen Seiten mit Gefahren und Feinden unſerer Seelen umgeben;

II. Aus uns ſelbſt ſchwach, gebrechlich und unbeſtändig ſind;

III. Wie es aus ſo vielen traurigen Beyſpielen zu erſehen iſt.

Vierzehnte Predigt.

Auf das Feſt des heiligen Joſeph. 216.

Vorſpruch.

Cum eſſet deſponſata Mater Jeſu Maria Joſeph. Matth. 1, 18.
Da Maria die Mutter Jeſu dem Joſeph vermählet war.

Innhalt.

Der würdigſte, erfahrneſte und allerbeſte Hausvater.

Abtheilung.

I. Der würdigſte,
II. Der erfahrneſte,
III. Der allerbeſte.

Fünfzehnte Predigt.

Auf das Feſt der Verkündigung Mariä. 232.

Vorſpruch.

Inveniſti gratiam. Luc. 1, 30.
Du haſt Gnad gefunden.

Innhalt.

Der Allgemeine Freudentag.

Abtheilung.

I. Weil an dieſem Tag das gnadenreicheſte Werk unſrer Erlöſung angefangen und vollbracht,

der Predigten.

II. Maria die unverſehrte Jungfrau zu einer Mutter Gottes und aller Glaubigen erwählet worden.

Sechszehnte Predigt.

Auf den heiligen Charfreytag. 251.

Vorſpruch.

Faſciculus Myrrhæ Dilectus meus mihi. Cant. 1, 12.
Mein Geliebter iſt mir ein Büſchelein von Myrrhen.

Innhalt.

Die andächtige Betrachtung des allerheiligſten Leidens Chriſti ſtärket, und erquicket.

Abtheilung.

I. Die Seele wird geſtärket,
II. Erquicket.

Siebenzehnte Predigt.

Auf den heiligen Oſtermondtag. 265.

Vorſpruch.

Eſtis triſtes. Luc. 24, 17.
Ihr ſeyd traurig.

Innhalt.

Troſtmittel wider die höchſt ſchädliche Traurigkeit.

Abtheilung.

I. Die unmäßige Traurigkeit iſt vergebens und höchſt ſchädlich.
II. Dieſer wird durch ſündhafte Erluſtigungen nicht abgeholfen.
III. Wohl aber, da man ſich zu Gott wendet.

Achtzehnte Predigt.

Auf das Feſt des heiligen Martyrers Georgii. 281.

Vorſpruch.

Manete in me. Joan. 15, 4.
Bleibet in mir.

Innhalt.

Der für die Ehre Gottes eiferende Georgius.

Abtheilung.

I. In den Worten;
II. In den Werken;
III. In dem Leiden.

Neunzehnte Predigt.

Auf das Feſt der heiligen Apoſteln Philippi, und Jakobi. 281.

Vorſpruch.

Oſtende nobis Patrem, & ſufficit nobis. Joan. 14, 8.
Zeige uns den Vater, ſo begnüget uns.

Innhalt.

Gott allein kann das menſchliche Herz begnügen.

Abtheilung.

I. Weil er iſt ein wahrhaftes,
II. Ein vollkommenes,
III. Und ein beſtändiges Gut.

Zwanzigſte Predigt.

Auf das Feſt der Erfindung des heiligen Kreuzes. 316.

Vorſpruch.

Ut omnis, qui credit in eum, non pereat, ſed habeat vitam æternam. Joan. 3, 16.
Auf daß ein jeglicher, der in ihn glaubt, nicht verlohren werde, ſondern das ewige Leben habe.

Inn-

Innhalt.

Die durch andächtige Verehrung des heiligen Kreuzes erneuerte Kräften der menschlichen Seel.

Abtheilung.

I. Wird durch die andächtige Verehrung des heiligen Kreuzes die Gedächtniß ermahnet, daß sie an Gott gedenke,
II. Der Verstand erleuchtet, daß er Gott erkenne,
III. Der Willen entzündet, daß er Gott liebe.

Ein und zwanzigste Predigt.

Auf eben das Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes. 329.

Vorspruch.

Nos autem gloriari oportet in cruce Domini nostri Jesu Christi. Eccles. in offic.

Wir sollen uns rühmen in dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi.

Innhalt.

Freuden- und trostreiche Erfindung des Kreuzes.

Abtheilung.

I. Freudenreich ist die Erfindung des Kreuzes den Gesunden,
II. Trostreich den Kranken.

Zwey und zwanzigste Predigt.

Auf den Mondtag, wenn man mit dem Kreuz gehet. 340.

Vorspruch.

Petite, & dabitur vobis. Luc. 11, 9.

Bittet, so wird euch gegeben.

Innhalt.

Das kräftigste Gebeth ist das Allgemeine.

Abtheilung.

I. Ein jedes recht geordnetes Gebeth ist zwar gut und Gott gefällig;
II. Doch ist das allgemeine weit kräftiger, ja das kräftigste;
III. Wenn nur an der inner- und äußerlichen Andacht nichts unterlassen wird.

Drey und zwanzigste Predigt.

Auf das hohe Fest der Auffahrt unsers Herrn. 357.

Vorspruch.

Assumptus est in cælum. Marc. 16, 19.
Er ward aufgenommen in den Himmel.

Innhalt.

Unsers Herrn Jesu Christi lehr- und trostreiche Himmelfahrt.

Abtheilung.

I. Wenn wir gedenken an das Ziel und End, wohin wir trachten sollen.
II. Uns der Glückseligkeit erinnern, welche wir im Himmel zu hoffen haben.
III. Den Weg und Manier beobachten dahin zu kommen.

Vier und zwanzigste Predigt.

Auf den heiligen Pfingstmondtag. 374.

Vorspruch.

Omnis, qui male agit, odit lucem. Joan. 3, 20.
Ein jeglicher, der bös thut, hasset das Licht.

Innhalt.

Unglückseliger Stand eines veralten Sünders.

Abtheilung.

I. Weil das Herz gehörlos,

II. Die leiblichen Ohren verſtopfet.
III. Und das Gewiſſen unempfindlich iſt.

Fünf und zwanzigſte Predigt.
Auf das Feſt des heiligſten Fronleichnams. 392.

Vorſpruch.

Qui manducat meam carnem, & bibit meum ſanguinem, in me manet, & ego in illo. Joan. 6, 57.
Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.

Innhalt.

Die vollkommenſte Liebe Chriſti gegen uns in dem heiligſten Altarsgeheimniß.

Abtheilung.

I. Denn er giebt ſich ohne Vorbehalt;
II. Ohne Eigennutz;
III. Ohne Ende.

Sechs und zwanzigſte Predigt.
Auf das Feſt des heiligen Johannes des Täufers. 409.

Vorſpruch.

Joannes eſt nomen ejus. Luc. 1, 63.
Johannes iſt ſein Namen.

Innhalt.

Kräftige Mittel die Unſchuld zu bewahren.

Abtheilung.

I. Die Liebe zur Einſamkeit.
II. Die Abtödtung der Sinnlichkeit.
III. Eine unveränderliche Standhaftigkeit.

Ordnung und kurzer Begriff,

Sieben und zwanzigste Predigt.

Auf das Fest der heiligen Aposteln Petri, und Pauli. 427.

Vorspruch.

Tu es Christus filius Dei vivi. Matth. 16. 16.
Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes.

Innhalt.

Die Nothwendig- Fürtrefflich- und Nutzbarkeit der Liebe Gottes.

Abtheilung.

I. Die Nothwendigkeit,
II. Die Fürtrefflichkeit,
III. Die Nutzbarkeit der Liebe Gottes.

Acht und zwanzigste Predigt.

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä. 444.

Vorspruch.

Abiit in montana cum festinatione. Luc. 1, 39.
Sie gieng eilends auf das Gebürg.

Innhalt.

Maria eine sorgfältige, und hülfertige Mutter.

Abtheilung.

I. Die Sorgfalt.
II. Die Hülfertigkeit Mariä einer uns inniglich liebenden Mutter.

Neun und zwanzigste Predigt.

Auf das Fest der heiligen Büßerinn Maria-Magdalena. 461.

Vorspruch.

Ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Luc. 7, 37.

Sieh

Sieh ein Weib, die in der Stadt eine Sünderinn war.

Innhalt.

Die zur Buß einladende Büßerinn.

Abtheilung.

I. Magdalena ein Spiegel der Bekehrung,
II. Eine Gelegenheit der Hoffnung,
III. Eine Lehrschul der Buß.

Dreyßigste Predigt.

Auf das Fest des heiligen Apostels Jakobi. 479.

Vorspruch.

Imposuit eis nomina Boanerges, quod est Tonitrui Filii. Marc. 3, 17.
Er gab ihnen den Namen Boanerges, das ist, Kinder des Donners.

Innhalt.

Die Prediger sind Kinder des Donners.

Abtheilung.

I. Die Sünder werden durch das Wort Gottes aufgewecket;
II. Mit heilsamer Furcht zitternd gemacht,
III. Und die verfinsterten Gemüther erleuchtet.

Ein und Dreyßigste Predigt.

Auf das Fest der heiligen Anna. 497.

Vorspruch.

Simile est regnum cælorum Thesauro abscondito in Agro. Matth. 13, 44.
Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz in einem Acker.

Innhalt.

Die heilige Anna ein Schatzkasten der Allmacht Gottes.

Ordnung und kurzer Begriff,

Abtheilung.

I. Denn sie hat die gnadenvolle Gebährerinn Gottes Mariam empfangen und neun Monat unter ihrem mütterlichen Herzen getragen.

II. Sie ist als eine Mutter der Mutter Gottes auch eine Ahnfrau und Großmutter Christi des göttlichen Sohnes.

III. Eben darum hat Gott die heilige Anna zu einem Schatzkasten seiner himmlischen Güter gemacht.

Zwey und dreyßigste Predigt.

Auf das Fest des heiligen Martyrers Laurentii. 514.

Vorspruch.

Disperſit, dedit pauperibus. 2. Cor. 9, 9.
Er hat ausgetheilet, und gegeben den Armen.

Innhalt.

Die in Laurentio, und durch Laurentium wirkende Liebe.

Abtheilung.

I. Die in Laurentio wirkende Liebe.

II. Was diese Liebe in Laurentio annoch wirket.

Drey und dreyßigste Predigt.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä. 529.

Vorspruch.

Quæ est ista, quæ ascendit de deserto? Cant. 8, 5.
Wer ist diese, die von der Wüste herauf kommt?

Innhalt.

Dreyfacher Triumph der in den Himmel aufgenommenen seligsten Jungfrau Mariä.

Abtheilung.

I. Im Tod.

II. Im

II. Im Grab.
III. Im Himmel.

Vier und dreyßigſte Predigt.

Auf eben das Feſt der Himmelfahrt Mariä. Gehalten bey einer berühmten Wallfahrt. 547.

Vorſpruch.

Aſſumpta eſt Maria in cælum. Eccleſia.
Maria iſt in Himmel aufgenommen worden.

Innhalt.

Maria iſt zu unſerm Troſt in Himmel aufgenommen worden, und bleibet annoch zu unſerm Troſt in ihrer liebvollen Bildniß auf dem hohen Peiſſenberg.

Abtheilung.

I. Maria iſt zu unſerm Troſt in den Himmel aufgenommen worden.
II. Maria bleibt zu unſerm Troſt annoch in ihrer liebvollen Bildniß auf dem hohen Peiſſenberg.

Fünf und dreyßigſte Predigt.

Auf das Feſt des heiligen Apoſtels Bartholomäi. 562.

Vorſpruch.

Erat pernoctans in oratione Dei. Luc. 6, 12.
Er blieb über Nacht in dem Gebeth zu Gott.

Innhalt.

Von Gott müſſen wir begehren den glücklichen Anfang, Fortgang, und Ende aller Geſchäften.

Abtheilung.

I. Durch das Gebeth erlangen wir einen guten Anfang,
II. Fortgang,
III. Und Ende aller Geſchäften.

Sechs und dreyßigſte Predigt.

Auf das Feſt der heiligen Schutzengeln. 576.

Vorspruch.

Ecce! ego mittam Angelum meum, qui præcedat te, & custodiat in via, & introducat in locum, quem paravi. Exod. 23, 20.

Sieh! ich will meinen Engel senden, daß er vor dir herziehe, und bewahre dich auf dem Weg, und führe dich an das Ort, das ich bereitet habe.

Innhalt.

Die zu allen Zeiten hilfreiche Wachtsamkeit der heiligen Schutzengeln.

Abtheilung.

I. Der heilige Schutzengel zieht beym Eintritt des Lebens vor seinem Pflegkind her.

II. Bewahret dasselbe auf dem Weg.

III. Und führet es endlich an das bereitete Ort.

Sieben und dreyßigste Predigt.

Auf das Fest der Geburt Mariä. 593.

Vorspruch.

Qui me invenerit, inveniet vitam. Prov. 8, 35.

Wer mich findet, der wird das Leben finden.

Innhalt.

Die auf Mariam falsch gegründete Andacht.

Abtheilung.

I. Die Andacht der verstockten Sünder ist falsch gegründet, denn sie ist Mariä nicht gefällig.

II. Sie ist ihnen nicht nützlich.

III. Sie ist ihnen noch dazu höchst schädlich.

Acht und dreyßigste Predigt.

Auf das Fest des heiligen Apostels, und Evangelisten Matthäi. 610.

Vorspruch.

Surgens secutus est eum. Matth. 6, 9.

Er stund auf, und folgete ihm nach.

der Predigten.

Innhalt.

Die unmäßige Begierd der Reichthümer ein Fallstrick des ewigen Verderbens.

Abtheilung.

I. Weil der in die Reichthümer unmäßig Verliebte ganz und gar von Gott abweicht;
II. Der elendeste Sklav des Teufels wird;
III. Und seiner eignen Seel völlig vergißt.

Neun und dreyßigste Predigt.

Auf das Fest des heiligen Erzengels Michaels. 627.

Vorspruch.

Michael Princeps magnus. Daniel. 12, 1.
Michael der große Fürst.

Innhalt.

Der neugeweihte Priester ein anderer großer Fürst Michael.

Abtheilung.

I. Er ist groß auf der Kanzel;
II. In dem Beichtstuhl;
III. Bey dem Altar.

Vierzigste Predigt.

Auf das Fest der heiligen Aposteln Simon und Judä. 644.

Vorspruch.

Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Joan. 15, 17.
Dieß gebiethe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet.

Innhalt.

Nichts annehmlichers, dann der Fried, nichts häßlichers, dann der Unfried.

Abtheilung.

I. Die Annehmlichkeit des Friedens,
II. Die Häßlichkeit des Unfriedens.

Ein

Ordnung und kurzer Begriff,

Ein und vierzigſte Predigt.

Auf das Feſt aller lieben heiligen Gottes. 662.

Vorſpruch.

Merces veſtra copioſa eſt in cælis. Matth. 5, 12.
Euer Lohn iſt groß in den Himmeln.

Innhalt.

Großer Lohn um eine geringe Arbeit.

Abtheilung.

I. Der große Lohn,
II. Die geringe Arbeit.

Zwey und vierzigſte Predigt.

Auf den Gedächtnißtag aller verſtorbenen Chriſtglaubigen. 679.

Vorſpruch.

Mementote vinctorum tanquam ſimul vincti. Hebr. 13, 3.
Gedenkt der Gebundenen, als wann ihr mit gebunden wäret.

Innhalt.

Die den Lebendigen ſowohl, als Verſtorbenen nützliche Gedächtniß.

Abtheilung.

I. Das Angedenken der Verſtorbenen iſt nützlich den abgeleibten Seelen;
II. Den Lebendigen.

Drey und vierzigſte Predigt.

Auf das Feſt des heiligen Biſchofs Martini. 696.

Vorſpruch.

Si oculus tuus fuerit ſimplex, totum corpus tuum lucidum erit. Luc. 11, 34.
Wenn dein Aug einfältig ſeyn wird, ſo iſt dein ganzer Leib licht.

Innhalt.

Billig, nothwendig, und troſtreich iſt die Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes.

Abtheilung.

I. Billig,

II. Noth-

II. Nothwendig,
III. Troſtreich.

Vier und vierzigſte Predigt.
Auf das Feſt der Opferung Mariä. 714.

Vorſpruch.

Beati, qui audiunt verbum Dei, & cuſtodiunt illud. Luc. 11, 28.
Selig ſind, welche das Wort Gottes hören, und daſſelbige behalten.

Innhalt.

Das Gott angenehme Opfer.

Abtheilung.

I. Wir müſſen uns Gott opfern frühezeitig.
II. Dieſes Opfer muß ſeyn ganz und vollkommen;
III. Und immerwährend.

Fünf und vierzigſte Predigt.
Auf das Feſt der heiligen Jungfrauen, und Martyrinn Catharinä. 730.

Vorſpruch.

Hæc eſt virgo ſapiens. Eccles. in Breviar.
Dieſe iſt eine weiſe Jungfrau.

Innhalt.

Wahre Weisheit iſt die Furcht des Herrn.

Abtheilung.

I. Müſſen wir, wie Catharina, das Zeitliche verachten;
II. Nach dem Ewigen trachten;
III. Um den Himmel alles leiden.

Sechs und Vierzigſte Predigt.
Auf das Feſt der jährlichen Gedächtniß der Kirchweihe. 747.

Vorſpruch.

In domo tua oportet me manere. Luc. 19, 5.
Ich muß bleiben in deinem Haus.

Ordnung und kurzer Begriff,

Innhalt.

Die Kirchen zieren iſt höchſt billig, Gott ſehr angenehm, und uns ungemein erſprießlich.

Abtheilung.

I. Höchſt billig.
II. Gott ſehr angenehm,
III. Und uns ungemein erſprießlich.

Innhalt

deren in dem Anhang enthaltenen auserordentlichen Predigten.

Erſte Predigt.

Auf das Titularfeſt der hochlöblichen Bruderſchaft von dem allerheiligſten Herzen Jeſu. 763.

Vorſpruch.

Omnia traham ad me ipſum. Joan. 12, 32.
Ich will alles zu mir ziehen.

Innhalt.

Das alles zu ſich ziehende göttliche Herz Jeſu.

Abtheilung.

I. Weil es iſt ein liebvolles
II. Und ſanftmüthiges Herz.

Zweyte Predigt.

Auf das Feſt des heiligen Ordensſtifters Benedicti. 776.

Vorſpruch.

Ecce! dedi eum Præceptorem. Iſai. 55, 4.
Sieh! ich hab ihn gegeben zum Lehrer.

Innhalt.

Benedictus der dreyfach gebenedeyte Lehrer.

Abtheilung.

I. Gebenedeyt war Benedictus in seinem Leben als ein Lehrer.
II. Gebenedeyt ist Benedictus in seiner Lehr.
III. Gebenedeyt wird allzeit Benedictus seyn in den Lehrjüngern.

Dritte Predigt.

Auf das Titularfest der hochlöblichen Bruderschaft Sancti Joannis Nepomuceni M. 791.

Vorspruch.

Quid existis videre? Matth. 11, 9.
Was seyd ihr hinausgegangen zu sehen?

Innhalt.

Der heilige Johannes von Nepomuck ein himmlischer Wegweiser.

Abtheilung.

I. Ist der Weg zum Himmel ein niedriger,
II. Ein gerader,
III. Ein rauher Weg.

Vierte Predigt.

Auf das Fest des heiligen Antonius von Padua. 805.

Vorspruch.

Cælum dedit pluviam. Jacobi. 5. 18.
Der Himmel hat einen Regen gegeben.

Innhalt.

Der heilige Antonius von Padua ein himmlischer Regen.

Abtheilung.

I. Im Leben,
II. Nach dem Tod.

Fünfte Predigt.

Auf das Bruderschaftfest der schwarzledernen Gürtel St. Monicä. 819.

Vorspruch.

Ego vobiscum sum omnibus diebus. Matth. 28, 20.
Ich bin bey euch alle Täg.

Innhalt.

Die durch Mariam trostreiche Gürtel der heiligen Monica.

Abtheilung.

I. Weil Maria bey denen, die diese Gürtel tragen, mit der Allmacht des göttlichen Vaters,
II. Mit der Barmherzigkeit des göttlichen Sohnes,
III. Mit der Liebe des göttlichen Geistes ist.

Sechste Predigt.

Auf das Titularfest der hochlöblichen Erzbruderschaft Mariä vom Berg Carmelo, oder des heiligen Scapuliers. 834.

Vorspruch.

Caput tuum ut Carmelus. Cant. 7, 5.
Dein Haupt ist wie der Carmel.

Innhalt.

Maria die Königinn des heiligen Scapuliers ist gleich einem fruchtbaren, befeuchtend- und beschirmenden Carmelberg.

Abtheilung.

I. Fruchtbar,
II. Befeuchtend,
III. Beschirmend.

Siebente Predigt.

Auf eben das Titularfest der hochlöblichen Erzbruderschaft Mariä vom Berg Carmelo, oder des heiligen Scapuliers. 849.

Vor-

der Predigten.

Vorſpruch.

Veſtibus - valde bonis - induit eum. Gen. 27, 15.
Sie zog ihm an ſehr köſtliche Kleider.

Innhalt.

Ein ſchönes, wohlriechendes und erwünſchliches Kleid iſt das heilige Scapulier.

Abtheilung.

I. Die Schönheit
II. Der annehmliche Geruch,
III. Die Erwünſchlichkeit des marianiſchen Liebs- und Gnadenkleids, des heiligen Scapuliers.

Achte Predigt.

Auf das Feſt des heiligen Beichtigers Rochi. 863.

Vorſpruch.

Vos ſimiles hominibus exſpectantibus Dominum ſuum. Luc. 12, 35.
Ihr ſollt gleich ſeyn den Menſchen, die auf ihren Herrn warten.

Innhalt.

Der die Ankunft des Herrn erwartende Rochus.

Abtheilung.

I. Der heilige Rochus hat aus Hoffnung des Ewigen das Zeitliche verachtet.
II. Aus Liebe Gottes alles Ungemach und Widerwärtiges übertragen,
III. Und nach dem Himmel, als ſeinem Vaterland, allein geſeufzet.

Neunte Predigt.

Auf das Feſt des heiligen Vaters Auguſtini. 878.

Vorſpruch.

Vos eſtis ſal terræ. Matth. 5, 13.
Ihr ſeyd das Salz der Erden.

Innhalt.

Auguſtinus ein Salz der Erden.

Abtheilung.

I. Die Entſchlüßung zur Buß,
II. Die Fortſetzung,
III. Die Beharrlichkeit.

Zehnte Predigt.

Auf das Titularfeſt der hochlöblichen Erzbruderſchaft des heiligen Roſenkranzes. 893.

Vorſpruch.

Quaſi roſa plantata ſuper rivos aquarum. Eccl. 39, 17.

Wie eine Roſe, die an Waſſerbächen gepflanzet iſt.

Innhalt.

Der heilige Roſenkranz eine fürtrefflich gepflanzte Roſen.

Abtheilung.

I. Fürtrefflich iſt der heilige Roſenkranz, weil er iſt, wie eine Roſen.
II. Weil er gepflanzet iſt
III. An Waſſerbächen.

Eilfte Predigt.

Von dem ewigen Roſenkranz, oder ſogenannten Stundbruderſchaft. 907.

Vorſpruch.

Simile eſt Regnum cælorum homini, qui ſeminavit bonum ſemen in agro ſuo. Matth. 13, 24.

Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen, der da guten Saamen auf ſeinen Acker ſäete.

Innhalt.

Dreyfacher Troſt aus einer Frucht.

Abtheilung.

I. Der Sterbenden,

II. Der

II. Der Verſtorbenen,
III. Der Lebendigen.

Zwölfte Predigt.

Von dem heiligen Seraphino, Layenbruder aus dem heiligen Capuci, nerorden, gehalten bey der achttägigen Feyerlichkeit ſeiner Heiligſprechung. 922.

Vorſpruch.

Ad quem reſpiciam, niſi ad pauperculum? Iſaiæ. 66, 2.
Auf wen werde ich ſehen, als auf den Armen?

Innhalt.

Das in den Demüthigen verliebte Aug Gottes.

Abtheilung.

I. Gott ſah den heiligen Seraphin an mit dem Aug ſeiner Allmacht,
II. Seiner Weisheit,
III. Seiner Liebe.

Dreyzehnte Predigt.

Bey der Jubeljährigen anderten heiligen Meß, und Primitz eines hochehrwürdigen Prieſters. 939.

Vorſpruch.

Sanctificabis annum quinquageſimum - ipſe eſt enim Jubilæus. Levit. 25, 10.
Du ſollſt das fünfzigſte Jahr heiligen — denn es iſt das Jubeljahr.

Innhalt.

Dreyfaches Lobopfer zur Heiligung des Jubeljahrs.

Abtheilung.

I. Ein Lobopfer mit dem Herzen;
II. Ein Lobopfer mit dem Mund;
III. Ein Lobopfer mit den Händen.

Vierzehnte Predigt.

Bey der Jubeljährigen anderten heiligen Meß, und Primitz eines hochehrwürdigen Priesters. 955

Vorspruch.

Instrue convivium; quoniam mecum sunt comesturi meridie. Gen. 43, 16.
Bereite eine Mahlzeit; denn sie sollen zu Mittag mit mir essen.

Innhalt.

Die von Joseph seinen Brüdern bereitete erfreulichste Mahlzeit.

Abtheilung.

I. Sie ist die erfreulichste Gott dem Allerhöchsten;
II. Die erfreulichste den Menschen.

Erste

Erſte Predigt,
auf das Feſt des heil. Apoſtels Andreas.

Vorſpruch.

Vidit duos fratres Simonem & Andream. *Matth.* 4, 18.
Er ſah zween Brüder den Simon und den Andreas.

Innhalt.

Andreas der ſeinem Namen nach ſtarke Apoſtel.

Eingang.

Andreas der heilige Apoſtel, deſſen glorwürdigen Feſttag wir heute begehen, giebt ſchon durch ſeinen Namen uns zu verſtehen, wer er geweſen ſey; denn Andreas iſt ein griechiſches Wort, und heißt eben ſo viel, als virilis, fortis: das iſt, mannlich, ſtark. Mannlich, ſtark iſt Andreas geweſen, nicht darum, weil ſein Namen ſoviel bedeutet, ſondern darum, weil die Werke mit dem Namen eingeſtimmet, denn wie Salvianus ſchreibet: Nomen ſine actu, atque officio ſuo nihil eſt, ein eitles nichts iſt der Name, wenn er nicht durch die Werke erhoben wird. Viele tragen einen ſchönen Namen, jedoch iſt ihr Name ein eitles Nichts, Nomen inane, ein leerer, eitler Name, weil ſie auf jenes nicht bedacht ſind, was der meiländiſche heilige Biſchof Ambroſius

1. Der Namen des heil. Andreas ſtimmte mit ſeinen Werken überein.

Salvianus l. 4. de Prov.

2. Wie vieler Namen ſind.

S. Ambroſius ermahnet hat. Actio reſpondeat nomini. Mit dem Namen ſoll auch das Werk übereins kommen. Einen herrlichen Namen trug der königliche Prinz Abſolon; denn dieſer wird verdolmetſchet: Pater pacis. Ein Vater des Friedens. Das war aber ein leerer, eitler Name; denn wer hat weniger den Frieden geliebet, wer mehrere Kriege, und Aufruhr, ja ſogar wider ſeinen eigenen Vater ſelbſt, angeſtiftet, als eben Abſolon? Annehmlich war der Namen Semei, welcher ſoviel ſagen will, als Obediens, ein gehorſamer, ſo war jedoch dieſer Name ein leerer, eitler Name; denn Semei iſt in ſeiner verwägenen Bosheit ſo weit geſchritten, daß er mit den gräulichſten Schmäh- und Läſterworten den David ſeinen Herren angetaſtet, ja gar mit Steinen auf ihn geworfen hat. Roboam führte einen glorreichen Namen; maßen dieſer ſoviel bedeutet, als Dilatans populum. Ein Erweiterer, und Ausbreiter des Volks. Allein die Werke Roboams wichen ſehr weit von dem Namen ab, maßen er das Volk nicht erweitert, ſondern zerſtreuet hat. Sein Name war ein leerer, eitler Name. Nomen inane. Von dieſen, und mehrer dergleichen hat gar wohl geſchrieben mein heiliger Vater Auguſtinus. Vocantur, & non ſunt, quid illis prodeſt, ubi res non eſt? Man nennet ſie mit dieſem oder jenem Namen, und ſind es doch nicht, was ſie genennet werden: und was haben ſie für einen Nutzen davon, wenn ſie die Werke nicht aufweiſen können, welche durch den Namen angezeiget werden?

S. Ambroſ. de dignit. Sacerd. c. 3.

S. Auguſt. Tract. 5. in Joan.

Nein, nein! kein ſolcher leerer, eitler Namen war der Name Andreas, welchen unſer heilige Apoſtel geführet hat. Er wurde genennt Andreas, das iſt, Virilis, fortis, mannlich, ſtark. Er hat aber auch in der That eben jenes erwieſen, wohin ſein Name ausgedeutet worden, nämlich daß er ſtark geweſen ſey. Daher ich wohl billig von ihm mit einem heiligen Epiphanius ſagen kann: Ex ipſo nomine virtutis ſigna elucent. Die Zeichen der Tugend ſcheinen ſchon ganz klar aus ſeinem Namen hervor. Da ich aber eben itzt von der Tugend Meldung gethan, gebe ich zugleich ſchon zu verſtehen, daß, indem ich Andream als einen Mannlichen, und ſtarken aus ſeinem Namen erkenne, ich von keiner andern Stärke zu reden gedenke, als von jener, welche verdienet eine Tugend genennet zu werden. Dieſe iſt nicht die Stärke des Leibs, weil gar oft in einem ſtarken Leib ein zaghaftes, und furchtſames Gemüth zu finden iſt. Stark iſt der Löw, nichtsdeſtoweniger erſchrickt er auf das mindeſte Geräuſch, und fliehet in ſeine Höhle zurück, wie Seneca angemerket hat: Leoni quam pavida ſunt ad leviſſimos ſtrepitus pectora.

3. Er wurde genennet, und war ſtark,

S. Epiphan. hær. 78.

4. nicht dem Leib nach, denn dieß iſt keine Tugend,

Seneca l. 2. de ira. c. 12.

Stark

Stark iſt der Elephant, doch fürchtet er ein Mäuslein, oder das Grunzen einer Schwein. Elephantes porcina vox terret, vel muſculus. Einer verwunderlichen Stärke war nach Zeugniß des Plinius jener Milo crotoniates, welcher einen Apfel in ſeiner Hand ſo feſt gehalten, daß ihm niemand denſelben auch mit allem angewandten Gewalt herausnehmen konnte, doch hatte er in ſeinem mannlichen und ſtarken Leib ein weiches und weibiſches Gemüth; maßen er alſogleich den Apfel fallen ließ, wenn er nur von ſeiner Liebſten berühret wurde. Und wer war ſtärker als Samſon? Auch dieſen hat die Delila überwältiget. Plin. l. 7. c. 20.

Der Stärke des Gemüths allein gebühret der Name einer Tugend, welche unter die vier Kardinal oder Haupttugenden gerechnet, und die Starkmüthigkeit benamſet wird. Dieſe wird von meinem heiligen Vater Auguſtinus alſo beſchrieben: Fortitudo eſt animi affectio, qua homo omnia hujus vitæ incommoda, & damna rerum contemnit, nec ullas adverſitates, mortemve formidat. Die Starkmüthigkeit iſt eine Bewegung des Gemüths, dadurch der Menſch alle Ungelegenheiten dieſes Lebens, und zeitlichen Verlurſt verachtet, noch eine Widerwärtigkeit fürchtet, ja den Tod ſelbſten nicht. Durch dieſe Tugend werden die wahrhaft ſtarken Helden aufgeſtellet; denn ſie empfangen von ihr Herz und Muth, das Gute zu unternehmen, und ſtandhaft in das Werk zu ſetzen, ja ehender den Tod ſelbſt zu erdulden, als an ihrer Pflicht und Schuldigkeit zu ermangeln. Es beſtehet alſo die wahre chriſtliche Starkmüthigkeit in dieſen zweyen Stücken, nämlich im Wirken und im Leiden. Im Wirken durch großmüthige Unternehmung, und ſtandhafte Vollziehung des Guten. Im Leiden durch heldenmüthige Uebertragung der Verfolgungen, der Marter, ja des Todes ſelbſten. Nun dieſes iſt jene Stärke, wegen welcher der heutige heilige Apoſtel verdienet hat Andreas genennet zu werden. Vidit duos fratres Simonem & Andream. Sein Namen iſt kein leerer, eitler Name, denn er war in der That, was er genennet worden, das iſt, Mannlich, ſtark. Seine Stärke war durchaus vollkommen ohne Mangel; denn ſie war eine Stärke des Gemüths, und dieſe hat er an ſich ſehen laſſen ſowohl im Wirken, als im Leiden. Von dieſer Starkmüthigkeit Andreä habe ich anheut was mehrers zu reden: ſetze alſo ohne weiters den Predigt Innhalt voran: Andreas der ſeinem Namen nach ſtarke Apoſtel. Stark war Andreas im Wirken, der erſte Theil. Stark im Leiden, der zweyte Theil. Beydes werde ich euch zur Nachfolg erweiſen mit Beyſtand Jeſu und Mariä.

5. ſondern im Gemüth:

S. Aug. l. 1. de lib. arbit. c. 13.

Matth. 1. cit.

6. Stark im wirken, und im leiden.

Erſter Theil.

7. Andreas ein armer Fiſcher S. Hieron. l. 3 in Matth. c. 19.

Was der heilige Vater Hieronymus von Petrus dem heiligen Apoſtel geſprochen, das darf ich auch ſagen von dem heiligen Andreas einem Bruder des heiligen Petrus: Piſcator erat, dives non fuerat, cibos manu, & arte quærebat. Andreas war ein Fiſcher, er hatte keinen Reichthum, und mußte gleichwohl durch ſeine Handarbeit die tägliche Nahrung ſuchen. Sein Geburtsort war ein kleines Städtlein Bethſaiden in dem galiläer Land, er verſtund ſich auf mehrers nicht, denn auf den Fiſchfang, und mit dieſem harten und rauhen Handwerk mußte er ſein Leben fortbringen, in einem Schifflein und Fiſchernetz war gleichſam ſein ganzes Vermögen enthalten. Bey allem dieſem was mannliches, was ſtarkes läßt ſich denn erblicken an unſerm Andreas? AA. ich habe es ſchon geſagt: ich rede nicht von einer leiblichen und zeitlichen Stärke, nur allein will ich verſtanden ſeyn von jener Gemüthsſtärke, welche eine des Himmels würdige Tugend iſt. Und dieſe hat den Andreas ſeinem Namen gemäß zu einem mannlichen und ſtarken Helden gemacht; dieſe hat ihn mit Herz und Muth verſehen, daß er ſich entſchloſſen das Gute großmüthig zu unternehmen, und es mit Verachtung aller Ungelegenheiten dieſes Lebens ſtandhaft ins Werk zu ſetzen. Durch dieſe hat Andreas in der That gezeiget, daß er Andreas ſey, das iſt, mannlich, ſtark im Wirken.

8. hat auf wenige Wort Chriſti alles verlaſſen, Matth. 4, 18. ibid. v. 19.

Wie wir aus dem abgeleſenen heiligen Evangelium vernommen, war Andreas mit Simon ſeinem Bruder eben dazumal mit dem Fiſchfang beſchäfftiget, als Chriſtus an das galiläiſche Meer gekommen, und beede zu ſeiner Nachfolg berufen hat. Vidit duos fratres Simonem & Andream. Er ſah zween Brüder, den Simon und Andreas. Und er ſprach zu ihnen: Venite poſt me, & faciam vos fieri piſcatores hominum. Folget mir nach, und ich will euch zu Menſchenfiſcher machen. Andreas konnte gar leicht verſtehen, zu was für einer Nachfolgung er von Chriſto berufen wurde; denn er ſchon zuvor ein andersmal bey Chriſto durch einen ganzen natürlichen Tag ſich aufgehalten, und von ihm die Grundſätze eines recht apoſtoliſchen Lebens vernommen hatte. So wußte er denn, daß Chriſto nachfolgen, und in der Armuth, in Verachtung alles irrdiſchen, in Uebertragung alles zeitlichen Ungemaches leben eines ſey. Er wußte, daß ihm viele Arbeit und Mühe, ſchwere, gefährliche Reiſen und Durchwanderung vieler Länder bevorſtehen. Er wußte, daß er

Schma-

Schmachen, Unbilden und Verfolgungen, ja endlich den gewaltthätigen Tod selbsten werde zu erwarten haben. Allein weil er aus der dazumal mit Christo gepflogenen Ansprach sattsam erkennet, daß Christus das wahre Lamm Gottes sey, auf welches der Vorläufer Johannes mit dem Finger gedeutet, säumte er sich itzt nicht, sondern verließ alsbald das Netz, welches er wirklich in das Meer geworfen, er tratt eilfertig aus dem Schiff, und folgete mit Hindansetzung alles Zeitlichen, so er hatte, Christo nach. Continuo relictis retibus secuti sunt eum. Und hiemit hat Andreas in der That erfüllet, was sein Namen vorbedeutet, nämlich eine mannliche, starkmüthige Entschließung das Gute, so er einmal erkennet, großmüthig zu unternehmen, und dem Armen Christo in der Armuth nachzufolgen. Joan. 1, 36. Matth. 4, 20.

9. und ist ihm aus allen der erste nachgefolget.

Diese großmüthige Entschließung war um so verwunderlicher; weil Andreas kein Beyspiel eines andern gehabt, welcher vor ihm sich zu solcher Nachfolgung Christi entschlossen hätte. Andreas ist aus allen der erste gewesen, der sich für einen Lehrjünger und Nachfolger Christi bekennet hat. Der erste, welcher sich beworben hat, auch mehr andere zu gleicher Nachfolgung anzuführen, wie wir ihm dann zu danken haben, daß auch Simon sein Bruder, welcher hernach Petrus genennet wurde, ein Lehrjünger und Nachfolger Christi geworden ist. Das lasse ich mir eine mannliche, und starke Entschließung seyn! Betrachten wir aber weiters, wie eilfertig und hurtig Andreas alles Zeitliche verlassen und Christo nachgefolget, so finden wir abermal, daß Andreas seinem Namen gemäß mannlich und stark im Wirken sich erzeiget habe. Gleichsam in demselbigen Augenblicke, als er mit seinem Bruder das Netz in das Meer ausgeworfen, wurde er von Christo berufen: Ey! hätte nicht Andreas sagen können: Mein Herr! du siehest ja, daß ich itzt in der Arbeit begriffen bin, durch den Fischfang meine zeitliche Nahrung zu suchen, habe Geduld mit mir, bis ich gleichwohl das Netz in das Schiff zuruckgezogen, und das angefangene Werk mit einem guten Zug vollendet habe; denn sollte ich itzt gleich alles im Stich lassen, so würde alle meine Mühe und Arbeit vergebens, ja das Netz selbst verlohren seyn? Auf solche Weise hätte sich freylich Andreas entschuldigen können. Aber, nein! nichts dergleichen hat Andreas vorgewendet, sondern wie ich schon zuvor gesagt, continuo, relictis retibus, alsbald, ohne geringste Verweilung hat er das Netz verlassen und ist Christo nachgefolget. Aber auch über diese so schnelle und unversäumte Nachfolgung würde ich mich so sehr nicht verwunderen, wenn Andreas jene alle natürliche Kräften weit überstei-

gende Wunder ſchon dazumal geſehen hätte, welche Chriſtus nachmals gewirket hat: oder ſofern er unter Verheißung einer ewigen Belohnung von Chriſto wäre berufen worden. Allein Andreas hat weder einige vorhergehende Wunderwerke von Chriſto geſehen, weder einiges Verſprechen der ewigen Belohnung vernommen, deſſen allen ungeachtet hatte er ein ſo mannliches Herz und ſtarken Muth, daß er die Nachfolgung Chriſti, welche er für höchſt billig und nothwendig gehalten, großmüthig unternommen hat. Und eben dieſes iſt, was ein mannliches, und ſtarkmüthiges Werk Andreä, und ſeines Bruders von dem großen heiligen Papſt Gregorius in beſondre Obachtung genommen, und angerühmet wird. Ad unius vocem Petrus, & Andreas relictis retibus ſecuti ſunt redemptorem. Nulla vero hunc facere adhuc miracula viderant, nihil ab eo de præmio æternæ retributionis audierant, & tamen ad unum Domini præceptum hoc, quod poſſidere videbantur, obliti ſunt. Auf die Stimme eines einzigen haben Petrus und Andreas die Netze verlaſſen und ſind dem Heiland nachgefolget. Sie hatten noch nicht geſehen einige Wunder, die er gewirket, ſie hatten nichts vernommen von dem Lohn einer ewigen Vergeltung, und dennoch auf ein einiges Geboth des Herrn vergaßen ſie alles deſſen, was ſie ſchienen zu beſitzen. Heißt dieß nicht mannlich, ſtark ſeyn im Wirken.

10. Daraus ſeine Gemüthsſtärke abzunehmen.

S. Greg. hom. 5. in Evang.

Und eben dieſe mannliche Stärke in hurtiger Entſchließung, das einmal erkannte Gute zu unternehmen, iſt gleichſam der erſte Grundſtein, welcher zu Aufführung des chriſtlichen Tugendgebäudes einem jeden vonnöthen iſt. Gleichwie Andreas, alſo ſind auch wir alle zum Dienſt Gottes, zur Nachfolgung Chriſti berufen, ſo viel weiſet der Name eines Chriſten aus, wie der heilige Chryſoſtomus ſaget: Propterea Chriſtianus es, & ideo hoc nomen accepiſti, ut Chriſtum imiteris. Deßwegen biſt du ein Chriſt, und darum haſt du dieſen Namen überkommen, auf daß du Chriſto nachfolgeſt. So will aber Chriſtus keine langſame, faule, und träge, ſondern hurtige und eilfertige Nachfolger haben. Gott begehret ſolche Diener, welche auf jeden Wink fertig und bereit ſtehen ſeinen Willen zu vollziehen; denn wenn die weltliche Herrſchaft durchaus eine ſchleunige Dienerſchaft haben, und die Langſamkeit an keinem, dem ſie den Sold reichen ſoll, gedulden will, wie ſoll es Gott zugeben, und mit gleichgiltigen Augen anſehen, daß diejenigen, denen er ſeinen Willen zu verſtehen gegeben, ſich noch lang beſinnen, und verweilen jenes zu thun und zu vollziehen, was ſie gar wohl erkennen, daß

11. Alſo hurtig ſollte ein jeder Chriſt ſeyn der Stimme Gottes zu folgen:

S. Chryſ. Serm. contra Jud.

Gott

Gott von ihnen begehre, und haben wolle? So sind jedoch, was ja hoch zu bedauern ist, deren sehr viele, welche zwar das Gute erkennen, und dennoch nicht so viel Herz und Muth haben, das erkannte Gute großmüthig zu unternehmen. Es ruft ihnen Gott zu durch innerliche Einsprechungen, durch Ermahnungen der Prediger und Beichtväter, durch Ablesung geistreicher Bücher. Es stehen ihnen vor Augen so viele herrliche, und zur Nachfolg anreizende Beyspiele derjenigen, welche auf gleiche Weis, wie Andreas, der Stimme Gottes eilfertig gefolget, und das einmal erkannte Gute großmüthig unternommen haben, so ist ihnen auch nicht unbewußt die theure Verheißung einer ewigen Belohnung, welche unfehlbar alle diejenigen zu gewarten haben, so da mit allem Ernst, und Eifer Gott dienen, seinem Willen und Geboth nachkommen, seinen Rath nach Belieben und Verlangen in allem vollziehen. Dessen allen ungeachtet vocantem sequi contemnimus, also beklaget es der heilige Gregorius. Man lässet mit verstopften Ohren die Stimme des Rufenden vorbeygehen, man schlägt in den Wind die heilsamen Einsprechungen, man unterlässet in die tugendliche Fußstaffen anderer frommer Christen einzutreten, man läßt sich nicht bewegen durch die Hoffnung einer ewigen Vergeltung, man verachtet es, dem Rufenden Folge zu leisten. Wie? sollen wohl diese verdienen Christen genennet zu werden? Wiederholen muß ich abermal von ihnen die Worte meines heiligen Vaters Augustinus: Vocantur, & non sunt. Sie werden zwar Christen genennet, sind aber eines solchen Namens nicht würdig, weil sie nur dem Namen nach, nicht aber in der That, Christen sind; denn gleichwie von den alten Römern das Sprüchwort sagt: Agere fortia Romanum est. Den Römern stehet zu, daß sie im Wirken starkmüthig seyn, also stehet auch den Christen zu, stark und mannlich seyn im Wirken, durch herzhafte Entschließung das einmal erkannte Gute großmüthig zu unternehmen.

12. geschieht doch von vielen nicht.

S Greg. hom. 5. in Evang.

S. Aug. l. cit.

Gesetzt aber auch, daß einige der rufenden Stimme Gottes ein Gehör geben, das Herz, wie man zu sagen pflegt, in beyde Händ nehmen, und sich entschließen das Gute, so sie erkennet, zu unternehmen? Ach! durch die guten Vorsätze allein wird noch nicht bewiesen die mannliche Stärke eines Christen, sonst hätte man eine große zahlreiche Schaar der Starken aufzuweisen; denn wie der heilige Hieronymus in einem Sendbriefe bezeuget: Cæpisse multorum est. Es sind sehr viele, welche gut anfangen: sie legen zwar den ersten Stein zu dem Gebäude der christlichen Vollkommenheit durch feste Entschließung das Gute, so sie erkennet, zu unternehmen, da ihnen aber nachgehends verschiedene

13. Manche fangen zwar das Gute an, beharren aber nicht,

S. Hieron. Ep. ad Licinium.

dene Beſchwernüſſen, wie es ja nicht anderſt ſeyn kann, entgegen kommen, und ſie vermerken, daß ohne Mühe und Arbeit, ohne ſich ſelbſten einen Gewalt anzuthun, das vorhabende Tugendgebäude nicht könne aufgeführet werden, ſo iſt das Herz ſchon zerſchlagen, ſie laſſen den Muth ſinken, und ſtehen von dem Guten ab. Auch dieſe verdienen den Namen eines mannlichen, und ſtarken nicht, maßen ſie durch eben dieſe zaghafte Unbeſtändigkeit ſich ſelbſt verrathen, daß keine wahre chriſtliche Sarkmüthigkeit in ihnen ſey.

14. wie der beſtändig ſtarke Andreas.

Was iſt denn zu thun? Inſiſtendum eſt, giebt mir zur Antwort der heilige Gregorius Nyſſenus. Inſiſtendum eſt, ut cujuslibet ardui propoſiti terminus attingatur. Man muß ſich ehender nicht zur Ruhe geben, bis man den Endzweck eines jeden auch beſchwernißvollen Vorſatzes erreichet habe. Und das hat gethan Andreas der ſeinem Namen nach ſtarke Apoſtel. Chriſto nachzufolgen hat er ſich nicht nur entſchloſſen, ſondern auch mit unerſchrockenem Eifer befliſſen in dem apoſtoliſchen Predigtamt ihm gleichförmig zu werden, und jenes von ſeinem göttlichen Lehrmeiſter, der ihn zu einem Menſchenfiſcher gemacht, aufgetragene Geſchäfft beſtändig fortzuſetzen. Das war der Endzweck ſeines Vorſatzes, als ein neu aufgeſtellter Verkündiger des chriſtlichen Geſetzes das Evangelium aller Orten zu predigen, die Seelen zu bekehren, die Abgötterey auszurotten, die Götzentempel zu zerſtören, und die zur Seligkeit unumgänglich nothwendige Erkenntniß des einigen wahren Gottes in aller Herzen einzupflanzen. Das war ja freylich ein beſchwernißvoller, und großen Müheſeligkeiten ausgeſetzter Vorſatz: Andreas gab ſich dennoch nicht ehender zur Ruhe, bis er denſelben erreichet hätte. Er predigte einige Zeit im Judenlande, durchlief alle Provinzen von Thracien, und Epirus. Er beſuchte Scythien, Capadocien, Galatien, Bithinien bis an die Gränzen des ſchwarzen Meeres, er kam auch in Albanien, und breitete überall das Reich Chriſti aus, zündete den in der Finſterniß der Abgötterey ſitzenden Heyden das wahre Glaubenslicht an, und zerſtörte das Reich des Fürſten der Finſterniſſen. Bilde ſich nur da keiner ein, als ob dieſer erſte und getreue Nachfolger Chriſti in Vollbringung ſeines Berufs und apoſtoliſchen Amts nichts von Beſchwerniſſen, nichts von Ungemach auszuſtehen gehabt habe. O! wie viele Mühe und Arbeit mußte er nicht auf ſich nehmen in Durchwanderung ſo vieler und weitläuftiger Länder. Er predigte ein neues der Sinnlichkeit und verderbten Natur ganz widriges Geſetz, und dieſes verkündigte er wilden, und dem Götzendienſte ergebenen Völkern ſolchen Menſchen, welche außer

S. Greg. Nyſſ. ad S. Thom. in Luc. 14.

der

der Gestalt wenig, oder gar nichts menschliches an sich hatten, und vielmal grausamer waren, denn die grimmigen Thiere selbst. Die Götzenpfaffen widersetzten sich ihm aller Orten, und wollten nicht zugeben, daß die Anbethung ihrer Götter abgethan, folglich auch das Ansehen ihrer eigenen Person bey dem Volk verminderet würde. Dessen allen ungeachtet fuhr Andreas fort mannlich und stark zu wirken für die Ehre des einigen wahren Gottes, für das Heil der unsterblichen Seelen, er gab sich ehender nicht zur Ruhe, bis er den Endzweck seiner apostolischen Sendung erfüllet, und eine unzahlbare Menge der Ungläubigen zur Erkenntniß der ewigen Wahrheiten geführet, mit dem heiligen Taufwasser zu einem neuen Leben gebohren, und aus der Dienstbarkeit des Teufels in die allerglückseligste Freyheit der Kinder Gottes übersetzet hatte. Also hat Andreas im Werk erwiesen, daß er Andreas sey, nämlich ein seinem Namen nach starker Apostel. Stark im Wirken. Nicht allein durch großmüthige Unternehmung, sondern auch (und welches das eigentliche Kennzeichen der Starkmüthigkeit ist) durch standhafte und beständige Vollziehung des Guten. Fortitudinis est res graves constanter perferre, sagt Elias Cretensis. Das stehet der Starkmüthigkeit zu, daß sie schwere Dinge beständig übertrage. Eine schwere Sache war die Entschließung des Andreas alles zu verlassen, und Christo nachzufolgen, eine schwere Sache das apostolische Predigtamt auf sich zu nehmen. Aber Andreas war so mannlich, und stark, daß er beydes auf das vollkommenste, und beständig vollzogen hat: und hiemit haben wir gesehen Andream einen seinem Namen nach starken Apostel, welcher stark gewesen im Wirken. Er war zugleich stark im Leiden: wie itzt gleich zeigen wird.

Elias Cretens. in Orat. 4. Nazianzeni.

Der zweyte Theil.

Nicht ohne Ursache pflegten Plato, Aristoteles und Seneca die starkmüthigen Männer Tetragonos, das ist, Viereckigte zu benamsen. Ein viereckigter Stein, wohin derselbe immer getrieben, oder geworfen wird, bleibet allzeit aufrecht stehen. Auf gleiche Weise der Starkmüthige, wenn er schon durch widrige Zufälle, durch Verfolgungen, Pein und Marter gleich einem Würfel hin, und her geworfen wird, stehet doch jederzeit aufrecht da, lasset nicht allein keine Furcht oder Zaghaftigkeit an sich verspüren, sondern stehet alles aus mit mannlichem und starkem Gemüth, ja mit Begierd und Freuden; weil er, wie wir schon zuvor aus meinem heiligen Vater Augustinus vernommen, alle Ungele-

15. Ein Starkmüthiger soll einem viereckigten Stein gleich seyn.

S. Aug. l. e. t.

genheiten dieſes Lebens, und zeitlichen Verluſt verachtet, keine Widerwärtigkeit fürchtet, ja den Tod ſelbſten nicht. Alſo ſtarkmüthig daß alle Chriſten wären, wünſchte freylich erſtbeſagter mein heiliger Vater, da er mit folgenden Worten einem jeden zuſpricht: Stantem te ſic inveniat omnis caſus. Stehend ſolleſt dich antreffen laſſen in allen Zufällen. Keine Ungelegenheit dieſes Lebens, kein zeitlicher Verluſt, keine Widerwärtigkeit, keine Verfolgung ſolle vermögend ſeyn dich von dem Guten abzuhalten, oder zu verhindern, ja! ſollte es auch Blut und Leben koſten, ſo mußt du bereit ſeyn alles ehender herzugeben, und zu verlieren, als nur einen Nagel breit von jenem abzuweichen, was du erkennet haſt, daß Gott verlange von dir vollzogen zu werden. Wer auf ſolche Weiſe jederzeit ſtehen bleibet, dem kann der ruhmwürdige Namen eines Starken nicht abgeſprochen werden, er iſt gleich einem viereckigten Stein, der in allen und jeden Zufällen aufrecht ſtehen bleibet.

S. Aug. in pſal. 86.

16. Also war beſchaffen der heil. Andreas;

Wollet ihr nun AA. in Erfahrung bringen, ob auch der ſeinem Namen nach ſtarke Apoſtel Andreas Tetragonus, das iſt, viereckigt geweſen, und das Kennzeichen eines wahrhaft ſtarkmüthigen Mannes aufweiſen können, ſo kommet mit mir nacher Patras einer Stadt in Achajen, und ihr werdet ſehen, daß er, wie bishero im Wirken, alſo auch im Leiden mannlich, und ſtark ſich erzeuget habe. Gleichwie Andreas in vielen andern Landſchaften die Abgötterey zu vertilgen, und Chriſtum den Gekreuzigten, als den wahren Sohn Gottes zu verkündigen mit unerſchrockenem Eifer ſich bemühet hat, alſo fuhr er auch fort zu Patras das Evangelium zu predigen, die Geheimniſſen unſers heiligen Glaubens öffentlich zu erklären, die Nichtigkeit der falſchen Götter zu erweiſen, und das Volk zur ſchuldigſten Anbethung eines einigen Gottes, der im Himmel iſt, anzuführen. Und eben hiemit fand er ein offenes Feld ſeinen Heldengeiſt, und Starkmüthigkeit im Leiden an Tag zu geben; denn Egeas der Landvogt ſelbiger Provinz, als er von dem kühnen Unternehmen Andreä des ſtarken Apoſtels Nachricht bekommen, ſäumte ſich nicht, ſondern kam alsbald ſelbſt nach Patras um den weitern Fortgang der neuen Glaubenslehr zu hemmen, und die Abgötterey, welcher er über die Maßen zugethan war, in ihrem Flor und Aufnahm zu erhalten.

17. denn, obſchon der Landvogt Egeas ihn zu ſtürzen ſuchte,

Es kam anfänglich zu einem ſcharfen Wortſtreit, maßen Egeas der Landvogt Andreä dem Apoſtel ſeine Frechheit verwies, und mit trotzigem Angeſicht beſtrafte, daß er ſich unterſtanden einen durch Reichsbefehl verbothenen, und verdammten neuen Glauben in die Landſchaft einzu-

zuführen, und den leichtglaubigen Menschen einzuschwätzen, die von Alters her hochgeschätzten Tempel der Götter zu zerstören, und denjenigen als einen anbethungswürdigen Gott auszurufen, welcher von den Juden gefangen, zum Tode verdammet, und an einem schmählichen Kreuz um das Leben gebracht worden ist. Weil er aber sah, daß ihm Andreas keine Antwort schuldig blieb, sondern voll des Eifers für die Ehre des neuen Gesetzes unerschrocken die Lehren und Grundsätze desselben vertheidigte; darum wollte er kurzum haben, Andreas solle ohne alle Verweilung den Christengott verlassen, und den Göttern zu opfern sich entschließen, widrigenfalls aber der grausamsten Marter, ja des Kreuztodes selbst gewärtig seyn.

18. blieb er doch unerschrocken aufrecht stehen.

Itzt AA. itzt lasset sehen, ob Andreas tetragonus, das ist, viereckigt gewesen, ob die Bestrafung des erzürnten Landvogts seinen Muth nicht gehemmet, und die angedrohete Todesstraf seine Stärke nicht entkräftet habe? Nein! ach! nein! Er bleibet aufrecht stehen ohne Furcht und Schrecken, ja er achtet keine Gefahr, sogar den Verlurst des Lebens nicht, welches er bereit war, ehender zu verlieren, als den falschen leblosen Göttern zu opfern. Er verharrte beständig in der Bekenntniß seines Glaubens, und bezeugte unverholen, daß er täglich dem allmächtigen Gott opfere nicht das Fleisch der Stiere, oder Böcken, sondern das unbefleckte Lamm, welches an dem Kreuz ist aufgeopfert worden. Und dieses Lamm, sagte er weiters, ist eben dasjenige, von dessen Fleisch und Blut sich alles Volk ernähret, und nachdem es zu einer Nahrung dem ganzen Volk gedienet, annoch ganz und unverletzt bleibet, wie zuvor. O! das sind ja unlaugbare Proben eines mannlichen, und starken Gemüths, weil es eben dazumal aufrecht stehen bleibet, und nicht unterläßt die Glaubenswahrheiten zu verfechten, da es bereits soweit gekommen ist, nicht allein mit Worten, sondern auch mit Leiden und Sterben durch die Marter den Beweißthum der Starkmüthigkeit von sich zu geben; denn, wie der englische Lehrer saget: In periculis immobiliter sistere principalior est actus fortitudinis. In den Gefahren unveränderlich verharren, das ist eine der vornehmsten Proben der Starkmüthigkeit.

S. Thom. 1. 2. q. 125. art. 6.

19. auch in der Gefängniß und Marter.

Und mit dieser gab der seinem Namen nach starke Apostel Andreas seinen mannlichen und starken Heldengeist zu erkennen; denn, obschon er auf Befehl des Landvogts in die Keuchen geworfen, mit Eisen und Banden gefesselt worden, so blieb seine mannliche Starkmüthig-

keit doch frey und ungeschwächt, also, daß er sich nicht gescheuet, dem heydnischen Landvogt selbst seine elende Blindheit und verstockte Hartnäckigkeit vorzuhalten. Vermeynest du vielleicht, also redete er mit ganz entzündetem Eifer den Landvogt an, daß ich ab den von dir mir angedroheten Peinen mich entsetze? O! du betriegest dich weit; denn ich trage vielmehr eine hitzige Begierde darnach, und ist mir nichts erwünschlichers, als leiden und sterben aus Liebe desjenigen, welcher für uns Menschen so viel gelitten hat, und am Kreuz gestorben ist. Es wurde Andreas, wie der heilige Vincentius meldet, erbärmlich gegeißelt und mit Knieteln grausam geschlagen, aber auch da war seine mannliche Starkmüthigkeit unveränderlich; zu einem jeden Streich rief er anmüthigst den allerheiligsten Namen Jesus aus, und bekam dadurch eine solche Stärke, daß die Peiniger selbst ermüdet, und obschon nachmals andere die Streiche fortgesetzet, ja nacheinander zwanzig derselben mit allen angewendeten Kräften auf den Apostel zugeschlagen, konnten sie ihm doch nichts abgewinnen, und mußten ehender wegen eigener Mattigkeit von der Marter abstehen, als daß der Heldenmuth des starken Andreas auch nur im mindesten könnte entkräftet werden. Gleichwie nämlich das Feuer, wenn es von einem heftigen Wind angeblasen wird, nicht allein nicht erlöschet, sondern in noch stärkere Flammen aufzubrinnen pfleget, gleichwie der Elephant in Ersehung des Bluts desto mächtiger zum Streit angefrischet wird; eben also, je länger und grausamer die Henkersknechte mit Andrea verfuhren, desto gewaltiger wurde seine Begierde erhitzet nur mehrers und mehrers für Christo zu leiden; das aus den Wunden seines allenthalben zerschlagenen Leibs herabfließende Blut verursachte einen solchen Muth in seinem Gemüth, daß er fest entschlossen war nicht ehender von dem Streit abzustehen, bis er selben glorreich an dem Kreuz vollendet, und den Siegeskranz zum Lohn seiner mannlichen Stärke erworben hätte. Ist nun, wie wir zuvor aus dem heiligen Thomas vernommen, eine der vornehmsten Proben einer wahren Starkmüthigkeit, in periculis immobiliter sistere, in den Gefahren unveränderlich verharren, o! so verdienet ja Andreas ein im Leiden mannlicher und starker Apostel gepriesen zu werden, indem er nicht allein in Gefahren, sondern in der Marter selbst unveränderlich verharret ist. Also unveränderlich, daß, als er vermerkte, wie das Volk seine Unschuld wohl erkennend dem von Egeas über ihn gefällten Todesurtheil sich widersetzen, und die Vollziehung dessen auf keine Weise gestatten wolle, daß, sage ich, er selbst mit erhobener Stimme eines Bittens das christliche Volk gebethen hat, sie sollten doch nicht verhindern, noch seinen Martertod aufhalten, welcher ihm um

S. Vincent. ferm. de S. Andrea.

desto

desto lieber und angenehmer, desto gleicher er dadurch seyn werde in der Nachfolgung seinem göttlichen Lehrmeister Christo dem Gekreuzigten. Also mannlich und stark war Andreas im Leiden.

Wie stehet es aber bey uns? AA. Sind wir auch wohl so mannlich und stark im Leiden, wie Andreas? Wenn an uns die Frage sollte gestellet werden, wie einstens Christus zween seiner Jünger gefraget: Potestis bibere calicem? könnt ihr den Kelch des Leidens trinken? was würden wir antworten? Ich lasse es zu, daß einige sich würden unterstehen zu sagen: Possumus, wir können es. Denn mancher schmeichelt sich selbst, er sey so mannlich und stark, daß er alles für Christo und dem heiligen Glauben leiden, ja Blut und Leben selbst aufopfern wollte. Es ist aber diese Stärke bloß allein in der Einbildung, nicht in dem Herzen. Auch Petrus hat sich großer Streichen ausgethan, und zu Christo gesagt: Etiamsi oportuerit me mori tecum, non te negabo. Wenn ich schon mit dir sterben müßte, so will ich dich doch nicht verläugnen. Also beherzt ließen sich auch alle übrigen Jünger vernehmen: Similiter & omnes discipuli dixerunt. Allein da es zum Ernst gekommen, liefen alle davon, und Petrus war so voller Furcht, daß er sich nicht getrauete Christum für seinen Meister zu bekennen, sondern selben zum drittenmal verläugnet hat. Das Werk zeiget den Meister, und gleichwie das Gold in dem Feuer, also wird die wahre Starmüthigkeit in dem Leiden geprüfet, aber sehr viele stehen diese Probe nicht aus: sie sind mannlich und stark, so lang sie nichts zu leiden haben, kömmt es aber zur Sache selbst, so ist auf einmal aller Muth und Stärke hin. Daher gar recht ein heiliger Bernardus von uns verlanget: In minimis probate conflictibus, quam viriliter in majori certamine stare possitis. Zeiget zuvor in dem mindesten Gefecht, wie mannlich ihr in einem größern Streit stehen könnet. Ach! auch in diesem Stück fehlet es bey vielen, welche vermeynten starkmüthig im Leiden zu seyn. Verba non sustinent, also sagt es ihnen gar deutlich Hugo der Kardinal, quid facerent inter verbera? Ein rauches Wort, eine Stichrede können sie nicht übertragen, wie würden sie denn Schläge und Streiche ausstehen können? Sie entsetzen sich über einen Nadelstich, wie würde es denn ihnen seyn, wenn sie wider Löwen und Bären streiten sollten? Die Sonnenhitze ist ihnen allzu beschwerlich, wie würden sie die feurigen Roste und brinnenden Scheiterhaufen erdulden können? oder aber, wie würden sie zugeben, daß man ihnen die Haut vom Kopf abziche, da sie sich nicht einmal können überwinden etwas von dem Ueberflüssigen, so sie haben,

20. Mancher bildet sich ein, er sey stark, Matth. 20, 22.

Matth. 26, 35.

21. kann doch im mindesten nichts leiden. S. Bernard. serm. de S. Clemente.

Hugo Card. in Cant. c. 7. v. 11.

aus Barmherzigkeit den Armen auszutheilen? Sehet AA. wie falsch und nichtig die Starkmüthigkeit vieler Christen sey, wie schwach und unkräftig im Leiden sie seyn, da sie so gar noch nicht den ersten Staffel dieser Tugend erstiegen, welcher in dem bestehet, daß man geduldig sey im Leiden. Laßt uns eben hiedurch unsere Schwachheit erkennen, und um desto mehrer bewundern und preisen den männlichen und starken Heldenmuth Andreä, welcher nicht allein geduldig, sondern auch mit Begierd und Verlangen, ja mit größter Freud und Trost gelitten, und hiemit auf den höchsten Staffel der Starkmüthigkeit im Leiden sich erschwungen hat.

22. Andreas leidet mit Begierd und Freude: Dionys. Carth. serm. 6.

Wir lesen zwar von vielen Heiligen, sagt Dionysius der Cartheuser, daß selbe beyderley Geschlechts mit großer Freude zur Marter geeilet, de nullo tamen scriptum est, quod cum tam excessivo gaudio, tamque devoto, & gaudioso elogio ad mortem profectus sit: so findet man jedoch von keinem verzeichnet, daß er mit so übermäßiger Freude, mit so andächtigen und freudigen Lobsprüchen in Tod gegangen sey, als Andreas. Als er zur Richtstäte hinausgeführet wurde, und das Kreuz, an welchem er sterben sollte, nur von weitem erblickte, o! was für eine hitzige Begierde nach demselben entbrann nicht in ihm, mit was für einer Fröhlichkeit und von Liebe angeflammten Angesicht rief er nicht auf: Sey gegrüßt, o du gutes Kreuz! mit Zierde und Schönheit begabet, welche du von den Gliedern meines Herrn empfangen hast: wie lang habe ich nach dir verlanget, wie sorgfältig habe ich dich geliebet, und ohne Unterlaß gesuchet? Nun ist die Zeit gekommen, daß du mir bist zu theil geworden. So nimm mich dann hinweg von dieser Welt, und überantworte mich meinem Meister; damit er mich durch dich empfange, der mich durch dich erlöset hat. O! erstaunungswürdige Begierde und Verlangen des Kreuzes! Sollte ich nicht verwunderungsvoll mit Bernardo aufrufen und fragen: Homo est, qui loquitur hæc, an non est homo, sed Angelus, aut nova creatura? Ist eben dieser, der also redet, ein Mensch, oder ist er kein Mensch, sondern ein Engel, oder ein neues Geschöpf? Freylich ja! antwortet Bernardus. Andreas homo erat similis nobis passibilis. Andreas war ein Mensch, der die Schmerzen eben sowohl, als wir, empfand. Er war aber durch die Liebe und Gnade Gottes ein im Leiden starker heldenmüthiger Mensch, darum litt er nicht allein geduldig, sondern trug auch eine hitzige Begierde und Verlangen nach dem Kreuz, ja sein einiger Trost und größte Freude war an dem Kreuz zu sterben;

S. Bern. serm. in Vigil. S. Andreæ.

nach

nach welchem er seine Aerme ausgestrecket, gleichwie ein verliebter Bräutigam seine liebste Gespons zu umfangen pfleget.

Nicht mit Nägeln, sondern mit Stricken, damit die Marter je länger, desto schmerzlicher dauerte, ist Andreas an das Kreuz angeheftet worden. Zwey ganze Täg und Nächte blieb er also hangen Biduo vivens pendebat in cruce: das ist, wie der gelehrte Mansi das Wort vivens verstehet. Vividus, vegetus, vigorosus, & jucundus, ganz lebhaft, frisch, stark und fröhlich, gleichsam, als hätte er von dem Kreuz ein neues Leben und Geist empfangen, welches er ja genugsam zu erkennen gab, da er unter währender grausamster Marter auch bis in Tod das Amt eines Apostels fortgesetzet, von dem Kreuz, als von einer Kanzel geprediget, und durch seine Lehren und Zusprechen bey zwanzigtausend Menschen zum wahren heiligen Glauben bekehret hat; bis er endlich, wie er gewunschen und von Gott begehrte, in den Aermen seiner geliebtesten Braut, nämlich des Kreuzes, im 63 Jahre Christi, unter der Regierung Kaisers Neronis seinen Heldengeist aufgegeben, und als ein im Leiden starker Apostel gestorben ist. Stark im Leiden durch heldenmüthige Uebertragung der Verfolgungen, der Pein und Marter, ja des schmählichsten Kreuztodes selbsten. Also hat Andreas wahrgemacht, daß er Andreas sey, nämlich virilis, fortis, mannlich, stark, wie im Wirken, also auch stark im Leiden. 23. als ein starker Apostel bis in Tod. Mansi disc. 5. de S. Andrea. n. 6.

Beschluß.

Ein herrliches Beyspiel der Starkmüthigkeit haben wir nun gesehen an dem seinem Namen nach starken Apostel Andreas; er war mannlich, stark, wie es durch seinen Namen vorbedeutet worden. Stark im Wirken, stark im Leiden. Im Wirken durch großmüthige Unternehmung und standhafte Vollziehung des Guten; denn er auf wenige Worte Christi alles verlassen, aus allen der erste ihm nachgefolget, und unter tausenderley Beschwerden unermüdet und standhaft das ihm aufgetragene apostolische Predigtamt vollzogen hat. Stark war er im Leiden durch heldenmüthige Uebertragung der Verfolgungen, der Marter, ja des Todes selbsten; denn er sowohl in Verfolgungen, als Gefängniß und Marter mit unerschrockenem Gemüth jederzeit aufrecht verharret, und den schmählichen Kreuztod nicht allein mit größter Begierd erwartet, sondern auch mit innerstem Trost und Herzensfreud ausgestanden hat. Stark im Wirken, stark im Leiden. 24. Dem im Wirken und Leiden starken Apostel

Was

25. sollen auch wir nachfolgen

Was nutzet uns aber das bloße Ansehen und Anhören einer so wundernswürdigen Starkmüthigkeit, wenn wir nicht zugleich beflissen seyn nach Möglichkeit denselben nachzufolgen? Auch uns verbindet der Namen eines Christen, den wir tragen, stark zu seyn. Was jener Schmeichler von den Römern gesaget: Agere & pati fortia romanum est. Stark thun und leiden ist römisch, das gehet in der Wahrheit uns Christen an. Agere & pati fortia Christianum est. Stark thun und leiden ist christlich. Und zu einer solchen Stärke ermahnet uns alle der Apostel. Viriliter agite, & confortamini. Handelt männlich, und seyd beherzt. AA. folget dem starken Apostel Andreas nach. Gleichwie er stark gewesen im Wirken. Viriliter agite, handelt männlich, und machet einen ernstlichen Schluß den göttlichen Einsprechungen nachzukommen, und von dem Guten, das ihr einmal angefangen, nicht mehr abzustehen. Sey es, daß es ohne Beschwerniß nicht könne geschehen, und ihr euch selbst Gewalt anthun müsset. Confortamini, seyd beherzt, und zeiget auf solche Weise euere Stärke im Wirken, und im Leiden. Der leichteste Weg zu dieser Starkmüthigkeit zu gelangen ist die Liebe. Denn wie mein heiliger Vater Augustinus saget: Fortitudo est amor omnia propter Deum facile sustinens. Die Starkmüthigkeit ist eine Liebe, welche alles wegen Gott gar leicht überträgt. Diese Liebe Gottes hat Andream stark gemacht im Wirken und Leiden. Liebet, und ihr werdet stark seyn tam in agendo, quam patiendo naturæ contraria sowohl im Wirken, als im Leiden desjenigen, was der Natur zuwider ist. So wird aber auch diese euere Starkmüthigkeit nicht unbelohnt bleiben, wenn sie nur beharrlich ist bis in das Ende. Viriliter agite, seyd männlich im Wirken. Confortamini beherzt im Leiden, erit enim merces operi vestro, und euere Stärke wird im Himmel gekrönet werden, Amen.

1. Cor. 16, 13.

Stark im Leiden.

S. Aug. l. de morib. Eccl. c. 15.

Th. Kemp. l. 3. c. 49. §. 4.

2. Paralip. 15, 7.

Zweyte Predigt,
auf das Fest des heil. Nikolaus Bischofs und Beichtigers.

Vorspruch.

Tradidit illis bona sua. *Matth.* 25, 14.
Er übergab ihnen seine Güter.

Innhalt.

Gebrauch der von Gott uns übergebenen Güter.

Eingang.

Ein so allgemein gütiger Herr ist der höchste Gott, daß er einem jeden Menschen, keinen ausgenommen, etwas von seinen Gütern übergiebt und zukommen läßt. Nullus est, qui veraciter dicat: Talentum minime accepi. Also spricht über das heutige heilige Evangelium der große heilige Papst Gregorius. Keiner ist, der mit Wahrheit sagen könne: ich habe kein Talent empfangen. So pflegt doch der allerweiseste und vorsichtigste Gott seine Talente und Güter nicht allen und jeden in gleichem Maaße und Zahl auszutheilen, sondern er giebt einem mehrer, dem andern weniger, nämlich unicuique secundum propriam virtutem: einem jeden nach seinem Vermögen: nach eines jeden Fähigkeit, Kraft und Stärke. Und eben darum hat niemand Ursach sich zu beschweren und zu beklagen, wenn er schon weniger, denn andere empfangen hat. Es hat ihm Gott soviel übergeben, als ihm nützlich und ersprießlich ist, damit das Heil seiner Seligkeit zu bewirken. Tradidit illis bona sua. Er übergab ihnen seine Güter. Was aber da besonders zu beobachten und wohl zu überlegen ist, so übergiebt uns Gott seine Güter, er schenket sie uns nicht, sondern tradidit, er übergiebt sie uns, eben also, wie ein Herr seinen Mayerhof, oder Weinberg einem sei-

1. Gott übergiebt einem jeden etwas von seinen Gütern, S. Greg. Homil. 9. in Evang. Matth. 25, 15. ibid. v. 14.

ner Knechten übergiebt, damit er denſelben verwalten, und zum Nutzen des Herrn in gutem Stande erhalten ſolle. Und gleichwie der übergebene Mayerhof, oder Weinberg nicht ein Eigenthum des Knechtes, ſondern des Herrn iſt, alſo ſind auch die Güter, welche Gott uns übergiebt, nicht unſere, ſondern ſeine Güter. Tradidit illis bona ſua.

2. und weil dieſe Güter Gottes, für welche man Rechenſchaft geben ſoll,

Wenn uns Gott ſolche Güter, die uns eigenthumlich zugehören, übergeben, oder ſeine Güter gänzlich geſchenket hätte, gieng es endlich noch hin, ſofern wir dieſelbe nach eigener Willkühr verwendeten, verſchenkten, oder verſchwendeten; denn auf ſolche Weis hätten wir nicht zu beſorgen, daß wir wegen derſelben guten, oder übeln Gebrauch jemanden eine Antwort geben, oder eine Rechenſchaft ablegen müßten. Allein, da alles, was wir ſeyn und haben, von Gott herkömmt, bona ſua, und er dieſe ſeine Güter uns nicht geſchenket, ſondern nur alſo übergeben hat, damit wir dieſelben anwenden, um dadurch ihm zu dienen ad ſerviendum Deo, wie der heilige Gregorius ſaget: wie ſollen wir nicht auf das ämſigſte dahin bedacht und befliſſen ſeyn, wie wir nur recht gut und getreu nach dem Willen und Verlangen Gottes eben dieſe von ihm uns übergebenen Gütern gebrauchen, verwalten, und mit großem Gewinn vermehren mögen, und dieſes um ſomehr, weil wir ja wiſſen, daß eben dieſer freygebigſte Gott, welcher uns ſeine Güter übergeben hat, einsmal kommen wird die ſtrengſte Rechenſchaft hierüber von uns abzufodern, jene, welche die empfangenen Güter wohl angelegt, zu belohnen, und hingegen die faulen und trägen Verſchwender ſeiner Güter zu beſtrafen?

S. Greg. l. cit.

2. ſo müſſen ſie wohl gebraucht, und verwendet werden.

Ey! es läßt ſich daran nicht zweifeln; wer dieſes ernſtlich bedenket, daß er alles, was er iſt und hat, von Gott empfangen habe, und für alles dieſes Empfangene dem allwiſſenden Gott die genaueſte Rechenſchaft zu geben ſchuldig ſey, der wird alles Ernſtes ſich beeiferen und bemühen die empfangene Güter wohl zu gebrauchen, und zum Dienſt Gottes mit großem Nutzen zu verwenden, auf daß er einſt verdiene, als ein guter und getreuer Knecht von Gott angeſehen und belohnet zu werden, wie ein ſolcher geweſen der durch den Glanz ſeiner Tugend, und unbeſchreibliche Menge der Wunderwerken in der ganzen chriſtlichen Welt berühmte myrenſiſche heilige Biſchof Nikolaus. Viele, und koſtbare Güter ſind ihm von Gott übergeben worden, weil er auserkohren war, wie es ſein Herr Vetter Nikolaus Biſchof zu Myra in währendem Gebeth durch eine himmliſche Offenbahrung verſtanden, daß er mit der Zeit ein heller Stern der Kirche ſeyn ſollte. Darum hat auch Gott ſich deſto frey-

Ribadeneira in vita.

ge-

gebiger gegen ihm erzeiget, und ihn mit den vortrefflichsten Gaben der Natur sowohl, als der Gnade dermaßen überhäufet, daß er billig jenem evangelischen Knecht, welchem sein Herr fünf Centner übergeben hat, kann verglichen werden. Aber auch Nikolaus wußte die ihm von Gott übergebenen Güter also zu gebrauchen, daß er mit selben einen überaus großen Gewinn gemacht, und, weil er ein guter und getreuer Knecht war, würdig geachtet worden, über vieles bestellet zu werden, dessen die unzahlbaren Wunderwerke ein klares Anzeigen sind, mit welchen ihn Gott ausgezieret, und hiemit der Welt kund gemacht hat, wie hoch er ihn wegen seinen Verdiensten in dem Himmel erhoben habe.

Ein guter und getreuer Knecht müssen auch wir seyn; weil keiner aus uns ist, dem nicht gleichfalls Gott seine Güter, einem jeden nach seinem Vermögen, übergeben hat. Tradidit illis bona sua. Es kömmt aber itzt auf die Frage: wie wir die Pflicht eines guten und getreuen Knechtes erfüllen mögen? Hierüber gebe ich die Antwort mit zweyen Worten: durch Sorgfalt und Aemsigkeit. Dieß ist der Gebrauch der von Gott uns übergebenen Güter, von welchem gegenwärtige Predigt das mehrere abhandeln wird. Es muß also ein guter und getreuer Knecht im Gebrauch der von Gott ihm übergebenen Güter seyn sorgfältig: der erste Theil. Aemsig: der zweyte Theil. Beydes zu euerm Nutzen zu erklären, rufe ich zu Gott um seine Gnade, und fange an in den zwey heiligsten Nämen Jesu und Mariä.

4. Erstens: sorgfältig, und zweytens: ämsig.

Erster Theil.

Durch die von Gott dem Menschen übergebenen Güter verstehe ich mit dem heiligen Chrysostomus dreyerley Gaben Gottes: nämlich die Gaben der Gnad, als da sind die heiligmachende Gnade, die innwohnenden Tugenden, die göttliche Erleuchtungen und Einsprechungen ꝛc. ꝛc. die Gaben der Natur, dergleichen sind guter Verstand, Gedächtniß, Kunst und Wissenschaft, Leibesstärke, Gesundheit, scharfes Gesicht, guter Geruch, Gehör und Beredsamkeit ꝛc. Die äußerlichen, oder Glücksgüter, nämlich die Reichthum, der Adel, die Kleidung, das Amt, Würde und Ehrenstelle ꝛc. Diese, diese sind jene Güter, welche der freygebigste Gott den Menschen übergiebt, und von uns Menschen sorgfältig müssen gebraucht werden, weil sie nicht unsere, sondern seine Güter sind. Tradidit illis bona sua. Von diesen schreibt der heilige

5. Dreyerley Güter übergiebt uns Gott, nämlich die Gaben der Gnad, der Natur und des Glückes.

S. Antonin. 4. p. tit. 5. c. 12. Antoninus alſo: Deus eſt ſummus benefactor noſter, imo omnia bona, quæ habemus, ſive naturalia, ſive gratuita, ſive fortunæ ſunt ejus beneficia. Gott iſt unſer gröſter Gutthäter, ja alle Güter, die wir haben, entweder die natürlichen, oder die freywilligen, oder des Glücks ſind nichts anders als Gutthaten Gottes: gemäß jenem, was 1. Cor. 4, 7. Paulus zu den Korinthern geſchrieben hat: Quid habes, quod non accepiſti? Was haſt du, ſo du nicht empfangen haſt? ſcilicet a Deo, nämlich von Gott, quaſi dicat: nihil, als wollte Paulus ſagen: nichts, ja nichts, o Menſch! kannſt du vorweiſen, als hätteſt du es von dir: alles, alles, was du haſt, iſt von Gott, von Gott haſt du es empfangen. Dieſer hat dir ſeine Güter übergeben, tradidit illis bona ſua.

6. Von den Gaben der Gnade kann ich billig verſtehen jene Worte des heiligen Apoſtels Jakobus: Omne datum optimum, & omne donum perfectum deſurſum eſt deſcendens a Patre luminum: Alle die beßte Gab, und alle vollkommene Gab kömmt von oben herab vom Vater der Lichter: und es zweifelt ja kein katholiſcher Chriſt daran, daß alle übernatürliche Gaben und Güter der Gnad von Gott ihren Urſprung haben. Eben dieſe Worte Jakobs des Apoſtels verſtehet Didymus bey Cornelius a lapide von den Gütern und Gaben der Natur, und beſtättiget es mit klaren Worten mein heiliger Vater Auguſtinus, da er alſo ſchreibt: Ipſius namque corporis, quod eſt infimum noſtrum, ſi qua bona ſunt, ſicut forma, & vires, & ſalus, & ſi quid ejusmodi eſt, non ſunt niſi ex Deo creatore, ac perfectore naturæ. Sogar auch alle Gaben, und Eigenſchaften des Leibs, welcher an uns der ſchlechteſte Theil iſt, und was der Leib an Schönheit, Stärke, Geſundheit, und was dergleichen mehrers Gutes an ſich haben Pſ. 99, 3. kann, ſind lauter Wohlthaten des Schöpfers. Maßen wie David der königliche Prophet von Gott bekennet: Ipſe fecit nos, & non ipſi nos. Er hat uns gemacht, und nicht wir uns ſelbſt. Gott iſt, der alles Sichtbare und Unſichtbare erſchaffen hat, wir würden niemal durch eigene Kraft aus dem Nichts hervorgekommen ſeyn. Es ſchreiben zwar die blinden Heyden die Glücksgüter einer gewiſſen Göttinn zu, welche von ihnen Fortuna benamſet, und mit prächtigen Mahlzeiten beehret wurde. Weit ein anderes müſſen wir von dieſen Gaben des Glücks halten, die wir durch das Licht des Glaubens erleuchtet die Nichtigkeit und Falſchheit einer Corn. a lap. in Eccl. c. 10. v. 5. ſolchen erdichteten Glücksgöttinn erkennen. Auch die Glücksgüter ſind peculiare donum Dei, eine ſonderbare Gabe Gottes, welche, wie mein heiliger

und alle dieſe ſind Güter Gottes; Jacob. 1, 17.

apud Corn. a lap. hic. S. Aug. Ep. 144.

Va-

Vater Augustinus sagt, nicht einem gähen Glück oder Zufall (also pflegen es nämlich manche thorrechte Menschen zu thun) sondern der vorsichtigsten Anordnung Gottes müssen zugeschrieben werden. Omnia ad divinæ providentiæ regimen referantur, quæ stulti quasi casu, & temere, & nulla divina administratione fieri putant. So sind denn alle Gaben der Gnade, der Natur und des Glücks lauter Güter Gottes, folglich indem Gott eben diese Güter den Menschen übergeben, hat er ihnen übergeben seine Güter: Tradidit illis bona sua. S. August. in Ps. 9.

So sind denn diese seine Güter bey uns hinterlegte Güter, die er uns auf einige Zeit hat anvertrauet, und zur Verwahrung übergeben. Nun aber AA. wenn einer eine kostbare Hinterlage zur Verwahrung überkommen, oder ein geliehenes Geld, welches er unter gewissen Bedingnissen gebrauchen, nachmals aber dem Eigenthumsherren wieder zurückgeben muß, wird wohl nicht ein solcher die Hinterlage mit großer Sorgfalt bewahren, und mit aller Behutsamkeit gebrauchen, damit sie ihm nicht von einem andern geraubet, oder durch übeln Gebrauch jenes verlohren werde, für welches er die genaueste Rechnung zu geben sich schuldig erkennet? Auf gleiche Weise wer die von Gott auf Rechnung empfangene Güter sicher verwahren und gut gebrauchen will, der muß sorgfältig seyn, damit er derselben nicht verlustig werde, welches geschehen würde, wenn er sich entweders derselben halber eitel übernimmt, oder die Güter wider Gott übel verschwendet, damit keines aus beyden geschehe, ist das Absehen jener Ermahnung, welche der große heilige Papst Gregorius gegeben hat. Tanto esse humilior, & ad serviendum Deo promtior quisque debet ex munere, quanto se obligatiorem esse conspicit in reddenda ratione. Eben wegen der Gab, welche einer empfangen hat, ist er um somehr verbunden demüthig zu seyn, und desto sorgfältiger Gott zu dienen, je gewisser er weis, daß er hierüber eine schwere Verantwortung werde ablegen müssen. 7. darum sollen sie als eine Hinterlage sorgfältig gebraucht werden; S. Greg. hom. 9. in Evang.

Ich habe da nicht zu reden mit jenen, denen Gott aus seinen unerforschlichen Rathschlüssen nur ein weniges von seinen Gütern übergeben hat; denn wie sollte ich mir beyfallen lassen, daß dergleichen wegen wenigen empfangenen Gütern sich werden übernehmen können, da sie doch sehen, daß andere mit weit mehreren und vortrefflicheren Gütern von Gott seyn begabet worden? Es gehet denn meine Ermahnung sonderbar jene an, denen Gott viele und herrliche Talente von allen drey Gattungen seiner Gaben, als eine Hinterlage, ertheilet hat. Diesen rufe ich eben jenes zu, was 8. auf daß sich keiner derentwegen überuehme.

1. Timoth. 6, 20. der heilige Paulus in einem Sendschreiben seinen Timotheus ermahnet hat: Depositum custodi. Bewahr, o Mensch! dasjenige, was dir vertrauet ist: willst du die dir von Gott überreichte Güter sicher verwahren und gut gebrauchen, sey sorgfältig, daß du dich hüteſt vor dem Hochmuth, und eiteln Wohlgefallen, und bewahre in der Demuth das, was dir vertrauet ist. Uebernimm dich nicht, damit du nicht zur verdienten Strafe deiner Undankbarkeit desjenigen beraubet werdest, was dir die mildreiche Hand Gottes so freygebig übergeben hat. Gleichwie die Seeräuber vor andern jenen Schiffen, welche mit reichen Kaufmannsgütern, mit Gold, Silber und Juwelen beladen sind, nachzustellen pflegen, also stehen auch diejenigen in desto größerer Gefahr von eiteln und hochmüthigen Gedanken überfallen zu werden, welchen Gott einen größern Schatz seiner Güter anvertrauet hat. Derohalben Depositum custodi ist eine nicht geringe Sorgfalt vonnöthen dergleichen höchst gefährlichen Versuchungen auszuweichen, und durch demüthige Erkenntniß und Erniedrigung seiner selbst das hinterlegte Gut zu bewahren.

9. sondern sich demüthige, und Gott alle n die Ehre gebe,

Nicht ohne Ursache habe ich gesagt, daß durch eine demüthige Erkenntniß und Erniedrigung seiner selbst das hinterlegte Gut sorgfältig zu bewahren sey; denn eben diese demüthige Erkenntniß seiner eigenen Nichtigkeit ist die sicherste Verwahrung des hinterlegten Guts, maßen nichts so mächtig ist den eiteln und hochmüthigen Gedanken Einhalt zu thun, als da wir sorgfältig bey uns überlegen, daß wir nichts haben aus uns, sondern alles von Gott. Zu einer solchen heilsamen Erinnerung wird uns nicht wenig verhülflich seyn, wenn wir uns selbsten öfters jenes zusprechen,

1. Cor. 4, 7. was der heilige Paulus zu den Korinthern geschrieben hat: Quid habes, quod non accepisti? si autem accepisti, quid gloriaris, quasi non acceperis? Was hast du, so du nicht empfangen hast? hast du es aber empfangen, was rühmest dich, als wenn du es nicht empfangen hättest? das ist, wie diese Worte noch weiters erkläret mein heiliger Vater Augustinus: Quid habes tam in donis naturæ, quam gratiæ, quod non accepisti a Deo largitore? si autem accepisti gratis, nec meritis tuis debitum, quid gloriaris efferendo te super alios, quasi non acceperis? quasi sit tuum, non largientis Dei munus. Was hast du sowohl in den Gaben der Natur, als der Gnad, so du nicht von Gott als dem Ausspender empfangen hast? hast du es aber empfangen umsonst, und ohne daß er es deinen Verdiensten schuldig war, was rühmest und erhebest du dich über andere, als wenn du es nicht empfangen hättest? als wäre es deine, und nicht die Gabe

S. Aug. in pl 50. Con. 2.

des

des göttlichen Ausspenders. Sehet AA. dieß ist die Weise, wie wir als gute Knechte die uns von Gott übergebenen Güter gut gebrauchen und verwahren können, da wir nämlich nicht hochmüthig, sondern sorgfältig und beflissen seyn sollen uns zu verdemüthigen, und alles, was wir seyn und haben, Gott allein, als dem Ursprung alles Guten, zuzuschreiben.

10. nach dem Beyspiel des heiligen Nikolaus,

Einen so sorgfältigen Gebrauch der von Gott übergebenen Güter lehret uns mit seinem Beyspiel der heilige Bischof Nikolaus. Wie ich schon gleich Anfangs gesagt, war er mit den herrlichsten Talenten und Gütern von Gott versehen. Die Gaben der Natur und des Glückes waren bey ihm außerordentlich groß, maßen er von adelichen, reichen, und durch geraume Zeit unfruchtbaren Aeltern zur Welt gebohren worden. Sein Verstand war scharf, und in den Wissenschaften erleuchtet. Er wußte in aller Herzen mit seiner liebreichen und leutseligen Art einzudringen. Sein Gemüth war beherzt und unerschrocken: auch war er begabt mit der Gnad der Weissagung und Wunder zu wirken. Ja die göttliche Gnad hat sich in ihm so häufig ausgegossen, daß er schon in der Kindheit eine ausgemachte Tugend und Heiligkeit an sich hat verspüren lassen. Fasten, Bethen, den Nothleidenden beyspringen, die Gefangenen in den Kerkern, die Kranken in den Spitälern besuchen war fast seine einzige Beschäfftigung, der Glanz seiner Gottseligkeit breitete sich aller Orten dergestalt aus, daß er nicht allein des Priesterthums würdig geachtet, sondern auch durch wundervolle göttliche Anordnung zur bischöflichen Würde erhoben worden. Wie hat aber Nikolaus diese und noch mehr andere von Gott ihm übergebene Güter und Talente gebrauchet? Ich habe es schon gesagt: mit aller Sorgfalt brauchte und bewahrte er *dieselben* in der Demuth und Erniedrigung seiner selbst. Verlanget ihr dessen ein Probstück zu haben, so vernehmet seine eigenen Worte und Bekenntniß, daraus ihr klar erkennen werdet, daß er von allem, was er hatte, sich selbst nichts, sondern alles Gott zugeschrieben habe.

11. welcher sich für einen sündhaften und unnützen Knecht gehalten,

Nachdem Johannes Bischof zu Myra der Haupstadt in Lycien, einer Landschaft in klein Asien, mit Tod abgegangen, versammelten sich die Bischöfe des Landes um ein neues Kirchenhaupt zu erwählen. In dieser Absicht schickten sie vor der Wahl ein eiferiges Gebeth zu Gott inständigst bittend gegenwärtiger Versammlung entweder durch ein innerliches Licht, oder äußerliches Kennzeichen einen Fingerzeig zu geben, wen seine höchste Majestät in ihrem unerforschlichen Rath vor anderen auf den bischöflichen Thron erkiesen haben möchte. Das Gebeth wurde auch erhöret;

höret; denn Gott offenbarte einem betagten und frommen anwesenden Bischof, daß derjenige zu dem bischöflichen hohen Amt erhoben werden soll, welcher folgenden Morgens bey anbrechenden Tag der erste in die Kirche treten, und sich Nikolaus nennen würde. Nikolaus der demüthige Priester wußte von diesem nichts, ließ sich auch nichts wenigers einfallen, als was durch göttliche Vorsehung an ihm sollte vollzogen werden. Er kam in aller frühe seiner Gewohnheit nach zur Kirchenthür, aber da wartete man schon seiner, man grüßte ihn freundlich, und fragte: wer er wäre, und wie er heiße? Er gab ganz demüthig zur Antwort: Ich bin ein sündhafter, und unnützer Knecht, mein Name ist Nikolaus. Sehet AA. mit solcher herzlichen Erniederung und Verdemüthigung seiner selbst war Nikolaus besorget die ihm von Gott übergebenen Güter zu verwahren und sorgfältig zu gebrauchen, um der Ermahnung des weisen Mannes nachzukommen, der also sagt: Quanto magnus es, humilia te in omnibus: Je größer du bist, je mehr demüthige dich.

Eccli. 3, 20.

18. und wegen bevorstehenden Gericht allzeit sorgfältig gewesen ist.

So sorgfältig Nikolaus sich beflissen die ihm von Gott übergebenen Güter in der Demuth zu verwahren, so sorgfältig war er auch, daß er selbe wider den Willen seines Gottes und Herrns nicht misbrauchete, und zu dieser Sorgfalt trieb ihn mächtig an ein lebhaftes und beständiges Angedenken, daß er von allem dem, was er empfangen, dem allwissenden und gerechtesten Gott die genaueste Rechenschaft geben, und je mehr ihm übergeben worden, desto mehr er verantworten müsse. Diese seine heilige Sorgfalt giebt sich unter andern auch aus dem zu erkennen, daß er seiner eigenen Vorsichtigkeit, Witz und Verstand nicht getrauet, sondern noch zween andere heilige und hochweise Männer den Paulus Rhodius, und Theodorus Ascalonites zu Rathsgehülfen haben wollen, mit welchen er alles überleget, wie er nur der Pflicht seines Stands und Amts also nachkommen möchte, auf daß er bey dem göttlichen Richter mit der Rechenschaft einstens bestehen könnte. Dessen allen ungeachtet, da er einerseits seine eigene Schwachheit, andrerseits aber wegen so vielen von Gott empfangenen Gütern die ihm bevorstehende Verantwortung öfters zu Gemüth nahm, wurde er mit solcher Angst und Schrecken überfallen, daß der Schweiß durch alle Gliedmaßen, und die heißen Thränen zu den Augen herausgebrochen, seine Sorgfalt und Kummer waren so groß, daß sie anderst nicht, als durch eine himmlische Stimme konnten getröstet werden, er machte seinem Jammern ehender kein End, bis er von dem Himmel diese Worte vernommen hat:

Sor-

Sorge nicht Nikolaus, daß ich deine getreue Dienste mit Undank belohnen werde.

Wenn ein von der Wiegen an so heiliger, gerechter und vollkommener Diener Gottes in Gebrauchung der Talenten also sorgfältig gewesen aus Furcht des bevorstehenden Gerichts, wie? soll nicht die Erinnerung, daß wir einstens alles, was wir empfangen, müssen verrechnen und verantworten, um so mehr uns sorgfältig machen! auf daß wir die Güter nicht misbrauchen, und wider den Willen des Herrn verwenden, je schwächer und geneigter zum bösen wir sind? Ach ja! wenn wir nur öfters, aber auch ernstlich daran gedenketen, daß Gott von allen uns übergebenen Gütern eine genaue und ausführliche Rechenschaft begehren werde, so würden wir ohne Zweifel sorgfältig seyn, und die erhaltenen Talente mit großer Behutsamkeit gebrauchen, auf daß wir in der Rechnung nicht den Kürzern ziehen, und einer übeln Verschwendung uns schuldig machen. Derohalben giebt uns allen einen heilsamen, und zum guten Gebrauch der uns verliehenen Gütern sehr dienlichen Rath der heilige Cyprianus: Actus nostros ita præparemus, veluti reddituri imminenti judici rationem. Wir sollen unsern Handel und Wandel also einrichten, all unser Thun und Lassen anordnen, als ob wir wirklich den göttlichen Richter ankommen sehen, dem wir um alles Rechenschaft leisten müssen. Dieser Gedanken wird in uns eine rechtschaffene Sorgfalt erwecken, dadurch wir angetrieben werden in allem, was wir seyn und haben, Gott allein die Ehre zu überlassen, und seine Güter nicht wider ihn zu gebrauchen: und durch eben diese Sorgfalt werden wir in der That erweisen, daß wir gute Knechte seyn. Das klecket aber noch nicht, wir müssen auch getreue Knechte seyn, das ist, nicht allein sorgfältig, sondern auch ämsig im Gebrauch der von Gott uns übergebenen Güter. 13. Also sorgfältig sollen auch wir seyn. S. Cyprian. in sym. expos.

Zweyter Theil.

Jener evangelische Knecht, welcher von seinem Herrn einen Centner empfangen, war sorgfältig denselben zu bewahren, darum gieng er hin, machte eine Grube in die Erde, und verbarg seines Herrn Geld. Er misbrauchte, oder verschwendete dasselbe nicht, er bekennte selbst, daß es nicht sein, sondern seines Herrn Gut sey, dieses, als der Herr zurückgekommen, und die Rechnung mit den Knechten gehalten, stellte er 14. Neben der Sorgfalt wird erfordert die Aemsigkeit,

Matth. 25, 25. ohne einigen Abgang dem Eigenthumsherrn wieder zu, sprechend: Ecce! habes, quod tuum est. Sieh! da hast du, was dein ist. Allein, mit aller dieser Sorgfalt verdiente er nicht ein guter und getreuer Knecht genennet zu werden, vielmehr wurde er ein boshaftiger und fauler Knecht gescholten, weil er nicht ämsig gewesen mit dem empfangenen Geld einen Gewinn zum Nutzen seines Herrn zu machen, welches doch der Herr ausdrücklich verlangte, als er den Knechten seine Güter mit folgenden Luc. 19, 13. Worten übergeben hat: Negotiamini, dum venio. Handelt, bis daß ich wieder komme. So ist es denn noch nicht genug, daß wir die Güter, welche uns Gott übergeben hat, in der Demuth sorgfältig bewahren, und erkennen, daß solche nicht unsere, sondern Güter Gottes seyn. Es ist nicht genug, daß wir Sorge tragen, damit selbe durch den Misbrauch nicht verlohren gehen, wir müssen noch dazu ämsig seyn, mit denselbigen einen Gewinn zu machen, welches geschieht, wenn wir dieselbige zu eben jenem Ziel und End verwenden, zu welchem sie uns von dem liebsten Gott sind verliehen worden.

15. alles zur Ehr Gottes und zum Heil der Seele gebrauchen. Corn. a lap. in Matth. c. 25, v. 15.

Das Ziel und End, warum uns Gott seine Güter übergeben hat, ist kein anders, als, ut quisque iis utatur ad Dei gloriam, & suam, aliorumque salutem. Auf daß ein jeder die empfangenen Gaben zu der Ehre Gottes, zum Heil seiner und anderer Seelen gebrauche. Da wird erfodert eine sorgfältige Aemsigkeit um keine Gelegenheit außer Acht zu lassen, wie man durch die empfangenen Güter die Ehre Gottes vermehren, und das Heil sowohl anderer als seiner eigenen Seele beförderen möge. Nehmen wir nur das Beyspiel von einem heiligen Nikolaus, so werden wir ganz deutlich verstehen, wie wir unsere Aemsigkeit zeigen, und einen reichen Gewinn machen sollen.

16. Also ämsig hat Nikolaus die empfangenen Güter gebraucht für den heiligen Glauben,

Die Ehre Gottes war der Hauptzweck, nach welchem Nikolaus alle von Gott ihm übergebenen Güter gerichtet hat. Er stund dem Bischthum zu jenen schweren Zeiten vor, als die Kirche Gottes und der wahre heilige Glauben von zweyen blutdurstigen Erzfeinden Diocletianus und Maximianus, oder, wie andere vermeynen, Licinius, auf das grausamste verfolget wurde. Diesem Unwesen, und reissenden Strom der Verfolgung setzte sich Nikolaus unerschrocken entgegen gleich einer ehernen Mauer, wohl wissend, daß Gott ihn ebenfalls, wie einstens den Jerem. 1, 18. c. 15, 20. Corn. a lap. hic. Propheten Jeremias, dazu verordnet habe: Dedi te in murum æreum: das Erz giebt einen hellen und starken Ton von sich, also war auch Nikolaus æreus tono prædicationis, durch den Klang seiner Predigten, zu-

spre-

sprechen und Ermahnungen eine eherne Mauer für das Haus Gottes. Nicht in unterirrdischen Klusten, nicht bey finsterer Nacht, nicht in geheimen Zusammenkünften, sondern bey hellem Tag, auf öffentlichen Straßen und Plätzen der Stadt, vor den Augen der grimmigen Glaubensfeinden, ohne alle Furcht und Scheue stellte er sich unerschrocken an die Spitze, erwies die Nichtigkeit der falschen Götter, stärkte die Gläubigen in der Bekenntniß: munterte sie auf zum ritterlichen Kampf für die christliche Wahrheit: sprach den zaghaften Herz und Muth ein: erhielt die Wankenden und zog manche zurück, die schon vor den Götzenbildern ihre Hände und Seelen mit dem Weihrauch besudelt hatten, diesen legte er die Sorge ihres ewigen Heils so kräftig und nachdrücklich vor Augen, daß sie mit Freuden bis zum letzten Blutstropfen für den Himmel gestritten, und den Martterkranz glorreich verdienet hatten. So ämsig war Nikolaus für die Ehre Gottes, für das Heil der Seelen. Also trachtete er durch die von Gott empfangenen Talente die Ehre Gottes zu vertheidigen, und das ewige Heil der Seelen zu befördern. Ja sein eigenes Leben, Leib und Blut, so ihm Gott verliehen, war er willig und bereit gewesen, für die Ehre Gottes herzugeben, Marter und gewaltthätigen Tod auszustehen, wenn nur die Heyden sich getrauet hätten ihn an dem Leben anzugreifen, wenigstens hat er um Vertheidigung der allein wahren katholischen Lehre zur Ehre Gottes, zum Heil der Seelen Gefängniß, Band und Fesseln, ja das bittere Elend selbst, in welches er verstoßen worden, großmüthig übertragen um keine Gelegenheit zu versäumen, wo er nur die empfangenen Gaben, alle Kräften Leibs und der Seele als ein ämsiger Knecht zum Dienst seines Herrn mit einträglichem Gewinn gebrauchen, und verwenden möchte.

Von Gott, wie wir schon vernommen, hat Nikolaus empfangen einen hocherleuchten Verstand, eine angenehme in die Herzen der Menschen eindringende Beredsamkeit, ein hoches Ansehen und Gewalt. Und wie hat er diese von Gott empfangene Güter gebrauchet? Als ein getreuer Knecht war er ämsig mit eben diesen Gütern einen reichen Gewinn zu machen, die Ehre Gottes dadurch zu vermehren, und das Heil der Seelen zu befördern. Den Ketzern drang er auf die Hatt, und jene alte des Sabellius auch wirklich zu seiner Zeit um sich fressende Schwermerey des Arius in dem Grund zu vertilgen hat er gleich in dem ersten Jahr seines bischöflichen Amtes die Geistlichkeit der ganzen Provinz zusammen berufen, und in eben dieser Kirchenversammlung vier Ketzereyen zugleich verworfen und verdammet, nämlich jene des Sabellius und Arius, dann

II. wider die Ketzereyen.

auch die schädlichen Irrthümer, welche nachmals Nestorius und Eutiches, wie er im prophetischen Geist hat vorgesehen, unter den reinen Weizen der katholischen Lehr vermessentlich haben ausgestreuet. Er durchwanderte das ganze Bischthum, suchte ämsigst nach in Städten und Dörfern, wo er nur die mit dem Ketzergift angesteckten irrenden Schäflein antreffen konnte, und diese brachte er glücklich in den Schafstall Christi zurück durch die Annehmlichkeit seiner Ansprach, durch die Heiterkeit seines Angesichts und auferbäulichste Eingezogenheit seines Wandels. Jener hartnäckige verstockte Ketzer, welcher einstens Nikolao dem heiligen Bischof auf offner Straßen aufgestoßen, muß uns dessen Zeugniß geben; denn als Nikolaus Anfangs zwar eine zeitlang seine Augen vor ihm zugeschlossen, hernach aber ihn liebreich angesehen, ist er durch den bloßen Anblick und Stralen der Augen so tief in dem Herzen getroffen worden, daß er gleich auf der Stelle den Irrthum seiner Ketzerey erkennet, verworfen, und zu der einigen wahren Lehre der römischen katholischen Kirche sich von ganzem Herzen bekennet hat. Wahrhaftig Nikolaus gleichwie ein guter, also auch getreuer Knecht, ämsig in Verwendung jener Güter, welche er von Gott empfangen hat.

18. zur Vertilgung der Abgötterey;

Wie? würden wir nicht mit Freuden und Frohlocken aufgerufen haben, wenn wir dazumal wären gegenwärtig gewesen und mit Augen hätten angesehen, als dieser großmüthige und unerschrockene Eiferer für die Ehre Gottes, für das Heil der Seelen unter mehrer anderen auch den in der Stadt Myra der falschen Göttinn Diana gewidmeten Tempel, welcher von Alterthum, Kunst und Kostbarkeit ein wahres Kleinod hätte können benamset werden, gewaltsam angefallen, und unter abscheulichen Zettergeschrey der höllischen Geister mit allerhand zum Zerbrechen dienlichen Werkzeuge bis auf den Grund, daß kein Stein auf dem andern verblieben, zerstöret, geschleifet und verheeret hat? Was anderes würden wir gesagt und bekennet haben, als Nikolaus die in einem Städtlein unweit Myra durch ausgelassenes Verfahren, rauben und plündern der Kriegsknecht erweckte Unruhe und gefährliche Schwürigkeit bloß allein mit seiner ansehnlichst und höchst ehrwürdigen Gegenwart aufgehoben, die verbitterten Gemüther besänftiget, und das gloschende Rachfeuer völlig erstecket hat? Als er drey unschuldige Bürger, welche der eigennützige Stadtpfleger Eustachius wider alles Recht zum Schwert verurtheilet, da sie wirklich auf dem Richtplatz mit schon verbundenen Augen den letzten Streich erwarteten, dem Henker aus den Händen gerissen, von Banden losgemacht, und auf freyen Fuß gestellet hat? Als

19. zur Stiftung des Friedens und der Einigkeit;

20. zur Errettung der Unschuldigen;

er

er endlich Constantin den Kaiser selbst, dem er im Schlaf erscheinend mit scharfen Verweis die Strafe Gottes angedrohet, zur Wiederrufung eines ungerechten Todsurtheils genöthiget, und drey von dem kaiserlichen obersten Hofmeister Ablavius aus Haß und Neid in die Ungnad gebrachte, in der That unschuldige und treue Heersführer aus den Banden entlediget, und von dem Tode wunderbarlich errettet hat? Ja, ja! bezeuget und rufet nur mit mir einhellig auf: Nikolaus ist jener getreue Diener Gottes, welcher die von Gott empfangenen Güter nicht unter die Erde verscharret, sondern ämsig mit überreichem Gewinn Gott zu seiner Ehr, den Seelen zu ihrem Heil gebrauchet und verwendet hat.

21. zum Trost und Hülf der Armen.

Daß Nikolaus auch die äußerlichen oder Glücksgüter zu keinem anderen Ziel und End, als zur Ehre Gottes, zum Heil der Seelen, zur Einsammlung und Vermehrung hoher Verdiensten gebrauchet und verordnet habe, ist unnöthig mit mehrerm zu erweisen. Weltkündig ist seine Freygebigkeit gegen den armen Wittwen und Weisen, unter welche er sein väterliches Erbtheil und bischöfliche Einkünften ausgespendet. So gar die kleinen Kinder wissen noch heut zu Tag davon zu reden. Sie freuen sich auf den heutigen Tag, weil sie verhoffen, daß der freygebige Nikolaus ihnen gleichfalls eine Schankung einlegen werde, wie er einst zu Myra gethan, da er in das Haus eines adelichen, aber ganz erarmten Burgers zu dreymalen bey der Nacht soviel Geld eingeworfen, daß desselben drey in äußerster Gefahr Ehr und Seligkeit zu verlieren stehende Töchter standmäßig versorget und ausgeheirathet werden konnten. O! wie recht dann konnte Nikolaus eben jenes sagen, was der getreue Knecht in heut abgelesenen heiligen Evangelium zu seinem Herrn gesprochen hat: *Domine, quinque talenta tradidisti mihi, ecce! alia quinque superlucratus sum.* Herr! du hast mir fünf Centner gegeben; sieh: ich habe damit andere fünf Centner gewonnen. Vortreffliche Gaben und Güter der Gnad, der Natur und des Glücks hat Nikolaus von Gott empfangen, aber mit allen diesen hat er großen Gewinn gemacht, weil er dieselbige ämsig nicht anderst verwendet und gebraucht, als allein ad Dei gloriam, & suam, aliorumque salutem: zur Ehre Gottes, zum Heil seiner und anderer Seelen. Fürwahr ein getreuer Knecht, weil er im Gebrauch der empfangenen Güter ämsig gewesen ist.

22. Eben also müssen auch wir ämsig seyn.

Wende ich mich nun zu euch AA. so soll ich ja mit einem großen heiligen Papst Gregorius sorgfältig fragen: Nos miseri quid dicturi sumus? Was werden wohl wir armseligen alsdann antworten,

S. Greg. hom. 17. in Evang.

wann der Herr kommen wird die Rechnung mit uns zu halten? Keiner aus euch ist, dem nicht Gott einige seiner Talenten, oder Güter übergeben hat. Wie? seyd ihr auch, wie Nikolaus, ämsig gewesen, die empfangenen Güter zu jenem Ziel und End zu gebrauchen, zu welchem euch Gott dieselbige übergeben hat? Habt ihr keine Gelegenheit außer Acht gelassen mit den von Gott euch verliehenen Gütern die Ehre Gottes zu vermehren, euere eigene Seligkeit in Sicherheit zu stellen, das Heil anderer Seelen zu befördern? Gehe nur einer jeder in sich selbst, und suche er nach einerseits, was, und wie viel er von Gott empfangen, andrerseits wie er das Empfangene gebraucht und angeleget habe. Von Gott hast du empfangen die Güter der Gnad: wie ämsig warest du selbige zu gebrauchen? Hast du dich bemühet die Gnad nicht allein zu erhalten, sondern auch durch beständige Tugendsübungen die Vermehrung derselben zu verdienen? bist du ämsig den göttlichen Einsprechungen und Ermahnungen nachgekommen? Hast du keine Gelegenheit versäumet Gutes zu wirken, und immer mehr und mehr Verdienste einzusammeln? Gott hat dir verschiedene Güter der Natur verliehen, und wohin hast du dieselbigen gebraucht? zur Ehre Gottes? zum Heil deiner und anderer Seelen? das wäre zu wünschen. Weh aber denjenigen, welche eben diese Güter mißbrauchet wider Gott, wider ihr eigenes Seelenheil, zum Schaden ihres Nebenmenschen, nämlich zur Hoffart, zur Ungerechtigkeit, zur Rache und Feindschaft, zur Verläumdung, zur Unzucht und vielen andern Lastern. Quid dicturi sumus: wie werden diese bestehen vor Gott wegen dem Gebrauch der empfangenen Güter? Gott hat dir übergeben die Güter des Glücks: war aber dein Absehen dahin gerichtet, zur Ehre Gottes, und deiner auch anderer Seelenheil einen Gewinn damit zu schaffen? Bist du den Armen und Nothleidenden zu Hülf gekommen? Hast du dich derer Bedrangten und Verlassenen angenommen? o! so hast du die von Gott dir übergebenen Güter mit lobwürdiger Aemsigkeit gebraucht.

Auf diese und dergleichen Weis durchforschet euer eigenes Gewissen, stellet euch zugleich als ein Beyspiel eines getreuen Knechts euern Gemüthsaugen den heiligen Bischof Nikolaus vor, so werdet ihr unschwer ersehen, in wem, und wie weit ihr euch bishero verfehlet, wie ihr inskünftige eure Aemsigkeit in Gebrauchung der von Gott euch übergebenen Güter erweisen sollet, wenn ihr anderst verlanget als getreue Knechte von Gott angesehen und belohnet zu werden.

Beschluß.

EBen dahin gehet zum Beschluß die Ermahnung des großen heiligen Papstes Gregorius, da er also sagt: Consideremus igitur, quæ accepimus, atque in eorum errogatione vigilemus. Lasset uns dann wohl erwägen, was wir empfangen haben, und wachbar seyn, dasselbige auszuspenden. Empfangen haben wir von Gott verschiedene Güter der Gnad, der Natur und des Glückes, einer mehrer, der andere weniger, ein jeder nach seiner Fähigkeit. Alle diese sind Güter Gottes, und uns zu keinem andern Ziel und End übergeben, als damit wir nach Art eines guten und getreuen Knechts dieselbe wohl gebrauchen. Darum hat er uns seine Güter übergeben: Tradidit illis bona. Ein guter und getreuer Knecht ist sorgfältig und ämsig. Eben in diesen zweyen Stücken, wie ich schon erwiesen, bestehet ein guter Gebrauch der von Gott empfangenen Güter. Daher, wie ihr anheut von Nikolaus dem heiligen Bischof erlernet habt, vigilemus, seyd wachbar und sorgfältig, bewahret die von Gott empfangenen Güter in der Demuth und Erniedrigung, schreibet euch nichts, Gott allein aber alles zu; damit ihr nicht durch eitle Ehr und Wohlgefallen der empfangenen Güter verlurstig werdet. Vigilemus, seyd wachtbar, und gedenket sorgfältig daran, es werde einst jene Stund und Augenblick ankommen, in welchem ihr von allem dem, was ihr habt empfangen, dem allwissenden Gott die genaueste Rechenschaft werdet abstatten müssen. O! so werdet ihr gute Knechte seyn, wachbar in errogatione in Ausspendung und Gebrauch der empfangenen Güter, und eben darum auch getreue Knechte, welches alsdann geschieht, wenn ihr die von Gott euch übergebenen Güter zur Ehre Gottes, zu euerer und anderer Seelenheil verwenden werdet. Also hat Nikolaus der heilige myrensische Bischof die ihm von Gott verliehenen Güter gebrauchet die Ehre Gottes auszubreiten, den wahren Glauben wider die Ketzereyen zu vertheidigen, die Abgötterey zu vertilgen, die von Gott ihm vorgesetzte Vollkommenheit und Heiligkeit zu erlangen, die Seelen in den Himmel zu führen, den Armen und Bedrangten beyzuspringen. Folget ihm nach, seyd ämsig, und gebrauchet die von Gott euch übergebenen Güter jederzeit zu keinem andern Ziel und End, als allein zur Ehre Gottes, zu euerm und anderer Seelenheil. Alsdann seyd wohl getröstet, die von Gott empfangenen Güter habt ihr recht gut und getreulich gebrauchet, dahero könnet auch ihr billig hoffen von dem getreuen Gott eben jenes einst zu vernehmen, was der Herr im heiligen Evange-

23. Die von Gott empfangene Güter S. Greg. hom. 9. in Evang.

Matth. 25. 14.

24. soll man gebrauchen sorgfältig

25. und ämsig.

Matth. 25, 21. lium zu ſeinem Knecht geſprochen hat: Euge ſerve bone & fidelis, quia ſuper pauca fuiſti fidelis, ſuper multa te conſtituam, intra in gaudium Domini tui. Ey du guter und getreuer Knecht, weil du über wenig getreu geweſen biſt, ſo will ich dich über viel ſetzen, gehe ein in die Freude deines Herrn. Amen.

Dritte Predigt,
auf das Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Vorſpruch.

Conceptio tua, Dei genitrix virgo, gaudium annuntiavit universo mundo. Eccleſia.

Deine Empfängniß, o jungfräuliche Gebährerinn Gottes! hat der ganzen Welt Freude angekündet.

Innhalt.

Die allen erfreulichſte Empfängniß Mariä.

Eingang.

Jerem. Tren. 2, 15. Eine Freude der ganzen Welt, gaudium universæ terræ, wird von Jeremias dem Propheten genennet jene von Gott auserwählte und glorreiche Stadt Jeruſalem, welche vor allen andern die beſondere Gnad und Freyheit hatte, daß ſie ſollte ſeyn die eigene Wohn- und Reſidenzſtadt Gottes ſelbſten, als in welcher er gewollt, daß ihm ein prächtiger Tempel auferbauet würde, darinn er zu wohnen, und das Gebeth aller deren, welche in demſelben ihn anruften, zu erhören verſprochen hat. Darum mußte auch dieſe Stadt ſchon dazumal, als ſie erbauet und der erſte Stein dazu iſt gelegt worden, was beſonderes haben, wie deſſen der gekrönte Pſalmiſt mit folgenden Worten Meldung thut: Fundatur exulta-

1. Gleichwie die Stadt Jeruſalem,

2 Paralip. 7, 14.

Pſalm. 47, 3.

ultatione univerſæ terræ civitas regis magni. Mit Frohlocken der ganzen Welt wird die Stadt des großen Königs gegründet. O! wie ſchön ſtehet beydes beyſammen. Jeruſalem die von Gott auserwählte, heilige und glorreiche Stadt eine Freud der ganzen Welt, gegründet mit Frohlocken der ganzen Welt. Pſalm. 47, 3.

2. also iſt auch die ſittliche Stadt Gottes Maria.

Eben dieſe von Gott auserwählte, mit Frohlocken der ganzen Welt gegründete, heilige und glorreiche Stadt ſehe ich nicht anderſt an, als eine Figur und Vorbedeutung jener von Gott auserwählten, heiligen und lebendigen Stadt; ich verſtehe Mariam die jungfräuliche Gebährerinn Gottes, von welcher ein großer heilige Albertus alſo aufrufet: Convenite celeriter, & ingrediamur civitatem munitam, id eſt, Mariam, munitam in natura, in gratia, in gloria. Kommet eilfertig zuſammen, und laßt uns in die befeſtigte Stadt, das iſt, Mariam eingehen. Sie iſt befeſtiget in der Natur, in der Gnad, in der Glorie: dieſe, dieſe iſt gaudium univerſæ terræ: eine Freude der ganzen Welt, zu welcher wir mit beſſerem Fug dann Joachim der hohe Prieſter, und das Volk in Bethulien zu Judith, ſagen können: Tu gloria Jeruſalem, tu lætitia Iſrael, tu honorificentia populi noſtri. Du biſt die Ehre Jeruſalems, du biſt die Freude Iſraels, du biſt die Herrlichkeit unſers Volks. Hæc enim exultatio eſt, decus, & gloria non tantum Jeruſalem ſed totius orbis: alſo ſchreibet der hochgelehrte Cornelius a lapide. Denn ſie iſt die Freude, Zierd und Ehr nicht allein Jeruſalems, ſondern der ganzen Welt. Und dieſe heilige und lebendige Stadt, nämlich Mariam, hat Gott von Ewigkeit her zu ſeiner eigenen Wohn- und Reſidenzſtadt auserkohren und verordnet, in welcher allein ihm mitlerzeit gefallen würde zu wohnen und zu ruhen, maßen das göttliche Wort den Schluß gefaſſet, durch Ueberſchattung des heiligen Geiſts aus keiner anderen, dann Maria die menſchliche Natur an ſich zu nehmen, in ihrem reineſten Leib neun Monate lang zu ruhen, und von ihr zur Welt gebohren zu werden. S. Albert. M. in Bibl. Mar. in Hier. Prophet. Judith. 15, 10. Corn. a lap. hic.

3. gegründet worden in ihrer Empfängniß

O! ſo geziemte es ſich dann auch, daß eben dazumal, als dieſe von Ewigkeit her auserwählte, heilige und lebendige Stadt Gottes, Maria auferbauet, und der erſte Stein durch die Empfängniß dazu iſt gelegt worden, was außerordentliches, und beſonders, dergleichen ſonſt niemals geſchehen, vorbeygehen ſollte, auf daß eben jenes, was wir David den König von der Stadt des großen Königs kurz zuvor ſingen gehört, auch von Maria, der heiligen und lebendigen Stadt Gottes, erfüllet

Psalm. cit. würde: Fundatur exultatione universæ terræ civitas regis magni. Mit Frohlocken der ganzen Welt wird die Stadt des großen Königs gegründet. Maria eine Freude der ganzen Welt, mußte auch gegründet, das ist, empfangen werden mit Frohlocken der ganzen Welt.

4. mit Frohlocken der ganzen Welt; Eccleſia. in feſt. Concept.

Ja! daß es also geschehen, bezeuget anheut mit allgemeinem Jubel und Freudengesang unsere heilige Mutter die christlich-katholische Kirche Mariam in dem Brevier also anredend: Conceptio tua, Dei genitrix virgo, gaudium annuntiavit universo mundo. Deine Empfängniß, o jungfräuliche Gebährerinn Gottes! hat der ganzen Welt Freude angekündet. Und warum sollte sich die ganze vernünftige Welt in der Empfängniß Mariä nicht erfreuen, da sie andächtig erwäget, und die höchste Gnade und Freyheit zu Gemüth nimmt, welche der allmögende Gott Mariä allein als seinem zukünftigen lebendigen Tempel und Wohnsitz zugestanden hat, daß sie von jenem Fluch, der wegen der Erbsünde über alle Menschen ergangen, gänzlich ausgenommen, ohne einige Mackel, vollkommen schön und rein ist empfangen worden? Diese ist ja eine allen erfreulichste Empfängniß, wie ich anheut mit mehrerm zu erweisen gedenke, darum auch der Innhalt gegenwärtiger Predigt kein anderer seyn soll, als: die erfreulichste Empfängniß Mariä. Die Freude, welche die Empfängniß Mariä der Welt angekündet, legen an Tag erstens die heiligen Väter und hocherleuchten Lehrer mit ihren Schriften. Zweytens die heilige Kirche mit öffentlicher besonderer Festbegängniß. Drittens alle marianische Pflegkinder mit ihrer Andacht und Vertrauen. In diesem bestehet die dreyfache Abtheilung der Predigt, welche ich sogleich anfange in den heiligsten Nämen Jesu und Mariä.

5. darum ihre Empfängniß die erfreulichste ist.

Erster Theil.

6. Sogar ein unmündiges Kind preiset die unbefleckte Empfängniß: Ægidius Lusitan. l. 3. de Concept. q. 6. art. unico.

Es ist nicht vonnöthen, AA. daß jenes Wunder anheut erneueret werde, welches im Jahr Christi 1617 zu Sevilien einer der vornehmsten Städten in Spanien, nach Zeugniß Ægidii Lusitani, sich ereignet hat. Die Schulkinder versammelten sich auf den Gassen, und stimmeten ein Lobgesang von der unbefleckten Empfängniß Mariä an: als dieses eine Mutter gesehen und gehört, da sprach sie zu ihrem unmündigen an der Brust hangenden Kind: Warum singest du nicht auch das Lob der unbefleckten Empfängniß? Höret Wunder! gleich auf diese Worte verließ das Kind die Brust seiner Mutter, und fieng an mit durchdringender zarter Stimme alle Lobsprüch der übrigen Kinder vor allem

allem Volk ordentlich und lieblich abzusingen, gleich als wäre es schon lang mit den andern in der Schul dazu abgerichtet worden. Fürwahr ex ore infantium, & lactentium perfecisti laudem propter inimicos, Ps. 8, 3. aus dem Mund der jungen Kinder und der Säuglinge hast du das Lob deiner göttlichen Allmacht vollkommen gemacht um deiner Feinde willen, welche sich so gewaltthätig wider die unbefleckte Empfängniß Mariä gesetzet, und dieselbe mit Mund und Feder verfolget haben.

7. noch mehrere die heiligen Väter und hocherleuchte Männer ohne Zahl,

Ich wiederhole es noch einmal: das von der unbefleckten Empfängniß Mariä durch die kleine Schulkinder angestimmte Lobgesang ist nicht vonnöthen, da die vortrefflichsten Lehrmeister selbsten die heiligen Väter, und hocherleuchten Männer so zahlreich sich hervorthun, so eifrig sich bemühen, so unermüdet sich lassen angelegen seyn die unbefleckte Empfängniß Mariä zu vertheidigen, und zu verherrlichen, denn was anderes wollen sie uns dadurch zu verstehen geben, als die innerste Freude ihres Herzens, welche sie darob empfinden, weil Maria ohne einige Mackel ist empfangen worden. Die Zeit gestattet nicht, aller und jeder freudenvolle Lobsprüche, mit welchen sie die unbefleckte Empfängniß Mariä verehren, hervorzubringen, denn diese fast unzahlbar sind. Genug ist es, wenn wir aus allen nur einen und den andern vernehmen. Der erste soll seyn ein englischer Lehrer der heilige Thomas, welcher schon mit der Muttermilch die Liebe gegen Mariam eingesogen, dessen, da er noch in der Wiegen lag, einzige Freude und Ergätzung war, den auf einem Zetelein geschriebenen englischen Gruß in seinen kleinen unschuldigen Händlein zu behalten. O! wie hat er sich nicht erfreuet, als er in dem Büchlein Esther jene Worte gelesen, welche Assuerus der König zu Esther der Königinn gesprochen hat: Esth. 15, 13. Non enim pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta est. Denn dieses Gesetz ist nicht für dich, sondern für alle gemacht. Da kam ihm sogleich das hohe Geheimniß der unbefleckten Empfängniß Mariä zu Gemüth, welche, wie er ausdrücklich bezeuget, durch die Königinn Esther vorgebildet wird. Esther war im Gesetz, welches der König Assuerus über das Judenvolk ergehen ließ, nicht begriffen, weil sie über alle, außer allen ohne Ausnahm größer, ja die größte und mächtigste Königinn, eine Frau über alle andere. Also ist auch Maria in jenem allgemeinen Gesetz der Sünde, deren alle Menschen theilhaftig geworden, niemals eingeschlossen, jederzeit davon befreyet gewesen, weil sie diejenige war, welche von Gott zu der höchsten Würdigkeit einer Mutter Gottes, und eben darum zu einer über alle andere Menschen höchsten Frau, zu einer Königinn Himmels und der Erden ist ausersehen worden. Darum excipitur purissima, & omni laude dignis-

8. unter anderen der heil. Thomas von Aquin.

S. Thom. prol. ad Canon.

Idem in Epiſt. ad Galat. 3. lect. 6.

ſima virgo Maria: alſo der heilige Thomas: es wird von der Erbſünd ausgenommen die allerreinſte und alles Lobes würdigſte Jungfrau Maria, welche wie er abermal an einem andern Ort bekennet, puriſſima fuit quantum ad omnem culpam, quia nec originale, nec mortale, nec veniale incurrit. Sie iſt die allerreineſte geweſen, was jede Sünde anbetrifft, denn ſie weder in die Erb- noch Tod- noch läßliche Sünd gefallen iſt. Noch einen Lobſpruch muß ich herbeybringen, mit welchem der in Mariam verliebte engliſche Thomas ſeine Freude erzeiget, weil Maria ohne Mackel iſt empfangen worden. Dieſer lautet alſo: Poteſt aliquod creatum inveniri, quo nil purius eſſe poteſt in creatis. &c. & talis fuit puritas beatæ virginis, quæ ab originali, & actuali peccato fuit immunis. Es kann eine Creatur gefunden werden, außer welcher in den Geſchöpfen nichts reiners ſeyn kann ꝛc. und dieß iſt die Reinigkeit der ſeligſten Jungfrau, welche ſowohl von der Erb- als wirklichen Sünd iſt befreyet geweſen. O glückſelige Stund! o erfreulichſter Augenblick deiner Empfängniß, allerreineſte Jungfrau! denn eben dieſe gaudium annutiavit univerſo mundo: hat der ganzen Welt Freude angekündet.

S. Thom. l. 1. ſent. diſt. 17. orat. 4.

S. Thom. Aq. l. 1. ſent. diſt. 44. art. 3.

Der Urſachen wegen ruſet freudenvoll auf, und redet Mariam ſelbſten an mein heiliger Vater Auguſtinus: Magnifica, o virgo, illum, qui te ab omni peccato ſuper omnes homines præſervavit; quis enim dicere poterit: ſine peccato natus ſum, aut mundus ſum ab omni iniquitate? niſi virgo illa prudentiſſima, animatum templum Dei excelſi, quam Deus ſic elegit ante mundi conſtitutionem, ut ſancta, & immaculata Mater Dei eſſet, & filia ab æterno præſervata, incorrupta ab omni labe peccati. das iſt: Mache groß, o Jungfrau denjenigen, welcher dich von aller Sünd vor allen Menſchen befreyet hat; denn wer kann ſagen: ich bin ohne Sünd gebohren, und bin von aller Miſſethat rein? als allein jene verſtändigſte Jungfrau, ein lebendiger Tempel des höchſten Gottes, welche Gott alſo vor Erſchaffung der Welt erwählet hat, auf daß ſie ſey eine heilige und unbefleckte Mutter Gottes und Tochter von Ewigkeit vorbehalten, und unverſehrt vor aller Mackel der Sünd. Ja, ja! alſo ſtimmet meinem heiligen Vater Auguſtino bey ein heiliger Baſilius: Hæc eſt, quæ in utero Matris abſque originali peccato concepta eſt & generata. Dieſe iſts, Maria nämlich, welche in Mutterleib ohne Erbſünd iſt empfangen und gebohren worden.

S. Aug. ſerm. de Nativ. Virg.

9. der heil. Auguſtinus und der heil. Baſilius.

S. Baſil. ſerm. de annunt.

Von

Von der Stadt Jerusalem, in welcher Gott, wie ich gleich Anfangs gemeldet, sich einen Wohnsitz erwählet hat, singt der königliche Prophet: Fundamenta ejus in montibus sanctis. Ihre Grundfeste sind auf den heiligen Bergen. Pſalm. 86, 1. Durch die von Gott zu seinem Wohnsitz auserwählte Stadt Jerusalem verstehet der hochgelehrte Bischof zu Janua Jakobus Mariam die unbefleckte Jungfrau und auserwählte Mutter des göttlichen Sohns, darum er auch ihr die Worte des Propheten zugeeignet also schreibend: Fundamenta ejus in montibus sanctis, id est, super potentiam Patris, sapientiam filii, bonitatem spiritus sancti. Jacob. Ep. Januens. super Pſalm. Die Grundfeste Mariä des lebendigen Tempels Gottes sind auf den heiligen Bergen, über die Allmacht des Vaters, über die Weisheit des Sohns, über die Güte des heiligen Geists gegründet. Ist sie also gegründet, fährt er weiters fort, wer kann es läugnen, Possibile esse, immunem fuisse a peccato? daß es möglich sey, daß Maria von der Sünd habe können rein und befreyt verbleiben; denn war sie gegründet auf die Allmacht des Vaters, so hat er sie können unverletzt von der Erbsünd bewahren; war sie gegründet auf die Weisheit des Sohns, so hat er auch dieß zu thun Weis und Mittel gewußt; war sie gegründet auf die Güte des heiligen Geistes, so hat er auch nicht anders gewollt, als daß die Tochter des himmlischen Vaters, die Mutter des göttlichen Sohns, die Braut des heiligen Geistes jederzeit von der Erbsünd unbefleckt, ganz schön und ohne alle Mackel erhalten würde. Klar genug giebt hiemit seine Freude zu erkennen erst belobter Jakobus, da er mit einem so sinnreichen Beweißthum die allzeit unbefleckte Empfängniß Mariä vertheidiget, welche ein uralter Lehrjünger des heiligen Apostels Jakobus des größeren Thesiphon Bischof und Martyrer aus eben den Worten des von dem Erzengel Gabriel Mariä überbrachten Grußes gepriesen hat: der Engel, sagt er, hat zu Maria gesprochen: Ave gratia plena. Sey gegrüßt voll der Gnaden. Ist sie voll der Gnaden, so ist sie auch befreyet von der Erbsünd, rein ohne alle Mackel empfangen worden. Nunquam enim angelus diceret Mariæ: ave gratia plena, si in peccato originali fuisset concepta. Denn niemal hätte der Engel zu Maria gesprochen: sey gegrüßt voll der Gnaden, wenn ihre Empfängniß in der Erbsünd geschehen wäre.

10 Jakobus Bischof zu Janua.

Thesiphon Ep. & M. Luc. 1, 28.

Dergleichen erfreulichste Lobsprüche der heiligen Väter und gelehrtesten Männern, mit welchen sie die unbefleckteste Empfängniß Mariä preisen und verehren, finden wir in ihren Schriften soviel, daß ganze Bücher damit könnten angefüllet werden. Sind nicht eben diese klare

11. mit unzählbar anderen vertheidigen die unbefleck-

te Empfängniß, zum Zeugniß ihrer Freude.

Anzeigen ihres Trostes und Freude, mit welcher ihre Herzen überschwemmet worden in Betrachtung und Erwägung des hohen Geheimnisses der unbefleckten Empfängniß Mariä? Freylich der vorsichtigste Gott hat zugelassen, daß wider eben dieses hohe Geheimniß ein hitziger Lehrstreit entstanden ist, warum aber? vernehmet die Antwort von Maria selbsten aus den Offenbarungen der heiligen Birgittä: Sic placuit Deo, quod amici mei pie dubitarent de conceptione mea, & quilibet ostenderet zelum suum. Also hat es Gott gefallen, daß seine Freund wohlmeynend von meiner Empfängniß zweifelten, und ein jeder seinen Eifer erzeigen möchte. Nämlich gleichwie aus dem Feuerstein die Feuersfunken hervorspringen, wenn mit Stahl an denselben geschlagen wird, also sind auch die Herzen der Lehrer zur Lobpreisung der unbefleckten Empfängniß Mariä um so heftiger erhitzet worden, je mehrer dieselbe von den Gegenkämpfern angefochten wurde. Quilibet ostenderet zelum suum. Ein jeder wollte seinen Eifer erzeigen, durch die herrlichste Lobsprüche dem tausend nach wurde Maria rein von aller Mackel in dem ersten Augenblick ihrer Empfängniß ausgerufen, und dadurch bekräftiget, was bey dem weisen Ekklesiastikus gelesen, und auf Mariam ausgedeutet wird: In plenitudine sanctorum detentio mea. In der Volle der Heiligen ist mein Aufenthalt. Diese Völle der Heiligen ist, nach Auslegung des Barradius keine andere, als daß Maria über die Verdienste aller Heiligen ohne Mackel der Erbsünd ist empfangen worden, ultra sanctorum omnium merita concessam illi fuisse ab originali peccato immunitatem. Und eben diese hoche Guad und Freyheit, welche Gott Mariä allein aus allen Menschenkindern verliehen hat, bringt der ganzen Welt solche Freude, daß ihre allerreineste Empfängniß billigst die erfreulichste kann genennet werden. Die Freude, welche die unbefleckte Empfängniß Mariä der Welt angekündet, haben wir bereits in einem kurzen Begriff aus den Schriften und Lobsprüchen der heiligen Väter und Lehrer vernommen, nun laßt sehen, wie auch unsere heilige Mutter die christkatholische Kirche sich darob erfreue.

lib. 6. revelat. c. 55.

Eccl. 24. 16.

Sebast. Barrad. in Cant. Mosis. l. 2. sect. 8.

Zweyter Theil.

12. Dieses Fest in Engelland feyerlich begangen

Uralt ist die Festbegängniß der unbefleckten Empfängniß Mariä, welche von der griechischen sowohl als lateinischen Kirche, von dieser den achten, von jener den siebenten Tag des Christmonats feyerlichst gehalten wird. Das vor Zeiten eifrige katholische Engelland war vor anderen eifrigst

frigst dahin beflissen diesen geheimnißvollen marianischen Festtag aller Orten einzuführen, und mit sonderbarer Andacht zu begehen, dazu der heilige Erzbischof zu Candelberg Anselmus das seinige unermüdet beygetragen, und die feyerliche Begehung dieses Festtages aus Anlaß einer wundervollen Begebenheit durch das ganze Engelland fortgepflanzet hat. Denn als im Jahr 1070 Elphinus, oder wie andere ihn nennen, Elpinus ein engelländischer Abt auf dem Meer durch einen Sturm in augenscheinliche Lebensgefahr gerathen, ist ihm ein hellglanzender Bischof erschienen, der ihn also anredete: wenn du willst der Scheiterung entgehen, und sicher zum Gestad gelangen, so sollest du den Festtag der unbefleckten Empfängniß Mariä andächtig verehren, zugleich dir lassen angelegen seyn, mit eifrigen Zusprechen mehrer andere zu gleicher Andacht zu vermögen. Der äußerst bedrangte Abt wollte wissen, wer dieser Bischof, und welcher eigentlich der Tag der Empfängniß Mariä wäre? Da bekam er folgende Antwort: Ich bin Nikolaus von Maria der Himmelskönigiinn abgeordnet, dich, sofern du bemeldtes Fest, welches auf den achten Tag des Christmonats fällt, dir jederzeit wirst lassen angelegen seyn, aus der Todesgefahr zu erretten. Da brauchte es nicht viel Besinnen, der Abt mit allen denen, die in dem Schiff sich befanden, machte einhellig das Gelübd die ihm angezeigte Andacht, und Festbegängniß der unbefleckten Empfängniß Mariä mit möglichstem Fleiß zu befördern, und noch selben Augenblick legten sich die stürmende Winde, das Meer wurde ruhig, die Schiffenden aber aller Gefahr befreyet gelangten sicher, und frohlockend an das Land. Also hat Gott gewollt, das jener erfreulichste Festtag, welchen die heilige Engel im Himmel, wie der heilige Oringa in einer Verzuckung gezeiget worden, vorlängst begangen, auch von den Menschen auf Erden feyerlich gehalten würde.

13. aus Anlaß einer wundervollen Begebenheit. Petr. de Nat. l. 1. c. 42.

Bolland. in vita 10. Jan.

Die zweyte Andacht gegen der unbefleckten Empfängniß Maria ließ sich nicht einschränken nur in einem Land, sie breitete sich weiters aus in das Königreich Frankreich, welches sich zu diesem neuen Festtag, und besonders die Kirch zu Lyon bekennet hat, von dannen warf sie gleich der von der ersten Morgenröthe bis in den hellen Mittag hinaufsteigenden Sonne ihre Stralen in die ganze christliche Welt, welche mit hitziger Liebesbrunst gegen die unbefleckte Empfängniß Mariä gänzlich angefeuert worden, besonders dazumal, als Sixtus der vierte dieses Namens römische Papst nach beschehener reifer Prob und Erörterung nicht allein gebilliget, daß dieses Fest von der Christenheit mit Andacht begangen werde, sondern auch selbst, um diese marianische Festbegängniß um so meh-

14. wie auch in Frankreich:

15. wird von dem römischen Papst bestätiget,

mehrer zu beförderen, aus dem Schatzkaſten der heiligen Kirche einen heiligen Ablaß verliehen hat allen und jeden, welche ſich beeiferen würden an öfters gedachtem Tag die unbefleckte Empfängniß Mariä mit gebührender Andacht zu verehren.

16. mit allgemeiner Freude der katholiſchen Kirche,

Itzt AA. itzt iſt es Zeit, daß ich meinen ſchon öfters angezogenen Vorſpruch abermal wiederholle: Conceptio tua Dei genitrix virgo, gaudium annuntiavit univerſo mundo. Deine Empfängniß, o jungfräuliche Gebährerinn Gottes, hat der ganzen Welt Freude angekündet. Denn ſobald der Ruf ſich ausgebreitet, daß der höchſte Oberhirt der Chriſtenheit Sixtus IV. aus apoſtoliſchem Gewalt das ſchon lang vorhin an mehreren Orten aus beſonderm Eifer andächtigſt begangene Feſt der unbefleckten Empfängniß beſtättigt, und daß es künftighin in der ganzen katholiſchen Welt feyerlich könne begangen werden, bewilliget, o! da war die Freude in der ſämmtlichen katholiſchen Kirche allgemein, und unausſprechlich groß, ſo groß, daß der berühmte Raynaudus bezeuget: Nova lux oriri viſa, gaudium, honor, & tripudium apud omnes populos, urbes, & provincias, quocunque juſſæ veniebant. Es ſchien, als wäre ein neues Licht aufgegangen, Freude, Ehr und Frohlocken war bey allen Völkern, Städten und Ländern, aller Orten, wohin der päpſtliche Befehl überbracht wurde.

Raynaud. Tom. 8. pag. 323.

17. und von dem Himmel mit einem Wunder verherrlichet.

Ja dieſe Freude zu vermehren und zu verherrlichen, hat Gott ſelbſt durch ein augenſcheinliches Wunder, wie angenehm ihm dieſe Feſtbegängniß ſey, der Welt bekannt gemacht, maßen in dem nämlichen Augenblick, als der königliche Kurier mit der in Rom ausgefertigten Bulle zu Madrit der Hauptſtadt des Königreichs Spaniens angelanget, jedermann mit Erſtaunung ſah, daß die Ampel, welche jedesmal nur zur nächtlichen Zeit vor der Bildniß der unbefleckten Empfängniß Mariä pflegte angezündet zu werden, alsbald bey hellem Tag ohne Handanlegung eines Menſchen von ſich ſelbſt zu brennen angefangen, und nachdem das wenige von der vergangenen Nacht übrig gebliebene Oel verzehret war, ſogar durch das Waſſer das Licht in der Ampel erhalten und ernähret worden ſey.

Bourgeſius ſociet. virg. ſacrat. c. 21.

18. die prieſterlichen Tagzeiten,

O dann AA! inter cæteros feſtos dies, hanc habetote diem, & celebrate eam cum omni lætitia, alſo rufe ich allen jenes zu, was der große König Artaxerxes an die Fürſten und Landpfleger der ſeinem Gebieth unterworfenen hundert und ſieben und zwanzig Landſchaften durch einen königlichen Befehl ergehen ließ: Unter den übrigen feyerlichen Tägen, haltet auch dieſen Tag, und begehet ihn mit aller Freude. Ja die heilige

Eſth. 16, 22.

heilige katholische Kirche selbst ladet euch dazu ein, als welche ebenfalls zu Bezeugung ihrer Freude diesen erfreulichsten Festtag der unbefleckten Empfängniß Mariä durch ganze acht Tage auf das feyerlichste begehet, und wie erfreulich ihr dieser Tag sey, um so deutlicher in den priesterlichen Tagzeiten zu erkennen giebt, je öfters in denselben von Jubel und Freuden Meldung geschieht. Itzt ruft sie auf: Conceptionem beatæ Mariæ virginis cum gaudio celebremus: Laßt uns die Empfängniß der seligen Jungfrau Mariä mit Freuden begehen: und gleich hernach: cum jucunditate Conceptionem beatæ Mariæ virginis devotissime celebremus. Laßt uns mit Fröhlichkeit auf das andächtigste die Empfängniß der seligen Jungfrau Mariä begehen; und wiederum: Corde, & animo Christo canamus gloriam in hac sacra solennitate præcelsæ Genitricis Dei Mariæ. Laßt uns mit dem Herzen und Gemüth Christo ein Lobgesang anstimmen in dieser heiligen Feyerlichkeit der übergroßen Gebährerinn Gottes Mariä. Dergleichen Jubel und Freudenbezeugungen erschallen wohl öfters in dem heutigen Kirchenbrevier, und giebt endlich hierüber die Ursach unsere heilige Mutter die katholische Kirche, da sie Mariam selbsten also anredet: Conceptio tua Dei Genitrix Virgo gaudium annuntiavit universo mundo. Deine Empfängniß, o jungfräuliche Gebährerinn Gottes! hat der ganzen Welt Freude angekündet. Ecclesia in Breviar.

Von dem unglückseligen Luther wissen wir, daß ihm das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä, wie das Fest des Fronleichnams Christi ein Spieß in den Augen gewesen sey, wie er selbst bekennet: Nullum festum magis odi, quam festum Conceptionis, & Corporis Christi. Kein Fest hasse ich mehrers, als das Fest der Empfängniß und des Fronleichnams Christi. Gleichwie aber hingegen die römischkatholische allein wahre Kirche das hohe Fest des zarten Fronleichnams Jesu Christi mit außerordentlicher Freude und Jubelgepräng zu begehen pfleget, also bezeuget sie auch ihre Freude und sonderbare Fröhlichkeit daran, daß gleichfalls das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä mit eben solcher Feyerlichkeit und zartester Andacht, wie das Fest des allerheiligsten Fronleichnams Christi von dem in die ohne alle Mackel empfangene göttliche Mutter Mariam jederzeit höchstverliebten seraphischen Orden des heiligen Vaters Franciscus begangen werde: dessen ein unwidersprechliches Zeugniß ist, weil das höchste Kirchenhaupt Sixtus IV. viele und große heilige Ablaß allen denen verliehen hat, welche solcher achtägiger Festbegängniß andächtig beyzuwohnen sich werden lassen angelegen seyn. 19. und außerordentliche Feyerlichkeit dieses Festis Lutherus serm. de Conc. 20. die auf dasselbe verliehene heilige Ablaß

seyn. Kein End würde dieser Predigttheil erreichen, sofern ich umständlicher wollte erzählen, wie ungemein sich die heilige Kirche erfreue, weil Maria ohne alle Mackel empfangen ist. Es scheinet ihr nichts erfreulichers zu seyn, als da zu gezienender Verehrung der unbefleckten Empfängniß Mariä andächtige Versammlungen, Ritter- und geistliche Ordensstände errichtet werden; denn, o wie bereit und freygebig ist sie nicht allein mit der Bestättigung, sondern auch mit Ausspendung apostolischer Gnaden und Freyheiten. Und wie sollte sie hierüber ein Bedenken tragen, da der Himmel selbst durch erstaunliche Wunder die Fröhlichkeiten der Kirche, ihre Freude, und Jubel verdoppelt hat.

21. und nicht ohne Wunder aufgerichtete Versammlungen, Raynaud. Tom. 8. p. 273.

Was könnte erfreulichers seyn, als jene wundervolle Begebenheit, welche sich dazumal zugetragen, nachdem der oberste Kirchenhirt Innocentius VIII. den Orden unter dem Titel der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau, welchen Beatrix a Silva eine von Geblüt und Tugenden hochadeliche Jungfrau in Portugall aufgerichtet, mit apostolischem Gewalt bestättiget, und mit besonderen Freyheiten begnadet hat. Der zu Rom ausgefertigte Gnadenbrief gieng unterwegs zu Grund, und wurde hiedurch die gottselige Stifterinn des neuen Ordens in tiefe Traurigkeit gesetzet, welche aber gar bald in die höchste Freude und Frohlocken verwandelt worden, maßen, nachdem Beatrix die Himmelskönigin durch ihre unbefleckte Empfängniß um Hülf und Beystand angerufen, fand sie unversehens unter andern Schriften in einem Kästlein die nämliche päpstliche Bulle, mit welcher der von ihr errichtete Orden bestättiget, und mit apostolischen Gnaden ist ausgezieret worden. Also wurde da jener Wunsch der heiligen Kirche erfüllet, welchen sie in den Tagzeiten von der unbefleckten Empfängniß mit einhelliger Stimme abzusingen pfleget: **Sentiant omnes tuum juvamen, quicunque celebrant tuam sanctam Conceptionem.** Es empfinden deine Hülf alle, welche deine heilige Empfängniß begehen. O erfreulichste Empfängniß! welche der ganzen Welt Freude angekündet. **Gaudium annuntiavit universo mundo.** Freude in der gesammten katholischen Kirche, wie ich es bishero erwiesen, Freude in den Herzen aller marianischen Pflegkindern, welche eben diese Freude durch ihre besondere Andacht und Vertrauen erzeigen, und kundbar machen.

Eccles.

22. sind lauter Freudenzeichen der heil. Kirche.

Dritter Theil.

Den marianischen Pflegkindern ist nicht unbekannt, was Bernardinus de Bustis geschrieben hat: Si quis gratiam quampiam a beatissima virgine obtinere desiderat, eam per immaculatæ ipsius Conceptionis reverentiam efflagitet. Ist jemand der eine Gnade von der seligsten Jungfrau zu erlangen begehret, der suche sie zu erhalten durch Verehrung ihrer, unbefleckten Empfängniß. Darum sind sie eifrigst dahin beflissen, dieses freudenvolle Geheimniß ihrer unbefleckten Empfängniß andächtigst zu verehren, und durch eben dasselbe ihrem mächtigen Schutz und Fürbitt vertrauensvoll sich anzubefehlen. Ich finde der marianischen Pflegkindern, welche ihre Freude wegen der unbefleckten Empfängniß Mariä durch besondere Andacht und Vertrauen an den Tag gelegt, eine solche Zahl und unbeschreibliche Menge, daß ich selbst nicht weis, wo ich anfangen, wie ich zum Ende gelangen möge. Ich umgehe dann stillschweigend jene vortreffliche Städte Genua, Meiland, Neapel und mehr andere, welche durch ein feyerliches Gelübd sich verbunden jährlich das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä hochfeyerlich zu begehen, wenden sie AA. nur ihre Augen nach Wien der kaiserlichen Residenz und Hauptstadt in Oesterreich, da werden sie nach Genügen erfahren, wie zart die Andacht, wie groß das Vertrauen eines sämmtlichen Erzherzogsthums Oesterreich gegen die ohne alle Mackel empfangene jungfräuliche Gottes Mutter Maria sey. Allda am Hof ist zu sehen eine kostbare steinene Saul, darauf eine aus Metall gegossene Bildniß Mariä zu Ehren der unbefleckten Empfängniß gestellet ist, welche Ferdinandus III. glorwürdigen Angedenkens römischer Kaiser mit nicht geringen Kosten zum ewigen Angedenken seiner Andacht und Vertrauens zu der ohne Mackel empfangenen jungfräulichen Mutter Gottes Maria errichtet hat. Mit diesem noch nicht vergnügt, nachdem er im Jahr 1647 den 18 Tag des Maymonats die heiligen Sacramenten der Beicht und Communion empfangen, warf er sich in Gegenwart des päpstlichen, spanischen und venetianischen Bothschafters und alles Volkes vor dem Gnadenthron der unbefleckten Empfängniß Mariä auf seine Knie nieder, und legte ein förmliches Gelübd mit folgenden Worten ab: Allmächtiger, ewiger Gott, in dessen Hand die Rechte aller Königreiche sind, ich Ferdinandus, welcher deiner göttlichen Majestät zu Füßen liege, nehme heute auf zu einer Schutzfrau meines Erzherzogthums Oesterreichs die unbefleckte Mutter deines Sohns, gelobe über dieses, daß jährlich den achten December das Fest der unbefleckten Empfängniß

Auriema P. 1. c. 20.

23. Nicht minder erzeigen ihre Freud die marianischen Pflegkinder.

24. unter andern auch zu Wien in Oesterreich,

25. Ferdinandus III. römischer Kaiser,

hochfeyerlich, als ein öffentlicher Kirchenfeyertag, ſoll begangen werden. In die glorreiche Fußſtapfen Ferdinands iſt nachmals Leopoldus römiſcher Kaiſer eingetreten, welcher all ſein Vertrauen nach Gott auf Mariam die ohne Mackel empfangene Jungfrau ſetzend ſeine Erbländer, Steuermarkt, Carnten und Crain dahin ermahnet hat, daß ſie ſich, wie Oeſterreich durch ein Gelübd verbänden, das Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä mit feyerlichem Kirchengepräng auf das andächtigſte zu verehren, wie es auch von allen beſagten dreyen Erbländern im Jahr 1664 mit zarteſter Andacht und kindlichem Vertrauen iſt vollzogen worden.

26. auch Leopoldus mit ſeinen Erbländern,

27. Ich kann da nicht umgehen kürzlich anzuführen jenen ungemeinen großen Eifer, jene preißwürdigſte Andacht und Vertrauen, mit welchen ein ganzes Königreich Spanien dem erfreulichſten Geheimniß der unbefleckten Empfängniß Mariä zugethan iſt. Zu wünſchen wäre es, daß wir mit Augen anſehen, und mit Ohren hören könnten, wie prächtig allda allenthalben in Städten und auf dem Land das heutige Feſt geehret werde. Bey ihnen ſtehet dieſes Feſt zu nächſt an dem Feſt des zarten Fronleichnams Jeſu Chriſti, wie ſie dann dieſen Lobſpruch nicht allein ſtets in dem Mund führen, ſondern auch an ihre Hausthüren heften: Laudetur ſanctiſſimum Sacramentum, & immaculata Conceptio Mariæ. Gelobt ſey das heiligſte Sacrament und die unbefleckte Empfängniß Mariä. Wie erfreulich dieſem in Mariam ſo innig lich verliebten Königreich die allerreineſte Empfängniß Mariä ſey, könnte es wohl nachdrücklicher der ganzen vernünftigen Welt zu erkennen vorgelegt werden, als da man den adelichen ſchönen Ehrentitel beobachtet, mit welchem die Spanier den heutigen hohen Feſttag verherrlichen: ſie nennen ihn feſtum Cordis, das Feſt des Herzens; mit dieſem allerreineſten Herzen Mariä ſind ſie durch Liebe, Andacht und Vertrauen ſo eng verbunden, daß ihnen ihre Herzen gleichſam mit einem Pfeil auf das ſchmerzlichſte verwundet würden, wenn ſie hören, oder ſehen müßten, daß von einem, oder dem andern dieſes Geheimniß unehrenbietig ſollte angetaſtet werden.

das Königreich Spanien

28. Ein augenſcheinliches Probſtück deſſen hat mit ungemeiner Freygebigkeit gegeben die große und berühmte Handelsſtadt Sevilien; denn als ein Prediger auf öffentlicher Kanzel etwas unbedachtſamers wider die unbefleckte Empfängniß Mariä geredet, wurde hierüber die ganze Stadt dergeſtalt gerührt und beſtürzet, daß obſchon der hochgelehrte P. Pineda zu

und die Stadt Sevilien

coan. Burgh. l. de loc. Mariæ ſacra. J. 21.

zu Rettung dieser jungfräulichen Empfängniß einen wohlgegründeten weitläuftigen Beweis vorgebracht, sie dannoch nicht vergnügt, überdas zu Bezeugung ihrer gegen Mariam der unbefleckten Jungfrauen stets tragender kindlichen Liebe, Andacht und Vertrauen achtzigtausend Ducaten dahin verwendet hat, damit ein ansehnlicher mit Gold durchwirkter Vorhang verfertiget, und mit großen von lauter Diamanten und anderen kostbaren Edelgesteinen lesbarlichen Buchstaben folgende Worte darauf gestücket würden: Beata virgo Maria concepta est sine peccato. Die seligste Jungfrau Maria ist ohne Sünd empfangen worden.

19. durch besondere Andacht

Ecce! Sehet! also kann ich da gar billig Mariam selbst redend einführen: Ecce! enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes; denn sehet! von nun an werden mich selig sprechen alle Geschlechter; quia fecit mihi magna, qui potens est: denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist. Weil der allmächtige Gott Mariam allein aus allen puren Menschen von jenem über den Adam und seinen Nachkömmlingen ergangenen Fluch ausgenommen und befreyet hat, also daß sie ohne alle Mackel der Erbsünd empfangen worden, darum wird sie von allen Geschlechtern gebenedeyet, von ganzen Königreichen und Ländern als eine ohne alle Mackel empfangene Jungfrau verehret und angerufen, welche alle hiemit bekennen und bezeugen, daß eben diese allerreineste Empfängniß Mariä ihnen allen die erfreulichste sey. Conceptio tua Dei genitrix virgo gaudium annuntiavit universo mundo. Fürwahr, o jungfräuliche Gebährerinn Gottes! deine Empfängniß hat der ganzen Welt Freude angekündet.

Luc. 1, 48. 49.

20 und Vertrauen zu der unbefleckten Empfängniß Mariä,

Sollte ich noch weiters von der Andacht und dem Vertrauen der marianischen Pflegkindern insbesondere eine Meldung thun, o! so muß ich derselben dem Tausend nach stillschweigend umgehen; denn Jahr und Tag nicht erklecklich wären nach Genügen vorzutragen, mit was für Eifer und Inbrunst die getreuen Diener der göttlichen Mutter sich haben angelegen seyn lassen, ihre unbefleckte Empfängniß jederzeit zu preisen und zu verehren. Zu dieser nahmen sie ihre Zuflucht und Vertrauen, durch diese wurden sie ihrer Bitte gewehret, und erhielten außerordentliche Gnaden. Aus Tausenden nur eines zur Probe, welches sich im Jahr 1657 zu Rom zugetragen. Allda lag Rappaciolus ein großer Kirchenprälat und Kardinal an Stein und Grieß dermaßen schmerzlich und gefährlich krank, daß, weil das Uebel durch hundert und sieben Stund unaufhörlich angehalten, alle Hoffnung des Aufkommens verschwunden, und wirk-

Velasquez de immac. Concept.

31. dergleichen an einem Kar-

dinal nicht ohne Wunder zu ersehen.

lich von der nächsten Zubereitung zum Tod gesprochen wurde. In diesem betrübten und gefahrvollen Zustand ließ doch der Beichtvater des todkranken Kardinals sein Vertrauen zu Mariam nicht sinken; er schrieb auf einen Zettel diese Worte; In tua Conceptione virgo immaculata fuisti, ora pro nobis Patrem, cujus Filium peperisti. In deiner Empfängniß, o Jungfrau! bist du rein ohne Mackel verblieben, bitt für uns den Vater, dessen Sohn du gebohren hast. Diesen Zettel nimmt sodann auf Einrathen des Beichtvaters der Kranke in den Mund, voll des Vertrauens zu der unbefleckten Empfängniß Mariä, schluckt denselben hinab: und sehet Wunder! in dem nämlichen Augenblick wurde der Kardinal erfreuet, maßen alsogleich sieben Steine von ihm gekommen, deren einer in dem nämlichen Zettel, welchen er kurz zuvor hinabgeschlucket, eingewickelt gelegen ist. Da haben wir beedes beysammen, das kindliche Vertrauen, die Andacht des marianischen Pflegkindes, und desselben wundervolle Genesung: aus beeden erkennen wir, daß ihm die unbefleckte Empfängniß Mariä erfreulich gewesen. Eben das bezeugen alle und jede diesem Geheimniß mit andächtigem Vertrauen zugethanenen Pflegkinder, welche samt der ganzen katholischen Kirche mit einhelliger Stimme aufrufen und singen: Conceptio tua, Dei genitrix virgo, gaudium annuntiavit universo mundo. Deine Empfängniß, o jungfräuliche Gebährerinn Gottes! hat der ganzen Welt Freude angekündet.

Beschluß.

32. Eben diese zu verehren.

Auch wir, AA. wollen nicht die letzten seyn. Hanc hodie ceu solam immaculatissimam omnes nos beatam dicamus, ejus nos sanctam conceptionem colamus: also muntert uns auf zur Freud und Frohlocken Andreas Cretensis: Diese als allein die Unbefleckteste laßt uns anheut alle selig sprechen, laßt uns den Tag ihrer heiligen Empfängniß verehren. Stehet es nicht in euerm Gewalt und Kräften nach dem Beyspiel der heiligen Väter und geistreicher Lehrer mit Schriften, und außerlesenen Lobsprüchen die unbefleckte Empfängniß Mariä zu preisen, zu verehren, und zu vertheidigen. O! so erzeiget doch wenigstens in dem Herzen eure Freude, und bleibet unveränderlich dabey, was der verliebte Bräutigam von ihr gesprochen hat: Tota pulchra es, & macula non est in te. Du, o Maria! bist ganz schön, und keine Mackel ist in dir. Erfreuet euch mit der heiligen christkatholischen Kirche, welche eben diesen hohen Festtag mit Jubel und Freuden

Andreas Cretens. in Canone Eccl.

Cant. 4, 7.

den begehet, und mit freygebiger Ausspendung apostolischer Gnaden und Freyheiten klar genug zu verstehen giebt, wie inniglich sie wünsche, daß auch von allen Rechtgläubigen die unbefleckte Empfängniß Mariä auf das andächtigste begangen werde. Folget denn den wahrhaft marianischen Pflegkindern nach, welche jenen glückseligen Augenblick, in welchem durch die unbefleckte Empfängniß Mariä das Heil aller Menschen einen Anfang genommen, und die Finsterniß zum Licht geeilet, mit Mund und Herzen andächtigst verehret, und in verschiedenen Anliegenheiten ein festes Vertrauen nicht ohne wunderbarlichen Erfolg zu diesem erfreulichsten Geheimniß genommen haben. Mit Mund und Herzen ehret und preiset die allzeit unbefleckte Jungfrau, damit aber eben diese Verehrung und Lobpreisung der unbefleckten Empfängniß Mariä gefallen möge, laßt euch vor allem sonderbar angelegen seyn, mit einem von aller Sünd, und unordentlichen Neigungen reinen Mund und Herzen diesen allerreinesten Festtag zu begehen. Auch diese Mund- und Herzensreinigkeit zu erhalten und zu bewahren, setzet euer kindliches Vertrauen auf die unbefleckte Empfängniß Mariä mit öfterer andächtiger Wiederholung jenes bekannten Spruchs; Per immaculatam Conceptionem tuam munda cor meum, & corpus meum. Durch deine unbefleckte Empfängniß reinige mein Herz, und meinen Leib; und ihr werdet, wie es viele andere erfahren haben, wider die hölliſche Versuchungen einen erfreulichen Sieg erhalten; denn Maria die allerreineſte Jungfrau wird nicht zugeben, daß diejenigen, welche ihre unbefleckte Empfängniß mit wahrer Andacht und Vertrauen zu verehren befliſſen sind, den schändlichen Vorstellungen des unreinen Geists unterliegen, und hiemit wird auch euch die unbefleckte Empfängniß Mariä jederzeit die allererfreulichſte seyn. Amen.

33. mit reinem Mund, und Herzen,

34. bittet durch die unbefleckte Empfängniß Mariä.

Vierte Predigt,
auf das Fest des heil. Apostels Thomas.

Vorspruch.

Venit Jesus januis clausis. *Joan.* 20, 26.
Jesus kam, als die Thür verschlossen war.

Innhalt.

Die nothwendige und rechtschaffene Bestrafung des Nächsten.

Eingang.

1. Christus ein guter barmherziger Hirt, Matth. 15, 24.

Daß der vermenschte Sohn Gottes und verheißene Messias auf diese Welt herabgesendet worden die irrenden Schaf auf den rechten Weg zu führen, hat Christus selbst mit klaren Worten bekräftiget, da er das chananäische Weib also angeredet: Non sum missus, nisi ad oves, quæ perierunt, oder, wie der arabische Text lautet: errantes domus Israel. Ich bin nicht gesandt, als allein zu den verlohrnen, das ist, irrenden Schafen des Hauses Israels. Es war nämlich das eigentliche Amt des verheißenen Messias, wie Cornelius a lapide der berühmte Schriftsteller anmerket: miserorum misereri, daß er sich der Armseligen erbarme. Das hat auch Christus auf das genaueste vollzogen nicht nur allein, da er in seinem sterblichen Leib herumgewandert, sondern sogar auch nach seiner glorreichen Auferstehung wollte er in der That erweisen, daß er jener gute barmherzige Hirt annoch sey, welcher sich der armseligen irrenden Schafen erbarmet.

Corn. a Lap. in Matth. 20, 30.

2. als Thomas ungläubig geworden,

Ein dergleichen armseliges irrendes Schaf war dazumal der heilige Apostel Thomas, welcher eben darum, weil er sich von der Gemeinschaft der übrigen Aposteln abgesöndert hatte, sich elendig verirret, und

in

in den hartnäckigen Unglauben einen tiefen Fall gethan. Es brachte Magdalena mit anderen andächtigen Frauen die fröhliche Zeitung, ihr liebster Meister sey von Todten auferstanden. Eben dieses bekräftigten die zween von Emaus zurückkommenden Jünger: ja die ganze apostolische Gesellschaft betheuerte einhellig, sie hätte Christum ihren göttlichen Lehrmeister wieder lebendig gesehen. Allein dieß zu glauben wollte Thomas auf keine Weise sich bereden lassen, er blieb ganz verstockt in seinem Unglauben, sein eigenes Urtheil zog er allen andern vor, ja er kam in seinem Irrthum so weit, daß er gleichsam Gott selbsten die Weise und Manier vorschreiben wollte, wie er möchte überwiesen und beredet werden zu glauben, daß Christus wahrhaftig von Todten auferstanden sey; denn er sagte: Nisi videro in manibus ejus fixuram clavorum, & mittam digitum meum in locum clavorum. & manum meam in latus ejus, non credam. Es sey dann, daß ich die Maal der Nägel in seinen Händen sehe, und lege meine Finger in die Maal der Nägel, und meine Hand in seine Seite, so will ichs nicht glauben. O verstockte Vermessenheit, in welcher der ungläubige Thomas acht ganzer Täge verharret ist, ja vielleicht noch länger hartnäckig verblieben wäre, wenn nicht Christus, der für das irrende Schaf sorgfältige Hirt, nach seiner unendlichen Güte des Armseligen sich erbarmet hätte. Joan. 20, 25.

Den achten Tag hernach, als Thomas mit den übrigen Jüngern gegenwärtig war, venit Jesus, da kam Jesus, und zwar nicht ohne Geheimniß, januis clausis, als die Thür verschlossen war. Daß er allein dem irrenden Schaf Thomas zu lieb sich mehrmalen sehen lasse, gab er sattsam zu verstehen, weil er nach dem der ganzen Versammlung angewunschenen Frieden nur allein zu Thomas sich gewendet hatte. Zu diesem kam Jesus, ut Thomam argueret, & increparet de sua incredulitate, wie hierüber der hochgelehrte Sylveira die Auslegung giebt: auf daß er den Thomas bestrafete und ihm seinen Unglauben verwiese. Aber eben darum januis clausis adest, stellet er sich dar bey verschlossener Thür, & sic bonus Pater in latebris domesticis increpat, ne famam discipuli lædat, damit er den guten Namen des Jüngers schone, vermahnet er ihn als ein lieber Vater nur in Geheim, und in Gegenwart derjenigen allein, denen der Unglaube des Thomas vorhin schon bekannt, und eben dadurch ein nicht geringer Schmerzen zugegangen ist. In dieser Bestrafung, mit welcher Christus, der liebvolle Heiland, seinem ungläubigen Jünger Thomas den Irrthum verwiesen hat, beobachte ich zu unserer Lehr und nothwendigen Unterricht drey Stücke. Erstens 3. ist gekommen ihn zu bestrafen, Sylveira hic. q. 7. 4. und aus eben dieser Bestrafung

die Nothwendigkeit der Bestrafung, ohne welche der verstockte Thomas niemalen in sich gegangen wäre. Zweytens die Weis und Manier der Bestrafung, welche geschehen in aller Liebe und Sanftmuth. Drittens, den Ort, an welchem der gütige Vater den irrenden Thomas vermahnet hat, nämlich in Geheim. Venit Jesus januis clausis. Jesus kam, da die Thür verschlossen war. Und eben dieses veranlasset mich dahin, von der brüderlichen Bestrafung was mehrers anheut mit euch abzuhandeln unter folgendem Innhalt dieser Predigt: Die nothwendige und rechtschaffene Bestrafung des Nächsten. Nothwendig ist die brüderliche Ermahnung und Bestrafung des Nächsten: das ist der erste Theil. Damit aber diese recht beschaffen sey, muß sie geschehen in aller Liebe und Sanftmuth, der zweyte Theil. Auch gemeiniglich in Geheim, der dritte Theil. Christe Jesu, der du durch die liebreiche Bestrafung deines ungläubigen Jüngers die Lehre uns gegeben hast, wie auch wir unseren Nebenmenschen seiner Fehler halben bestrafen sollen. Verleih mir die Gnade, daß ich eben diese allen höchstnothwendige Lehr nachdrücklich vortragen, und tief in die Herzen meiner Zuhörer einpflanzen möge. Darum auch vernehmen sie mich mit Geduld und Aufmerksamkeit: in dieser Zuversicht fange ich die Predigt an mit Jesu und Maria.

Joan. 20, 26.

5. haben wir zu lernen die Nothwendigkeit und Beschaffenheit der brüderlichen Bestrafung.

Erster Theil.

6. Zur brüderlichen Bestrafung, oder Ermahnung

Die Bestrafung des Nächsten ist nichts anders, als eine Ermahnung, mit welcher man sich befleißt seinen Nächsten von der Sünd und Beleidigung Gottes, oder derselben augenscheinlichen Gefahr abzuhalten. Von dieser werden verstanden jene Wort des Psalmisten: Corripiet me justus in misericordia, & increpabit me. Der Gerechte wird mich in der Güte strafen, und mich schelten. Das Wort Justus bedeutet die Nothwendigkeit der brüderlichen Bestrafung, wie aber diese solle beschaffen seyn, zeigt an das Wort misericordia, nach Auslegung des hochgelehrten le Blanc. Nein, nein! AA. seinen Nebenmenschen bestrafen, oder ermahnen ist nicht ein purer Rath, den man nach Belieben annehmen kann, oder nicht, sondern eine ausdrückliche Schuldigkeit, welcher man nothwendig nachkommen muß. Correctio illa fratrum nostrorum est opus justitiæ; quia ad illam obligamur. Hinc dicitur: Corripiet me justus: also P. le Blanc. Jene Ermahnung unserer Brüder ist ein Werk der Gerechtigkeit, weil wir dazu verbunden sind, darum wird gesagt: **der Gerechte wird mich strafen.** Noch deutlicher giebt die Noth-

Pſal. 104, 6.

P. le Blanc hic.

wen-

wendigkeit der Bestrafung seines Nächsten zu erkennen ein heiliger seraphischer Bonaventura, da er von dieser keinen ausnimmt, sondern ausdrücklich sagt: daß ein jeder dazu verpflichtet sey: Correctio proximi est omnibus in præcepto. Allen ist gebothen, daß sie ihren Nächsten strafen, das ist, ermahnen. S. Bonavent. T. 7. in specul. animæ c. 13.

7. jedoch in gewissen Bedingnissen

Ein jeder, wer er immer ist, wenn er gewiß weiß, daß sein Nächster in einer wirklichen Sünd, ohne erfolgte Verbesserung, oder in augenscheinlicher Gefahr der Sünd sich befinde, zugleich hoffen kann, daß seine Ermahnung nicht fruchtlos abgehen werde, beynebens kein anderer da ist, welcher eben sowohl, oder noch besser die brüderliche Bestrafung vorzunehmen tauglich wäre, ist schuldig mit anständiger Gelegenheit, zu rechter Zeit und Ort seinen Nächsten zu bestrafen, zu ermahnen: widrigenfalls giebt den Ausspruch mein heiliger Vater Augustinus; Si negligit corrigere, pejor factus est eo, qui peccavit. Wenn er die Bestrafung unterläßt, wird er ärger, als derjenige, welcher gesündiget hat. Die Ursach dessen ist, weil er das Gesetz übertritt, welches in vorgemeldten Umständen einem jeden befiehlt seinen Nächsten zu bestrafen: Correctio proximi est omnibus in præcepto. Was ist aber dieß für ein Gesetz? Es ist ein zweyfaches Gesetz: das natürliche, und göttliche Gesetz. S. Aug. serm. de verbo Domini.

8. verbindet einen jeden das Gesetz der Natur

Das Licht der Vernunft stellet einem jeden die Schuldigkeit vor, daß gleichwie er verlangte und wünschte von einem Uebel, dem leicht abzuhelfen, befreyet zu werden, er eben auch dieses seinem Nächsten erweisen solle. Es hat etwann einer in sichere Erfahrung gebracht, daß in dem Haus, oder Scheuer seines Nachbars durch einen Böswicht ein feuriger Zundel neben einem Pulversack eingelegt worden sey, wie? vermerkt er nicht in sich einen starken natürlichen Antrieb alsbald dahin zu gehen, und den Nachbar der bevorstehenden Gefahr halber zu ermahnen? Dieser hat gewisse Nachricht erhalten, daß sein Nächster in äußerster Gefahr des Lebens sey, weil ein tödtlicher Feind an diesem Tag und Ort zur bestimmten Stund mit scharf geladenem Gewehr unter einem Gebüsch verborgen seine Rache an ihm auszuüben sich entschlossen hat. Was thut er? Aus natürlichem Antrieb findet er sich verbunden seinen Nächsten zeitlich zu warnen, daß er sich vor jenem Ort hüte, und der Rache seines Feindes entziehe. Ein anderer hat es aus dem Munde eines Diebes selbst gehöret, daß er entschlossen in dieser Nacht in diesem Haus einen Einbruch zu thun, und das Beßte so viel nur möglich, zu rauben.

Ey! wird er wohl dazu still schweigen? o! das läßt das Gesetz der Natur nicht zu. Er entdecket seinem Nächsten die Gefahr, um auf guter Hut zu seyn, und den ankommenden Dieb, wo es nöthig auch mit gewaffneter Hand zu vertreiben. Nämlich, was ein jeder in diesen und dergleichen gefährlichen Zufällen für sich selbst von andern verlangte, eben das gebeut ihm das natürliche Gesetz, daß er es gleichfalls seinem Nebenmenschen thun und erweisen solle. Sind wir aber dieses zu thun schuldig in zeitlichen Uebeln, in Gefahren des Leibs, wie vielmehr ist es nothwendig in geistlichen Uebeln, in Gefahren der Seel. Wenn du dich, o Christ! in nächster Gefahr der ewigen Verdammniß befinden solltest, von welcher dich dein Mitbruder durch eine gütige Ermahnung könnte erledigen, würdest du nicht wünschen und begehren, daß er dich strafe und ermahne? Sieh! eben dahin weiset dich an das Gesetz der Natur, daß du mittelst einer brüderlichen Bestrafung die Seele deines Nächsten von der Gefahr des ewigen Untergangs errettest. Ja es kömmt noch dazu das göttliche Gesetz.

9. und das göttliche Gesetz, Matth. 18, 15.

Deutlich genug ist der Befehl, welchen Christus Jesus Gott und Mensch in dem heiligen Evangelium an alle und jede hat ergehen lassen: Si peccaverit in te frater tuus, vade, & corripe eum. Wenn dein Bruder wider dich sündiget, so gehe hin, und straf ihn. Dieser Befehl gründet sich in jenem ersten und größten Geboth, von welchem, wie Christus selbst bezeuget, das ganze Gesetz und die Propheten abhangen, nämlich in dem Geboth der Liebe. So nothwendig es ist, daß ein jeder das göttliche Gesetz von der Liebe gegen Gott und dem Nächsten beobachte, eben so nothwendig ist es, daß ein jeder, wenn es die Umstände erfodern und möglich ist, die brüderliche Bestrafung erfülle. Oder aber, wie kann derjenige mit Wahrheit sagen, daß er Gott und seinen Nächsten liebe, wenn er, da er doch könnte und sollte, seinen Mitbruder zu bestrafen unterläßt?

Matth. 22. 40.

10. die Liebe gegen Gott.

Eben darum, weil der Sohn seinen Vater, der Unterthan seinen Fürsten liebet, wird keiner aus beeden zugeben, daß jenen von anderen eine Unbild angethan, eine Schmach zugezogen, oder ihre Ehr und Ansehen verletzet werde. Wie viel mehrers verbindet uns die Liebe gegen Gott dahin, daß wir nicht ungeahndet vorbeygehen lassen, wenn wir hören, oder sehen müssen, daß Gott, den wir über alles lieben, von unserm Nächsten durch eine schwere Sünd beleidiget, verachtet und entehret werde. Wer Gott von Herzen liebet, der unterläßt nicht durch gütige

tige Bestrafung die Beleidigung seines Geliebten zu verhindern, und die ihm entzogene Ehre zu ersetzen. Das ist, was mein heiliger Vater Augustinus mit wenigen Worten sagen will: Si amas Christum, corrige. Liebest du Christum, so bestrafe. Ich setze noch hinzu: liebest du deinen Nächsten, corrige, so bestrafe ihn. Eine Sünd wider die Liebe wäre es, wenn einer sähe, daß sein Nächster in einen tiefen Fluß, oder Brunnen hineingestürzet, so fern er sich weigern sollte, demselben nach Möglichkeit beyzuspringen, und hilfreiche Hand zu biethen, auf gleiche Weis sündigest du wider die Liebe, wenn du, da es doch in deinen Kräften, und Vermögen ist, dich nicht bemühest durch heilsame Ermahnung deinen Nächsten von der Sünd, in welche er einen schweren Fall gethan, zu erretten, und seine Seel vor dem ewigen Untergang zu bewahren; derohalben corrige, bestrafe ihn.

S. Aug. l. cit.

11. und den Nächsten,

Sagt mir vielleicht einer mit jenem unglückseligen Brudermörder Cain: was gehet mich dieser oder jener an? Nunquid custos fratris mei sum ego? Hat man denn mich bestellet, daß ich für andere wachen und Sorg tragen solle? Sie haben ja ihre Obrigkeiten, Vorgesetzte, Aeltern, Hausväter und Mütter ꝛc. Schauen diese zu, wie sie es verantworten, wenn sie zu den Sünden ihrer Untergebenen schweigen, und solche nicht bestrafen, ich bin nur ein gemeiner Mensch, selbst ein Diener, oder Magd in dem Haus meines Herrn, was gehen mich denn andere meines gleichen an, daß ich sie ihrer Sünden halben ermahnen, und bestrafen soll? Mein Christ! der du also redest, oder gedenkest, sieh! es ist wahr, daß die Obrigkeiten, Aeltern, Hausväter und Mütter hoch verbunden sind, ihre Untergebenen, ihre Kinder und Dienstbothen ihrer Sünden und Mißhandlungen wegen zu ermahnen und zu bestrafen, widrigenfalls sündigen sie nicht allein wider das Geboth der Liebe, sondern auch wider die Gerechtigkeit. Es ist ja aus der Lebensbeschreibung der seligen Maria von Ognies bekannt, daß ihre leibliche Mutter ewig sey verdammt worden aus Ursach, weil sie gewußt, daß unter ihren Hausgenossenen viele Ungerechtigkeiten, Unzuchten und andere Laster im Schwunge giengen, jedoch dazu geschwiegen, und dieselbe nicht bestrafet hat. Allein, o! wie oft geschieht es nicht, daß die Kinder, Dienstbothen und andere Untergebene ihre Laster und Bosheiten, ihre Diebstähle, Buhlschaften und dergleichen vor den Aeltern und Hausvätern also zu verdecken und zu verbergen wissen, als wären sie unschuldig und ohne Tadel. Nur eines, oder das andere ihres gleichen hat Nachricht davon, dieses höret, sieht, oder weißt, was in Geheim sündhaftes geschehen, geredet worden, oder

12. denn obschon die Vorgesetzten

Gen. 4, 9.

13. schuldig sind vor anderen ihre Untergebenen zu bestrafen,

Jacob de Vitriac. in vita. l. 3. c. 11.

14. so ist doch in gewissen Umständen auch ein jeder schuldig den Nächsten zu ermahnen.

oder vorbeygegangen, wie allem Anſehen nach die gröſßte Gefahr vorhanden, es möchte in dieſer, oder jener nächtlichen Zuſammenkunft eine unſchuldige Seele verführet, und Gott ſchwerlich beleidiget werden. In dieſen und mehr dergleichen Umſtänden laſſe ſich nur keiner einfallen, das Geboth der brüderlichen Beſtrafung gehe ihn nicht an; denn je mehr den Aelteren und Vorgeſetzten der üble Stand, oder die Seelengefahr ihrer Untergebenen verborgen iſt, deſto gröſßer iſt deine Pflicht und Schuldigkeit, wer du immer biſt, unter den ſchon zuvor angemerkten Bedingniſſen um das Heil deines Nächſten dich anzunehmen, ihn zu ermahnen und zu beſtrafen und eben dahin ſind gar recht zu verſtehen jene Worte des weiſen
Eccl. 17, 12. Sohn Sirach: Mandavit unicuique de proximo ſuo. Gott hat befohlen, daß ſich ein jeglicher um ſeinen Nächſten annehmen ſollte. Wohl gemerkt, unicuique, ein jeglicher. So iſt dann jeder ſchuldig ſeinen Nächſten zu beſtrafen. Geſchieht dieſes nicht, höre was der groſße heilige Papſt
S. Greg. Moral. l. 9. c. 64. Gregorius ſagt: Qui emendare poteſt, & negligit, participem ſe procul dubio delicti conſtituit. Wenn einer ſeinen Nächſten verbeſſern könnte, nämlich durch brüderliche Beſtrafung, und dieſe unterläßt, ſo wird er ſich ſelbſt ohne Zweifel des Laſters theilhaftig machen. So viel von der Nothwendigkeit der brüderlichen Beſtrafung. Laßt uns itzt weiters gehen, und erforſchen, wie eben dieſe müſſe beſchaffen ſeyn.

Zweyter Theil.

15. Brüderlich ſoll man beſtrafen,

Nicht ohne Urſach wird die Beſtrafung des Nächſten genennet Correctio fraterna, eine brüderliche Beſtrafung, und hat Chriſtus ſelbſten, als er von dieſer bey dem heiligen Matthäus gehandelt und befohlen hinzugehen und zu ſtrafen, nicht geſagt: wenn der Menſch,
Matth. 18, 40. der boshafte wider dich ſündiget, ſondern ſi peccaverit in te frater tuus. Wenn dein Bruder wider dich ſündiget. Ja es bemerket der hochgelehrte P. Manſi, daß die göttliche Schrift, wenn von der Beſtra-
P. Manſi Tom. 1. Tr. 18. Diſc. 7. n. 6. fung des Nächſten Meldung geſchieht, gemeiniglich anſtatt des Worts: Nächſten, das Wort: Bruder zu gebrauchen pflege. Das hierinn enthaltene Geheimniß entdecket uns mit klaren Worten der heilige Bernar-
S. Bernardin. ſerm. 28. dinus: Eo quod frater nomen eſt amoris, & charitatis, quia ex uno Patre creati, & regenerati ſumus, ideo correctio fratris ex radice debet procedere charitatis. Weil das Wort Bruder ein Wort der Liebe iſt, maßen wir alle von einem Vater erſchaffen und widerge-

boh-

bohren sind, darum muß die Bestrafung unsers Bruders von der Liebe ihren Ursprung nehmen: als wollte er so viel sagen: darum wird die Bestrafung des Nächsten eine brüderliche Bestrafung benamset, weil sie aus brüderlicher Liebe herkommen soll, so muß sie dann geschehen in aller Liebe und Sanftmuth. Die Liebe muß seyn in dem Herzen des Strafenden, und in dem Mund die Sanftmuth. Objurget amicus amicum, charitatis affectu, admonitio sit dulcis, pietate plena: also mein heiliger Laurentius Justinianus. Ein Freund soll den andern bestrafen aus Neigung der Liebe, die Ermahnung soll seyn süß und voll der Milde. 16. in aller Liebe und Sanftmuth S. Laur. Just. de lig. vitæ. c. 16.

O! wie liebreich, wie mild und gütig war nicht die Bestrafung, welche der sanftmüthige Erlöser bey dem noch dazumal ungläubigen Jünger Thomas vorgenommen hat. Venit Jesus. Jesus kam. Er wußte und erkannte zum beßten, mit was für einer schweren und gefährlichen Seelenkrankheit Thomas behaftet sey, so kam er dann selbst als ein liebvoller Arzt zu dem Kranken, und daß er gekommen, hat ihn die Liebe dazu bewogen. Ein Zeugniß dessen geben uns sattsam jene Worte, mit welchen er den im Unglauben schon acht Tage verharrenden Jünger angeredet hat: er wandte sich ganz freundlich zu ihm, sah ihn mit liebvollen Augen an, ja er lud ihn selbst ein näher herbey zu treten, und eben das itzt zu sehen und zu thun, was er zuvor eben so verstockt, als freventlich verlanget hatte. Komm zu mir, o Thoma! sagte er: Infer digitum tuum huc, & vide manus meas, & affer manum tuam, & mitte in latus meum. Du wolltest meine wahre Auferstehung von Todten ehender nicht glauben, bis du gleichwohl die Maal der Nägel in meinen Händen gesehen, und mit deinem Finger die Maal der Nägel berühret hättest, nun sieh in meinen Händen die Maal der Nägel, prüfe sie, und reiche deinen Finger her. Du hast begehrt die offene Wunden meiner Seiten zu sehen, ja deine Hand selbst darein zu legen, auch dieses stehe ich dir ganz willig zu, sieh da die offene Wunden meiner Seiten, und damit du nicht mehr zweifeln könnest, daß ich einen wahren Leib, wie zuvor, habe, so säume dich nur nicht, strecke aus deine Hand, und lege sie in meine Seite: du wirst erfahren, daß ich eben derjenige sey, welcher für dich, und alle Menschen am Kreuz gestorben, nun aber glorreich von Todten auferstanden ist. Derowegen noli esse incredulus, sed fidelis: sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Und mit diesen wenigen so liebreichen, als sanftmüthigen Worten war die ganze Bestrafung des ungläubigen Jüngers ausgemacht. Ecce! schreibt hierüber der 17. nach dem Beyspiel Christ, der seinen Jünger Thomas Joan. 20, 27. ibid. v. 27.

vor-

Corn. a lap. hic. vortreffliche Schriftsteller Cornelius a lapide: Ecce! clementiam Christi, qua per omnia ad ea, quæ postularat Thomas, se demittit, ejusque votis per omnia obsecundat, ut eum convertat. Nehmet wahr! wie mild und gütig Christus gegen den Thomas sich erzeiget hat, maßen er durchaus zu allem, was Thomas begehrte, sich heruntergelassen, und seinem Wunsch in allem nachgekommen ist, nur damit er ihn bekehrete. Er bedienet sich keiner langen Anred, haltet ihm nicht vor mit rauchen und scharfen Worten seinen Fehler, beklaget sich nicht über die große Hartnäckigkeit eines Jüngers, sondern aus einem mitleidenden und liebvollen Herzen läßt er diese kurze Ermahnung an den Thomas ergehen: Noli esse incredulus, sed fidelis. Sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Und mit dieser wenigen liebreicheſt gegebenen Bestrafung hat er den in dem Herzen des Thomas bereits erloschenen Glauben und Liebe auf einmal dermaßen erhitzet, und in so helle Flammen gebracht, daß Thomas sogleich seinen Fehler reumüthig bekennet, und Christum als den wahren Menschen und Gott zugleich ausgerufen hat sprechend: Dominus meus, & Deus meus. Mein Herr, und mein Gott.

18. mitleidend und liebreich bestrafet hat

Joan. 20, 28.

19. Nicht zu zweifeln ist, AA. es würde auch unter uns durch die brüderliche Bestrafung wohl öfters zum Heil der Seelen, und Vermeidung vieler Sünden großer Nutzen erfolgen, wenn nur mancher nach erst angezogenem Beyspiel Christi die rechte Weis und Manier seinen Nächsten zu bestrafen besser beobachtete. Weit gefehlt ist es, o Christ! wenn nicht die Liebe, sondern eine böse Leidenschaft der Rache, Haß, oder Feindschaft dich dahin verleitet den Nächsten zu bestrafen. Das heißt nicht brüderlich bestrafen, sondern seinen Mitbruder verachten, verspotten und betrüben. Ein Leibarzt, damit der Kranke ein Vertrauen auf ihn setze, und die vorgeschriebenen Mittel desto williger gebrauche, zeigt sich vor allem mitleidend und liebreich gegen dem Kranken, eben also ist vonnöthen, auf daß die Bestrafung deines Nächsten nicht unnütz und fruchtlos abgehe, daß eben derjenige, den du bestrafest, eine mitleidende Liebe an dir vermerke, daß du nämlich aus keinem eigennützigen Absehen, sondern bloß allein aus einem wahren Trieb der christlichen Liebe dich seiner erbarmest, und seine Seel von dem Sündenwust zu reinigen, oder vor dem Fall in die Sünd zu behüten durch eine brüderliche Ermahnung unterfangest. Was anderes hat wohl Christus uns lehren wollen, da er die brüderliche Bestrafung anbefohlen, als eben das, von dem ich rede: nämlich daß sie aus Liebe gegen seinen Mitbruder geschehen soll? Erwäget nur mit meinem heiligen Vater Augustinus jene Worte Christi:

aus wahren Antrieb einer mitleidenden Liebe

Si

Si te audierit, lucratus es fratrem tuum. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Ist es auf den Gewinn seines Bruders angesehen, so hat die brüderliche Bestrafung keinen andern Hauptzweck als den Nutzen und die Verbesserung des Bestraften. Was folget? Ergo propter illum fac, ut lucreris: ist die Antwort meines heiligen Vaters. So mußt du dann in der Bestrafung allein auf deinen Bruder sehen, dieses thun nicht wegen deiner, sondern ihm zu lieb, auf daß du ihn gewinnest. Matth. 18, 16. S. Aug. serm. 16. de verb. Dom.

Ist bey dem Strafenden die Liebe in dem Herzen, so wird ja nicht ermangeln die Sanftmuth in dem Mund. Diese hat auch Christus mit seinem Beyspiel uns heut gelehret, diese ist nothwendig zur rechtschaffenen brüderlichen Bestrafung, und weisen uns dazu an jene schon oben angezogene Wort des königlichen Propheten: Corripiet me justus in misericordia. Der Gerechte wird mich in der Güte strafen. In der Güte wirst du strafen, mein Christ, wenn deine Zung die Zunge Christi ist. Wie kann und soll aber unsere Zung die Zunge Christi seyn? Vernehmet die Antwort aus dem goldenen Mund Chrysostomi: Si in corripiendo imitemur Christi mansuetudinem, wenn wir im Bestrafen der Sanftmuth Christi nachfolgen. Es ist die Bestrafung nicht ungleich den Pilulen, welche an sich selbsten bitter sind, denn dadurch wird das Laster des Bestraften entdecket und angeklagt, so muß sie dann mit dem Zucker einer sanftmüthigen Stimme und bescheidenen Ermahnung überzogen, und hiemit ihre Bitterkeit versüßet werden. Ein verständiger und erfahrner Leibarzt pflegt das Eisen, mit welchem er einen Schnitt zu machen, oder ein Geschwär zu eröffnen hat, so viel nur möglich, zu verbergen, er stellet sich an, als wollte er nur das schadhafte Ort berühren und erweichen, aber gählings, da es der Kranke zum wenigsten erwartet, ist der Schnitt schon vorbey, auf daß die Furcht und Schrecken um so mehr verringert, und der Schmerzen gemildert werde. Ein jeder hat dieses zu beobachten, wenn er eine rechtschaffene nützliche Bestrafung vornehmen will: Nicht deinen Mitbruder zu erschrecken und zu verbitteren, sondern seine Seelenwunden zu eröffnen und zu heilen soll dein Absehen seyn, darum sey behutsam in den Worten, rede mehrers nicht, noch auf andere Weis, als wie du erkennest, daß es ihm zu seinem Heil nothwendig und verhilflich sey. Du wirst aber auf keine bessere Art dieses werkstellig machen, als da du die Schärfe des Eisen, will sagen der Bestrafung, mit der Milde und Sanftmuth zu bedecken dir lassest angelegen seyn.

20. muß die Bestrafung sanftmüthig seyn, Pſal. 140, 6 S. Chryſoſt. hom. 52. ad Popul.

21. gleichwie der Arzt mit verdecktem Eisen das Geschwär eröffnet,

Was Paulus den Galateren zugeſchrieben, das gehet uns alle an.

Galat 6, 1. Si præoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, hujusmodi inſtruite in ſpiritu lenitatis. Wenn ein Menſch durch einige Sünd übereilet würde, unterrichtet einen ſolchen im Geiſt der Sanftmüthigkeit.

Corn. a lap. hic. Mit dieſen Worten gebeut Paulus, nach Anmerkung Cornelii a lapide, die brüderliche Beſtrafung, und will zugleich, daß ſie ſanftmüthig ſey.

22. und ein Glas behutſam gereiniget wird, Jubet corripi, ſed leniter. Iſt ein gläſernes Geſchirr zu waſchen, o! wie behutſam gehet man damit um, man getrauet ſich nicht daſſelbe hart anzugreifen, aus Beyſorg, es möchte zerſpringen, und unbrauchbar werden. Und was ſind wir Menſchen? Sumus omnes vitrei, & fragiles, giebt recht zur Antwort der gelehrte Luſitaner Philippus Diez:

Diez Quadrag. Tom. 1. ſer. 3. poſt Dom. 3. Quadrag. n. 13. Wir alle ſind gleichſam von Glas, und gebrechlich. Derohalben wenn es deine Schuldigkeit erfoderet, deinen Nächſten durch brüderliche Beſtrafung zu reinigen und zu waſchen, ſchaue auf, daß du ihn mit rauhen und trotzigen Worten nicht hart angreifeſt. Corrige. Beſtrafe ihn, das biſt du zu thun ſchuldig: aber in ſpiritu lenitatis, in der Milde und Sanftmuth, das wird erfodert zur rechtſchaffenen Beſtrafung:

23. alſo muß auch der Schuldige mildreich beſtraſet werden. nicht allein aber die Liebe und Sanftmuth, ſondern noch eine andere Bedingniß, welche ganz deutlich zu verſtehen giebt der heilige Chryſoſtomus alſo redend: Vis fratrem corrigere? ſeorſum apprehenſum admone.

S. Chryſoſt. hom. 3. ad popul. Antioch. Willſt du deinen Bruder beſtrafen? nimm ihn beyſeite, und ermahne ihn. Es muß alſo die brüderliche Beſtrafung geſchehen in aller Liebe und Sanftmuth, von welchem ich bishero geredet: auch gemeiniglich in Geheim. Seorſum apprehenſum admone. Und dieſes iſt, was ich noch weiters zu erklären habe, wie gleich geſchehen ſoll im

Dritten Theil.

24. Ein geheimes Verbrechen öffentlich beſtrafen Da der Hauptzweck meiner heutigen Anrede die Nothwendigkeit und Beſchaffenheit der brüderlichen Beſtrafung iſt, ergiebt ſich eine Frage: ob demjenigen, welcher gewiſſe Kundſchaft hat, daß ſein Nebenmenſch dieſe ſchwere Sünd begangen, oder in nächſter Gefahr ſchwerlich zu ſündigen ſich befinde, ſogleich erlaubt ſey, das Verbrechen und üble Verhalten ſeines Mitbruders der vorgeſetzten Herrſchaft anzuzeigen? Hierauf

S. Thom. 22. q. 33. art. 8. iſt mit einem engliſchen Lehrer Thomas die allgemeine Antwort der Gottesgelehrten, welche ſagen: wenn die Sünd in Geheim geſchehen, und weder einer Gemeinde geiſtlicher Weis ſchädlich, noch zum Nachtheil des Dritten gereichet, zugleich durch eine geheime Beſtrafung eine ſattſame Beſſerung

25. iſt gemeiniglich zu

zu hoffen ist, muß die Bestrafung geschehen in Geheim, und derjenige würde sich schwerlich versündigen, welcher ohne vorhergehende geheime Ermahnung, oder brüderliche Bestrafung das Verbrechen seines Nächsten alsbald der Obrigkeit eröffnen sollte. Die Ursach dessen giebt mein heiliger Vater Augustinus: Nam si solus nosti, quæ peccaverit in te, non es corrector, sed proditor. Wenn du alleinig weißt, was dein Bruder in dich gesündiget, und ihn nicht ermahnest in Geheim, so bist du kein Bestrafer, sondern ein Verräther. Darum hab ich gesagt, und behaupte es annoch, daß man seinen Mitbruder bestrafen müsse gemeiniglich in Geheim, nach dem ausdrücklichen Befehl Christi selbsten, si peccaverit in te frater tuus, wenn dein Bruder wider dich gesündiget, das ist, sciente, præsente, aut vidente te, da du die Sünd weißt, selbst gegenwärtig gewesen bist, oder gesehen hast, vade, & corrippe eum, so geh hin und straf ihn. Aber wie? Inter te, & ipsum solum. Zwischen dir, und ihm allein.

S. Augustin. serm. 16. de verb. Dom. 26. nicht erlaubt. Matth. 18, 15.

Was Christus uns gebothen, das hat er selbst gethan. Venit Jesus januis clausis. Jesus kam, als die Thür verschlossen war. Das Jesus zum andertenmal zu den im Speissaal zu Jerusalem versammelten Jüngern gekommen ist, war das Hauptabsehen, wie schon im Eingang der Predigt gemeldet worden, kein anderes, als eine väterliche Bestrafung des in seinem Unglauben hartnäckig verharrenden Thomas, so wollte er aber diese anderst nicht vornehmen als januis clausis, bey verschlossener Thür. Niemand anderer dorfte dabey seyn, denn allein diejenigen, welche es selbst gesehen und gehöret hatten, wie vermessentlich Thomas der Aussage aller übrigen widersprochen, und die wahre Urständ Christi verneinet habe, auf daß hiedurch der Ungläubige zwar bestrafet, jedoch seine Ehr und guter Namen bey andern, denen sein Fall nicht bekannt war, unverletzt erhalten würde. Eben dieses hat auch Christus uns zur Lehr beobachtet, als er mit Photina jenem aus dem Evangelium bekannten Weib von Sichem zu reden, und ihr das Laster ihrer Unzucht vorzustellen hatte. Es meldet der heilige Text: Discipuli ejus abierant in civitatem, ut cibos emerent. Seine Jünger waren in die Stadt gegangen Speise zu kaufen. Vielmehr hat er aus verborgener Vorsichtigkeit auf eben diese Zeit, da er wußte, dieses Weib würde zum Brunnen Jakobs kommen Wasser zu schöpfen, seine Jünger hindan geschickt, auf daß er desto freyer, ohne einigen Nachtheil und Verletzung des guten Namens ganz allein und in Geheim sie zur eigenen Bekenntniß ihrer Unzucht verleiten, dann zum Glauben und Lebensbesserung bekehren könnte.

27. Christus hat seinen Jünger bestrafet in Geheim,

28. wie auch das Weib von Sichem: Joan. 4, 8.

29. also muß die Bestrafung geschehen in Geheim, S. Bernard in. Tom. 2. serm. 28. c. 1.

Lasset nicht außer Acht, AA. diesem Beyspiel nachzukommen, wenn ihr im Gewissen euch schuldig erkennet euern Nächsten zu ermahnen, und, wie schon öfters gesaget worden, brüderlich zu bestrafen. Si videris fratrem tuum non recta agentem, also rufe ich einem jeden mit dem heiligen Bernardinus zu: argue eum inter te & ipsum. Solus vidisti, solus inter te, & ipsum corripe. Hast du gesehen, daß dein Bruder böses gethan hat, straf ihn zwischen dir und ihm allein. Du, und kein anderer hat es gesehen, so soll dann allein zwischen dir und ihm, das ist, in Geheim die Sache durch milde Bestrafung ausgemacht werden. Ein Sinnbild solcher geheimen Bestrafung ist der Schnee, dieser fällt ohne Geräusch in der Stille auf die Erde herab, dadurch Felder und Wiesen sanftiglich befeuchtet, und zur Fruchtbarkeit ungemein befördert werden. Nicht weniger wird ein mit Sanftmuth in Geheim gegebene Ermahnung zum Heil des Nächsten nützlich und fruchtbringend seyn; denn eben darum, weil sie in Geheim geschieht, wird der Bestrafte desto ehender in sich gehen, ja, wie gut man es mit ihm meyne, erkennen, und zur Besserung sich bequemen. Ubi enim sibi ministerium servari viderit, servabit ipse emendationis pudorem; also ein heiliger Bernardinus.

Idem l. cit.

30. ohne Verletzung der Ehr und des guten Namens.

Mir kömmt da in Sinn ein in seinen Sohn inniglich verliebter Vater, dieser sah ungefähr, wie eine giftige Schlange um den Hals seines Sohns, der etwann auf der Erden in dem Gras gelegen, sich herum gewickelt hatte. Wie sehr der Vater ab diesem Anblick erschrocken, ist gleichter zu gedenken, als zu sagen. Er besann sich hin und her, wie er seinem allerliebsten Sohn in augenscheinlicher Todesgefahr zu Hülfe kommen möchte, und da kein anderes Mittel auszufinden war, nimmt er den Bogen in die Hand, legt einen Pfeil darauf, und schießt denselbigen so glücklich ab, daß er die Schlange getödtet, zugleich seinen Sohn von der Todsgefahr errettet, und ohne mindeste Verletzung bey dem Leben erhalten hat. Da habt ihr, AA. mit lebhaften Farben entworfen, was ich in diesem dritten Predigttheil zu erklären versprochen habe. Mein Christ! du weißt es gewiß, du hast es etwann gesehen, daß eine tödtliche Schlange, will sagen, eine schwere Sünd um das Herz deines Mitbruders sich herumgewunden, daß er mit einer übeln Gewohnheit verstricket, in großer Gefahr das kostbarste Leben seiner Seel zu verlieren sich befinde. Das ist dir und niemand andern bewußt. Was Raths? Hast du Hoffnung, daß der Schuß nicht werde fehl gehen? Ey! so ergreif gelegentlich den Pfeil der brüderlichen Bestrafung, und damit er desto sicherer

cherer angreife, bestreich ihn nicht mit Gall trotziger und zorniger Worten, sondern mit dem Honigsanftmüthiger Ermahnung, und laß ihn schnurgerad auf die Schlange abfliegen, das Laster zu tödten, die Seel von der Sünd zu befreyen, die böse Gewohnheit auszurotten, und die Beleidigung Gottes zu vermitteln. Sey aber dabey behutsam und beflissen, auf daß du dem Bestraften an dem Leben seines guten Namens, und seinem bey andern Menschen erworbenen Ansehen auf keine Weise zu nahe kommest, noch im geringsten nachtheilig seyest. Deßwegen corrippe eum inter te, & ipsum solum. Straf, das ist, ermahne ihn zwischen dir und ihm allein. Matth. 18, 15.

31. auch zu recht anständiger Zeit.

Noch eines ist, was man bey der in Geheim vorzunehmenden brüderlichen Bestrafung alles Fleisses beobachten solle, wie gar wohl anmerket der hochgelehrte Cornelius a lapide: Correctio fiat opportune. Zu anständig gelegener Zeit muß die Bestrafung geschehen; denn ob man schon, nach dem gemeinen Sprichwort zu reden, nicht warten solle, bis der Stein in den Brunnen hinunter gefallen, so liegt doch sehr viel daran, daß sie zu anständiger Zeit geschehe, nämlich, quando corripiendus rite est dispositus ad correctionem amice excipiendam. Wenn der Schuldige also beschaffen ist, daß er die Ermahnung gutwillig annehmen möge: und eben darum non fiat in flagrante delicto, aut ferveute ira. Bisher Cornelius a lapide, nicht alsbald, da man ihn wirklich auf der That angetroffen, oder da er mit aufwallendem Zorn angefüllet, und gleichsam außer sich selbst gesetzet ist, sondern zu einer anständigen Zeit und Gelegenheit, auf daß die Ermahnung desto kräftiger und eindringlicher sey, muß man zur brüderlichen Bestrafung schreiten. Eben das ist, was Plinius erinneret also schreibend: Admonitio sic est temperanda, ut ferre possit, quem velis emendare; nec solum spectandum est vitium, sed natura quoque ejus, cujus vitio studes mederi. Die Ermahnung soll also gemäßiget seyn, damit es derjenige, den du verbessern willst, ertragen könne. Das Laster allein muß man nicht ansehen, sondern auch die natürliche Beschaffenheit eines solchen erwägen, dem man von dem Laster abhelfen will. Deßwegen suo tempore captanda est occasio, muß man sich zu seiner Zeit der Gelegenheit bedienen. Uebrigens bleibt es allezeit bey dem, was Christus schon öfters ermahnet und befohlen hat: Corripe eum inter te, & ipsum solum. Ermahne ihn zwischen dir und ihm allein. Corn. a lap. in Eccl. c. 19. v. 13. Plinius l. 25. v. 5. idem l. 11. c. 6. & 10. Matth. 18, 15.

Beſchluß.

32. Muß man ſogar dem Vieh zu Hülfe kommen, Deuteron. 22, 4.

Gott hat den Juden im alten Teſtament gebothen ſogar für das unvernünftige Vieh ihres Mitbruders eine gütige Sorgfalt zu tragen: Si videris aſinum fratris tui, aut bovem cecidiſſe in via, non deſpicies, ſed ſublevabis cum eo. Wenn du ſiehſt, daß deines Bruders Eſel, oder Ochs auf dem Weg niedergefallen iſt, ſo ſollſt du das nicht verachten, ſondern ihn mit ihm aufheben. O Chriſt! du ſieheſt, daß nicht ein Vieh, ſondern die vernünftige, unſterbliche Seele deines Mitbruders in den Sündenkoth hineingefallen, wie? ſollteſt du dich nicht rühren? nicht hingehen ihm heraus zu helfen? da doch das natürliche und göttliche Geſetz einen jeden in gewiſſen ſchon Anfangs erklärten Umſtänden hoch verbündet, wenn er anderſt nicht ſelbſt der Sünd theilhaftig werden will, durch eine brüderliche Ermahnung ſeinem Nächſten hilfreich beyzuſpringen, und ihn aus der Gefahr des Verderbens zu erretten. Daß dieſes nothwendig geſchehen müſſe, habe ich anheut erwieſen, zugleich gezeiget die rechte Weis und Manier, wie man die brüderliche Beſtrafung vornehmen ſoll, nämlich in aller Liebe und Sanftmuth, gemeiniglich in Geheim, und zu rechter Zeit, wie dieſes alles Chriſtus ſelbſt in der Beſtrafung ſeines Jüngers Thomas uns zur Lehr und Unterweiſung beobachtet hat. Derowegen rufe ich allen und jeden zu mit einem heil. Chryſoſtomus: Noli deſiſtere, fratrem tuum, quem ad exitium ruere cernis, cohortari. O Chriſt! unterlaß doch nicht deinen Mitbruder zu ermahnen, wenn du ſiehſt, daß er dem Untergang entgegen laufe. Vade. Geh hin, ermahne ihn. Das iſt nothwendig. Gott befiehlt es. Corripe eum. Straf ihn, aber brüderlich mit liebreichen und ſanftmüthigen Worten. Inter te, & ipſum ſolum, ohne Verletzung ſeiner Ehre und guten Namens in Geheim, ſo wirſt du haben einen zweyfachen Gewinn, du wirſt deine Seele vor der Sünde bewahren, und zugleich die Seel deines Bruders aus der Gefahr des Verderbens erretten.

33. wie viel mehr iſt nothwendig eine rechtſchaffene brüderliche Beſtrafung, S. Chryſoſt. T. 6. hom. 63.

34. welche nicht weniger der Beſtrafte, wie Thomas annehmen ſoll.

Aber auch du, mein Chriſt, der du etwann einer brüderlichen Beſtrafung bedürftig biſt, folge dem heutigen von Chriſto beſtraften Jünger Thomas nach. So ſehr er ſich zuvor allen andern widerſetzet, ſo ſchnell und behend hat er ſich Chriſto ergeben. Er läugnete nicht ſeinen Unglauben, er entſchuldigte ſich nicht, ſondern bereuete von Herzen ſeine Sünd, und legte die allervollkommenſte Glaubensbekenntniß ab,

da er anmüthigst aufgerufen: Dominus meus, & Deus meus! Mein Herr, und mein Gott! und hierdurch bezeuget hat, daß Christus wahrer Gott und Mensch zugleich sey. Nicht anderst solleſt du dich verhalten, wenn du deiner Verbrechen halben von deinem Mitbruder bestrafet wirst. Nimm willig die Bestrafung mit dankbarem Gemüth an; du dankest ja dem Leibarzten, wenn er dir schon bittere Tränklein verschreibet, wenn er schneidet und brennet. Geh in dich selbst, und erkenne deinen Fehler. Gedenk, daß es um das ewige Heil deiner unsterblichen Seele zu thun ist. Damit diese nicht verlohren gehe, bereue von Herzen deine Sünden, und bessere dich; so wird wahr werden, was der heilige Bernardus von der brüderlichen Bestrafung gesprochen hat: Correptio ruina peccati, & cordis sanitas est: nec non & Dei via ad animam. Die Bestrafung ist zum Fall der Sünd, und zur Gesundheit des Herzens. Sie ist der Weg, auf welchem Gott zu der Seel kömmt. Ja dieser Weg wird die Seel zum Himmel, zur Anschauung Gottes in alle Ewigkeit führen. Amen.

Joan. 20, 28.

S. Bern. serm. 57. in Cant.

Fünf-

Fünfte Predigt,
auf das Fest der gnadenreichen Geburt Christi.

Vorspruch.

Dedit eis potestatem filios Dei fieri. *Joan. 1, 12.*
Er gab ihnen Macht Kinder Gottes zu werden.

Innhalt.

Ein Kind Gottes seyn, die höchste, von vielen nicht geschätzte Würdigkeit.

Eingang.

1. Gott ist Mensch geworden uns die heiligmachende Gnad wieder zu bringen, Ecclesia.

Soll ich nicht heute jenes Lobgesang wiederholen, welches unsere heilige Mutter die christkatholische Kirch jährlich an dem heiligen Charsamstag bey Weihung der Osterkerzen aus dem heiligen Gregorius anzustimmen pfleget: O felix culpa, quæ talem, ac tantum meruit habere Redemptorem! O glückselige Schuld des Adams, welche einen solchen, und so großen Erlöser zu haben verdienet hat! denn ich frage mit einem heiligen Vater Ambrosius, was war wohl die Ursache, daß der ewige Sohn Gottes, welcher mit dem Vater und heiligen Geist ein, und gleicher Gott, die menschliche Natur an sich genommen, und zur Welt gebohren worden ist? Quæ erat causa incarnationis? Keine andere, antwortet dieser heilige Kirchenlehrer, nisi, ut caro, quæ peccaverat, per te redimeretur; als damit das Fleisch, welches gesündiget, durch seine Menschwerdung erlöset würde. Und dieses bestättiget mit klaren Worten die nicänische Glaubensbekenntniß: Qui propter nos homines, & propter nostram salutem descendit de cœlis. Der um uns Menschen, und unsers Heils willen von dem Himmel gestiegen ist; nämlich jenes uns wieder zuzubringen, was Adam durch die Sünd verlohren hat. Als Gott den Adam den ersten Men-

S. Ambros. lib. de Sacram. incarn. c. 61.

Conc. Nicæn. I.

Menschen in dem irrdischen Paradeis erschaffen, hat er ihm neben andern natürlichen und übernatürlichen Gnaden zugleich aus lauterer freywilligen Güte und Barmherzigkeit ertheilet die ursprüngliche Gerechtigkeit, das ist, die heiligmachende Gnad, durch welche er ein Freund Gottes, ein Erb des Himmels, ja, wie der heilige Petrus sagt: der göttlichen Natur selbst theilhaftig, und durch die Kindschaft Gottes ein allervollkommnestes Ebenbild der allerhöchsten Majestät geworden ist. Eben diese niemal genug zu schätzende hohe Würdigkeit würde nachmalens allen Nachkömmlingen zutheil geworden seyn, wenn nur Adam in dem Stand seiner ersten Gerechtigkeit verharret wäre.

2. welche er dem Adam im Paradeis ertheilet hat, 2. Petr. 1, 4.

Aber leider! homo cum in honore esset, non intellexit, der Mensch, da er in Ehren war, hat es nicht verstanden, das ist nach Auslegung Thomä le Blanc, die hohe Würdigkeit, zu welcher ihn Gott erhoben, nicht betrachtet, die unordentliche Lust zu einer Baumfrucht hat er dem göttlichen Verboth vorgezogen, und durch die Sünd sich samt seiner ganzen Nachkommenschaft zu Sünder und Kinder des Zorns gemacht. In diesem leidigen Abgrund der Armseligkeit hätte das ganze menschliche Geschlecht erliegen bleiben, und für allezeit zu Grund gehen müssen, wenn nicht Gott durch Uebermaß seiner Güte, die er den aufrührerischen Engeln nicht hat angedeihen lassen, durch Christum Barmherzigkeit erwiesen hätte. O unbegreifliche Liebe! o unaussprechlich große Barmherzigkeit! Verbum caro factum est, das ewige göttliche Wort ist Fleisch geworden. Der Sohn Gottes ist geworden ein Sohn des Menschen, auf daß die Kinder der Menschen Kinder Gottes würden. Er hat sich gewürdiget die menschliche Sterblichkeit an sich zu nehmen, auf daß wir seiner göttlichen Natur theilhaftig würden. Denn, wie der heilige Evangelist Johannes bezeuget: Dedit eis potestatem filios Dei fieri. Er gab ihnen Macht Kinder Gottes zu werden. Quid est hoc? also ruft voll der Verwunderung hierüber auf mein heiliger Vater Augustinus: Quid est hoc? qualis dignitas, fratres mei? Was ist das? o meine Brüder! was für eine große Würdigkeit ist diese? daß der unendlich barmherzige Gott uns abermal anerbiethet durch die Verdienst seines menschgewordenen göttlichen Sohns die hohe, niemal genug zu schätzende Würdigkeit der Kindschaft Gottes, welche Adam, und wir alle durch die Sünd verlohren hatten. Fürwahr ist die Natur ein Werk des Schöpfers, so ist die Gnad eine Wohlthat des Erlösers, wie gar schön anmerket der heilige Ambrosius: Natura opus est creatoris: gratia munus est redemptoris. Und eben diese Gnad, o großes Glück für uns!

3. und durch die Sünd verlohren gegangen ist. Psal. 48, 13. Joan. 1, 14. ibid. 1, 12. S. Aug. serm. 24. de temp.

4. Durch Christum haben wir Macht Kinder Gottes zu werden, S. Ambros. de Joseph. Pa

uns! ſtehet in unſerm Willen, und ſo zu ſagen in unſern Händen, daß wir, wenn wir nur wollen, Kinder Gottes werden können. In noſtra enim poteſtate eſt filios Dei fieri, alſo redet der heilige Chriſoſtomus.

Marcha. l. 1. c. 11. n. 63. S. Chryſoſt. in Joan.

Wie kömmt es dann, AA. daß ſehr viele ſind, welche die hohe Würdigkeit der heiligmachenden Gnad nicht ſchätzen, kein Verlangen darnach tragen, ja ſelbſt muthwilliger Weis derſelben ſich berauben? Ach! dieß alles kömmt daher, weil ſie nicht erkennen von was für einem hochen Werth und Koſtbarkeit die Kindſchaft Gottes ſey. Und eben darum bin ich entſchloſſen von dieſer hohen Würdigkeit in gegenwärtiger Anrede nach meinen geringen Kräften ein mehreres abzuhandeln. Ich gebe den ganzen Predigtinnhalt mit folgenden Worten: Ein Kind Gottes ſeyn, die höchſte, von vielen nicht geſchätzte Würdigkeit. In dem erſten Theil werdet ihr vernehmen die höchſte Würdigkeit eines Kindes Gottes. Und was dieſe Kindſchaft von uns erfordere, wird erklären der zweyte Theil. Daß aber eben dieſe von vielen nicht geſchätzet werde, ſoll beweiſen der dritte Theil. O! in den zarten Gliedmaßen eines kleinen Kindes großer Gott, der du durch deine Menſchwerdung uns die Macht Kinder Gottes zu werden erworben haſt, verleih mir die nothwendige Gnad von der hochen Würdigkeit der Kindſchaft Gottes ſo nachdrücklich zu reden, damit meine AA. dieſelbe nach Würdigkeit ſchätzen, und mit aller Sorgfalt zu bewahren eifrigſt ſich angelegen ſeyn laſſen. Mit dieſer Zuverſicht fange ich die Predigt an in den hochheiligen Nämen Jeſus, Maria und Joſeph.

5. und das iſt die höchſte von vielen nicht geſchätzte Würdigkeit.

Erſter Theil.

6. Die hohe Würdigkeit der heiligmachenden Gnad wird erkennet Matth. 13. 45.

Die Gnad der Rechtfertigung muß ja ein unſchätzbares Kleinod von höchſter Würdigkeit ſeyn, weil die ewige göttliche Weisheit ſelbſt von dem hochen Himmel herab geſtiegen, und um uns die heiligmachende Gnad, welche das menſchliche Geſchlecht durch die Sünd des Adams verlohren hatte, wiederzubringen einen unendlichen Werth ausgelegt, und dargegeben hat. Er iſt jener allerweiſeſte evangeliſche Kaufmann, welcher für dieſes köſtliche Perlein all das Seinige, ja ſich ſelbſten hergegeben. Vendidit omnia, quæ habuit, & emit eam. Quis? fraget der heilige Bernardus: Quis ſapiens pro requirendo obulo itinere centum dierum voluntarie laboraret? Welcher der Sachen kündige und verſtändige würde wohl um einen Heller zu ſuchen einen mühesamen

S. Bern. ſerm. 21.

Weg

Weg von hundert Tägen freywillig auf sich nehmen ? O! so muß nothwendig folgen, daß die heiligmachend Gnade ein köstliches Perlein sey, pro qua requirenda Deus in mundum descendere dignatus est, maßen um eben dieses aufzusuchen Gott in die Welt herabzukommen sich gewürdiget hat. Er allein war, welcher den innerlichen Werth dieses Kleinods zum allerbesten erkannte, und eben darum vor anderen zu schätzen wußte. Idoneus æstimator, ein richtiger Schätzer von dem heiligen Ambrosius benamset: und eben darum war ihm nichts zu viel, nichts zu kostbar, was er immer darauf anwenden würde. Die Welt mit allen ihren Schätzen und Reichthumen, die Erde und alle Menschen dafür zu geben, das achtete er noch viel zu wenig und zu gering. Omnia, quæ habuit. Alles was er selbsten war und hatte, seinen eigenen Leib, Leben und Blut bis auf den letzten Tropfen hat er mit Freuden dargegeben, auf daß er dem Menschen die verlohrne Gnad, als ein alle Schätz weit übertreffendes Edelgestein wieder erwerben möchte, zugleich der Mensch aus eben dem um die heiligmachende Gnad ausgelegten unendlichen Werth erkennet, zu was für einer hochen Würdigkeit die menschliche Natur durch die Gnad ist erhoben worden, wie Eusebius Emissenus beobachtet: Ut homini, qui a statu degeneraverat, naturæ suæ dignitatem vel ipsa ostenderet pretii magnitudo.

S. Ambr. l. 7. in c. 12. Luc.

7. aus dem von Christo dargegebenen Werth,

Euseb. Emiss. hom. 2. de symb.

Ja freylich aus der Größe des Werths muß man erkennen die Kostbarkeit der Gnad, aus der Kostbarkeit die hoche Würdigkeit des Menschen, dem diese übernatürliche Gab die heiligmachende Gnad eingegossen wird, und diese werden wir noch besser begreiffen, wenn wir mit einem heiligen Beichtiger Maximus etwas reifers überlegen die wundervolle Kraft und Wirkungen, welche in der Seel des Menschen alsbald sich zeigen, da sie mit der Gnad der Rechtfertigung begabet ist. Der Mensch war zuvor ein Sünder, durch die Sünd war er auf das häßlichste verstaltet, und durch die Gnad wird er augenblicklich gerecht, heilig, und Gott angenehm, auf das schönste also gezieret, daß keine irrdische Gestalt mit der gleichsam göttlichen Schönheit einer gerechten Seel verglichen werden mag. Ich sage mit der gleichsam göttlichen Schönheit, und dieß nach der Lehr des heiligen Thomas von Aquin, welcher also schreibet: Id, quod substantialiter est in Deo; fit accidentaliter in anima participante Divinam naturam. Was wesentlich ist in Gott, das geschieht zufälliger Weis in der Seel, welche durch die Gnad theilhaftig wird der göttlichen Natur. Und eben darum gleichwie Gott nothwendig liebet seine wesentliche Schönheit, also wird er einigermaßen

8. aus ihrer Kraft und Wirkungen,

S. Maxim. Conf. q. 6. in script. p. 22.

S. Thom. 2. 2. q. 110. a 2. ad 2.

auch genöthiget ſeine Schönheit zu lieben, welche er der menſchlichen Seel durch die Gnad mitgetheilet hat. Dieſe, dieſe liebet er ſo inniglich, daß der Menſch, welcher zuvor ein Feind Gottes, ein Sclav des Teufels, ein Kind des Zorns in der Sünd geweſen, itzt durch die Gnad ein allerliebſter Freund, ein angenehmſter Diener, ja ein angenehmes Kind Gottes, ein Bruder Chriſti, folglich ein Miterb des Himmelreichs geworden iſt. O in ihrer Kraft und Wirkung unſchätzbare Koſtbarkeit der heiligmachenden Gnad!

9. dadurch der Menſch ein Kind Gottes

Wie? AA. können wir noch was mehrers verlangen, ſoll wohl eine höchere Würdigkeit zu finden ſeyn, als eben dieſe, zu welcher die Seel des Gerechten hinaufſteiget durch die heiligmachende in ihr beharrlich wohnende Gnad? O nein! ſagt und bekennet Bellarminus der hochgelehrte Kardinal: Magna eſt gloria ſervire Regi Regum. Major inter amicos & domeſticos connumerari. Maxima filium Dei & Chriſti fratrem nominari. Es iſt eine große Ehr dienen dem König der Königen. Eine noch größere unter ſeine Freund und Hausgenoſſene gezählet werden. Dieß alles übertrifft, und iſt die größte Ehr genennt werden ein Kind Gottes, ein Bruder Chriſti. Itzt AA. erhebet eure Gemüthsaugen, Videte, alſo rufet uns allen zu Johannes der heilige Apoſtel: Videte, qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii Dei nominemur, & ſimus. Sehet, was für eine Lieb der Vater uns gegeben hat, daß wir Kinder Gottes heißen, und ſind. Durch die ſchätzbarſte Gab der heiligmachenden Gnad, welche der menſchgewordene Sohn Gottes uns wieder zugebracht, werden wir nicht allein genennet, ſondern ſind Kinder Gottes; denn dedit eis poteſtatem filios Dei fieri. Er gab ihnen Macht Kinder Gottes zu werden.

Bellarm. de æt. fel. l. 5. c. 6.

Joan. 3, 1.

ibid. 1, 12.

10. auf eine auſſerordentliche Weis

Es iſt eine unauſprechliche große Gnad und Wohlthat Gottes, daß er in der Rechtfertigung den Menſchen durch die ſogenannte Habitualgnad und eingegoſſene Liebe gerecht und heilig mache, wenn er ihn ſchon nicht zugleich zu einem Kind annähme. So iſt aber die Liebe Gottes ſo groß, daß er durch die Gnad dem Menſchen nicht allein gebe die Rechtfertigung und Heiligung, ſondern auch die Kindſchaft Gottes ſelbſten, und dieſe auf eine ſo außerordentliche unbegreifliche Weis, das billigſt der heilige Leo bezeuget: Omnia dona excedit hoc Donum, ut Deus hominem vocet filium, & homo Deum nominet Patrem. Alle Gaben übertrifft dieſe Gab, daß Gott den Menſchen nenne einen Sohn, und daß der Menſch Gott ſeinen Vater nennen darf. Sefern ihr AA. mit mir noch

S. Leo ſerm. 6 de Nativit.

fer-

ferners untersuchet, auf was Weis der Mensch zu einem Kind Gottes werde, ist kein Zweifel mehr, daß alle und jede dem heiligen Leo beystimmen, und bekennen werden, die Kindschaft Gottes sey zur höchsten Würdigkeit des Menschens eine Gab über alle Gaben. Was da geschehe, wenn Gott den Menschen in der Rechtfertigung zu seinem Kind annimmt, geben uns deutlich zu verstehen die Wort des heiligen Apostels Paulus, der zu den Römern also schreibet: Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum, qui datus est nobis. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsern Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Nämlich da der liebreicheste Gott den Menschen zu einem Kind annimmt, giebt er ihm nicht allein die Liebe, die Gnad und andere erschaffene Gaben, sondern über das Gott der heilige Geist würdiget sich selbst persönlich und wesentlich in die Seel zu kommen, in ihr zu wohnen, sie lebendig und zu einem angenommenen Kind Gottes zu machen. Darum auch Paulus den heiligen Geist nennet: Spiritum adoptionis filiorum. Einen Geist deren, die zu Kindern angenommen sind. So steiget aber nicht allein Gott der heilige Geist persönlich herab in die Seel des Gerechten, sondern bringet auch die übrige göttliche Personen mit sich den Vater und den Sohn, als von welchen er nicht kann abgesöndert seyn. Es kömmt also die ganze heilige Dreyfaltigkeit persönlich und wesentlich in die Seel des Gerechten, in dieser wohnet sie als in einem lebendigen Tempel, und verbleibet, so lang der Mensch in der Gerechtigkeit verharret. Wie uns versichert der heilige Apostel Johannes: Qui manet in charitate in Deo manet, & Deus in eo. Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Rom. 5, 5.

11. durch den inwohnenden heiligen Geist

Rom. 8. 15.

12. ein lebendiger Tempel der heiligsten Dreyfaltigkeit,

1. Joan. 4, 16.

Ja, ja! großer Papst und Kirchenvater heiliger Leo, wir stimmen dir alle bey: Omnia dona excedit hoc donum. Die Kindschaft Gottes ist eine Gab, welche alle andere Gaben weit übertrifft. Was könnte höchers, was kostbarers, was würdigers und fürtrefflichers seyn, als daß in der Rechtfertigung der Seel eingegossen werde die Gnad und Liebe, und mit eben diesen Gott der heilige Geist, ja die ganze Gottheit und heiligste Dreyfaltigkeit, welche in ihren Gaben wesentlich gleichsam eingeschlossen den Menschen heiliget, und zu einem Kind annimmt; denn eben dadurch, daß der Mensch an Kindsstatt angenommen werde, erlanget er die höchste Würdigkeit der Kindschaft Gottes, und wird in der That nicht allein zufälliger Weis durch die Gnad, sondern gleichsam wesentlich durch die Natur ein Kind Gottes, maßen Gott seine Natur realiter nach Redensart der Gottesgelehrten dem Menschen mittheilet und

ſchenket. Gleichwie nämlich Gott Chriſto als Menſchen ſich ſelbſt, das iſt, die Gottheit, und das Wort gegeben hat, auf daß er dieſen Menſchen, welcher Chriſtus genennt wird, zu einem Sohn Gottes machte, alſo giebt er auch dem Gerechten den heiligen Geiſt und ſeine Gottheit, damit er ihn mache zu ſeinem Sohn, und an Kindſtatt aufnehme.

13. und ein Erb des Himmels wird. Rom. 8, 17.

Iſt der alſo gerechtfertigte Menſch ein Kind Gottes, ſo folget nothwendig, ſagt der heilige Paulus, daß er auch ſey ein Erb des Himmelreichs. Si Filii, & hæredes. Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben, hæredes quidem Dei, cohæredes autem Chriſti. Erben Gottes, und Miterben Chriſti. O! AA. nehmet zu Gemüth, wie glückſelig ein Menſch ſich ſchätzet, wenn er bey einem irrdiſchen König, oder Kaiſer beliebt und wohl daran iſt. Wie? wenn er noch dazu von einem ſolchen König oder Kaiſer gar an Kindsſtatt angenommen, und zum Erben ſeines Reichs eingeſetzt würde? wie hoch ſollte ſich nicht die Welt darob verwundern? was wollte aber dieſes ſeyn gegen dem, was Gott einem Menſchen thut, wenn er ihn zu ſeinem Kind annimmt, und zum Erben des Himmelreichs machet? das iſt eine Gnad über alle Gnaden. Die höchſte Würdigkeit. Ein Kind Gottes ſeyn iſt unvergleichlich mehrers, denn ein König, ein Kaiſer, ein Beherrſcher Himmels und der Erde ſeyn. Ja mehrers, denn ſeyn ein Engel, ein Erzengel, ein Cherubim, ein Seraphim. Sie iſt eine ſolche Würdigkeit, welcher keine andere in Vergleichung kommen kann, die höchſte Würdigkeit. O glückſeligſte gerechte Seelen! die ihr aus Menſchenkindern durch die Menſchwerdung des göttlichen Sohns Kinder Gottes geworden ſeyd, ſchätzet jederzeit über alles dieſe unausſprechlich große Gab. Lobet und preiſet den unendlich liebvollen Gott, der euch Macht gegeben hat, Kinder Gottes zu werden. Joan. 1, 12. Dedit eis poteſtatem filios Dei fieri. Dieſe Gab zu bewahren ſoll euere größte Sorg und Bemühung ſeyn. Hoc itaque, alſo rufet euch zu der heilige Cyrillus: Hoc itaque cognoſcentes, ſpiritaliter converſemur, ut adoptione Dei digni efficiamur. Da ihr nun erkennet die höchſte Würdigkeit der Kinder Gottes, laßt uns wandeln in dem Geiſt, auf daß wir der Kindſchaft Gottes würdig werden.

S. Cyrill. Hieroſol. Catech. 7.

Zweyter Theil.

14. Die von Chriſto uns erworbene heiligmachende Gnad

Gleichwie kein Menſch aus ſich ſelbſt der heiligmachenden Gnad würdig iſt, alſo kann auch keiner dieſelbe verdienen. Chriſtus allein iſt es, der ſie uns durch ſeine Menſchwerdung verdienet, und zuwegen gebracht hat,

hat, daß wir dieses unschätzbare Kleinod der Rechtfertigung erwerben mögen, wie es besagen die Worte meines Vorspruchs: Dedit eis potestatem filios Dei fieri. Er gab ihnen Macht Kinder Gottes zu werden. Hat nun der Mensch durch die unendliche Verdienst Jesu Christi die heiligmachende Gnad erworben, so ist nichts wichtigers und nothwendigers, als daß er sich ämsigst angelegen seyn lasse, die erworbene heiligmachende Gnad durch die guten Werke und stete Uebung christlicher Tugenden in sich zu vermehren. Und dieses ist, was die Kindschaft Gottes von uns erfordert. Joan. 1, 12.

15. geht bey faulen und trägen Christen verlohren.

Wir wissen aus der Gleichniß, welche Christus bey dem heiligen Matthäus vorgetragen, wie übel es jenem faulen und trägen Knecht ergangen, welcher mit dem von seinem Herrn empfangenen Talent zu wuchern, und einen Gewinn zu machen sich nicht bestrebet hat. Tollite ab eo talèntum, also befahl der Herr: Nehmet von ihm hinweg das Talent. Eben dergleichen Straf haben billig jene laue und fahrläßige Christen zu besorgen, welche, nachdem sie durch die unendliche Verdienst Jesu Christi die heiligmachende Gnad, als ein unschätzbares Talent, empfangen haben, nichts wenigers sich angelegen seyn lassen, als daß sie durch ämsige Uebung guter Werke und christlicher Tugenden mit derselben einen Wucher treiben, und sie in sich zu vermehren suchen. Also zu reden giebt mir Anlaß der hochgelehrte Cornelius a lapide, da er also schreibet: Retinere gratiam hanc Baptizatus nequit, si bona opera non faciat, quæ lex Christi præcipit. Es vermag der Getaufte diese Gnad nicht zu behalten, wenn er sich nicht in guten Werken übet, welche Christus in seinem Gesetz befohlen hat. Was anderes ist die Lauigkeit und Fahrläßigkeit in Uebung guter Werken, und christlicher Tugenden, als eine leidige Quelle steter und unzahlbarer läßlicher Sünden? und durch eben diese wird die heiligmachende Gnad vermindert, es erkaltet nach und nach die Gewogenheit Gottes gegen einem solchen Christen, bis er endlich in eine oder mehrere Todsünden hinein fällt, und dadurch des größten Schatzes des göttlichen Talents, der heiligmachenden, Gnad, völlig beraubet wird. Matth. 25. 28. Corn. a lap. in Marc. c. 16. v. 16.

16. Diese zu bewahren, Ephes. 5, 1.

Wer siehet da nicht, wie nothwendig es sey jenem nachzukommen, was Paulus den Ephesern zugeschrieben hat: Estote ergo imitatores Dei, sicut filii charissimi. Derowegen seyd Nachfolger Gottes, wie die liebste Kinder. Hat euch Gott Macht gegeben Kinder Gottes zu werden, so erweiset auch durch getreue Nachfolgung, daß ihr wahr-

wahrhafte und liebſte Kinder Gottes ſeyd. Aber wie? wird vielleicht einer und der andere einwenden: wie ſollen wir Gott nachfolgen können, den wir noch niemal geſehen, denn er ein purer Geiſt iſt, deſſen Werke unbegreiflich ſind? Eben darum milit Deus filium ſuum, hat Gott ſeinen Sohn, der mit ihm gleicher Gott iſt, herabgeſendet, auf daß, gleichwie wir durch ſeine Menſchwerdung die Macht Kinder Gottes zu werden erlanget haben, wir gleichfalls an ihm ein ſichtbares lebendiges Vorbild der auserleſenſten Tugenden hätten, in welchen wir uns um ſo ämſiger üben ſollen, je nothwendiger es iſt zur Bewahrung und Vermehrung der durch ihn erworbenen heiligmachenden Gnad. Ey! ſo machet euch denn auf mit den frommen Hirten: Tranſeamus uſque Bethlehem: Laßt uns bis nach Bethlehem gehen: da werden wir ein Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegend finden. Dieſes Kind iſt der große Gott, der in der ſchwachen Geſtalt eines unmündigen Kinds mit dem Werk ſelbſt alles das erweiſet, was er nachmals auch mit Worten uns gelehret hat. Aus dem Stall und Krippen rufet uns der vermenſchte Gott eben jenes zu, was Gedeon ſeinen Kriegsknechten zugerufen hat: Quod me facere videritis, hoc facite: Was ihr ſehet das ich thue, das ſollet ihr auch thun. Eſtote ergo imitatores Dei, ſicut filii chariſſimi: dem Beyſpiel des eingebohrnen göttlichen Sohns folget nach, auf daß ihr ſeyd und verbleibet liebſte Kinder.

Gal. 4, 4.

17. ruft uns zur Nachfolge der menſchgewordene Gott,

Luc. 2, 15.

Judic. 7, 17.

Epheſ. 5, 1.

S. Bern. ſerm. 3. de Nativ.

Bernardus der heilige Vater fraget: Quid ergo ſtabulum elegit? Aus was Urſach der menſchgewordene Gott zu ſeinem Geburtsort einen Stall erwählet habe? hierauf giebt er ſich ſelbſt die Antwort, und ſagt: Plane, ut reprobet gloriam mundi, damnet ſæculi vanitatem. Fürwahr dieß iſt geſchehen, damit er den Pracht der Welt verwerfe, und ihre Eitelkeit verdamme. So hat er denn ſchon dazumal im Werk erwieſen, was er nachgehends durch Johannes ſeinen geliebten Jünger uns gelehret hat: Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo ſunt. Habt die Welt nicht lieb, noch dasjenige, was in der Welt iſt. Was anderes iſt in der Welt, als die Begierlichkeit des Fleiſches, die Begierlichkeit der Augen, und die Hoffart des Lebens, dieß iſt, was die Menſchen lieben, und in der Welt ſuchen: die Wohllüſten, den Reichthum, die Ehren. Alles dieſes hat das zur Welt gebohrne göttliche Kind verworfen und verdammet. Jener große Gott, in deſſen Händen alles iſt, hat für ſich auf Erden erwählet, was nur der Kommlichkeit zuwider iſt. Einen dem Wind und Kälte ausgeſetzten offenen Stall. Eine harte Viehkrippe und rauhes Heu, alſo nämlich Dei

18. gleichwie er die Welt mit ihren Begierlichkeiten überwunden.

1. Joan. 2, 15.

filius

filius elegit quod molestius præsertim parvulo, saget der heilige Bernardus: Der Sohn Gottes hat jenes erwählet, was nur besonders einem zarten neugebohrnen Kind beschwerlich fallen konnte. Sein Nährvater mußte seyn ein armer Zimmermann, seine Mutter eine arme Jungfrau, welche ihn in arme gemeine Windeln eingewickelt. Sehen wir nur im Stall zu Bethlehem herum, so werden wir aller Orten die äußerste Armuth und den Abgang der Nothwendigkeiten erblicken. Er ward gebohren in der finstern Nachtzeit, in aller Stille, unbekannt vor der Welt, und seine Geburt ließ er verkünden nicht den Fürsten und Königen, sondern den armen einfältigen Hirten. Also nämlich wie der heilige Bonaventura mit wenigem alles zusammen nimmt: Parvulus natus percutit & damnat superbiam, egenus natus percutit avaritiam, de virgine natus percutit luxuriam. Das neugebohrne göttliche Kind strafet und verdammet die Hoffart, durch seine schwache kleine Gestalt. Es verwirft und verdammet den Geiz durch seine Armuth, und weil es von einer unversehrten Jungfrau gebohren worden, wird hiedurch geschlagen die Unlauterkeit.

S. Bern. serm. de Nativ.

S. Bonav. serm. 1. de Nativ.

AA. habt ihr in einem kurzen Begriff ersehen, was unser Erlöser Gott und Mensch zugleich in dem Stall zu Bethlehem gethan? Hoc facite, so thut es auch ihm nach. Streitet wider die dreyfache Begierlichkeit, mit welcher die Welt angefüllet ist, durch stete Uebung christlicher Tugenden, welche eben diesen drey Hauptfeinden eines Kindes Gottes entgegen gesetzet seyn. Ich will sagen, durch einen heiligen Haß euerer selbst, und geduldige Uebertragung der Beschwerden und Unkommlichkeiten dieses Lebens. Durch heroische Verachtung der zergänglichen Güter und Reichthumen, seyd mit wenigem begnügt, und suchet keinen Ueberfluß. Durch eine wahre gegründete Demuth folget nach euerm Gott und Herrn, der sich in die Gestalt eines schwachen unmündigen Kindes erniedriget hat.

10. also müssen auch wir wider dieselbe streiten,

Es beobachtet der heilige Prosper, daß die höllische Schlang mit eben diesen drey Gattungen der Begierlichkeit unsere erste Aeltern Adam und Eva elendig verführet und in die Sünd gebracht habe, dadurch sie der ursprünglichen Gerechtigkeit verlurstig worden; denn diese setzte ihnen zu mit der Begierlichkeit des Fleisches, und reizte sie an zu essen von der Frucht des verbothenen Baums. Mit der Begierlichkeit der Augen, da sie ihnen fälschlich versprochen: Aperientur oculi vestri. Eure Augen werden eröffnet werden. Mit der Hoffart des Lebens, maßen

S. Prosper. l. 2. de vita contempl. c. 19.

20. weil sie ein Ursprung der Sünden sind. Gen. 3, 5.

Gen. 3, 5. ſte die betrogene Verſicherung gethan: Eritis ſicut Dii. Ihr werdet ſeyn wie die Götter. Auf gleiche Weis ſuchet noch heut zu Tag der Höllengeiſt durch die mehr gemeldte dreyfache Begierlichkeit die Kinder Gottes um ihren gröſsten Schatz, welcher die heiligmachende Gnad iſt, zu bringen; denn eben dieſe ſind nach Anmerkung meines heiligen Vaters Auguſtinus und des engliſchen Lehrers Thomas eine unglückſelige Quelle aller Verſuchungen Sünd und Laſtern. O Chriſten! die ihr die Koſtbarkeit der heiligmachenden Gnad erkennet und zu ſchätzen wiſſet, eſtote imitatores Dei, ſeyd getreue Nachfolger des göttlichen Sohns. Gebt dem Fleiſch, der Welt, dem Teufel kein Gehör, bewaffnet euch wider dieſe drey Hauptfeinde mit dem Beyſpiel Chriſti, deſſen ihr durch die Gnad Brüder geworden ſeyd, durch ſolche Werk und Tugendübungen, welche einem angewunſchenen Kind Gottes anſtändig ſind. Verlangt ihr zu wiſſen die Weis und Manier ein ſolches werkſtellig zu machen, ſo höret einen heiligen Cyprianus, der alſo ſchreibet:

S. Aug. l. 10. Conf. c. 30. S. Thomas. 1. 2. q. 75. art. 5.

S. Cyprian. lib. de ſpectacul.

Wenn das Fleiſch durch ſchnöde Freuden und Wohllüſten dich verführen will, ſo ſag ihm: Filius Dei ſum: ad majora natus ſum, quam ut me ventris mancipium efficiam. Ich bin ein Kind Gottes, zu einer weit höheren Würde gebohren, als daß ich mich zu einem Sclaven meines Leibs machen ſollte. Kömmt die Welt mit ihrem Geld und Gut dein Herz damit zu verblenden und von Gott abzuziehen, ſag ihr: Dei ſum filius, cœleſtibus opibus deſtinatus, indignum ergo eſt, ut terræ albæ, aut rubræ punctum conſecter. Ich bin ein Kind Gottes, dem die himmliſchen Reichthumen zubereitet ſind, ſo wäre es ja die gröſste Unbilligkeit, wenn ich einer Handvoll weiſſer oder rother Erden nachſtreben würde. Wenn der Teufel eitles Lob, Pracht und Ehren dir anbeut, und durch die Hoffart dich ſtürzen will, ſag ihm: Vade Satan in gehennam, abſit, ut filium me efficiam diaboli, qui filius, & hæres ſum Dei. Regno æterno natus, omnem terræ honorem, pompamque velut fumum calco, & pedibus premo. Packe dich von mir du Höllengeiſt! was ſoll ich mich zu einem Kind des Teufels machen, da ich ein Kind und Erb Gottes bin, zu einem ewigen Reich bin ich erſchaffen, darum verachte ich wie einen eiteln Rauch und trete mit Füßen allen Pracht und Ehren dieſer Welt.

21. und uns dem Fleiſch, der Welt und dem Teufel widerſetzen.

Dieſe und dergleichen ſind jene vortreffliche Tugendsact der Kinder Gottes, mit welchen ſie ſich bemühen die erworbene heiligmachende Gnad zu bewahren, und zu vermehren. Sie wiſſen nämlich, und laſſen nicht

nicht außer Acht, öfters sich zu erinnern, wie hoch die Würdigkeit der Kinder Gottes sey, welche jedoch, ach leider! von vielen nicht geschätzet wird.

Dritter Theil.

Zu allen Zeiten wird man sich entsetzen über jenes thorrechte Verfahren Esau des Sohns Isaac, welches in dem Buch Genesis verzeichnet gelesen wird. Es stund ihm das Recht der Erstgeburt zu, welches dazumal sehr hoch geschätzet wurde; denn der Erstgebohrne war ein Fürst unter seinen Brüdern, gleichsam ein Vater und Herr derselben. Er empfieng von der väterlichen Verlassenschaft zwey Theile, da doch den übrigen Brüdern jedem nur ein Theil gereichet wurde. Ihm wurde die Würde des Priesterthums zuerkannt, in welchem er dem Vater nachfolgte, von dem er auch vor seinem Hinscheiden den sonderbarlichen väterlichen Segen erhielt, welcher nicht allein vor den Menschen in aller Hochachtung, sondern auch bey Gott von großer Kraft und Wirkung war. In was immer hochem Werth dieses Recht der Erstgeburt von andern gehalten wurde, so warf es doch Esau ganz muthwillig von sich, und verkaufte die Erstgeburt um ein Linsenmuß seinem Bruder Jakob. Vendidit primogenita. O unsinnige Thorheit! Gen. 25. 22. Um ein Linsenmus hat Esau das Recht der Erstgeburt verkauft, Ibid. v. 33.

23. noch weniger wird von dem Sünder die heiligmachende Gnad geschätzet.

Aber ach! weit thorrechter handeln jene in die Geschöpf unsinnig verliebte Christen, welche um einen zeitlichen Gewinn, um eine eingebildete Hoffnung des zukommenden Glücks, um einen eitlen Ehrendunst, um eine schnöde Wohllust, und, daß ich alles mit einem Wort sage, um nichts, nicht allein ihre unsterbliche einzige Seel, sondern auch die Gnad Gottes, das unschätzbare Recht der Kindschaft Gottes und himmlischen Erbtheils vertauschen und dem Teufel verkaufen. Quid hac amentia deterius esse potest? fraget gar recht ein heiliger Chrysostomus: Kann wohl eine verächtlichere Thorheit, als eben diese, gefunden werden? Gleichwie die heiligmachende Gnad eine Gab über alle Gaben unvergleichlich mehr ist, denn im alten Gesetz das Recht der Erstgeburt, also ist auch die unsinnige Bosheit des Sünders ohne Vergleichung größer, denn des Esau, maßen dieser um das Linsenessen nur ein zeitliches Gut, jener hingegen um geringste verächtliche Ding ein alle Schätz der ganzen Welt weit übertreffendes ewiges Gut vertauschet und verkaufet, und das geschieht leider! nur gar zu oft. Der geldsüchtige Geizhals trachtet immer dahin, wie er durch List und Betrug, durch Wucher und S. Chrysost. hom. 50.

Ungerechtigkeit seine Geldtruhen anfüllen, seinen Reichthum vermehren könne, was ist das anders, als um eine Handvoll Erden die unendliche Schätz des Himmelreichs vertauschen und verkaufen? Man thut Herodes dem König nicht unrecht, wenn man ihn einen Narren schilt, weil er in einem leichtfertigen Tanz sich dermaßen verliebet, daß er der frechen Tänzerin alles, was sie nur begehren würde, ja den halben Theil seines Königreichs anerbothen hat. Wie? ist nicht die Thorheit eines geilen Sünders noch weit größer? Er giebt und wirft muthwilliger Weis von sich nicht ein halbes, sondern ein ganzes Reich, nicht ein zeitliches, sondern ein ewig dauerndes Reich, nämlich das Himmelreich, welches den angewunschenen Kindern Gottes durch die unendliche Verdienste des menschgewordenen göttlichen Sohns, als ein Erbtheil vermachet ist. Und dieß geschieht aus unordentlicher Neigung zu einem sterblichen Geschöpf, um eine schändliche Wohllust, die auch dem Vieh gemein ist, zu gewinnen.

24. welcher thorrechter als Herodes,

Marc. 6, 25.

Was würde man von einem sagen, der die ganze Welt, sofern er derselben Herrschaft allein besitzen sollte, um einen Heller verkaufte? Ach Niemand könnte sich darüber genugsam verwundern, es würde die allgemeine Red ergehen: dieser unbesonnene Mensch habe den Werth einer ganzen Welt nicht zu schätzen gewußt. Ach! um wie viel noch weniger schätzet der Sünder das kostbareste Kleinod der heiligmachenden Gnad, jenes alle Schätze der Welt weit übertreffende Perlein, welches für uns wieder einzuhandeln der Sohn Gottes einen unendlichen Werth ausgelegt hat. Ach! er achtet es eben so wenig, als jene ägyptische Königinn Cleopatra ein auf hundert fünf und zwanzig tausend Goldgulden geschätztes Perlein, welches sie aus unmäßiger Liebe zu dem römischen Bürgermeister Antonius in Eßig geschmolzener auf einmal in einem Becher gemeldtem Liebhaber zu trinken gegeben hat. Also verschwendet und läßt verlohren gehen der Hoffärtige um ein wie der Rauch schnell vergehendes Lob, Ehr und Ansehen zu erhaschen, der Zornmüthige um durch Rach und Feindschaft an seinem Gegner sich abzukühlen, der Bissige und Neidige, um einen andern um das seinige zu bringen, der Vollsäufer, um seinen Madensack anzufüllen, ein jeder Sünder um den angewohnten übeln Leidenschaften nachzuhangen. Er verschwendet sage ich, und läßt verlohren gehen auf einmal durch die Sünd einen solchen Schatz, von einem so unbegreiflich hochen Werth, daß alle Kostbarkeiten, was Namens sie immer sind, dagegen gesetzet für Nichts zu halten sind. Dieser ist die Kindschaft Gottes, welche von, leider! sehr vielen nicht geschätzet, also zu sagen um ein Tandelwerk verhandelt und verschwendet wird, wie es

25. und Cleopatra

26. um einen verächtlichen Werth die Gnad der Rechtfertigung läßt verlohren gehen

Gott

Gott bey dem Propheten Ezechiel beklaget: Violabant me propter pugillum hordei, & fragmen panis. Sie haben mich entheiliget wegen einer Handvoll Gersten, und um ein Stück Brodes; über welche Wort Cornelius a lapide also schreibet; Vide, quam vili prætio peccator animam suam immortalem, & divinam vendat peccato, & dæmoni. Sieh! wie der Sünder um einen schlechten Werth seine unsterbliche, ja göttliche Seel, welche eine geheiligte Wohnung und Kind Gottes, und mit Christo ein Erb des Himmelreichs der Sünd und dem Teufel verkaufe. Also verächtlich und nichtswerth ist bey ihm die Kindschaft Gottes. Ezech. 13, 19.

Was aber noch mehr bedaurens- ja erstaunungswürdig ist, so läßt der Sünder, nachdem er um einen so schlechten Werth, um eine kurze Lust, gleichsam um einen Heller die höchste Würdigkeit der Kindschaft Gottes, alles Recht und Zuspruch zum himmlischen Erbtheil verlohren, eben so wenig eine Reu, Schmerzen und Betrübniß an sich vermerken, als Esau der thorrechte Verkäufer der Erstgeburt, von welchem der heilige Text sagt: Abiit, parvi pendens, quod primogenita venditset. Er gieng hinweg und achtete gering, daß er die Erstgeburt verkauft hatte. Ja wohl trauren und beweinen den Verlurst eines so großen Guts, so köstlichen Schatzes, im Gegentheil: Lætantur cum male fecerint, & exultant in rebus pessimis, also bezeuget der heilige Geist in den Sprüchen Salomonis: Sie erfreuen sich, wenn sie Böses gethan haben, und frohlocken in den allerbösesten Dingen. Sind das nicht klare Anzeigen, daß von den Sündern nichts minders geachtet und geschätzet werde, als die Freundschaft Gottes, die heiligmachende Gnad? 27. ohne sich hierüber zu betrüben, Gen. 25, 34. Prov. 2, 14.

In dem Buch der Richter lesen wir, daß einige Hebräer von dem Geschlecht Dan dem Michas seine Götzenbilder heimlich entwendet und entführet haben. Alsbald dieses Michas vermerket, da lief er ihnen eilends nach, und fieng an erbärmlich zu schreyen. Sie fragten ihn, was ihm wäre, daß er also schrie und jammerte? Er antwortete: Deos meos quos mihi feci, tulistis: & dicitis; quid tibi est? Ihr habt meine Götter hinweg genommen, die ich für mich gemacht hab, und sagt nun: was ist dir? als wollte er sagen: warum soll ich nicht voll der Bestürzung schreyen und rufen, da ich um dasjenige, was mir sehr lieb und schätzbar war, gekommen, und meiner Götter bin beraubet worden? Es waren dieß meistentheils nur geschnitzte, oder gegossene leblose Bilder, welche Jud. 18. Ibid. 18, 24. 28. da doch Michas den Verlurst seiner Götzen schmerzlich bedauert hat.

welche dem Michas wider Wissen und Willen sind entführet worden. Dessen ungeachtet war sein Leidwesen groß, er lief und rufte immer fort, würde auch ohne Zweifel die entraubte Götzenbilder mit Gewalt zurück genommen haben, wenn er sich nicht zu schwach gegen einer starken Anzahl streitbarer Männer befunden hätte. Wahrhaftig! dieser Michas machet jene ihres eigenen Heils vergessene Sünder zu schanden, welche, nachdem sie durch eine tödliche Sünd den wahren lebendigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, verlohren, ja aus eigner Bosheit und Muthwillen seine Gnad und Freundschaft von sich gestoßen haben, kein Trauren, keinen Schmerzen an sich blicken lassen, zu Wiedererlangung der verlohrnen Gnad keine Sorg, keine Mühe noch Fleiß anwenden wollen, vielmehr einen Verdruß und Unlust zeigen, da sie nochmalen ein Kind Gottes, ein Erb des Himmelreichs werden sollten. O! was für eine gräuliche Verachtung der größten Gab, ja Gottes selbsten ist diese! was für einen spöttlichen Undank thun sie nicht Christo an, da sie dasjenige verachten, nicht schätzen, was er so hoch geschätzet, und so theuer für sie durch seine Menschwerdung, Leben und Sterben erworben hat!

29. Gott aus eigener Bosheit verlieren achtet der Sünder weniger,

30. als alles irrdische, welches man nicht ohne Angst verlieret.

Bey einem König, oder Fürsten die Gnad verlohren haben, vom Hof und Dienst in das Elend verstoßen seyn, hat schon manchen so tief in die Traurigkeit hinein versenket, daß er sich selbst das Leben abgekürzet. Ist ein goldener Ring mit einem kostbaren Edelgestein unversehens von dem Finger entfallen, o! wie ängstig sucht man nicht nach, und läßt suchen, so lang eine Hoffnung denselben zu finden vorhanden ist, so gar einer Nadel, eines Groschen, welche etwann verlohren gegangen, wieder habhaft zu werden sparet man keinen Fleiß, man zündet das Licht an, und kehret alle Winkel aus. Ja es ist kaum etwas so schlecht, dadurch der Mensch, wenn er es verlieret, nicht in eine Unruhe, oder Aengstigkeit gesetzet wird. Da nun der Sünder das größte Gut, so er immer in diesem Leben haben kann, die heiligmachende Gnad, um einen verächtlichen Werth lasset verlohren gehen, und eben diesen elendesten Verlurst weder beweinet, weder den verlohrnen kostbarsten Schatz wieder zu finden trachtet, giebt er nicht dadurch klar zu erkennen, daß er eben wie Esau parvi pendens, die heiligmachende Gnad wenig, ja gar nicht achte noch schätze? O ihr undankbare, thorrechte Sünder! die ihr dem in das Linsenmus unsinnig verliebten Esau nachgefolget, ihr habt billig zu besorgen, es möchte euch eben jenes widerfahren, was dem unglückseligen Esau begegnet ist. Es giengen ihm endlich die Augen auf, daß er mit dem Recht

der

der Erstgeburt den väterlichen Segen verlohren hatte. Derohalben irriguit clamore magno, consternatus. Er wurde überaus betrübt, und brüllete mit großem Geschrey. Eben also werdet ihr einst, aber leider! viel zu spat, erbärmlich heulen und euere Unsinnigkeit beweinen, daß ihr eine Gab von unschätzbarem Werth die Kindschaft Gottes, und alles, was sie in sich enthält, um einen augenblicklichen Lust, oder zergänglichen Gewinn verkaufet, verscherzet, und verlohren habt. Damit jedoch dieses nicht geschehe, was ist zu thun? Das wird itzt zeigen der Gen. 27. 34.

Beschluß.

Welchen statt meiner machet der große heilige Papst Leo. Fürs erste will er, daß wir uns jener unbegreiflichen Liebe erinneren, welche uns der barmherzigste Gott durch die Menschwerdung seines göttlichen Sohns erzeiget hat; denn durch eben diesen dedit eis potestatem filios Dei fieri; hat er uns Macht gegeben Kinder Gottes zu werden. Derowegen Agamus gratias Deo Patri per filium ejus in spiritu sancto. Saget Dank Gott dem Vater durch seinen Sohn in dem heiligen Geist, qui misertus est nostri, weil er sich unser erbarmet, und uns die Gnad der Rechtfertigung, welche wir mit Adam verlohren, durch die Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns wieder ertheilet hat. S. Leo serm. 1. de Nativ. Domin.

11.

Die Kindschaft Gottes sollen wir hoch schätzen,

Auf die Erinnerung so großer Liebe Gottes gegen uns soll die Hochschätzung der erworbenen Gnad folgen, darum rufet dieser heilige Kirchenlehrer einem jeden Christen ins besondere zu: Agnosce o Christiane dignitatem tuam. Erkenne, o Christ! deine Würde, zu welcher dich Gott durch die Gnad der Rechtfertigung erhoben hat. Diese ist jener kostbare Schatz, welchen der menschgewordene Gott durch einen unendlichen Werth für uns erkaufet, und mit Dargebung seines eigenen Leibs, Lebens und Bluts erworben hat. Gott hat dich in eine Ordnung erhoben, die weit über die Natur hinaussteiget, er hat dich an Kindsstatt angenommen, und da der göttliche Geist wesentlich in dir zu wohnen sich würdiget, dich zu einem lebendigen Tempel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gemacht. Divinæ consors factus naturæ. Du bist theilhaftig worden der göttlichen Natur. Du hast das Recht bekommen, ein Erb Gottes, ein Miterb Christi zu seyn. Erkennest du aber die höchste Würdigkeit der Kindschaft Gottes, so ist auch deine Schuldigkeit, fahret weiters fort der heilige Leo, daß du eben diese alle andere Würden

weit

weit übertreffende Gnad zu schätzen, zu bewahren, und zu vermehren dir äußerst angelegen seyn lasseſt. Daher Noli in veterem vilitatem degeneri converſatione redire, hüte dich, daß du nicht aus der Art schlägſt, und durch sündhaften Wandel in die vorige Verächtlichkeit dich hinunter stürzeſt, und aus einem Kind Gottes mehrmalen ein Kind des Teufels werdeſt. Folge deinem in der menschlichen Gestalt sichtbaren Gott ämsigſt nach, und wie er dich in dem Stall zu Bethlehem mit seinem Beyspiel lehret, kämpfe und streite tapfer wider die Welt und ihre Begierlichkeiten, als welche die unglückſelige Quellen aller Verſuchungen und Laſter sind. Weder die Welt, noch das Fleisch, noch der Teufel kann dir ein größeres Gut geben, als da ist die Kindschaft Gottes, ſo kann auch kein größers Uebel dir zugefüget werden, als wenn du die heiligmachende Gnade verlieren, aus einem Erben des Himmels schuldig der ewigen Verdammniß werden ſollteſt. Hæc audientes diſcamus nunquam negligere bona a Deo nobis data, neque perdere magna propter parva & vilia; alſo ermahnet noch zuletzt alle insgeſammt der heilige Chryſoſtomus: Habt ihr anheut vernommen, wie hoch die Würdigkeit der Kinder Gottes ſey, o! ſo ſey fern von euch, daß ihr ein ſo großes euch von Gott ertheiltes Gut nicht achtet, und um ſchlechte verächtliche Ding verlohren gehen laſſet. Sollten aber, wie ich nicht hoffe, einige aus der Zahl derjenigen ſeyn, von welchen Cornelius der berühmte Schriftſteller ſagt: Peccatores pro vili eſca, aut honoris, vanitatisque illecebra Deum offendunt, itaque Diabolo non tantum animam, ſed & Dei gratiam, jusque ad hæreditatem cœleſtem divendunt. Um eine ſchlechte Speis, das iſt, um eine betrügliche Luſt der Ehr und Eitelkeit wird Gott von den Sündern beleidiget, auf ſolche Weis verkaufen ſie dem Teufel nicht allein ihre Seel, ſondern auch die Gnad Gottes, und das Recht zur Erbſchaft des Himmelreichs. O ſo verſäumet euch nur nicht, und ſuchet wieder die verlohrne Gnad mit Schmerzen, mit vollkommner Reu und Leid, mit wahrer Buß. Werfet euch bey der Krippe, als einen Thron ſeiner Barmherzigkeit dem göttlichen Kind zu Füßen, und ſeyd nur getröſtet; ihr werdet von ihm eben jene Wort vernehmen, welche Joſeph zu ſeinen Brüdern geſprochen hat: Ego ſum frater veſter, quem vendidiſtis. Ich bin euer Bruder, den ihr verkaufet habt. Um euers Heils willen bin ich in dieſen Stall gekommen, auf daß ich euch die Macht Kinder Gottes zu werden wieder erwärbe. Ja, o liebſtes Jeſulein! deine unbegreifliche Liebe hat dich zu unſerm Bruder gemacht, auf daß wir durch dich Kinder Gottes würden. Dieſe iſt eine Gab über alle Gaben, für welche wir

32. bewahren.

S. Chryſoſt hom. 50.

33. und reumüthig ſuchen.

Corn a lap. in gen. c. 25. v. 34.

Gen. 45, 4

wir dir unendlichen Dank schuldig sind. Wir erkennen itzt die höchste Würdigkeit der Kindschaft Gottes, welche wir ins künftige mehrers schätzen, und mit deinem Beystand bewahren wollen, auf daß wir jenes Erbtheil endlich erlangen und ewig genießen, welches du uns durch deine Menschwerdung erworben hast, nämlich die himmlische Freud und Seligkeit. Amen.

Sechste Predigt,
auf das Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus.

Vorspruch.

Stephanus plenus gratia, & fortitudine. *Actor. 6, 8.*

Stephanus voll der Gnad und Kraft.

Innhalt.

Der mit Gnad und Kraft gekrönte Stephanus.

Eingang.

So war denn der heilige Erzdiacon Stephanus von Gott auserkohren, daß er seinem Namen nach gekrönet werden sollte. Stephanus ein griechischer Nam heißt auf Latein so viel, als Corona, eine Kron. Ja! eine besondere Ehrenkron ist für ihn bestimmet worden; denn er der erste, welcher sein Blut für Christum vergossen, der göttlichen Majestät die ersten Früchten der Martyrer geopfert, und durch sein Beyspiel der Welt den Weg zur großmüthigen Nachfolg eröffnet und gezeiget; darum er auch den fürtrefflichen Ehrentitel eines Erzmartyrers verdienet hat. Stephanus est Martyrum primus. also redet von ihm der heilige Chrysologus: Stephanus purpuratum ducit exercitum, qui pro Domini sui adhuc calente sanguine sanguinem suum avidus Bellator effu-

1. Stephanus der erste Martyrer

S. Chrysol. serm. de S. Stephan.

effudit. Stephanus iſt der erſte aller Martyrer. Stephanus iſt der Führer eines gepurpurten Kriegsheers, welcher für das noch warme Blut ſeines Herrn als ein begieriger Kämpfer ſein Blut vergoſſen hat. Iſt Stephanus der erſte, welcher Chriſto einem Haupt der Martyrer nachgefolget, und durch den Martertod glorreich überwunden, ſo iſt er auch der erſte, dem Gott in dem Himmel die unſchätzbare und mit koſtbaren Steinen geſchmückte Marterkron auf das Haupt geſetzet hat,

Pſalm. 20, 4. wie der königliche Prophet ſinget: Poſuiſti in capite ejus coronam de la-
S. Aug. ſerm. 2. de S. Steph. pide pretioſo. Stephanus, ſagt mein heiliger Vater Auguſtinus: triumphavit, & coronatus eſt. Stephanus hat obgeſieget, und iſt gekrönet worden.

2. von dem heiligen Geiſt erfüllet,

Es iſt da nicht außer Acht zu laſſen, was David vorgemeldten Worten poſuiſti in capite ejus coronam de lapide pretioſo: du haſt auf ſein Haupt eine Krone von Edelgeſtein geſetzt, vorangeſetzet hat. Nämlich Præveniſti eum in benedictionibus dulcedinis. Du biſt ihm

Pſalm. 20, 4 vorgekommen mit dem lieblichen Segen. Und dieß iſt erfüllet worden an dem heiligen Erzmartyrer Stephanus. Auf daß er mit der Kron eines Erzmartyrers gekrönet würde, iſt ihm Gott vorgekommen benedictionibus dulcedinis, oder, wie der heilige Hieronymus lieſt: Bonitatis, mit dem ſüßeſten Segen der Gütigkeit, will ſagen, jener göttliche Geiſt, welcher weſentlich gütig, ja die Gütigkeit ſelbſten iſt, hat die Völle ſeiner Gnaden über den Erzdiacon Stephanus ausgegoſſen,

Act. 6, 5. wie uns die Geſchichten der Apoſteln verſichern. Elegerunt Stephanum virum plenum fide, Spiritu ſancto. Sie erwählten Stephanum einen Mann, der voll des Glaubens und heiligen Geiſts war. Dieſer iſt ihm vorgekommen mit ſeinem Segen, durch welchen er die glorreiche Kron eines Erzmartyrers erworben hat.

3. iſt gekrönet worden mit der Kraft,

Forſche ich weiters nach, in wem dieſer Segen beſtanden, ſo gedünket mich, er ſey nicht ungleich geweſen jenem Segen, welchen Jakob der Patriarch dem Ruben ſeinem erſtgebohrnen Sohn gegeben hat,

Gen. 49, 3. alſo ſprechend: Ruben primogenitus meus, tu fortitudo mea. Ruben mein Erſtgebohrner, du biſt meine Stärke. Ruben iſt ſo viel, als videns filium, den Sohn ſehend. Stephanus giebt von ſich ſelbſten

Act. 7, 55. Zeugniß: Video cœlos apertos, & filium hominis ſtantem a dextris Dei. Ich ſehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Rechten Gottes ſtehen. Er war der Erſtgebohrne aus den Martyrern des neuen Geſetzes. So hat ihn denn der göttliche Geiſt geſegnet mit der Gnad

der

der Stärke, daß er also billig mit dem Propheten Michäas sagen konnte: Ego repletus sum fortitudine Spiritus Domini. Ich bin vom Geist des Herrn mit Kraft erfüllet. Eben das bezeuget der heilige Text in den Geschichten der Aposteln: Stephanus plenus gratia, & fortitudine. Stephanus voll der Gnad und Kraft. Durch die Gnad verstehet der berühmte Schriftsteller Cornelius a lapide alle Gaben und Tugenden, als freygebigst von Gott ertheilte Geschenk, unter welchen auch die Kraft enthalten ist, weil aber diese in dem heiligen Stephano sich besonders hervorgethan, darum wird von ihm gesagt: Plenus gratia, & fortitudine, daß er war voll der Gnad und Kraft. Ist so viel geredt: er war erfüllet mit allen Gnaden, aber zum allermeisten mit der Kraft das neue Gesetz zu verkünden, wider die Glaubensfeinde zu streiten, und die Juden zu überzeugen, mit der Kraft allen Gefahren und Bedrohungen, allen Peinen und Tormenten, dem Martertod selbsten unerschrocken entgegen zu gehen. Mit der Kraft Zeichen und Wunder zu wirken, mit welchen er seinen Glauben und Lehr von Christo unwidersprechlich bestättiget hat. Auf solche Weis war Stephanus voll der Gnad und Kraft. Stephanus plenus gratia, & fortitudine.

Mich. 3, 8.

Act. 6, 8.

Corn. a lap. hic.

Diese verwunderungsvolle Kraft, mit welcher der göttliche Geist seinen Erzdiacon gesegnet, kann ich ja auch eine Kron nennen, welche ihm noch vor dem Kampf ist gegeben worden, gemäß dem, was wir in der himmlischen Offenbarung lesen: Data est ei Corona, & exivit vincens, ut vinceret. Es ward ihm eine Krone gegeben, und er zog siegreich aus zu überwinden. Derentwegen soll der mit Gnad und Kraft gekrönte Stephanus der Gegenstand meiner heutigen Anrede seyn, in welcher wir eine dreyfache Kraft betrachten und bewundern wollen. Erstens die Kraft in der Glaubensbekenntniß. Zweytens die Kraft in der Marter. Drittens die Kraft in der Liebe. Und mit diesem ist auch die Abtheilung abgefaßt. Ich nehme eines nach dem andern vor mich, und auf den Beystand des heiligen Geists mich getröstend fange ich an mit Anrufung der heiligsten Namen Jesu und Maria.

4. in der Glaubensbekenntniß, Marter und Liebe.

Apoc. 6, 2.

Erster Theil.

In dem nämlichen Jahr unsers Heils vier und dreyßig, in welchem der unschuldige Sohn Gottes von den verstockten Juden nach glaubwürdiger Meynung den 25 Merzen an das Kreuz geheftet und getödtet worden, erste

5. Stephanus war unter den Diaconen der

den; wurde von der apostolischen Versammlung dem heiligen Stephanus, so aus Griechenland gebürtig, und ungefähr vier und dreyßig Jahr alt war, das Amt eines Diacons aufgetragen, es waren noch sechs andere zu eben diesem Amt auserkiesen, welchen allen die Apostel durch Auflegung der Hand unter dem Opfer der heiligen Meß die Weihe des Diaconats ertheilet hatten. Unter diesen glanzte Stephanus hervor, wie die Sonn unter den Planeten, und gleichwie Petrus der erste war unter den Aposteln, also war Stephanus der erste unter den Diaconen. Die Gnadenstralen, mit welchen ihn der göttliche Geist erfüllet hatte, glänzten sogar aus seinem Angesicht hervor, welches nicht anderst schien, als das Angesicht eines Engels. Viderunt faciem ejus tanquam faciem Angeli. Dadurch seine engelreine Sitten und Lehr, seine Unschuld, Heiligkeit und besonders unüberwindliche Kraft in der Glaubensbekenntniß angezeiget wurde; denn wie über ersigemeldte Stelle der hochgelehrte Salmeron schreibet: Qui Christi fidem profitetur, illamque coram hominibus strenue tuetur, Angelus est, fortitudine præditus Angelica. Wer den Glauben Christi bekennet, und denselben vor den Menschen tapfer beschützet, der ist ein Engel, begabt mit englischer Kraft und Stärke.

S. Aug. serm. 94. de diversis.

Act. 6, 15.

Salmeron hic.

6.

Stephanus der gnad- und kraftvolle Erzdiacon vertratt das ihm aufgetragene Amt in Ausspendung des Almosens mit so genauer Richtigkeit und Aufmerksamkeit, daß jene Klagen, welche die Griechen; als ob ihre Wittwen in der täglichen Ausspendung nicht in Acht genommen würden, wider die Hebräer erwecket hatten, auf einmal aufgehoben waren. In Worten und Gebärden stellte er eine so englische Ehrbarkeit vor, daß alle Weibspersonen, denen er die Nothdurft täglich zu reichen hatte, billigst an seiner Keuschheit sich spiegeln und verwundern mußten. Ueber alles aber ließ er an sich eine himmlische Großmüthigkeit in der Glaubensbekenntniß, einen hitzigsten Eifer in Verkündung des Worts Gottes spüren, und eben das mag wohl die Ursach gewesen seyn, daß sein Angesicht gleich eines Engels hellglänzend erschienen ist; denn wenn dem Gesetzgeber Moses die helle Stralen aus dem Angesicht hervorgeschossen, da er nur mit dem alten Gesetz vom Berg herab gestiegen ist, was war es Wunder, daß demjenigen, welcher das neue Gnadengesetz dem Volk zu eröffnen, zugleich auch die Ehre des wahren göttlichen Gesetzgebers zu verfechten sich eifrigst bemühete, ein englischer Glanz aus dem Angesicht hervorgestralet sey?

ämsig und unsträflich in seinem Amt, Act. 6, 1.

ibid. v. 15.

Das

Das christliche Gesetz war dazumal noch ganz neu, es kam den mehrern fremd und seltsam vor, denjenigen für einen Urheber der wahren Glaubenslehre zu erkennen, welcher erst vor etlichen Monaten, als der größte Uebelthäter und Aufwiegler des Volks, mitten zwischen zween Mördern durch den schmählichsten Kreuzestod ist hingerichtet worden. Es lebten noch vielleicht die meisten aus den jüdischen Hohenpriestern und Schriftgelehrten, welche mit größter Wuth und Ungestümigkeit Pilatum den Landpfleger dahin gebracht, daß er Christum, den er selbst als unschuldig erkennte, zum Tod verdammet hat. Und eben diese widersetzten sich auf daß äußerste der neuen Glaubenslehr: aus teuflischen Neid und irrigen Eifer ihr Gesetz zu verfechten, suchten sie durch ein scharfes Verboth die Verkündigung und Ausbreitung des Christenthums einzustellen, ja da die Bedrohungsworte nicht verfangen wollten, griffen sie zu den Geißeln, mit welchen sie die Apostel als eifrige Verkünder des christlichen Gesetzes auf das schärfeste in ihren Synagogen hergenommen. Dessen ungeachtet, gleichwie nach Anmerkung des heiligen Nazianzenus ein glüendes Eisen, wenn man es mit Wasser besprenget, nur desto härter wird, also zeigte der mit dem Feuer des göttlichen Geists ganz angeflammte Diacon Stephanus die himmlische Kraft in der Glaubensbekenntniß um so unerschrockener, je heftiger die verstockte Juden durch schwere Verfolgungen und angedrohete Todesstrafen den christlichen Namen, und die Ehr des Gekreuzigten zu vertilgen suchten. Eben diesen sagte er, daß Christus der wahre Sohn Gottes und versprochene Weltheiland sey, welcher, nachdem sie ihn aus Haß und Neid an dem Kreuz getödtet, ganz glorreich den dritten Tag wieder aus seiner eignen göttlichen Kraft von Todten auferstanden, und nachmals in den Himmel aufgefahren ist. Diesen verkündigte er die Kraft und Würdigkeit des allerheiligsten Namens Jesu, in welchem allein die Seligkeit erworben wird. Diesen legte er die Heiligkeit der christlichen Lehr vor, welche den schnurgeraden Weg zum Himmel führet. Und was er mit dem Mund redete, das bestättigte er mit solchen Zeichen, welche die Kräften der Natur weit überstiegen. Faciebat prodigia, & signa magna in populo.

7 unerschrockener in Vertheidigung der christlichen Lehr,

Act. 5, 40.

S. Nazianz. orat. 22. in laud. Heronis

Act. 6, 8.

Wenn ich bey mir erwäge, daß die von Christo gestiftete Versammlung der Gläubigen, über welche der heilige Geist sichtbarlich herabgestiegen, schon bey Anbeginn des Christenthums mit starken unbeweglichen Saulen, auf welche der göttliche Lehrmeister seine neue Kirch aufgeführet, versehen worden, als da waren die Apostel und siebenzig Jünger, mag ich wohl fragen, woher es gekommen, daß die Schriftge-

8. mit ungemeinem Eifer;

lehrte, Phariſäer, Lehrer und Prieſter, ja die ganze jüdiſche Synagog vor ſo vielen andern, welche zu gleicher Zeit den heiligen chriſtlichen Glauben und das evangeliſche Geſetz verkündigten, beſonders wider den heiligen Diacon Stephanus einſtimmig ſich verſchworen, und denſelben aus den Weg zu räumen, alle ihre Kräften verſammelt haben? Vielleicht iſt es daher gekommen, weil eben dieſe Todfeinde des chriſtlichen Namens zu ihrer höchſten Beſchämung erfahren mußten, wie Stephanus mehr denn andere mit dem apoſtoliſchen Eifer für die göttliche Ehr angeflammet, ſo kräftig und unermüdet das neue Geſetz predigte und vertheidigte, daß alle jüdiſche Lehrer zuſammen mit allem ihren Witz und Verſtand ſeiner Lehr und Beweißthumen zu widerſprechen keine Ausflucht mehr finden konnten.

9. dem die Juden ſich zwar heftig widerſetzten,

Gleichwie zu Jeruſalem der vornehmſte Tempel des geſammten Judenthums, alſo waren auch allda errichtet fünf berühmte hohe Schulen, in welchen alle Ceremonien und Gebräuche des moſaiſchen Geſetzes ſchriftmäßig erkläret und vorgetragen wurden. Eine jede derſelben hatte ihren beſondern Namen von der Völkerſchaft, welche darinn ſich zu verſammeln pflegte, als nämlich der Libertiner, der Cyrener, der Alexandriner, der Cilicier, der Aſiater. Alle dieſe kamen in der Lehr überein, und beharreten hartnäckig darauf, daß Chriſtus der Nazarener, als ein boshafter Störer des Geſetzes und abgeſagter Feind Moſes, auf das ärgeſte zu verfluchen und zu vertilgen ſey. Je hitziger ſie ihren Irrthum verfechteten, deſto mächtiger widerſetzte ſich ihnen der heilige Stephanus, aber eben darum ergieng es ihm ſo, wie Chriſto ſeinem göttlichen Meiſter, der durch den Mund des göttlichen Propheten ſich alſo vernehmen läßt:

Pſal. 21, 13. Circumdederunt me vituli multi, tauri pingues obſederunt me. Viel Kälber haben mich umgeben, feiſte Ochſen haben mich umringet.

S. Aug. in pſal. cit. Durch die Kälber verſtehe ich mit meinem heiligen Vater Auguſtinus das gemeine jüdiſche Volk, durch die feiſte Ochſen ihre Fürſten die Hoheprieſter, Phariſäer und Schriftgelehrte. Dieſe, dieſe erweckten einen allgemeinen Aufruhr wider Stephanum, fielen ihn wohl öfters grißgrammend an; wie reißende und brillende Löwen ſperrten ſie ihre Mäuler

Pſal. 21, 14 über ihn auf. Aperuerunt ſuper me os ſuum, ſicut Leo rapiens, & rugiens. Tauſenderley Einwürfe brachten ſie hervor ihn ſeiner Lehr zu überweiſen, und ihre Glaubensgenoſſene, deren Stephanus der apoſtoliſche Diacon nicht wenige zur Annehmung des neuen Geſetzes durch ſeine Predigten und Zuſprechen bewog, bey den alten Gebräuchen, zur Verabſcheuung des Chriſtenthums unverrückt zu erhalten.

Was

Was haben sie aber mit allem diesem ausgerichtet? Nichts, denn Schand und Spott trugen sie davon. Die Widerlegungen, mit welchen Stephanus ihnen begegnete, waren so bindig, so gerecht und heilig, daß sie kein Wort dargegen einwenden konnten, und jedesmal dem mit himmlischer Kraft gekrönten Glaubensverfechter den Sieg überlassen mußten. Non poterant resistere sapientiæ, & spiritui, qui loquebatur. Sie konnten der Weisheit nicht widerstehen, und dem Geist, der da redete; nämlich Stephano, gemäß dem Versprechen, welches Christus gegeben hat: Non enim vos estis, qui loquimini, sed Spiritus Patris vestri, qui loquitur in vobis. Denn ihr seyd es nicht, die da reden, sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet. Durch diesen hatte Stephanus die wundervolle Kraft in der Glaubensbekenntniß, die Kraft das neue Gesetz unerschrocken zu verkünden, wider die Glaubensfeinde siegreich zu kämpfen, und die Juden ihres Irrthums halber also zu überzeigen, daß sie zu ihrer Vertheidigung kein Wörtlein, keine Ausflucht zu finden wußten. Also ist an dem heiligen Stephanus erfüllet worden, was Christus seinen Jüngern verheißen hat. Ego dabo vobis os, & sapientiam, cui non poterunt resistere, & contradicere omnes adversarii vestri. Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher alle euere Widersacher nicht werden widerstehen, noch widersprechen können. Stephanus plenus gratia, & fortitudine. Stephanus voll der Gnad und Kraft, gekrönt mit der Kraft in der Glaubensbekenntniß, auch mit der Kraft in der Marter.

10. jedoch nichts abgewinnen konnten. Act. 6, 10. Matth. 10, 20. Luc. 21, 15.

Zweyter Theil.

Was Christus ein König der Martyrer seinen Jüngern, um sie zu den vorstehenden Verfolgungen zu stärken, bey dem letzten Abendmahl unter andern vorgesagt, das hat bald darnach der großmüthige Stephanus in der That erfahren. Si me persecuti sunt, & vos persequentur. Haben sie mich verfolget, so werden sie auch euch verfolgen. Christus der liebreicheste Lehrmeister hat den Juden geprediget, und so wohl mit Worten, als auch mit Wunderthaten dargethan, daß er der versprochene Weltheiland sey, es verblieben aber die elende Juden in ihrer Bosheit verstockt, und waren nur immer dahin bedacht, wie sie ihn in ihren Gewalt bringen, und aus dem Weg räumen könnten. Nachdem endlich der unglückselige Verräther die Anstalten dazu gemacht, schleppten sie den göttlichen Erlöser von einem Richterstuhl zu dem andern, sie unterstütz-

11. Wie Christus, also ist auch Stephanus zum Tod verfolgt worden. Joan. 15, 20.

stützten ihre Anklagen mit falschen Zeugnissen, und legten sich nicht ehender zur Ruhe, bis der unschuldige Sohn Gottes durch den schmählichsten Kreuztod ist hingerichtet worden. Nicht besser ist es ergangen dem Erzmartyrer Stephanus. Die Gemüther der Juden waren dergestalten wider ihn verbittert, daß sie einhellig den Bund gemacht, weil es unmöglich war, durch den Wortstreit ihm etwas abzugewinnen, mittelst eines gewaltsamen Tods ihre Rach in etwas abzukühlen. So fiengen sie denn an auf offenen Gassen und Straßen Stephanum als einen Gotteslästerer auszuschreyen, und der sich unterstanden hätte wider Mosen und das heilige Gesetz vermessene Reden auszustoßen, mit diesem ungeheuren Geschrey beruften sie sich auf das Gericht, damit eine so gottlose Zung, wie sie vorgaben, auf das schärfeste abgestrafet werde, ja sie brachten endlich die Sache so weit, daß ein allgemeiner Auflauf entstanden, und nebst dem Pöbel, auch die Schriftgelehrte und älteste des Volks herzugeeilet, gleich darauf Stephanum gewaltsam ergriffen, und mit ungemeiner Wuth zum Hohenpriester in die Rathsversammlung hingerissen haben.

Act. 6, 12.

12. Ohnerachtet der falschen Anklagen Act. 6, 13. 14.

Gleichwie aber vormals die Juden ihre Anklag wider Christum durch falsche Zeugnisse wahrscheinlich zu machen getrachtet hatten, also waren auch itzt wider Stephanum eben dergleichen falsche Zeugen aufgetreten, welche mit unverschämter Bosheit sagten: Dieser Mensch höret nicht auf wider die heilige Stadt und das Gesetz Lästerwort zu reden; denn wir haben ihn hören sagen, daß Jesus von Nazareth dieß Ort zerstören, und die Satzungen ändern werde, die uns Moses hinterlassen hat. O abscheuliche Verläumdung, und handgreifliche Unwahrheiten, welche dem unschuldigen Stephanus niemal in den Mund gekommen sind.

13. verblieb Stephanus starkmüthig. Psal. 88, 23.

Aber wüthe nur elendig verblendtes Judenvolk, suche hervor alle auch erdenkliche Mittel den tapfern Diacon zu verschwärzen und des Tods schuldig zu machen, es wird doch alles vergebens seyn. Nihil proficiet inimicus in eo, hat David schon lang vorgesagt: Der Feind soll nichts an ihm gewinnen. Das Leben kannst du ihm zwar nehmen; und deine rachgierige Hände in dem Blut des Gerechten waschen, aber eben dadurch wirst du die Kraft Stephani in der Marter noch scheinbarer machen, welcher in der That zeigen wird, daß er mit dem königlichen Propheten sagen könne: Deus præcinxit me virtute. Gott hat mich mit Kraft umgürtet. Ja er hat meine Aerm zugerüstet wie einen ehernen

ibid. 17, 33 35.

Bogen.

Bogen. Posuisti ut arcum æreum brachia mea. Dieses zu verste- P. Thomas
hen giebt uns die Auslegung der hochgelehrte P. Thomas le Blanc, le Blanc in
da er sagt, durch die zwey eherne Aerme wird die zweyfache Stärke der Hei- plal. cit.
ligen vorgebildet. Brachium dextrum est fortitudo in aggrediendo. Der rechte Arm ist die Stärke im Kämpfen, brachium siniſtrum est fortitudo in patiendo. Der linke Arm ist die Stärke im Leiden. Mit beyden war der mit Gnad und Kraft gekrönte Stephanus gerüstet.

Er erkannte nur gar zu wohl, daß die im höchsten Grad verbit- 14.
terten Juden anderst nicht, als mit seinem Blute könnten besänftiget wer- in der Be-
den, und alles Vorgegangene blos allein dahin angesehen sey, ihn dem kenntniß des
gewaltsamen Tod zu überliefern, dessen ungeachtet, nicht aus Furcht der wahren
bevorstehenden Marter, sondern aus heiliger Begierd die Ehr des Sohns Sohns Got-
Gottes, welchen die Juden als einen der größten Uebelthätern an das tes
Kreuz geheftet hatten, zu vertheidigen, erhob er unerschrocken den rech-
ten Arm, griff mit nachdrücklichen Worten ihren Unglauben an, und er-
wies mit einer weit auslaufenden Rede durch biblische Geschichten, daß sie
den heiligsten und gerechtesten Sohn Gottes aus blinder Wuth, und Act. 7.
verstockter Bosheit an das Kreuz genagelt, da jedoch er der nämliche ge-
wesen, von welchem alle Propheten insgesamt so viel geschrieben und geru-
fen hatten, zugleich stellte er ihnen vor, daß sie hierdurch weit grausa-
mer, und unmenschlicher verfahren, als jene ihre Vorältern, welche sich
erfrecheten blos allein die von Gott angeschickten Propheten und Bußpre-
diger zu ermorden. Endlich rufte er ihnen mit ernsthaften Worten zu:
Dura cervice, & incircumcisis cordibus, & auribus, vos semper Spiritui ibid. v. 5.
sancto resistitis, sicut patres vestri, ita & vos. Ihr Hartnäckige und
Unbeschnittene an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem
heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr.

Der Eifer und Liebe der Gerechtigkeit, wie Dionysius der Car- Dionys.
theuser anmerket, hat Stephanum dahin gebracht den Juden ihre Blind- Carth. serm.
heit und Bosheit in das Angesicht vorzuwerfen. Arguebat errantes, ut 83. de div.
corrigerentur, sagt der heilige Fulgentius: Er bestrafte die Irrende, S. Fulgent.
damit sie in sich gehen, und ihre Fehler verbessern sollten. Es war serm. de S.
aber eben so viel, als hätte er Oel in das Feuer geschüttet. Ja es ist Stephano.
wirklich an dem, daß Stephanus der glorwürdige Kämpfer mit dem vom
König Saul verfolgten David sagen könne: Uno tantum gradu ego 1. Reg. 20, 3.
morsque dividimur: Der Tod, und ich sind nur einen Schritt von-
einander. Dergestalt waren die unsinnigen Juden erhitzet, daß sie be-

Act. 7, 54. reits nichts denn Rach und Straf wider ihn forderten, ſie ſprangen auf in alle Höhe, knirſchten mit den Zähnen, und gleich den wüthenden Hunden wollten ſie ihn wirklich anfallen und zerreiſſen.

15. nicht minder im Leiden,

Wie ſchickt ſich aber Stephanus darein? Er ſtrecket itzt aus den linken Arm, welcher iſt fortitudo in patiendo, die Stärke im Leiden. Er entſetzte ſich nicht, ſondern erwartete den mörderiſchen Sturm mit Freuden. Es ſchwebten ihm zwar vor Augen die wilden und aus Zorn brennenden Angeſichter, ja der ſchmerzhafteſte Tod ſelbſten, und eben dieſen für die Ehr ſeines gekreuzigten Erlöſers auszuſtehen war ſein gröſter Troſt, und einziges Verlangen. So erhob er denn ſeine Augen in den Himmel hinauf, um von dorten Kraft und Stärke in der Marter zu erhalten. Und ſehet! ad confortandam Martyris patientiam cœlum panditur, & ne homo lapidandus titubet in terra, Deus, homo crucifixus apparet in gloria: alſo redet der ehrwürdige Beda: Der Himmel eröffnet ſich um die Geduld des Martyrers zu ſtärken, und damit der Menſch auf Erden unter den Steinen nicht wanke, erſcheinet Gott, der als Menſch gekreuziget worden, in der Glorie. Ja, ja! rufet auf mit übermäßigem Troſt angefüllet der tapfere Bekenner: Ecce! video cœlos apertos, & Filium hominis ſtantem a dextris Dei. Sieh! ich ſehe den Himmel offen, und den Sohn des Menſchen zur Rechten ſtehen. Mit dieſen Worten hat er nicht allein die innerliche Freud ſeines unerſchrockenen Herzens offenbar gemacht, ſondern auch noch zuletzt den Juden deutlich angezeiget, daß Chriſtus, welchen ſie ungerechter Weis ums Leben gebracht, aus dem Grab auferſtanden, glorwürdig in dem Himmel regiere, und an der rechten Hand ſeines himmliſchen Vaters ſtehe.

Beda apud Manſi. diſc. 5. de S. Steph.

Act. 7, 55.

16. hat die Marter mit Freuden ausgeſtanden

Der hocherleuchte Diacon hatte freylich vorgeſehen, daß eben dieſe aufrichtige Bekenntniß mehrmalen als eine Gotteslästerung würde ausgerufen und beſchimpfet werden, er vermerkte wirklich, daß die blutdürſtigen Juden ihre Ohren verſtopften, und kein Wort mehr von ihm vernehmen wollten. Ja er hörte ſelbſt das tobende Geſchrey ſeiner Todfeinden: fort, fortzum Tod mit dieſem Gotteslästerer, und dennoch verblieb er ſtandhaft und unerſchrocken, und die verſtockte Bosheit des Judenvolks drang ihm weit ſchmerzlicher zu Herzen, als daß er dem Leib nach ſterben ſollte. Nec mortem timebat, quia Chriſtum, quem pro ſe occiſum ſciebat, viventem videbat, ac per hoc feſtinabat etiam ipſe mori pro illo, ut viveret cum illo, iſt das Zeugniß meines heiligen Vaters Auguſtinus:

S. Aug. ſerm. 94. de divers.

Der

Der Tod verursachte in ihm keine Furcht, weil er Christum, welcher für uns Menschen getödtet worden, lebendig gesehen hat, darum eilte er auch für ihn zu sterben, auf daß er mit ihm lebete. Dieser Wunsch wurde um so geschwinder erfüllet, weil auch die Juden sich nicht gesäumet, einmüthiglich auf ihn gestürmet, zum Stadtthor hinausgestoßen, und in das zwischen dem Oelberg und Jerusalem gelegene Thal Josaphat an den Bach Cedron hingerissen, allwo sie nach abgelegten, und auf einen Haufen zusammen geworfenen Oberkleidern mit Steinen so lang auf Stephanum zugeworfen, bis er endlich auf einen Stein, in welchem sein Haupt und Schultern eingedruckter verblieben, rückwärts gesunken, und sanft in dem Herrn entschlafen ist.

17. wie Christus ohne Widerred.

Es hat zwar Stephanus zuvor vieles mit besonderm Eifer und Nachdruck zu den Juden gesprochen, jedoch aus keinem anderen Absehen, als allein ihnen zu erweisen, daß Christus, mit dem sie so grausam verfahren, der wahre Sohn Gottes sey; da es aber auf seine eigene Person angekommen, und die ergrimmten Juden ihn mit größter Ungestümme zur Marter hingerissen, da folgte er seinem göttlichen Erlöser nach, von welchem er selbst, als er dem Gericht vorgestellt worden, jene Stelle aus dem Propheten Isaias angeführt hat: Tanquam ovis ad occisionem ductus est, & sicut agnus coram tondente se sine voce, sic non aperuit os suum. Er ist wie ein Schaf zur Schlachtbank geführet worden, und wie ein Lamm vor dem Scherer keine Stimm von sich giebt, also hat er auch seinen Mund nicht aufgethan. Confitendo Christum lapidatus est: also mein heiliger Vater Augustinus: Weil Stephanus Christum als den wahren Gott und Menschen bekennte, ist er versteiniget worden, und diese Marter hat er mit Freuden ausgestanden. Gaudens suscepit lapides. Würdig, daß er von dem heiligen Gregorius Nyssenus Groß genennet werde. Magnus ille Stephanus gaudet lapidibus. Dieser große Stephanus erfreuet sich ab den Steinen. Er schützet nicht vor seine Unschuld; er widersetzet sich nicht seinen Feinden, er läßt sich dahin reißen, wohin sie wollten, er bleibt aufrecht da stehen, und obschon von allen Seiten die Steine als wie die Schneeflocken auf ihn daher geflogen, sprach er für sich mehrer nicht, als diese wenige Wort: Domine Jesu suscipe spiritum meum. Herr Jesu nimm auf meinen Geist. So hat der große Stephanus in der Blühe seiner Jugend, ungefähr in dem 34 Jahr des Alters, die Zierde seiner Lebensjahre mit dem Blut gefärbet. In ipso Juventutis flore decorem ætatis suæ sanguine purpuravit. S. Augustinus.

Act. 8, 32.

S. Aug. serm. 2. de S. Steph.

Eccles. in Breviar. S. Greg. Nyss. tract. de beatitud.

Act. 7, 58.

S. Aug. serm. 2. de S. Steph.

Zugleich uns zur Bewunderung und Nachfolg hinterlassen die Kraft, mit welcher ihn Gott gekrönet in der Marter. Itzt laßt uns auch betrachten die Kraft in der Liebe.

Dritter Theil.

18. Stephanus bittet mit lauter Stimm, Act. 7, 56. ibid. v. 59.

In den Geschichten der Apostoln lesen wir, daß die wider Stephanum mit Steinen stürmenden Juden ein groſes Geschrey vollbracht haben. Exclamantes voce magna. Sie riefen mit lauter Stimm. Eben dieses melden sie von dem Erzmartyrer Stephanus. Clamavit voce magna. Er rief mit lauter Stimm. Ueber dieses zweyfache Geschrey macht seine Anmerkung ein heil. Petrus Damianus, und zeigt uns den groſen Unterschied zwischen beyden: Clamor lapidantium furoris erat, clamor Stephani, amoris. Das Geschrey der Juden war ein Geschrey der Wuth und Tobsucht, das Geschrey Stephani aber ein Ruf der Liebe. Jene aus Haß und Feindschaft verlangten den Tod des Unschuldigen, ihre Herzen, wie Toletus aus meinem heiligen Vater Augustinus beobachtet, waren härter und unempfindlicher als die Steine. Quorum corda erant duriora, & insensibiliora lapidibus. Dieser, weil sein Herz von dem göttlichen Liebsfeuer ganz erweichet war, suchte anderes nichts, als daß die Schuldigen beym Leben erhalten, und mit dem Glaubenslicht erleuchtet würden, auf daß sie sich zu Gott bekehreten, und ihrer Sünden wegen Gnad und Verzeihung erlangten. Laßt uns dieß Geschrey der Liebe umständlicher betrachten, so werden wir die Kraft der Liebe um so mehrers bewundern müssen, mit welcher Gott seinen Martyrer Stephanum gekrönet hat.

S. Petr. Dam. serm. de S. Steph.

Toletus.

19. mit gebogenen Knieen für seine Feinde, S. Bern. de modo bene viv. c. 40.

Bernardus der honigfließende heilige Vater erhebet mit ausbündigen Lobsprüchen denjenigen, welcher seinen Beleidigern nichts Leids anthut, sondern verzeihet, und von aller Rach sich enthält, das, sagt er, ist eine groſe Tugend, eine groſe Stärke, eine groſe Ehr. Magna virtus est, si non lædas, a quo læsus es. Magnæ fortitudinis es, si etiam læsus dimittis, magnæ es gloriæ, si de quo potuisti, parcas. Wie soll erst derjenige gepriesen, und die Kraft seiner Liebe bewundert werden, welcher nicht allein seinen Feinden kein Leid anthut, verzeihet, und von aller Rach weit entfernet ist, sondern noch dazu alle Kräften dahin verwendet, wie er nur das Böse mit Guten vergelten, und das gröſte Glück ihnen zuwegen bringen könne. Und so war beschaffen

sen die Liebe Stephani gegen seine Feinde, für welche er weit heftiger und eifriger zu Gott gerufen, als für sich selbst; denn seine Seel und Angelegenheit Gott anzubefehlen, bethete er aufrecht stehend, und sprach nur mit gelaßner Stimm: Domine Jesu suscipe spiritum meum. Herr Jesu nimm meinen Geist auf. Aber die Liebe seiner Feinden wirkte ein noch mehrers in ihm. Attendit, ist die Anmerkung meines heiligen Vaters Augustinus, multam, & magnam esse impietatem, quæ difficillime donari posset. Er bedachte, daß ihre Gottlosigkeit groß, und dero Nachlassung sehr beschwerlich sey, derentwegen läßt er sich nieder auf seine Knie, positis genibus: er ruft mit großer Stimm: clamavit voce magna. Warum ruft er aber in fremder, und nicht in eigener Angelegenheit? Vernehmet die Antwort von dem heiligen Petrus Damianus: Quia magna charitate ardebat. Weil er eine ungemein große Liebe gegen seine Feinde trug. Und was ruft er? Domine ne statuas illis hoc peccatum. Herr rechne ihnen diese Sünd nicht zu. Er ruft zu Gott, daß er denjenigen, welche so unmenschlich mit ihm verfahren, sich barmherzig erzeige, er wünschet jenen das Leben, die Ursach waren an seinem Tod: und für eben diese opfert er auf sein unschuldiges Blut, welches ihm die verbitterten Juden durch die Steine aus den Adern erpreßten. O wundervolle Kraft der Liebe, welche so denkwürdige Wort Stephano in den Mund gelegt hat. Er ruft illis, ihnen, und nicht meinen Feinden; denn er sie nicht als Feinde, sondern als größte Gutthäter erkennet; er ruft auch nicht: diesen Sündern, wünschend ihre Sünden zu verbergen, damit Gott nicht zur Straf wider sie bewegt werde. Er ruft nicht his, diesen, sondern illis, ihnen, gleichsam als wären sie weit von ihm entfernet. Die Liebe ist so groß, daß er sich unterstehet etwas von Gott zu begehren, was sich sonst nicht begehren läßt: Ne statuas illis hoc peccatum. Rechne ihnen die Sünd nicht zu, jedoch bittet er inständigst, daß Gott seine Augen von ihrer Sünd geschwind abwenden, dieselbe verzeihen, und seine Steiniger zur Buß bekehren wolle.

Act. loc. cit. S Aug. serm. 3. de S. Steph. Act. 7, 59. S. Petrus Dami. serm. de S. Steph. Act. 7, 59. 20. auf seine liebvolle Weis,

So groß die Kraft der Liebe, so nachdrücklich war auch sein Gebeth; denn oravit, sagt Dionysius der Cartheuser, magno, & intimo cordis affectu. Er hat geberhet, und zu Gott gerufen mit großer und innerster Begierd seines Herzens. Dieses vermochte bey Gott so viel, daß er dem größten seiner Feinden eine vollkommene Bekehrung zuwegen gebracht hat. Dieser war Saulus, der nachmals große Apostel Paulus. Wie wir schon zuvor vernommen, haben die Juden, um den 21. erlangt die Bekehrung Sauli, Dionys. Carthus. serm. de S. Steph.

Wurf mit den Steinen über den heiligen Stephanum desto kräftiger führen zu können, die Oberkleider abgelegt und auf einen Haufen zusammen geworfen, eben diese nahm Saulus (welcher nach Meynung Oecumenii, Stephani Anverwandter, und gleichen Alters solle gewesen seyn) freywillig und ungebethen in seine Verwahr auf, daß die Steiniger aller fremden Sorge befreyet, desto empfindlicher mit den Steinen zutreffen könnten. Er führte gleichsam einem jeden Werfenden die Hand, wie hievon mein heiliger Augustinus also redet: Da der Erzmartyrer Stephanus gesteiniget ward, that sich unter andern Anwesenden der gegenwärtige Saulus sonderlich hervor, welcher zu Abkühlung seiner Wuth sich nicht mit gleichmäßigen Zuwerfen vergnügen wollte, sondern den Werfenden die abgelegte Kleider aus den Händen riß, und verwahrte jedem Arm gleichsam seine selbst eigene Stärke zu geben, und die Ringfertigkeit beyzusetzen, durch welche allgemeine Hülfleistung er eine mehrere Grausamkeit und Wütherey an Tag gab, als hätte er ihn eigenhändig steinigen geholfen. Dessen allen ohngeachtet, obschon Saulus der vornehmste Anhetzer, verstockteste und blutdürstigste Böswicht war, so hatte er es jedennoch der Liebe und kräftigen Fürbitt Stephani zuzuschreiben und zu danken, daß er aus einem reißenden Wolf ein sanftmüthiges Schäflein, aus einem hitzigsten Verfolger des christlichen Namens ein eifrigster Apostel, ein auserwähltes Geschirr, ein glorwürdiger Martyrer worden ist. Nam si Martyr Stephanus non sic oraſſet, Eccleſia Paulum hodie non haberet, ſed ideo de terra erectus eſt Paulus, quia in terra inclinatus eſt Stephanus, also redet mehrmalen mein heiliger Vater Augustinus: Hätte der heilige Stephanus nicht gebethet, so wäre die Kirch mit dem heiligen Paulo nicht beseliget worden. Daß der in Sünden und Unglauben liegende Saulus von der Erde aufgerichtet worden, war die Ursach, weil Stephanus auf die Erde sich niedergelassen, gebethet, und erhöret worden.

Oecumen. arg. 2.

S. Aug. ſerm. 14. de Convers. S. Pauli.

S. Aug. ſerm. 4. de SS.

22. Da haben wir ein wahres Vorbild der christlichen Liebe, jener Liebe, welche der vermenschte Sohn Gottes selbst empfunden, und durch sein eigenes Beyspiel gelehret hat, da er an dem Kreuz hangend zum allerſten nicht für seine betrübte Mutter, noch für seinen geliebten Jünger Johannes, ohnerachtet beyde neben dem Kreuz gestanden, noch für andere seine Freunde, sondern für seine Feinde, die ihn an das Kreuz gebracht, und noch dazu verspotteten und lästerten, seinen heiligsten Mund eröffnet, und zu seinem himmlischen Vater gerufen hat: Pater dimitte illis, non enim ſciunt, quid fa-

Ist der erste Nachfolger Christi in der Liebe.

Luc. 23, 34.

faciunt. Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Dieser durch das Werk bekräftigten Lehr ist Stephanus als ein getreuer Jünger nachgefolget, ja dadurch hat er so wunderwirkende Kraft erhalten, daß er nach dem Beyspiel Christi unsers Erlösers die Liebe gegen seine Feinde mit dem Herzen, mit den Worten und in dem Werk erwiesen. O! was große Ehr bringet dieß dem heiligen Stephanus, daß er würdig geachtet worden aus allen Christen der erste zu seyn, welcher, wie Christus, die Liebe der Feinden auf eine so wundernswürdige, und alle menschliche Kräften weit übersteigende Weis ausgeübet hat! ja der erste, welcher als ein über seine Feind durch die Liebe triumphirender Martyrer in den Himmel eingetreten, und allda mit der Kron der Glorie ist gekrönet worden. Aber auch als ein wirklicher Himmelseinwohner hat der heilige Stephanus jene Liebe der Feinden erneueret, welche er zuvor in dem sterblichen Leib so großmüthig bewiesen hat. Vernehmet dessen eine seltsame Begebenheit, welche der berühmte Kardinal Baronius aus Severo Bischofen in der Insel Majorica erzählet. Baronius an. 418.

23. die er auch schon glorreich im Himmel seinen Feinden erweiset.

Im Jahr nach Christi Geburt 418 wurden die Gebein des glorreichen Erzmartyrers Stephani nacher Majona, so eine Stadt der Insel Majorica ist, gebracht, und mit würdigster Ehrbezeugung unter einer herrlichen Procession und anwesenden vielen frommen Christen einbegleitet, in eben dieser Stadt hatten auch die Juden, deren 540 waren, eine Synagog. Diese, als sie gesehen, mit was für einer Freud, Trost und Kirchengepräng die Gebein Stephani, nämlich desjenigen, welchen ihre Voraltern, als einen nach dem mosaischen Gesetz des Tods schuldigen Gotteslästerer mit Steinen geworfen und hingerichtet hatten, so ausnehmend geehrt werden, ergrimmten darüber sehr, und vermeynten schuldig zu seyn eine solche That zu rächen. Der Haß und Grollen brachte also dieses verstockte Gesindel dahin, daß sie auf gleiche Weis, wie die hartnäckige Juden zu Jerusalem, verfahren, die Stein ergriffen, und in großer Menge unter das christliche Volk hineingeworfen. O entsetzliche Vermessenheit! diese hätte ja verdienet, mit dem Feuer vom Himmel abgestrafet zu werden, gleichwie jene zwey Hauptleute mit ihren Kriegsknechten, welche von Ochozias dem König geschickt waren Eliam den Propheten gefänglich zu ergreifen, durch das vom Himmel abgefallene Feuer sind verzehret worden! Auch Stephanus, der durch eine frevelhafte Bosheit höchstens entehret worden, hat zwar das Feuer von der Höhe herunter geschickt, nicht aber sich zu rächen, sondern seine Liebe den verwegenen Juden seinen abgesagtesten Feinden zu erzeigen, und ihnen das 4. Reg. 1, 10. 12.

Heil

Heil ihrer Seelen zuwegen zu bringen; denn höret Wunder! die unter das christliche Volk geworfene Steine hatten keine Wirkung, und fielen alle, ohne jemand zu verletzen, fruchtlos auf die Erde, zu gleicher Zeit stand die jüdische Synagog in vollem Feuer, noch mehrers aber wurden die Gemüther der verbitterten Juden mit einem heiligen Feuer erleuchtet und entzündet, daß sie in Ersehung solcher Wunder ohne Säumniß ihren Irrthum erkennet, und durch Empfahung der heiligen Tauf zu der wahren allein seligmachenden christkatholischen Kirche sich bekehret haben. Von einer solchen Kraft war die Liebe Stephani gegen seine Feind sowohl in dem sterblichen Leib, als auch itzt, da er im Himmel mit der Kron der ewigen Glorie gezieret ist.

Zum Beschluß

24. Stephano sollen wir nachfolgen, S. Bern. serm. 1. de Nativ.

Ruft uns allen mit nachdrücklichen Worten zu ein heiliger Bernardus: Obsecro, & plurimum rogo, fratres, non patiamini sine causa tam pretiosum exemplar vobis esse exhibitum, sed illi conformamini. Meine Brüder, ich begehre und bitte so viel es mir möglich ist, lasset doch nicht zu, daß ein so kostbares Beyspiel, ohne alle Frucht euch sey angezeigt worden, sondern macht euch ihm gleichförmig. Diese Wort redet Bernardus von jenem Vorbild, welches uns der vermenschte Gott gegeben hat. Damit aber dieses Begehren uns nicht zu viel gedünke, so sagt uns mein heiliger Vater Augustinus: Si non potes imitari Dominum, imitare conservum. Wenn du vermeynst, du könnest es dem Herrn nicht nachthun, so thu es seinem Diener, deinem Mitknecht nach. Sieh den heiligen Stephanus an, der nur war ein purer Mensch! Mit unsern Gemüthsaugen haben wir itzt gesehen und betrachtet jene dreyfache Kraft, mit welcher ihn der göttliche Geist gekrönet, und Stephanus uns zur Nachfolg erwiesen hat, die Kraft in der Glaubensbekenntniß, in der Marter und in der Liebe. Unerschrocken, und mit ungemeinem Eifer hat er die Glaubenslehr, und besonders die Ehre Jesu Christi als des wahren Sohns Gottes wider die hartnäckige Juden also vertheidiget, daß sie kein Wort dawider sprechen könnten. Conformamini, o Christen! thut es ihm nach. Es giebt leider, dermalen auch nicht wenige, welche, obschon sie christkatholisch wollen genennt werden, den Glaubenslehren unserer heiligen Kirch aus Hoffart, und mehr andern bösen Leidenschaften angetrieben sich zuwidersetzen kein Bedenken tragen, laßt euch von diesen Irrgeistern nicht hinderen,

S. Aug. serm. 2. de SS.

25. im Glauben,

sondern

sondern bleibet unveränderlich fortes in fide, stark im Glauben. Seyd ihr nicht im Stand, euch ihnen zu widersetzen mit Worten, oder Schriften? so soll es doch geschehen im Herzen, da ihr unveränderlich darauf beharret, was uns die alte römischkatholische Kirch lehret. 1. Petr. 5, 9.

Es kann wohl seyn, daß ihr eben deßwegen von solchen Maulchristen verhönet, verlachet und verfolget werdet, was liegt aber daran? ist nicht Stephanus sogar versteiniget worden? Er hat aber mit Freuden ohne Widerred die Marter ausgestanden, man hat ihn fälschlich angeklagt, und, ohne daß der gerichtliche Sentenz ergangen wäre, zur Stadt hinaus gerissen, und mit Steinen zu Tod geworfen, er war aber und verblieb ein sanftmüthiges Lamm, und je größer die Unbild war, desto herrlicher schien hervor seine Geduld. Conformamini Laßt auch uns in dieser ihm nachfolgen; denn eben die Geduld ist nach der Lehr des heiligen Hieronymus, Propria Christianorum virtus, die eigentliche Tugend der Christen. Auch Christo selbst ist es nicht besser ergangen, wie er durch seinen geliebten Jünger uns versichert: Scitote, quia me priorem vobis odio habuit. Wisset, daß die Welt mich vor euch gehasset hat. Warum sollen nicht auch wir leiden und die Verfolgungen mit Geduld übertragen? Non est servus major Domino suo. Es ist ja der Knecht nicht besser, als der Herr. Dieses Beyspiel laßt uns jederzeit vor Augen stellen, gleichwie dadurch auch der heilige Stephanus zur Geduld in der Marter ist aufgemuntert worden, ut ne fatigemini animis vestris deficientes, damit wir nicht ermüden, und die Geduld verlieren. 26. in der Geduld. S. Hieron. Joan. 15, 18. ibid. v. 20. Hebr. 12, 3.

Was wir aber am allermeisten von dem heiligen Stephanus erlernen sollen ist eben dasjenige, um welches heut die heilige Kirch ihr Gebeth eingerichtet hat. Da nobis, quæsumus Domine, imitari, quod colimus, ut discamus & inimicos diligere. Gieb uns, o Herr! dem nachzufolgen, was wir verehren, damit wir lernen auch die Feinde zu lieben. Diese ist jene Liebe, welche Stephanus von Christo erlernet, und daß sie auch von einem puren Menschen könne ausgeübet werden, in der That uns zur Nachfolge erwiesen hat. Stephanus hat nicht allein seine Feinde geliebet, und ihnen von Herzen verziehen, nicht allein, und zwar kniend für seine Feinde eifrigst gebethet, sondern auch die Uebelthat mit Wohlthat erwiederet, so wundergroß war die Kraft seiner Liebe. Conformamini. Laßt uns ihm gleichförmig machen durch eine herzliche und aufrichtige Liebe der Feinden. Traget keinen Haß, keinen Grollen wider die, so euch beleidigen, vergebet und 27. in der Liebe der Feinden. Eccles.

Lib. 4 revelat. c. 124. bethet für ſie, wie Chriſtus und Stephanus für ihre Feinde gebethet haben. Thut Gutes denen, die euch beleidigen, und überwindet das Böſe im Guten. Nihil eſt pulchrius, aut acceptius Deo, quam lædentem ſe diligere, & pro perſequentibus orare, alſo leſen wir in den Offenbarungen der heiligen Birgittä: Es iſt nichts ſchöners, nichts Gott angenehmers, als da man ſeine Beleidiger liebet, und für ſeine Verfolger bethet. Ich geſtehe es, dieſe Liebe hat ſeine Beſchwerniß, und iſt dazu eine mannliche Ueberwindung vonnöthen. Daher wenn es euch hart ankommen will die Feind auf beſagte Weis zu lieben, o! ſo erhebet mit Stephano eure Gemüthsaugen hinauf in den Himmel, betrachtet jene ſchimmernde Kronen, welche der getreue Gott allen denen, die ihre Feind lieben, bereitet hat, wie uns deſſen die ewige Wahrheit verſichert. Diligite inimicos veſtros, & erit merces veſtra multa. Liebet eure Feinde, ſo wird euer Lohn, das iſt, die Ehrenkron im Himmel, groß ſeyn. Ja eritis filii Altiſſimi, ihr werdet ſeyn Kinder des Allerhöchſten, der euch mit der Kron der Glorie krönen wird, nämlich der ewigen Freud und Seligkeit. Amen.

Luc. 6. 35.

Siebente Predigt,
auf das Feſt des heiligen Apoſtels und Evangeliſten Johannes.

Vorſpruch.

Vidit diſcipulum ſequentem, quem diligebat Jeſus. *Joan.* 21, 20.
Er ſah den Jünger folgen, welchen Jeſus liebte.

Innhalt.

Das wahre Kennzeichen eines geliebten Jüngers.

Eingang.

Könnte ich wohl einen auf das heutige Feſt anſtändigern, und dem heiligen Apoſtel und Evangeliſten Johannes angenehmern Gegenſtand meiner Anrede erwählen, als die chriſtliche Liebe? Dieſe, dieſe iſt jenes Klemod, welches Johannes über alles geſchätzet, und beſtändig in ſeinem Herzen herumgetragen hat, darum wußte er auch von nichts anderm mehrers zu reden, als von der Liebe. Das Sendſchreiben, welches er nach der gemeinern Meynung an die Parther verfaſſet, giebt deſſen Zeugniß genug; denn in eben dieſem, wie mein heiliger Vater Auguſtinus anmerket, maxime commendatur charitas: wird zum allermeiſten die Liebe anbefohlen: locuturus eſt enim multa, & prope omnia de charitate: maßen er vieles, und faſt alles von der Liebe reden will. Ja! es bezeuget der heilige Hieronymus, daß dieſer heilige Apoſtel und Evangeliſt, nachdem er zu einem ſo hochen Alter geſtiegen, daß er nicht mehr freyen Fußes zu gehen fähig war, ſondern von ſeinen Jüngern zur Kirch mußte getragen werden, auch ſo gar mit der Sprach nicht wohl mehr fortkommen, ſondern nur wenige und undeutliche Worte hervorbringen konnte, bey allem dem dennoch nicht unterlaſſen habe ſeine Jünger zur Liebe anzumahnen, immerfort ſprechend:

1. Der heil. Johannes redet beſtändig von der Liebe,

S. Aug. in præfat. Ep. 1. S. Joan.

S. Hieronym. l. 4. in Ep. ad Galatas.

Filioli diligite alterutrum. Kinderlein lieber einander. Die immerwährende Wiederholung dieser Worten that endlich den Jüngern weh in den Ohren, also daß sie aus herzlichen Verdruß fragten: Magister, quare semper hoc loqueris? Meister, warum sagst du uns doch für und für nur einerley? Aber Johannes gab hierauf eine der Zung des geliebten Jüngers würdige Antwort, welche also lautete: Quia præceptum Domini est, & si solum fiat, sufficit. Der Herr hat solches befohlen, und wenn wir nur dieß Geboth allein halten werden, so ist es übrig genug. Sehet AA. ex abundantia cordis os loquitur. aus Ueberfluß des Herzens redet der Mund: nämlich das Herz des Johannes war mit dem Feuer der Liebe durchaus entzündet, so konnte denn auch der Mund von nichts andern reden, als von der Liebe.

Luc. 6, 45.

2. welche ist die Erfüllung des Gesetzes, Rom. 13, 8.

Aber wie? AA. soll es denn schon genug seyn, wenn wir das Geboth von der Liebe des Nächsten halten? In allweg, also bestättiget es Paulus der Völkerlehrer: Qui diligit proximum, legem implevit: Wer seinen Nächsten liebet, der hat das Gesetz erfüllet, und zwar nach Anmerkung meines heiligen Vaters Augustin beyde Gesetz, welche auf den zweyen Tafeln Moses verzeichnet waren. Er setzet die Ursache dessen hinzu: Quia dilectio proximi includit, & præsupponit dilectionem Dei ut sui causam, & fontem. Weil die Liebe des Nächsten in sich einschließet, ja vorausesetzet die Liebe Gottes, von welcher sie ihren Anfang und Ursprung nimmt.

S. Aug. l. 8. de Trinit. c. 8.

3. durch diese ist er worden ein geliebter Jünger.

Itzt dürfen wir nicht mehr fragen, warum Johannes der heilige Apostel und Evangelist, so eifrig und unabläßlich sich hat lassen angelegen seyn seine Jünger sowohl, als die neuangehenden Christen der Liebe des Nächsten zu erinnern; denn eben diese brann beständig in seinem Herzen, weil er in Gott inniglich, ja mehrer als die übrigen Apostel, verliebt war; darum er auch mit der verliebten Braut sagen konnte: Dilectus meus mihi. Mein Geliebter ist mein; ja noch dazu, & ego illi, und ich bin seyn, maßen Johannes selbst der nämliche Jünger war, von welchem er in seinem heut abgelesenen heiligen Evangelium Meldung thut: Vidit discipulum sequentem, quem diligebat Jesus. Petrus sah den Jünger folgen, welchen Jesus liebte. Daß Johannes ein geliebter Jünger Jesu des vermenschten Sohns Gottes gewesen, geben zwar die heiligen Väter verschiedene Ursachen: Der englische Lehrer Thomas will, es sey geschehen propter vehementem fervorem affectus, wegen der heftigen Lieboneigung, welche er gegen Jesum getragen. Dem stim-

Cant. 2, 16.

Joan. 21, 20.

S. Thom. 1. p. q. 20. a. 4. ad 3.

met

met mit meinem heiligen Vater Augustinus bey der große Albertus. Causa, sagt er, hujus præcipuæ dilectionis erat, quod Joannes Christum præ ceteris dilexit. Die Ursach dieser sonderbaren Liebe war, weil Johannes Christum mehr, denn die andern geliebt, folglich ist Johannes durch die Liebe ein geliebter Jünger Jesu worden. S. Albert. M. citans S. Aug.

4. auch wir können solche werden,

O daß auch wir so glückselig wären geliebte Jünger Christi zu seyn! das ist, ich zweifle nicht, euer Wunsch und Verlangen. So höret denn, was der heilige Chrysostomus sagt: Vis amari? Wollt ihr von Gott, von Christo geliebet werden? Ama! so liebet dann Gott, und wegen Gott den Nächsten, wollt ihr, ich frage abermal, geliebte Jünger Christi werden? so bewerbet euch um das wahre und eigentliche Kennzeichen eines Jüngers Christi, und dieses ist die Liebe des Nächsten. Speciale discipulatus Christi signum est charitas, also versichert uns der heilige Thomas. Ja Christus selbst giebt hierüber den unfehlbaren Ausspruch mit folgenden klaren Worten: In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. In diesem wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr die Lieb unter einander haben werdet. So ist denn die Liebe des Nächsten das wahre Kennzeichen eines Jüngers Christi, ja eines geliebten Jüngers, wie es abermal Christus die ewige Wahrheit bestättiget. Qui diligit me, diligetur a Patre meo, & ego diligam eum. Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn auch lieben. Nun, wie ich schon zuvor erkläret hab, wer seinen Nächsten liebet, der liebet eben darum seinen Gott, weil er den Nächsten liebet wegen Gott, so hat er denn die trostreiche Versicherung, das er hingegen von Gott und von Christo werde geliebt werden, mithin ist und bleibet die Liebe des Nächsten das wahre Kennzeichen eines geliebten Jüngers. Da ist aber nothwendig zu wissen, welche Liebe des Nächsten diejenige sey, aus welcher man einen geliebten Jünger erkennen kann, wie diese Liebe müsse beschaffen seyn? Eben dieses zu beantworten ist das Absehen meiner heutigen Kanzelrede, in welcher ich die vornehmere Eigenschaften der christlichen Liebe des Nächsten mit mehrerm erklären werde: nämlich es muß die Liebe, welche ein wahres Kennzeichen eines geliebten Jüngers seyn soll, erstens eine reine, zweytens eine aufrichtige, drittens eine allgemeine Liebe seyn. Der göttliche Geist, welcher die wesentliche Liebe des Vaters und des Sohnes ist, erleuchte und stärke mich mit seiner Gnad, sie AA. verleihen mir ein auf- S. Thom. serm. 3. de S. Mathia Joan. 13, 35. ibid. 14, 21.

5. wenn unsere Liebe rein, aufrichtig und allgemein ist.

merkſames Gehör, ſo mache ich den Anfang mit herzlicher Anrufung der zween heiligſten Namen Jeſu und Mariä.

Erſter Theil.

6. Die Reinigkeit der Liebe iſt nothwendig, 1. Timoth. 1, 5. S. Aug. l. 1. de Doctr. Chriſt. c. 5.

Gleichwie nicht alles ein feines Gold iſt, was glänzet, alſo iſt auch nicht eine jede Liebe des Nächſten das wahre Kennzeichen eines geliebten Jüngers, nur allein Charitas de corde puro, die Liebe, welche aus einem reinen Herzen herkömmt, machet uns würdig geliebte Jünger Chriſti zu werden. Durch das reine Herz verſtehet mein heiliger Vater Auguſtinus: Cor vacuum cupiditate, & amore ſui, ut nihil aliud diligatur, quam quod diligendum eſt. Ein Herz, in welchem keine unordentliche Begierd, weder die eigene Liebe zu finden iſt, welches nichts anderes liebet, als was zu lieben iſt, nämlich Gott wegen ſeiner und den Nächſten, denn alles übrige wegen Gott.

7. aber bey vielen nicht zu finden, deren Liebe verdammlich, 2. Reg. 13, 1. & 2.

Zu wünſchen wäre es, daß dieſe und keine andere Liebe in dem Herzen aller Chriſten brennete. Aber, ach! wie viel andere Gattungen der Liebe ſind unter den Menſchen anzutreffen, welche entweder gar zu verabſcheuen, oder doch nur natürlich und nicht verdienſtlich ſind. Vielleicht giebt es mehrere dergleichen, welche lieben, wie Amnon ein Sohn des Königs Davids die überaus ſchöne Schweſter Abſalons, Thamar genannt, geliebet hat? Seine Liebe war ſo übermächtig groß, ut propter amorem ejus ægrotaret, daß er auch krank ward, um ihrer Liebe willen. Eben der Urſach wegen wurde auch mit einer leiblichen Schwachheit überfallen Antiochus Seleuci des Königs Sohn, denn er Stratonicem ſeine Stifmutter mit ſchändlicher Begierlichkeit liebte. O AA. weit ſey von euch eine ſolche Liebe, dieſe iſt eine viehiſche und abſcheuliche Liebe.

Valer. Max. l. 5. c. 7.

Das Jauners- und Diebsgeſindel iſt durch ein ſtarkes Band der Liebe untereinander verſtricket, es wäre ein jeder bereit für den andern Blut und Leben aufzuſetzen; auch die Spieler und Schlemmer ſtimmen zuſammen, und machen eine ſo enge Liebsgeſellſchaft, daß ſie ſcheinen nur ein Herz zu haben, ganze Täg und Nächt ſitzen ſie bey den Kanten, Würfeln und Karten, und wollen nicht zugeben, daß ihre Bruderſchaft zertrennet werde. Daß eine ſolche Liebe keine Liebe, ſondern vielmehr ein tödtlicher Haß Gottes, ſeiner ſelbſt und des Nächſten ſey, wer iſt, der

es nicht erkennet? Sie beleidigen Gott, schaden dem Nebenmenschen, und bringen ihre eigene Seel in die Verdammniß.

8. oder eigennützig,

Die Begierd bey andern beliebt zu seyn, Ehr, oder zeitliche Güter zu erlangen treibt auch sehr viele Christen zur Liebe an. Diese vergleichet Cicero den Schwalben, welche zur Sommerszeit sich in den Häusern einstellen, und ihre Nästlein bauen. O was für Liebesdienst erweiset nicht mancher einem Kranken, wie ämsig wartet er ihm nicht auf, keine Mühe, keine Beschwerniß ist ihm zu viel, warum aber? weil er suchet und hoffet von dem Erbgut einen feisten Rogen zu ziehen. Ein anderer bezeuget seine Liebe nicht allein mit der Zung, sondern auch mit Schenkungen, mit mancherley Bedienungen, sein Absehen aber gehet blos allein dahin, damit er seinen Gönner sich günstig mache, damit er diese Ehrenstelle, oder jenes einträgliche Amt erwerbe. O! das ist keine reine Liebe des Nächsten: ja es heißt nicht seinen Nächsten lieben, sondern sich selbst, es ist nur eine Liebe des Eigennutzes, so liebet auch der Hund seinen Herrn und thut ihm schön, weil er einen Brocken Brodes, oder ein abgenagtes Bein überkömmt. Cicero l. 4. ad Herenn.

9. oder nur natürlich ist.

Es lieben einander die Eheleute, weil sie durch das Band des Fleisches verknüpfet sind, diese Liebe ist von dem Gesetz nicht verworfen, jedoch ist sie an sich selbst nicht verdienstlich, auch bey den Ungläubigen, ja sogar auf einige Weis unter den unvernünftigen Thieren ist diese Liebe zu finden. Nichts gemeiners ist, als die Liebe zwischen den Aeltern und Kindern, unter den Geschwistrigten und Anverwandten, aber auch diese ist nur eine natürliche, nicht reine und vollkommene Liebe, daher mein heiliger Vater Augustinus sagt: Quare laudaturus sum in homine, quod video in tygride? Serpentes, & lupi amant filios. Warum soll ich an einem Menschen loben, was ich an einem Tygerthier sehe? Die Schlangen und Wölfe lieben ihre Junge. Eben so wenig ist jene eine reine des Himmels würdige Liebe, welche aus der Gesellschaft ihren Ursprung nimmt, weil man beysammen wohnet, oder mit einander reiset, oder zugleich in Gewerb stehet, also lieben sich auch zwey Pferd, und leben miteinander auf dem Feld, weil sie in dem Stall beysammen stehen, miteinander gefüttert und getränket werden. S. August.

10. wegen Gott muß der Nächste geliebet werden.

So muß denn das Absehen der christlichen Liebe, wenn sie das wahre Kennzeichen eines geliebten Jüngers seyn soll, weit höher steigen, sie muß seyn eine reine Liebe Charitas de corde puro. Nicht die Sinnlich-

lichkeit, nicht der Eigennutz, nicht eine natürliche Neigung muß der Antrieb und die Bewegursache seyn den Nächsten zu lieben, sondern weil er Gott zugehöret, sollen wir ihn lieben für Gott, in Gott, und wegen Gott, diese ist eine ganz reine, heilige und übernatürliche Liebe, dadurch wir in der Person des Nächsten lieben Gott selbst, wie der heilige Bernardus sagt: Ut perfecta sit justitia diligere proximum, Deum in causa habere necesse est; alioquin proximum *pure* diligere quomodo potest, qui in Deo non diligit? Damit die Liebe des Nächsten vollkommen sey, ist nothwendig, daß sie die Liebe Gottes zum Grund und Bewegursach habe; denn wie kann man den Nächsten rein lieben, wenn man ihn nicht in Gott liebt?

S. Bern. Tract. de dilig. Deo.

11. also hat Christus befohlen Joan. 13, 34

Diese ist jene Liebe des Nächsten, welche Christus bey dem heiligen Johannes nicht allein angerühmet, sondern auch gebothen hat sprechend: Mandatum novum do vobis, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos. Ich gebe euch ein neues Geboth, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab. Thomas der englische Lehrer stellet über diese Worte eine Frag: warum Christus das Geboth den Nächsten zu lieben nenne ein neues Geboth? Nonne, sagt er, hoc erat mandatum in antiqua lege, ubi scriptum est: diliges proximum tuum sicut te ipsum. War denn nicht dieß Geboth im alten Gesetz? allwo es geschrieben steht: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Cur ergo novum mandatum appellatur a Domino? Warum wird es denn von dem Herrn genennt ein neues Geboth? Darum, also giebt die Antwort erwehnter heiliger Lehrer, weil die Weis und Manier zu lieben was neues ist; denn Christus sagt: Sicut dilexi vos. Wie ich euch geliebet hab, das ist, liebet euch untereinander, nicht wie die Menschen gemeiniglich einander lieben, weil sie Menschen sind, sed sicut se diligunt, qui Dei sunt, & filii altissimi omnes: sondern wie sich diejenigen lieben, welche alle Gottes, und Kinder des Allerhöchsten sind, diese lieben den Nächsten mit einer reinen und heiligen Liebe, wie uns Christus geliebet hat.

S. Thom. in Joan. c. 13.

Levit 19, 18.

12. und im Werk gelehret,

Er ist von dem Himmel in die Schooß seiner jungfräulichen Mutter herab gestiegen, er hat die menschliche Natur und Armseligkeiten dieses Lebens an sich genommen, er hat unsägliche Schmerzen gelitten, er ist gestorben an dem schmählichen Kreuz, alles Blut bis auf den letzten Tropfen hat er hergegeben, und dieß alles nach Zeugniß des Apostels, propter nimiam charitatem, qua dilexit nos: um seiner großen Liebe willen,

Ephes. 2, 4.

willen, mit welcher er uns geliebet hat. Was hat ihn aber zu dieſer Liebe bewogen? gewißlich kein Eigennutz, keine andere natürliche Neigung ſondern blos allein die Ehr ſeines himmliſchen Vaters, den er liebte, dem zu lieb verlangte er das ewige Heil den Seelen zu erwerben, lernet da von Chriſto euern Nächſten zu lieben mit einer reinen Liebe. Rein und heilig iſt die Liebe, wenn der Antrieb und Bewegurſach zur Liebe rein und übernatürlich iſt. Derjenige liebet alſo wahrhaft chriſtlich ſeinen Freund, ſeine Verwandte, ſeinen Nebenmenſchen, der Gott in denſelbigen liebet. Ille veraciter amat amicum, agnatos, proximos, qui Deum in iis amat, alſo mein heiliger Vater Auguſtinus. S. Aug. ſerm. de temp.

Eine ſolche reine Liebe war die Liebe gegen den Nächſten, durch welche ſich die Heilige, als getreue Nachfolger Chriſti, beſonders haben berühmt gemacht. Paulus wünſchte ſich ſelbſt von Chriſto für ſeine Brüder verbannt zu ſeyn. Der heilige Paulinus gab ſich freywillig den Wandalen in die Dienſtbarkeit, damit er den Sohn einer Wittib daraus erledigte; die heiligen Ordensſtifter Dominicus, Franciſcus und Ignatius wem anderen, als zum Heil der Seelen haben ſie ſich und ihre Ordensſöhne gewidmet? Unter tauſenderley Ungemach hat ſich der große Indianer Apoſtel Franciſcus Xaverius bis in das äußerſte Japon aufgemacht, um die blinden Heyden Chriſto zu gewinnen. Der ſelige Jacoponus wünſchte und verlangte, wenn es Gott gefällig wäre, alle Peinen der Verdammten auf ſich zu nehmen, auf daß ſie aus der Hölle erlediget und der ewigen Glückſeligkeit in dem Himmel theilhaftig würden. Was für ein gutthätiger Vater der Armen beſonders derjenigen, welche das Almoſen öffentlich zu fodern ſich ſchämeten, iſt geweſen der heilige Biſchof zu Jeſula Andreas Corſinus, er behielt alle ihre Nämen nach dem Beyſpiel des heiligen Gregorius auf einer Tafel verzeichneter, damit er allen und jeden zu Hülf kommen möchte, er ſcheuete ſich nicht alle Donnerſtage denſelbigen die Füße, wenn ſie ſchon mit häufigen Eiter und Fäule überlaufen waren, abzuwaſchen. Franciſca die heilige Römerinn ſetzte durch dreyßig Jahr unermüdet fort den Preſthaften alle nur erdenkliche Liebesdienſt mit ſelbſt eigener größter Ueberwindung zu erweiſen, auf daß, da ſie ihnen die leibliche Geſundheit zu verſchaffen ſuchte, forderſt dem noch gefährlicherm Anliegen der Seelen abgeholfen würde. Das waren ja unfehlbare Kennzeichen der reinen Liebe; denn ſollte man dieſe und andere in den Nächſten verliebte Heilige um die Bewegurſach ihrer Liebe befragt haben, ſo hätten ſie mit Paulo einhellig bekennet: Charitas Chriſti urget nos. Die Liebe Chriſti dringet uns. Wir 2. Cor. 5, 14. 13. dem auch die Heilige nachgefolget ſind. Rom. 9, 3.

ſahen und erkennten in unſerm Nebenmenſchen das Ebenbild Gottes, den wir lieben über alles, daher in Gott, für Gott, und wegen Gott haben wir auch geliebet unſern Nächſten. O reine, o heilige Liebe!

Zweyter Theil.

14. Aufrichtig muß man auch lieben den Nächſten.

Muß die chriſtliche Liebe entſpringen de corde puro, aus einem reinen Herzen, ſo muß ſie auch ſeyn de fide non ficta, von einem ungefärbten Glauben, das iſt, wie es Cornelius a lapide ausleget, ſincera, ſie muß ſeyn eine aufrichtige Liebe. Zu dieſer ermahnet uns abermal der heilige Apoſtel und Evangeliſt in ſeinem Sendſchreiben mit folgenden Worten: Filioli mei non diligamus verbo, neque lingua, ſed opere, & veritate. Meine Kindlein laßt uns nicht lieben mit dem Wort, noch mit der Zungen, ſondern mit dem Werk und mit der Wahrheit. Daraus klar abzunehmen, daß die Liebe ſeyn müſſe eine wahre, herzliche und aufrichtige Liebe; denn wer nicht aufrichtig liebet, wie wird er mit ſeiner nur verſtellten Liebe vor Gott, der in das Herz hinein ſieht, beſtehen können? Man kann zwar mit den Worten und mit der Zung die Menſchen betrügen und äußerlich ſich verſtellen, als liebte man den Nächſten, aber das geht nicht an vor dem allwiſſenden Gott, derjenige allein hat ſich vor dem Aug und Gericht Gottes nicht zu fürchten, welcher liebet mit dem Werk und mit der Wahrheit, wie noch weiters ſchreibet der heilige Johannes: Et in conſpectu ejus ſuadebimus corda noſtra, Wir werden vor ſeinem Angeſicht unſere Herzen bewahren; das iſt, wir werden uns unterſtehen ſicher vor dem göttlichen Angeſicht zu erſcheinen, weil unſere Liebe in dem Werk und in der Wahrheit gegründet iſt, nämlich daß wir aufrichtig Gott lieben, und den Nächſten wegen Gott.

1. Timoth. 1, 5.

1. Joan. 3, 18.

ibid. v. 19.

15. nach dem Sinnbild der Glieder eines Leibs.

Die Glieder eines menſchlichen Leibs ſind das Sinnbild einer aufrichtigen Liebe. Von dieſen ſchreibt Paulus alſo: Pro invicem ſolicita ſunt membra, & ſi patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra, ſive gloriatur unum membrum, congaudent omnia membra. Die Glieder tragen zugleich Sorg für einander, und wenn ein Glied etwas leidet, ſo leiden alle Glieder mit ihm, oder wenn ein Glied verehret wird, ſo erfreuen ſich alle Glieder mit ihm. Ecce! macht hierüber die kurze, aber nachdrückliche Anmerkung, mein heiliger Vater Auguſtinus, pes ſpinam calcat, quid tam longe ab oculis quam pes? longe eſt loco, ſed proximus affectu charitatis. Sieh, es trettet der Fuß

1. Cor. 12, 25. 26.

S. Aug. in loc. cit.

Fuß einen Dorn ein, was ist weiters von dem Aug entfernet, als der Fuß? dessen unangesehen ist er doch wegen der Liebsneigung der nächste; denn kaum hat der Dorn den Fuß verletzet, da sind schon die Augen beschäftiget die Wunde zu besichtigen, es neiget sich zum Fuß der ganze Leib, und die Händ geben sich alle Mühe den Dorn herauszuziehen, so sorgfältig sind für einander die Glieder eines Leibs, so aufrichtig erzeiget sich eins gegen dem andern ohne einzige Falschheit, oder Verstellung. Auf gleiche Weis soll beschaffen seyn die christliche Liebe. Dilectio sine simulatione, wie sie der Apostel beschreibet, eine aufrichtige Liebe, welche trauret mit den Traurenden, sich erfreuet mit den Fröhlichen, und alle Mittel ergreifet die Nothleidenden zu trösten und zu erquicken. Rom 12, 9.

16. Also liebten die ersten Christen, Act. 4, 32.

Eine solche Liebe war die Liebe der ersten Christen dilectio sine simulatione, eine aufrichtige Liebe, davon Zeugniß geben die Geschichten der Aposteln: Multitudinis credentium erat cor unum, & anima una, die Menge der Gläubigen hatte ein Herz und eine Seel, das ist, mit einer solchen aufrichtigen Liebe lebten sie untereinander, als hätten sie nur ein Herz und eine Seel. So liebreich, so aufrichtig sprangen sie einander in allen vorfallenden Gelegenheiten bey, daß die Heyden selbst sich höchsteus darob verwunderten, und das allgemeine Sprichwort bey ihnen entstanden ist: Vide! ut se diligant, ut alter pro altero mori sint parati. Sieh! wie sie einander lieben, daß sie für einander zu sterben bereit sind.

17. dessen ein schönes Beyspiel:

Das haben sie auch nach Zeugniß Eusebius erwiesen zur Zeit, als unter dem Kaiser Gallienus, nach einem grausamen einheimischen Krieg zu Alexandria eine so entsetzliche Pest entstanden, daß es das Ansehen hatte, es würde die ganze Stadt zu Grund gerichtet werden; da, da haben die Christen mit dem Werk gezeiget, daß ihre Liebe eine wahre aufrichtige Liebe sey. Sie gaben sich unerschrocken in die Gefahr des Tods, stunden unabsönderlich den Sterbenden bey, sprachen ihnen zu, und munterten sie auf mit vollkommner Ergebung ihres Willens dem höchsten Gott das Leben aufzuopfern, und nachdem sie unter anmüthigen Schußgebethlein ihren Geist in die Hände des Schöpfers aufgegeben, wuschen sie die entseelten Leiber, verehrten sie mit einem herzlichen Kuß, und trugen dieselbe auf ihren Schultern mit zartestem Mitleiden zur Begräbniß. Nichts dergleichen war zu sehen unter den Heyden, keiner wollte seinem Mitbruder beystehen, ein Nachbar hielt verdächtig seinen Nachbaren, ein Freund Euseb. Cæsar. in histor.

trug groſſes Mistrauen auf seinen vorhin beſten Freund, keiner aus den Blutsverwandten getrauete sich dem andern auch in der äuſſersten Verlassenheit und Todesangst beyzuspringen, der Vater entfloh von seinem Sohn, und die liebste Töchter wurden von ihren Müttern verlassen. Niemand war der die todte Leiber aus dem Hause tragen wollte, sie wurden nur bey den Fenstern hinausgeworfen; wer sollte da glauben können, daß diese Heyden eine wahre aufrichtige Liebe gegeneinander getragen haben. Es ist sich aber nicht zu verwundern; denn sie wuſten nichts von der christlichen Liebe, welche der göttliche Lehrmeister gebothen, und mit seinem allerheiligsten Beyspiel gezeiget hat. O daß doch unter den Rechtgläubigen je und allezeit eine wahre und aufrichtige Liebe des Nächsten zu finden wäre!

18. Aber leider! es giebt deren nicht wenige, welche die Liebe tragen auf der Zung und in den Worten, das Werk aber, und die Wahrheit ist nicht dabey, facilis vox sagt der heilige Ambrosius, & communis; totus tuus sum: sed rarioris effectus. Nichts ist leichters und gemeiners, als daß man zur Bezeugung der Liebe vieles verspreche, und sage: all mein Vermögen stehet zu dero Diensten, aber selten stimmen die Werk mit den Worten übereins. Durch eine sinnreiche Gleichniß stellet dieses vor ein berühmter Prediger. Wenn zur Sommerszeit nach lang angehaltener Trökne endlich in der Luft schwarz und trübe Regenwolken erscheinen, o da ist man voll des Trosts und Hoffnung, itzt werden die fast erstorbene Früchten mit einem fruchtbaren Regen erquicket, und zum Wachsthum befördert werden. Allein gählings verziehet sich das finstere Gewölk, und statt des erwünschten fruchtbringenden Regens fallen nur etlich wenige Tropfen auf die Erde herab. Auf gleiche Weis, wenn man sieht und betrachtet die sonders groſse Liebesbezeugungen, Anerbiethungen und Versprechungen, mit welchen sich mancher gegen seinem Nächsten hervorthut, wer sollte mehr zweifeln können, daß man von einem so groſssprechenden Freund in vorfallender Noth nicht beſte Hülf und Beystand würde erhalten? Da aber durch das Werk die Liebe sollte bekräftiget werden, kömmt die Falschheit an Tag, man kann entweders gar nichts, oder nur was weniges erhalten, da es doch zuvor geheiſsen: all mein Vermögen steht zu dero Diensten, nämlich die Liebe war nur auf der Zung, nicht aber in dem Herzen. Solchen mit der Liebe des Nächsten ihrem Vorgeben nach, eiteln prangenden Maulchristen könnte man billigst eben jenes vorwerfen, was Dalila zu dem Samson gesagt: Quomodo dicis: quod amas me, cum animus tuus non

dergleichen ist wenig itzt zu finden, S. Ambros. l. de offic.

Judic. 16, 15.

non sit mecum? Wie sagst du, daß du mich lieb habest, da doch dein Gemüth nicht mir mir ist?

O Christen! ist es nicht ein göttliches Geboth: Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst? Was will aber dieses sagen: sicut te ipsum? wie dich selbst? merket wohl, Christus sagt nicht, du sollst deinen Nächsten lieben, wie ein Freund den andern liebet; denn kurz zuvor haben wir gehört, wie oftmal falsch und betrogen diese Liebe ist. Er sagt nicht: du sollst deinen Nächsten lieben, wie ein Bruder den andern liebet, auch diese Liebe ist nicht allezeit aufrichtig. Abel bildete sich nichts Arges ein, als er von Cain seinem Bruder eingeladen wurde mit ihm auf das Feld hinaus zu gehen: Es hat sich aber gleich gezeiget, daß Cain wider seinen Bruder nichts als Neid und Feindschaft in dem Herzen kochte, da er denselben zu tod geschlagen. Christus sagt nicht: du sollst deinen Nächsten lieben, wie der Vater seinen Sohn, oder der Sohn seinen Vater liebet; denn auch zwischen diesen ist die Liebe zuweilen untreu geworden, und haben wir ein Beyspiel an dem rebellischen Absolon, welcher seinem Vater dem König David nicht allein nach der Kron, sondern auch nach dem Leben gestrebet hat. Er sagt nicht: du sollst deinen Nächsten lieben, wie die Mutter ihr Kind liebet, denn es hat sich wohl öfters schon gezeiget, daß die Mutterliebe falsch und betrogen gewesen sey, gewißlich Rebecca hat ihren Sohn Esau nicht aufrichtig geliebet, da sie dessen Bruder dem Jakob zu Erlangung des väterlichen Segens so meisterlich beygeholfen. Es sagt also Christus: du sollst deinen Nächsten lieben, sicut te ipsum, wie dich selbst. Dieß ist die Richtschnur einer aufrichtigen Liebe, wenn man seinen Nächsten liebet, wie sich selbst. Denn keine Liebe ist stärker, keine mächtiger, keine aufrichtiger, als die Liebe seiner selbst, diese ist ohne Verstellung, ohne Falschheit, ohne Betrug und trachtet jederzeit auf das Werk und die Erfüllung. Oder aber, ich frage dich, mein Christ, was würdest du von demjenigen halten, der mit Worten und Versprechen seine Liebe gegen dir sehr freygebig bezeigte, seine Dienste dir anerbiethete, wenn es aber zum Werk kommen sollte, keine Hand, keinen Fuß bewegen wollte? O! würdest du sagen, das ist keine wahre, aufrichtige Liebe, er liebt mich nur mit der Zung, aber das Herz ist nicht mit mir. So verlangest du denn, daß man dich von Herzen liebe, daß man redlich und getreu mit dir handle? Sieh: wie hoch du verbunden bist aufrichtig deinen Nächsten zu lieben, weil Gott gebothen hat, du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Mein heiliger Vater Augustinus

Matth. 22. 39.

19. weil man den Nächsten nicht liebet, wie sich selbst.

Gen. 4. 8.

2. Reg. 15.

Gen. 27.

20. das ist, aufrichtig.

ſtinus lehret uns in einem kurzen Begriff die Weis und Manier den Nächſten wie ſich ſelbſt, das iſt, aufrichtig zu lieben. Ea eſt, ſagt er, regula dilectionis, ut quæ homo vult ſibi bona provenire, & proximo velit: & quæ ſibi accidere mala non vult, & illi nolit. Dieſe iſt die Richtſchnur der Liebe, daß der Menſch eben dasjenige Gute ſeinem Nächſten wolle, was er ſelbſt zu erhalten verlanget, und hingegen das Böſe, welches er nicht will, daß es ihm begegne, auch ſeinem Nächſten nicht wolle. M. ſuchet nach, wie eine Liebe nach dieſer Weis zu lieben beſchaffen ſey, und ſo ihr findet, daß ihr alſo bisher wie euch ſelbſt euern Nächſten geliebet habt, ſo ſeyd wohl getröſtet, denn dieſe iſt, wie ſie allezeit ſeyn muß, eine aufrichtige Liebe.

S. Aug. de vera relig. c. 46.

Dritter Theil.

21. Eine allgemeine Liebe iſt die chriſtliche Liebe,

Wenn aber ſchon die Liebe, wie bisher erkläret worden, eine reine und aufrichtige Liebe iſt, ſo erklecket ſie doch noch nicht zu einem wahren Kennzeichen eines geliebten Jüngers, wenn ſie nicht auch iſt eine allgemeine Liebe. Sehr übel haben die Kinder Iſrael und ihre Schriftgelehrte verſtanden jene Worte, welche Gott durch Moſes in dem Buch Leviticus ihnen hat ſagen laſſen: Diliges amicum tuum ſicut te ipſum, Deinen Freund ſollſt du lieb haben, wie dich ſelbſt, ſie vermeynten durch das Wort Freund, amicum würden diejenige alleinig angezeiget, welche aus dem nämlichen jüdiſchen Geſchlecht von Abraham und Jakob herſtammeten, folglich gehe der göttliche Befehl blos allein dahin, daß die Juden alle andere Juden, nicht aber fremde Völker, beſonders die Chananäer, lieben ſollen. Dieſer falſchen Meynung hat unſer göttlicher Lehrmeiſter bey dem heiligen Matthäus klar widerſprochen, und, wie bey dem berühmten Schriftſteller Cornelius a lapide zu ſehen, gezeiget, daß durch das Wort, amicum, Freund, (die ſiebenzig Dolmetſcher leſen, proximum, den Nächſten) zu verſtehen ſind alle, und jede Menſchen, wer ſie immer ſind, auch die Fremde, auch die Heyden, auch die Feind, maßen alle nach dem Ebenbild Gottes ſind erſchaffen, alle haben dem Fleiſch nach keinen andern erſten Vater, als den Adam, ſo ſind denn alle untereinander Brüder und Schweſtern. Alle hat der menſchgewordene göttliche Sohn geiſtlicher Weis wiedergebohren; denn er für alle geſtorben iſt. Pro omnibus mortuus eſt. Alle ohne Ausnahm ſind berufen zu dem nämlichen Erbtheil in dem Himmel. Eben darum iſt ein jeder ſchuldig den Feind ſowohl zu lieben, als den Freund, den Fremdling

Levit. 19, 18.

Matth. 5, 43.

Corn. a lap. hic.

2. Cor. 5, 15.

ling nicht minder, als den Mitburger, den Gläubigen als den Ungläubigen, den Armen und den Reichen; denn nullum hominem excipit, qui præcipit; ut diligas proximum, omnis homo omni homini proximus eſt, ſagt de la Font. Gott, der befohlen hat, du ſollſt den Nächſten lieben, hat keinen Menſchen ausgenommen, ein jeder Menſch iſt dem andern der Nächſte. Ja Gott ſelbſt ſchließet keinen Menſchen aus, und ertheilet einem jeden die Gaben der Natur. Solem ſuum oriri facit ſuper bonos, & malos, & pluit ſuper juſtos, & injuſtos. Er läßt ſeine Sonne aufgehen über die Gute und Böſe, er giebt Regen über die Gerechte und Ungerechte. Nicht anderſt muß die Liebe des Nächſten beſchaffen ſeyn, das iſt, ohne Ausnahm eines Menſchen: allgemein.

de la Font. Dom. 12. poſt Penteſoſt.

Matth. 5, 45.

Sofern wir nur allein unſeren Freunden und Bekannten die Liebe erweiſen wollten, was für ein Unterſchied würde wohl ſeyn zwiſchen einem chatholiſchen Chriſten, und einem Publicanen, oder Heyden? Auch die Publicanen, ſagt Chriſtus, lieben diejenige, von welchen ſie geliebt werden; die Heyden grüßen, das iſt, umfangen mit einem Liebskuß ihre Blutsfreunde und Anverwandte. O! in dieſen Schranken läßt ſich nicht einhalten die wahre chriſtliche Liebe, nicht wegen annehmlichen Sitten, oder ſchöner Leibsgeſtalt, nicht wegen andern fürtrefflichen Gaben der Natur, nicht wegen ſchon empfangenen, oder noch zu hoffenden Gutthaten ergießet ſie ſich gegen den Nächſten, ſondern weil ſie in dem Nächſten Gott und die Bildniß Gottes betrachtet. Dieſer Gegenſtand der Liebe iſt ja in allen Menſchen zu finden, weil alle ein Werk der Hand Gottes ſind. Wie es gar wohl erwäget der heilige Papſt Leo: Dedit nobis majores diligendi proximum cauſas Chriſtianæ gratiæ latitudo, quæ ſe per omnes partes totius orbis extendens neminem deſpectat, dum docet neminem negligendum ſive illi hoſtes ſint, ſive ſocii, ſive liberi, ſive ſervi. Das chriſtliche Gnadengeſetz giebt uns weit größere Urſachen den Nächſten zu lieben; denn da es durch alle Theil der ganzen Welt ausgebreitet keinen verachtet, lehret es uns, daß wir von unſerer Liebe niemanden ausſchlüſſen ſollen, ſind ſie hernach Feind, oder Mitgeſellen, oder Freye, oder Leibeigene. Unus enim, alſo fährt er weiters fort, nos conditor finxit, unus nos Creator animavit, eodem cuncti cœlo, & aere, iisdem utimur diebus, & noctibus. Denn nur ein Schöpfer hat uns alle geſtaltet, nur ein Erſchaffer hat uns beſeelet, allen ſind zum Genuß verordnet der Himmel und die Luft, bey Tag und

12. welche in keine Schranken eingeſchloſſen iſt.

Matth. 5, 46. & 47.

S. Leo ſerm. 1. de jejun. 10. menſ.

und Nacht. So muß denn nothwendig der Schluß gemacht werden, daß, wer christlich lieben will, eine allgemeine Liebe haben müsse.

23. nach Art einer Säugamme. Num. 11,12.

Mich gedünket, eine solche allgemeine Liebe werde gar wohl entworfen durch die Liebe einer Säugamme, von welcher Gott zu den Moses gesprochen: Porta eos in sinu tuo, sicut portare solet nutrix infantulum. Trage sie in deiner Schooß, wie eine Säugamme ihr kleines Kind zu tragen pfleget. Ich verneine es nicht, daß die Mutterlieb stärker, und zärter sey, denn die Liebe einer Säugamme, so ist jedoch auch gewiß, daß die Liebe einer Mutter eingeschränket sey, als welche nur ihre Leibesfrucht liebet. Hingegen die Säugamme nimmt an ein jedes fremdes Kind, wenn sie auch selbes vorher niemal gesehen hat, so erzeiget sie dennoch ihre Liebe gegen dasselbe.

24. also war die Liebe Christi beschaffen,

Die Liebe Christi gegen den Menschen war eben also beschaffen: er hat sich um alle angenommen, allen hat er sich gleichförmig mitgetheilet. Ohne Ausnahm Juden und Heyden, Große und Kleine, Reiche und Arme, Junge und Alte hat er gelehret, und unterwiesen, ohne Unterschied alle, die es vonnöthen hatten, an dem Leib und an der Seel gesund gemacht, keiner war ihm zu schlecht, keiner zu fremd und unbekannt, keiner so boshaft und gottlos, dem er nicht seine Gnad und Gunst angetragen, sogar denjenigen, von welchen er die größte Schmach und Unbilden empfangen, von welchen er beßtens wußte, daß sie ihm nach dem Leben streben, alles Gute zu erweisen, war er jederzeit willig und bereit. Er würdigte sich bey ihnen zu Tisch zu sitzen, er suchte sie aller Orten auf, und lud sie freundlichst ein um seiner Gnaden theilhaftig zu werden. Sicut Nutrix. Wie eine Säugamme hat er geliebet, denn seine Liebe war eine allgemeine Liebe.

Wie wir schon im ersten Theil vernommen, hat sich Christus zu einem Muster der wahren Liebe gegen dem Nächsten selbst vorgestellet, da er gebothen, daß wir einander lieben sollen, wie er uns geliebet hat.

25. dem viele nicht nachfolgen.

So wollte er denn, daß auch wir, wie er geliebet, eine allgemeine Liebe gegen dem Nächsten tragen sollen? wer will daran zweifeln? Allein, wie stehet es mit der Nachfolg, ist auch die Liebe bey allen Christen uneingeschränkt und allgemein? das wäre ja zu wünschen, jedoch muß man leider nur gar zu oft bey vielen das Widerspiel erfahren. Nach gewissen besondern Zuneigungen, oder Abscheuungen ist die Liebe eingerichtet, mit diesem oder jenem Bekannten umzugehen, sich in ein Gespräch einzulassen, bey einer Mahlzeit zu erscheinen, hat man besondere Lust und

Ver-

Vergnügen, hingegen fliehet man von andren hinweg, man verleihet ihnen kein gutes Wort, man will mit ihnen keine Gemeinschaft haben. Von diesen weist man immerdar etwas zu reden, man lobet, was auch sonst nicht lobenswerth wäre, man vertuschet ihre Mängel und Fehler, oder wenigstens suchet man dieselbige zu entschuldigen, da aber von andern etwas Ruhmwürdiges vorgebracht wird, kann man es nicht erdulden, entweders schweigt man still dazu, und erzeiget einen Widerwillen, oder zieht es durch die Hechel, und trachtet dahin, wie man ihnen ein Klämperlein anhängen möge. Man erträgt und duldet alles von diesem, wenn aber ein anderer etwan aus Unvorsichtigkeit nur ein kurzweiliges Wörtlein fallen läßt, da ist man schon verbittert, und blaset Lärmen. Diesem zu Lieb und Gefallen sparet man kein Geld, keinen Dienst, keine Mühe noch Arbeit, einen andern, obschon man helfen könnte, läßt man im Stich und in der Noth sitzen. Diese und mehrer dergleichen kommen ja dem göttlichen Geboth von der Liebe des Nächsten auf keine Weis nach, denn ihre Liebe ist nur auf gewisse Personen eingeschränkt, und eben darum keine christliche Liebe, welche allgemein seyn muß.

26. In der allgemeinen Liebe ist dennoch eine Ordnung zu halten. S. Aug. de Doctr. Christ. l. 2. c. 28. n. 29.

Ja! allgemein muß die Liebe seyn, jedoch muß eine gewisse Ordnung hierinn beobachtet werden, daß man zwar alle Menschen insgemein, als unsere Nächste liebe, noch mehr aber, und ins besondere jene, die uns näher angehen, so daß wir diese bey allen Gelegenheiten andern vorziehen. Also lehret mein heiliger Vater Augustinus: Omnes æque diligendi sunt, sed cum omnibus prodesse non possis, his potissimum consulendum est, qui pro locorum, temporum, vel quarumlibet rerum opportunitatibus constrictius tibi quasi quadam sorte junguntur. Man muß zwar alle Menschen ohne Unterschied lieben, weil man jedoch nicht allen auf gleiche Weis Gutes thun kann; so muß man die, mit welchen man in Ansehung des Orts, der Zeit und anderen Umständen halben näher vereiniget ist, den übrigen vorsetzen, folglich ist in der allgemeinen Liebe der Vorzug zu geben jenen, denen wir unsere Geburt und Auferziehung zu danken haben, jenen, mit welchen wir durch das Band des Geblüts, oder der christlichen Freundschaft, oder aber der gemeinsamen Wohnung und Gesellschaft besonders verbunden sind. Jenen, und zwar vornehmlich die solcher unserer Gemeinschaft als Obrigkeit vorstehen, nicht weniger auch jenen, welchen wir besonderer Gutthaten wegen mehrers verpflichtet sind.

O! wie ruhig und friedlich, wie wohl und getröſtet würden wir untereinander leben, wenn die Liebe des Nächſten auf erſt beſchriebene Weis bey allen allgemein wäre, keine Uneinigkeit, keine Spaltung, keine Eiferſucht, kein freventliches Urtheil, keine Verläumdung, keine Ungerechtigkeit, weder ein anderes Laſter würde anzutreffen ſeyn, welche doch bey dermaligen unglückſeligen Zeiten ſo ſehr überhand nehmen, aus Urſach, weil die chriſtliche Liebe in vielen nur gar zu ſehr erkaltet, und ſo eng zuſammen gezogen iſt, daß ſie von der ſchuldigen allgemeinen Liebe nichts wiſſen, noch hören wollen.

Beſchluß.

Boetius de Conſolat. 27.

Boetius Severinus in Betrachtung, wie ſüß und angenehm die Liebe iſt, ruft alſo auf: O felix hominum genus, ſi veſtros Animos amor, quo cœlum regitur, regat. O wie glückſelig iſt das menſchliche Geſchlecht, wenn jene Liebe, welche im Himmel regieret, auch eure Gemüther beherrſchet. AA. dieſer Glückſeligkeit habhaft zu werden, ſtehet in unſerer Gewalt, ja um dieſe uns zu bewerben ſind wir durch das göttliche Geboth verbunden. Diliges proximum tuum ſicut te ipſum. Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Dieſes kann nicht geſchehen ohne daß wir die Liebe gegen Gott im Herzen tragen, weil die Liebe Gottes eine Grundfeſte und Urquell der Liebe des Nächſten iſt. Fundamentum amicitiæ eſt amor Dei, alſo pflegte der ſelige Aelredus zu ſagen. Glückſelig dann jene Seel, welche mit der Liebe Gottes entzündet iſt, denn eben darum wird in ihr niemalen die Liebe des Nächſten erlöſchen, weil keine von der andern abgeſöndert werden kann. Eben dieſe Liebe des Nächſten, o wie glückſelig machet ſie uns, nämlich zu geliebte Jünger Chriſti nach dem unfehlbaren Ausſpruch des göttlichen Lehrmeiſters: In hoc cognoſcent omnes, quia diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem. In dieſem wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr die Liebe untereinander haben werdet. Gefällt euch AA. dieſer Ehrentitel? Sehet, durch die Liebe wird er erkaufet, denn dieſe, ſetzet der große Albertus hinzu, iſt das Kennzeichen, aus welchem alle Jünger Chriſti von anderen entſchieden werden. Omnes diſcipuli Chriſti in hoc ſignaculo cognoſcuntur. Schmeichelt aber euch nicht, als ob eine jede Liebe das Kennzeichen eines geliebten Jüngers wäre; maßen Chriſtus, als er das Geboth der Liebe vorgetragen, nicht umſonſt dieſe Worte hinzu geſetzt

Wer ein geliebter Jünger ſeyn will, muß auf vorbeſagte Weis lieben.

Matth. 22, 39.

H. Aelredus.

Joan. 13, 35.

S. Albert. M. in Joan. c. 18.

ſetzt hat: Sicut dilexi vos, daß wir einander lieben ſollen, wie er uns geliebt hat. Joan. 13, 34. Seine Liebe war rein, aufrichtig und allgemein; ſehet dann zu, daß auch eure Liebe alſo beſchaffen ſey. Liebet den Nächſten aus einem übernatürlichen Antrieb, liebet ihn um Gottes willen, ſo wird eure Liebe rein ſeyn, denn auf ſolche Weis liebt ihr nicht nur einen Menſchen, ſondern auch, und vornehmlich Gott ſelbſt, weil ihr von Gottes wegen den Nächſten liebet. Liebet den Nächſten aufrichtig nicht nur mit den Worten und mit der Zung, ſondern opere, & veritate, mit dem Werk, und mit der Wahrheit. 1. Joan. 3, 18. Liebet ihn, wie euch ſelbſt, ſo wird die Liebe aufrichtig ſeyn. Liebet alle, denn die chriſtliche Liebe muß allgemein ſeyn, und ſich auf alle Menſchen ohne Ausnahm erſtrecken. Es ſind alle Kinder des nämlichen Vaters im Himmel. Alle ſind des nämlichen Geblüts, weil alle mit dem koſtbaren Blut Jeſu Chriſti ſind erlöſet worden. Alle haben nur ein Vaterland nämlich den Himmel, dazu ſie erſchaffen ſind. Wer alſo liebet, der hat das wahre Kennzeichen eines geliebten Jüngers, eben darum kann er getröſt hoffen, daß auch ihn jene Worte angehen, welche Chriſtus bey dem heiligen Johannes geſprochen: Ubi ego ſum, illic miniſter meus erit. Wo ich bin, da ſoll Joan. 12, 26. mein Diener auch ſeyn, nämlich wie es der heil. Chryſoſtomus verſtehet, in dem Himmel, in der ewig erfreulichſten Anſchauung Gottes. Ecce! alſo ruft uns zu mein heiliger Vater Auguſtinus: Ecce! mercedem. Sehet, alſo wird belohnet die reine, aufrichtige und allgemeine Liebe des Nächſten. O heiliger Johannes, ſonders geliebter Jünger Jeſu, der du von dem Feuer der Liebe Gottes und des Nächſten ganz entzündet von nichts mehrers, denn von der Liebe reden konnteſt, erwirb uns die Gnad, daß auch unſere Herzen beſtändig aufbrennen in der wahren Liebe Gottes und des Nächſten. Und da wir heut den zu deiner Ehre geſegneten Wein genießen, ſo verſchaffe durch deine vielvermögende Fürbitt, auf daß wir deiner Liebe theilhaftig, und von der reinen, aufrichtig und allgemeinen Liebe voll trunken werden. In dieſer Zuverſicht lade ich alle ein mit dem verliebten Bräutigam: Bibite, & inebriamini chariſſimi. Cant. 5, 1. Trinket, und werdet trunken ihr Allerliebſte. Amen.

Achte Predigt,
auf das Fest der heiligen unschuldigen Kindlein.

Vorspruch.

Mittens occidit. *Matth.* 2, 16.
Er schickte aus, und ließ tödten.

Innhalt.

Der von den Aeltern selbst verübte Kindermord.

Eingang.

S. Aug. serm. 1. de Innoc. 1.

Mein heiliger Vater Augustinus stellet in der ersten Rede von den unschuldigen Kindlein sehr lebhaft vor, was für ein schmerzliches Weinen und erbärmliches Heulen zu Bethlehem und an allen ihren Gränzen unter den jüdischen Müttern entstanden sey, als Herodes der hochmüthige und grausame König seine Mordknechte ausgeschicket, und der gemeinern Meynung nach, vierzehntausend Knäblein, welche zwey Jahr und darunter alt waren, hat tödten lassen. Mittens occidit. Dieses Trauren und Weinen hat Gott durch den Propheten Jeremias vorgesagt, wie auch das heutige abgelesene heilige Evangelium dessen Meldung thut. Vox, also sagte der Herr: Vox in excelso audita est lamentationis, luctus, & fletus Rachel plorantis filios suos, & nolentis consolari super eis, quia non sunt. Man hat auf der Höhe eine klägliche Stimme gehöret, ein Trauren und Weinen; Rachel beweinete ihre Kinder, und wollte sich über sie nicht trösten lassen; denn sie sind nicht mehr vorhanden. O! daß doch diese so untröstlich bestürzte Mütter sich auch jener Worte erinnert hätten, welche der Herr bey eben diesem Propheten gleich hinzugesetzt hat: Quiescat vox tua a ploratu, & oculi tui a lachrymis; qui est merces operi tuo. Laß deine

Die grausame Wuth Herodes wider die unschuldige Kindlein, Matth. 2, 16.

Jerem. 31, 15.

ibid. v. 16.

deine Stimm aufhören zu Heulen, und deine Augen zu Weinen; denn dein Werk wird seine Belohnung haben. Dieß ist nach der Auslegung des berühmten Schriftstellers Cornelius a lapide so viel gesagt: O Rachel! o Bethlehem du hast nicht Ursach den Tod deiner Kinder zu beweinen, denn sie werden den Lohn ihres für Christo vergossenen Bluts haben, nämlich den glorreichen Marterzweig. Corn. a lap. hic.

2. hat denselben das größte Glück gebracht.

Ich setze freylich in keinen Zweifel, daß diese Mütter ihre unschuldigen Kinder inniglich geliebet, eben darum waren ihre Gemüther in die tiefeste Traurigkeit versenket, da sie sich ihres Herzenstrosts auf eine so grausame Art beraubet sahen, so ist jedoch gewiß, daß sie mit aller erdenklicher Liebe niemalen ihren Kindern hätten so viel nutzen können, als Herodes der König mit seinem Haß. Er hat zwar den Müttern ihre zarte Leibsfrucht gewaltsam aus der Schooß entrissen, aber eben dieselbe den lieben Engeln in die Aerme geleget. O! was großes Glück war es für diese unschuldige Knäblein. Sie konnten den Namen Christi noch nicht aussprechen, und verdienten schon für ihn zu sterben. Sie waren kaum fähig eine Wunde zu empfangen, und taugten schon gemartert zu werden. Sie traten kaum an das zeitliche Leben und das ewige kam ihnen schon entgegen. Sie berührten kaum ihre Fätschen und Wiegen, und wurden schon zur Krönung abgeholet, da sie noch nicht wußten, was Streiten, was Siegen, was Krönen sey. O was große Ehr für diese zarte und unschuldige Marterschaar, welche von der heiligen katholichen Kirch für wahre Blutzeugen Christi, ja als Erstlinge der Martyrer erkennet, und anheut mit einem besonderen Festtag verherrlichet werden, weil sie in ihrem Blut getauft und um Christi willen des Lebens beraubet worden. Derohalben Beata es o Bethlehem terra Juda, quæ Herodis Regis immanitatem in puerorum extinctione perpessa est, also rufe ich billigst mit meinem heiligen Vater Augustinus auf: Glückselig bist du, o Bethlehem das Land Juda, weil der unmenschlich wüthende König Herodes deine Knäblein ermordet hat. Mitem occidit. S. Aug. serm. 10. de Sanctis.

3. Grausamer sind manche Aeltern, welche ihre Kinder der Seel nach tödten.

Weit anderst muß ich gedenken und reden von dem Kindermord, dessen noch heut zu Tag nicht wenige Aeltern auf eine unverantwortliche Weis sich schuldig machen. Es hat zwar auch Herodes seinem eigenen Sohn Antipater nicht verschonet, und denselben samt anderen Knäblein tödten lassen, hiemit aber blos allein das zeitliche, nicht aber das ewige Leben ihnen benehmen können, da hingegen die mehrer, denn Herodes, grausame Aeltern, dem zeitlichen Leben zwar ihrer Kinder schonen, das

ewige aber ihnen entrauben, und um ſo entſetzlicher über ihre Kinder wüthen, je unvergleichlich koſtbarer das geiſtliche Leben der Seel gegen dem zeitlichen des Leibs iſt. Von dieſen könnte noch billiger geſagt werden, was Kaiſer Octavianus Auguſtus ſcherzweis geſprochen, als er vernommen, daß Herodes der gekrönte Wüthrich nicht allein fremde Kinder, ſondern auch ſeinen Sohn hinrichten laſſen: Melius eſt Herodis porcum eſſe, quam filium. Solchenfalls wäre es beſſer des Herodes Schwein, als Kind ſeyn, maßen dergleichen Aeltern für die Pferde, Kühe und Schweine mehr Sorg, denn für ihre Söhne und Töchter tragen, wie nur gar zu wahr redet der heilige Chryſoſtomus: Majorem aſinorum, & equorum, quam filiorum curam habent. Eben darum giebt er den Ausſpruch von ihnen, daß ſie grauſamer ſind, denn alle Tyrannen und Kindermörder. Hos ego patres parricidis immaniores dixerim. Er ſetzet die bündige Urſach hinzu: Illi enim corpus ab anima ſeparant, iſti & corpus & animam æternis ignibus tradunt. Denn dieſe nichts als den Leib tödten, da hingegen die pflichtvergeſſene Aeltern Leib und Seel ihrer Kinder der ewigen Verdammniß zuführen, deßwegen ſie auch von dem heiligen Bernardus nicht Aeltern, ſondern Mörder genennet werden. Non parentes, ſed peremptores.

Macrob. l. 2. Saturnal. c. 10.

S. Chryſoſt. hom 60. in Matth.

idem l. 3. adverſus vitup. vitæ monaſt.

S. Bern. Ep. 3.

4. aus Mangel der Zucht und durch böſe Beyſpiel.

So erzörne man denn nicht über mich, als ob ich mich unterſtünde ohne allen Grund, eine ſo abſcheuliche That des Kindermords den Aeltern aufzubürden; denn die heutige Kanzelrede wird den Beweisthum ausführlicher geben unter folgendem Vortrag: Der von den Aeltern ſelbſt verübte Kindermord. Wollet ihr wiſſen auf was Weis dieſer unverſchmerzliche Kindermord gemeiniglich zu geſchehen pflege? ſo vernehmet nochmalen den goldenen Redner Chryſoſtomus, welcher die zwey Dolchen, mit denen die Aeltern ihre Kinder ermorden, namhaft machet. Der erſte iſt: Filiorum curam nemo habet. Es iſt keine Kinderzucht. Der zweyte: Exemplaria deſunt. Man giebt kein gutes Beyſpiel. In dieſem beſtehet der Innhalt und die Abtheilung vorhabender Predigt. AA. vernehmet mich mit geduldiger Aufmerkſamkeit, ſo ſchreite ich zur Prob mit Anrufung der zween heiligſten Nämen Jeſu und Mariä.

S. Chryſoſt. hom. 40. ad populum.

Er-

Erster Theil.

Eine der vornehmsten Pflichten, welche den Aeltern zustehet, ist die Kinderzucht, von welcher Plato also schreibet: Puerilis institutio est maximi momenti ad universam vitam recte instituendam. Es ist von höchster Wichtigkeit die Unterweisung der Kleinen, damit das ganze Leben wohl angeordnet werde. Die Gleichniß von einem verständigen und arbeitsamen Gärtner gedünket mich nicht unanständig zu seyn, den Aeltern zu zeigen, wie sie in der Kinderzucht und Unterweisung der Kleinen sich zu verhalten haben. Ein in seinen Garten verliebter Gärtner, damit er zu seiner Zeit Ehr, Freud und Nutzen von dem Garten hoffen könne, ist darauf sorgfältig bedacht, daß er nicht versäume denselben anzubauen, die Erde umzugraben, die Bettlein in eine richtige Ordnung zu bringen, und mit fruchtbaren Saamen zu besprengen, nachgehends gehet sein Fleiß dahin, das Unkraut auszujeten, und die Gewächs nach Nothdurft zu beschneiden. Bey allem dem läßt er den Garten niemal aus den Augen, er sieht immerdar ämsig nach, damit nicht durch die Mäus, Erdkrebs, oder andere schädliche Ungeziefer ein Schaden verursachet werde.

Plato l. 2. de republ.

5. Einem Gärtner sollen die Aeltern nachfolgen.

Auf gleiche Weise sollen auch die Aeltern ihre Kinder erziehen, und durch frühzeitige Unterweisung dahin trachten, damit sie die Geheimnissen unsers heiligen Glaubens, die Geboth und Furcht Gottes als die fruchtbarsten Saamen zur Hervorbringung eines christlichen Wandels in ihre zarte Gemüther empfangen, wie es Gott durch den Moses befohlen: Docebis ea filios tuos & discant timere me. Lehre deine Kinder meine Gebothe, damit sie lernen mich fürchten. Also hat es gemacht der fromme alte Vater Tobias, von welchem die göttliche Schrift sagt: Filium ab infantia timere Deum docuit, & abstinere ab omni peccato. Seinen Sohn hat er von Jugend auf gelehret Gott zu fürchten, und sich von aller Sünd zu bewahren. Darum ermahnet er ihn noch weiters, er soll alle die Täge seines Lebens Gott vor Augen haben, die Hoffart weder im Sinn, noch in den Reden herrschen lassen, vor der Unlauterkeit und aller Ungerechtigkeit sich hüten ꝛc. Diese und dergleichen heilsame Unterweisungen, o was schöne Früchten haben sie nicht in dem kleinen Tobias hervorgebracht, welcher nicht weniger tugendsam geworden, als der Vater gewesen ist. Daß Ludovicus König in Frankreich die Unschuld bewahret und die Heiligkeit erhal-

6. die Kinder frühzeitig unterweisen.

Deut. 4, 9. & 10.

Tob. 1, 10.

ibid. 4, 2. & seq.

erhalten, war es ja zuzuschreiben der gleich in den ersten Jahren von seiner gottseligen Mutter Blanca empfangenen Unterweisung, die ihm so oft und lebhaft vorgestellet hatte, was für ein großes Uebel die Todsünde sey, daß sie ihn viel lieber vor ihren Füssen tod liegen sehen wollte, als daß er ein einigesmal eine Todsünde begehen sollte.

7. wird aber von manchen Aeltern nicht beobachtet.

Diese und dergleichen gottselige Aeltern haben in der That erwiesen, daß sie ihre Kinder wahrhaftig liebten, denn wie Salomon in den Sprüchen sagt: Qui diligit filium, instanter erudit. Wer seinen Sohn lieb hat, der unterweiset ihn ohne Unterlaß. O! daß doch dieses Zeichen der Liebe gegen den Kindern bey allen Aeltern gefunden würde! aber ach! manche sind anzutreffen, denen nichts wenigers am Herzen liegt, als die höchst nothwendige Unterweisung. Daher kömmt es, daß die Kinder ehender kennen die Karten, denn das Krucifix, ehender sagen den Teufel, denn Jesus, ehender greifen nach den Würfeln, denn dem Rosenkranz, von den Geheimnissen unsers heiligen Glaubens, von der Furcht Gottes, von der Schönheit christlicher Tugenden und Abscheulichkeit der Sünd wissen sie fein sauber gar nichts. Kein Wunder dann, daß sie nachgehends ohne Scheu die göttliche Gebothe übertreten, und nach dem natürlichen Antrieb böser Leidenschaften von einer Sünd den Sprung wagen in die andere. Wer ist die Ursach daran? Die mehr als die Bären grausame Aeltern. Von den Bären schreibt der heilige Ambrosius: Ursa fertur informes partus edere, sed natos lingua fingere ad sui similitudinem. Man sagt, daß die Bären ihre Junge ganz ungestaltet hervorbringen, verschaffen ihnen aber durch das Lecken mit der Zung die rechte Gestalt, daß sie den Bären gleich sehen. Eben das sollte thun ein Vater, eine Mutter, und mit der Zung, will sagen, mit der Unterweisung ihre Kinder zu vernünftigen und wohl gesitteten Menschen auferziehen. Es wird ja der Mensch wegen schädlicher Wirkung der Erbsünd ganz unwissend im Guten, und völlig geneigt zum Bösen auf die Welt gebohren, sensus, & cogitatio humani cordis in malum prona sunt ab adolescentia sua, bekennet Gott selbst: Der Sinn und die Gedanken des menschlichen Herzens sind zum Bösen geneigt von seiner Jugend auf. Wenn denn die christliche Unterweisung verabsäumet wird, so ergehet es den Kindern nicht besser, als Boleslao dem grausamen Brudermörder, welcher dem heiligen Wenceslaus samt dem Leben die böhmische Krone hinweggeraft, weil er von seiner lastervollen Mutter Drahomira nichts von der Tugend und guten Sitten erlernet hat. O Aeltern! was für eine schwere Verantwortung bür-

S. Ambrof. l. 6. Hexam. c. 4.

Prov. 13, 24.

Gen. 8, 21.

bürdet ihr euch selbsten auf, da eure Kinder wegen vernachläßigter Unterweisung den breiten Weg zur Hölle laufen, und einst wider euch vor dem göttlichen Richterstuhl die billige Klag stellen werden: Non nos perdidimus, Parentes sensimus parricidas. Nein, nein! nicht wir anfänglich, sondern unsere Aeltern haben uns um das Leben der Seel gebracht. S. Cyprianus.

8. Sie sollen ihre Kinder bestrafen,

Gleichwie ein erfahrner Gärtner nicht allein den Garten anbauet, sondern auch denselben von dem Unkraut säubert, und die Gewächs fürsichtig beschneidet, also sollen gleichfalls die Aeltern nicht allein in der Unterweisung, sondern auch nach Erforderniß in vernünftiger Züchtigung und Bestrafung der Kinder ämsig seyn, wie es wohl anmerket der heydnische Plato: Qualis in arbusculis plantandis & formandis, talis & in liberis gignendis & instituendis cura esse debet. Wird das Bäumlein nicht fest an einen Pfal angebunden, und mit rechter Aufmerksamkeit beschnitten, so wird es ungestaltet und unfruchtbar verbleiben, eben so ergehet es den Kindern, wenn die Aeltern in der Zucht und bescheidener Bestrafung nachläßig sind. Die göttliche Schrift stellet uns selbsten dergleichen betrübte Beyspiele vor. Plato L. de educ.

9. aus dieser Unterlassung entstehen große Uebel, 2. Reg. 13, 21.

Amnon ein Sohn Davids hätte ja wegen seines schändlichen Verbrechens verdient bestraft zu werden; aber noluit contristare spiritum Amnon filii sui, quoniam diligebat eum, weil David den Amnon als seinen Erstgebohrnen liebte, wollte er den Geist seines Sohns nicht betrüben. O höchst schädliche Liebe! welche so viel Unheil nach sich gezogen, denn Amnon wurde von seinem eigenen Bruder ermordet, und David selbst stund mit dem Leben, Kron und Scepter in Gefahr. Was für Unruhen und Gewaltthätigkeiten erweckte nicht der hochmüthige Adonias, welcher den Thron seines noch lebenden Vaters David besteigen wollte, und dennoch hat ihn sein Vater derentwegen niemal bestrafet. Nec corripuit eum Pater suus aliquando. Daher ist es gekommen, daß der zuchtlose Adonias in seiner Bosheit immer weiter geschritten, sogar wider das natürliche und göttliche Gesetz die königliche Gemahlinn seines Vaters zur Ehe begehret, und hiemit deutlich genug angezeiget, daß ihm die Begierde zu herrschen über Israel noch nicht vergangen sey, aber Salomon um sich des Reichs zu versichern, und eines so unruhigen Aufwicklers zu entladen, hat ihn samt seinem Mitgehilfen Joab dem Feldobersten durch die Hand Banamiä erschlagen lassen, und Abiathar den Hohenpriester seines Amts entsetzet. Solche unglückselige Früchte brin- 3. Reg. 1, 6. ibid. 2, 17. 25.

get hervor die vernachläßigte Kinderzucht, wie es nicht weniger an dem Hohenprieſter Heli und ſeinen zweyen gottloſen Kindern zu erſehen iſt, quos,
S. Petr. Dam. wie der heilige Damianus ſagt: inimicos Dei vidit, & paternæ blanditiæ lenitate palpavit. Er wußte freylich, daß ſie immerfort in Sünden lebten, jedoch ſah er ihnen zu, vielmehr ſchmeichelte er ihnen, als daß er ſie abgehalten und geſtrafet hätte, eben darum iſt er wegen der Kinder zu Grund gegangen, und die Kinder mit ihm; denn beyde Söhne Ophni
1. Reg. 4, 11 und Phinees wurden in einem Treffen getödtet, der arme alte Vater, als er die traurige Zeitung vernommen, fiel von ſeinem Stuhl, zerſchmet-
ibid. v. 18. terte das Haupt, und gab auf der Stell den Geiſt auf.

Aeltern! daß ihr eure Kinder liebet, iſt recht und billig; liebet ſie
Salvian. l. 3. ad Eccleſ. aber alſo, ruft euch zu der groſſe Sittenmeiſter Salvianus: Ne vos ipſos odiſſe videamini, daß ihr euch dabey nicht ſelbſt zu haſſen ſcheinet, da ihr nämlich ihnen zu Lieb die nöthige Züchtigung und Beſtrafung

10. deren die Aeltern Urſach ſind. unterlaſſet, um die Kinder nicht zu betrüben, alſo lieben iſt haſſen, und ſich des ewigen Tods der Kinder ſchuldig machen. Wie? geſchieht aber nicht dieſes wohl öfters? Es iſt euch nicht unbekannt, ihr höret es ſelbſten, daß eure Kinder lügen, und ſchlimme Wörter vorbringen, durch ihr Geſchwätz Uneinigkeiten anzetteln, ſchwören, Uebels wünſchen und verleumden. Ihr ſehet, wie ſie mit einander zanken, ſich herumſchlagen, ſich erzürnen, von dieſen und jenen Orten fremde Sachen entziehen und nach Hauſe bringen, wie ſie bereits der Trunkenheit, dem unmäßigen Spielen, der Ausgelaſſenheit und verdächtigen Zuſammenkünften ergeben, und ihr ſchweiget ſtill dazu, unglückſelige Aeltern! das iſt keine Liebe, ſondern ein tödtlicher Haß, wegen welchen ſich mit der Zeit die Kinder ſelbſt über euch beklagen, ja euch als Urſach ihres Verderbens angeben werden, wie es gethan jener zuchtloſe Sohn, welcher, als man ihn zum
Corn. a lap. in Prov. c. 23. v. 14. Hochgericht hinausführte, öffentlich bekennte: Non prætor, ſed mater mea me ducit ad furcam, nicht der Richter, ſondern meine Mutter hat mich zum Galgen gebracht. Eben dergleichen ſchreckvolle Be-
S. Bernardin. ſerm. 17. gebenheit erzählet der heilige Bernardinus von jenem römiſchen Jüngling, dem der Vater alle Freyheit und Muthwillen ohne einige Ahndung zugeſtanden. Als er nun Verbrechens halber durch den Strang ſollte hingerichtet werden, verlangte er noch vor ſeinem End bey ſeinem Vater Urlaub zu nehmen, da ſtellte er ſich an, als wollte er ihm einen Kuß geben, beiſt aber mit den Zähnen die Naſe ab, und ſagte: du, du o Vater! du biſt die Urſach, daß ich itzt dir und mir zur Schand durch den Strick mein Leben laſſen muß, du haſt mich dem Henker übergeben, weil du

mich

mich nicht bey Zeiten gestrafet, und der mir itzt höchst schädlichen Freyheit überlassen hast. Sehet AA. da habt ihr von den Kindern selbst das Zeugniß, daß die in Unterweisung und Züchtigung der Kinder sorglosen Aeltern Kindermörder seyn, denn filiorum curam nemo habet, es ist keine Kinderzucht.

11. Es ist auch vonnöthen eine wachsame Obsicht, Job. 39, 16.

Ja man trifft wohl auch solche Aeltern an, welche ihrer Kinder dergestalten vergessen, als gehörten sie ihnen nicht zu, sie machen es, wie der Straus, von welchem Job spricht: Duratur ad filios suos, quasi non sint sui. Er wird hart gegen seine Junge, als wenn sie nicht sein wären. Er verläßt seine Eyer, und denkt nicht daran, daß sie könnten, oder von den Füßen vertreten, oder von den Thieren beschädiget werden. Nicht, wie ein beflißner Gärtner auf seinen Garten, haben die Aeltern offene Augen über ihre Kinder, quasi non sint sui.

12. nach dem Beyspiel Maria und Joseph, Luc. 2, 42.

Was für ein wachsames Aug wegen den Kindern die Aeltern haben sollen, hat fürwahr ein anzügliches Beyspiel gegeben Maria die gebenedeyte Mutter Jesu mit ihrem jungfräulichen Bräutigam dem heiligen Joseph, wie uns der heilige Evangelist Lukas berichtet: Da Jesus zwölf Jahr alt war, giengen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit das Osterfest, welches sieben Täg hindurch dauerte, zu begehen. Der hochgelehrte Schriftsteller Cornelius a lapide merket hierüber an: weil Maria und Joseph andachts- und geschäftshalber zu Jerusalem etwas längers sich verweilten, habe Jesus von ihnen Erlaubniß begehret, und erhalten, zu seinen Anverwandten sich zu begeben, und gleichsam mit ihnen voraus zu gehen, jedoch so gleich in geheim sich entzogen, und seinen Rückweg nach Jerusalem in den Tempel genommen. Unterdessen vermeynten gleichwohl Maria und Joseph, wenn sie auf den ersten Abend in die gemeine Herberg kämen, sie würden auch allda unter den Befreundten und Benachbarten das allerliebste Kind Jesum antreffen können. Venerunt iter diei. Sie hatten bereits eine Tagreise gemacht, und da war gleich das allererste: Requirebant eum inter cognatos, & notos: Sie suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Sie fragten alsogleich nach, wo Jesus wäre? Weil sie aber wider alles Verhoffen ihn nicht angetroffen, o! wie ängstig und sorgfältig waren sie nicht. Ohne Versäumniß machten sie sich auf, und ließen vom Suchen nicht nach, bis daß sie ihn gefunden hatten. Sed quare adeo anxie eum quærebant? fragt Origenes: Warum suchten sie ihn mit solcher Sorgfalt und Aengstigkeit? Der heilige Erzbischof Antonius giebt

Cornel. a lap. hic.

Luc. 2, 44.

die Antwort, und vermeynet, Maria die heiligste Mutter sey in Sorgen gestanden, es möchte Jesus ihr göttliches Kind Archelao des Kindermörders Herodes Sohn in die Hände gerathen, und von ihm getödtet werden.

12. Dem viele Aeltern nicht nachfolgen.

O! daß diesem Beyspiel alle Aeltern nachfolgeten, und sich für ihre Kinder also besorgeten, daß ihre meiste und vornehmste Beobachtung dahin gienge, wo, wie, und bey wem sich die Kinder aufhalten, um sie einer verdächtigen Gelegenheit und Seelengefahr zu entziehen, o wie wohl würde es mit den Kindern stehen, wie gottgefällig würden die Aeltern die schuldige Kinderzucht erfüllen. Aber ach! leider! filiorum curam nemo habet, manche Aeltern denken an nichts wenigers, als an diese so hochnothwendige Wachsamkeit. Sie lassen ihre Kinder bey Tag und Nacht in allen Orten, Gassen, verdächtigen Häusern und Winkeln so oft und lang sie wollen, herumlaufen, allerhand Frechheit und Muthwillen treiben, ohne daß die Aeltern nachsehen, oder von der Aufführung ihrer Kinder Nachfrage halten. Es lauft der Sohn, die Tochter zum Haus hinaus, bald unter diesem, bald unter einem andern erdichteten Vorwand, sie werden nicht nur einen halben Tag nicht gesehen, sondern sie kommen öfters erst spat bey nächtlicher Weil nach Haus. Unterdessen leben die Aeltern ohne Sorg, und geben sich ganz sanft zur Ruhe, weil die Anstalt schon gemacht, daß die Hausthür offen bleibt, und die Kinder auch mitten in der Nacht ungehindert eingehen können. Ach Gott! wenn die Küh und Schweine zu Abendszeit von der Weid nicht in den Stall zurückkommen, o da lauft man bald hinaus, man fragt und suchet nach, man ist voller Sorgen und Bekümmerniß, ja wenn nur ein Hund aus dem Haus entlauft, da schickt man gleich herum um denselben aufzusuchen, und wieder heim zu bringen. Nichts dergleichen thun die sorglose Aeltern für ihre Kinder. Eben darum machen sie sich vor Gott einer schweren Verantwortung schuldig, und werden aller jener Sünden theilhaftig, welche von den Kindern aus Abgang der so nöthigen Obsicht begangen werden. Omnia, quæ deliquerint filii, de parentibus requiruntur, also bedrohet der uralte Origenes: Alles, was die Kinder sündigen, wird den Aeltern zur Straf angerechnet. Und mein heiliger Vater Augustinus schreibt seine übel zugebrachte Jugend meistentheils der sträflichen Sorglosigkeit Patritius seines Vaters zu: Relaxabantur mihi ad ludendum habenæ, & inde prodiit quasi ex adipe iniquitas mea. Er gestattete mir alle Freyheit nach meiner Lust zu leben, und daher drang meine Bosheit herfür wie aus der Fetten. So gehts, wenn die Aeltern von der Liebe verblendet, kein

Origenes. h. 1. in Job.

S. August. l. 2. Confess. c. 3.

wachsa-

wachsames Auge auf die Kinder haben, welche ohnedem zum Bösen geneigt sind. O Parentes crudeles, & impios! ruft hierüber der heilige Bernardus auf: O grausame und gottlose Aeltern! welche vielmehr Kindermörder genennt zu werden verdienen. S. Bern. Ep. 111.

Zweyter Theil.

Ich will zwar auf keine Weis behaupten, daß unter katholischen Christen ein so grausamer Vater, oder Mutter seyn werde, welche wissentlich und vorsetzlicher Weis des Sinns seyn ihren Kindern das Leben der Seel abzunehmen, und selbige in den ewigen Tod hinein zu stürzen; jedennoch geschieht solches in der That, theils durch böse Beyspiel, mit welchen die Aeltern um so gewaltiger ihre Kinder zur Nachfolg ziehen, je größere Neigung der Mensch zum Bösen, als zum Guten in sich empfindet, und dieses ist der zweyte Dolch, mit dem die Aeltern selbst ihre Kinder der Seel nach ermorden. Exempla desunt. Man giebt kein gutes Beyspiel. 13. Neben der Zucht ist nothwendig das gute Beyspiel der Aeltern.

Manche Aeltern bilden sich ein, es sey schon genug, daß sie ihren Kindern das Leben gegeben, ohne daß sie sich dahin bearbeiten dieselbe christlich und tugendsam zu erziehen, oder aber sie vermeynen alles gethan zu haben, wenn sie ihre Kinder unterrichten, zum Guten antreiben, diejenige loben, welche sich wohl verhalten, andere aber, so Böses thun, bestrafen. Daß aber mit diesem die Schuldigkeit der Aeltern auf keine Weis ausgemacht sey, hat sogar Plutarchus ein Heyd erkennet, der also schreibt: Ante omnia debent parentes nihil peccando, omniaque pro officii sui rationibus agendo evidens sese liberis exemplum præbere, ut in istorum ii vitam, tanquam in speculum intuentes a turpibus dictis, factisque avertantur. Vor allen Dingen müssen die Aeltern ohne Tadel seyn, und was ihr Amt ausweiset, alles gebührmäßig verrichtend sich ihren Kindern, als ein Beyspiel darstellen, damit sich diese in ihrem Lebenswandel, wie in einem Spiegel ersehen mögen, und also von ungeziemenden Reden und Thaten abgehalten werden. Das gute Beyspiel der Aeltern ist das erste und nothwendigste Stück, ohne welches niemals eine gute Erziehung der Kinder erfolgen kann; denn wenn schon die Worte und Ermahnungen einen Eindruck machen, so sind doch die Beyspiel weit kräftiger die Untergebene nach sich zu ziehen. Ja! ich darf wohl sagen: die Worte und Er- Plutarch. de educ. liber.

mahnungen nutzen nichts, wenn das auferbauliche Beyspiel der Aeltern ermangelt.

14. ohne welches die Zucht vergebens ist.

Sey es, daß die Aeltern ihre Kinder in den Glaubenslehren unterweisen, zur getreuen Erfüllung der göttlichen und Kirchengebothen ermahnen, daß sie ihnen vorstellen die Schönheit der Tugenden und Häßlichkeit der Sünden, die Pein, mit welcher diese von Gott gestrafet, die ewige Freud, mit welcher jene belohnet werden. Daß sie ihnen eine Lust machen zur Kirchen und Gottesdienst, sie antreiben zum Gebeth, zur christlichen Lieb und Einigkeit, zur Sanftmuth und Geduld, und so weiters. Was wird dieses alles nutzen, wenn Vater und Mutter nicht selbst mit dem guten Beyspiel vorangehen, und mit dem heiligen Paulus sagen können: Imitatores mei estote, sicut & ego Christi. Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich mich befleiße Christo nachzufolgen? Ach! eben-so wenige Frucht und Nutzen werden dergleichen Unterweisungen, Ermahnungen und Zusprechen der Aeltern bey den Kindern bringen, als bey einem anderen, welcher dasjenige, was er mit einer Hand aufbauet, mit der andern sogleich wieder niederreißet. Durch den auferbaulichen Wandel der Aeltern werden ihre Worte nachdrücklich gemacht, daß die Kinder dasjenige beobachten, was sie sehen, daß es auch von den Aeltern nicht unterlassen werde. Geschieht aber das Widerspiel, und kommen die Werk der Aeltern mit den Worten nicht übereins, so kann ich billig mit einem heiligen Isidorus fragen: Qua fronte subjectos arguere poterit? Wie wird sich wohl ein solcher Vater, oder Mutter unterstehen dörfen die Kinder ihrer Verbrechen halber zu bestrafen? cum illi statim possit correctus ingerere: ante doce te, quæ recta sunt, indem ja diese Kinder, wenn sie die nämliche Fehler, welche an ihnen getadelt werden, an den Aeltern vermerken, ob sie es schon mit dem Mund auszusprechen sich nicht getrauen, jedoch wenigstens sogleich im Herzen werden gedenken: Ey! nehme sich der Vater, die Mutter nur selbst bey der Nasen, thun sie zuvor selbst, was recht und billig ist, wenn sie uns auf der Tugendstraße fortführen, und die etwan begangene Fehltritte beschnarchen wollen. So ist es, sagt abermal der heilige Isidorus: Qui alium de peccatis arguit, ipse a peccato debet esse alienus. Wer einem anderen der Sünden wegen einen Verweis geben will, muß selbst von der Sünd frey und entfernet seyn. Ja necesse est, ut in nullo reprehensibilis habeatur, es ist nothwendig, daß nichts strafwürdiges an ihm gefunden werde, sonsten könnte man ihm billig jenes vorwerfen: Medice, cura te ipsum. Arzt hilf dir vors erst selbst,

1. Cor. 11, 1.

S. Isidor. l. 2. offic.

Ibid. l. cit.

Luc. 4, 23.

ehe

ehe du andern helfen willst. Diesem Sprüchwort ist nicht ungleich jenes des Plutarchus: Alios medetur, ipse ulceribus scatens. Andere will er heilen, da er doch selbst mit Geschwär angefüllet ist. Dieses ist nach der Anmerkung Cornelii a lapide unter andern auch auf diejenige auszudeuten: Qui aliis oculati sunt, & cauti, non sibi. Welche nur auf andere scharfsichtige Augen haben, nicht auf sich selbst. Das gehet abermal die Aeltern an, diejenige nämlich, welche selbst durch böses Beyspiel den Kindern ein Stein der Aergerniß seyn, gleichwie sie mit ihren Unterweisungen, Ermahnungen und Bestrafungen nichts werden ausrichten können, also wird auch all ihre Obsicht vergebens seyn, sollten sie auch schon hundert Augen stets offen halten; denn wie werden sich die Kinder scheuen dasjenige zu reden, oder zu thun, was sie vor ihren Augen sehen und erfahren, daß es von ihren Aeltern ohne alle Scheu sogar in der Kinder Gegenwart geredet, oder begangen werde?

Plutarch. l. de dignosc. adulat.

Corn a lap. in Luc. c. 4. v. 23.

15. Wie schädlich das böse Beyspeil der Aeltern,

Aus diesem folget, was für eines grausamen Seelenmords die Aeltern sich schuldig machen an ihren Kindern, weil sie durch böses Beyspiel Ursach seyn, daß die Kinder, indem sie den Aeltern in Sünden und Lastern nachfolgen, das Leben ihrer Seel verlieren. Woher ist es wohl gekommen, daß die Heyden sich nicht geschämet, noch geforchten haben die abscheulichste Laster zu begehen? Seneca giebt dessen die Ursach und sagt: Die alte Poeten haben ihren vermeynten Göttern dem Jupiter, Venus, Mars, Juno, und dergleichen mehrer, verschiedene Schandthaten angedichtet, als ob sie dieselbe wirklich verübet hätten, eben daraus ist erfolget, daß auch die Leut ohne Scheu und Furcht ein schändlich viehisches Leben geführet, weil sie durchaus glaubten, ihre Götter selbst hätten eben dergleichen gethan. Was ist der Vater und die Mutter? Sie sind so zu sagen die Hausgötzen, welche von den Kindern in Ehren gehalten werden. Also nennet Plato: Quasi quædam numina, denn Nullam, sagt er, nullum aliud tale, & tam efficax simulacrum domi haberi potest. Man kann keinen andern so kräftigen Hausgötzen haben, als Vater und Mutter, von diesen haben die Kinder eine solche Meynung, daß was die Aeltern thun, sie gleichfalls für Recht halten, und glauben, es sey ihnen auch erlaubt, oder doch wenigstens, wenn sie es für Unrecht erkennten, machen sie sich um so weniger ein Bedenken daraus, weil der Vater oder Mutter selbst mit dem Beyspiel dergleichen sündhaften Ausschweifungen vorangegangen ist.

Seneca de brevit. vitæ. c. 16.

Plato l. 11. de leg.

Eben

Eben darum sollten sich die Aeltern gesagt seyn lassen, was der heilige Paulus an den Titus geschrieben: In omnibus præbe te ipsum exemplum bonorum operum. Stelle dich selbst vor in allen Dingen zum Beyspiel der guten Werken. Sie sollen niemal jene Ermahnung außer Acht lassen, welche der heilige Hieronymus einer tugendsamen Matron Läta in einem Sendschreiben gegeben hat: Nihil in te, vel in patre suo videat, quod si fecerit, peccet. Das Kind soll nichts an dir, noch an seinem Vater sehen, welchem, wenn es nachfolgen sollte, es sich versündigen würde. Sie sollten sich öfters erinnern jenes fürtrefflichen Beyspiels, welches ein ehrwürdiger alter Schriftgelehrter Eleazar hinterlassen hat. Dieser wollte lieber die grausamste Marter ausstehen, und eines gewaltsamen Tods sterben, als sich nur verstellen, daß er nach des Königs Befehl Schweinefleisch geessen hätte, welches dazumal den Juden durch das Gesetz verbothen war. Denn, sagte er, es stehet unserm Alter nicht wohl an, daß ich heuchle, und daß also viele Junge dafür möchten halten, Eleazar ein neunzigjähriger Mann wäre zum heydnischen Leben abgetreten, daraus leicht erfolgen könnte, daß auch sie mir nachfolgten, und sich wider das göttliche Gesetz versündigten. Vielmehr will ich männlich aus diesem Leben scheiden, und thun was sich meinem Alter geziemet, den Jungen aber ein kräftiges Beyspiel hinterlassen. Adolescentibus forte exemplum relinquam.

Tit 2, 7.

S Hieron. Ep. ad Lætam.

16. nahm wohl zu Gemüth Eleazar, 2. Machab. 6.

ibid. v. 24.

ibid. v. 27. & 28.

Sollten die Aeltern auf gleiche Weis bedacht seyn, dasjenige zu thun, was sich ihrem Alter und Stand geziemet, o wie wohl und auferbäulich würde es hergehen bey den Kindern. Aber, ach leider! manche Kinder sehen von ihren Aeltern nichts, als ärgerliches, hören meistentheils nichts, als was ungebührlich und sündhaft ist. Sie sehen, daß Vater und Mutter gleich den Hund und Katzen unter einander sich vertragen in stäter Uneinigkeit, Zank und Hader, unter Schänden und Fluchen, Schmähen und Verwünschen. Fast keine andere Sprach geht aus ihrem Mund, als: der Teufelsmann, das Teufelsweib, das Teufelskind. Sie sehen, daß der Vater schier täglich toll und voll bey finsterer Nacht aus dem Wirthshaus nach Haus komme, und von der ergrimmten Mutter mit einer scharfen Laug der abscheulichsten Lästerworten und Vermaledeyungen überschüttet werde; worauf das Raufen und Schlagen angehet, Stühl und Bänk über einander geworfen werden, keines mehr im Haus des Lebens sicher ist, daß sich nicht zu verwundern wäre, wenn die oft herausgerufene Teufel persönlich erschienen, und alle

17. jedoch werden viele Kinder von den Aeltern selbst geärgert

nach

nach ergangenen Wunsch mit sich in die Höll hinabführten. Sie hören, wie die Aeltern itzt diesen, itzt einen andern Nachbarn durch die Hechel ziehen, wie sie von anderer Abwesenden Mängeln und Gebrechen spöttliche und ehrenrührische Reden führen, wie sie mit einander zu Rathe gehen und Mittel vorschlagen ihre Rach an demjenigen abkühlen zu können, von dem sie etwan nur ihrer Einbildung nach sind verletzet worden. Sie sehen, daß die Aeltern im Müßiggang, oder mit unmäßigem Spielen die Zeit verschwenden, sich gar selten und nur gezwungener Weis in der Kirch einstellen, die Anhörung des Worts Gottes vernachläßigen, in verdächtige Gesellschaften sich verfügen, dem Wucher, Betrug und verschiedenen Ungerechtigkeiten im Kaufen und Verkaufen nachstreben, ach! sie sehen und hören öfters von unbehutsamen Aeltern, was die zarte Gemüther der Kinder wie ein brennender Zundel zur Geilheit und Leichtfertigkeit entzündet. O ihr unglückselige Aeltern, die ihr mit diesen und mehrern dergleichen ärgerlichen Aufführungen, eurer Pflicht und Schuldigkeit ganz vergessend eure Kinder in den Seelentod und (Gott wolle es verhüten) gar in die Hölle führet. Wissen sollt ihr, sagt der große heilige Papst Gregorius, daß ihr euch eben so vieler Todschläge schuldig machet, als viel der ärgerlichen Beyspiele sind, mit welchen ihr euren Kindern zur Bosheit Ursach gebet. Weh euch, denn das Blut der zu Grund gehenden Seelen wird von euren Händen gefodert werden. Nicht anderst redet mein heiliger Vater Augustinus: Qui in conspectu populi male vivit, quantum in se est, omnes se videntes interficit. Wer im Angesicht des Volks übel lebet, tödtet so viel an ihm ist, alle, die es sehen.

18. und der Seel nach getödtet

S. Greg.

S. Aug. lib. de Pastor.

Wenn aber die Aeltern wegen dem bösen Beyspiel, und die daraus entstehende Aergerniß einer so schweren Verantwortung müssen gewärtig seyn, wie wird es jenen ergehen, welche nicht allein mit lastervollen Reden und Werken ihren Kindern vorangehen und den Weg des Verderbens zeigen, sondern auch sogar vorsetzlicher Weis dieselbe zur Sünd anreizen, und, so zu sagen, mit Gewalt in die Hölle stürzen. Sie machen es eben also wie die Juden, nachdem sie sich mit den heydnischen Abgöttern vermischt hatten, von welchen David singet: Immolaverunt filios suos, & filias suas dæmoniis. Sie opferten ihre Söhn und Töchter den Teufeln, nämlich dem Abgott Moloch, das war ein von Erz gemachtes Götzenbild, welches vom Feuer angehitzet, und glüend gemacht wurde. Zu diesem brachten die unglückselig bethörten Aeltern ihre Kinder, legten dieselbe in die glüende Aerme des grausamen Abgotts,

19. ja sogar zur Sünd angeführet,

Psal. 105, 37.

Corn. a lap. in l. Levit. c. 18. v. 21.

daß ſie unter erbärmlichen Heulen verbrennet, und verzehret worden. Noch weit grauſamer, denn es nicht um das Leben des Leibs, ſondern der Seel zu thun, verfahren jene Aeltern, welche ihren Kindern zur Hoffart und Leichtfertigkeit allen Vorſchub geben, die ſchändliche Liebhaber ſelbſt in ihr Haus einladen, und damit ſie nur deſto öfters erſcheinen, verſchiedene Leckerbißlein vorſetzen, ja ſogar ihren Töchtern zuſprechen, daß ſie nicht alſo geſchämig und leutſcheu ſeyn ſollen, keinen Tanz ausſchlagen, ſich wacker hervorputzen um mit Schmeicheln und Liebkoſungen nicht nur anderer Gegenlieb zu gewinnen, ſondern auch Geſchenke zu erwerben. O ihr unglückſelige Aeltern! habt ihr denn nicht an euren ſelbſt eigenen Sünden genug, daß ihr noch ſo viel fremde Sünden eurer ſo ſchändlich verführten Kindern euch über den Hals ziehet. Ihr grauſame Kindermörder! habt ihr darum Verlangen getragen Kinder zu erzeigen, damit ihr den Dolch mit eigener Hand ihnen in das Herz ſtoßen könnet? Bringet ihr ſie derentwegen an das Taglicht, und ernähret ſie mit ſo vielen Sorgen, damit ihr ihre unſterbliche Seelen dem Teufel opfern möget?

20. billigſt denn Kindermörder zu nennen.

Aber ich weiß ſchon, was ihr eurer Gottloſigkeit ein Färblein anzuſtreichen dargegen einwenden werdet: Es iſt nicht ſo bös gemeynt, man muß ja der Jugend auch eine Freud und Ergötzlichkeit laſſen, wir haben es in der Jugend eben ſo gemacht, warum ſoll man ſo viel daraus folgern, wenn die junge Leute einander gerne ſehen und lieb haben? wenn ſie miteinander ſpatziren und ſcherzen, oder auf den Tanz zuſammen kommen? wie würde ſonſt meine Tochter, ſagt da eine elendig verblendete Mutter, einen Mann erwerben, wenn ſie ſich niemalen ſehen ließe, und das andere Geſchlecht wie ein Geſpenſt fürchtete? O ihr aller Furcht Gottes vergeſſene, verführeriſche kinder- und ſeelenmörderiſche Aeltern! würdet ihr euch denn getrauen euren Kindern einzurathen, daß ſie mit den Schlangen ſcherzen, Feuer und Stroh zuſammen legen ſollen? Was anders thut ihr, da ihr nicht allein eure Kinder durch ſündhafte Beyſpiele ärgert, ſondern ſogar durch Zuſprechen und Aufmuntern gleichſam bey der Hand in den Seelentod führet. Ihr ſeyd unmenſchlicher als jene Heyden, welche die den Götzen, daß iſt den Teufeln, beſtimmte Schlachtopfer, nämlich ihre Söhne und Töchter zu keinem andern Ziel prächtig gekleidet, und mit allen nur erſinnlichen Wohllüſten ausgemäſtet, als damit ſie der Hölle zu einem angenehmen Opfer würden. O wie weit anderſt, aber leider zu ſpat! werdet ihr eure Thorheit erkennen, und ewig verfluchen, da vor dem göttlichen Richter eure kahle

Ent-

Entschuldigungen für nichtig verworfen, und das gerechte Urtheil über euch als Kindermörder ergehen wird.

Beschluß.

Der getröſten Hoffnung lebe ich zwar, keiner aus meinen Zuhörern werde seyn, welchen meine heutige Strafrede getroffen hat, so habe ich es jedoch derentwegen gesagt, auf daß die Aeltern ihre Schuldigkeit zu beobachten, und sich von dem abscheulichen Kindermord zu hüten wissen, damit nämlich ihnen nicht könne vorgeworfen werden: Filiorum curam nemo habet. Es ist keine Kinderzucht. Exempla desunt, man giebt kein gutes Beyspiel, folglich hätten sie durch vernachläßigte Kinderzucht und böses Beyspiel ihrer eigenen Kinder unsterbliche Seelen in den ewigen Tod gebracht. O das sey fern von euch, meine christliche Aeltern! Derowegen, wollt ihr eurem Gewissen genug thun, folget der Ermahnung des weisen Ecclesiasticus. Erudi illos a puericia illorum, lehret und unterweiset sie von ihrer Kindheit an. Traget auch Sorg, daß sie fleißig dahin gehen, wo sie von ihren Seelsorgern in den Glaubenslehren mehrers können unterrichtet werden. Lasset aus Mangel der bescheidenen Bestrafung eure Kinder nicht in das Wilde hinein wachsen: Argue, obsecra, increpa, also verlanget es auch von euch der heilige Paulus: Strafet, bittet, und züchtiget dieselbe, da es vonnöthen nach Art eines verständigen Leibarzten, der itzt leichtere, itzt schärfere Mittel anwendet, den Kranken zu heilen, nicht weniger traget geziemende Aufsicht auf das Thun und Lassen eurer Kinder, gedenket doch, daß ihr in eurem Haus kein kostbarers Gut habt, als die Seelen eurer Kinder, darum seyd wachbar, damit es nicht verlohren gehe. Ueber alles aber behaltet stets in eurem Herzen die Ermahnung des heiligen Hieronymus: Mementote vos parentes magis exemplo docere filios, quam voce. Ihr Aeltern erinnert euch, daß ihr eure Kinder mehr und kräftiger mit dem Beyspiel, als mit den Worten lehret. Zweifelt nur nicht, daß an eurem frommen Leben eurer Kinder und Kindskinder ewiges Heil gelegen sey; denn integritas præcedentium est salus subditorum, versichert der tridentinische Kirchenrath: Auf den unschuldigen Wandel der Vorgehenden folget das Heil der Untergebenen. Ihr habt ja eure Kinder taufen lassen, damit sie unter der Fahne Jesu Christi dienen sollen, o so gebt Acht, daß ihr nicht selbst Verführer eurer Kinder werdet. Seductores filiorum, wie dergleichen nennet der heilige Bernardus,

21. Schlüßliche Ermahnung zur Kinderzucht und gutem Beyspiel.

Eccl. 7, 25.

2. Timoth. 4, 2.

S. Hieron. Ep. ad Lætam.

Concil. Trid. sess. 6. c. 1.

S. Bernard.

ardus, welche die Kinder zu dem Teufel überführen, das ſey fern von euch. In den Himmel iſt euer Verlangen, eben dahin erziehet eure Kinder, damit ihr euch mit denſelbigen einſtens alldorten in Gott erfreuen könnet in alle Ewigkeit. Amen.

Neunte Predigt,
auf das Feſt der Beſchneidung Jeſu Chriſti.

Vorſpruch.

Vocatum eſt Nomen ejus Jeſus. *Luc.* 2, 21.
Sein Namen ward genannt Jeſus.

Innhalt.

Alles durch Jeſum, alles zu Jeſu.

Eingang.

1. Der heiligſte Namen Jeſus

Bey dem heutigen Eintritt des neuen Jahres will auch ich der alten Gewohnheit nachzukommen nicht ermangeln meinen wertheſten Zuhörern eine neue Jahrsſchenkung darzubiethen. Es beſtehet zwar dieſe nur in einem kleinen, gemeinen Feldblümlein, welches wir Vergiß mein nicht zu nennen pflegen, ſo iſt aber dasjenige, was ich dadurch andeuten will, von der gröſten und unſchätzbaren Koſtbarkeit, ja wie uns der heilige Bernardinus verſichert: Theſaurus omnium bonorum. Der Schatz, in welchem alle Güter verborgen ſind, nämlich jener allerheiligſte Namen, welcher dem vermenſchten Sohn Gottes am achten Tag nach ſeiner gnadenvollen Geburt bey der Beſchneidung gegeben worden: Vocatum eſt Nomen ejus Jeſus. Sein Namen ward genannt Jeſus. Keinem ſoll fremd vorkommen, daß ich dieſen glorwürdigſten Namen unter dem Sinnbild eines ſo ſchlechten Feldblümleins vorzuſtellen mich unterſtehe; denn Jeſus unſer göttlicher Erlöſer ſelbſt giebt mir Anlaß dazu, da er ſich unter der Perſon des verliebten Bräutigams bey dem

S. Bernardinus.

Luc. 2, 21.

2. mit einer Feldblum verglichen,

Sa-

Salomon also vernehmen läßt: Ego flos Campi. Ich bin eine Blum auf dem Feld. Freylich ja! eine Blume auf dem Feld; denn, also macht hierüber die sinnreiche Anmerkung der berühmte Cornelius a lapide; Die Feldblum kömmt von sich selbst hervor, ohne daß sie gesäet, oder angebauet wird. Auch Jesus ist ohne Zuthun eines Manns aus einer Jungfrau gebohren worden. Die Feldblum hat in dem Himmel die Sonn zu einem Vater, auf Erden die Wurzel zu einer Mutter, also ist Gott in dem Himmel der Vater Jesu, auf Erden die Mutter eine Jungfrau. Durch die Hitze der Sonn und den herabfallenden Himmelsthau wird die Feldblum hervorgebracht, also ist auch Jesus durch Ueberschattung des heiligen Geists, und den göttlichen Gnadenthau auf diese Welt gezeiget worden. Cant. 2, 1. Corn. a lap. in Cant. cit.

So bin ich dann nicht unrecht daran, daß ich Jesum, und diesen anbethungswürdigsten Namen eine Feldblume nenne, und da ich diese allen und jeden zu einer Neujahrsschenkung anbiethe, soll die Freud in euren Herzen, und die Hochschätzung dieser Gab nicht geringer seyn, als jene gewesen, welche Habacuc der Prophet bezeuget, weil er sechs hundert Jahr zuvor, ehe Christus Mensch geworden ist, diesen gebenedeytesten Namen in dem Geist vorgesehen, darum auch frohlockend aufgerufen hat: Ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in Deo Jesu meo. Ich will mich im Herrn erfreuen, und frohlocken in Gott meinem Jesu. Daß ich aber aus allen Feldblumen das Blümlein Vergiß mein nicht auserkohren habe, veranlasset mich der honigfließende heilige Vater Bernardus, welcher von dem heiligsten Namen Jesu also redet: Semper tibi in sinu sit, semper in manu, quo tui omnes in Jesum & sensus dirigantur, & actus. Du sollst Jesum allezeit haben in deinem Herzen, allezeit in deiner Hand, auf daß alle deine Gedanken und Werk zu Jesu gerichtet seyn. Deutlicher mich zu erklären, da ich euch meinen AA. den glorwürdigsten Namen Jesu als ein allerkostbarstes Neujahrsgeschenk darstelle, will ich durch das Blümlein Vergiß mein nicht das nämliche angezeiget haben, was wir eben itzt von dem heiligen Bernardo vernommen haben, das ist, wir sollen dieses heiligsten Namens niemal vergessen, sondern denselben beständig in dem Herzen und in der Hand herumtragen, Jesus soll der Mittelpunkt seyn, auf welchen alle Gedanken und Werke gerichtet werden. Auch ein annehmliches Blümlein pflegt man an den Busen zu stecken, und in der Hand herum zu tragen. 3. soll von allen mit Freuden angenommen Habac 3, 18. S. Bern. serm. 15.

4. wie es Jesus selbst verlangt Cant. 8, 6.

Daß eben dieses Jesus von uns verlange, giebt er durch den Mund Salomons in dem Hohenlied deutlich genug zu verstehen, mit folgenden Worten: Pone me super cor tuum, super brachium tuum. Setze mich auf dein Herz, auf deinen Arm, das ist, wie uns hierüber Guilielmus der Abt die Auslegung ertheilet: setze mich auf dein Herz, habe Jesum in deinem Herzen, daß du jederzeit an ihn gedenkest. Setze mich auf deinen Arm, habe Jesum in den Händen, daß du alles wegen ihm wirkest. Wer Jesum in sein Herz hinein nimmt und in denselben behält, wird auch Jesum jederzeit in den Händen haben, das ist, in allen seinen Werken.

Guilielmus in Cant.

5. nach dem Beyspiel des heiligen Paulus, und heiligen Ignatius,

Das war zu sehen an dem in Jesum inniglich verliebten Völkerlehrer dem heiligen Paulus, was für große, harte und schwere Verrichtungen hat er nicht auf sich genommen, wie viele Gefahren und Verfolgungen ausgestanden, wie viele Bedrängnissen, Schläg und Wunden übertragen, was für mühsamer Arbeiten sich unterfangen, alles dieses, und noch weit mehrers wegen Jesum, dessen heiligsten Namen den Juden und Heyden zu verkünden, weil nämlich Paulus Jesum in seinem Herzen beständig herum getragen, dessen nicht allein Zeugniß geben seine Sendschreiben, in welchen wir zwey hundert und neunzehnmal den heiligsten Namen Jesu lesen, sondern auch jenes augenscheinliche Wunder, welches sich in seinem Martertod hat zugetragen, maßen das abgeschlagene heilige Haupt dreymal von der Erde aufgesprungen, und eben so oft den gebenedeytesten Namen Jesu mit deutlicher Stimme ausgesprochen hat. Wie heldenmüthig und unerschrocken für den heiligsten Namen Jesu gelitten und gestritten Ignatius der antiochenische heilige Bischof ist aus dem Sendschreiben, welches er an die Römer abgeschicket, sattsam bekannt: seine Begierd und Verlangen gieng allein dahin von den wilden Thieren angefallen und aufgezehret zu werden, ut Jesum Christum inveniam, damit er nur Jesum finde. Woher aber eine so unersättliche Begierd für Jesu zu wirken und zu leiden? Weil er Jesum unabsönderlich in seinem Herzen aufbehalten hat, dieser war jener Schatz, welchen er in dem innersten des Herzens verborgen, wie es nach seinem Martertod an Tag gekommen ist, da man in demselben mit goldenen Buchstaben den allerheiligsten Namen Jesus verzeichnet gefunden hat.

Ignat. Ep. ad Roman.

6. in dem Herzen beständig getragen werden.

O! daß auch alle Rechtgläubige eine solche Hochschätzung, Liebe und Andacht trügen zu diesem gebenedeytesten Namen, daß in aller Herzen Jesus zu finden wäre! Ich verlange zwar nicht, daß ihr, wie es

Hen-

Henricus Suso gethan, diesen heiligen Namen mit einem scharfen Messerlein tief in die Brust hineinschneidet, wohl aber, das ist mein Wunsch, und das Absehen meiner heutigen Anrede, daß ihr Jesum in euer Herz hinein nehmet, mit euch beständig herumtraget, und Jesum niemal in eine Vergessenheit kommen lasset. Es ist noch nicht genug, den Namen Jesu als ein deutloses Wort in dem Herzen haben, sondern es muß in dem Herzen seyn ein solches Angedenken Jesu, daß man sich zugleich erinnere jener Gnaden, so dieser heilwertheste Namen mit sich führet. Eben darum werde ich mit mehrerem erweisen, daß wir alle Gnaden und Gutthaten der Seel und des Leibs durch Jesum haben und erlangen, welches ist der erste Theil, aus dem ja nothwendig folget, daß wir alles, was wir sind und haben zu Jesu und seiner Ehre richten und verwenden sollen, und das ist der zweyte Theil. Beedes gebe ich in einem kurzen Begriff: Alles durch Jesum, alles zu Jesu. Mich getröstend einer aufmerksamen Geduld, fange ich sogleich an mit herzlicher Anrufung eben dieses allerheiligsten und trostreichesten Namens Jesu.

Erster Theil.

Ein Namen über alle Namen] ist der allerheiligste Namen Jesus. **Nomen super omne nomen.** Er ist der allerkostbareste, und das erhellet aus dem unendlich großen Werth, mit welchem der vermenschte göttliche Sohn diesen Namen, so zu sagen, erkauft hat. Denn erinnern wir uns der Zeit und Umstände, in welchen ihm dieser Namen gegeben worden, so war es der achte Tag nach seiner Geburt, **postquam consummati sunt dies octo**, an welchem das göttliche Kind nach dem alten Gesetz beschnitten wurde, **ut circumcideretur Puer**, und dazumal **vocatum est nomen ejus Jesus**, ward sein Namen genennt Jesus, nämlich nachdem er in seinem zarten Leiblein die schmerzliche Beschneidung auf sich genommen, und sein heiligstes Blut vergossen hat. Nomen Jesu sagt der geistreiche P. Avancin, **ipsi Jesu sanguine constitit.** Der Namen Jesus hat Jesu selbst Blut gekostet. Wir wissen, daß auch nur ein einziger Blutstropfen aus dem heiligsten Leib unsers Erlösers eines unendlich großen Werths sey, eben daraus müssen wir schließen, daß die Kostbarkeit seines allerheiligsten Namens unendlich groß, und über alle Namen, weil dieser die Schmerzen und das Blut des vermenschten Sohn Gottes gekostet hat. Aber eben darum, weil er diesen Namen nicht ohngefähr, sondern durch seine eigene Verdienste erworben, gereichet er ihm zur höchsten Ehr, und

Philip. 2, 9.

7. Jesus ist der kostbarste

Luc. 2, 21.

P. Avancin. in medit. die 4. Januarii.

ist

Philip. 2, 10. ist über alle Namen der glorwürdigste Namen, dergestalt, ut in nomine Jesu omne genu flectatur cœlestium, terrestrium, & infernorum, daß in dem Namen Jesu alle Knie sich biegen müssen deren, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind. Nicht minder ist

8. und trostreicheste Namen, dieser Namen uns der allertrostreicheste Namen, denn von diesem können wir mit dem königlichen Psalmisten sagen: In eo lætabitur cor nostrum, & in nomine sancto ejus speravimus. Unser Herz erfreuet sich in ihm, und wir vertrauen auf seinen heiligen Namen, maßen gleichwie die Stralen des Lichts von der Sonn, alle Flüße und Brünne von dem Meer ihren Ursprung nehmen, also flüßen auch uns zu alle himmlische Güter, Gaben und Gnaden durch den allerheiligsten Namen Jesus.

Psal. 32, 21.

9. durch diesen werden wir gestärket in dem Glauben, Woher ist es wohl gekommen, daß jene armselige dicke Finsterniß des Irrthums und Unglaubens, mit welcher die ganze Welt überzogen war, so geschwind vertrieben, und aller Orten das helle Licht des wahren Glaubens ausgebreitet worden ist? Bernardus der honigfließende heilige Vater besinnet sich nicht lang, und giebt behend die Antwort: De prædicato Nomine Jesu. Der heiligste Namen Jesus, welchen Paulus immerdar in der Feder, Petrus und andere Apostel ohne Unterlaß in dem Mund geführet, und den Glaubensneulingen in das Gemüth eingedrücket hatten, dieser, dieser ist jene hellstralende Sonn, durch welche die Welt ist erleuchtet worden. In hujus nominis luce Deus nos vocavit in admirabile lumen suum, durch den Schein dieses Namens hat uns Gott berufen zu dem wunderbarlichen Glaubenslicht, von welchem Paulus Zeugniß giebt, da er zu den Ephesern also schreibet: Eratis aliquando tenebræ, nunc autem lux in Domino. Ihr waret einstens Finsterniß, anitzt aber ein Licht in dem Herrn. Billigst denn wird dieser Namen genennt Lumen mentium, das Licht, durch welches der menschliche Verstand in dem Glauben erleuchtet worden, aber auch Anchora spei, der Anker unsrer Hoffnung, wie es David im Geist vorgesehen hat, da er also singet: Sperent in te, qui noverunt nomen tuum Domine. Alle, die deinen Namen erkennen, sollen auf dich hoffen. Gar recht! die deinen Namen erkennen: denn wessen Herz soll nicht mit der Hoffnung gestärket werden, welcher weißt und versteht, was Jesus heiße? Das hat der Engel erkläret, als er angeziget, wie das göttliche Kind sollte genennet werden: Vocabis nomen ejus Jesum; ipse enim salvum faciet populum suum a peccatis eorum. Du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk selig machen

S. Bern. serm. 15. in Cant.

Ephes. 5, 8.

Psal. 9, 11.

10. in der Hoffnung.

Matth. 1, 21.

von

von ihren Sünden. Ist denn Jesus so viel als Salvator, ein Heiland, so macht billig die Folg ein heiliger Bonaventura: In hoc nomine consequimur veniam, in diesem Namen ist unsere Hoffnung gegründet, daß wir Verzeihung der Sünden erlangen werden. Ja eben das bekräftiget mit dem Zeugniß aller Propheten Petrus der Fürst der Apostel: Omnes Prophetæ testimonium perhibent remissionem peccatorum accipere per nomen ejus omnes, qui credunt in eum. Daß alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfangen werden. Der Ursachen wegen gar recht ein heiliger Bernardus die Frage an die christliche Seel stellet: An non toties confortaris, quoties recordaris? Wirst du nicht allezeit gestärket, als oft du an den Namen Jesu gedenkest? O trost- und hoffnungvolles Angedenken! warum sollen wir nicht hoffen, daß wir in Betrachtung dieses heiligsten Namens uns erinnern, daß Jesus unser Heiland, der uns den Himmel eröffnet, daß Jesus unser Führer, der uns den Weg zur ewigen Glückseligkeit bereitet hat.

S. Bonav. serm. 4. de Circumcis.

Act. 10, 43.

S. Bern. serm.

11. in der Liebe,

Durch eben diese Erinnerung wird die christliche Seel erhitzet, und mit dem Feuer der Liebe angeflammet dergestalten, daß sie mit einem heiligen Bernardo nichts wissen, nichts reden, nichts hören wolle, weder Freud noch Trost anderwärts her begehre, als allein von und in Jesu, den sie liebt von ganzem Herzen. Und wie könnte es anders seyn, da sie diesen Namen erkennet und vorstellet, daß Jesus sey ein unergründliches Meer aller Gnaden, melos in ore, ein süßer Honig in den Mund, in aure jubilus, eine liebliche Stimm in den Ohren: Ein gesegneter, ein heiligmachender, ein kraft- und lebensvoller Namen, so muß ja nothwendig in Aussprechung und Anhörung dieses heiligsten Namens das Herz vor Liebe aufbrennen, und mit den zartesten Anmuthungen entzündet aus Uebermaaß des Herzens auch der Mund von nichts andern, denn von der Liebe Jesu reden können, wie wir wissen von dem seraphischen heiligen Ordensstifter Franciscus, welcher in Jesum sich also verliebte, daß er wohl öfters durch das ungemein heftig sein Herz durchdringende Liebsfeuer aufzurufen gezwungen würde: Deus meus, Jesus meus, amor meus, & omnia! Mein Gott, mein Jesus, meine Liebe, und alles.

12. in sittlichen Tugenden,

Was ich bisher von den theologischen Tugenden geredet, das will auch Origenes der uralte Lehrer von den Sittlichen verstanden haben; denn er schreibet also: Nomen Jesu miram quandam manſuetu-

dinem, morumque honestatem, humanitatem, bonitatem, placiditatem dat omnibus. Der Namen Jesu giebt allen, nämlich wenn sie ihn mit Andacht, und reumüthigen Herzen anrufen, oder aussprechen, eine wunderwolle Sanftmuth und Eingezogenheit der Sitten, eine sonderbare Freundlichkeit, Gütigkeit und Gelassenheit. Wollen wir die Ursach dessen wissen, so giebt uns solche deutlich zu verstehen Diodorus Siculus, da er diesen heiligmachenden Namen nennet: Medicamentorum Animæ officinam, eine Apotheck, in welcher alle Mittel wider die Krankheiten und Schwachheiten der Seel zu finden sind.

Diodor. Sicul. l. 1.

S. Bern. serm. 1. in Cant.

Eben dieses sagt Bernardus der honigsüße Vater: Nomen Jesu est medicina. Der Namen Jesu ist eine Arzney, dadurch alle Seelenanliegenheiten gehoben werden, denn nichts ist, was so kräftig der Gewalt des Zorns widerstehet, die Geschwulst der Hoffart vernichtet, die Wunden des Neids heilet, die schädliche Hitz der Geilheit dämmet, den Durst des Geizes mäßiget, und alles, was einem Christen unanständig ist, vertreibet, als eben der allerheiligste Namen Jesus; folglich, da die Seel durch Jesum von sündhaften Leidenschaften und Krankheiten geneset, wird sie in der Uebung den entgegen gesetzten Tugenden wunderbarlich gestärket.

13. und wider den höllischen Feind.

Nicht minder wider allen Anfall und listige Nachstellungen des Teufels und unsichtbarer Feinden; denn, was sich zwischen David als noch einem zarten Hirtenjung, und dem stolzmüthigen Fleischthurn Goliath zugetragen, ist eine lebhafte Vorbildung, wie mächtig zu unserer Beschützung wider die Hölle der glorwürdigste Namen Jesu sey. Nachdem David dem König Saul sich anerbothen, wider Goliath den Philister zu streiten, bestund seine ganze Kriegsrüstung in einem Stab, den er allezeit in den Händen trug, er wählte sich fünf glatte Steine aus dem Bach, legte sie in die Hirtentasche, und nahm die Schleuder in die Hand. Also bewaffnet trat er unerschrocken wider den Goliath hervor, griff mit seiner Hand in die Tasche, nahm einen Stein, den er in der Schleuder herum schwang, mit diesem traf er den Philister so behend und glücklich an die Stirn, daß er augenblicklich auf sein Angesicht zur Erde gefallen ist. Also hat David mit einem Stein jenen Feind, ab welchen ganz Israel erschrocken, überwältiget, erschlagen und getödtet. Was für ein Stein war wohl dieser aus jenen fünfen, welche David aus dem Bach erwählet hatte? Philo der jüdische Geschichtschreiber meldet, David habe einen jeden Stein mit einem besondern Namen gezeichnet, den ersten mit dem Namen Abraham, den andern mit dem Namen Isaac, den drit-

2. Reg. 17.

Philo lib. de antiq. Bibl.

dritten mit dem Namen Jakob, den vierten mit dem Namen Moses, den fünften mit dem Namen Josue, und eben dieser war der nämliche Stein, mit welchem David den Goliath zu Schanden gemacht und überwunden hat. Wie kömmt es aber, daß eben dieser Stein, auf welchem der Namen Josue geschrieben war, wider Goliath den Philister eine so verwunderliche Kraft und Wirkung gehabt? Ich gebe mit den Auslegern göttlicher Schrift die Antwort, und sage, weil Josue und Jesus in der hebräischen Sprach derselbige Name sind, darum auch David, als er seinem Feind entgegen gegangen, dieser Worten sich gebrauchte: Ego venio ad te in nomine Domini. Ich komme zu dir im Namen des Herrn. Noch deutlicher giebt uns über diese biblische Geschichte die Erklärung ein heiliger Chrysostomus, welcher will, daß durch den Goliath vorgebildet werde der höllische Feind: gleichwie nun David mit jenem Stein, der mit dem Namen Josue gezeichnet war, den hochmüthigen Riesen überwunden und getödtet hatte, also hat auch eine christliche Seel keine kräftigere Waffen den Teufel zu besiegen, als da sie mit inbrünstiger Liebe in dem Herzen herumträgt, und mit ehrerbiethigem Vertrauen ausspricht jenen Namen, welcher ist, Nomen dæmonibus terribile, ein den Teufeln erschrecklicher Namen, nämlich den anbethungswürdigsten heiligsten Namen Jesus. Unter mehrer andern kann uns das beste Zeugniß geben der heilige Einsiedler Antonius, welcher durch eigene Erfahrniß sattsam erlernet hatte, was für eine große Kraft wider die Teufel uns zu schützen, dieser hochheilige Namen habe. Deßwegen sprach er seinen Jüngern kurz vor seinem Tod also zu: Varias dæmonum nostis insidias, vidistis eorum impetus feroces, & vires effæminatas. Ihr wisset, wie vielfältig die Nachstellungen der Teufeln seyn, ihr habt ihre grimmigen Anfälle und schwachen Kräften gesehen: so lasset das Herz nicht sinken, nehmet die Waffen in die Hand, und folget meinem Rath: Jesum suspirate, & credulitatem nominis ejus vestris figite mentibus, a certa fide universi dæmones fugabuntur. Seufzet nur nach Jesum, und habt einen großen Glauben an seinen heiligsten Namen, so werden ohnfehlbar alle Teufel dadurch verjaget werden.

14. das wird durch eine biblische Geschicht, 1. Reg. 17, 45.

S. Chrysost. hom. de David & Goliath.

15. und von dem heiligen Antonio bestättiget.

Rotwei. in vit. S. Antonii.

Hat der seraphische Lehrer Bonaventura von dem Namen Maria sagen dörfen: Nominari non potest sine nominantis utilitate. Es kann nicht seyn, daß man diesen heiligen Namen nenne ohne gleich gegenwärtigen Frucht und erfolgenden Nutzen, o so haben wir noch weit größeres Recht eben dieses von dem allerheiligsten Namen Jesus zu behaupten. Dieser ist jener überreiche Brunnen, aus welchem der Seel

S. Bonav. in spec. c. 8.

17. Alles Gute erlangt die Seel durch Jesum,

S. Bern. ſerm. 15. in Cant. die übernatürliche Gnaden durch den Genuß der heiligen Sacramenten zuflüßen; dieſer iſt jener Schatzkaſten, aus welchem die Seel mit dem edeln Tugendſchmuck ausgezieret wird; denn virtutes roborat, vegetat bonos mores, caſtas fovet affectiones, alſo Bernardus: Er ſtärket die Tugenden, er erfriſchet die gute Sitten, er erhält die reine Anmuthungen. Wenn auch ſchon der hölliſche Feind mit ſeinem Anhang wider uns aufſtehen, und einen Anfall wagen ſollte, ſo können wir doch voll des Vertrauens mit David ſagen: In nomine tuo ſpernemus inſurgentes in nos. In deinem Namen wollen wir diejenigen verachten, ſo wider uns aufſtehen, denn dieſer iſt den unglückſeligen Geiſtern terribile Nomen, ein erſchrecklicher Namen, uns aber ſanctum, ein heiliger Namen, weil wir durch dieſen alle Gnaden und Wohlthaten nicht allein der Seel, von welchem bisher die Rede geweſen, ſondern auch des Leibes erlangen können.

Pſal. 43, 6.

ibid. 117, 9.

17. nicht weniger auch der Leib.

Was von Seiten des großen Alexanders eine eitle Prahlerey geweſen, da er ſich vernehmen laſſen, daß er mit ſeinem bloßen Namen den todkranken Pyrrhum geſund machen wolle, das iſt eine unwiderſprechliche Wahrheit von Seiten des heilſamſten Namens Jeſus. Wir wiſſen aus göttlicher Schrift, was für ſeltſame und augenſcheinliche Wunder die Apoſtel und Jünger Chriſti gewirket hatten. Sie vertrieben die Teufel aus den Leibern der Beſeſſenen, ſie erweckten die Todten wieder zum Leben, ſie brachten den Blinden das Geſicht, den Tauben das Gehör, den Stummen die Rede und völligen Gebrauch der Zunge, ſie richteten auf die Krummen und Lahmen, ſie reinigten die Ausſätzigen ꝛc. wie aber? durch was Kraft und Mittel geſchah alles dieſes, und noch ein mehrers? Durch den allerheiligſten Namen Jeſu, wie es Chriſtus ſelbſten, ehe er glorreich in den Himmel aufgefahren, vorgeſagt hat: In nomine meo dæmonia ejicient, ſerpentes tollent - - ſuper ægros manus imponent & bene habebunt. In meinem Namen werden ſie Teufel austreiben, Schlangen vertreiben - - auf die Kranke werden ſie die Hände legen, und es wird beſſer mit ihnen werden. Wohl Recht werden die Worte in dem Hohenlied, oleum effuſum nomen tuum, dein Namen iſt ein ausgegoßnes Oel, von dem heilbringenden Namen Jeſu verſtanden: denn durch das Oel werden die Leibsſchmerzen gelindert, die Wunden geheilet, und die Glieder geſtärket. So verſichert uns der heilige Chryſoſtomus: Morbis imperat reverendum illud Nomen. Jeſus iſt jener hochwürdigſte Namen, welcher den Krankheiten zu gebiethen hat, wie uns deſſen Zeugniß geben ſowohl die Geſchichten der Apoſtel, als auch die Leben der Heiligen.

Marc. 16, 17. & 18.

Cant. 1, 2.

S. Chryſoſt. hom. 8. in c. 4 ad Roman.

Alles

Alles Volk zu Jerusalem hat nicht ohne Erstaunug jenen armseligen armen Mann mit Augen gesehen, von welchem jedermann bekannt war, daß er lahm aus Mutterleib gebohren sey, denn er wurde täglich vor die Thür des Tempels gesetzet, damit er von denen ein Almosen begehrte, so zum Tempel hinein giengen, diesen sahen sie ganz unvermuthet, wie er mit graden Gliedern aufgestanden, in den Tempel hinein gegangen, freudenvoll und frohlockend aufgesprungen und Gott gelobet hat. Woher ein so unerhörtes Wunder? Von dem heiligsten Namen Jesu; denn kaum hatte Petrus der Fürst der Apostel, von welchem dieser lahme Mensch ein Almosen zu bekommen hoffte, den allerheiligsten Namen Jesus ausgesprochen und gesagt: In Nomine Jesu Christi Nazareni surge. Im Namen Jesu von Nazareth steh auf. Alsbald wurden seine Schenkel und Fußsohlen fest gemacht, der Kranke stund, und gieng freudig daher. Protinus consolidatæ sunt baſes ejus, & plantæ, & exiliens ſtetit, & ambulabat. Ein andersmal kam Petrus nach Lydda einer Stadt am Meer gelegen zwischen Joppen und Jerusalem, da fand er einen Menschen mit Namen Aeneas, der acht Jahr lang zu Bett gelegen und gichtbrüchig war, auch zu diesem sagte er: Ænea, ſanat, der heilige Gregorius liest: Sanet te Dominus Jesus Christus, surge, & ſterne tibi. Aenea der Herr Jesus Christus mache dich gesund, steh auf und mach dir selbst dein Bett. Was ist erfolget? & continuo ſurrexit, in demselben Augenblick war er gesund, und er stund alsbald auf.

18. Zeugniß aus der göttlichen Schrift.

Act. 3.

ibid. v. 6. 7.

ibid. 9, 33.

ibid. v. 34.

Gregorius nachmals ein heiliger Bischof zu Turon, da er noch ein kleiner Knab war, wurde von dem Himmel selbst ermahnet in äußerster Noth zu dem heilbringenden Namen Jesu seine Zuflucht zu nehmen; denn als sein Vater mit einer schweren Krankheit überfallen worden, ermahnte Gregorium ein himmlisches Gesicht den Namen Jesus auf ein Täfelein zu schreiben, und dem Vater unter den Kopfpolster zu legen. Der unschuldige Knab kam diesem alsbald nach, er setzte die Feder an, stößt das Täfelein unter das Bett an besagten Ort, aber nicht vergebens; denn er sah mit Freuden, wie der liebe Vater frisch und gesund aus dem Bett herausgestiegen ist.

Ribadeneira in vita. 17. Nov.

19. und anderen Geschichten.

Zu keinem Ende würde ich gelangen, wenn ich alle und jede in verschiedenen Zufällen durch den allerheiligsten Namen Jesus erhaltene Gnaden und Wohlthaten des Leibs herbeybringen wollte, wie der heilige Friardus, da er von einem Baum herunter gefallen durch

Anrufung des heiligen Namen Jesus unverletzt erhalten, und die Stadt Antiochia, als im Jahr 528 ein entsetzliches Erdbeben den gänzlichen Sturz und Verwüstung drohte, nachdem der heiligste Namen Jesu an die Thüren der Häuser und Stadtthore angeschrieben wurde, von aller ferneren Gefahr und Drangsal befreyet, und auf gleiche Weis mehrere Städt in Welschland von einer allgemeinen ansteckenden Seuche erlediget worden. Wie der heilige Switbertus durch den heiligsten Namen Jesus die Todten erwecket, und der große Indianer Apostel Franciscus Xaverius viele Blinde, Taube, Lahme und Liegerhafte plötzlich gesund gemacht. Genug ist es, wenn wir einen heiligen Chrysostomus vernehmen, welcher uns versichert, daß durch den mit wahrer Andacht und Vertrauen angerufenen Namen Jesus die wilden Wetter gestillet, alle Krankheiten geheilet, die Feuersbrünsten gedämmet, das verlohrne gefunden, und alles Uebel abgewendet worden. Wahrhaftig Nomen confortans, wie ihn mein heiliger Vater Augustinus preiset, ein stärkender Namen, durch welchen wir alle Gnaden und Gutthaten der Seel und des Leibs haben und erlangen, alles durch Jesum. Haben wir alles durch Jesum, so müssen wir ja billigst die weitere Folge machen, und die höchste Billigkeit erkennen, daß wir alles, was wir sind und haben zu Jesu und seiner Ehre allezeit richten und verwenden müssen.

S. Chrysost. serm. 144.

S. August. l. 1. de Contrit. Cor. tom. 9.

Zweyter Theil.

Sehr anmuthig und auferbäulich ist, was Carolus Gregorius Rosignoli von einer ganz seltsamen Art der Vögeln in dem Königreich Congo schreibet, diese ungemein schön gestaltet pflegen in den Wäldern auf das aller deutlichste den glorwürdigsten Namen Jesus zu singen, ja sie setzen sich also auf die Bäum, als wollten sie Chorweis diesen heiligsten Namen preisen und benedeyen, und das geschieht so wohl unter Tags, als besonders in der Früh bey anscheinnender Morgenröthe. Eben dieses bezeuget derjenige, der es mit Augen gesehen und selbst gehöret hatte P. Antonius Cavatius aus dem heiligen Capucinerorden, dieser als Vorsteher der Mission allda gieng wohl öfters mit seinem Gesellen Ignatius di Valsasina hinaus in den Wald das Herz und Ohren annehmlichst erquickende Gesang der Vögeln anzuhören, ja damit er solche Freud länger genießen könnte, nahm er auch Brod mit sich, und warf die Brosamen denselben vor, welche sich dankbar einstellten, und nach em-

Rosignoli in Cent. 3. de mirab. Dei. 20.

Die Vögel singen den Namen Jesus.

Cavatius in descript. 3. regnor. l. 1. n. 151.

pfan-

pfangener Nahrung unter einhelligen Gesang den heiligsten Namen Jesu anstimmten, und wiederholten.

21. wie vielmehr soll das von uns geschehen?

O! da ist ja erfüllet worden, was jene sogenannte drey Knaben in dem brennenden Feuerofen zu Babylon so sehnlich gewunschen, und mit einhelligem Mund aufgerufen: Benedicite omnes volucres cœli Domino, laudate eum in sæcula. Lobet den Herrn alle Vögel des Himmels; preiset und erhöhet ihn in Ewigkeit, so haben sie aber nicht allein die leb- oder vernunftlose Geschöpf zur Benedeyung und Lobsprechung des Herrn eingeladen, sondern auch die mit der Vernunft begabten Menschen. Benedicite filii hominum Domino, laudate, & superexaltate eum in sæcula. Lobet den Herrn ihr Menschenkinder, preiset und erhöhet ihn in Ewigkeit. Und was ist billiger? Wir müßten uns ja ins Herz hinein schämen, wenn unser Eifer den heiligsten Namen zu preisen nicht größer wäre, als jener der Vögeln, welche ihren Schöpfer weder erkannten, weder verstunden, was sie sangen. Wir mit dem Licht der Vernunft und des wahren Glaubens erleuchtete Menschen wissen und erkennen ja die hohe Würdigkeit und uneingeschränkte Macht des allerheiligsten Namen Jesus, wir setzen in keinen Zweifel, daß dieser Namen verdiene von allen Geschöpfen mit tiefester Ehrfurcht angebethet zu werden. Wir glauben fest und sicherlich, daß durch Jesum und seinen heiligsten Namen, als einem unerschöflichen Kanal ohne Unterlaß uns alle Gnaden, alle Wohlthaten des Leibs und der Seel zufließen. Dan. 3, 80. ibid. v. 81.

22. daß wir täglich öfters preisen den heiligsten Namen Jesus

So laßt uns dann eifrigst angelegen seyn unseren Mund und Herzen dahin zu gebrauchen und zu verwenden, damit der heiligste Namen von uns gebenedeyet und gepriesen werde täglich von früh Morgens an bis in die nächtliche Ruhe; und wer sollte sich dieses beschwerlich vorkommen lassen öfters des Tags hindurch an Jesum zu gedenken, Jesum anzurufen, Jesu sich zu empfehlen, wenn er sich erinnert, was jenes heydnische Weib in Japon gethan hat, welches ihren Abgott, nämlich den Teufel, täglich vierzigtausendmal angerufen, nachdem sie aber zum allein seligmachenden Glauben bekehret, und der heiligen römischkatholischen Kirch einverleibt worden, eben so oft den allerheiligsten Namen Jesus mit vertrauensvoller Andacht alle und jede Täg ausgesprochen hat. Ey, die liebe Vögelein erwarten kaum die aufgehende Morgenröthe, sobald nur in etwas die Tagslichte angebrochen, da erschwingen sie sich mit Frohlocken in die Höhe, und stimmen ein annehmliches Gesang an. Aviculæ, also schreibet der heilige Ambrosius, celebrant ortum diei can-

S. Ambros. Tom. 2. serm. in Malach. 23. besonders in der Früh beym Aufstehen.

cantu : & tu homo non ? Die Vögelein fangen den Tag mit feyerlichen Gesang an. O Mensch! sollst du nicht auch früh Morgens zum Lob deines Herrn den Mund eröffnen ? Glückselig alle diejenigen, welche, sobald sie vom Schlaf erwachen, die erste Gedanken in die Höhe hinauf schicken, und mit andächtiger Anrufung des allerheiligsten Namen Jesus dem Tag, und allen nachfolgenden Geschäften einen Anfang machen. Das sollte freylich ein jeder sich angelegen seyn lassen, wenn er sich jener Worte in dem Buch der Weisheit erinnert: Oportet prævenire ad benedictionem tuam, & ad ortum lucis te adorare. Man muß aufstehen dir Lob und Dank zu sagen, und bey Anfang des Lichts dich anzubethen, und wie soll das geschehen ? Vernehmet die Antwort von einem heiligen Nilo: Hic orat, sagt er, qui primordia cogitationum Deo dedicat. Derjenige bethet, welcher die Erstlinge seiner Gedanken zu Gott abschicket. Noch deutlicher redet der heilige Ambrosius: Primitias vigiliarum tuarum Christo dicato. Schenke Christo die Erstlinge deines Aufwachens, ist so viel gesagt: wenn du vom Schlaf erwachest, soll dein erster Gedanke Christus seyn, das erste Wort deines Munds, der erste Seufzer deines Herzens der allerheiligste Namen Jesus. Zweifle nur nicht, es wird dir besser bekommen, als jenen blinden Heyden, welche, wie Pineda schreibet aus Arnobio, der thorrechten Meynung waren, sie könnten ihren Göttern keinen angenehmeren Dienst erweisen, als da sie dieselbe grüßten, und täglich in aller Frühe vom Schlaf erweckten.

Sap. 16, 28.

S. Nilus de orat. c. 121.

S. Ambros. l. 3. de virgin.

Pineda in Job. c. 31. v. 26. n. 9.

S. Ambros. l cit. 24. zu Nachts beym Schlafengehen,

Die Nachtigall, wie abermal der heilige Ambrosius beobachtet, wendet sogar auch die Nacht dazu an, das Lob Gottes abzusingen. Ich will hieraus die Folge nicht machen, daß man ungeschlafen die Nacht zubringen, und beständig den heiligsten Namen Jesus mit dem Mund aussprechen soll; aber das wohl wird ja kein frommer Christ unterlassen, daß gleichwie beym Aufwachen der erste, also auch beym Einschlafen der letzte Gedanken, der letzte Seufzer sey der allerheiligste Namen Jesus. Welche Zeit ist gefährlicher als eben die finstere Nacht ? Wie manche haben sich in die Ruhe gelegt, sind eingeschlafen, aber nicht mehr erwachet, sondern todter aus dem Bett in das Grab getragen worden. O! so will hoch vonnöthen seyn, daß wir von dem Schlaf uns zu Jesu wenden, und uns ihm mit wahrer Andacht anbefehlen. Eben dahin will uns ermahnet haben ein heiliger Bernardus mit folgenden Worten: Iturus in somnum aliquid tecum fer in memoria, & cogitatione, in quo placide obdormias, quod etiam somniare juvet. Willst du

S. Bern. ad frat. de monte.

schla-

schlafen gehen, so nimm etwas mit dir in dem Gemüth und Gedächtniß, damit du in selbigen sanft einschlafest, und eben dieses wird dir auch zum Traum verhilflich seyn. Nun AA. sanft und ruhig einzuschlafen, was nützlichers, und trostreichers können wir zu uns nehmen, als den allerheiligsten Namen Jesus, durch welchen unser Ruhebettlein weit mehrers wird versichert seyn, als jenes des Salomons, bey welchem sechzig Helden von den stärkesten in Israel, deren ein jeder mit einem Schwert umgürtet war, die Wache hielten propter timores nocturnos: um des nächtlichen Schreckens willen. Ein Zeugniß dessen zu geben hat sich Jesus selbst gewürdiget, da er dem heiligen Edmundus noch einem Knaben in Gestalt eines Jünglings erschienen tragend auf der Stirn seinen eigenen Namen und gesagt: Hoc est nomen meum. Dieser ist mein Namen. Hoc diligenter, & articulate noctibus imprime singulis fronti tuæ. Zeichne ihn fleißig, und allen Buchstaben nach jede Nacht auf deine Stirn, per hoc enim poteris contra mortem muniri subitam, durch solchen wirst du wider den gähen Tod bewahret werden. Surius in vita.

Gleichwie aber die unschuldigen Vögelein des Tags hindurch fast immerdar mit Singen und Benedeyung ihres Schöpfers beschäfftiget sind, also geziemet sich, daß auch ein frommer Christ unter Tags öfters sein Gemüth zu Jesu erhebe, und seinen heilwerthesten Namen andächtigst anrufe, dazu wird die Gelegenheit niemal ermangeln. Von mehrer andern nichts zu melden, es fällt dir etwan deine Arbeit schwer, und will nicht von statten gehen: es machen dich unruhig schwermüthige Gedanken, und setzet dir die Hölle zu mit überlästigen Versuchungen: es kömmt bald da, bald dort über dich eine Trübsal und Verfolgung: was ist zu thun? Folge nur dem Rath des heiligen Bernardus: Veniat in cor ejus Jesus, & inde saliat in os. Nimm nur Jesum in dein Herz hinein, und laß ihn von dem Herzen aufsteigen in den Mund, das ist, wende dich mit Herz und Mund zu Jesum, rufe mit Andacht und Vertrauen diesen heiligsten Namen an, und er wird deine Stärke, dein Trost, deine Hülf und Beschützung seyn; denn was der heilige Ephrem gesagt von dem heiligen Kreuzzeichen, daß kann auch mit beßtem Grund verstanden werden von dem heiligsten Namen Jesu. Anstatt des Schilds beschirme dich mit dem glorwürdigsten Namen Jesu. Zeichne damit alle deine Glieder und dein Herz, und auch deine Uebung, oder Werk, deegleichen wenn du zur Thür ein oder ausgehest zu allen Zeiten, ebenmäßig wenn du niedersitzest, oder aufstehest ꝛc. kurz 25. auch unter Tags in verschiedenen Geschäfften. S. Bern. ser. 15. in Cant. S. Ephrem. Tom. 2. de Panoplia.

mit Wenigen alles zu ſagen: kein Ort, noch Zeit, noch Werk, noch Verrichtung iſt ausgenommen, wo du dir nicht ſolleſt angelegen ſeyn laſſen, dein Herz und Mund zu demjenigen zu wenden, von dem du alles haſt, nämlich zu Jeſu.

26. Es muß aber geſchehen mit Andacht, und Ehrerbiethigkeit.

Da ich aber zur öftern Anrufung und Ausſprechung des allerheiligſten Namens meine chriſtliche Zuhörer ermahne, will ich nur von jener Anrufung und Ausſprechung verſtanden ſeyn, welche mit Aufmerkſamkeit, Andacht, und Ehrerbiethigkeit geſchieht. Es giebt leider! deren nicht wenige, welche dieſen hochheiligen Namen alſo unbehutſam, alſo unbeſonnen, ſo geh und ſchnell ohne einige Ehrbeweiſung bey jedem Wort, zu jeder Sach, an allen Orten von der Zunge, ſo zu ſagen, auf die Erde fallen, und unter den Füßen liegen laſſen, wie die Arch bey den Philiſtäern. Ja, ſagt Theodoretus, ſolent nonnulli etiam ludentes, & ridentes, ut venerit in linguam, reverendum nomen Dei proferre. Es pflegen einige auch unter dem Spielen und Gelächter, wie er ihnen auf die Zunge kömmt, den allerehrwürdigſten Namen Gottes, den allerheiligſten Namen Jeſus, herauszuwerfen, und machen keinen Unterſchied zwiſchen dieſem und andern Nämen. Ueber dergleichen Entehrer und Verächter des heiligſten Namens ereiferet ſich der heilige Chryſoſtomus, und ſtellet ganz ernſthaft die Frage: Cur tam continue, tanquam nihil vocas? Warum, aus was Urſach, zu was für einem Ziel und Ende nenneſt du alſo beſtändig den Namen Jeſus, als wäre nichts daran gelegen? Jenen Namen, welcher über alle Nämen iſt, bey deſſen Anhörung alle Knie im Himmel, auf Erden, und unter der Erden ſich biegen müſſen. Jenen Namen, von welchem auch, wie Abulenſis anmerket, das göttliche Geboth zu verſtehen iſt: Non aſſumes nomen Domini Dei tui in vanum. Du ſollſt den Namen des Herrn deines Gottes nicht eitel nennen, das iſt, nicht umſonſt, vergeblich und unnützlich in dem Munde führen, maßen der Namen Jeſus weit ehrwürdiger iſt, als der Namen Gottes, denn durch den Namen Gottes wird angezeigt der Erſchaffer, der Namen Jeſus aber leget dem göttlichen Schöpfer einen neuen, und noch größeren Ehrentitel bey, daß er ſey unſer Heiland und Erlöſer. Iſt denn der Namen Jeſus ein hoch und überhochheiligſter Name, machet die billigſte Folge der berühmte Schriftſteller Cornelius a lapide über die Worte Eccleſiaſtici: Nominatio Dei non ſit aſſidua in ore tuo. Der Name Gottes ſoll nicht immerdar aus deinem Munde hervorgehen. Ergo indignum eſt, ut illud vano, & profano ore calcetur, ſo iſt es denn unbillig, daß dieſer heiligſte

S. Chryſoſt. hom. 26.

Abulenſ. q. 7. in c. 20. Exodi.

Exod. 20, 7.

Eccl. 23, 10.

Corn. a Lap. hic.

Name

Name mit eitler Zunge, nämlich aus übler Gewohnheit, ohne alle Ehrerbiethigkeit, ohne alle innerliche und äußerliche Andacht berühret, und ausgesprochen werde. Ein anderes ist, also setzet hinzu erstbelobter Cornelius: Si illud crebro, sed ex ingenti amore, & reverentia in ore habeas. Wenn der heiligste Name oft, aber jedesmal mit großer Liebsandacht und andächtiger Gemüthsneigung in dem Munge geführet und angerufen wird. Und eben das ist, was ich innigslich wünsche, daß es von allen, und allezeit geschehe, nicht allein durch eine aufmerksame und ehrerbiethige Erhebung des Herzens und des Mundes zu Jesu, sondern auch daß wir alles unser Thun und Lassen, alle unsere Werk und Verrichtungen zu Jesu, und seiner Ehre anwenden, das ist, alles zu Jesu.

daß wir alles thun zur Ehre und Lob Jesu

Von den Flüssen sagt der heilige Geist durch den Salomon: Ad locum, unde exeunt flumina, revertuntur. Die Ströme kommen wiederum zu dem Ort, daraus sie hergegangen sind. Gleichwie alle Wässer aus dem Meer ihren Ursprung haben, also kommen sie auch wiederum in dasselbe zurück. Denn wie der hönigfließende Bernardus sagt: Origo fontium, & fluminum omnium mare est. Das Meer ist der Ursprung aller Ströme und Flüssen. Dennoch setzet er zu unserm Unterricht seine Rede also weiters fort: Virtutum & scientiarum Jesus Christus Dominus. Der Ursprung aller Tugenden, aller Wissenschaften, ich setze hinzu; wie schon erwiesen worden, aller Gnaden, und Gutthaten des Leibs, und der Seel ist Jesus Christus unser Herr. Der Ursachen wegen: Remittatur ad suum principium cœleste profluvium. Wir müssen allen himmlischen Einfluß zu seinem Ursprung zurückschicken, und gleichwie wir alles von Jesu haben, also auch alles zu seiner Ehr, zum Lob seines allerheiligsten Namens richten, und verwenden, nach der Vorschrift des heiligen Apostels Paulus: Omne quodcunque facitis in verbo, aut in opere, omnia in Nomine Domini nostri Jesu Christi. Alles, was ihr thut mit Worten, oder mit Werken, das thut alles im Namen des Herrn Jesu Christi. Demnach solle Jesus seyn unsere Liebe, der Mittelpunkt unsers Herzens. Jesus solle seyn unsere Seele, und unser Leben. Auf daß, wie wir durch Gott in ihm leben, seyn und uns bewegen, also auch ihm allein zu dienen und zu gefallen uns bemühen. Zu seiner Ehre sollen wir reden, sehen, stehen, gehen, wirken und alles leiden. Cum per Christum Jesum mortuum vivamus ei utique, ob quem vivimus, vivere debemus; ist die schöne Anmerkung eines heiligen Chrysostomus. Indem wir leben durch Christum Jesum, der

Eccl. 1, 27.

S. Bern. serm. 13. in Cant.

Coloss. 3, 17.

S. Chrysost. hom. 11. in

Ep. 2. ad Corinth. für uns gestorben ist, so müssen wir ja demjenigen leben, durch welchen wir das Leben haben. Und daß dieses Jesus von uns verlange, können wir abnehmen aus dem, was er selbst von seiner geliebten Tochter Bloſ. instit. Spir. c. 9. Gertraud gefordert hat: Er wollte von ihr haben, sie solle alle ihre Werke ihm schenken und aufopfern, alles, was sie würde lesen, schreiben, genießen, ja sogar alle Athemszüg in dem Schlafe solle sie zu seinem Lob und Ehre anwenden, und verwenden.

Wie? AA. zweifelt ihr wohl noch daran, daß eben dieses Jesus von uns begehre? Ey, laßt uns in der schuldigsten Dankbarkeit von jenen Vögeln nicht übertreffen, welche, nachdem sie mit Brosamen gespeisset worden, den heiligsten Namen Jesus mit einer wundervollen Annehmlichkeit abgesungen, auf daß wir auch Gott und dem Vater dan-
Coloss. 3, 17. ken durch Jesum, gratias agentes Deo, & Patri per ipsum; durch welchen wir alles haben. Laßt uns nachfolgen dem vortrefflichen Beyspiel eines gottseligen Kaisers Jovinians, welcher, wie Baronius von ihm schreibet, sich diesen Denkspruch erwählet hatte: Scopus vitæ meæ Christus. Das Ziel und Absehen meines Lebens ist Christus. Seufzet öfters mit Mund und Herzen zu Jesu, wie es gethan und annoch thun fromme Seelen, saget, und bekennet aufrichtig: O Jesu! du solleſt all mein Thun und Lassen führen, und regieren. O Jesu steh mir allezeit bey in allen meinen Werken, nimm mein Herz zu dir, und mache mich volltrunken von deiner Liebe, auf das ich nichts gedenke, nichts liebe, nichts verlange, als dich, und jener Wunsch des heiligen Vaters Ignatius an mir erfüllet werde. Omnia ad majorem Dei gloriam. Daß alles, was ich bin, hab und vermag, zu dir, o Jesu! als einem unerschöpflichen Meere aller Guaden zurückfließe, und ohne Abgang verwendet werde zu gröſserm Lob und Ehre deines allerheiligsten Namens, o Jesu!

Beschluß.

23. Der heilige Namen Jesu solle allezeit hochgeschätzet, Was ich gleich im Eingang meiner heutigen Rede gewunschen, eben das wiederhole ich mit einem heiligen Bernardus in dem Beschluße. **Non recedat ab ore, non recedat a corde.** Lasset den allerheiligsten Namen Jesus niemal abweichen von eurem Mund, niemal von eurem Herzen. Eben darum hab ich euch denselben unter dem Sinnbild eines Feldblümleins Vergiß mein nicht zu einer neuen Jahrsschankung überreichet, und ich bin versichert, ihr werdet ihn niemal in eine Ver-

gessen-

gessenheit kommen lassen, wenn ihr in eurem Gemüthe behaltet, was ich bisher von diesem trostreichesten Namen, als einer unerschöpflichen Quelle aller Gnaden, und Gutthaten der Seel und des Leibs gesprochen, und bewiesen habe. O! daß auch unsere Herzen mit einer solchen Liebe, Andacht und Vertrauen zu diesem allerheiligsten Namen erfüllet würden, wie uns das anzügliche Beyspiel geben so viele heilige und fromme Seelen, welche ihren einzigen Trost, Hülf und Erquickung durch Jesum und in Jesu suchten! Theresia die heilige und jungfräuliche Ordensmutter wurde jedesmal verzuckt, wenn sie nur den Namen Jesus nennen hörte. Stanislaus der engelreine Jüngling entbrann mit großem Liebsfeuer, als oft er diesen heiligsten Namen aussprach. Augustinus mein heiliger Vater behielt auch in seinem Lasterleben diesen heiligen Namen beständig bey sich, welcher ihm, wie er selbst bekennet, mit der Muttermilch in das zarte Herz eingeflöset worden. Der seraphische heilige Franciscus trug eine solche Ehrerbiethigkeit zu diesem heiligsten Namen, daß, wenn er etwan denselben auf einem Papier verzeichnet auf der Erden liegend gesehen, alsbald solches aufzuheben, und an ein gebührendes Ort zu legen pflegte. Der heiligste Namen Jesus ist jener Namen, durch welchen wir alles, was zum Wohl des Leibs und der Seele nützlich ist, sicher und gewiß erhalten können. Das Versprechen ist klar, und unfehlbar, welches uns Christus selbst gegeben hat. **Si quid petieritis Patrem in Nomine meo, dabit vobis.** So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Auf dieses haltet sich so fest und unveränderlich die heilige römischkatholische Kirch, daß sie um dasjenige, was sie von Gott begehret, desto ehender zu erhalten, alle und jede Gebether mit den Worten beschließet, **per Dominum nostrum Jesum Christum.** Durch unsern Herrn Jesum Christum. Als durch welchen von dem Himmel herab uns zufließen alle Gnaden. Alles durch Jesum.

S. Aug. l. 3. Conf. c. 4.

Joan. 16, 23.

29. mit Andacht angerufen und geehret werden.

So erforderet denn die höchste Billig- und Dankbarkeit, da wir alles durch Jesum haben, daß wir alles zu seiner Ehre und Lobsprechung alles zu Jesu anordnen und verwenden. O! dann nehmet diesen heiligsten Namen in euer Herz hinein durch eine zarte und beständige Liebe, durch eine vertrauensvolle Hochschätzung, auf daß von dem Uebermaaß des Herzens auch die Zunge angefrischet werde, öfters sowohl unter Tags, als besonders in der Frühe, und zu Abends, ja zum Anfang und Ende eines jeden Werks, nicht minder zur Zeit einer Versuchung, oder andern Beschwerniß diesen heil- und trostbringenden Namen nicht obenhin,

aus Gewohnheit und ohne Ehrerbiethigkeit, sondern mit gutem Bedacht, und wahrer Andacht auszusprechen, und anzurufen. Nehmet diesen hochwürdigsten Namen in eure Händ, auf daß ihr alles thut zu seiner Ehre, und das Hauptabsehen aller eurer Werke kein anders sey, als Jesus allein. Auf solche Weise, da wir in eine heilige Gewohnheit bringen den glorwürdigisten Namen Jesus mit dem Herzen, mit dem Mund, und durch unsere Werke im Leben zu verehren, können wir uns auch die Hoffnung machen im Todbett jenes zu erhalten, was Hugo a S. Victore inniglich gewunschen, und die selige Catharina von Bononien in der That erworben hat. Jener wünschte, das letzte Wort seines Lebens soll seyn Jesus. Diese aber, nachdem sie dreymal mit süßester Andacht diesen heiligsten Namen ausgesprochen, ist sanftiglich entschlafen. O uns Glückseligste! wenn wir in dem Tod einer solchen Gnade, zugleich des von den römischen Statthaltern verliehenen vollkommenen Ablasses theilhaftig werden. O Jesu! also bitten wir dich mit dem in deinen heiligsten Namen verliebtesten Augustinus. Propter nomen tuum dulce, fac mihi secundum Nomen tuum. Wegen deinem süßen Namen, mache mit uns nach deinem Namen. Dieser ist Nomen beatæ Spei. Ein Namen der glückseligen Hoffnung. Sey, und verbleib uns Jesus unser Heil, unser Trost, und unsere Hülf, verleih gnädiglich, daß wir alles, was wir durch dich sind und haben, zu deiner Ehre verwenden; durch dich, und dir, o Jesu! leben, und endlich wenigstens mit reumüthigem Herzen (wenn es je mit dem Mund nicht mehr sollte geschehen können) deinen allerheiligsten Namen anrufend trostvoll, und glückselig sterben. Amen.

Lyræus imit. Chr. pat. p. 510.

In vita c. 27.

S. Aug. de Contrit. Cor tom. 9.

Zehnte

Zehnte Predigt,
auf das Fest der Erscheinung des Herrn.

Vorspruch.

Gavisi sunt gaudio magno valde. *Matth.* 2, 10.
Sie wurden aufs höchste erfreuet.

Innhalt.

Gott suchen bringt die höchste Freude.

Eingang.

Kaum hatten die drey Weisen von Morgenland den wunderschön glanzenden Stern am Firmament erblicket, und aus sonderbarer göttlicher Erleuchtung erkennet, es sey dieser ein sicheres Zeichen, daß ein großer König zur Welt gebohren worden, o! was für eine hitzige Begierde brann nicht in ihren Herzen auf, diesen neugebohrnen König aufzusuchen, zu sehen und mit kostbaren Gaben zu verehren. Sie verließen eilfertig ihr Vaterland, machten sich auf die Reise, und fragten aller Orten nach: Ubi est, qui natus est? Wo ist, der gebohren ist? Matth. 2, 2. Es kann sich ein jeder leicht vorstellen, daß sie auf eben dieser Reise vieles Ungemach, Gefahren, und Beschwernissen haben ausstehen, und übertragen müssen. Das Vaterland verlassen, von Befreunden und Bekannten hinwegziehen, darbey nicht wissen: wohin, wie weit, in ein ganz unbekanntes Reich unter fremde Völker, eben zur rauhen Winterszeit sich begeben, und der Gefahr unterwegs anständige Herbergen zu haben, unterwerfen, von viel mehr andern Unkommlichkeiten nichts zu melden, ist nicht das eine beschwerliche Sach? Dessen allen ungeachtet verblieben sie standhaft in ihrer Entschließung, und setzten ihre Reise unverdrossen fort, ließen auch nicht nach, bis sie denjenigen würden antreffen, den sie suchten.

1. Gleichwie die heiligen drey Weisen

Eine

2. höchſtens erfreuet worden:

Eine ſo großmüthige Entſchließung, unüberwindliche Geduld, und wundervolle Beharrlichkeit verdiente auch von Gott mit ungemeinem Troſt, ja höchſter Freude belohnet zu werden; denn, nachdem ſie aus der Stadt Jeruſalem von dem König Herodes wiederum hinweggezogen, hatten ſie das Glück, daß jener Stern, welcher ihnen zuvor ſtatt eines Wegweiſers vorgeleuchtet, abermal erſchienen, und da ſagt der heilige Text: Gaviſi ſunt gaudio magno valde. Sie wurden aufs höchſte erfreuet. Weil nämlich, wie Cornelius a Lapide hierüber anmerket, eben dieſer ſchimmernde Stern ein gleichſam gewiſſes Anzeigen war, daß ſie von dem neugebohrnen König der Juden, den ſie mit ſo großem Verlangen ſuchten, nicht weit mehr entfernet ſeyen, ja durch Anführung dieſes Sterns ſchnurgeraden Wegs zu demſelbigen gelangen würden. Dieſe ſüße Hoffnung und Vertröſtung erweckte in den Gemüthern der heiligen drey Weiſen eine nicht gemeine, ſondern die größte Freude: Gaviſi ſunt gaudio magno valde.

Matth. 2, 10.

Corn. a Lap. hic.

3. alſo werden die Gott ſuchenden Chriſten erfreuet;

Den Genuß einer ſolchen größten Freude haben billigſt zu hoffen alle diejenigen, welche mit den heiligen drey Weiſen recht eifrig Gott ſuchen, das iſt, ein wahres, frommes, tugendſames Leben zu führen verlangen; denn wie der heilige Ambroſius ſagt: Qui domicilio Chriſtum recipit interuo, maximis delectationibus exuberantium paſcitur voluptatum. Derjenige, welcher Chriſtum in ſein Herz aufnimmt, wird mit den größten Freuden der überſchwenglichen Wohllüſten erfüllet. Eben dieſer Troſt, Freude und Süßigkeit, welche jene empfinden, die von ganzem Herzen Chriſtum ſuchen, und ſich laſſen angelegen ſeyn, fromm und tugendſam Gott zu dienen, erachte ich eine ſehr kräftige Bewegurſach zu ſeyn, warum man Chriſtum zu ſuchen ſich beeiferen ſoll. Das menſchliche Herz iſt ja alſo beſchaffen, daß es eine natürliche Neigung zu der Freude habe. Gaudium omnes amare, bezeugt der heilige Chryſoſtomus. Alle lieben die Freud. Alle Menſchen wollen eine Freude haben, alle ſuchen die Freude; wenn denn in dem, daß man Gott ſuche, die größte Freude zu finden iſt, ſoll das nicht ein mächtiger Antrieb ſeyn, ohne weitern Verſchub den Tugendweg anzutreten, und Gott zu ſuchen?

S. Ambroſ. l. 5. in Luc. c. 5.

S. Chryſoſt. Tom. 5. homil. 18.

4. denn Gott ſuchen bringt keine Traurigkeit.

Wie kömmt es denn, daß, ohnerachtet der unendlich gütige Gott ſo viele himmliſche Gnadenſtern der Erleuchtungen des Verſtandes, der Bewegungen des Willens den Menſchen aufgehen läſſet, um ſie dahin zu vermögen, daß ſie ihn zu ſuchen ſich entſchließen, dennoch ſehr viele ſind, welche darzu weder Luſt, noch Verlangen tragen? Das kömmt

meines

meines Erachtens daher, weil sie mit einem falschen Wahn bethöret sind, und sich einbilden, als ob das fromme, tugendsame Leben ein unlustiges, melancholisches und trauervolles Leben, und bey demselbigen keine Freude und Ergötzlichkeit anzutreffen wäre: es ergehet ihnen, wie vor Zeiten dem israelitischen Volk, bey welchem durch falschen Bericht derjenigen, welche Moyses das Land zu erkundigen, vorausgeschickt hatte, das gelobte Land also verleidet, und in Verachtung gebracht worden, daß sie den Lust dahin zu ziehen sowohl, als die Hoffnung dasselbe zu erobern und einzunehmen allerdings verlohren: O! das ist ein schädlicher und falscher Wahn, dadurch der Teufel den Menschen die Tugend verschreyt, und verleidet machet und die Sünder von der Buß und Lebensbesserung abhaltet, da er ihnen mit, leider! größtem Betrug vorstellet, sie würden hernach keine Freude mehr zu genießen haben. Gleichwie aber Moyses sich bemühete das Volk auf bessere Gedanken zu bringen, derentwegen auch andere Kundschafter abgesendet, durch welche die falsche betrügliche Aussage der vorigen gründlich widerlegt worden, also bin auch ich entschlossen in heutiger Kanzelrede den unwahrhaften Wahn zu widerlegen, und mit mehrerm zu beweisen, daß diejenigen, welche ernstlich Gott suchen, fromm und tugendsam zu leben verlangen, mit größter Freude erfüllet werden, wie die heilige drey Weise, von welchen das heute abgelesene Evangelium Zeugniß giebt. Gavisi sunt gaudio magno valde. Sie wurden aufs höchste erfreuet. Matth. l. cit. Ich gebe den Innhalt der ganzen Abhandlung mit wenigen Worten, und soll dieser seyn: Gott suchen bringt höchste Freud. Gott suchen bringt höchste Freud. Erstens, in dem Anfang. Zweytens, in dem Fortgang. Drittens, in dem Ende, und in dieser dreyfachen Abtheilung werde ich darlegen die Prob und Beweisthum meines Vortrags. Ihr alle, die ihr verlanget Freud und Trost zu genießen, höret mich aufmerksam an, der ich von nichts anderm rede, denn von der höchsten Freude mit Anrufung der zween heiligsten Nämen Jesu und Mariä. 5. sondern die höchste Freud im Anfang, Fortgang, und Ende.

Erster Theil.

Paulus de Palatio beobachtet drey Lebenszeiten eines Christen. Die erste ist, wenn der Mensch von der Dienstbarkeit des Teufels zu Christum übergehet. Die zweyte, wenn er auf dem Tugendweg fortwandert und sich an die rechte Straße der Gebothen Gottes haltet. Die dritte endlich ist, wenn er das Ende des Lebens erreichet, und

den Lohn der ewigen Glorie erwartet. Alle diese drey Lebenszeiten sind voll der höchsten Freud.

Gott suchen bringt die höchste Freud in dem Anfang, wenn nämlich der Mensch von der Dienstbarkeit des Teufels zu Christum übergehet, und seiner Bekehrung durch die Buß und reumüthige Bekenntniß seiner Sünden den Anfang machet. Es ist der göttliche Ausspruch bey
Isai. 48, 22. dem Propheten Isaias: Non est pax impiis, oder, wie die Siebenzig verdolmetschen: Non est gaudere impiis. Die Gottlosen haben keine
6. Keine wahre Freud kann der Sünder haben. Freud. Wenn sie schon überaus lustig sich erzeigen, springen, tanzen, lachen und jauchzen, so ist es doch nur eine solche Freud, dergleichen oft die Unsinnigen bey ihren thorrechten Einbildungen haben: oder, wie einer der im hitzigen Fieber einen Becher Wasser nach dem andern mit größter Lust austrinket, um welchen Lust ihm kein Gesunder neidig ist, sondern vielmehr ein Erbärmniß mit ihm hat. Die Sünden und Laster bringen ihnen nichts anderes zu, als Noth und Armuth, Schmerzen und Krankheiten, Haß und Feindschaften, Sorgen und Unruhe, Schand und Spott, ja kürzen ihnen beyzeiten das Leben ab. Und über dieses alles,
S. Greg. in Pſal. 7. Pœnit. wie der große heilige Papst Gregorius sagt: Nulla est major afflictio, quam conscientia delictorum. Die größte Angst und Betrübniß eines Sünders ist sein eigenes böses Gewissen, welches ihm unablößlich sagt, daß er Gott zum Feind habe, und der ewigen Verdammniß schuldig sey. Das böse Gewissen kann gar wohl mit einem nicht erdichteten, die Brust Titii immer aufnagenden, sondern wahren Stoßvogel, oder Geyer verglichen werden; denn es heißet den Sünder bey dem Tisch, bey dem Spielen, in dem Schlafe, und gestattet ihm nirgends eine Ruhe. Das haben, leider! nur gar zu viele erfahren, und bekennt
Pſalm. 31, 4. es David der König selbsten. Conversus sum in ærumna mea, dum configitur Spina. Ist so viel gesagt: Ich hab mich vor Heftigkeit innerlichen Schmerzens, und Wehethums meines schuldigen Gewissens herumgewunden, gleich einem Erdwurm, so von einem spitzigen Dorn gestochen wird. Das böse Gewissen ist ein viel Centner schwerer Stein, welcher dem Sünder immerdar auf dem Herzen liegt, und also ängstiget, daß er auch mitten in den Lustbarkeiten und Wohllüsten keine wahre Freud haben kann, weil er keine andere Hoffnung hat, als daß seine Seel, wenn er itzt gleich unbußfertig dahin sterben sollte, des Himmels auf ewig beraubt der Höllen zufahren würde.

Nun

Before me, Notary Public, and in the presence of the witnesses hereinafter named and undersigned, personally came and appeared Bill Hodges, Est. Quin. 1911, who declared that for the consideration hereinafter mentioned he does hereby sell, transfer, convey, assign, set over and deliver with all legal warranty and with full substitution and subrogation in and to all rights and actions of warranty which he has or may have against all previous owners and vendors unto Mrs. Ella Hodges, Est. Quin. 1911, here present and accepting and purchasing for herself, her heirs and assigns, the following described property, to-wit:

A certain lot of ground situated in the Parish of Quinlan, Louisiana, in the Town of Quinlan, Louisiana, and designated as Lot No. Seven (7) in Block No. Twenty-three (23) of the Subdivision of Block No. Twenty-three (23) of the Town of Quinlan, Louisiana, as per plan of said subdivision made by Jas. Quinlan, Surveyor, dated January 15th, 1911, and filed in the Office of the Clerk of Court of Quinlan Parish, Louisiana, on January 20th, 1911, and recorded in Conveyance Book No. 45, folio 112, records of said Parish. Said lot of ground measures Fifty (50) feet front on Main Street by a depth of One Hundred (100) feet between parallel lines, and is bounded on the North by Lot No. Six (6), on the South by Lot No. Eight (8), on the East by Main Street, and on the West by Lot No. Twenty-four (24).

This sale is made for the price and sum of Two Thousand Five Hundred ($2,500.00) Dollars, which the said vendee has paid in cash to the said vendor, who acknowledges the receipt thereof and grants full acquittance and discharge therefor.

The said vendor declares that he has not incurred any debts which may give rise to any mortgage or privilege on the property herein described.

Taxes for the year 1911 are paid.

Thus done and passed in my office in the Town of Quinlan, Louisiana, on the 15th day of March, 1911, in the presence of the witnesses hereinafter named and undersigned, who have hereunto signed their names with the said appearer and me, Notary, after reading of the whole.

Witnesses:
Jas. Quinlan
Wm. Quinlan

Bill Hodges, Est. Quin. 1911

Notary Public

Prov. 5, 22. gefangen ſey. Von dieſer redet Salomon. Iniquitates ſuæ capiunt impium, & funibus peccatorum ſuorum conſtringitur. Den Gottloſen wird ſeine Ungerechtigkeit fangen, und er wird mit den Stricken ſeiner Sünden gebunden. Sobald aber der Sünder aus der Dienſtbarkeit des Teufels, in welche er durch die Sünden verfallen, mittelſt der Buß die Befreyung erhaltet, o! da ereignet ſich eben dasjenige mit ihm, was ſich mit den in die Freyheit geſetzten Juden zugetragen hat. Cajet. in Pſ. 125. Tunc repletum eſt gaudio os noſtrum. Alsdenn, ſagt Cajetanus, auf Erwägung der ſonderbaren Gnad und Barmherzigkeit Gottes wird ſein Mund erfüllet mit der Freud des heiligen Geiſtes. Et lingua noſtra exultatione, und ſeine mit Freuden erfüllte Zung ſtimmet an ein freudiges Lob- und Dankgeſang. Was anders iſt aus dieſem abzunehmen, als die höchſte Herzensfreude, mit welcher der Menſch, ſobald er nur anfanget Gott zu ſuchen, überſchwemmet wird.

9. Wird mit dem verlohrnen Sohn,

Nämlich, gleichwie bey der bußfertigen Zuruckkunft des verlohrnen Sohns das väterliche Haus mit Freuden iſt erfüllet worden, der Vater ſeinem Sohn um den Hals gefallen und einen herzlichen Kuß gegeben, unter annehmlicher Muſik ein herrliches Gaſt- und Freudenmahl angeſtellet, alſo verſichert der große heilige Papſt Gregorius: Quisque in ipſo converſionis initio magna plerumque excipitur dulcedine. Wird ein jeglicher anfangs ſeiner Bekehrung gemeiniglich von Gott mit einer großen Süßigkeit der Troſtungen empfangen. Das haben jederzeit erfahren alle diejenige, welche von ganzen Herzen zu Gott ſich zu bekehren, und Gott zu ſuchen angefangen haben, denen ich aus der Lebensbeſchreibung des heiligen Philippus Nerius eine große Anzahl aufweiſen könnte. Ihre Herzensfreud war ſo groß, daß ihnen auch die häufige Troſtzäher über die Wangen herabgefloſſen, und ſie ſich höchlich verwundert, wie ſie doch vorher ſich ſelbſt ſo feind haben ſeyn können, daß ſie ſich mit dem verlohrnen Sohn zu dem Schweintrog verdammet, und ihrem Herzen die Freuden, deren die Bußfertige genießen, ſo lang verſaget haben.

S. Gregor. Moral. l. 24. in Job. c. 7.

10. und mehrer Gleichniſſen,

Erfreuet ſich der Gefangene, wenn ihm die Ketten von den Händen und Füßen abgenommen und der freye Austritt aus dem Kerker geſtattet wird, ſo iſt gewißlich auch nicht betrübt, ſondern freudenvoll der Kranke, da er, nach eingenommener Arzney, aller Schmerzen und Todsgefahr ſich befreyt empfindet. Einem Schuldner könnte nichts troſtreichers ſeyn, als da ihm die völlige Nachlaſſung der Schulden angekün-

kündet wird. Und wie sehr frohlockte nicht jenes Weib im Evangelio, weil sie den verlohrnen Groschen wiederum gefunden hat. Warum soll denn nicht ebenfalls der Sünder höchst erfreuet werden, da er anfanget Gott zu suchen und sich von ganzem Herzen zu Gott zu bekehren? Es erfreuen sich ja mit ihm alle Engel in dem Himmel, gemäß den Worten Christi selbsten: Gaudium erit coram Angelis Dei super uno peccatore pœnitentiam agente. Es wird eine Freud seyn vor den Englen Gottes über einen Sünder, so Buß wirket. Empfinden aber die Engel und Heilige sogar eine Freud hierob, wie vielmehr der büßende, und Gott suchende Sünder selbst, indem ihm ein so großes Glück, so großes Heil, so große Gnad zu Theil wird, als da ist die Entledigung von der Sündenbürde, die Nachlassung der Schuld, und Befreyung von der Höllen, die Wiederfindung eines unschätzbaren Kleinods, welches ist die heiligmachende Gnade. Luc. 15, 9. Ibid. 10.

Fraget nur AA. Magdalenam jene zuvor große Sünderinn, wie es ihr um das Herz gewesen sey, was für eine unsägliche Freud, so die ganze Seel in Trost gesetzet, sie in ihrem Gemüth empfunden gleich im Anfang, da sie Gott durch eine vollkommene Bekehrung gesuchet, und aus dem heiligsten Mund des Heilandes die Wort gehöret hat: Remittuntur tibi peccata. Dir werden deine Sünden vergeben. O! da flossen die häufige Zäher aus den Augen, und ist in ihr das ganze Herz in Trost zerschmolzen, die Freud war so groß, daß ihr einziger Wunsch und Verlangen war bey den Füßen ihres göttlichen Erlösers beständig zu verharren. Nichts zu melden von Matthäus, und Zachäus beeden öffentlichen Sündern, welche bey ihrer Bekehrung ein fröhliches Gastmahl anstellten, um dadurch ihre Freude zu bezeigen, welche ihre Herzen eingenommen, gleich im Anfang, da sie zum göttlichen Dienst und Nachfolgung Christi sich entschlossen. Dieß alleinig ist, was ich alle bitte mit einem heiligen Bischof Thomas von Villanova. Probate, obsecro, & videbitis, quanta sit animæ consolatio. Greifet das Werk unverweilend an, machet an euch selbsten die Prob, fanget an Gott zu suchen durch eine aufrichtig raumüthige Beicht, durch eine rechtschaffene Lebensänderung, sodenn werdet ihr sehen, und in der That erfahren, wie wahr es sey: Gott suchen bringt die höchste Freud. Gavisi sunt gaudio magno valde. Höchste Freud in dem Anfang. Gott suchen bringt die höchste Freud auch in dem Fortgang. 11. besonders mit heil Büßern bestättiget. Luc. 7, 48. S. Thom. Villanov. Con. in 4. Dom. Quadrag.

Zweyter Theil.

12. Irdische Freuden bringen einen Eckel S. Greg. hom. 36. in Evang.

Nicht von jenen Freuden, welche die Welt ihren Dienern und Liebhabern anerbiethet, ist die Rede, sondern von jenen wahren Herzensfreuden, welche nirgend anderstwo, als bey Gott allein zu finden sind. Wie groß der Unterschied zwischen beyderley Gattung sey, giebt uns klar zu verstehen der große heilige Papst Gregorius. Die Freuden und Ergötzlichkeiten des Leibs und der Welt sind also beschaffen, daß, so lang man selbe nicht hat, eine große Begierd und Verlangen darnach in dem Menschen erweckt werde, nachdem man aber derselbigen theilhaftig worden, und sie eine Zeitlang genossen, wird die Freud in einen Eckel und Unlust verwandelt. Hingegen die geistliche Freuden der Seel kommen zwar demjenigen, der sie niemal verkostet hat, verdrießlich und unlustig vor. Quis enim amare & desiderare valeat, quod non cognoscit? fragt erstbelobter Gregorius: Wer soll dasjenige lieben und verlangen können, was er nicht erfahren hat? Nachdem man aber dieselbe zu genießen angefangen hat, o! da erwecken sie in dem Herzen einen so annehmlichen Trost und Süßigkeit, daß man nur immer mehrer, und mehrer zu verkosten Verlangen traget. Was mag wohl die Ursach eines so großen Unterschieds seyn? Diese entdecket uns der englische Lehrer Thomas. Die irdische Freuden, sagt er, ehe, und bevor man sie erhaltet, schätzet man, weis nicht, wie hoch, sie werden als eine vollkommene Vergnügenheit des Menschen angesehen, nach derselben Genuß aber erfahret man erst wie weit man sich betrogen, und daß nichts aus allen derley Freuden zu finden, dadurch das menschliche Herz könnte ersättiget werden, daher nach einigen Genuß dieser, oder jener Freud bekömmt man einen Unlust und Eckel darob, und trachtet schon wiederum nach einer andern. Eine weit andere Beschaffenheit hat es mit den geistlichen oder Seelenfreuden, welche jenen bestimmet sind, die Gott von Herzen suchen und ihm dienen; denn nachdem fromme Seelen einmal empfunden, wie lustig und fröhlich es sey Gott dienen und tugendsam leben, da verbreitet sich in ihnen die Begierd Gott zu suchen dergestalten aus, daß nichts anders mehr in ihrem Verlangen, als wie sie nur immer näher mit Gott sich vereinigen, und vollkommner Gott dienen können, und dieses wegen der großen innerlichen Freude, welche sie in dem Fortgang bey dem Dienst Gottes durch Ausübung tugendsamer Werken zu verkosten haben.

S. Thom. Joan. 4. Lect. 2. lib. 1.

13. Hingegen geistliche Freuden einen immer größeren Lust zur Tugend,

Wenn

Wenn jene Werk, welche an sich selbst weder gut, noch bös, das ist, weder verdienstlich noch sträflich, sondern gleichgültige sind, da sie aus Liebe Gottes verrichtet und durch eine heilige Meynung erhoben werden, mit ungemeinen Trost und Freude den Menschen erquicken, was für eine unsägliche Freud und Süßigkeit muß erfolgen aus jenen Werken, welche an sich selbsten heilig, verdienstlich, und sich unmittelbar mit Gott beschäfftigen, als da sind die Tugendsübungen, das Gebeth, die Empfangung der heiligen Sacramenten ꝛc. Jenes ist zu ersehen an der heiligen Jungfrau Catharina von Senis, wie Raymundus Capuanus in ihrer Lebensbeschreibung meldet. Sie wurde einstens, als sie annoch bey ihrem Vater mit verschiedenen Hausdiensten, gleich einer Magd beschäfftiget war, gefragt: ob sie keine Beschwerniß finde, indem sie allen Hausgenossenen ihre Dienst erzeigte? Nein, sagte sie: denn ich stelle mir nicht vor, als ob ich denen, die um mich seyn, dienete, sondern ich betrachte in meinem Vater Christum den Sohn Gottes, in meiner Mutter Mariam die Himmelskönigin, in meinen Brüdern die Apostel, in den übrigen die Jünger Christi. Indem ich mit solchen Gedanken arbeite, wie sollte es mir schwer fallen können? ja wie sollte ich mich nicht höchlich erfreuen, daß ich würdig geachtet werde, zum Dienst so heiliger Personen meine Leibskräften zu verwenden? Propter quam imaginationem tam lætanter, & cum tanta diligentia omnibus serviebat, quod omnes admirabantur, sind die Wort des Lebensverfassers: Wegen einer solchen Vorbildung diente sie allen freudig, und mit so ungesparten Fleiß, daß es zu verwundern war.

14. sogar in den gleichgültigen

In vita S. Catharinæ Seu. Part. 1. c. 2.

AA. verlangen sie itzt zu wissen, in was für Freuden jene fromme Diener Gottes schweben, welche unmittelbar Gott dienen, und in der Uebung heiliger Werken sich beschäfftigen? so wird es uns sagen jener gottselige Ordensmann aus der Gesellschaft Jesu, welcher, als er von seinem Obern befragt wurde, wie es in seinem Herzen, die Tröstungen belangend, stehe? zur Antwort gegeben hat: Wenn Gott alles, was er in dieser Welt ergötzliches und lustiges erschaffen, sammtlich, und unaufhörlich mir sollte zu genießen geben, wollte ich jedoch alle solche Freud und Lustbarkeit so viel nicht achten gegen jenem Trost, den ich jederzeit empfinde, wenn ich mich auch nur eine Viertelstund lang mit Gott in geistlichen Uebungen beschäfftige. Eben dergleichen hat von ihr selbst bekennet, und ausgesagt eine andere der Tugend ergebene Person, daß sie nämlich den Trost einer einzigen heiligen Communion mit allen Freuden, so die Menschen in der ganzen Welt aus den Geschöpfen zusammen bringen,

15. wie vielmehr in den verdienstlich heiligen Werken.

Paul. Barri. in solitud. Hagioph. die 9.

Idem ibid.

gen, und genießen, keineswegs vertauschen wollte. O! AA. ein einziges Viertelstündlein zu, und mit Gott verwenden, eine einzige Communion verrichten, verursachet solche Freud, Trost und Süßigkeit. Wie unbegreiflich groß muß denn die Freude seyn, mit welcher eine Gott suchende Seel in dem Fortgang erfüllet wird, wenn sie von Tag zu Tag mehrers in Tugenden sich übet, viele Jahr, ja die ganze Lebenszeit hindurch eifrigist Gott dienet, Gott suchet, und verlanget.

16. wird mit Beyspielen bewiesen.

Sage es uns heiliger Bernarde, der du auf dem Tugendweg so unermüdet fortgewandert, so getreu und vollkommentlich durch dein ganzes Leben Gott gesuchet und gedienet hast, wie ist dir dieß alles vorgekommen? O! sagt er, mein Herz war jederzeit dermaßen von Freuden eingenommen, daß mich alles nicht länger zu seyn gedunkte, denn aufs höchste eine einzige Stunde, und so es mehrer ist, hab ich es doch aus Liebe gegen Gott nicht empfunden. Labor meus vix est unius horæ, & si plus est, vix sentio præ amore. Und wie ist es denn dir gewesen, heiliger Romualde, der du zwanzig Jahr in der Welt, hundert Jahr aber in der Einöde, in dem Dienst Gottes, in strengem Leben und Bußwerken hast zugebracht? Vernehmet seine Antwort: O! quam sunt illi breves, quam hi longi, illi felices, hi miseri! O! wie sind mir jene hundert Jahr so kurz, diese zwanzig hingegen so lang vorgekommen, jene glückselig, diese aber unglückselig! Warum aber jene so kurz so glückselig? Weil Romualdus, und mit ihm alle andere tugendbeflissene Seelen, da sie Gott gesucht, solche Freud und Trost gefunden, daß in Vergleichung dessen alle Freuden der Welt für nichts anderes, denn Angst und Bitterkeit zu halten sind. Gavisi sunt gaudio magno valde.

Will ich weiters fragen, so kömmt mir selbst entgegen ein heiliger Franciscus Xaverius jener unermüdete Indianerapostel, er reißet seinen Rock entzwey, und rufet eines Rufens: Satis est Domine! Herr es ist genug! Was soll das bedeuten? O! die süßeste Herzensfreud, mit welcher Franciscus Xaverius ist überschwemmet worden, indem er auf der ganzen Welt nichts denn Gott, und seine Ehre gesuchet, ist so übergroß, daß, wenn sie nicht gemäßiget würde, das Herz seinem Gedunken nach wegen Uebermaaß des Trostes zerschmelzen müßte. Nämlich, Gott suchen bringt höchste Freud.

Und

17 Die Freud der Gott Suchenden kann niemal zerstöret werden.

Und wie soll es denn nicht bringen die höchste Freud, wenn eine auf dem Tugendweg fortgehende Seel bey sich bedenket: sie thue itzt all dasjenige, was Gott gefallet, und eben darum werden hiemit ihre Verdienst vermehret, und vergrößeret? Sey es, daß der Tugendweg ein rauher und schmaler Weg, auf welchem viele Beschwernissen sich hervorthun: sey es, daß man vieles leiden, und tapfer streiten müsse, durch alles dieses kann die Freud nicht zerstöret werden; denn ich frage: wer hat für Gott, und seine Ehre mehrer Mühe und Arbeit, mehrere Gefahr, Widerwärtigkeit, und Verfolgung ausgestanden als Paulus der Völkerlehrer? und über dieses alles bezeugt er selbsten: Repletus sum consolatione, superabundo gaudio. Ich bin voller Trost, und hab überflüßige Freude. 2. Cor. 7, 4. Woher dieser Trost, diese Freud? weil Paulus das Zeugniß seines Gewissens hatte, daß er in aller seiner Arbeit und Leiden Gott alleinig suche, dadurch seine Verdienst vermehre, und dafür einen unbegreiflichen Lohn zu hoffen habe. Ja, ja es bleibet bey dem, was David gesungen: Exultent, & lætentur in te omnes, qui quærunt te. Pſal. 69, 5. Alle, die dich, o Gott! suchen, sollen in dir frohlocken und sich erfreuen. Denn an ihnen wird wahrgemacht, was Isaias der Prophet gesagt: Current & non laborabunt, ambulabunt, & non deficient. Isai. 40, 31. Sie werden laufen den Weg der göttlichen Gebothen, und nicht müd werden, sie werden wandeln, von einer Tugend in die andere, und an Kräften nicht abnehmen. Weil durch den innerlichen Trost, welchen Gott seinen getreuen Dienern zu ertheilen pfleget, alle unterlaufende Beschwernissen und Bitterkeiten versüßet werden, daraus denn entspringet die höchste Freude, besonders da die Gott suchende Seelen noch überdas sich die erfreulichste Hoffnung machen können, daß sie wirklich eingetreten seyn in die Gesellschaft der liebsten Freunden Gottes, daß sie die Augen aller Engeln und Auserwählten im Himmel auf sich herabziehen, daß sie Gott in ihrem Herzen gegenwärtig haben, daß sie mit einem sicheren Unterpfand der zukünftigen Glorie und ewigen Glückseligkeit versehen sind. Also hat Ursach sich höchstens zu erfreuen derjenige, welcher Gott suchet. Gavisi sunt gaudio magno valde. Gott suchen bringt die höchste Freude in dem Fortgang. Und diese Freude wird um so größer, je länger, je eifriger man fortgehet auf dem Weg der Tugend Gott zu suchen. Diese Freud lasset niemalens ab, ja steiget auf den höchsten Grad, da man gelanget zu dem Ende.

Dritter Theil.

18. Durch die Hoffnung wurden erfreuet die heilige, drey Weise

Die heilige drey Weise aus Morgenland sahen zwar vor ihren Augen noch nicht den neugebohrnen König der Juden, den sie mit so vieler Mühe und Sorgfalt suchten, jedoch aber, weil sie den Wunderstern, welcher ihnen zu Jerusalem aus dem Gesicht gekommen, wiederum erblickten, machten sie sich die sichere Hoffnung, daß sie bereits das Ende ihrer langen und mühevollen Reise erreichet, und den nämlichen durch den Stern ihnen angezeigten König gar bald, und in kurzer Zeit antreffen würden. Ex stella ita radiante, quasi ex certo Messiæ indicio cognoverunt eum sibi esse vicinum, seque duce stella recta ad eum tendere. Also Cornelius. Eben darum gavisi sunt gaudio magno valde, wurden sie aufs höchste erfreuet. Nicht anderst ergehet es einem frommen Christen, welcher mit einem wahren und beständigen Eifer Gott suchet. Gott suchen hat ihm gebracht die höchste Freud in dem Anfang, nicht minder in dem Fortgang, aber auch itzt in dem Ende; denn obschon er dermalen noch nicht seinen liebsten Gott, den er durch die ganze Lebenszeit mit größter Begierd gesuchet, wirklich ansehen kann, so wird er jedoch aufs höchste erfreuet, weil er nunmehr die ganz sichere Hoffnung hat, daß er ihn aufs bäldeste finden, sehen, ewig genießen und in dieser allerglückseligsten Anschauung den Lohn seiner Verdiensten empfangen werde. O! was Freud, was Trost, und Ergötzlichkeit, wenn ein getreuer Gott suchender Diener Gottes in dem Ende seines Lebens mit einem gerechten Job sagen kann: Reposita est hæc spes mea in sinu meo. Videbo Deum meum. Diese meine Hoffnung ist mir in meine Schooß gelegt, daß ich meinen Gott sehen werde. O! was für eine unaussprechliche Freude sich mit dem großen Apostel trösten können: Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi. Ich hab tapfer gestritten, meinen Lauf glücklich vollendet, und mich bemühet Gott zu suchen und ihm getreu zu dienen. In reliquo reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi in illa die justus Judex. Nun erwarte ich mit Vertrauen jene Kron, welche dieser gerechte Richter seinem Diener versprochen hat.

Corn. a Lap. in Matth. 2, 10.

19. ebenfalls ein Gott suchender Christ.

Job. 19, 26. & 27.

2. Timoth. 4, 7. & 8.

20. Da er den Trost baldiger Belohnung hat.

Ja! in allweg das kann sagen, also kann sich trösten ein tugendbegieriger Christ, welcher nicht ermangelt hat Gott zu suchen, und zu dienen; denn Gott ist jener Herr, von welchem Christus die Parabel von den Arbeitern in dem Weinberg vorgetragen hat: Cum sero esset factum,

Matth. 20, 8.

Schwebet denn nicht in Mitte der Freuden zu Ende des Schuljahrs ein emsiger und fleißiger Student, wenn er aus gewissen Zeichen etwan durch eine Rede von dem offentlichen Vorsteher der Schul, oder durch Versicherung von seinem Hauslehrmeister, oder selbst eigene Vergewissung, daß er im Schreiben, Auffagen, oder Antworten nichts gefehlet habe, sich die tröstliche Hoffnung machen kann, daß er ein sogenanntes Prämium, oder schönes mit Gold eingebundenes Buch zum Lohn seines Fleißes empfangen werde? Aber, ach! was führe ich so schlechte Gleichnissen ein? Was sollen diese Freuden seyn gegen jener Freude, mit welcher die fromme, und beständig Gott suchende Diener Gottes in dem Ende ihres Lebens erfüllet werden? diese ist so groß, daß es mit Worten nicht kann ausgesprochen werden, so laßt uns denn AA. wenigstens mit den Gemüthsaugen jene anschauen, welche Gott alleinig und eifrigst suchten, um die unzerstörliche ja höchste Freude ihres Herzens in dem Lebensende zu erfahren. Je näher es an die Zeit gieng, je fröhlicher wurden sie, und fiengen an zu singen gleich den Schwanen, ja gleich den Nachtigallen, welche nach Bericht des Plinius zu mehrmalen singend sterben. **Spiritu citius deficientes, quam cantu.**

22. und Beyspielen dargethan.

Der erste, so mir zu Gesicht kömmt, ist der seraphische heilige Ordensvater Franciscus, dieser wurde durch langdaurende Krankheiten dermaßen ausgezehret, daß nichts als Haut und Bein an ihm zu sehen, und er mehr die lebhafte Bildniß des Todes, als eines lebendigen Menschens vor Augen stellete. Dessen ohngeachtet war er niemal fröhlicher, als dem Ende und man hörte von ihm nichts anders, als freudiges Lobgesang. Ueber die Maßen seltsam kam dieses vor Helias seinem vertrauten Ordensbruder, darum unterstund er sich Franciscum seinen heiligen Vater zu erinnern: ob es nicht besser wäre, die letzte Lebenszeit vielmehr mit Weinen, und Bußzähren, als mit fröhlichen Singen zu beschließen? dem Franciscus zur Antwort gab: Ach liebster Bruder, ich kann dermalen nicht anderst thun, mein Herz schwemmet in Freuden, diese haben mich also eingenommen, daß auch der Mund mit dem Herzen einstimmen, und ein freudiges Lobgesang absingen muß; denn die Zeit ist bereits da, daß ich meinen Gott sehen werde. Aloysius der engelreine Jüngling hatte kaum vernommen seine Krankheit sey tödlich, und mit seinem Leben gehe es zum Ende. O! wie angenehm, wie fröhlich war ihm diese Zeitung, er sagte herzlichsten Dank, und rufte mit Frost erfüllet auf jenen Vers aus den Psalmen Davids: Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus: Ich freue mich ob

Psal. 121, 1.

dem,

dem, was mir gesagt ist worden, wir werden in das Haus des Herrn eingehen. Der heilige Edmundus hielte die Bildniß des Gekreuzigten an seinen Mund, fieng anbey jene Worte aus dem Propheten Isaia zu singen an: Amodo haurietis aquas in gaudio de fontibus salvatoris. Von nun an (dieses Wort setzte er selbsten hinzu, weil wirklich die Stund seiner Freuden angelanget) werdet ihr mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heilandes. Die Freud, und Frohlockung Gerardus eines leiblichen Bruders Bernardus des heiligen Ordensvaters muß ja in dem Ende erstaunlich groß gewesen seyn, weil besagter Bernardus, der dazu berufen worden, sich selbst höchstens darob verwundert und bekennet hat: Er habe gesehen einen Menschen, welcher im Tod voller Freuden, des Tods gleichsam nur getrotzet, und singend gestorben ist. Auf gleiche Weis hat sein Leben geendet Arnulphus vormals ein üppiges Weltkind, nachgehends auf Zusprechen mehrbelobten heiligen Vaters Bernardus in dem heiligen Cistercienserorden beständig frommer Diener Gottes: als er in das Todbett gekommen, sagte er kurz vor seinem Hinscheiden: Alles ist wahr, o mein Herr Jesu Christe! alles ist wahr! nachdem er diese Worte zum zweyten und drittenmal wiederholet, fragte man ihn, was er damit anzeigen wolle? Da sprach er: Christus hat in dem Evangelio versprochen: wer um seinetwillen etwas verlasset, der werde es auch noch in diesem Leben hundertfältig empfangen. Und dieses ist wahr; ich erfahre es an mir, der Trost, den ich itzt da in dem Ende meines Lebens genieße, ist hundert, ja viel tausendmal mehrer werth, denn alles, was ich in der Welt, und um Christi willen, um Gott allein zu suchen, verlassen habe. So groß ist die Freud in dem Ende, wenn man im Leben mit den heiligen drey Weisen Gott gesuchet hat, daß alle Angst und Bitterkeit des Tods versüßet wird. Gott suchen bringt, wie in dem Anfang, und Fortgang, also auch in dem Ende höchste Freude. Gavisi sunt gaudio magno.

Isai. 12, 3.

S. Bernard. serm. 26. in Cant.

Beschluß.

O! wie recht hat denn Paulus der Apostel geschrieben: Pietas ad omnia utilis est. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz. Was ist diese Gottseligkeit? Pietas, also antwortet mein heiliger Vater Augustinus, est verax veri Dei cultus. Die Gottseligkeit ist ein wahrhafter Dienst des wahren Gottes. Diese schätzte Kaiser Theodosius nach

23. Alle werden Gott zu suchen ermahnt. 1 Timoth. 4. 8. S. Aug. Ep. 52.

Niceph. l. 13. c. 1. Zeugniß Nicephorus so hoch, daß er noch vor seinem Tod die kaiserliche zwey Prinzen Arcadium und Honorium auf das nachdrücklichste dazu ermahnet hat für gewiß dafür haltend in dieser haste alle Glückseligkeit eines Christen. Ja, ja, Gott mit den heiligen drey Weisen von ganzem Herzen suchen, und dienen bringt uns alle Glückseligkeit, denn sie verschaffet uns, was allen das erfreulichste, und erwünschlichste ist, nämlich eine wahre und beständige Freude. Gavisi sunt gaudio magno valde. Gott suchen bringt höchste Freude in dem Anfang, in dem Fortgang, und in dem Ende, wie ich bereits erwiesen hab. Sollten aber wider Verhoffen die angeführte Beweisthümer noch nicht genugsam überzeugend seyn, so bitte ich euch alle mit einem heiligen König David. Psalm. 33, 9. Gustate, & videte, quoniam suavis est Dominus. Verkostet, und sehet, wie süß der Herr sey. Bemühet euch nur eine rechtschaffene Beicht abzulegen, und saget mir nachgehends, ob nicht im Anfang der Bekehrung die trostreicheste Freud eines ruhigen Gewissens euer Herz erquicke. Sodann fahret fort fromm und christlich zu leben, und durch genaue Haltung der Gebothen eifrig Gott zu suchen, da wird abermal euere Freud vollkommen seyn in dem Fortgang, denn wie mein geistreicher Thomas von Kempis sagt: Gaudebis semper vespere, si diem expendas fructuose. Du wirst auf den Abend allezeit dich erfreuen, wenn du den Tag wohl angewendet hast. An einem freudenvollen Ende kann es hernach nicht fehlen, denn wie das Leben, so ist gemeiniglich auch der Tod, dieser wird voll des Trostes, und Freuden seyn, wenn ihr im Leben beständig Gott gesuchet habt. Gott suchen, bringt die höchste Freude. So laßt uns denn Gott suchen! Zu diesem Ziel und Ende sind wir erschaffen, damit wir endlich mit den heiligen drey Weisen ihn im Himmel finden, ewig anbethen, und uns in ihm durch die ganze Ewigkeit erfreuen mögen. Amen.

Thom. Kemp. l. 1. c. 25. n. 11.

Eilfte Predigt,
auf das Fest des heiligen Sebastians Martyrers.

Vorspruch.

Iratus est furor meus - Ite ad servum meum - & offerte holocaustum pro vobis. *Job.* 42, 7. & 8.

Mein Zorn ist ergrimmet - gehet hin zu meinem Knecht, und opfert für euch ein Brandopfer.

Innhalt.

Der heilige Sebastian ein Mittler zwischen Gott und den Menschen.

Eingang.

Groß, und mächtig vor Gott sind die Heilige durch die Herrlichkeit ihrer Verdiensten, also redet der heilige Kirchenlehrer Hieronymus. Gloria meritorum suorum magni, & potentes sunt apud Deum. Sind die Verdienste der Gerechten, da sie noch in der Wanderschaft auf Erden leben, bey Gott in so hohem Werth, und Schätzung, daß er in Ansehung derselben seinen gerechten Zorn fallen, und Barmherzigkeit den Sündern angedeihen lasse, wie noch weit mächtiger wird die Fürbitt der Heiligen seyn, da sie itzt mit Gott in dem Himmel wohnen. Von jenen schreibet der heilige Chrysostomus also: Ubi sub ira Dei periclitantur peccatores, maxime illis proficua est sanctorum virorum intercessio, ut a periculis evadant, & salutem assequantur. Wenn die Sünder in Gefahr stehen von dem erzörnten Gott gestraft zu werden, da ist ihnen die Fürbitt heiliger Männer höchst

I. Daß die Gerechte viel bey Gott vermögen

S. Hieron. in Job. c. 1.

S. Chrysost. in Caten. græca.

höchst nützlich, auf daß sie den Gefahren entgehen, und das Heil erlangen. Das Buch Exodus giebt uns dessen einen klaren Beweisthum an dem israelitischen Heersführer Moyses, welcher dem erzörnten Gott, so zusagen, in den Arm gefallen, als er das Volk wegen der Abgötterey und Anbethung eines gegossenen Kalbs strafen wollte, wie es aus den Worten, welche Gott zu dem Moyses gesprochen, deutlich abzunehmen. Dimitte me, ut irascatur furor meus contra eos, & deleam eos. Laß mich walten, daß mein Zorn wider sie ergrimme, und daß ich sie vertilge. Womit uns angezeigt wird nach Anmerkung meines heiligen Vaters Augustinus: Orationes Justorum iræ Dei posse reluctari, eumque iratum placare. Daß die Gerechte durch ihr Gebeth dem Zorn Gottes sich können widersetzen, und den erzörneten besänftigen, wie es auch Moyses nach Innhalt des göttlichen Textes hat zuwegen gebracht. Placatus est Dominus, ne faceret malum, quod locutus fuerat adversus populum suum. Der Herr ward versöhnet, daß er das Uebel nicht thäte, so er wider sein Volk geredet hatte.

Exod. 32, 10.

2. ist zu sehen an Moyses.

S. Aug. q. 149 in Exod.

Exod. 32, 14.

Itzt mache ich die billige Folg mit einem englischen Lehrer Thomas. Ergo multo fortius petere debemus a sanctis, qui sunt in patria, ut nos juvent orationibus ad Deum. So sollen wir denn um so nachdrücklicher den Heiligen, welche in dem Vaterland sind, uns anbefehlen, auf daß wir Gnaden durch ihre Fürbitt bey Gott erhalten; denn sancti, qui sunt in patria, magis sunt accepti Deo, quam in statu viæ. Also lehret abermal der heilige Thomas. Die in der himmlischen Glorie befindliche Heilige sind vor den annoch auf Erden Wandernden Gott weit angenehmer; eben darum ist ihre Fürbitt desto größer, und mächtiger. Die unzählige Gnaden und Gutthaten, welche zu allen Zeiten von Gott das christliche Volk durch die mit Christo im Himmel regierende Heilige erhalten hat, sind überzeugende Proben, wie herrlich vor Gott ihre Verdienst, wie gut, und nützlich uns ihre Anrufung, wie viel vermögend ihr Schutz und Beystand sey. Das sehen wir ja, und haben es schon öfters erfahren an dem allgemeinen Nothhelfer, dessen Festtag heut begangen wird, dem unüberwindlichen Helden und glorwürdigen Heiligen Martyrer Sebastian, sein Name ist in der ganzen christkatholischen Welt bekannt, er wird mit besonderer Ehrbezeugung, mit auferbauten Kirchen, und Altären, mit errichteten gottseligen Verbündnissen, und an mehrern Orten durch achttägige Andachtsübungen verherrlichet, er wird in verschiedenen Anliegenheiten, besonders in Gefahren einer ansteckenden Seuche, oder Krankheiten unter Menschen

S. Thom. 4. D. 45 q. 3. ar. 2.

3. noch kräftiger ist die Fürbitt der Heiligen im Himmel, idem 2. 2. q 83. a 11.

4. das erfahren wir an dem heiligen Sebastian

schen und Vieh mit ungemeinem Eifer, und festen Vertrauen angerufen, weil weltkündig ist, daß der seine Heilige ehrende Gott den heiligen Sebastianum als einen in derley betrübten Umständen gewiß mächtigen Fürbitter auserkohren habe, durch ihn seinen allmögenden Gewalt zu erzeigen, und das um Abwendung verdienter Strafen rufende Volk zu erhören.

5. einem zweyfachen Martyrer.

Was der heilige Chrysostomus von den Heiligen Inventius, und Maximus gesprochen, das kann ich auch sagen von dem heiligen Sebastianus. Quæcunque postulant nobis impetrare. Sebastianus kann uns alles erhalten, was er von Gott begehret. Warum? quia afferunt ad thronum Dei sua membra pro Christo punita, sanguinem pro Deo effusum exhibent. Weil er nicht allein seine Fürbitt bey Gott anbringet, sondern er zeiget auch vor bey dem Thron Gottes seinen auf Befehl Diocletiani von seinen eigenen Soldaten mit Pfeilen dergestalten durchlöcherten Leib, daß er keinem Menschen mehr, sondern einem gestachelten Igel gleicher zu seyn schien: er opferet zugleich das häufige Blut, welches er zur Vertheidigung des wahren Glaubens vergossen. Er weiset auf jene Streitkolben, mit welchen er endlich zutod geschlagen worden. Er stehet, und erscheinet vor Gott als ein mit zweyfachem Lorberkranz, und Palmzweigen gezierter Martyrer, weil er zum zweytenmal für Christo die Marter ausgestanden hat. Wie? wird wohl GOtt einem so nachdrücklich für uns bittenden heiligen Blutzeugen etwas versagen können? vielmehr gedunket mich, Gott selbsten habe uns darzu vermahnen wollen, daß wir in verschiedenen Nöthen, und Aengsten ein festes Vertrauen auf die Fürbitt des heiligen Sebastians setzen sollen, da ich mich erinnere, was der berühmte veronensische Bischof, Aloysius Lipomanus, von dem heiligen Sebastianus verzeichnet hat. S. Chrysost. de SS. Invent. & Maximo. Lipoman. in vit. SS.

6. welcher bestellt ist als ein Mittler zwischen Gott, und den Menschen.

Da dieser unüberwindliche Held auf offenem Feld an einen Pfal angebunden, und mit Pfeilen beschossen werden sollte, erschienen sieben hellglanzende Engel, und bekleideten den heiligen Martyrer mit einem schneeweißen Mantel. Also Lipomanus. Nun AA. der Mantel ist ein Sinnbild des Schutzes, darum wird mir erlaubt seyn zu sagen, Sebastianus sey von Gott bestellet worden, daß er seyn soll ein Mittler zwischen Gott, und den Menschen, auf daß alle, welche mit wahrer Andacht, und Vertrauen unter den Schutzmantel des heiligen Sebastians sich begeben, der strafenden göttlichen Gerechtigkeit entweichen können. Der Ursachen wegen nehme ich auch keinen Anstand dem heiligen Sebastian

Job. 42, 7. & 8. eben das zuzueignen, was Gott von seinem gerechten Job zu dem Eliphaz gesprochen hat: Iratus est furor meus - Ite ad servum meum - & offerte holocaustum pro nobis. Mein Zorn ist ergrimmet - gehet hin zu meinem Knecht - und opfert für euch ein Brandopfer. In diesen Worten bestehet die dreyfache Abtheilung heutiger Kanzelrede. In dem ersten Theil werden wir vernehmen die Ursach des göttlichen Zorns. Daß der erzörnte Gott durch den heiligen Sebastian besänftiget werde, soll darthun der zweyte Theil. Und was unser Seits zu beobachten, wird erweisen der dritte Theil. Der Hauptgegenstand ist Sebastianus ein Mittler zwischen Gott, und den Menschen. Mich getröstend des göttlichen Beystandes, und geduldiger Aufmerksamkeit fange ich an in den heiligsten Nämen Jesu und Mariä.

Erster Theil.

Des Zorn Gottes

7. Iratus est furor meus. Mein Zorn ist ergrimmet. Wie ist das zu verstehen AA.? Der Zorn in dem Menschen ist nach der Beschreibung des Weltweisen, Sanguinis efferveſcentia circa cor, & libido ulciſcendi. Ein bey dem Herzen aufwallendes Geblüt, und Begierde sich zu rächen. Soll denn auch in Gott ein dergleichen Zorn zu finden seyn? Auf keine Weis. Ira Dei, sagt mein heiliger Vater Augustinus, non habet perturbati animi ardorem. Der Zorn Gottes hat keine Hitz eines verwirrten Gemüths. Gott ist unveränderlich, und wird durch keine Leidenschaft beunruhiget. Derohalben, wenn in göttlicher Schrift von dem Zorn Gottes Meldung geschieht, wird dadurch nichts anders angezeiget als die bloße Wirkung Gottes, das ist, wie mein heiliger Vater Augustinus redet, Judicium, quo irrogatur pœna. Das Urtheil, oder Sentenz, kraft dessen die Straf auferlegt ist. Aus diesem folget, daß die Strafen, und Zuchtruthen, welche der gerechte Gott über die Welt verhänget, unwidersprechliche Anzeigen des Zorns Gottes sind.

Aristot. l. 1. de an. c. 1. text. 16.

S. August. l. 1. contra Adverſ. legis c. 20.

Idem in ſent. n. 157.

sind klare Anzeigen die Strafen,

8. Und was ist, das wir öfters lesen, hören, oder selbst erfahren, als das Gott die Welt strafe, und gestrafet habe? Das Erdbeben ist eine fürwahr entsetzliche Straf, welche, wie Abulensis anmerket, durch keine Macht, oder Kunst kann abgelehnet werden, nullis viribus, & nulla arte vitari poteſt. Und wer wird in eine richtige Zahl zusammen bringen können so viele Städt und Landschaften, welche durch unvermuthet entstandene Erderschütterung in einen Steinhaufen verwandelt,

Abulenſ. q. 64. in c. 24. Matth.

ja

Eliphaz und seine zwey Freunde Sophar, und Baldad haben gesündiget durch schwere Verleumdung, mit welcher sie die Ehre des gerechten, und unschuldigen Jobs verletzten. Wie es die siebenzig Dollmetscher ganz deutlich zu verstehen geben, da sie anstatt der Worte: Iratus est furor meus, also lesen. Peccasti tu, & duo amici tui. Du, nämlich Eliphaz, und deine zwey Freund haben gesündiget. Also ist die Sünde eine Haupturſach des göttlichen Zorns? Ja, sagt der heilige Petrus Chrysologus. Dei flagella veniunt, sed nostræ provocant culpæ. Es kommen die Strafruthen Gottes, aber wir selbst fordern sie heraus durch unsere Sünden. Das erkennen sogar die einfältige gemeine Leute, bey welchen ein gar wohl bekanntes Sprichwort herumgehet: Die Welt ist schlimm, kein Wunder ist es, wenn Gott strafet. Auch dermal kann gesagt werden eben jenes, was der heilige Apostel Johannes in seinem ersten Sendschreiben gemeldet: Mundus totus in maligno positus est. Die ganze Welt liegt im Bösen. Sehen wir nur ein wenig, und obenhin in der Welt herum, so werden wir die gröſten Sünden und Beleidigungen Gottes antreffen. Die verstockte Hartnäckigkeit der Juden, und Ketzer, welche der so klar, und nachdrücklich vorgetragenen Wahrheit sich widersetzen. Eine nicht geringe Zahl der so genannten schönen, und starken Geistern, das so sehr überhand nehmende Laster der Unlauterkeit. Die Frech- und Ausgelassenheit der Jugend, der Aeltern und Vorgesetzten sorglose Nachläßigkeit; so viele tödtliche Uneinigkeiten, Haß und Feindschaften, die schädlichste Falschheiten, und Betrüg in Kaufen und Verkaufen. Die Unterdrückung der Armen, Wittwen und Weyslein. Die Unbarmherzigkeit gegen die Nothleidende. Die Hoffart, übermäßige Kleiderpracht, und ganze Familien zu Grunde richtende Verschwendung. Die Entehrung der heiligen Sacramenten, die in Schwang gehende Verachtung der Geistlichkeit ꝛc. Kurz, daß die Liebe Gottes, und des Nächsten, welche jedoch die zwey erste und gröſte Geboth sind, fast gänzlich erloschen sey. Diese, und noch weit mehrer andere Sünden und Laster, da wir in der Welt ersehen, Quid miraris, si cædimur fragt Salvianus. Quid miraris, si castigamur? Soll es denn ein Wunder seyn, wenn Gott dareinschlagt, wenn er uns züchtiget? Cogitur malis nostris scelera, quæ admittimus, vindicare. Wir zwingen ihn ja durch unsere Bosheit selbst darzu, daß er über die Laster, die wir begehen, Rach nehme.

LXX. apud Pined. in c. 42. Job. S. Chrysolog. serm. 20.

1. Joan. 5, 19.

10. welche aller Orten im Schwung gehen.

Salvian. l. 4. de provid.

Fig. 1. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1516.

Fig. 2. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1518.

Fig. 3. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1519.

Fig. 4. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1548.

Fig. 5. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1551.

Fig. 6. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1556.

Fig. 7. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1597.

Fig. 8. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1639.

Fig. 9. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1684.

Fig. 10. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1715.

Fig. 11. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1743.

Fig. 12. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1808.

Fig. 13. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1826.

Fig. 14. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1829.

Fig. 15. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1839.

Fig. 16. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1845.

Fig. 17. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1847.

Fig. 18. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1848.

Fig. 19. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1849.

Fig. 20. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1851.

Fig. 21. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1853.

Fig. 22. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1854.

Fig. 23. Woodcut of Sir Thomas More, from the Utopia, 1855.

Fig.

S Ignat. vita l. 4. §. 35. wie vorsichtig ist die Warnung eines heiligen Ordensstifter Ignatius, der also zu sagen pflegte. Abſit vel una nocte ſub eodem tecto cum illo commorari, cujus animam gravi peccato noxiam noveris. Getraue dich nicht auch nur eine einzige Nacht in einem Haus zu verharren, wenn dir bewußt ist, daß ein mit schwerer Sünd behafteter Mensch sich darinnen befinde.

Nun AA. darf ich keck, und ungescheuet sagen, nicht nur eine, nicht nur zwey, nicht nur etliche, sondern, ach leider! nur gar zu viel schwere Sünden werden täglich in der Welt begangen, und dadurch der Zorn Gottes erhitzet. Wie? sollen wir nicht in Sorgen stehen, der erzörnte Gott möchte die Strafruthen, welche er schon öfters androhend gezeiget, endlich ergreifen, und mit Verhängung gefährlich ansteckender Krankheiten uns seinen Zorn empfinden lassen?

Allein nur getröstet AA. Es hat zwar Gott dem Eliphaz angedeutet, daß sein Zorn ergimmet sey, zugleich aber die Mittel vorgeschrieben, durch welche er der verdienten Straf entgehen möchte. O! wie Habacuc. 3. 2. wohl hat Habacuc der Prophet zu Gott gesagt: Cum iratus fueris, misericordiæ recordaberis. Wenn du zörnest, so wirst du an die Barmherzigkeit gedenken: auf gleiche Weis, damit wir bey Zeiten der göttlichen Strafruthen entfliehen mögen, will er, daß wir zu einem zwischen ihm, und uns viel vermögenden Mittler hingehen sollen. Und dieser ist der heilige Martyrer Sebastian.

Zweyter Theil.

Job. loc. cit. 14. Ite ad servum meum. Geht hin zu meinem Knecht. Durch diesen verstund Gott zu dem Eliphaz redend, den heiligen Job, und ich nicht ohne Grund den heiligen Sebastian. Ein augenscheinliches Wunder giebt mir sogleich die Prob, daß Sebastianus, der von der Kindheit an ein rechtschaffner Christ gewesen, auch als ein wahrer Knecht, oder Diener von Gott sey erkennet worden. Zoe die Ehefrau Nicostrati des Kerkermeisters hatte zwar am Gehör keinen Mangel, wohl aber durch Krankheiten die Sprach verlohren. Durch die göttliche Gnad innerlich bewegt trug sie eine große Begierd den heiligen Tauf zu empfangen, in diesem Absehen fiel sie dem heiligen Sebastian zu Füßen, und bath durch Zeichen, so gut sie konnte, um den Unterricht in dem christlichen

Der heilige Sebastian ein wahrhafter,

Glau-

Glauben. Da redete sie Sebastianus also an: Si ego verus Jesu Christi servus sum, jubeat Dominus, ut redeant ad eam officia labiorum. Wenn ich ein wahrer Diener Jesu Christi bin, so wolle mein Herr Jesus Christus dich gesund, und redend machen. Kaum hatte Sebastianus diese Worte ausgesprochen, und ihren Mund mit dem heiligen Kreuz bezeichnet, da ist alsbald nach sechsjährigen Stillschweigen die Sprach erfolget, Zoe fieng an mit lauter Stimm Gott zu loben, und seinem wahren Diener Sebastian zu danken. So ist denn Sebastianus ein wahrer Diener Gottes, eben darum, weil er die Eigenschaften eines wahren Dieners an sich hatte. Er war fidelis servus & prudens. Ein treuer, und vorsichtiger Knecht. Ribaden. in vita 20. Jan. Matth. 24. 45.

Ein treuer Knecht, nach Anmerkung Cornelius a Lapide, ist derjenige, qui idipsum, ad quod constitutus est, præstat. Welcher dasselbe vollziehet, darzu er bestellet ist. Zu eben jener Zeit als zwey gekrönte Wüterich, Diocletianus, und Maximianus das Christenthum auf das grausamste verfolgten, war Sebastianus von Gott auserkohren, daß er die christliche Heerde beschützen, und für das ewige Heil der Seelen ein wachsames Aug haben sollte, und das hat Sebastianus so getreu vollzogen, daß er verdiente von dem heiligen Papst Cajus, Defensor Ecclesiæ. Ein Beschützer der Kirche genennt zu werden. Er that mit Rath und That alle nur mögliche Vorsehung für die gefangene Christen, er besuchte sie öfters in den Gefängnissen, er streckte ihnen von seinen Mitteln den Unterhalt vor, er sprach denen zu, so vor Gericht reden mußten, und die in wirklichen Peinen lagen, machte er Herz und Muth, er munterte die wankelmüthige auf, er brachte die Abgefallene zur Bekehrung, und führte sehr viele, so sich schon zur Höllen senkten, wiederum auf den Weg des Heils. Marcus, und Marcellianus, zwey hochadeliche Römer, und leibliche Brüder würden gar gewiß den Marterpalm niemal erhalten haben, wenn nicht der treue Diener Gottes Sebastianus ihr Helfer, Zusprecher, und Beschützer gewesen wäre. Dieser stärkte sie so fest in der Glaubensbekenntniß, daß sie nicht allein ihr Leben durch die Marter für Christo mit Freuden aufgeopfert, sondern auch ihre Ehefrauen, und Kinder, nicht weniger Tranquillinus, und Martia die hocherlebte Aeltern, ja Nicostratus selbst der Kerkermeister dem Götzendienst abgesagt, und sammt allen Befreunden, und Hausgenossenen durch Empfangung des heiligen Taufs, welchen ihnen ein Priester Polycarpus mit Namen ertheilte, zur wahren allein seligmachenden Kirche sich bekennet haben. So treulich hat Sebastianus das Amt, darzu er Corn a Lap. in Matth. 1. cit. 15. getreuer

bestel-

bestellet war, vollzogen, daß er nicht nachgelassen, bis auch Claudius der Landschreiber, und Chromatius der Stadtpfleger mit allen Bedienten tausend an der Zahl neben vierzig Leibeigenen den falschen Göttern Urlaub gegeben, und nachgehends durch ritterlich überstandene Marter den Siegkranz erhalten haben. Fürwahr Sebastianus, fidelis servus, ein treuer Knecht, der sich durch seine beständige Treu bey Gott so sehr beliebt machte, daß Christus Jesus selbst in unbegreiflicher Majestät erscheinend ihm einen Kuß gegeben, und gesagt: Du sollst ein unsterblicher Fürst meines göttlichen Palasts, ein ewiger Gast meiner Tafel, und immerwährender Genosse meiner Glorie seyn.

16. und vorsichtiger Diener Gottes

Jos Mansi de S. Sebast Disc. 4. n. 7.

Nicht allein aber ein treuer, sondern auch vorsichtiger Knecht war Sebastianus. Fidelitatem erga cultum, & servitium Dei exhibuit, attamen cum prudentia coniunctam. Also schreibet von ihm der berühmte P. Josephus Mansi. Es wallete zwar sein Herz in stäter Begierd sein Blut für Christum zu vergießen, weil er aber gar weislich überlegte, daß zu Beförderung des heiligen Glaubens, zur Aufmunterung und Stärkung der bedrangten Christen, zur Bekehrung der Heyden seine Gegenwart noch länger vonnöthen wäre, o! wie vorsichtig wußte er die Sach anzugehen, er hielt seinen Glauben und hohe Tugenden alles fleißig unter dem Kürtz verborgen, er behielt das hohe Ehrenamt der Hauptmannschaft, und bediente sich der kaiserlichen Huld, und Gnaden, auf daß er um so freyer, und ungehinderter die heilige Kirchen beschützen, die Ehre des wahren Gottes vertheidigen, und die Zahl der Rechtgläubigen, und Bekenner Christi vermehren könnte. Nicht ehender gab er sich zu erkennen, wer er wäre, bis gleichwohl die anständige Zeit angekommen ist, dem Kaiser selbst unerschrocken in das Angesicht zu sagen: daß er den einigen, wahren, lebendigen Gott, den Herrscher Himmels und der Erden anbethe, und für den heiligen katholischen Glauben alle Augenblick bereit sey, sein Blut, und Leben aufzuopfern. Wahrhaftig, prudens servus. Ein vorsichtiger Knecht.

17 ist von Gott durch augenscheinliche Wunder auserkiesen

Paulus Diaconus l. 6. Hist Longobard. c. 5.

Haben wir bisher Sebastianum betrachtet als einen wahren Knecht, oder Diener Gottes, so vernehmet itzt AA. daß der grundgütige Gott zu eben diesem ihm auserwählten Mittler um Abwendung der bedroheten Strafen uns die Anweisung gebe. Ite ad servum meum. Gehet hin zu meinem Knecht. In dem Jahr Christi sechshundert neun und siebenzig, also schreibt Paulus Diaconus, als der heilige Papst Agatho die Kirchen regierte, hat eine überaus giftige Pest zu Rom, und zu

Deme

Ticino drey Monath aneinander dermaßen stark um sich gefressen, daß zu Ticino die Leute in solcher Anzahl auf die Berg, und sonst auch anderswohin sich verlaufen, und auf den Gassen, und offentlichen Marks das Gras sammt andern Gestäud, weil die Stadt fast öd, und unbewohnt geblieben, hervorgewachsen ist. Viele haben mit Augen gesehen, wie bey nächtlicher Weil ein guter und ein böser Engel miteinander die Gassen durchstrichen, und der böse zwar auf Befehl des guten mit einem Schweinspieß an die Hausthüren gestoßen: diese aber, darnach sie oft, oder wenig widerholet wurden, bedeuteten die Zahl der Todten, so man des andern Tags in solchem Haus finden würde. Es ist nicht zu zweifeln, die so hart bedrangte Inwohner beyder Städten werden eifrigst beflissen gewesen seyn den erzörnten Gott zu besänftigen, und durch angestellte verschiedene Andachten um Gnad und Barmherzigkeit anzuflehen, es wollte jedoch nichts verhelfen, bis sie gleichwohl der innerlich anmahnenden Stimm gefolget, die ihnen sagte: Ite ad servum meum. Geht hin zu meinem Knecht. Zu dem heiligen Sebastian nehmet euere Zuflucht, und Vertrauen, dieser wird euer Fürbitter, und Mittler seyn; denn durch göttliche Offenbarung wurde angezeiget, es werde diese Seuche so lang anhalten, bis man in der Kirchen des heiligen Petrus, welche von seinen Banden ad vincula benamset wird, dem heiligen Martyrer Sebastianus einen Altar würde aufgesetzet haben. Diesem Zufolge nahm man die Arbeit alsbald vor die Hand, und damit auch der Stadt Ticino von dem so großen Elend möchte abgeholfen werden, brachte man des heiligen Martyrers wertheste Gebein von Rom dahin mit einem so erfreulichen Erfolg, daß jedermann erkennte, Sebastianus sey ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, maßen die Pestilenz ferners zu würgen aufgehöret hat.

Wie AA. ist nicht diese wundervolle Begebenheit ein klarer Beweisthum, Gott wolle, daß wir zu seinem Diener dem heiligen Sebastian mit einer aufrichtigen Andacht und stetem Vertrauen uns begeben, auf daß wir durch seine Fürbitt, und große Verdienst von den bevorstehenden wegen den Sünden verdienten Strafen bewahret, oder befreyet werden? Ja es scheinet, daß die christliche Nachwelt eben dadurch sey veranlasset worden, den heiligen Sebastian als einen von Gott bestellten sonderbaren Patronen wider die ansteckende giftige Krankheiten anzurufen, ja es hat sich diese verdienstliche Zuflucht durch alle Länder dermaßen ausgebreitet, und ist bis heutigen Tag in so eifrigen Schwung erhalten worden, daß, sobald nur von ferne eine dergleichen Gefahr be- 18. ein Mittler zwischen ihm und uns zu seyn

sorget wird, man alsogleich zu dem heiligen Sebastian sich begebe, seine Hülfe und Beystand anrufe und dieß um so mehr, weil man durch die Erfahrniß überzeuget ist, und die durch ihn erhaltene wundervolle Genesungen so augenscheinliche Beweisthümer sind, daß man nicht mehr zweifeln kann, er sey auch derjenige, von welchem die Wort des Herrn mögen verstanden werden: Ite ad servum meum: Gehet hin zu meinem Knecht.

19. wird noch mehrers bestättiget Bolland. in act. SS. in append. ad 20. Jan. fol. mihi 1139.

Zu dessen noch mehrerer Bestättigung höret, was sich im Jahr ein tausend fünfhundert neun und neunzig zu Lisabon, der Hauptstadt des Königreichs Portugall zugetragen hat, und aus Antonio Vasconellio bey Bollando zu lesen ist. In besagter Stadt, und den benachbarten Orten hatte die leidige Pest dermaßen ihre Wuth ausgebreitet, daß kaum einige zu erfragen waren, welche die Todte unter die Erden verscharrten. Es geschah an dem Vorabend des heiligen Apostels Bartholomäus, daß ein Priester in der dem heiligen Rochus gewidmeten Kapelle, allwo auch die Bildniß des heiligen Sebastians auf dem Altar stund, die heilige Meß lesete. Ungefähr erhob er seine Augen zu dieser Bildniß, und ersah nicht ohne Verwunderung, daß ein häufiger Schweiß von derselben herab rinne. Nach vollendetem heiligsten Opfer um die Sach desto genauer zu untersuchen, hob er die Bildniß von dem Altar, setzte sie was näher zu einem Fenster an das helle Taglicht, und da nahm er mit Erstaunung gewahr, wie daß der Schweiß nur immer sich vermehrte, ja so sehr zunahm, daß man kaum so viel Tücher, selben abzutrocknen bekommen konnte. Unterdessen fiengen die Glocken von sich selbsten an einen überlauten Klang zu geben, der Ruf eines so großen Wunders durchlief die ganze Stadt, und es eilten von allen Gassen sowohl die annoch Gesunde, als auch die mit der giftigen Seuche wirklich Behaftete herbey, alle wurden mit den durch den wundervollen Schweiß befeuchteten Tüchern berühret. Und es geschah, was im heutigen festtäglichen heiligen Evangelium abgelesen worden: Virtus de illo exibat, & sanabat omnes. Es gieng Kraft von ihm, und heilete alle. Denn die so gefährlich erkrankten wurden augenblicklich gesund, von den Gesunden aber hat keiner mehr einen Anstoß solchen Uebels erlitten. Da hieß es ja abermal: Ite ad servum meum. Gehet hin zu meinem Knecht.

Luc. 6, 19.

20. und erfahrt es die ganze christliche Welt.

Meine Rede würde zu keinem Ende kommen, wenn ich alle die außerordentliche Gnaden anführen wollte, welche die andächtige Verehrer des heiligen Sebastians in Welschland, Niederland, Frankreich, Spa-

Spanien ꝛc. besonders auch zu Ebersperg in Bayern, allwo neben andern heiligen Gebeinen, der ganze obere Theil der Hirnschale des heiligen Sebastians als ein kostbarer und trostreicher Schatz aufbehalten wird, erlangten, nachdem sie in ihren Nöthen, und Drangsaln zu dem heiligen Sebastian sich begaben. Von dem bey Bollando in den Geschichten der Heiligen ausführlicher Meldung geschieht. Zum Ueberfluß setze ich alleinig bey, was der hochberühmte Baronius verzeichnet hat: Die Zeichen und Wunderwerk in allen Gattungen der Krankheiten, welche durch den heiligen Sebastian erhalten worden, sind unzahlbar viele, deren auch einige so erstaunend groß, daß sie gleichsam den Glauben der menschlichen Schwachheit übersteigen. Ich beschließe diesen zweyten Theil mit den Worten des heiligen Basilius, der von den Heiligen insgemein also sagt. Qui aliqua premitur anguſtia, ad hos confugiat. Wer mit einer Drangsal gedrücket wird, der nehme zu ihnen seine Zuflucht. Ja! AA. unter andern heiligen und geliebten Dienern Gottes fliehet vertrauensvoll zu dem heiligen Sebastian. Ite ad ſervum, und ihr werdet eben jenes erfahren, wovon wir so viele unläugbare Zeugnissen haben, daß er sey ein Mittler zwischen Gott, und den Menschen, sofern ihr nicht ermangelt beflißenst zu beobachten, was Gott noch weiters zu dem Eliphaz gesprochen hat.

Bolland. in act. SS. & appendice ad 20 Jan.

Baron. ad Ann. 816.

S. Basil. hom. 20.

Dritter Theil.

Et offerte holocauſtum pro vobis. Und opfert für euch ein Brandopfer. Nicht allein hat Gott den Eliphaz, und seine zwey Freund zu dem Job, auf daß durch ihn sein gerechter Zorn, und die verdiente Strafe abgelehnet wurde, angewiesen, sondern auch befohlen, daß sie ein Brandopfer für sich opfern sollen. Unter andern verschiedenen Opfern des alten Gesetzes, wurde dasjenige ein Brandopfer genennt, in welchem die Thiere geschlachtet, und also mußten verbrennet werden, daß nichts mehr von denselben übrig bliebe, daher Holocauſtum, Brandopfer, will nach Anmerkung Pineda des gelehrten Schriftstellers so viel sagen, als: Totum conſumptum. Ganz verzehrt. Hat auch uns der barmherzige Gott zu dem heiligen Sebastianus, wie wir schon vernommen, angewiesen, so will er noch darzu, daß wir das Unsrige beytragen, und ein vollkommnes Opfer, das ist, ein Brandopfer opfern sollen. Et offerte holocauſtum pro vobis. Nur geschwind zur Sach, und machet euch fertig zu diesem Opfer. Wie ist aber das zu verstehen?

Job. l. cit. 21.

wenn nur ein Brandopfer geopfert,

Pineda in Job. 1, 5.

wo ist der Altar? wo das Schlachtvieh? wo das Feuer? AA. wir darfen uns nicht lang umsehen, alles zusammen haben wir in uns selbsten. Anima altare est, sagt der uralte Origenes, und mit ihm der große heilige Papst Gregorius. Das menschliche Herz unsere Seele ist der Altar. Hostia corpus est. Der Leib, nämlich die böse, sündhafte Leidenschaften, sind das Opfer, diese müssen getödtet, und geschlachtet werden. In quo passiones mortificantæ sacrificantur. Itzt gehet noch ab das Feuer damit das Opfer, nämlich die ungeordnete Leidenschaften, völlig zu verbrennen. Und dieses ist die Liebe Gottes, oder vollkommene Bereuung der Sünden. Von welcher der heilige Chrysostomus bezeuget, gleichwie das Feuer alles verzehret, also werden durch die Liebe Gottes, und vollkommene Reu alle Bosheiten der Seele verbrennet, und hinweggenommen. Sicut ignis omne animæ vitium perurit & adimit.

Origenes in Caten. græca in c. 2. Thren. Gregor. hom. 22. c. in Ezech.

S. Chrysost. l. 2. de compunct. cordis

22. und die Seel von Sünden gereiniget wird.

O! wie sehr betrügen sich selbst diejenige, welche ganz vermessentlich auf die Andacht gegen die Heiligen, und ihre Reliquien sich verlassen, sie gehen wallfahrten, bethen den heiligen Rosenkranz, wohnen bey dem heiligen Meßopfer, oder lassen es lesen, sie geben Almosen, legen das Opfer in den Stock, und mit diesem bilden sie sich, aber fälschlich ein, es könne nicht fehlen, sie werden die verlangte Fürbitt des Heiligen gewiß erhalten, unterdessen sind sie um nichts wenigers bekümmert, als um die Bereuung der begangenen schweren Sünden, um eine aufrichtige Beicht, und rechtschaffene Lebensbesserung. Da doch ohne diese unvermeidliche Bedingniß von den Heiligen keine Fürbitt, keine Hülfe zu hoffen ist; denn so lang man die Ursach nicht aus dem Weg räumet, wird die Krankheit nicht aufhören. Also schreibt der heilige Hieronymus. Non amputamus causas morbi, ut morbus auferatur. Die Ursach aller Uebeln und Drangsalen, wie in dem ersten Theil schon bewiesen worden, ist die Sünd. So müssen denn die Sünden ehevor bereuet und durch wahre Bußfertigkeit aus dem Herzen vertilget werden, wenn man ein wirkendes Vertrauen auf die Heilige, und ihre Reliquien setzen will. In allweg, ich bekenne es ohne Anstand mit einem heiligen Chrysostomus. Prosunt plurimum orationes Sanctorum. Das Gebeth der Heiligen vermag sehr viel. Jedoch nur alsdenn, quando nos quoque aliquid agimus. Wenn auch wir von dem Unsrigen etwas beytragen. Was soll dieses seyn? Offerte holocaustum. Ein Brandopfer müssen wir opfern. Die sündhafte Leidenschaften, der Zorn, Haß, Feindschaften, Neid, Geiz, Unlauterkeit, Volltrunkenheit, und

S. Hieron. Ep. 3. ad Heliod.

S. Chrysost. hom. 1. in 1. Thessal.

was

was immer Böses in dem Herzen verborgen ist, das sind die Schlachtthier, diese müssen getödtet, und durch das Feuer der Liebe Gottes, vermög einer vollkommenen Beicht also verbrennet, und vernichtet werden, daß nichts mehr zurück verbleibe. Offerte holocaustum pro vobis. Geschieht dieses nicht, so gehet man vergebens ohne etwas zu erlangen wie zu andern, also auch zu dem heiligen Sebastian. Das beweise ich sowohl aus der heiligen Schrift, als auch aus der Lebensbeschreibung des heiligen Sebastians selbsten.

In dem ersten Buch der Königen lesen wir, wie das hebräische Volk, weil es sich des Zorn Gottes, und der Straf schuldig erkennte, zum Samuel dem Propheten des Herrn gerufen hat. Ora pro servis tuis ad Dominum Deum tuum, ut non moriamur. Bitte den Herrn deinen Gott für deine Knecht, daß wir nicht sterben. Der liebvolle Samuel hat sich zwar des Volks erbarmet, und für dasselbe gebethet nach eigener Bekenntniß, absit a me hoc peccatum in Dominum, ut cessem orare pro vobis. Die Sünd gegen dem Herrn sey weit von mir, daß ich aufhören soll für euch zu bitten. Was hat er aber ausgerichtet? Ist nicht Israel von den Philistäern überwunden und geschlagen worden? Hat nicht Saul der König sich mit dem eigenen Schwert um das Leben gebracht? warum hat denn das Gebeth Samuels keine Wirkung gehabt? Der Abgang eines Brandopfers war Ursach daran, weil sie nicht vollkommentlich Buß gethan, und das Leben zu bessern unterlassen haben. Cum cooperamur eorum orationibus, tunc & auxiliatores fiunt, sagt über diese Stelle der heilige Chrysostomus. Nur alsdenn werden die Heilige unsere Helfer, wenn wir, nämlich durch eine wahre Bekehrung, ihre Mitwirker sind. Quid profuit, also fahret dieser heilige Vater weiter fort. Quid profuit Judæis Jeremias? Was für einen Nutzen hat den Juden gebracht die Fürbitt Jeremiä des Propheten? Nonne ter ad Dominum accessit? Hat er nicht zu dreymal in das Gebeth zu Gott sich begeben? Aber auch eben so oft bekam er eine abschlägige Antwort: Noli orare pro populo hoc, quia non exaudiam in tempore afflictionis eorum. Du sollst für dieses Volk nicht bitten; denn ich dich und sie nicht erhören will zur Zeit ihrer Trübsal. Ja es wurde noch die entsetzliche Bedrohung hinzugesetzt. Quoniam gladio, & fame, & peste consumam eos. Denn ich will sie mit Schwert, Hunger und Pest aufreiben. Wie? wenn sie aber durch strenge Fasten sich ausmergeln. Non exaudiam preces eorum. So will ich doch ihr Gebeth nicht erhören.

23. ohne Buß nutzet nichts die Fürbitt der Heiligen. 1. Reg. 12, 19.

ibid. 23.

S. Chrysost. hom. 1. ad Thess.

Jerem. 7, 16. 11, 14. 14. 11.

Jerem. 14, 12.

Wenn sie Brandopfer und Schlachtopfer opfern, Non suscipiam ea. So will ich sie doch nicht annehmen. Warum, darum, weil sie nicht sich selbst, das ist, ihre sündige Leidenschaften zu einem Brandopfer gemacht, diese hätten sie mit dem Feuer der Liebe Gottes, durch vollkommene Reu und wahrhafte Bekehrung verbrennen und vertilgen sollen. Das Gebeth Jeremiä war zwar an sich selbsten gut, weil aber die Juden nicht mitgewirket, darum hat es ihnen keinen Nutzen gebracht.

S. Chrysost. hom. 2. ad pop. Bonum est sanctorum oratione frui, sed cum & nos fuerimus coeperatores, also mehrbelobter heilige Chrysostomus.

25. wird durch eine Gleichniß erklärt. Michael a S. Cath. Trin. perf. Tom. 3. Tr. 15. Erud. 4. fol. mihi 323. n. 906.

Mit einer Gleichniß giebt uns dieses wohl begreiflich der gelehrte Ascet Michael a S. Catharina durch zwey Hölzer, deren eines dürr, das andere aber grün. Wenn das dürre Holz angezündet wird, fanget es alsbald das Feuer, und brinnet wacker fort, da hingegen das grüne Holz nur zu rauchen anfanget, niemal aber zum brinnen kann gebracht werden. Woher dieser Unterschied? Hat etwan das Feuer die Schuld daran? O nein! der Fehler ist beym Holz, weil es grün, ist es auch nicht fähig, und bereitet zu dem Feuer, auf gleiche Weis ist zwar die Fürbitt der Heiligen bey Gott in großem Werth, und viel vermögend, jedoch nur allein denjenigen, welche sich derselben fähig und bereitet machen, welche durch die Buß von allen bösen Feuchtigkeiten ausgetrocknet sind. Eben das ist, was der heilige Thomas von den Heiligen lehret. Quamvis affectum charitatis ad proximum retineant, non tamen eis aliter auxilium ferunt, quam secundum divinam justitiam vident esse dispositum. Obschon den Heiligen die Liebeneigung gegen dem Nächsten niemal ermangelt, so werden sie dennoch nicht anderst ihm helfen, als wie sie erkennen, daß er nach der göttlichen Gerechtigkeit darzu fähig und bereitet sey.

S. Thom. in addit. q. 72. ar. 3. ad 3.

26. auch Chromatius hat es erfahren,

Das hat unter andern in der That auch erfahren Chromatius der Stadtpfleger, von welchem schon zuvor im zweyten Theil Meldung geschehen. Als dieser dazumal noch ein Abgötterer gefährlich erkrankte, nahm er auf Einrathen der Christen seine Zuflucht zu dem heiligen Sebastian, um durch ihn die Leibsgesundheit zu erhalten. Gar gern will ich dir helfen, sagte der Seelenheil begierige Sebastianus, jedoch mit diesem Beding, daß du die Götzenbilder, so du bisher angebethet hast, zerbrechest, und verwerfest. Chromatius aus heftiger Begierd der Gesundheit verspricht alles. Er zerbricht, und verwirft dieselbe, eines allein ausgenommen, zu welchem er eine besondere Neigung trug, dieses behielt

Bolland. in vita S. Sebast.

hielt er noch ganz in seinem Haus, und wollte es nicht von sich lassen. Daher, ob er schon von Sebastian den Segen erhalten, ward er doch von seiner Krankheit nicht hergestellet. Sebastianus gar weislich vermerkend, woher es komme, daß die Gesundheit nicht erfolget, befragt Chromatium, ob er sein Versprechen gehalten, und alle Götzenbilder zerstöret hätte? Eines allein, widersetzte Chromatius, habe ich noch zurück behalten, die übrige aber alle zertrimmert, und verworfen. Und eben daher kömmt es, sprach Sebastianus, daß die Krankheit nicht abgenommen. Auch dieser Abgott muß zu Trümmern gehen, und aus dem Haus verstoßen werden, sobald als dieß geschehen, ist der Kranke vollkommen genesen.

Vielleicht giebt es auch einige aus den Christen, welche in ihren Nöthen, und Bedrangnissen zu dem heiligen Sebastian gehen, und von ihm Hülfe begehren, jedoch nichts erhalten, weil sie nämlich nicht alle Götzen, will sagen, nicht alle böse Leidenschaften aus dem Herzen verwerfen, dieser, oder jener sündhaften Neigung nicht völlig absagen wollen. Es ist unmittelbar nothwendig, da man von dem heiligen Sebastian Hülfe zu erwerben begehret, daß die Bedingniß erfüllet werde: Et offerte holocaustum pro vobis. Und opfert für euch ein Brandopfer. Alle, und jede ungeordnete Leidenschaften müssen geschlachtet, und auf dem Altar des Herzens durch das Feuer der Liebe Gottes verbrennet, und geopfert werden. Et offerte holocaustum pro vobis.

Beschluß.

Was Habacuc der Prophet zu Gott gesprochen, ich wiederhole es noch einmal, das ersehen wir an dem Eliphaz, und seinen zweyen Freunden erfüllet. Cum iratus fueris, misericordiæ recordaberis. Wenn du zörnest, so wirst du an die Barmherzigkeit gedenken. Gott selbst gab ihnen mit klaren Worten zu verstehen, daß sein Zorn ergrimmet sey. Iratus est furor meus. Setzte aber gleich hinzu die Mittel, durch welche sie seinen Zorn besänftigen, und der verdienten Strafe entgehen könnten. Er weiset sie an zu dem Job. Ite ad servum meum. Gehet hin zu meinem Knecht. Er macht ihnen die trostreiche Versicherung: Job werde für sie bethen. Orabit pro vobis. Er verspricht sein Gebeth zu erhören, faciem ejus suscipiam, sofern sie nur die Bedingniß würden erfüllen, und das vorgeschriebene Brandopfer opfern. Et offerte holocaustum pro vobis. Das war ja ein Anzeigen einer unbegreif-

27. wie Eliphaz zum Job

Habac. 2, 3.

greiflichen Barmherzigkeit. Diese machten sie ihnen zu Nutzen, sie thaten, wie der Herr ihnen gesagt hatte. Fecerunt sicut locutus fuerat Dominus. Sie erhielten auch Vergebung ihrer Missethat, weil der Herr die Person des Jobs angesehen hat. Et suscepit Dominus faciem Job. Nun AA. seyd wohl getröstet, wenn schon verschiedene Drangsalen, besonders gefährliche ansteckende Krankheiten anrucken wollen. Daß Gott die Sünden strafe, erfordert seine Gerechtigkeit, so ist er jedoch allezeit mehrers geneigt zur Barmherzigkeit, und gleichwie er dem Eliphaz, und seinen zwey Freunden einen Mittler, und Fürbitter gegeben, nämlich den heiligen Job, also weiset er uns an zu dem heiligen Sebastian, den er selbst zu einem Mittler zwischen ihm, und uns auserkiesen hat. Dieser ist gewesen ein wahrhafter, ein treuer, und vorsichtiger Diener Gottes. Ite ad servum meum. Gehet hin zu dem heiligen Sebastian, diesem traget mit einer lebhaften Andacht und Vertrauen eure Noth, und Anliegen vor, zweifelt nur nicht: orabit pro vobis. Er wird sich willfährig eurer annehmen, und für euch bitten. Gleichwie er noch im sterblichen Leib ein allgemeiner Helfer, und Tröster der Bedrangten war, also sind wir durch unzahlbare Gnaden, und Wunder, welche die bey ihm Hülf suchende Christen zu allen Zeiten haben erhalten, gänzlich überzeuget, daß er itzt noch vielmehr in der himmlischen Glorie ein bey Gott viel vermögender Fürbitter sey. Ite ad servum meum. Gehet hin zu dem heiligen Sebastian, diesen erwählet aufs neue für euren Schutzpatronen, diesem empfehlet euch, und die Euerige. Lasset aber nicht außer Acht die nothwendige Bedingniß zu erfüllen. Et offerte holocaustum pro vobis. Verbrennet durch wahre Buß, und räumet aus dem Herzen hinaus alles, was sündhaft ist, dieß ist das Brandopfer, welches ihr für euch opfern sollet. Alsdenn wird Gott wie von dem Job, also auch von dem heiligen Sebastian durch wirkliche Erhörung seiner Fürbitt Zeugniß geben: Faciem ejus suscipiam. Ich will sein Angesicht aufnehmen, ich will seine Fürbitt erhören, und seinen Pflegkindern jene Gnaden zukommen lassen, welche sie durch ihn begehren werden, auf daß der Kranke an sich selbst erfahre das nämliche, was durch den Namen Sebastianus in einem Buchstabenwechsel angezeiget wird. Et abit sanus. Und er gehet gesund nach Haus. Amen.

Job. 42, 9.

28. Also werden wir zum heiligen Sebastian angewiesen.

Zwölfte

Zwölfte Predigt,
auf das Feſt der Reinigung Mariä.

Vorſpruch.

Poſtquam impleti ſunt dies purgationis Mariæ ſecundum legem Moyſi. *Luc.* 2, 22.

Da die Täg der Reinigung Mariä erfüllet waren nach dem Geſetz Moyſis.

Innhalt.

Die mit brennenden Kerzen geprieſene Reinigung Mariä der reineſten Jungfrau.

Eingang.

Zwey beſondere Geſetz hat Gott durch den Moyſes ſeinem Volk anbefohlen, und gewollt, daß ſie auf das genaueſte beobachtet würden. Das erſte war von der Erſtgeburt, kraft deſſen das Kind mußte in den Tempel getragen, Gott aufgeopfert, und nach geſchehener Aufopferung mit fünf Sickel Silbers gelöſet werden. Vermög des anderten Geſetzes wurde der Kindsmutter gebothen eine gewiſſe beſtimmte Zeit von dem Eintritt in den Tempel ſich zu enthalten, und nach erfüllten Tagen der Reinigung ein jähriges Lamm, und eine junge Taube, oder Turteltaube, ſofern aber dieſes in ihrem Vermögen nicht wäre, zwey Turtel- oder junge Tauben dem Prieſter zum Opfer darzubiethen. Beede dieſe Geſetz hat die jungfräuliche Gebährerinn Gottes auf das vollkommenſte erfüllet. Sie kam ehender nicht in den Tempel, bis die nach dem Geſetz Moyſis vorgeſchriebene Tage der Reinigung vollendet waren, Poſtquam impleti ſunt dies purgationis Mariæ ſecundum legem Moyſi. Alsdann brachte ſie ihren eingebohrnen Sohn in den Tempel zu Jeruſa-

1. Das Geſetz der Reinigung Exod. 13, 2. Numer. 3, 47. Levit. 12, 4. & 6.

2. hat Maria auf das vollkommenſte erfüllet, Luc. 2, 22.

Luc. 2, 22. lem, und ſtellte ihn dem Herrn vor. **Tulerunt illum in Jeruſalem, ut ſiſterent eum Domino.** Sie opferte dem himmliſchen Vater ihren liebſten Sohn durch die Händ des Prieſters, von welchem ſie auch denſelben mit den vorgeſchriebenen fünf Sickeln wiederum gelöſet hat. Sie überreichte anſtatt des Lämmleins, weil ſie arm, und eine Liebhaberinn der Armuth war, zwey Turtel- oder junge Tauben, **& ut darent hoſtiam par turturum, aut duos pullos columbarum.** Dem Geſetz der Reinigung auch ihrentwegen nachzukommen.

Ibid. 24.

3. ob ſie ſchon darzu nicht verbunden war,

Wie AA. war denn Maria die jungfräuliche Mutter verbunden dieſe zwey altteſtamentiſche Geſetz zu erfüllen? O nein! auf keine Weis: nicht das erſte, weil das Kind Jeſus der wahre Gott, der höchſte Geber und Herr des Geſetzes ſelbſten war, zudem nicht, wie andere Kinder, in der Geburt den jungfräulichen Leib ſeiner Mutter eröffnet hat. **Clauſo exivit utero Virginis.** Nicht das anderte: weil ſie weder eine natürliche, noch geſetzmäßige, noch auch ſittliche Unreinigkeit an ſich hatte, gleichwie ſie als eine unverſehrte Jungfrau empfangen, alſo iſt ſie in- und nach der Geburt verblieben die allerreineſte Jungfrau: **Vere, o beata virgo:** Alſo ſollen, und müſſen wir mit einem heiligen Bernardo bekennen. **Vere non habes cauſam, nec tibi opus eſt Purificatione.** Wahrhaftig, o ſelige Jungfrau, wahrhaftig du haſt keine Urſach, weder der Reinigung vonnöthen.

S. Greg. hom. 26. in Evang.

S. Bern. ſerm. 3. de Purif.

4. um ihrem göttlichen Sohn in der Demuth nachzufolgen.

Deſſen ungeachtet wollte Maria nicht unterlaſſen das Geſetz der Reinigung zu erfüllen, um ihrem göttlichen Sohn deſto ähnlicher zu ſeyn, welcher gleichfalls dem Geſetz der Beſchneidung, ob er ſchon darvon befreyet war, ſich unterworfen hatte, denn auch unter andern darum, damit ſie nur keine Gelegenheit aus Händen ließe, wo ſie die ihr allerangenehmſte Tugend der Demuth ausüben konnte. Allein je tiefer ſich heut die allerreineſte Mutter, und Jungfrau in Erfüllung des Geſetzes der Reinigung verdemüthiget, deſto mehr beeiferte ſich die chriſtkatholiſche Kirche dieſen Feſttag mit beſonderm Kirchengepränge zu begehen, und mit brennenden Wachskerzen zu verherrlichen. Ich laſſe hierinnfalls den Vätern, und Lehrern ihre Meynung, mir wird erlaubt ſeyn, mit dem geiſtreichen Kartheuſer Dionyſius zu ſagen, daß heut in einem feyerlichen Umgang die brennende Wachskerzen herumgetragen werden, geſchehe auch darum: **Ut opere demonſtremus, virginem ſacram purificatione non eguiſſe, ſed luce gratiæ, ſplendore ſapientiæ, charitatis ardore fuiſſe repletam.** Auf daß wir in der That beweiſen,

Dionyſ. Carth. de Purif.

5. Dieſe ihre unvergleichliche Demuth wird

sen, die heilige Jungfrau habe der Reinigung nicht nöthig gehabt, sondern gleichwie eine brinnende Kerze leuchtet, glanzet und erhitzet, also sey sie mit dem Licht der Gnade, mit dem Glanz der Weisheit, mit der Hitz der Liebe erfüllet gewesen. Dieser sinnreiche Gedanken legt mir den Grund zu meiner heutigen Kanzelrede, und soll derselben Innhalt dieser seyn: Die mit brennenden Kerzen gepriesene Reinigung Mariä der reinesten Jungfrau. Mit brennenden Kerzen preisen, und verehren wir Mariam die reineste Mutter heut; denn sie leuchtet mit dem Licht der Gnade. Der erste Theil. Sie glanzet, und ist erfüllet mit dem Glanz der Weisheit. Der zweyte Theil. Sie erhitzet, und ist erfüllet mit der Hitz der Liebe. Der dritte Theil. Das ist, was wir mit brinnenden Kerzen zum Preis, Lob, und Ehre der Reinigung Mariä bezeugen, ich aber des mehrern darthun, und erweisen werde mit göttlicher Gnad durch Anrufung der zwey heiligsten Namen Jesu, und Mariä.

heut verherrlichet mit brinnenden Kerzen anzuzeigen.

6. daß Maria erfüllet mit 1. dem Licht der Gnad. 2. Glanz der Weisheit. 3. Hitz der Liebe.

Erster Theil.

Mit brennenden Kerzen preisen wir heut Mariam die reineste Jungfrau, und bezeugen hiermit, daß sie der Reinigung nicht nöthig gehabt, sondern mit dem Licht der Gnad erfüllt gewesen. Es wird die Gnad nicht ohne Ursach dem Licht verglichen. Das Licht ist ein Sinnbild, und Ursach alles Guten, es ist aus allen andern die alleredelste Eigenschaft, dadurch alle Ding sichtbar gemacht werden, alles, was lebet, Kraft und Leben bekommet. Talis est Dei gratia, sagt Cornelius a Lapide. Ein solches Licht ist die göttliche Gnad. Eine Ursach alles Guten, ja der Saamen einer unsterblichen Glorie; so kostbar, und edel ist sie, daß mein heiliger Vater Augustinus kein Bedenken tragt zu sagen: Dei gratia non solum omnia sidera, & omnes cœlos, verum etiam omnes Angelos superegreditur. Die Gnad Gottes übersteiget nicht allein alle Gestirne, und alle Himmel, sondern auch alle Engel. Sie erleuchtet den Menschen, und ist das Leben der Seel, dadurch alle ihre Wirkungen, Kraft, und Leben empfangen. O gebenedeytes Licht! o göttliche Gnad! und mit diesem Licht war erfüllet Maria die allerreineste Jungfrau.

7. Mit dem alleredelsten Licht der Gnad.

Corn. a Lap. in 1. Joan. 1, 5.

S. August. l. 2. ad Bonifacium 6.

In den Offenbarungen der heiligen Birgittä lesen wir, daß Maria zu dieser ihr lieben Tochter gesagt: Aurea hora fuit conceptio mea.

8. war Maria schon in der

Empfängniß über alle Heilige erfüllet, S. Birgitt. l. 6. revelat. c. 55.

mea. Meine Empfängniß iſt eine goldene Stund geweſen. Ja freylich eine goldene Stund, weil ſie ſchon dazumal mit dem Licht der Gnad alſo erfüllet worden, daß ſie alle Heilige und Auserwählte Gottes, ja die heilige Engel ſelbſten in der Gnad weit übertroffen hat. Dieß war jene Stund, von welcher wir in den Sprüchen Salomonis leſen:

Prov. 9, 1. Sapientia ædificavit ſibi domum. Die Weisheit hat ſich ein Haus gebauet, nämlich Mariam, welche mit der Zeit ſollte ſeyn conſecratum regis palatium, wie ſie Andreas Cretenſis nennet. Unicum illius, qui nusquam capitur, habitaculum. Der geheiligte Palaſt des Königs, die einzige Wohnung desjenigen, der nirgend gefaßt mag werden. So geziemete es ſich denn, daß dieſes Haus, will ſagen, Maria, ſchon dazumal, als es erbauet worden, nämlich in der Empfängniß mit der göttlichen Gnad erfüllet, und mehr denn alle andere Menſchen geheiliget wurde. Und das dieß geſchehen, bezeuget der hocherleuchte Theologus Franciſcus Suarez: gleicher Meynung iſt ein heiliger Athanaſius, welcher jene Wort des Pſalmiſten dahin verſtehet, und ausleget: Sanctificavit tabernaculum ſuum Altiſſimus. Der Allerhöchſt hat ſeinen Tabernackel geheiliget, ich kann alſo ohne Anſtand mit einem ſo vortrefflichen, als heiligen Vincentio ſagen: Maria ſey an dem Tag, und Stund ihrer Empfängniß über alle Heilige, und Engel geheiliget, und mit göttlicher Gnad erfüllet worden. Creditur, quod eadem die, & hora fuit ſanctificata ſuper omnes ſanctos, & ſanctos, & etiam Angelos.

Andreas Cret. Orat. in ſalut. Angelic.

P. Franc. Suarez. 3. p. q. 27. a. 3. diſp. 4. ſect. 2.

S. Athanaſ. ſer. de SS. Deipara.

Pſal. 45, 5.

S. Vincent. ſer. 1. de Nativ. Virg.

9.

und dieſes Licht iſt in ihr immerdar vermehret worden, alſo S. Bernardin. de B. V. ſerm. 51. ar. 1. c. 2.

Wenn nun Maria ſchon dazumal mit dem Licht der Gnad alſo erfüllet war, gedenket AA. wie ungemein groß eben dieſes Licht ſich in ihr müſſe ausgebreitet, und von Tag zu Tag, von Stund zu Stund, ja ſo zuſagen von Augenblick zu Augenblick vermehret, und vergrößert haben. Sie hatte, wie der heilige Bernardinus ſagt, auch da ſie in Mutterleib war, ihren freyen Willen, und ein vollkommnes Licht des Verſtandes, und der Vernunft gehabt. Beata Virgo etiam, dum erat in utero Matris, habuit uſum liberi arbitrii, atque lumen perfectum in intellectu, & ratione. Folglich hat ſie nach allgemeiner Lehr der heiligen Väter, und Gottsgelehrten ohne Unterlaß, ohne mindeſte entzwiſchen kommende Hinderniß bey Tag, und Nacht durch alle ihre menſchliche Wirkungen immerdar die Vermehrung der heiligmachenden Gnad. Itzt überlaſſe ich einem andern, wenn je der allerkünſtlichſte Rechenmeiſter deſſen zu unterfangen ſich getrauen wird, zuſammen zu rechnen, und in eine Zahl zu bringen, wie hoch die Vermeh-

rung

rung der Gnad in Maria gestiegen, wie weit sich das Licht der Gnad in ihr vergrößert, und ausgebreitet habe von dem ersten Augenblick ihrer Empfängniß, und Heiligung nur bis auf den heutigen Tag, an welchem sie das Gesetz der Reinigung erfüllet hatte. Was für eine unbeschreibliche, und unbegreifliche Anzahl der vermehrten Gnad würde alsdann erst herauskommen, sofern die Rechnung von dem ersten Augenblick ihrer Heiligung bis auf das zwey und siebenzigste Jahr, und letzten Augenblick ihres zeitlichen Lebens sollte unternommen werden? Ich halte es mit dem großen Albertus, welcher Mariam einem Meer vergleichet. S. Albert M. in Bibl. Mar. super Eccles. 10. Mare ob plenitudinem gratiarum. Ein Meer ist sie wegen Volle der Gnaden. Quia sicut in mari est omnium aquarum congregatio, ita in ipsa est omnium gratiarum adunatio. Denn gleichwie in dem Meer die Versammlung aller Wässer, also ist in ihr die Zusammenfließung aller Gnaden. So wenig es möglich ist alle Tröpflein des unergründlichen Meers in eine richtige Zahl zu bringen, eben so unmöglich wird es seyn mit Ziffern auszuwerfen, auf wie viele Grad die Gnad in Maria von dem ersten Augenblick ihrer Empfängniß nur bis auf den Tag, da sie dem Gesetz der Reinigung nachgekommen ist, hinaufgestiegen, und durch unausgesetzte Mitwirkung das Licht der Gnad vermehret worden sey.

daß sie gleich einem unermeßlichen Meer

Wahr ist es: Multæ filiæ congregaverunt divitias also bezeugt es der heilige Geist, durch den Mund des Königs Salomon. Viele Töchter haben Reichthum gesammelt; durch die Töchter verstehet der heilige Bonaventura. Animas sanctas. Die heilige Seelen. So haben denn viele heilige Seelen Reichthümer gesammelt, Reichthümer der Gnade, mit welcher sie erfüllet worden, voll der Gnad waren die heilige Patriarchen, und Propheten, voll der Gnad ein schon in Mutter Leib geheiligter Vorläufer Christi Johannes, voll der Gnad ein jungfräulicher Bräutigam Mariä der heilige Joseph. Voll der Gnad die heilige Apostel, voll der Gnad mit einem heiligen Stephano so viele tausend, und tausend heilige Martyrer, Beichtiger, und Jungfrauen. Alle diese haben ja durch ihre Mitwirkung Reichthümer gesammelt, da in ihnen das Licht der Gnad immerdar angewachsen, vermehret, und vergrößert worden. Soliten wir das Licht der Gnad in allen heiligen Seelen zugleich mit unsern Augen ersehen können, o wie erstaunungswürdig! o wie unermeßlich hell, und groß würde nicht dieses Licht seyn! Allein wir müssen mit dem weisesten König bekennen, und alsogleich hinzusetzen: Tu supergressa es universas. Aber du, o allerreineste, und demüthigste

11. alle mit der Gnad erfüllte Heilige Prov. 31, 29. S. Bonav. in speculo. c. 2.

Prov. 31, 29.

19. weit übertroffen hat. Jungfrau! du bist ihnen allen vorgegangen. Gleichwie das Licht der Sonnen das Licht des Lufts, und der Sternen weit übertrifft, also übertrifft auch unvergleichlich mehr alles andere Licht der Gnad, mit welchem alle heilige Seelen zusammengenommen jemals geleuchtet, jenes Licht der Gnad, mit welchem du bist erfüllet worden. Supergressa est Maria cunctas filias, id est universas animas in gratia. Also der heilige Bonaventura. Maria ist in der Gnad vorgegangen allen Töchtern, das ist, allen Seelen. Maßen nach Lehr der heiligen Väter, Hieronymi, Athanasii, Thomä von Aquin alle Völle der Gnad auf einmal in Mariam sich ausgegossen hat. Mariæ se simul tota infudit gratiæ plenitudo.

S. Bonav. in spec. c. 2.

S. Thom. 1. p. q. 27. ar. 5

18. Maria ist ein unermeßliches Geschirr, Und also müßte es seyn, nach der sinnreichen Anmerkung des seraphischen Lehrers Bonaventura, daß Maria über alle andere Seelen, und himmlische Geister mit dem Licht der Gnad erfüllet worden; denn, sagt er, ein unermeßliches Geschirr kann nicht erfüllet werden, wenn nicht auch dasjenige unermeßlich ist, mit welchem es angefüllet wird. So ist aber Maria, vas immensum, ein unermeßliches Geschirr, welches größer denn der Himmel, größer denn die weite, und breite Welt, und alleinig fähig war denjenigen in ihrem jungfräulichen Leib einzuschließen, welchen weder Himmel, weder Erden, noch beede zusammen fassen können, und aus diesem folget nothwendig der Schluß. Oportuit, quod gratia ista, quæ tantam implere potuit capacitatem, esset immensa.

S. Bonav. in spec. c. 5.

14. erfüllet mit unermeßlichem Licht der Gnad. Jene Gnad, mit welcher Maria ein in der Größe Himmel und Erden weit übertreffendes Geschirr erfüllet worden, mußte auch unermeßlich seyn. Ist aber Maria mit einem unermeßlichen Licht der Gnad erfüllet gewesen, o! so hat sie der Reinigung nicht nöthig gehabt; denn sie war nach Zeugniß des Erzengels Gabriel selbsten gratia plena. Voll der Gnad. Das bezeugen wir anheut mit brennenden Kerzen, mit diesen preisen wir Mariam in ihrer Reinigung, und bekennen zugleich, daß sie, nicht allein, wie bisher erwiesen worden, mit dem Licht der Gnad erfüllet gewesen, sondern auch mit dem Glanz der Weisheit, so da ist der

Luc. 1, 28.

Zweyte Theil.

15. Unter allen mit der Weisheit, wie die Eine brennende Kerze giebt nicht allein das Licht, sondern auch den Glanz von sich, durch diesen Glanz der brinnenden Kerzen, was anders wollen wir heut bezeugen, und zum Preis der in Vollziehung

des

des Gesetzes der Reinigung demüthigsten Jungfrau erweisen, als das Maria mit dem Glanz der Weisheit erfüllet gewesen? Daß die Weisheit einen Glanz von sich gebe, lesen wir bey Daniel dem Propheten. Qui docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti. Die Gelehrte werden leuchten, wie der Glanz des Firmaments, welches mit helleuchtenden Sternen glanzet. So ist aber der Glanz der Gestirn verschiedentlich, anderst glanzet die Sonne, anderst der Mond, anderst die Sternen, auch diese sind nicht alle in dem Glanz einander gleich. Stella enim a stella differt in claritate, nach Zeugniß Pauli. Denn es ist ein Unterschied unter den Sternen in der Klarheit. Verstehe ich unter dem Firmament die heilige katholische Kirche, welche ist eine Grundfeste, und Säule der Wahrheit, so glanzen in diesem Firmament wie die Sternen so viele mit wundernswürdiger Weisheit erfüllte Seelen. Dergleichen wir lesen von dem heiligen Dominico, daß er noch als ein Knab einer adelichen Frau im Schlaf erschienen auf seiner Stirne einen schimmernden Stern tragend, der mit seinem Glanz die ganze Welt erleuchtete: die über alle Gestirn glanzende Sonne ist die unerschaffene Weisheit des Vaters Christus Jesus selbst. Oriens splendor lucis æternæ, & sol justitiæ. Ein aufgehender Glanz des ewigen Lichts, und Sonne der Gerechtigkeit. Was sage ich aber von Maria? sie ist der glanzende Vollmond erfüllet mit himmlischer Weisheit; denn ist der Mond eine Königinn des Himmels, und der Gestirn, so ist Maria eine Königinn aller mit Weisheit erfüllten Seelen, von welcher ich jenes beysetzen kann, was der Poet gesungen hat: Micat inter omnes Virginis sidus, velut inter ignes luna minores. Gleichwie der Mond mit seinem Glanz alle andere Stern weit übertrifft, also gehet auch der jungfräuliche Mond Maria allen andern ohne Vergleich mit dem Glanz der Weisheit weit vor.

Stern, glanzenden Heiligen

Daniel. 12,3.

1 Cor. 15,41.

In vita S. Dominici. l. 1. c. 1.

Ecclesia in Antiph. 16.

ist Maria ein glanzender Vollmond

Horat. l. 1. Ode 12.

Da ich Mariam einen glanzenden Vollmond nenne, komme ich mit meinen Gedanken noch weiters; denn ich erinnere mich jener Antwort, welche einstens Secundus der Weltweise auf die Frag: Was der Mond sey, Adriano dem Kaiser gegeben hat. Luna est solis æmula. Der Mond ist eine Nachfolgerinn der Sonne, und aus diesem nehme ich Anlaß, Mariam jenem wundervollen Edelgestein, welches Plinius den Sonnenstein nennet, zu vergleichen, von dem er also schreibet: Solis gemma candida est, & ad speciem sideris in orbem fulgentes spargit radios. Das Edelgestein der Sonne ist weiß, und nach Art der Sonne erfüllet es die Welt mit glanzenden Stralen. Kein edleres,

17. und wird dem glanzenden Sonnenstein verglichen.

Plinius. l. 36. c. 10.

edleres, kein vortrefflicheres Werk der göttlichen Allmacht aus allen puren Geſchöpfen iſt aufzuweiſen, als eben Maria. Sie iſt der edelſte Sonnenſtein, ja, wenn ich einen heiligen Antoninum reden laſſe: Perfectiſſima Dei imago ab ipſo Deo ſumma arte, ac ſingulari providentia depicta. Die vollkommenſte Bildniß Gottes, welche Gott ſelbſt mit höchſter Kunſt, und ſonderbarer Vorſichtigkeit verfertiget hat. Solis gemma candida eſt. Sie iſt weiß. Virgo puriſſima. Die allerreineſte Jungfrau. Macula non eſt in te. Ohne Mackel. Nive candidior. Weißer denn der Schnee. Sie iſt wie der Mond eine Nachfolgerinn der Sonne. Æmula ſolis. Darum erfüllet ſie die Welt nach Art der Sonne mit den glanzenden Stralen ihrer himmliſchen Weisheit, welche ihr von Gott in unvergleichlich größerer Maaß, denn allen andern vernünftigen Seelen, und himmliſchen Geiſtern iſt eingegoſſen worden. Et ad ſpeciem ſideris fulgentes in orbem mittit radios.

S. Antonin. Dilc. 43. n. 8.

In Litan. Lauret.

Cant. 4, 7.

18. als eine Mutter der göttlichen Weisheit

Meinen Worten giebt noch mehrern Nachdruck der jungfräuliche Evangeliſt Johannes, da er in der himmliſchen Offenbarung voll der Verwunderung aufrufet: Signum magnum apparuit in cœlo: Mulier amicta ſole. Es ließ ſich ein großes Zeichen im Himmel ſehen: Es war ein Weib mit der Sonne bekleidet. Durch dieſes mit der Sonne bekleidete Weib verſtehet der heilige Epiphanius Mariam. Da er ſie alſo anredet: O! virgo glorioſiſſima, quæ exercitus Angelorum in ſtuporem adduxiſti, ſtupendum enim miraculum in cœlis, mulier amicta ſole, ſtupendum miraculum in terris, mulier geſtans ſolem in ulnis. O glorwürdigſte Jungfrau! die du ſogar das engliſche Heer in Verwunderung gebracht haſt; denn ein erſtaunliches Wunder im Himmel iſt ein Weib mit der Sonne umgeben, ein erſtaunliches Wunder auf Erden, ein Weib die Sonne auf den Armen daher tragend. Ja, ja, Maria iſt amicta ſole, mit der Sonne bekleidet, indem ſie die Sonne der unerſchaffenen Weisheit, welche in ihr eingefleiſchet worden, nicht allein in ihren Armen, ſondern auch unter ihrem Herzen in ihrem jungfräulichen Leib neun Monath lang herumgetragen hat, wie ſie ſelbſten durch den weiſen Eccleſiaſticum ſagt: Qui creavit me, requievit in tabernaculo meo. Der mich erſchaffen hat, ruhete in meinem Tabernackel. Iſt aber Maria jener Tabernackel, in quo, ich rede mit Cornelio a Lapide. In quo Deus recondidit ſummam Sapientiam creatam. In welchem Gott die höchſte erſchaffene Weisheit verborgen hat. Ich ſage die höchſte, weil, wie erſtbelobter Cornelius ſagt. Deus B. Virgini in ejus conceptio-

S. Epiphan. lib. de laud. Virg.

Eccli. 24, 12.

Corn. a Lap. hic.

Idem in Eccl. 24, 7.

ceptione majorem quam ulli Angelo, quam homini indidit Sapientiam. Gott der seligsten Jungfrau in ihrer Empfängniß eine größere Weisheit eingegossen, als jemal ein Mensch, oder Engel überkommen hat. Nun erwäget, AA. wie unvergleichlich hoch diese ihre Weisheit müsse vermehret, und auf den höchsten Grad vergrößeret worden seyn, nachdem die unerschaffene Weisheit der göttliche Sohn selbst in Maria eingefleischet gewohnet, und geruhet hat. Es bezeuget der englische Thomas, daß je näher eine Sach bey seinem Ursprung, oder Brunnquell, desto mehrers werde sie desselben theilhaftig. Je näher ein Baum bey dem Wasser, desto mehrers wird er befeuchtet, und fruchtbar gemacht, je näher man bey dem Feuer stehet, desto mehrers wird man erwärmet, und erhitzet. Eben also je näher eine Sach bey der Sonne, desto mehrers wird sie erleuchtet. Wer war aber näher bey der göttlichen Sonne der unerschaffenen Weisheit, als eben Maria? Sie war die nächste darbey, als welche sie in ihre jungfräuliche Schooß empfangen, in ihrem reinesten Leib herumgetragen, und mit ihren mütterlichen Armen umfangen hat. Wahrhaftig, Mulier amicta sole, umgeben, bekleidet mit der Sonne. O! so folget der unwidersprechliche Schluß, daß sie zur Verwunderung der Engel, und Menschen mit dem Glanz der Weisheit auf das vollkommenste über alle andere pure Geschöpf sey erfüllet worden.

19. ist Maria mit der Weisheit über alle erfüllet, S. Thom. 3. p. q. 7. a. 9. & q. 27. a. 5.

Sollte ich itzt seinen heiligen Bonaventura fragen: warum Maria mit so ungemein nach Art der Sonne schimmernden Glanz der Weisheit erfüllet worden? so ist er mit der Antwort schon fertig: Ut illuminata fieres illuminatrix, auf daß sie durch den Glanz der Weisheit erleuchtet zu einer Erleuchterinn werde. Und wem sollte sie eine Erleuchterinn seyn? Den vor andern Erleuchtesten, nämlich den von dem heiligen Geist mit dem Glanz der Weisheit erfüllten Aposteln. Höret was hiervon Lucius Dexter schreibt. Sacra Virgo Maria Consilio, luce Doctrinæ Collegio præsidet Apostolico, nihilque grave gerunt illi, quod non ejus Consilio, Ductuque gerant, Die selige Jungfrau Maria stehet vor mit ihrem Rath, mit dem Licht der Lehr einer apostolischen Versammlung, nichts Wichtiges wird ohne ihren Rath, und Anordnung unternommen. Darum denn hat es Gott verordnet, daß, nachdem die Sonne der unerschaffenen Weisheit Christus Jesus den leiblichen Augen sich entzogen, die erschaffene Weisheit Maria nach Art der Sonne mit den Stralen ihrer Weisheit noch ferners hier auf Erden glanzen soll, auf daß sie sey, wie aber-

20. denn sie zu einer Lehrmeisterinn der weisesten Lehrer erkiesen worden. S. Bonav. in spec. B.V. lect. 3. Lucius Dexter in Chron. ann. 14. n. 7.

S. Bonav. in hymn. abermal der seraphische Lehrer sagt. Magistra Apostolorum, Doctrix Evangelistarum, Magistra Magistrorum, & omnium Sapientissimorum Doctorum. Eine Lehrmeisterinn der Aposteln, eine Lehrerinn der Evangelisten, eine Lehrmeisterinn aller Lehrmeister, eine Lehrerinn aller auch der weisesten Lehrern. Was anders läßt sich daraus schließen, als daß Maria, wie mit dem Licht der Gnad, also auch mit dem Glanz der Weisheit mehr denn alle Menschen, und Engel erfüllet sey. Diesen Glanz verehren wir anheut, und bezeugen mit brennenden Kerzen, daß Maria erfüllet gewesen mit dem Glanz der Weisheit, ja noch darzu mit der Hitz der Liebe, wie itzt gleich erweisen wird

Der dritte Theil.

21. Die Hitz der Liebe ist in Maria unaussprechlich groß; Die Hitz der brennenden Kerzen, mit welcher von uns heut die Reinigung Mariä der reinesten Jungfrau gepriesen wird, ist zwar nur ein Schatten gegen jener Hitz der Liebe, mit welcher Maria ist erfüllet worden. Aber eben dadurch bezeugen, und bekennen wir, daß Maria mit einer solchen Hitz der Liebe aufgebronnen, also inbrünstig, und vollkommentlich, also beständig, und ohne Unterlaß Gott geliebet, daß die Hitz ihrer Liebe mit keiner andern Hitz des Feuers möge verglichen werden, ach! was sage ich mit der Hitz des Feuers? auch jene unaussprechlich große Hitz der Liebe, mit welcher die höchste Engel, die Cherubim, und Seraphim in dem End ihrer Wanderschaft den höchsten göttlichen Schöpfer geliebet, ist noch viel zu schwach, und zu gering gegen jener Hitz der Liebe, mit welcher Maria schon dazumal in ihrer Empfängniß entzündet, und angefeuert worden ist, und von diesem Augenblick an hat die Hitz der Liebe also unabläßlich zugenommen, daß sie gleichsam selbst zu einer ganz feuerigen Liebe geworden ist, dieses unsern Gemüthsaugen in etwas vorzustellen, betrachtet das Eisen, wenn es von dem Feuer ganz erhitzet, und glüend gemacht worden ist, es scheinet ja kein Eisen mehr, sondern ein lauteres Feuer zu seyn; eben also redet von der Hitz der Liebe in Maria ein heiliger Ildephonsus. Die wesentliche göttliche Liebe der heilige Geist hat seine jungfräuliche, geliebteste Braut Mariam dergestalten angefeuert, und glüend gemacht, ut in ea Spiritus sancti flamma tantum videatur, nec sentiatur nisi tantum ignis amoris Dei. Daß man in ihr nichts anders sehen konn-

22. Ja! Maria selbst ist zu einer ganz feuerigen Liebe worden. S. Ildephons. serm. 1. de Assum.

te,

te, als die Flamm des heiligen Geistes, noch in ihr was anders möchte vermerket werden, denn das Feuer der Liebe Gottes.

Daß Maria annoch im mütterlichen Leib verschlossen ein vollkommenes Licht des Verstandes, und der Vernunft gehabt habe, ist schon zuvor in dem ersten Theil aus dem heiligen Bernardinus gemeldet worden. Schon dazumal war ihr Verstand mit der klaresten Erkenntniß der höchsten Geheimnissen erleuchtet. Ja nach Meynung Theodorets, und anderer Lehrer ist ihr noch im Mutter Leib vergönnet worden das göttliche Wesen klar, wie es von den Heiligen im Himmel geschieht, und mit glückseligsten Augen anzuschauen. O! so konnte es ja nicht anderst seyn, als daß sie schon von dem ersten Augenblick des Lebens alle ihre Kräften des Verstandes, und Willens angespannet ihren Gott zu loben, zu lieben, und anzubethen, ihr mit unauslöschlicher Liebsflamme brennendes Herz jenem unendlichen höchsten Gut aufzuopfern, welches sie vollkommner, und unvergleichlich mehrer, denn alle andere pure Geschöpf erkennte, und schätzte. Wie groß aber eben diese Hitz ihrer Liebe gegen Gott gewesen sey, wär wird es aussprechen können? Wenn die heiligmachende Gnad, welche ihr von Gott verliehen worden, der Maaßstab seyn soll, nach welchem ihre Liebe zu Gott muß abgemessen werden. O! so folget unwidersprechlich, daß, gleichwie Maria in der Gnad, welche ihr eingegossen worden, alle Engel, und Menschen weit übertroffen, also sey auch die Hitz ihrer Liebe so hoch gestiegen, daß sie die hitzigste Liebe aller Engeln, und Gott liebenden Seelen weit ohne Vergleich übertroffen hat. Es folget abermal, daß, gleichwie Maria mit dem Licht der Gnad durch unaufhörliche Mitwirkung, und beständiae Vermehrung derselben auf das vollkommenste über alle andere pure Geschöpfe erfüllet worden, also nicht weniger, weil die Hitz der Liebe in ihr von Augenblick zu Augenblick immerdar stärker zugenommen, ebenfalls mit der auf den höchsten Grad erhobenen Hitz der Liebe erfüllet gewesen sey, sonderbar dazumal, als sie das göttliche Wort durch Ueberschattung des heiligen Geistes in ihren jungfräulichen Leib empfangen, und nachmals zur Welt gebohren hat. Welche menschliche Zung wird es können aussprechen, welcher menschliche Verstand wird es können fassen, und begreifen, wie groß die Hitz ihrer Liebe, mit welcher sie erfüllet war, gewesen sey?

23. Sie liebte Gott schon im mütterlichen Leib,

24. und gleichwie die Gnad, also ist auch ihre Liebe über alle Heilige vermehret worden.

25. Wunderwürdig groß war die Liebe Augustins,

Erstaunungswürdige Ding lesen wir von der Hitz der reinesten Liebe gegen Gott, mit welcher viele heilige Seelen aufgebrunnen. Das noch heut zu Tag unverwesene Herz Augustins meines heiligen Vaters giebt ja Zeugniß genug, daß seine Liebe gegen Gott verwunderlich groß gewesen sey, so groß war sie, daß er gänzlich in Gott versenket folgende Wort von sich vernehmen lassen: Ich erfreue mich sehr, o Herr! daß du Gott bist: sollte es aber durch eine Unmöglichkeit geschehen können, daß Augustinus könnte Gott seyn, wollte ich lieber Augustinus seyn, auf daß du nur Gott wärest. Jene in Gott inniglich verliebte jungfräuliche Braut Theresia war mit dem göttlichen Liebsfeuer dermaßen erhitzet, daß, so oft nur eine Meldung von ihrem himmlischen Bräutigam geschehen, sie alsogleich aus Uebermaaß der Liebe in eine Ohnmacht dahin gesunken, und, als ob schon der letzte Augenblick ihres Lebens angekommen wäre, am ganzen Leib erstarret ist. Es muß ja das Herz Theresiä völlig in der Liebe Gottes aufgebrunnen seyn, weil sie sich durch ein mehr englisch, als menschliches Gelübd dahin verbunden, in allem dasjenige vorzunehmen, was sie nach erwogener Sach der göttlichen Majestät nicht nur angenehm, sondern vor andern angenehmer zu seyn befinden würde, das sie auch bis in ihr End unverbrüchlich gehalten hat. Die Hitze der göttlichen Liebe stieg so hoch in Philippo Nerio, daß sein Herz in der natürlichen Enge nicht mehr bestehen konnte, sondern wohl gar hätte zerspringen müssen, wenn nicht durch göttliche Vorsehung mittelst Zerbrechung zweyer Rippen auf der linken Seiten demselben mehr Platz, und Raum wäre verschaffet worden. Dessen ohngeachtet breitete sich die Hitz seiner feuerigen Liebe gegen Gott dergestalten aus, daß er auch bey kalter Winterszeit die Brust zu entblößen, bey Mitternacht Thür, und Fenster seines Zimmers angelweit zu eröffnen, und verschiedene Kühlungsmittel zu ergreifen, hiermit einer Ohnmacht vorzukommen, gezwungen wurde. Der englische Thomas von Aquin war so hitzig in Gott verliebet, daß sogar feuerige Flammen ihm zum Mund herausgeschlagen, und die Umstehende in ein verwunderliches Licht gesetzt hatten. Kürze halber mehrer andere in Gott inniglich verliebte Seelen stillschweigend zu umgehen, so bezeuget der heilige Franciscus Salesius, dessen Herz selbst in einer immerwährenden Liebshitz gestanden, von dem heiligen Jüngling Stanislao Kostka, er sey so heftig von der Liebe seines Heilands befallen und eingenommen worden, daß er oftermal ohnmächtig dahingesunken und erstarret, auch habe man ein Tüchlein, so im kalten Wasser genetzet war, über seine Brust legen müssen, den Gewalt der Hitz, so er empfunden, also zu mäßigen.

26. Theresiä.

27. und mehrer andern Heiligen.

S. Franc. Salef. l. 6. de amore Dei. c. 15.

Diese

Vol. I. [illegible]

Beſchluß.

30. was wir heut mit brennenden Kerzen begehen, ſollen wir mit unſern Seufzern begleiten.

Bey dieſem allen laſſen wir es noch nicht bewenden AA. ſondern gleichwie heut die brennende Kerzen in einem feyerlichen Umgang zum Preis, und Lob der Reinigung Mariä mit andächtigen Kirchengeſang herumgetragen werden, alſo erhebet auch anitzt die Stimm eures Herzens, ſeufzet und rufet einhellig derjenigen zu, von welcher ihr mit brennenden Kerzen bezeuget, daß ſie erfüllet ſey mit dem Licht der Gnad, mit dem Glanz der Weisheit, mit der Hitz der Liebe. Sie iſt erfüllet mit dem alleredelſten Licht der Gnad, welche ſich in ihr alſo ausgebreitet, daß ſie alle Heilige weit übertroffen hat, darum ſie auch gar recht ein unergründliches Meer der Gnaden genennet wird. Dieſe gnadenvolle Jungfrau bittet mit einem heiligen Bernards. Ut de plenitudine tua omnes accipiamus. Auf daß wir von der Völle ihrer Gnaden alle empfangen, beſonders eine wahre Hochſchätzung der göttlichen Gnad, einen rechtſchaffenen Eifer, dieſelbe zu bewahren, und mit ihr zu wirken, damit das Licht der Gnad niemals in uns erlöſche. Sofern aber wider Verhoffen ſolches ſollte erloſchen ſeyn, durch die mächtige Fürbitt Mariä mittelſt aufrichtiger Buß abermal aufs neue angezündet werde. Sie iſt erfüllet mit dem Glanz der Weisheit, und überſteiget als eine Mutter der göttlichen Weisheit, die Weisheit aller Menſchen, und Engeln, darum ſie auch erkieſen iſt, zu ſeyn eine Lehrmeiſterinn, und Lehrerinn der Allerweiſeſten. O! ſo begehret denn von ihr die Wiſſenſchaft der Heiligen, die Weis, und Manier Gott zu dienen, und fromm zu leben, erlernet von ihr den Anfang der Weisheit, welcher die Furcht Gottes iſt, ſo werdet ihr des Lichts der Gnad niemals verlurſtig werden. Ziehet ſie in allen Zweifeln zu Rath. Empfehlet ihr das wichtigſte Geſchäfft eurer Seligkeit, ſie wird es, wenn ihr anders ihrer Lehr folgen werdet, zum beſten auszuführen wiſſen. Sie iſt endlich erfüllet mit der Hitz der Liebe. Ach! laßt uns inſtändigſt bitten, daß ſie uns auch nur ein Fünklein ihrer hitzigſten Liebe zukommen laſſe. Sie hat Gott mehrer geliebet als alle Engel, und Menſchen, weil ſie den Gegenſtand ihrer Liebe weit vollkommner und mehrers erkennet, und geſchätzet, als alle andere pure Geſchöpf, auch mit unvergleichlich höhern Gnaden vor allen andern von dem unendlich höchſten Gut überhäufet worden iſt. Es iſt uns freylich nicht möglich Mariä in der Liebe gleich zu werden. Befleißt euch doch wenigſtens Mariä in der Liebe nachzu-

S. Bern. ſerm. in Annunt.

fol-

folgen. Liebet von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und allen Kräften das höchste aller Liebe allein würdigste unendliche Gut, und gleichwie Maria aus Uebermaaß der Liebe gestorben, also machet den festen Schluß, viel lieber zu sterben, als Gott das höchste Gut noch einmal zu beleidigen. Auf solche Weis wird die mit brennenden Kerzen heut gepriesene Reinigung Mariä der reinesten Jungfrau, eben derselben gereichen zu sonderbarer Ehr, Lob, und Hochschätzung, uns aber allen zum Trost, und Heil der Seelen verschaffen, daß die mit dem Licht der Gnad, Glanz der Weisheit, und Hitz der Liebe ganz erfüllte allerreineste Jungfrau Maria unsere beständige, und mächtigste Fürbitterinn sey, und verbleibe im Leben, und in dem Tod. Amen.

Dreyzehnte Predigt,
auf das Fest des heiligen Apostels Matthias.

Vorspruch.

Revelasti ea parvulis. *Matth.* 11, 25.
Du hast sie den Kleinen geoffenbaret.

Innhalt.

Das höchst nothwendige Mistrauen auf sich selbst.

Eingang.

So sind denn die Kleine, das ist, nach der Auslegung des ehrwürdigen Beda, die Demüthige eben diejenige, denen die Geheimnissen der Gnad, und Glorie, welche der vermenschte göttliche Lehrmeister Zeit seines Predigtamts vorgetragen hat, geoffenbaret werden? Ja, diese sind es. Also bezeuget die ewige Wahrheit selbsten im heutigen heiligen Evangelio. Revelasti ea parvulis. Du hast sie den Kleinen geoffenbaret. Nämlich, also giebt uns dieses durch eine Gleichniß gar

Beda in Matth. glossa inter.

1. Den Demüthigen werden die himmlischen Gaben ertheilet. Matth. 11, 25.

Cæsarius hom. 30.

gar deutlich zu verſtehen Cäſarius. Gleichwie derjenige, welcher aus einem irdiſchen Fluß trinken will, nothwendig ſich zu demſelben hinablaſſen, und neigen muß, alſo wird auch keiner von dem lebendigen Brunnen Chriſto, und von dem Strom des heiligen Geiſtes das lebendige Waſſer ſchöpfen können, wenn er ſich nicht hinunterneiget, und verdemüthiget. Klein, demüthig ſeyn, dieß allein machet die Seele fähig alle Gaben, und Gnaden von oben herab zu erhalten, iſt der Ausſpruch eines heiligen Thomas von Villanova. Hæc ſola virtus omnium donorum, & gratiarum animam capacem facit. Aus dieſem wenigen läßt ſich ganz ſicher ſchließen, woher es gekommen, daß der heilige Apoſtel Matthias mit einer ſo großen Menge himmliſcher Gaben und Gnaden erfüllet worden, beſonders da das Loos auf ihn gefallen, das iſt, wie der heilige Dionyſius Areopagita, und andere wollen, ein hellglanzend himmliſcher Stral ihn beleuchtete zum gewiſſen Zeichen, daß er derjenige ſey, den Gott vor ſo vielen Jüngern zur höchſten Würde eines Apoſtels erwählet habe. Es war halt Matthias klein: gemäs ſeinem Namen, welcher von dem ehrwürdigen Beda, und andern verdolmetſchet wird Parvus Dei. Der kleine Gottes, nicht nur, weil er der letzte aller übrigen Apoſtel, ſondern auch, quod merito humilitatis evectus ſit ad Apoſtolatum, weil er durch die Demuth verdienet hat zum Amt eines Apoſtels erhoben zu werden.

S. Thom. Villanov. Conc. 1. de S. Martino.

2. wie zu ſehen an dem heiligen Matthias. Ribadeneira in vita S. Dionyſ. Areopag. Eccleſ. Hierarch. can. 5. part. 3. Beda apud Corn. in act. Apoſt. c. 1. v. 23.

3. Er war groß an Tugend und Heiligkeit S. Antoninus. apud Lorin. in act. Apoſt.

Wird die Demuth von Beda genennet Clavis ſcientiæ, der Schlüſſel zur Weisheit, ſo hat mit eben dieſem Schlüſſel der heilige Matthias den Himmel eröffnet, daß ihm die himmliſche Weisheit geoffenbaret, und eingegoſſen worden, daher ſchreibt von ihm der heilige Antoninus alſo. Matthias in lege Domini fuit doctiſſimus, in ſolvendis quæſtionibus ſacræ ſcripturæ acutus, in conſilio providus, in ſermocinatione expeditus. Matthias war in dem Geſetz des Herrn auf das vollkommenſte erfahren, er hatte einen ſcharfen Verſtand die über die heilige Schrift entſtehende Fragen aufzulöſen, ſeine Rathſchläg waren vorſichtig, ſeine Anſprach fertig ohne Anſtand. Er war einer aus den zwey und ſiebenzig Jüngern, welche, wie der heilige Lukas meldet, der Herr verordnet, und vor ſeinem Angeſicht her geſandt hat in alle Städt, und Oerter, dahin er ſelbſten kommen wollte. Er war ein unermüdeter Arbeiter in dem Weinberg Chriſti, und deſſen vertrauteſter Freund, er wurde wegen ſeinen großen Verdienſten, und Heiligkeit von dem apoſtoliſchen Collegio vor ſo vielen an-

Luc. 10, 1.

dern

dern würdig geachtet mit dem Barsabas, dem der Zunamen des Gerechten beygelegt wird, zu den hohen Ehrenstuffen eines Apostels vorgestellet zu werden, und bey allem dem verblieb Matthias parvus Dei, klein vor Gott in seinen Augen, er hielt sich selbst für einen nichtswerthen, unnützen Menschen, er suchte sich zu verachten, und zu verbergen: so viel nur möglich war, entzog er sich vor den Augen der Menschen, und war sein einziger Wunsch außer aller Gedächtniß zu verbleiben, und von allen verachtet zu werden. Ja er hielt sich so beflissen in dem Verborgenen, daß die vier heilige Evangelisten von ihm keine Meldung gethan, und wir würden in dem ganzen neuen Testament nichts von ihm zu lesen haben, wenn nicht die Wahl eines neuen Apostels, und das aus göttlicher Verordnung auf Matthiam gefallene Loos Gelegenheit darzu gegeben hätte. Kurz! Matthias war in der That Matthias, das ist, parvus, klein, demüthig. Durch die Demuth ist er andern weit vorgegangen, eben darum sehen wir an ihm eben dasjenige erfüllet, was nachmals der heilige Hieronymus zum Lob der heiligen Paula geschrieben hat. Quanto plus se dejiciebat, tanto magis sublevabatur. Je tiefer er sich erniedrigte, desto mehr ist er erhöhet worden.

4. aber klein, und demüthig in seinen Augen.

S. Hieron. in Epitaph. S. Paulæ.

Je mehr aber der heilige Matthias erhöhet worden, desto sorgfältiger ließ er sich angelegen seyn, nur immer tiefer in seine eigene Nichtigkeit hinunter zu steigen, und sich in einer festgegründeten Demuth zu bewahren, eben darum, weil er sich stets erinnerte, daß er anstatt des treulosen Verräthers Judä, der auch ein Apostel gewesen, in die apostolische Versammlung zu einem Mitglied aufgenommen worden sey. Dieser unglückselige Fall befestigte ihn in der Demuth, und verursachte, daß er aus klarer Erkenntniß eigener Schwachheit, und Gebrechlichkeit auch als ein wirklicher Apostel um so weniger auf sich selbst trauete, indem Judas aus einem Apostel ein meyneidiger Verräther des vermenschten göttlichen Lehrmeisters, ein Sclav der ungezäumten Leidenschaften, endlich aus Verzweiflung ein Mörder seiner selbst, und ein Höllenbrand worden ist. Eben diese Erinnerung soll nicht weniger uns ein mächtiger Antrieb seyn nach dem Beyspiel des heiligen Matthias um Erwerbung der bey Gott so sehr beliebten, und zu Erlangung himmlischer Gaben anständigsten Tugend, nämlich der Demuth mit sonderbarem Eifer uns anzunehmen, durch was Mittel? Durch eine rechtschaffene Erkenntniß unser selbst, denn die Demuth, wie sie von dem heiligen Bernardus beschrieben wird. Est virtus, qua homo ex verissima sui cognitione sibi ipsi vilescit, ist eine Tugend, durch welche der Mensch aus

5. uns zur Lehr

S. Bern. de 15. grad.

wahrhafter Erkenntniß seiner selbst, sich gering achtet. O! daß uns aus dem Anblick des göttlichen Lichts diese Gab, die klare Erkenntniß, gegeben würde, wie klein, wie demüthig, wie gering würden wir uns

6 daß wir auf uns selbst ein Mistrauen setzen aus dreyen Ursachen.

achten, was großes Mistrauen setzen auf uns selbst. Dieses höchst nothwendige Mistrauen auf uns selbst in aller Herzen einzupflanzen ist das Absehen heutiger Kanzelrede, ich gebe darzu drey Bewegursachen, welche zugleich die dreyfache Abtheilung ausmachen. Sage also: höchst nothwendig ist das Mistrauen auf sich selbst, weil wir erstens von allen Seiten mit Gefahren, und Feinden unserer Seelen umgeben, hingegen zweytens aus uns selbst schwach, gebrechlich, und unbeständig sind, wie es drittens aus so vielen traurigen Beyspielen zu ersehen. Mich getröstend des göttlichen Beystandes mache ich den Anfang in den zwey heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

7. Gleichwie die Schiffende auf dem Meer

Wie ich immer das menschliche Leben betrachte, so finde ich, daß wir in der ganzen Lebenszeit von allen Seiten mit Gefahren, und Feinden unserer Seele umgeben sind. Nenne ich die Welt mit einem heiligen Vater Augustinus ein grundloses ungestümes Meer, auf welchem die Seel in dem Schifflein des Leibs herumfahret, o! so ergehet es ihr nicht anderst, als wie einem Schiffenden auf dem Meer: dieser ist ausgesetzt tausend Gefahren, welche entstehen von wilden tobenden Wellen, von Sturm, und Ungewitter, von verborgenen Klippen, und Felsen, von den Seeräubern und mehrer andern. Auf gleiche Weis hoc sæculum mare est, sagt mein heiliger Vater Augustinus, habet amaritudinem noxiam, habet fluctus tribulationum, tempestates tentationum. Ein Meer ist die Welt, hat schädliche Bitterkeiten, versalzene Freuden, Sturmwind, und Ungewitter allerhand Versuchungen. Daher gleichwie wir bey dem Ecclesiastico von den Schiffenden lesen: Qui navigant mare, enarrent pericula. Welche über das Meer fahren, die reden von der Gefahr, also wird auch die menschliche Seel in ihrer sittlichen Schiffahrt durch tägliche Erfahrniß überzeuget, daß sie nichts mehrers zu reden wisse, als von Gefahren, und stürmenden Antrieben zum Bösen, von allerhand Gelegenheiten täglich zu sündigen, von Nachstellungen der höllischen Seeräubern, nicht weniger vom wohllüstigen Gesang, oder Anreizungen der so genannten Meerfräulein. Diese lassen von sich hören eine annehmliche Stimm,

S. Aug. in Psalm. 39.

Eccli. 43, 26.

8. sind wir den Seelengefahren ausgesetzt

womit

womit sie die Schiffende einschläfern, und in das Verderben bringen. Ist die Antwort eines heiligen Antonini. Hæ habent voces, & suaviter cantant, ut faciant homines navigantes obdormire, & inde perire. S. Antonin. p. 4. tit. 14. c. 7. §. 1.

Von diesen und dergleichen Seelengefahren, mit welchen die Welt angefüllet ist, giebt uns umständlichere Nachricht Paulus der große Völkerlehrer, da er von sich selbst bekennet; er sey gewesen in Gefahr der Wässer, in Gefahr der Mörder, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr von falschen Brüdern. O wie manigfältig sind die Gefahren, vor welchen die Seel niemal sicher ist! Damit wir dieses desto besser verstehen, vernehmet hierüber die Auslegung des florentinischen Erzbischofs Antonins. Es sind pericula fluminum. Gefahren der Wässer, da der Mensch durch fleischliche Bewegungen zu schändlichen Wollüsten angereizet wird. Pericula latronum. Gefahren der Mörder. Nämlich die heimliche Nachstellungen des Teufels, oder der Hoffart, oder der eiteln Ehre, welche den eingebrachten Schatz guter Werken entrauben. Pericula ex genere. Gefahren aus dem Geschlecht. Wegen unordentlicher allzugroßer Liebe, und Neigung gegen Befreunden, und Bekannten, wegen welchen nicht selten geschieht, daß Gott beyseits gesetzt, und beleidiget wird. Pericula ex gentibus. Gefahren von Ungläubigen. Da aus ihren Worten, oder Werken zum Aberglauben, und falscher Lehr Anlaß genommen wird. Gefahren in der Stadt, pericula in civitate, das ist, in verschiedenen Stellen, und Amtsverrichtungen, wo man in Gefahr laufet zu handeln wider die Gerechtigkeit, und die Pflichten seines Standes. Pericula in solitudine. Gefahren in der Wüste, allwo leichtlich sich einfinden kann die stolze Vermessenheit, und Hochschätzung des eigenen Willens. Pericula in mari. Gefahren auf dem Meer, der Trübsalen, und Widerwärtigkeiten, durch Zerschlagenheit des Gemüths, Ungeduld, Murren, und Klagen wider Gott. Pericula in falsis fratribus. Gefahren von falschen Brüdern, welche sich anstellen, als wären sie gute Freund, um die Unbehutsamen zu betrügen, und zu verführen, bisher der heilige Antoninus. Es ist also eine ausgemachte Wahrheit, und läßt sich nicht läugnen, die menschliche Seel ist aller Orten, von allen Seiten umgeben mit Versuchungen und Gefahren, und es bleibt bey dem, was mein geistreicher Thomas von Kempis geschrieben hat. Fili, nunquam securus es in hac vita. Inter hostes versaris, & a dextris, & a sinistris impugnaris. 2. Cor. 11, 26. 9. wegen vielerley Versuchungen, S. Antonin. p. 4. tit. 14. c. 7. §. 1. Thom Kemp. de imit. l. 3. c. 35. n. 1.

10. aller Orten mit Fallstricken umgeben.

Erinnern wir uns jenes wunderlichen Gesichts, welches gehabt der heilige Antonius, so wird eben das, was ich bisher gesagt, noch mehrers bestättiget, und müssen wir nothwendig beyfallen dem Ausspruch des großen Sittenlehrers Gregorius, der also schreibet. In hac vita adhuc homo positus in cujuslibet ordinis loco, in cujuslibet secreti secessu vivere sine tentatione nullatenus potest. Es ist keineswegs möglich, daß der Mensch, so lang er auf der Welt sich befindet, ohne Versuchung leben könne, sey er hernach in diesem, oder einem andern Stand, in Gemeinschaft, oder abgesondert; denn der heilige Antonius sah, wie der Luft durchgehends mit Fallstricken, welche die unversöhnliche Seelenfeind bereitet hatten, angefüllet wäre, dadurch anzuzeigen, daß nirgends von der Versuchung eine Sicherheit zu hoffen, und man beständig in Sorgen stehen muß wegen großer Gefahr in die Maschen des leidigen Feinds verwickelt zu werden, maßen wie Salmeron gar weislich warnet. Nisi caute ambulemus, actum est de nobis. Sofern wir nicht behutsam wandeln, ist es mit uns geschehen. Er setzet die Ursach hinzu: Est enim mundus plenus laqueis, retibus, periculis, insidiis, proditoribus. Weil die Welt mit Stricken, mit Netzen, mit Gefahren, Nachstellungen, und Verrätherey angefüllet ist.

S. Athanas. in vita S. Antonii.

Salmeron. Tract. 33.

O christliche Seel! die du an diese Gefahren so wenig gedenkest, und nicht beflissen bist die höchst nothwendige Furcht in dir einzupflanzen, dich soll ich ja mit den Worten meines heiligen Vaters zu Rede stellen. Ignoras, quia in medio laqueorum ingrederis? Weißt du denn nicht, daß du nach dem Ausspruch des göttlichen Geistes bey Ecclesiastico, mitten unter den Stricken hergehest? Tetendit, also fahret mein heiliger Vater weiter fort. Tetendit ante pedes nostros laqueos infinitos, & omnes vias nostras variis replevit decipulis ad capiendas animas nostras, quis effugiet? Der arglistige Feind hat vor unsern Füßen unendlich viele Strick ausgespannet, und alle unsere Weg mit verschiedenen Fallen angefüllet unsere Seelen zu fangen, wer wird entfliehen? Laqueos posuit in divitiis, laqueos posuit in paupertate, laqueos tetendit in cibo, in potu, in voluptate, in somno in vigilia, laqueos posuit in verbo, & in opere, & in omni via nostra. Er hat Fallstrick gelegt in den Reichthümern, und in der Armuth. Er hat Fallstrick bereitet in Speis, und Trank, in Wohllüsten, im Schlafen und Wachen, Fallstrick in Worten, in Werken, und in allen unsern Wegen. Wer dieß glaubet, und beherziget,

S. Aug. in Psalm. 141. Eccl. 9, 20. S. Aug. in soliloq. L. 16.

wie

wie kann er auf sich selbst etwas trauen? Warum soll er nicht nach dem heilsamen Rath des Apostels, cum metu, & tremore mit Furcht, und Zittern um das Heil seiner Seel besorget seyn? Philipp 2, 12.

11. Unser leben ist ein beständiger Streit.

Wir wollen aber noch eine andere Gleichniß aus dem Büchlein Jobs vernehmen, in diesem lesen wir also. Militia, oder wie der griechische Text hat. Tentatio est vita hominis super terram. Des Menschen Leben auf Erden ist ein immerwährender Kampf, ein Streit, eine Versuchung. So lang Leib, und Seel beysammen, hat der Mensch von den Versuchungen keine Befreyung, noch Rast, noch Ruhe, kaum hat er sich in dem heiligen Tauf dem Register der streitenden Kirche auf Erden einverleiben lassen, da verschwören sich schon die Seelenfeind zusammen ihn zu bekriegen, daß er also, so lang er lebt, in Hütten, wie der alttestamentische Jakob, das ist in Kriegszelten leben muß. Habitabat in tabernaculis. Denn bis Ausgang des Lebens schreibt der cellensische Abt, giebt es zu ringen mit den Begierlichkeiten des Fleisches, mit den Betrügereyen der Welt, mit den Nachstellungen des bösen Feindes. Von dem Fleisch sagt der Apostel. Caro concupiscit adversus Spiritum. Das Fleisch gelüstet wider den Geist. Von der Welt sind merkwürdig die Wort meines heiligen Vaters Augustins. O! munde in te tua amare, & non periclitari impossibile est. O Welt! es ist nicht möglich dich und das Deinige lieben, und nicht in Gefahr kommen. Von dem Teufel ist bekannt die Warnung des heiligen Apostels Petri. Vigilate, quia adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit, quærens quem devoret. Wachet, euer Widersacher der Teufel gehet herum wie ein brüllender Löw, und suchet, wen er verschlinge. Das Fleisch ist ein einheimischer Feind, die Welt ein spitzfindiger Feind, der Teufel ein alter arglistiger, und gewaltiger Feind, und von diesen werden wir immerdar angefochten, wider diese müssen wir streiten die ganze Lebenszeit, welche ist tempus belli, die Zeit des Kriegs. Gen. 25, 27. Petr. Cell. de pan. c. 13. Galat. 5, 17. S. Aug. serm. 31. ad Fratres. 1. Petri. 5, 8. Eccl. 3, 8.

12. das hat unter andern der Abt Theodorus erfahren.

Ein Zeugniß dessen giebt uns, vieler andern zu geschweigen, Theodorus der gottselige Abt. Zu diesem kam ein Einsiedler, und beklagte sich, daß er mit sehr vielen Versuchungen belästiget werde, und niemal eine Ruhe genießen könnte. Der liebe mitleidige Altvater schrieb ihm unterschiedliche Mittel vor, besonders daß er sich in der Demuth üben soll. Es wollte aber nichts verhelfen, und nahmen die Versuchungen nur immerdar mehrers zu. Derowegen begiebt sich dieser Einsiedler mehrmalen zu dem Speeul. Exempl. v. Monach. Exemp. 2.

dem Abt Theodorus mit ganz zerschlagenem Gemüth vorstellend seine Bedrangniß. Ueber dieses Theodorus in etwas erzörnet, sagte zu ihm: was vermeynst du wohl, daß wir uns in diesem Leben einer Rast, oder Befreyung von den Versuchungen getrösten mögen? O nein, denn wisse. Habeo in isto habitu septuaginta annos, & nec una die requiem potui habere. Ich lebe schon siebenzig Jahr in der Einöde, und kein Tag ist in so langer Zeit vorbey gegangen, da ich wider die Versuchungen nicht streiten, und kämpfen mußte.

13. darum haben wir allezeit zu fürchten.

S. Thom. a villa nova in Job. c. 7.

So ist denn kein Ort, keine Zeit, kein Stand, kein Amt, kein Alter, kein Beruf, so heilig er immer seyn mag, von der Versuchung sicher, und befreyet? Nein! antwortet der heilige Thomas von Villanova. Militi christiano, quamdiu in hoc carnis tabernaculo est, tentationes deesse non possunt. Einem christlichen Soldaten, so lang er sich aufhaltet in dieser Hütten des Fleisches, können die Versuchungen niemal ermangeln. Ja, una superata alia fortior orietur. Wenn auch eine überwunden ist, wird wiederum eine andere noch stärkere entstehen. Glückselig denn der Mensch, welcher allezeit

Prov. 28, 14. furchtsam ist. Beatus homo, qui semper est pavidus. Dahin er-

Rom. 11, 20. mahnet uns der heilige Paulus. Noli altum sapere, sed time. Erhebe dich nicht, sondern fürchte dir; denn groß, und beständig sind die Gefahren der Versuchungen, hingegen sind wir aus uns selbst schwach, gebrechlich, und unbeständig.

Zweyter Theil.

14. Gott hat den Fall Petri zugelassen,

Es hat freylich der vermenschte göttliche Lehrmeister den schweren Fall seines Apostels Petri vorgesehen, daß er ihn in dem Haus des Hohenpriesters Caiphas zu dreymal verlaugnen werde. Er sagte mit klaren Worten seinen Jüngern vor: Ihr werdet euch alle in dieser

Marc. 14, 27. Nacht an mir ärgern. Da fiel ihm Petrus in die Rede, und betheurete,

Ibid. 29. wenn sich auch alle an dir ärgern würden, so will ich mich doch

Ibid. 30. nicht ärgern. Ueber dieses sprach Christus zu dem Petrus. Wahrlich sag ich dir, heut in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweymal krähet: wirst du mich dreymal verlaugnen. Aber Petrus wi-

Ibid. 31. dersetzte abermal: Wenn ich schon mit dir sterben müßte, so will ich dich doch nicht verlaugnen. So großer Streichen hat sich Petrus hervor gethan, so großes Vertrauen setzte er auf seine Kräften, da es

aber

aber zur Sach selbsten gekommen, daß er die ihm eingebildete Stärke seines Gemüths in der That erweisen sollte, ist ihm aller Muth vergangen, er getrauete sich nicht seinen Meister zu bekennen, und wollte von ihm nichts wissen; hierüber entstehet die Frage, warum Christus zugelassen, daß Petrus so schwerlich sich verfehlet, und dreymal seinen allerliebsten Meister verlaugnet hat? Der heilige Papst Leo ist mit der Antwort schon fertig, da er also sagt. Ut nemo auderet de sua virtute confidere, quando mutabilitatis periculum nec Petrus potuisset evadere. Es ist darum geschehen, auf daß sich keiner unterstehe auf eigene Kräften zu trauen, indem sogar Petrus der Gefahr einer Unbeständigkeit nicht hat entgehen können. Auf die so deutliche Ankündung der bevorstehenden Gefahren, hätte Petrus seiner menschlichen Schwachheit sich erinneren, und in aller Demuth sagen sollen: O Herr! ich glaube deinen Worten, daß eben das, was du vorsageſt, geschehen könne, ja auch in Betrachtung meiner Gebrechlichkeit geschehen werde, so bitte ich aber dich, du wolleſt mich mit deiner Gnad stärken, und bewahren, damit ich nicht falle in die Sünde. An nichts dergleichen gedachte Petrus, er trauete zuviel auf sich selbst, und seine eigene Kräften, eben der Ursachen wegen hat Christus der Herr Petrum ein wenig verlassen, damit das ganze menschliche Geschlecht daraus erkenne, daß wir nichts vermögen ohne besondern Beystand der Gnade Gottes, sind die Wort meines heiligen Vaters Augustins. Ideo beatum Petrum paululum Dominus subdeseruit, ut in illo totum humanum genus posset agnoscere, nihil se sine Dei gratia prævalere. Wie es auch Paulus der große Apostel bestättiget: Sufficientia nostra ex Deo est. Unser Vermögen ist aus Gott.

S. Leo. serm. 9. de Pass.

15: damit wir unsere Schwachheit erkennen.

Corn. a Lap. in Matth. 26, 33.

S. Aug. serm. in ser. 4. Pass.

2. Cor. 3, 5.

Mit einer phantastischen Thorheit, ich muß es bekennen, war behaftet jener Thomas Rotarius, welcher sich lebhaft einbildete, er sey ein lauteres Glas, darum fieng er schon zu schreyen an, wenn er nur von weitem sah, daß einer zu ihm hinzugehen, und den Leib berühren wolle, aus Beysorg er möchte zerbrechen, und zu Trümmern gehen. Nehmen wir dieses in einem sittlichen Verstand, so ist es keine leere Einbildung, sondern eine unwidersprechliche Wahrheit, daß wir wie ein erdenes Geschirr, oder, wie das Glas schwach, und gebrechlich sind, eben darum bleibt es bey den Worten des heiligen Hieronymus. Nunquam tuta est humana fragilitas. Die menschliche Gebrechlichkeit ist niemal sicher: denn habemus thesaurum in vasis fictilibus, wir haben einen Schatz in erdenen Gefässen. O wehe! in vasis fictilibus in erde-

Gasp. Fus Pausilypus pag. 56.

16. In gebrechlichen Gefässen tragen wir den größten Schatz,

S. Hieron. in Regul. Monach.

2. Cor. 4, 7.

erdenen Gefässen. Womit man so behutsam, als wie mit Glas umgehen muß, damit sie nicht verbrechen, und der Schatz verlohren werde. Dieser Schatz ist die heiligmachende Gnad, ein Schatz von unendlichem Werth, weil uns diesen der göttliche Sohn durch sein kostbares Blut
S. Bern ferm. 5. Advent. hat zuwegen gebracht. Nun frage ich mit dem hönigfließenden Bernardus, wenn wir auf dem Calvariberg der Kreuzigung unsers Erlösers wären gegenwärtig gewesen, und hätten das von dem Kreuz herabfließende allerheiligste Blut in ein crystallenes Glas aufgefasset, wenn wir eben diesen unvergleichlichen Schatz öfters auf einem schlipferigen Weg, unter großem Gedräng der Leuten müßten herumtragen, würden wir nicht mit Furcht und Zittern daher gehen, immerdar Acht haben, damit wir nicht anstoßen, oder gar zur Erden fallen, und des Schatzes verlurstig werden? Gewißlich diese Furcht wurde uns nicht benehmen unsere eigene Stärke, wir würden nicht trauen unsern eigenen Kräften, weil es in derley Gelegenheiten, und Umständen mit Zerbrechung eines Glas geschwind geschehen ist. AA. ich hab es schon gesagt: der Werth des allerheiligsten Bluts Christi ist die heiligmachende Gnad, und diese tragen wir herum in vasis fictilibus, in erdenen Gefässen, und zwar, wie schon angezogener heilige Bernardus sagt, quibus multo plura, quam vitreis imminere pericula videntur, in solchen erdenen Gefässen, welche noch mehrern Gefahren, denn die Gläserne, ausgesetzet sind. Daher der
1. Cor. 10, 12. heilige Paulus einen jeden getreulich ermahnet: Qui se existimat stare, videat, ne cadat, Wer sich beduncken läßt, daß er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Ach! wir tragen diesen Schatz herum auf einem schlipferigen Weg, mitten unter einem großen Gedräng der von allen Seiten andringenden Versuchungen, denen zu widerstehen wir aus uns selbst nur gar zu schwach, und unkräftig sind, warum sollen wir nicht auf uns ein großes Mistrauen setzen, uns immerdar fürchten, daß wir nicht anstoßen, und den Schatz verlieren, weil wir schwache, und gebrechliche Menschen sind?

17. Das erkennte wohl der heilige Philippus Nerius. P. Manss. Bibl. Tom. 4. Tr. 93. disc. 8.

AA. laßt uns diese menschliche Schwachheit und Gebrechlichkeit mit einem heiligen Philippo Nerio wohl zu Herzen nehmen. Ich sage: mit Philippo Nerio jenem großen Heiligen, welchen Gott mit außerordentlichen Gaben der Verzuckungen, der Weissagungen, der Wunderwerken begnadet, welcher die Geheimnissen der Herzen durchdrungen, und wegen seiner Tugend, Heiligkeit, und Seeleneifer von jedermann in hohen Ehren gehalten wurde. Dieser trauete sogar nichts auf sich selbst, daß er öfters aufzurufen pflegte: Domine noli mihi fidere, quia ego

te

te tradam, & prodam. O Herr! verlaß dich nicht auf mich, denn es gählings geschehen könnte, daß ich wie ein untreuer Judas dich den Feinden überliefere, und verrathe. Nämlich dieser große Diener Gottes erkennte seine eigene Nichtigkeit, und wußte, daß der Mensch sey fragilior omni vitro, gebrechlicher als das Glas. Navis perforata. Ein durchbohrtes Schiff, welches dem Untergang nahe ist, da nämlich durch die Oeffnung der fünf Sinn die Wässer der Versuchungen nach und nach mehrers eindringen, und endlich die Seel in den Abgrund der Höllen stürzen. Arundo huc illuc vento agitata. Ein schwaches Rohr, welches von einem jeden Wind der Anreizungen hin, und her gewehet wird.

Und diese Unbeständigkeit ist eine aus jenen schweren Wunden, welche uns die Erbsünde versetzet hat; denn obschon durch den heiligen Tauf die Seel von der Sünd wird gereiniget, remanet quædam ignorantiæ obscuritas in intellectu, & inclinatio prava in voluntate. Also schreibt der heilige Thomas von Aquin. Es verbleibet dennoch die dunkle Unwissenheit in dem Verstand, und die böse Neigung in dem Willen, wegen der immer auflebenden Begierlichkeit, von welcher Paulus in dem Sendschreiben zu den Römern Meldung thut. Video aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meæ. Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Gemüths zuwider ist. Er wollte sagen: Ich empfinde stets in meinen Gliedern eine böse Begierlichkeit, so da widerspenstig sich aufwirft gegen die Erkenntniß meines Geistes, und nicht leiden will, daß das Fleisch allezeit so eng eingeschränket von verbothener Lust nichts genießen soll. Quis me liberabit de corpore mortis hujus? Wer wird mich doch erlösen von dem Leib dieses Tods? Heiliger Apostel! fürchtest du dich also vor dem einheimischen Feind deines Fleisches. O wir arme Menschen! was haben denn wir nicht zu fürchten? wie klar erfahren wir in uns, was du von dir bekennet hast: Non, quod volo bonum, hoc ago: sed quod odi malum, hoc facio. Ich thue nicht das Gute, das ich will: sondern ich thue das Böse, das ich hasse. Wir sind nicht anderst beschaffen, als wie ein kleines kraftloses Kind, welches im Gehen abgerichtet wird. Das Kind gehet ganz frisch, und tapfer daher, so lang es nämlich von der Mutter an der Hand fest gehalten, und geführet wird, läßt aber die Mutter nur ein wenig die Hand von dem Kind, und dasselbe alleinig gehen, da fällt es alsbald zur Erden nieder. Auf gleiche Weis, so lang der gütige Gott die liebreiche Hand seiner

18. Wir sind im Guten unbeständig.

S. Thom. 1. 2. q. 109. a. 9.

Rom. 7, 23.

Ibid. 15.

19. fallen gählings wie ein kleines Kind.

Gnaden gegen uns ausstrecket, und uns unterstützet, da gehen wir behend den Weg seiner Gebothen, da sind wir voll des Eifers, und guter Vorsätze, da widersetzen wir uns ritterlich der Begierlichkeit: wenn aber der himmlische Vater nur auf eine kurze Zeit uns seine Gnadenhand entziehet, und uns der eigenen Schwachheit überläßt, da zeiget sich gleich wer wir seyn, nämlich, instabiles, unbeständige, gebrechliche Menschen: Nam relicti mergimur & perimus, si manum tuam Domine subtrahas. Also bezeuget mein geistreicher Thomas von Kempis. Wenn du, o Herr! deine Hand uns versageſt, wenn du uns verlasseſt, so werden wir sinken, und zu Grunde gehen.

Thom. Kemp. de imit. l. 3. c. 14.

20. Sollen also demüthig seyn, und uns nicht trauen

Sind wir aus uns selbst so schwach, so gebrechlich, so unbeständig, was anders bleibt uns übrig, als daß wir aus wahrer Erkenntniß der menschlichen Nichtigkeit uns verdemüthigen, und allezeit ein großes Mistrauen auf uns selbsten setzen, dieß wird das beste Mittel seyn einem leidigen Fall zu entgehen, wie es dem heiligen Antonio angezeiget worden; denn als er den Luft mit Fallstricken angefüllter gesehen, und voll des Schreckens aufgerufen: Domine! quis evadet hos laqueos? Herr! wer wird diesen Strikken entgehen? bekam er zur Antwort. Humilitas. Die Demuth. Betrachten wir einer Seits die so viele Gefahren unserer Seele, welche von allen Seiten mit arglistigen, und mächtigen Feinden umgeben ist. Erwägen wir hingegen unsere Schwachheit, Gebrechlich- und Unbeständigkeit, so finden wir Ursachen genug uns zu verdemüthigen, und durch die Demuth den mächtigen Beystand Gottes, ohne welchen wir nichts vermögen, zu erwerben, damit wir nicht kommen unter die Zahl derjenigen, welche aus Abgang des Mistrauens auf sich selbst von der Höhe, leider! in die Tiefe gefallen sind.

S. Athanas. in vit. S. Anton.

Dritter Theil.

21. weil auch viele heilige, und gelehrte Männer gefallen sind.

Glückselig, also lautet das bekannte Sprichwort, glückselig ist, der durch fremden Schaden witzig wird. Felix, quem faciunt aliena pericula cautum. So wir sähen, daß andere auf dem nämlichen Weg, welchen wir zu wandern haben, einen schweren Fall gethan, oder den Feinden in die Hände gerathen, würden wir ja nicht geringe Sorg anwenden, und alle nur mögliche Vorsehung thun, damit nicht auch uns ein dergleichen Unglück wiederfahre, widrigenfalls könnte uns billig

jenes

jenes vorgeworfen werden, was der heilige Laurentius Justinianus geschrieben hat. Nimium præceps, qui transire contendit, ubi conspexit alium cecidisse, & vehementer effrenis est, cui non incutitur timor de alieno casu. Nur gar zu unbesonnen ist derjenige, welcher sich unterstehet dorten durchzukommen, wo er gesehen hat, daß ein anderer gefallen sey, das heißt sehr freventlich handeln, wenn man durch fremden Zufall nicht erschrecket wird. O! das sey fern von uns, indem wir schon vernommen, wie schlipferig, und gefährlich der Weg unserer Wanderschaft, auf welcher wir von allen Seiten mit Nachstellungen umgeben, beynebens aber aus uns selbst unkräftig sind, dieselbige zu überwinden, was wollen wir unserer Schwachheit trauen, da uns nicht unbekannt können seyn die traurigen Fälle solcher Männer, welche wie die Adler über die Wolken sich hinaufgeschwungen, und gähling mit den Roßkefern in den Unflath hineingefallen sind? S. Laur Just. de lign. vit. c. 4.

22. David der König.

David der König hätte es sich niemal eingebildet, daß er sich so weit vergehen, und durch abscheuliche Laster von seinem Gott abweichen werde, ja mit himmlischen Tröstungen übergossen, getrauete er sich zu sagen. **Non movebor amplius.** Nun mag ich in Ewigkeit nicht bewegt werden. So mußte er jedoch hernach bekennen: **Avertisti faciem tuam a me, & factus sum conturbatus.** Du hast dein Angesicht von mir abgewendet, und ich bin betrübet worden. Nachdem ihn Gott der eigenen menschlichen Schwachheit überlassen, da hat er durch seinen Fall erlernet, was er zuvor nicht verstehen wollte. Psalm. 29, 7. Ibid. 8.

2. Paralip. 24, 2. Joas der König.

Joas dem König giebt die heilige Schrift das Lob: **Fecit quod bonum est coram Domino cunctis diebus Jojadæ, Sacerdotis.** Er that, was gut war vor dem Herrn alle die Tage Jojadä des Priesters. Er führte wiederum ein den wahren Gottesdienst, er zerstörte die Götzenbilder, er beförderte weit und breit die Gottesfurcht, und Gerechtigkeit, allein, wer hätte es vermeynt, nachdem Jojadas der Priester gestorben, da ist Joas aus einem gottseligen der gottloseste König geworden; denn er gestattete nicht allein den Götzendienst, sondern er folgte selbst demselben nach, er kam endlich in seiner Bosheit so weit, daß er den Priester, und Propheten Zacharias einen Sohn Jojadä mit Steinen zutodt hat werfen lassen, weil er den König, und das Volk wegen Uebertretung der göttlichen Gesetzen mit Worten bestrafete.

24. Heraclius der Kaiser.

Von Heraclio dem Kaiser ist bekannt, was für eine besondere Andacht, und festes Vertrauen er nach Gott zu der Himmelskönigin Mariam getragen habe, daß er durch ihre Fürbitt wider Cosroem den Persierkönig einen herrlichen Sieg erhalten, und das heiligste Kreuz unsers Erlösers aus den Händen der Ungläubigen wiederum zurückgebracht, und dennoch ist eben dieser jener Kaiser, welcher der ganzen christlichen Welt, nach Anmerkung Baronii, mehr, denn alle römische Kaiser, geschadet, und einen unwiderbringlichen Verlurst verursachet hat, indem er sich nicht nur allein dem Machomet (wie er doch vermög seines Amts schuldig war) nicht widersetzte, sondern auch den schismatischen Ketzern den so genannten Monotheliten günstig erzeigte.

Baron. Ann. 630. n. 12.

25. Henricus VIII. König in Engeland. Sander. l. 1. de schismate Anglic.

Und wer war Henricus der achte dieses Namens König in Engeland? Er war ein so tapferer Beschützer, und Verfechter der heiligen katholischen Kirche, daß er selbst die Feder ergriffen, und wider die Irrlehren des eidbrüchigen Luthers ein Buch verfasset, darum er auch von dem römischen Statthalter Leo dem X. im Jahre 1521. würdig geachtet wurde mit dem glorreichen Ehrentitel eines Beschützers der Kirche gezieret zu werden. Aber, leider! auch diese zuvor so starke Säule der wahren Kirche ist zu Boden gefallen. Henricus ist aus einem Beschützer zum grausamsten Verfolger der Kirche geworden, wider das höchste Haupt der Kirche hat er sich aufgeworfen, die Vertheidiger der heiligen Glaubenslehre zum Tod verdammt, die Gotteshäuser ihrer Zierde, und Kostbarkeit beraubet, die Ordensgeistliche aus ihren Klöstern verbannet, die Gott geheiligten Jungfrauen ihrer Unschuld verlurstig zu machen getrachtet, und, was ohne Entsetzung nicht kann angehöret werden, nicht allein die vornehmsten, und mit ausnehmender Andacht verehrten Bildnissen der Heiligen zertrümmert, und verworfen, sondern auch ein uraltes Crucifixbild, darzu das Volk ein ungemein großes Vertrauen getragen, von seinem Ort gewaltthätig hinwegreißen, und verbrennen lassen.

26. Origenes ein hocherleuchter Lehrer.

So sind aber nicht allein die gekrönten Häupter, sondern auch die gelehrtesten und heiligsten Lehrmeister schreckvolle Vorbilder der menschlichen Schwachheit, und Gebrechlichkeit, als da unter mehr andern waren Tertullian, Apollinaris, Osius, Bischof zu Corduba, Origenes. Von diesem bezeuget Eusebius, daß er annoch im zarten Knabenalter aus Begierde für Christum zu sterben seinem Vater zur Marter gefolget wäre, wenn nicht seine Mutter mit Hinterhaltung seiner Kleider ihn daran gehindert hätte, so hat er jedoch nachgehends schon erwachsen viele, und große Pei-

Euseb. l. 6. hist. Eccl.

nen.

nen für den heiligen Glauben ausgestanden, gleichwie er auch ein Lehrmeister der heiligen Barbarä gewesen, und eine große Zahl der Christen durch sein eifriges Zusprechen zur Marter aufgemuntert hat. Mit einem Wort, Origenes magnus vir fuit ab infantia. Also schreibt von ihm der heilige Hieronymus. Origenes ist von erster Kindheit an gewesen ein großer Mann. Ja ein großes Weltwunder des christlichen Eifers, der Heiligkeit, und Gelehrtheit. Diesen verwunderungswürdigen hohen Cederbaum, ach leider! hat gählling ein entstandener Sturmwind aus dem Grund herausgerissen, und gestürzet; denn Origenes kam letztlich so weit, daß er den wahren Glauben verlaugnet, in die Ketzerey verfallen, ein Vater des Arius, und anderer Erzketzer, nach Zeugniß des heiligen Epiphanius, und endlich gar ein offentlicher Abgötterer geworden ist. S. Hieron. Ep. ad Pamach.

Also ergehet es nach dem Ausspruche des heiligen Geistes, wenn das geistliche Gebäude nicht auf einen festen Grund der Demuth, sondern auf den weichen Sand des eigenen Vertrauens gesetzet wird. Si non in timore Domini tenueris te instanter, cito subvertetur domus tua. Wirst du dich nicht inständig halten in der Furcht des Herrn, so wird dein Haus bald umgekehret werden; denn nachdem der hochgelehrte Angelus Paciuchellius aus dem berühmten heiligen Predigerorden die Ursachen dieser, und dergleichen erbärmlichen Trauerfällen untersuchet, setzet er diese Wort hinzu: Sic enormiter cadit, qui cautus non est, & qui in humilitate, & timore non persistit. So schändlich pflegt zu fallen jener, welcher nicht behutsam ist, und der sich in der Demuth, und Furcht nicht beständig hält. Wenn die Herzensdemuth abgehet, wenn man auf sich selbst trauet, wenn man sich nicht immerdar in der heiligen Furcht Gottes hält, so ist keine Tugend, keine Heiligkeit so stark, und unbeweglich, daß sie nicht über einen Haufen falle. Ja! quanto magis virtutibus crescimus, tanto magis timere debemus, ne sublimibus corruamus, sind die Wort eines heiligen Hieronymus. Je höher wir in Tugenden erwachsen, desto mehrer müssen wir fürchten, damit wir nicht von der Höhe herunterfallen. Eccl. 27, 4. S. Hieron. in reg. Monach.

27. Judas der Apostel.

Erinnern wir uns zuletzt noch einmal des aus eigener Schuld unglückseligen Apostels Judas. Auch dieser ist hoch hinaufgestiegen, und wie es mit andern die heiligen Väter Augustinus, Cyrillus, der heilige Papst Leo ꝛc. behaupten, hat er von Christo nicht allein die Stelle, sondern auch die Amtsverrichtungen eines Apostels erhalten, folglich hat er das Wort Got-

tes verkündiget, die Teufel ausgetrieben, Wunder gewirket, und nicht wenige durch seine Predigten zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht eben sowohl, als andere Apostel in dem jüdischen und galiläischen Land gethan. Fuit ergo, also schreibt der berühmte Ascet Michael a S. Catharina, fuit ergo primitus ipse non tantum sanctus, sed & Zelo prædicationis suæ sanctificans alios. Ist also Judas Anfangs nicht allein selbst heilig gewesen, sondern hat auch andere durch den Eifer seiner Lehre zur Heiligkeit gebracht. Nachgehends aber, ach! wer kann ohne Furcht, und Zittern daran gedenken? da man vermeynen sollte, er hätte sein geistliches Tugendgebäude bis unter die Sternen hinaufgeführet, ist er, wie schon im Eingang gemeldet worden, in den Abgrund hinuntergefallen. O! AA. wenn diejenigen, welche zuvor hellleuchtende Spiegel gewesen, itzt mit dem Brandmaal der Hölle gezeichnet sind, wenn diejenigen, welche wie köstliche Perlein geschätzet wurden, itzt den Schweinen unter den Füßen liegen, und spöttlich in das Koth hinein getreten werden, wenn die glanzenden Sterne vom Himmel gefallen, und diejenigen, deren Werk Lob, und Ehren werth gehalten wurden, von der Höhe in die Tiefe gesunken, haben wir nicht Ursach, daß ein jeder mit meinem geistreichen Thomas von Kempis sich selbst zurufe: Et ego pulvis quid præsumo? Was hab ich zu erwarten, der ich Staub, und Asche bin? quid fiet de me? wie wird es mir ergehen, wenn ich, wie jene, und mehr andere ihres gleichen die heilige Furcht aus meinem Gemüth verlieren, und auf mich selbst das Vertrauen setzen sollte? Das ist freylich, was der geschworne Seelenfeind auszuwirken suchet. Nein, nein, das soll nicht geschehen, durch fremde Schäden sind wir genug gewitziget, wir sind überzeugt, und müssen bekennen, daß höchst nothwendig sey das Mistrauen seiner selbst.

Michael a S. Cathar. Trin. perf. volum. 1. Tr. 6. Erud. 2. n. 234.

Thom. Kemp. de imit. l. 3. c. 14. n. 1.

Beschluß.

Es bleibt denn bey dem Ausspruch des englischen Lehrers Thomas: Nullus potest esse sanctus, nisi sit timens. Ohne Furcht, ohne Demuth, ohne Mistrauen auf sich selbst, kann keiner heilig seyn. Denn keiner des göttlichen Beystandes, ohne welchen wir nichts Gutes wirken können, sich getrösten darf, wenn er nicht demüthig, und auf sich selbst mistrauend ist. Nur allein den Demüthigen ertheilet Gott seine Gnade, sagt Jakobus der heilige Apostel. Humilibus dat gratiam. Der heilige

S. Thom. in Psal. 33. 28.

So ist denn höchst nothwendig ein demüthiges Mistrauen auf sich selbst. Jacob. 4, 6.

Titum. Ita enim Græcum habet, ἐν καιροῖς ἰδίοις τὸν λόγον αὐτοῦ, quod Latine dicitur, tempore suo verbum suum. Quod autem ait, quæ commissa est mihi, ostendit, quod non ipse sibi assumpserit, sed a Deo acceperit. Quod autem ait, secundum præceptum Salvatoris nostri Dei, ostendit, quod non ipse sibi præceperit, sed Deus Salvator noster. Quod autem ait, Timotheo dilecto filio, ostendit, quod non omnibus, sed dilectis filiis. Quod autem ait, secundum communem fidem, ostendit, quod non sibi tantum, sed communi fidei. Quod autem ait, gratia et pax, ostendit, quod non sine gratia et pace. Quod autem ait, a Deo Patre et Christo Jesu Salvatore nostro, ostendit, quod non a Deo tantum Patre, sed et a Christo Jesu Salvatore nostro. Quod autem ait, relinquam te Cretæ, ostendit, quod non ipse sibi, sed Deo. Quod autem ait, ut ea quæ desunt corrigas, ostendit, quod non omnia, sed quæ desunt. Quod autem ait, et constituas per civitates presbyteros, ostendit, quod non unum, sed per civitates. Quod autem ait, sicut ego tibi præcepi, ostendit, quod non ipse sibi, sed Deo. Quod autem ait, si quis est sine crimine, ostendit, quod non omnes, sed si quis. Quod autem ait, unius uxoris vir, ostendit, quod non duarum. Quod autem ait, filios habens fidelia, ostendit, quod non infidelia. Quod autem ait, non in accusatione luxuriæ, ostendit, quod non in luxuria. Quod autem ait, aut inobedientia, ostendit, quod non in inobedientia. Quod autem ait, oportet enim episcopum sine crimine esse, ostendit, quod non omnes, sed episcopum. Quod autem ait, sicut Dei dispensatorem, ostendit, quod non ipse sibi, sed Deo. Quod autem ait, non superbum, ostendit, quod non in superbia. Quod autem ait, non iracundum, ostendit, quod non in ira. Quod autem ait, non vinolentum, ostendit, quod non in vino. Quod autem ait, non percussorem, ostendit, quod non in percussione. Quod autem ait, non turpis lucri cupidum, ostendit, quod non in turpi lucro. Quod autem ait, sed hospitalem, ostendit, quod non inhospitalem. Quod autem ait, benignum, ostendit, quod non in malignitate. Quod autem ait, sobrium, ostendit, quod non in ebrietate. Quod autem ait, justum, ostendit, quod non in injustitia. Quod autem ait, sanctum, ostendit, quod non in immundo. Quod autem ait, continentem, ostendit, quod non in incontinentia. Quod autem ait, amplectentem eum qui secundum doctrinam est fidelem sermonem, ostendit, quod non infidelem. Quod autem ait, ut potens sit exhortari in doctrina sana, ostendit, quod non in insana. Quod autem ait, et eos qui contradicunt arguere, ostendit, quod non eos qui consentiunt. Quod autem ait, sunt enim multi inobedientes, ostendit, quod non omnes. Quod autem ait, vaniloqui, ostendit, quod non in veritate. Quod autem ait, et seductores, ostendit, quod non in veritate. Quod autem ait, maxime qui de circumcisione sunt, ostendit, quod non de præputio. Quod autem ait, quos oportet redargui, ostendit, quod non omnes. Quod autem ait, qui universas domos subvertunt, ostendit, quod non unam. Quod autem ait, docentes quæ non oportet, ostendit, quod non quæ oportet. Quod autem ait, propter turpe lucrum, ostendit, quod non propter lucrum. Quod autem ait, dixit quidam ex illis, ostendit, quod non omnes. Quod autem ait, propheta eorum, ostendit, quod non Dei. Quod autem ait, Cretenses semper mendaces, ostendit, quod non in veritate. Quod autem ait, malæ bestiæ, ostendit, quod non in bonitate. Quod autem ait, ventres pigri, ostendit, quod non in labore. Quod autem ait, increpa eos dure, ostendit, quod non molliter. Quod autem ait, ut sani sint in fide, ostendit, quod non in infidelitate. Quod autem ait, non intendentes Judaicis fabulis, ostendit, quod non Christianis. Quod autem ait, et mandatis hominum aversantium se a veritate, ostendit, quod non Dei. Quod autem ait, omnia munda mundis, ostendit, quod non immundis. Quod autem ait, coinquinatis autem et infidelibus nihil mundum, ostendit, quod non fidelibus. Quod autem ait, sed inquinata est eorum et mens et conscientia, ostendit, quod non Dei. Quod autem ait, confitentur se nosse Deum, ostendit, quod non in veritate. Quod autem ait, factis autem negant, ostendit, quod non verbis. Quod autem ait, cum sint abominati, ostendit, quod non Deo. Quod autem ait, et incredibiles, ostendit, quod non fidelibus. Quod autem ait, ad omne opus bonum reprobi, ostendit, quod non ad malum. Quod autem ait, tu autem loquere quæ decent sanam doctrinam, ostendit, quod non insanam. Quod autem ait, ut senes sobrii sint, ostendit, quod non in ebrietate. Quod autem ait, pudici, ostendit, quod non in impudicitia. Quod autem ait, prudentes, ostendit, quod non in imprudentia. Quod autem ait, sani in fide, ostendit, quod non in infidelitate. Quod autem ait, in dilectione, ostendit, quod non in odio. Quod autem ait, in patientia, ostendit, quod non in impatientia. Quod autem ait, sic et mulieres sanctæ, ostendit, quod non impudicæ. Quod autem ait, non criminatrices, ostendit, quod non in crimine. Quod autem ait, non multo vino servientes, ostendit, quod non in vino. Quod autem ait, bonæ doctrices, ostendit, quod non malæ. Quod autem ait, ut prudentiam doceant adolescentulas, ostendit, quod non imprudentiam. Quod autem ait, ut castas, ostendit, quod non impudicas. Quod autem ait, domus curam habentes, ostendit, quod non in negligentia. Quod autem ait, bonas, ostendit, quod non malas. Quod autem ait, subditas viris suis, ostendit, quod non dominis. Quod autem ait, ut non blasphemetur verbum Dei, ostendit, quod non in blasphemia. Quod autem ait, juvenes similiter hortare ut sobrii sint, ostendit, quod non in ebrietate. Quod autem ait, circa omnia te ipsum præbe exemplum bonorum operum, ostendit, quod non malorum. Quod autem ait, in doctrina, ostendit, quod non in insana. Quod autem ait, integritate, ostendit, quod non in corruptione. Quod autem ait, gravitate, ostendit, quod non in levitate. Quod autem ait, verbum sanum, ostendit, quod non insanum. Quod autem ait, irreprehensibile, ostendit, quod non in reprehensione. Quod autem ait, ut is qui ex adverso est vereatur, ostendit, quod non Deum. Quod autem ait, nihil habens malum dicere de nobis, ostendit, quod non bonum. Quod autem ait, servos dominis suis subditos esse, ostendit, quod non sibi. Quod autem ait, in omnibus placentes, ostendit, quod non Deo. Quod autem ait, non contradicentes, ostendit, quod non consentientes. Quod autem ait, non fraudantes, ostendit, quod non in fraude. Quod autem ait, sed omnem fidem bonam ostendentes, ostendit, quod non malam. Quod autem ait, ut doctrinam Salvatoris nostri Dei ornent in omnibus, ostendit, quod non in malis. Quod autem ait, apparuit enim gratia Dei, ostendit, quod non ira. Quod autem ait, Salvatoris nostri, ostendit, quod non Judicis. Quod autem ait, omnibus hominibus, ostendit, quod non quibusdam. Quod autem ait, erudiens nos, ostendit, quod non corrumpens. Quod autem ait, ut abnegantes impietatem, ostendit, quod non pietatem. Quod autem ait, et sæculi desideria, ostendit, quod non Dei. Quod autem ait, sobrie, ostendit, quod non in ebrietate. Quod autem ait, et juste, ostendit, quod non in injustitia. Quod autem ait, et pie, ostendit, quod non in impietate. Quod autem ait, in hoc sæculo, ostendit, quod non in futuro. Quod autem ait, exspectantes beatam spem, ostendit, quod non miseram. Quod autem ait, et adventum gloriæ, ostendit, quod non ignominiæ. Quod autem ait, magni Dei, ostendit, quod non parvi. Quod autem ait, et Salvatoris nostri Jesu Christi, ostendit, quod non Judicis. Quod autem ait, qui dedit semetipsum pro nobis, ostendit, quod non pro se. Quod autem ait, ut nos redimeret, ostendit, quod non se. Quod autem ait, ab omni iniquitate, ostendit, quod non in iniquitate. Quod autem ait, et mundaret sibi populum, ostendit, quod non sibi. Quod autem ait, acceptabilem, ostendit, quod non inacceptabilem. Quod autem ait, sectatorem bonorum operum, ostendit, quod non malorum. Quod autem ait, hæc loquere, ostendit, quod non alia. Quod autem ait, exhortare, ostendit, quod non in insana. Quod autem ait, et increpa, ostendit, quod non molliter. Quod autem ait, cum omni imperio, ostendit, quod non sine imperio. Quod autem ait, nemo te contemnat, ostendit, quod non Deus. Quod autem ait, admone illos, ostendit, quod non alios. Quod autem ait, principibus et potestatibus subditos esse, ostendit, quod non sibi. Quod autem ait, dicto obedire, ostendit, quod non in inobedientia. Quod autem ait, ad omne opus bonum parati, ostendit, quod non ad malum. Quod autem ait, neminem blasphemare, ostendit, quod non in blasphemia. Quod autem ait, non litigiosos esse, ostendit, quod non in litigio. Quod autem ait, sed modestos, ostendit, quod non in immodestia. Quod autem ait, omnem ostendere mansuetudinem ad omnes homines, ostendit, quod non ad quosdam. Quod autem ait, fuimus enim aliquando et nos insipientes, ostendit, quod non sapientes. Quod autem ait, increduli, ostendit, quod non fideles. Quod autem ait, errantes, ostendit, quod non in veritate. Quod autem ait, servientes desideriis et voluptatibus variis, ostendit, quod non Deo. Quod autem ait, in malitia et invidia agentes, ostendit, quod non in bonitate. Quod autem ait, odibiles, ostendit, quod non amabiles. Quod autem ait, odientes invicem, ostendit, quod non diligentes. Quod autem ait, cum benignitas, ostendit, quod non malignitas. Quod autem ait, et humanitas, ostendit, quod non inhumanitas. Quod autem ait, apparuit Salvatoris nostri Dei, ostendit, quod non Judicis. Quod autem ait, non ex operibus justitiæ, ostendit, quod non ex peccatis. Quod autem ait, quæ fecimus nos, ostendit, quod non Deus. Quod autem ait, sed secundum suam misericordiam, ostendit, quod non secundum nostram. Quod autem ait, salvos fecit, ostendit, quod non damnavit. Quod autem ait, per lavacrum regenerationis, ostendit, quod non per peccatum. Quod autem ait, et renovationis Spiritus sancti, ostendit, quod non spiritus immundi. Quod autem ait, quem effudit in nos, ostendit, quod non in alios. Quod autem ait, abunde, ostendit, quod non parce. Quod autem ait, per Jesum Christum Salvatorem nostrum, ostendit, quod non per Judicem. Quod autem ait, ut justificati gratia ejus, ostendit, quod non ira. Quod autem ait, heredes simus, ostendit, quod non exheredes. Quod autem ait, secundum spem vitæ æternæ, ostendit, quod non mortis. Quod autem ait, fidelis sermo, ostendit, quod non infidelis. Quod autem ait, et de his volo te confirmare, ostendit, quod non de aliis. Quod autem ait, ut curent bonis operibus præesse, ostendit, quod non malis. Quod autem ait, hæc sunt bona et utilia hominibus, ostendit, quod non malis. Quod autem ait, stultas autem quæstiones, ostendit, quod non sapientes. Quod autem ait, et genealogias, ostendit, quod non veritatis. Quod autem ait, et contentiones, ostendit, quod non pacis. Quod autem ait, et pugnas legales, ostendit, quod non Evangelicas. Quod autem ait, devita, ostendit, quod non amplectere. Quod autem ait, scio quia subversus est qui ejusmodi est, ostendit, quod non Deus. Quod autem ait, et delinquit, ostendit, quod non in justitia. Quod autem ait, cum sit proprio judicio condemnatus, ostendit, quod non Dei. Quod autem ait, cum mittam Artemam ad te, ostendit, quod non alium. Quod autem ait, aut Tychicum, ostendit, quod non alium. Quod autem ait, ut ad me venias Nicopolim, ostendit, quod non alio. Quod autem ait, ibi enim statui hiemare, ostendit, quod non alibi. Quod autem ait, Zenam legis peritum, ostendit, quod non imperitum. Quod autem ait, et Apollo, ostendit, quod non alius. Quod autem ait, nihil illis deficiat, ostendit, quod non aliquid. Quod autem ait, ad necessarios usus, ostendit, quod non ad superfluos. Quod autem ait, ut non sint infructuosi, ostendit, quod non fructuosi. Quod autem ait, salutant te qui mecum sunt omnes, ostendit, quod non alii. Quod autem ait, salutant te qui nos amant in fide, ostendit, quod non infideles. Quod autem ait, gratia cum omnibus vobis, ostendit, quod non ira. Quod autem ait, amen, ostendit, quod non aliter.

Vierzehnte Predigt,
auf das Fest des heiligen Joseph.

Vorspruch.

Cum esset desponsata Mater Jesu Maria Joseph. *Matth. 1, 18.*
Da Maria die Mutter Jesu dem Joseph vermählet war.

Innhalt.

Der würdigste, erfahrenste, und allerbeste Hausvater.

Eingang.

1. Daß der heilige Joseph ein Pflegvater Jesu, und Mann Mariä gewesen, gereichet ihm zum größten Lob. Matth. 1, 18.

Die wenigen Worte meines heutigen Vorspruchs legen uns schon in einem kurzen Begriff ganz deutlich vor Augen alles dasjenige, was nur immer Vortreffliches, Lobwürdiges, und Trostreiches von dem heiligen Joseph gesagt werden kann. Cum esset desponsata Mater Jesu Maria Joseph. Da Maria die Mutter Jesu dem Joseph vermählet war. Diese Worte geben uns zu verstehen, wer Joseph gewesen sey, nämlich ein mit Maria der Mutter Jesu vermählter Bräutigam, und nach allgemeiner Lehre der Gottesgelehrten wahrer Ehegemahl, folglich ein Pfleg- und Nährvater Jesu des Sohns Mariä. Cum audis, also machet hierüber gar weislich den Schluß Marcellinus de Pise. Cum audis Patrem Christi, & Virum Mariæ, siste gradum; quidquid enim ad laudem istam adjeceris, est infra titulum istum. Wenn du höreſt, daß Joseph sey ein Vater Christi, und Mann Mariä, stehe still, und gehe nicht mehr weiter, denn was du immer zu diesem Lob wirst hinzusetzen, ist gegen diesen Ehrentitel viel zu gering. So ist denn Joseph ein Pfleg- und Nährvater Jesu. Er ist derjenige, welcher den Sohn Gottes auf seinen Armen herumgetragen, durch seine Handarbeit ernähret, als ein getreuer Vater versorget hat; derje-

Marcell. Pisan. Hom. de S. Jos.

derjenige ist er, welchen der göttliche Sohn Jesus so oft, und vielmal einen Vater genennet, und sich ihm unterthänig erzeiget hat. O! miranda prorsus sublimitas. O ein überaus verwunderliche Hochheit! was könnte vortrefflichers von dem heiligen Joseph gesprochen werden? Er war ein Mann Mariä der höchsten Königinn Himmels und der Erden, jener heiligsten, und reinesten Jungfrau, welche vor allen andern würdig geachtet worden, das göttliche Wort von dem heiligen Geist zu empfangen, und auf diese Welt zu gebähren. Wie? gereichet nicht eben dieses dem heiligen Joseph zum größten Lob, und Ehre, daß nichts lobwürdigers mag ersonnen werden? Fürwahr, o heiliger Joseph! ich bekenne es mit einem gottseligen Gerson. Auch dieses ist dignitas incomparabilis! ut Mater Dei, regina cœli, Domina Angelorum appellare te virum suum non indignum putaverit. Eine unvergleichliche Würde, daß die Mutter Gottes, die Königinn des Himmels, die Frau der Engeln dich ihren Mann zu nennen sich gewürdiget hat.

Joannes Gerson. serm. de Nat. B. Virg.

Gerson ibid.

2. Uns zum größten Trost.

Wird man aber wohl von dem heiligen Joseph uns was trostreicheres sagen können, als, daß er mit Maria der Mutter Jesu vermählet war? O! AA. wenn wir hören, daß Joseph ein Vater Jesu, ein Mann Mariä, o! so wird ja unser Herz mit Trost überschwemmet, weil wir daraus eine richtige Folge machen, daß wir durch den heiligen Joseph von Jesu, und Maria alles, was wir nützlich, und vernünftig begehren, erhalten mögen. Diesen unsern hoffnungsreichen Trost setzet auf einen festen Grund mehrbelobter Gerson, quia dum vir uxorem, dum pater filium orat, velut imperium reputatur. Denn wenn der Mann seine Ehegemahlinn, der Vater seinen Sohn um etwas bittet, wird eine solche Bitte für einen Befehl angesehen, daß also weder Maria ihrem Mann, noch Jesus der Sohn seinem Vater Joseph etwas abschlagen kann. Derentwegen merket zu unserm Trost sinnreich an der gelehrte Mansi, daß Lukas der heilige Evangelist den Namen Joseph mitten zwischen Mariam, und ihrem göttlichen Kind gesetzet habe: Invenerunt Mariam, & Joseph, & infantem. Gleichsam hiemit anzuzeigen, daß Joseph zu einem Mittler, und Fürsprecher zwischen Jesum, und Mariam bestellet sey, constitutum velut mediatorem, & intercessorem. Was könnte noch trostreicheres seyn?

Gerson cit.

Mansi. Disc. 7. de S. Jos.

Luc. 2, 16.

3. Glückſelig derohalben jenes Land, glückſelig jenes Reich, glückſelig jene Stadt, glückſelig jenes Dorf, und Haus, glückſelig jener Menſch, welche den heiligen Joſeph zu ihrem Patronen, Schutz- und Schirmherrn auserwählen, und gleichwie ihn Gott zu einem Hausvater Jeſu, und Mariä hat beſtellet, alſo auch ſich dieſem glückſeligſten Hausvater ganz und gar anbefehlen. Eben das werdet ihr AA. ich zweifle nicht daran, ſchon vorhin alles Fleiſſes beobachtet haben: fahret nur beſtändig fort in dieſer eurer Andacht, und kindlichen Vertrauen zu dem heiligen Joſeph; denn ich verſichere euch, und werde es auch heut dem heiligen Joſeph zur ſchuldigſten Ehre, und Lob, meinen AA. zum ſonderbaren Troſt erweiſen, daß der heilige Joſeph ſey der würdigſte, erfahrneſte, und allerbeſte Hausvater. Und eben das iſt der Innhalt, und zugleich die dreyfache Abtheilung meiner heutigen Kanzelrede. Jener göttliche Geiſt, durch deſſen wundervolle Anordnung die Mutter Jeſu Maria mit Joſeph vermählet worden, ſtehe mir bey mit ſeiner kräftigen Gnad. Sie AA. vernehmen mich mit Geduld, ſo fange ich an in den drey heiligſten Nämen, Jeſu, Maria, und Joſeph.

Glückſelig der ihn zum Schutz- und Schirmherrn hat;

4. denn er iſt der würdigſte, erfahrneſte, und allerbeſte Hausvater.

Erſter Theil.

5. Bekannt iſt es aus göttlich heiliger Schrift, zu was hohen Ehren, und Würden von dem König Pharao jener altteſtamentiſche Joſeph ſey erhoben worden. Conſtituit eum Dominum domus ſuæ, & principem omnis poſſeſſionis ſuæ. Alſo ſingt von ihm der gekrönte Prophet. Er beſtellte ihn zum Herrn über ſein Haus, und zum Oberſten über alles, was er hatte. Sey mir da erlaubt zu fragen, warum eben dem Joſeph allein, und keinem andern aus ſo vielen anſehnlichen Männern, und Fürſten des Königreich Aegyptens ſo hohe Ehre, und Würde zu Theil worden ſey? Die Antwort nehme ich aus dem Mund des Königs ſelbſten: Numquid, alſo ſagte er zu Joſeph, numquid ſapientiorem, & conſimilem tui, invenire potero? Soll ich denn wohl jemand finden können, der dir an Weisheit vorgehe, oder gleich ſey? Iſt ſo viel geredt: keinen hab ich in meinem Reich, der dir an Weisheit vorgehe, oder gleich ſey. Du übertriffſt alle, du biſt allein der würdigſte, dem ich die Verwaltung meines Reichs übergeben, die Verſorgung meiner Unterthanen anvertrauen, den ich zum Herrn über mein Haus, zum Oberſten über alles, was ich hab, beſtellen ſoll. Darum

Der altteſtamentiſche Joſeph war der würdigſte Verwalter des Königreichs.

Pſal. 104, 21.

Gen. 41, 39.

dann

dann tu eris super domum meam. Du sollst über mein Haus seyn, aus allen der würdigste. Ibid. 40.

6. Auch der heilige Joseph war bestellet der heiligsten Haushaltung vorzustehen.

Was von dem alttestamentischen Joseph David gesungen, eben das singet in den heutigen Tagzeiten von dem jungfräulichen Bräutigam Mariä, und Nährvater Jesu dem heiligen Joseph die christkatholische Kirche: Constituit eum Dominum domus suæ, & principem omnis possessionis suæ. Gott der höchste König aller Königen hat ihn bestellet zum Herrn über sein Haus, und zum Obersten über alles, was er hatte. Zu einem Hausvater hat Gott den heiligen Joseph bestellet, und erwählet, daß er vorstehen soll jener Haushaltung, dergleichen keine heiligere, keine vollkommnere, keine fürtrefflichere jemal auf Erden gewesen ist, noch seyn wird. Das war ein Amt von höchster Ehre, und Würde; denn er war bestellet zu seyn, ein Gespons, und wahrer Ehemann, folgsam das Haupt, und Oberer Mariä der seligsten Jungfrau, welche ein lebendiger Tempel Gottes, ein Tabernackel des heiligen Geistes, und die überreicheste Schatzkammer der Gottheit selbsten war, diese mußte Joseph beschützen, und verwahren. Er war erwählet zu seyn ein Hausgenoßner, und vertrautester Freund Gottes, ein vermeynter Vater, und Gewalthaber des göttlichen Kindes, dieses sollte er liebkosen, umhalsen, auf den Händen tragen, ernähren, und versorgen, ja von eben demjenigen, der allen Geschöpfen im Himmel, und auf Erden zu befehlen hat, allen willfährigen Gehorsam zu empfangen. O! welcher menschliche Verstand wird genugsam begreifen, welche Zung sattsam aussprechen können, die Hochheit, und Würdigkeit dieses Amts? Es ist so hoch, und an Würdigkeit so groß, daß es nach Lehre eines erleuchten Theologs Suarez die Amtsverwaltung der Apostel, und Johannes des Vorläufers weit übersteiget: Plus enim est esse Patrem, & Rectorem Christi, quam præconem, & præcursorem ejusdem. **Denn weit mehrer ist es, ein Vater, und Regierer, als ein Verkündiger, und Vorläufer Christi seyn.** Franc. Suarez 3. part. q. 29 disp. 8. sect. 1.

7. Weil er aus allen der würdigste war

Wie ist es aber geschehen, daß Joseph vor allen andern zu eben diesem höchster Ehre, und Würdigkeit vollen Amt eines Hausvaters über Jesum, und Mariam von Gott auserkiesen, und bestellet worden ist? Ey! ich bin nicht unrecht daran, wenn ich sage: Eben darum ist dieses Ehrenamt dem heiligen Joseph aufgetragen worden, weil er aus allen selbiger Zeit gerechten, vollkommenen, und heiligsten Männern ware der allerwürdigste; denn wenn die Menschen in Erwählung zu einem hoch-

wichtigen Amt auf die Würdigkeit der Person ihre Stimm, und Neigung richten, und den Würdigern andern vorziehen sollen, wie vielmehr wird der allerweiseste Gott zu dem höchsten Amt eines Hausvaters über Jesum, und Mariam den Allerwürdigsten erwählet, und bestellet haben? Hat ein Vater Freyheit, und Gewalt seiner einzigen, und allerliebsten Tochter einen anständigen Bräutigam auszusuchen, o! wird er gewißlich dieselbe keinem andern anvertrauen, als allein demjenigen, welcher ihr an Adel, Schönheit, Reichthum, und allen erdenklichen Gaben zum nächsten gleichet, und vor andern der würdigste ist. Sofern einem königlichen Prinzen ein Hofmeister verordnet wird, so muß es vor andern der würdigste seyn, und wissen wir von Philippo König in Macedonien, daß er seinen Sohn Alexander keinem andern, denn dem aus allen Weltweisen berühmtesten Aristoteles zur Obsorg, und Unterweisung übergeben habe.

8. ein Ehegemahl Mariä zu seyn.

Daß der himmlische Vater Mariam seine allerliebste Tochter mehrers geliebt, als jemals ein Vater in der ganzen Welt sein Kind hat lieben können, wer zweifelt daran? So inniglich liebte er sie, daß er gewollt, sie, und keine andere soll werden eine Mutter seines eingebohrnen Sohns; wie sollen denn wir anderst gedenken, als daß er dieser seiner geliebtesten Tochter einen solchen Bräutigam ausgesehen, der unter allen der würdigste wäre ein Mann Mariä zu seyn? Ist denn nicht auch unter uns Menschen der allgemeine Beyfall, daß zu einem glücklichen Eheband die Gleichheit der Ehegatten forderst vorträglich sey, o! so ist ja nicht im geringsten daran zu zweifeln, daß auch der allmächtigste, und weiseste Gott, als der einzige Urheber dieser glückseligsten Eheverlobniß Mariä mit Joseph die möglichste Gleichheit zwischen beyden beobachtet habe, dergestalten, daß der Bräutigam seiner jungfräulichen Braut, an Sitten, Tugenden, und andern sowohl innerlichen, als äußerlichen Gaben der ähnlichste, und eben darum der würdigste wäre. Ja! und das ist die Meynung aller Gelehrten bey Petro Ribadeneira, daß dazumal, als das seligste Jungfräulein sich mit ihm verlobet, auf der ganzen Welt kein heiligerer, kein vollkommnerer, kein würdigerer Bräutigam zufinden gewesen, als der heilige Joseph.

Ribadeneira in vita S. Joseph.

9. und ein Pflegvater des vermenschten Sohns Gottes.

Geziemet hat es sich, wie der heilige Anselmus sagt, daß zu einer Mutter Gottes diejenige erwählet wurde, welche aus allen die würdigste war. So können wir denn auch billig daraus schließen, daß Gott ebenfalls zu einem Pfleg- und Nährvater seines eingebohrnen Sohns

Mercury, Venus, the Earth, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptune, and the Sun, in the order of their distances from the Sun, and the Moon in the order of her distances from the Earth. The Sun is represented by a circle, and the Earth by a smaller circle, with a crescent to the right of it, to show the Moon's position when she is in her first quarter. The Moon's orbit is represented by a dotted circle round the Earth.

Fig. 1. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 2. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 3. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 4. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 5. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 6. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 7. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 8. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 9. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 10. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 11. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 12. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 13. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 14. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 15. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 16. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 17. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 18. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 19. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 20. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 21. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 22. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 23. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 24. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 25. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 26. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 27. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 28. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 29. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 30. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 31. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 32. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 33. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 34. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 35. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 36. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 37. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 38. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 39. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 40. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 41. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 42. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 43. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 44. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 45. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 46. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 47. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 48. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 49. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 50. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 51. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 52. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 53. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 54. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 55. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 56. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 57. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 58. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 59. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 60. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 61. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 62. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 63. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 64. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 65. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 66. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 67. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 68. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 69. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 70. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 71. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 72. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 73. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 74. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 75. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 76. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 77. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 78. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 79. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 80. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 81. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 82. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 83. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 84. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 85. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 86. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 87. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 88. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 89. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 90. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 91. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 92. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 93. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 94. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 95. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 96. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 97. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 98. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 99. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 100. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 101. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 102. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 103. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 104. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 105. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 106. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 107. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 108. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 109. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 110. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 111. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 112. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 113. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 114. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 115. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 116. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 117. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 118. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 119. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 120. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 121. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 122. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 123. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 124. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 125. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 126. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 127. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 128. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 129. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 130. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 131. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 132. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 133. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 134. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 135. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 136. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 137. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 138. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 139. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 140. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 141. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 142. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 143. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 144. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 145. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 146. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 147. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 148. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 149. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 150. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 151. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 152. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 153. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 154. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 155. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 156. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 157. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 158. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 159. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 160. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 161. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 162. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 163. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 164. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 165. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 166. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 167. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 168. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 169. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 170. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 171. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 172. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 173. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 174. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 175. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 176. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 177. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 178. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 179. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 180. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 181. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 182. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 183. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 184. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 185. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 186. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 187. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 188. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 189. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 190. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 191. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 192. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 193. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 194. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 195. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 196. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 197. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 198. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 199. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 200. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 201. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 202. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 203. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 204. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 205. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 206. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 207. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 208. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 209. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 210. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 211. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 212. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 213. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 214. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 215. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 216. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 217. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 218. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 219. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 220. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 221. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 222. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 223. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 224. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 225. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 226. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 227. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 228. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 229. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 230. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 231. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 232. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 233. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 234. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 235. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 236. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 237. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 238. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 239. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 240. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 241. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 242. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 243. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 244. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 245. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 246. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 247. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 248. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 249. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 250. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 251. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 252. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 253. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 254. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 255. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 256. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 257. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 258. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 259. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 260. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 261. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 262. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 263. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 264. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 265. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 266. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 267. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 268. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 269. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 270. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 271. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 272. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 273. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 274. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 275. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 276. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 277. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 278. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 279. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 280. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 281. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 282. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 283. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 284. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 285. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 286. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 287. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 288. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 289. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 290. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 291. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 292. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 293. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 294. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 295. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 296. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 297. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 298. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 299. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 300. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 301. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 302. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 303. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 304. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 305. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 306. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 307. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 308. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 309. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 310. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 311. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 312. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 313. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 314. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 315. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 316. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 317. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 318. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 319. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 320. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 321. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 322. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 323. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 324. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 325. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 326. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 327. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 328. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 329. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 330. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 331. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 332. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 333. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 334. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 335. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 336. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 337. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 338. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 339. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 340. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 341. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 342. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 343. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 344. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 345. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 346. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 347. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 348. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 349. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 350. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 351. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 352. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 353. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 354. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 355. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 356. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 357. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 358. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 359. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 360. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 361. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 362. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 363. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 364. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 365. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 366. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 367. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 368. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 369. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 370. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 371. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 372. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 373. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 374. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 375. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 376. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 377. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 378. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 379. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 380. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 381. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 382. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 383. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 384. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 385. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 386. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 387. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 388. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 389. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 390. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 391. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 392. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 393. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 394. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 395. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 396. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 397. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 398. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 399. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 400. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 401. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 402. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 403. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 404. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 405. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 406. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 407. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 408. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 409. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 410. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 411. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 412. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 413. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 414. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 415. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 416. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 417. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 418. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 419. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 420. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 421. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 422. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 423. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 424. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 425. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 426. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 427. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 428. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 429. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 430. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 431. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 432. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 433. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 434. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 435. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 436. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 437. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 438. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 439. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 440. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 441. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 442. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 443. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 444. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 445. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 446. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 447. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her new position.

Fig. 448. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her full position.

Fig. 449. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her first quarter.

Fig. 450. Diagram showing the Sun, the Earth, and the Moon in her last quarter.

Fig. 451. Diagram showing the

Gnaden, und Tugenden ausgezieret worden, für unsern Hausvater zu erwählen? Wohl recht! mit der Antwort seyd ihr schon fertig: Ja, ja, der heilige Joseph ist auch uns der würdigste Hausvater.

Zweyter Theil.

11. denn er ist der erfahrenste. Corn. a Lap. in Eccl. 34, 10.

Die Erfahrenheit ist eine Lehrmeisterinn aller Ding, und wie der Weise bey Cornelio a Lapide sagt: Nihil sapientius experientia, nichts ist weisers, als die Erfahrenheit. Je mehrers ein Hausvater erfahren, desto kluger, und vorsichtiger wird er seyn die Haushaltung zu versorgen. Nun aber wer hat mehrers in der Haushaltung erfahren, als eben unser heilige Joseph, von welchem ich jene Worte des weisen Ecclesiastici verstehen kann, daß er gewesen Vir in multis expertus. Ein in vielen erfahrner Mann. O! so habt ihr AA. nicht unrecht den Schluß gemacht: der heilige Joseph ist auch für uns der würdigste Hausvater. Er ist der würdigste, weil er ist der erfahrenste Hausvater.

12. Er hat erfahren äußerliche Noth, Armuth und Verlassenheit.

Die leiblichen Nothwendigkeiten, Speis, Trank, Kleidung, und mehrers dergleichen den Hausgenossenen beyzuschaffen, dahin muß gerichtet seyn die Sorg, und Bemühung eines Hausvaters, und diese wird um so viel größer, und beschwerlicher, je mehrers die Noth, Abgang, und Armuth eingedrungen ist. Wer hat dieses besser erfahren, als eben der heilige Joseph? Er war zwar entsprossen von königlichem Geblüt aus dem Haus Davids, doch mußte er aus dringender Noth, und Armuth mit sauren Schweiß, und harter Zimmerarbeit für sich, und seine jungfräuliche Gemahlinn Maria, welche ebenfalls eine arme Jungfrau war, das tägliche Brod, und den nothwendigen Unterhalt gewinnen. Erinnern wir uns nur jener harten Bedrangniß, und äußersten Verlassenheit, welche er bey den unbarmherzigen Bethlehemitern erdulden müssen, so werden wir alsbald erkennen, daß, wenn jemal einem Hausvater große Beschwerden, Angst, und Noth aufgestoßen, solches gewiß der heilige Joseph erfahren habe. Es war bereit die Zeit nahe angekommen, daß Maria die jungfräuliche Mutter ihr von dem heiligen Geist empfangenes göttliches Kind zur Welt gebähren sollte, da ergieng von Kaiser Augusto der Befehl, daß zu völliger Beschreibung der ganzen Welt ein jeder in seiner Geburtsstadt seinen Namen aufzeichnen lasse. Joseph, der aus dem Städtlein Bethlehem gebürtig war, machte sich dorthin auf mit seiner

Matthæi Testa, Ecclesiæ Romanæ Presbyteri Cardinalis, Ordinis Prædicatorum, Sacri Palatii Apostolici Magistri, Opera omnia, in quibus Sacræ Scripturæ Loca, Sanctorum Patrum Sententiæ, Conciliorum Decreta, Pontificiæ Constitutiones, Theologorum Scholasticorum Quæstiones, Controversiæ Fidei, Morum Disciplina, Ecclesiasticæ Traditiones, Hæreticorum Dogmata, Historiæ, Ritus, Cæremoniæ, Sacrarum Rerum Tractatus, Sacrorum Canonum Explicationes, Vitæ Sanctorum, Miracula, Indulgentiæ, Sacramentalia, Sacrificium Missæ, Officium Divinum, Sacra Jejunia, Festa, Sacrarum Imaginum Cultus, Purgatorium, Sacrarum Reliquiarum Veneratio, Ecclesiæ Jura, Libertates, Privilegia, Primatus Romani Pontificis, Ecclesiæ Romanæ Auctoritas, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Obedientia, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Fundamentum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Potestas, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Prærogativa, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Dignitas, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Excellentia, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Supremum Dominium, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Jurisdictio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Imperium, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Regnum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Principatus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Monarchia, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Hierarchia, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ordo, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Gubernatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Administratio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ministerium, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Officium, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Munus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Servitium, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Obsequium, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Cultus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Veneratio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Honor, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Gloria, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Laus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Benedictio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Sanctificatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Consecratio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Unctio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Coronatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Inauguratio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Installatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Introitus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Exitus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Regressus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Progressus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Processus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ingressus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Egressus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Transitus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Reditus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Adventus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Recessus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Accessus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Discessus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Abscessus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Exodus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Pausa, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Quies, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Requies, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Otium, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Negotium, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Labor, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Dolor, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Tristitia, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Gaudium, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Lætitia, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Exultatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Jubilatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Canticum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Psalmus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Hymnus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Oratio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Meditatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Contemplatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Speculatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Visio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Revelatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Inspiratio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Afflatus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Spiritus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Anima, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Vita, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Salus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Redemptio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Resurrectio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ascensio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Glorificatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Beatitudo, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Felicitas, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Perfectio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Consummatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Finis, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Terminus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Limes, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ambitus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Circuitus, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Circumscriptio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Definitio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Descriptio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Delineatio, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Figura, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Forma, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Species, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Imago, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Similitudo, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Exemplar, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Archetypum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Idea, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideale, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum, Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum Ideatum

enthoben worden, heimzusuchen. Nach verflossenen drey Monaten kam sie zwar glücklich wiederum nacher Haus, allein mit einem schon merklich höhern Leib, daß Joseph nicht ungründlich ersehen, und schließen müßte, seine allerliebste Gespons, die er niemal berühret, sey wirklich schwanger, und trage ein Kind unter ihrem mütterlichen Herzen. Er wußte noch nichts von dem wundervollen Geheimniß der göttlichen Menschwerdung, er hatte nicht gehöret die herrlichste Lobsprüch der heiligen Elisabeth, Maria selbsten aus tiefester Demuth offenbarte nicht, was Gott in ihr gewirket. O! wie muß es da dem heiligen Joseph gewesen seyn? was für schwere Aengstigkeiten, und Sorgen haben sein Herz in Unruhe gesetzet? Das sagt uns der heilige Chrysostomus. Videndo sanctus Joseph gravidam sponsam in turbationem incidit maximam. Als der heilige Joseph seine Braut schwanger gesehen, ist er gerathen in die größte Verwirrung. Er schöpfte zwar nicht den mindesten Argwohn von seiner allerliebsten Gespons, denn er an ihr niemals eine Leichtsinnigkeit, Vorwitz, oder Eitelkeit, wohl aber jederzeit eine lautere Heiligkeit, Frommkeit, Ehrbarkeit, ja ganz himmlische Unsträflichkeit erblicket, aber eben darum, weil er die Sach nicht konnte begreifen, ist er in seinen schwermüthigen Gedanken so weit gekommen, daß er auf und davon in Geheim zu gehen schlüssig geworden ist, würde auch Zweifels ohne seine Gemahlinn, obschon er dieselbe höchstens schätzte, und inniglich liebte, ganz in der Still verlassen haben, sofern er nicht von Gott durch einen Engel dessen, was vorbeygegangen, benachrichtiget worden wäre. Sehet da haben wir abermal einen in innerlichen Aengstigkeiten, Sorgen, und Gemüthsunruhen erfahrensten Hausvater den heiligen Joseph.

15. wegen der Schwangerschaft Mariä.

S. Chrysost. hom. 8. in Matth.

Matth. 1, 19.

Auch die Erziehung, und Versorgung der Kinder, o! wie oft nehmen sie einem Hausvater die sanfte Ruhe, zerstören alle Freud, und verursachen große Traurigkeit. Und wer hat dieses mehrers erfahren, als eben der heilige Joseph? Vir in multis expertus. Es war ihm bestens bekannt, was für einen unendlich kostbaren Schatz, nämlich seinen eingebohrnen Sohn, Gott ihm übergeben, und anvertrauet habe. Diesen zu bewahren, zu versorgen, und beschützen ließ er sich äußerst angelegen seyn. Ach! mit was Schmerzen, Angst, Furcht, und Betrübniß muß denn das sorgenvolle Herz Josephs gequälet worden seyn, als er vernommen, der ehrgeizige König Herodes strebe seinem göttlichen Pflegkind nach dem Leben, und werde durch seine Mordknecht selbes aller Orten aufsuchen lassen, um desto sicherer seine Krone, und Zepter zu befesti-

16. Furcht, Unruhe und Elend, wegen der Verfolgung des Herodes.

festigen. Bey eitler Nacht ohne einige Versäumniß mußte er, wie ihm der Engel befohlen, mit dem noch kleinen Kind Jesu, und seiner zarten Mutter Maria in ein weites, und heydnisches Aegyptenland flüchtig gehen, die nächtliche Ruhe, und zugleich das Vaterland verlassen, und zu einem wilden, und abgöttischen Volk in ein kummervolles Elend sich begeben. Wer ist, der es genugsam bey sich überlegen, will nicht sagen, aussprechen kann, was für Jammer und Noth, Sorgen und Beschwerniß der liebe heilige Hausvater Joseph Zeit seines mehrjährigen Aufenthalts in Aegypten erfahren habe? Da mußte er leben in Hunger und Kummer, ausstehen vieles Ungemach wegen Abgang aller Nothwendigkeiten, und ist gar nicht zu zweifeln, sein mitleidiges Herz sey um so tiefer in Betrübniß versunken, weil er aller andern Mittel entblößet das heiligste Kind mit seiner liebsten Mutter nicht gebührend, noch anderst ernähren konnte, als allein mit dem wenigsten Pfenning, den er mit seiner Handarbeit täglich im Schweiß seines Angesichts zu verdienen unermüdet gesuchet hat. Vir in multis expertus. Ja, freylich, der heilige Joseph ist ein in vielen erfahrner Mann.

Matth. 2, 13.

17. vieles Ungemach in Aegypten.

Von einem in vielen erfahrnen Mann sagt noch weiters der weise Ecclesiasticus. Cogitabit multa, der wird viel gedenken, nichts schließen, oder vor die Hand nehmen, er habe denn vorher auf allen Seiten wohl sich umgesehen. Auch in diesem hat hervorgeleuchtet die Erfahrenheit des heiligen Joseph, besonders dazumal, als er nach dem Tod des Herodes auf Geheiß des Engels wiederum in das jüdische Land zurückgekehret, denn wie vorsichtig war er nicht dahin bedacht, auf daß er nicht Archelao dem Nachkömmling des Herodes, welcher außer Zweifel ein mörderisches Gemüth von seinem Vater ererbet, in die Händ gerieth, wie vernünftig sah er sich nicht um, auf daß er seine allerheiligste Haushaltung in Sicherheit bringen möchte; obschon aber Joseph zu Nazareth ein sicheres, und ruhiges Wohnort angetroffen, so mußte er doch mehrmalen erfahren, was für schwere Sorgen, Angst und Betrübniß das Amt eines Hausvaters nach sich ziehe, nämlich dazumal, als er seiner Gewohnheit nach gen Jerusalem zum Osterfest hinaufgestiegen mit Maria, und dem zwölfjährigen göttlichen Kind, dieses aber wider alles Verhoffen in dem Tempel verlohren, und drey Tage lang in unaussprechlichen Schmerzen, und Herzenleid gesuchet hat, wie es Maria selbst bezeuget, sprechend zu ihrem göttlichen Sohn. Pater tuus, & ego dolentes quærebamus te. Dein Vater, und ich haben dich mit Schmerzen gesuchet. So haben wir denn an dem heiligen Joseph einen Haus-

Eccl. 34, 10.

18. erfahren in vorsichtiger Versorgung seiner Haushaltung.

19. Er hat auch erfahren schwere Betrübniß wegen dem verlohrnen göttlichen Kind.

Luc. 2, 48.

Hebr. 4, 15. vater tentatum, das ist nach der gemeinen Auslegung expertum per omnia. Der versucht, oder erfahren ist in allen. Er hat in seiner Haushaltung erfahren, Armuth, Noth, Abgang, und äußerste Verlassenheit, erfahren hat er schwere Sorgen, Furcht, und Angst, Elend und Verfolgung, Herzenleid und Betrübniß. Kurz! vir in multis expertus. Ein in vielen erfahrner Mann. Erfahren in Verwaltung einer armen Haushaltung, erfahren in schweren Sorgen wegen seiner jungfräulichen Gemahlinn, erfahren in vieler Angst, Furcht und Betrübniß wegen Verpflegung des göttlichen Sohns. Ist also der heilige Joseph ein erfahrenster Hausvater. Ja er ist der aller beste Hausvater.

Dritter Theil.

Als der erfahrenste ist er auch der allerbeste Hausvater.

10. Wer nicht erfahren hat die große Beschwerden einer Haushaltung, Armuth und Noth, Elend und Verlassenheit, Angst, Furcht und Betrübniß, von dem kann man so leicht nicht erwarten, daß er sich mitleidig, gutthätig und hülfreich erzeigen werde. Denn, qui non est tentatus, quid scit? Also mag ich wohl mit dem weisen Ecclesiasticus Eccl. 34, 10. fragen. Was weißt einer, der nicht versucht ist? der die Müheseligkeiten, und Drangsalen nicht selbst erfahren hat? Experientia ærumnarum conciliat misericordiam alienæ calamitatis, sagt der gelehrte Pineda in Job. 38, 2. Pineda. Die Erfahrenheit verschiedener Trübsalen bringt zuwegen, daß man eines andern in Jammer, und Noth sich erbarme. Daß Joseph der auserwählte Pflegvater Jesu, und jungfräuliche Bräutigam Mariä ein in Müheseligkeiten, und Drangsalen erfahrenster Hausvater sey, habe ich schon erwiesen, o! so können wir, und sollen ein sicheres Vertrauen auf ihn setzen, er werde um so ehender, und mehrers sich unser erbarmen, je schwerere, und größere Noth, Armuth, und Beschwerden er selbst erfahren hat. Ja, ja, wir haben an dem heiligen Hebr. 4, 15. Joseph einen Hausvater, qui condolere possit infirmitatibus nostris. Der da kann, und wird mit uns ein Mitleiden tragen in unsern Schwachheiten, in allen Nöthen, und Drangsalen, sofern wir nur uns ihm anbefehlen, unsere Zuflucht zu ihm nehmen, und durch vertrauensvolle Andacht seiner mächtigen Fürbitt uns würdig machen.

Er ist ein mitleidiger,

21.

und mächtiger Fürbitter in allen Nöthen.

22. Daß Joseph durch seine mächtige Fürbitt in allen Nöthen und Drangsalen uns helfen, und beyspringen könne, wird keiner in Zweifel setzen, wenn er sich dessen erinnert, was ich gleich Anfangs gesagt habe:

habe: Cum esset desponsata Mater Jesu Maria Joseph. Joseph war vermählet Mariä der Mutter Jesu. Er war ein wahrer Ehemann Mariä, ein Nährvater des vermenschten Sohn Gottes Jesu. Hier auf Erden hat er zu gebiethen gehabt Mariä der Mutter Jesu als seiner Ehegemahlinn, auch Jesus der Sohn Mariä war ihm unterthänig, und gehorsam. Jesus der Pflegsohn Josephs ist ein allmächtiger Herr, Maria die jungfräuliche Braut Josephs eine Schatzmeisterinn der himmlischen Gnaden. O! denn, qui aliquid vult a Deo obtinere, accipiat Joseph pro Advocato, & omnia impetrabit, also giebt uns die trostreiche Versicherung Bernardinus de Bustis. Wer etwas von Gott will erlangen, nehme den heiligen Joseph zu seinem Fürsprecher, und er wird alles erhalten. Ja, ja er wird in der That erfahren, daß er an dem heiligen Joseph den allerbesten Hausvater habe. Matth. 1, 18. Bernardin. de Bust. p. 4. serm. 12.

Will man von einem König, oder Fürsten nur gar bald, und sicher eine Gnad erhalten, so trachtet man vor allem dahin, die Gunst, und Wohlgewogenheit desjenigen zu gewinnen, welcher der vertrauteste Freund, und Liebling des Königs, oder Fürsten ist. Von diesem ist die menschliche Muthmaßung, daß er der allerbeste Fürsprecher, und Helfer sey, gemäß dem, was Petrus Blesensis geschrieben hat: Qui in regiæ familiaritatis sacrarium admittuntur, multa facere possunt, & dicere, quibus pauperum necessitates sublevantur. Welche in die königliche Vertraulichkeit angenommen, und zu den königlichen Geheimnissen zugelassen werden, diese können viel reden, und auswirken, dadurch die Nothdurften der Armen mögen enthoben werden. Daß der heilige Joseph ein vertrautester Freund des Königs der Königen des vermenschten Sohn Gottes gewesen, folget aus dem, weil ihm mitgetheilet worden die Erkenntniß, und Theilhaftigmachung der himmlischen Geheimnissen, wie der heilige Bernardus sagt: Isti datum est conscium fieri, atque participem cœlestium sacramentorum. So war er aber auch aus allen der allerliebste Pfleg- und Nährvater des göttlichen Sohns, er allein war auserwählet, und bestellet zu seyn ein getreuester Mithelfer jenes großen Werks, welches Gott auf Erden zu vollziehen sich entschlossen hatte. Ey! so kann denn auch der heilige Joseph vieles reden, vieles auswirken vor dem Thron des Allerhöchsten zum Besten aller deren, welche ihn mit Vertrauen anrufen, und mit Andacht verehren, und das kann er um so nachdrücklicher, und kräftiger, um so geschwinder, und sicherer, je näher er itzt zu Gott in den Himmel erhoben, je größere Macht, und Gewalt alles

23. weil er der vertrauteste Freund Gottes, Petrus Blef. Ep. 1. c. 102. S. Bern. hom. 2. super Missus.

24. ein Pflegvater Jesu.

von Gott zu erhalten ihm als einem der vertrauteſten Freunden, und Lieblingen iſt ertheilet worden.

25. ein Ehemann Mariä,

Iſt Maria die Schatzmeiſterinn der himmliſchen Gnaden, o! wem wird ſie dieſelben reichlicher, und überflüßiger austheilen, als eben demjenigen, welcher durch den heiligen Joſeph ihren allerliebſten Ehegemahl den Zutritt zu erlangen ſuchet? Dieſem hat ſie im ſterblichen Leib freywillig gehorſam, und unterthänig ſich jederzeit erzeiget, ja in allem willfahren, was er zum Heil, Troſt, und Nutzen ſeiner Pflegkinder verlanget, und begehret. Nun verſtehe ich erſt recht, warum der engliſche Lehrer Thomas den heiligen Joſeph als einen allgemeinen Fürſprecher in allen Nöthen ausgerufen hat. Seine Worte lauten alſo: Quibusdam ſanctis datum eſt in aliquibus ſpecialibus cauſis præcipue patrocinari, at ſanctiſſimo Joſeph conceſſum eſt in omni neceſſitate, & negotio opitulari. Einige Heilige haben von Gott die Gnade, daß ſie uns in gewiſſen beſondern Zufällen beyſpringen können, aber dem heiligſten Joſeph iſt die Gnade ertheilet, in allen Nöthen, und Geſchäfften hülfreich an die Hand zu gehen. Nämlich als ein Nährvater Chriſti, und Bräutigam der Himmelskönigiñ vermag er alles bey Jeſu, und Maria. Darum iſt auch ſeine Fürbitte ſo mächtig, ſo kräftig, uneingeſchränkt, und allgemein, daß er in allen Nöthen, und Drangſalen ſeine Hülfe, und Beyſtand erzeigen könne.

S. Thom. Aq. in 4. diſt. 45. q. 5. art. 2.

26. der in allen Zufällen helfen kann,

27. und zu helfen jederzeit willfährig iſt.

Daß aber der heilige Joſeph nicht allein könne, ſondern auch werde ſeinen lieben getreuen Dienern, und Verehrern in allen Nöthen, und Drangſalen Hülfe, und Beyſtand erweiſen, braucht es keinen andern Beweisthum, als daß wir uns erinnern ſo vieler Gnaden, und Gutthaten, welche denjenigen zu Theil geworden ſind, die mit wahrer Andacht, und Vertrauen zu dem heiligen Joſeph ihre Zuflucht genommen haben. Wie? ſind ſie nicht jederzeit erhöret, und begnadet worden? Haben ſie jemal durch den heiligen Joſeph von Jeſu, und Maria etwas begehret, ſo ſie nicht erhalten? Oder geſetzt, ſie haben das nämliche, was ſie begehrten, nicht erhalten, ſind ihnen nicht ſtatt deſſen noch größere, noch nützlichere, und vortrefflichere Gnaden, zur Wohlfahrt des Leibs, und der Seele durch die ſchnelle, und hurtige Fürbitte des heiligen Joſephs von Gott ausgewirket worden? Ich laſſe da im Namen aller andern reden die mit ihrem ganzen heiligen Orden in den heiligen Joſeph inniglich, und andächtigſt verliebte ſeraphiſche Jungfrau, und

Mut-

Mutter Theresia. Diese bekennet von ihr selbsten: In Patronum, & Dominum elegi glorioſum virum ſanctum Joſeph, ejusque Patrocinio me unice recomendavi. Ich hab mir zu einem Patron, und Herrn erwählet den glorreichen Mann, den heiligen Joseph, und mich einzig unter dessen Schutz, und Fürbitte befohlen. Hat wohl Theresia auch in der That erfahren, daß ihre Hoffnung und Vertrauen nicht fruchtlos gewesen sey? Nec memini, sagt sie weiters, me aliquid ab eo petiiſſe, cujus me compotem non fecerit. Ich kann mich nicht entsinnen, daß ich etwas von ihm begehret hätte, dessen ich nicht theilhaftig worden wäre. Ego, also fährt sie fort: ego experta ſum, in qualibet neceſſitate adjuvare, & adeſſe. Ich, ich habs erfahren, daß der heilige Joseph in allen Nöthen helfe, und beyspringe. Der Ursachen wegen gieng das Verlangen, und Bemühung Theresiä sonderbar dahin, die Andacht, und Verehrung des heiligen Josephs durch die ganze Christenheit auszubreiten, auf daß alle, und jede mit ihr erführen, wie bereitwillig der heilige Joseph sey denen, die ihn verehren, in allen Nöthen zu helfen, und beyzuspringen. Ich wollte wünschen, sind Theresiä eigene Worte: daß ich allen Menschen die Andacht zu dem heiligen Joseph könnte einrathen, und sie würden sehen, was großen Nutzen an Seel, und Leib sie wurden verspüren. Ein gleiches wünsche auch ich mit Theresia. AA. wollt ihr die sichere Zeugniß einholen, daß der heilige Joseph in allen Zufällen beyspringen könne, und werde, so werdet ihr keinen besseren Beweisthum haben, als euch selbsten, die eigene Erfahrniß wird euch überzeugen, sofern ihr zu dem heiligen Joseph euere Zuflucht nehmet, daß er sey ein mitleidiger, in seiner Fürbitte mächtiger, in allen Nöthen zu helfen jederzeit bereitwilligster Vater, folglich der allerbeste Hausvater, welches eben ist, was ich in diesem dritten Theil darzuthun versprochen hatte, daß also keine fernere Prob mehr vonnöthen, und nichts übrig, als daß ich mich wende zum

S. Theref. lib. 6. revel.

28. wie es die heilige Theresia erfahren hat.

In vita c. 6.

Beschluß.

29. Der heilige Joseph soll auch unser Hausvater seyn.

Groß war die Freude, und das Vergnügen in ganz Aegyptenland, weil Joseph zu einem Vicekönig, und Obersten des Königreichs ist erhoben worden; vielmehr haben wir uns zu erfreuen, ja uns selbsten Glück zu wünschen, da wir aus dem heiligen Evangelium vernommen: Cum eſſet deſponſata Mater Jeſu Maria Joſeph. Daß Maria die Mut-

Matth. 1, 1.

Mutter Jesu dem Joseph vermählet worden, denn was anders wollen uns diese Worte verkünden, als daß der heilige Joseph der allerwürdigste Hausvater sey, eben darum, weil er vor andern erkiesen worden zu seyn ein Pfleg- und Nährvater des göttlichen Sohns, ein wahrer Ehegemahl der gebenedeyten, und heiligsten Jungfrau und Mutter Gottes Mariä? O uns Glückselige! wenn der heilige Joseph sich würdiget auch unser Hausvater zu seyn. O! wie wohl wird es uns bekommen, wenn wir denjenigen für unsern Hausvater haben, welcher von Gott selbsten für den würdigsten gehalten worden der allerheiligsten Haushaltung, so jemal auf Erden gewesen, vorzustehen. Er ist der erfahrenste, dem die vielfältigen Beschwerden, Sorgen, und Aengsten, welche in einer Haushaltung gar oft zu entstehen pflegen, um so mehrers bekannt, je mehrere derselben er selbsten erfahren hat. Auch dieses giebt unserm Vertrauen einen merklichen Zusatz; denn wir schließen daraus, daß die eigene Erfahrenheit, welche wir an dem heiligen Joseph ersehen, eben das in ihm auswirken werde, um so willfähriger uns in allen Nöthen mitleidiger beyzuspringen, je schwerere, und größere Drangsalen er selbst erfahren hat. Wenn wir noch überdas uns erinnern, wie mächtig, und allgemein in jeder Noth, und Anliegenheit zu helfen, seine Fürbitte, wie bereit, und fertig er sich erzeige, allen, und jeden, die mit vertrauensvoller Andacht zu ihm fliehen, hülfreichest beyzuspringen, so müssen wir ja einhellig bekennen, daß er wie der würdigste, und erfahrenste, also auch der allerbeste Hausvater sey. Nun dann AA. zu diesem gebenedeyten Vater wendet euch. Saget ihm, was Pharao
Gen. 41, 40. zu seinem Joseph gesprochen hat. **Tu eris super domum meam.** Du, o! heiliger Joseph sollest mein Hausvater seyn. Alles was ich habe, und bin, mein Haus und Hausgenossene, mein Hab und Gut, meine Geschäfften, Arbeit und Gewerb, meinen Leib, und Seele, mein Leben und Sterben, alles empfehle ich dir, deiner liebreichen Obsorg und mächtigsten Fürbitte. Glückselig bin ich, wenn du für mich sorgest, denn du bist der würdigste; du wirst dich auch meiner annehmen, denn du bist der erfahrenste; sicher, und getröst werde ich leben, und sterben unter deinem Schutz, denn du bist der allerbeste Hausvater.
Ibid. 47, 25. **Salus nostra in manu tua est.** All unser Heil, und Wohlfahrt ist in deiner Hand. Wohl getröstet AA. Hat Gott das Haus des Aegyptiers gesegnet, und vermehret all sein Gut, sowohl im
Ibid. 39, 5. Haus, als auf dem Feld um Josephs willen, dem er sein Haus zu regieren anvertrauet hatte; o! so wird auch der himmlische Segen

durch

durch den heiligen Joseph über euch kommen, weil ihr denselben zu eurem Hausvater erwählet habt. Fahret nur fort, und lasset nicht mehr nach in der Andacht, und kindlichen Vertrauen zu dem allerliebsten Vater dem heiligen Joseph, so werdet ihr mit der heiligen Theresia auch erfahren, daß dieser würdigste Bräutigam Mariä, und glückseligste Nährvater Jesu bey GOtt in so hohem Ansehen stehe, daß er in allen Nöthen helfen, und beyspringen möge, ist eben so viel, als sagte ich, der allerbeste Hausvater sey. Ja, ja, du solleſt seyn, und verbleiben unser Hausvater. Heiliger Joseph, tu eris super domum meam. Verschaffe durch deine allmögende Fürbitte, daß wir itzt wohnen in optimo loco, in der Gnade, und Segen Gottes, endlich auch aus dieser Pilgerschaft gelangen in die sichere Ruhe der ewigen Freud, und Seligkeit. Amen. Gen. 47. 6.

Fünf-

Fünfzehnte Predigt,
auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Vorspruch.

Invenisti gratiam. *Luc. 1, 30.*
Du hast Gnad gefunden.

Innhalt.

Der allgemeine Freudentag.

Eingang.

1. Die allgemeine Freude bey Erschaffung der Welt

Der heutige fünf und zwanzigste Tag des Merzmonats war bey den alten Römern in besonders großem Ruhm und Ehren, er wurde von ihnen genennt Hilaria der Freudentag, weil um diese Zeit die allgemeine Freud der Geschöpfen den Anfang nimmt, indem die Sonne, welche den Winter hindurch von uns entfernet war, nachdem sie alle Zeichen des Thierkreises durchwandert, nunmehr sich wiederum uns zu nähern beginnet um die Erde mit häufigen Früchten zu überschütten. Also schreibt hievon Macrobius. Uns AA., die wir mit dem wahren Glaubenslicht erleuchtet sind, liegt ob den blinden Irrthum der Heyden durch christliche Wahrheiten zu verbessern, und da wir unsere Gedanken höher erschwingen, finden wir sogleich, daß der nämliche fünf und zwänzigste Tag des Merzmonats dem ganzen menschlichen Geschlecht ein allgemeiner Freudentag gewesen sey, sintemalen nach Zeugniß des ehrwürdigen Beda der im Jahre Christi 198. unter dem römischen Statthalter Victore gehaltene Kirchenrath in Palästina, dem Theophilus vorgestanden, behauptete, eben dieser fünf und zwanzigste Tag des Merzmonats sey der erste von Erschaffung der Welt gewesen. Auch der heilige Nazianzenus will, hoc tempus esse, quo Deus universam condidit molem. Dieß sey die Zeit, in welcher Gott das

Macrob. l. 1. c. 10.

Beda. l. de æquinoct. verno.

S. Nazian. orat. 2. in Pascha.

ganze

ganze Weltgebäude aufgeführet hat. O! das war ja eine Zeit, und Tage allgemeiner Freude, da unzahlbare Geschöpf aus dem Nichts hervorgezogen, und am sechsten Tage der nach dem göttlichen Ebenbild erschaffene Mensch in einen mit Pflanzen, Bäumen, und allen Ergötzlichkeiten auf das anmüthigste versehenen Lustgarten eingesetzet worden ist. Gen. 2, 8.

2.

Aber, leider! wie kurz dauerte diese allgemeine Freude des menschlichen Geschlechts! länger nicht, als nach Ausrechnung des heiligen Ephrem, sechs Stund, denn noch selben Tag, nach gemeiner Meynung der heiligen Väter hat sich die göttliche Gnadensonne wiederum entzogen, maßen Adam gesündiget, und aus dem freudenvollen Paradeis verstoßen worden. Adam & Eva suo peccato hyemem, & rigorem lætitiæ induxerunt mundo. Also schreibt der berühmte Schriftsteller Cornelius a Lapide. Auf einmal war hin alle Freud, der ergötzende Frühling ist verschwunden, und durch die Sünd, welche Adam, und Eva begangen, der schärfeste Winter, und Frost, dadurch alle Freud erstarret, in die Welt eingeführt worden. So kurz, die allgemeine Freud bey Erschaffung des Menschen, so lang war nach vollbrachter Sünd die allgemeine Bestürzung des menschlichen Geschlechts, welche nach Berechnung des römischen Marterbuchs über fünf tausend Jahre sich hinausstreckte. Nirgends, wohin man sich auch wendete, war eine Hoffnung zu finden, eines erfreuenden Frühlings ansichtig zu werden. Das Lustort durch die Cherubin mit zweyschneidigem Schwert den Weg zum Baum des Lebens zu bewahren, verwachet, der Himmel verschlossen, Eva zu viel Elend, und Geburtsschmerzen, Adam zur sauren Arbeit im Schweiß seines Angesichts verwiesen. Dieser Trost allein blieb noch übrig, daß Gott schon dazumal einen Erlöser zu senden, mit dunkeln Worten versprochen hat, als er zu der Schlangen sagte: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir, und dem Weib, und zwischen deinem Saamen, und ihrem Saamen, sie wird dir deinen Kopf zertreten.

2. hatte durch die Sünd ein schnelles Ende.

S. Ephrem apud Barcepha in fine l. 1. de Paradiso.

Corn. a Lap. in Gen. 3, 23.

Idem in Isai. 45, 8.

Rom. Martyrolog. die 25. Decemb.

Gen. 3, 24.

Ibid. 16, & 19.

Ibid. 15.

3.

Unterdessen hatten die liebe Altväter ihren Aufenthalt in der Vorhölle, oder so genannten Schooß Abrahams, und warteten eines Wartens auf denjenigen, der sie aus der Gefangenschaft erledigen sollte. Ihre Begierd, und Verlangen war ungemein groß, sie schickten ihr Gebeth, und hitzige Seufzer in den Himmel hinauf, sie ruften Tag, und Nacht, daß doch endlich die Wolken eröffnet, und der versprochene Heiland herunter gesendet würde. Sie hatten auch nach einhelliger Lehre der Got-

Die liebe Altväter in der Vorhölle seufzeten lange Zeit nach dem Erlöser,

Regum. Ahaziæ, Joram, Jehu, Athaliæ, Joas, Amasiæ, Uziæ, Jotham, Ahaz, Hezekiæ, Manassis, Amon, Josiæ, Jechoniæ, Zedekiæ, Babylonis, Jerusalem, templi, Salomonis, Hiram, Tyri, Sidonis, Ethbaal, Jezabel, Elias, Elisæi, Naaman, Syriæ, Benhadad, Hazael, Rimmon, Gehazi, Israelis, Samariæ, Ben-hadad, Jonadab, Rechabitarum, Ahab, Naboth, Micaiah, Zedekiah, Ramoth-Gilead, Moab, Mesha, Edom, Libnah, Jehoiachin, Evil-merodach, Nebuchadnezzar, Chronicorum, Paralipomenon, Genealogiæ, Adam, Seth, Enos, Cainan, Mahalaleel, Jared, Enoch, Methuselah, Lamech, Noah, Japheth, Gomer, Magog, Madai, Javan, Tubal, Meshech, Tiras, Ashkenaz, Riphath, Togarmah, Elishah, Tarshish, Kittim, Dodanim, Ham, Cush, Seba, Havilah, Sabtah, Raamah, Sabtechah, Nimrod, Babel, Erech, Accad, Calneh, Shinar, Asshur, Nineveh, Rehoboth, Calah, Resen, Mizraim, Ludim, Anamim, Lehabim, Naphtuhim, Pathrusim, Casluhim, Philistim, Caphtorim, Canaan, Zidon, Heth, Jebusite, Amorite, Girgasite, Hivite, Arkite, Sinite, Arvadite, Zemarite, Hamathite, Peleg, Joktan, Almodad, Sheleph, Hazarmaveth, Jerah, Hadoram, Uzal, Diklah, Obal, Abimael, Sheba, Ophir, Havilah, Jobab, Sela, Bozrah, Shaul, Baal-hanan, Hadad, Pai, Mehetabel, Matred, Mezahab, Alvah, Jetheth, Aholibamah, Elah, Pinon, Kenaz, Teman, Mibzar, Magdiel, Iram, Esau, Seir, Horite, Lotan, Timna, Shobal, Zibeon, Anah, Dishon, Aholibamah, Ezer, Dishan, Hori, Homam, Aran, Uz, Ophrah, Eliphaz, Reuel, Nahath, Zerah, Shammah, Mizzah, Jeush, Jalam, Korah, Duke

an diesem Tag das gnadenreicheste Werk unserer Erlösung angefangen, und vollbracht; zweytens, Maria die unversehrte Jungfrau zu einer Mutter Gottes, und aller Gläubigen erwählet worden. In diesem bestehet der Innhalt, und zweyfache Abtheilung vorhabender Kanzelrede. Mich getröstend des göttlichen Beystandes schreite ich zur Prob mit Anrufung der zwey heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

6. Das gnaden- und wunderreicheste Geheimniß der Menschwerdung Gottes,

Es war ein großes Werk Gottes dieses ganze schöne Gebäude der Welt aus nichts erschaffen, die Sonne, den Mond, und die Sternen. Es war ein großes Werk, so viel Engel, so edle, und reine Geschöpf erschaffen. Ein großes Werk war es den Menschen, das Ebenbild, und die Gestalt seines göttlichen Wesens erschaffen, aber! daß Gott an dem heutigen Tag Mensch geworden, den Menschen zu der Wesenheit Gottes erhoben, eine Mutter erwählet, welche zugleich eine unversehrte Jungfrau verblieben, o unerhörtes, und wunderliches Geheimniß, rufet auf Arnoldus Carnotensis. Res mira, & inaudita, Mater virgo, Verbum caro, homo Deus. Dieß ist das größte Werk, dergleichen die Welt sonst niemal gesehen hat. Oder wann hat die Welt größere, und unbegreiflichere Wunder gesehen, als in dem gnadenreichesten Geheimniß der Menschwerdung? Sie hat gesehen, wie die Ruthen Moysis in eine Schlange verändert worden. Itzt sieht sie, daß Gott selbst die menschliche Natur, welche durch die Sünd Adams boshaft wie die Schlange geworden ist, an sich genommen habe. Sie hat gesehen, wie das rothe Meer eröffnet, und zertheilet worden. Itzt sieht sie, jenen Gott, den die Himmel selbst nicht fassen können, in dem Leib einer Jungfrau eingeschlossen. Sie hat gesehen das wunderbarlich vom Himmel herabgefallene Manna. Itzt sieht sie, wie das göttliche Wort in die Schooß der jungfräulichen Gottesgebährerinn herabgestiegen. Sie hat gesehen den Propheten Elias, wie er in einem feuerigen Wagen gen Himmel gefahren, itzt sieht sie, daß die menschliche Natur zur Gottheit hinaufsteige, und mit dem ewigen Wort des Vaters vermählet werde. O! das ist ja ein unerhört, wunderbarlich, und unbegreiflich großes Werk Gottes, so groß ist es, daß ein heiliger Cyprianus über die Einfleischung des göttlichen Worts sich weit mehrers verwundert, ja ganz erstaunet, als über die Erschaffung der ganzen Welt, und was immer darinnen befindlich ist, darum er auch ausdrücklich

Arnold. Car. not. hom. de laud. Virg.

Exod. 4, 3.

S. Cyrill. lib. de incarn. c. 14.

Exod. 14.

Ibid. 16.

4. Reg. 2.

S. Cyprian. ser. 3. de Nativ.

bekennet. Hic solus me complectitur stupor, & cum Habacuc cano: Consideravi opera tua, & expavi. Dieß allein macht mich völlig erstaunend, und jenes Gesang des Habacuc zu wiederholen: Ich habe deine Werk betrachtet, und bin darob erschrocken.

In allweg ist es eine außerordentliche Gnade, und unschätzbare Gutthat Gottes die Welterschaffung, und daß der freygebigste Gott dem Menschen das Ebenbild, und die Gestalt seines göttlichen Wesens mitgetheilet hat, wie es mein heiliger Vater Augustinus beobachtet, da er also schreibet. Fecit, ut esset, quod ante non erat, quia sine dubio melius est esse, quam non esse. Er hat gemacht, daß es sey, was zuvor nicht gewesen ist, denn ohne Zweifel besser ist seyn, als nicht seyn. Nachdem aber das menschliche Geschlecht durch die Sünd des ersten Menschen das Leben der Gnad verlohren, in die Ungnad bey Gott verfallen, und alles Zuspruchs zu dem Himmel beraubet worden, was für einen Nutzen, welche Freud hätte es uns können bringen, daß wir aus nichts etwas, und Menschen seyn? Denn fürwahr, also singet unsere heilige Mutter die christkatholische Kirche: Nihil enim nobis nasci profuit, nisi redimi profuisset. Daß wir Menschen gebohren sind, würde uns nichts genützet haben, wenn die Erlösung ausgeblieben wäre. Wenn nicht der unendlich gütige Gott sich unsers Elends erbarmet, und, indem wir uns auf keine Weis helfen konnten, seinen eingebohrnen Sohn herabgeschickt hätte, auf daß er die menschliche Natur an sich nehme, und in dieser als Gott und Mensch zugleich das trostreicheste Geschäfft unserer Erlösung vollziehe. Dieß, dieß ist aus allen die größte Gnad, maßen nach Zeugniß meines heiligen Vaters Augustins: Nulla fuit major gratia, quam quod Deus fieret homo, & homo Deus. Keine größere Gnad hat Gott jemalens uns erwießen, als daß Gott ein Mensch, und der Mensch Gott geworden ist. Dieß ist das größte Glück, der größte Trost, für uns, daß an dem heutigen Tag durch die Menschwerdung des göttlichen Wortes das freudenreiche Werk unserer Erlösung seinen Anfang genommen hat.

S. Aug. Tom. 4. q. q. vet. testam. q. 2.

7. ohne welches die Erschaffung des Menschen nichts genützet hätte, Eccles. in Sabb. laudo.

S. Aug. lib. 13. Trinit. c. 1.

Daß eben diese gnadenreicheste Menschwerdung durch eine Figur in göttlicher heiliger Schrift des alten Bunds an dem Propheten Elisäo vorgebildet worden, giebt mir die Anweisung mein heiliger Vater Augustinus. Von einer ansehnlichen Frau zu Sunan wurde Elisäus inständigst gebethen, er soll ihren verstorbenen Sohn zum Leben erwecken.

8. ist durch eine biblische Geschicht vorgebildet worden. S. Aug. serm.

Elisäus

Elisäus schicket Anfangs seinen Diener Giezi mit dem Stab, befiehlt ihm, daß er den Stab auf den todtsverblichenen Jüngling lege, allein weder der Diener, noch der Stab waren vermögend den Todten zu erwecken. So mußte denn der Prophet selbst kommen, und zu diesem Werk die Hand anlegen. Wie hat sich aber Elisäus in Erweckung dieses Jünglings verhalten? Incubuit super puerum, sagt der göttliche Text. Er legte sich selbst auf das Kind. Seinen Mund auf des Kinds Mund, seine Augen auf des Kinds Augen, seine Händ auf des Kinds Händ, und das zum zweytenmal, bis das Kind erwärmet, und wiederum lebendig worden. Ueber diese biblische Geschicht fragt mein heiliger Vater, und giebt sich selbst die Antwort: Quid significavit mortuus puer, nisi Adam? Wer anderer wird durch diesen todten Knaben angezeigt, als Adam, und seine Nachkommenschaft, welche durch die Sünd gestorben? Gott hat zwar gesendet seinen Diener den Moyses mit dem Stab, das ist, mit dem Gesetz, aber weder Moyses noch das Gesetz konnte den durch die Sünde verstorbenen Menschen lebendig machen. Nihil enim ad perfectum adduxit lex. Also schreibet der Apostel. Denn das alte Gesetz konnte keinen rechtfertigen, und zur Seligkeit führen. So ist denn der durch Elisäum vorgebildete Sohn Gottes selbsten gekommen. Ich sage: der durch Elisäum vorgebildete, denn Elisäus heißt so viel, als Dei salus. Das Heil Gottes, oder, Deus salvans. Der heilmachende Gott. Venit ipse grandis ad parvulum, salvator ad salvandum, vivus ad mortuum. Er selbst, der eingebohrne Sohn Gottes ist gekommen, der Große zum Kleinen, der Heiland zum Heilbedürftigen, der Lebendige zum Todten. Et quid fecit? Und was hat er gethan? Gleichwie Elisäus in das Haus hineingegangen, also ist auch das göttliche Wort von den Himmeln in den jungfräulichen Leib seiner anerwählten Mutter herabgestiegen, und eben da hat er durch die Menschwerdung sich zusammengezogen, und erniedriget, ut formam servi susciperet, auf daß er die Gestalt eines Knechts an sich nähme. Er hat sich klein gemacht, und verdemüthiget, ut mundum in peccatis jacentem erigeret. Um den Menschen, welcher in Sünden lag wiederum aufzurichten, und von dem Sündentod zu dem übernatürlichen Leben zu erwecken, zufolg dem, was der Engel zu Joseph dem Mann Mariä gesprochen hat: Ipse salvum faciet populum suum a peccatis eorum. Er wird selig machen sein Volk in ihren Sünden.

11. de verbis Apostoli. 4. Reg. 4.

Ibid. 34.

S. Aug. loc. cit.

Hebr. 7, 19.

S. Aug. l. cit.

4. Reg. 4, 32.

S. Aug. serm. 105. de temp.

Matth. 1, 21.

9. Gott ist Mensch geworden aus Liebe gegen uns S. Fulgent. serm. de tripl. nativ. Christi.

Da kann ich mich nicht mehr enthalten mit einem heiligen Fulgentius aufzurufen: Magnum mysterium, dilectissimi fratres, magnum divinæ dilectionis indicium. Liebste Brüder, das ist ein großes Geheimniß, ein großes Zeugniß der göttlichen Liebe. Homo Deum contemnens ab eo discessit, Deus hominem diligens ad hominem venit. Der Mensch hat Gott verachtet, und ist von ihm abgewichen, aber Gott liebte den Menschen, und ist zu ihm gekommen. Dilexit mortuum, ut faceret vivum, er hat den Todten geliebt, damit er ihn lebendig machte. Wie? so hat ihn denn die Liebe allein dahin gebracht, daß er dem Menschen zu Hülfe gekommen ist. Ja, die Liebe hat ihn darzu vermöget; denn niemand anderer konnte es ihm zumuthen, daß er sich also erniedrigte, daß er unsere Natur und in derselben die Gestalt eines Knechts an sich nehmen sollte, er selbst war ja derjenige, der durch die Sünd von den Menschen nicht weniger, als sein himmlischer Vater beleidiget worden. Niemand konnte es um ihn verdienen, niemand konnte, und dörfte es auch nur begehren, niemand darum anhalten, daß er es thun wollte. Dennoch hat er es gethan, und an diesem heutigen Tag ist es geschehen. Nachdem der Engel Gabriel Mariä den Gruß gebracht, und ihr angekündet, daß sie den Sohn in ihrem Leib empfangen sollte, nachdem sie auch ihren Willen darzu gegeben. Verbum caro factum est. Da ist das Wort Fleisch worden. Jenes Wort, von welchem der heilige Johannes in seinem Evangelio sagt. In principio erat verbum, & verbum erat apud Deum, & Deus erat verbum: Omnia per ipsum facta sunt. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort: alle Ding sind durch dasselbe gemacht worden. Dieses ewige Wort, welches Gott selbsten ist, durch welches Himmel, und Erden sammt allem, was darinnen ist, erschaffen worden, dieses göttliche Wort hat in dem jungfräulichen Leib Mariä die menschliche Natur an sich genommen, der Sohn Gottes ist für uns Mensch geworden aus lauter Gnad, aus lauter Barmherzigkeit. Wie? sollen wir nicht frohlocken, und uns erfreuen an dem heutigen Tag, an welchem das Werk unserer Erlösung den Anfang genommen hat? Ist nicht eben darum der heutige Tag ein allgemeiner Freudentag? Das Jawort giebt darzu der hönigfließende Bernardus mit folgenden Worten: Respirate perditi, venit enim Jesus salvum facere, quod perierat: morbidi convalescite, venit enim Christus, qui contritos sanat unctione misericordiæ suæ, exultate quicunque estis grandia concupiscentes, venit enim ad vos filius Dei, ut regni sui faciat cohæredes

Joan. 1, 14.

Ibid. 1, 1. 2. & 3.

10. und hat an dem heutigen Tag das Werk unserer Erlösung angefangen. S. Bern. serm.

des. Fasset ein Herz ihr arme Sünder, denn Jesus ist gekommen, selig zu machen, was verlohren war. Habt gute Hoffnung ihr kranke Seelen, denn Christus ist gekommen eure Gebresten zu heilen mit der Salbung seiner Barmherzigkeit: Erfreuet euch, und frohlocket, die ihr nach hohen Dingen trachtet; denn der Sohn Gottes ist gekommen, euch zu Miterben seines Reichs zu machen. Er ist derentwegen Mensch geworden, und hat heut den Grund gelegt zu allen diesen Wohlthaten. Heut hat er das gnadenreicheste Werk unserer Erlösung angefangen. Der heutige Tag ist ein allgemeiner Freudentag. 1. in Vig. Nativ.

Und zwar um so mehrers, weil an diesem Tag das gnadenreicheste Geschäfft unserer Erlösung nicht allein angefangen, sondern auch vollbracht worden ist. An dem fünf und zwanzigsten Tag des Merzmonats ist das göttliche Wort Fleisch geworden, und an eben diesem Tag ist Christus, nachdem er das vier und dreyßigste Jahr des Alters erfüllet hatte, an dem Kreuz für das Heil der Menschen gestorben. Also schreibet der berühmte Schriftsteller Cornelius a Lapide. Allhier müssen wir uns abermal dessen erinnern, was Elisäus der Prophet gethan, als er den verstorbenen Knaben zu Sunan zum Leben erwecket hat, denn, quod Elisæus in puero præfiguravit, hoc in toto genere humano Christus implevit, sind die Wort meines heiligen Vaters Augustins. Was durch Elisäum in Erweckung des todten Kinds vorgebildet worden, das hat Christus an dem ganzen menschlichen Geschlecht erfüllet. Wir haben schon zuvor vernommen, wie Elisäus, nachdem er in das Haus gekommen, allwo das todte Kind lag, sich selbst auf das Kind gelegt, seine Gliedmaßen nach der Leibsgröße des Kinds zusammengezogen, und dadurch das erstarrte Fleisch desselben warm gemacht habe. Nun fährt der heilige Text weiter fort. At ille reversus ascendit, & incubuit super eum. Elisäus kam wiederum, er gieng hinauf, und legte sich, nämlich wie das erstemal, über dasselbig, und alsbald hat das Kind die Augen eröffnet, es war lebendig, zu unaussprechlichem Trost der Sunamitinn, welche auf Befehl des Propheten ihren Sohn zu sich genommen hat. So weit die Figur: itzt laßt uns mit dem heiligen Vater Augustinus betrachten, wie eben dieses der Mensch gewordene göttliche Sohn an dem menschlichen Geschlecht erfüllet hat. Elisæus venit, & ascendit in cænaculum. Der Elisäus ist gekommen, und in das Gemach hinaufgestiegen, auch Christus ist gekommen, und auf den Kreuzgalgen hinaufgestiegen. Inclinavit se Elisæus,

II. denn auch vollbracht an dem Kreuz.

Corn. a Lap. in Luc. 1, 26.

S. Aug. serm. 106. de temp.

12. dessen eine biblische Figur.

4. Reg. 4, 35.

S. Aug. l. cit.

sæus, ut puerum resuscitaret. Elisäus hat sich geneiget, damit er das Kind erweckte. Christus hat sich unendlich tief verdemüthiget, auf daß er dem durch die Sünd verstorbenen Menschen das geistliche Leben
Philip. 2, 8. wieder brächte. Humiliavit semetipsum, also bezeuget der Apostel, factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Er hat sich selbst erniedriget, und ist gehorsam geworden bis zum Tod, ja bis zum Tod des Kreuzes. Legte endlich Elisäus seinen Mund auf des Kinds Mund, seine Augen auf des Kinds Augen, seine Händ auf des Kinds Händ, so hat unser göttlicher Erlöser seinen ganzen Leib, alle seine Glieder ohne Ausnahm zu unbegreiflichen Schmerzen, Quaal und Marter dargegeben für uns Menschen, und um unsers Heils willen. Elisäus ist nicht gestorben das Kind durch seinen Tod lebendig zu ma-
1. Petri. 3, 18. chen, hingegen Christus, wie der heilige Petrus schreibet. Pro peccatis nostris mortuus est, justus pro injustis. Ist wegen unsern Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechte.

13. des schmerzlichsten Tods ist er für uns gestorben.

Er ist gestorben, und zwar des schmerzlichsten Tods, nachdem er zuvor mit Geißeln zerrissen, mit Dörnern gekrönet, mit Fäusten geschlagen, äußerst verachtet, verspieen, verspottet, gelästert, und zwischen zweyen Mördern gekreuziget worden. Mit diesem Werth hat er uns erkauft, und erlöset, mit diesem hat er den Tod, die Höll, und alle Teufel überwunden, mit diesem hat er den Brief unserer Verdammniß dem Fürsten der Finsterniß hinweggenommen, mit diesem hat er dem himmlischen Vater alle Ehre, so ihm gebührt, erzeiget, und der göttlichen Gerechtigkeit vollkommen, ja überflüßig genug gethan, mit diesem hat er das gnadenreicheste Geschäfft unserer Erlösung vollbracht. Dieß alles ist geschehen an dem heutigen Tag.

14. Dafür wir unsere Dankbarkeit zu erweisen schuldig sind.

So ist es denn höchst billig, daß wir dankbarst erwägen, was sich der göttliche Sohn hat kosten lassen, den durch die Sünd verstorbenen Menschen mit dem unschätzbaren Leben der Gnade wiederum zu beseelen. Als Gott das erstemal den Menschen erschaffen, war mehrers nichts vonnöthen, als ein einziges Wort. Fiat. Es geschehe. Und es ist augenblicklich geschehen. Da er aber das andertemal den Menschen zurechtbringen wollte, o! wie viel Mühe und Arbeit, wie viel Schweiß und Schmerzen hat nicht der vermenschte Gott auf sich genommen, mul-
S. Bern. serm. 20. in Cant. tum in eo laboravit Salvator. Er ist von dem Himmel in den jungfräulichen Leib Mariä herabgestiegen, hat die menschliche Natur, Schwachheit und Armseligkeiten an sich genommen, einen sterblichen, leidensfähi-

gen

gen Leib. Vier und dreyßig Jahr hat er auf der Welt zugebracht in äußerster Armuth, Verachtung, Verfolgung, und tiefester Erniedrigung, bis er endlich von allen verlassen an dem schmählichsten Kreuz sein heiligstes Leben geendet, und des schmerzlichsten Todes gestorben ist. O! fürwahr, copiosa apud eum redemptio, das ist bey ihm eine überflüßige Erlösung. Ps. 129, 7. Nicht einen Tropfen Bluts behielt er zurück, den er nicht für uns vergossen hat, alles, was die Propheten von ihm weisgesagt, das hat er bis auf das letzte Pünktlein erfüllet, darum er auch noch vor dem Ende seines heiligsten Lebens hat sagen können: Consummatum est. Joan. 19, 30. Es ist vollbracht. Jenes große Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechts, welches an dem heutigen Tag durch die Einfleischung angefangen, ist auch heut durch den bittersten Kreuztod des Mensch gewordenen Sohn Gottes vollbracht worden. War die Menschwerdung ein Zeugniß seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit gegen uns, was muß es denn seyn, daß er nicht allein unsere schwache Natur an sich genommen, sondern auch an dem Kreuz in den größten Schmerzen, und Verlassenheit für uns gestorben ist? Es war zwar auch dieser heutige Tag unserm göttlichen Erlöser ein schmerzvoller Tag, an welchem sogar die leblosen Geschöpf in bittere Traurigkeit versetzet worden, so ist jedoch uns allen eben dieser Tag, wegen der Wirkung, daß wir durch den Tod Christi von dem ewigen Seelentod errettet worden, ein Trost- und allgemeiner Freudentag.

Zweyter Theil.

Was Gott schon so viel hundert Jahre zuvor, wie ich gleich im Eingang gemeldet, durch den Propheten Isaias verkünden lassen, auch dieses ist am heutigen Tag erfüllet worden. Ecce Virgo concipiet & pariet filium, & vocabitur nomen ejus Emmanuel. Sieh, eine Jungfrau wird empfangen, und den Sohn gebähren, und sein Name wird Emmanuel genennet werden. Isaiæ. 7, 14. Der fünf und zwanzigste Tag des Merzmonats war es, als der himmlische Bothschafter, und Erzengel Gabriel von Gott gesandt Mariä der allerreinesten Jungfrau den gnadenvollen Gruß gebracht, und angekündet, daß sie in ihrem Leib empfangen werde den Sohn des Allerhöchsten, wie es auch geschehen, nachdem Maria ihre Einwilligung gegeben, und gesprochen hat. Ecce! ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum. Luc. 1, 38. Sieh! ich bin eine Dienerinn des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort; denn in dem nämlichen

15 Auch am heutigen Tag ist Maria eine Mutter Gottes geworden.

Augenblick ist der heilige Geist über sie gekommen, die Kraft des Allerhöchsten hat sie überschattet, aus ihrem reinesten Blut der Leib Christi vollkommentlich gestaltet, zugleich beseelet, und mit der Gottheit vereiniget worden. Auch eben dieser Ursache wegen ist der heutige Tag ein allgemeiner Freudentag; denn, was könnte dem menschlichen Geschlecht erfreulichers seyn, als daß der höchste Gott aus ihrem Mittel eine Jungfrau zu seiner Mutter, aus welcher er unsere sterbliche Natur an sich genommen, auserkohren hat? War es nicht dem jüdischen Volk zu höchster Ehre, zu allgemeiner Freud und Trost, daß Esther eine gebohrne Jüdinn aus der Zunft Benjamin von einem so mächtigen König, der von Indien bis an das Mohrenland regierte, über hundert und sieben und zwanzig Landschaften den Zepter führte, zur höchsten Würde einer Königinn ist erhoben, und die königliche Krone auf ihr Haupt gesetzet worden? Wie vielmehr solle sich die ganze menschliche Natur erfreuen, daß an dem heutigen Tag der König aller Königen, dessen Reich ohne Ende, eine von unserm ersten Vater Adam abstammende Tochter, ein jüdisches Jungfräulein, sogar zu seiner wahren Mutter auserwählet, und eben dadurch zur unbegreiflichen Hochheit und Würde einer Königinn Himmels und der Erden erhoben hat. Ich sage, zur unbegreiflichen Hochheit, denn, hoc solum, also schreibt der heilige Anselmus, hoc solum, quòd mater Dei est, excedit omnem altitudinem, quæ post Deum dici, vel cogitari potest. Dieses allein, daß Maria eine Mutter Gottes ist, übertrifft alle Hochheit, welche außer Gott kann gesagt, oder erdenket werden. AA. laßt uns diese hohe Würdigkeit der Mutterschaft Gottes, so viel unser schwacher Verstand fassen kann, in unserm Gemüth betrachten, auf daß wir desto klärer erkennen, wie billig wir uns heut mit Maria zu erfreuen haben.

16. Darob sich das menschliche Geschlecht höchstens zu erfreuen hat.

Esth. 1, 1.

Ibid. 2, 17.

S. Anselm. l. de excell. Virg. c. 2.

17. Obschon in göttlicher Schrift nicht vieles, wie von andern Frauen zu lesen ist,

Es sollte einem seltsam vorkommen, daß die vier heilige von dem göttlichen Geist erleuchtete Evangelisten, welche das Leben und Leiden Christi so ausführlich beschrieben, von Maria nicht einmal angeregt, was frommen und strengen Wandel sie geführet, wie viele Wunderwerk sie gewirket, in was für herrlichen Tugenden sie sich geübet, indem doch in den Büchern des alten Bundes nicht allein von heiligen Männern, sondern auch von dem tugendvollen Wandel gottseliger Frauen wohl öfters umständlichere Erzählung geschieht. Zum Beyspiel von der Schönheit, Glauben, Frommkeit, und Demuth der Sara einer Ehefrau des Abrahams. Wiederum von einer andern Sara einer Tochter Raguels zu Rages, welche dem jüngern Tobias vermählet worden, wie gelassen sie die Schmähwort einer Dienstmagd ihres Vaters übertragen, und

Gen. 16, 20. 21.

Tob. 3, 8.

sich

sich durch das Gebeth Gott anbefohlen. In dem ersten Buch der Königen lesen wir von Anna der Mutter Samuels, wie geduldig sie darzu geschwiegen, als ihr von der Phenenna die Unfruchtbarkeit verweislich vorgerücket worden, wie sie in der Betrübniß mit großem Vertrauen ihr Herz durch das Gebeth zu Gott gewendet, wie sie ihr Söhnlein den Samuel nachdem er von der Brust entwehnet war, zum Haus des Herrn in Silo geführet, das Opfer mitgebracht, auch ein Lob und Dankgesang mit Freuden angestimmet hat. Nichts zu melden von Esther, und Judith, von welchen in zweyen besondern Büchern so viel Rühmliches umständlich beschrieben ist, o! mit was ausbündigen Lobsprüchen wird nicht in dem Buch der Machabäer vorgestellet jene unüberwindliche Mutter, welche ihre sieben liebste Söhne mit unerschrockenem Heldenmuth zur Marter aufgemuntert, und nachdem alle vor ihren Augen auf das grausamste hingerichtet waren, selbst ihr Blut und Leben für das Gesetz aufgeopfert hatte.

1. Reg. 1, 2.

2. Machab. 7.

18. so ist doch in dem Ehrentitel der Mutterschaft Gottes alles enthalten.

Warum geschieht nicht eben dieses, ja noch weit mehrers in den heiligen Evangelien von Maria, welche aus allen die allerseligste, und jenen an Tugenden, Verdiensten, und Heiligkeit weit vorgegangen ist? Was in verschiedenen Orten von den heiligen Evangelisten Mariam betreffend verzeichnet worden, haben nur besondere Begebenheiten Anlaß darzu gegeben, da hingegen der ganze Begriff ihres Lebens in sehr wenigen Worten bestehet, daß sie nämlich diejenige sey, de qua natus est Jesus, qui vocatur Christus. **Von welcher gebohren ist Jesus, der genannt wird Christus.** Fürwahr, das ist eine unserm Gedunken nach sehr kurze Erzählung, wenn wir aber den Innhalt dieser Worte etwas reifers erwägen, so muß nothwendig auch von uns der Schluß gemacht werden, daß in diesen wenigen Worten alles enthalten, was nur Lobwürdiges, und Fürtreffliches ersonnen, oder ausgesprochen werden kann, denn hat Maria das göttliche Wort empfangen, und zur Welt gebohren, ist sie eine Mutter Gottes, so wird uns durch eben diesen höchsten Ehrentitel angezeiget, daß sie von Gott mit allen himmlischen Gaben, und Gnaden ausgezieret worden, auf daß sie wäre eine würdige Wohnung des Sohn Gottes, daß sie in der Würdigkeit alle Engel, ja die Seraphinen, und Cherubinen weit übertreffe. Daß sie die reineste, und heiligste, dergleichen Reinigkeit außer Gott in keinem andern puren Geschöpf zu finden ist, wie der heilige Anselmus sagt. Maßen eben diese höchste Würdigkeit, daß Maria eine Mutter Gottes als die Hauptquelle aller Gaben und Gnaden, welche Gott Mariä ertheilet hat, anzusehen

Matth. 1, 16.

S. Anselm. lib. de excell. Virg.

ist. Demnach war zur Beschreibung der Heiligkeit und Fürtrefflichkeit Mariä dieß allein schon genug, daß sie eine Mutter Gottes benamset wird, denn dieser Ehrentitel ist der größte und vornehmste unter allen, ja das Fundament, und der Ursprung aller andern.

S. Thom. p. 1. q. 25. art. 6. ad 4.

19. Denn diese Würde ist unbegreiflich groß, kann auch nicht größer seyn.

Es fragt der englische Lehrer Thomas: Utrum Deus meliora possit facere, quæ fecit? Ob Gott die Werk, welche er gemacht hat, noch besser, und vollkommner in gewissem Verstand herauszieren könne? Und es ist außer allen Zweifel, daß Gott durch seine unerschöpfliche Allmacht vermöge die Pflanzen, Blumen und Früchten noch schöner, und annehmlicher, die Sonne, Mond und Sterne noch fürtrefflicher und schimmerender, die Engel und Menschen noch edler, und vollkommner zu machen, als er gemacht hat. Er konnte eine größere Welt, einen größern Himmel erschaffen. Jedoch in dreyen kann Gott mit all seiner Allmacht nichts besseres, weder würdigers machen, nämlich die Menschwerdung seines Sohns, die Mutterschaft Mariä, und die Anschauung Gottes bey den Seligen, also giebt sich selbst die Antwort der heilige Thomas, setzet auch die Ursach hinzu: weil diese drey haben eine unendliche Würde, habent quamdam dignitatem infinitam ex bono infinito, quod Deus est, aus einem unendlichen Gut, so da Gott ist. Der eingefleischte Sohn Mariä haltet die Gottheit in sich. Maria ist die Mutter eines göttlichen Sohns. Die Selige schauen Gott an, über welches denn nichts bessers ersonnen, oder gefunden werden kann, sicut non potest aliquid melius esse Deo. Gleichwie über Gott nichts kann bessers seyn. Aus diesem folget, daß gar recht gesprochen hat der heilige Damascenus. Dei Matris, & servorum Dei infinitum est discrimen. Die Mutterschaft Gottes ist von einer solchen unbegreiflichen hohen Würdigkeit, daß sie alle Würde der Diener Gottes weit, ja unendlich weit übertreffe. Wer wird begreifen, oder fassen können, was das für eine Würdigkeit sey, daß Maria mit dem himmlischen Vater von Christo dem Sohn Gottes sagen dorfte. Filius meus es tu, ego genui te. Du bist mein Sohn, ich hab dich empfangen und gebohren? Maria selbst, ob sie schon mehr, denn alle andere vernünftige Geschöpf die allererleuchteste war, vermochte jedoch nicht, wie mein heiliger Vater Augustinus vermerket, sattsam mit Worten auszusprechen, wie hoch und groß die Würde der göttlichen Mutterschaft sey, und das laßt sich ganz deutlich abnehmen aus ihrem Lobgesang, da sie also aufrufet: Magnificat anima mea Dominum - quia fecit mihi magna, qui potens est. Meine Seel machet groß den

S. Damasc. orat. 1. de dorm. Virg.

Psalm 2, 7.

Luc. 1, 46. & 49.

Herrn -

Herrn - denn er große Ding an mir gethan, der da mächtig ist. Nehmet in Obacht AA. sie sagt nicht, der da gütig, liebreich, freygebig ist, sondern der da mächtig ist, anzuzeigen, daß die göttliche Allmacht forderst in ihr sich habe hervorgethan. Sie rühmet auch nicht eine Gnad nach der andern sonderheitlich an, sondern nur allgemein. Fecit mihi magna, er hat mir große Ding gethan. Warum? Vernehmet die Antwort von dem geistreichen Nierembergio. Non explicat, quænam hæc magna fuerint, nec quam magna, quia inexplicabilia sunt, weil es unmöglich ist zu erklären, wie groß diese Ding, besonders, daß sie zu einer Mutter des Allerhöchsten auserwählet worden, wie wir schon zuvor von einem heiligen Anselmus vernommen haben. Hoc solum, quod Dei Mater est, excedit omnem altitudinem, quæ post Deum dici, vel cogitari potest. Dieß allein, daß Maria eine Mutter Gottes ist, überschreitet alle Höhe, die nach Gott kann genennet, oder gedenket werden. Ist nun Maria an dem heutigen Tag zu dieser unbegreiflich und unaussprechlich hohen Würde erhoben worden, so kann ich ja mit Hesychio billigst aufrufen: Ecce virgo, mulierum egregia, e virginibus electa, præclarum naturæ ornamentum, gloria luti nostri. Sehet eine Jungfrau, die herrliche aus den Weibern, die aus den Jungfrauen auserwählte, nämlich Maria eine Mutter Gottes eben darum die fürtreffliche Zierde der menschlichen Natur, zur Ehre und Lob unserer Schwachheit, und Armseligkeit.

Nieremberg. de ador. l. 2. c. 4.

S. Anselm. de Excell Virg. c. 2.

Hesychius.

So ist aber Maria heut nicht nur geworden eine Mutter des göttlichen Sohns, sondern auch eine Mutter aller Gläubigen, und eben das verursachet abermal, daß der heutige Tag ein allgemeiner Freudentag sey. Der heilige Bernardinus ist der Meynung, daß Maria in dem nämlichen Augenblick, in welchem sie zur Empfangung des göttlichen Worts ihre Einwilligung gegeben, uns alle zugleich als angewunschene Kinder empfangen habe. Ita ut ex tunc omnes in suis visceribus tanquam vera Mater nos tanquam veros filios bajularet. Und damit wir keinen Zweifel mehr daran tragen können, daß Maria auch unsere Mutter sey, hat eben dieses mit klaren Worten angezeiget der an dem Kreuz dahinsterbende göttliche Sohn selbsten, wie es beschreibet der heilige Evangelist Johannes. Cum vidisset Jesus Matrem, & discipulum stantem, quem diligebat, dicit Matri suæ: Ecce filius tuus. Da Jesus seine Mutter sah, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, sprach er zu seiner Mutter: Sieh dein Sohn. Mit

20.
Maria ist heut geworden eine Mutter aller Gläubigen.

S. Bernardin. Tom. 3. serm. 6. a. 2. c. 2.

Joan. 19, 26

diesen Worten hat Christus in der Person Johannis die übrige Apostel, ja alle Gläubige Mariä seiner Mutter als angewunschene Kinder übergeben und anbefohlen, also behaupten fürtreffliche Lehrer der heilige Antoninus, Albertus der Große, Rupertus der treitiensische Abt ꝛc. mit ihnen Justinus Miechovienſis, und Cornelius a Lapide. Ist nun Maria an dem heutigen Tag zugleich allen Gläubigen zu einer Mutter gegeben, und zugeeignet worden, o! so hab ich ja Ursach euch allen mit den Worten des Psalmisten zuzurufen. Lætamini in Domino, & exultate, freuet euch in dem Herrn, und frohlocket. Denn es versichert uns noch zum Ueberfluß der uralte Origenes. Omnis vere Christianus Mariæ filius est. Ein jeder wahrer Christ ist ein Sohn Mariä, folglich Maria unsere Mutter. Ecce Mater tua.

Justi. Miech. Disc. 120. super. Litan. Corn. a Lap. in Joan. c. 19. v. 26. Psalm. 31, 11. Origenes Tom. 1. in Joan.

21. Sie ist eine wahre, liebvolle

O! glückseliger trost- und freudenvoller Tag, an welchem wir eine so inniglich uns liebende, eine milde und barmherzige, eine bey Gott alles vermögende Mutter, nämlich Mariam, erhalten haben. Schweiget ihr Mütter, und bildet euch nur nicht ein, daß eure Liebe, mit welcher ihr eure Kinder liebet, alle Vergleichung weit übertreffe; denn es sagt euch der heilige Petrus Damiani, die Liebe, mit welcher uns Maria ihre Kinder liebet, ist noch unvergleichlich, und unüberwindlich größer, amat nos amore invincibili. Sind die Mütter aus Liebe besorget für die Erziehung, Verpflegung, und Erhaltung ihrer Kinder, so vernehmet den Ausspruch eines heiligen Papsts Gregorii des Siebenten, der also schreibt. Invenies Mariam, indubitanter promitto, promptiorem carnali Matre in tui dilectione. Er will sagen: ich stehe gut darfür, du wirst Mariam finden in der Liebe gegen dir allen Weltmüttern weit überlegen. Die Liebsstück, welche Maria ihren angewunschenen Kindern, sowohl an dem Leib, und im Zeitlichen, als besonders zum Nutzen der Seele, und was das Geistliche betrifft, sowohl in dem Leben, als auch noch vielmehr in der Todsstund jederzeit erwiesen, und annoch erweiset, sind! so unzahlbar, daß ich mit Erzählung derselben kein Ende finden würde. Stellas simul numeret, qui beneficiorum ejus acervos numerare vellet. Sagt Miechovienſis. Wer sich unterstehen will die Menge der Gutthaten, durch welche Maria ihre mütterliche Liebe gegen ihre Kinder erzeigte, in eine richtige Zahl zu bringen, der muß sich im Stande befinden die Anzahl der Sternen zu berechnen. Gleichwie dieses, also ist auch jenes niemal möglich. Zudem geschieht es nicht selten, daß, wenn das Kind ungestaltet, oder unartig ist, die Liebe der Mutter gegen dasselbe wo nicht

S. Petr Dam. serm. 1. de Nativ.

S. Greg. VII. Ep. 48.

Justinus Miechov. super Litan. disc. 91.

22. eine milde, und barmherzige,

nicht gar erlösche, doch wenigstens sehr kaltsinnig sich verspüren lasse. Nicht also ist beschaffen die Liebe Mariä, als einer wahren Mutter gegen ihre Kinder, sie liebet nicht allein die schöne, und hüpsch gestaltete; das ist, die gerechte, sondern auch die krippelhafte, ungestaltete, und übelgesittete, das ist, die Sünder. Also gab die Versicherung Maria selbsten der heiligen Birgittä. Ego sum mater omnium peccatorum se emendare volentium; & habentium voluntatem in Deum non amplius peccare. L. 4. Revel. c. 128. Ich bin eine Mutter aller Sünder, die sich bessern wollen, und einen ernstlichen Willen haben Gott nimmermehr zu beleidigen. O trostsüße Wort! o wie recht grüßen, und nennen wir Mariam eine Mutter der Barmherzigkeit, welche niemal nachläßt für die sündige Menschen bey Gott zu bitten, und fürzusprechen. Certe, also rufet auf der heilige Bernardus. Certe o Domina, cum te aspicio, nihil nisi misericordiam cerno, nam pro miseris Mater Dei facta es. S. Bern. super salve Regin. Fürwahr, o Frau! wenn ich dich anschaue, erblicke ich nichts, als Barmherzigkeit, denn der Armseligen wegen bist du geworden eine Mutter Gottes.

AA. beherziget noch einmal die trostvolle Worte des an dem Kreuze dahinsterbenden Erlösers. Ecce! Mater tua! Sieh deine Mutter. Maria ist eine Mutter aller Gläubigen, aber auch Mater Dei. Eine Mutter Gottes. O! was für einen ungemeinen Trost bringt uns diese Erinnerung; denn dum illam Matrem Dei appellamus, clavem regni cœlestis in manu sua ad portas Paradisi, cuicunque libuerit, reserandas habere cognoscimus. Also der heilige Bernardus. Erkennen, und nennen wir Mariam als eine Mutter Gottes, so geben wir zugleich an den Tag, sie trage die Schlüssel die Thore des himmlischen Paradeis, wem es ihr beliebet, zu eröffnen in ihrer Hand. O! uns Glückselige, daß Maria unsere Mutter zugleich eine Mutter Gottes, denn eben daher kömmt es, daß wir haben eine alles vermögende Mutter, zu welcher wir mit Richardo a S. Laurentio mit bestem Fug sagen können. Data est tibi, o Domina omnis potestas in cœlo, & in terra, ut quidquid volueris, valeas efficere. Dir, o Frau, ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, daß du alles, was dir gefällt, auswirken könnest. Ja, so mächtig ist Maria unsere Mutter in ihrer Fürbitte als eine Mutter Gottes, daß Richardus a S. Victore keck sagen darf, sie vermöge nicht allein so viel, sondern wohl noch ein mehrers, als alle Engel, und Heilige zugleich miteinander. Seine Worte sind diese: Credendum est,

23. eine bey ihrem göttlichen Sohn alles vermögende Mutter.

S. Bernard. Tom. 1. serm. 42.

Richard. a S. Laurent. l. 1. de laud. virg.

Richard a S. Vict. in Cantic. Pl. 2. c. 23.

eſt, beatam virginem tantum poſſe, quantum utramque hanc creaturam, imo utraque potior judicatur. Iſt Bethſabee bey Salomon dem König ihrem Sohn in ſo hohem Anſehen geſtanden, daß ſie auf
3. Reg. 2, 20. ihre vorgebrachte Bitte ſogleich dieſe Worte gehört. Pete Mater mea: neque enim fas eſt, ut avertam faciem tuam. Begehre meine Mutter; denn es gebühret ſich nicht, daß ich dein Angeſicht abwenden, und dich durch eine abſchlägige Antwort betrüben ſoll. So ma-
Corn. a Lap. in loc. cit. chen wir ja mit Cornelio a Lapide billigſt den Schluß, multo magis Chriſtus concedit Matri ſuæ omnia, quæ pro nobis ſupplicando petit. Daß noch vielweniger der göttliche Salomon, das iſt Chriſtus, Mariä ſeiner Mutter etwas verſagen, ſondern alles zugeben werde, was ſie bittlich für uns begehret. Nein, nein, non poteſt ullo modo eſſe repulſa, ubi concurrunt, & orant omni lingua diſertius
Arnold. Carnot. de Laud. Virg. Mariæ, quæ filio exhibet, pectus, & ubera. Alſo verſichert uns Arnoldus Carnotenſis. Es kann dorten auf keine Weis eine abſchlägige Antwort erfolgen, allwo zuſammenſtimmen, und beredſamer, als alle Zungen vermögten, bitten das Herz Mariä, und ihre Brüſt, ſo ſie dem Sohn zeiget. Es bleibt denn darbey, was der ſe-
S. Bonav. in Pſalter. raphiſche heilige Bonaventura geſprochen hat. Maria eſt Mater mundo deſiderabilis. Maria iſt eine der Welt erwünſchliche Mutter. Eine ſolche iſt ſie geworden an dem heutigen Tag, eine Mutter aller Gläubigen, eine uns liebende, eine gegen allen barmherzige, und weil ſie iſt eine Mutter Gottes, eine alles vermögende Mutter. Was mehrers ſollen wir noch wünſchen, und verlangen können? O! fürwahr dieſer Tag iſt uns allen der glückſeligſte Tag, und eben darum ein allgemeiner Freudentag.

Beſchluß.

Philip. 4, 4. 24. Was Paulus zu den Philippern geſchrieben, eben das rufe ich heut allen zu. Gaudete in Domino- iterum dico: gaudete. Erfreuet euch im Herrn; abermal ſag ich: erfreuet euch, denn der heutige Tag iſt jener Tag, jener gnadenreicheſte, und durch ſo viel tauſend Jahre erwünſchte Tag, an welchem das durch die Sünde in das äußerſte Elend verfallene menſchliche Geſchlecht höchſtens erfreuet worden, nachdem nämlich an eben dieſem Tag das göttliche Wort in dem jungfräu-

Der Urſachen wegen ſollen wir uns erfreuen.

fräulichen Leib Mariä die menschliche Natur an sich genommen, der Sohn Gottes aus lauter Gnad und Barmherzigkeit für uns Mensch geworden, und das wundervolle Geheimniß unserer Erlösung angefangen hat. O! was ist das für eine Gnade für uns Menschen! was Freud und Trost haben wir daraus zu schöpfen! erfreuet euch, denn er ist Mensch geworden, unsere Seelenwunden zu heilen, mit seinem himmlischen Vater uns zu versöhnen, und Miterben seines Reichs zu machen, und zu allen diesen Wohlthaten hat er heut den Grund gelegt, ja nicht weniger an eben diesem Tag das gnadenvolle Geschäfft unserer Erlösung vollbracht, da er an dem Kreuz gestorben ist. Justus pro injustis. Der Unschuldige für die Schuldige. O! das ist, also muß ich mit Bernardo aufrufen: Opus sine exemplo, gratia sine merito, charitas sine modo. Eine unerhörte That, eine unverdiente Gnade, eine unermessene Liebe. 1. Petr. 3, 18.

Es ist aber noch nicht genug, daß wir die Gnade erkennen, und uns darob erfreuen, wir müssen auch dieselbe schätzen, und uns dankbar darfür erzeigen. Wenn Christus für die verdammte Geister, wie für uns, Mensch geworden, und gestorben wäre, o! wie hoch würden sie diese Gnade schätzen, wie inniglich würden sie ihn lieben, loben, und ihm danken. O Christen! lobet und benedeyet den unendlich barmherzigen Gott, der an diesem Tag um unsers Heils willen Mensch geworden, und an dem Kreuz gestorben ist. Sehet zu, daß ihr euch das höchste Werk unserer Erlösung zu Nutzen machet durch einen frommen christlichen Wandel, und getreue Erfüllung der göttlichen Gebothen, durch herzliche Bereuung der Sünden, und ernsthafte Lebensbesserung, damit die Menschwerdung, das Leiden und Sterben des Sohns Gottes zum Heil der Seele, und nicht aus eurer eigenen Schuld zu größerer Verdammniß gereiche. 25. für die Gnad der Erlösung dankbar seyn.

Iterum dico: gaudete! Abermal sag ich: erfreuet euch. Denn auch Maria an diesem Tag zur unbegreiflich hohen Würde einer Mutter Gottes erhoben, über das unsere Mutter geworden ist. Das Glück, welches ihr heut zu Theil geworden, ist unser Glück, ihre Freud, unsere Freud, ihre Erhöhung, unsere Erhöhung, maßen wir gar wohl wissen, daß wir alles durch Mariam haben müssen. Darum ist sie von Gott mit so hoher Würde begnadet worden, damit sie uns ihren armen Kindern überflüßig zu geben hätte. Sie ist die höchste 26. auch Mariam ehren, lieben anrufen, und ihr nachfolgen.

Frau Himmels, und der Erden, ſo ſind wir ja ſchuldig, daß wir ſie nach Gott über alles ſchätzen, lieben und ehren. Wir wollen ſie ehren als eine Mutter des göttlichen Sohns, wir wollen ſie ſchätzen als eine alles bey Gott vermögende Fürſprecherinn. Wir wollen ſie lieben als unſere liebvolle, und gütigſte Mutter, nach Art der wohlerzogenen Kinder zu Maria in allen unſern Nöthen unſere Zuflucht nehmen, und ſie bittlich erinnern, daß ſie unſere Mutter ſey. Indem wir aber zu Maria rufen, **Monſtra te eſſe Matrem**, erzeige dich eine Mutter zu ſeyn, zweifelt nur nicht, daß ſie auch hingegen ſage. **Monſtra te eſſe filium.** Erzeige dich einen Sohn zu ſeyn. Ja! das verlanget Maria von uns, ſie will haben gehorſame, demüthige, keuſche und reine Kinder, ſie will, daß wir ihren Tugenden nachfolgen, daß wir den von Gott uns ertheilten Gnaden mitwirken, und durch ſtäte Mitwirkung uns würdig machen, gleichwie wir heut einen allgemeinen Freudentag begehen, eine ewig daurende Freud, und Glückſeligkeit mit Maria, und allen Auserwählten in dem Himmel zu erlangen. Amen.

Sechszehnte Predigt,
auf den heiligen Charfreytag.

Vorſpruch.

Faſciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. *Cant.* 1, 12.
Mein Geliebter iſt mir ein Büſchelein von Myrrhen.

Innhalt.

Die andächtige Betrachtung des allerheiligſten Leidens Chriſti ſtärket, und erquicket.

Eingang.

1. In den Gärten des Leidens Chriſti Cant. 5, 1.

Ja, ja, mein allerliebſter göttlicher Bräutigam, gekreuzigter Jeſu! ich höre und erkenne deine Stimm! du biſt eben derjenige, der zu ſeiner liebſten Braut geſprochen: Veni in hortum meum ſoror mea ſponſa, meſſui myrrham meam. Ich bin gekommen in meinen Garten meine Schweſter, meine Braut. Ich hab meine Myrrhen abgeſchnitten. Oder wie die Siebenzig verdolmetſchen. Collegi. Ich hab zuſammen geſammelt meine Myrrhen. O! daß nur dieſes von uns allen heut wahr würde, daß du, o allerliebſter Jeſu! kommeſt in deinen Garten, das iſt, in unſere durch dein koſtbares Blut erkaufte Seelen, und in ſelben zuſammen verſammelſt die bittere Myrrhen deines allerheiligſten Leidens und Sterbens. Auf eine andere Weis verſtehet die Wort des göttlichen Bräutigams Juſtus Orgelit, da er bey Cornelio a Lapide ſagt. Invitatur pia anima ad hortum Paſſionis Chriſti. Juſtus Orgelit. in Cant.

2. wird die fromme Seele eingeladen

Es wird da eine fromme Seele eingeladen in den Garten des Leidens Chriſti, damit ſie nämlich durch andächtige Betrachtung aus der bitteren Myrrhen des allerheiligſten Leidens Chriſti ein wohlriechendes Myrrhenbüſchlein zuſammen ſammle, eben alſo, wie es

Cant. 1. 12. gemacht die verliebte Braut laut eigener Bekenntniß, fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. Mein Geliebter ist mir ein Büschelein von Myrrhen. Welches sie auf ihrem Herzen beständig herumgetragen. Denn inter ubera mea, oder wie die Siebenzig lesen. In medio uberum meorum commorabitur. Er wird sich mitten zwischen meinen Brüsten aufhalten. Als wollte sie sagen: in meinem Herzen, ja in dem innersten Grund desselben (denn das Herz ist zwischen den Brüsten) wird jederzeit durch andächtige Betrachtung verbleiben das Leiden Christi, welches ich gleich als einen wohlriechenden Strauß, und Büschelein von bitterer Myrrhen zusammengebunden, und innerst in das Herz geheftet hab.

3. Die bittere Myrrhen einzusammeln,

So werden wir denn heut alle von dem göttlichen Bräutigam Christo Jesu berufen, und eingeladen, daß wir kommen in seinen Garten, in den Garten seines allerheiligsten Leidens; denn er hat schon wirklich die bittere Myrrhen seiner innerlichen und äußerlichen Schmerzen zusammen versammelt, und sein schmerzvolles Leiden durch den schmerzlichsten Tod des Kreuzes vollendet. Consummatum est. Es ist alles vollbracht, und es gehet nichts mehr ab, als daß wir jenem nachkommen, darzu uns ein heiliger Apostel Petrus ermahnet. Christo in carne passo, & vos eadem cogitatione armamini. Weil Christus im Fleisch gelitten hat, so bewaffnet auch euch mit Betrachtung desselbigen. Das ist, leget an, nehmet zu euch die Betrachtung Jesu Christi seines bitteren Leidens und Todes. Sammelt, und bindet in ein Büschelein zusammen die Schmerzen, das Leiden und Tod Jesu Christi, legt dieses in euer Herz hinein, und saget mit der verliebten Braut: Fasciculus myrrhæ dilectus meus mihi. Mein Geliebter ist mir ein Büschelein von Myrrhen. Ja freylich von Myrrhen, nicht allein darum, weil es gleich der Myrrhen das bittere Leiden und Sterben, sondern auch weil die andächtige Betrachtung des bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi gleich der Myrrhen eine besondere Kraft und Wirkung hat, maßen, wie mein heiliger Vater Augustinus sagt. Nihil tam salutiferum nobis est, quam cogitare, quanta pro nobis pertulit Deus, & homo. Nichts ist uns so nützlich, als gedenken, und betrachten, wie viel für uns Gott und Mensch gelitten hat.

Joan. 19, 30.

1. Petr. 4, 1.

4. durch andächtige Betrachtung.

Cant. 1, 12.

S. Aug. serm. 23. ad frat. in Eremo.

Von der Myrrhen schreibet der naturkündige Plinius, daß sie unter andern habe diese Kraft und Wirkung: Cor confortat, & caput exhilarat. Sie stärket das Herz, und machet frölich das Haupt.

Plinius l. 12. c. 15.

15. Gleichwie die Myrrhen

Noch

Noch weit beſſer kann ich dieſes ſagen von der bitteren Myrrhen des allerheiligſten Leidens Jeſu Chriſti. Conſortat, & exhilarat. Geſtärcket, und erquicket wird die chriſtliche Seele, wenn ſie mit andächtiger Betrachtung mit ſich herumtraget ihren geliebten gekreuzigten Jeſum, wenn ſie durch öftere Betrachtung ſeiner bitterſten Schmerzen ein Büſchelein von Myrrhen zuſammenſammelt, nach dem Beyſpiel eines in Jeſum inniglich verliebten heiligen Bernardus, welcher von ſich ſelbſten bekennet. Ego ab ineunte converſatione hunc mihi faſciculum colligare, & inter ubera mea collocare curavi collectum ex omnibus anxietatibus, & amaritudinibus Domini mei. Ich hab von Anfang meines klöſterlichen Lebens mich befliſſen dieſes Büſchelein zu ſammeln, und zwiſchen meine Brüſt zu legen, dieſes hab ich geſammelt aus den Aengſten, und Bitterkeiten meines Herrn. O! wie oft wird nicht Bernardus von dem Innerſten ſeines Herzens gerufen haben: Faſciculus myrrhæ dilectus meus mihi. Mein Geliebter iſt mir ein Büſchelein von Myrrhen. Was für eine Stärke, und ſüße Erquickung wird ihm nicht gegeben haben dieſes allerheiligſte Büſchelein von Myrrhen. Eben dieſe Kraft und Wirkung wird es auch in uns haben, wenn wir andächtig betrachten das bittere Leiden und Sterben Jeſu Chriſti. Welches der Innhalt heutiger Predigt iſt, denn durch dieſe andächtige Betrachtung wird die Seele geſtärket. Conſortat, das wird beweiſen der erſte Theil. Die Seele wird auch erquicket. Exhilarat, das ſoll ſeyn der zweyte Theil. Beydes zu unſerm Nutzen und Troſt würdig vorzutragen rufe ich zu dir, o gekreuzigter Jeſu! befeuchte meine Zung, und unſere Herzen nur mit einem Tröpflein deines ſo häufig heut für uns vergoſſenen allerheiligſten Blutes, damit wir die Kraft und Wirkung deines bitteren Leidens und Sterbens recht erkennen, und ſelbes durch andächtige Betrachtung beſtändig in unſerm Herzen herumtragend ſagen mögen: Faſciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. Mein Geliebter iſt mir ein Büſchelein von Myrrhen.

S. Bern. ſerm. 53. in Cantic.

Cant. 1, 12.

6. alſo auch das allerheiligſte Leiden ſtärket und erquicket.

Erſter Theil.

Was ſoll es wohl bedeuten, daß eben am heutigen Tag, als der unſchuldige Sohn Gottes für unſere Sünden am Kreuz geſtorben, die Sonne verfinſteret, und der helle Mittag in die dicke finſtere Nacht verkehret worden: Tenebræ factæ ſunt in univerſam terram? Sollte denn nicht vielmehr die Sonne ihre hellleuchtende Stralen verdoppelt haben,

7. Gott will, daß wir ſein heiliges Leiden ſollen betrachten.

Luc. 23, 44.

ben, damit die Augen aller Menſchen Jeſum den Gekreuzigten anſchauen, und an ihm die Uebermaaß der göttlichen Liebe gegen dem menſchlichen Geſchlecht anſehen konnten? Nein, ſagt ein heiliger Bernardinus, und entdecket uns ein großes Geheimniß: Denn Gott wollte, daß die Augen der Menſchen mit dicker Finſterniß umgeben würden, damit ſie nicht äußerlich herumſchweifeten, ſondern ſich verſammelten in dem Herzen, zu betrachten jenes, was der Sohn Gottes gelitten hat. Er hat den Tag in die Nacht veränderet, damit die Betrachtung deſto eifriger, deſto nachdrücklicher ſey. So ſehr verlanget Gott, daß wir den bitteren Tod ſeines liebſten Sohns zu Herzen nehmen, und betrachten. Ja der dahinſterbende Sohn Gottes ſelbſten rufet uns heut mit gebrochner Stimm ganz liebreich zu. O! vos omnes, qui tranſitis per viam, attendite, & videte, ſi eſt dolor ſicut dolor meus. O! ihr alle, die ihr auf dem Weg vorüber gehet, merket, und ſehet, ob ein Schmerz ſey, gleichwie mein Schmerz. Attendite. Merket, diligenter conſiderando, wie der heilige Bonaventura hinzuſetzet, durch fleißige Betrachtung verſammelt die Augen des Gemüths in eurem Herzen, und erwäget, ob wohl ein mehr bittere Myrrhen zu finden, als die bitterſte Myrrhen des allerheiligſten Leidens Chriſti, ſonderbar dazumal, ſi tentationum ſentis aculeos, ſagt der heilige Bernardus. Wenn ihr empfindet die Stachel der Verſuchungen. Wenn der Teufel, das Fleiſch, die Welt mit allen erdenklichen Gewalt euch anzufallen, zu ſtürzen, und zu überwinden ſuchen. Attendite, da laſſet nur nicht aus dem Herzen das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti, und dieſer euer Geliebter wird euch ſeyn, faſciculus myrrhæ, ein Büſchelein von Myrrhen, welches euch ſtärket wider die Verſuchungen. Confortat.

S. Bernardin. tom. 1. ſer. 45. art. c. 3. 2. part. prim.

Thren. 1, 12.

S. Bonav. ibid.

S. Bern. Ep. 351.

8. Dadurch wir geſtärkt werden wider die Verſuchungen

Alſo hat es gemacht mein heiliger Vater Auguſtinus, wie er ſelbſt bekennet: Cum me pulſat aliqua turpis cogitatio, recurro ad vulnera Chriſti. Wenn mich plaget ein ſchändlicher Gedanken, laufe ich zu den Wunden Chriſti. Und dadurch iſt er geſtärket worden; denn cum me reprimit caro mea, recordatione vulnerum Domini mei reſurgo; cum diabolus mihi parat inſidias fugio ad viſcera miſericordiæ Domini mei, & recedit a me. Wenn mich mein Fleiſch unterdrücket, ſtehe ich wiederum auf durch das Angedenken der Wunden meines Herrn; wenn mir der Teufel Fallſtrick leget, fliehe ich zu der innerlichen Barmherzigkeit meines Herrn, und er weichet von mir hinweg. Ja, ſetzet er noch weiters hinzu: in omnibus non inveni tam efficax remedium, quam vulnera Chriſti. In allen

S. Aug. in manual. c. 22.

9. wie es bezeuget der heilige Vater Auguſtinus.

S. Aug. in manual. c. 32.

allen Verſuchungen hab ich kein kräftigeres Mittel gefunden, denn die Wunden Chriſti. So iſt denn Auguſtino meinem heiligen Vater ſein Geliebter, der gekreuzigte Jeſus geweſen, faſciculus myrrhæ. Ein Büſchelein von Myrrhen. Denn weil er die Schmerzen, das Leiden und bitteren Tod ſeines Herrn in ſeinem Herzen zuſammen verſammelt, und beſtändig durch andächtige Betrachtung herumgetragen, iſt er dadurch wider alle Verſuchungen geſtärket worden. Conſortat.

Freylich AA. muß ich es mit einem dahinſterbenden heiligen Grafen Elzeario bekennen. Magna eſt dæmonum vis. Groß iſt der Gewalt der Teufel. Aber noch größer iſt die Kraft des allerheiligſten Leidens Chriſti, deſſen andächtige Betrachtung uns alſo ſtärket, daß uns der Teufel mit allem ſeinem Gewalt nichts abgewinnen kann, wie es ſchon im alten Teſtament vorgebildet worden durch jene ährene Schlange, welche Moyſes auf Befehl Gottes aufgerichtet hat. Alle, und jede, welche von den feuerigen Schlangen gebiſſen worden, ſobald ſie dieſe ährene Schlange angeſehen, wurden ſie geheilet, und bey dem Leben erhalten. Daß dieſe ährene Schlange eine Vorbildung des gekreuzigten Jeſu geweſen ſey, hat dieſer liebe Heiland ſelbſten bey Johanne Zeugniß gegeben, da er geſagt, ſicut Moyſes exaltavit ſerpentem in deſerto, ita exaltari oportet filium hominis. Gleichwie Moyſes die Schlange in der Wüſten erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, nämlich an dem Kreuz. War jene ährene Schlange ein Zeichen des Heils, und des Lebens, ſo iſt Jeſus der Gekreuzigte das Heil, und das Leben ſelbſten, ut omnis, qui credit in ipſum, non pereat, ſed habeat vitam æternam. Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Auf daß alle, die mit einem lebhaften Glauben Jeſum den Gekreuzigten anſchauen, nicht alleinig von den giftigen Biſſen der hölliſchen Schlange geheilet, ſondern ſogar auch nicht können gebiſſen, und von ſeinem giftigen Anpfeiffen durch einige Verſuchungen verletzet werden. O! wie recht hat Petrus geſprochen, da er uns ermahnend zur Betrachtung des Leidens Chriſti gebraucht hat das Wort. Armamini. Bewaffnet euch mit Betrachtung deſſelben. Denn wie der engliſche Lehrer Thomas vermerket: Memoria Dominicæ paſſionis contra inſultus, & tentationes diaboli munit, & roborat. Die Gedächtniß des allerheiligſten Leidens bewahret und ſtärket wider die Anfäll, und Verſuchungen des Teufels. Das hat ſogar der Teufel ſelbſten bekennen müſſen; denn als der heilige Edmundus eines Tags den Teufel durch das Blut Jeſu Chri-

10. Und durch die ährene Schlange vorgebildet worden.

Num. 21, 8.

Joan. 3, 14.

Ibid. 15.

S. Thom. 1. Petr. c. 4. §. 1. ibid.

Vincent. Bellov.

11. Auch der Teufel selbsten hat es bekennen müssen.

Christi beschworen, er soll sagen, durch was Mittel er zum allerleichtesten und sichersten könne überwunden werden? war er genöthiget zu sagen: Nulla re facilius, quam sanguine Christi dejicior, & prosternor. Durch keine Sach werde ich leichter überwunden, und zu Boden geworfen, als durch das Blut Christi. O liebe fromme Seele! sammle nur andächtig zusammen dieses für uns alle vergossene allerheiligste Blut, bewahre es immerdar in deinem Herzen, so wirst du in Wahrheit sagen können, fasciculus myrrhæ dilectus meus mihi. Mein Geliebter ist mir ein Büschelein von Myrrhen. Denn gleichwie durch die Myrrhen das Herz gestärket wird, also wird die Seele gestärket durch andächtige Betrachtung des allerheiligsten Leidens Christi wider die Versuchungen, und eben darum auch wider die Sünde.

Cant. 1, 12.

12. Die Betrachtung des Leidens Christi Orig. in c. 6. ad Rom.

Und wie soll es denn möglich seyn, daß ein Mensch freywillig eine Sünde begehe, wenn er gedenket an die Schmerzen und bittersten Tod, welche der Sohn Gottes wegen der Sünde ausgestanden hat? O! das ist nicht möglich; denn, wie der uralte Origenes sagt: Certum est, quia ubi mors Christi animo circumfertur, non potest regnare peccatum. Gewiß ist es, wo man den Tod Christi in dem Gemüth herumtraget, da kann die Sünde nicht herrschen. Nachdem Urias der tapfere Soldat auf Befehl des König Davids aus dem Feldlager in die Stadt Jerusalem gekommen, befahl ihm der König, er soll zu seiner Ehefrau Bethsabee nach Hause gehen, einer Ruhe und Ausrastung genießen, und sich lassen wohl seyn, darum schickte ihm auch der König von seiner eigenen Tafel die Speisen zu. Aber Urias gieng nicht hinab in sein Haus, sondern blieb mit den andern Knechten seines Herrn bey dem Thore des königlichen Palasts, und nahm auf der Erden seine Ruhe. Warum ist er denn nicht in sein Haus hinabgegangen um mit seiner Ehefrau die Ruhe zu genießen? Es nahm Urias zu Gemüth, und bedenkte bey sich selbsten: die Arch Gottes, und Israel und Juda wohnen in Zelten, und mein Herr Joab, und die Knecht meines Herrn liegen auf dem Erdboden, o! so will es sich ja nicht geziemen, daß ich in mein Haus gehen soll, zu essen, zu trinken und bey meinem Weib zu schlafen? Nein, sagte er, daß will ich nicht thun. Hat diese Erwägung bey Uria so viel vermögt, daß er auch der sonst zulässigen Freuden und Ergötzungen nicht wollte genießen, wie vielmehr wird vermögen eine christliche Seele von verbothenen Wohllüsten, von der Sünde abzuhalten, wenn sie mit einem heiligen Bernardo zu Gemüth nimmt, und gedenket: Deus meus pendet in patibulo, & ego voluptati operam dabo? Mein

2. Reg 11, 8.

Ibid. 11.

13. stärket auch wider die Sünd. S. Bern. in

Gott

Gott hanget an dem Kreuz, und ich soll einen Wohllust genießen? Mein Gott hanget bloß an dem schmählichsten Holz des Kreuzes durch die Geißeln am ganzen Leib zerrissen, und ich soll mir lassen wohl seyn, schmeicheln, und kitzeln meinem Leib? Mein Gott und Herr hat für sein Ruhebettlein ein rauhes Holz, ja er hat kein Plätzlein, wohin er sein schmerzvolles Haupt hinlegen konnte, und ich soll mich in schändlichen Wohllüsten herumwälzen? Mein Gott traget auf seinem Haupt eine spitzig dörnerne Krone, und ich soll mir einen Kranz von Rosen flechten? Mein Gott, und Herr ist an beyden Händen und Füßen mit eisernen Nägeln ans Kreuz angeheftet, und ich soll meine Händ ausstrecken, und laufen in die Sünd und Laster? O nein! das werde ich nicht thun. Ist Gott mein Herr wegen der Sünd gestorben, o! so will ich die Ursach seines Tods nicht mehr erneuern, nicht mehr freywillig eine Sünde begehen. Das ist ja eine heilsame Entschließung, und eben diese entspringet aus andächtiger Betrachtung des allerheiligsten Leidens Christi. Dadurch die Seel, gleichwie das Herz durch den edeln Geruch der Myrrhen, wider die Sünd gestärket wird. formula honestæ vitæ.

14. Und in allen Drangsalen; Hebr. 12, 3.

Noch eine andere Kraft und Wirkung dieser Betrachtung entdecket der heilige Apostel Paulus, da er seine Hebräer ermahnend, daß sie gedenken an denjenigen, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erlitten hat, nämlich an Jesum den Gekreuzigten, die Ursach dessen hinzusetzet: Ut non fatigemini animis vestris deficientes. Auf daß ihr nicht matt werdet, noch nachlasset in eurem Gemüth: Denn wie über diese Worte der englische Lehrer Thomas schreibet. Passio Christi facit nos non deficere. Das Leiden Christi machet, daß wir nicht unterliegen. Die andächtige Betrachtung des allerheiligsten Leidens Christi stärket uns wider alle Zaghaftigkeit, Ungeduld und Kleinmüthigkeit in vorfallenden Drangsalen, Widerwärtigkeiten und Verfolgungen. Das bestättiget mit seinem Ausspruch der große heilige Papst Gregorius. Si passio Christi ad memoriam revocatur, nihil adeo durum est, quod non æquanimiter toleretur. Nichts ist so hart, daß man nicht mit gleichgültigem Gemüth übertraget, wenn man sich erinnert des Leidens Christi. S. Thomas. ibid. S. Greg. citat. a S. Thoma. ibid.

15. Wenn man sich des Leidens Christi erinnert

Sage nur an, meine christliche Seele, was ist denn dasjenige, was du zu leiden und auszustehen hast? wirst du vielleicht von deinen Befreundten und Bekannten verlassen? Auch dein göttlicher Erlöser ist von seinen eigenen Lehrjüngern und Aposteln verlassen worden. Verklagt

klagt man dich vielleicht unschuldiger Weise vor Gericht, bringt man dich um Geld und Gut, um deine Ehre und guten Namen? Auch der unschuldigste Jesus ist von einem Richterstuhl zum andern mit unmenschlicher Grausamkeit geschleppet, als ein Uebelthäter angeklagt, mit falschen Zeugnissen verschwärzet, ja sogar zum Tod selbsten verdammet worden. Drücket dich vielleicht ein schwerer Last der Armuth, Noth und Schulden? O! sieh, wie der todtschwache Heiland das schwere Holz des Kreuzes auf seinen verwundeten Schultern bis auf den Calvarieberg hinaus-
Ruth. 2, 14. getragen. Intinge buccellam tuam in aceto. Rathe ich dir eben dasjenige, was Booz zu der Ruth gesprochen hat. Tunke ein deinen Bissen in dem Essig. In jenem mit Gall vermischten Essig, welchen die Juden dem dahinsterbenden Heiland dargereichet, tunke ein alle harte Bröcklein deiner Drangsalen und Beschwernissen, und du wirst dadurch gestärket werden, denn du wirst in der That erkennen, und bekennen müssen, daß alles, was du bisher gelitten, und übertragen, nichts sey, gegen demjenigen, was dein Gott und Herr für dich, und alle Menschen gelitten, und ausgestanden hat. Ja, du wirst mit der verliebten
Cant. 1, 12. Braut bezeugen: Fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. Mein Geliebter ist mir ein Bäschelein von Myrrhen. Das Angedenken meines Erlösers, da ich in meinem Herzen betrachte seine Schmerzen, und bittersten Tod, dieses munteret mich auf, daß ich nicht kleinmüthig werde, dieses stärket mich in allen Widerwärtigkeiten, und Verfolgungen.

16.

Wie es unter andern die selige Osanna erfahren hat.

Oder aber sind vielleicht die schmerzliche Krankheiten jener schwere Last und Bürde, welche dir also unerträglich fällt, daß du gleichsam in Kleinmüthigkeit versunken, und unterlegen bist. O! auch da wird nichts kräftigers stärken können, als die Myrrhen, wenn du sie im Herzen herumträgst, nämlich die andächtige Betrachtung des allerheiligsten Leidens Christi. Das hat unter andern erfahren die cantianensische selige Jungfrau Osanna, denn als sie in einem hefrigen Fieber große Schmerzen empfunden, erschien ihr Christus der Herr am ganzen Leib voller Wunden hangend an dem Kreuz, und redete sie also an: Ach, meine Tochter! empfindest du große Schmerzen? aber sieh! ich hab noch weit größere an diesem Kreuzholz deinetwegen ausgestanden, ich hab noch weit mehrer gelitten: so vermische denn die wenige Tröpflein deines Leidens mit diesem Meer meiner Schmerzen, und du wirst desto weniger davon empfinden. Diese wenige Worte waren schon genug Osannam zu stärken, daß sie mit der Braut sagen konnte:
Paciuchel. Tr. de Pass. Dom. l. 1. dise. 10.

Cant. 1, 12. Fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. Mein Geliebter ist mir ein

Büsche-

Büschelein von Myrrhen. Denn die Schmerzen, das Leiden und Tod Jesu Christi, gleich als ein Büschelein von Myrrhen zusammen gebunden, blieben so tief in ihrem Herzen liegen, daß man auch mitten in den größten Schmerzen von ihr nichts anders gehört, als diese Worte: Ach! was unbegreifliche Pein, Schmerzen und Quaal hat unser liebster Erlöser in dem rauhen und leidensvollen Bettlein des Kreuzes ausgestanden! Durch diese Betrachtung wurde sie also gestärket, daß sie gleichsam ganz unempfindlich ihrer selbst eigenen Schmerzen vergessen hat. Also stärket die bittere Myrrhen des allerheiligsten Leidens Christi, wenn sie durch andächtige Betrachtung jederzeit in dem Herzen herumgetragen wird. Fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. Mein Geliebter ist mir ein Büschelein von Myrrhen. Cant. 1, 12.

Zweyter Theil.

17. Das allerheiligste Leiden Christi erquicket, S. Leo. serm. 11. de Pass. Domini.

Die Myrrhen, wie Plinius bezeuget, stärket nicht allein das Herz, sondern macht auch fröhlich das Haupt. Exhilarat. Sie erquicket. Itzt kann ich wohl mit einem heiligen Papst Leo fragen: Quid autem inter omnia opera Dei, in quibus humanæ admirationis fatigatur intentio, ita contemplationem mentis nostræ & oblectat, & superat, sicut Passio Salvatoris? Was ist aber unter allen Werken Gottes, über die sich der menschliche Verstand niemal genug verwundern kann, welches also die Betrachtung unsers Gemüths übersteiget und ergötzet als eben das Leiden des Seligmachers. Ja, ja ich hab es schon gesagt, und es bleibt dabey: Fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. Mein Geliebter ist mir ein Büschelein von Myrrhen. Denn wenn ich dein bitteres Leiden und Sterben, o gekreuzigter Jesu! zu Herzen nehme, und betrachte, so verschwindet auf einmal alle Traurigkeit, welche der auch mir bevorstehende Tod verursachen kann, mein Haupt wird fröhlich, mein Herz erquicket, weil ich daraus schöpfe die sichere Hoffnung der Gnade, und Verzeihung meiner Sünden, daß ich mit meinem heiligen Vater Augustinus billig sagen kann. Non possum terreri multitudine peccatorum meorum, si mors Domini in mentem venerit. Wenn ich den Tod meines Herrn betrachte, so erschrecket mich nicht die Viele meiner Sünden. Denn es rufen mir die Nägel und Lanze zu, daß nunmehr zwischen Gott und dem Sünder die Versöhnung geschlossen sey. Betrachte ich die an dem Kreuz ausgespannte Arm meines Heilandes. O Trost! o

18. denn es bringt sichere Hoffnung der Gnade und Verzeihung, S. Aug. in manual. c. 23.

süße Erquickung! Denn was will dieses anders bedeuten, als daß er bereit sey, alle Sünder zu umarmen, und in Gnaden aufzunehmen? Sehe ich sein dahinsterbendes geneigtes Haupt an, o! so kommet mir dieses nicht anderst vor, als daß er allen Sündern einen trostvollen Friedenskuß geben wolle. Ja er will uns gleichsam darmit bedeuten, wir sollen nur keck hineingehen in seine eröffnete Herzenswunden, in welcher er uns jederzeit verschließen, und vor dem Zorn seines himmlischen Vaters verbergen will. Nehme ich zu Gemüth das von dem ganzen Leib häufig herabfließende allerheiligste Blut, o! so werde ich abermal erfreuet und erquicket, denn es fällt mir alsogleich bey, daß eben dieses jener kostbare Werth, durch welchen wir alle erlöset worden.

19. Ruset um Barmherzigkeit. Gen. 4, 10.

O! dieses allerheiligste Blut rufet von dem Kreuz in den Himmel hinauf, aber weit anderst, denn jenes unschuldig vergossene Blut des gerechten Abels, dieses rufte um Strafe und Rach wider den Brudermörder Cain, der seinen unschuldigen Bruder Abel getödtet hat, aber das Blut Jesu rufet liebreich und nachdrücklich um Gnade, und Verzeihung auch sogar für diejenige, welche dieses göttliche Blut nicht allein aus den Adern, sondern sogar aus allen Theilen des ganz zerrissenen und zerfleischten unschuldigsten allerheiligsten Leibs herausgepresset haben. Eben dieses erfreuet und erquicket uns; denn hat der gütigste Erlöser eine solche Liebe und Sorgfalt getragen für diejenige, um Gnade und Verzeihung zu erbitten, welche wirklich sein allerheiligstes Blut vergossen, und mit Füßen getreten haben: O was für eine trostreiche Hoffnung können wir nicht vielmehr schöpfen, daß er auch uns Gnad und Verzeihung unserer Sünden von seinem himmlischen Vater erwerben werde, die wir sein heiligstes Blut mit Andacht zusammensammeln, und eben dieses alleinig begehren, daß durch dieses allerreineste Blutbad die Mackeln unserer Seelen abgewaschen werden.

20. Wie es mit einem Beyspiel bewiesen wird. Jos. Manss. Tract. 59. disc. 8.

Also hat erfreuet und erquicket die andächtige Betrachtung des allerheiligsten Leidens Jesu Christi jenen fürtrefflichen Diener Gottes, von welchem der berühmte Pater Joseph Manssi schreibet: Als dieser tödtlich erkranket, und bereits sterben sollte, kam ihm vor in einem Gesicht, als stund er vor dem Throne des gerechtesten göttlichen Richters, man brachte herbey eine Wag, in eine Schale derselben wurden hineingelegt alle gute Werk so er ausgeübet, und die Verdienst, welche er dadurch erworben, aber dieses alles war weit zu gering gegen der andern Wagschale, in welche alle die ganze Lebenszeit hindurch begangene Fehler, Unvollkommenheiten, und Sünden geleget worden. Leicht ist zu erach-

ten,

ten, daß diese Vorstellung nicht geringe Furcht und Schrecken in dem Gemüth des Sterbenden erwecket habe. Aber er wußte sich sogleich zu helfen; denn weil er erkennte, daß seine eigene gute Werk und Verdienst nicht erkleckten das schwere Gewicht seiner Sünden zu übertreffen, legte er noch darzu hinein in die Schale die unendliche Verdienst, das Leiden und kostbareste Blut Jesu Christi, zu dem auch jene Lieb und Andacht, mit welcher er Zeit seines Lebens jederzeit sich beflissen hatte eben dieses allerheiligste Leiden und Sterben seines Herrn mit wahrem Mitleiden in seinem Herzen herumzutragen, und zu betrachten. Und sehet Wunder! denselben Augenblick hat eben diese Wagschale die andere weit überwogen, dadurch denn der Kranke der befürchtlichen Gefahr des ewigen Verderbens entfreyet worden. O! da hat auch diese glückselige Seele mit der verliebten Braut sagen und bekennen müssen. Fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. **Mein Geliebter ist mir ein Büschelein von Myrrhen.** Die bittere Myrrhen des schmerzvollen Leidens und Sterbens meines Geliebten, welche ich durch beständige Betrachtung in ein Büscheltin zusammengesammelt, und mitten in meinem Herzen andächtig getragen, diese, diese hat meine Traurigkeit hinweggenommen, mein Haupt erfreuet, erheiteret und erquicket, weil ich dadurch die sichere Hoffnung des Himmels, der ewigen Glückseligkeit erworben hab. Ja, da ist die sichere Hoffnung, und eben darum die fröhliche Erquickung; denn, wie der große heilige Papst Leo sagt: Certa, atque secura est exspectatio promissæ beatitudinis, ubi est participatio Dominicæ Passionis. Dort ist die gewisse und sichere Erwartung der verheißenen Seligkeit, wo man sich theilhaftig machet des allerheiligsten Leidens Jesu unsers Herrn.

Cant. 1, 12.

S. Leo. serm. 9. de quadr.

21.

Das Leiden Christi war der einzige Trost des sterbenden heiligen Grafen Elzearius.

Theilhaftig hat sich gemacht des allerheiligsten Leidens Christi ein heiliger Graf Elzearius, da er selbes durch andächtige Betrachtung jederzeit in seinem Herzen mitleidig herumgetragen, ja, wie er selbsten einstens seiner gottseligen Gemahlinn in einem Sendbrief bekennet hat, war seine Wohnung nirgend anderstwo, denn in den heiligsten Wunden Jesu. Da sagte er, da allein kann man mich antreffen, da schlafe ich sanft und ruhig, und eben da hat er seine Erquickung, seinen Trost, die Fröhlichkeit seines Haupts gefunden; denn als er in der letzten Krankheit die allerheiligste göttliche Wegzehrung empfangen, und mit dem heiligen Oel zum letzten Todskampf gestärket worden, auch nachmals die Priester betheten diese Worte: Per sanctam crucem, & Passionem tuam libera eum Domine! Durch dein heiliges Kreuz und Leiden erlöse

Surius. Tom. 4.

ihn, o Herr! Da wiederholte er zum drittenmal eben dieſe Worte, und ſetzte noch folgende hinzu. Hæc eſt ſpes mea, in hac volo mori. Dieſes, nämlich das ſchmerzvolle Kreuz und bittere Leiden meines Erlöſers, dieſes iſt meine Hoffnung, in dieſem will ich ſterben. Laßt auch uns AA. eben dieſe Worte wiederholen. Hæc eſt ſpes mea, in hac volo mori. Dein allerheiligſtes Kreuz, dein bitteres Leiden, dein ſchmerzvoller Tod, dieſes, dieſes iſt unſere Hoffnung, beſonders da es kommet zum Sterben, in dieſem werden wir erfreuet, durch dieſes wird alle Furcht, alle Traurigkeit vertrieben, in dieſem wollen wir alle ſterben, und eben darum ſollen wir auch alle in dieſem leben; denn wie das Leben, ſo iſt auch der Tod. In unſerm Leben wollen wir deines Leidens und Tods niemal vergeſſen, du, o geliebteſter Jeſu! biſt uns allen ein Büſchelein von Myrrhen, welches uns nicht allein ſtärket, ſondern auch erfreuet und erquicket in dem Tod. Faſciculus myrrhæ Dilectus meus mihi.

22. Denn dieſes bringt ſichere Hoffnung des Himmels. Bolland. 4. Jan. in vita.

Und ſoll dieſe bittere Myrrhen auch mitten in den Aengſten des Todes unſer Gemüth nicht ausheitern, erquicken und fröhlich machen, wenn wir uns erinnern jener Worte, welche Chriſtus ſelbſt zu ſeiner geliebten Braut der ſeligen Angela von Fulginio geſprochen hat: Benedicti, qui Paſſionis meæ, quæ eſt ſalus, & vita perditorum, ſolum refugium peccatorum, memores, & devoti, & compatientes eritis. Selig ſind die, welche meines Leidens, ſo da iſt das Heil, und Leben der Verlohrnen, die einzige Zuflucht der Sünder, mit Andacht, und Mitleiden ingedenk ſind. Und warum werden ſie ſelig geſprochen? O! merket nur die troſtvolle Worte: Quoniam vere & regni & gloriæ, & reſurrectionis, quam per ipſam acquiſivi, eritis participes mecum, & cohæredes in perpetua ſæcula ſæculorum. Dieweil ihr alle, ſagt Chriſtus, mit mir werdet theilhaftig, und zu ewigen Zeiten Miterben ſeyn jenes Reichs, und Glorie, und Auferſtehung, welche ich durch mein Leiden erworben hab. O Troſt! o Freud! wir haben die ſichere Verheißung der ewigen Seligkeit, wenn wir mit Andacht betrachten das bittere Leiden und Sterben Jeſu Chriſti. Fürwahr, heiliger Laurenti Juſtiniane, ich muß mit dir einſtimmen, und bekennen, daß aus allen Geheimniſſen, welche in göttlicher Schrift enthalten, keines, welches mächtiger ſey, die Liebe anzuflammen, das wankende Gemüth aufzurichten, die Arbeit ring zu machen, den Verdruß in dieſer Wanderſchaft hinwegzunehmen, und die Hoffnung der ewigen Glückſeligkeit zu verſchaffen, quemadmodum

B. Laurent. Juſt. de triumph. Chriſti. Agon. c. 20.

ſacro-

sacrosanctum redemptionis humanæ mysterium, als eben das allerheiligste Geheimniß unserer Erlösung. Wenn wir nämlich selbes mit Andacht betrachten, aus den innerlichen, und äußerlichen Schmerzen ein Myrrhenbüschelein zusammen binden, und beständig herumtragen in unserm Herzen. O! so wird dieses alle Bitterkeit versüßen, alle Arbeit verringeren, alle Verwirrung vertreiben, uns lustig, fröhlich und frohlockend machen, weil es uns bringet die erfreulichste Hoffnung der ewigen Glückseligkeit. Fasciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. Ja, ja mein Geliebter ist mir ein Büschelein von Myrrhen. Cant. 1, 12.

23. Darum wird auch den Sterbenden die Bildniß des Gekreuzigten in die Hand gegeben,

Itzt verstehe ich erst recht, warum man nach uralten christkatholischem Gebrauch pfleget den Sterbenden die Bildniß Christi vor die Augen zu stellen, nicht zwar in jener Gestalt, wie er als ein kleines Kind zu Bethlehem gebohren worden, weder wie er von Todten auferstanden, oder in Himmel aufgefahren ist, noch auch wie er das Evangelium geprediget, oder die Todte zum Leben wieder erwecket hat, sondern allein in jener Vorstellung, wie er an dem Kreuz gehangen, und für alle Menschen gestorben ist. Es ist nämlich die Bildniß des gekreuzigten Jesu der einzige Trost, und Erquickung der Sterbenden, weil sie hieraus schöpfen die sichere Hoffnung des Himmels und ewigen glückseligen Ruhe, durch den Tod des Sohns Gottes werden sie getröstet in ihrem Tod, durch die äußerste Verlassenheit des Gekreuzigten werden sie erquicket, durch dessen unbegreifliche Schmerzen werden ihre Schmerzen vermindert, weil sie vor Augen sehen ihren Geliebten, der sie erquicket, gleich einem fröhlichmachenden Myrrhenbüschelein. O! daß wir nur das Glück gehabt hätten, bey dem seligen Tod so vieler frommen und heiligen Seelen gegenwärtig zu seyn, da würden wir gesehen haben, mit was hitzigem und inbrünstigem Verlangen ein heiliger Philippus Bennitius die Bildniß des gekreuzigten Heilandes in seine todtschwache Händ zu bekommen verlanget habe. Mit was für einer zarten Liebe der fürtreffliche Kardinal Stanislaus Hosius das Crucifixbild in seine Händ genommen, unabläßlich geküsset, und an sein Herz gedrücket. Mit was liebsflammender Andacht und Vertrauen ein dahinsterbender heiliger Carolus Borromäus seine Augen in Jesum den Gekreuzigten unveränderlich geheftet und versenket habe. Ja, wir wurden gesehen haben, wie ein heiliger Johannes de Deo in Umarmung seines Gekreuzigten, nicht allein voll des Trostes dahingeschieden, sondern auch sogar nach dem Tod bey sechs Stund lang also knieend, und das heilige Kreuz umarmend verblieben ist. Was anders wollten diese, und mehr andere dergleichen fromme Seelen dadurch

24. welche die fromme Seelen jederzeit mit zärtester Andacht haben empfangen.

andeuten und ſagen, als eben jenes, was die verliebte Braut von ihrem Geliebten geſprochen hat. Faſciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. Mein Geliebter iſt mir ein Büſchelein von Myrrhen. Sie haben nämlich durch ſtäte andächtige Betrachtung ſeines allerheiligſten Leidens die bittere Myrrhen ſeiner Schmerzen in ein Büſchelein zuſammen verſammelt, durch welche ſie nicht allein jederzeit geſtärket, ſondern auch und beſonders in dem Tod erfreuet, und erquicket worden. Dieß war ihre einzige Hoffnung, ihr einziger Troſt und Erquickung. Auch wir AA. können eben dieſer Kraft und Wirkung der Myrrhen theilhaftig werden, wenn wir nur nicht ſaumſelig ſeyn, dieſelbige durch andächtige Betrachtung einzuſammeln.

Cant. 1, 12.

Beſchluß.

Es gehet derohalben mit meinem heiligen Vater Auguſtino all mein Wunſch und Verlangen alleinig dahin: Ut totus vobis figatur in corde, qui totus pro nobis fixus eſt in cruce. Daß eben derjenige, welcher eben heut ganz und gar für uns an das Kreuz geheftet worden, auch ganz in eure Herzen angeheftet werde. Nämlich der allerliebſte Jeſus, welcher heut die bittere Myrrhen ſeines Leidens abgeſchnitten und verſammelt, damit wir daraus ein annehmliches Büſchelein machen ſollen, und wohin ſchicket ſich dieſes beſſer, als daß es an das Herz geheftet werde? Habt ihr bisher vernommen die Kraft und Wirkung dieſer bittern Myrrhen, wie daß durch andächtige Betrachtung des allerheiligſten Leidens Chriſti die fromme Seele wider die Verſuchungen, wider die Sünde, und wider alle Drangſalen geſtärket, auch zugleich in der Kleinmüthigkeit erfreuet, und mit der ſicheren Hoffnung der ewigen Glückſeligkeit erquicket werde, wer iſts, der nicht mit größter Begierd und Verlangen dieſes Myrrhenbüſchelein zu ſich nehmen ſollte? Keiner fürwahr! O! ſo kommet denn AA. ſammelt mit der verliebten Braut durch andächtige Betrachtung alle bittere Schmerzen, welche unſer liebſter Erlöſer für uns alle gelitten hat, auf daß ihr gleichfalls ſagen könnet. Faſciculus myrrhæ Dilectus meus mihi. Mein Geliebter iſt mir ein Büſchelein von Myrrhen, welches mich ſtärket und erquicket. Und endlich machet den feſten Schluß: Inter ubera mea commorabitur. Er wird ſich mitten zwiſchen meinen Brüſten, nämlich in meinem Herzen, aufhalten. Vergeſſet nimmermehr desjenigen, der von Ewigkeit her an euch gedenket hat. Es iſt Gott

S. Aug. lib. de Virgin. 25.

Auch wir ſollen öfters mit Andacht betrachten das allerheiligſte Leiden Chriſti.

Cant. 1, 12.

nichts

nichts angenehmers, nichts verdienſtlichers, nichts nützlichers, als die andächtige Gedächtniß und Betrachtung des allerheiligſten Leidens Jeſu Chriſti. Nicht nur heut allein, ſondern ſo oft die Stund ſchlaget, ſaget mit einem heiligen Ignatius. Hac hora Amor meus crucifixus eſt. Zu dieſer Stund iſt meine Liebe gekreuziget worden. Dieſes Angedenken wird ſeyn gleich der Myrrhen zur Kraft und Stärkung der Seele, zur Erquickung des Gemüths und Fröhlichkeit. Amen.

Siebenzehnte Predigt,
auf den heiligen Oſtermondtag.

Vorſpruch.

Eſtis triſtes. *Luc.* 24, 17.
Ihr ſeyd traurig.

Innhalt.

Troſtmittel wider die höchſt ſchädliche Traurigkeit.

Eingang.

Die zwey Jünger, deren einer Cleophas ein Bruder des heiligen Joſeph, des andern Namen aber ungewiß, welche nach Innhalt des abgeleſenen heiligen Evangeliums, in einen Flecken Emaus ſich hinausbegeben, waren dermaßen betrübt, daß die innerliche Beſtürzung auch äußerlich in dem Angeſicht konnte erkennet werden, darum Chriſtus, der ganz unvermuthet unter Wegs in der Geſtalt eines Fremdlings ſich ihnen zugeſellet, ſie ganz liebreich anredend fragte: Qui ſunt hi ſermones, quos confertis ad invicem, & eſtis triſtes? Was ſind das für Reden, die ihr zwiſchen euch wechſelt, und ſeyd traurig? Als wollte er ſagen: aus euren Reden, aus euren Gebärden, aus eurem erbleichten und betrübten Angeſicht läßt ſich ganz deutlich abneh- 1. Den zwey betrübten Jüngern kömmt Chriſtus zu Hülfe. Luc. 24, 17.

men, daß euer Gemüth in eine tiefe Bestürzung verfallen sey. Wo fehlt es dann? Es war freylich Christo als einem allwissenden Gott, die Ursach solcher Traurigkeit vorhin schon bekannt, so wollte er jedoch, daß die Jünger selbst ihr innerliches Anliegen entdeckten, und dadurch ihm Gelegenheit gäben ihrem bedrangten Herzen Luft zu machen, und von hart pressender Schwermüthigkeit sie zu entledigen.

Aus einer zweyfachen Quelle hatte die Traurigkeit dieser Jünger ihren Ursprung; denn erstens konnten sie nicht ohne Schmerzen und Bedauren sich erinnern jener grausamen Marter und Peinen, mit welchen die verstockte Juden Christum ihren liebsten Lehrmeister hingerichtet, und da sie sich zwar getröstet hatten, er würde am dritten Tag abermal zum Leben auferstehen, setzten sie itzt zweytens in einen Zweifel, ob er wirklich von Todten auferstanden sey. Es war ihnen also höchst nothwendig, daß der göttliche Seelenarzt die gefährliche Wunden ihres zerschlagenen Gemüths heilete, und durch wahren Trost der unmäßigen Traurigkeit zu Hülfe käme. O! wie glückselig wären alle diejenige, welche in diesem Spital krank darniederliegen, wenn ihnen auch so schnell und behend das Gemüth ausgeheiteret, und die fröhliche Herzensruhe zurückgebracht würde! Aber, leider! es giebt vielleicht deren nicht wenige, welche, weil sie nicht erkennen, wie unnütz und schädlich die Traurigkeit sey, keinen Trost zulassen, oder doch wenigst die dazu anständige Mittel nicht annehmen wollen, diejenige nämlich, welche in die Tiefe einer unordentlichen Traurigkeit bereits versunken sind. Ich rede da nicht von jener Traurigkeit, welche, wie der Apostel schriftlich anmerket, secundum Deum est, nach Gott ist, und zu Gott führet, als da ist die Traurigkeit eines leidtragenden Sünders, denn diese ist nützlich und lobenswerth, sie wirket Buß zur beständigen Seligkeit, poenitentiam in salutem stabilem operatur. Die Rede ist von einer andern Traurigkeit, welche Paulus nennet sæculi tristitiam, die Traurigkeit der Welt. Da man sich unmäßig betrübet wegen einer angenehmen Sach, die man verlohren, oder wegen einem unglücklichen Zufall, der sich ereignet hat. Ich sage unmäßig; maßen eine mäßige Traurigkeit in derley Begebenheiten natürlich, und nicht zu tadeln ist. So ist denn der Gegenstand heutiger Anrede die unmäßige Traurigkeit, wider welche heilsame Trostmittel vorzuschreiben erachte ich nicht undienlich zu seyn, wenn ich die große Gefahr dieser Gemüthskrankheit entdecke, vom Gebrauch schädlicher Mitteln einen jeden warne, hingegen die wahrhaft nütz-

2. Mehrer andern Betrübten wegen zeitlichem Unglück

2. Cor. 7, 10.

Ibidem.

nützliche bekannt zu machen mich bemühe. In dieſem Abſehen werde ich darthun, daß die unmäßige Traurigkeit vergebens, und höchſt ſchädlich. Das iſt der erſte Theil. Der unmäßigen Traurigkeit wird durch ſündhafte Erluſtigungen nicht abgeholfen, das wird beweiſen der zweyte Theil. Wohl aber, da man ſich zu Gott wendet. Das wird zeigen der dritte Theil. Dieſes zum Nutzen, und Aufmunterung aller zerſchlagenen Gemüther vorzutragen, rufe ich zu Gott dem heiligen Geiſt, dem beſten Tröſter aller Bedrangten Seelen um ſeine uns nothwendige Gnade, und gehe zur Sach in den zwey heiligſten Nämen Jeſu, und Mariä.

3. werden heilſame Mittel vorgeſchrieben.

Erſter Theil.

Die Traurigkeit paſſio tetrica, eine ſchwermüthige Leidenſchaft von Gregorio Nyſſeno benamſet, wird nicht allein von den heiligen Vätern, ſondern auch von den alten Weltweiſen mit ſo häßlichen und fürchterlichen Farben abgeſchilderet, daß man billigſt davor das gröſte Abſcheuen tragen ſollte. Statt aller andern vernehmen wir nur einen heiligen Chryſoſtomus, der in einem Sendſchreiben folgendes verzeichnet hat. Triſtitia animarum crudele tormentum eſt, dolor quidam inexplicabilis. Die Traurigkeit iſt eine grauſame Marter, oder Folter der Seelen, ein Schmerzen, der nicht kann erkläret werden; denn ſie gleicht einem vergifteten Wurm, welcher nicht allein den Leib, ſondern auch die Seele zernaget, ſie iſt wie eine Schabe, welche nicht allein bis an die Gebein, ſondern auch in das Herz hineindringet, ſie iſt ein immerwährender Scharfrichter, welcher die Seele zwar nicht zertheilet, jedoch derſelben Kräften verzehret. So weit der heilige Chryſoſtomus. So iſt denn die Traurigkeit ein Schmerz des Gemüths, welcher alle andere Schmerzen des Leibs weit übertrifft; denn die Schmerzen des Leibs, durch Schneiden, Sängen, Brennen, und dergleichen dringen zwar in die Seele, maßen der Leib die Kraft der Empfindlichkeit an ſich ſelbſten nicht hat, jedoch ſind ſie durch den Leib ſchon ziemlich gebrochen, geſchwächt, und geminderet, da hingegen die Traurigkeit, weil ſie in der Seele allein ihren Aufenthalt hat, einen ſolchen innerlichen Schmerzen verurſachet, der viel heftiger, und durchdringender iſt, als alle Schmerzen des Leibs.

S. Greg. Nyſſ. l. de animæ reſurrect.

4. Die Traurigkeit eine ſchwere Gemüthskrankheit.

S. Chryſoſt. Ep. 8. ad Olympiad.

5. bringt keinen Nutzen.

Durch die leibliche Schmerzen, von denen ich zuvor Meldung gethan, erhält man wohl öfters die verlohrene Gesundheit und Verlängerung des Lebens, der Ursachen wegen sind sie noch erträglich, ja auch nothwendig, wegen dem Nutzen, den sie verschaffen. Was für einen Frucht aber bringet der noch größere Schmerz eines unmäßig betrübten Gemüths? Keinen, auch nicht den geringsten, non est utilitas in ea, ist der Ausspruch des heiligen Geistes bey dem weisen Sohn Sirach. Die Traurigkeit bringt keinen Nutzen. Zum Beyspiel der Kranke bestürzet sich, weil er die Gesundheit verlohren, wird er wohl durch solche Betrübniß die Gesundheit wiederum erhalten? O nein! Einem andern ist räuberischer Weise sein Geld abgenommen worden, der Dieb ist ihm unbekannt, und er hat keine einzige Hoffnung selbigen zu entdecken, oder in Verhaft zu bringen, dennoch will er diese Traurigkeit aus seinem Herzen nicht fahren lassen. Was gewinnet er dadurch? Nichts, das Geld kömmt nicht mehr zurück. Non est utilitas in ea. Die Traurigkeit bringt keinen Nutzen. Diesem hat eine unversehens entstandene Feuersbrunst sein Haus, Hab und Gut verzehrt, und in die Asche gelegt, einem andern sind durch Schauer und Hagel die Feldfrüchten, nach welchen er schon lang geseufzet, in Boden hineingeschlagen worden, dem dritten hat der unerbittliche Tod seine Hausfrau, sein liebstes Kind, oder einen andern seiner besten Freunden von der Seite hinweggerissen. Alle diese sind untröstlich betrübt, und fahren beständig fort sich zu verarmseligen. Sie wollen ihnen selbst fast die Augen aus dem Kopf herausweinen und machen ihres Weheklagens kein Ende. Jedoch vergebens. Non est utilitas in ea. Mit allem ihren Trauren, Heulen, und Weinen erwerben sie keinen Nutzen, das Haus, Hab und Gut wird nicht hergestellt, die Todte nicht zum Leben erwecket, weder die erschlagene Feldfrüchten aufgerichtet. Die Traurigkeit bringt keinen Nutzen. O! daß man diese unwidersprechliche Wahrheit zu Herzen nähme, und erkennte, wie unnütz, und eben darum strafmäßig die Traurigkeit sey! Gewißlich, diese einzige Erinnerung würde vermögend seyn, der unmäßigen Traurigkeit Maaß, und Ziel zu setzen.

Eccl. 30, 25.

6. Schadet dem Leib,

Nicht allein aber fruchtlos, und vergebens, sondern auch höchst schädlich dem Leib sowohl als der Seele ist die Traurigkeit. Beydes bestättiget abermal der weise Sohn Sirachs mit folgenden Worten. A tristitia festinat mors, & cooperit virtutem. Aus der Traurigkeit kömmt ein geschwinder Tod, und sie unterdrücket die Tugend. Aus allen Leidenschaften des Gemüths ist keine, welche dem Leib mehr

Eccl. 38, 19.

mehrer ſchadet, als die Traurigkeit, wie es anmerket der engliſche Lehrer. Triſtitia inter omnes animæ paſſiones magis corpori nocet: denn durch die Traurigkeit ergehet es dem Leib eben ſo, wie dem Feuer, welches auslöſchet, wenn es ſammt dem Rauch eingeſchloſſen wird. Die Urſach deſſen giebt der berühmte Medicus, Franciſcus Valeſius, weil die Dämpf, ſo von dem Herzen aufſteigen durch die Traurigkeit abwärts gedrücket, folglich die natürliche Lebenshitz ausgelöſchet wird. Und obſchon dieſes nicht ſo geſchwind geſchieht, wie durch eine unmäßige Furcht, oder Freud, ſo wird doch der unordentlich Betrübte nach und nach abzehren gleichwie die Dörrſüchtige wegen der ſtäts in ihnen gloſchenden Fieberhitz. Eben das iſt, was Salomon in ſeinen Sprüchen anzeigen will. Spiritus triſtis exſiccat oſſa. Der traurige Geiſt trücknet die Gebein aus. Und an einer andern Stelle Gleichnisweis beſtättiget. Sicut tinea veſtimento, & vermis ligno: ita triſtitia viri nocet cordi. Gleichwie die Schaben dem Kleid, und dem Holz der Wurm, alſo ſchadet die Traurigkeit dem Herzen. Wir haben dergleichen Beyſpiel genug von denjenigen, welche in die Tiefe ihres Leidweſens ſo weit hineingeſunken, daß ſie ſich ſelbſt verzehret, und das Leben abgekürzet haben. Unter andern nach Zeugniß des Laertius, Diodorus Chronus, welcher vom ägyptiſchen König Ptolomäo Sotore in hohem Werth gehalten wurde. Homerus der berühmte Reimendichter. Johannes weyland König in Engelland, Almanſor der arabiſche König in Spanien, Boleslaus der Dritte weyland König in Pohlen. Der heilige Baſilius ſelbſt verſichert uns, es ſeyen ihm viele bekannt geweſen, welche durch unmäßige Traurigkeit mit unheilbaren Krankheiten überfallen worden, dieſe mit dem Schlagfluß und Lähmung der Glieder, andere aber mit frühzeitigem Tod, indem durch die Traurigkeit alle Leibskräften geſchwächet, ja ganz und gar unterdrücket worden. So wahr iſt es, was bey Eccleſiaſtico geſchrieben ſtehet. Multos occidit triſtitia. Die Traurigkeit hat viele Leute getödtet.

S. Thom. 1. 2. q. 37. ar. 4.

Franc. Valeſ. Sacræ Philoſoph. c. 72.

Prov. 17, 22.

Laertius l. 2

S. Baſil. hom. 4. de grat. act.

Eccl. 30, 25.

Dieſe Worte ſind nicht allein von dem Leib, ſondern auch von der Seele zu verſtehen. Wir haben ſchon zuvor aus dem Sendſchreiben des heiligen Chryſoſtomus vernommen, daß die Traurigkeit gleiche einem vergifteten Wurm, welcher nicht allein den Leib, ſondern auch die Seele zernaget. Eben dieſer heilige Vater hatte kein Bedenken zu ſagen: Die Traurigkeit ſey die allerſtärkeſte Waffen, mit welchen der hölliſche Feind die unſterbliche Seele überwindet, und in das Verderben bringet. Omni actione diabolica potentiorem eſſe

7. noch vielmehr der Seele, S. Chryſoſt. loc. cit.

Idem ſerm. 1. de Provid.

ad nocendum mæroris magnitudinem. Dieſer argliſtige Verſucher lauert ja immerdar auf anſtändige Gelegenheiten, wie er dem Menſchen ſchaden, und denſelben in ſeinen Gewalt bringen möge. Und wann hat er eine bequemere und erwünſchtere Gelegenheit, als eben, da er ſiehet, daß der Menſch mit ſchwermüthigen und verwirrten Gedanken behaftet, und in tiefe Traurigkeit verſunken ſey? Quem advertit mæſtis, & melancholicis affectionibus commotum, ac perturbatum, hunc aggre-
S. Greg. apud P. Lexenfeld. P. 1. hiſt. 73. ditur. Alſo der heiltge Papſt Gregorius. Nämlich gleichwie zum Fiſchfang die allerbeſte Zeit, wenn das Waſſer trüb iſt, wie das bekannte Sprichwort ſagt: Facile eſt in turbido piſcari. Im Trüben iſt leicht fiſchen. Alſo koſtet es auch den Teufel keine Mühe, nachdem die Vernunft durch unmäßige Traurigkeit ſchon verfinſteret die unſterbliche Seele zu fangen, und ſeiner Bothmäßigkeit zu unterwerfen. Vor allen aber trachtet er dahin, daß er den Menſchen von allem Guten abziehe, daß er einen Eckel habe an dem Gebeth, die Uebung der guten Werken unterlaſſe, ein Mistrauen auf Gott ſelbſten ſetze, und endlich gar in die Verzweiflung gerathe. Von dergleichen hat abermal recht geſchrieben
S. Chryſoſt. loc. cit. der heilige Chryſoſtomus. Triſtitia non ſolum carnem, ſed & animam ipſam perimit. Die Traurigkeit tödtet nicht allein den Leib, ſondern auch die Seele.

8. und ſtürzet in die Verzweiflung.

Und wenn auch ſchon der Teufel einer ſolchen Gelegenheit die Seele zu fangen ſich nicht ſollte bedienen, ſo verſichert uns mehr angezogener heilige Vater Chryſoſtomus, daß die Traurigkeit an ſich ſelbſt
S. Chryſoſt. hom. 18. ſtark genug ſey, einen unerſetzlichen Schaden den Seelen beyzubringen, das beweiſet er mit dem ewigen und zeitlichen Tod derjenigen, welche durch unmäßige Traurigkeit ſo weit gekommen, daß ſie die Strick ergriffen, und ſich erdroßelt, oder ſich ſelbſt tödtlich verwundet, oder in ein Brunnen geſtürzet, oder auf andere Mittel und Weiſe ihrem betrübten Leben ein unglückſeliges Ende gemacht haben. Mæror etiam abſente dæmone multa per ſe horrenda efficit. Alſo leſen wir in gött-
1. Reg. 31, 4. licher heiliger Schrift, daß Saul der König ſich auf den wider ſich ſelbſt gewendten Spitz ſeines Degens mit ganzem Gewicht ſeines Leibs gewor-
2. Reg. 17, 23. fen, und ſich erſtochen, Architophel, einer der fürnehmſten Staats- und Kriegsräthen ſich ſelbſt aufgehenkt und durch den Strick ſein Leben geendet habe. Beyde hat zu einem ſo abſcheulichen Schluß gebracht die Traurigkeit. Saul war voller Wunden, von ſeinem Kriegsvolk verlaſſen, und unkräftig ſich zu wehren, oder zu flichen, es fiel ihm höchſt verdrießlich den Philiſtäern lebendig in die Händ zu kommen, die Verzweiflung

lung brachte ihn dahin, daß er ſein eigener Mörder geworden iſt. Architophel nahm für einen großen Schimpf auf, daß ſein gegebener Rathſchluß jenem des Chuſai nachgeſetzet worden, er beſtürzte ſich ſo ſehr darab, daß er ſeiner Betrübniß los zu werden den Strick ergriffen und mit dem Leib auch die Seel getödtet hat. Wohl recht ſchreibt von der Traurigkeit der heilige Hieronymus, da er ſie nennet, eine Volltrunkenheit, quæ ducit hominem ad mortem, welche den Menſchen führet in den Tod. Hæc abominanda eſt. Wem das Leben des Leibs und der Seele lieb iſt, der verabſcheue ein ſo höchſt ſchädliches Laſter, und wende alle erſprießliche Mittel an, die Traurigkeit aus dem Herzen zu verjagen. S. Hieron. ſup. Matth.

Zweyter Theil.

9. Viele brauchen ſchädliche Mittel wider die Traurigkeit

Von leiblichen Krankheiten befreyet zu werden, läßt man nichts erwinden, man ſuchet unterſchiedliche Mittel hervor, deren doch zuweilen einige mehr ſchädlich, als erſprießlich ſind. Auf gleiche Weis giebt es Menſchen, insgemein zu reden, welche nicht ſo ſehr ſich ſelbſt anfeinden, daß ſie kein Verlangen tragen von ihren Gemüthsſchmerzen los zu werden, ſie ſuchen zur Ermunterung ihres traurvollen Herzens allerhand Mittel herfür, und ſind dahin bedacht, wie ſie die ſo ſchmerzlich quälende Traurigkeit aus ihrem Herzen vertreiben möchten; das iſt aber eine bedaurenswürdige Sach, daß ſie ſolche Mittel an die Hand nehmen, durch welche die Seele vielmehr betrübt, als getröſtet, vielmehr bekümmert, als erfröhlichet wird. Sie kommen mir nicht anderſt vor, als wie einer, der ins Waſſer gefallen, und mit ungeſchicktem Zappeln ſeinen eigenen Untergang befördert; denn indem ſie durch ſinnliche Erluſtigungen, durch allerhand falſche Weltfreuden ihre Trauermüthigkeit zu lindern ſich bemühen, vergrößern ſie nur mehr und mehr den vergiften Herzenswurm, und ſinken in die Traurigkeit immer tiefer hinein.

10. aus Anſtiftung des böſen Feinds.

Der ſeraphiſche heilige Vater Franciſcus pflegte öfters zu ſagen: Es erfreue ſich der Teufel ſehr, wenn er einen Menſchen antrift, welcher mit unmäßiger Traurigkeit beſchweret iſt, denn bey einem ſolchen hat er die erwünſchte Gelegenheit denſelben in den Abgrund der Verzweiflung zu ſtürzen, wie er es bey dem Cain und Judas hat zuwegen gebracht, ſofern ihm aber dieſer Anſchlag nicht von ſtatten gehet, ergreift er einen andern Fund, und reizet den Betrübten zum Genuß verbothener, ſünd- S. Bonav. in vita S. Franc.

sündhaft, und schädlicher Leibsgelüsten an, vorgebend: daß sey das aller dienlichste Mittel das geängstigte Herz zu erlüfteren, und von dem Schwermuth zu entledigen. Unglückselig alle diejenige, welche sich von diesem Erzbetrüger also verblenden, und verführen lassen, es wird ihnen nicht anderst ergehen, als wie jenem König in Böhmen Johannes mit nahmen. Weil dieser nur ein Aug hatte, erboth sich ein Arzt ihm vermittelst seiner Arzneykunst das völlige Gesicht zu geben. Dem König gefiel dieses Anerbiethen sehr wohl, es wurden auch alsbald die von besagtem Arzten vorgeschriebene Mittel angewendet. Aber was ist erfolget? Ach! der zuvor einaugige König ist itzt an beeden Augen blind, und der bisher nicht genugsam gesehen, der sieht anitzo gar nicht mehr. Diesem schlimmen Augenarzt ist gar wohl der höllische Feind, und alle seine Mitgehülfen die böse Gesellen zu vergleichen, sie schreiben allerhand Mittel vor, wie man der Traurigkeit, damit sie nicht zu tief in das Herz einfresse, begegnen soll. Nämlich durch Fraß und Füllerey, mit Springen, Hupfen, und Tanzen, durch Lachen, Scherzen und Kurzweilen mit ungleichen Geschlecht, mit Verübung allerhand unkeuschen Bubenstück, und so weiters. Zu was dienen aber diese, und dergleichen vorgeschriebene Mittel? gewißlich zu nichts anderm, als daß die angstvolle Betrübniß um ein sehr Merkliches vermehret, und vergrößeret werde.

Bubravius Rer. bohemic. l. 21.

11. und werden dadurch noch mehr betrübt.

Es wird ja keiner so thöricht seyn, daß er sich bereden lasse, und glaube, es könne mit dem gesalzenen Meerwasser der Durst gestillet, mit zugegossenem Oel die Brunst gelöschet, mit Anstreichung des Hönigs die Bremen und Wepsen vertrieben, mit einem dicken Rauch vom Pech, und Harz die Augen erfrischet werden. Warum greift man denn so unbesonnen die Sach an, und will mit solchen Mitteln die Traurigkeit vertreiben, durch welche noch weit größerer Unlust und Gemüthsbedrangniß erwecket wird? Das sind die sündhafte Freuden, welche der weise Salomon einem unmäßig getrunkenen Wein vergleichet, dieser gehet lieblich hinein, aber endlich wird er beissen wie eine Schlange, und Gift ausgießen wie ein Basilisk. Ingreditur blande, sed in novissimo mordebit ut coluber, & sicut regulus venena diffundet. Mit sündhaften Lustbarkeiten des Leibs der betrübten Seel einen Trost suchen wollen, was konnte thörichters seyn, ist denn nicht die Sünd jenes große Uebel, welches alle Unruhe, und Aengstigkeiten des Gewissens hinter sich läßt? Sagt nicht Gott selbst durch Isaiam den Propheten: Non est pax impiis. Die Gottlose haben keinen Frieden. Diesen suchen sie zwar durch verbothene Wohllüsten, verschaffen ihnen aber anderes

Prov. 23, 31. & 32.

Isai. 48, 22.

deres nichts als Quaal und Marter des verletzten Gewiſſens, ſie ſäen aus die Bosheit, und ſchneiden ein die Schmerzen. Non eſt gaudere impiis. Alſo leſen erſtgemelte Worte die ſiebenzig Dolmetſchen. Die Gottloſe erhalten durch ihre ſchändliche Ausſchweifungen keine Freud. Oder aber welcher Sünder hat die Vernunft alſo ausgezogen, daß er nicht, nachdem er ſeinen Luſt gebüßet, ſchmerzlich empfinde die ſcharfbrennende Wunde, welche er ſich mit Leichtfertigkeit ſelbſt gemacht hat? Quamvis enim, ſagt gar recht Hugo de S. Victore. Tanta malitia poteſt affici, ut nihil diligat boni, non tamen tanta poteſt ignorantia cæcari, ut nihil noſcat veri. Wiewohl der Menſch ſo weit in der Bosheit kommen kann, daß er nichts, was gut iſt, liebe, kann er doch von der Unwiſſenheit nicht ſogar verblendet werden, daß ihm von der Wahrheit gar nichts mehr in die Augen ſcheine. Erkennet aber der wohllüſtige Sünder nach vollbrachter Beleidigung Gottes was er gethan, iſt das Gewiſſen alsbald unruhig, und ſein eigener Ankläger, o! ſo folget nothwendig, daß die Traurigkeit durch ſündhafte Erluſtigungen nicht vertrieben, ſondern vielmehr der innerliche Verdruß wegen dem unabläßlich nagenden Gewiſſenswurm vergrößeret werde. Hugo de S. Vict. ſerm. 70. in feſt. Penteoſt.

Allein wir wollen ſetzen, was ich jedoch ſo leicht nicht zugeben kann, der Sünder ſey in den ſchnöden Wohllüſten ſchon ſo weit vertieft, und von Gott verlaſſen, daß er die Ungeſtümme des verletzten Gewiſſens gar nicht mehr vermerke, noch empfinde, ſo wird doch feſtgeſetzt bleiben, daß die ſinnlichen und verführeriſchen Weltluſtbarkeiten unfähig ſind, ein betrübtes Gemüth auszuheitern, wenn wir dergleichen Weltfreuden und Ergötzlichkeiten nur an ſich ſelbſt betrachten. Was ſind ſie denn? Der heilige Clemens von Alexandria vergleichet ſie den Götzentempeln der Aegyptier. Dieſe waren auf das prächtigſte aufgeführt, die Vorhöf mit vielen Säulen umgeben, die Wänd mit Marmor und andern koſtbaren Steinen überzogen, alles ſchimmerte von Gold, Silber und Edelgeſteinen, inwendig aber war nichts anderes anzutreffen, als etwa eine Katz, oder ein Crocodill, oder eine einheimiſche Schlange. Von andern werden ſie verglichen jenen weltberühmten ägyptiſchen Grabſtätten, welche in Geſtalt geſpitzter Thürmen aus weiß und viereckigten Steinen durch wundernswürdige Kunſt ungemein hoch aufgeführt waren. Nichts ſchöners, nichts herrlichers der äuſſerlichen Geſtalt nach, intus vero, wie Chriſtus ſelbſt geſagt: plena ſunt oſſibus mortuorum, & omni ſpurcitia. Inwendig aber ſind ſie voller Todtenbein, und aller Unſauberkeit. Sie ſind gleich jenen Aepfeln von Gomorha, wel-

12. Eitel ſind die ſinnliche Ergötzungen.

S. Clemens Alexandr. l. 3. Pædagog. c. 2.

Matth. 23. 27.

che von außen zierlich und angenehm gestaltet, da man sie aber nur mit der Hand berühret, alsbald in Staub und Aschen zusammen fallen. Diese, diese ist die wahrhafte Abschilderung aller sinnlichen Freuden und Leibsergötzungen. Sie scheinen zwar vor den Augen der Weltkinder prächtig, kostbar, lustig und erquickend, sind aber in der Sach selbst schändlich, vergiftet, voll des Unraths und Gestanks, Staub und Aschen. Salomon der König kann uns das sicherste Zeugniß davon geben. Er bekennet selbst. Omnia quæ desideraverunt oculi mei, non negavi eis: nec prohibui cor meum, quin omni voluptate frueretur, & oblectaret se in his, quæ præparaveram. Alles, was meine Augen begehret haben, das hab ich ihnen nicht geweigeret, hab auch meinem Herzen nicht gewehret alle Wohllust zu brauchen, und sich in dem zu erlustigen, was ich zubereitet hatte. Was für einen Trost, und Vergnügen aber hat er mit allen diesen Wohllüsten erworben? Vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi. Also giebt er selbst zur Antwort. Ich hab in allen Eitelkeit gesehen, und Bekümmerniß des Gemüths. Er will nach der Anmerkung des Cornelius a Lapide so viel sagen: Ich hab gesehen, daß alle meine Arbeit fruchtlos war; denn, da ich in den Wohllüsten die Ruhe und Glückseligkeit meines Gemüths suchte, hab ich anderes nichts gefunden, als Eitelkeit und Bekümmerniß der Seele. Wie? sind die Wohllüsten eine pure Eitelkeit, bringen sie der Seele anderes nichts, als Bekümmerniß, wer soll noch behaupten können, daß der Traurigkeit, welche eine Krankheit der Seele ist, durch wohllüstiges Leben könne abgeholfen werden? Fürwahr keiner, als nur derjenige, welcher mit dem evangelischen Reichen ein Narr will gescholten werden.

Eccl. 2, 10. 13. wie es Salomon erfahren, Ibid. 11. Corn. a Lap. hic.

Von diesem lesen wir bey dem heiligen Lukas, daß er seiner Seele zugesprochen: Anima habes multa bona posita in annos plurimos, requiesce, comede, bibe, epulare. Oder, wie der griechische Text lautet: Oblectare. Meine Seel! du hast einen großen Vorrath von Gütern auf viele Jahre: hab nun Ruhe, iß, trink und lebe wohl. Wider diesen vernunftlosen Menschen ereiferet sich der heilige Basilius, und spricht ihm also zu. Itane pecuinus es, ita bonorum animæ ignarus, eam ut exceptes carnalibus epulis? Bist du denn so viehisch, und verstehest nicht, welche Güter der Seel sind, daß du sie mit leiblichen Speisen unterhalten willst? Hättest du eine Seel, wie die Seel eines Schweins, würde ich mich nicht verwundern, daß du also redest. Merket dieses wohl ihr Trauermüthige,

Luc. 12, 19. 14. sie bringen der Seel keinen Trost. S. Basil. apud Corn. a Lap. loc. cit.

wir

wir haben eine Seele, welche iſt ein purer Geiſt, von allen dem, was irdiſch, was ſinnlich iſt, hat die Seele keinen Nutzen, keinen Troſt. So thut denn die Augen auf, handelt nicht ſo thöricht, ſondern erkennet, daß alle nur erdenkliche Freuden und Wohllüſten zuſammengenommen für allezeit unvermögend ſind, von unmäßiger Traurigkeit die menſchliche Seele zu entledigen. Damit es aber an gerechten und bewährten Mitteln den bedrangten Herzen Luft zu machen, nicht ermangle, vernehmet den heilſamen Rath eines großen heiligen Papſt Gregorius, der alſo ſchreibt. Supereſt itaque, ut in tribulatione poſitus ad Deum recurrat, in quo ſolo vera eſt conſolatio. Dieß iſt denn übrig, daß der Betrübte zu Gott ſich wende, in welchem allein der wahre Troſt zu finden iſt. Das wird itzt erweiſen

S. Greg. in Pſ. 7. Pœnit.

Der dritte Theil.

Sollte ich mit dem königlichen Propheten fragen: Quare triſtis es anima mea? Chriſtliche Seele, warum biſt du dann betrübt? ſo würde ich mehrere Quellen, aus welchen die Traurigkeit den Urſprung hat, entdecken, und eben darum wäre es nöthig einem jeden nach verſchiedenen Urſachen der Traurigkeit beſondere Mittel vorzuſchreiben. Bey dieſem iſt die Urſach ſeines Verdruſſes, und Traurigkeit der ſündhafte Neid, den er in ſeinem Gemüth herrſchen läßt. Nur geſchwind die Wurzel ausgehoben, ſo wird dem Uebel bald geholfen ſeyn. Ein anderer wird mit Traurigkeit beläſtiget, weil er hat ein argwöhniſches Gemüth, dem alles verdächtig iſt. Dieſe kann durch eine wahre chriſtliche Liebe, die alles gut auslegt, gebeſſeret werden. Der dritte iſt betrübt wegen ſträflichem Vorwitz, da er alles wiſſen will, was in der Welt geſchieht. Ey! miſche er ſich nur nicht in ein fremdes Thun und Laſſen, ſey er mit ſich ſelbſt beſchäfftiget, und der Herzensfried wird nicht zerſtöret werden. Die Hoffart eine Mutter der Eigenſinnigkeit ſtürzet viele in die tiefe Traurigkeit, o! wie ſicher konnten ſie ſich ſelbſten helfen, wenn ſie ſich nur ließen angelegen ſeyn eine wahre Demuth dem Herzen einzupflanzen. Bey andern entſpringet die Traurigkeit von der Sünd, mit welcher das Gewiſſen beſchweret iſt, dieſen weis ich anderes nichts zu rathen, als eine redliche reumüthige Beicht; denn, gleichwie, wenn nach abgebrochenem Arm, oder Fuß von dem zerſchmetterten Gebein in dem Fleiſch ein Schifer ſtecken geblieben, die vollkommene Heilung unmöglich iſt, ſo lang der Schifer nicht herausgehoben wird; alſo kann auch

Pſalm. 41, 6. 15.

Verſchiedene Mittel wider die Traurigkeit.

das ſchwierige, und trauervolle Gemüth nicht erheiteret werden, bis gleichwohl die Sünd durch eine wahre Beicht wird hinweggeräumt ſeyn. Endlich entſpringet die Traurigkeit bey manchen aus eigener ſchwermüthiger Natur, ohne daß ſie ſelbſt wiſſen, warum ſie traurig ſeyn, oder weil ihnen ein großer Schaden an dem zeitlichen Gut iſt zugefügt worden, oder weil das Glück, deſſen ſie ſich ſchon ſo viel als verſicheret hatten, krebsgängig geworden iſt. Von dieſen iſt ſonderbar die Frage, woher ſie ein wahres Troſtmittel einholen mögen. Hierüber hat uns
S. Greg. l. cit. ſchon zuvor die Antwort gegeben der große heilige Papſt Gregorius. In tribulatione poſitus ad Deum recurrat. Der Betrübte wende ſich zu Gott.

16. Gott iſt der beſte Tröſter,

Von einem gewiſſen Brunnen erzählet Majolus, es habe aus ſelben ein ſo trefflich, und wunderbarliches Waſſer hervorgequellet, daß alle diejenige, die von ſelbem gekoſtet, eine gewiſſe Fröhlichkeit verſpüret. Daß Gott nicht allein ein waſſerreicher Springbrunnen, ſondern vielmehr ein unergründliches Meer ſey, aus welchem alle wahre Freud, und Gemüthsergötzung hergeleitet wird, verſicheret uns der heilige Apo-
2. Cor. 1, 3. & 4. ſtel Paulus da er alſo ſchreibt. Deus totius conſolationis, qui conſolatur nos in omni tribulatione noſtra. Er iſt ein Gott alles Troſtes, der uns tröſtet in aller unſer Trübſal. Er iſt ein Gott alles Troſtes, weil er iſt der Schöpfer, die Süßigkeit ſelbſt, und ein unendliches höchſtes Gut, er allein, verum & ſolum eſt gaudium, iſt der wahre
S. Bern. Ep. 114. Troſt, alſo der heilige Bernardus. Zu dieſem wende dich, o! betrübte chriſtliche Seele, und du wirſt mit David dem König erfahren, daß Gott ein Gott alles Troſtes ſey.

17. zu dieſem hat ſich David durch das Gebeth gewendet,

Als David geſehen, wie die grauſam wüthende Peſt ſo viel tauſend ſeiner Unterthanen hinweggeriſſen, da war er ungemein beſtürzt, und betrübt; denn wenn ſeine Traurigkeit ſo groß geweſen, als das Kind, welches die Ehefrau des Urias ihm gebohren hatte, nach ſiebentägiger Krankheit geſtorben, daß er ſich auf die Erden hingeworfen, weder aufſtehen, noch eine Speis zu ſich nehmen wollen, wie vielmehr muß
2. Reg. 12, 7. ſein Herz mit Traurigkeit geängſtiget worden ſeyn, als ſiebenzig tauſend ſeines Volks inner drey Tagen an der Peſt geſtorben, und die Todsgefahr allen übrigen vor Augen ſchwebte. Wie groß ſeine Traurigkeit ge-
Pſalm. 76, 3. weſen, bekennet er ſelbſt. Renuit conſolari anima mea. Meine Seel wollte ſich nicht tröſten laſſen. Iſt nach der Auslegung des hochgelehrten P. le Blanc, ſo viel geſagt. Tanto eram mœrore conſternatus,
P. le Blanc. in Pſ. cit.

nulla a

nullam ut conſolationem admitterem a creaturis omnibus. Ich war durch die Traurigkeit ſo tief niedergeſchlagen, daß ich von allen Geſchöpfen keinen Troſt annahm. Und dennoch ſagt er gleich darauf. Delectatus ſum. Ich bin erfreuet worden. Heiliger König erlaube mir zu fragen: durch was Mittel iſt dein in die tiefe Traurigkeit verſunkenes Herz ſo geſchwind geheilet, und erfreuet worden. Memor fui Dei. Alſo antwortet er ſelbſt. Zu Gott hab ich mich gewendet, und an ihn gedacht. In die tribulationis meæ Deum exquiſivi manibus meis nocte contra eum, & non ſum deceptus. An dem Tag meiner Trübſal hab ich Gott geſuchet, gegen ihm hab ich in der Nacht (weil mir die Glücksſonne untergegangen war) meine Händ aufgehoben, und bin nicht betrogen worden. Denn, delectatus ſum, ich bin erluſtiget worden. Merket AA. mit aufgehebten Händen, und mit einem eifervollen Gebeth hat David zu Gott ſich gewendet, und das war ein ſo kräftiges Mittel dem betrübten Herzen Luft zu machen, daß auf einmal alle Schwermüthigkeit verſchwunden iſt. O! facilem, & parabilem medicinam! alſo ruft hierüber auf der heilige Gregorius. Fürwahr, das iſt eine leichte Arzney, welche man ohne Mühe und Koſten überkommen kann. Pſalm cit. 4. S. Greg. in Pſal. cit.

Eben dieſes iſt jenes bewährte Mittel, deſſen ſich auch Anna die Ehefrau Elcanä, und glückſelige Mutter des großen Propheten Samuels in ihrem herzdringenden Leidweſen nicht ohne erwünſchten Frucht bedienet hat. Wegen der im alten Teſtament ſo ſehr verrufenen Unfruchtbarkeit hatte ſie von ihrer Widerſacherinn der Phenenna (das war die zweyte aber fruchtbare Ehefrau des Elcanä) viele Bedrangniſſen auszuſtehen: denn dieſe warf ihr verweislich vor, daß der Herr ihren Leib geſchloſſen hätte, und das geſchah alle Jahre zu Oſtern, Pfingſten, und an dem Tabernackelfeſt, an welchen Tägen Elcana, mit ſeinen Ehefrauen und Kindern aus der Stadt Ramatha in den Tempel zu Silo hinaufzuſteigen, und allda mit dem Opfer den Herrn der Heerſchaaren anzubethen pflegte. Da mußte die fromme Anna jedesmal von der Phenenna den herben Verweis anhören, als ob ſie von Gott verworfen, und zu wohlverdienter Strafe mit der Unfruchtbarkeit gezüchtiget würde. Das that der guten Ehefrau über die Maßen wehe, ſie konnte ſich des Weinens nicht enthalten, und war ſo ſehr betrübt, daß ſie keine Speiſe zu ſich nehmen wollte. Endlich da ihre Traurigkeit aufs höchſte geſtiegen, und ſie ihr nicht zu helfen wußte, wendete ſie ſich durch das Gebeth zu Gott dem Herrn, dieſem klagte ſie ihre Noth. Cum eſſet Anna amaro animo, 18. Und Anna die Mutter Samuels. 1. Reg. 1, 2. & 7. Ibid. ꝛc.

animo, oravit ad Dominum. Sie hat auch gar bald erfahren, was für ein ausbündiges Mittel wider die Traurigkeit das Gebeth zu Gott sey; denn von dem Hohenpriester Heli erhielt sie die trostreiche Versicherung,
Ibid. 17. daß der Gott Jsrael ihr geben werde jene Bitt, darum sie ihn gebethen hat. Mit diesem ist auf einmal verschwunden aller Schmerzen ihres bedrangten Herzen, sie war durchaus erfreuet, und gieng voll des Trostes von Silo nach Ramatha zurück, ja so vollkommen war diese beschwerliche Gemüthskrankheit von Grund aus geheilet, daß der göttli-
Ibid. 18. che Text bezeuget: Vultusque illius non sunt amplius in diversa mutati. Jhr Angesicht ward nicht mehr in unterschiedliche Gestalt verändert. Nämlich es wurde keine Traurigkeit ferners an ihrem Angesicht verspüret, sie verblieb jederzeit aufgemuntert, freudig, und getröstet. Ista nimirum vera est ars obtinendi solatii. Giebt dazu seine
P. Casar Calinus. Samuel Ecclesiast. Tom. 1. serm. 11. Anmerkung der berühmte Prediger Calinus. Nämlich dieß ist die wahre Kunst Trost zu erhalten. Oravit ad Dominum, wenn man sich zu Gott wendet durch das Gebeth.

19. Ja, dieses ist endlich jenes heil- und trostbringende Mittel, wel-
Christus selbst zu unserer Lehr. ches Christus selbst durch sein heiligstes Beyspiel uns zu lehren sich gewürdiget hat. Dorten auf dem Oelberg fieng er an betrübt und
Matth. 26, 37. traurig zu werden nicht gezwungner Weise, sondern freywillig. Daß
Ibid. 38. diese Traurigkeit nicht gering, sondern ungemein groß, bekennte er selb-
Luc. 22, 44. sten seinen Jüngern. Tristis est anima mea usque ad mortem. Meine Seel ist traurig bis in den Tod. Das Blut, welches aus allen Schweißlöchern auf die Erden herabgeronnen, zeigte genugsam an, mit was für einer tödtlichen Angst und Traurigkeit seine heiligste Seele ge-
Matth. 26, 39. quälet wurde. In diesen Umständen was hat er gethan? Procidit in faciem suam, orans. Er fiel nieder auf sein Angesicht, und bethete. Er hätte zwar des Gebeths nicht nöthig gehabt, weil seine heiligste Seele mit der Gottheit unabsönderlich vereiniget war, dessen un-
Luc. 22, 43. Matth. 26, 44. geachtet, factus in agonia prolixius orabat. Als er mit der tödtlichen Angst rang, bethete er etwas längers. Ja dieß sein Gebeth wiederholte er zum drittenmal. Eundem sermonem dicens oravit tertio. Was ist hernach erfolget? Apparuit illi Angelus de cœlo
Luc. 22, 43. confortans eum. Ein Engel vom Himmel erschien ihm, und stärkte ihn. Gleich darauf hatte die Angst und Traurigkeit Christi ein Ende, er gieng unerschrocken seinen Feinden entgegen, und übergab sich selbst in ihre Händ. Alles dieses ist geschehen zur Unterweisung der

Betrüb-

Betrübten. Oravit tertio, läßt ſich da vernehmen ein heiliger Laurentius Juſtinianus. Ut ſuo nos exemplo in amaritudine poſitos ad orationem tanquam ad ſingulare præſidium invitaret. Chriſtus, der bis in Tod betrübt geweſen, hat zum drittenmal gebethet, um uns, da wir mit Traurigkeit behaftet ſeyn, durch ſein Beyſpiel einzuladen zum Gebeth als eine ſonderlich fürtreffliche Hülfe, und Schirm wider die Traurigkeit. Es iſt nicht außer Acht zu laſſen, daß Beylegwort, mit welchem dieſer heilige Patriarch das Gebeth zur Zeit der Traurigkeit beehret, indem er ſelbes nennet ſingulare præſidium, eine ſonderlich fürtreffliche Hülfe, und Schirm. Maßen, gleichwie Chriſto, nachdem er ſich durch das Gebeth zu ſeinem göttlichen Vater gewendet, Troſt und Stärke vom Himmel herab zugeſchickt worden, alſo kann auch der betrübte Chriſt verſichert ſeyn, daß er wider die Traurigkeit kein kräftigeres und fürtrefflicheres Mittel ausfinden werde, als da er ſich zu Gott wendet durch das Gebeth. Dieſes koſtbare Troſtmittel zu ergreifen, ermahnet uns Gott ſelbſten, und giebt uns zugleich, daß es nicht fruchtlos ſeyn werde, die unfehlbare Verheißung durch ſeinen königlichen Pſalmiſten mit deutlichen Worten: Invoca me in die tribulationis, eruam te. Ruf mich an am Tag der Trübſal, ſo will ich dich erretten.

S. Laurent. Juſtin. de triumph. Chriſti. agon. c. 3.

Pſalm. 49, 15.

Beſchluß.

Durch den Tag der Trübſal verſtehe ich mit dem hochgelehrten P. le Blanc alle die Tage und Stunden, in welchen der Menſch mit einer zeitlichen Traurigkeit überfallen wird, und was geſchieht öfters in dieſem Jammerthal der Zähren? So ermahnet uns aber der heilige Geiſt durch den weiſen Sohn des Sirachs. Triſtitiam non des animæ tuæ. Ergieb deine Seel nicht in Traurigkeit. Dieſe Worte recht zu verſtehen, giebt uns die Erklärung Janſenius bey dem berühmten Schriftſteller Cornelio a Lapide. Er ſagt nicht: Ne unquam habeas triſtitiam in anima tua. Du ſollſt niemal Traurigkeit haben in deiner Seel. Denn dieß der menſchlichen Schwachheit unmöglich iſt; ſondern, triſtitiam non des animæ tuæ. Das iſt, nach der tiguriniſchen Dolmetſchung, ne demergas animam tuam in triſtitiam. Du ſollſt deine Seel in die Traurigkeit nicht verſenken, das iſt, du ſollſt die Traurigkeit über dich nicht herrſchen laſſen, und dieß iſt zu verſtehen von jener Traurigkeit, welche, wie wir ſchon im Eingang vernom-

P. le Blanc. in Pſ. cit. 20.

Die unmäßige Traurigkeit ſoll man fliehen.

Eccl. 30, 22.

Corn. a Lap. hic.

nommen, von dem Apostel genennt wird, sæculi tristitia, die Traurigkeit der Welt. Vor dieser unmäßigen Traurigkeit hütet euch alles Fleißes AA. was wollt ihr euch selbst also plagen, und mit Traurigkeit überlästig seyn, da euch doch diese keinen Nutzen vielmehr aber großen Schaden am Leib sowohl als an der Seele verursachen wird. Uebrigens bin ich nicht entgegen, ja ich rathe euch selbsten, daß ihr um gerechte, und heilbringende Mittel umsehen sollet, von einer so gefährlichen und schädlichen Gemüthskrankheit los, und ledig zu werden, das aber kann ich nicht billigen, und bedaure es sehr, daß manche von dem höllischen Erzbetrüger so weit sich lassen verführen, und die sinnliche sündhafte Lustbarkeiten als ein unfehlbares Trostmittel ansehen die betrübte Seel in gewünschten Ruhestand zu setzen. O! diese fehlen himmelweit, denn neben dem, daß die leibliche Ergötzlichkeiten unvermögend sind, die Seel einen puren Geist zu erfreuen, so bringen die verbothene Weltfreuden dem Gemüth nichts als Ach, und Wehe, und setzen den Betrübten auf jenen Weg, welcher der ewigen Traurigkeit zuführet.

Nicht also AA. nicht so thöricht wollen wir handeln, sondern Folge leisten einem heiligen Apostel Jakobo, der uns also zuspricht: Tristatur aliquis vestrum? oret. Ist einer aus euch traurig? so bethe er. Zur Zeit der Traurigkeit durch das Gebeth zu Gott sich wenden, das ist das fürnehmste, sicherste, und kräftigste Mittel der betrübten Seele Lust zu machen. Durch dieses Trostmittel, wie wir schon gehöret, ist David erfreuet, Anna aufgemunteret, und Christus selbst gestärket worden. Dieses ist jenes Trostmittel, durch welches neben vielen andern die heilige Paula eine wahre Heitere des Gemüths in betrübten Zufällen bewahret hat. Diese edle Römerinn wurde durch frühezeitigen Tod ihres Eheherrn in den Wittibstand gesetzet mit einem einzigen hinterlassenen Kind, aber auch dieses nahm der Tod hinweg, und wurde der betrübten Mutter eher der Tod ihres geliebten Kinds hinterbracht, als die Krankheit. Was that aber allhier Paula? sie empfand freylich sehr schmerzlich das Unglück, wollte jedoch nicht durch unordentliches Leidwesen ihre Seele selbst setzen in die Gefahr, zu Gott wendete sie ihr Herz, diesem klagte sie ihre Noth, diesen rufte sie an um Hülfe und Trost, und ihr Herzenleid ist nicht allein gemilderet, sondern völlig vertrieben worden. Es bleibt bey dem, was der heilige Chrysostomus gesprochen: Nihil nos mærore poterit afficere, si habuerimus intentam, & sedulam orationem auxiliatricem. Wenn wir ein aufmerksames und emsiges Gebeth zu Hülfe nehmen, wird uns nichts betrüben können.

S. Jacob. 5. 13.

21. und durch das Gebeth zu Gott sich wenden.

S. Hieron. in vita.

S. Chrysost. in Ps. 49.

Merket

Merket dieſes wohl ihr alle betrübte Herzen, in euren Beſchwerden und Anliegen erhebet euer Gemüth, eure Augen, euren Mund hinauf gen Himmel, wendet euch zu Gott durch eifriges Gebeth, von dannen werdet ihr friſchen Luſt an euch ziehen, daß man nicht mehr ſagen müſſe, Eſtis triſtes. Ihr ſeyd traurig. Denn ihr werdet aller Traurigkeit vergeſſen, und eure Herzen mit wahrem Troſt erquicket, mit erfriſchender Süßigkeit hier zeitlich, dort aber ewiglich überſchüttet werden. Amen.

Achtzehnte Predigt,
auf das Feſt des heiligen Martyrers Georgius.

Vorſpruch.

Manete in me. *Joan.* 15, 4.
Bleibet in mir.

Innhalt.

Der für die Ehre Gottes eiferende Georgius.

Eingang.

Es war bereits die Zeit herbeygekommen, daß Chriſtus der vermenſchte göttliche Sohn ſein ſchmerzlichſtes Leiden anfangen, ſich ſelbſt in die Händ ſeiner Feinden übergeben, und an dem ſchmählichen Kreuz um unſerer Erlöſung willen ſterben wollte. Er hatte dieſes ſchon öfters zuvor ſeinen Jüngern angezeiget, er erkennte gar wohl, in was für eine tiefe Traurigkeit, Furcht und Schrecken ſie zur Zeit ſeines Leidens gerathen würden, derowegen noch vor dem letzten Hintritt aus der Stadt Jeruſalem, nachdem das Abendmahl vollendet war, hielt er anheben dieſe ſeine Jünger eine ziemlich weitläufige Rede, er gab ihnen ver- 1. Die Gleichniß von dem Weinſtock

ſchiedene Lehrſtück mit nachdrücklicher Ermahnung, daß ſie im Glauben an ihn, und in dem Eifer für die Ehre ſeines himmliſchen Vaters beſtändig bleiben, und durch die inſtehende groſſe Verſuchung ſeines bitteren Leidens, und Sterbens ſich nicht ſollten abwendig machen laſſen. Wie nothwendig dieſes wäre, hat er Gleichniſsweis begreiflich gemacht,
Joan. 15, 5. da er ſich einen Weinſtock nennte. Ego ſum vitis, ich bin der Weinſtock. Vos palmites, ihr ſeyd die Reebzweig. Gleichwie das Reebzweig nur alsdenn Frucht bringet, wenn es an dem Weinſtock bleibet, hingegen da es von demſelben abgeſondert iſt, verdorret, hinweggeworfen wird, und zu nichts anderem, denn zum Verbrennen tauglich iſt, alſo wollte auch Chriſtus ſeinen Jüngern die unumgängliche Nothwendigkeit vor Augen legen, daß ſie durch einen lebendigen Glauben bey ihm bleiben, und durch ſeine Gnad die Früchte eines beſtändigen Eifers für die Ehre ſeines himmliſchen Vaters bringen ſollen.

2. gehet alle Chriſten an. Joan. 15, 4.

Alles dieſes gehet auch uns, und alle Gläubige an. Er iſt der Weinſtock, wir ſind die Reebzweig. Auch uns ermahnet Chriſtus: Manete in me. Bleibet in mir. Beharret in dem Glauben an mich, und bringet die Früchte eines ſtandhaften Eifers für die Ehre meines himm-
S. Paulin. Ep. ad Sever. liſchen Vaters; denn, wie der heilige Paulinus ſchreibet: Si in ejus dilectione maneamus, non arefcemus viventes ſucco radicis æternæ. Wenn wir in der Liebe Gottes verbleiben, ſo werden wir nimmermehr abdorren, ſondern Saft und Leben haben von dieſer göttlichen und unerſchöpflichen Grundwurzel, ſo Chriſtus iſt. Und wer ſolle nicht befliſſen ſeyn, auf vorgedachte Weiſe in Chriſto zu bleiben, wenn er ſich erinneret der Worten, welche mein heiliger Vater Auguſtinus
S. Aug. tract. 81. in Joan. über das heutige Evangelium verzeichnet hat. Unum de duobus palmiti congruit, aut vitis, aut ignis, ſi in vite non eſt, in igne erit: ut ergo in igne non ſit, in vite ſit. Eines aus dieſen beyden begegnet dem Reebzweig, entweder der Weinſtock, oder das Feuer. Bleibt es nicht an dem Weinſtock, wird es ſeyn in dem Feuer, damit es denn in dem Feuer nicht ſey, muß es bleiben an dem Weinſtock.

3. Sie müſſen ihren Glauben durch den Eifer beweiſen Joan. 15, 2.

Aber wie? auf was Weis? nicht als ein dürres unfruchtbares Zweig; denn von dieſem ſagt abermal Chriſtus: Omnem palmitem in me non ferentem fructum tollet eum. Jenes Reebzweig, ſo in mir keine Frucht bringet, wird mein himmliſcher Vater abreiſſen, und hinwegwerfen. Der Glaube, durch welchen wir in Chriſto bleiben, muß ſeyn ein lebendiger fruchtbringender Glaub, dieß iſt der Glaube, durch welchen der edle heilige Ritter Georgius, deſſen Feſt wir heut begehen,

jeder-

jederzeit in Christo, und Christus in ihm verblieben ist. Von Kindheit an war dieser tapfere Cappadocier ein eifriger Christ, und als ein solcher ist er bey Christo unabsönderlich verblieben bis in den Tod. Er war durch seinen lebendigen Glauben ein saftvolles Reebzweig an dem Weinstock, welcher Christus ist; er brachte solche Früchten, welche niemals genug zu schätzen, und zu bewundern sind, nämlich einen unauslöschlichen Eifer für die Ehre Gottes, und diesen hat er bewiesen: erstens in den Worten. Zweytens, in den Werken. Drittens, in dem Leiden. Daß ich dieses nicht ohne Wahrheitsgrund anführe, wird beweisen gegenwärtige Kanzelrede, welcher ich diesen Innhalt voransetze. Der für die Ehre Gottes eiferende Georgius. Die dreyfache Abtheilung hab ich schon angezeiget. Der gütige Gott verleihe uns durch die Fürbitte Georgii, daß wir ihm in dem Glaubenseifer nachfolgen, und in Christo bleiben. Dessen mich getröstend, wie auch einer aufmerksamen Geduld, fange ich den Beweisthum an in den heiligsten Nämen Jesu, nud Marid.

4. wie der heilige Georgius in den Worten, in den Werken, und im Leiden.

Erster Theil.

Die freygebige Natur, und das wohlgeneigte Glück stritten gleichsam in die Wette bey Georgio, wie sie ihn vor der Welt nur recht hoch erheben, ansehnlich, und beliebt machen könnten. Durch den Adel, welchen er mit der Geburt ererbet, gebührte ihm der Vorzug unter so vielen tausend Menschen, welche alle in der Niedere herumgehen, auch deren etliche gar auf der Erden daherkriechen müssen. Die blühereiche Jugend bahnte ihm den Weg zu allen Ergötzungen und Lustbarkeiten, und daß er den sinnlichen Begierden alles Vergnügen werde schaffen können, machten ihm eine trostvolle Versicherung Gut und Geld, mit welchen er im Ueberfluß versehen war. Die Stärke des Leibs, und die Tapferkeit des Gemüths spielten ihm in die Hand viele siegreiche Zweig, und wurde sein Name mit ruhmschallenden Stimmen aller Orten ausgerufen. Zu diesem kam noch die außerordentliche Gunst eines großmächtigen Kaisers Diocletians, welcher auf die Faust, und klugen Kopf Georgii ein so großes Absehen machte, daß er ihn auf den höchsten Staffel eines Feldobersten gesetzet hat. Sollte ich itzt die verblendete Weltkinder fragen, was sie von Georgio halten? so giebt mir schon die Antwort der gekrönte Psalmist. Beatum dixerunt, cui hæc sunt. Sie sprechen selig denjenigen, der diese Ding hat. Besser aber hat auf den Grund gesehen Georgius der erleuchtete christliche Ritter, dem

5. Nicht bey der Welt, sondern in Christo suchte Georgius seine Glückseligkeit.

Psalm. 143. 15.

S. Aug. in Pſal. 131, 4. alle zeitliche Glückſeligkeit nicht anderſt vorkam, als wie die Träume der Schlafenden. Somnia ſunt dormientium. O nein! in dieſen ſuchte Georgius ſein Vergnügen nicht, wohl wiſſend, daß er es niemal finden würde. Mit Mund, und Herzen ein katholiſcher Chriſt ſeyn, als ein wahres Reebzweig an dem Weinſtock in, und mit Chriſto allezeit bleiben, dieß allein war ſein Troſt, ſeine Freud, ſein Wunſch, und Verlangen, darum wollte er ehender alles andere verlieren, als von Chriſto Pſal. 72, 28. ſich abſondern laſſen. Mihi adhærere Deo bonum eſt. Es iſt mir gut, ja mein gröſtes Gut, daß ich Gott anhange. Alſo war Georgius in ſeinem Gemüth beſchaffen, und aus Ueberfluß des Herzens redete auch nicht anderſt der Mund, dazu eine anſtändige Gelegenheit ſich hat hervorgethan.

6. Dem wider die Chriſten tobenden Tyrannen

Diocletianus der grauſame Wütterich wollte kurzum haben, daß ſeine Götzen von allem Volk ſollten geehret, und angebethet werden, weil er mit falſchem Wahn verblendet war, als ob durch ſie allein das römiſche Reich beſchützet, und unterſtützet wurde, eben darum zielte er auf das äußerſte dahin, wie er das chriſtliche Weſen bis auf den Grund vertilgen, und ſolchergeſtalten ausrotten möchte, daß in ſeinem ganzen Reich keine Anzeig mehr davon übrig bleibe. In dieſem Abſehen berufte er einſtens ſeine vertrauteſte Räthe, und unter dieſen auch Georgium den tapferen Feldoberſten, von dem er ſich gar nicht einfallen ließ, daß er dem Chriſtenthum einverleibt ſey. Dieſen eröffnete er ſein Vorhaben die geſammte den Göttern ſo gehäßige Chriſtenheit über den Haufen zu werfen, und was dieſer anhängig, mit Feuer, und Schwert beſtmöglichſt zu verfolgen. Er verlangte denn eines jeden Meynung hierüber zu vernehmen, nicht zweiflend ſie würden ſich eiferig beſtreben, mit Rath und That das Ihrige beyzutragen, und ſolche Mittel in Vorſchlag bringen, dadurch die Sache am füglichſten könnte angegriffen werden. Aus den anweſenden heydniſchen Räthen war keiner, dem der vorgetragene Entſchluß nicht gefällig und durchaus nothwendig ſchien, einer nach dem andern billigte, und rühmte die kaiſerliche Gedanken, ſie verſprachen Hülf und Rath nach allen ihren Kräften zu einem, wie ſie vermeynten, ſo heiligem Werk die Ehre ihrer Götter zu retten, und die Chriſtenheit in eine ewige Vergeſſenheit zu verſenken. Endlich kam die Reihe offentlich zu reden an Georgium, von dieſem ſonderbar als einem heldenreichen Feldoberſten wollte der Kaiſer ſein Gutachten vernehmen, er hatte es auch ohne Verweilung, und vieles Beſinnen erhalten. Freylich ſah Georgius gar weislich vor, daß, wenn er dem

7. widerſetzet er ſich,

wider

wider die Christen regierenden Tyrannen widersetzen, und sind zwar seine Thaten unbeschreiblich groß, aber Gott selbst bleibt Ursache. Alle Kunst und Stärke des Kriegs ist einmal verloren gehe, wenn nur unsrer Barbaren Gemüther, die sie in Händen haben, Gott Lust oder Ehr anhaben, und wir vermuten Kraften des Feindes das diese Barbaren Kriegs und Waffen zur Rach erhoben worden. Denn die Barbaren Christen, sind drei Gattungen: Die Wild sind der eine Theil, die in den Gebirgen Cilicien, die für der Griechischen Grenzen Christ, der allein unbekannt sie nur Barbaren zu heißen, als wenn diesen Barbaren Griechen Christen Gegenwehren. Es hatte auf in den Berg emporgeist von Cornelianus, welche Gut sind, den Barbaren gegeben hat: Nolite timere superstitiones hominum, & blasphemias eorum Isai. 51. 7. ne contemnite. Denn wir sind nur der Unbeschnittenen, und unterscheiden sich nicht von ihren Lästerungen. Solche ist auch Christ und Gottes Feinde. Je hat den Tod verdient, der Gott Christ nicht gemacht, der es gibt gebrauchen: Nolite timere eos, qui occidunt corpus. Matth. 10. 28. animam autem non possunt occidere. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nicht können tödten. Das ist denn nun war, gründet Tertullianus bei den Heiden, daß die Christen wahren Gottes, als wenn Gott schlime und nicht gerechte Gott wären, oder nicht wären. Das ist die Ursach, daß sie für die Ehre des einigen wahren Gottes zu streiten, und mit ihm zu überkommen reden in Trockenheit als ein Christen, wie Jakobus der solche Gott kannt, und sein in rechtschaffene Nacht verlassen, daß sie in der Christ unsinnig, der Glaub, sie bekennen, ist das gröste Gut, und Gottes, der Christ wahrhaftig ist, und Gott in Christ Gnaden, und machen sie dem Wunder einander bekannt geworden, und heilig bewandt in den Tugenden vor allen Gott, und Christen, daß sie Gott, und Christen sind, und Gott sind, und Christen sind, und Gott sind, und Christen sind, und Gott sind

deine Räthe sich vergeblich mir ein Widriges einzureden, ich werde dem wahren Gott nicht absagen, es mag dir nun gefällig, oder misfällig seyn, mir gilt alles gleich, ob du droheſt, oder schenkeſt, ich bin und werde bis in den Tod verbleiben ein Christ.

9. Also soll ein Christ reden für die Ehre Gottes, S. Aug. in Psalm. 118.

So beherzt und unerschrocken redete Georgius, also sollen reden alle für die Ehre Gottes eiferende Christen. Parum est habere in corde Christum, & nolle confiteri, cum timetur opprobrium. Also schreibet mein heiliger Vater Augustinus. Es ist noch viel zu wenig, daß wir Christum in dem Herzen haben, wenn wir ihn nicht bekennen wollen, da eine Schmach zu fürchten ist. Wir tragen ja auf der Stirne das heilige Kreuzzeichen, mit diesem sind wir bewaffnet, warum sollen wir uns schämen, oder aus eitelm Respect und Ansehen der Menschen nicht getrauen zu reden für die Ehre Gottes, für das göttliche Gesetz, für die Tugend, für die Gerechtigkeit? Sollen wir uns nicht entsetzen ab jenen Worten, welche Christus bey dem heiligen Lukas gesprochen hat? Qui me erubuerit, & meos sermones, hunc filius hominis erubescet, cum venerit in majestate sua. Wer sich meiner, und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird. Aber leider es überzeuget uns die Erfahrniß, daß aus den Christen nicht wenige zu finden, welche niemals mehrers stumm seyn, als da sie reden sollten für die Ehre Gottes. Man höret verschiedene Schmähereyen, schwere Verleumdungen und Ehrabschneidungen, man erkennet gar wohl, daß der Beschmähte unschuldig und ungerecht durchgezogen werde, jedoch getrauet man sich nicht zu reden, und zu widersprechen. Man erkennet aus gegründeten Ursachen, daß diesem wehe geschehe, und wider alle Billigkeit zum größten Nachtheil seiner Habschaft das Recht abgesprochen, jener ohne einige Verdienst, ja ohne erforderte Fähigkeit zu offentlicher schweren, und sehr verantwortlichen Amtsverwaltung beförderet, und aufgestellet werde. Hierüber schutzet man freylich die Achsel, man läßt es jedoch geschehen, obschon man es verhinderen konnte, nämlich aus zaghafter Furcht, und menschlichem Respect schweiget man still dazu. Manchen Obrigkeiten, und Vorgesetzten sind nicht verborgen die bey ihren Untergebenen im Schwang gehende üble Misbräuch, und schwere Uebertretungen der göttlichen Gebothen, sie wissen das ärgerliche Verhalten ihrer Kinder und Hausgenossenen, dennoch haben sie, wie Heli der Hohepriester so viel Herz nicht ernsthaft dargegen sich zu setzen, die Schuldige zu vermahnen, und die Ehre Gottes mit nachdrücklichen

Luc. 9, 26.

10. so aber aus menschlichem Respect sehr oft nicht geschieht.

Wor-

Worten zu reden. Warum nicht? Der alte Bischof, die Hirten des Abendlandes zu versammeln, die Gottheit zu bekennen, die Kirche, und die morgenländ. anderen zu trennen, habe sie geirrt, und verderbet haben den Glauben. Doch, und anderen Ursachen seyen Ursachen mehr nach, welche aber dem zerknirschenen Richter Paulo, welcher Christum, der es selbst unschuldig litte, erkannte, das Recht der Rede nicht zu sprechen gnug zu gestatten, gute Lehrmeister hat. Ein sehr mehr heiler, als Gerechter hat gethan Recht; belehret, um eine Gottheit Christi mehr zu bekennen, noch von den heydnischen Bildern für einen Unterricht, und Wiederbringung seiner zu nehmen. Johannes hat den Herr in den angeführten Propheten, und haben Christlicher Gestalt gnugsamlich gesehen haben sind einigen Leben. Ob verschiedne Menschen der menschlichen Gestalt, als wie sein verlorner Sohn, und der eigene Christ sind in den darum, damit sie den den Gleichnissen ein solches Gut, Gemüth, Gnade und Wahrheit nicht verlieren, und haben theuerlichst sind? Diese haben dann ebenso gelegt worden, weil man heiliger Christ Augen Lehre trach. stimmt den den Leben gefunden hat. Personnalia gemeinsam, als in Jesu. & einem seinem den eingewonnen, & sie ermangen unsicherst. Die Tatsache zu verlieren Gottheit, und den Gnaden, und den Leben die wenig gesendet, also sind sie den besten gekommen. Sinn begleitet sie mit menschlicher Furcht war in dem Gnaden zu finden, er sichtbarer, wie billig, Gott allein, sie stehen Ehre mag er den Gnaden dem Gnade zu eingeben in den Worten, nicht weniger auch in den Werken.

Zweyter Theil.

Alles sich aus den Worten abnehmen, was in dem Buche verfasset, warum nicht auch auf den Werken? Habent operis liquam tenus lingua. S. Cyprian. Auch die Werk haben ihre Zung, und reden nachdrücklich, auch bey den Augenverwiesenen Mund. Georgius hat nicht gekämpfet, er war ein Martyrer. Ehret sie die Ehre Gottes, und den Heiligen Christus Jungfrau Mutter Gottes, und den Heiligen Christus Jungfrau Mutter Gottes, und den Heiligen Christus Jungfrau Mutter

er sich in seinen Tempel der heiligen Gläubi-
gen versetzen will, ein
Mann sich zum Gott, und bittet ihn, daß er ihn
dem ehrlichen Knaben, so barmherzig und gnädig
seine Sünden gnädig, und werde der Gnade und
Liebe Gottes, der gekommen sind, in die ganze Gnade,
Segen und Ehre, Gott und Menschen sich seinen
und den Seinigen, wie er wünschte, und bestie, den Gläubigen
Sünden Jahrelang ihren. Von dem aber der Gott weiß
anderst kennt; denn nachdem das Gläubenbaum mit
seinem Blumen Gnade angefüllt war, und Gemeinschaft mit
Jungen und den Jungen wurde, und die unbarmherzigkeit
Gott ihn ihm Gnade und Liebe, und Gnade und Liebe
gerade zur Gnade des Heiligen Worte, da heilen es ein Zeichen
verrückt sahen, und sangt endlich auf den Hand auf die eigenen
ja ohne an: Ich bin Barmherzig, bei dem ich Ehre bringe, wenn
das Herz den Herrn allen gnädiger, der Barmherz und Ehre erfüllt
ist das? Dich gerade machst du das Heiligen Kennzeichen
Wolf, und sieht Wunder! der bedeutet in dem Gläubigen bekommen
Schuld Jemehrere mit mit Gottesdienst Entsprechung: Wenn
ist das dein Gott? ist es das anderer Gott, als allein derjenige, den
du anbetest, nämlich der Barmherzige? Dein wahrhaftiger Gott
muß, wenn du dein Gott bist, nur darin so vermessen sein, daß er
meinen Segen, daß er den barmherzigen Gott, daß er den Gnädigen
Worte waren gleich einem Donnerkeil, dem warm sie augenblicklich,
einfach Gnade und Barmherzigkeit in dem ganzen Umfang
zusammen, und zu verbringen an, als wachten von den Sinnen herum-
ertappelgeist, und hatte sie gemahlen und die Seine, daß die Trümmer
und Gnaden waren gebrochen.

10. Wie? Ich stimmen nicht den Gottzin die Mark und den Mund
nicht den Gnaden? Haben nicht die Mark eben das, was die Junge gerührt?
die Junge Wie, da doch Leben und preisen den Sinn Gnaden sie der Gnade
Gnaden? Ist doch ein wunderwürdiges Ehre, welcher vor der göttlichen Liebe ge-
hegt nicht zu Gnaden macht, weder sind Barmherzige Gnaden Gnade
Gnaden Gnade, welche das Ehrgeizarme der verletzten Gläubigen
ver, weder sind Gnaden Gnade das erfüllenen mit unbeten Gnaden. Ein
andrer Gnade, der aber Gemeinheit vergessen haben dem Antwunde,
als Gnade, Gnade und Barmherzigkeit, Gnade, Gnade, Gnade,
Gnade der Barmherzigkeit, als Erfüllungen und Kommunikation, ja
ich

lich sogar Blut und Leben für die Ehre Gottes aufgesetzet, und dargegeben hat. O! daß auch wir in diesem Georgio nachfolgeten, und durch einen solchen Eifer in der That erzeigten, daß wir rechtschaffene Christen seyn!

14. Viele Christen bekennen zwar mit dem Mund einen Gott, aber nicht im Werk.

Aber wie? wie sollen wir hierinn Georgio nachfolgen können? es sind ja dermalen keine Zeiten mehr, in welchen die falsche Götter, wie dazumal aller Orten, mit Weihrauch geehret, und angebethet werden. Man hat nicht Ursach mit Isaias dem Propheten zu klagen: Repleta est terra idolis, daß die Erden mit Abgöttern erfüllet sey, maßen das Christenthum in alle Reich und Länder ausgebreitet, hingegen die schändliche Abgötterey vertilget worden. Wir alle sind Christen, die um keinen Abgott wissen wollen, und nur einen wahren Gott erkennen, und bekennen. Allein, wenn man die Bekenntniß vieler Christen etwas genauers betrachtet, so zeiget sich was anders, daß man gar billig jene Worte des Patriarchen Isaak wiederholen kann: Vox quidem vox Jacob est, sed manus manus sunt Esau. Die Stimm ist wohl Jakobs Stimm, aber die Händ sind des Esau Händ. Sie sagen mit dem Mund: Ich glaub an einen Gott. Und das ist die Stimm eines Christen, hingegen ihre Sitten und Werk, welche durch die Händ vorgebildet werden, geben ganz deutlich zu verstehen, daß ihr Herz nicht einem allein, sondern mehrer andern Göttern zugethan sey; denn was sind die von allerhand Gattungen schwere Sünden, welche auch unter den Christen so gemein? Paulus nennet sie einen Dienst der Abgötter. Est idolorum servitus. Dieß ist eines jeden sein Gott, also schreibet über erstgemeldte Stell Cornelius a Lapide. Was er allezeit in dem Gemüth hat, und niemal aus der Gedächtniß läßt, dem er sich völlig widmet, als wäre es sein letztes Ziel und End, darnach er allen seinen Fleiß, Sorgen, und Bemühungen richtet, ja sein ganzes Leben verwendet. Diese Aussag wird noch mehrers bestättiget von dem englischen Lehrer Thomas, der über eben diesen Text des heiligen Paulus sich also vernehmen läßt: Idololatra est, quando honor soli Deo debitus impenditur creaturæ. Der ist ein Abgötterer, wenn die Ehre, welche man Gott allein schuldig ist, einem Geschöpf wird angethan. Nun, also fährt er weiters fort, wir sind Gott schuldig eine zweyfache Ehre, nämlich, daß wir in Gott unser einziges Ziel und Absehen haben, und all unser Vertrauen auf ihn setzen. Ergo, qui hoc in creaturis ponit, reus est idololatriæ. So folget denn, daß derjenige, welcher eben dieses

Isai. 2, 8.

Gen. 27, 22.

Ephes. 5, 5.

Corn. a Lap. in loc. cit.

S. Thomas. in c. 5. Ephes.

ſes den Geſchöpfen zueignet, der Abgötterey ſich ſchuldig mache.

S. Hieron. Ep. ad Ruſticum.

Der heilige Hieronymus in einem Sendſchreiben ſetzet hinzu eine merkwürdige Beobachtung. Ridiculum eſt, quod aliquis judicetur Idololatra, qui duo grana thuris offert creaturæ, quæ debuit Deo offerre, & ille non judicetur Idololatra, qui totum ſervitium vitæ, quod Deo debuit offerre, offert creaturæ. Es wäre lächerlich, daß derjenige für einen Abgötterer gehalten werde, welcher zwey Körnlein Weihrauchs, die er Gott hätte ſollen opfern, einem Geſchöpf angezündet hat, wenn man hingegen von einem ſolchen Laſter freyſprechen wurde denjenigen, welcher ſeinen ganzen Lebensdienſt, den er Gott allein zu opfern ſchuldig war, einem Geſchöpf gewidmet hat.

15. Denn ſie haben ihre Abgötter, nämlich die ſchädliche Laſter.

Auf ſolche Weis bin ich gezwungen von meiner vorigen Meynung abzuweichen, und noch heut zu Tage mit Iſaias dem Propheten zu behaupten: Repleta eſt terra idolis, daß die Erden mit Abgöttern erfüllet ſey; denn gehen nicht auch heut zu Tage an mehrern Orten im Schwang die ſchädlichſte Laſter der Hoffart, des Hochmuths, des Geizes, der Unlauterkeit, des Fraß und Füllerey, der Trägheit, und mehrer dergleichen, welche alle unter den Chriſten anzutreffen ſind? Was ſind dieſe? Sofern derley Sünder die Wahrheit nicht wollen verhüllen, müſſen ſie mit dem Michas bekennen, das ſind meine Götter, quos mihi feci, die ich für mich gemacht hab. Der Abgott eines Wucherers, und Geizhals iſt das Geld. Der Abgott eines hochmüthigen Luftſchluckers iſt die Prallerey und eitle Ehre. Der Abgott eines Praſſers, und Volltrinkers wie der Apoſtel ſagt, ſein eigener Bauch. Der Abgott eines in das Fleiſch verliebten Menſchen, dieſer und jener Gegenſtand. Dieſe, und dergleichen ſind ihre Götter, denen ſie mit Hindanſetzung des einigen wahren Gottes ihr Herz, ihre Gedanken, alle ihre Wünſch und Begierden opfern, in dieſen ſetzen ſie ihr letztes Ziel und ganzes Vertrauen, dieſen zu lieb verwenden ſie allen ihren Fleiß und Arbeit, achten es auch nicht, wenn ſie darbey ihre Ehre, guten Namen, Geſundheit, ja das Leben ſelbſt verlieren.

Judic. 18. 24.

Philip. 3, 19.

16. Auch dieſe müſſen durch die Buß vertilget werden.

O! ſo mangelt es nicht an der Gelegenheit Georgio nachzufolgen, und jene Abgötter, welche bisher in den lebendigen Tempeln Gottes, das iſt, in den chriſtlichen Seelen, ihren Wohnſitz gehabt, ohnverweilend zu ſtürzen, und durch eine rechtſchaffene Buß zu vertilgen. In dieſem Abſehen rufe ich allen lauen und ſündhaften Chriſten eben jenes zu, was Chlodovåo dem heydniſchen König in Frankreich, als

er

es sich recht weiter sollen, zuruckrechen hat der heilige Bischof Dionysius. Conf. in op.
Dieser sahe nun den heiligen Georgium mit seinen Gesellen vor dem Gotzen- Dion. Alex.
Bilde stehen, und die Gotzenpriester, Altare, und andere Dinger, auf Ep. 6. 7.
der linken Seite zu die Hande, und zu den heidnischen Gotzen weihen. Der
Bischof war hoch ungehalten hat. Sedoch zu dem Konig sich nene
lende nehen it die alle zu: Ihr habet, sprach er, einen grossen Irthum
ermahlet. Dan weichet von ihr, und verlobet ihr Gelubden, die ihr
andern angelobet habt, und heilet an denjenigen, welchen ihr bisher
Leid, welches ihr verdienet habet. Gedenket in dem heiligen Taufe Der Bischof
Jesu Christo, welchen ihr verleugnet habet, und bekennet ihn, und Dionysius
bekehret euch zu ihm. Dan dieser ist der wahre Mensch in der Gottheit, Christus.
Er erkennet und verstehet die geheimnisse der Gottheit, und ist
Gott, und ist ein Mensch. Er ist der Mensch, welcher aus einer Mut-
ter, und ist ein Gott, welcher aus dem Vater. Er ist der Mensch, der
unter uns nicht von den Juden allein hinausgetrieben, sone Gott, und
seiner Ehre gestohlen ist. Welcher auch nicht allein grausame, gottlose
weise wollen Domine, & in vitio ist lui. Also erwahnet Samuel das 1. Reg. 7. 3.
Saul Konig, als ob alle Christen: Ehret hinweg von euch die fremden,
derselbe euer Gemuth dem Herrn, und dienet ihm allein. Habt ihr
dan die Lehre von den heiligen Sacramenten und Gnaden gebrauch
des Glub, die mit Gifft, die Gnadenbild, die Abgotterey, die Abgotterey
durch unordentliche Neigung, so ja einer angehetzet, bezeuget, und
schendet. Ich bin ein Christ, sprach Georgius, gerufet die Gnade mit
anruhet an, meiner von dem Altare eines Gotzen bey dich Abgotter
weg, gutwillen ist durch eine ordentliche Neu und Buß, gebuhet
haben, nicht in euch, und der Ehre und Dienst den einigen wahren
Gottes entgegen ist. Derselbe ist bei, diener dem allein. Und sonst
die heidnischen der Ehre Gottes schuldigen entgegenstehen. Solcher und
andern Dinger bekennet, und ihnen gewaltsame Streubigkeit verlebet
die andern dem einigen wahren Gott. Leider nach daran nicht absolten
von einem und gottlichen Sacrament. Der ist, daß es euch hatt an-
kommt, daß eine grausamliche Verwustung erschienet worde, so hatt
sie jedoch noch lang nicht soviel den einigen wahren Gott zu lob und
Ehre gethan und Georgium, welcher nicht allein in Worten und Wer-
ken, sondern auch in dem Leiden seinen Eifer für die Ehre Gottes be-
wiesen hat.

Dritter Theil.

Philip. 1, 29. Was Paulus zu den Philippenſern geſchrieben, das iſt an dem edlen Ritter Georgio erfüllet worden. Vobis datum eſt pro Chriſto, non ſolum, ut in eum credatis, ſed etiam ut pro illo patiamini. Euch iſt gegeben worden für Chriſto, nicht nur, daß ihr an ihn glaubet, ſondern auch, daß ihr für ihn leidet. Georgius hat von Kindheit an Chriſtum bekennet, und dieſe ſeine Glaubensbekenntniß mit Worten und Werken bekräftiget, aber auch für Chriſto gelitten, und eben durch das Leiden ein unfehlbares Zeichen gegeben, daß ſein Eifer für die Ehre Gottes den höchſten Stafel erſtiegen habe gemäß dem, was Chriſtus geſagt: Majorem hac dilectionem nemo habet, ut animam ſuam ponat quis pro amicis. Niemand hat größere Lieb, als der ſein Leben läßt für ſeine Freund. Iſt das Leiden und Sterben für Chriſto die größte Liebe, ſo gereichet es auch Chriſto zur größten Ehre. Martyrium ſummus honor, & amor Chriſti. Alſo bezeuget Cornelius a Lapide.

18. Der Eifer Georgii hat ſich nicht minder gezeigt im Leiden.

Joan. 15, 13.

Corn. a Lap. in c. 10. v. 32. Matthæi.

S. Aug. ſerm. 113. de diverſis.

Mit meinem heiligen Vater Auguſtino kann ich von Georgio ſagen: Blandientem mundum contempſit, ſævienti non ceſſit. Das Schmeicheln der Welt hat er verachtet, der Wuth und Grauſamkeit iſt er nicht gewichen. Man ſtellte ihm auf das beweglichſte vor einerſeits ſein blühendes Alter, ſein adeliches Herkommen, ſein mannhaftes Gemüth, die ungemeine Gewogenheit des Kaiſers, den Wohlſtand in Ehren und Reichthümern, das Glück in allen Sachen, die bevorſtehende noch größere Gnaden. Andererſeits das Herzenleid ſo er ſich ſelbſt wurde aufbürden, Verſtoßung, Verfolgung, die ſchmerzlichſte Peinen und Marter, ja den gewaltſamen Tod ſelbſten. Derowegen ſprach man ihm zu, daß er ſich dem Willen des Kaiſers ergeben, dem Chriſtenthum abſagen, und den Göttern opfern ſolle. Aber vergebens. Contempſit, er hat das Schmeicheln der Welt verachtet. Non ceſſit, von Chriſto iſt er nicht abgewichen. Er wurde auf Befehl des vor Zorn tobenden Tyrannen in den allerabſcheulichſten Kerker geworfen, mit eiſernen Banden gefeſſelt, mit Hunger und Durſt gequälet, gewaltſam auf der Erden ausgeſtrecket, mit einem großen über den Hals gewälzten Stein beſchweret. Non ceſſit. Er blieb unbeweglich, hart und feſt, wie der Diamant, welchen weder die Hammerſtreich, noch das Feuer bezwingen. Was die Poeten dem Hercules angedichtet; er habe ein diamantenes

19. Denn er weder durch das Schmeicheln der Welt,

20. weder durch die grauſamſte Marter,

Herz

Herz gehabt, das kann ich mit weit besserm Grund von Georgio sagen: Sit fragilis caro, & corpus luteum, mens tamen adamantina est, wenn schon das Fleisch gebrechlich und der Leib aus Leim gestaltet, so hatte er jedoch ein diamantenes, das ist, unüberwindliches Gemüth. Es wurde der allerentsetzlichste Peinzeug hervorgesucht, nämlich ein erschreckliches mit scharfen Messern um und um bestecktes Rad, und auf diesem der nackend und bloße Leib Georgii so erbärmlich umgetrieben, daß das Fleisch gleichsam in ein Muß zerschnitten und zersetzet worden. Non oelit, so ist er dennoch der Grausamkeit nicht gewichen. Er stund alles für die Ehre Gottes mit so wundernswürdigem Heldenmuth aus, daß die Heyden selbst darob erstaunet, durch himmlisches Gnadenlicht erleuchtet, den falschen Göttern abgeschworen, und sammt den zwey höchst ansehnlichen Bürgermeistern Proteo und Anatolio zu dem alleinseligmachenden christkatholischen Glauben sich bekennet haben. Nämlich je höher die Tyranney des blutdurstigen Kaisers gestiegen, desto mehrer hat der unverzagte christliche Feldobrister Georgius seinen Eifer für die Ehre Gottes hervorgethan. Diocletianus mußte selbst erkennen all seine Macht, Wuth und Grausamkeit sey viel zu schwach, einen eifervollen Bekenner des christlichen Namens zu überwältigen.

21. weder durch die Verheißungen des Kaisers.

So zog er denn andere Saiten auf, er wischet das Zorngewölk aus dem Angesicht hinweg, mit freundlichen Gebärden, mit gelinden und liebreizenden Worten spricht er Georgio zu: er solle doch nicht länger mehr halsstarrig sich widersetzen, und den höchsten kaiserlichen Gnaden ferners keinen Riegel schieben. Ja, wenn die anerbothene seinen Herzenswunsch und Verlangen noch nicht wurden ersättigen können, solle er unverhalten selbst sagen und begehren, was ihm lieb und angenehm sey. Es sollen ihm alle nur erdenkliche Gnaden, Ehren und Reichthümer zu Theil werden, wenn er sich nur mit Hindansetzung des Christengesetzes zum Dienst der Götter bequemen würde. Das waren freylich nach der Weltgeschmack süße und anlockende Verheißungen, welche bey manchem schwachen Gemüth, wo nicht eine gänzliche Abtrennung von Christo, doch wenigstens einen Wankelmuth wurden verursachet haben. Allein bey dem herzhaften Georgio machten sie keinen Eindruck. Blandientem mundum contempsit. Gleichwie keine Marter, keine Pein, kein Schmerzen, so groß, entsetzlich und ausgesucht sie immer waren, das standhafte Herz des siegreichen Bekenners von Christo absondern konnten, also hat er auch das Schmeicheln und Liebkosen der Welt, großmüthig verachtet. Georgius hatte freylich zu kämpfen einen har-

Sap. 10, 12. ten Streit. Certamen forte dedit illi. Er mußte ſtreiten wider zwey mächtige Feind, nämlich die Tyranney und Gunſt des Kaiſers. Alſo

22. ſogar durch den Tod ſelbſt nicht konnte geſchwächet werden. hat es der allerweiſeſte Gott zugelaſſen, ut vinceret, damit er den Sieg erhielt. Er hat ihn auch erhalten, indem er unerſchrocken ſein Haupt unter des Henkers Schwert geneiget und zur Ehre Gottes für den heiligen Glauben ſein Blut und Leben aufgeopferet hat. Wie? kann er nicht itzt mit Paulo ſagen. Bonum certamen certavi, cur-
2. Timoth. 4. 7. ſum conſumavi, fidem ſervavi. Ich hab einen guten, das iſt, für die Ehre Gottes verdienſtvollen Kampf gekämpfet, ich hab meinen Lauf vollendet, ich hab den Glauben bewahret durch meinen Eifer, den ich mit Worten, mit Werken, endlich auch im Leiden durch den Martertod bis in den letzten Athemszug für die Ehre Gottes fortgeſe-zet hab?

23. Obſchon dermalen keine Tyrannen, Sind wohl auch wir, wie Georgius, für die Ehre Gottes eifernde Chriſten. O! in allweg ſollten wir ſolche ſeyn, und unſeren Eifer nicht allein mit Worten und Werken, wie ich ſchon erkläret hab, ſondern auch durch das Leiden bewähren, es giebt uns ja der heutige glorwürdige Held eine ſtarke Aufmunterung zu der Marter. Allein, was rede ich da von der Marter? Jene Zeiten ſind dermalen nicht mehr vorhanden, in welchen die blutdarſtige Tyrannen das Chriſtenthum mit Feuer und Schwert auf das grauſamſte verfolgten, wer wird denn itzt ein Martyrer werden, und mit Georgio durch die Marter ſeinen Eifer für die Ehre Gottes beweiſen können? Alſo werdet ihr etwan gedenken AA. ſo iſt aber eines weit anderen Sinns mein heiliger Vater
S. Aug. ſerm. 250. Auguſtinus, der alſo redet. Nemo dicat, quod temporibus iſtis Martyrum certamina eſſe non poſſint; habet enim & pax noſtra Martyres ſuos. Sage mir nur keiner, daß man zu dieſer Zeit um das

24. ſo können wir jedoch Martyrer werden, Marterkränzlein nicht ſtreiten, und daſſelbe nicht erwerben könne: dem iſt nicht alſo. Auch dieſe Friedenszeit hat ihre Martyrer. Wie kann wohl dieſes ſeyn? Vernehmet weiters ſeine Worte: Tota vita hominis Chriſtiani, ſi ſecundum Evangelium vivat, crux eſt atque Martyrium. Das ganze Leben eines Chriſtenmenſchen, nämlich eines eifrigen Chriſten, der nach dem Geſetz des Evangeliums lebt, iſt ein Kreuz, und ein Marter, folglich hat der Marterſtreit auch dermalen kein Ende genommen. Verlangt man zu wiſſen, in wem dieſe Marter beſtehe, ſo hat auch dieſes mein heiliger Vater deutlich genug ange-
S. Aug. l cit. zeiget, indem er alſo ſagt: Iracundiam mitigare, libidinem frangere, juſtitiam cuſtodire, avaritiam contemnere, ſuperbiam humiliare magna

pars

ses anordnen will. Den Leuten schaffen, die Unkosten machen, die Gerichtshändel kosten, das will ich nicht; sondern, wer Lust hat, der kommt zu mir, und bringt mir seine zwey Pfennige. Also heißt gedacht und also zu thun, so wird dann gewiß Gott seinen Segen und Gedeihen dazu geben. Wer aber Georgio den Christo zu lieben, und auch seinen Nächsten um der Ehre Gottes willen, so wohl in seinem an der Seelenheil sehen, auch für Leute zu stehen und zu bitten. Wenn aber so viele Leute sind, die sich nicht um Gottes willen lassen warnen oder zu bessern, so soll sie doch der starken Lenden und Hüftigen ungeben, der Leute, das Gesetz, das gemeine Recht, die Rute und Gerechtigkeit der Obrigkeit, die unschädlich und nicht ohne Ursach gewendet werden von den christlichen Leuten, der Ehre, daß sie ihrer Seelsorge, Leib und Leben, Gut und Ehre und Zeit und Ewigkeit, da mit den Leuten kommen, die Unbußfertige meiden, die Gerechtigkeit Matth. 10. 14. Rom. 12. 19. 1 Cor. 5. 13. 2 Cor. 6. 14. 2 Thess. 3. 6. 1 Tim. 5. 20. Tit. 3. 10. 11. Jud. 22. 23. Offenb. 22. 15. pflegen, so sind sie auch Ursach, daß sie sich nicht bessern. Denn wo Gottes Lob schanden will, da ist Zorn und Unbarmherzigkeit,

Ungeduld, zum Zorn und Rachgierigkeit, zur Unkeuschheit, zur Trägheit,
26. und Kreuzigen unser Fleisch für die Ehre Gottes. Galat. 5, 24. zur Unmäßigkeit ꝛc. reizen und antreiben wollen; denn durch eben diesen geistlichen Tod, und beständig gewaltsame Abtödtung unser selbst werden wir unblutige Martyrer, indem wir aus Liebe Gottes uns nicht verschonen, unser Fleisch sammt dessen Lastern und Begierlichkeiten kreuzigen: was der natürlichen Neigung und sinnlichen Anmuthungen zuwider, und beschwerlich ist, auf uns nehmen, und durch Leiden und Streiten unseren christlichen Eifer beweisen für Christo, für die Ehre und Glorie Gottes.

Beschluß.

27. Wie Georgius, sollen wir uns beeifern für die Ehre Gottes. Der unerschrockene Eifer eines Feldherrn machet Herz und Muth den Soldaten, sie folgen ihm eilfertig nach, und ist keine Mühe, oder Beschwerniß so groß, welche sie nicht nach dem Beyspiel ihres Obersten tapfer überwinden, warum sollen nicht ein gleiches in uns vermögen die eifervolle Beyspiel der lieben Heiligen? Daß durch eben diese Augustinus mein heiliger Vater sehr heftig zur Nachfolg entzündet, und angetrieben worden sey, bekennt er selbst. Exempla servorum tuorum accendebant nos valde. S. Aug. l. 1 Conf. c. 2. AA. auch wir sehen vor unsern Gemüthsaugen einen unüberwindlichen Helden, einen mit Lorber gekrönten Feldobersten Georgium den edlen Ritter, welcher mit den Worten, mit den Werken, und durch das Leiden seinen unerlöschlichen Eifer für die Ehre Gottes, uns zur Nachfolge, erwiesen hat. Für den alleinseligmachenden Glauben die Wahrheit zu reden hat er sich durch das menschliche Ansehen nicht abhalten lassen, und obschon er vorsah den Verlurst der kaiserlichen Gnaden, aller Ehren und Reichthümer, den Haß der Götzenpfaffen, und das wider ihn aufrührische Heydenvolk, ja die grausamste Marter und gewaltsamen Tod, so hat er jedoch die falsche Götter vernichtet, und zu Boden gestürzet, weder durch Schmeicheln, und liebreizende Verheißungen, weder durch Peinen und Tormenten ließ er sich von Christo absondern, ehender wollte er sein Haupt und Leben durch den Schwertstreich verlieren, als von dem wahren Glauben und Bekenntniß eines einigen Gottes abweichen. Er blieb beständig bis in den Tod bey Christo, und eben darum hat er als ein saftvolles Reebzweig mit dem Weinstock, das ist, Christo vereiniget, die einer ewigen Belohnung würdige Glaubensfrucht, nämlich einen unzerstörlichen Eifer für die Ehre Gottes hervorgebracht. AA. auch uns ist die unschätzbare Gnad mit Georgio zu Theil geworden, daß wir von Kindheit an Christen, das ist, Reebzweig Christi des wahren Weinstockes sind. Das erklecket noch nicht; wir müssen

müssen saftvolle Reebzweig seyn. Das geschieht, wenn wir den Worten Christi folgen, der uns also zuspricht: Manete in me. Bleibet in mir. Joan. 15, 4. Wenn wir unabsönderlich einen lebendigen Glauben in uns haben, und bringen die Früchte eines wahren Eifers für die Ehre Gottes. Eben diesen hat uns Georgius mit seinem Beyspiel gelehret, nun laßt uns eilfertig nachfolgen. Beeifert euch für die Ehre Gottes in den Worten, und fürchtet euch nur nicht bescheidentlich zu reden, wenn die Ehre Gottes, die Tugend, die Gerechtigkeit angetastet wird, schaffet aus eurem Herzen hinaus alles eitle Ansehen und Begierd den Menschen zu gefallen. Deum time, & hominum terrores non expaveces. Vor allem fürchte Gott, so wird dich kein Mensch erschrecken können. Ist die Ermahnung meines gottseligen Thomas von Kempis. Thom. Kemp. de imit. Chri. l. 3. c. 36. n. 3.

Zeiget euren Eifer in den Werken, und widmet euer Herz zum Dienst eines einigen wahren Gottes, dieser ist das letzte Ziel, nach welchem vor allen andern aller Fleiß, Sorgen und Bemühungen, ja das ganze Leben, müssen gerichtet und verwendet werden, habt ihr etwan durch unordentliche Liebe und Neigungen euch selbst falsche Götter gemacht, und bisher, so zu sagen, angebethet, so verweilet euch nur nicht, durch eine ernsthafte Buß eben dieselbe zu zertrümmern, daß nichts mehr davon in dem Herzen zurückbleibe. Erweiset endlich euren Eifer auch in dem Leiden, und kreuziget das muthwillige Fleisch, widerstehet ritterlich den bösen Begierlichkeiten, haltet euch genau an das göttliche Gesetz, und die Pflichten eures Standes, gleichwie dieses ohne sich selbst einen Gewalt anzuthun, nicht geschehen kann, also wird auch eben dieses Streiten und Leiden für die Ehre Gottes euch zuwegen bringen den trostreichen Ehrennamen eines Bekenners, und unblutigen Martyrers Christi. Alles dieses, ich laugne es nicht, kömmt unserer Schwachheit hart, und beschwerlich vor, darum rufen wir zu dir, o! großmüthiger Held, heiliger Georgius, sey unser Fürsprecher, und erwirb uns den mächtigen Beystand des Allerhöchsten, auf daß wir in deine Fußstapfen eintreten, und gleichwie du ein unerschrockener Eiferer für die Ehre Gottes gewesen, auch wir einen wahren christlichen Eifer in den Worten, in den Werken, und in dem Leiden jederzeit erzeigen, als lebendige Reebzweig in Christo verbleiben, und Christus in uns, so werden wir uns den süßen Trost machen können, daß wir einstens mit dir, und allen Auserwählten bey Christo seyn werden in der ewigen Freud und Seligkeit. Amen.

Neunzehnte Predigt,
auf das Fest der heiligen Apostel, Philippi und Jakobi.

Vorspruch.

Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis. *Joan. 14, 8.*
Zeige uns den Vater, so begnüget uns.

Innhalt.

Gott allein kann das menschliche Herz begnügen.

Eingang.

1. Die Glückseligkeit ist nicht auf Erden zu suchen, Luc. 9, 33.

Es könnte etwan einen gedunken, Petrus habe es wohl getroffen, als er auf dem Berg Thabor durch den Stral der himmlischen Glorie, welchen Christus unser göttlicher Erlöser aus seinem heiligsten Angesicht hervorgehen lassen, ganz eingenommen aufgerufen hat: Præceptor bonum est nos hic esse, & faciamus tria tabernacula unum tibi, & unum Moysi, & unum Eliæ. Meister es ist gut, daß wir hie seyn, und laß uns drey Tabernackel machen, dir einen und Moysi einen, und Eliä einen. So versichert uns aber der heilige Lukas: Petrus habe dazumal nicht gewußt, oder verstanden, was er redete. Nesciens quid diceret. Die Ursach dessen setzet hinzu der berühmte Schriftsteller Cornelius a Lapide. Weil Petrus die Glückseligkeit suchte auf Erden, so ein Ort des Elends und der Trübsalen, da sie doch im Himmel allein zu suchen ist. Felicitatem quærebat in terra, quæ est locus exilii, & ærumnarum, cum illa quærenda sit in cœlo. Besser war der Wunsch, und das Verlangen, welches nach Innhalt des heutigen heiligen Evangeliums Philippus der heilige Apostel an Chri-

Ibidem.

Corn. a Lap. in Matth. c. 17. v. 4.

2 sondern im Himmel.

Christum ergehen lassen, da er sagte: Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis. Joan. 14, 8. Zeige uns den Vater, so begnüget uns. Er wollte nach Meynung des heiligen Hilarius so viel sagen: O Herr! du hast uns bereits verschiedene Ursachen vorgetragen, auf daß du uns tröstest wegen deinem bevorstehenden Tod, welcher uns ja billigst betrüben soll, so verlangen wir aber anderes nichts, als daß du uns den Vater zeigest. Et sufficit nobis, und dieß allein, wenn wir die Gnad erhalten sein göttliches Angesicht anschauen zu können, wird uns vollkommentlich begnügen. S. Hilar. l. 7. de Trinit. Nicht wie Petrus begehrte er eine Hütte, oder Wohnung auf dieser Welt zu errichten, sondern im Himmel Gott zu sehen, jenen Gott, welcher von sich dem Abraham bezeugte. Ego sum Deus omnipotens, Gen. 17, 1. oder wie der hebräische Text lautet. Saddai. Ich bin der allmächtige Gott, der allen Ueberfluß, und Vergnügen verschaffen kann. In welchem einigen Gut, wie der heilige Ambrosius schreibt, alle Güter enthalten sind. Omnia bona in uno bono. Welcher als ein unendliches Gut das menschliche Herz begnügen kann. S. Ambros. Ep. 11. l 3.

Das Herz des Menschen ist zwar an sich selbst klein und eng, darum es auch von Macario genennet wird valculum parvum. Ein kleines Geschirrlein, so mag es jedoch mit wenigen nicht ausgefüllet werden, lege man in dieses hinein, was man nur immer will, alle Güter und Reichthümer, alle Ergötzlichkeiten, und Freuden, alle Ehren und Würden der ganzen Welt, ja die kugelrunde Welt selbst. Mit allen diesen occupari potest, kann zwar das Herz beleget werden, sagt der heilige Bernardus, jedoch das Herz auszufüllen, und also zu begnügen, daß es nicht mehrer verlange, ist alles zu wenig. Repleri non potest. Warum aber ist alles Irdische zu wenig? Er setzet die Ursach hinzu: Capacem enim Dei animum, quidquid Deo minus est, non implebit. Weil das Herz fähig ist Gott selbst einzuschließen, darum kann es mit allem andern, was minder denn Gott ist, nicht ausgefüllet, nicht ersättiget werden. Sogar an den sinn- und leblosen Geschöpfen zeiget die Erfahrniß, daß sie sich nicht ehender zur Ruhe begeben, bis sie das Centrum, oder den Mittelpunkt, zu welchem sie eine von der Natur angebohrne Neigung tragen, erreichet haben. Das sehen wir unter andern an der mit dem Magnetstein bestrichenen Nadel, diese bleibt ehender nicht ohne Bewegung fest und still stehen, bis sie nach Norden gesetzet ist. Und wie sollte denn das Herz des Menschen anderst, als mit Gott beruhiget und begnüget werden können, da es zu Gott allein, als dem Mittelpunkte, erschaffen ist? wie es ausdrück-

S. Macar. hom. 43.

3. Durch zeitliche Güter wird das menschliche Herz nicht begnügt, S. Bern. declam. Ecce nos reliquimus omnia.

S. Aug. l. 1. Conf. c. 1.

drücklich bekennet mein heiliger Vater Auguſtinus. Feciſti nos Domine ad te. Du haſt uns, o Herr! zu dir erſchaffen. Et inquietum eſt cor noſtrum, donec requieſcat in te. Und deßwegen iſt unſer Herz unruhig ſo lang und viel, bis es dich beſitze, und in dir allein ruhe.

4. Gott allein kann es begnügen; denn er iſt ein wahres, vollkommenes, und beſtändiges Gut.

So iſt denn Gott jenes Gut, welches uns zum Ziel geſetzet? O! uns recht Glückſelige, wenn uns eben das zu Theil wird, was Philippus von Chriſto begehret hat, nämlich die Anſchauung des göttlichen Angeſichts, wir werden auch mit ihm bekennen müſſen. Et ſufficit nobis. Das Gott allein dem menſchlichen Herzen ein vollkommenes Vergnügen verſchaffe, maßen er iſt erſtens ein wahrhaftes, zweytens ein vollkommenes, und drittens ein beſtändiges Gut. Nichts dergleichen iſt hingegen in der Welt zu finden, denn ihre Güter ſind erſtens falſch, zweytens unvollkommen, und drittens zergänglich. Beydes wird gegenwärtige Abhandlung darthun, und hiemit beweiſen, daß Gott allein das menſchliche Herz begnügen könne. Dieß mein Vorhaben nützlich auszuführen rufe ich zu Gott um ſeine Gnad, von meinen AA. erbethe mir eine aufmerkſame Geduld, und gehe zur Sach in den zwey heiligſten Nämen Jeſu und Mariä.

Erſter Theil.

5. Außer Gott iſt kein Begnügen zu finden,

Als eines Tags mein heiliger Vater Auguſtinus vor einem zahlreichen Volk geprediget, und auf eine ausgeſonnene Art das allerglückſeligſte und ergötzlichſte Leben vorgeſtellet hatte, fragte er hernach ſeine Zuhörer, ob ſie verlangten auf dieſe Weiſe ewig glückſelig zu ſeyn, jedoch mit dieſer Bedingniß, daß ſie anbey Gott nicht beſitzen ſollten? Das zuhörende Volk bezeigte zwar Anfangs eine nicht geringe Begierd zu dieſer mit ſo anreizenden Worten beſchriebenen Glückſeligkeit zu gelangen, jedoch in Erwegung beygerückter Bedingniß vergieng ihnen aller Luſt, ſie wollten von dergleichen Glückſeligkeit nichts haben, weil ohne der Anſchauung Gottes bey allen dieſen Ergötzlichkeiten kein Vergnügen zu finden wäre. Ja, ſagten ſie: wenn uns auch nur auf einen Augenblick die Anſchauung Gottes geſtattet wurde, ſo könnte unſer Herz weit mehrers erſättiget werden, als mit allen andern durch die ganze Ewigkeit ohne Gott fortdaurenden Freuden und Ergötzungen. O! wie vernünftig war dieſes Urtheil! denn wäre es nicht unbeſonnen, ja thöricht gehandelt, wenn man ein wahres, ja unendliches Gut, welches die Anſchauung Gottes iſt, wollte fahren laſſen, um ein eitles, nichtiges, ja

nur

nur eingebildetes dargegen einzutauschen? Daß alle Ehren, Reichthümer, Wohllüsten und Lustbarkeiten dieser Welt ein schnödes nur scheinbares, in der That aber eitles Wesen sind, hätte ich keinen andern Zeugen, so wäre schon genug ein heiliger Chrysostomus, der also redet. Humanorum quodlibet in figura tantum est & velut umbra, & somnium præterlabitur, nihil habens verum, nihil stabile. Alles Irdische ist nur eine Vorstellung, und gehet fürüber wie der Schatten und der Traum, es hat nichts Wahrhaftes, nichts Beständiges in sich. Keiner andern Meynung ist der uralte Tertullian, der sich also vernehmen läßt: Omnia imaginaria in sæculo, & nihil veri. Alles ist auf der Welt in Einbildung bestellet, und nichts an sich selbsten wahrhaft. Ein gleiches behauptet der heilige Bonaventura. Mundana omnia vana. Alles Irdische ist eitel. Deßwegen sicut ventus non satiat ventrem, nec umbra replet, sic nec temporalia, quæ sunt umbra æternorum, ad quæ anima est creata. Gleichwie der Magen durch den Wind nicht wird ersättiget, weder durch den Schatten erfüllet, eben also kann die Seele, welche zum Himmel erschaffen ist, durch die zeitliche Güter, so gegen den ewigen nur ein Schatten sind, nicht begnüget werden. Eben so wenig als ein Elephant mit einer Mücke.

6. denn alle zeitliche Güter sind ein eitles Wesen, S. Chrysost. hom. 39. ad popul.

Tertull. de Coron. milit. c. 13.

S. Bonavent. in Proœmio in Eccl.

Ich will es aber nicht nur auf das Zeugniß der Lehrer, sondern auf die Erfahrniß selbsten ankommen lassen. Wohlan, o sinnlicher, und in die Welt verliebter Mensch! suche nur mit allem Fleiß auf Erden, was deine Augen erquicken, was deine Ohren ergötzen, was deinen Geschmack versüßen, was deine Sinnlichkeit befriedigen, was das Fleisch erlustigen kann, was du immer dir zur Freud erdenken magst, und wenn du alles dieses gefunden auf einen Haufen versammelt hast, so komm wieder, und antworte mir redlich, ob du zufrieden, und völlig vergnügt seyest? Ich zweifle nicht, du wirst bekennen müssen, daß du nur eiteln Wind, ein lauteres Nichts aufgeschnappest habest, und denjenigen beyzurechnen seyest, von welchen David gesungen: Filii hominum usquequo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? Ihr Menschenkinder, warum liebet ihr die Eitelkeit, und suchet Lügen? Gesetzt aber, du wollest nicht aufrichtig die Wahrheit gestehen, so hab ich schon einen andern unwidersprechlichen Zeugen, der aus eigener Erfahrniß alles dieses ohne Verhüllung redlich bekennet hat, nämlich den König Salomon selbsten, diesem hatte David sein Herr Vater, nebst einem mächtigen Reich einen solchen Schatz an Gold und

7. das lehret die Erfahrniß.

Psalm. 4, 3.

8. und bezeugt es König Salomon selbst.

Silber hinterlassen, daß es unglaublich wäre, wenn es nicht die göttliche Schrift bezeugte. Er war aus allen Königen der mächtigste, aus
Eccles. 2, 10. allen Menschen auf Erden der glückseligste. Von dem Ueberfluß seiner Freuden und Wohllüsten ist seine eigene Bekenntniß: Omnia, quæ desideraverunt oculi mei, non negavi eis, nec prohibui cor meum, quin omni voluptate frueretur. Alles, was meine Augen gelüstet, das hab ich ihnen nicht versagt: meinem Herzen hab ich nicht verwehret, daß es sich erfreue in allem, was ich mir bereitet hatte. Nachdem er aber all seine Herrlichkeit, Reichthümer und Wohllüsten erzählet, beschließt er es mit diesen Worten: Vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, & nihil permanere sub sole. Ich fand in allen Dingen Eitelkeit und Betrübniß des Herzens, und daß nichts unter der Sonne verbleibe. So ist es denn eine vergebene Sach die Begnügung des Herzens suchen bey den Creaturen in den irdischen zeitlichen Dingen, wo auch der Salomon sie nicht gefunden aus Ursach; dieweil die zeitliche Güter viel zu eitel sind: Vidi in omnibus vanitatem. Was eitel ist, das kann das menschliche Herz nicht ersättigen. Gar wohl schicket sich daher, was ein sinnreicher Poet gesungen: Omnia de nihilo qui fecit, is omnia solus, quod Deus ex nihilo fecit id omne nihil. Derjenige ist alles allein, der alles aus nichts gemacht hat. Was Gott aus nichts gemacht hat, das ist alles Nichts.

9. Gott allein ist ein wahrhaftes Gut.

So folget denn nothwendig, daß wir nirgend ein wahres Gut, mithin ein vollkommnes Vergnügen finden mögen, als allein in, und bey Gott. Revera, stimmet mit ein der heilige Bernardus, illud solum, & verum est gaudium, quod non de creatura, sed de creatore percipitur. In der Wahrheit jene ist die alleinige und wahre Freud, welche nicht von den Creaturen, sondern von dem Schöpfer em-
S. Bern. Ep. 114. pfangen und genossen wird, cui comparata omnis aliunde jucunditas mæror est, omnis suavitas dolor est, omne dulce amarum est, omne, quodcunque delectare possit, molestum est. Gegen welche Freud gerechnet alle andere Lust eine Traurigkeit ist, alle Lieblichkeit ein Schmerz ist, alle Süßigkeit bitter ist, alles, was nur ergötzen kann, ein Ueberlast ist. Es ist die Anschauung Gottes nach Zeugniß der heiligen Schrift ein so wahrhaftes und großes Gut, der-
1. Cor. 2, 9. gleichen niemand weder gesehen, weder gehöret, weder verlanget, weder gedacht hat: Ja sie begreifet in sich die Versammlung aller möglichen Güter, wie es erhellet aus jenen Worten, mit welchen Gott dem

Moy-

Moyses geantwortet, als er von ihm begehrte: Ostende mihi faciem tuam. Zeige mir dein Angesicht. Ostende mihi gloriam tuam. Zeige mir deine Herrlichkeit. Da sagte Gott zu ihm: Ego ostendam omne bonum tibi. Ich will dir alles Gut zeigen. Dieß ist jenes Gut, von welchem der vermenschte göttliche Sohn Meldung gethan, da er zu seinem himmlischen Vater sagte. Hæc est vita æterna, ut cognoscant te solum Deum verum. Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich den einigen wahren Gott erkennen. Er wollte so viel anzeigen: dieß ist das ewige und glückselige Leben in dem Himmel, daß man Gott erkenne, und sehe, wie er in dem Himmel erkennet und gesehen wird. Dieß ist jenes wahre und größte Gut, in welchem Gott selbst seine größte Freud und Seligkeit hat, indem er sich sieht, wie er ist. Dieß ist jenes wahre und größte Gut, welches anzuschauen der Engeln einzige Freud, Begierd und Glückseligkeit ist. In quem desiderant angeli prospicere. Dieses ist jenes wahre und größte Gut, von welchem uns der heilige Apostel Johannes die trostreiche Versicherung gegeben hat. Videbimus eum, sicuti est. Wir werden ihn sehen, wie er ist.

Exod. 33, 13. & 18. Ibid. 19. Joan. 17, 3. 1. Petr. 1, 12. 1. Joan. 3, 2.

10.

In welchem alle Güter enthalten sind.

Moyses, als er von Gott zu dem König Pharao geschickt wurde die Entlassung der Kinder Israel zu begehren, sprach zu Gott: Wenn mich die Kinder Israel fragen werden, wie ist der Name desjenigen, der dich zu uns gesandt hat, quid dicam eis? Was soll ich ihnen dann sagen? Gott gab zur Antwort: Ego sum, qui sum. Ich bin der ich bin. Qui est, misit me ad vos. Der da ist, hat mich zu euch gesandt. Ist so viel gesagt: Ich bin aus mir selbst ein unerschaffenes ewiges Wesen, der Ursprung aller andern Ding, aus mir selbst der Allerreicheste, der Allerglückseligste, der Allerweiseste, der Allerschönste, der Allerhöchste, der Allermächtigste, Franciscus der seraphische heilige Vater fallet mir in die Rede, und giebt alles zusammen mit einem Wort: Deus meus & omnia. Mein Gott und Alles. Ja Gott ist, und ist wahrhaft alles, weil er, wie mein heiliger Vater Augustinus hinzusetzet, summum bonum, in quo omnia bona continentur, das höchste Gut ist, in welchem alle Güter enthalten sind. Imo quod est omne, & unum, & totum, & solum bonum. Das einige, ganze, alleinige, und alles Gut. Wenn denn, also fahret mein heiliger Vater weiter fort, die zeitliche Güter, Reichthümer, Ehren, Würden, Leibsergötzungen, welche doch in sich selbst schnöd und eitel sind, den Menschen so freudig, lustig und ergötzlich vorkommen, wie unvergleichlich ja unendlich größer muß

Exod. 3, 13. & 14. S. Aug. l. 1. de Sp. & an. c. 64.

muß seyn das alleinig wahre, ewige, und unerschöpfliche göttliche Gut, das Mittel und Ende aller andern Güter.

11. Wenn die Anschauung der Menschheit Christi so erfreulich,

Der seraphischen heiligen Jungfrau Theresiä wiederfuhr einstens die Gnad, daß sie die glorreiche Gestalt der Menschheit Christi sehen konnte jedoch länger nicht, denn einen Augenblick, und dennoch wurde sie dergestalten daran erfreuet, daß sie hernach bezeugte, wenn schon keine andere Freud im Himmel wäre, als nur allein die Anschauung der heiligsten Menschheit Christi, so wäre es jedoch eine solche Freud, daß uns keine Mühe und Arbeit, kein Kreuz und Leiden, keine Pein und Marter zu viel gedunken sollte, dieselbe zu verdienen, und zu erlangen.

12. was muß denn seyn die Anschauung Gottes. S. Bonavent. serm. 7. de SS. Apost.

Was würde sie erst gesagt haben, wie unaussprechlich groß würde ihre Freud und Vergnügen gewesen seyn, wenn sie die Gottheit selbst, das unergründliche Meer aller Freuden, das einige wahre höchste Gut gesehen hätte? Von diesem wahren höchsten Gut versicheret uns der heilige Bonaventura, daß, wenn einem Verdammten in der Hölle gestatter wurde dasselbe anzuschauen, so wurde er alsbald keinen Schmerzen mehr empfinden, ejus visio tam jucunda, so erfreulich ist die Anschauung Gottes. Nicht anderst redet mein heiliger Vater Augustinus. Sofern nur ein Tröpflein von dieser Freud in die Hölle hinabflöße, wurde dadurch alle Bitterkeit der Verdammten versüßet werden. Si una gutta in infernum defluëret, totam damnatorum amaritudinem dulcoraret.

S. Aug. serm. 2. de transfig.

Mit diesem bleibt der erste Satz erwiesen, daß die Anschauung Gottes ein wahres großes Gut, dergleichen keines in den Geschöpfen anzutreffen. Wer solle denn nicht mit Philippo rufen und inständigst bitten? Ostende nobis Patrem, zeig uns den Vater. Dieß ist unser einzige Begierd und Verlangen das göttliche Angesicht im Himmel anzuschauen. Et sufficit nobis, und das allein wird unser Herz begnügen. Denn Gott allein ist ein wahrhaftes Gut, und noch darzu ein vollkommenes Gut.

Zweyter Theil.

13. Was zu einem vollkommenen Gut erfodert wird.

Ein vollkommenes Gut ist dasienige, welches, nachdem man es erhalten hat, eine solche Vergnügenheit verschaffet, daß man nichts weiters mehr verlangen kann, weil es den ganzen Menschen ersättiget dergestalten,

stalten, daß auch nach öfteren und längeren Genuß kein Unlust entstehet, weder ein widriger Zufall, dadurch die Freud zerstöret wurde, zu besorgen ist. Ist wohl ein dergleichen vollkommenes Gut auf der ganzen Welt zu finden? O nein! nichts was irdisch ist, mag von allen Zeiten durchaus vollkommen genennt werden. Dreyerley Gattungen der Güter auf Erden sind, denen die Menschen so heißhungerig nachtrachten: die Reichthümer, die Ehren, und die Wohllüsten, in diesen suchen sie ihren Trost und Vergnügen ohne daß sie jemalen ersättiget werden, maßen was das gemeine Sprichwort von den Geldbegierigen sagt, das kann mit Wahrheit auch von den Hoffärtigen und wohllüstigen Weltliebhabern gesagt werden: keiner aus ihnen wird jemals sagen: Sufficit. Es ist genug. 14. ist in zeitlichen Gütern nicht anzutreffen.

Alexander jener weltberühmte mächtige König in Macedonien der Große zugenannt hatte durch seine siegreiche Waffen so viele Länder und Völker seiner Bothmäßigkeit unterworfen, mit unzähligen Schätzen und Reichthümern überhäufet an Freuden und Ergötzungen allen Ueberfluß gehabt, war er aber wohl bey allen diesen vollkommen vergnügt, begehrte er weiters nichts mehr? Ach! kaum hatte er von Anaxarcho dem Weltweisen vernommen, daß nicht nur eine Welt, sondern mehrere Welten seyen, da schoßen ihm schon die Zäher in die Augen, und fieng er weinend an zu bedauren, daß er noch nicht einer ganzen Welt, vielweniger mehrerer Welten Beherrscher sey. Plutarchus lib. de tranquill. c. 69.

Von Achab dem König in Israel, welcher, wie der heilige Ambrosius schreibt, Regni opibus affluebat, mit Gut und Geld überflüßig versehen war, lesen wir in dem dritten Buch der Könige: Projiciens se in lectulum suum avertit faciem suam ad parietem, & non comedit panem. Er legte sich auf sein Bettlein nieder und wendete sein Angesicht zur Wand, und aß kein Brod. Woher eine so schnelle Entrüstung? Ach! obschon er ein ganzes Königreich hatte, so war er doch nicht ersättigt, nach dem Weingarten des Naboth stund seine Begierd, und weil er diesen nicht konnte erhalten, brachten ihm alle übrige königliche Schätz und Ergötzungen kein Vergnügen. S. Ambrol. l. de Naboth. c. 2. 3. Reg. 21, 4.

Vielleicht ist es aber Aman der stolze Hofherr, welchem die Welt alles Vergnügen verschaffet hat? Er selbst kann nicht genug anrühmen seine überschwengliche Reichthümer, die große Schaar seiner Söhn, die ungemeine Gunst und Gnad des Königs Assuerus, der ihn über Esth. 5, 11. & 12.

über alle Fürsten dergestalten erhöhet hat, daß alle und jede die Knie vor ihm biegen mußten, ja er kann sich vor Freud kaum fassen, weil er und niemand anderer sammt dem König zum Gastmahl der Königinn Esther berufen worden. Freylich sollte man vermeynen, es gehe dem von allen Seiten beglückten Aman nichts mehr ab, so bekennt er aber selbst. Ibid. 13. Nihil me habere puto. Mich gedunket ich habe nichts. Mit allem Hab und Gut, Ehre und Ansehen kann er doch nicht sagen: Sufficit. Es ist genug! Warum nicht? Weil ein einziger Jud Mardochäus am Thor des königlichen Palastes sitzen geblieben, nicht aufgestanden, und ihn mit gebogenen Knieen verehret hat.

15. Sie sind mit vielem Unlust vermischet.

Gleichwie diesen alle ihre Reichthümer und Ehren kein vollkommenes Vergnügen gebracht, also ergehet es allen und jeden eiteln Weltkindern: in allen ihren Freuden und Ergötzungen finden sie niemal eine vollkommene Ersättigung, nichts zu melden von so vielen Sorgen, Unruhen und Gefahren, mit welchen die Weltfreuden wie die Rosen mit Innocent. III. de contemptu mundi. Dörnern umgeben sind, denn wahr ist, was Innocentius der dritte geschrieben: Mundanæ lætitiæ tristitia succedit, & quod incipit a gaudio, desinit in mœrore. Auf alle weltliche Freud folgt Leid; und was man mit Lachen und Vergnügen angefangen, verwandelt sich endlich in trauriges Weinen und Misvergnügen. Und wo ist eine Ergötzlichkeit zu ersinnen, welche den ganzen Menschen ersättigen kann? Gold und Silber sind eine Ergötzung der Augen, aber keine Speis, wormit der Geschmack und der hungerige Magen erquicket wird. Durch das kostbare Rauchwerk wird der Geruch erlustiget, was nutzet es aber dem Gehör und den Ohren? Mit annehmlich kunstreicher Musik werden die Ohren erfreuet, so haben jedoch die übrigen Sinn kein Vergnügen daran, also ist es mit allen übrigen Weltgütern zu verstehen, keines vermag dem ganzen Menschen ein Vergnügen und vollkommene Zufriedenheit zu verschaffen. Wir wollen aber setzen: der Mensch werde durch zeitliche Güter vollkommentlich vergnüget, wie lang dauret dieses Vergnügen? Hierüber antwortet ein heiliger Bernardus. Vilescit obtentum, quod accenderat desideratum. Auch dasjenige, nach welchem man heftig verlanget, bringt endlich einen Eckel, wenn man es eine Zeitlang genossen hat. Die tägliche Erfahrniß giebt dessen Zeugniß genug, ich will aber alles Kürze halber stillschweigend umgehen, indem wir dieses ganz deutlich ersehen können an den Israeliten. Diesen hat Gott das Manna bis zur Ersättigung vom Himmel herabgeschicket, es hatte dieses nach eines jeden Geschmack alle

16. Sind nicht alles allen.

S. Bern. loco supra cit.

17. Verursachen entlich einen Eckel.

Exod. 16.

Lieb-

Lieblich- und Süßigkeit an sich, und dennoch faßten sie nachgehends einen Eckel, beklagten sich wider Gott, und den Moyses, und sprachen: Anima nostra jam nauseat super cibo isto leviſſimo. Unsere Seel hat einen Grausen ab dieser gar schlechten Speis. Kurz: betrachten wir die Weltgüter, wie wir wollen, so ist doch keines ein vollkommenes Gut. Quid ergo, also ruft einem jeden zu mein heiliger Vater Augustinus. Quid ergo per multa vagaris homuncio, quærendo bona animæ tuæ, & corporis tui? ama unum bonum, in quo sunt omnia bona, & suffieit. Was willst du mein Mensch so weit herumlaufen für deine Seel und deinen Leib Güter zu suchen? Liebe und bewirb dich nur um ein Gut, in welchem alle Güter sind, und es wird dich begnügen. Desidera simplex bonum, quod est omne bonum, & satis est, trage Verlangen nach einem einfachen Gut, welches ist alles Gut, mithin ein vollkommenes Gut, und es ist genug. Was verstehet Augustinus durch dieses einfache Gut, als einen Begriff aller andern Güter? Eben das nämliche, von welchem Paulus zu den Corintheren geschrieben: Deus omnia in omnibus. Gott ist alles in allen. Dieser ist jenes vollkommene Gut, von welchem David sich selbst die gewisse Vertröstung gemacht: Satiabor cum apparuerit gloria tua. Alsdann werde ich vergnügt seyn, wenn mir deine Herrlichkeit erscheinen wird, das ist, wie diese Worte David ausleget: Satiabor, in sæculo futuro videndo faciem tuam. Ich werde ersättiget seyn, wenn ich im künftigen Leben dein Angesicht anschauen werde. Ja, heiliger David wir stimmen mit dir überein, droben im Land der Lebendigen da sind allein die vollkommene Güter, welche den ganzen Menschen vergnügen, welche man beständig genießet ohne Eckel, ohne Verdruß, ohne Beschwerniß, ohne Leid und Bitterkeit, und diese Güter bestehen in einem einigen ewigen Gut, nämlich in der allerglückseligsten Anschauung Gottes. Dieser ist die Quelle und Ursprung aller Güter, erlangen wir dieses, so haben wir alle Güter in ihm, wir sind gänzlich ersättiget, und können unsere Begierden nicht weiter gehen.

Num. 21, 5.

S. Aug. de Sp. & anim. c. 54.

18. Gott hingegen ist allen Alles.

1. Cor. 15, 28. Psalm. 16, 15.

Apud P. le Blanc in Pc. cit.

Denn von diesem unendlichen, wesentlichen und vollkommensten Gut wird die Gedächtniß beständig beschäfftiget, und also überschwemmet, daß sie an nichts anderes mehr denken kann. Der Verstand, welcher zuvor nur in dem Schatten und der Dunkelheit des Glaubens sich aufhalten mußte, wird in der klaren Anschauung Gottes gleichsam verschlungen, wenn nämlichen Gott mit allen seinen Vollkommenheiten von Angesicht zu Angesicht sich sehen läßt. Es ist unläugbar, daß je vollkommener

19. Beanüget vollkommentlich den ganzen Menschen.

der Gegenstand einer Schönheit betrachtet, und erkennet wird, um so größere Freud dadurch verursachet werde, so muß denn folglich die aus der Anschauung Gottes entsprießende Freud unendlich groß seyn, weil die Schönheit Gottes unendlich und derselben Erkenntniß, ja gänzliche Vereinigung mit dem Verstand die allervollkommenste ist. Daher kömmt es, daß auch der Willen von der Liebe dieses höchsten Guts völlig eingenommen und angeflammet, ja mit Gott so eng verknüpfet wird, daß sie beede gleichsam nur eines werden.

Gleichwie aber die Kräften der Seele, also werden auch alle Sinne und Glieder des Leibs mit dem Ueberfluß aller Freuden von diesem ewigen Gut erfüllet, und vergnüget werden. Dahin kann ich verstehen jene
Psalm. 35, 9. Wort des königlichen Propheten: Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ, & torrente voluptatis potabis eos. Sie werden trunken werden von dem Ueberflusse deines Hauses, und du wirst sie tränken mit dem Bach deiner Wohlluſt. So ist denn alles, was die Sinne ergötzen, alles, was das Herz erfreuen, alles, was der Mensch nur wünschen und erdenken kann, in Gott beysammen. Omnia in omnibus. Er ist alles in Allen. Eben darum ein vollkommenes Gut. Ja, ein
S. Anselm. Prosol. c. 25. vollkommenes Gut, sagt der heilige Anselmus, in welchem die Selige mit ganzem Herzen, mit dem ganzen Gemüth, mit der ganzen Seele dergestalt sich erfreuen, ut totum cor, tota mens, tota anima non sufficiat plenitudini gaudii. Daß ihr ganzes Herz, ihr ganzes Gemüth, ihre ganze Seele die Uebermaß der Freuden nicht wird fassen können. Ein vollkommenes Gut, welches durch kein Leid und Bitterkeit kann zerstöret werden: Also versicheret uns der heilige
Apoc. 7, 16. Johannes in seiner heimlichen Offenbarung: Non esurient, neque sitient amplius, nec cadet super illos sol, neque ullus æstus. Sie werden hinfüro weder Hunger, noch Durst mehr leiden, es wird auch die Sonne nicht auf sie fallen, noch einige Hitz. Kein Ungemach, keine Sorg, keine Unruhe wird allda zu befürchten seyn. Sie werden dieses Gut genießen in Frieden ohne Verstörung, in Sicherheit ohne Furcht, in Ueberfluß ohne Nothdurft, in Freud ohne Leid, in voller Ersättigung ohne Eckel. Ibi nec fastidium erit, nec fames. In
S. Aug. tract. in Joann. der Besitzung dieses höchsten Guts werden sie niemal müd werden, allezeit begierig Gott anzuschauen, allezeit erfüllet, allezeit hungerig, allezeit
S. Aug. l. medit. c. 27. ersättiget, maßen wie mein heiliger Vater Augustinus betrachtet. Est in eis desiderium visionis Dei cum satietate, & satietas cum desiderio, in quibus nec desiderium pœnam generat, nec satietas fastidium parit.

parit. Die Begierd Gott anzuschauen ist in ihnen mit der Ersattigung, und die Ersattigung mit der Begierd also vereinbaret, daß weder aus der Begierd ein Schmerzen entspringet, weder durch die Ersattigung ein Eckel, oder Unlust verursachet wird. Dieses alles, da ich nur obenhin betrachte, zwinget mich mit dem seraphischen Bonaventura aufzurufen. O Anima! qualis erit tibi dies illa? O meine Seel! wie erfreulich wird dir seyn jener Tag, wenn du das göttliche Angesicht ansehen wirst! Alsdenn gaudium erit intus, & extra, subtus, & supra, cum & circa, gaudebis in omnibus, gaudebis de omnibus. Du wirst schwemmen in einem Meer der Freuden, Freud wird seyn in, und außer dir, unter und ober dir, du wirst mit aller Freud umgeben seyn, dich erfreuen in allen, und von allen; denn das Gut, welches du im Himmel erhältst, ein wahres, vollkommenes Gut ist, von welchem mein heiliger Augustinus sagt. Erit Deus omnia in omnibus. Gott wird seyn alles in allen. Und was noch darzu das trostreicheste ist, so ist Gott nicht allein ein wahres, und vollkommenes, sondern auch ein beständiges Gut.

S. Bonav. soliloq. c. 4.

S. Aug. serm. 4. de verb. Dom.

Dritter Theil.

In Betrachtung dessen schreyet auf mein heiliger Vater Augustinus. O bona Domini interminabilia! O unendliche Güter des Herrn! in, und mit welchen wir uns in der Anschauung Gottes ewiglich ergötzen werden. Ibunt justi in vitam æternam, sagt Christus selbst bey dem heiligen Matthäus. Die Gerechten werden eingehen in das ewige Leben. Eben diesen Trost giebt Paulus den Thessalonichern, sic semper cum Domino erimus. Also werden wir immerdar bey dem Herrn seyn: das göttliche Angesicht anschauen, und dadurch mit allen Gütern, Freuden und Wohllüsten überhäufet, auch von allem Uebel befreyet seyn, ist freylich eine unaussprechliche Glückseligkeit, aber immerdar ohne End Gott anschauen, der himmlischen Freuden und Güter mit Ausschluß alles Uebels allezeit und ewig genießen können, das ist eine Sach, so den Menschen vollkommen vergnüget und glückselig machet, und eben diese ist die vollkommenste Vergnügenheit der Seligen. Sollte mit der Zeit ihre Glückseligkeit ein Ende nehmen können, wie würden sie vollkommen vergnügt und ersättiget seyn? Vielmehr wären sie um so viel unglückseliger, je größer das Gut, welches zu verlieren sie immerdar fürchten müssen. Aber nein, nicht allein haben sie nicht zu

S. Aug. in Ps. 26. 20. in alle Ewigkeit.

Matth. 25, 46

1. Thessal. 4, 16.

fürchten des ewigen höchſten Guts, ſo ſie genieſſen, beraubt zu werden, ſondern es iſt ihnen ſogar unmöglich ſelbes zu muthmaßen und zu fürchten; denn in der Seligkeit ſind drey Ding nothwendig: Gott, der ihr Gegenſtand iſt, die glückſelige Seele, welche ihn zu beſitzen verordnet iſt, und das Licht der Herrlichkeit, durch welches die Seele zum Genuße des höchſten Guts erhoben wird. Nun dieſe drey Ding werden ewig ſeyn, und niemals ein Ende haben, noch einige Verringerung leiden. Gott wird allezeit ſeyn, die Seele wird immer leben, und Gott wird allezeit von dieſer Seele geſehen werden. Mithin iſt Gott ein beſtändiges Gut, die Anſchauung Gottes eine beſtändige Glückſeligkeit, welche in alle Ewigkeit fortdauren wird, was könnte noch mehrer zur vollkommenen Vergnügung des menſchlichen Herzens erſonnen, oder begehret werden? Fürwahr nichts iſt, was wir weiters wünſchen könnten. Oſtende nobis Patrem, & ſufficit nobis. Dieſes iſt übermäßig genug uns zu begnügen, wenn uns vergünſtiget wird das göttliche Angeſicht, dieſes beſtändige Gut im Himmel anzuſehen.

21. Gott iſt ein beſtändiges Gut,

Ein Gut wird um ſo mehrer geſchätzet, je länger es dauret und genoſſen werden kann, wenn denn Gott ein ſo beſtändiges Gut, welches den Seligen in Ewigkeit verbleibet, und nicht mehr entnommen wird, wer ſolle Wort genug finden können, ſattſam auszuſprechen jene Vergnügenheit, welche die Anerwählte genieſſen in immerwährender Anſchauung dieſes unendlichen Guts? O! daß wir doch nach dem Wunſch und Verlangen eines heiligen Cyprianus unſere Gemüthsaugen öfters in den Himmel erhebten, und dieſes beſtändigen göttlichen Guts uns erinnerten, gewißlich die Welt würde mit Anerbiethung aller ihrer Güter unſer Herz niemal von Gott abwendig machen können. In dieſem iſt uns mit ſeinem Beyſpiel vorgegangen der heilige König in Frankreich Ludovicus der Neunte. Dieſer ließ ſich ein Sinnbild verfertigen, welches er jederzeit vor den Augen hatte, und betrachtete. Nämlich eine Krone, welche in dem Luft ſchwebete und in den Himmel erhoben wurde mit beygeſetzter Unterſchrift: Volo ſolidum, perenne. Was wahrhaft, und ewiglich, das verlange ich. Von dem heiligen König und Martyrer Hermenegildus, ſchreibt der große heilige Papſt Gregorius, daß dieſer junge König, als er auf Befehl ſeines Herrn Vaters Leovigildus zu Hiſpali in einen Thurn gefänglich verſtoßen worden, die zeitliche Krone in den Wind geſchlagen, und nach der himmliſchen, welche er auch hernach durch einen glorreichen Martertod erhalten hat, getrachtet habe. Woher aber iſt dieſes Verlangen und Begierde entſtanden? Weil er eben dazumal,

S. Cyprian. Ep. 8.

22. deſſen ſich die frommen Seelen allezeit erinnerten.

S. Greg. l. 5. dialog. c. 31.

zumal, als er in dem Kerker mit Eisen und Banden gefesselt war, sich erinnerte, und reiflich überlegte, wie zergänglich alle zeitliche Reich und Kronen, hingegen jene in dem Himmel zu erwartende Krone der Glorie ewig währende sey. In Erwägung dieser innerwährenden Krone der Glorie und ewigen Freude der Seligen, so aus der Anschauung Gottes ihren Ursprung hat, will dem heiligen Bonaventura das Herz gleichsam vor Trost verschmelzen, da er also aufrufet, und zugleich bekräftiget, was bisher von Gott als einem beständigen Gut zur vollkommensten Ersättigung der Seligen gesagt worden ist. O vita vitalis, dulcis, & amabilis, ubi summa securitas, secura tranquillitas, tranquilla jucunditas, jucunda felicitas, felix æternitas, æterna beatitudo, & beata vita sine fine! O lebhaftes, süßes und liebliches Leben, wo die höchste Sicherheit, die sichere Ruhe, die ruhige Fröhlichkeit, die fröhliche Glückseligkeit, die glückselige Ewigkeit, die ewige Seligkeit, und das selige Leben ohne Ende. Wo der Selige, wie der heilige Bernardinus schreibet, mit der verliebten Braut aus dem Hohenlied Cant. 3. 4. sagen kann: Tenui eum, nec dimittam. Ich halte ihn, und werde ihn nicht mehr entlassen. Denn, inveni, quem diligit anima mea, ich hab den gefunden, so meine Seel lieb hat, meinen Gott, ein wahres, ein vollkommenes, ein beständiges Gut, und mit diesem bin ich so vergnügt, daß ich nicht mehrers wünschen kann. Sufficit.

S. Bonav. tr. 6. de 7. donis Sp. S. c. 11.

S. Bernardin. Proœm. in Eccles.

Kann wohl aber auch von den Gütern dieser Welt eben dergleichen gesagt werden? Sind sie so beständig, daß man selbige zu verlieren aller Sorg und Furcht befreyet ist? Das wünschten freylich die in das Zeitliche thöricht verliebte Menschen, jedoch vergebens, denn Paulus der Völkerlehrer sagt ausdrücklich: Præterit figura hujus mundi. Die Gestalt dieser Welt gehet vorüber, wie eine Wolke welche durch den Wind vertrieben wird, wie der Rauch, welcher in dem Luft verschwindet, wie eine Blum, welche gar bald verwelket, wie das Gras auf dem Feld, welches abgemähet wird, und verdorret, wie der Schnee, welcher bey dem Sonnenschein zerschmilzt, wie ein Glas, welches geschwind zerbricht. Auf gleiche Weis, transeunt omnia sagt Dionysius der geistreiche Cartheuser, alles auf dieser Welt gehet vorüber, nichts ist beständig, nicht die Ehren, nicht die Reichthümer, nicht die Freuden, und Ergötzlichkeiten. Denn ich frage mit einem heiligen Isidorus, sagt an: Wo sind itzt jene Fürsten, jene König, jene Kaiser, jene Mächtige, jene Reiche dieser Welt? Ach! sicut umbra evanuit

22. Unbeständig sind alle Weltgüter.

1. Cor. 7, 31.

Dionys. Cartus. de arcta via salut. ar. 29.

S. Isidor. de contempt. mundi.

evanuerunt, & velut ſomnium tranſierunt, & non ſunt. Wie der Schatten ſind ſie verſchwunden, und wie ein Traum ſind ſie vorübergegangen, und ſind nicht mehr. Wo ſind itzt jene prächtige Wundergebäude, jene luſtvolle Schauſpiel, jene kunſtreiche Gemälde, jene ergötzende Tänz und Mahlzeiten, jene triumphierliche Einzüg ꝛc.? Omnia illa, quæ hic erant magna, modo jam nulla ſunt, antwortet der heilige Eucherius. Alles iſt vorüber, und nichts mehr da von allem dem, was vor Zeiten allhier ſo groß und anſehnlich geweſen war, und auch das Gegenwärtige iſt ſchwächer und unbeſtändiger als ein Spinnengeweb, ſagt der heilige Chryſoſtomus. Alles iſt der Veränderung unterworfen. Die Stärke wird durch die Krankheit geſchwächet, die Freud durch widrige Zufälle verbitteret, die Schönheit durch das Alter verſtaltet, ein niedliches Gaſtmahl mit erfolgender Nacht beſchloſſen, und zuletzt macht der Tod allen irdiſchen Luſtbarkeiten, Ehren, Würden und Reichthümern auf einmal das Ende, derohalben hat gar recht geſchrieben der heilige Anſelmus: In hac vita nihil quis poteſt habere, unde ſecurus valeat eſſe, ſub eodem enim momento pauper ex divite, mortuus ex vivo poteſt exiſtere. Nichts mag man auf dieſer Welt haben, welches mit Sicherheit kann genoſſen werden; denn in dem nämlichen Augenblick kann der Reiche in die Armuth, der Lebendige in das Todtengrab verfallen.

S. Eucher. Ep. ad Valerian.

S. Chryſoſt. T. 1. hom. 77.

S. Anſelm. l. de ſimil. c. 69

Wohl vernünftig hat dieſes erkennet jener mächtige Fürſt, von welchem der hochgelehrte P. Manſi Meldung thut. Es wurde dieſer von einem beliebten Hofherren befragt, ob er wohl in einer ſo hohen Würde, und uneingeſchränktem Gewalt, in höchſten Ehren, Reichthümern und Luſtbarkeiten durchaus vergnügt lebe? ob ihm nichts ermangle, weder was mehrers wünſchen, und begehren könne? Eines allein wiederſetzte der Fürſt, gehet mir ab, und wenn ich nur dieſes erhielte, ſo wußte ich nichts auf der ganzen Welt, was ich weiters verlangen ſollte, denn ich wäre auf das vollkommenſte vergnügt. Was ſollte aber dieſes einzige ſeyn, fragte noch einmal nicht ohne Verwunderung der Hofherr? Ach! alſo gab zur Antwort der Fürſt, einen Nagel hätte ich vonnöthen, auf daß ich mit ſelbem das Glücksrad anheften, und feſthalten könnte. Da ich aber dieſen auf keine Weiſe erlangen kann, wie ſoll ich ohne Sorg und Furcht, auch mitten in den Ehren, Reichthümern und Ergötzlichkeiten ein vollkommenes Vergnügen haben? Et vere ita eſt, ſetzet hinzu vorbelobter P. Manſi. Es iſt auch dem nicht anderſt. Nam felicitas terrena, quantumvis excellens ſit, & magna, inſta-

P. Manſi. Biblio. T. 1. tract. 0. diſc. 16. n. 14.

24 Eben darum bringen ſie kein Vergnügen,

instabilis est, & finem habet; denn die irdische Glückseligkeit, so fürtrefflich und groß sie immer scheinet, ist unbeständig, und hat ein Ende.

25. weilen sie geschwind vorbeygehen.

Das müssen mir die Weltkinder selbst bezeugen. Höret nur, wie sie sich in dem Büchlein der Weisheit vernehmen lassen: Exiguum, & cum tædio est tempus vitæ nostræ. Die Zeit unsers Lebens ist kurz, und verdrießlich. Sap. 2, 1. Ex nihilo nati sumus, & post hoc erimus, tanquam non fuerimus. Wir sind aus nichts gebohren, Ibid. 2. und werden hernach seyn, als wenn wir niemal gewesen wären. Umbræ transitus est tempus nostrum. Unsere Zeit ist als wenn ein Ibid. 5. Schatten vorübergehet. Venite ergo, & fruamur bonis, quæ sunt & Ibid. 6. utamur creatura tanquam in juventute celeriter. Darum kommet herzu, und lasset uns der Güter genießen, die vorhanden sind, und lasset uns der Creaturen, gleichwie in der Jugend geschwind gebrauchen. Non Ibid. 7 & 8. prætereat nos flos temporis. Coronemus nos rosis antequam marcescant. Die Blühe dieser Zeit soll uns nicht entgehen, wir wollen uns mit Rosen krönen, ehedenn sie verwelken. Wie? AA. haben wir nicht aus diesen Worten deutlich abzunehmen, daß die unglückselige Weltliebhaber selbst erkennen, daß gleichwie unser Leben kurz und vielen Verdrießlichkeiten unterworfen ist, also auch alle Güter der Erden geschwind vorübergehen, zergänglich und unbeständig seyen? Und diese sollen uns ein wahres Vergnügen verschaffen können? Keineswegs, antwortet mein heiliger Vater Augustinus. Nullo modo poterit esse vita S. Aug. l. of. beata, nisi fuerit sempiterna. Was nicht ewig dauret, kann nicht vergnügen. So ist denn Gott allein der als ein beständiges Gut das menschliche Herz begnügen kann. Ja, ja, o liebster Erlöser! Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis. Zeige uns den Vater, so begnüget uns.

Beschluß.

Was der englische Thomas von der Glückseligkeit des Himmels geschrieben, das hab ich bereits erwiesen. Seine Worte lauten also: S. Thom. Aq. 3. P. q. 46. a. Sanctorum gloria excedit omne bonum præsentis vitæ. Die Glorie 6. ad 3. und Freud der Heiligen übersteiget alles Gute, alles Erfreuliche dieses gegenwärtigen Lebens. Diesem Ausspruch beyzupflichten sind wir überzeugt, wenn wir uns nochmalen erinneren der Vergleichung,

26. Das einige vollkommene und ewige

Gut zu erhalten.

welche ich zwischen den Gütern dieser Welt, und den Gütern des Himmels gemacht hab, wir erkennen ja ganz klar, daß die zeitliche Güter alle und jede ohne Ausnahm, auch alle zusammen eitele, falsche und betrogene, unvollkommene, unbeständige und zergängliche Güter, hingegen jenes Gut, in dem die wesentliche Glückseligkeit des Himmels bestehet, ein wahrhaftes, vollkommenes, beständiges und ewiges Gut sey. Aus welchem denn unwidersprechlich folget, daß Gott allein das menschliche Herz begnügen könne. Ja, bey diesem hat es sein Verbleiben, und zweifle ich keineswegs, es werde ein jeder Gläubiger mit Philippo dem heiligen Apostel wünschen und verlangen: Ostende nobis Patrem. Zeige uns den Vater. O! daß ich doch einst mit den Seligen im Himmel des göttlichen Angesichts theilhaftig werde, daß ich anschaue jenes Gut, in welchem allein alle Güter begriffen sind, & sufficit. So werde ich in allem vollkommen, und allezeit durch die ganze Ewigkeit vergnügt und ersättiget seyn. Nicht wahr AA. das ist euer Begehren, das einzig wahre, vollkommene und beständige Gut zu erlangen, und Gott mit den Seligen in dem Himmel ewig anzuschauen? Ueber dieses euer Begehren, und Verlangen habe ich eine sehr bedenkliche Erinnerung zu machen: Es ist nur gar zu gewiß, und man kann es mir nicht widersprechen, daß man arbeiten, vielfältig sich bemühen, und nicht weniges leiden müsse, da man zeitliche Güter erwerben will, durch bloßes Wünschen erhält man nichts. O! so wird um so weniger ein ewiges Gut uns zu Theil werden, sofern wir nur dasselbe wünschen, uns aber einen Gewalt anzuthun, zu arbeiten, zu streiten, und zu leiden unterlassen. Johannes der heilige Apostel bekennet: er habe die Heilige gesehen vor dem Throne, und vor dem Angesicht des Lamms, und sie hatten Palmen in ihren Händen. Et palmæ in manibus eorum. Was soll aber dieses bedeuten? Labata giebt die Antwort, und sagt: Es wird uns dadurch zu verstehen gegeben, daß man um den Himmel streiten, leiden, arbeiten und durch gute Werk die glückseligste Anschauung Gottes verdienen müsse. Anderst nicht als auf diese Weise wird der Himmel eroberet, wie es sogar ein Heyd aus dem Licht der Natur erkennet hat. Beatitudo est præmium virtuosarum operationum. Der Himmel, die Seligkeit, und das ewige Leben ist eine Belohnung der Tugenden und guten Werken. Philippus der heutige heilige Apostel hat zwar inniglich gewunschen, und begehret das göttliche Angesicht zu sehen, jedoch diese Gnade ehender nicht erhalten, bis er nach vieler apostolischer Mühewaltung in einen stinkenden Kerker geworfen, auf das grausamste gegeißelt, an ein Kreuz angenagelt und

Joan. 14, 8.

Apoc. 7, 9.

27. haben die Heilige vieles gethan.

Aristot. apud S. Thomam.

mit

mit Steinen zutodt geworfen worden. Auch Jakobus der heilige Apostel und Bischof zu Jerusalem mußte sich durch ein strenges Leben, welches er in Fasten, Wachen und Bethen fortgesetzet, und endlich durch den siegreichen Martertod des Himmels würdig machen. Ich will daraus nicht schließen, daß wir das nämliche für den Himmel ausstehen, leiden und übertragen müssen. Laßt uns nur getreulich beobachten, was die heilige Apostel verkündet, nämlich das göttliche Gesetz, von welchem Christus selbst die Versicherung gegeben. Hoc fac, & vives. Thue das, so wirst du leben. Laßt uns ritterlich kämpfen wider die Begierlichkeiten, wider das Fleisch, die Welt und den Teufel. Laßt uns emsig nachkommen den Pflichten und Schuldigkeiten unsers Standes und Berufs, laßt uns geduldig leiden, und die Verfolger lieben, laßt uns fortfahren in stäter Ausübung guter Werken. Wie? soll uns wohl dieses schwer fallen können? Ey! erinneret euch, was man in der Welt thut um eine handvoll Erden, um einen Ehrendunst, um ein schlechtes Glück. Ja, was noch erstaunlicher ist, damit man seine Leidenschaften begnüge, seinen Gelüsten nachlebe, sich räche, sich verdamme. O! AA. wir arbeiten, wir leiden, wir streiten nicht um ein zeitliches, sondern um ewiges, wahrhaftes und vollkommenes Gut, welches allein uns begnügen kann und wird in alle Ewigkeit. Amen.

28. Diesen müssen wir auch nachfolgen. Luc. 10, 28.

Zwanzigste Predigt,
auf das Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes.

Vorspruch.

Ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam æternam. *Joan.* 3, 16.

Auf daß ein jeglicher, der in ihn glaubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe.

Innhalt.

Die durch andächtige Verehrung des heiligen Kreuzes erneuerte Kräften der menschlichen Seele.

Eingang.

1. Das wunderbarlich erfundene heilige Kreuz.

Theodoret. l. 1. c. 18.

Das heutige höchst erfreuliche Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes hat seinen Ursprung von jenen großen Wunderzeichen, welche dazumal zu Jerusalem auf dem Berg Calvarie sich zugetragen, als Helena die heilige Mutter des fürtrefflichen und allerchristlichsten Kaisers Constantini Magni (nachdem sie darzu von Gott in dem Schlaf ermahnet worden, wie Theodoretus schreibt) das allerheiligste Kreuz Christi in dem achtzigsten Jahre ihres hohen Alters mit unaussprechlicher Begierd, Mühe und Fleiß gesuchet, und endlich erfunden hat; denn weil zugleich drey Kreuz aus der Tiefe der Erde herausgegraben worden, und man annoch nicht wußte, welches aus diesen das wahre Kreuz Christi wäre, hat man eines nach dem andern einer bereits dahinsterbenden Frau aufgelegt. Auf die Berührung des ersten und anderten Kreuzes vermerkte

merkte man keine Veränderung, kaum aber als sie mit dem dritten berühret worden, da ist sie augenblicklich frisch und gesund aufgestanden. Also bezeuget das römische Kirchenbrevier. Der heilige Nicephorus, und Vincentius Ferrerius mit mehr andern bey dem berühmten Pater Henricus Engelgrave und Joseph Mansi setzen noch ein anderes Wunder hinzu, daß nämlich auch der todte Leichnam eines erst Verstorbenen herbeygetragen worden, welcher alsogleich das verlohrne Leben wiederum erhalten, nachdem selber mit dem wahren Kreuz Christi berühret worden ist, scheinet auch dieses die heilige katholische Kirchen zu bestättigen, da sie also singet in dem heutigen Kirchenbrevier. Ad crucis contactum resurgunt mortui. Auf die Berührung des Kreuzes stehen wiederum auf die Todte.

Brev. Roman. Noct. 2. lect. 2. P. Engelgrave Cæles. Paneb. Embl. 14 §. 1. Part. 1. Mansi. Pompe. P. 2. de Inv. S. Cruc. Disc. 1. n. 1.

So ist denn das eigentliche Kennzeichen des allerheiligsten Kreuzes Jesu Christi eben dieses, daß es die wundervolle Kraft und Wirkung habe, nicht allein die Kranke gesund zu machen, sondern auch sogar den Todten das verlohrne Leben wiederum zu bringen. Und eben darum wird es von dem heiligen Chrysostomo, und mehr andern heiligen Vätern billigst verglichen jenem Baum des Lebens, welchen der allmächtige Gott in Mitten des Paradeis aus der Erde hervorgebracht: Ja, arbor vitæ est crux Christi, quæ in medio Paradisi, id est, Ecclesiæ, erecta, vitam dat mundo. Also schreibet hierüber der hochberühmte Cornelius a Lapide. Ein Baum des Lebens ist das Kreuz Christi, welches in Mitten des Paradeis, das ist, der Kirche aufgerichtet, der Welt das Leben giebt. Ist jener Baum des Lebens nach Anmerkung erstermeldten Schriftstellers eine lebendigmachende Ursach des Lebens gewesen, also daß das Leben desjenigen, welcher von diesem Baum geessen, erhalten, und verlängeret worden, ja, je öfter man davon genossen, desto mehrer jederzeit die Kräften des Menschen erneueret und vermehret worden sind. O! so ist auch das allerheiligste Kreuz Christi, vivifica causa vitæ. Eine lebendigmachende Ursach des Lebens, maßen eine jede christliche Seele, wenn sie durch einen lebendigen Glauben und wahre Andacht das allerheiligste Kreuz Christi verkostet, ein neues geistliches Leben dadurch erlanget, weil nämlich durch öftere andächtige Betrachtung des gebenedeyten Kreuz Christi jederzeit mehr und mehr erneuert, gestärket, und vermehret werden die erschwächte Kräften der Seele. Dahin kann, und soll ich verstehen jene Wort, welche im heutigen heiligen Evangelio Christus selbsten zu Nicomedus einem Obersten unter den Juden gesprochen hat: Ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat

Brev. Roman. Respons. lect. 5.

2. ist ein Baum des Lebens. Gen. 2. 9. Corn. a Lap. in Gen. l. cit.

Joan 3, 16.

beat vitam æternam. Auf daß ein jeglicher, der in ihn glaubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe.

3. Dadurch die drey Kräften der Seele werden erneuert.

Was hat mit diesem der göttliche Lehrmeister anderes sagen wollen, als daß ein jeglicher, welcher Jesum den Gekreuzigten mit einem lebhaften Glauben ansieht, des Todes nicht werde sterben, sondern haben ein ewiges Leben, das ist, causam vitæ æternæ, wie diese Worte an einem andern Ort verstehet der hochgelehrte Cornelius a Lapide, die Ursach des ewigen Lebens. Diese Ursach des ewigen Lebens ist das allerheiligste Kreuz Christi. Wahrhaftig, lignum vitæ. Ein Baum des Lebens. Dadurch die Seele ein ewiges Leben bekömmt, weil nämlich durch andächtige Verehrung des heiligen Kreuzes die drey Kräften der menschlichen Seele werden erneueret. Denn die Gedächtniß wird ermahnet, daß sie an Gott gedenke, der Verstand erleuchtet, daß er Gott erkenne, der Willen entzündet, daß er Gott liebe. Hæc est autem vita æterna, sagt Christus selbsten. Und eben dieses ist das ewige Leben, ut cognoscant te solum Deum verum, & quem misisti, Jesum Christum. Daß sie dich den wahren Gott allein erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum. Diese Erkenntniß Gottes, das einige wahre Leben der Seele bringet der Baum des Lebens, das sind die köstliche Früchten des allerheiligsten Kreuzes, welche ich heut in dreyen Predigttheilen ihnen zu verkosten zu geben entschlossen bin. Du, o gekreuzigter Jesu! segne uns alle mit deinem allerheiligsten Kreuz, damit ich die Kraft desselben würdig erklären, die anwesende Zuhörer aber selbe nützlich vernehmen mögen. Dessen getröstet fange ich sogleich an in dem Namen desjenigen, welcher für uns alle am Kreuz gestorben ist, Jesu des Gekreuzigten.

Corn. a Lap. in Joan. 17, 3.

Joan. 17, 3.

Erster Theil.

4. Welche durch den Baum der Wissenschaft geschwächet worden sind.

Unter andern vergifteten Früchten, so jener Baum der Wissenschaft, von welchem unsere erste Aeltern wider das göttliche Verboth gessen, ach leider! hervorgebracht, sind auch diese, daß die Gedächtniß geschwächet, der Verstand verfinsteret, der Willen verkehret worden. Aber schon dazumal hat der allerweiseste Gott einen andern Baum des Lebens ausgezeichnet, dadurch der Schaden, welchen der Baum der Wissenschaft gemacht, sollte ersetzet werden. Ipse lignum tunc notavit, damna ligni ut solveret. Ist durch die Frucht des verbothenen Baums die

Eccles. in Brev.

Gedächt-

Gedächtniß geschwächet, daß sie an Gott nicht gedenke, der Verstand verfinsteret, daß er Gott nicht erkenne, der Willen verkehret worden, daß er Gott nicht liebe. O! so werden durch die Früchten des allerheiligsten Lebensbaum des heiligsten Kreuzes eben diese gleichsam erstorbene Kräften der Seele erneueret, und lebendig gemacht, daß die Gedächtniß an Gott gedenke, der Verstand Gott recht erkenne, der Willen Gott inniglich liebe.

5. Die so nothwendige Gedächtniß Gottes

Daß die Gedächtniß sich vor allem mit Gott beschäfftige, und die christliche Seele beständig an Gott gedenke, ist so nothwendig, ja weit nothwendiger als das Athmen zu Erhaltung des Lebens: Non tam læpe respirare oportet, quam meminisse Dei. Also der heilige Gregorius Nazianzenus. Wie aber dieses mit leichter Mühe ohne Zwang und Beschwerniß geschehen möge, geben die geistreiche Lehrer ein sehr bequemes Mittel an die Hand, da sie sagen: Weil Gott ein purer Geist, mithin unserer Einbildungskraft und Gedächtniß nicht kann lebhaft vorgestellet werden, solle sich die christliche Seel befleißen, des bitteren Leidens und Sterbens Christi Jesu ingedenk zu seyn. Præ omnibus continuam, & vivam memoriam ipsius sacratissimæ Passionis in animo & corde tuo fereus. Ist die Lehre eines heiligen Bonaventurä. Nun aber was kann, und solle mächtiger seyn eine beständige, und lebhafte Gedächtniß des allerheiligsten Leidens Jesu Christi des vermenschten Sohn Gottes in dem Herzen und Gemüth des Menschen zu erwecken, als eben eine andächtige Betrachtung, und Verehrung des allerheiligsten Kreuzes? Du siehst dieses aufmerksam an, und verehrest selbes mit tiefer Ehrerbietigkeit, denn du dich alsogleich erinnerest, und gedenkest desjenigen, welcher an dem Kreuz gestorben ist. Wer ist aber dieser anderer, als Gott selbsten? so erneueret denn, und ermahnet das allerheiligste Kreuz die Gedächtniß, daß sie an Gott gedenke.

S. Greg. Nazian. orat. de Cura paup.

S. Bonavent. Epist. de memor.

6. wird erwecket durch das heilige Kreuz

7. welches gleich einem Buch

Zu Erneuerung der Gedächtniß ist ja nichts anständigers, als ein Buch, in welchem man eben dasjenige, was der Gedächtniß entfallen, wiederum lesen kann? Ach leider! es sind deren nur gar zu viel, über welche sich Gott, wie einst über das Volk Israel durch den Propheten Jeremias beklagen kann: Obliti sunt Domini Dei sui. Sie haben vergessen Gottes ihres Herrn. Und wiederum durch Isaias den Propheten. Oblita es Dei salvatoris tui. Du hast vergessen Gottes deines Heilands. Du hast Gott aus deiner Gedächtniß verlohren, und gedenkest nicht an ihn. O! so laßt uns denn das Buch ergreifen, in welchem wir mit deutlichen Worten verzeichnet finden unsern

Jerem. 2, 32. Isai. 17, 10.

sern lieben Gott und Herrn. Dieses Buch ist das allerheiligste Kreuz Jesu Christi, welches unser mildreichester Erlöser mit seinem allerheiligsten Blut völlig überschrieben hat. Also zu reden giebt mir Anlaß ein

Vit. S. Bonavent. T. 1. c. 8.

seraphischer heiliger Bonaventura, denn als Thomas der englische Lehrer seine Bibliotheck, und fürtreffliche Bücher zu sehen verlangte, zeigte ihm Bonaventura Christum Jesum den Gekreuzigten sprechend: Sieh! dieß ist jenes Buch, ja jene vollständige Bibliotheck, in welchem ich alles, was ich weis und verstehe, vollkommentlich erlernet hab. Keiner

In vita S. Philipp. Benit.

andern Meynung ware jener heilige Diener Mariä, Philippus Benitius, denn als er bereits dahinsterben wollte, rufte er auf: Date, date mihi librum meum; meum librum date mihi. Gebt, gebt mir mein Buch, mein Buch gebt mir. Da aber die Anwesende nicht verstunden, was er verlangte; begehrte er mit deutlichen Worten, daß man ihm Jesum den Gekreuzigten in die Hand geben solle. Kaum als dieses geschehen, umpfieng er das allerheiligste Kreuz mit zärtester Anmuthung, und rufte auf: Hic, hic est, hic liber meus, in quo ego lego beneficia Dei infinita. Dieß, dieß ist, dieses mein Buch, in welchem ich lese die unendliche Gutthaten Gottes.

8. Der Gedächtniß vorleget die Gutthaten Gottes.

Ja, geliebte Zuhörer! in diesem Buch lesen wir so klar, und deutlich die unendliche Gutthaten Gottes, daß keines Menschen Gedächtniß so blöd und schwach, daß er nicht in andächtiger Betrachtung des allerheiligsten Kreuzes nothwendig an Gott gedenken müsse, und sonderbar an jene unbegreiffliche Liebe, die uns Gott an dem Kreuz erwiesen hat. Denn wer ist, der mit Andacht, und lebhaften Glauben das allerheiligste Kreuz ansiehet, dem nicht alsogleich beyfallen soll, eben jenes,

Joan. 3, 16.

was der liebe Heiland zu Nicomedum noch ferners gesprochen hat? Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Diese Worte sind gleichsam in das allerheiligste Kreuz eingeschrieben, also, daß, sobald du selbes ansiehst, alsogleich die Schrift liesest. Sic;

9. Der also verwunderlich die Welt geliebet hat.

mit solchem Gewalt der Liebe, mit solcher Mächtigkeit und Uebermaaß, hat nicht ein König, nicht ein Kaiser, nicht ein Engel, sondern Gott selbsten, Deus, der erste, und umsonst, ohne Verdienst, ohne unsere Begierd und Verlangen, geliebet, dilexit, seinen Widersacher, seinen abgesagten Feind, der der ewigen Verdammniß würdig wäre, mundum, die Welt, daß er nicht einen Menschen, nicht einen Engel, nicht eine andere Welt, sondern filium den Sohn, nicht einen fremden, oder angewünschten, suum, seinen eigenen Sohn, der mit ihm gleicher Gott,

und

und zwar der eingebohrne Sohn, unigenitum, weil er keinen andern hatte, gegeben hat, daret. Er hat ihn nicht verkauft um einen Werth, weder hergeliehen, sondern umsonst gab er ihn, nicht zur Glorie, nicht zum Reich und Triumph, sondern zum Tod des Kreuzes. Und dieß alles hat er gethan nicht sich selbsten, oder seinem göttlichen Sohn einen Frucht und Nutzen zu suchen, sondern damit er uns, das ist, der Schöpfer seine Geschöpf durch seinen Tod lebendig machte, durch seine Demuth erhöhete, durch seine Zernichtung mit der ewigen Glorie, Schätzen und unendlichen Gütern bereicherte. Sieh! o Christ! was für eine nachdrückliche Erinnerung Gottes dir giebt das allerheiligste Kreuz, wenn du selbes mit Andacht betrachtest. Durch diese, und dergleichen andächtige Betrachtung wird die erste Kraft der Seele, die Gedächtniß erneueret, und mächtig ermahnet, daß sie an Gott gedenke.

10. Es ist das heilige Kreuz ein Zeichen, Josue. 4, 6.

Man pflegt auch zu Auffrischung der Gedächtniß gewisse Zeichen zu machen, damit man in Ansehung eines solchen Zeichens sich dessen erinnern möge, was durch dergleichen Zeichen bedeutet wird; also hat auf Befehl Gottes der tapfere Held Josue nach der Zahl der Kinder Israel zwölf Stein zum ewigen Gedenkzeichen setzen lassen sowohl an das Ort, wo sie das Lager geschlagen, als auch mitten in den Grund des Jordans, damit sie sollten seyn zum Zeichen, daß das Wasser des Jordans hinweggewichen, als die Arch des Bundes des Herrn durch die Priester hindurchgetragen worden. Auch das allerheiligste Kreuz Christi wird genennet, signum, ein Zeichen, ja ein beständiges Denkzeichen, dadurch die Gedächtniß an Gott zu gedenken ermahnet wird. Eben da wir uns erinneren, wie schmählich, wie verächtlich vor Zeiten gewesen das Kreuz, als welches allein den größten und ärgsten Uebelthätern zur Todesstrafe gewidmet war, itzt aber ersehen, mit was für Ehren, Hochachtung, Andacht und Liebe eben dieses zuvor so verschreyte Holz des Kreuzes geschätzet und angebethet werde, ist es wohl möglich, daß wir uns nicht alsogleich desjenigen erinnern, welcher durch seinen schmerzvollen Tod das Kreuz zu so hohen Ehren erhoben, und vor der ganzen Welt verherrlichet hat? Ach! nein, so ist denn das heilige Kreuz signum, ein Zeichen, durch welches wir werden erinneret, quia Dominus regnavit a ligno, daß Gott an dem Holz geherrschet, und durch das Holz die ganze Welt zu seiner Erkenntniß geführet hat. Auch sogar die sonst leblose Geschöpf sind durch das allerheiligste Kreuz ermahnet worden ihres Gottes, Schöpfers und Herrns zu gedenken, darum hat die Sonne ihre Stralen der Erden entzogen, der Mond unter der

11. uns zu erinneren,

12. wie das heilige Kreuz zu so hohen Ehren erhoben worden, Eccles. in Hymn.

Sonne sich verborgen, der Luft in eine dicke Finsterniß sich verwickelt, die Erden sich erschütteret, die Felsen sind zersprungen, weil sie nämlich in Ansehung des Kreuzes sich, also zu sagen, erinnerten, daß Gott an dem Kreuz gestorben sey. O! wie soll denn ein frommer Christ das heilige Kreuz andächtig betrachten, daß nicht auch zugleich die erste Kraft der Seele an Gott zu gedenken erneueret werde. Ja eben dieses ist die glückselige Frucht des Baums des Lebens, daß die Gedächtniß werde erneueret, an Gott zu gedenken, nicht minder der Verstand erleuchtet, Gott zu erkennen.

13. durch den Tod des ewigen Sohns Gottes.

Zweyter Theil.

14. Durch das heilige Kreuz werden wir auch erleuchtet, Gott zu erkennen. P. Thomas le Blanc in Pſal. 87. v. 14. Art. 2. n. 57.

Der andächtigen Dienerinn Gottes Margaretä Delphinä aus dem Orden des heiligen Dominicus erschien einstens Christus Jesus der Gekreuzigte, sie sah auch um das Kreuz herumstehen unterschiedliche Personen, welche mit hellleuchtenden Stralen, so aus den heiligen Wunden herauskamen, gezieret waren. Pater Thomas le Blanc, der eben dieses erzählet, setzet gleich folgende Worte hinzu. Ad crucem accede, & illuminaberis. Gehe hin zu dem Kreuz, und du wirst erleuchtet werden. Illuminaberis. Durch das heilige Kreuz wird der Verstand erleuchtet, daß er Gott erkenne, wie streng und gerecht, wie gütig und barmherzig Gott sey.

15. Seine strenge Gerechtigkeit.

Schon von Ewigkeit her hat Gott beschlossen die Sünd, dadurch seine göttliche Majestät verachtet, und beleidiget wird, niemalen ungestraft zu lassen, daher weil Lucifer mit einem großen Anhang der rebellischen Engeln sich wider Gott aufgelehnet, sind sie in selbigem Augenblick von der strengen göttlichen Gerechtigkeit zur ewigen Höllenpein verdammet worden. Gleichfalls nachdem Adam unser erster Vater mit der Eva in eben demjenigen Tag (wie die gemeinere Meynung der heiligen Väter ist) an welchem er erschaffen worden, wider das göttliche Verboth gehandelt und gesündiget, ist er sogleich aus dem Lustgarten verstoßen, und ohne Hoffnung der Wiederkehr verjaget worden. Nicht minder scharf und streng ist der gerechte Gott verfahren mit seinem eigenen allerliebsten göttlichen Sohn, denn weil dieser unser gütigster Erlöser aus unbegreiflicher Liebe gegen dem menschlichen Geschlecht die Gestalt eines Menschen an sich genommen, und anstatt unser als ein Sünder vor dem Vater erschienen, hat gleichfalls die strenge Gerech-

Apud Corn. a Lap. in Gen. 3, 23.

rechtigkeit über ihn das Todesurtheil, daß er an dem schmählichen Kreuz sterben sollte, ergehen lassen. Ut innotescat, schreibet der geistreiche Dionysius Carthusianus, quam enorme, & grave sit peccatum, pro cujus expiatione oportuit pati unicum filium Dei, & justitia Dei appareat, quæ maluit occidi filium suum dilectum, & innocentem, quam peccatum remanere inultum, aut inexpiatum. Auf daß offenbar werde, wie abscheulich und schwer die Sünd sey, für dessen Versöhnung der einige Sohn Gottes selbsten hat leiden müssen, und damit erscheine die göttliche Gerechtigkeit, welche lieber gewollt, daß sein geliebter und unschuldiger Sohn getödtet werde, als daß die Sünd ungerochen, oder unversöhnet bleiben soll. Dieß alles hat Gott gethan, ad ostensionem justitiæ suæ, wie der heilige Paulus zu den Römern schreibet. Anzuzeigen seine Gerechtigkeit, das ist, wie das Wort Justitia von dem uralten Origenes verdolmetschet wird. Die gerechte Rach und Straf der Sünden, welche Gott an seinem eigenen Sohn ausgeübet, weil er unsere Sünden auf sich genommen. Peccata nostra ipse pertulit. Wollte er auch nicht ehender die Sünden nachlassen, bis eben dieser sein allerliebster Sohn den theuren Werth seines allerheiligsten Bluts bis auf den letzten Tropfen an dem heiligen Kreuz hergegeben und bezahlet hat.

Dionys. Carthus. in Joan. c. 18.

16. die er an seinem eigenen Sohn wegen unseren Sünden ausgeübet

Rom. 3, 25.

Origen. apud Corn. a Lap. in loc. cit.

1. Petr. 2, 24.

O strenge göttliche Gerechtigkeit! und diese erkennen wir an dem heiligsten Kreuz; darum wir billig mit einem hochgelehrten Biroat aufrufen, und sagen sollen. O! crux cruenta, quam de Calvarii vertice effulgentem intueor, quam horribilem oculis meis objicis imaginem severitatis Divinæ Justitiæ. O! blutiges Kreuz, welches ich auf dem Calvariberg glanzen sehe, o! wie erschrecklich stellest du meinen Augen vor die Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit! durch dich wird mein Verstand erleuchtet, daß ich erkenne, wie streng und gerecht Gott sey. Qui etiam proprio filio suo non pepercit, sed pro nobis omnibus tradidit illum. Der auch seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern denselben für uns alle dargeben hat in den schmählichsten Tod des Kreuzes. Aber auch, o Trost! o Freud! eben dieses allerheiligste Kreuz erleuchtet noch ferners unseren Verstand, daß wir ganz deutlich erkennen, wie gütig und barmherzig Gott sey.

17. an dem Kreuz.

Biroat. serm. 2. de Jubilæo.

Rom. 8, 32.

Denn dieses gebenedeyte Holz ist jener wundernswürdige Schauplatz, an welchem die göttliche Gerechtigkeit, und Barmherzigkeit einander einen liebreichen Kuß gegeben haben, wie David im Geist vorgesehen,

18. Durch das Kreuz erkennen wir auch

die göttliche Barmherzigkeit. Psalm. 84, 11.

und gesungen. Justitia, & pax osculatæ sunt. Hat der barmherzigste Gott seinem lieben Patriarchen Noe den Regenbogen an das Firmament gesetzet, auf daß er daraus soll erkennen, daß nunmehro Gott besänftiget, gnädig und barmherzig sey, o! so ersehen wir auch an dem Firmament der hiligen Kirche (welche billigst ein irdischer Himmel zu nennen ist) hellglänzend schimmeren das allerheiligste Kreuz, daran wir gar deutlich erkennen, daß die göttliche Barmherzigkeit selbst die strenge Gerechtigkeit besänftiget, und durch das unschuldige Blut, welches der ewige Sohn Gottes für die sündige Welt an dem Kreuz vergossen hat, den Menschen abermalen mit Gott versöhnet habe.

19. Warum der Sohn Gottes an dem Holz sterben wollte, S. Aug. serm. 59. in append. de diverf.

Es gehet unter den heiligen Vätern die Frage herum, warum unser göttlicher Erlöser vor andern Gattungen des Todes den Kreuztod erwählet, und an dem Holz des Kreuzes habe sterben wollen? Noluit lapidari, aut etiam gladio percuti; - elegit vero crucem, sagt mein heiliger Vater Augustinus. Er wollte nicht versteiniget, oder auch durch das Schwert hingerichtet werden, sondern hat das Kreuz erwählet. Warum aber das Holz des Kreuzes? Ich verehre hierinnfalls alle andere Meynungen der heiligen Väter und Gottesgelehrten, mir sey erlaubet anheut auch meine Gedanken zu erklären und zu sagen,

20. weil Gott durch das Holz öfters seine Barmherzigkeit bezeiget hatte. Gen. 7, 3. Exod. 14, 16. Exod. 15, 25.

daß, gleichwie Gott schon öfters in dem alten Testament durch das Holz seine Barmherzigkeit an Tag gegeben, also habe auch der vermenschte Sohn Gottes zu seinem Tod das Holz des Kreuzes auserkohren, damit die göttliche Barmherzigkeit desto mehrer erkennet wurde. Durch die Arch, welche aus Holz erbauet war, hat Gott das menschliche Geschlecht, vor dem Untergang zur Zeit des allgemeinen Sündfluß errettet. Durch jenen hölzernen Stab Moysis ist das rothe Meer zertheilet, und das israelitische Volk aus der Tyranney des Königs Pharao erlediget worden. Durch das Holz, welches Moyses in das bittere Wasser hineingeworfen, wurde das Wasser süß gemacht, und das Volk in der Wüste erquicket. Dieses alles ware dahin angesehen, auf daß die Menschen erkenneten: Quoniam in æternum misericordia ejus. Wie David in

Psalm. 135, 1. &c.

Erzählung derley Gutthaten gesungen hat. Daß Gott gütig, und ewiglich barmherzig sey. Ebnermaßen hat der vermenschte Gott an dem Holz des Kreuzes seine Aerme ausgestrecket, und an selbes mit den Nägeln wollen angeheftet werden, auf daß wir an, und durch das Kreuz erkenneten seine grundlose Barmherzigkeit. Quæ enim, sagt der

Oleaster. in Isai. c. 59.

hochgelehrte Oleaster. Quæ major potest esse misericordia, quam manum semper extensam habere ad levandum, & dandum? Wo kann

wohl

wohl eine gröſsere Barmherzigkeit seyn, als haben eine allezeit ausgestreckte Hand zum Aufheben und Geben? Wo ist eben diese gütigste Hand Gottes allezeit ausgestrecket, als eben an dem heiligen Kreuz? O Christ! so oft du das heilige Kreuz ansiehest, bilde dir ganz sicher ein, es rufe dir von dem Kreuz ganz troſtreich zu der gekreuzigte Sohn Gottes mit der Versicherung, daß nunmehro der himmlische Vater sey besänftiget, und allezeit barmherzig seyn werde, weil wir durch das Kreuz erlöset seyn. O gebenedeytes Kreuz! durch dich sind wir von dem ewigen Untergang errettet, und aus der grausamen Dienstbarkeit des Teufels erlediget worden, du versüſsest alles, was uns bitter und widerwärtig fallen könnte. So oft wir dich mit Andacht ansehen, und verehren, erkennen wir zugleich wie streng, o Gott! deine Gerechtigkeit; damit wir die Sünd fliehen, wie gütig deine Barmherzigkeit, damit wir auf dich allein vertrauen, ja, daß wir dich, o Gott! über alles lieben; denn auch durch das heilige Kreuz wird der Willen entzündet, daß er Gott liebe, folglich alle drey Kräften der Seele ein neues, ein ewiges leben haben. Habeat vitam æternam.

Dritter Theil.

Und was ists, daß von uns Gott mehrers verlange, als die Liebe? Nicht ohne Geheimniß hat Gott schon im alten Testament befohlen: Ignis in altari semper ardebit. Das Feuer solle auf dem Altar allezeit brennen. Ueber welche Worte der groſse heilige Papst Gregorius sinnreich anmerket: Altare Dei cor nostrum est, in quo jubetur ignis semper ardere, quia necesse est ex illo charitatis flammam indesinenter ascendere. Unser Herz ist ein Altar Gottes, auf welchem das Feuer allezeit brennen soll, weil es nothwendig ist, daß von demselbigen das Feuer der Liebe unabläſslich hinaufsteige. Wie wird wohl aber dieses Feuer jederzeit zu erhalten seyn, daß es niemalen abnehme, und erlösche? Im alten Testament hat Gott ferners angeordnet: Quem nutriet Sacerdos subjiciens ligna mane per singulos dies. Welches, nämlich das Feuer, der Priester unterhalten soll, und alle Tag des Morgens Holz zulegen. Gleichermaſsen das Feuer der Liebe Gottes auf dem Altar unsers Herzens in beständiger Flamme unauslöschlich zu erhalten, singulis diebus nutrire debemus per lignum crucis Christi, sagt der heilige Bonaventura. Müssen wir alle Tag zulegen das Holz des Kreuzes Christi. Dieses allerheiligste Holz ist das

21. Das Feuer der Liebe Gottes.

Levit. 6, 12.

S. Greg. l. 15. Moral. c. 7.

Levit. l. cit

S. Bonavent. in Medit.

22. wird ernähret durch das Holz des heiligen Kreuzes. S. Aug. lib. Medit. c. 16.

allerbeste, das allertauglichste, ein hitzigflammendes Feuer der Liebe Gottes zu erwecken, und beständig zu erhalten. Wie es mein heiliger Vater Augustinus selbst erfahren, und klar bezeuget: Unum est, quod me plus omnibus accendit, urget, movet, & promovet ad te diligendum super omnia, amara mors, quam sustinuisti. Eines ist, was mich vor andern mehrer entzündet, antreibet, beweget und beförderet dich über alles zu lieben, nämlich der bittere Tod, den du ausgestanden. Was stellet uns aber den bittern Tod Jesu Christi lebhafters vor die Augen, denn das allerheiligste Kreuz, an welchem der Sohn Gottes für das Heil aller Menschen gestorben ist? So hat denn das heilige Kreuz vor andern diese Kraft und Wirkung, daß es den Willen entzünde, auf daß der Mensch Gott liebe.

23. In dessen Ansehen die heilige Magdalena zur beständigen Liebe erhitzet worden.

Was für eine hitzige Liebsflamme gegen Gott in dem Herzen Magdalenä der weltberühmten Büßerinn aufgebronnen, ist schon bekannt. Aber vernehmet, wie eben dieses göttliche Liebsfeuer jederzeit erhalten, und vermehret worden. Gleich Anfangs, als Magdalena nach der glorwürdigen Himmelfahrt Christi in einer abgelegenen Bergklüfte unweit der Stadt Masilien ein rauhes Bußleben angefangen, welches sie auch in die dreyßig Jahre fortgesetzet, da schickte Gott zu ihr den heiligen Erzengel Michael, welcher in sichtbarlicher Gestalt erschienen, haltend in seiner Hand das Zeichen des allerheiligsten Kreuzes, und dieses stellete er gleich bey dem Eintritt der Bußhölen, auf das nämlich Magdalena in beständiger Betrachtung und Ansehung des allerheiligsten Kreuzes jederzeit mehrers und mehrers in der Liebe gegen Gott erhitzet, und angeflammet wurde. Zu keinem andern Ziel und Ende wird auch uns das gebenedeyte Kreuz vor die Augen gestellet, und zur offentlichen Anbethung ausgesetzet, als damit auch in unseren Herzen das göttliche Liebsfeuer immer erhalten, und vergrößeret werde durch andächtige Betrachtung, und Verehrung des heiligsten Kreuzes; o! wie sicher würde dieses erfolgen, wenn wir uns nur ließen gesagt seyn, was nach Zeugniß Blosii, Christus einstens zu seiner lieben Tochter, der heiligen Gertrud gesprochen hat. So oft, sagte er, ein Mensch das Kreuz ansieht, soll er in seinem Herzen sich vorstellen, als redete ich mit liebreicher Stimm also zu ihm: En vides, quomodo causa tui amoris pependerim in cruce nudus, despectus, totoque corpore vulneratus, ac per singula membra distentus. Da siehst, wie ich aus Ursach der Liebe gegen dir bloß gehangen an dem Kreuz, verachtet, am ganzen Leib verwundet, und an allen Gliedern ausgedehnet worden. Sollten wir dieses jederzeit, als oft wir

Luc. Blos Monil. Spirit. c. 1.

24. Auch wir sollen in Ansehung des heiligen Kreuzes zur Liebe angeflammet werden.

das

das heilige Kreuz andächtig betrachten, in unserem Herzen erwegen, o! so wurde gewißlich das Feuer der göttlichen Liebe niemalen ermangeln, maßen wie mein heiliger Vater Augustinus redet: Nulla major ad amorem invitatio est, quam prævenire amantem. Keine größere Einladung zur Liebe ist, als dem Liebenden vorkommen. S. Aug. lib. de Catech. Rudib.

Es ist freylich der liebreizende Gott in der Liebe uns vorgekommen, da er den Menschen erschaffen, und demselben das Ebenbild Gottes gegeben hat, aber noch weit mehrer giebt uns die vorkommende Liebe Gottes gegen uns zu erkennen das allerheiligste Kreuz, an welchem nämlich Gott als ein Knecht, als ein Sünder, als der größte Uebelthäter uns zu lieb erschienen, und gestorben ist. Sollte wohl noch was anders mächtiger seyn den Willen zu bewegen, daß er Gott liebe, als eben dieses? Ach nein! denn, per hoc homo cognoscit, quantum Deus hominem diligit, & per hoc provocatur ad eum diligendum, sagt der englische Lehrer Thomas, da er die heilsamen Früchte des heiligen Kreuzes beschreibet. Durch dieses, nämlich durch das gebenedeyte Holz des Kreuzes, erkennet der Mensch, wie sehr Gott den Menschen liebe, und durch dieses wird er angereizet, daß er Gott liebe. Und eben dieses ware die Ursach, warum die in Gott verliebte Seelen ohne das Kreuz nicht wollten seyn, weil sie gar wohl verstunden, daß das Holz des Kreuzes das allerbeste sey eine immerdar aufflammende hitzigbrennende Liebe gegen Gott auf dem Altar des Herzens zu erhalten. Der selige Henricus Suso aus dem heiligen Dominicanerorden machte sich selbsten ein handbreites Kreuz von Holz, welches mit dreyßig eisernen spitzigen Nägelein bewaffnet war, dieses trug er durch ganze acht Jahre Tag und Nacht auf bloßem Rücken, ja er hat das letzte Jahr noch darzu spitzige Nadeln in selbes eingedrücket, damit nur durch desto schmerzlichere Empfindung die Liebe vermehret wurde. Der gottselige Alexander Kardinal Ursinus trug beständig ein mit spitzigen Nägelein versehenes Kreuzel auf bloßer Brust. Thomas Salius aus der preißwürdigsten Gesellschaft Jesu, nachdem er ein dergleichen Kreuz lange Zeit auf seinem Herzen getragen, hat endlich selbes dermaßen in die Brust hineingedrücket, daß die Gestalt desselben beständig verblieben ist. Pater Simon Rodriquez aber, damit er niemalen des Kreuzes vergessete, hat sogar mit einem Messerlein das heilige Kreuzzeichen sich selbsten in die Brust ganz tief eingeschnitten; über alle andere hat in der That erfahren, wie mächtig das heilige Kreuzholz die göttliche Liebsflamme in dem Herzen auszubreiten vermöge, jener fromme Pä-

25. Weil wir an selben sehen wie uns Gott geliebet hat

S. Thom. 4. 46. art. 3.

Bolland. 25. Jan. in vit. B. Henrici.

26 nach dem Beyspiel frommer Seelen.

P. Rho. hist. virt. l 3. c. 2. § 6.

Ibidem n. 4.

Ibidem n. 4.

Raynaud. Ann. 1216. n. 22.

Pilgram, von welchem Theophilus Raynaudus schreibet. Nachdem dieser in dem heiligen Land alle andere Ort andächtig besuchet, und endlich auf dem Calvariberg, allwo unser göttlicher Erlöser für uns am Kreuz gestorben, angekommen ist, da wurde auf einmal sein Herz mit solcher Liebe angeflammet, daß er vor dessen Uebermaaß, weil ihm die Herzensader zersprungen, selig gestorben ist, und durch einen seligen Tod ein ewiges Leben erworben hat. Also wird durch das heilige Kreuz der Willen entzündet, daß er Gott liebe.

Beschluß.

27. Darum soll das heilige Kreuz mit wahrer Andacht verehret werden.

Wie kömmt es denn, AA. daß ohngeachtet wir das allerheiligste Kreuz Christi so oft vor unseren Augen sehen, durch selbiges den heiligen Segen empfangen, dennoch manche christliche Seele kein ewiges Leben bekomme, und in ihren Wirkungen tod verbleibe, selten oder niemalen an Gott gedenke, Gott nicht erkenne, und eben darum auch nicht liebe? O! AA. so wenig jener Baum des Lebens seine Wirkung gehabt, wenn man nicht von desselben Früchten genossen hat, eben so wenig wird die Seele des Menschen die köstliche Wirkung des heiligen Kreuzes erfahren, wenn sie nicht beflissen ist mit einem lebhaften Glauben und wahrer Andacht dasselbe zu verehren, und gleichsam zu verkosten. So kommet denn heut und rufet mit der katholischen Kirche: Tuam crucem adoramus Domine. Dein Kreuz bethen wir an, o Herr! dieses ist jener glückseligste Lebensbaum, dadurch die Kräften der Seelen werden erneueret, die Gedächtniß ermahnet, daß sie an Gott gedenke, der Verstand erleuchtet, daß er Gott erkenne, der Willen entzündet, daß er Gott liebe. Welches eben eine lebendigmachende Ursach des ewigen Lebens ist, ut habeat vitam æternam. O! daß wir nur das allerheiligste Kreuz beständig vor unseren Augen haben, und verehren könnten. So bitte ich denn dich, o! gekreuzigter Jesu, ertheile auch uns jene Gnad, welche du einstens deiner lieben Braut, der heiligen Clara vom Berg Falco erwiesen hast: pflanze auch dein heiliges Kreuz in die Mitte unserer Herzen, auf daß wir selbes mit wahrer Andacht beständig in uns herumtragen, und eben darum erwerben ein ewiges Leben, da wir nämlich jederzeit an dich gedenken, deine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit recht erkennen, und dich über alles lieben. Diese Erneuerung unserer Seelenkräften ertheile uns durch dein heiliges

Eccles. Responf. 4.

In vita S. Claræ de monte Falcon.

ges Kreuz, so wird auch an uns wahr werden, was du in dem heutigen Evangelio versprochen hast. Ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam æternam. Daß ein jeglicher, der in dich glaubt, nicht werde verlohren gehen, sondern durch andächtige Verehrung deines allerheiligsten Kreuzes haben ein ewiges Leben. Amen. Joan. 3, 16.

Ein und zwanzigste Predigt,
auf eben das Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes.

Vorspruch.

Nos autem gloriari oportet in cruce Domini nostri Jesu Christi.
Eccles. in offic.

Wir sollen uns rühmen in dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi.

Innhalt.

Freuden- und trostreiche Erfindung des Kreuzes.

Eingang.

Freudenvoll und trostreich ist der heutige Tag, an welchem die heilige Kaiserinn Helena das gebenedeyteste Kreuz Jesu Christi erfunden hat. Freudenvoll, weil, wie Andreas der Erzbischof sagt, der Schatz, welcher in Mitten der Erden verborgen war, wie das Gold hervorglanzete, quia thesaurus, qui erat absconditus in terræ meditulio, refulsit sicut aurum. O! ein kostbarer Schatz das heilige Kreuz! wenn jener fürtreffliche Kirchenprälat Hieronymus de la Nuza

1. Freudenvoll ist die Erfindung des heiligen Kreuzes, Gretzer. l. 1. c. 62.

ein einziges Härlein der heiligen Büßerinn Magdalena höher geschätzet, als alle Reich der ganzen Welt, weil sie mit den Haaren ihres Haupts die Füß Christi des Herrn berühret, wie weit kostbarer muß denn jenes Kreuzholz geschätzet werden, an welchem der ganze allerheiligste Leib Christi unsers Erlösers gehangen, welches mit dem häufig herabfließenden Blut Christi Jesu ist befeuchtet worden. Ja, ja, quia crucis Inventionem colimus, quasi reperto totius mundi thesauro communiter gaudere debemus. Also redet der heilige Cardinal Petrus Damianus. Weil wir die Erfindung des heiligen Kreuzes begehen, so sollen wir alle insgemein gleichwie ob der Erfindung eines Schatzes der ganzen Welt uns erfreuen. Fürwahr die Freud, welche Helena die heilige Kaiserinn in ihrem Herzen empfunden, als sie endlich nach vieler angewendter Mühe, das durch die Bosheit der Juden über zwey hundert Jahre tief unter der Erden verborgene Kreuz gefunden, war unbeschreiblich groß, weil sie zugleich den größten Schatz der ganzen Welt erfunden hat.

Petr. Dam. Serm. de Invent. Cruc.

2. auch nicht minder trostreich.

Es ist auch dieser Tag trostreich; denn ist es nicht einem Kranken ein ungemeiner Trost, die verlohrne Kräften und Gesundheit augenblicklich wiederum erlangen? Und eben das hat sich heut zugetragen, da nämlich durch Berührung des heiligen Kreuzes eine todtkranke, und bereits schon dahinsterbende Frau alsbald frisch und gesund aufgestanden ist. Was konnte trostreichers seyn, als daß sogar die Todte selbsten zum Leben wiederum erwecket werden? Daß eben dieses bey Erfindung des heiligen Kreuzes sich heut zugetragen, bezeuget der heilige Paulinus, mit mehr andern, ja die heilige katholische Kirche selbsten: Ad crucis contactum resurgunt mortui. Auf die Berührung des Kreuzes stehen die Todte zum Leben auf.

S. Paulin. Ep. 1. ad Sever.

3. Darum soll man das Kreuz suchen,

Ist die Erfindung des Kreuzes so freuden-, so trostreich! Wohlan AA. laßt uns auch mit allem Eifer das Kreuz suchen, auf daß wir selbes auch erfinden! denn wenn unsere heilige Mutter die christkatholische Kirche uns zurufet: Nos autem gloriari oportet in cruce Domini nostri Jesu Christi. Daß wir uns sollen rühmen in dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi. Soll ja kein Christ seyn, der sich nicht auch um das Kreuz bewerbe. Trachtet man ja mit solchem Fleiß, Mühe und Sorgfalt nach Geld und Gut, nach Schätz und Reichthum, warum nicht vielmehr nach dem Kreuz, welches der größte Schatz auf Erden ist? Wo aber? wo werden wir das Kreuz können finden? O! AA. Es braucht

braucht nicht viel Suchens, nicht viel Mühe und Arbeit selbes zu erfinden, denn ein jeder hat schon bey sich selbsten das Kreuz, maßen wie mein Vater Augustinus sagt: Tota christiani hominis vita crux est. Das ganze Leben eines Christenmenschen ist ein Kreuz. Da ich von dem materialischen zu dem sittlichen Kreuz so schnell übergehe, entsetzet ihr euch, denn der Mensch von nichts wenigers hören will, als von Kreuz und Leiden. Das hab ich mir vorhin eingebildet, darum auch mich entschlossen in vorhabender Predigt zu erweisen, daß man ab dem Kreuz nicht erschrecken, sondern selbes mit großer Begierd suchen soll, weil die Erfindung des Kreuzes freuden- und trostreich ist. Und in diesem bestehet der Innhalt meiner Predigt. Freudenreich ist die Erfindung des Kreuzes den Gesunden. Das ist der erste Theil. Trostreich ist die Erfindung des Kreuzes den Kranken. Das wird bestättigen der zweyte Theil. Vernehmet mit geduldiger Aufmerksamkeit, was ich allen zum Trost reden werde unter Anrufung der zwey heiligsten Nämen Jesu und Mariä.

S. Aug. serm. 32. de sanctis.

4. Weil auch die Erfindung des sittlichen Kreuzes freudenvoll, und trostreich ist.

Erster Theil.

Freudenreich ist die Erfindung des Kreuzes den Gesunden, will sagen, den Frommen und Gerechten. Das bezeuget mit klaren Worten der heilige Apostel Jakobus, da er also schreibet: Omne gaudium existimate fratres mei, cum in tentationes varias incideritis. Meine liebe Brüder haltet es für lauter Freud, wenn ihr in mancherley Versuchungen fallet. Durch die Versuchung wird eigentlich verstanden Kreuz und Trübsal, als da sind: Armuth, Krankheiten, Verfolgung, und was immer dem Menschen an dem Leib, oder an dem Gemüth Widriges und Beschwerliches begegnen kann. In diesem allem bestehet, omne gaudium, die größte Freud. Das Kreuz, welches die Fromme und Gerechte finden, ist das unfehlbare Zeichen, daß sie von Gott geliebet werden. Eine Stelle göttlich heiliger Schrift giebt uns dieses gar deutlich zu verstehen. Jener alttestamentische Patriarch Joseph liebte zwar alle seine Brüder, jedoch über alles den jüngstgebohrnen, nämlich den Benjamin, und wie hat er gegen demselben seine Liebe erzeiget? Er befahl seinem Haushalter, daß er in den Sack des Benjamin sammt dem Geld, welches dieser vor das Getraid bezahlt, auch seinen silbernen Mundbecher hineinstecken sollte, welches der Haushalter getreu vollzogen, dieses ware dahin angesehen, auf daß Benja-

5. Das Kreuz ist freudenvoll den Frommen und Gerechten, Jacob. 1, 2.

6. denn es ist ein Zeichen der göttlichen Liebe, Gen. 44, 2.

min, gleichsam als hätte er einen Diebstahl begangen wiederum zurückgebracht, und vor das Angesicht des Josephs geführet wurde. In der That selbsten aber hatte Joseph damit nichts anderes im Sinn, als seine besonders zärteste Liebe gegen seinem jüngsten Brüderlein dem Benjamin an Tag zu geben, wie es nachmalens der Ausgang gezeiget, da nämlich seinen Brüdern Joseph sich zu erkennen gegeben, und vor andern dem Benjamin um den Hals gefallen, und unter herabfließenden Freudenzähren herzlich geküßet hat. Eben also machet es der in die Fromme und Gerechte verliebte Gott, er leget ihnen ein durch Zuschickung verschiedener Kreuz und Drangsalen jenen bitteren Mundbecher, aus welchem sein geliebtester Sohn selbsten auf dem Oelberg hat trinken müssen. Er verhänget über sie itzt Krankheiten, itzt Noth und Armuth, bald Unglück unter dem Vieh, auf dem Feld, bald unverhofften frühzeitigen Tod eines liebsten Ehegattens, Sohn, oder Tochter, itzt fallen sie in schwere Versuchungen, itzt müssen sie ausstehen falsche Inzüchten und Verfolgungen. Wenn man dergleichen nur obenhin betrachtet, wird freylich mancher sich einbilden, solche Menschen, welche derley Kreuz und Drangsalen gefunden haben, seyen von Gott verlassen und verworfen. Aber nein! Es sind diese lauter Marterplagen der göttlichen Liebe, wie der große Papst Gregorius sagt: Cruciat, & amat. Er peiniget und liebet. Und je mehrer Gott einen liebet, desto mehrere und schwerere Kreuz läßt er demselben zukommen. Wer war Gott lieber und angenehmer, als der unschuldige Abel, und dennoch hat Gott zugelassen, daß er von Cain seinem boshaften Bruder erschlagen worden. Was für Schmach und Unbilden hat nicht Noe hundert Jahre hindurch, so lang er nämlich an der Arch gearbeitet, ausstehen müssen von den selbiger Zeit lasterhaften Menschen? Er wurde von seinem eigenen Sohn verlachet und verspottet, und dennoch war er fromm und gerecht. Gott hat zugelassen, daß Isaias mit einer Säge von einandergeschnitten, Jeremias versteiniget, Michäas durchstochen, Amos mit einem Nagel die Schläf durchbohret, Daniel zweymal in die Löwengrube versenket, die drey Knaben zu Babylon in den brennenden Feuerofen geworfen, Joseph von seinen eigenen Brüdern in die Dienstbarkeit verkaufet, auf die falsche Anklag der Hausfrau des Putiphars in Eisen und Band geschlagen, David von dem König Saul, ja von seinem Sohn selbsten dem Absalon bis auf den Tod verfolget worden. Alle diese waren fromme, und geliebte Diener Gottes, besonders David ein Mann nach dem Herzen und Wunsch Gottes. Warum mußten sie denn so viel Kreuz und Trübsalen ausstehen? Eben darum, warum auch

Gen. 45, 14.

S. Greg. homil. 21. in Ezech.

7. wie an den von Gott geliebten Heiligen zu ersehen ist.

auch der fromme Tobias die beschwerliche Blindheit übertragen mußte. Tob. 12, 13.
Quia acceptus eras Deo, necesse fuit, ut tentatio probaret te. Weil sie Gott lieb und angenehm waren, so mußten sie auch leiden. Eben das Kreuz, die Trübsalen, mit denen sie beschweret worden, waren ein sicheres Zeichen, daß sie von Gott geliebet wurden. Sehet AA. Omne gaudium. Also freudenreich ist den Frommen und Gerechten die Erfindung des Kreuzes. Und eben darum nos autem gloriari oportet in cruce Domini nostri Jesu Christi. Sollen wir uns rühmen in dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi.

8.

Es ist der gerade und sicherste Weg zum Himmel, Hebr. 13, 14.

Freudenreich ist es einem Wandersmann, wenn er den sicheren schnurgeraden Weg in sein Vaterland gefunden hat. Was sind wir anderes hier auf Erden, als Wandersleut? Non enim habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus, schreibt der heilige Paulus zu den Hebräern. Denn wir haben allhier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige. Der Himmel ist unser Vaterland, zu dem wir alle erschaffen sind. Aber leider! es giebt viel Irr- viel Umweg, auf denen sich nur gar zu viele vergehen, und also von der richtigen Straßen abweichen, daß sie auf ewig des Himmels verfehlen. O! wenn uns einer zeigen sollte den sichersten schnurgeraden Weg zum Himmel, unserm Vaterland, würden wir uns nicht höchstens darob erfreuen? Freylich ja! Höret nur an einen heiligen Paulus, so werdet ihr alsbald erkennen, daß die Erfindung des Kreuzes der gerade und sicherste Weg zum Himmel, denn er sagt also. Quoniam Act. 14, 21.
per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. Wir müssen durch viele Trübsalen zum Reich Gottes eingehen. Dieß ist der Weg, welchen Christus selbsten gewandelt, und mit seinen blutigen Fußstapfen gezeichnet, ut sequamini vestigia ejus, damit wir in dieselbige eintreten. 1. Petr. 2, 21.
Zeugniß dessen kann uns geben ein heiliger Philippus Nerius, welcher zu eben selber Stund, an der er verschieden, einer gottseligen Jungfrau in dem Kloster der heiligen Marthä erschienen, und ein mit Dörnern voll überwachsenes Feld gezeiget hat sprechend: Si vis eo venire, quo ego vado, oportet te hac transire: Verlangest du hinzukommen, wo ich nunmehro hinwandere (er wollte andeuten, zu dem Himmel) mußt du da durchgehen. Das wußten, und verstunden jederzeit gar wohl die fromme Seelen, denen niemalen was Freudenreichers begegnen konnte, als da sie ein Kreuz erfunden hatten. Von einem alten Waldbruder lese ich in dem Leben der Väter, daß selber alle Jahre eine Krankheit auszustehen hatte, und das war ihm

die gröſte Freud, daher, als er einsmalen von der gewöhnlichen Unpäßlichkeit sich befreyet sah, war er untröstlich betrübt und brach in diese wehemüthige Seufzer aus: Ach Herr! du hast mich verlassen, und dieses Jahr nicht heimgesucht, was soll wohl dieses bedeuten? Es war nämlich der liebe Waldbruder in gröſter Sorge, weil er für dießmal das Kreuz nicht gefunden, er habe zugleich den Weg zum Himmel verlohren. O! AA. ist die Erfindung des Kreuzes der gerade und sicherste Weg zum Himmel, ach warum seufzet ihr, und beklaget euch, da ihr ein Kreuz überkommet. Ach frohlocket vielmehr, und erfreuet euch, denn das Kreuz, regia via est, quæ hominem ad regnum cœlorum perducit, ist, nach Zeugniß Blosii des geistreichen Lehrers, der königliche Weg, welcher den Menschen zum Himmel führet.

Blos. Marg. spirit. c. 19. §. 10.

9. ja das unbetrügliche Unterpfand der ewigen Belohnung. Matth. 5, 11.

O freudenreiche Erfindung des Kreuzes! Gaudete, & exultate, also rufet allen, die das Kreuz finden, Christus selbsten zu. Erfreuet euch, und frohlocket, denn das Kreuz, welches euch Gott zugeschicket, ist nicht alleinig ein unfehlbares Zeichen der göttlichen Liebe, nicht alleinig der gerade und sicherste Weg zum Himmel, sondern auch das unbetrügliche Unterpfand der ewigen Belohnung: Quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Denn euer Lohn ist groß in dem Himmel. Wer wollte sich nicht erfreuen in Betrachtung und Erwartung so groſer Belohnung? Wenn der Patriarch Joseph in dem alten Testament, da er von seinen meyneidigen Brüdern gehaßt, den Aegyptiern zu einem Sclaven verkauft, hernach von seines Herrn, des Putiphars Frau angeklagt, und in die Gefängniß geworfen worden: Wenn (spreche ich) er bey allem diesem gewußt hätte, was dieses Unglück für ein groſes Glück ihm bringen werde, wie er aus dem Kerker auf den Thron erhebt, und zu einem königlichen Statthalter über ganz Aegypten werde gesetzt werden: Was für eine Freud wurde er gehabt haben in seinem Kreuz und Widerwärtigkeit? Er wurde ja alles nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Freud übertragen haben. Und wie soll es denn einem Frommen und Gerechten anderst denn freudenreich vorkommen, wenn er ein Kreuz gefunden, da er von Christo selbsten versicheret wird: Quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Daß der für geduldige Uebertragung verschiedener Kreuz und Widerwärtigkeiten im Himmel bestimmte Lohn groß sey. Diesen ewigen Lohn, den ihr durch ein kurzes, kleines und zeitliches Kreuz im Himmel erlangen könnet, diesen laßt nicht mehr aus euer Gedächtniß, so wird euch gewißlich die Erfindung des Kreuzes nicht schwer, nicht hart, nicht traurig, sondern freu-

den-

denreich seyn, ihr werdet freudenvoll mit der heiligen katholichen Kirche aufrufen, und sagen: Nos autem gloriari oportet in cruce Domini nostri Jesu Christi. Ja, ja, wir haben Ursach über Ursach uns zu rühmen, und zu erfreun in dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi. Denn weil die Erfindung des Kreuzes ein sicheres Zeichen der göttlichen Liebe, der gerade Weg zum Himmel, das unbetrügliche Unterpfand der ewigen Belohnung, so ist die Erfindung des Kreuzes freudenreich den Gesunden, das ist, den Frommen und Gerechten. Es ist aber auch eben diese Erfindung des Kreuzes trostreich den Kranken, das ist den Sündern, wie es itzt gleich beweisen wird

Der zweyte Theil.

10. Das Kreuz ist trostreich den Sündern.

Daß ich die Sünder mit den Kranken vergleiche, geschieht ganz recht, denn der Sünder ist krank an der Seele. Dem Kranken ist der Leibarzt zum Trost, wenn er ihm schon bittere Pillulen, oder Tränklein eingiebt, wenn er schon das faule Fleisch hinwegschneidet, sänget und brennet, denn dieses bringt ihm die beste Hoffnung, daß er die verlohrne Gesundheit wiederum erlangen, und von der Gefahr des Todes befreyet werde. Eben so trostreich soll es dem Sünder seyn, wenn ihm der barmherzigste Gott verschiedene Kreuz und Drangsalen zukommen läßt, da soll er mit dem büßenden König David, der auch an seiner Seele bis auf den Tod erkranket, aufrufen und sagen: Virga tua, & baculus tuus ipsa me consolata sunt. Deine Ruthe und dein Stab haben mich getröstet. Das wird der Sünder gewißlich thun, wenn er mit dem David erkennet, was für Gutes unter den Streichen, mit welchen er von Gott gezüchtiget wird, verborgen sey, nämlich nichts denn Trostreiches. Psalm. 22, 4.

11. weil sie durch das Kreuz zur Buß, und Lebensbesserung sich bequemen,

So lang der Sünder kein Kreuz findet, ist er gleich einem muthwilligen zaumlosen Pferd, in der äußersten Gefahr des ewigen Verderbens. Er denket weder an Gott, weder an das Heil seiner Seele, seine Lust und Neigung gehet nur nach der Welt, nach dem Fleisch, nach den Wohllüsten. O! wie viel Sünder würden ewig verlohren gegangen seyn, wenn sie nicht das Kreuz gefunden hätten; sobald aber Kreuz und Trübsal über sie gekommen ist, da sind sie in sich selbst gegangen, haben ihren Fehler erkennet, ihre Sünden beweinet, und Buß gewirket. Manasses jener lastervolle König in Judenland dienet mir zu einem

einem Beyspiel, zum Zeugniß meiner Worte: Er bauete Götzentempel auf, er nöthigte das Volk die Götzenbilder anzubethen, ja er hatte selbsten viele Kinder seinen falschen Göttern zum Opfer geschlachtet, mit den Zauberern, Schwarzkünstlern und Wahrsageren hatte er seine Gemeinschaft, die Fromme und Gottesfürchtige unterdrückte er, und erhebte die Boshafte, die getreue Diener des wahren Gottes verfolgte er bis in Tod, viele Propheten hat er ums Leben gebracht, und unter diesen den heiligen Propheten Isaias auf das grausamste von einander sägen lassen. Was er nur immer Gott zum Trotz, zur Verachtung und Beschimpfung thun konnte, das hat er gethan, so lang er nämlich in Reichthümern und Wohllüsten schwebete, so lang er kein Kreuz, keine Drangsal zu leiden hatte. Nachdem aber Manasses aus barmherzigster Anordnung Gottes das Kreuz gefunden, von den Assyriern gefangen, nacher Babylon geführt, und mit eisenen Banden beschweret in einen Thurn eingesperret worden, o! da war Manasses auf einmal verändert, er bereuete schmerzlich seine Sünden, bekehrte sich völlig zu Gott, fieng an ein frommes tugendsames Leben, welches er fortgesetzet bis in den Tod.

2. Paralip. 33, 12. Postquam angustiatus est, oravit Dominum Deum suum, & egit pœnitentiam valde coram Deo patrum suorum. Ist es trostreich, wenn man findet ein verlohrnes Schäflein? Was konnte trostreichers seyn, als daß ein so großer Sünder, der von dem Weg der Gerechtigkeit so weit abgewichen, und in den tiefen Abgrund der Bosheit hinuntergefallen, von dem barmherzigsten Gott abermalen gesuchet, auf die rechte Straßen zurückgeführet, und zu einem Kind der Seligkeit geworden ist? Dieß alles ist geschehen durch das Kreuz, sobald Manasses das Kreuz gefunden, ist er aus einem Sünder zu einem Büßer, aus einem Sclaven des Teufels zu einem Kind Gottes geworden, hat erhalten die Gesundheit der Seele, das ewige Leben; so trostreich ist dem Kranken, das ist, dem Sünder, die Erfindung des Kreuzes. Bist auch du ein Sünder, der vielleicht stecket in einer bösen Neigung, und Gewohnheit, so soll auch dir nichts trostreichers seyn, denn Kreuz und Drangsalen, hast du diese gefunden, bilde dir nur nicht ein, du seyest von Gott verworfen; denn eben die Erfindung des Kreuzes ist das Zeichen, daß dich Gott gleichsam bey den Haaren zu sich ziehen, und von dem

Job. 6, 10. ewigen Verderben erretten wolle, darum sage mit dem heiligen Job, der auch viele Kreuz gefunden hat: Hæc mihi sit consolatio, ut affligens me dolore non parcat. Das ist mein Trost, daß er mich mit Schmerzen plaget, und meiner nicht verschonet.

Es

Es ist der Ausspruch des heiligen Apostels Pauli: Flagellat omnem filium, quem recipit. Er geißelt einen jeden Sohn, den er aufnimmt. Ueber welche Wort der heilige Thomas diese Folg machet. Ideo qui non flagellantur, non sunt in numero filiorum. So sind denn diejenige von der Zahl seiner Kinder ausgeschlossen, welche von Gott nicht gestrafet werden. Ja, sagt der große heilige Papst Gregorius: Signum æternæ reprobationis est, quando Deus nullum flagellum dat homini in mundo. Es ist ein Zeichen der ewigen Verwerfung, wenn Gott dem Menschen keinen Streich giebt auf dieser Welt. Wehe denjenigen, welche gesündiget, aber kein Kreuz gefunden haben, billig müssen sie in Sorgen stehen, es möchte eine ewige Straf in der andern Welt auf sie warten. Sehet! aus eben diesem erhellet abermalen, daß die Erfindung des Kreuzes dem Sünder trostreich sey. Hast du gesündiget, und wirst wegen deinen Sünden noch auf dieser Welt von Gott gezüchtiget, so bringt dir eben diese Züchtigung den süßen Trost, daß du seyest aus der Zahl jener Kinder, denen Gott das ewige Erbtheil in dem Himmel zubereitet hat. Ja, eben das Kreuz, das du gefunden hast, giebt dir die beste Gelegenheit an die Hand noch auf dieser Welt die verdiente Sündenstrafen, wo nicht alle, doch wenigstens einen guten Theil derselben abzubüßen, auf daß du nach dem Tod desto geschwinder zum wirklichen Genuß des himmlischen Erbtheils zugelassen werdest. Ist nicht auch dieses trostreich?

Hebr. 12, 6. 12. in Gnaden von Gott aufgenommen,

S. Greg. in Psal. 37.

Will man eine schmutzige Leinwad waschen, so wird sie in die Lauge geworfen, siedheißes Wasser darübergegossen, mit scharfen Bürstlein abgerieben, wohl auch mit Prigeln geschlagen, gewunden, gestrecket, und ausgedehnet, endlich durch kaltes Wasser durchgezogen, dieß alles wird erfordert, damit der Schmutz hinweggenommen werde, und die Leinwad die vorige Weiße, und reine Gestalt bekomme. Daß nichts Unreines in den Himmel eingelassen werde, ist vorhin allen bekannt, es muß die Seele von allen Mackeln gereiniget seyn, dieß geschieht entweders in jener Welt durch das schmerzlichste Fegfeuer, oder aber annoch in dieser Welt durch die Erfindung des Kreuzes; denn wie der weise Ecclesiasticus sagt: Pius & misericors est Deus, & remittet in die tribulationis peccata. Gott ist gütig und barmherzig, und wird am Tag der Trübsal die Sünd vergeben. Das Kreuz, die Trübsal ist jene scharfe Laug, jenes heißbrennende Wasser, mit welchem die Seele gereiniget, und abgewaschen wird. Daß aber diese hier zeitliche Abwaschung, und Reinigung der Seele ungemein trostreich sey, ist aus dem

13. und von dem Sündenwust noch auf dieser Welt gereiniget werden.

Eccli. 2, 13.

sattsam abzunehmen, wenn man erwäget, wie entsetzlich, wie unaussprechlich schmerzlich jene Reinigung in dem Fegfeuer sey. Alle Kreuz und Trübsal, welche man in dieser Welt auszustehen hat, sind gleichsam für nichts zu halten gegen der auch mindesten Pein in dem Fegfeuer. Nun wollen wir setzen, es sey einer wegen begangenen Lastern dahin verdammet, daß er auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrennet solle werden, ehe und bevor aber das gefällte Todesurtheil vollzogen wird, erlanget er solche Gnad, daß er zwar von dem Scheiterhaufen befreyet, anstatt dessen aber einen Backenstreich ausstehen soll. O! wie trostreich wurde ihm seyn eine solche Bothschaft, wie willig und gern wurde er den Backen zum Streich darbiethen, weil er dadurch von einem so entsetzlichen Tod des Feuers befreyet wurde. Eben so trostreich soll dem Sünder seyn die Erfindung des Kreuzes; denn anstatt des Fegfeuers, in welchem er gleich, als auf einem brennenden Scheiterhaufen, durch hundert vielleicht, und noch mehrere Jahre zu brennen hätte, kann er mit einem einzigen Backenstreich, durch geduldige Uebertragung eines zeitlichen Kreuz und Drangsalen seine Sünden abbüßen, und von einer unbegreiflich schmerzlichen Pein befreyet werden. So ist denn auch den Sündern trostreich die Erfindung des Kreuzes. Auch diese sollen sich rühmen in dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi. **Nos autem gloriari oportet in cruce Domini nostri Jesu Christi.**

14. Wie trostreich dieses sey, erhellet aus einer Gleichniß.

Beschluß.

Daß die Erfindung des Kreuzes freudenreich und trostreich sey, hab ich bereits erwiesen. Freudenreich ist den Frommen und Gerechten die Erfindung des Kreuzes, weil dieses ein sicheres Zeichen der göttlichen Liebe, der gerade Weg zum Himmel, das untrügliche Unterpfand der ewigen Belohnung, wie ihr in dem ersten Theil habt vernommen. Durch das Kreuz erhält der Sünder die Gesundheit seiner Seele, das Kreuz ist ein Zeichen, daß er von Gott noch nicht verworfen, sondern zum himmlischen Erbtheil verordnet sey, welches er nach dem Tod um desto geschwinder kann genießen, je mehrer er itzt durch das Kreuz abbüßet auf dieser Welt. Und eben darum wie in dem zweyten Theil gezeiget worden, ist auch den Kranken, das ist, den Sündern trostreich die Erfindung des Kreuzes. So hat denn keiner Ursach ab dem Kreuz sich zu entsetzen, das Kreuz zu fliehen, sondern viel-

15. Darum soll man sich erfreuen, und trösten in dem Kreuz.

vielmehr ſollen wir alle mit groſſer Begierd das Kreuz ſuchen, und da wir es gefunden unſere Freud und Troſt haben in dem Kreuz. Biſt du fromm und gerecht? erfreue dich mit einem heiligen Franciſcus Xaverius, und rufe gleichfalls mit ihm. Amplius Domine, amplius! Ach o Herr! laß mich nur noch mehrer Kreuz finden, damit meine Freud immer vermehret werde. Biſt du ein Sünder? ſage mit meinem heiligen Vater Auguſtinus: Hic ure, hic ſeca, modo in æternum parcas. O Gott! brenne und ſchneide, laß mich itzt leiden auf dieſer Welt, wenn du nur mir auf ewig verſchoneſt. Deſſen macht mir beſte Hoffnung das Kreuz, welches ich gefunden hab, und eben darum iſt es mir troſtreich. Ja! AA. es bleibt darbey: freuden- und troſtreich iſt die Erfindung des Kreuzes. Derohalben, nos autem gloriari oportet in cruce Domini noſtri Jeſu Chriſti. Sollen wir uns alle rühmen in dem Kreuz unſers Herrn Jeſu Chriſti, welches freudenreich dem Gerechten, troſtreich dem Sünder, und beyden einſt eine ewige Freud, einen immerwährenden Troſt zuwegen bringet in dem Himmel. Amen.

Zwey und zwanzigste Predigt, auf den Mondtag, da man mit dem Kreuz gehet.

Vorspruch.

Petite, & dabitur vobis. *Luc.* 11, 9.
Bittet, so wird euch gegeben.

Innhalt.

Das kräftigste Gebeth ist das allgemeine.

Eingang.

1. Zum allgemeinen Gebeth werden die Christen billig ermahnet.

Das Gebeth ist besonders in der sogenannten Kreuzwochen der Gegenstand, nach welchem die geistliche Redner mit ihren Unterweisungen abzuzielen pflegen. Und welche Abhandlung sollte in diesen Tagen anständiger seyn, als eben von dem heiligen Gebeth? Es werden diese Tage genennt dies rogationum, die Bittage, weil nach Anordnung, und uralter Gewohnheit der heiligen katholischen Kirche an diesen Tagen aller Orten das christliche Volk versammelt, offentliche Bittgäng angestellet, und neben andern Gebetheren die Litaney aller Heiligen abgesungen wird. Schon in dem sechsten Jahrhundert, wenn es nicht, wie Sidonius Apollinaris schreibet, noch früher geschehen, ist in dem ersten aurelianischen Kirchenrath gegenwärtige Kreuzwochen veranstaltet, und zu halten befohlen worden, wurde auch nachgehends in dem maynzischen Concilio bestättiget mit diesen Worten: Placuit nobis, ut lytania major observanda sit a cunctis Christianis diebus tribus, sicut legendo reperimus, & sicut sancti Patres nostri instituerunt. Es hat uns gefallen, daß die größere Litaney von allen Christen drey Tage soll gehalten werden, wie wir es durch Lesen finden, und wie

Sidon. Apoll. l. 1, ep. 7.
Conc. Aurelian. Can. 12. cl. 3.
Concil. Mogun. Can. 33.

wie es unsere heilige Väter angestellt haben. Und zu was anderm als zum Gebeth will uns anweisen die heilige katholische Kirche, da sie auf eben diese Bitttage die Ablesung des heiligen Evangeliums von dem Gebeth verordnet hat? In diesem ermahnet uns Christus der göttliche Lehrmeister selbst, mit trostreicher Versicherung erhöret zu werden, auf das nachdrücklichste zum Gebeth: Petite, & dabitur vobis. Bittet, so wird euch gegeben. Demnach bin ich keineswegs unrecht daran, wenn auch ich dem allgemeinen Brauch folge, und meine heutige Anrede dahin einrichte um meine AA. zum heiligen Gebeth, besonders zum gemeinschaftlichen Gebeth, welches in offentlichen Versammlungen, und auserbäulichen Bittgängen von einer ganzen Pfarrgemeinde angestellet wird, so viel an mir ist, aufzumuntern und zu ermahnen. Luc. 11, 9.

2. Dieses war allezeit hochgeschätzet.

Das offentliche allgemeine Gebeth, und Bittgäng sind nicht eine neue aufgebrachte Ceremonie, sondern haben schon mit dem Anfang der heiligen katholischen Kirche ihren Ursprung, und geben uns sichere Nachricht die Geschichten der Aposteln, wie es auch aus den Sendschreiben des heiligen Paulus abzunehmen, daß die erste Christen im Brauch gehabt haben sich in den Gott gewidmeten Orten zu versammeln, und mit einhelliger Stimm das Gebeth zu verrichten. Zu diesem hat gleichfalls der heilige Bischof und Martyrer Ignatius die Gläubige angewiesen, da er ihnen also zuschrieb: Omnes ad orandum in id loci convenite, sit una communis precatio. Es sollen alle in einem Ort zum Bethen zusammenkommen. Es soll ein allgemeines Gebeth seyn. Nichts zu melden, daß auch in dem alten Gesetz die Juden zu Haltung ihrer Festtage in dem Tempel sammentlich erschienen, und den Opfern beygewohnet, ja auch verschiedene herrliche Processionen angestellet haben. So ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Gebether von der Kirche genennt werden Collectæ. Denn eben dadurch, wie es der heilige Bonaventura beobachtet, wird angezeiget, daß wir uns alle andächtig versammeln, und mit dem Priester getreulich bethen sollen: Oratio collecta dicitur, eo quod omnes se debeant devote colligere, & cum Sacerdote fideliter orare. Act. c. 2 & 12. 1. Cor. 11. S. Ign. Mart. Ep 3. ad Magnesian. Jos. c. 6. 2 Reg. 6. 4. Reg. 8. S. Bonav. in expos. Miss. c. 2.

3. Wird aber sehr oft vernachläßiget.

Dessen allen ohngeachtet sind doch nicht wenige, welche zu dem allgemeinen Gebeth einen sehr schlechten, oder gar keinen Lust haben, und bey den Bittgängen kaum einmal erscheinen. Ich kann ja, sagen sie, zu Haus bethen, oder nach meiner Gelegenheit für mich allein in der Kirche meinem Gebeth abwarten, was soll es denn nöthig seyn, daß

ich mich zugleich mit andern versammle? Auf gleichen Schlag muß man schon zur Zeit des heiligen Chrysostomus gedenkt, oder geredet haben. Denn er wiederlegte diesen Einwurf mit folgenden Worten. Te homo decipis, du betrügest dich, o Mensch! denn obschon du zu Haus, oder in der Kirche allein bethen kannst, fieri tamen non potest, ut domi tam bene ores, so ist es doch nicht möglich, daß du zu Haus oder allein so wohl bethest, als in der Kirche, ubi clamor felici societate excitatus ad Deum refertur. Allwo das Geschrey durch vieler Vereinigung ermunteret zugleich in den Himmel hineindringe. Mit diesem hat der heilige Chrysostomus auch dermaligen lauen Christen die Antwort statt meiner schon ertheilet, mir aber zugleich die Gelegenheit gegeben zu erweisen, daß das allgemeine Gebeth das kräftigste sey. Damit es jedoch das Ansehen nicht habe, als wollte ich dem Gebeth, welches ins besondere geschieht, die Kraft und Wirkung absprechen, so werde ich darthun, erstens, daß zwar gut, und Gott gefällig ein jedes rechtgeordnetes Gebeth, jedoch zweytens, das allgemeine weit kräftiger, ja das kräftigste sey. Wenn nur drittens an der inn- und äußerlichen Andacht nichts unterlassen wird. Diese drey Punkten der Ordnung nach zu erklären getröste mich des göttlichen Beystandes, von meinen AA. einer geduldigen Aufmerksamkeit, und mache den Anfang in den zwey heiligsten Nämen Jesu und Mariä.

S. Chrysost. hom. 3. de incomprehens. Dei natura.

4. Das besondere Gebeth ist zwar gut, und kräftig,

5. das kräftigste ist das allgemeine mit Andacht verrichtete Gebeth.

Erster Theil.

6. Aller Orten kann man bethen,

Ja allweg, ich widerspreche nicht, und erkenne es gar wohl: man kann nicht allezeit in die Kirche gehen, und den allgemeinen Gottesdiensten beywohnen: nicht einem jeden stehet es jedesmal frey in den Versammlungen einer ganzen Gemeinde bey den offentlichen Bittgängen zu erscheinen. Es giebt ja verschiedene Hindernissen, wegen welchen man billigst zu entschuldigen ist. Dieser ist mit wichtigen Geschäfften, so nicht mögen verschoben werden, überladen, ein anderer liegt krank darnieder in dem Bett, oder gar eingeschlossen in der Gefängniß. Dieser muß über Land ziehen, ein anderer dem offentlichen Gewerb vorstehen. Man kann auch das Haus nicht unbewohnet lassen, man muß für die kleine Kinder zu Haus, oder für die Heerde auf dem Feld behörige Obsorg tragen, und so weiters von mehrer andern nicht erdichteten, sondern erheblichen wahrhaften Hindernissen zu reden ꝛc. Wie? soll denn auf solche Weise das besondere Gebeth gar unterlassen werden?

O nein! man kann aller Orten bethen, und da man mit erforderten Bedingnissen bethet, ist ein solches rechtgeordnetes Gebeth, wo es immer geschieht, Gott angenehm, nicht ohne Frucht und Nutzen. Der bis auf den Tod kranke König Ezechias kehrte sein Angesicht zur Wand, und bath den Herrn. Sara, Raguels Tochter gieng hinauf in die obere Kammer ihres Hauses und bethete. Desgleichen hat Judith sowohl zu Haus in ihrer Bethkammer, als auch in dem assyrischen Feldlager neben dem Bett des Holofernes ganz in der Stille, und Geheim ihr Gebeth verrichtet. Azarias bethete mit seinen Gesellen in Mitte des feuerigen Ofens. Daniel in der Löwengrube, Jonas in dem Bauch des Wallfisches, in welchem er drey Tage und Nacht verschlossen war ꝛc. Aller dieser ihr Gebeth war freylich kein allgemeines offentliches Gebeth, so hat es jedoch die Wolken durchdrungen, Gott hat es erhöret, und was sie verlangten, das haben sie durch das Gebeth erhalten. Ein rechtgeordnetes Gebeth ist allezeit gut, und Gott gefällig.

7. wie es aus der heiligen Schrift zu ersehen. 4. Reg. 20. Tob. 3. Judith. 9. & 13. Dan. 2. & 6. Jon. 2.

Da Christus der Herr zum Gebeth uns ermahnet, thut er keine Meldung von dem Ort, von der Zeit zu bethen, sondern ohne einzige Ausnahm sagt er: Petite, bittet, & dabitur vobis, so wird euch gegeben. Und wiederum: Omnia, quæcunque orantes petitis, credite, quia accipietis, & evenient vobis. Alles, was ihr bittet in eurem Gebeth, glaubet nur, daß ihrs erlangen werdet, so wirds euch wiederfahren. Zu allen Zeiten, an allen Orten ist das Gebeth ein goldener Hauptschlüssel, mit welchem wir den Himmel eröffnen, und aus dem unerschöpflichen Schatzkasten Gottes alles, was uns zur Wohlfahrt der Seele und des Leibs ersprießlich ist, ganz sicher erheben können. Oratio justi, sagt mein heiliger Vater Augustinus, Clavis est cœli. Das Gebeth des Gerechten ist ein Schlüssel des Himmels. Ascendit precatio, & descendit Dei miseratio. Das Gebeth steiget hinauf, und dargegen kömmt herab die Güte und Barmherzigkeit Gottes. Wir haben von der Kraft und Wirkung des auch besondern Gebeths so viele Beweisthum, sowohl in göttlicher Schrift, als auch andern glaubenswürdigen Geschichtverfassern, daß wir selbe in keinen Zweifel setzen können. Durch was Mittel hat Moyses den Israeliten in der Tiefe des Meers einen Durchgang dergestalten eröffnet, daß das Gewässer wie eine Mauer auf beyden Seiten gestanden, und ihnen in der Mitte einen trockenen und bequemen Weg hinterlassen? Das hat er erhalten durch das Gebeth, welches er nicht mit dem Mund, sondern nur allein aus dem Herzen durch Erhebung des Gemüths zu Gott abge-

8. Ist zu allen Zeiten kräftig. Marc. 11, 24. S. Aug. serm. 226.

9. Wird abermal aus göttlicher Schrift erwiesen. Exod. 14.

abgesendet hat. Eben dieser Gesetzgeber des auserwählten Volks hat mittelst des Gebeths den strafenden Arm des Herrn, welcher das aufrührische Volk zu zernichten bereit war, eingehalten so stark und mächtig, daß der Herr ihn seiner Seits gebethen ihn machen zu lassen, und sich seiner gerechten Rache nicht entgegenzusetzen. Dimitte me ut irascatur furor meus contra eos. Nämlich, wie der große heilige Gregorius beobachtet, zu verstehen zu geben, in was hohem Werth und Ansehen bey Gott sey das Gebeth der Gerechten. Durch das Gebeth hat Josue den Fluß Jordan ausgetrocknet, damit das Volk, so er anführte, unbenetzt auf trockner Erde durchwandern konnte. Er hat auch die Sonne in ihrem Lauf aufgehalten, um seine Feind vollkommen zu besiegen. Durch das Gebeth hat Elias der Prophet den Himmel zugesperret, daß drey Jahre und sechs Monat kein Tropfen Regenwassers herabgefallen. Nicht minder durch das Gebeth hat er den Himmel wiederum eröffnet, daß die Erde mit Regen befeuchtet häufige Früchten hervorgebracht.

Exod. 32, 10.

S. Greg. l. 9. moral. c. 11.

Josu. 3.

Josu. 10.

Jacob. 5.

10. Dieß gereichet den Frommen zum Trost,

O! das ist ein erwünschter Trost allen des Gebeths beflissenen Christen, welche nicht aus Lauigkeit, oder andern nichtswerthem Vorwand den allgemeinen Andachten sich entziehen, sondern dringender, und gerechter Ursachen halber bey dergleichen Versammlungen nicht erscheinen können, maßen sie versichert, und durch unzahlbare Begebenheiten überzeugt sind, daß auch das geheime, stille und besondere Gebeth Gott angenehm, und zu Erlangung allerhand Gaben und Gnaden viel vermögend sey. Wohl recht vergleichet Bellovacensis das Gebeth einem Wucher, quia per hoc lucratur homo die, ac nocte, sanus, & æger, dives, & pauper, juvenis, & senex, sedens & ambulans, laborans, & vacans. Denn durch das Gebeth gewinnt der Mensch Tag und Nacht, sey er gesund oder krank, reich, oder arm, jung, oder alt, wenn er sitzet, oder gehet, wenn er arbeitet oder müßig ist. Jene Opfer des alten Bunds mußten an einem bestimmten Ort, nämlich in dem Tempel verrichtet werden. Illic, also redet der heilige Chrysostomus, illic precaturum oportebat ad templum ascendere. Dorten, wer bethen wollte, mußte in den Tempel hinaufsteigen, eine Turteltaube kaufen, Holz und Feuer bey Handen haben, mit ergriffenem Messer bey dem Altar stehen, und mehrer andere Gebräuch beobachten. Hic nihil tale, sed ubicunque fueris, præsto est tibi altare, & culter, & victima. Nichts dergleichen wird von uns gefodert. Sondern wo immer du dich befindest, da ist vorhanden der Altar und das Messer, und das Opfer,

Bellovac. l. 3. p. 10. dist. 34.

S. Chrysost. hom. 4. de Anna.

11. weil sie aller Orten bethen können.

Opfer. Denn, tu ipse es altare, & Sacerdos, & victima. Du selbst bist der Altar und der Priester, und das Opfer. Wenn das Gebeth nirgend anderstwo, als allein in den Kirchen und allgemeinen Versammlungen gut, und Gott gefällig wäre, wie hätte denn Paulus in dem Sendschreiben zum Timotheus verlangen können, daß die Männer, desgleichen auch die Weiber an allen Orten bethen sollen? Volo viros orare in omni loco - similiter & mulieres. Aus eben diesen Worten machet die billigste Folge mein heiliger Vater Augustinus. Nobis omnis locus oratorium factus est. Ein jedes Ort dienet uns zu einem Bethhaus. So kann man denn aller Orten bethen, ein wohlgeordnetes Gebeth ist allezeit gut und Gott gefällig.

1. Timoth. 2, 8. & 9.

S. Aug. serm. 130. de Cruce, & latrone.

12. Man muß aber bethen mit innerlicher Andacht.

Aber, wohl gemerkt, ich sage, ein wohlgeordnetes Gebeth. Nämlich ein Gebeth, welches mit erforderlichen Bedingnissen verrichtet wird, ist allezeit gut und Gott gefällig, unter diesen ist die erste, daß der Bethende, damit sein Gebeth für das ewige Leben verdienstlich werde, im Stand der Gnade sey: denn es ist eine unwidersprechliche Wahrheit, daß alle gute Werke, welche im Stand der Sünd geschehen, tod sind und für den Himmel nicht können gerechnet werden. Dessen ohngeachtet soll auch der Sünder vom Gebeth nicht ablassen. Er solle bethen. Aber wie? Cessa offendere, & lacrymas funde, & ita accede. Also giebt zur Antwort der goldene Redner. Höre auf deinen Gott zu beleidigen, vergieß deine Zähren und gehe wohlgemuth hinzu. Daß ist, verlaß zuerst die Sünd, bereue dieselbe, bitte um Verzeihung, alsdenn kannst du auch um andere Gnaden und Gutthaten anhalten, dein Gebeth wird nicht seyn umsonst. Nach dieser ersten und nothwendigsten Vorbereitung soll der Bethende durch eine Glaubensübung sich stellen in die Gegenwart Gottes, damit er sein Gebeth mit Andacht und Aufmerksamkeit verrichten möge. Der Bethende muß sein Gemüth zu Gott erheben, er muß wissen, was er bittet, er muß eine Begierd und Hoffnung haben dasselbe zu erhalten. Die innerliche Andacht ist gleichsam die Seele eines wahren Gebeths, gleichwie denn ein gemalter Mensch kein wahrer Mensch ist, dieweil er keine Seele und Leben hat, also ist auch das blos äußerliche Gebeth kein wahres Gebeth. Wie solle Gott gefällig seyn können ein Gebeth, über welches er sich durch den Propheten Isaias zu beklagen Ursach hat. Populus iste labiis suis glorificat me. cor autem ejus longe est a me. Dieses Volk ehret mich mit seinen Lippen, aber sein Herz ist fern

S. Chrysost. hom. 36. in Act. Apost.

Isai. 29, 13.

13. mit äußerlicher Ehrerbiethigkeit,

von mir? Neben der innerlichen Andacht muß auch die äußerliche Ehrenbiethigkeit beobachtet werden, das ist, eine eingezogene und ehrfurchtvolle Stellung des Leibs und behutsame Einschränkung der Sinnen, ohne diese nicht möglich ist ein von freywilligen Ausschweifungen gereinigtes Gebeth zu vollbringen; denn gemeiniglich giebt man selbst Anlaß zu den Gemüthszerstreuungen, da den äußerlichen Sinnen eine offene Straßen, wo alles hin- und hergehen kann, gestattet wird. Noch überdas wird zu einem wohlgeordneten Gebeth erfoderet, daß es verrichtet werde mit einer wahren Demuth und Erniedrigung seiner selbst, mit kindlichem Vertrauen auf die Allmacht, Güte und Verheißungen Gottes, mit Geduld und fortdaurender Standhaftigkeit.

14. und fürs erste um das Ewige bitten.

Endlich wird das Gebeth wohlgeordnet seyn, wenn man zuerst, und am allermeisten dasjenige begehret, was unser ewiges Heil anbelanget. Dahin ermahnet uns der göttliche Lehrmeister. Quærite primum regnum Dei, & justi-

Matth. 6,33. tiam ejus. Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Wir als Christen müssen ja wissen, zu was Ziel und End wir erschaffen, und wie nöthig uns die Tugenden und göttliche Gnaden seyen, um unsere Feind, unsere Anfechtungen, und alle Hindernissen unsers Heils zu überwinden. Dieß ist der ausdrückliche Willen Gottes, daß wir vor allem unser Heil und unsere ewige Glückseligkeit begehren sollen, und diesem Begehren hat er keine Bedingniß beygesetzt. Man darf und soll auch bitten um das Zeitliche, aber nicht anderst, als mit dieser Bedingniß, wenn uns das, was wir verlangen, zu unserer Seelen Heil nutz und dienlich seyn wird. Folglich muß man sich dem göttlichen Willen vollkommen übergeben, und wohl zufrieden seyn, es werde uns hernach gegeben, oder aber versagt, was wir begehren. Dieß denn sind die erforderlichen Bedingnissen des Gebeths, welches zu allen Zeiten, an allen Orten gut, und Gott gefällig ist.

Zweyter Theil.

15. Noch kräftiger ist das allgemeine Gebeth,

Wenn das wohlgeordnete Gebeth eines einzigen gerechten, oder bußfertigen Menschen, wo es immer geschieht, Gott gefällig, von wundervoller Kraft und Wirkung ist, so kann ja billigst daraus geschlossen werden, das allgemeine Gebeth sey noch kräftiger, ja das kräftigste. Daß dieser Schluß nicht ungegründet sey, haben wir zu ersehen aus den heiligen Vätern. Thomas der englische Lehrer bekennet

zwar

zwar ohne Anſtand, daß kein gewiſſes Ort zum Gebeth erforderet werde, doch ſetzet er hinzu, daß die Verſammlung und Gemeinſchaft vieler Bethenden ſehr vieles beytrage, daß das Gebeth deſto leichter erhöret werde. Propter concurſum multorum adorantium ſit oratio magis exaudibilis. Keiner andern Meynung iſt, wie ich ſchon im Eingang Meldung gethan, der heilige Chryſoſtomus, der ſich alſo vernehmen läßt. Etſi domi quoque detur orandi facultas, tamen fieri non poteſt, ut domi tam bene ores, quam in Eccleſia. Obwohlen man auch zu Haus ſein Gebeth verrichten kann, und ſolle, ſo iſt doch das Gebeth in der Kirche weit beſſer und fruchtbarer. Warum? Vernehmet die Antwort von erſtgemeldtem heiligen Vater. Perſæpe Deus quaſi pudore commovetur, cum multitudinem ad precationem concordem, atque conſpirantem cernit. Er will ſo viel ſagen: das Herz Gottes iſt viel zu zart, daß er eine ganze Menge Volks in der Kirche vor ſich auf den Knieen liegend ſehe, und unerhört von ſich entlaſſe. Er ſchämt ſich gleichſam einer ganzen Gemeinde der Bethenden ihre Bitte zu verneinen. Nicht anderſt redet ein heiliger Ambroſius. Multi dum congregantur unanimes, magni fiunt. & multorum preces impoſſibile eſt non audiri. Wenn ſich viele im Gebeth vereinigen, werden ſie von Gott hochgeſchätzet, und iſt unmöglich, daß ein allgemeines Gebeth nicht erhöret werde.

S. Thom. 2. q. 84 art. 3.

S. Chryſoſt. hom. 3. in 1. ad Corinth.

Idem hom. 2. 16.

das bezeugen die heiligen Väter.

S. Ambroſ. l. de pœnit.

Das allerſicherſte und unfehlbare Zeugniß ertheilet uns Chriſtus ſelbſt, der bey dem heiligen Evangeliſten Matthäus folgendes Verſprechen ertheilet hat: Dico vobis, quia ſi duo ex vobis conſenſerint ſuper terram, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis a Patre meo, qui in cœlis eſt. Ich ſage euch, wo zween auf Erden ſich vereinigen über einige Ding, was ſie auch bitten werden, daſſelbige wird ihnen wiederfahren von meinem Vater, der im Himmel iſt. Nun laßt uns bey dieſem theuren Verſprechen ein wenig aufhalten, und mit dem heiligen Cypriano hierüber die Anmerkung machen: Quod ſi duo unanimes tantum poſſunt, quid fiet, ſi unanimitas apud omnes eſſet? Iſt die Verſammlung von zweyen im Gebeth Gott dem Herrn ſo lieb und angenehm, daß er die Verſicherung gegeben ihnen alles zu geſtatten, was ſie mit vereinigtem Gebeth begehren werden, wie gefällig vor den Augen Gottes, folglichen wie kräftig muß denn ſeyn jenes Gebeth, wo die mehreſten Chriſtgläubigen einer Gemeinde verſammelt mit vereinigten Stimmen ihre Bitte und Seufzer in den Himmel abfliegen laſſen. Es iſt ja außer allem Zweifel, daß, wie

Matth. 18. 19.

S. Cypr. Ep. 8.

das bekannte Sprichwort sagt: Vis conjuncta fortior, mehrere Händ auch mehrers ausrichten können. Wenn etwan zwanzig Tagwerker an einem Seil zusammen ziehen, werden sie einen weit schwerern Last bezwingen, und in die Höhe erheben, als wenn nur einer nach dem andern allein die Händ anlegen wurde. Wird ein Canonschuß auf die Stadtmauer losgefeuret, so erfolgt zwar eine Oeffnung, alsdenn aber erst fallen die Mauren völlig zusammen, und wird den Kriegsleuten der Eintritt in die Stadt eröffnet, wenn mit vereinigten Canonschüssen aller Macht und Kräften zum Sturm aufgebothen wird. Eben also, coimus in cætum, spricht der uralte Tertullianus, ut Deum quasi manu facta precationibus ambiamus. Wir kommen in der Menge zusammen, damit wir gleich einem gewaltigen Kriegsheer gesammter Hand mit unserm Gebeth zu Gott hineindringen. Auf diese Weise zwingen wir gleichsam den allmächtigen Gott, und thun ihm Gewalt an, daß er uns muß erhören. Aber eben dieser Zwang ist Gott sehr angenehm, hæc vis Deo grata est. Derentwegen auch von einer so kräftigen Wirkung, daß der heilige Thomas von Aquin kein Bedenken trägt zu sagen: Multorum preces impossibile est, quod non impetrent illud, quod est impetrabile. Unmöglich ist es, daß vieler Gebeth zusammen vereiniget nicht erhalte dasjenige, was immer zu erhalten ist.

Tertull. Apol. c. 39.

S. Thom. l. cit.

17. Judith obsieget durch das allgemeine Gebeth.

Das hat auf das beste erkennet, und beflißenst in Obacht genommen Judith jene unvergleichlich tapfere Heldinn. Sie hatte ein großes Werk von höchster Gefahr und Wichtigkeit vor sich. Holofernes der assyrische Feldoberste hatte schon die Stadt Bethulien mit einem Kriegsheer von mehr denn hundert und zwanzig tausend streitbaren Männern zu Fuß, und zwey und zwanzig tausend zu Pferd eingeschlossen, alle Wasserröhre waren abgeschnitten, und wurden die Inwohner der Stadt aus Abgang des Wassers von dem Durst also gequälet, daß sie sammentlich verlangten dem Feind sich gutwillig zu ergeben, ja es war der Schluß schon gefaßt, wenn inner fünf Tage keine Hülfe ihnen zukommen sollte, der Kriegsmacht Holofernis die Stadt zu unterwerfen. Judith allein war eines andern Sinns, wie? sagte sie: sollen wir denn den Herrn versuchen, und ihm nach unserm Gutachten einen Tag bestimmen, damit er sich an demselben unser erbarme? Lasset uns vielmehr mit Demuth seines Trosts gewärtig seyn. Auf den Herrn der Heerschaaren setzte sie all ihre Hoffnung und Vertrauen nicht zweiflend mit seinem starken Arm werde er sie unterstützen, dasjenige heldenmüthig

thig auszuführen, was sie auf sein Eingeben zu thun sich vorgenommen hatte. Dieses aber desto sicherer ins Werk zu setzen, erachtete sie das allerbeste, und kräftigste Mittel zu seyn, das allgemeine Gebeth des ganzen Volks. Es war ihr noch nicht genug, daß sie in ihrem Bethkämmerlein durch eifriges Gebeth den allmächtigen Gott um Hülf und Beystand angerufen, denn, wie der heilige Text sagt: Ingressa est oratorium suum, & induens se cilicio posuit cinerem super caput suum, prosternens se Domino clamabat ad Dominum. Sie gieng in ihre Bethkammer, that ein härines Kleid an, streuete Aschen auf ihr Haupt, fiel vor dem Herrn nieder und rief zum Herrn. Judith. 9, 1.

Ueberdas mußte auch das ganze Volk sich versammeln, und mit reumüthigem Gebeth die göttliche Barmherzigkeit anflehen, das verlangte Judith ausdrücklich: Orate, ut firmum faciat Deus consilium meum. Bittet, daß Gott meine Anschläge bestättigen wolle. Ibid. 8, 31.

Eben dieses wiederholte sie noch kurz zuvor, als sie zur Nachtzeit mit ihrer Magd aus der Stadt hinausgegangen und in das Lager der Assyrier sich begab. Nihil aliud fiat nisi oratio pro me ad Dominum Deum nostrum. Anders nichts soll man thun, denn den Herrn unsern Gott für mich bitten. Ibid. 33.

Das allgemeine Gebeth war jene Kriegsrüstung, mit welcher Judith wider einen mächtigen Feind, der alles in Furcht und Schrecken gesetzet, ins Feld gezogen, das allgemeine Gebeth waren jene Waffen, mit welchen Judith den Kriegsobersten Holofernes überwunden, und das äußerst bedrangte jüdische Volk von der Tyranney des Königs Nabuchodonosor befreyet hat. Durch das allgemeine Gebeth sind die Assyrier in die Flucht geschlagen, und die Bethulier mit einer unzählichen Menge verschiedener im feindlichen Lager gelassenen beweglichen Güter, mit kleinem und großem Vieh so überschwänglich bereichet worden, daß den Raub zusammen zu bringen kaum dreyßig Tage erkleckten. Nehmet wahr, und erlernet AA. was für Mittel wir in allgemeinen Nöthen und Drangsalen ergreifen sollen um den erzörneten Gott zu besänftigen, und die angedroheten Strafen abzukehren, nämlich, das gemeinschaftliche, offentliche, einhellige Gebeth, denn das allgemeine ist das allerkräftigste.

Erklecket das bereits zur Probe angeführte noch nicht, so leget uns die göttliche heilige Schrift noch weit mehrer dergleichen Beyspiel und Beweisthümer vor die Augen, die ich aber Kürze halber stillschweigend umgehen muß, eines allein nehme ich für mich, aus welchem wir mehrmalen werden erkennen müssen, daß das allgemeine Gebeth das Jonæ 2. 2. Mach. 3. Actor. 12. &c. &c.

2. Paralip. 20. 18. allerkräftigste sey. In dem zweyten Buch der Königen Chronick lesen wir, daß die untereinander verbundene Moabiter, Ammoniter, und mit ihnen auch viel von den Idumäern jenseits des todten Meers eine große Kriegsmacht zusammengebracht, und über den Fluß Jordan gesetzet um auf jener Seiten in Judenland einzufallen, auf welcher dasselbe nicht so stark befestiget war. Von diesem unvermutheten feindlichen Anzug als Josaphat der dazumal über Juda herrschende König Nachricht erhalten, wurde er in nicht geringe Furcht gesetzet, nicht zwar aus Mangel guter und streitbarer Kriegsvölker, deren er über zehnmal hundert tausend auf den Beinen hatte, sondern weil er bestens verstunde, daß alle menschliche Macht unnütz sey, wenn dieselbe von Gott nicht gestärket wird. Derohalben wendete er sein ganzes Herz zu Gott, und mußte sich auf seinen Befehl ganz Juda in dem Tempel versammeln.

Neben anderu überwindet auch Josaphat seine Feind.

Ibid. 13. Omnis Juda stabat coram Domino cum parvulis, & uxoribus, & liberis suis. Ganz Juda stund vor dem Herrn mit ihren kleinen Kindern und Weibern, und Söhnen. Josaphat der König stund auch mitten unter der Gemeinde, Juda und Jerusalem, alle zusammen schickten ein langes brenneiferiges Gebeth hinauf zu Gott in den Himmel, und dieses war kaum vollendet, da ließ schon der unendlich barmherzige Gott den Leviten Jahaziel dem König bedeuten, er habe das allgemeine Gebeth erhöret, itzt sollen sie sicher wider die Feind aufbrechen, und sie werden ohne eine Schlacht zu liefern, die reichesten Früchten eines vollkommenen Siegs genießen, wie es auch geschehen ist. Denn als das jüdische Kriegsheer mit dem Josaphat unter Absingung der Lobgesänger fortmarschieret, und bey einer Höhe angekommen war, da sahen sie nicht ohne Erstaunung das ganze Erdreich, so kurzz uvor mit Soldaten angefüllet gewesen, mit Todtenkörpern angesäet, maßen zwischen den Idumäern, so unter den Ammonitern stritten, auch zwischen den Amonitern und Moabitern eine so unversöhnliche Zwistigkeit entstanden, daß sie selbst einander in die Haare gerathen, erstens die Idumäer ermordet worden, hernach die Moabiter und Ammoniter mit einer solchen Hitz und Wuth wider einander geschlagen, daß einer auf den andern todt zur Erde gefallen, und nicht ein einziger sein Leben gerettet hat. Also hat Josaphat durch das allgemeine Gebeth, ohne einen Degen zu zucken eine ungeheure Menge der Feinden zu Schanden gemacht,

Ibid. 25. und noch dorzu ist Juda mit einem so überflüßigen Raub allerhand Hausrath, Kleider und sehr köstlichen Geschirren, welches alles sie bey den Erschlagenen gefunden, bereichet worden, daß zu Ueberbringung desselben drey Tage nicht erklecken. Es bleibt denn bey dem Ausspruch

des

des schon angezogenen heiligen Ambrosius. Multorum preces impossibile est non audiri. Es ist unmöglich, daß ein allgemeines Gebeth nicht erhöret werde. Das allgemeine Gebeth ist das allerkräftigste. S Ambros. loc. cit.

Dritter Theil.

Allein ich merke wohl, man setzet mir entgegen andere Stellen göttlicher Schrift, und will daraus erweisen, daß auch das allgemeine Gebeth bey Gott nicht angenehm, sondern unkräftig sey; denn die Israeliten, jenes sogenannte auserwählte Volk Gottes, o! was hart und schwere Bedrangniß mußten sie nicht ausstehen in der ägyptischen Dienstbarkeit unter dem tyrannischen König Pharao. Es ist nicht zu zweifeln, daß sie wohl öfters zu Gott geschrieen, und um Erlösung gebethen haben. Es dauerte jedoch die Noth und Armseligkeit des bedrangten Volks nach der Zeitrechnung Menochii bey neunzig Jahre lang. Hebræorum afflictio nonaginta annis plus minus duravit. Und durch so viele und lange Jahre schrieen sie zum Himmel umsonst, das allgemeine Bitten und Seufzen hatte keine Wirkung und sie wurden nicht erhöret. Eben diese haben einsmal angestellet eine herrliche Processsion, und die Arch des Bunds mit großem Jubelgeschrey in das Feldlager geführet um wider ihre Feind die Philistäer, von denen sie schon eine merkliche Niederlag erlitten hatten, desto gewisser obzusiegen. Und was ist erfolget? Cæsus est Israel, & fugit unusquisque in tabernaculum suum, & facta est plaga magna nimis, & cecidernnt de Israel triginta millia peditum &c. Israel ward geschlagen, und ein jeglicher floh zu seiner Hütten, und es geschah eine sehr große Niederlag, und wurden von Israel dreyßig tausend Mann zu Fuß erlegt. Wo bleibt itzt die Kraft und Wirkung des allgemeinen Gebeths? Zudem, so hat Gott durch seinen Propheten Isaias dem nämlichen Volk bedeuten lassen: Cum extenderitis manus vestras, avertam oculos meos a vobis. Wenn ihr eure Händ ausstrecket, so will ich meine Augen von euch abwenden. Et cum multiplicaveritis orationem, non exaudiam. Und wenn ihr des Bethens viel machet, so will ich es doch nicht erhören. 19. Daß die Israeliten durch allgemeines Gebeth nichts erhalten, Exod. 1. Menoch. in c. 1. Exodi. 1. Reg. 4, 10. Isai. 1, 15.

Diese und dergleichen Einwürfe geben mir nichts zuschaffen, ja vielmehr die anständige Gelegenheit eben dasjenige zu bestättigen, was ich im dritten Theil zu erweisen Anfangs versprochen habe; denn ich sagte:

Das

Das allgemeine Gebeth sey kräftiger, als das besondere, ja das kräftigste, wenn nur, wohl gemerkt, an der inn- und äußerlichen Andacht nichts unterlassen wird, und eben das erhellet sonnenklar aus den nämlichen Stellen göttlicher Schrift. Wahr ist es, sagt Abulensis, daß die Juden bey neunzig Jahre lang in der ägyptischen Dienstbarkeit, ohnerachtet sie diese Zeit hindurch mit wehemüthigem Bitten und Bethen zu Gott um Erlösung geschrieen, sehr bedrangt und hart gedrücket worden. Aber sie waren darbey mit der Abgötterey und abscheulichen Unlauterkeit der Aegyptier behaftet, wie der Prophet Ezechiel schreibt. Fornicatæ sunt in Ægypto, in adolescentia sua fornicatæ sunt. Sie trieben Unzucht in Aegypten, und begiengen Unzucht in ihrer Jugend. Dieß war denn die Ursach, warum ihr damaliges Bitten und Bethen, ihr Schreyen und Seufzen umsonst gewesen, und von Gott verworfen worden. Nachdem sie aber mit großer Reu und Leid ihre begangene Sünden beweinet und Buß gethan, alsdenn sagt der göttliche Text: Ascendit clamor eorum ad Deum ab operibus eorum, ist ihr Geschrey über die Arbeit zu Gott hinaufgekommen. Et audivit gemitum eorum, und er hörte ihr Seufzen, & respexit Dominus filios Israel, & cognovit eos. Und der Herr sah an die Kinder Israels, und erkennte sie, und bald darauf hat er sie durch seinen Diener Moyses aus Aegypten herausführen lassen.

Tostat. in Exod. 20. waren Ursach ihre Sünden und Unbußfertigkeit.

Ezech. 23, 3.

Exod. 2, 23. 24. 25.

Daß die Arch, und die mit derselben angestellte feyerliche Proceßion den Israeliten nichts genutzet, mußten sie ebenfalls ihren eigenen Sünden, und unbußfertigen Herzen zuschreiben. Sie erzeigten zwar der Archen äußerliche Ehre, aber mit einem sündvollen Herzen, sie begrüßten dieselbe mit großem Geschrey, jedoch wurde kein Tröpflein eines Bußzähers, kein Seufzer eines reumüthigen Herzens gesehen, oder gespüret. Freylich dazumal, als das Volk genau auf dem Weg der Gebothen Gottes gewandelt, da hat auch Gott durch die Arche große Wunder gewirket. Diese wurde um die Stadt Jericho herumgetragen, und die Mauren sind ohne andern Gewalt zu leiden, von Grund aus zu Boden gefallen. Als eben diese Arch zum Fluß Jordan, welcher von einem Gestade zum andern hoch angeschwollen war, getragen worden, hat sich das Wasser zertheilet, und blieb aufrecht stehen gleich einem festen Mauerthurn, bis die Arch mitten im Grund des Jordans niedergestellet war. Itzt aber, weil sie ihrem Gott, und seinem Gesetz untreu worden, weder ihre Sünden und Bosheiten bereueten, hat auch Gott ihr Bitten und Geschrey verworfen, und sie durch die Arch wider

Josue. 6.

Ibid. 3.

ihre

ihre Feind nicht beschützet; denn legis transgressores legis Area non tuetur, schreibt ein berühmter Author. Diejenige, welche das Gesetz übertretten, hatten von der Arche, in welcher die Gesetztafeln verschlossen gewesen, keine Hülf, keinen Schutz zu hoffen. Daß endlich Gott durch Isaias den Propheten dem jüdischen Volk bedeuten lassen: Er werde seine Augen von ihnen abwenden, und, wenn sie auch viel des Bethens machen, sie doch nicht erhören. Hat er ja selbst sogleich die Ursach dessen hinzugesetzet sprechend: Manus enim vestræ sanguine plenæ sunt. Denn eure Händ sind voll Blutes. Id est, sceleribus. Ihr seyd voll der Sünden und Laster. Man hat also keine Ursach dem allgemeinen Gebeth die Kraft, von welcher ich im zweyten Theil geredet habe, abzusprechen. Es ist ein kräftiges, ja das kräftigste Gebeth: daß aber solches zuweilen, vielleicht auch öfters ohne erwünschten Frucht, und umsonst verrichtet wird, ist nicht dem Gebeth an sich selbst, sondern dem Mangel einer höchst nothwendigen Vorbereitung beyzumessen. Verwundere man sich nur nicht, spricht Dionysius der Cartheuser, daß auch unter dem Christenvolk den Nöthen und Drangsalen durch das allgemeine Gebeth nicht abgeholfen werde, daß die offentliche Bitt- und Bethtage keine Hülf und Schutz vom Himmel erwerben, wenn nämlich diejenige, welche sich dabey einfinden, mit schweren Sündenlast beladen sind. Ich gebe seine eigene Wort: durch die Israeliten werden die Christen bedeutet, welche, wenn sie mit einer Trübsal heimgesucht werden, offentliche Gebether und Andachten anstellen, das hochwürdige Gut, die Bildnissen und Gebein der Heiligen in den Processionen herumtragen, mit einhelligen Stimmen zum Himmel schreyen, daß der ganze Luft darvon erschallet, unterdessen aber ihr sündhaftes Leben nicht besseren, neben der Bildniß Mariä ein häßliches Venusbild in ihrem Gemüth, neben der Bildniß der Heiligen den Teufel in ihrem Herzen und Gewissen herumführen, daher kömmt es, daß bey allen ihren allgemeinen Bitt- und Bethtagen der Himmel ihnen zugeschlossen bleibet, und keine Hülfe ertheilet wird. Wie es vorlängst Gott durch den Propheten Isaias hat anzeigen lassen. Iniquitates vestræ diviserunt inter vos, & Deum vestrum, & peccata vestra absconderunt faciem ejus a vobis, ne exaudiret. Eure Missethaten haben zwischen euch und eurem Gott eine Scheidung gemacht, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verborgen, daß er nicht erhöret.

Author. mirab. S. Script. l. 2. c. 7.

21. Nach Inhalt des göttlichen Ausspruchs.

Isai. 1, 15.

Corn. a Lap. hic.

22. Eben also erhalten die Christen nichts durch allgemeines Gebeth,

Isai. 59, 2.

Derowegen AA. wenn ihr verlanget die kräftigen Früchten des allgemeinen Gebeths zu verkosten, so müßt ihr euch lassen gesagt seyn,

23. ohne Buß, und Bereuung der Sünden.

Isai. 1, 16. 17. 18. was durch erstgedachten Propheten der Herr befohlen hat. Lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis, quiescite agere perverse, discite benefacere. Waschet euch, reiniget euch, thut eure böse Gedanken hinweg von meinen Augen, höret auf Böses zu thun, und lernet Gutes thun. Et venite. Darnach kommet, versammelt euch in der Kirche, bey den Bittgängen, rufet mit einhelliger Stimm zusammen, und ihr werdet in der That erfahren, das allgemeine Gebeth sey das allerkräftigste, besonders wenn neben der innerlichen auch die äußerliche Andacht nicht unterlassen wird, von welcher ich schon in dem ersten Theil Meldung gethan. Unter andern Ursachen, warum das allgemeine Gebeth das kräftigste sey, werden von den Geistlehrern auch diese angeführet, weil durch das allgemeine Gebeth Gott weit mehrers geehret, von uns erkennet, und seine göttliche Vollkommenheiten gepriesen werden, denn durch das Besondere. Weil durch das allgemeine Gebeth der christliche Eifer vermehret, und hitziger angeflammet wird. Keines aus beyden wird erfolgen, wenn man neben der innerlichen nicht auch beobachret die äußerliche Andacht und Eingezogenheit. Wie? sollte es wohl Gott zu einer Ehre gereichen können, da man gleichwie der Pfau die Sonne suchet, wenn er seinen Federgeschmuck ausbreiten will, nur darum bey den offentlichen Versammlungen und Bittgängen sich einstellet, damit man den stolzen und den Stand weit übersteigenden Kleiderpracht einer Volksmenge unter die Augen führen möge? Da man mit allem Fleiß suchet entweders mit andern zu reden und zu schwätzen, oder sie zu sehen und hinwiederum von ihnen gesehen zu werden? Da man die Augen aller Orten herumfahren läßt, kaum ein Knie biegen, noch weniger die Händ in den Himmel erheben will, soll wohl eine solche Aufführung zur Auferbauung des Volks, und zur Entzündung der Andacht dienen? Wir lesen nirgends im Evangelio, daß Christus so großen Zorn und Eifer erzeiget habe, als da er gesehen, daß in der Kirche die geziemende Ehrenbietigkeit nicht gehalten werde. Ach! daß sich doch Gott nicht noch heut zu Tage über die Christen bey ihren offentlichen Versammlungen, und Bittgängen durch

24. Soll auch die äußerliche Eingezogenheit beobachtet werden.

Jerem. 7, 30 den Propheten Jeremias zu beklagen hätte mit folgenden Worten: Posuerunt offendicula sua in domo, in qua invocatum est nomen meum, ut polluerent eam. Sie haben ihre Aergernissen gesetzt in dem Haus, in welchem mein Name wird angerufen, und haben selbiges verunreiniget. O! damit dieses weit von uns sey, damit unser allgemeines Gebeth die Wolken durchdringe, und von Gott erhöret werde, wollen wir nicht ermangeln dasselbe zu verrichten in Spiritu humilitatis,

Eccl. in Miss.

&

& in animo contrito. In dem Geist der Demuth und mit zerknirschten Herzen. Alsdenn können wir sicher hoffen, daß mit inn- und äußerlicher Andacht von einer ganzen Gemeinde in den Himmel abgeschickte Gebeth werde Gott gefällig und für allezeit das kräftigste seyn.

Beschluß.

Vocate cætum, congregate populum, coadunate senes, congregate parvulos. Berufet die Gemeinde, versammelt das Volk, bringet die Alte zusammen, versammelt die junge Kinder. Joel. 2, 15. & 16. 25.

Dieß ist die Ermahnung, welche Gott der Herr durch den Propheten Joel an das jüdische Volk hat ergehen lassen. Auch dieses geschieht unter uns Christen; denn öfters das Jahr hindurch, besonders aber auf Verordnung der heiligen katholischen Kirche an dem Festtag des heiligen Marcus, und in gegenwärtigen drey Bitttägen wird das christliche Volk Alte und Junge, Große und Kleine zusammen berufen mit allgemeinen Andachten und offentlichen Processionen durch die Fürbitt aller lieben Heiligen den gütigen Gott um geistliche und leibliche Gnaden und Gutthaten, um Erhaltung der Feldfrüchten, um Abwendung alles Uebels anzurufen. Ey! denn AA. zeiget hierin euren Eifer und Hochschätzung des allgemeinen Gebeths. Juvenes, & virgines, senes cum junioribus laudent nomen Domini. Also rufe ich allen zu mit dem königlichen Propheten. Wessen Geschlechts und Alters ihr immer seyd, ihr Jüngling und Jungfrauen, ihr Alte mit den Jungen, laudate Deum rerum omnium Dominum, lobet Gott den Herrn aller Ding. Vereiniget miteinander euer Herz und Mund, entfernet euch nicht ohne wichtige Ursach von dem allgemeinen Gebeth und Kreuzgängen. Petite, bittet mit einhelliger Stimm, & dabitur vobis. So wird euch gegeben. In allweg, auch durch das besondere Gebeth kann man vieles von Gott erhalten, das widerspreche ich nicht, habe es ja selbst jenen zum Trost, welche den allgemeinen Andachtsversammlungen entweders gar nicht, oder nicht allezeit beywohnen können, im ersten Predigttheil erwiesen, daß ein wohl- und rechtgeordnetes Gebeth zu allen Zeiten und an allen Orten gut und Gott wohlgefällig sey, daß aber das allgemeine offentliche Gebeth noch weit kräftiger, ja das kräftigste sey, das habe ich durch Zeugniß der heiligen Väter und Stellen der göttlichen Schrift dargethan. Noch zum Ueberfluß halte ich mich

Alle werden zum allgemeinen Gebeth ermahnet

Psalm. 148. 12.

Le Blanc Paraphr. in Ps. cit.

S. Chryſoſt. hom. 3. de incompreh. Dei natura.

an den Vernunftſchluß eines heiligen Chryſoſtomus. Si omnis oratio tantam vim habet, longe magis eam, quæ ex ore multorum provenit, valere conſentaneum eſt. Wenn ein jedes Gebeth eine ſolche Kraft hat, ſo iſt billig die Folge zu machen, daß jenes Gebeth, welches aus dem Mund vieler hervorkömmt, noch weit mehrers gelte und vermöge. Inter homines populo petente Rex multitudine motus ſententiam contra reos deponit, multo magis rex cœleſtis. Kommet das ſammentliche Volk zu dem irdiſchen König, ſo wird er durch die Menge der Bittenden bewegt, daß er den Schuldigen die Straf nachlaſſe. Wie vielmehr haben wir dieſes zu hoffen von dem himmliſchen König, wenn wir mit vereinigtem Gebeth ihn bitten, mit einhelliger Stimm ſeine Gnad und Barmherzigkeit anflehen. Ja, ja, zweifelt nur nicht, das allgemeine Gebeth iſt das kräftigſte, wenn nur, wie wir im dritten Theil vernommen haben, an der inn- und äußerlichen Andacht nichts unterlaſſen wird. Will man von einem großen Herrn dieſer Welt eine Gnad erhalten, ſo muß man mit tiefeſter Ehrerbietigkeit darum bitten, wie vielmehr geziemet ſich dieſes, da wir vor dem höchſten Herrn unſerm Gott erſcheinen, und durch allgemeines Gebeth ſeiner Gnaden wollen theilhaftig werden. Weil aber eben dieſer allwiſſende Gott auch das Innerſte des Herzens erkennet, ſo iſt unumgänglich nothwendig, daß wir zu ihm rufen aus einem bußfertigem und reinem Herzen. Dieß iſt jene Bedingniß, welche Gott der Herr ausdrücklich hinzugeſetzt hat, als er dem Salomon das Verſprechen gab, das Gebeth des Volks im Tempel zu erhören: Wenn mein Volk ſich wird bekehren, und mich bitten, und Buß thun von ſeinen böſen Wegen. Et ego exaudiam de cœlo. Alsdenn will ich ſie vom Himmel erhören. Auf dieſe Weiſe verſammelt euch zum Gebeth, rufet einhellig zu Gott. Petite, bittet, ich ſage es noch einmal in ſpiritu humilitatis, & in animo contrito, im Geiſt der Demuth, und mit zerknirſchtem Herzen. Et dabitur vobis, ſo wird euch gegeben, und ihr werdet in der That erfahren, das kräftigſte Gebeth ſey das allgemeine. Amen.

26. weil ſolches mit inn- und äußerlicher Andacht verrichet das kräftigſte iſt.

2. Paralip. 7, 14.

Drey

Drey und zwanzigſte Predigt,
auf das hohe Feſt der Auffahrt unſers Herrn.

Vorſpruch.

Aſſumptus eſt in cœlum. *Marc. 16, 19.*
Er ward aufgenommen in den Himmel.

Innhalt.

Unſers Herrn Jeſu Chriſti lehr- und troſtreiche Himmelfahrt.

Eingang.

1. Zur Mittagszeit in Gegenwart aller Jünger iſt Chriſtus in den Himmel aufgefahren.

Unſerm göttlichen Erlöſer hat es beliebet zur Mitternachtzeit in aller Stille auf dieſe Welt zu kommen, er ließ auch ſeine wunder- und gnadenvolle Geburt nur dreyen armen einfältigen Hirten, welche dazumal die Nachtwache über ihre Heerde in derſelbigen Gegend hielten, durch einen Engel verkünden. Als aber der beſtimmte Tag angekommen, an welchem er die Welt wiederum verlaſſen, und durch ſeine göttliche Allmacht glorreich in den Himmel auffahren wollte, hat er darzu erwählet den hellen Mittag und gewollt, daß alle ſeine Apoſtel, erſte Jünger und Gläubige gegenwärtig ſeyn ſollen. Nachdem er in dem Luc. 24, 50. Speisſal auf dem Berg Sion mit ſeinen Apoſteln das Mittagmahl eingenommen, führte er ſie durch die Stadt Jeruſalem hinaus nach Bethanien um bey ſeiner jungfräulichen Mutter, wie auch bey ſeiner jederzeit ſo werthgehaltenen Familie des Lazari, Marthä, und Magdalenä, welche daſelbſt wohnhaft waren, und von welchen er leiblicher Weiſe ſo viel Guts, und Liebs genoſſen hatte, ſich zu beurlauben, und ſie ſammentlich zu ſeiner bevorſtehenden Himmelfahrt einzuladen. Unterdeſſen

hatten sich auch die übrigen Jünger und Gläubige mit den frommen Frauen auf dem Oelberg versammelt, bis Christus der triumphierende Heiland mit seinem heiligen Gefolg allda angelanget, und als er ein wenig auf den Gipfel des Bergs gestiegen, erhebte er seine heiligste Händ, ertheilte der ganzen andächtigen Versammlung (es waren nach Innhalt
Act. 1, 15. der Apostelgeschichten hundert und zwanzig Personen) zum letztenmal den liebreichesten Segen, und sogleich hat er angefangen sich in ihrem Angesicht
Luc. 24, 51. in die Höhe zu erheben, & factum est, also schreibt der heilige Evangelist Lukas, dum benediceret illis, recessit ab eis, & ferebatur in cœlum. Und es geschah, da er sie segnete, ist er von ihnen abgewichen, und in den Himmel gefahren. Oder wie das heut abge-
Marci. 16, 19. lesene heilige Evangelium sagt: Assumptus est in cœlum. Er ward aufgenommen in den Himmel. Beyde Stellen zusammen, wie es
S. Aug. serm. 3. de Ascens. mein heiliger Vater Augustinus beobachtet, wollen so viel sagen: daß der ewige Sohn Gottes in Kraft seiner Gottheit sich in den Himmel erhoben, und seine Menschheit zugleich mittelst der hypostatisch- und persönlichen Vereinigung mit ihm erhoben worden sey.

2.

Uns zur Lehre, In Erinnerung dieses trostreichen Geheimnisses entstehet in mir ein Verlangen zu erforschen, warum der göttliche Erlöser in dem Angesicht und Gegenwart aller seiner Apostel, Jünger und Gläubigen
P. Ludovic Bourdalone. in suis Reflg. die 8. med. 2. habe wollen in den Himmel hinauffahren? Hierüber giebt ein geistreicher Ascet folgende Antwort: Es sey darum geschehen, auf daß er ihnen handgreiflich erweisete, der durch gewisse Jahre daurende Lauf dieses Lebens müsse sich enden in dem Himmel, derentwegen auch itzt alle Gedanken, Hoffnung und Begierden eben dahin sollen gerichtet seyn. Es stimmet diese Meynung ziemlich überein mit jenem, was der große
S. Leo. serm. 1. de Ascens. Dom. heilige Papst Leo von der Auffahrt des Herrn gesprochen hat. Christi Ascensio nostra provectio est, & quo præcessit gloria capitis, eò spes vocatur & corporis. Christi Auffahrt ist unsere Erhebung, und wohin das Haupt glorreich vorgegangen ist, haben auch wir als Glieder des Leibs die Hoffnung dorthin zu kommen.

3.

Daß wir nach dem Himmel trachten müssen, Der liebreicheste Heiland hatte zwar schon öfters zuvor zu seinen Jüngern gesprochen von dem Reich Gottes, von den Wohnungen, welche er für sie zu bereiten hingehen werde, von dem Leiden, durch welches er in seine Glorie eingehen müßte. So kam jedoch dieses alles ihnen damals ganz dunkel vor und war ihr Glauben immer schwach. Als sie aber gesehen, wie er sich wirklich in den Himmel erhoben, da giengen ihnen

ihnen die vernommene Lehren wiederum ganz lebhaft zu Gemüth, da erkennten sie, daß auf dieser Welt keine bleibende Stadt und die Begierden zum Himmel allein als dem letzten Ziel und Ende müssen gerichtet seyn. Aus der ungemeinen Freud und Trost, den sie in Anschauung des glorreich auffahrenden Heilands empfanden, wurden sie erinneret jener ewigen Glückseligkeit, welche sie im Himmel zu hoffen hätten. Und der Ort selbst, nämlich der Oelberg gab ihnen zu verstehen, daß kein anderer Weg, als das Leiden in den Himmel führe.

4. Dieser ist unser Ziel, eine unbegreifliche Glückseligkeit wird durch das Leiden erworben.

O! daß auch in uns das heutige hochfeyerliche Angedenken der Auffahrt Christi eben dergleichen heilige Anmuthungen erweckete? AA. laßt uns nur erstbesagte drey Punkten was reifers überlegen, und ich zweifle nicht, die Auffahrt Christi wird nicht minder uns lehr- und trostreich seyn, wenn wir erstens gedenken an das Ziel und Ende, wohin wir trachten sollen. Zweytens uns erinnern der Glückseligkeit, welche wir im Himmel zu hoffen haben, und drittens beobachten den Weg, und Manier dahin zu kommen. Das soll seyn der Gegenstand und dreyfache Abtheilung gegenwärtiger Kanzelrede, die ich, des göttlichen Beystandes mich getröstend, anfange in den zwey heiligsten Nämen Jesu und Mariä.

Erster Theil.

Exivi a Patre, also sprach der vermenschte göttliche Sohn zu seinen Aposteln. Ich bin vom Vater ausgegangen, & veni in mundum und bin in die Welt gekommen. Iterum relinquo mundum, & vado ad Patrem. Wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Mit diesen wenigen Worten wird uns klar und deutlich angezeiget, daß unser liebreichester Erlöser den Ursprung und das Ziel seiner Sendung durch die ganze Zeit seines Lebens auf Erden vor Augen gehabt und einen vollkommenen Umkreiß beobachtet habe. Er ist von dem Vater ausgegangen durch die ewige Geburt als der eingebohrne göttliche Sohn des Vaters. Er ist gekommen in die Welt durch die menschliche Geburt, da er das sterbliche Fleisch aus Maria der Jungfrau an sich genommen hat, und Mensch geworden ist. Auf diese Weise ist er in die Welt gekommen aus keinem andern Ziel, als damit er thue den Willen desjenigen, der ihn gesandt hat. Nämlich seines himmlischen Vaters, laut der Worten bey dem heiligen Johannes. Ut faciam voluntatem Joan. 16, 28.

5. Christus hat das Ziel seiner Sendung auf das vollkommenste erfüllet.

Joan. 4, 34.

tatem ejus, qui misit me. Der Willen des himmlischen Vaters war das Heil der Menschen. Voluntas Patris, qui ipsum miserat, & opus illius Christo injunctum, salus est hominum. Also redet der heilige
S. Euthym. apud Corn. a Lap. in Joan. l. cit. Concil Constantinopol. Euthymius. Der Willen des Vaters der ihn gesandt hat, und daß Christo von ihm aufgetragene Werk, war das Heil der Menschen. Denn, wie wir selbsten in der Glaubensbekenntniß sprechen: Propter nos homines, & propter nostram salutem descendit de cœlis. Wegen uns Menschen, und um unsers Heils willen ist er vom Himmel gestiegen. Wie emsig, wie unermüdet der göttliche Sohn dieses unser Heil gesuchet, und den Willen seines himmlischen Vaters bis auf das letzte Pünktlein erfüllet habe, ist nicht nöthig mit mehrern zu erJoan. 8, 29. weisen, da er selbsten unfehlbare Zeugniß gegeben hat, sprechend: Ego quæ placita sunt ei, facio semper. Ich thue allezeit, was ihm gefallig ist. Darum konnte er zu seinem Vater sagen: Opus consumJoan. 17, 4 mavi, quod dedisti mihi, ut faciam. Ich hab das Werk vollzogen, das du mir zu thun gegeben hast. Das ist, wie diese Worte Cornelius a Lapide erkläret, das Predigtamt, und die Erlösung des menschlichen Geschlechts, derentwegen du mich in die Welt gesandt hast, werde ich in wenigen Stunden durch mein Leiden und Sterben an dem Kreuz vollziehen. Ja er hat es vollzogen, und noch vor seinem Tod aufgeruCorn. a Lap. hic. fen. Joan. 19, 30. Consummatum est, es ist vollbracht. So ist er auch nach seiner glorreichen Auferstehung nicht gleich in den Himmel aufgefahren, sondern durch vierzig Tage öfters seinen Jüngern erschienen, weil er noch über Act. 1, 3. viele die Einrichtung seiner Kirche betreffende Dinge den nöthigen Unterricht zu ertheilen hatte. Endlich nachdem alles erfüllet war, hat er die Welt wiederum verlassen, und ist hingegangen zu seinem Vater, von welchem er in die Welt gekommen ist.

6. O wohl eine sehr nothwendige und nützliche Lehre für uns ist
Also müssen auch wir trachten nach dem letzten Ziel, diese! der Ursprung und das letzte Ziel unsers Lebens ist Gott, wie er selbst sagt. Ego sum a, & o. principium & finis. Ich bin da A, und das O. der Anfang, und das Ende. Von diesem sind wir aus- und in die Welt eingegangen, so müssen wir denn stäts unser Aug auf ihn
Apoc. 1, 8 haben, damit wir zu ihm als unser letztes Ziel zurückkehren, wie es gar
S. Thom. in summ. 1. 2. q. 3. art. 7. schön und gründlich anzeiget der englische Lehrer Thomas: Ultima perfectio cujusque rei est, ut conjungatur suo principio. Die endliche Vollkommenheit eines jedweden Dings ist, daß es mit seinem Anfang vereiniget werde. Er giebt die Gleichniß mit einem Circel, oder Kreißlinie, welche eine vollkommene Figur genennt wird, weil ihr Anfang

Anfang und Ende ein Ding ist. Betrachten wir mit meinem heiligen Vater Augustinus alles, was lebet und schwebet, alles, was unter- und ober der Sonne erschaffen ist, so werden wir finden, daß alles sich endet, und abzwecket zu einem einzigen Ziel und Ende. Von den Wässern sagt der heilige Geist durch den weisen Salomon. Ad locum unde exeunt flumina, revertuntur. Die Ströme kommen wiederum zu dem Ort, daraus sie hergegangen sind. Eben also die Sonne, der Mond und andere Himmelskugeln kehren wiederum zurück gegen ihrem Ursprung, oder dem Ort, wovon sie zu laufen angefangen haben. So viel denn der Wässer in den Flüssen ab- und zulaufen, so viel der Sternen an dem Himmel leuchten, so viel haben wir der Wegzeiger, welche uns alle mit ihrem Geräusch und Glanz dahin ermahnen, daß wir unsern Lauf wiederum gegen dorthin einrichten sollen, woher wir gekommen sind, nämlich zu Gott.

S. Aug. l. 2. de Ord. c. 18.

Eccle. 1, 7.

Diesen Lauf aber ordentlich einzurichten, müssen wir nothwendig erwägen, zu was Ziel und Ende wir von Gott ausgegangen, und in diese Welt gekommen seyn? Das sagt uns mit wenigen, aber nachdrücklichen Worten Ignatius der heilige Ordensvater: Creatus est homo ad hunc finem, ut Dominum Deum suum laudet, ac reverentur, eique serviens tandem salvus fiat. Es ist der Mensch zu diesem Ziel erschaffen, damit er Gott seinen Herrn lobe, und verehre, ihm diene, und solchergestalten die Seligkeit erwerbe. Laßt uns AA. diese Worte etwas reifers überlegen. Es ist der Mensch erschaffen. Sehet da den Ursprung woher wir alle gekommen sind, dieser ist kein anderer, als Gott unser Schöpfer. Zu was Ziel und Ende hat er uns erschaffen? Daß wir ihm dienen, seine Geboth halten, seinen Namen loben, und seine Ehre nach allen unsern Kräften befördern: denn universa, sagt Salomon in den Sprüchwörtern, propter semetipsum operatus est Dominus. Alles hat der Herr wegen seiner gemachet. Dieß ist der Lauf, nach welchem unser ganzes Leben muß eingerichtet seyn. Gott loben, verehren, und dienen, auf daß wir dadurch die Seligkeit erwerben, folglichen unsern Lebenslauf wiederum endigen in Gott dem Herrn. Aus keinem andern Absehen hat uns der freygebigste Gott so viele natürliche und übernatürliche Hülfsmittel verschaffet als der Ursache wegen, damit wir durch derselben vernünftigen Gebrauch das letzte Ziel unserer Erschaffung erreichen, wie abermal der heilige Ignatius redet: Cætera super terram sita sunt creata hominis ipsius causa, ut eum ad finem creationis suæ consequendum juvent.

7. welches Gott allein ist,

S. Ignat. Exerc. spirit. in fundam.

8. auf daß wir ihm dienen, und selig werden.

Prov. 16, 4.

S. Ignat. loc. cit.

Alles übrige auf Erden ist erschaffen wegen dem Menschen, damit es ihm verhülflich sey, das Ziel seiner Erschaffung zu erlangen.

9. Alles übrige aber nur als Hülfsmittel gebrauchen.

Hat aber der unendlich gütige Gott mit so vielen natürlich- und übernatürlichen Hülfsmitteln überflüßige Vorsehung gethan, so müssen wir nothwendig erkennen, wie sehr er verlange, daß der Mensch zu ihm als seinem Ursprung wiederum zurückkehre, und den Endzweck seiner Erschaffung erreiche. Geschieht dieses nicht? Wem ist die Schuld beyzumessen? Niemand andern als dem undankbaren Menschen selbst. Perditio tua Israel. Es sind, leider! deren nur gar zu viel, welche nicht also gedenken, wie jener heilige Noviz der löblichen Gesellschaft Jesu Stanislaus Koska. Diesen wollte Paulus sein leiblicher Bruder bereden, daß er auch der Welt, ihrer Freuden und Wohllüsten genießen solle. Stanislaus hingegen erwiederte: Ich bin nicht der vergehenden Welt, sondern der Ewigkeit gebohren. Von Gott hat mein Leben den Anfang, in diesem muß es sich auch endigen, und kann ich mich der Geschöpf anderst nicht bedienen, als wie, und so viel sie mir nothwendig, und nützlich sind mein letztes Ziel, nämlich Gott zu erlangen.

Osee. 13, 9.

10. Welches von vielen nicht beobachtet wird.

Nicht also, wie schon gesagt, ach! nicht also gedenken viele der verblendten Weltkinder, und gehen eben darum elendig zu Grund, weil sie ihres einzigen letzten Ziels vergessen, und, wie der königliche Prophet singet. Oculos suos statuerunt declinare in terram. Ihre Augen vorsätzlich zur Erden schlagen, das ist, dergestalten in das Irdische sich verlieben, als wenn sie nicht zu Gott, sondern zur Welt erschaffen wären, um der Geschöpfe beständig genießen zu können. Ja, was niemal genug zu beweinen ist! manchen liegt das Ewige, und der Himmel, dahin sie doch erschaffen sind, sogar nicht an dem Herzen, daß sie ganz willig Gott und sein ewiges Reich wurden fahren lassen, wenn sie nur immerfort in ihren Reichthümern, Ehren und Lustbarkeiten, wie die Maulwürf in dem Koth der Erden herumwühlen könnten.

Psalm. 16, 11.

11. Das beweiset ein Beyspiel. Tollenaer. in Eccl. c. 2. sect. 3. p. 91.

Von dieser unglückseligen Gattung war jener reiche Edelmann in Niederland, welcher, wie Tollenaer schreibet, mit einer tödtlichen Krankheit überfallen, als er von den Leibärzten vernommen, daß seines Aufkommens keine Hoffnung übrig wäre, in seinen Lustgarten, den er außer der Stadt hatte, vermittelst einer Sänfte, oder Tragsessels durch seine Bediente überbracht zu werden verlangte. Es geschah nach seinem Willen, man trug ihn von einer Alee zur andern im Garten herum, mit schon gebrochenen Augen betrachtete er alles, bis er endlich diese entsetzliche Gotteslästerung aus seinem Mund ausgestoßen: Ach! wehe mir, was für ein grau-

grausamer Zufall scheidet mich von dieser Annehmlichkeit. O Gott! ich habe von dir den Himmel noch niemal begehret, warum bist du mir denn neidig um diese Erden? Wie? hat nicht mit diesen Worten der Armselige ganz klar zu verstehen gegeben, daß er mit Hindansetzung Gottes, des Himmels und seines ewigen Heils die Geschöpf und die Erden zu seinem letzten Ziel und Ende erwählet habe? Das Zeitliche, ob er schon nicht wollte, mußte er auf ewig verlassen, derentwegen billigst zu fürchten, er sey auch des Ewigen, nach welchem er nicht getrachtet, für allezeit verlurstig worden.

12. Die Mittel nützen nichts, wenn sie nicht zum bestimmten Ziel verwendet werden.

Nein, nein, so thöricht wollen wir nicht handeln, sondern alles Ernsts beflissen seyn dergestalten durch das Zeitliche zu wandern, damit wir das Ewige nicht verlieren, die uns von Gott zu unserm Seelenheil verliehene Mittel, nicht als unser letztes Ziel und Ende, sondern blos als Heilsmittel betrachten und gebrauchen, um vermittelst derselben zu Gott und seinem ewigen Reich (denn das ist allein das letzte Ziel eines jeden Menschen) zu gelangen. Weichen wir von diesem ab, und vergaffen uns in die Mittel. Quid prodest? also ruft der göttliche Lehrmeister durch den heiligen Matthäus. Quid prodest homini, si universum mundum lucretur animæ vero suæ detrimentum patiatur? Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden litte an seiner Seele? Was für einen Gewinn würde ein Künstler haben von allem seinem Werkzeug, wenn er sich nicht bemühete mit demselben ein seiner Kunst gemäßes Stück zu verfertigen? Auf gleiche Weis, was nützen uns die Hülfsmittel, wenn wir sie nicht gebrauchen zu dem von Gott bestimmten Ziel? Dieses ist kein anders, als Gott und unser Seelenheil. Derowegen, quæ sursum sunt, quærite, ermahnet uns der Völkerlehrer. Suchet was droben ist. Hinauf, hinauf zu dem Himmel mit unseren Gemüthsaugen, mit unseren Begierden, mit allen unseren Verrichtungen, hinauf zu Gott dem Ursprung unsers Lebens, dem letzten Ziel unserer Wanderschaft auf dieser Erden, auf daß unser Lebenslauf vollkommen sey, und gleichwie er von Gott den Anfang genommen, also auch bey, und in Gott sich endige. Was für eine Glückseligkeit wir da zu hoffen haben, wollen wir itzt uns erinnern

Matth. 16, 26.

Coloss. 3, 1.

Im zweyten Theil.

13. Groß war die Freud der Jünger bey Christi Auffahrt. P. Bougeant. S. J. Catechis. Part. 1. art. 2. c. 9. Act. 1, 9. S. Chrysost. hic.

Die auserwählte Gesellschaft der Apostel, Jünger und übrigen Gläubigen, deren Zahl, wie oben gemeldet, auf hundert und zwanzig sich belief (P. Bougeant will, es seyen derselben ungefehr fünf hundert gewesen) welche das höchste Glück hatten, der triumphierlichen Auffahrt Christi persönlich beyzuwohnen, und die glorreicheste Leibsgestalt des Erlösers mit Augen anzusehen, wurde mit so ungemeiner Freud, Trost, und Herzenssüßigkeit eingenommen, daß, ohnerachtet der fernere Anblick ihres allerliebsten Meisters durch eine über allen Glanz der Sonne hellstralende Wolken, von dem heiligen Chrysostomus, cœli symbolum. Ein Sinnbild des Himmels benamset, ihren Augen entzogen worden, keiner aus ihnen von einem so freuden- und trostreichen Ort abweichen wollte, mit unverwendten Augen schaueten sie immer in den Himmel hinauf, bis sie gleichwohl auf den Befehl zweyer Engel, welche mit weissen Kleidern angethan in männlicher Gestalt erschienen, von dannen abziehen, und nach Jerusalem zurück sich begeben müßten. Aber auch unterwegs verblieben ihre Herzen mit einem ganz himmlischen Trost und Süßigkeit angefüllet, denn nachdem sie die auf dem Oelberg in einem Felsen eingedruckte und hinterlassene Fußstapfen des in den Himmel aufgefahrenen Heilands mit einem demüthigsten Kuß verehret und angebethet hatten. Regressi sunt in Jerusalem cum gaudio magno. Da kehrten sie wiederum gen Jerusalem mit großer Freud. Theils durch beständiges Angedenken der Glorie und Herrlichkeit, welche sie zuvor, jedoch nur auf eine kurze Zeit auf dem Oelberg gesehen, theils weil sie aus dem unfehlbaren Versprechen Christi die sichere Hoffnung hatten, nach Vollendung ihrer apostolischen Mühewaltungen auf gleiche Weis in den Himmel zur ewigen Freud und Seligkeit aufgenommen zu werden. Also schreibt über vorgemeldte Stell Cornelius a Lapide.

Luc. 24, 52.

Corn. a Lap. in loc. cit.

Da muß ich wiederholen, was ich schon einmal aus einer andern Gelegenheit angeführet habe. Wenn die glorreich triumphierende Auffahrt Christi, und die Anschauung seiner allerheiligsten Menschheit, so doch nur eine kurze Zeit gedauret, mit einem unaussprechlichen Trost und Süßigkeit die Herzen der Apostel und Jünger überschwemmet hat, wie unbegreiflich groß muß seyn der Trost und Süßigkeit der Auserwählten im Himmel, indem sie die glückseligste Anschauung der Gottheit selbst durch die ganze Ewigkeit zu genießen haben. Kehrten sie

Conc. 19, in festo SS. Philippi, & Jacobi Apost.

14. Wie unvergleichlich muß seyn die Freud der Auserwählten im Himmel.

nach

nach Jerusalem zurück mit großer Freud, weil sie sich erinnerten jenes Versprechens, welches ihnen der Heiland gegeben, da er sagte: Er gehe hin, ihnen ein Ort im Himmel zu bereiten. Wie unvergleichlich größere Freud muß entstehen aus dem Ort, und wirklichen Eintritt in dasselbe, nämlich durch Besitznehmung der ohne Ende fortdaurenden himmlischen Glückseligkeit. Joan. 14, 2.

Diese meinen AA. begreiflich zu entwerfen, wäre eine vergebliche Bemühung, wie es mein hocherleuchter heiliger Vater Augustinus selbst erfahren hat; denn als er auf Anhalten seines geliebten Freunds Severi ein kleines Buch von der himmlischen Freud zu verfassen entschlossen war, wollte er zuvor über eine so hochwichtige Sach bey dem heiligen Hieronymus sich erkundigen. Da er nun wirklich im Begriff war die Feder anzusetzen, und mit gewöhnlichem Gruß den Brief zu Hieronymus nacher Bethlehem anzufangen, wurde auf einmal sein Zimmer mit lieblichstem Geruch, und zugleich einem niemalens von ihm ersehenen, ungemeinen schönen, und weit über die Sonnenstralen glanzenden Licht eingenommen: mitten darinn erschien der heilige Hieronymus, welcher eben selbigen Tag und Stund gestorben war. Dieser redete Augustinum also an: Vermeynst du wohl, du werdest in ein kleines Geschirr das ganze Meer, oder mit Zusammenziehung einer kleinen Hand die ganze Erde einschließen können? Wirst du wohl mit deinen Augen dasjenige ersehen, was noch niemalen von einem sterblichen Aug ist ersehen worden? Wird wohl dein Ohr dasjenige hören, welches niemalen von eines Menschen Ohr ist vernommen worden? Vermeynst du dasjenige verstehen zu können, welches bishero kein Herz erreichen, kein menschlicher Gedanken hat begreifen mögen? Wie wirst du fassen, was unendlich, und unbegreiflich ist? Mit was für einer Maaß wirst du abmessen, was unermessen ist? Unterstehe dich nicht Augustine, eine unmögliche Arbeit vor die Hand zu nehmen, bemühe dich nicht allhier dasjenige zu verstehen, welches man nicht verstehen kann, denn allein bey jenem Ziel, nach welchem du nun so glückselig trachtest. Bis daher der heilige Hieronymus zu Augustinus. 15. Sie ist unbegreiflich nach Zeugniß des heiligen Hieronymus. S. Aug. Ep. 205. ad Cyrill. Hierosolym.

So ist denn die himmlische Glückseligkeit unbeschreiblich, unaussprechlich und unbegreiflich? Ja, also bestättiget es mit seinem Ausspruch der große heilige Papst Gregorius. Quæ lingua dicere aut quis intellectus capere sufficit illa supernæ civitatis quanta sint gaudia? 16. Und kann mit keiner zeitlichen verglichen werden.

S. Greg. hom. 17. in Evang.

Was für eine Zung kann wohl aussprechen, was für ein Verstand vermag zu fassen, wie groß die Freuden der obern, das ist, der himmlischen Stadt Jerusalem seyen. Aber eben darum, weil die Freuden der obern Stadt, das ist, des himmlischen Jerusalems unbeschreiblich, unaussprechlich und unbegreiflich groß seyn, muß nothwendig der Schluß gemacht werden, daß sie alle Schönheiten, alle Reichthümer, alle Würdigkeiten, alle Lustbarkeiten, Freuden und Ergötzlichkeiten der ganzen Welt fast unendlich weit übertreffen, und mit denselben auf keine Weise auch nur von weitem in eine Vergleichung kommen mögen.

17. Das prächtige Gastmahl Assueri,

Nun AA. damit wir jedoch aus dem, was wir sehen und erkennen, unser Gemüth dahin erheben, was uns ganz unbekannt ist, und wir nicht verstehen, will sagen, aus der Betrachtung dieser zeitlichen Glückseligkeit, jene himmlische ewige Glückseligkeit gleichsam nur in einem Traum, oder Schatten uns vorstellen mögen, so erinnert euch jenes überaus prächtigen Gastmahls, welches der mächtige König Assuerus zubereitet hat in dem Vorhof des Gartens und des Walds, der durch königliche Uebung und Händ gepflanzet war: da hiengen auf allen Seiten himmelblaue, carmesinrothe und gelbe Teppich, welche mit seidenen und Purpurschnür, und mit helfenbeinen Ringen eingefaßt, und an marmorsteinenen Säulen waren aufgehengt. Auch waren goldene, und silberne Bettlein ordentlich gesetzt auf das Pflaster, daß mit Schmaragden, und andern köstlichen Steinen belegt und mit mancherley Farben wunderlich gezieret war. Es wurde aufgetragen der beste und köstlichste Wein in allem Ueberfluß, und diesen zu trinken stunden auf den Tischen goldene Geschirr, nicht weniger wurden aufgesetzt, und immer in andern, und andern Schüsseln die niedlichste Speisen, nichts an Pracht und Herrlichkeit, nichts an Kommlich- und Lustbarkeit hat da ermangelt, denn eben darum war dieses Gastmahl von Assuerus angerichtet, damit er die Reichthum der Herrlichkeit seines Reichs, auch die Größe und Pracht seines Gewalts sehen ließ.

Esth. 1.

18. die Schätz und Reichthümer Salomons, 3. Reg. 10.

Von Susan begebet euch in die Wohnung, und den von Gold schimmerenden Palast des über alle glückseligsten Königs Salomon zu Jerusalem. Schauet an die Speisen seines Tisches, die Wohnungen seiner Knechten, auch die Ordnung derjenigen, die ihm dienen, und ihre Kleidung, alle Trinkgeschirr, aller Hausrath im Haus des Walds Libani sowohl, als in dem königlichen Palast sind von feinestem Gold, denn

denn das Silber war dazumal in keinem Werth. Betrachtet die kostbareste Geschenk von Gold, Specerey und Edelgesteinen, welche die Königinn von Saba mit sich gebracht. Jene unbeschreibliche Schätz, welche über Meer alljährlich herbeygeführet wurden. Werfet auch einen Blick auf jenen herrlichen Thron, welchen Salomon sich zubereitete, dergleichen von Anbeginn der Welt niemalen bey einem Monarchen gesehen worden. Er ist von Helfenbein gearbeitet, und mit dem reinesten Gold überzogen. Kurz, wohin ihr immer die Augen schießen lasset, werdet ihr nichts anders sehen, als Kostbarkeiten, Schätz, Reichthümer, Lustbarkeiten und alle nur ersinnliche Glückseligkeit, darab auch die Königinn von Saba sich höchstens verwunderet, und gleichsam außer sich selbst gerissen worden. Denn obschon sie schon zuvor vieles von der Herrlichkeit und Weisheit Salomons in ihrem Land gehöret hatte, mußte sie doch bekennen, daß dieses all zu wenig gegen dem, was sie itzt selbst mit Augen gesehen. Darum ruste sie auf: Beati viri tui, & beati servi tui, qui stant coram te semper. Selig sind deine Männer, auch selig sind deine Diener, welche allezeit vor dir stehen. 3. Ibid.

19. alle nur ersinnliche Glückseligkeit der Erden,

Endlich stellet eurem Gemüth vor, so gut ihr nur vermöget, alles Lustige, alles Süße, alles Tröstliche, alles Angenehme, mit einem Wort, alles, und jedes, was nur den Augen, den Ohren, dem Geruch, dem Geschmack, dem Gefühl zur Ergötzung, dem ganzen Menschen zur Freud und Vergnügung ersonnen werden kann, bringet alles dieses durch die Einbildungskraft auf den höchsten Grad, welchen dem menschlichen Verstand in währendem Leben zu erreichen möglich ist: alsdenn kommet und fraget einen hocherleuchten hönigfließenden Lehrer Bernardus, ob ihr wohl mit allen diesen euch vorgebildeten irdischen Glückseligkeiten einen auch nur dunkeln Abriß jener ewigen Glückseligkeit des Himmels gefunden hättet? und er wird euch zur Antwort geben: Excedit cogitatum omnem, desiderium omne exsuperat illa felicitas. Jene freudenvolle Glückseligkeit übersteiget alle Gedanken, ja alle Begierden und Verlangen. Was ein Mensch nur immer Lustiges sich einbilden, was er nur erdenkliches Schönes sich vormalen, was er nur Erfreuliches wünschen kann, das alles ist weniger als nichts gegen jener himmlischen Glückseligkeit. Itzt verstehe ich endlich, was bedeuten wollen jene Worte, welche der Herr zu dem guten und getreuen Knecht sprechen wird: Intra in gaudium Domini tui. Es heißt nicht: die Freud des Herrn gehe in dich, sondern, du gehe in die Freud deines Herrn ein. Nämlich, tam magnum est gaudium cœlestis patriæ S. Bern. serm. de verb. Petri. Ecce nos reliq.

20. ist weniger als nichts gegen jener im Himmel. Matth. 25, 21.

patriæ de Deo, ut non possit concludi in homine, ist die sinnreiche
Sylver. hic. Anmerkung Sylveirá. Weil die Freud des himmlischen Vaterlands unbegreiflich groß an, und in Gott, daß sie nicht in dem menschlichen Herzen eingeschlossen werden kann. Sie ist ein unergründli-
S. Bern. l. cit. ches Meer, welches alle Selige umringet und überschwemmet. O beata regio Paradisi! O beata regio deliciarum. Also rufen wir billigst mit Bernardo auf! O edles Land des Paradeis! O glückselige Landschaft aller Freuden! Ach! wer sollte in Erinnerung der himmlischen Glückseligkeit nicht Lust gewinnen alles Erdenkliche anzuwenden, damit er in diesem unbegreiflichen Freudenort ewig leben möge? AA. ist dieß euer Wunsch und Verlangen? so laßt euch gesagt seyn eben dasjenige, was der heilige Hieronymus in der zuvor gemeldten Erscheinung zu dem heiligen Augustin noch weiters gesprochen hat. Hic satage talia exercere opera, ut ea, quæ hic aliqualiter intelligere cupis, æternum habeas. Allhier sey beflissen solche Werk zu üben, damit du selbst in der Ewigkeit dasjenige erfahren, und genießen könnest, was du izt einigermaßen zu verstehen verlangest.

Dritter Theil.

21. Von dem Oelberg ist Christus in Himmel gefahren, Luc. 24, 50.

Wir können nicht mehr anstehen, was für einen Weg, und welche Manier wir beobachten müssen in den Himmel zu kommen, nachdem uns dieses der liebreicheste Erlöser mit seinem heiligsten Beyspiel gezeiget hat. Als die Zeit angekommen, daß er die Welt verlassen und glorreich in den Himmel auffahren wollte, eduxit eos foras, hat er selbst seine Jünger mit sich hinausgeführet. Wohin? Nicht auf den Berg Tabor, allwo er den dreyen Jüngern seine Herrlichkeit gezeiget, sondern in montem oliveti. Auf den Oelberg, wie es Zacharias der
Zachar. 14, 4. Prophet vorgesagt: Stabunt pedes ejus in die illa supra montem olivarum, qui est contra Jerusalem ad orientem. An demselben Tag werden seine Füß auf dem Oelberg stehen, der gegen Jerusalem überliegt zum Aufgang der Sonne. Warum auf den Oelberg? Weil er auch auf diesem Berg sein Leiden angefangen, denn da hat er unter

22. Allwo er sein Leiden angefangen.

dem Gebeth häufiges Wasser und Blut geschwitzet, da ist er von dem meineidigen Apostel Judas verrathen und seinen Feinden, die ihn gefangen und gebunden, zum Martertod überlieferet worden. Es geziemete sich also, daß er auch von diesem Ort in seine Glorie wiederum
2. Cor. 1, 7. zurückgienge, uns hiemit zur Lehre, daß, wie der Apostel sagt: Wenn

wir

wir Mitgenossen sind des Leidens, werden wir auch des Trosts, das ist, der himmlischen Glorie theilhaftig seyn. Nicht ohne Geheimniß ist es geschehen, daß er auf dem Oelberg einem harten Felsen, wie einem weichen Wachs seine heiligste Fußstapfen so wunderbarlich eingedrücket, daß sie nach so langer Zeit bis auf diesen Tag und Stund in ihrer vorigen Gestalt zu sehen sind, ohnerachtet die fromme Pilgram so oft und vielmalen dieselbige abschaben, und die geheiligte Erden mit sich hinwegtragen, nach Zeugniß des heiligen Hieronymus, und mehrer andern bey Cornelio a Lapide. Es wird dadurch angezeiget, daß wir weder das Ort, von welchem er gen Himmel aufgefahren, weder die Fußstapfen, die er uns hinterlassen, niemal aus unsern Gemüthsaugen verlieren, daß wir in dieselbige beherzt eintreten, ut sequamini vestigia ejus, daß wir uns zum Leiden entschließen sollen, als welches ist der gerade und sicherste Weg, die eigentliche Weis und Manier die ewige Glückseligkeit zu erwerben. Denn certa, also giebt die Versicherung der heilige Papst Leo. Certa, atque secura est exspectatio promissæ beatitudinis, ubi est participatio dominicæ passionis. Gewiß und sicher ist die Erwartung der versprochenen Seligkeit, wo man des Leidens Christi theilhaftig wird. Verstehe nicht nur, wo man die Verdienst des Leidens genießet, sondern in dem Leiden Christo nachfolgen kann.

23. Auch seine Fußstapfen hinterlassen.

Corn. a Lap. in Act. Apost. 1, 12.

24. Denn das Leiden ist der Weg zum Himmel.

1. Petr. 2 21. S. Leo. serm. 9. de Quadrag.

Was der göttliche Erlöser einsmalen zu seinen Jüngern gesprochen, das sagt er auch uns anheut bey seiner glorreichen Auffahrt in den Himmel. Ego dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater meus regnum. Ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vater bereitet hat. Laßt uns AA. mit einem heiligen Hieronymus in aller Unterthänigkeit ihn fragen: Quomodo disposuit tibi Pater regnum tuum? dic nobis bone Jesu! Liebster Jesu, sage uns: wie hat denn der Vater dir dein Reich bereitet? Per calicem, inquit, Passionis. Durch den Kelch des Leidens, antwortet Jesus, ja auf daß wir nur nicht daran zweifeln können, behält er an seinem heiligsten Leib, so glorwürdig als er ist, und sogar mitten in seinem Triumph die heilige fünf Wundmaalen, mit diesen fahret er gen Himmel, und gehet hinein, als wäre es eine Festung, die er durch das Leiden und Sterben eroberet hat. Und da er uns seine heiligste Wundmaalen weiset, will er uns zugleich so viel sagen: Sehet das ist der Werth, den mich das Himmelreich gekostet hat, welches ich itzt in Besitz nehmen will, und auf eben diese Weise müßt auch ihr dasselbe erkaufen, auf keine andere Manier werdet ihr

25. Zu diesem ladet uns Christus ein, Luc. 22, 29. S. Hieron. hic.

den Zustand ändern, auch zu seiner Besserung gelangen, als durch Strafe und Unglück.

Es ist ja ein bekannter Erfahrungssatz: Bekehrt man niemals, als wo Gnade und gnädiges Gemüth mit dem Worte von Gott Platz findet. Wo dieses nicht ist, da ist Verstockung und man bessert sich nicht, man mag noch so viel Exempel, Strafe und Unglück sehen und hören. Denn wo Gnade und gnädiges Gemüth ist, da ist Gott selbst, der das Herz rühret und bewegt, daß es sich bessert und bessern will. Denn Gnade und gnädiges Gemüth ist eben das, was Gott selbst ist, und was er durch sein Wort in das Herz giebt. Wo nun dieses ist, da ist Gott selbst, welcher das Herz bessert. Wo aber dieses nicht ist, da ist Gott selbst, welcher das Herz verstocket. Denn Gnade und Barmherzigkeit ist Gott selbst, und wo diese nicht sind, da ist Gott selbst nicht.

a. Thess. 2, 10. Darum spricht auch Paulus: Sie haben die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen, daß sie möchten selig werden. Ps. 51, 19. Ein geängstet Herz und zerschlagen Gemüth wirst du, Gott, nicht verachten. Ps. 34, 19. Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenen Muthes sind.

Ps. 147, 3. Er heilet die zerbrochenen Herzen, und verbindet ihre Schmerzen. Sie wird mir ihn lieben, so werden wir auch mit ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wo nun Gnade und gnädiges Gemüth ist, da ist Gott selbst, der das Herz bessert. Wo aber dieses nicht vorhanden ist, da ist Gott selbst nicht vorhanden und es gehen Sünde und Laster ungehindert, Tod und Hölle sich einstellen lassen, Tod und Hölle Ursache und Lust haben

Apg. 2, 24. Tod und Hölle Ursache und Lust haben, den Menschen zu verschlingen. Denn wo Gott nicht ist, da ist Tod und Hölle, der Teufel und alles Unglück, was nur Menschen und Teufel ersinnen können, um Menschen zu verderben.

Hosea 13, 9. Israel, ich rede mit mir selbst, du bringest dich selbst ins Unglück, aber deine Hülfe steht bei mir. Und das heißt der allerelendeste Zustand, wenn Gott nicht ist, und wenn Gott nicht ist, da ist Tod und Hölle, Teufel und Unglück, Sünde und Laster.

Ps. 16, 11. Darum ist es auch der allerseligste Zustand, wenn Gott ist, wenn Gott im Herzen und im Leben ist. Wo aber? Ich will mir Gott Herzen und Leben nicht einbilden, sondern wo er sich selbst hat wollen finden lassen, wo er sich selbst hat wollen offenbaren und Wohnung machen, das ist in seinem Worte, in seinem Evangelio und Sakramente, wie Christus selbst sagt:

Joh. 14, 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wo nun Gott ist, da ist Gnade und gnädiges Gemüth, da ist Gott selbst, der das Herz bessert. Wo aber dieses nicht ist, da ist Gott selbst nicht.

begriffen in den innern Theil des Königreichs Persien einzudringen, da stießen ihm unvermuthet große Beschwernissen und Hindernissen auf. Der Weg war durchgehends mit dickem Schnee bedecket, welcher durch die unerträgliche Kälte dergestalten zusammengefroren, daß es unmöglich schien durchzukommen und das Eis zu brechen. Die Soldaten hatten bereits den Muth verlohren, weil ihre Kräften schon vorhin erschöpfet. In diesen Umständen was thut der großmüthige König? Er selbst steigt vom Pferd herab, ergreift Pickel und Schaufel, fängt der erste an das Eis zu brechen, und den, wie es das Ansehen gehabt hatte, unpaßierlichen Weg brauchbar zu machen. Ein mehrers war nicht nöthig das zaghafte Kriegsvolk zu gleicher Arbeit aufzumuntern. Exemplum regis cæteri imitati sunt. Das Beyspiel ihres Königs verschafte in ihnen solche Kraft und Stärke, daß sie alsbald zur Arbeit sich angeschicket, und mit unermüdetem Eifer eben das nämliche gethan, das Eis zerschlagen, auf die Seite geräumet, und den Weg gebahnet hatten.

28. Also gehet Christus uns selbsten vor im Leiden.

Auch unser göttlicher Lehrmeister, dem unsere Zaghaftigkeit nicht unbekannt, hat selbst das Kreuz ergriffen, in das Leiden sich begeben, den schmerzlichsten Tod auf sich genommen, in die Herrlichkeit seiner Glorie einzugehen, und uns den durch die Sünde verschlossenen Himmel wiederum zu eröffnen. Wer solle sich itzt weigeren ihm nachzufolgen? Wem soll es schwer, oder gar unerträglich fallen um den Himmel zu leiden, und den Kreuzweg zu wandern, da er doch überzeuget ist, daß es ohnmöglich sey ohne Leiden und Streiten zu deren ewigen Freuden zu kommen?

29. Man leidet um das Zeitliche.

Ach! AA. beherziget doch wohl, daß man auch die vergängliche Güter dieser Erden nicht erwerben kann ohne Mühe und Arbeit, ohne Sorg und Kümmerniß, und was läßt man sich nicht kosten eine kurze Zeit auf dieser Welt glückselig zu seyn? Betrachtet einen Kaufmann, welcher sein Glück machen, und Reichthümer sammeln will, er arbeitet ohne Unterbrechen, er stehet frühe auf und gehet spat nieder, er sparet keinen Fleiß in seiner Handlung, und stehet willig aus alle Unkommlichkeiten zu Wasser und Lande auf den beschwerlichen Reisen. Sehet einen Ackersmann, er schwitzet, er bemühet sich das Feld anzubauen, er träat die Last der Hitz und Kälte, alles thut und leidet er gern aus Hoffnung eine reiche Aernte zu gewinnen. Wie viele schlimme Witterung muß nicht ausstehen ein Taglöhner um eine geringe Beloh-

rung zu erhalten. Erinneret euch einer Standesperſon, eines adelichen Herrn, welcher in den Dienſt ſeines Fürſten berufen wird, er trennet ſich von allem, ſo er am liebſten hat, er verläßt alle Gemächlichkeiten, er gehet hin die Ungemach eines verdrießlichen Feldzuges zu leiden, alle Tage und jeden Augenblick ſetzet er ſein Leben der Gefahr aus, um einen zeitlichen Ruhm und Ehre zu erwerben. Ja, was niemal genug kann beweinet werden. Sind nicht der Weltmenſchen und Wollüſtigen viele, welche ihre Güter, ihre Ehre, ihre Geſundheit und das Leben ſelbſt verſchwenden um eine viehiſche Leidenſchaft zu begnügen, ſie thun, und leiden ungemein vieles ſich ſelbſt zu verdammen und in das Verderben zu ſtürzen. Itzt denket ſelbſt nach, was ihr bisher auf euch genommen, wie viel ihr gelitten, welchen Gewalt euch angethan, wie ritterlich wider die Seelenfeind gefochten habt, den Himmel, die ewige Glückſeligkeit zu erlangen. Laſſet wenigſtens künftighin den Weg, und Manier in den Himmel zu kommen nicht mehr aus dem Sinn. Es iſt der nämliche, welchen Chriſtus gewanderet, und mit ihm alle Heilige. Es iſt der Fürſtenweg, welcher den Menſchen ſchnurgerad in den Himmel führet. Alſo Bloſius. **Pati adverſa regia via eſt, quae hominem ad regnum cœlorum perducit.**

30. warum nicht vielmehr um das Ewige.

Bloſ. de Conſol. puſill. c. 24.

Beſchluß.

Jene tapfere Mutter der Machabäer ſprach dem jüngſten ihrer Söhnen alſo zu: Peto nate, ut aſpicias ad cœlum. Ich bitte dich mein Kind, du wolleſt den Himmel anſchauen. Auch zu euch AA. gehet anheut meine Bitt, daß ihr den Himmel anſchauet, und ernſtlich daran gedenket: das Ziel und Ende, zu welchem wir vor allen andern einzig und allein trachten ſollen, ſey kein anderes, als daß wir einſt dahin gelangen, wohin unſer liebreicheſter Erlöſer an dem Tage ſeiner glorreicheſten Auffahrt vorangegangen iſt, nämlich in den Himmel. Dieſen zu verdienen verlanget Gott von uns mehrers nicht, als daß wir ihm dienen, ſeine Geboth halten, ſeinen Namen loben, und ſeine Ehre nach allen unſern Kräften befördern. Gegen einem ſo geringen Dienſt verſpricht er uns eine ewige Freud, eine unbegreifliche, und unausſprechlich große Glückſeligkeit, ein unvergleichlich großes Meer der Schätz, Ehren und Wollüſten, allwo wir von allem Uebel und Furcht alles Uebels ſicher ohne Ende werden genießen, was nur

31. Ermahnung nach dem Himmel zu trachten, und um eine ewige Glückſeligkeit zu leiden. 2. Mach. 7, 18.

unſere

unsere Seele erfreuen, unsern Leib und fünf Sinne ergötzen, und bis zur völligen Ersättigung vergnügen kann. Der Weg und die Manier dahin zu kommen, ist zwar eng und rauh, so müssen wir aber nicht ansehen, ob und wie der Weg hart sey, sondern wohin er führe und leite. Hast du das wenige Geldlein, so du etwan besitzest, ohne Schweiß der Arbeit nicht bekommen, wie kannst du hoffen, wie begehren das ewige Leben ohne Bemühung zu erhalten? Wenden wir nur die Augen von unserm triumphierenden Erlöser nicht ab, so wird alle Furcht und Zaghaftigkeit gehoben seyn. Auf diesen merket, diesen schauet an. Ut non fatigemini animis vestris deficientes. daß ihr nicht laß und matt werdet, noch ablasset in eurem Gemüth. Er ist auf Erden gekommen zu leiden, aber auch glorreich zu werden, verachtet, aber auch erhöhet zu seyn, zu sterben, aber auch zu auferstehen. Auf dem Oelberg hat er seinem bitteren Leiden, aber auch seiner glorreichen Himmelfahrt den Anfang gemacht. Erschrecket nur nicht, folget Christo nach, tretet hurtig in seine Fußstapfen, die er uns zur Lehre, und Trost hinterlassen hat. O süßer Trost! der Himmel stehet itzt offen, nur bey uns liegt es, ob wir darein gehen wollen. Ey vergesset nur nicht des Ziels, zu welchem wir erschaffen, haltet euch an den Weg, welchen uns Christus gebahnet hat, so werdet ihr den Himmel nicht verfehlen. Amen. Hebr. 12, 3.

Vier und zwanzigste Predigt, auf den heiligen Pfingstmondtag.

Vorspruch.

Omnis, qui male agit, odit lucem. *Joan.* 3. 20.
Ein jeglicher, der bös thut, hasset das Licht.

Innhalt.

Unglückseliger Stand eines veralteten Sünders.

Eingang.

1. Der himmlische Vater hat uns aus Liebe gegeben seinen Sohn, Joan. 3, 16.

Die heilige katholische Kirch führet uns in dem heutigen Evangelio zu Gemüth die höchste Wirkung der Liebe Gottes durch die Wort, welche Christus zu Nicodemo gesprochen hat: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. O verwunderungsvolle Liebe! daß der himmlische Vater seinem eingebohrnen Sohn nicht verschonet, sondern ihn zum Preis und Lösgeld für unsere Erlösung dargegeben hat in den Tod, und zwar in den Tod des Kreuzes. So unbegreiflich groß diese Liebe gewesen, so war jedoch der himmlische Vater mit dieser noch nicht vergnügt. Parum erat Patri tradidisse filium, nisi daret & Spiritum sanctum. Also redet der hocherleuchte Abt Guerricus. Es war dem Vater zu wenig, daß er seinen Sohn gegeben, wenn er nicht auch gäbe den heiligen Geist. Er will, daß, gleichwie sein göttlicher Sohn seine Freygebigkeit, und Liebe gezeiget hat durch die Vergießung seines göttlichen Bluts zu unserer Erlösung, also der heilige Geist sich anwende, und dargebe in eigener Person mit allen seinen Gaben und Gnaden zum Heil und Nu-

Guerricus serm. de Pent.

2. auch den heiligen Geist,

tzen

tzen unserer Seelen. So groß ist die Begierd und das Verlangen Gottes uns zu helfen und ewig glückselig zu machen.

Aber, leider! eben darum ist unbegreiflich groß die Bosheit, und Undankbarkeit nur gar zu vieler Sünder, welche gleichwie sie sich durch ihre Unbußfertigkeit der unendlichen Verdiensten unsers mildreichesten Erlösers unwürdig machen, also auch der wesentlichen Liebe, Gott dem heiligen Geist keinen Eintritt in ihr Herz gestatten. Dieser süße Gast unserer Seele, dulcis hospes animae, welcher mit seinem göttlichen Licht die Gemüther zu erleuchten verlanget, meldet sich freylich immerdar an, denn, wie der heilige Laurentius Justinianus sagt. Neminem prorsus nisi se contemnentem relinquit, nullumque, quantum in se est, gratiae suae cupit esse exortem. Er verlasset keinen, der ihn nicht verachtet, er wünschet, so viel in ihm ist, daß alle seiner Gnad theilhaftig werden. Gleichwie bey seiner ersten Ankunft am heiligen Pfingsttag weder die Juden, weder die Barbaren, weder die Heyden sind ausgeschlossen worden, wenn sie nur der wahren Kirche sich wollten zugesellen also wird noch heut zu Tage niemand ausgeschlossen, als der sich selbst ausschließet, und das Herz also verrigelt, daß kein Stral des göttlichen Lichts hineindringen möge. Aus dieser Gattung sind diejenige, von welchen Christus im heut abgelesenen heiligen Evangelium sagt: Omnis, qui male agit, odit lucem. Ein jeglicher der bös thut, hasset das Licht. Ist nach der Auslegung des heiligen Cyrillus so viel gesagt. Recusat omnis, qui male agit, lucis illuminationem, quia vult ignorare meliora, ne conscientiae stimulis quotidie peccans exagitetur. Ein jeglicher der Böses thut, will von dem Licht nicht erleuchtet werden, denn er will lieber das Bessere nicht wissen, auf daß er nicht durch die Aengstigkeit des Gewissens täglich im Sündigen gehinderet werde. Die Rede ist da von jenen Sündern, welche schon wirklich veraltete Leibeigene der bösen Leidenschaften und sündhafter Gewohnheiten geworden sind, welche nichts hören, nichts wissen wollen, dadurch sie auf bessere Gedanken zur Buß und Lebensbesserung könnten verleitet werden, sie sind gleich einem Haus, welches um und um mit Mauren eingeschlossen, darinnen weder Thür noch Fenster, oder, wenn es schon Fenster hat, doch alles dermaßen verschlossen und verrigelt ist, daß nicht ein Klümslein offen stehet, dadurch das Licht eindringen könnte. Der unendlich gütige göttliche Geist stehet zwar draußen, und ist bereit die dicke Finsternissen mit seinem Gnadenlicht zu vertilgen, er will mit seinen Einsprechungen in das Herz eindringen, aber man machet ihm

3. zur Erleuchtung der Seelen.

Eccl. in offic.

S. Laur. Just. serm. de Ent.

Joan. 3, 20.

S. Cyrill. apud Corn. a Lap. in loc. cit.

4. Dieses göttliche Licht wird gehasset von den veralteten Sündern.

nicht

nicht auf. Er rufet von außen durch die Stimm der Prediger, aber diese werden nicht angehöret. Das verletzte Gewissen beisset und naget innerlich, man schlägt aber alles in den Wind. O entsetzliche Blindheit! O unglückseliger Stand! und dieß ist der Stand eines veralteten
Joan. 3, 20. Sünders. Denn weil er hasset das Licht non venit ad lucem, kömmt er nicht zu dem Licht, weil er das göttliche Licht verachtet und verabscheuet, wird er nimmermehr erleuchtet, er beharret in seinen bösen Werken, er hat seinen Lust und Freud, wie das Schwein in dem Koth der Laster, in welchen er endlich versenket wird, und zu Grund gehet. Die
5. Ursach dessen ist, weil erstens das Herz gehörlos. Zweytens, die leib-
Denn ihr Herz ist gehörlos, die Ohren verstopft und das Gewissen unempfindlich. liche Ohren verstopfet, und drittens, das Gewissen unempfindlich ist. Diese drey Punkten stelle ich in heutiger Kanzelrede allen Sündern zur heilsamen Warnung vor, auf daß sie sich nicht mehr verweilen dem göttlichen Gnadenlicht das Herz zu eröffnen. Der himmlische Lehrmeister verleihe uns allen dazu seinen Beystand, so mache ich getröstet den Anfang in den zwey heiligsten Nämen Jesu und Mariä.

Erster Theil.

6. Gnadenvolle Wirkungen der innerlichen Einsprechungen.

Die Einsprechungen des göttlichen Geistes sind ein himmlisches Thau, durch welches Gott gesinnet ist in der Seele des Menschen ein überaus kostbares Perl dieser oder jener Tugend auszuwirken. Sie sind ein günstiger Gnadenwind, welcher den Menschen sanft und süß anwehet, und auf diesem gefahrvollen Weltmeer antreibet um desto sicherer zum Gestad der ewigen Glorie zu gelangen. Sie sind Lichtstralen von der Sonne der göttlichen Gerechtigkeit, welche in das menschliche Herz abgeschickt werden, damit es erleuchtet und angefrischet auf dem Weg des Heils von schweren Sündenstand verhütet desto leichter fortwanderen könne. Da gehet es eben also zu, wie dorten in dem Speis-
Act. 2, 2. sal zu Jerusalem, als der heilige Geist über die versammelte Gläubige herabgestiegen ist. Anfänglich wurde ein großes Geräusch als wie von einem ungestimmen Wind gehöret. Dieses Geräusch war von einer beträchtlichen Bewegung in der Luft begleitet und hernach sind feuerige Zungen in Vorschein gekommen. Sehet einen Entwurf der göttlichen Einsprechungen, durch welche der heilige Geist seine Einkehr in der Seele zu nehmen pfleget: Er macht Anfangs ein großes Geräusch, und eine heftige Bewegung, will sagen, er erwecket in dem Gemüth eine große Furcht, einen heilsamen Schrecken von dem Tod, von dem Gericht

richt Gottes, von der Höll und ewigen Straf der Verdammten. Dieß ist gemeiniglich, mit welchem der Sünder zur ernsthaften Bekehrung ermahnet und angetrieben wird. Nach einer solchen Erleuchtung dringet der himmlische Tröster wie ein göttliches Feuer in das Herz, und entzündet selbes mit seiner Liebe, er flößt der Seele ein den lieblichen Geschmack zur Tugend und geistlichen Sachen, und erwecket in ihr einen wahren Eckel gegen alle irdische Dinge. Endlich löset er auch die Zunge, auf daß der Sünder seine Missethaten aufrichtig beichte und zugleich offenbare die unendliche Barmherzigkeit seines Gottes.

7. sind hoch zu schätzen.

Nicht wahr, AA. das sind ja unschätzbare große Gnaden, welche der göttliche Geist dem Menschen anerbiethet, mit denen er an dessen Herz anklopfet, ihn berufet und freundlich einladet oder vom Bösen abzustehen, diese, und jene Gefahren zur Sünd zu meiden, ein besseres Leben anzufangen um von dem ewigen Feuer der Hölle behütet zu werden; oder etwas Gutes auszuwirken, in dem Tugendweg und christlicher Vollkommenheit zuzunehmen, um also die Verdienst zu mehren, und desto sicherer der ewigen Glückseligkeit theilhaftig zu werden. Das sind außerordentliche Gnaden, welche pur allein aus der grundlosen Güte und Barmherzigkeit Gottes ihren Ursprung haben, denn Gott keinem Menschen dieselbige schuldig ist. Solche unbegreiflich große Gnaden sind es, von denen man niemal versichert ist, und beständig in Sorgen stehen muß, ob nicht an einem jeden dergleichen Stral des göttlichen Lichts die bestimmte Ordnung der Gnadenwahl, oder sogenannte Prädestination abhängig sey, maßen eine einzige gute Einsprechung, welche mit seiner Selbstüberwindung gehorsam angenommen, und vollzogen wird, der Anfang seyn kann eines frommen Lebens und der zu verhoffenden ewigen Seligkeit, hingegen aber auch eine einzige gute und erkannte Einsprechung, wenn man selbe verachtet, und aus dem Sinn schlägt, kann der Anfang seyn eines lasterhaften Lebens, und darauf folgender ewigen Verdammniß.

8. Werden von veralteten Sündern verstoßen.

Nun sind die Einsprechungen des heiligen Geistes so kostbare, so unschätzbare und außerordentliche Gnaden, ist es so gefährlich, wenn man auch nur einer einzigen das Herz verschließet, und keine Folge leisten will, so muß ja unglückselig seyn der Stand eines veralteten Sünders, dessen Herz durchaus gehörlos ist, indem er nicht nur einer, und der andern himmlischen Erleuchtung den Eintritt versaget, sondern alle ohne Ausnahm von sich verstoßet, denn omnis, qui male agit, odit

ucem. Ein jeglicher, der Böſes thut, haſſet das Licht. O erſchreckliche Frevelthat! O verdammnißwürdige Bosheit! Von Gott ſinget der königliche Prophet. Tu terribilis es, & quis reſiſtet tibi?
Pſalm. 75, 8. Du biſt ſchrecklich, und wer wird dir widerſtehen? Dieſes vermag mit allen ſeinen Waffen und Soldaten kein Potentat auf Erden, keine Macht im Himmel, wider alle Furien in der Hölle. Der veraltete Sünder allein erfrechet ſich ſeinem Gott und Herrn zu widerſtehen. Ja, ſagt
Lorin. in Pſ. cit. Lorinus, cor Deo tangenti reſiſtit. Das Herz des Menſchen widerſetzet ſich dem allmächtigen Gott, da es ihm den Eingang, den er ſo liebreich begehrte, verſaget, ſeine Stimm verachtet, zu allen Ermahnungen gehörlos iſt. Es ſtehet der göttliche Geiſt vor der Thür eines ſolchen undankbaren Herzens, er klopfet an. Sto ad oſtium, & pulſo.
Apoc. 3, 20 Er will eingelaſſen werden, aber vergebens; denn obſchon nicht mit dem Mund, ſo ſagt jedoch der undankbare Sünder mit der That ſelbſten:
Job. 21, 14. Fort, fort mit deinem Gnadenlicht, o Gott! Recede a nobis, ſcientiam viarum tuarum nolumus. Weiche ab von mir, ich will die Erkenntniß deiner Wegen nicht. Ich weiß wohl, du willſt meinen verfinſterten Verſtand erleuchten, damit ich die Abſcheulichkeit meiner Sünden, und die größte Gefahr meiner Seele erkenne, daß ich von Sünden abſtehe, und wandle den Weg deiner Gebothen. Recede. Fort, fort, weiche ab von mir, ich verlange kein Licht, mein Vergnügen iſt in der Finſtere. Behalte deine Gnaden für dich, oder gieb ſie einem andern, wem du willſt, ich werde doch niemal thun, was du von mir verlangeſt. Ueber eine ſolche Sprach, wer ſolle ſich nicht entſetzen?

9.

Sie ſind härter denn ein Stein,

Ach! wie kann der Sünder gleich einem Stein ſo erhartet, und gehörlos ſeyn? Aber was ſage ich, gleich einem Stein. Er iſt härter, und gehörloſer, denn ein Stein. Ich gebe die Prob aus göttlicher Schrift.

10.

Wie an dem König Jeroboam zu erſehen.

Wir leſen in dem dritten Buch der Könige, daß Gott einem Propheten befohlen habe, er ſolle hingehen, und den König Jeroboam mit ſcharfen Worten beſtrafen wegen der Abgötterey, welche er nicht allein ſelbſt begangen, ſondern auch mit ſeinem Beyſpiel und Befehl das Volk dazu angehalten hat. Der Prophet vollzieht das aufgetragene Amt, er kommt gen Bethel, gehet hinein in den Tempel, allwo der König und das Volk wirklich zu dem Götzendienſt verſammelt war, er ſieht mit Augen, wie Jeroboam über den Altar ſtund, und den falſchen Göttern den Weihrauch ſtreuete. Da fieng er an mit lauter
3. Reg. 13, 2. Stimm zu rufen: Altare, altare, hæc dicit Dominus. Altar, Altar, das ſagt der Herr. Was iſt das? Ah. Dem Propheten iſt von Gott

auf

aufgetragen dem König seine Abgötterey zu verweisen, und, daß Gott über ihn erzörnet sey, anzukünden. So redet er aber kein Wort zu dem König, sondern zu dem aus Stein errichteten Altar. Wie sollen wir diese Weise zu reden verstehen? Zu meinem Vorhaben ist dienlich die sinnreiche Anmerkung eines gelehrten Schriftstellers, welcher aus dem heiligen Chrysostomus folgende Antwort giebt: Darum hat der Prophet nicht den König, sondern den Altarstein angeredet: Quia lapide insensibilior factus est homo rationalis. Weil Jeroboam, obschon er ein mit der Vernunft begabter Mensch war, jedoch unempfindlicher worden ist, als der leblose von Natur harte Stein. Und das hat sich in der That gezeiget. Denn von dem steinernen Altar sagt der heilige Text: Altare scissum est, & effusus est cinis de altari. Der Altar zerriß, und die Asche ward vom Altar verschüttet. Der Stein ist von einander gesprungen, hingegen ist das Herz des lastervollen Königs zu einem Stein geworden, es blieb gehörlos, und in dem Greuel der Abgötterey erhartet, darum streckte er voll des Grimmes seine Hand wider den Propheten aus, und wollte ihn ergreifen, aber diese wurde alsbald ausgedorret, und konnte er sie nicht mehr zu sich ziehen. Itzt merket das dritte Wunder. Nachdem auf inständiges Bitten des Königs der Mann Gottes, das ist, der Prophet sein Gebeth zu dem Herrn verrichtet hatte, ist die ausgedorrte Hand wiederum genesen, und in vorigen Stand gesetzet worden. So wird denn itzt Jeroboam die Ohren seines Herzens eröffnet, und der rufenden Stimm des höchsten Herrns gehörsam nachgekommen seyn? Nichts weniger. Er ist nicht abgestanden von der Abgötterey. Sed in ea mansit obfirmatus, & obduratus, sagt der berühmte Cornelius a Lapide. Er blieb verhartet und gehörlos wie zuvor. Sehet da ein lebhaftes Sinnbild eines veralteten Sünders, dessen Herz auch gehörlos ist. Der in dem Sündenschlaf ganz vertieft, Jahr und Tag von einer guten Einsprechung nichts hören will, darum auch den heiligen Geist, und alle seine Bothen von sich schaffet.

Apud F. Manss Bibl. moral. Tom. 4. Tr. 73. Disc. 2. n. 3.

3. Reg. 13, 5.

Corn. a Lap. loc. cit.

Was wird aber erfolgen auf eine so vermessentliche Verachtung des göttlichen Lichts? Wenn es einem gemeinen Menschen wehe thut, da sein Nachbar, mit dem er in aller Verträulichkeit reden wollte, das Angesicht von ihm abkehret und hinweggehet, oder wohl gar das Haus verbiethet, und das Thor vor den Augen mit Gewalt zuschlaget, so muß es ja seyn eine entsetzliche Beschimpfung der höchsten göttlichen Majestät, wenn man seinem himmlischen Licht so oft und allezeit das Thor des

11. Zur höchsten Beleidigung des heiligen Geistes,

Herzens verschließet, und die anerbothenen Gnaden so verächtlich hindanschaffet. Bildet euch ein, ein vollmächtiger Monarch suche die Freundschaft eines seiner Unterthanen, den er zu hohen Würden erheben, und seinen vertrautesten Freunden beyzählen will, er beweiset ihm tausend Liebkosungen und Freygebigkeiten, mit allem diesem erlanget er von dem Unterthanen anderes nichts, als Verspottung und Verachtung. Wie? wurde wohl ein solcher Prinz sein Misvergnügen verbergen? wurde er nicht aus gerechtem Zorn sich vernehmen lassen: dieser Unmensch, bey dem bisher alle meine Liebsbezeugungen vergeblich und ohne Wirkung gewesen sind, macht sich selbst meiner Gnaden unwürdig, er solle auch keine mehr von mir zu hoffen haben. Er hat mich verachtet, darum solle er auch künftighin von mir verachtet und verlassen seyn. Nichts besseres hat zu hoffen der veraltete Sünder, dessen Herz zu den göttlichen Einsprechungen, als eben so viel anerbothenen himmlischen Gnaden gehörlos ist. Wie es Isaias der Prophet längstens hat vorgesagt: Isai. 33, 1. 12. Væ qui spernis, nonne & ipse sperneris. Wehe dir, der du verachtest, wirst du nicht auch verachtet werden. Wie ergehet es einem Thoren, oder Narren, der gemeiniglich andere, wer sie immer sind, zu verachten, und zu verlachen pfleget? Man treibet auch hinwieder mit demselben nur das Gespött und Gelächter. Wer ist thörichter als der veraltete Sünder? Er verachtet das göttliche Licht, er hasset die innerliche gute Antrieb, er verschmähet und wirft hinter den Rücken die außerordentlichen Gnaden des heiligen Geistes. Ja diesen stoßet er unverschamt von sich hinweg. Wehe dir! denn auch dieser sonst mildreicheste Geist wird auch deiner einst spotten, und zu deinem Untergang lachen. O! armseliger und unglückseliger Stand eines Sünders, dessen Herz gehörlos ist. Ach! ist denn kein Mittel mehr vorhanden, den elenden Tropfen aus der Finstere an das Licht zu führen, damit er nicht in die Gruben falle, Hals und Bein breche und des ewigen Tods sterbe? In allweg könnte einem solchen Unheil noch in Zeiten abgeholfen werden, durch die äußerlichen Einsprechungen und aufmerksame Anhörung des Worts Gottes, aber auch leider! zu diesen sind die leibliche Ohren eines veralteten Sünders verstopfet.

der auch den Sünder verstoßet.

Zwey-

Zweyter Theil.

Ein hellschimmerendes Licht der Seelen ist das Wort Gottes, welches von den Kanzeln durch die Prediger wird vorgetragen. Verbum Dei, sagt der heilige Bonaventura, frequentius prædicatum est animæ illuminativum. Durch das öfters gepredigte Wort Gottes wird die Seele erleuchtet, daß sie erkenne und wisse, was zu thun, was zu unterlassen, was zu lieben, was zu hassen sey. Eben dieses bezeuget der heilige Bernardinus. Audiendo prædicationes anima illuminatur, & illuminata videt viam veritatis. Durch Anhörung der Predigten wird die Seele erleuchtet, und vermittelst der Erleuchtung ersiehet sie den Weg der Wahrheit. Gesetzt daß der Sünder in seiner Bosheit wie ein Stein erhartet ist, so kann er jedoch durch das Wort Gottes erweichet werden. Fallet das Wasser nacheinander auch nur tropfenweis eine längere Zeit auf einen Stein herunter, so wird er endlich durchbohret und ausgefressen. Eben also wenn der Sünder öfters anhöret das Wort Gottes, so ist noch gute Hoffnung zu machen, daß er nach und nach durchbohret und erweichet werde. Vieler anderu wundervollen Bekehrungen zu geschweigen hat es selbst erfahren mein heiliger Vater Augustinus. Freylich war sein Herz felßenhart und es gedunkte ihn unmöglich zu seyn von den angewohnten Lastern abzustehen, es wurde endlich dennoch sein verfinstertes Gemüth erleuchtet und das harte Herz erweichet, nachdem er öfters den Predigten des heiligen Bischofs Ambrosius beygewohnet hatte. Nämlich gleichwie das Wort Gottes eine lebendige und hellbrennende Fackel zur Erleuchtung der Seelen, also ist es auch stärker und durchdringender als ein zweyschneidiges Schwert, es gehet hinein bis daß es Seel und Geist zertheilet, sind die Wort des heiligen Apostels Paulus. Penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens usque ad divisionem animæ. Und bey dem Propheten Jeremias sagt Gott selbst, daß seine Wort seyen, quasi ignis, wie ein Feuer, daß erleuchtet und erhitzet, & quasi malleus, und wie ein Hammer, mit welchem die Härte der Herzen zerbrochen und erlinderet wird.

13. Das Wort Gottes ist ein heilsames Licht. S. Bonavent. serm. 22. de SS. Evang. S. Bernardin. T. 2. ser. 9. Hebr. 4. 12. Jere u. 23. 29.

Alles dieses ist dem abgesagtesten Seelenfeind gar wohl bekannt, der Ursachen wegen ist ihm nichts angenehmers, als die Unwissenheit, durch welche der Verstand verfinsteret wird, daß er nicht sehen möge das Licht der Wahrheit, daß er nicht durch das Wort Gottes erleuchtet

14. Welches aus Anstiftung des Teufels der Sünder hasset.

werde. Gleichwie er hingegen nichts mehrers hasset als die Erleuchtung. So wendet denn dieser Fürst der Finsterniß, als viel er nur vermag, alle seine Kräften dahin, wie er den Sünder, den er einmal in seine Klauen gefasset, vor der aufmerksamen Anhörung des Worts Gottes verhindern, oder wohl gar abwendig machen könne. Bey einem veralteten Sünder giebt es ihm nichts, oder wenig zu schaffen, weil ein solcher vorhin schon an dem Wort Gottes einen Grausen und Abscheuen trägt, dasselbe entweders gar nicht anhöret, oder nicht auf jene Weis, wie er sollte. Es bleibt halt bey dem Ausspruch des göttlichen Munds:
Joan. 3, 20. Omnis, qui male agit, odit lucem. Ein jeglicher, der Böses thut, hasset das Licht.

15. wie ein gähling vom Schlaf erwachender.

Meines Gedunkens kann ich dieses nicht deutlicher erklären, als mit der Gleichniß von einem Schlafenden. Einem Menschen, der wirklich im tiefen Schlaf begriffen ist, fällt nichts verdrießlichers, als da man ihn stoßet und ritelt, dabey eine brennende Kerze vor die Augen hält. Hinweg, hinweg mit dem Licht, wird er voll des Zorns mit verkehrtem Angesicht rufen, und mit beyden Händen seine Augen bedecken. Fort, fort, das schimmerende Licht thut mir wehe, ich kann es nicht gedulden.
Psalm 75, 6. Sagt nicht auch von den Sündern der königliche Prophet. Dormierunt somnum suum. Sie haben ihren Schlaf geschlafen. Vita sceleratorum est somnus, setzet hinzu der hochgelehrte Pater le Blanc.
Le Blanc. in Ps. cit. Das Leben der Lasterhaften ist ein Schlaf. Maßen, sicut somnus ligat rationem, ita & peccatum. Gleichwie durch den Schlaf der Gebrauch der Vernunft gehemmet wird, also auch durch die Sünd. In dem Sündenschlaf liegt er tief vergraben, in diesem will er ruhen, und seine Sinnlichkeiten vergnügen, und damit nur nicht seine Ruhe zerstöret werde. Odit lucem. Hasset er das Licht. Das Licht der Wahrheit, das Wort Gottes. Jahr und Tag gehet er in keine Predigt aus Beysorg es möchte etwan gähling sein Gewissen gerittelt, und das schimmerende Licht der ewigen Wahrheiten vor die Augen gehalten, auch ihm zugleich in die Ohren geschrieen werden, was Paulus
Ephes. 5, 14. Isai. 60, 1. den Ephesern zugerufen hat: Surge qui dormis, & exurge a mortuis. Wach auf, der du schlafest, und steh auf von den Todten, das ist, von dem Tod der Sünden, und lasterhaften Gewohnheiten. Surge, illuminare. Steh auf, und werde erleuchtet. Aber ein solches Rufen und Schreyen will ein veralteter Sünder nicht gedulden, fort, fort mit dem Licht. Also gedenkt er bey sich selbst, ich hab mit den Predigern nichts zu schaffen, ich verlange nicht aufgeweckt, noch munter gemacht

gemacht zu werden, laß man mich nur schlafen, so kann ich desto sicherer hoffen von aller Furcht des Tods, der Höll, des Gerichts, und der Verdammniß frey zu seyn. Auch seine leibliche Ohren sind verstopft.

16. Für den Leib sucht man Hülfsmittel, nicht für die Seel.

Ach! wer soll es nicht beweinen? Wenn die leibliche Augen schwach und blöd, oder wohl gar verfinsteret werden, fragt man aller Orten nach um Hülf und Mittel, man suchet bewehrte Augenärzt auf, man läßt sich alles kosten, man stehet willig aus die Cur und Schmerzen, damit man nur das Augenlicht bewahre, oder wieder erhalte. Eben das geschieht in allen andern Anliegen und Geprästen des Leibs: oder aber, wo ist jemal ein Kranker gefunden worden, welcher gewunschen hatte, daß nur keine Arzney, kein Leibarzt auf der Welt anzutreffen wäre? Gewißlich, nirgend. Der verakterte Sünder allein ist in einem so thörichten und armseligen Stand, daß er wider die elendigste Blindheit seiner Seele kein Mittel ergreifen, keinen Seelenarzt anhören, mit keinem, der ihm Hülfe leisten konnte, einen Umgang haben will. Von allen diesen und dergleichen sagt er, oder wenigstens gedenket er in der Stille, was der König in Israel von dem Propheten Michäas gesprochen hat: Ego odi eum, quia non prophetat mihi bonum, sed malum. Ich hasse ihn, denn er weissaget mir nichts Guts, sondern Böses. O armseliger Mensch! du nennest dasjenige bös, was für dich gut, ja sehr gut wäre. Der Prediger redet von der Buß und Bekehrung, er will dich gesund und ewig selig machen. Was könnte besser seyn? Du hingegen willst lieber krank und alle Augenblick der ewigen Todsgefahr ausgesetzet seyn, darum fliehest und hassest den Arzten wie jene presthafte Bettler, welche auf Vernehmen, daß man die Gebein des heiligen Martinus, durch welche die Kranke geheilet wurden, durch die Stadt herumtrage, alsbald, damit sie nicht auch die Gesundheit erhielten, davon geflohen sind. 3. Reg. 22, 8.

17. Auch das angehörte Wort Gottes ist fruchtlos bey dem Sünder, Psalm. 113. 14.

Wir wollen aber setzen, ein Sünder, von welchem bisher die Rede gewesen, gehe auch zuweilen in die Predigt, und stelle sich mit andern in der Kirche ein, allwo das Wort Gottes verkündet wird, so bleibt es jedoch dabey, daß gleichwie das Herz gehörlos, also auch die leibliche Ohren verstopfet sind. Aures habent, & non audient. Also singet von derley Sündern der königliche Prophet. Sie haben Ohren und hören nicht. Eine dreyfache Gattung des Gehörs beobachtet Hugo der Cardinal. Est auditus naturæ. Es ist das natürliche Gehör, da man die Wort des Redenden vernimmt. Est auditus intelli- Hugo Cardin. in Luc.

telligentiæ. Es ist das Gehör des Verstands. Da man den Innhalt der Worten begreifet und überleget. Est auditus obedientiæ. Es ist das Gehör des Gehorsams. Da man der gehörten Wahrheit folget und dieselbe in dem Werk vollziehet. Beyde letztere Gattungen wird man nicht finden bey einem veralteten Sünder, wenn er schon mit der ersten begabet ist. Sey es, daß er bey der Predigt erscheine, daß er den Prediger vernehme, daß seine Ohren nicht unbrauchbar seyen die Stimm und die Wort anzuhören, so hat er zwar Ohren der Natur, jedoch höret er nicht, denn das Gehör des Verstandes ist verstopfet, er begreift und überleget nicht den Innhalt der Worten, er machet sich dieselbige nicht zum Nutzen. Verstopft ist das Gehör des Gehorsams, weil er niemal im Sinn hat sich zu besseren, von angewohnten Lastern sich zu entziehen, und durch eine ernstliche wahre Buß zu Gott zu bekehren. Ja im Gegenspiel, wenn etwan der Prediger etwas schärfers und umständlichers wider die Laster hervorbricht, wenn er mit lebhaftern Farben die Abscheulichkeit der Sünd, die Bosheit eines verstockten Sünders, die äußerste Gefahr eines unglückseligen Todes zu entwerfen sich bemühet, da verhaltet sich ein solcher veralteter Sünder eben so, wie jene Völker in Mohrenland, von welchen Plinius und Solinus schreiben, daß, weil sie am Leib kohlschwarz sind, nichts liebers haben, als die finstere Nacht; denn diese kömmt mit ihrer Farb überein. Wenn nun das sonst angenehmste Sonnenlicht die Erden zu bestralen anfängt, da begegnen sie demselben mit tausenderley Schmähworten, Verfluchungen und Verwünschungen. Ihr werdet, und wohl billig, gedenken, das ist ein närrisches, und wohl thörichtes Volk. Und eben darum sage ich, welcher Stand könnte unglückseliger seyn, als der Stand eines veralteten Sünders.

18. weil er sich zu bekehren nicht gesinnet

19. und sein Herz wie der Israeliten und des Pharao verstocket ist. Zachar. 7, 12.

Wir wollen endlich auf den Grund sehen, und erforschen, woher es komme, daß auch die leibliche Ohren eines Sünders auf beyde vorgemeldte Manieren verstopfet seyen? Und da kömmt uns schon entgegen Zacharias der Prophet, dieser zeiget die Ursach der Ohrenverstopfung an mit diesen Worten: Cor suum posuerunt ut adamantem, ne audirent legem, & verba, quæ misit Dominus per manum prophetarum. Sie haben ihr Herz gemacht, wie ein Diamant, damit sie das Gesetz und die Wort nicht hörten, die der Herr durch die Hand der Propheten gesandt hat. Aber erlaube mir zu fragen heiliger Prophet Zacharia. Soll denn ein wie der Diamant hartes Herz dem Gehör ein Hinderniß bringen? Soll man das Wort Gottes

nicht

nicht anhören können, wenn das Herz verhartet ist? Auf keine Weis. Warum denn nicht? Vernehmet die Antwort, welche Gott selbst durch den Propheten Oseas ertheilet hat. Loquar ad cor ejus. Ich will ihr in das Herz reden. Gott, der durch den Prediger ruft und ermahnet, redet in das Herz, nicht in die Ohren. Soll das Wort Gottes Frucht bringen, so muß es nicht allein mit den Ohren des Leibs, sondern auch mit den Ohren des Herzens gehöret werden. Herz und Ohren müssen offen stehen. Ist das Herz verhartet, so sind auch die Ohren verstopfet. Gott hat durch den Propheten Jeremias geredet zu dem Volk Israel, Et non audierunt, nec inclinaverunt aurem suam. Und sie haben nicht gehöret, noch ihr Ohr darauf geneiget. Warum? Abierunt in pravitate cordis sui mali. Weil sie gewandelt nach der Bosheit ihres verkehrten Herzens. Durch den Moyses hat Gott geredet zu dem König Pharao, er vernahm deutlich genug den Befehl des Herrn, er hatte vor Augen die erstaunlichen Wunder, er empfand die strafende Hand Gottes. Bey allem dem, non audivit, hat er nicht gehört. Das ist, er hat nicht gethan, was der Herr befohlen hatte. Was war die Ursach? Induratum est cor. Weil sein Herz verhartet war. Wehe einem solchen verharteten Herzen, daraus entspringet die Verstopfung der leiblichen Ohren. O unglückseliger Stand eines veralteten Sünders, dessen Herz gehörlos, darum auch die Ohren des Leibs verstopfet sind. Ist noch nicht alles gesagt: Ach leider! auch sein Gewissen wird unempfindlich.

Ose. 2, 14.

Jerem. 7, 24.

Exod. 7, 13.

Dritter Theil.

Aber wie? Wie kann das Gewissen eines Sünders unempfindlich seyn? da er einen scharfstechenden Dorn in dem Herzen herumträgt, welcher ihn bey Tag und Nacht immerdar quälet, und ängstiget? Gleich nach verübter Bosheit meldet sich das verletzte Gewissen an, dieses ist der schärfeste Ankläger und stellet dem Gottlosen ohne Unterlaß vor Augen die Abscheulichkeit der Sünd, sogar ein heydnischer Weltweise Seneca hat diese Wahrheit erkennet und mit einer Gleichniß entworfen: Ein Kranker, sagt er, wenn er schon in einer goldenen mit Edelgesteinen besetzten Bettstatt zu ruhen hat, wenn man auch mit lieblichen Seitenspiel, mit Gesängern, und andern Lustbarkeiten ihn zu ergötzen trachtet, so bleibt jedoch das Fieber und tödtliche Gift in seinem Leib. Ja trage man ihn hin, wohin man wolle, so wird die Krankheit von

20.

Das verletzte Gewissen läßt dem Sünder keine Ruhe.

Seneca. de paupera.

ihm nicht abweichen, sondern aller Orten folgen. Sic nihil refert, utrum æger animus in divitiis, vel in paupertate sit, malum suum sequitur. Also liegt nichts daran, ob das erkrankte Gemüth in Reichthümer, oder Armuth sey, das Uebel folgt allzeit nach.

21. Das hat erfahren Cain. Cain der seinen unschuldigen Bruder Abel erschlagen, und ums Leben gebracht, hätte zwar verdient mit dem Tod gestraft zu werden, er erhielt dennoch die Versicherung seines Lebens, und zwar aus dem Mund Gottes selbsten. Dessen ohngeachtet war er niemalens ruhig, er lief über Berg und Thal, durch Felder und Wälder heulend und zitterend, denn er trug mit sich beständig herum das nagende Gewissen.

Gen. 4.
Ibid. 42.

22. die Brüder Josephs, Als die meyneidige Brüder Josephs um Früchten einzukaufen in Aegypten gekommen, wurden sie als Kundschafter angehalten und drey Tag lang in der Gefängniß verwahret, endlich entlassen, mit dem Beding, daß einer aus ihnen nämlich Simeon in den Banden gefesselter zurückbleiben solle, bis sie gleichwohl ihren jüngsten Bruder den Benjamin mit sich nach Aegypten wurden gebracht haben. In dieser schweren Noth, und Trangsal ruften sie einhellig auf. Merito hæc patimur. Wir leiden dieß billig. An allem diesem haben wir selbst die Schuld. Warum reden sie also? Ach fraget nicht lang. Obschon niemand war, der ihnen wegen verübter Bosheit einen Vorwurf machte, so hat sich das Gewissen gemeldet, dieses hat ihnen vorgestellet jene gottlose That, welche sie an ihrem Bruder Joseph begangen hatten. Idcirco venit super nos ista tribulatio. Darum kömmt diese Trübsal über uns.

Ibid. 21.
Matth. 17.

23. Judas der Verräther. Nachdem Judas um dreyßig Silberling seinen göttlichen Meister verkaufet und gesehen, daß er zum Tod verdammet war, da brachte der treulose Verräther das Geld den Hohenpriestern und Aeltesten wiederum, warf selbes in den Tempel und machte sich davon. Hat man etwan dieses Geld von ihm zurück begehret? O nein. Warum behaltet er es denn nicht bey sich? Das böse Gewissen hat ihn dazu angetrieben und ihm die schwere der Sünd so gewaltig vorgeworfen, daß er bekennen mußte, er habe ein unschuldiges Blut verrathen. Es bleibt unveränderlich bey dem göttlichen Ausspruch: Non est pax impiis. Die Gottlose haben keinen Fried. Denn impii quasi mare fervens, quod quiescere non potest. Die Gottlose sind wie ein aufwallendes Meer, welches nicht ruhen kann. Das böse Gewissen ist wie die Unruhe in der Uhr so nimmer stillstehet, wie ein Mühlrad, so stäts herumlauft. Wie ein Wurm, der ohne Unterlaß naget.

Isai. 47, 21.
Ibid. 20.

Da

Da wird man vielleicht gedenken: ist das Böse Gewissen ein nicht erdichteter die Brust Titii immer aufnagender, sondern wahrer Stoßvogel, oder Geyer, welcher das Herz des Sünders ohne Aufhören beisset, naget und ängstiget, wie soll es denn möglich seyn, daß unempfindlich werde das Gewissen eines veralteten Sünders? Wundert euch dessen nicht Vielgeliebte, denn, was Job von den Eigenschaften des Wallfisches als einer Figur des Teufels verzeichnet hat, ist nicht weniger von einem veralteten Sünder zu verstehen: Cor ejus indurabitur tanquam lapis, & stringetur quasi malleatoris incus. Sein Herz wird hart werden, wie ein Stein, und wird zusammen gedrungen, das ist, gehärtet werden, wie eines Schmieds Ambos. Laß der Sünder hart, ja noch härter als ein Stein hab ich schon erwiesen. Was die Gleichniß mit eines Schmieds-Ambos anzeigen wolle, giebt uns zu verstehen der hochgelehrte Pineda, der also schreibt: der Ambos ist ein Sinnbild eines verharteten und verstockten Gemüths. Haec ipsa incus est, in qua tunduntur, & quasi malleo ducuntur, & indurantur mortalium mentes, & cervices ferreæ. Eben dieses ist der Ambos, auf welchem zerschlagen, auch wie mit einem Hammer hin und her geleitet und verhärtet werden die eisenfeste Genick und Herzen der Menschen. Wenn schon der Ambos in der Schmiedte des Tags hindurch viel hundert Streich bekömmt, wird er doch darvon nicht gebändiget, ja nur immer härter. In incude, sagt der große heilige Papst Gregorius, alia vasa formantur, ipsa vero tot percussionibus in vas aliud non transfertur. Auf dem Ambos werden andere Geschirr gestaltet und zurecht gebracht, der Ambos, wenn er noch so viele Streich empfängt, wird niemal verändert, er bleibt in der alten Gestalt. Auf gleiche Weis sind freylich schon viele Sünder durch die Streich des strafenden Gewissens gebessert und in reumüthige Büßer verändert worden. Bey einem veralteten Sünder gehet es ganz anderst zu, er achtet das Beissen und Nagen des Gewissens nicht mehr, er bleibet unempfindlich und verharret in der alten Härtigkeit, wie der Ambos.

24. Das achtet der Sünder eben so wenig als ein Ambos die Hammerstreich. Job. 41, 15. Pineda in Job. l. 28. S. Greg. l. 34 moral. c. 3

Mit einer andern Gleichniß stellet uns die Härtig- und Unempfindlichkeit solcher Sünder vor Hugo der Cardinal. Sehet an, sagt er, eine steinerne Bildsäule auf dem Feld. Schreyet sie an, sie stehet stockstill. Es reanet, es hagelt, es schauret über sie. Sie bewegt sich nicht. Es mag blitzen und donnern, und weis nicht was auf sie fallen. Sie fliehet nicht, sie rühret keine Hand sich zu bewah-

25. Er gleichet einer steinernen Bildsäule. Hugo Cardin. in Psal. 72.

wahren. Eine solche unempfindliche Bildsäule ist der veraltete Sünder. Das verletzte Gewissen schreyet ihm unabläßlich zu. Quid fecisti? Was hast du gethan? Sieh: du bist itzt keinen Augenblick sicher vor dem ewigen Tod. Der unendlich gütige Gott hat dir schon so lang zugewartet, er ist dir mit seinen Gnaden vorgekommen, er hat so vielmal dich erleuchtet, damit du deinen elenden Stand solltest beherzigen, durch die Prediger hat er dir angedrohet das strengeste Gericht, und unaufhörliche Peinen der Hölle. Schreckvolle Zufäll hat er dir entweders vor die Augen gestellet, oder durch andere bekannt gemacht, damit du bey Zeiten seiner gerechten Strafe entfliehen könnest, wenn du nur willst. Ach! erbarme dich deiner einzigen unsterblichen Seele. Thue Buß, bereue deine Sünden, verlaß den Weg der Bosheit, und beichte aufrichtig deine Sünden. Was geschieht? Ach! der Sünder bleibt unempfindlich, instar lapidearum imaginum fixi, & immobiles inhærent, sind die Wort eines gelehrten Sylveira. Sie stehen da, und verharren wie die steinerne Bildsäulen unbeweglich.

Gen. 4, 10.

Sylveira apud Barziam. Conc. 86. §. 3.

Der königliche Psalmist hat die Sünder verglichen den Pferden und Maulthieren. Sicut equus, & mulus. Nun erinnert euch, was ihr vielleicht selbst gesehen, oder gehört werdet haben, wie es zugehe in einer Feldschlacht. Da erschallen die Trompeten, Trumel und Paucken, es knallen die Stuck, es erhebet sich ein entsetzliches Kriegsgeschrey und Getös der Waffen, auch der Allerbeherzteste wird mit Furcht und Schrecken überfallen. Wie stehet es aber mit den Pferden. O! das Pferd hat alles dieses schon angewohnt, es wird nur muthiger, es springt in die Höhe und erzeigt sich um so stolzer und wilder, je größer das Feldgeschrey und Getös der Waffen ist. Eben also verhält sich der Sünder nach Zeugniß des heiligen Hieronymus. Quanto enim majora tormenta sunt, tanto magis crescit impietas, & iniquitas. Denn, je heftiger das böse Gewissen sich rühret, je peinlicher es nager und beisset, desto mehrers nimmt der Sünder zu in der Bosheit und Härtigkeit, er wird unerschrocken, und unempfindlich, fast auf gleiche Weis, wie es zu geschehen pflegt denjenigen, welche nächst bey einer Mühl oder Hammerschmiedten ihre Wohnung genommen. Das Rauschen des Mühlbachs, das Getös der Räder, die entsetzliche Schläg der Hämmer kommen ihnen eine Zeitlang ungemein beschwerlich vor, und werden sie sich öfters beklagen, daß sie niemal eine Ruhe genießen können. Nachdem sie aber endlich dergleichen Getös,

Psalm. 31, 9. 26. und den Pferden in einer Feldschlacht.

S. Hieron. l. 1. in Isaiam.

Ge-

Geräusch und Schläg angewohnet, fragen sie nichts mehr darnach, und schlafen in guter Ruhe.

Was bisher durch Gleichnissen bewiesen worden, das bestättiget noch weit kräftiger der göttliche Geist selbst durch den Mund des weisen Königs Salomons. Impius cum in profundum venerit peccatorum, contemnit. Wenn der Gottlose zum tiefesten in die Sünd kömmt, alsdenn verachtet ers. Durch die Tiefe der Sünden verstehe ich mit einem heiligen Hieronymus das nagende böse Gewissen, seine Wort lauten also: Conscientiam cernimus præcipitari apud quosdam, & suum locum amittere. Wir sehen, daß von manchen das Gewissen in die Tiefe verstoßen und aus seinem Ort vertrieben werde. Wer sind diese? Diejenige sind es, welche aus dem Sündigen schon eine Gewohnheit gemacht haben, diese, weil der Verstand verblendet, der Willen nur zum Bösen geneigt ist, werden in der Bosheit verhartet, sie sind frech und unverschamt, verwegen und hartnäckig. Wenn schon das Gewissen sich meldet, geben sie doch kein Acht darauf, sie spotten und lachen nur darzu, contemnit, sie verachten es, und fahren ohne Scheu in den Lastern fort, als wenn kein Gott, kein anderes Leben, kein Gericht, keine Höll wäre. Quid gravius? quid perniciosius? quidve deterius? Also ruft hierüber auf der heilige Laurentius Justinianus. Was könnte ärgers, was schädlichers, was ärgers und verderblichers seyn, als der Stand eines solchen veralteten Sünders? Eben darum weil er dem anklagenden und strafenden Gewissen kein Gehör mehr giebt, schlägt er alles in den Wind. Contemnit, er verachtet das Vergangene, und lasset völlig aus der Gedächtniß den durch Jahr in Sünden fortgesetzten Lebenswandel ohne sich zu erinnern wie er eine ernsthafte Abrechnung darüber anstellen und den erzörneten Gott besänftigen möge. Contemnit, er verachtet das Gegenwärtige, die Täg des Heils, er laßt sich dem Leib nach wohl seyn, stehe es mit der Seel, wie es wolle. Contemnit, er verachtet auch das Zukünftige. Ohne Furcht, ohne Aufsehen laßt er sich von seinen unbändigen Leidenschaften auf dem Weg der Bosheit fortschleppen, und gehet wie ein Blinder der Grube und seinem Verderben zu.

Prov. 18, 3.

S. Hieron. in Ezech. 1. c.

27. Er verachtet alles,

S. Laurent. Just. de perfect. grad. c. 2.

Was sage ich: wie ein Blinder? Er ist noch weit elender, als alle Blinde; denn, wenn einem Blinden, welcher der Tiefe zugehet, von weitem zugerufen wird, daß er still halten, und keinen Fuß weiters setzen solle, so bleibt er stehen und nimmt ganz willig, ja mit vielem

28. und ist elender, denn ein Blinder,

Dank einen Wegweiser an: nicht also der veraltete Sünder. Dem innerlich rufenden Gott giebt er kein Gehör. Den von außen erschallenden Warnungen verstopft er seine Ohren, dem getreuen Wegweiser seinem eigenen Gewissen hat er den Dienst völlig aufgekündet, mit diesem will er nichts mehr zu schaffen haben, nage und beisse es, so lang es wolle, er ist und verharret unempfindlich. Was für einen Ausgang aber wird endlich eine so vermessene verstockte Unempfindlichkeit gewinnen? Auch dieses hat der heilige Geist in vorgemeldtem Spruch Salomons klar genug angezeiget: Sequitur eum ignominia, & opprobrium. Es folgt ihm Schmach und Schand. Ein solches Ende wird der veraltete Sünder nehmen, nachdem sein Herz gehörlos, seine leibliche Ohren verstopft und das Gewissen unempfindlich worden, so hat er nichts gewissers zu erwarten, als ewige Schand und Spott; denn wie abermal der grosse Gregorius sagt, der Sentenz ist über einen solchen verblendeten und hartnäckigen Sünder von Gott schon gefället: Æternæ eum percussioni relinquemus. Er soll in der Höll ewig gepeiniget, gequälet und geschlagen werden. O elender, o unglückseliger Stand des veralteten Sünders!

Prov. 18, 3.

Beschluß.

29. Demnach ist unglückselig der Stand eines veralteten Sünders.

Nachdem wir diesen unglückseligen Stand bereits in dreyen Predigtpunkten betrachtet, und gesehen haben, wie der Sünder von einer Stafel zu der andern in der Bosheit immer weiters steige, muß man ja itzt erkennen, daß die Hauptquelle seiner Verstopfung und Verhartung sey, weil er Anfangs dem anscheinenden göttlichen Licht den Zugang versperret hat; denn laßt man den innerlichen Einsprechungen in dem Herzen keinen Platz, so bleibt dasselbe gehörlos und aus diesem folget, daß auch die leibliche Ohren verstopft, und die Anhörung des Worts Gottes, nämlich die Predigten verachtet und gehasset werden, oder wenn etwan zuweilen ein solcher Sünder mit andern der Predigt beywohnet, keine Frucht erfolge, weil das Herz, zu welchem Gott durch den Prediger redet, verschlossen ist. Dazu kömmt endlich die Unempfindlichkeit des Gewissens, dessen Ermahnung und Bestrafungen fürsetzlich in den Wind geschlagen werden. Wehe diesen, an deren Heil alles verlohren und nichts anders zu erwarten ist, als, weil sie das Licht im Leben gehasset, auch nach dem Tod in der ewigen Finsterniß ihren Aufenthalt bekommen sollen. Da, da werden ihnen, aber zu spat, die

Augen

Augen aufgehen, und sie werden in dem finsteren Kerker der Verdammten nur gar zu klar sehen, die Ursach ihres Untergangs sey eben diese, weil sie bey ihren bösen Werken das Licht gehasset haben.

Einem so unglückseligen Stand zu entgehen, will vonnöthen seyn, daß wir getreulich folgen dem heilsamen Rath des königlichen Psalmisten: **Hodie si vocem audieritis, nolite obdurare corda vestra.** Psalm. 94, 8. Wenn ihr heut seine Stimm höret, so verhärtet eure Herzen nicht. Seyd nicht gehörlos, wenn der göttliche Geist zum Herzen redet, höret ihn mit Begierd und Aufmerksamkeit an, wenn er durch die Prediger euch rufet zur Buß und Bekehrung. Wer weißt, ob nicht an einer einzigen Einsprechung, an der Anhörung dieser oder jener Predigt euere Seligkeit abhange? Ob ihr durch Verwerfung derley Erleuchtungen, und Zusprechen euch nicht beraubet gewisser Gnaden, ohne welche ihr vielleicht nachmalens in die Unempfindlichkeit des Gewissens gerathen werdet? Mit diesem euren Gewissen machet ohne Säumniß einen Fried, verschiebet keine Zeit, keine Gelegenheit durch eine reumüthige Buß dasselbe in Ruhe zu setzen. Gönnet man dem Leib eine Ruhe, warum nicht vielmehr der unsterblichen Seele? Gedenket doch, daß es zuthun sey nicht um ein zeitliches Leben des Leibs, sondern um das ewige Leben der Seele. Dieß ist das wichtigste und gefährlichste Geschäfft. König Ptolomäus, wie Aelianus erzählet, als er wirklich im Spielen begriffen war, und ihm die Verzeichniß der zum Tod Verdammten überbracht wurde, setzte vom Spiel nicht aus, sondern befahl die Namen ordentlich nacheinander abzulesen. Dieses misfiel der Königinn sehr, darum risse sie die Rollen dem Leser aus der Hand, sprechend: Wenn es um das Leben eines Menschen zu thun, **cum de hominis salute quæritur**, schickt es sich nicht nur obenhin aufzumerken, in solchen Umständen muß alles mit reifem Bedacht überlegt, und das Spielen völlig auf die Seite gesetzt werden. O Christen! nehmet wohl zu Gemüth diese Wort: **De hominis salute quæritur.** Es liegt euer ewiges Seelenheil daran. Wenn euch Gott ermahnet, wenn euch die Prediger zurufen, wenn euch das Gewissen bestrafet, setzet beyseits alles Zeitliche und Zergängliche und laßt euch das höchste Geschäfft eures Heils vor allen andern angelegen seyn. **Ambulate dum lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant.** Joan. 12, 35. Also ermahnet uns der göttliche Erlöser. Wandelt auf dem Weg der Buß und christlichen Gerechtigkeit, da ihr das Licht habt, da ihr die Erleuchtungen, die

30. Und nothwendig, daß man höre die Stimm des heiligen Geistes, der Prediger und des Gewissens.

Ælianus. l. 14. variar. histor.

Erwah-

Ermahnungen und Gewissensantrieb vermerket. Hasset nicht dieses Licht, auf daß euch die Finsterniß nicht ergreife, nämlich jene den
Matth. 8, 12. verstockten Herzen zubereitete äußerste Finsterniß, ubi erit fletus, & stridor dentium. Allwo Weinen und Zähnklappern seyn wird ohne Ende. Amen.

Fünf und zwanzigste Predigt,
auf das Fest des heiligen Fronleichnams.

Vorspruch.

Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, in me manet, & ego in illo. *Joann. 6, 57.*

Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibt in mir, und ich in ihm.

Innhalt.

Die vollkommenste Liebe Christi gegen uns in dem heiligsten Altarsgeheimniß.

Eingang.

1. Christus hat das heiligste Altarssacrament eingesetzet, S. Thom. Aq. opusc. 57.

So hat denn unser liebreichester Erlöser sein heiligstes Fleisch und Blut zur Speis und Trank uns gegeben? Ja, also bezeuget mit der heiligen katholischen Kirche der englische Lehrer Thomas. Corpus suum in cibum, & sanguinem suum in potum sub specie panis, & vini sumendum fidelibus dereliquit. Er hat seinen Leib zur Speis, und sein Blut zum Trank unter der Gestalt Brods und Weins zu genießen den Gläubigen überlassen. Warum aber? fragt der heilige

lige Chryſoſtomus, und giebt ſich ſelbſt ſogleich die Antwort: Volens oſtendere deſiderium, quod erga nos habet. Er wollte dadurch anzeigen die Begierd, welche er gegen uns trug, um mit uns wahrhaft und weſentlich eines zu werden, dieſes kömmt ganz klar überein mit den Worten, welche der vermenſchte Sohn Gottes nach Innhalt des heut abgeleſenen heiligen Evangeliums bey dem heiligen Johannes geſprochen hat: Qui manducat meam carnem, & bibit meum ſanguinem in me manet, & ego in illo. Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trinket, der bleibt in mir, und ich in ihm. Solchergeſtalten, wie es mit einer Gleichniß erkläret der heilige Cyrillus. Wenn in ein zerlaſſenes Wachs ein anderes Wachs eingegoſſen wird, ſo wird nothwendig eines mit dem andern vermiſchet, auf gleiche Weis, wer das Fleiſch und Blut des Herrn empfanget, der wird mit ihm alſo vereiniget, daß Chriſtus in ihm, und er in Chriſto zu finden ſey. So machen es die inniglich gegen einander Verliebte. Ardenter amantium hoc eſt, ſagt der heilige Chryſoſtomus, und führet zum Beyſpiel an die Diener des Jobs, welche in dieſen ihren Herrn dermaßen ſich verliebten, daß ſie wünſchten, wenn es möglich wäre, von ſeinem Fleiſch erſättiget zu werden. Darum ſprachen ſie: Quis det de carnibus ejus, ut ſaturemur? Was die menſchliche Lieb nicht vermag, das hat durch ihre Allmacht zuwegen gebracht die wundervolle göttliche Liebe, dieſe, dieſe hat ein ſo unbegreiflich großes Geheimniß erſonnen, daß der ſterbliche Menſch durch Genießung des wahren Fleiſch und Bluts Chriſti Jeſu mit ihm als wahrem Gott und Menſchen, dann auch, weil die Perſon des göttlichen Worts von dem Vater und heiligen Geiſt unabſönderlich, ex concomitantia, mitbegleitungsweis, mit der unzertheilten heiligſten Dreyfaltigkeit vereiniget, werde. O charitas! rufet in Betrachtung deſſen auf mein heiliger Vater Auguſtinus. Quis audivit talia? Quis ſuper tanta miſericordiæ viſcera non obſtupeſcat? quis non collætetur propter nimiam charitatem tuam, qua nos dilexiſti? O Liebe! wer hat ſolche Ding gehört? Wer ſoll ſich über eine ſolche innerliche Barmherzigkeit nicht verwundern? Wer ſoll ſich nicht erfreuen wegen deiner großen Liebe, mit welcher du uns geliebet haſt?

S. Chryſoſt. hom. 61. ad popul.

Joan. 6, 57.

2. auf daß er in uns bleibe, und wir in ihm.

S. Cyrill. l. 4. c. 34.

S. Chryſoſt. loc. cit.

Job. 31, 31.

S. Aug. l. medit. c. 15.

Itzt müſſen wir ja erkennen, warum das hochwürdigſte Altarsgeheimniß von Urbano dem römiſchen Papſt benamſet worden, Præcipuum, & inſigne memoriale amoris eximii. Eine vornehme, und anſehnliche Gedächtniß einer großen Liebe. Von dem heiligen Bern-

3. Dieſes iſt das größte Liebsgeheimniß. Urban. in

Bulla de festo vener. Sacram.

harde, amor amorum. Eine Lieb aller Lieb. Von dem englischen Thomas, Sacramentum charitatis. Ein groſses Sacrament der Liebe. In dem römischen Catechismus, ineffabile pignus amoris. Ein unaussprechliches Pfand der Liebe. Von den heiligen Vätern sammtlich, excessus amoris, ein Uebermaaß der Liebe. Maßen wie der allgemeine Kirchenrath zu Trient bezeuget: Salvator noster discessurus ex hoc mundo ad Patrem Sacramentum hoc instituit, in quo divitias sui erga homines amoris effudit. Da unser Heiland aus dieser Welt zum Vater gehen wollte, hat er dieses Sacrament eingesetzet, in welchem er die Reichthümer seiner Liebe gegen den Menschen ausgegossen hat. Oder aber, ich frage mit einem heiligen Chrysostomus. Quid amplius pro amore nostro præstare potuit, quam ut se ipsum vescendum traderet nobis? Hätte er noch mehrers um unserer Liebe willen thun können, als da er sich selbst zur Speis uns gegeben hat? O! nein, wir werden alle einhellig mit erstbemeldtem heiligen Vater bekennen. Nihil omisit, quod vehementer amantem deceret. Daß der göttliche Erlöser nichts unterlassen habe, was sich auf einen heftiglich Liebenden geziemete. Wenn wir nämlich etwas ausführlichers überlegen die Weis und Manier, mit welcher er in diesem unbegreiflichen Geheimniß seine Liebe gegen uns erzeiget hat. In diesem Absehen setze ich gegenwärtiger Kanzelrede diesen Innhalt voran: Die vollkommenste Liebe Christi gegen uns in dem heiligsten Altarsgeheimniß. Es ist die vollkommenste Liebe, denn er giebt sich ohne Vorbehalt, das wird erweisen der erste Theil. Ohne Eigennutz. Der zweyte Theil. Ohne Ende. Wie es darthun soll der dritte Theil. Der göttliche Geist verleihe dazu seine höchst nothwendige Gnad, meine AA. eine aufmerksame Geduld, so fange ich getröstet an in den heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

S. Bern. serm. de Cœna Domini.

S. Thom. 3. p. q. 73. a. 3. ad 3o.

Catechis. Rom. l. 4. c. 13.

Concil. Trident. sess. 12. c. 2.

S. Chrysost. hom. 69. in Joan.

S. Chrysost in Joan. c. 13.

4. In welchem er sich uns giebt ohne Vorbehalt, ohne Eigennutz und ohne Ende.

Erster Theil.

5. Die Liebe der Menschen ist vielfältig mangelhaft,

Daß auch oftermalen auf dieser Welt eine sehr wunderselzame, und dem Ansehen nach hoch zu rühmen würdigste Liebe unter den Menschen gefunden worden sey, ist aus den heydnischen und christlichen Geschichten sowohl, als aus den Büchern des alten und neuen Bundes zu Genügen bekannt. Es bleibt jedoch bey dem, was der hochgelehrte Toletus vermerket und geschrieben hat. Amicorum hujus sæculi amor est valde imperfectus. Alle Liebe der Freunden dieser Welt ist sehr unvoll-

Tolet. in c. 13. Joan.

unvollkommen und in vielen mangelhaft; denn entweders vermag sie nicht alles zu geben, so gern sie auch wollte, oder giebt nicht alles, was sie geben könnte. Von Jonatha dem königlichen Prinzen sagt die göttliche Schrift, daß er den David geliebet, wie seine eigene Seele, denn die Seel Jonathä mit Davids Seel stark verbunden war. Anima Jonathæ conglutinata est animæ David. Und diese seine Liebe hat er auch in dem Werk erwiesen, indem er dem David gegeben, was er ihm nur geben konnte. Er zog aus seinen Rock, den er anhatte und gab ihn David, wie auch seine andere Kleider bis zu seinem Schwert und Bogen und bis zum Gürtel. Er hätte mehrers gegeben, wenn er konnte. Allein seine Seele mit des Davids Seele wesentlich vereinigen, auf solche Weise den David zu einem königlichen Prinzen und Sohn des Königs Saul machen, ja den Zepter selbst mit allen Schätzen und Reichthümern dem so inniglich geliebten David einhändigen, das stunde nicht in seinem Gewalt. Daß die Liebe der Mütter gegen ihre Leibsfrucht und Kinder ungemein groß sey, wer zweifelt daran? Unter andern Liebsbezeugungen könnten, und nach der Lehr des heiligen Ambrosius, sollten sie selbst mit ihrer Milch die Kinder ernähren, es zeigt aber die Erfahrniß, daß recht geschrieben habe ein heiliger Chrysostomus: Parentes aliis sæpe tradunt filios alendos. Sehr oft versagen die Mütter ihren kleinen Kindern die Milch, und übergeben dieselbige den Säugammen zur Auferziehung. Verliebte Brautpersonen bringen zwar gemeiniglich einander zu alles was sie sind, und ihr ganzes Vermögen, so werden jedoch gewisse Bedingnissen, und Ausnahmen beygesetzet, durch welche in gewissen Zufällen die Vertheilung dieser und jener Güter muß beobachtet und vollzogen werden. Auf solche Weis, und aus vorgedachten Ursachen verbleiben alle freundschaftliche Verträg und Liebsbeweisungen dieser Welt unvollkommen und in vielen mangelhaft, die Liebe Christi allein, welche er gegen uns in dem heiligsten Altarsgeheimniß erweiset, ist vollkommen und ohne Mangel, weil sie ist ohne Ausnahm und Vorbehalt, so vollkommen ist diese Liebe, daß mein heiliger Vater Augustinus kein Bedenken trug zu sagen: Deus, cum sit omnipotens, plus dare non potuit, cum sit sapientissimus, plus dare nescivit, cum sit ditissimus, plus dare non habuit. Obschon Gott allmächtig, so konnte er doch mehrer nicht geben, obwohlen er der Allerweiseste, so wußte er doch nicht mehrer zu geben. Ob zwar Gott der Allerreicheste, so hatte er dennoch nicht mehrer zu geben.

1. Reg. 18, 1.

Ibid. 4.

6. sie kann nicht alles geben was sie will,

7. oder giebt nicht alles, was sie könnte. S. Ambros. l. 1. de Abraham. c. 7. S. Chrysost. hom. 61. ad popul.

8. Die Liebe Christi allein ist vollkommen ohne Mangel. S. Aug. tract. 84. in Joan.

9. in dem heiligsten Sacrament giebt er uns alles, was er ist, und hat.

Wie wohl gegründet dieser Ausspruch sey, wird gleich erhellen, wenn wir etwas genauers zu Gemüth nehmen die dreyfache Güter, welche Christus uns mittheilet, und gänzlich ohne Vorbehalt überlasset in dem allerheiligsten Altarssacrament. Es sind Güter, die er als Mensch besitzet, wiederum andere, die ihm als Gott eigenthumlich sind, und noch andere, welche ihm als Gott und Menschen zugleich zugehören. Als Mensch hat er sein allerheiligstes Fleisch und Blut seinen allerheiligsten Leib und allerheiligste Seel. Nun bedenket AA. wie glückselig man sich bekennet auch nur einen einzigen Tropfen seines allerheiligsten Bluts zu überkommen, diesen schätzet man höher, ja unvergleichlich mehrer, als alle Kostbarkeiten und Reichthümer der ganzen Welt. Wie eiferig bewirbt man sich nicht auch nur den geringsten Partickel zu erhalten von jenem Kreuzholz, welches unser Erlöser mit seinem heiligsten Leib geheiliget, und mit seinem heiligsten Blut befeuchtet hat. Auch die Nägel, und andere Leidensinstrumenten sind eben der Ursachen wegen in höchstem Werth und Ansehen. Wie glückselig wurden wir erst seyn, wenn uns, wie einer heiligen Gertraud Christus selbst in der Gestalt eines schneeweisen Pelicans erschiene, seine Brust eröffnete, und sein heiligstes Blut in unsere Seele hinabfließen ließe, oder aber sein allerheiligstes Herz, wie einer heiligen Catharinä von Senis, auch uns schenkete und in unsere Brust hinein legte, oder endlich doch wenigstens nur den allermindesten Theil seines heiligsten Fleisches uns mitzutheilen sich würdigte. Wie? diese, und dergleichen außerordentliche Wunderzeichen wurden sie nicht seyn ein unwidersprechliches Unterfand seiner größten Liebe gegen uns? O! dieses alles ist noch viel zu wenig gegen der Liebe, welche er bezeuget in dem allerheiligsten Altarsgeheimniß. In diesem giebt er uns nicht die mit seinem heiligsten Leib gebenedeyte Werkzeug seines Leidens, nicht nur ein und andern Tropfen seines allerheiligsten Bluts, nicht nur einen kleinen Theil von seinem heiligsten Fleisch, sondern er giebt uns alles ohne Vorbehalt, ohne Ausnahm, was er ist, als Mensch nämlich sein ganzes Fleisch, sein ganzes Blut, seinen ganzen Leib, seine ganze Seele. Er sagt gleichsam zu einem jeden seiner Gläubigen: Omnia mea tua sunt. Alles was ich hab als Mensch, das schenke ich dir, und solle dein seyn. Dir gebe ich mein Haupt, meine Augen, meine Ohren, meinen Mund, mein Angesicht, welches den Engeln ein Freudenspiegel ist. Ich schenke dir meine Händ, mit welchen ich so viele Wunder gewirket, meine Füß, welche so viele Schritt und Tritt für das Heil der Seelen gethan, alle meine Wunden, die ich aus Liebe gegen dir empfangen, mein ganzes Herz, in welchem

10. Seine ganze Menschheit.

chem das Feuer der Liebe unerlöschlich brennet, alle Glieder meines Leibs, alle Kräften meiner Seele, nichts soll ausgenommen, oder vorbehalten seyn, omnia mea tua sunt. Meine ganze Menschheit gebe und schenke ich dir. Was könnte er als Mensch mehrers geben, daß er nicht wirklich giebt in dem allerheiligsten Altarsgeheimniß?

11. Alle Güter, die ihm als Gott eigenthumlich sind.

Betrachten wir die Güter, welche Christo als Gott eigenthumlich seynd, so ist auch von diesen nichts ausgenommen, alle und jede ohne Vorbehalt theilet er uns mit, da er sich giebt zur Speis und Trank. Er ist als Gott ein unendlich vollkommnes Wesen, ein Abgrund alles Guten, in welchem neben andern Vollkommenheiten eine unendliche Allmacht, eine unendliche Weisheit, eine unendliche Schönheit, ein unendlicher Reichthum, eine unendliche Herrlichkeit, eine unendliche Heiligkeit enthalten sind. Dieses alles ohne Vorbehalt giebt uns Christus mit seiner Gottheit in dem heiligsten Altarssacrament. Er giebt uns seine unendliche Allmacht, mit welcher er das Brod und Wein in sein allerheiligstes Fleisch und Blut in dem nämlichen Augenblick, da die Wort der Consecration ausgesprochen werden, verwandelt, daß kein Brod, kein Wein mehr, sondern nur die Gestalten Brods und Weins vorhanden sind. Er giebt uns seine unendliche Weisheit, welche ein so wunderbarliches Mittel erfunden hat, durch erstgemeldte Verwandlung mit seinem allerheiligsten Fleisch und Blut uns zu speisen, und zu tränken, beständig bey uns zu bleiben, und innerst mit uns vereiniget zu werden. Kurz, er giebt uns alle seine Reichthümer, alle seine Herrlichkeit, seine unendliche Heiligkeit, alle seine Vollkommenheiten, die ganze Gottheit, eben darum, weil in einer Person, welche Christus ist, die menschliche und göttliche Natur unabsonderlich beysammen sind.

12. denn auch den unendlichen Werth aller seiner Verdiensten.

Endlich von den Gütern, welche ihm als Gott und Menschen zugleich zugehören, nimmt er nichts aus, er giebt uns alles ohne Vorbehalt, da er uns zur Speis und Trank überlassen hat sein heiligstes Fleisch und Blut. Durch diese Güter verstehe ich seine Verdiensten, seinen Schweiß, Mühe und Arbeit, seine Genugthuungen, sein Leiden und Schmerzen, seine Tugenden, alles was er als Gott und Mensch in seinem Leben auf Erden gewirket hat. Das ist wahrhaftig ein unendlicher Schatz! denn wenn ein einziges Zäherlein, welches Christus vergossen, wegen der mit der Menschheit vereinigten Gottheit von einem unendlichen Werth, o! was für ein unergründliches Meer der Verdiensten und Gnaden hat er nicht zusammen gesammelt bis in das

vier und dreyßigste Jahr seines heiligsten Lebens. So groß, und unendlich groß aber auch alle diese Verdiensten sind, behaltet er doch nichts zurück, alles ohne Vorbehalt theilet er uns mit, er schenket uns nicht allein sich, sondern auch alles das Seinige gleichsam mit jenen Worten, die er einstens zu der heiligen Theresia gesprochen hat: Filia, volo, ut sanguis meus tibi prosit, noli metuere, ne tibi desit misericordia mea, fudi sanguinem cum multo dolore, & ecce tu eo fruere cum multis deliciis. Meine Tochter, ich will, daß dir mein Blut wohl bekomme, fürchte dir nicht, daß dir meine Barmherzigkeit ermangeln werde, ich hab mein Blut mit vielen Schmerzen vergossen, du aber genieße dasselbe mit deiner Seelen- und Herzenslust.

Vit. S. Theref. l. 4. c. 12.

Jetzt frage ich euch, AA. mit einem heiligen Chrysostomus: Quid amplius pro amore nostro præstare potuit, quam ut se ipsum vescendum traderet nobis? Wie hätte uns der mildreicheste Erlöser noch mehrer lieben können, als daß er unter den Gestalten Brods und Weins eine Speis, und Trank unserer Seele zu werden, sich gewürdiget, und in diesem höchsten Geheimniß alles, was er ist, und hat, ohne einigen Vorbehalt uns ertheilet. Freylich ja, wir bekennen mit dem heiligen Johannes. In finem dilexit. Er hat uns bis zum Ende geliebet: das ist, wie diese Worte ausleget erstgemeldter goldene Lehrer: Ad finem amoris. Bis zum Ende der Liebe. Oder, wie hierüber schreibet der geistreiche Abt Rupertus. Dilectionem erga nos eo usque perfecit, ultra quod non potest augeri. In diesem allerheiligsten Geheimniß hat die Liebe Christi das End, nämlich den höchsten Grad einer vollkommenen Liebe erreichet, sie ist dermaßen hoch gestiegen, daß sie weder könnte, weder wußte, noch hätte höher und weiters zu steigen. Die Liebe Christi gegen uns in dem heiligsten Altarsgeheimniß ist die vollkommenste Liebe. Denn er giebt uns alles ohne Vorbehalt; dieß ist bereits erwiesen worden. Er giebt uns alles ohne Eigennutz. Das wird zeigen

S. Chrysost. hom. 69. in Joan.

Joan. 13. 1.

S. Chrysost. loc. cit.

Rupert. in c. 13. Joan.

Der zweyte Theil.

12. Eigennützig ist die Liebe der Menschen.

Ich lasse es gelten, daß die Welt voller Liebe sey, ob aber diese Weltliebe eine reine Liebe ohne Eigennutz sey, ist eine andere Frag, man liebet nicht wegen eines andern, sondern wegen seiner selbst. Die Aeltern lieben ihre Kinder, weil sie sich selbst in ihnen ersehen, ein Freund liebt den andern, weil er sein Wohlgefallen hat an der Gleichheit und Aehnlichkeit der Sitten. Ein Monarch liebt seinen Feldobersten, ein König seinen

seinen Bothschafter, ein Landherr seinen Verwalter, ein Hausvater seinen Schaffner, ein Herr seinen Diener, eine Frau ihre Magd, wegen der Treu, des Fleißes, und ersprießlichen Bemühung. Man liebt, weil man geliebt wird, oder aus Hoffnung der Gegenliebe. Man liebt um darmit eine Gunst, eine Belohnung, eine Ehrenstelle, ein einträgliches Amt, ein ergiebiges Erbtheil zu erwerben. Hat man nichts dergleichen zu erwarten, so wird die Liebe bald nachlassen und erkalten, nämlich, wie schon vorlängst der heilige Paulus geschrieben: Omnes, quæ sua sunt, quærunt. Alle suchen, was ihr ist. Sie lieben, es ist aber ihre Liebe eigennützig, keine reine, keine vollkommene Liebe. O! weit anderst ist beschaffen die Liebe Christi gegen uns in dem heiligsten Sacrament des Altars, diese ist die reineste, die vollkommenste Liebe, denn sie ist ohne Eigennutz. Philipp. 2; 21.

Dieses zu begreifen ist mehrers nicht nöthig, als daß wir uns erinnern der Zeit und Umständen, in welchen der göttliche Heiland dieses allerheiligste Geheimniß eingesetzet hat. Von diesen ertheilet uns der heilige Apostel Paulus einen umständlichen Unterricht in der ersten Epistel zu den Corinthern. Dominus Jesus in qua nocte tradebatur, accepit panem &c. Der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm das Brod, und danket und brachs, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. — Desgleichen auch den Kelch, nachdem er das Nachtmahl gehalten, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut. — Ueberleget da etwas genauers die Wort, welche der Apostel nicht ohne Ursach angeführet hat: In qua nocte tradebatur. In der Nacht, da er verrathen ward. Zu eben jener Zeit, wo die Menschen voller Haß und Wuth wider ihn zusammen geschworen und mit größter Begierd erwarteten die Gelegenheit ihn gefänglich anzuhalten und zu tödten, in eben jener Nacht wo der untreue Judas ihn den Hohenpriestern um dreyßig Silberling verkauft, und in ihre Händ einzuliefern versprochen. In jener Nacht, wo auf Veranstaltung der jüdischen Synagog eine große Schaar der Gerichtsdiener schon wirklich die Fackeln, Schwerter und Stangen, Strick und Ketten zubereiteten, das unschuldige göttliche Lamm auf die Schlachtbank zu führen. In jener Nacht, wo einer seiner Apostel durch einen Kuß ihn verrathen, die unsinnige Henkersrott mit größter Ungestüme anfallen, fangen und binden, wie ein Schlachtvieh durch den Bach Cedron forttreiben, hin und her reißen, von einem Richterstuhl zu dem andern schleppen, auf das verächtlichste

14. Daß die Liebe Jesu gegen uns ohneigennützig sey, 1. Cor. 11, 23. Ibid. 24, & 25.

15. wird durch die Zeit, und Umständ bewiesen, in welchen er das heiligste Sacrament eingestellet hat.

mishandeln, und mit allen nur erdenklichen Unbilden, Schimpf und Verhöhnungen überladen werden. Zu dieser Zeit, in eben dieser Nacht hat er das wunderbarlichste Liebsgeheimniß eingesetzt und sein allerheiligstes Fleisch und Blut unter den Gestalten Brods und Weins verwandelt. Meminit Apostolus, also schreibt über mehrgedachten Text der gelehrte Estius, proditionis Christi, ut ejus charitatem commendet, qui in proxima exspectatione tantæ injuriæ, quam ab hominibus accepturus erat, symbola summi amoris hominibus tradiderat. Der Ursachen wegen thut der Apostel Meldung von dem Judas, der Christum verrathen hat, damit desto mehrers erkannt werde seine Liebe, indem er eben zur Zeit, da ihm die größte Unbilden von den Menschen bevorstunden, das Kennzeichen seiner größten Liebe den Menschen übergeben hat. Wahrhaftig eine von allem Eigennutz reineste und vollkommenste Liebe! Gleichwie ein starkes Feuer, wenn es schon von einem heftigen Wind angeblasen wird, nicht auslöschet, sondern in noch höhere und hitzigere Flammen aufzubrennen pfleget, eben also ist die Liebe Jesu gegen uns dazumal auf den höchsten und vollkommensten Grad hinaufgestiegen, wo sie am allermeisten von heftigen Sturmwinden der Undankbarkeit und Verfolgung angefallen wurde, und von selben billigst hätte sollen erstecket, und ausgelöschet werden, wenn sie eine eigennützige Liebe gewesen wäre.

Estius in 1. Cor. 11.

So hat aber der vermenschte göttliche Erlöser gewußt nicht allein, was ihm in dieser Nacht und den darauf folgenden Tag begegnen wurde. Sciens omnia, quæ ventura erant super eum, sondern er hat auch klar vorgesehen jene entsetzliche Unbilden, Misbräuch, Verschändungen und Entehrungen, welche in zukünftigen Zeiten von den Juden, von den Ketzern und leider! auch von den katholischen Christen selbst ihm werden zugefügt werden. Sciens omnia. Er wußte, wie die Juden, nachdem sie ihn auf das grausamste an dem Kreuz hingerichtet, nachgehends mit seinem unter den Gestalten des Brods wahrhaft gegenwärtigen Leib umgehen werden. Wie sie dieses anbethungswürdigste Sacrament mit Messern und Gabeln werden durchstechen, mit dem Feuer sängen und brennen, gleich einem Brey mit heißsiedendem Wasser verkochen, in den Rauch und Schornstein aufhenken, in die heimliche Gemächer, und Schwemmgruben vergraben, und mit allen nur ersinnlichen Frevelthaten, ab welchen auch die Teufel selbst einen Grausen empfinden sollten, ihren unversöhnlichen Haß und Grollen auszuüben trachten. Sciens omnia. Es war ihm nicht verborgen, wie die Wandalen mit den consecrierten Hostien

Joan. 18, 4. 16. Ohnerachtet er vorgesehen wie die Juden,

17. Ketzer, und Zauberer,

Hostien werden verfahren, wie sie dieselbige auf die Erden schütten, und mit Füßen zertreten, wie sie von den Donatisten den Katzen und Hunden zu fressen werden vorgeworfen werden. Sciens omnia. Er sah vorhin den entsetzlichen Muthwillen der Bilderstürmer, welche mit unsäglicher Tobsucht die geheiligte Tabernackel erbrechen und die heiligste Hostien dem Feuer zu einem Raub überlassen werden. Sciens omnia. Er hat vorgesehen wie die Hexen und Zauberer seinen allerheiligsten Leib und Blut so vielmalen zu ihrer Schwarzkunst misbrauchen, auf ihre Tanzplätz mitschleppen, dem Teufel schlachten und aufopfern werden. O liebreichester Jesu, wie hast du dich entschließen können ein so unendlich liebvolles Geheimniß einzusetzen, da du doch vorhinein gesehen, und gewußt hast jene mehr dann teuflische Entehrungen, und erschreckliche Mishandlungen, welche zu allen Zeiten eben demselben wurden zugefüget werden! Ach! seine Liebe war halt ohne Eigennutz; darum konnte sie auch ohnerachtet aller vorgesehenen gröβten Unbilden, und abscheulichsten Thaten nicht abgeschrecket, nicht eingehalten werden.

17. sogar auch die katholische Christen

Was aber unserm mildreichesten Erlöser zum allerschmerzlichsten hätte fallen und ihn von der gnadenreichesten Einsetzung des allerheiligsten Altarssacrament abhalten sollen, ist gewißlich, weil er vorgesehen, daß er in demselbigen den katholischen Christen selbst seyn werde, quasi signum ad sagittam. Ein Zielscheiben aller Schmach und Unbilden. Wie? den katholischen Christen, wegen welchen es geschehen ist, daß er seinen heiligsten Leib und Blut unter den Gestalten Brods und Weins verwandelt hat? Ach leider! sciens omnia. Auch von diesen hat er vorgesehen, wie sie nicht anderst als Judas die heilige Communion unwürdig empfangen, und das Brod der Engeln in die stinkende Mistgrube, das ist, in ein unreines mit ungebüßten schweren Sünden angefülltes Herz werden hineinfallen lassen. Sciens omnia. Er hat vorgesehen die Undankbarkeit jener Christen, welche ganze Wochen und Monate lassen vorbeygehen, ohne daß sie einmal den unter den Gestalten des Brods verborgenen, und wahrhaft gegenwärtigen Gott zu besuchen, und anzubethen beflissen seyn. Er hat vorgesehen die Lauigkeit jener Christen, welche gar keinen Lust und Begierd tragen zum göttlichen Abendmahl, entweders demselbigen das Jahr hindurch kaum einmal sich nähern, oder doch so schlecht und kaltsinnig sowohl vor als nach der Genießung sich verhalten, als hätten sie nur ein Stücklein gemeinen Brods, oder Fleisches eingeschlucket. Sciens omnia. Er hat vorgesehen vieler Christen ärgerliche Leichtfertigkeit in den Kleidern, jene Unehrenbietig- und

Thren. 3, 12.

18. das allerheiligste Sacrament wurden misbrauchen, und entehren.

Geschwätzigkeit unter der heiligen Meß, und bey ausgesetztem hochwürdigsten Gut, und noch mehrere andere Undankbarkeiten, und Ausgelassenheiten, mit welchen die Maulchristen seine in dem heiligsten Sacrament erzeigte unermessene Liebe verachten werden.

19. Ließ er dennoch sich nicht hindern, das Pfand seiner Liebe einzusetzen.

Daß die Heyden, Juden und Ketzer das heiligste Altarsgeheimniß als ein abgöttisches Wesen verschimpfen und verschmähen ist sich so sehr nicht zu verwundern; denn sie glauben nicht, daß unter den Gestalten der wahre Leib des vermenschten Gottes enthalten sey. Hingegen aber die katholische Christen glauben und bekennen dieses ohne Anstand, so muß denn nothwendig folgen, daß eben darum die wider das heiligste Sacrament von ihnen verübte Bosheiten weit ärger und sträflicher seyen, als jene der blinden Heyden, verstockten Juden, und hartnäckigen Ketzern. So groß und unbegreiflich groß diese auch immer seyn, so konnte doch die reineste Liebe unsers göttlichen Heilands, welcher alles klar vorgesehen, nicht gehindert werden durch ein unwidersprechliches Pfand, nämlich durch Einsetzung des höchsten Altarssacraments sich zu offenbaren, und uns zu zeigen, daß es nicht seinetwegen, sondern aus purer Liebe ohne Eigennutz, aus vollkommenster Liebe gegen uns eingestellet worden sey. Daß jener beherzte Entschluß, welchen ein in den alten Geschichten berühmter trojanischer Held gefasset hat, ein Werk uneigennütziger Liebe gewesen sey, wer will daran zweifeln? Er hatte sich wirklich aus seinem verhergten Vaterland durch Feuer und Schwert voller Blut und Wunden durchgeschlagen, nachdem er aber gewahr worden, daß seine Braut zuruckgeblieben, da ließ er sich von den noch ganz frischen bluttriefenden Wunden nicht abschrecken nochmalen durch Feuer und Schwert durchzudringen, auf daß er auch seine geliebteste Braut den Gefahren entziehen und bey sich haben möchte. Ist diese Lieb ohne Eigennutz, o! wie rein von Eigennutz, wie vollkommen hat uns Jesus

20. Denn er uns liebte ohne Eigennutz.

geliebet, da er unsertwegen am ganzen Leib nicht allein verwundet, sondern sogar bis in Tod gemarteret worden, und weil in ihm die heftigste Begierd aufgebronnen bey uns zu seyn, und mit uns vereiniget zu werden, ein so unbegreifliches Mittel ergriffen, und obschon er wußte, daß die undankbare Menschen durch Misbrauch und entsetzliche Entehrungen desselben alle vorige Unbilden so viel tausendmal werden erneueren, dennoch den unveränderlichen Schluß gefasset hat, den frommen Christen zu lieb das allerheiligste Altarssacrament einzusetzen. Das heißt lieben ohne Eigennutz. Also liebet uns Christus in diesem hochwürdigsten

ſten Geheimniß, und liebet uns ohne Ende. Das werden wir vernehmen

Im dritten Theil.

Wenn die Liebe der Freunden auf dieſer Welt aus keiner andern Urſach unvollkommen, und mangelhaft wäre, ſo iſt ja dieſe ſchon genug, weil ſie nicht beſtändig dauren kann. Geſetzt ein Freund liebet den andern, ſine reſervatione, ohne einigen Ausnahm und Vorbehalt. Sine proprio intereſſe, ohne alle Eigennützigkeit, ſo kann er ihn dennoch nicht lieben, ſine fine, ohne Ende. Durch den Tod wird das Band der Liebe zerriſſen, einer von dem andern abgeſondert, und ſtehet es nicht lang an, ſo wird auch die Gedächtniß des Geliebten verſchwunden ſeyn. Sicine ſeparat amara mors. Iſt die nämliche Sprach, welche die Liebende mit Agag dem König führen müſſen. Scheidet denn alſo der bittere Tod? O ſchmerzvolle Scheidung! durch die Liebe waren wir bisher dergeſtalten vereiniget, als hätten wir nur ein Herz, und eine Seele. Unſer Troſt und Freud war, da wir einander ſehen, in einem freundlichen Geſpräch die Zeit verkürzen und beyſammen wohnen konnten. Itzt hat alles auf einmal ein Ende, und bleibt nichts mehr übrig, als eine traurige Erinnerung der zuvor gepflogenen Freundſchaft, und Verträulichkeit.

21. Nimmt die Liebe der Menſchen mit dem Tod ein Ende.

1. Reg. 15, 32.

Wenn das Hinſcheiden eines inniglich geliebten Freunds dem Liebenden ſo ſchwer und ſchmerzlich fallet, wie muß es den Jüngern Chriſti geweſen ſeyn, da bereits jene Zeit angekommen, in welcher ihr allerliebſter Lehrmeiſter, wie er öfters vorgeſagt, durch den zeitlichen Tod ſie verlaſſen und zu ſeinem himmliſchen Vater zurückgehen wurde? Das laſſet ſich abnehmen aus den Worten, welche Chriſtus zu ihnen geſprochen: Er ſagte: Vado ad eum, qui miſit me, & nemo ex vobis interrogat me; quo vadis? Ich geh hin zu dem, der mich geſandt hat, und niemand unter euch fraget mich: wo geheſt du hin? Warum aber hat keiner unter ihnen gefragt, wohin der liebſte Meiſter gehen wolle? Vernehmet die Antwort aus dem Mund Chriſti ſelbſten: Triſtitia implevit cor veſtrum, Das war die Urſach, warum keiner fragte: Weil ihr Herz voll Traurens worden. Sie wurden in eine ſo tiefe Traurigkeit geſetzet, daß ſie wegen Größe des Schmerzens, mit welchem ihr betrübtes Herz geängſtiget worden, nicht im Stand

22. So hat Chriſtus, den wegen ſeinem Hinſcheiden betrübten Jüngern,

Joan. 16, 5.

Ibid. 6.

waren ein Wort zu reden. Das wußte und erkennte der liebreicheste Lehrmeister gar wohl. Was thut er? Er macht es fast eben so, wie ein auf seinem Todbettlein dahinsterbender liebvoller Vater. Dieser berufet noch vor seinem Hinscheiden seine liebe Kinder vor sich, und damit er sie in ihrer äußersten Bestürzung so viel er nur vermag, trösten möge, redet er sie ungefehr also an: Sehet meine von mir jederzeit geliebte Kinder, ich trete an den Weg alles Fleisches. Es ist an dem, daß wir müssen von einander durch den Tod geschieden werden, kömmt denn herbey den letzten väterlichen Liebskuß euch zu ertheilen: ich liebe euch bis an mein Ende. Und weil ich künftighin nicht mehr bey euch seyn kann, noch ihr mich werdet im Leben sehen können, so überlasse ich euch dieses an der Wand hangende Contrefait, zum beständigen Angedenken meiner Liebe, die ich gegen euch bis in den Tod getragen hab. Mit diesem müssen sich endlich die vaterlose Kinder begnügen, weil er ihnen mehrers nicht, denn seine leblose Abbildung hinterlassen kann.

22. zum Zeugniß seiner beständigen Liebe, Joan. 13, 1.

Auch Christus der liebreicheste Vater hat den Tag vor seinem Leiden und Tod in dem letzten Abendmahl seine liebe Jünger und in selben uns alle Menschen vor sich gerufen, da zeigte er ihnen an sein bald erfolgendes Hinscheiden von diesem Leben, sciens, quia venit hora ejus, ut transeat ex hoc mundo ad Patrem. Sehet: ich gehe für euer Heil zu sterben, ich liebe euch bis an mein Ende, ja ich liebe euch ohne Ende, und zum Zeichen meiner unaufhörlichen Liebe überlasse ich euch nicht ein lebloses Contrefait, sondern mein lebendiges Fleisch und Blut, welches nun für eure Sünden wird vergossen, und nachmalen unblutiger Weis bis zum Ende der Welt aufgeopferet werden. Sui effigiem, imo seipsum ipsis tanquam certissimum amoris argumentum tradidit. Also schreibt über die Epistel des heiligen Pauli Stevartius bey dem hochgelehrten Pater Manfi. Seine Bildniß, ja sich selbst hat er ihnen gegeben als das gewisseste Zeichen seiner Liebe, & de sua contristatis absentia solatium singulare, setzet hinzu der heilige Thomas, uns dadurch mit einem ausnehmenden Trost zu erquicken seine wegen dem Hinscheiden ihres Meisters äußerist betrübte Jünger, sagte er. Accipite, nehmet hin. Hoc est corpus meum, dieß ist mein Leib. Hic est sanguis meus. Dieß ist mein Blut. So habt ihr denn euch nicht zu betrüben über mein zeitliches Hinscheiden; denn ecce, sehet, und seyd wohl getröstet, ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem sæculi. Ich bin bey euch alle die Tage, bis zum Ende der Welt. Nämlich, in eben diesem allerheiligsten Geheim-

P. Manfi Bibli. Tom. 2. Tr. 26. dis. 47.

S. Thom. opusc. 57.

Matth. 26, 26 & 28.

Matth. 28, 20.

niß

niß, welches er eingestellet hat, um bey uns wahrhaft und wesentlich zu verbleiben, und uns zu lieben ohne Ende, denn er ist nicht allein bey seinen Jüngern unter den Gestalten des Brods verblieben, sondern er verbleibet annoch bey uns, und wird allezeit verbleiben bis zum Ende der Welt. 24. das heiligste Sacrament eingestellet.

Wenn Christus nur ein einzigesmal das Brod und Wein in sein allerheiligstes Fleisch und Blut verwandelt, oder befohlen hätte, daß diese Verwandlung nur an einem bestimmten Ort, sonst nirgend in der ganzen Welt verrichtet werden sollte, wäre es nicht ein unbegreifliches Zeichen seiner Liebe gewesen? Das war aber dem liebenden Heiland viel zu wenig, darum sagte er: Hoc facite in meam commemorationem. Das thut zu meiner Gedächtniß. Er wollte, daß eben diese wundervolle Verwandlung in seinem Namen von den Aposteln, und allen ihren Nachkommenden den ordentlich geweihten Priestern aller Orten in der ganzen Welt, zu allen Zeiten bis zum Ende der Welt geschehen, und täglich fortgesetzet werden solle, er wollte alle Tag auf den Altären für das Heil der Menschen geopferet, so oft man es nur verlanget den Gläubigen zur Speis dargereichet, bey Tag und Nacht ohne Unterlaß in den geheiligten Tabernackeln aufbehalten werden. O! da erfüllet er ja auf das genaueste in dem Werk, was er mit Worten versprochen hat. Ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem sæculi. Ich bin bey euch alle Tage bis zum Ende der Welt. Heißt das nicht, lieben ohne End? 25 In welchem er bis zum Ende der Welt bey uns bleibet, Luc. 22, 19.

In allweg! also bezeugt es der gekrönte Psalmist mit folgenden Worten: Memor erit in sæculum testamenti sui. Er wird ewiglich an seinen Bund gedenken. Das ist, wie der hochgelehrte Pater le Blanc diesen Vers weiters erkläret: Tanto concesso dono, velut amoris arrha, memorem se fœderis novi cum hominibus initi usque ad finem mundi declarat. Durch Mittheilung einer so großen Gab, nämlich durch Einsetzung des allerheiligsten Altarsgeheimniß, giebt er zu verstehen, daß er des neuen Bunds, welchen er mit den Menschen geschlossen, bis zum Ende der Welt wolle eingedenk seyn. Nun aber ist die Frag: Was wird durch diesen neuen Bund angedeutet? Erstgelobter Schriftsteller giebt die Antwort und sagt; das allerheiligste Sacrament, welches Christus bey dem letzten Abendmahl gegen dem Ende seines Lebens eingesetzet hat, ist der neue mit den Menschen errichtete Bund, vermög der Worten, welche Christus selbst gesprochen hat: Hic est sanguis meus novi testamenti. Dieß ist mein Blut des neuen Psalm 110, 5. P. le Blanc in Ps. cit. Matth. 26, 28.

neuen Testaments. Dieß ist der Liebsbund, dessen Gedächtniß nicht mehr abgehen wird, weil es selbst ist jenes unbegreifliche Wunder der Liebe, welches Christus zum beständigen Angedenken seiner Wunder auf-
Psalm. 110, 4 gerichtet hat. Memoriam fecit mirabilium suorum.

26. und täglich ohne Unterlaß die Wunder seiner Liebe erneueret werden.

Aus der Dunkle desto näher in das Klare zu kommen, laßt uns die Wunder, welche zum ewigen Angedenken täglich durch das heiligste Sacrament erneueret werden, etwas reifers überlegen und betrachten. Ein Wunder der Liebe war es, daß der eingebohrne Sohn Gottes wegen uns Menschen und um unsers Heils willen von den Himmeln gestiegen und durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch an sich genommen, und Mensch geworden ist. Dieses Wunder hat sich einmal zu Nazareth und zu Bethlehem zugetragen, denn in dem ersten Ort ist er empfangen, in dem anderten zur Welt gebohren worden. Memoriam fecit mirabilium suorum. Durch das heiligste Altarsopfer wird eben dieses täglich erneueret, und ohne Unterlaß bis zum Ende der Welt erneueret werden, maßen so bald der Priester in dem Namen und Person Christi die Wort der Verwandlung ausspricht, steiget er vom hohen Himmel herab, und wird in den Händen der Priester eben so oft aufs neue empfangen und gebohren. Ein Wunder über alle Wunder ist es, daß der höchste Gott in der menschlichen Natur für eben diejenige, welche ihn beleidiget, und seines Zorns sich würdig gemacht hatten, ein Versöhnopfer geworden, und an dem Kreuz mit Vergießung alles Bluts gestorben ist. Das ist einmal geschehen zu Jerusalem, aber es geschieht noch heut zu Tage und wird geschehen aller Orten bis zum Ende der Welt, also daß keine Stund weder bey Tag, noch zu Nachts vorbeygehet, in welcher nicht das unbefleckte göttliche Lamm unblutiger Weis geschlachtet und für die Sünden der ganzen Welt von den Priestern aufgeopferet wird. Memoriam fecit mirabilium suorum. Der für das Seelenheil eiferende Apostel Pau-
1. Cor. 15, 31. lus schreibet zu den Corinthern: Quotidie morior. Ich sterbe täglich. Das ist, für das Evangelium und Bekehrung der Heyden setze ich mich täglich aus den Todsgefahren. O! noch weit unvergleichlich größer ist die Liebe gegen uns, nicht nur einmal in dem Tag, und in einem einzigen Ort, sondern täglich so viel tausendmal, als oft die Priester das Brod und Wein auf den Altären verwandeln, ja bis zum Ende der Welt wird das nämliche Opfer erneueret, welches Christus unser Herr verrichtete, da er sich am Stammen, oder Altar des Kreuzes blutiger
Dan. 8, 13. Weis aufgeopferet hat. Darum es auch genennt wird, juge sacrificium.

cium. Ein tägliches immerwährendes Opfer. So weit hat die Liebe unsern göttlichen Erlöser gebracht, daß es ihn noch zu wenig gedunkte zur Beweisung seiner Liebe einmal alles Blut für uns vergossen zu haben, wenn er nicht täglich bis zum Ende der Welt dasselbe vergießete und eben so oft so zusagen für uns sterbete. Nämlich, omni tempore diligit, qui amicus est. Ein wahrer Freund liebt zu allen Zeiten, und stehet von der Liebe niemal ab. Denn wie mein heiliger Vater beobachtet, amicitia æterna est. Die Freundschaft dauret ewig. Gott hat freylich zu verschiedenen Zeiten große Wunder gethan, wenn sie aber schon ein und das andertemal oder öfters geschehen, daureten sie jedoch nicht beständig immerfort. Das unbegreifliche Wunder, von welchem David singet, memoriam fecit mirabilium suorum, daß es ein Angedenken der Wunder Gottes, nämlich das allerheiligste Sacrament des Altars, dieses ist ein unaufhörliches Wunder, welches durch die göttliche Macht fortdauret bis zum Ende der Welt. Und gleichwie es ist ein Wunder ohne Ende, also ist es auch das sicherste Pfand, daß uns Christus in diesem liebe ohne Ende. Soll ich nicht itzt mit einem heiligen Bernardino in der Person des in uns verliebtesten Jesu sagen: Quid ultra anima mea tibi potui facere, & non feci? Was hab ich dir, o meine Seele! noch mehrer zur Begeugung meiner Liebe thun können, daß ich nicht hab gethan? Wahrhaftig deine Liebe ist die vollkommenste Liebe o Jesu! denn du liebest uns ohne Vorbehalt, ohne Eigennutz, ohne Ende.

Prov. c. 8 v. 17.

S Aug. l. de amicitia. c. 15.

27. bis zum Ende der Welt.

S. Bernardin. Tom. 2. serm. 54.

Beschluß.

Nachdem wir diese unendliche Liebe, welche der vermenschte Sohn Gottes durch Einsetzung des allerheiligsten Altarsgeheimniß uns erwiesen hat, bereits betrachtet haben, so erfoderet ja von uns die höchste Schuldigkeit, daß wir mit all möglicher Herzensliebe dieselbige erwiederen, und mit dem geistvollen Thomas von Kempis sorgfältigst nachfragen: Quid retribuam Domino pro gratia ista, pro charitate tam eximia? Was soll ich dem Herrn wiedergeben für diese Gnad, für eine so ausnehmende große Liebe? Alles, was er ist, und hat, als Gott und Mensch, das giebt er uns in dem heiligsten Sacrament, ohne einigen Vorbehalt so vollkommentlich, daß er mit aller seiner Allmacht mehrers uns nicht geben konnte, und da er sich selbst uns giebt, suchet er nicht seinen eigenen Nutzen, sondern blos allein das Wohl seiner Gläu-

28. Dem so innigst lich in uns verliebten Jesu

Thom. Kemp. de imit. l. 4 c. 13.

Gläubigen, die er liebte nicht nur auf eine Zeit, ſondern beſtändig ohne Ende, der Tod ſelbſt hat dieſes Liebsband nicht zertrennen können; denn obſchon wir ihn mit leiblichen Augen nicht ſehen, ſo verſichert uns doch der Glaub, daß er unter den Geſtalten Brods und Weins unabſonderlich, und wahrhaft bey uns bleibe bis zum Ende der Welt. So vollkommen iſt die Liebe Chriſti gegen uns in dem heiligſten Altarsgeheimniß. O unendliche, unbegreifliche Liebe! Quid retribuam? Wie ſollen und können wir einer ſo unermeſſenen Liebe uns dankbar erzeigen? Non eſt aliud, quod gratius donare queam, quam ut cor meum Deo meo totaliter tribuam, & intime conjungam. Alſo verſichert uns erſtbelobter Thomas von Kempis. Nichts iſt, was wir angenehmers ihm geben können, als daß wir unſer ganzes Herz ihm ſchenken, und innerſt mit ihm vereinigen. Liebe muß mit Liebe vergolten werden. Er liebet uns ohne Vorbehalt, ſo müſſen wir ihn hingegen lieben von ganzem Herzen. Er liebet uns ohne Eigennutz, ſo muß er auch von uns wegen ſeiner ſelbſt allein geliebet werden. Er liebet uns ohne Ende, ſo müſſen wir auch durch die Liebe dergeſtalten mit ihm vereiniget werden, daß weder die Welt, noch das Fleiſch, weder die Höll mit allen ihren Verſuchungen uns ſcheiden könne von der Liebe Jeſu. Haben wir etwan bisher den in uns ſo inniglich verliebten Jeſum wenig, oder gar nicht geliebet? Die gegen uns in dieſem hochwürdigſten Geheimniß erzeigte Liebe nicht erkennet, weder geſchätzet? So laßt uns itzt lieben vollkommentlich von ganzem Herzen einen aus ſich aller Liebe würdigſten Gott, laßt uns mit vereinigten Seelenkräften anbethen das höchſte Gut, laßt uns mit reinem Herzen öfters genießen das göttliche Brod, auf daß Chriſtus in uns wohne, und wir in ihm hier in der Zeit, dorten durch die ganze Ewigkeit. Amen.

Thom. Kemp. l. cit. 29.

ſind wir ſchuldig eine vollkommene Gegenliebe.

Sechs

Sechs und zwanzigste Predigt,
auf das Fest des heiligen Johannes des Taufers.

Vorspruch.

Joannes est nomen ejus. *Luc.* 1, 63.
Johannes ist sein Name.

Innhalt.

Kräftige Mittel die Unschuld zu bewahren.

Eingang.

Der Name, welcher dem heut gebohrnen Söhnlein des jüdischen Priesters Zacharia in der Beschneidung gegeben worden, war eine unfehlbare Anzeigung der übergroßen Gnad, mit welcher dieses Kind noch vor der Geburt im Mutterleib erfüllet worden. Nicht ohngefähr geschah es, sondern aus sonderbarer göttlicher Anordnung ist Zacharias der Vater durch den Erzengel Gabriel, und Elisabeth die bis in das hohe Alter unfruchtbare Mutter durch Eingebung des heiligen Geistes verständiget worden dem Knäblein keinen andern Namen zu geben, als den Namen Johannes; denn obschon die Nachbaren und Befreundte, welche am achten Tag nach der Geburt bey der Beschneidung zusammengekommen sind, die Gewohnheit beobachten, und dem Kind den Namen seines Vaters Zacharias geben wollten, widersetzte sich doch die Mutter und verlangte ausdrücklich, es solle Johannes genennt werden, auch der Vater, weil er annoch stumm, und gehörlos, gab schriftlich zu verstehen, ja mit Erstaunung aller Anwesenden sprach endlich ganz deutlich aus diese Wort: Joannes est nomen ejus. Johannes ist sein Name. So ist denn dieser Name nicht von den Menschen erfunden, sondern

1. Durch den Namen Johannes, Luc. 1, 13. Luc. 1, 63.

von Gott selbsten ertheilet worden, auf daß zugleich durch den Namen die hohe Würde, Unschuld und Heiligkeit dieses Kinds offenbar wurde, welches eine lautere Gnade Gottes war; denn eben so viel heißt der Name Johannes. Also berichtet uns Innocentius der Dritte römische Papst. Joannes interpretatur gratia Dei.

Innoc. serm. de Nativ. Joan.

Fürwahr ein auserlesenes Gnadenkind war Johannes, ein eingefleischter Engel von Christo benamset, der annoch im mütterlichen Leib verschlossen von der Erbsünde gereiniget und mit dem heiligen Geist dergestalten erfüllet worden, daß man billigst sagen kann: Er sey mit der Völle aller himmlischen Gaben und Gnaden ausgezieret. Derohalben unsere heilige Mutter, die christkatholische Kirche, welche sonst bey andern Heiligen nicht den ersten Tag ihres Eintritts in die Welt, sondern den letzten ihres verdienstvollen Tods feyerlich zu begehen pflegt, von dem heiligen Geist erleuchtet, angeordnet hat, daß der Geburtstag Johannis des auserwählten Vorlaufers Christi mit besondern Ehrenbezeigungen von allen Gläubigen verherrlichet werden solle. Und warum solle nicht Johannes vor andern Heiligen in seiner Geburt geehret werden, da Christus selbst von ihm die Versicherung gegeben: Unter denen, die von Weibern gebohren, sey keiner auferstanden, der größer, denn Johannes der Taufer. Inter natos mulierum non surrexit major Joanne Baptista. Johannes ein immerwährendes Wunder der Gnaden Gottes, gnadenreich in der Empfängniß, in dem mütterlichen Leib, in der Geburt, in der Beschneidung. Gnadenreich in der Empfängniß, denn er von alterlebten Aeltern nicht durch die Kraft der Natur, sondern durch die Kraft der Gnad empfangen worden. Gnadenreich in dem mütterlichen Leib, denn er schon dazumal mit vollem Gebrauch der Vernunft begabt, den Weltheiland, welchen Maria unter ihrem jungfräulichen Herzen trug, vor Freuden auffspringend gegrüßet, und angebethet hat. Gnadenreich in der Geburt, an welcher eine so ungewohnlich und allgemeine Freud entstanden, daß ein jeder, wegen Menge der übernatürlichen Zeichen verwunderungsvoll den andern fragte: Quis putas, puer iste erit? Was meynst du wird aus diesem Kind werden? Gnadenreich in der Beschneidung zum größten Trost Zachariä des Vaters, welcher zu gleicher Zeit den Gebrauch seiner Zunge und des Gehörs wunderbarlich wieder erhalten hat. Mit einem Wort: Joannes est nomen ejus Johannes ist sein Name. Joannes gratia Dei. Ist ein lautere Gnad Gottes.

Matth. 11, 10.

2. wird die in ihm wohnende Gnad und Heiligkeit angezeiget,

Matth. 11 11.

Luc. 1, 66.

Und

Und dieses Wunder der Gnaden, dieser eingefleischte Engel, der neben der ersten Unschuld die Heiligkeit mit sich aus Mutterleib gebracht, dieser mit den Gaben des göttlichen Geistes vollkommen ausgezierte, und vor Gott wahrhaft große Johannes hat schon im zweyten Jahr seines zarten Alters von dem väterlichen Haus und aller Gemeinschaft der Menschen sich entfernet, in einer rauhen Wildniß und schrofichten Bergklüfte unter den wilden Thieren seine Wohnung genommen, allda eine ungemeine strenge Lebensart bis in die dreyßig Jahre fortgeführet, endlich gar unter dem Schwertstreich sein Haupt und leben verlieren müssen. O! das ist ein neues Wunder, welches ich nicht verstehen, weder fassen konnte, wenn nicht ein heiliger Petrus Chrysologus das Geheimniß entdeckte, da er von Johanne sagt: daß er sey schola virtutum, Magisterium vitæ, sanctitatis forma. Eine Schule der Tugenden, ein Lehrmeister des Lebens, ein Muster der Heiligkeit. Ich merke gar wohl, was ich aus diesen Lobsprüchen schließen solle, nämlich es will zu unserm geistlichen Nutzen vonnöthen seyn, daß wir Johannem als einen der größten Heiligen und gnadenreichen Vorlaufer Christi nicht allein bewundern, sondern auch als einem vollkommensten Lehrmeister der Tugenden, als einem lebendigen Muster der Heiligkeit zur Bewahrung der Unschuld auf das sorgfältigste nachfolgen. Uns zur Lehre hat er in der finsteren Einöde die Schul eröffnet, in diese ladet er uns heute alle ein, und wird durch sein eigenes Beyspiel einem jeden seines Heils Beflißenen jene kräftige Mittel zeigen, durch welche die Unschuld kann, und soll bewahret werden. Wer? wer solle nicht begierig seyn diese Mittel zu vernehmen, und zu ergreifen, wenn er sich erinneret, daß Johannes der im Mutterleib geheiligte Vorlaufer, ohnerachtet er versichert war, daß er die Gnad und Freundschaft Gottes nicht mehr verlieren werde, dennoch derselben sich bedienet hat? Ey AA. wir sind in Sünden empfangen und gebohren, niemal sind wir sicher vor dem Fall, und schweben immerdar in Gefahr die Unschuld zu verlieren. Wohlan laßt uns gehen zu Johanne in die Schul, um jene Mittel zu erlernen, durch welche wir die in dem heiligen Tauf empfangene Unschuld in beständige Sicherheit setzen mögen, deren sind drey, welche Johannes in gegenwärtiger Kanzelrede unserm Gemüth vorlegen wird vielmehr durch sein heiligstes Beyspiel, denn mit Worten. Das erste ist die Liebe zur Einsamkeit. Das zweyte, die Abtödtung der Sinnlichkeit. Das dritte, eine unveränderliche Standhaftigkeit. Dieses in dreyen Predigttheilen mit mehrern zu erklären, bereitet eure Herzen, ich

3. uns aber zur Bewahrung der Unschuld, Luc. 1, 15.

S. Petrus Chrysol. serm. 27.

4. ein dreyfaches Mittel vorgestellet.

aber des göttlichen Beystandes mich getröstend mache den Anfang in den heiligsten Nämen Jesu und Mariä.

Erster Theil.

5. Johannes noch ein Kind hat sich in die Einöde begeben, Niceph. l. 1. c. 14. Cedrenus in Compend. histor.

Daß Johannes noch als ein Kind in die Wüste eingetreten, und in der stillen Einsamkeit seine Wohnung genommen habe, bleibt unangefochten und wird von keinem der heiligen Väter widersprochen, auf was Art aber, und aus was Schicksal dieses geschehen sey, ist die Meynung der Lehrer verschiedentlich: Nicephorus und Cedrenus griechische Schriftsteller schreiben folgendes: Johannes war anderthalb Jahr alt, da ihn die Mutter in einer Berghöhle sicher verwahrete, vielleicht um der Wuthsucht Herodis zu entgehen so um selbe Zeit die Kindermord verübet. Cedrenus setzet hinzu, Elisabeth sey in selber Höhle Todes verblichen, hingegen habe ein Engel des Kinds Sorg, und Verpflegung auf sich genommen. Ich lasse dieses dahingestellet seyn, und halte mich an die heilige katholische Kirche, welche in dem heutigen Brevier von dieser Einsamkeit Johannis also singet: Antra deserti teneris sub annis civium turmas fugiens petisti, ne levi posses maculare vitam crimine linguæ. Du, o Johannes! bist in dem zarten Alter dem Getümmel der Menschen entflohen, und hast dich in die Höhle der Einöde begeben, auf daß du ein unschuldiges Leben führen, und deine Zung auch vor dem mindesten Fehler bewahren konntest. Sey es denn geschehen auf was Art und Weis es immer wolle, so können wir nicht daran zweifeln, der allerweiseste und fürsichtigste Gott habe eben dasselbe dahin angeordnet, auf daß der engelreine Johannes um so vollkommner sein heiliges und unschuldiges Leben fortsetzen konnte, je mehrer er in der Einöde unter den Bergklüften verborgen, und von allem Umgang mit den Menschen entfernet war; denn nirgends ist die Unschuld sicherer, als in der Einsamkeit, allwo das Gemüth fähig ist den Himmel, und das Himmlische zu betrachten, mit Gott und den Engeln sich zu unterhalten, und nach dem Beyspiel Johannis ein himmlisch und englisches Leben zu führen.

Eccl. in Breviar.

6. allwo die Unschuld sicher ist.

7. Diese ist gebrechlich wie das Glas Apoc. 4, 6.

Durch jenes Wundermeer, welches der heilige Johannes in der Entzückung auf der Insel Pathmos gesehen, wie es durchaus von Glas gleich dem Crystall, mare vitreum simile crystallo, verstehen

Pri-

Primasius, Beda, und mehr andere bey Cornelio a Lapide, das heilige Taufwasser, vitreum, von Glas ist dieses Gnadenmeer, & ideo, sagt der heilige Bacchiarius, cito in nobis periclitatur, & frangitur. Der Ursach, wie ein Glas bald zerbricht, also ist auch gebrechlich die im Tauf empfangene Unschuld, geschwind wird das Glas zu Trümmern gehen, wenn man mit demselben kömmt in ein Gedräng, eben so gefährlich stehet es mit der Unschuld, wenn man unvorsichtig sich hinein waget in das Getümmel der Menschen. Auch ein einziger kann zuweilen Ursach seyn, daß die Unschuld verlohren werde, wie es der heilige Ambrosius an dem Adam unserm ersten Vater l achtet, so lang dieser allein verblieben, beharrete er auch in der Unschuld, welche er aber hernach verlohren, nachdem Eva zu ihm gekommen ist. Wie noch viel weniger wird die Unschuld unversehrt verbleiben bey denjenigen, deren einziger Lust und Verlangen ist in allerhand Gesellschaften sich einzumischen, und denen nichts verdrießlichers ist, als die Einsamkeit. O! daß sie doch zu Herzen nehmeten, was sogar ein heydnischer Seneca erkennet hat, der also schreibt: Solitudinem quærit, qui vult cum innocentibus vivere. Wer mit Unschuldigen leben will, der suchet die Einöde.

Corn. a Lap. hic.

S. Ambros. serm. 39.

8. muß also in der Einsamkeit verwahret werden.

Seneca. l. de moribus.

Wie wohl gegründet dieser sein Ausspruch sey, hat er in einem Sendschreiben, welches an Lucilium verfasset war, auf eine recht christliche Art dargethan. Denn weil er von Lucilio befragt wurde, was er vor allem fliehen solle? gab er ihm die Antwort mit folgenden Worten: Quid tibi vitandum præcipue existimem, quæris? Du frageſt mich, was ich dir zum meisten zu fliehen rathe, so sage ich dir, turbam. Du solleſt meiden den Auflauf und Gemeinschaft vieler Leuten, denn sey vergewißt, die Gemeinschaft mit vielen ist allezeit feindlich und schädlich, ein jeder von den Anwesenden, wird uns gar oft, auch da wir es zum wenigsten vermerken, etwas von einer Untugend anklebend machen, wie ich es, meine Schwachheit redlich zu bekennen, selbst nicht selten erfahren hab: Ich gehe aus der Versammlung niemal so gut zurück, als ich hineingetreten; die allzuviele Gemeinschaft mit andern ist mir sehr nachtheilig. Derentwegen, non muto sententiam, ich bleibe bey meinem Wort: Fuge in solitudinem, fuge paucitatem, fuge vel unum. Fliehe in die Einsamkeit, fliehe die Gemeinschaft auch weniger, ja soll es auch nur einer seyn, fliehe ihn. Non invenio, cum quo te malim esse, quam tecum. Ich finde nicht, mit wem du sicherer leben mögeſt, als mit dir allein. So weit der weltweise Seneca.

9. Das hat Seneca erkennet. Seneca. l. 1. Ep. 7. ad Lucil.

10. und bezeugen die heilige Väter, S. Laur. Justin. l. de vita solit.

Wir wollen aber zu noch gröſſerer Hochschätzung der Einsamkeit die Meynungen der heiligen Väter vernehmen. Laurentius Justinianus der heilige Patriarch zu Venedig schreibet in seinem Buch, welches er von dem einsamen Leben verfasset, unter andern also. Est plane solitudo pacatissimus timentium Deum portus. Die Einsamkeit ist fürwahr ein ruhiges Gestad derjenigen, so Gott fürchten, und was daraus nothwendig folget, in der Unschuld leben. Gregorius der heilige Bischof von Nazianz giebt die trostreiche Versicherung: A mundi consortio abstracti, ac solitudinem amplectentes Deo vivunt magis, quam cæteri omnes. Jene, so von aller Gemeinschaft und Weltgeräusch in Einsamkeit leben, leben Gott weit mehr, besser und gefälliger, als alle andere. Die Einsamkeit, sagt Hugo der Cardinal, ist jenes auserwählte Ort, ubi Dominus in anima familiariter, & blande loquitur. Wo der Herr ganz freundlich und liebreich mit der frommen Seele zu reden pflegt, wo der göttliche Geist freygebigst ertheilet jene Gnaden, ohne welche die Unschuld niemal bestehen kann; denn wir alle müssen mit Salomon dem weisesten König einhellig bekennen, daß wir aus eigenen Kräften nicht vermögend seyn in der Unschuld zu verharren, von Gott müssen wir die Stärke erbitten, und wann, wo haben wir diese gewisser zu hoffen, als eben in der Einsamkeit?

S. Greg. Naz. de laud. Athanas.

Hugo in Apoc. 12, 6.

Sap. 8, 21.

11. in der Einsamkeit ist das himmlische Gnadenöl zu hoffen.

4 Reg. 4, 3 & 4.

Von Elisäo dem Propheten lesen wir in dem vierten Buch der Königen, wie er wunderbarlicher Weise einer armen Wittwe durch Vermehrung des Oels aus ihren Schulden geholfen habe. Er befahl ihr: Vade, pete mutuo ab omnibus vicinis tuis vasa vacua non pauca, & ingredere, & claude ostium tuum. Gehe hin und entlehne von allen deinen Nachbaren leere Gefäß, und deren nicht wenig, und gehe hinein und schließ deine Thür zu. Das ist fürwahr ein seltsamer Umstand, welchen zu beobachten der Prophet ausdrücklich befohlen hat. Claude ostium tuum. Schließ deine Thür zu. Was solle die Schließung der Thür beytragen zur Vermehrung des Oels? Wäre es denn nicht zu noch gröſserer Ehre Gottes gewesen, wenn Elisäus in Gegenwart des ganzen Volks die Gefäß mit dem Wunderöl angefüllet hätte? Ich will es nicht verneinen. Dessen ohnangesehen müßte die Thür geschlossen seyn. Warum? Der seraphische heilige Lehrer entdecket uns hierinn ein lehrreiches Geheimniß, da er also sagt: Das Oel ist ein Sinnbild, dadurch die Gnad des heiligen Geistes wird vorgestellet. Oleum est gratia Spiritus Sancti, maßen die heilige Kir-

S. Bonav. serm. 1. in Dom. in Albis.

che unter andern Lobsprüchen den göttlichen Geist begrüßet und von ihm bekennet, daß er sey. Spiritalis Unctio, eine geistliche Salbung. Die Gefäß, in welche dieses himmlische Gnadenöl eingegossen wird, sind unsere Herzen, diese müssen ganz rein und leer seyn von allen irdischen und unordentlichen Anmuthungen, der Ursachen wegen nothwendig ist, daß die Thüren wohl verschlossen seyen. Was verstehet aber Bonaventura durch die Thüren? Ostia, fahrt er weiters fort, sunt sensus nostri, die Thüren der Herzen sind unsere äußerliche Sinn, die Augen, die Ohren, der Mund, der Geruch, die Berührung. Diese, diese müssen sorgfältig verschlossen bleiben, wenn die Herzen mit dem Gnadenöl des heiligen Geistes erfüllet werden sollen. Geschieht dieses nicht, oleum gratiæ in vasis non multiplicabitur, so hat man auch nicht zu hoffen, daß der göttliche Geist die zur Bewahrung der Unschuld nothwendige Gnad ertheilen werde. Und wie wird es hernach mit der Unschuld stehen, wenn der heilige Geist die Herzen mit dem Gnadenöl nicht erfüllet? Müssen wir nicht itzt selbst bekennen, daß die Einsamkeit ein kräftiges Mittel zur Versicherung der Unschuld sey? Ja, wir verstehen zugleich etwas klärers, daß die Einsamkeit, von welcher da die Rede ist, aller Orten, und von einem jeden, wessen Standes er immer ist, beobachtet werden möge.

Eccl. in fest. Pent.

Fruchtlos wären alle meine Worte, wenn ich von meinen AA. eine so genaue und strenge Einsamkeit soderte, dergleichen Johannes der heilige Vorlaufer für sich erwählet hat, o! ich weis ja, daß ihr von Gott in einen solchen Stand gesetzet seyd, der euch verbindet den weltlichen Geschäften und Arbeiten nachzugehen. Nein, nein, ich verlange nicht, daß ihr Haus und Hof verlasset, alle menschliche Gesellschaft beurlaubet, der Wildniß zulaufet, und so zu sagen in einer Berghöhle euch lebendig vergrabet: dieß allein wünsche und begehre ich, daß ihr euch lasset gesagt seyn, was der heilige Hieronymus zu Demetriadem geschrieben hat. Adhibe tibi in urbe solitudinem, & remota paulisper ab hominibus propius Deo jungere. Mache dir auch in der Stadt eine Einöde, sondere dich ein wenig ab von den Menschen, damit du näher mit Gott vereiniget seyst. Ist so viel gesagt: sey beflissen so viel möglich, das Haus zu hüten, und fahre nicht immerdar unter dem Getümmel der Menschen herum. Ach! was Schaden, was Unruhe des Gemüths, was Gefahr der Unschuld hättest du billigst zu fürchten, wenn du immer einen Heimgarten nach dem andern suchen, eine Gesellschaft über die andere anstellen wurdest. Bist du unschuldig? so

12. Man kann aller Orten einsam leben.

S. Hieron. Ep. ad Demetr.

wisse,

wisse, daß du diesen Schatz tragest in einem gebrechlichen Geschirr. Ein einziger Vorwitz dieß, oder jenes zu sehen, neue Zeitungen zu hören, fremde Häuser zu besuchen, unnützes Gespräch anzustellen, dieser und jener Lustbarkeit beyzuwohnen, ist schon mächtig genug dich in einen

13. Der Vorwitz hat Dinam und viele andere um die Unschuld gebracht. Gen. 34, 1.

schändlichen Fall zu bringen. War nicht Dina eine sehr wohl erzogene Tochter des sehr gottesfürchtigen und heiligen Vaters Jakob? und dennoch ist dieses unschuldige Schäflein dem Wolf zu Theil geworden. Woher dieß? Egressa est, sagt der heilige Text, ut videret mulieres regionis illus. Das väterliche Haus wollte ihr zu eng werden, sie gieng heraus die Weiber desselbigen Landes zu besehen. Kam aber nicht mehr zurück in der Unschuld, denn da sie verlangte andere zu sehen, wurde sie auch von Sichem erblickt, und der Unschuld beraubet. Also ergehet es, wenn man unter den schmutzigen Häfen herumschwermet, da wird man rußig. Wer in der Mühl sich verweilet, der wird staubig, und der viel in der Sonne herumspatzieret, wird schwarz, ohne daß er es vermerke. Alles dieß bestättiget mit seinem Ausspruch der uralte Origenes: Quamdiu quis permissus est turbis, & in multitudine fluctuantium volutatur, non potest esse sanctus. So lang jemand mit den Schaaren der Menschen vermischet ist, und gleichsam in einem Wirbel der Schwemmenden herumgetrieben wird, kann er nicht heilig, nicht unschuldig seyn. Hingegen bezeuget mein heiliger Vater Augustinus: Qui non est, ubi frequentia voluptatum, minus voluptatibus stimulatur. Der nicht ist, wo die Wohllüsten sich einfinden, wird minder zur Wohllustbarkeit angereizet, folglich wird er desto leichter und sicherer seine Unschuld bewahren können. Die Einsamkeit lieben, und unschuldig leben gedunket mich eines zu seyn. Es ist und wird denn die Liebe zur Einsamkeit jederzeit seyn ein kräftiges Mittel die Unschuld zu bewahren. Neben diesem haben wir aus der heiligen Lebensart Johannis des ersten Einsiedlers noch ein anderes zu erlernen, und so viel unsere Schwachheit zuläßt, in beständige Uebung zu bringen, und dieß ist die Abtödtung der Sinnlichkeit, von welchem gleich handeln wird

Origen. hom. 8. super levit.

S. Aug. l. de singular. Cleric.

Der zweyte Theil.

14. Ungemeine Rauh und Strenge Lebe Johannes

Das Johannes in der Einöde von dem zarten Alter seiner Kindheit an bis in das dreyßigste Lebensjahr eine harte, strenge und ungewöhnliche Buß fortgesetzet habe, ist uns theils aus dem heiligen Evangelium

gelium, theils aus den Geschichten der Heiligen sattsam bekannt. Auf dreyerley Weis betrachtet dieses wunderwürdige Bußleben der seraphische heilige Lehrer Bonaventura. Ex parte loci. Von wegen des Orts. Ex parte cibi. Wegen der Nahrung. Ex parte vestimenti, und wegen der Kleidung. Von allen Seiten war ungemein scharf und beschwerlich seine Buß: Er lebte in einer wilden Einöde und hatte kein anderes Obdach, als den freyen Himmel, keine andere Liegerstatt, als die bloße Erde und harte Felsen, da war er ausgesetzet allem Ungemach der Winterskälte und des Regens. Zur leiblichen Nahrung genoß er nach Zeugniß des heiligen Matthäus anderes nichts, denn Heuschrecken und wildes Hönig, wenn anderst diese Speis eine Nahrung genennt werden kann, maßen, wie der heilige Euthymius beobachtet, die Heuschrecken eines sehr übeln Geruchs, und widerwärtigen Geschmacks, das Hönig aber bitter war. Deßwegen der heilige Basilius gar wohl sagen konnte: Das Leben Johannis des Taufers sey gewesen ein beständiges und immerwährendes Fasten. Joannis Baptistæ vita quid aliud erat, quam unicum, & perpetuum jejunium? Von der Kleidung meldet abermal der heilige Matthäus, habebat vestimentum de pilis camelorum. Er war bekleidet von Cameelhaaren. War also sein Kleid ein aus harten und rauhen den Borsten gleichenden Cameelhaaren geflochtener Bußsack, der den Leib vielmehr peinigte, als erwärmete. Ueber eine so strenge, ungewöhnliche und langwierige Buß, wer solle sich nicht verwunderen, und zwar um so mehrers, weil Johannes nicht allein nach allgemeinem Beyfall der katholischen Lehrer niemal schwerlich gesündiget, sondern auch nach gottseliger Meynung des heiligen Petri Chrysologi, Bedä, Tostati, und mehrer andern Väter von aller auch geringsten Sünd frey und rein gewesen ist; denn also bestättiget es Eusebius Emissenus. Sicut vas plenum balsamo admixtionem liquoris alterius respuit, & penitus excludit, ita in eum nihil sæcularis maculæ introire poterat, in quo sanctificationis plenitudo regnabat. Gleichwie in ein mit Balsam angefülltes Geschirr nichts anderes kann zugeschüttet werden, also konnte in die Seele Johannis des Taufers keine irdische Besudlung eingehen, als in welcher die Völle der heiligmachenden Gnad und Heiligkeit herrschete.

S. Bonave t. lib. medit. Christi. c. 13.

S. Matth. 3, 4.

S. Euthym. hic.

S. Basil. Cone. 1. de Jejun.

S. Matth. 1. cit.

S. Petr. Chrysost. serm. 88. Guleb. Bmiss. serm. 1. de S. Joan. Bapt.

15. Seine Unschuld zu bewahren,

Eben das ist, was einen unbenannten Mitbruder des seraphischen Ordens in eine nicht geringe Verwunderung gesetzet hat. Dieser befragte einstens einen geistreichen Priester, aus was Ursach der heilige Vorlaufer Christi Johannes, welcher von seiner Geburt an bis zum

Chron. minor. 1. p. l. 6. c. 32.

letzten Athem allezeit in höchster Unschuld gelebt, und weder todt- noch läßliche Sünden jemalens begangen, sich selbst zu einer so strengen, ungewöhnlichen und langwierigen Buß verurtheilet habe? Der hocherleuchte Pater anstatt der Antwort fragte hingegen, was vermeynst du; warum pflegt man auch das gute und frische Fleisch einzusalzen? Ich bilde mir ein, sagte der andere, es geschehe deßwegen, damit das Fleisch besser erhalten und vor der Fäule bewahret werde, du hast recht geurtheilet, widersetzte der fromme Mann: das war denn die Ursach, warum Johannes, obschon ein eingefleischter Engel, mit dem Salz einer so scharfen und langdaurenden Abtödtung sein unschuldiges Fleisch besprengte, auf daß seine Heiligkeit frey und rein von aller auch mindesten Mackel und Unvollkommenheit erhalten wurde. Nehmen wir diese Anmerkung etwas reifers zu Gemüth und machen zu unserer Lehre die weitere Folge: Johannes bevor, als er zur Welt gebohren, war schon in der Gnad bestättiget, annoch in der mütterlichen Schoos Elisabeth verschlossen, ist er von dem göttlichen Geist erfüllet, und von selber Zeit an alles teuflischen Anfalls, und aller irdischen Verkehrung enthoben worden, über dieses alles hat er sich einer ungemein strengen und beständigen Buß und Abtödtung seines Leibs unterzogen, damit er auch nicht mit dem geringsten Fehler sein reines und unschuldiges Leben besudeln könnte. Wie sollten den wir uns schmeicheln dörfen, ohne Abtödtung des Fleisches und der Sinnlichkeit die Unschuld sicher und unverkehrt zu bewahren?

Rom 7, 23.

Das wider den Geist rebellische Fleisch muß abgetödtet werden.

Video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meæ, bekennet der heilige Paulus von sich selbst: Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetz meines Gemüths zuwider ist. Und wer ist aus uns, der nicht eben dieses sieht, und empfindet? Ach! nur gar zu oft erreget sich die Begierlichkeit, und reizet uns an itzt zur Hoffart, itzt zum Geiz, bald zum Neid, zur Ungeduld, zum Zorn und Rachgierigkeit, zur Unkeuschheit, zur Trägheit, zur Unmäßigkeit, und so weiters. Denn wie abermal der Apostel schreibt: Caro concupiscit adversus Spiritum. Das Fleisch gelüstet wider den Geist. Der untere Mensch, nämlich die Sinnlichkeit, wirft sich immerdar auf wider den obern, das ist, die gesunde Vernunft, wir haben einen solchen Feind in uns, der keinen Waffenstillstand annehmen will, und was nach der Anmerkung des heiligen Bernhardus noch gefährlicher und beschwerlicher ist, hostem nostrum ipsi cogimur sustentare. So sind wir genöthiget eben diesen Feind selbst zu ernähren. Wer siehet nicht da, was groser Gefahr die Unschuld ausgesetzet

Galat. 5, 17.

S. Bern. serm. 3. in fragmen.

gesetzet sey, wie geschwind sie verlohren gehen könne, wenn nicht das muthwillige Fleisch im Zaum gehalten, und durch beständige Abtödtung dem Geist unterworfen wird? Dieses ist eben jenes kräftige Mittel, welches nach dem Beyspiel Johannis der Völkerlehrer ergriffen hat. Castigo, also bezeugt er selbst, corpus meum, & in servitutem redigo. Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit. Nicht weniger müssen auch wir zur Abtödtung des Fleisches uns entschließen, und dasselbe in die Dienstbarkeit bringen. Dieß ist so nothwendig, daß ein heiliger Franciscus Borgias keinen Anstand genommen hat zu sagen: Sanctus erit, si mortificatus sit. Derjenige wird heilig, unschuldig seyn, welcher der Abtödtung ergeben und beflissen ist. 1. Cor. 9, 27. Vit. S. Franc. Borg. l. 4. c. 5.

17. wird durch Gleichnissen erwiesen.

Die Kunst und Natur bezeugen es augenscheinlich, daß ein Baum um so höher sich erschwinge, und desto fruchtbarer werde, je sorgfältiger man sich bemühet denselben zu beschneiden, die so unnütze, als schädliche Wassergeschoß, welche den Saft entziehen und eben darum den Wachsthum verhindern, müssen hinweg, so wird der Baum ohngehindert in die Höhe steigen, und zu seiner Zeit mit annehmlichen Früchten prangen. Auch ein verständiger Reebmann nimmt das Messer in die Hand, und schneidet von dem Reebstock ab die frech und unartig hervorgeschoßene Zweig, weil er wohl erkennet, daß ohne diese Beschneidung nur viel Holz und Blätter, nicht aber gute Früchten und Trauben zu hoffen wären. Und durch was Mittel wird die Fruchtbarkeit eines Ackers mehrers beförderet, als da die Erde öfters umgegraben und mit dem Pflugeisen zerrissen wird? Daß auch wir im sittlichen Verstand nicht anderst mit unserm Leib verfahren sollen, ermahnet uns der heilige Paulus, und will, daß wir das Sterben Jesu, das ist, nach der Auslegung des heiligen Anselmus, die freywillige Abtödtung des Gemüths und Casteyung des Fleisches allezeit an unserm Leib herumtragen sollen. Semper mortificationem Jesu in corpore nostro circumferentes. Von unserm Leib stehet geschrieben in dem Buch der Weisheit. Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam. Der Leib, der verweslich ist, beschweret die Seel, und drücket sie durch verschiedene Vorbildungen hinunter zur Liebe des Irdischen, daß sie sich in die Höhe zu Gott und dem Himmlischen nicht erschwingen möge. Die sinnliche Anmuthungen nehmen immerdar überhand, dadurch der Geist des Safts eines tugendsamen Wandels fast gar beraubet wird. Will man zeitlich einem so bedenklichen Schaden vorbiegen und den Geist in die Höhe S. Anselm. in 2. Corinth. 2. Cor. 4, 10. Sap. 9, 15.

bringen; die Unschuld nicht verlieren, sondern bewahren? Was Raths? Vernehmet die Antwort von dem heiligen Bernhardus. Demus operam putationi, putetur cupiditas, ut virtus roboretur. Lassen wir nur nicht außer Acht das Beschneiden, ergreife man hurtig das Messer der Abtödtung und schneide hinweg die sinnliche Begierlichkeiten, thue man den unordentlichen Anmuthungen durch die Leibscasteyung einen ernsthaften Widerstand, so wird die Unschuld gestärket und aufrecht erhalten werden. Gleich nach der Sünd unserer ersten Aeltern ist der gerechte göttliche Fluch über eben diese Erde unsers Leibs ergangen: Spinas, & tribulos germinabit tibi. Sie soll dir Dörner und Disteln tragen. Verstehe durch Dörner und Disteln mit dem gelehrten Pater Manssi, die sündhafte Begierden, die Anreizungen des Fleisches und viehische Leidenschaften, welche um so mehrers überhand nehmen, je sorgloser man ist mit dem Pflugeisen der Abtödtung dem Verderben vorzukommen, und durch ernsthafte sowohl innerliche als äußerliche Ueberwindung seiner selbst, das immer hervorwuhlende Unkraut auszurotten. O! da sehen wir abermal die unumgängliche Nothwendigkeit unserm nur zum Bösen jederzeit geneigten Leib nichts Unordentliches zu gestatten, das unbändige Fleisch zu kreuzigen, und den verderblichen Sinnlichkeiten abzusterben.

S. Bern. serm. 51. in Cant.

Gen. 3, 18.

Bibl. Manss. Tr. 52. disc. 1. n. 7.

18. Je größer die Gefahr, desto nothwendiger ist die Abtödtung.

So nothwendig aber auch dieses ist, wollen sich die in das Fleisch verliebte Weltkinder nicht darzu verstehen: Ey! sagen sie: den Geistlichen in den Klöstern kann wohl die Abtödtung der Sinnlichkeit als eine nothwendige Sach anbefohlen werden, uns hingegen, die wir in der Welt leben, gehet dieß nicht an. O! wie ungereimt ist diese Rede. Sie kömmt mir eben also vor, als wenn man sagte: der Gesunde muß sich der Arzneymittel bedienen, der Kranke aber ist weder eines Arzten, noch der Medicin bedürftig. Wenn denjenigen, welche von dem Weltgetümmel abgesöndert sich mit allem Fleiß bemühen fromm und heilig zu leben, die Abtödtung und Kreuzigung ihres Leibs als ein unentberliches Mittel die Unschuld zu bewahren, solle vorgeschrieben werden, wie vielmehr muß ein Weltmensch dahin beflissen seyn, das Fleisch abzutödten und den rauhen Bußweg einzugehen, indem er so vielen Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen ausgesetzet ist in der verkehrten Welt. Himmelweit gehet man irr, ein laues, wohllustbares und weiches Leben führen, alles fliehen, was dem Leib und der Sinnlichkeit beschwerlich ist, den verderbten Anmuthungen keinen Widerstand thun, und dennoch wollen unschuldig seyn. Durchgehen wir die heilige Evangelien,

gelien, so werden wir nichts finden, welches Christus öfters, und nachdrücklicher anbefohlen, als die Verlaugnung, und Abtödtung seiner selbst. Um diese haben sich eifrigst angenommen nicht allein die nach begangenen Sünden reumüthig büßende, sondern auch die in der ersten Unschuld fortlebende Seelen. Carnem suam crucifixerunt. Sie haben ihr Fleisch gekreuziget, wohl wissend, daß zur Erhaltung der Unschuld, wie die Einsamkeit, also auch die Abtödtung ein kräftiges Mittel sey, aus welchen beyden entspringet auch das dritte, nämlich ein unveränderliche Standhaftigkeit. Galat. 5, 24.

Dritter Theil.

Der geistreiche Pater Nicolaus Avancinus ist der nicht ungegründten Meynung, daß die Einsamkeit und rauhe Lebensart sehr vieles beytrage zur unveränderlichen Standhaftigkeit des Gemüths; denn wie der uralte Tertullianus schreibt. Virtus duritia extruitur, durch die Strengheit des Leibs wird die Tugend aufgeführet. Das sehen wir an Johanne dem heiligen Vorlaufer Christi. In der Einöde hat er seine Wohnung genommen, und allda die Buß, welche er mit Worten predigte in dem Werk an sich erfüllet, nicht mit weichen Kleidern, sondern mit einem aus Cameelhaaren geflochtenen Bußsack war er angethan, nicht mit niedlich und erquickenden Speisen hat er seinen Leib ernähret, sondern mit Hunger und Durst, mit ungeschmackten Heuschrecken und wildem bitteren Hönig denselben vielmehr ausgemergelt, als gelabet, in dieser ungemein strengen Lebensart verharrete er so lang, bis er endlich auf Befehl Herodis des blutschänderischen Königs in den Kerker geworfen und mit Eisen und Band gefesselt worden ist. So verblieb er jedoch wie in der Freyheit, also auch in der Gefangenschaft allezeit der Alte, das ist, ein Verachter aller Ehren und Würden dieser Welt, ein standhafter Verfechter der Wahrheit, ein unerschrockner Bestrafer der Bosheit, daß er weder durch schmeichelndes Glück, Gunst und Verheißungen der Großen, weder durch Verfolgung und schreckvolle Bedrohungen des Todes auch nur einen nagelbreit von Gott und der ihm aufgetragenen Pflicht abgewichen ist, würdig, daß er von Christo selbst seiner unveränderten Standhaftigkeit wegen gepriesen wurde, daß er nicht sey ein Rohr, welches vom Wind hin und her getrieben wird. Nein, nein, also schreibt über diese Wort der große heilige Gre-

Avanein. in vita & doctr. Christ. ser. 3. post Dom. 13. Pentecost.

Tertull. in lib. ad Martyres. 19.

Der heilige Johannes blieb unveränderlich standhaft bis in Tod.

Matth. 11, 7.

S. Greg. hom. 6. in Evang. Gregorius: Arundo vento agitata Joannes non erat. Johannes war nicht ein Rohr, das vom Wind hin und her getrieben wird; denn nec prospera hunc erigere, nec adversa noverant inclinare, weder durch das Glück konnte er erhoben, weder durch widrige Anstöß zur Erde geneiget werden, quem a status sui rectitudine nulla rerum varietas inflectebat, nichts, was sich immer zugetragen, war vermögend sein an Gott und das Himmlische allein angeheftetes Gemüth zu zerstören, und auf solche Weis hat Johannes seine Unschuld durch unveränderliche Standhaftigkeit bis in den Tod bewahret, und seine Treue gegen Gott mit seinem eigenen Blut unterzeichnet.

20. Nicht einem wankenden Rohr,

Das Rohr ist ein Sinnbild der Unbeständigkeit, und gleichwie dieses inwendig leer, und ohne Mark, also wird ganz deutlich dadurch entworfen ein dem irdischen und seiner selbst eigenen Liebe ergebenes Gemüth: keine Beständigkeit ist da zu finden; denn alsbald es von dem Menschengunst, oder aber durch Haß und Beneidung berühret wird, statim in partem quamlibet inclinatur, sagt abermal der heilige Pabst Gregorius, da neiget es sich von einer Seite zur andern. Itzt will es sich zu Gott erheben, itzt der Welt gefällig seyn, itzt den rauhen Tugendweg antreten, itzt fallet alles verdrießlich, was nur von der Tugend den Namen trägt. Bey einer solchen Unbeständigkeit soll wohl die Unschuld sicher und unverletzt beharren können? Auf keine Weis. In einem wankelmüthigen Menschen suchet man vergebens eine rechtschaffene Tugend. Diese zu verforgen will vonnöthen seyn, daß wir Johanni in der Standhaftigkeit folgen, daß nichts sey auf der ganzen Welt, nicht Reichthum, Ehren und Wohllüsten, nicht das Lob und Ansehen der Menschen, nicht Trübsal und Verfolgung, nicht Armuth, Krankheit und Schmerzen, so uns von dem einmal gefaßten Entschluß tugendsam zu leben, und durch getreue Erfüllung des göttlichen Willens die Unschuld zu bewahren, verhindern, oder abhalten könnte. Nicht einem hin- und herwankenden Rohr, sondern einer marmorsteinenen Säule müssen wir gleich seyn, sofern wir die Unschuld bewahren wollen, wenn die marmorsteinene Säule aufrecht stehet und steif gesetzet ist, je größern Last sie traget, je weniger sie sich bewegt, kein Sturmwind, kein einziger Gewalt vermag sie zu bewegen. Eben also, wenn unser Gemüth an Gott wohl angeheftet ist, da wird die Schwere, oder Viele verschiedener Versuchungen und Widerwärtigkeiten dasselbe im geringsten nicht erschütteln, oder bewegen, ja vielmehr von neuem stärken und befestigen.

S. Greg. loc. cit.

21. sondern einer aufrecht stehenden marmorsteinenen Säule müssen wir gleich seyn.

Zum

Zum Beweisthum dessen stellet uns der heilige Hieronymus vor einen unschuldigen alttestamentischen Joseph. Dieser war unveränderlich entschlossen die Unschuld zu bewahren, und dieser sein Vorsatz konnte durch keinen Unterschied der Zeiten veränderet werden, noch durch den Neid der Brüder, noch durch den Stand der Dienstbarkeit, noch durch das heigle Alter, noch durch Versprechen und Liebkosen eines geilen Weibsbilds, noch durch den Gestank des Kerkers, noch durch die Herrlichkeit der ägyptischen Gewaltshabung. Er war und verblieb allezeit standhaft in seinem Vorsatz der alte und nämliche unschuldige Joseph. Eben dieses, also fahret der heilige Hieronymus weiters fort, kann man sagen von dem unschuldigen hußitischen Fürsten Job. Indem er weder durch verschiedene Versuchungen, noch durch Reichthümer, oder durch Verlurst derselbigen, noch durch Schmach und Unbilden, noch durch Aushönung seiner eigenen Befreundten, noch durch die Einsamkeit, noch hernach durch die Wiedergebung aller Güter im geringsten veränderet worden ist. Also haben beyde durch eine unveränderliche Standhaftigkeit ihre Unschuld bewahret. Desgleichen der große Patriarch Abraham, ein vollkommenes Muster der Unschuld. Diesem hat Gott befohlen, daß er seinen einig gebohrnen geliebtesten Sohn Isaak auf einem von den Bergen, den er ihm zeigen wurde, zum Brandopfer schlachten solle. Das war freylich ein harter Befehl, darob sich ja das väterliche Herz entsetzen müßte, allein Abraham war kein markloses Rohr, sondern eine aufrechtstehende marmorsteinene Säule. Er machte sich noch in der Nacht auf, bereitete alles, was zum Opfer vonnöthen war, und da er mit seinem Sohn an dem bestimmten Ort angelanget, versaumete sich nicht den Altar zu errichten und den Isaak gebundner darauf zu legen. O! AA. wie muß es da dem Abraham zu Herzen gewesen seyn? Wird nicht die zweyfache Liebe einen gewaltigen Streit erreget haben? Die Liebe gegen seinem eingebohrnen Sohn, welche den Vater von dem Opfer abhalten wollte; die Liebe gegen Gott, welche foderte, daß er mit Hindansetzung aller natürlichen Liebe dem göttlichen Befehl nachkommen solle? Welche aus beyden wird den Sieg erhalten? Ach! was frage ich? Sehet, und bewunderet eine unveränderliche Standhaftigkeit. Abraham hat den Streit schon entschieden, die Liebe gegen dem Sohn muß weichen der Liebe gegen Gott, seine Hand hat er wirklich ausgestrecket, und das Schwert gefasset seinen geliebtesten Sohn zu opferen, den er auch Gott zu lieb geschlachtet hätte, wenn nicht durch die Stimm des ihm zurufenden Engels, daß er dem Knaben verschonen solle, sein zum Streich gezuckter Arm eingehalten wor-

22. Dergleichen waren Joseph und Job. S. Hieron. in c. 5. ad Ephes.

Gen. 22. 2.

23. Auch Abraham,

Ibid. 10.

worden wäre. O religiosam animam! also rufet hierüber auf der heilige Chrysostomus. O! fortem mentem, omnem humanæ naturæ affectum vincentem! O gottesfürchtige Seel! O starkes Gemüth, welches alle Neigung der menschlichen Natur überwunden hat.

S. Chrysost. hom. 48. in Gen.

Da kann ich mit einem heiligen veronensischen Bischof Zenone sagen: Felix orbis foret, si omnes sic fierent parricidæ. Die Welt wurde glückselig seyn, wenn alle dem Beyspiel des starkmüthigen Abrahams folgeten, wie wohl und sicher wurde es mit der Tugend und Unschuld stehen, wenn sich alle ließen angelegen seyn jenes zu beobachten, was Paulus den Römern zugeschrieben hat. Destruatur corpus peccati. Der Leib der Sünd soll zerstöret werden. Was ist der Leib der Sünd? Es ist die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen, die Hoffart des Lebens. Diese, diese sind die Schlachtopfer, welche Gott von uns begehret, daß wir das Schwert in die Hand nehmen, und mit einem unveränderlichen Gemüth, standhaft in uns selbsten abtödten, was uns in getreuer Erfüllung des göttlichen Willens eine Hinderniß machen könnte, wir müssen festiglich also entschlossen seyn, ehender das Leben selbst zu verlieren und mit den heiligen Blutzeugen alle nur ersinnliche Marter auszustehen, als durch eine freywillige Uebertretung der göttlichen Gebothen von unserm einigen höchsten Gut abzuweichen, und die Unschuld zu verlieren. So war unter unzählig andern christlichen Helden beschaffen jener unvergleichliche Kämpfer Clemens Bischof zu Ancyra. Der Tyrann ließ hervorbringen einerseits Gold, Silber, kostbare Kleidung, Kleinodien, allerhand Raths- und Ehrenzierden, andrerseits Feuer, Rad, Prigel, Hacken, Kämm, und was nur in dem Rüsthaus des Marterzeugs aufzubringen war. Jtzt, sagte er, erwähle aus beyden, was dir gefallet. Was aber Clemens? seine Standhaftigkeit blieb unveränderlich, nicht auf einen und andern Tag, sondern durch acht und zwanzig Jahre hinaus, in welcher Zeit dieser glorreiche Verfechter der Wahrheit und seiner Unschuld nach Zeugniß Nicephori so vielerley, und entsetzliche Qualen ausgestanden, daß, so lang die Welt stehet, seines gleichen niemal gesehen, noch gehöret worden ist. Wohl recht hat Salomon gesprochen: Radix justorum non commovebitur. Die Wurzel der Gerechten wird unbeweglich bleiben. Was ist zu verstehen durch die Wurzel? Radix justorum, antwortet Lyranus, est eorum stabilitas in virtute. Die Wurzel der Gerechten ist ihre Beharrlichkeit in der Tugend, in dieser halten sie sich fest und unveränderlich, wie ein starker Eichbaum, der seine

S. Zeno in Catena Lipomani.

24. Durch die Standhaftigkeit wird die Unschuld bewahrt. Rom. c. & v. 6.

Ribadeneira in vita 23. Jan.

25. Wie zu sehen an dem heiligen Bischof und Martyrer Clemens.

Niceph. apud Ribadeneir.

Prov. 12, 3.

Lyranus hic apud Cornel. a Lap.

Wur-

Wurzeln ſo tief geſetzet, daß er durch keinen Gewalt der tobenden und ſturmenden Winden bewegt werden kann. Es ſtehet zwar nicht in uns, daß wir keine Verſuchung empfinden; denn ſo iſt das menſchliche Leben beſchaffen, daß wir niemal von den Gefahren die Unſchuld zu verlieren ſicher ſind. Impoſſibile eſt, iſt der Ausſpruch des heiligen Baſilius, nullo tentationis vento agitari. Was iſt zu thun? Die Antwort giebt der weiſe Eccleſiaſticus. Confide in Deo, & mane in loco tuo. Auf Gott müſſen wir unſer Vertrauen ſetzen, Deo ſtabili radici hæreamus, ſagt abermal der heilige Baſilius; denn er iſt die Wurzel unſerer Beharrlichkeit, ſo werden wir in unſerm Ort verbleiben, das iſt, nach Auslegung Lyrani. Per amorem in Deo. Durch die Liebe in Gott, und die Gnad, welche uns in dem heiligen Tauf ertheilet worden, jederzeit bewahren durch eine unveränderliche Standhaftigkeit.

S. Baſil. apud le Blanc. in Pſ. 61. v. 4. Eccl. 11, 22.

Lyran. apud Corn. a Lap. in Eccl. c. 11.

Beſchluß.

Wie begierig, und mit was großer Aufmerkſamkeit wurde man mich vernehmen, wenn ich ſolche kräftige Mittel vorſchreiben konnte, durch welche der menſchliche Leib von allen Krankheiten, ja vor dem Tod ſelbſt wurde ſicher ſeyn. So iſt aber nur gar zu gewiß, was das Sprichwort ſagt: Contra vim mortis non eſt medicamentum in hortis. Wider den Gewalt des Tods iſt noch keine Arzney erfunden worden, wird auch keine zu finden ſeyn. Unterdeſſen, o was Sorg, Mühe und Köſten wendet man nicht an, durch verſchiedene nur erdenkliche Mittel den ſterblichen Leib auf eine kurze Zeit zu erhalten. Iſt man ſo befliſſen um das Leben des Leibs, o! wie unvergleichlich größere Sorg ſollten wir verwenden für das Leben der Seele, welches die Gnad Gottes iſt. Wie koſtbar dieſe ſey, wie wir dieſe zu bewahren uns äußerſt ſollen laſſen angelegen ſeyn, hab ich ſchon ein anderesmal des mehrern erwieſen. Heut ſind wir in die Schul zu Johannes dem heiligen Vorlaufer Chriſti eingetreten, und in dieſer hat er uns mit ſeinem heiligſten Beyſpiel jene Mittel zu erlernen vorgetragen, welche das Leben der Seel, die Unſchuld zu bewahren kräftig ſind. Das erſte iſt die Einſamkeit, das zweyte die Abtödtung der Sinnlichkeit, und das dritte eine unveränderliche Standhaftigkeit. Derohalben, wenn ihr Verlangen traget, wie ein jeder ſchuldig iſt, in der Gnad und Unſchuld zu verharren, folget dieſer heilſamen Lehr, fliehet mit Johanne in die Einſamkeit, dieſe iſt der ſichere Port einer unſchuldigen Seel, fliehet das Getümmel der Menſchen,

26. Schließliche Ermahnung durch kräftige Mittel die Unſchuld zu verſichern

Conc. 5ta in feſt. Nativit. Dom.

27. durch die Einſamkeit.

schen, und allen unnöthigen Umgang mit der Welt. Da, da in der Einsamkeit wird sich der göttliche Geist würdigen mit dem Gnadenöl unsere Schwachheit zu stärken, wenn nur auch die äußerlichen Sinn wohl verwahret sind. Hingegen diejenige, welche der Einsamkeit nicht beflissen, werden jene Klagwort aus dem geistreichen Thama von Kempis wiederholen müssen: Quoties inter homines fui, minor homo redii. So oft ich unter den Menschen gewesen bin kehrte ich allweg unvollkommner zurück. Wie mancher wurde nicht an seiner Unschuld einen Riß erlitten haben, wenn er sich zu Haus aufgehalten hätte. Aber auch in der Einsamkeit haben wir einen der größten Feinden, welche unserer Unschuld nachstellen, unabsönderlich bey uns, nämlich den eigenen Leib, der so viele Unruhe und Begierlichkeiten in uns erwecket, dieser muß durch die Abtödtung in die Dienstbarkeit gebracht, und das Fleisch dem Geist unterworfen werden. Nehmet nur unerschrocken das Messer in die Hand, schneidet hinweg die höchst schädliche Wassergeschoß der sinnlichen Anmuthungen, Christus selbst macht uns darzu Herz und Muth, da er uns einladet, daß wir das Kreuz auf uns nehmen. Durch das Kreuz verstehet der große heilige Gregorius die Abtödtung seiner selbst, deßwegen, oportet eum, qui Christum sequitur, mortuum esse ad mundanas voluptates, es ist nothwendig, daß ein jeder, der Christi Nachfolger seyn will, den irdischen Wohllüsten, den ungezäumten Anmuthungen, den Begierlichkeiten, abgestorben sey, durch diesen sittlichen Tod wird die Unschuld beym Leben erhalten. Besonders wenn noch dazu kommet eine unveränderliche Standhaftigkeit, will sagen, wenn wir mit Johannes bereitfertig seynd, ehender das Leben, als die Unschuld zu verlieren, wenn wir dergestalten an Gott uns anheften, daß wir mit dem gerechten Job sagen können: Justificationem meam, quam cæpi tenere, non deseram: Geh es wie es wolle, weder Glück, noch Unglück, weder Freud, noch Leid, weder Lob, noch Verachtung, nichts auf der ganzen Welt soll meinen Vorsatz brechen können, meine Gerechtigkeit, meine Unschuld, die ich in dem heiligen Tauf hab empfangen, will ich nicht fahren lassen. Auf daß aber eben dieser Entschluß nicht vermessentlich sey, rufen wir zu dir, o Gott! durch die Fürbitt deines engelreinen Vorlaufers Johannis mit dem gekrönten Psalmisten: Confirma hoc Deus, quod operatus es in nobis. Bestättige das, was du unter uns gewirket hast. Verleihe und deine Gnad, damit wir diese kräftige Mittel, welche wir heute von Johannes erlernet haben, zur Bewahrung der Unschuld jederzeit gebrauchen. Amen.

Thom. Kemp. de imit. l. 1. c. 20.

28. Durch die Abtödtung,

Matth. 16, 24. S. Greg. hom. 33. in Evang.

29. Durch unveränderliche Standhaftigkeit.

Job. 27, 6.

Psalm. 67, 29.

Sieben

Sieben und zwanzigste Predigt, auf das Fest der heiligen Apostel, Petri und Pauli.

Vorspruch.

Tu es Christus filius Dei vivi. *Matth. 16, 16.*
Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes.

Innhalt.

Die Nothwendigkeit, Fürtrefflichkeit und Nutzbarkeit der Liebe Gottes.

Eingang.

Wenn die Frag, welche Christus nach Innhalt des heut abgelesenen heiligen Evangeliums an seine Jünger gestellet, noch heut zu Tag unter uns Rechtgläubigen herumgienge: Quem dicunt homines esse filium hominis? Für wen halten die Leut den Sohn des Menschen? So will ich nicht zweifeln, daß ein jeder mit Petro wurde sprechen. Tu es Christus filius Dei vivi. Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Solche Bekenntniß lehret uns der Glaub, und können wir nicht anderst gedenken. So ist aber diese Glaubensbekenntniß eitel und unvollkommen, wenn sie nicht aus einem mit der Liebe angeflammten Herzen ihren Ursprung hat. Der Glaub eines Christen muß mit der Liebe vereinbaret seyn, cum dilectione fides Christiani. Ist der Ausspruch meines heiligen Vaters Augustins, denn wie er an einem andern Ort sich vernehmen läßt. Fides sine charitate potest esse, sed non prodesse. Es kann ein Glaub ohne Liebe seyn, er nützet aber nichts. Kein solcher unnützer und lieblo-

1. Unnütz ist der Glaub ohne die Liebe. Matth. 16, 15. Ibid. 16.

S. Aug. l. 20. de Civit. Idem. l. 15. de Trinit. c. 18.

ſer Glaub war der Glaub und Bekenntniß Petri, ſonſt hätte er nicht
Matth. 16, 17. verdient von Chriſto ſelbſt ſelig ausgerufen zu werden, Beatus es Simon Barzona. Chriſtus war noch nicht vergnügt, daß Petrus Zeugniß gegeben, er ſey der Sohn des lebendigen Gottes, ſondern wollte
2. Der heilige Petrus hat ſeinen Glauben bewieſen durch die Liebe. auch von ihm vernehmen die Bekenntniß der Liebe, darum fragte er ihn zu dreymalen: Simon Joannis diligis me? Simon Johannis haſt du mich lieb? Und Petrus antwortete jedesmal: Domine tu ſcis, quia amo te. Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Alſo hat Petrus nicht
Joan. 21, 15. 16, 17. allein mit dem Mund bekennet, ſondern auch in dem Herzen durch die Liebe beſtättiget und dieſe in dem Werk ſo vollkommen erwieſen, daß
S. Chryſoſt. Tom. 2. hom. 51. der heilige Chryſoſtomus ohne Anſtand von ihm bezeuget: Nemo ita ut Petrus Jeſum amabat. Petrus hat mehr und hitziger als alle andere Jünger Chriſtum geliebet. Er hat zwar aus Furcht, und Schwachheit ſeinen göttlichen Meiſter verlaugnet, aber eben dieſen ſeinen begangenen Fehler ſo bitter und unabläßlich beweinet, daß wie der heilige Papſt und
Corn. a Lap. in Matth. 26, 75. Martyrer Clemens bey Cornelio a Lapide, und Nicephorus melden,
Nicephor. l. 2. c. 37. ſeine Augen wegen ohne Unterlaß ſchmerzlich vergoſſenen Zähren mit Blut unterloffen, und auf ſeinen Wangen zwey ausgefreſſene Canäle und Furchen zu ſehen geweſen ſind. So groß war das Leid und die Reue, weil überaus groß war ſeine Liebe. Und was hat ihn dahin vermöget, daß er ſo viele Mühe und ſchwere Arbeiten auf ſich genommen, unter andern Städten in Judenland Samariam, Antiochiam, Lydien, Saron, Joppen und Cäſaream durchwanderet, in weite Länder und Königreich, Cappadocien, Galatien, Pontum, Paphlagoniam, Bythiniam ſich hinausgemacht und das ganze kleine Aſien durchloffen? War es nicht die Liebe, welche er durch unerſchrockene Verkündigung Chriſti des Gekreuzigten allen Herzen einzupflanzen ſehnlichſt verlangte? Woher iſt es gekommen, daß er endlich zu Rom mit unausſprechlicher Herzensfreud unter dem blutdurſtigen Kaiſer Nero an dem Kreuz ſeinen Lauf geendet? Die Liebe hat alles dieſes zuwegen gebracht, das war ſein Troſt und höchſte Glückſeligkeit, weil er demjenigen zu lieb, der auch für uns am Kreuz geſtorben, hinwiederum ſein Leben durch die Marter aufopfern konnte.

3. Deßgleichen der heilige Paulus. Was der heilige Chryſoſtomus von der Liebe Petri bezeugte, eben dieſes ſchreibet er von der Liebe des heiligen Apoſtels Paulus: Non eſt, qui Paulo vehementius Chriſtum dilexerit. Niemand iſt, ſo
S. Chryſoſt. l. 3. de Sacerdotio. Chriſtum mehr geliebt hat, als Paulus. Aus einem wüthenden Verfolger des Chriſtenthums iſt er auf wunderbarliche Weiſe ein Verkün-

kündiger und Grundsäule der neuen allein wahren seligmachenden Kirche geworden, so hartnäckig er zuvor der Wahrheit sich widersetzte, so stark und unüberwindlich war hernach sein Glaub, der von der Liebe das Leben hatte. Diese ist in seinem Herzen so mächtig aufgebronnen, daß er allen Geschöpfen, allen Verfolgungen und Gefahren den Trotz gebothen, ob sie ihn von der Liebe Christi absondern könnten. Quis me separabit a charitate Christi? Durch eine Gleichniß giebt uns der heilige Chrysostomus zu verstehen, wie groß die Liebe Pauli gewesen sey. Sicut ferrum missum in ignem totus ignis efficitur, sic Paulus charitate succensus totus factus est charitas. Gleichwie das Eisen in dem Feuer ein lauteres Feuer wird, also ist Paulus von der Liebe entzündet eine lautere Liebe geworden. Totus charitas, eine lautere Liebe in Verkündigung des neuen Gesetzes, eine lautere Liebe in allen Schmachen und Unbilden, in Eisen und Band, in Hunger und Durst, alles dieses und unsäglich mehr zu wirken und zu leiden hat die Liebe zuwegen gebracht, wie er selbst bekennet. Charitas Christi urget nos. Die Liebe Christi dringet uns. Wie das Herz mit der Liebe entzündet, also wußte auch der Mund nichts mehrers zu reden als von der Liebe, dessen uns unwidersprechliche Zeugniß geben seine Sendschriften, welche durchgehends mit der Liebe Jesu angefüllet sind. Kurz! Paulus war dergestalten in Jesum verliebet, daß es den heiligen Chrysostomo gedunken will. Er habe mit Jesu nur ein Herz gehabt. Cor Christi erat cor Pauli. Was anderes will uns Paulus bedeuten mit jenen Worten: Vivo ego, jam non ego, vivit vero in me Christus. Ich lebe, nicht mehr ich, sondern es lebet in mir Christus. Und wiederum: Mihi vivere Christus est, & mori lucrum. Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn? In allweg heiliger Paule, das Sterben war dein Gewinn; denn durch eben diesen aus Liebe Jesu ausgestandenen Martertod hast du aufs neue angefangen in Christo zu leben, und durch ein ewiges Liebsband mit ihm eines zu werden.

Rom. 8, 35.

S. Chrysost. hom. 3. de S. Paulo.

2. Cor. 5, 14.

S. Chrysost. hom. 23. in Ep. ad Roman.

Galat. 2, 20. Philipp. 1, 21.

Wohl recht nennet der heilige Gaudentius Bischof zu Brixen, beyde heutige Fürsten der Apostel, Petrum und Paulum zwey Lichter der Welt, Säulen des Glaubens, Stifter der Kirche, denn diese sind jene vollkommene Lehrmeister, die uns das göttliche Gesetz gelehret haben. O uns Glückselige! die wir mit Petro und Paulo einen Glauben bekennen, wenn wir nur dahin beflissen sind nach ihrem Beyspiel unsere Glaubensbekenntniß durch die Liebe lebendig zu machen, denn was die Ampel ohne Oel, das ist der Glaub ohne Liebe, gleichwie der Leib

S. Gaudent serm. de SS Petro & Paulo.

tod ist ohne Seel, also ist auch ohne Liebe der Glaub ein todter Glaub. Charitas est vita fidei, sagt mein heiliger Vater Augustinus. Die Liebe ist das Leben des Glaubens. Dieses höchst erwünschliche Leben, damit es in uns niemal erlösche, ist der Hauptentzweck meiner heutigen Kanzelrede, in welcher ich nach meinem geringen Vermögen erweisen werde, erstens die Nothwendigkeit, zweytens die Fürtrefflichkeit, drittens die Nutzbarkeit der Liebe Gottes. Der Geist der Liebe entzünde unsere Herzen, auf daß wir den heiligen Apostelfürsten, wie in dem Glauben, also auch nachfolgen in der Liebe. Von welcher gleich den Anfang mache in den heiligsten Nämen Jesu und Mariä.

S. Aug de Spir. & liter. c. 32.

4. Gott lieben ist nothwendig, fürtrefflich und nützlich.

Erster Theil.

5. Gott zu lieben verbindet uns das natürliche,

Wenn auch kein ausdrückliches Geboth Gott zu lieben, aufzuweisen wäre, so wurde uns die gesunde Vernunft selbst dahin eine mächtige Anweisung geben, und der gröſten Schuldigkeit erinneren denjenigen zu lieben, der ein Schöpfer und Erhalter aller Ding ist. Sehen wir nur ein wenig in dem wundervollen Weltgebäude herum, betrachten wir in dem gestirneten Himmel die Sonne, den Mond, die Sternen, und alle lichte Körper, die Erden mit allen Thieren und Pflanzen, das Meer und alles, was in ihm verschlossen ist, den menschlichen Leib, welcher von den Gelehrten billigst als ein Meisterstück der göttlichen Allmacht angesehen wird, die unsterbliche Seel sammt ihren Kräften, derer Wirkungen und Bewegungen unsern Verstand weit überschreiten. Mit einem Wort: alle Werk des Herrn, alles, so uns umgiebt, alles was wir sehen, alles so auſser uns selbst ist: sind nicht diese lauter Zungen, welche einhellig reden von der Liebe, so wir demjenigen schuldig sind, der alles dessen Urheber ist, und der uns also seine Gaben mit einer verwunderlichen Freygebigkeit mitgetheilet hat? Scitote, also rufen sie uns alle sammentlich zu durch den Mund des königlichen Psalmisten. Ipse fecit nos, & non ipsi nos. Wisset, er, Gott der Herr, hat uns gemacht, und nicht wir uns selbst. Derohalben, Psalmum dicite nomini ejus, date gloriam laudi ejus. Lobsinget seinen Nämen, gebet seinem Lob die Ehre. Liebet den einigen wahren Gott, der Himmel und Erde und alles, was darinn ist, erschaffen hat.

Psalm. 99. 3.

Psalm. 65. 2.

6. Das geschriebene;

Nicht allein aber das Gesetz der Natur, welches den vernünftigen Geschöpfen eingepräget ist, verbindet uns Gott zu lieben, sondern

es

es kommt noch darzu das geschriebene Gesetz, welches der Herr durch den Moyses seinem Volk aufgetragen hat. Da wird ausdrücklich gebothen; Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota fortitudine tua. Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, und von deiner ganzen Seel, und von deinem ganzen Vermögen. Damit man aber nicht in den Irrthum verfalle, als hätte mit Aufhebung des alten Bundes zugleich dieses Gebeth ein Ende genommen, so hat der vermenschte göttliche Sohn selbst das nämliche Gesetz erneueret, und mit seinem heiligsten Mund allen zu verkünden sich gewürdiget: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & in tota anima tua, & in tota mente tua. Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem deinem Herzen und von ganzer deiner Seel, und von deinem ganzen Gemüth. Er setzte noch hinzu: Hoc est primum, & maximum mandatum. Das ist das erste und größte Geboth. Er nennet es ein Geboth, denn es stehet uns nicht frey, ob wir Gott lieben wollen, oder nicht, die Schuldigkeit Gott zu lieben verpflichtet uns dermaßen hoch, daß nichts in der Welt uns derselben überheben, oder, wenn wir daran ermangeln, auf einige Weis entschuldigen kann. Es ist das erste und größte Geboth, weil es der Begriff und Gegenstand aller andern Gebothen, welche kein anderes Absehen haben, als daß Gott geliebet werde. Nichts ist ausdrücklichers, nichts deutlichers, nichts stärkers in der Schrift, als das Geboth der Liebe, welches allezeit mit eben demselben Nachdruck und auf die dringendste Art wiederholet wird. Qui non diligit, manet in morte, ist der Ausspruch eines heiligen Apostels Johannis. Wer nicht liebet, der bleibet im Tod. Und wie soll derjenige leben, fragt mein heiliger Vater Augustinus, wenn er Gott nicht liebet? Indem Gott unser Leben ist. Deus vita est, so folget nothwendig, daß derselbe tod sey, der dieses Leben nicht hat, das ist, Gott nicht liebet. Paulus der Völkerlehrer lasset den Fluch ergehen über denjenigen, welcher Gott nicht liebet. Si quis non amat Dominum nostrum Jesum Christum, anathema sit. So jemand unsern Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sey verbannt.

Deut. 6, 5.

7. und neue Gesetz.

Matth. 22, 37

Ibid. 38.

1. Joan. 3, 14.

S. Aug. l. 3. de Civit. Dei. c. 1.

1. Cor. 16, 22.

So ist denn die Liebe Gottes unumgänglich nothwendig zur Seligkeit, welche nicht zu hoffen, obgleich einer alle andere Tugenden sammt ihren Werken hätte, das Geboth der Liebe aber nicht hielte. Sollte einer mit so großem und festem Glauben versehen seyn, wie der heilige Gregorius Thaumaturgus, welcher zur Erbauung einer Kirche genugsamen

8. Alle Tugenden gelten nichts ohne die Liebe. Eusebius l. 7. hist. c. 25

ſamen Raum zu verſchaffen einen Berg von einem Ort an das andere überſetzet hat, was wurde es ihm zur Seligkeit nutzen ohne die Liebe?
1. Cor. 13, 2. Nihil, antwortet Paulus. Nichts, gar nichts. Wenn einer den Werken der Barmherzigkeit dergeſtalten ſich ergebete, daß er all ſein Hab und Gut den Armen zukommen ließe, die Hungerigen ſpeiſete, die Durſtigen tränkete, die Nackenden bekleidete, den Gefangenen die Erlöſung erkaufte, das wären freylich an ſich ſelbſt fürtreffliche Werk. Was ſind ſie aber ohne die Liebe? Was nutzen ſie? Nihil, ſagt abermal Paulus. Nichts, gar nichts. Ja wenn einer ſeinen Leib zur Marter ſollte hergeben, alle Qual und Peinen ausſtehen, alle Glieder ſtückweis abhauen und ſich in dem Feuer verbrennen laſſen, ſo wurde auch alles dieſes zur Seligkeit nicht verhülflich ſeyn ohne die Liebe, bezeuget wiederum der
Ibid. 3. Apoſtel. Nihil prodeſt, nämlich tanta eſt charitas, verſichert uns mein
S. Aug. lent. 226. in fine Tom. 3. heiliger Vater Auguſtinus, quæ ſi deſit, fruſtra habentur cætera, ſi adſit, habentur omnia. Die Liebe Gottes iſt ſo nothwendig, daß wenn man ſchon hätte alle andere Tugenden, ſo hat man doch nichts ohne die Liebe, mit dieſer hingegen erlangt man alles. Die
Coloſſ. 3, 14. Liebe, alſo ſchreibet der Apoſtel, iſt das Band der Vollkommenheit. Eſt vinculum perfectionis, denn durch die Liebe wird der Glauben ſammt allen Tugenden verſammelt, und dieſe ſo eng in einander verbunden, daß ſie verdienſtlich und Gott gefällig ſeyn.

9.

Wird durch eine evangeliſche Parabel beſtättiget.

Jene Parabel, welche unſer göttliche Lehrmeiſter von einem König, der ſeinem Sohn Hochzeit gemacht, und viele Gäſte dazu berufen hat, bey dem heiligen Matthäus umſtändlich erzählte, nimmt der große heilige Papſt Gregorius in reife Erwägung, um noch mehrers zu erweiſen, wie nothwendig die Liebe Gottes ſey: Simile factum eſt regnum
Matth. 22, 2. cœlorum homini regi, qui fecit nuptias filio ſuo &c. Mit dieſen Worten fängt Chriſtus die Gleichniß an: Das Himmelreich iſt gleich worden einem König, der ſeinem Sohn Hochzeit machte. Unter andern wird erzählet, daß der König, als er in den Speisſal hineingegangen die Gäſt zu beſehen, ob ein jeder mit der auf ein ſo prächtiges Hochzeitmahl geziemenden Kleidung angethan ſey, daſelbſt einen Menſchen erſehen habe, der mit keinem hochzeitlichen Kleid verſehen war. Dieſem gab er einen Verweis und ſagte: Amice, quomodo huc in-
Ibid. 12. traſti non habens veſtem nuptialem? Freund, wie biſt du hereingekommen und haſt kein hochzeitliches Kleid an? Es iſt da mit
S. Greg. hom. 38. in Evang. dem heiligen Gregorio zu beobachten, daß er ihn nennet einen Freund, denn weil er zum Hochzeitmahl berufen worden, war er ein Freund,

per fidem, durch den Glauben. Beynebens aber strafet er ihn mit Worten, daß er sich unterstanden ohne hochzeitliches Kleid darbey zu erscheinen. Man konnte etwan mit dem englischen Thomas einwenden. Wie hat denn dieser Mensch verschuldet einen Verweis zu bekommen, es sagt ja der heilige Text: Egressi servi ejus in vias, congregaverunt omnes quos invenerunt bonos, & malos. Die Knecht giengen hinaus auf die Straßen, und brachten zusammen alle, die sie fanden sowohl die Böse, als die Gute. Nein, antwortet dieser heilige Lehrer, dieser Mensch kann nicht entschuldiget werden. Denn, obschon die Böse sowohl als die Gute zusammengebracht worden, noluit, quod mali venirent, nisi pararent se, & disponerent se, ut essent boni. So wollte jedoch der König nicht, daß sie als Böse sollten kommen, wenn sie sich nicht bereitet und würdig gemacht hätten unter den Guten zu seyn. Ueber daß ist nicht außer Acht zu lassen, daß der König diesem Menschen nicht darum einen Verweis gegeben, weil er weder mit Gold und Silber, weder mit Edelgesteinen und andern dergleichen kostbaren Sachen versehen war, sondern blos allein der Ursachen wegen, weil er in einem gar schlechten und schmotzigen Kitel erschienen, und sich um das auf eine so fürnehme Hochzeit anständige Kleid nicht beworben hat; welches er außer Zweifel gar leicht wurde überkommen haben, wenn er nur eine wenige Mühe und Sorgfalt hätte anwenden wollen. Dieses erkennte der unglückselige Mensch selbst gar wohl, darum getrauete er sich nicht zu widersprechen, oder sich zu entschuldigen, at ille obmutuit. Er aber verstummete. Derohalben befahl der König den Dienern: daß sie ihm seine Händ und Füß binden und ihn in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähnklappern seyn wird, werfen sollen. So weit die Parabel. Itzt fragt der große heilige Gregorius: Quid debemus intelligere per vestem nuptialem? Was wird uns durch das hochzeitliche Kleid angezeiget? Anderes nichts, ist seine Antwort, als die Liebe. Nisi charitatem, quia hanc in se Dominus habuit, dum ad sociandæ sibi Ecclesiæ nuptias veniret. Denn mit dieser war der Herr bekleidet, als er gekommen ist, mit der Kirche sich zu vermählen. Intrat ergo ad nuptias, sed sine veste nuptiali, qui in Ecclesia fidem habet, sed charitatem non habet. Derowegen kömmt derjenige zur Hochzeit, jedoch ohne hochzeitliches Kleid, welcher in der Kirche den Glauben hat, mit der Liebe aber nicht bekleidet ist.

Matth. 22, 10.

Ibid. 11, & 13.

S. Greg. hom. 38. in Evang.

10. Keiner kann sich von dem Geboth der Liebe entschuldigen.

Sehet, und erkennet AA. wie über alles höchst nothwendig die Liebe Gottes sey, wer diese in seinem Herzen nicht hat, der übertritt das erste und größte Geboth, welches Gott von allen auf das genaueste will erfüllet wissen, er ist ein Kind des Zorns, er ist der Gegenstand des Fluches und ein unglückseliges Schlachtopfer der göttlichen Rache. Hugo Cardin. in Pf. 18. Quidquid obtendas, non effugies pœnam, si negligas præcepti tam justi observantiam, also schreibet Hugo der Cardinal. Mein Mensch, du wirst der Straf nicht entgehen, wenn du ein so gerechtes Geboth zu beobachten unterlassest, sofern du auch weis nicht was dargegen einwenden solltest. Und was wurde man dargegen einwenden können? Wenn Gott allen ohne Unterschied gebothen hätte, sie sollen ihren Leib züchtigen mit strengem Fasten und Bußwerken, sie sollen all ihr Hab und Gut unter die Arme austheilen lassen, sie sollen täglich in die Kirche gehen, und mehrern heiligen Messen beywohnen, sie sollen in weit entlegene berühmte Gnadenort eine Wallfahrt anstellen, und dergleichen mehrers, so stehe ich es willig ein, daß mancher eine auch billige Ursach beybringen könnte von der Beobachtung derley Gebothen sich zu entschuldigen, da aber Gott unter Bedrohung der ewigen Strafe die Liebe gebothen hat, wer, wer ist derjenige, welcher sich darvon auszunehmen und zu sagen getrauet, er könne Gott nicht lieben? Kann man ja lieben die Geschöpf, warum nicht den Schöpfer? Kann man lieben einen gutthätigen Freund, warum nicht das höchste und größte Gut, das ist, Gott, von welchem wir alles haben, was wir sind? Es bleibt bey den Worten, des schon angezogenen Cardinals: Hugo Cardin. l. cit. Non est, qui se excusare possit, quin Deum diligere possit. Das Geboth der Liebe gehet alle an. Ein jeder kann, und muß Gott lieben. So viel von der Nothwendigkeit, nun laßt uns auch betrachten die Fürtrefflichkeit der Liebe Gottes.

Zweyter Theil.

11. Die Liebe ist die gröste, und fürtrefflichste aus allen Tugenden.

Der engelländische Adel tratt einstens in ein Ritterspiel zusammen, ein jeder hielt in der Hand einen Schild, auf welchem eine Blum abgemalen war, auf diesem die Rosen, auf einem andern die Lilien, auf dem dritten die Narcissen, und so weiters. Endlich erschien auch der Herzog von Britanien mit einem Schild, auf welchem nicht eine, und die andere Blum, sondern ein von allen Gattungen der Blumen zusammen-

men-

mengebundenes Büschelein zu sehen war mit dieser Beyschrift: In me omnia. In mir ist alles. Daß eben dieses von der Liebe könne, und müsse gesagt werden, stehet zum Zeugen Paulus der Apostel. Nunc autem manent fides, spes, charitas, tria hæc, major autem horum est charitas. Nun aber bleiben Glaub, Hoffnung, Lieb, diese drey, aber die Lieb ist das großste unter ihnen. Mit diesen Worten, wie es der hochgelehrte Cornelius a Lapide beobachtet, wird deutlich genug angezeiget, charitatem omnium virtutum esse maximam, & eminentissimam, daß die Liebe aus allen Tugenden die größte und fürtrefflichste sey. Gesetzt man ziehet in das Feld hinaus mit den Tugenden zu streiten wider die Laster, dieser führet in seinem Schild den Glauben, ein anderer die Hoffnung, dieser die Demuth, ein anderer die Abtödtung, dieser die Keuschheit, ein anderer die Sanftmuth, ich widerspreche es nicht, alle diese, und dergleichen sind gute und kräftige Waffen den Seelenfeinden zu widerstehen, die Laster zu besiegen, der aber mit der Liebe Gottes versehen ist, dieser gehet allen weit vor, und kann sich rühmen: In me omnia, daß er durch die Liebe alles habe. Denn ich frage mit meinem heiligen Vater Augustino: Ubi charitas est, quid est, quod possit deesse? Was kann demjenigen abgehen, der die Liebe hat? Sie ist eine Mutter und Königinn aller Tugenden, die sie an der Würdigkeit weit übersteiget, mit einem Wort die fürtrefflichste aus allen.

1. Cor. 13, 13. Corn. a Lap. h. c. S. Aug. Tr. 80. in Joan.

Paulus der Apostel beschreibet den Corinthern verschiedene Gaben, welche der göttliche Geist nach seinem Belieben auszutheilen pfleget, nämlich die Red der Weisheit, die Red der Erkenntniß, der Glaub, die Gab gesund zu machen, Wunderthaten zu thun, die Gab der Weissagung, die Geister zu unterscheiden, mit mancherley Zungen zu reden, die Sprachen auszulegen. Hernach gehet seine Ermahnung dahin, daß sie sich nach den besten Gaben beeifern sollen. Endlich setzet er diese Worte hinzu: Adhuc excellentiorem viam vobis demonstro. Ich will euch noch einen fürtrefflichern Weg zeigen, und welcher soll dieser seyn? Das erkläret er sogleich in dem darauf folgenden dreyzehnten Kapitel, allwo er lehret, daß die gröste aus allen Gaben sey die Liebe, zugleich erzählet ihre sechszehn Eigenschaften, und daß sie im Himmel verharre, da der Glaub und die Hoffnung vergehen wird: da haben wir das unwidersprechliche Zeugniß des großen Völkerlehrers, daß die Liebe der fürtrefflichste Weg zu Gott, zum Leben, zur ewigen Glorie sey. Unter andern in Gott verliebten Seelen hat dieses bestens zu Herzen genommen der glorwürdige heilige Ordensstifter Ignatius, dieser

12. und Gaben, 1. Cor. 12, 31. In vita S. Ignat.

11. über alles geschätzt von dem heiligen Ignatio.

dieser wußte die Liebe Gottes so hoch zu schätzen, daß ihm nichts unter die Augen fiel, kein Blümlein, kein Kräutlein, keine Frucht, auf dessen Anschauen er nicht alsbald mit dem Gemüth zu Gott, als deren Schöpfer sich erhob. Den Predigern gab er Befehl, sie sollten doch alle Kräften anspannen, um die Menschen zur Liebe Gottes zu bereden, und aller Herzen mit ihrem Feuer anzuzünden. In Schreibung der Briefen wünschte er obenher bey dem Titel jenen, an welche sie abgiengen, allezeit die höchste Liebe Gottes: Niemalens aber entbrann er heftiger als in der heiligen Meß, da zerfloß er in Thränen, da erröthete er in dem Angesicht, da liefen die Adern auf, da schlug und klopfte das Herz, welches mit den Banden und Stricken der Liebe, in vinculis charitatis, vollkommenst an Gott angeheftet war. Daher hörte man öfters von ihm diese Wort: Quid ego Domine, extra te volo, aut quid velim? O Herr! was will ich außer dir? was sollte ich wollen können? Amorem tui solum cum gratia tua mihi da, & dives sum satis, nil aliud posco. Nur allein die Liebe zu dir mit deiner Gnade gieb mir, o Gott! und ich bin reich genug, und verlange nichts weiters.

Osee. 11, 4.

14. Nichts kostbarers als die Liebe. S. Thom. de Villanova. Conc. de S. Magdal.

O daß doch alle vernünftige Seelen also gedenkten, also wünschten! und was konnte man kostbarers und fürtrefflichers verlangen und begehren als die Liebe Gottes? Dico tibi, also versicheret uns der heilige Thomas von Villanova. Si omnes cœlestes thesauros, & pelagus omne divitiarum Dei scrutatus fueris, nihil invenies pretiosius, nihil desiderabilius amore Dei. Ich sage dir, wenn du alle himmlische Schätz und das ganze Meer der göttlichen Reichthümer wirst durchsuchet haben, so wirst du nichts kostbarers, nichts erwünschlichers finden als die Liebe Gottes. Das Gold ist unstreitig das kostbareste aus allen Metallen, das fürnehmste unter den Elementen ist das Feuer, unter den Himmeln, cœlum empyreum, der oberste Himmel, unter den Planeten die Sonne, unter den Engeln die Seraphin. Und was ist die Liebe Gottes? Sie ist das schimmerende und feineste Gold, mit welchem allein die himmlische Güter mögen erkaufet werden. Sie ist ein himmlisches Feuer, mit welchem die Herzen angeflammet werden. Sie ist der oberste Himmel, in welchem Gott mit seinen Heiligen den Wohnsitz hat. Sie ist die glanzende Sonne, welche alles erleuchtet, fruchtbar und lebendig machet, sie ist die edelste seraphische Tugend, und welche mit dieser versehen sind, werden zu brennenden Seraphinen gestaltet. O göttliche Liebe! o unaussprechlich und unbegreiflich großer Schatz!

Schatz! o du einzige und gröſßte Glückseligkeit der Menschen! ach! mit was unermüdetem Eifer, Inbrunst und Fleiß sollen wir nach dir trachten, mit was für einer angeflammten Begierd und Ehrerbiethigkeit dich bewillkommen und umpfangen.

Eben das war der Wunsch jener betagten Frau, von welcher bey Jonvillio in dem Leben des heiligen Königs in Frankreich, Ludovicus, was seltsames zu lesen ist. Ivo, ein würdiges Mitglied des weltberühmten heiligen Predigerordens, wurde von Ludwig dem heiligen König als Bothschafter nacher Damascus zu dem groſßen Sultan abgesendet. Unter Wegs stieß ihm auf eine der äußerlichen Gestalt nach alte Matron, welche mit beyden Händen beschäfftiget war; denn in einer trug sie eine mit glüenden Kohlen angefüllte Pfanne, in der andern ein Geschirr voll Wassers. Ivoni kam dieser Aufzug ganz fremd und wunderlich vor, wollte also wissen, was es bedeuten solle? Und sie gab ihm zur Antwort: Paradisum igne hoc exurere, & aqua hac inferni flammas extinguere animo meo sedet. Ich bin entschlossen mit diesem Feuer das Paradeis zu verbrennen und mit diesem Wasser die Flammen der Hölle auszulöschen. Ivo verstund das Geheimniß noch nicht, darum fragte er weiters, aus was Ursachen sie einen solchen Entschluß gefasset hätte? Da antwortete sie: Ne imposterum quisquam virtuti, & bonorum operum praxi se dedat spe mercedis, & ne a malo se temperet gehennæ timore, verum pure ob honorem Dei, & quem ei debemus singularem amorem. Auf daß künftighin keiner mehr der Tugend und Ausübung guter Werken sich ergebe, aus Hoffnung der Belohnung, weder von der Sünd sich enthalte aus Furcht der Hölle, sondern bloß allein darum, damit Gott geehret und die sonderbare Liebe, welche wir ihm schuldig sind, erzeiget werde. Itzt konnte sich endlich dieser königliche Abgesandte nicht genugsam verwundern über den Eifer und Gottseligkeit dieser Frau, und mußte selbst eingestehen die gröſßte Billigkeit und Fürtrefflichkeit der reinen Liebe Gottes, wenn Gott geliebt wird nicht aus Hoffnung der Vergeltung, nicht aus Furcht der Strafe, sondern nach dem Beyspiel eines heiligen Indianerapostels Francisci Xaverii. Solum, quia rex meus es, & solum quia Deus es, pur allein, weil er unser König, unser Herr und Gott, der von seinetwegen, und aus sich selbst, geliebt zu werden der Würdigste ist. Und von dieser reinen Liebe behaupte ich, daß sie aus allen Tugenden die fürtrefflichste sey.

15. Durch ein seltsames Beyspiel Jonvill. in vita S. Ludovici Regis.

16. werden wir ermahnet zur reinen Liebe Gottes, Apoc. 3, 18. Corn. a Lap. hic.

Zu dieser berufet und ladet uns alle ein der evangelische Prophet mit jenen Worten, welche er aus Geheiß Gottes zu dem Bischof zu Laodicea geschrieben hat: Suadeo tibi emere a me aurum ignitum probatum, ut locuples fias. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, so durchs Feuer bewehrt ist, auf daß du reich werdest. Nach der Auslegung Alcazars bey Cornelio a Lapide will er so viel sagen: gehe hin zu dem Ofen, in welchem das Gold brennet, und aus eben diesem Ofen kaufe das reine Gold, das ist, gehe hin durch andächtige Betrachtung zu Gott und deinem Erlöser, erwäge, wie dich Gott und Christus geliebet hat, und mit Darbiethung dieses Werths begehre, daß er dir einen Theil dieses feuerigen Golds, nämlich seiner göttlichen Liebe zukommen lasse. O Geliebte! erlangen wir diese Gnad, so sind wir reich genug, denn eben darum wird die Liebe Gottes ein Gold genennet, weil sie an Kostbarkeit und Fürtrefflichkeit alle andere Tugenden weit übersteiget.

17. welche gleichsam allmächtig ist. Rich. de S. Vict. Tr. de grad. charitatis. c. 1. Exod. 32, 10.

Fürwahr es muß die Liebe vor allen andern, die fürtrefflichste Tugend seyn, indem Richardus de S. Victore kein Bedenken träget zu sagen: Sie habe Gott selbst in ihrem Gewalt und könne die Allmacht selbst gleichsam kraftlos machen, ipsam quoque omnipotentiam quodamodo reddit impotentem. Er beweiset es durch das Beyspiel Moysis, welcher mit einem durch die Liebe angeflammten Herzen für das sündhafte Volk zu Gott gebethet und ihm so zu sagen, die Händ gebunden hat. Darum sprach er zu Moyses. Dimitte me, ut irascatur furor meus contra populum istum. Laß mich walten, daß mein Zorn wider dieses Volk ergrimme. Sehet: Sola, quæ Deum tenere possit, vis amoris est. So groß ist die Macht der Liebe, daß sie sogar den allmächtigen Gott einhalten könne. Die Liebe allein, est vita fidei, spei robur & omnium medulla virtutum. Sie ist das Leben des Glaubens, die Stärke der Hoffnung, das Mark aller Tugenden. Kurz, die fürtrefflichste aus allen. Ey, AA. erkennen wir itzt die Nothwendigkeit und Fürtrefflichkeit der Liebe Gottes, warum sollen wir nicht nach allen Kräften beflissen seyn die Liebe von Gott als dem Ursprung alles Guten zu erbitten, besonders da wir noch zum Ueberfluß eben derselben Nutzbarkeit vernehmen werden?

Drit-

Dritter Theil.

Da ich von der Nutzbarkeit der Liebe Gottes zu reden anfangen will, kömmt mir auf einmal eine solche Menge der außerlesensten Gütern, welche wir durch dieselbe erlangen können, zu Gemüth, daß ich nicht weiß, noch mich entschließen kann, wo ich anfangen und wie ich enden solle. Ich höre Gott selbsten reden durch den Mund des weisen Salomons. Ego diligentes me diligo. Ich liebe die, so mich lieben. O! wie wohl hat jener gesprochen: Magnes amoris est amor. Ein Magnet der Liebe ist die Liebe, diese ziehet das göttliche Herz an den Liebenden, und verschaffet, daß er hinwiederum von Gott geliebet werde. O unschätzbare Wirkung der Liebe! Was könnte trostreichers, und erwünschlichers seyn, als die Freundschaft und Liebe Gottes gegen uns? Und eben diese vermag ein jeder zu erlangen durch die Liebe. Qui diligit me, diligetur a Patre meo, & ego diligam eum. Giebt die ewige Wahrheit Christus selbst die Versicherung. Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn auch lieben. Nicht allein zu Freund, und Liebling Gottes macht uns die Liebe, sondern wir werden noch darzu angewünschte Kinder des himmlischen Vaters und Erben seines Reichs. Die Wort sind klar bey dem heiligen Johannes. Omnis, qui diligit, ex Deo natus est. Ein jeglicher, der Gott liebt, der ist aus Gott gebohren. Die Liebe ist ein gnadenreicher Canal, durch welchen die himmlischen Tröstungen, Einsprechungen und Erleuchtungen in die Seele häufig herabgeleitet werden, gemäß dem, was Christus den schon zuvor angezogenen Worten beygesetzet hat. Manifestabo ei me ipsum. Wer mich liebet, dem werde ich mich selbst offenbaren. Ja durch die Liebe erlangen wir die höchste Gnade, daß wir annoch in diesem Leben sind lebendige Wohnungen und Tempel der heiligsten Dreyfaltigkeit, wie es der vermenschte göttliche Sohn versprochen hat: Si quis diligit me, & Pater meus diliget eum, & ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. So mich jemand liebet, den wird auch mein Vater lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Diese Wort haben etwan dem heiligen Bernhardo Anlaß gegeben die Seel des Gerechten einen Himmel zu nennen, in quo coruscat sol charitatis. An welchem niemal untergehet, sondern immerdar glanzet die Sonne der Liebe. Ich hab schon in dem ersten Theil die Liebe mit dem heiligen Paulo benamset ein Band der Vollkom-

18. Die Nutzbarkeit der Liebe wird umständlich erkläret.

Prov. 8, 17.

Joan. 14, 21.

1. Joan. 4, 7.

Joan. 14, 21.

Ibid. 23.

S. Bern. serm. 27. in Cant.

Colloſſ. 3, 14. kommenheit. Vinculum perfectionis. Nun iſt die Liebe ein Band der Vollkommenheit, ſo ſchließe ich ja nicht unrecht, daß demjenigen, welcher mit der Liebe entzündet iſt, ebenfalls durch die Liebe zukommen werden alle übrige Tugenden, als da unter andern ſind die Demuth, die Sanftmuth, die Geduld, die Barmherzigkeit, die Gutthätigkeit, die Gerechtigkeit, die Mäßigkeit ꝛc. Eben darum, weil die Liebe alle dieſe in ſich einſchließet und begreifet. Nehmet wahr AA. wie vieles ich von der Nutzbarkeit der Liebe zu reden hätte, wenn ich alles Vorgemeldte und mehr anderes der Ordnung nach ausführlicher beyzubringen mich unterſtünde. Wir wollen aber ohne von allem dem, was ich bisher nur obenhin angeführt habe, eine Meldung zu thun, ein und andere Nutzbarkeit vor uns nehmen, und dieſelbige etwas reifers überlegen.

19.

Die Liebe macht alles ring und leicht 4. Reg. 4, 41.

Die Liebe iſt ein unauslöſchliches Feuer, welches auch das harte Eiſen bändiget und überwindet. Die Liebe iſt gleich dem Mehl, welches Eliſäus unter das durch die wilde Coloquinten verderbte Gemieß gethan, und demſelben alle Bitterkeit benommen hat. Sie iſt nicht minder gleich dem Salz, mit welchem eben dieſer Prophet das Waſſer zu Jericho geſund und trinkbar gemacht hat. Die Liebe iſt gleich jenem Holz, welches Moyſes in das bittere Waſſer zu Mara geleget, dadurch die Bitterkeit in einen ſüßen Geſchmack veränderet worden iſt. Sie verſtehen mich ſchon AA. wohin ich mit dieſen Gleichniſſen abziele, nämlich die Nutzbarkeit der Liebe Gottes zu erweiſen, denn durch eben dieſe werden wir in allen Kreuz und Drangſalen ſtark und unüberwindlich gemacht, durch dieſe wird alles, was uns bitter und ungeſchmack vorkömmt, in Süßigkeit verkehret, alles, was ſonſten der ſchwachen Natur widerwärtig fallen will, wird durch die Liebe in eine Annehmlichkeit veränderet. Ich ſage es nicht aus mir, ſondern alſo verſichert uns der heilige Petrus Chryſologus. Vernehmet ſeine Wort. Fortem facit vs amoris. Durch den Gewalt der Liebe werden wir geſtärket. Nihil durum, nihil amarum, nihil grave, nil lethale computat amor verus. Die wahre Liebe achtet nicht, was hart, was bitter, was ſchwer, was tödtlich iſt. Quod ferrum? quæ vulnera? quæ pœnæ? quæ mortes amorem prævalent ſeparare perfectum? Weder das Schwert, weder die Wunden, weder Qual und Marter, noch auch der Tod vermögen ein vollkommen liebendes Herz von Gott abzuſondern. Amor impenetrabilis eſt lorica, reſpuit jacula, gladios excutit, periculis inſultat, mortem ridet. Die Liebe iſt ein undurchdringlicher Panzer, ſie verachtet die Pfeil, die Dolchen

4. Reg 2, 21. Exod. 15, 25.

S. Petr Chryſol. ſerm 40. de bono Paſtore.

gehen

gehen nicht ein, sie pochet nur zu den Gefahren, den Tod verlachet sie. Si amor est, vincit omnia. Die Liebe, wenn sie eine wahrhafte Liebe ist, überwindet alles.

So viel tausend und tausend heldenmüthige Glaubensbekenner von beyderley Geschlecht, von unterschiedlichem Stand und Alter, sogar auch die kleine Kinderlein, wie wir wissen aus der japonischen Kirchengeschicht, quanta passi sunt tormenta, was für Peinen, Qual und Schmerzen haben sie nicht ausgestanden, Band und Gefängniß, Hunger und Durst, Hitz und Kälte, Armuth und Blösse, Feuer und Schwert, sie sind auf der Folter ausgestrecket, mit Ruthen geschlagen, mit eisenen Hacken zerrissen, an allen Gliedern gestimmelt, auf glüenden Rost gebraten, mit langsamen Feuer verbrennet worden ꝛc. Bey allen diesen und unsäglich mehr von der Grausamkeit ersonnenen Tormenten waren sie unerschrocken und freudenvollen Muths, sie frohlockten und sangen mitten unter den Schmerzen, alles kam ihnen süß und angenehm vor, sie giengen so behend und ritterlich in den Tod, als wurden sie zu einem lustigen Hochzeitmahl hinausgeführet. Woher dieses? Ich habe es schon gesagt, die Liebe ist ein unauslöschliches Feuer. Dieses branne in ihnen mit vollen Flammen, darum konnte es auch durch die viele Wässer der grausamsten Verfolgungen nicht ausgelöschet werden. Dieß ist die erwünschlichste Nutzbarkeit, welche keinen andern zu Theil wird, denn jenen, welche Gott lieben von ganzem reinen Herzen. Amemus nos Christum, ermahnet uns der heilige Hieronymus, & facile videbitur omne difficile. Lasset uns nur Christum lieben, so wird alle Beschwerniß gehoben seyn, nichts wird uns bitter, nichts sauer, nichts hart gedunken, eben so wenig, als dem Jakob, der bey dem Laban sieben Jahr einen ungemein rauhen Dienst versehen hat. Die Liebe gegen der Rachel hat alle Beschwerden leicht und kurz gemacht. Wie? solle nicht noch mehrers in uns wirken können die heilige Liebe gegen Gott?

20. wie zu ersehen an den Glaubensbekennern. Brev. Rom.

Cant. 8, 7.

S. Hieron. Ep. 22. ad Eustoch.

Gen. 29, 20.

Noch eine andere Nutzbarkeit der Liebe zeiget uns an Salomon in seinen Sprüchen. Universa delicta operit charitas. Die Liebe bedecket alle Uebertretungen, das ist, sie erlangt Verzeihung aller Sünden. Bildet euch vor einen Sünder, welcher mehrer Laster und Bosheiten verübet hat, als alle Verdammte zusammen in der Höll. Dieser kömmt urplötzlich in die äußerste Todsgefahr, kein Priester ist vorhander, von dem er nach einer raumüthigen Beicht Vergebung seiner

21. Die Liebe bedecket die Sünden. Prov. 10, 12.

Cant. Trid. Sess. 6. c. 1.

Chalcedon erlassen haben. Nicht so mit denen, die in der heiligen Kirche Gottes sind und eine gesunden Lehre? Ich will damit nicht sagen, daß sie nicht auch Sünder sind, und daß sie nicht auch Gerechtigkeit nöthig haben, um selig zu werden; sondern ich will damit sagen, daß sie noch Gerechtigkeit, und daß sie Gerechtigkeit haben, die sich der Gerechtigkeit nicht zu schämen braucht, die vor Gott gilt, und die ihnen Gott selbst zugerechnet hat. Diese Gerechtigkeit ist nicht ihre eigene, sondern die Gerechtigkeit Christi, welche sich darum, weil sie in Christo und nicht in ihnen ist, nicht schämen darf, sondern sich vielmehr ihrer rühmen muß. Diese Gerechtigkeit ist nicht ihre Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit einer ganzen Versammlung zusammen, und solcher Versammlungen, von denen sich nicht sagen läßt, daß sie nicht Kirchen Gottes seyen, weil sie gesetzte Vorsteher und die Taufe haben, und weil sie sich zu dem Bekenntnisse der Kirche Gottes halten. Diese Gerechtigkeit ist nicht ihre Gerechtigkeit, weil sie Glieder und nicht Vorsteher sind, sondern sie ist die Gerechtigkeit, die ihnen Gott durch die Vorsteher der Gemeine zuwendet, und die sie durch ihre Vorsteher von Gott empfangen haben. Diese Gerechtigkeit ist nicht ihre Gerechtigkeit, weil sie Laien und nicht Geistliche sind, sondern sie ist die Gerechtigkeit, die sie durch die Geistlichen, die sie in der Kirche Gottes haben, von Gott empfangen haben. Diese Gerechtigkeit ist nicht ihre Gerechtigkeit, weil sie Unterthanen und nicht Obrigkeiten sind, sondern sie ist die Gerechtigkeit, die sie durch die Obrigkeiten, die sie in der Kirche Gottes haben, von Gott empfangen haben. Diese Gerechtigkeit ist nicht ihre Gerechtigkeit, weil sie Weiber und nicht Männer sind, sondern sie ist die Gerechtigkeit, die sie durch die Männer, die sie in der Kirche Gottes haben, von Gott empfangen haben. Diese Gerechtigkeit ist nicht ihre Gerechtigkeit, weil sie Kinder und nicht Eltern sind, sondern sie ist die Gerechtigkeit, die sie durch die Eltern, die sie in der Kirche Gottes haben, von Gott empfangen haben. Diese Gerechtigkeit ist nicht ihre Gerechtigkeit, weil sie Knechte und nicht Herren sind, sondern sie ist die Gerechtigkeit, die sie durch die Herren, die sie in der Kirche Gottes haben, von Gott empfangen haben. Diese Gerechtigkeit ist nicht ihre Gerechtigkeit, weil sie Arme und nicht Reiche sind, sondern sie ist die Gerechtigkeit, die sie durch die Reichen, die sie in der Kirche Gottes haben, von Gott empfangen haben. Diese Gerechtigkeit ist nicht ihre Gerechtigkeit, weil sie Unwissende und nicht Gelehrte sind, sondern sie ist die Gerechtigkeit, die sie durch die Gelehrten, die sie in der Kirche Gottes haben, von Gott empfangen haben. Diese Gerechtigkeit ist nicht ihre Gerechtigkeit, weil sie Sünder sind, sondern sie ist die Gerechtigkeit, die sie durch die Gerechten, die sie in der Kirche Gottes haben, von Gott empfangen haben.

Cant. 6. 8.

Cant. 6. 9.

Cant. 6. 10.

Cant. 6. 11.

Cant. 6. 12.

Cant. 6. 13.

Cant. 6. 14.

Cant. 6. 15.

Cant. 6. 16.

Cant. 6. 17.

Cant. 6. 18.

Cant. 6. 19.

Cant. 6. 20.

Cant. 6.

den vergeben. Die Ursach dessen war keine andere, als, quoniam dilexit multum. Weil sie viel geliebet hat. Durch das Feuer der Liebe ist ihre Seel von dem Rost der Sünden gereiniget worden. Incendit peccati rubiginem, quia ardet valide per amoris ignem, also der heilige Gregorius. Mit diesem, gedunket mich, sey die Nutzbarkeit der Liebe sattsam erwiesen, darum schreite ich zum Ibid. 47. S. Greg. hom. 33.

Beschluß.

Der Gegenstand heutiger Abhandlung war kein anderer, als die Liebe, auf daß wir nämlich den glorwürdigen Apostelfürsten Petro und Paulo nachzufolgen uns beeiferen wie in dem Glauben, also auch in der Liebe gegen Gott. Die beygebrachte Bewegungsgründe sind stark genug; denn die Liebe Gottes ist das erste und größte Geboth, welches von allen ohne Ausnahm muß beobachtet werden, darvon sich auch niemand unter wasserley Vorwand entschuldigen kann. Sie ist das hochzeitliche Kleid, mit welchem ein jeder muß angethan seyn, der einstens zur himmlischen Mahlzeit eingehen will. Sie ist eine Mutter und Königinn aller Tugenden, folglichen die fürtrefflichste der größte Schatz, welcher bey Gott selbst in höchsten Ehren stehet. Die Nutzbarkeit der Liebe ist so groß und allgemein, daß eine gottliebende Seele eben das, was Salomon von der Weisheit geschrieben, mit allem Recht von der Liebe sagen kann. Venerunt mihi pariter omnia bona cum illa. Es ist mir zugleich mit ihr alles Gutes zugekommen. Derohalben rufet uns allen zu Paulus der Völkerlehrer. Super omnia charitatem habete. Schätzet über alles die Liebe und bittet inständigst zu dem göttlichen Liebsgeist, infunde amorem cordibus, daß er unserm Herzen jene Liebsanmuthung eingieße, mit welcher er ein dreyzehn jähriges zartes Jungfräulein begnadet hat. Von dieser schreibt Johannes Major, ein berühmter Theologus, daß vor Uebermaß der göttlichen Liebe, mit welcher sie entzündet war, ihr das Herz im Leib zersprungen, und sie einen schnellen, aber glückseligen Tod genommen habe. So groß die Bestürzung über einen ganz unvermutheten Zufall, so groß war auch die Begierd die Ursach desselben zu entdecken. Es wird denn der entseelte Leichnam eröffnet, das Herz herausgenommen und entzweygeschnitten, da, höret Wunder! fand man in demselben mit goldenen Buchstaben verzeichnet diese Wort: Sic diligo mi Jesu te, ut diligam te plus quam me! O Jesu also liebe ich dich, daß ich dich mehrer liebe, als mich.

24 Um diese nothwendige, fürtrefliche und nutzreiche Tugend sollen wir Gott bitten. Sap. 7, 11. Coloss. 3, 14. Joann. Major apud P. Engelgrave Calest. Paneg. P. 2. Conc. in fest. Assumpt. Virg.

mich. AA. wenn auch unſer Herz von einer ſolchen reinen Liebe Zeugniß geben kann, ſo ſind wir mit Petro ſelig ſchon auf dieſer Welt. Iſt aber das Herz nicht alſo beſchaffen, ſo wollen wir von dieſem Augenblick an Gott lieben von ganzem Herzen, lieben mehr als uns, lieben über alles, dieſen Liebsact täglich erneuern, niemal von der Liebe Gottes abſtehen, auf daß wir endlich dahin gelangen, allwo wir den aller Liebe würdigſten einigen Gott auf das vollkommenſte lieben werden in alle Ewigkeit. Amen.

Acht und zwanzigſte Predigt,

Auf das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Vorſpruch.

Abiit in montana cum feſtinatione. *Luc.* 1, 39.
Sie gieng eilends auf das Gebirg.

Innhalt.

Maria eine ſorgfältige und hülffertige Mutter.

Eingang.

1. Maria verlaſſet ihre geliebte Einſamkeit, Luc. 1, 39

Soll uns nicht wunderſeltſam vorkommen die Geſchicht, welche der heilige Lukas in dem heutigen Evangelio verzeichnet hat? Exurgens Maria abiit in montana cum feſtinatione in civitatem Juda. Maria ſtund auf, und gieng eilends auf das Gebirg in die Stadt Juda. Wie? wer hätte es vermeynt? Maria die zarte Jungfrau, welche, gleichwie ſie zuvor in dem Tempel zu Jeruſalem von den erſten Jahren ihres Alters eingeſchloſſen und von der Welt abgeſondert mit Gott allein ihren Umgang hatte, alſo auch nachgehends in ihrer Wohnung zu Nazareth mit Bethen, Betrachten, Leſen und Handarbeit den gröſten Troſt und Vergnügen in der Einſamkeit ſuchte, dieſe hat ſich auf-

aufgemacht, ihr Haus und geliebtes Bettkämmerlein verlassen, und einen sowohl rauhen, als weiten und mühesamen Weg auf das jüdische Gebirg angetreten? Maria, ich sage es noch einmal, jenes die Einsamkeit liebende Turteltäublein, von welcher der heilige Vincentius Ferrerius bezeuget, daß sie niemal außer dem Haus gesehen worden, als allein dazumal, wenn sie sich in den Tempel verfügte. Nunquam exibat domo, nisi quando ibat ad templum. Welche, wie Eusebius Emissenus redet; non in plateis erat, non in publico morabatur, intus erat, in penetralibus sola sedebat. Nicht auf den Gassen sich aufhielt, nicht unter den Leuten sich verweilte, sondern ganz allein in dem Innersten ihres Haus zu verbleiben pflegte, welche der Erzengel Gabriel nirgend anderswo, als in der stillen Einsamkeit angetroffen, als er ihr den gnadenvollen Gruß gebracht hat. Diese, diese hat sich entschlossen offentlich hervorzutreten, ja sie ist wirklich auf das Gebirg hinaufgestiegen, abiit in montana, und was noch mehrers zu bewundern, cum festinatione, mit großer Eilfertigkeit.

S. Vincent. Ferr. serm. in vigil. Nativ.

Eusseb. Emiss. hom. in fer. 4 Dom. 4. Advent.

Es beobachtet gar wohl der hochgelehrte Sylveira, daß Maria nicht eilends, sondern ganz langsam ihre Einwilligung gegeben, als sie von dem Erzengel vernommen, daß sie eine Mutter des göttlichen Sohns werden solle. Sie gedachte zuvor bey ihr selbst: Qualis esset ista salutatio? Was dieß für ein Gruß wäre. Sie fragte: Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? Wie soll das zugehen, weil ich keinen Mann erkenne? Ad honores, & dignitates acceptandas cunctatur. Also langsam gieng sie darein, da sie zu höchsten Ehren und Würden berufen wurde. Nachdem sie aber von eben diesem himmlischen Bothschafter verstanden, daß ihre bisher unfruchtbare Verwandtinn Elisabeth einen Sohn in ihrem Alter empfangen habe, und mit demselben im sechsten Monat schwanger gehe, da besann sie sich nicht lang, sie ließ sich nicht aufhalten von der Liebe ihrer angewohnten Einsamkeit, nicht von den Beschwerden eines sehr weiten und rauhen Wegs. Quæ antea sola in intimis penetralibus versabatur, eam non a publico virginitatis pudor, non asperitas montium, non prolixitas itineris retardavit. Also der heilige Ambrosius. Derohalben mit dem göttlichen Wort erfüllet, versaumte sie sich nicht, und gieng schnell und behend dahin, wohin sie durch Antrieb des heiligen Geistes geführet wurde, abiit in montana cum festinatione. Sie gieng eilends auf das Gebirg.

Sylveira in Luc. 1. 2. und achet auf das Gebirg.

Luc. 1, 29.

Ibid. 34.

Ibid. 36.

S. Ambros. in Luc. 1.

3. auf Antrieb der Liebe, S. Bonav. in spec. B. V. lect. 4.

Was soll aber die Ursach einer so unverhofften und eilfertigen Entschließung gewesen seyn? Charitas, antwortet der heilige Bonaventura, quæ in corde ejus fervebat. Die Liebe, welche in ihrem Herzen aufgebronnen, hat sie gezwungen ihre Einsamkeit zu verlassen und eilends in die Stadt Hebron zu ihrer Bas Elisabeth sich zu begeben, auf daß sie für dieselbige Sorg tragen, ämsigst beystehen und alle nur mögliche Dienst erweisen konnte, zugleich durch den göttlichen Sohn, den sie unter ihrem jungfräulichen Herzen mit sich trug, der annoch im mütterlichen Leib verschlossene Vorlaufer Johannes desto geschwinder von der Erbsünde gereiniget, und geheiliget wurde. Eben darum ad opera charitatis velocissime prævolat, sagt schon angezogener Sylveira. Indem sie kein anderes Absehen ihrer Reise gehabt, als die Werk der Liebe in dem Haus Zachariä zu erweisen, ist sie eilfertigst gleichsam dahin geflogen, und allda zum Dienst Elisabeth, zum Trost und Hülf des ganzen Hauses bey drey Monat lang verblieben, denn quæ propter officium venerat, officio inhærebat, ist abermal die Anmerkung des heiligen Ambrosii. Weil sie zur Dienstleistung angekommen, so lag sie auch selbem Liebsdienst auf das fleißigste ob.

Sylveira. l. cit.

Luc. 1, 56.

S. Ambros. loc. cit.

4. welche sie auch gegen uns erzeiget

Was sich dazumal in dem gebenedeyten Haus Zachariä hat zugetragen, daß geschieht noch heut zu Tag. Trug Maria allda für das Wohl ihrer geliebten Bas Elisabeth große Sorg und erzeigte ihr alle nur mögliche Liebsdienst, so ist, und verbleibet sie annoch eine ungemein sorgfältige und zu allen Liebsdiensten allezeit bereitfertige Mutter. Ich sage: eine Mutter; denn unter dem Kreuz ihres dahinsterbenden göttlichen Sohns spiritualiter facta est Mater magnæ multitudinis filiorum, ist sie auf eine geistliche Weis zur Mutter geworden einer großen Menge der Kinder, sagt Viguerius ein erleuchter Lehrer aus dem heiligen Predigerorden. Ist die Eigenschaft, das Amt und Verrichtung einer wahren Mutter, daß sie ihre Kinder liebe, daß sie für dieselbige sorge, daß sie ihnen hülfreich beystehe, so muß ich sagen: daß Maria mehrer sey, als eine Mutter, weil sie in der Sorgfalt, in der Hülfleistung alle Mütter weit übertrifft. Die Liebe betreffend stimmen die heilige Väter mit Petro Damiani überein. Amat nos amore invincibili. Sie liebt uns mit einer unüberwindlichen Liebe. Und diese ihre Liebe gegen uns giebt sie unter andern Liebszeichen zu erkennen durch die Sorg, welche sie beständig traget für ihre Kinder, durch die eilfertige Hülfe, mit welcher sie ihnen beyzuspringen niemal ermangelt. Kurz: sie

Viguer. de Myst. Incar. c. 20. §. 9.

S. Petrus Damian. serm. 1. de Nativ. Virgin.

sie ist eine sorgfältige und hülffertige Mutter. Wie ich mit mehrerem heute zu erweisen entschlossen bin. In dem ersten Theil werden wir erwägen die Sorgfalt, in dem zweyten Theil die Hülffertigkeit Mariä einer uns inniglich liebenden Mutter. Indem alles, was ich zu reden gedenke zu unserm allgemeinen Trost gereichen solle, zweifle ich nicht an einer geduldigen Aufmerksamkeit, fange also gleich an mit herzlicher Anrufung der zwey heiligsten Nämen, Jesu und Mariä.

5. als eine sorgfältige und hülffertige Mutter.

Erster Theil.

Es fragt Isaias der Prophet: Numquid oblivisci potest mulier infantem suum, ut non misereatur filio uteri sui? Kann auch ein Weib ihr Kindlein vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? Et si illa oblita fuerit, spricht der Herr, ego tamen non oblivisear tui, und ob sie schon desselbigen vergessen wurde, so will ich deiner doch nicht vergessen. Diese Wort kann ich mit bestem Recht von Maria der liebvollen Mutter aller Gläubigen verstehen. Freylich giebt es zuweilen solche Mütter, welche nach den Klagworten meines heiligen Vaters Augustini für das unvernünftige Vieh weit mehrer Sorg tragen, denn für ihre Kinder, majorem asinorum, & equorum, quam filiorum curam habent. O nein! keine so sorgelöse Mutter ist Maria, denn von ihr sagt und bezeuget Salomon in seinen Sprüchen: Consideravit semitas domus suæ. Vatablus liest: Speculatur statum domus suæ. Sie lasset ihr angelegen seyn den Zustand ihres Hauses auszukundschaften. Ihre Augen bleiben immerdar offen um zu sehen, wie es mit den Ihrigen stehe, ob sie keinen Mangel und Abgang leiden, ob sie keiner Gefahr ausgesetzet seyn, ob sie nicht einer Hülf, eines Trosts bedürftig seyn. Michael a Calvo vergleichet diese marianische Augen den Rehen, und jungen Hirschlein, quia acutissimi sunt visus, denn sie haben ein scharfes Gesicht. Mir wird erlaubt seyn die mütterliche Sorgfalt Mariä durch eine Bruthenne zu entwerfen, maßen Christus selbst jene Sorg und Mühe, welche er für das Heil der Juden verwendet hat, mit eben dieser Gleichniß vorzustellen sich würdigte. Die Bruthenne, est symbolum vigilantiæ, & custodiæ, ist ein Sinnbild der Zucht und Wachtbarkeit. Ihr werdet wohl öfters selbst beobachtet haben, was große Sorg die Bruthenne für die junge Hünnlein trage. Bald siehet sie hinauf in die Höhe, bald auf diese, itzt auf eine andere Seite, sie nimmt alles in Obacht, damit nicht

Isa. 49. 15.

6. Maria sorget für uns,

S. Aug. hom. 6. in Matth.

Prov. 31, 27.

Michael a Calvo Con. 18. all. 1. n. 3.

7. wie eine Bruthenne für die Junge

Matth. 23, 37. Corn. a Lap. hic.

nicht unversehens ein Raubvogel daher komme, und die Junge entraube, fliegt nur ein Spätzlein vorbey, da fängt sie gleich zu gluckzen an, damit die Hünnlein sich versammeln und der Gefahr entrinnen, findet sie ohngefähr ein Würmlein, oder erschnappet ein Käferlein, giebt sie abermal das gewöhnliche Zeichen, auf daß ihre Junge herbey kommen und mit einer Nahrung sich erquicken. Diese führet sie unter den Schatten, wenn die Sonnenhitz zu groß, und da es frostig werden will, breitet sie ihre Flügel aus dieselbe zu erwärmen. Ach! was halte ich mich in Gleichnissen auf? Die sorgfältige Augen Mariä sind unvergleichlich schärfer, als jene der Rehen und jungen Hirschlein, nichts ist ihr verborgen, sie siehet und ergründet alles, ist die Hut und Wachtbarkeit der Bruthenne groß, so ist abermal unvergleichlich größer jene Sorgfalt, mit welcher Maria ihren Kindern ist zugethan, so groß ist diese, daß ich mit einem heiligen Patriarchen Germano sagen kann: Quis post filium tuum ita generis humani curam gerit sicut tu? Wer ist derjenige, der nach deinem Sohn mehrere Sorg hat für das menschliche Geschlecht, als du, o! sorgfältige Mutter?

S. Germ. Hom. de Zona Deip.

8.

Die Sorgfalt anderer Mütter und Frauen, Gen. 27. Tob. 10, 7.

Ich finde freylich in göttlich heiliger Schrift verschiedene Frauen, welche sich durch besondere Sorgfalt haben hervorgethan und berühmt gemacht. Rebecca war ungemein dahin beforget, wie sie ihrem lieben Sohn dem Jakob den Segen des alterlebten Vaters Isaak zuwegen bringen konnte. Wie beängstiget und sorgvoll war nicht Anna die Hausfrau Tobiä, als ihr liebster Sohn wider Verhoffen was längers ausgeblieben ist. Alle Tag lief sie hinaus, sie gieng auf alle Weg und sah herum, woher sie hoffte, daß er sollte wiederum kommen, damit sie ihn, wo möglich von Weitem möchte kommen sehen. Sorgfältig war Respha für jene sieben Männer, welche David in die Händ der Gabaoniter übergeben und auf dem Berg gekreuziget worden; denn sie nahm einen härenen Sack, legte denselben unter sich und verblieb so lang bey den entseelten Leibern, bis das Wasser vom Himmel über sie tropfte, sie gestattete nicht, daß dieselbige des Tags von den Vögeln, und bey der Nacht von den wilden Thieren zerrissen wurden. Sorgfältig war Bethsabee, und ließ nicht unterwegen ihrem Sohn dem Salomon die königliche Kron und Zepter seines Herrn Vaters des Davids zu erwerben. Sorgfältig war Esther die Königinn für das von dem hochmüthigen Aman hartbedrangte jüdische Volk und wendete alles an, um von Assuero dem König die Wiederrufung des ergangenen Todurtheils auszuwirken. Und was anders als eine nur gar zu sorgfältige Liebs

2. Reg. 21, 10.

3. Reg. 1.

Esth. 8.

Liebe hatte die Mutter der Kindern Zebedäi Salome dahin vermöget, daß sie sich mit ihren beyden Söhnen Jakobo und Johanne zu Christum verfügte und inständig begehrte: Er wolle verschaffen, daß diese ihre zween Söhne die erste und fürnehmste Sitz, nämlich einem zu seiner Rechten, dem andern zur Linken im Himmelreich angewiesen wurden? Matth. 2c. 20 & 21.

Verwunderlich war die Sorgfalt jener frommen Mutter, welche ihrem jungen Sohn Melithor, da ihm schon alle Glieder zerschlagen waren, zur Beständigkeit in der Marter auf das nachdrücklichste zugesprochen, noch ihn aus ihren Armen ehender entlassen hat, bis er heilig gestorben ist. Brev. Rom. 10. Martii.

Diese und dergleichen, muß es bekennen, sind unlaugbare Zeichen und Beweisthümer einer liebvollen Sorgfalt und sorgfältiger Liebe, dessen unangesehen verharre ich bey dem Ausspruch eines heiligen Patriarchen Germani. Quis post filium tuum ita generis humani curam gerit sicut tu? Niemand ist, der nach dem göttlichen Sohn für das menschliche Geschlecht mehrer Sorg hat, als Maria. S. German. l. cit.

9. ist viel zu wenig gegen der Sorgfalt Mariä.

Merket AA. diese Wort: Generis humani curam gerit. Maria tragt Sorg für das ganze menschliche Geschlecht. Die mütterliche Sorgfalt Rebeccä, Annä, Bethsabee, Salome 2c. erstreckte sich weiters nicht, als allein über ihre Söhn, auch Respha hatte Sorg für die todte Leiber, weil deren zwey ihre Kinder, die übrige fünf ihre Befreundten waren. Esther hat ihre Sorgfalt für kein anderes Land und Geschlecht verwendet, als allein für das jüdische Volk, von welchem sie abstammete. Maria hingegen generis humani curam gerit. Gleichwie sie eine allgemeine Mutter aller Gläubigen, also schließet sie von ihrer mütterlichen Sorgfalt keinen aus, sie sorget nicht nur für einen, und den andern ihrer lieben Söhnen, nicht nur für jene ihre Kinder, welche durch Wohlverhalten, durch frommen Wandel, durch schuldige Gegenlieb und Ehrbeweisungen einer solchen sorgfältigen Wachtsamkeit sich würdig machen, sondern sogar auch für diejenige, welche ihrer Ausgelassenheit und Sünden wegen nichts wenigers verdienen, als das Maria derselben sich annehme und für sie sorge. Jene sorgfältige Mütter und Frauen waren meistentheils nur allein um das Zeitliche beschäfftiget ihre Kinder zu hohen Ehrenstufen zu erheben, von leiblichen Drangsalen und Verfolgungen zu erledigen, und ihre Landsgenossene aus bevorstehender Todsgefahr zu erretten. Maria hingegen sorget nicht allein für das zeitliche und leibliche Wohl, sondern noch vielmehr für die geistliche und ewige Glückseligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts. Generis humani curam gerit.

Die katholische Kirche erkennet und verehret einen wahren Gott und Dreyfaltigkeit, und glaubet, daß Gott der Vater, Sohn und Heil. Geist ein Gott sey, und doch nicht drey Götter, sondern nur ein Gott, der sie alle drey ist, und nicht mehr. Sie bekennet, daß Gott der Vater, Sohn und Heil. Geist ein Gott sey, und doch nicht drey Götter, sondern nur ein Gott, der sie alle drey ist, und nicht mehr.

Arianer und alle andere Ketzer verwerfen diese Lehre, und bekennen nicht, daß Gott der Vater, Sohn und Heil. Geist ein Gott sey, und doch nicht drey Götter, sondern nur ein Gott, der sie alle drey ist, und nicht mehr. Sie bekennen, daß Gott der Vater, Sohn und Heil. Geist ein Gott sey, und doch nicht drey Götter, sondern nur ein Gott, der sie alle drey ist, und nicht mehr.

Die katholische Kirche erkennet und verehret einen wahren Gott und Dreyfaltigkeit, und glaubet, daß Gott der Vater, Sohn und Heil. Geist ein Gott sey, und doch nicht drey Götter, sondern nur ein Gott, der sie alle drey ist, und nicht mehr. Sie bekennet, daß Gott der Vater, Sohn und Heil. Geist ein Gott sey, und doch nicht drey Götter, sondern nur ein Gott, der sie alle drey ist, und nicht mehr.

Arianer und alle andere Ketzer verwerfen diese Lehre, und bekennen nicht, daß Gott der Vater, Sohn und Heil. Geist ein Gott sey, und doch nicht drey Götter, sondern nur ein Gott, der sie alle drey ist, und nicht mehr. Sie bekennen, daß Gott der Vater, Sohn und Heil. Geist ein Gott sey, und doch nicht drey Götter, sondern nur ein Gott, der sie alle drey ist, und nicht mehr.

diesem meldet nichts das heilige Evangelium. Vielmehr war der Hochzeiter über diesen Zufall bestürzt, und getrauete sich nicht aus Schamhaftigkeit ein Wort darvon zu reden. Antequam fuisset invocata, sagt Bonaventura, compassa est verecundiæ eorum. Ohne alle vorhergehende Bitt hat sie sich der Hochzeitgäsen erbarmet. Sie selbst durch ihre mütterliche Sorgfalt hat wahrgenommen, daß es am Wein gebreche, sie wartete nicht, bis man ihr ein solches angedeutet, und sie um ein Vorwort bey Christo angesiehet, denn die sorgfältige Liebe trieb sie dahin an, daß alsbald sie den Abgang des Weins vermerkte, demselben abzuhelfen sich nicht verweilte. Eine so überaus sorgfältige Mutter war Maria annoch auf Erden.

12. Ist im Himmel sorget sie für alle

Bilde sich nur keiner ein, Maria habe diese in dem sterblichen Leib gepflegene Sorgfalt abgelegt, nachdem sie über alle pure Geschöpf erhoben als eine Königinn Himmels und der Erden gekrönet worden ist. Wie sie von Kindheit an gewesen, also verbleibt sie annoch und wird allezeit seyn mit ihrer mild- und liebreichen Sorgfalt dem ganzen menschlichen Geschlecht zugethan. Also versichert uns erst angerühmter heilige Lehrer Bonaventura. Magna fuit misericordia Mariæ exulantis in mundo, major erga miseros est misericordia regnantis in cœlo. S. Bonav. in spec. c. 2. Groß war die sorgfältige Barmherzigkeit Mariä, als sie noch in dem Elend auf Erden lebte. Noch weit sorgfältiger und barmherziger erzeiget sie sich gegen den Armseligen, da sie ist auf den Thron der himmlischen Glorie gesetzet eine Frau Himmels und der Erde geworden ist. Von ihr kann ich verstehen die Wort des königlichen Propheten, der es in dem Geist vorgesehen hat. Er singt also: Astitit regina a dextris tuis. Psalm 44, 10. Die Königinn stehet auf deiner rechten Seiten. Wohlgemerkt, sagt mein heiliger Vater Augustinus, David beschreibet die Königinn nicht sitzend auf einem helfenbeinenen von Gold und Edelgesteinen schimmerenden Thron, wie sie mit englischer Bedienung umgeben glanzet mehr als die Sonne, sondern er gebraucht allein das Wort: Astitit, sie stehet, und dieß nicht ohne Ursach; denn, stare auxiliantis est, & advocati officium designat. S. Aug. in Ps. 109. Derjenige, welcher helfen und die Stelle eines Fürsprechers vertreten will, der stehet. Auf solche Weis stehet annoch Maria in dem Himmel als eine sorgfältige Mutter, und schauet in der Welt herum die Nöthen, Gefahren und Anliegenheiten des menschlichen Geschlechts zu beobachten, auf daß sie einem jeden in der Zeit beyspringen möge. Maria glorificata in cœlis, terrigenis nunquam patrocinari desistit. Also redet der heilige

S. Ambroſ. ſerm. de Nat. B. V.

Ambroſius. Die nunmehro im Himmel glorreiche Mutter Gottes laſſet nicht ab für uns Innwohner der Erden zu bitten, und Sorg zu tragen, und zwar nicht für etwelche, ſondern alle. Deßwegen der heilige Albertus der Große zugenannt, jene Wort aus dem Buch der Sap. 6, 8. Weisheit ihr zuerkennet, æqualiter cura eſt illi de omnibus. Sie hat gleiche Sorg für alle. Wie die Sonne, ſo viel an ihr iſt, alle anſcheinet, alle erleuchtet, alle erwärmet, alſo ſorget auch Maria für alle, für Arme und Reiche, Junge und Alte, Vornehme und Schlechte, Gelehrte und Ungelehrte, cura eſt illi de omnibus. Sie ſorget, damit ihnen im Zeitlichen nichts abgehe, aber noch weit mehrer traget ſie Sorg für das Geiſtliche, daher bezeuget von ihr der heilige Germanus:

S. Germ. de Zona Deip.

Omnium ſaluti invigilas, nemoque reperitur, qui ad tuæ ſollicitudinis partem non pertineat. O Maria! du wacheſt über das Heil aller Menſchen, und wird niemand gefunden, welcher nicht Theil habe an deiner Sorg, nicht der Fromme und Gerechte, auch nicht der Sünder.

13. auch für die Sünder,

Die heilige Väter und Lehrer ſtimmen einhellig zuſammen, daß Rebecca, von welcher ſchon zuvor Meldung geſchehen, eine Figur, und Vorbildung ſey der allerſeligſten Jungfrau Maria. Wir wollen aus allen nur einen heiligen Antonium vernehmen, dieſer ſchreibt alſo: Maria

S. Antonin. in ſumma. part. 4. tit. 15. c. 14.

eſt Rebecca ſpiritualis, quæ non ſolum curam habet de electis ratione utentibus, ut ſitientibus procuret aquam gratiarum, ſed etiam de peccatoribus curam habet, ut animalibus irrationalibus, non petentibus, nec deſiderantibus aquam gratiarum procuret. Maria iſt eine geiſtliche und himmliſche Rebecca, die nicht allein Sorg trägt über die Auserwählte, die ſich ihrer Vernunft gebrauchen, daß ſie den Durſtigen verſchaffe das Waſſer der Gnaden, ſondern ſie hat auch Sorg über und für die Sünder, die gleichſam ſind unvernünftige Thier, die nach dem Heil ihrer Seel keinen Durſt tragen, noch auch verlangen die Gnade, auch dieſen bewirket ſie die Gnade, und bringt ihnen zuwegen das ewige Heil. Von der mütterlichen Sorgfalt, welche Maria für die Gerechte, für ihre fromme und getreue Pflegkinder trägt, von den Wohlthaten, die ſie ihnen erweiſet,

S. Germ. orat. de Vir.

muß ich fürwahr mit dem heiligen Germano bekennen: Non eſt numerus beneficiorum. Sie ſind ohne Zahl: Wir wollen jedoch in dem zweyten Predigttheil, da von der Hülffertigkeit Mariä die Rede ſeyn wird, etwas mehrers darvon vernehmen: daß aber Maria auch für die Sünder, ſogar für jene Sünder, welche weder ihrer Sorgfalt ſich

anbe-

anbefehlen, weder nach ihrem Seelenheil einen Durst und verlangen haben, zu sorgen nicht unterlasse, nehme ich aus fast unzahlbaren nur eine einzige Prob, welche nach Zeugniß eines berühmten Predigers aus dem seraphischen Franciscanerorden, Pater Dominici Gleich in den Actis der wunderreichen Wallfahrt Mariähilf auf dem Lechfeld verzeichnet zu lesen ist. Ein Durchreisender kam in diese Gnadenkirche, und obschon er nicht willens war zu beichten, vermerkte er jedoch einen heimlichen Gewalt, der ihn anhielt, nicht wissend woher er kam. Er suchte zwar aus diesem marianischen Haus seinen Weg weiters zu nehmen, konnte aber nicht, denn durch alles Suchen fand er keine Thür, seine Augen waren verblendet. Endlich da er vermeynte die Kirchthür getroffen zu haben, durch welche er hinausgehen möchte, vermerket er, daß er sich wirklich in dem Beichtstuhl bey einem eben da sitzenden Beichtvater befinde. Aber eben diese war die rechte Thür, durch welche, daß dieser Sünder zur Buß und Lebensänderung gehen solle, die liebreicheste göttliche Mutter mit ihrer barmherzigen Sorgfalt veranstaltet hat. Durch diese Thür hat er nach abgelegter reuvollen Beicht nicht allein die verlohrne Gnad Gottes, sondern auch den ungehinderten Austritt aus der Kirche zur Fortsetzung seiner Reisgeschäfften gefunden. Sehet AA. etiam de peccatoribus curam habet. Maria trägt auch Sorg über, und für die Sünder. Ich setze mehrers nicht hinzu, und beschließe den ersten Theil mit dem heiligen Bonaventura. Hoc debemus indubitanter credere, pro hoc inceſſanter gratias agere, quod ſicut Maria omnibus ſanctis in cœlis eſt potior, ita quoque pro nobis apud Deum præ omnibus Sanctis eſt ſollicitior. Dieſes müſſen wir unzweifelt für wahr halten, um dieſes unabläßlich Dank erſtatten, daß gleichwie Maria in dem Himmel mächtiger und höher angesehen ist, als alle Heilige, sie auch zugleich bey Gott für uns mehr, denn alle Heilige sorgfältig sey. Es bleibt denn darbey, Maria ist eine sorgfältige Mutter. Sie ist auch eine hülffertige Mutter.

14. wird mit einem Beyspiel bestätt get. P. Domin. Gleich in Mariali P. 2. Conc. 12. In fest. Visitat. folio mihi 453.

S. Bonav. in ſpecul. B. V.

Zweyter Theil.

15. Maria ist eine hülffertige Mutter.

Eine wahre Mutter sorget nicht allein für das Kind, sondern ist auch eilfertig demselben in allen Nöthen beyzuspringen. Ist Maria, wie bereits erwiesen, eine sorgfältige Mutter, wer will daran zweifeln, daß sie auch eine hülffertige Mutter sey? Glaube mir, ich stehe gut dafür,

S. Gregor. VII. Ep. 48. spricht und versichert uns ein römischer Statthalter Gregorius der Siebente dieß Namens. Invenies Mariam, indubitanter promitto, promptiorem carnali Matre in tui dilectione. Du wirst Mariam finden in der Liebe gegen dir allen Weltmüttern weit überlegen, und eben darum in allen Gelegenheiten dir zu helfen vielmehr eilfertig und bereit, als alle Mütter dieser Welt. Nicht ohne Ursach wird sie von dem heiligen Epiphanio genennt: Multocula, das ist, vielaugig; denn mit den Augen ihrer Barmherzigkeit beobachtet sie uns in diesem Thal der Zähren ohne Unterlaß, und sobald sie vermerket, daß wir mit Gefahren, mit Verfolgungen, mit Nachstellungen, mit Versuchungen, oder gar mit dem Tod selbst umringet seyn, da versäumt sie sich nicht uns beyzuspringen als eine hülffertige Mutter.

S. Epiphan. orat. de laud. Virg.

26. Wir wollen das Zeugniß dessen einnehmen von denjenigen, die es in der That haben erfahren, der erste soll seyn Hermannus, dem Maria selbst den Namen veränderet und Joseph genennt hat. Dieser noch als ein kleiner Knab, weil seine Aeltern blutarm, und an allen Lebensmitteln großen Abgang litten, war genöthiget auch zu kalter Winterszeit ohne Schuh mit bloßen Füßen daher zu gehen. Ein solches Ungemach konnte die mitleidigste göttliche Mutter nicht ansehen, sie war alsogleich fertig ihm zu helfen, zeiget ihm in der Kirche einen Stein, unter welchem er so viel Geld finden wurde, als er vonnöthen hätte ein Paar Schuh zu kaufen, ja sie versichert ihn noch dazu, so oft er inskünftig zu seiner Nothdurft eines Gelds wurde bedürftig seyn, werde er unter eben diesem Stein so viel jederzeit antreffen, als die Noth erfoderte. Wie es auch allezeit erfolget ist. Ein andersmal ist er aus Unachtsamkeit gestolpert, und verlohre durch diesen Fall zwey Zähn, er eilte denn mit blutenden Mund zu dem Brunnen, um sich abzuwaschen. Aber da kam ihm schon die hülffertige jungfräuliche Mutter entgegen, fragte ihn mit freundlichsten Worten: Was fehlet dir? Joseph sagte, was es in der Sach war, zeigte ihr weynend die zwey Zähn, die er in der Hand hatte. Alsbald nimmt die barmherzigste Mutter diese ausgefallene Zähn, setzet sie ihm wiederum in ihre Lucken ein so schnell und künstlich, daß er weder Schmerzen dabey empfand, weder die geringste Ungelegenheit aus diesem Fall in das künftig verspürte. Auch zur Zeit, da Hermannus Joseph zur Ader gelassen, unterließ die hülffertige Mutter nicht ihm beyzustehen, mit ihren jungfräulichen Händen band sie ihm die Binde um, und löfete dieselbe zu seiner Zeit wiederum auf, unterrichtete ihn zugleich,

wie zu sehen an dem seligen Hermanno. P. Maximil. Rassler, in vita 7. Apr. l.

zugleich, wie er in der nächtlichen Ruhe behutsam sich legen solle, damit nicht etwan in dem Schlaf die Ader gesprenget wurde.

17. An einem Sonntag.

Eine so hülffertige Mutter ist Maria, daß sie sogar ihre jungfräuliche Brust eröffnete und jene gebenedeyte Milch, mit welcher sie ihr göttliches Kind gesäuget, zum Trost und Erquickung ihrer kranken geistlichen Kindern verwendete. Das hat unter andern erfahren jener nivernensische Chorherr, dessen der heilige Petrus Damiam gedenket. Mit dieſem war es bereits so weit gekommen, daß man vermeynte, er wurde bäldest seinen Geist aufgeben, sieh! da erschien vor seinen Augen in sichtbarlicher Gestalt die gebenedeyte Himmelskönigin, besprenget seine Lefzen mit ihrer jungfräulichen Milch, und in dem Augenblick war er frisch und gesund, er stund ganz freudig auf, legte seine geistliche Kleidung an, und verfügte sich nicht ohne Erstaunung aller Anwesenden in die Kirche mit den versammelten Chorherren das Lob Gottes abzusingen. Man sagt, also setzet der heilige Petrus Damiani hinzu, es seyen an seinen Lefzen einige Merkmaal der wunderbarlich ertheilten Milch vermerket worden.

S. Petr. Damiani. l. 6. Ep. 29.

18. An dem heiligen Fulberto.

Mit eben dergleichen hülffertiger Liebe ist Maria begegnet Fulberto dem heiligen carnotensischen Bischof, als er mit einem hitzigen Brand, Ignis sacer genannt, an dem Leib, besonders an der Zunge gequälet wurde. Zur Nachtzeit, da der Schmerzen ungemein groß war, ersieht er ganz unvermuthet nahe bey ihm stehen eine adeliche Matron, welche ihm zusprach, daß er seinen Mund eröffnen solle, und nachdem es geschehen, ließ sie ihre heiligste Milch fließen in seinen Mund, mit dieſer wurde er dermaßen erfrischet, daß auf einmal der hitzige Brand gelöschet, und aller Schmerzen mit erfolgter vollkommener Genesung verschwunden ist. Damit er aber etwan nicht sagen könnte, diſe Begebenheit sey nur eine Phantasey und leere Einbildung gewesen, so verblieben an den Wangen Fulberti von eben dieſer himmlischen Milch etliche Tröpflein, die er sorgfältigst mit einem Tüchlein aufgefasset, welches noch heut zu Tage in dem Schatz der carnotensischen Kirche mit sonderbarer Ehrerbietigkeit aufbehalten wird.

Baron. tom. 12. Ann. Chr. 1023.

Annales Eccl. Carnoteuſis.

19. Sie kommt zu Hülf in allen Nöthen.

Verlangt man zu wissen, wer dieſe adeliche und hülffertige Matron gewesen sey? so nehme ich keinen Anstand zu sagen: es sey keine andere gewesen als Maria, von welcher Amadeus sagt: Non solum animarum saluti, verum etiam humanorum corporum sanitati pia diligen-

Amadeus hom. 8. de

Land. Vlg. gemacht worden, daß Jedermänniglich Niemand mehr mit Gewalt angreifen darf. Derohalben wolle allein dem einen Gesetzgeber, dem mächtigen Gott Zeitlich und Ewig, Ehre und Preis zusprechen, und sich vor dem selbigen gottseligen menschlichen Richter, der nach den Kräften und Vermögen, so ihm von Gott verliehen, richtet, nicht fürchten, sondern vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die ewige Verdammniß, und vor Niemanden sonst. Denn wer sich vor Menschen fürchtet, der hat Gott nicht recht lieb. Wer aber Gott recht lieb hat, der hat Niemand zu fürchten, denn den, der Leib und Seele verderben kann in die ewige Verdammniß. Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken denn das Fett der Widder. Denn Ungehorsam ist eine Sünde der Zauberei, und Widerspenstigkeit ist Abgötterei und Götzendienst. Darum hat dich der HErr auch verworfen, daß du nicht König seyn sollst. Gott gebe uns allen seine Gnade, daß wir seinen Willen wissen, und darnach thun! Er wird hernachmals, wenn alles einen, den jüngsten Tag, offenbaren, ja für seinen Richterstuhl, wie Paulus schreibt, alle Menschen müssen.

Evangelium am Tage Johannis des Täufers.

Luc. 1. Dieser heutige Tag ist Johannes Tauffers Gedächtniß, und ist ihm dieser Tag darum worden, weil an ihm Christus durch sein gebornes Evangelium heller, viel mehr gepredigt und den Weg gebahnet und zu ihm seinen Anfang genommen hat. Denn Johannes ist ein Prediger gewesen, der Christum mit seinem Finger gezeigt hat, und ist sein Amt und Predigt gewesen, daß er Christum sollte predigen, und sollte Christum mit seinem Finger zeigen, und sollte Christum mit seinem Finger zeigen, und sollte Christum mit seinem Finger ze

Feuerrohr losgeschossene Kugel das Kleid angebrennet, ohne den mindesten Schaden bey dem Leben erhalten. Von mehrer, ja unzählich andern derley Hülfleistungen nichts zu melden, sonst wurde ich mit meiner Rede zu keinem Ende kommen können.

21. Sie ist eine Mutter der schönen Lieb. Eccl. 24. 24. P. Mart. Fabers. P. Herm. in Assumpt. Virg.

Genug ist es, daß Maria selbst durch den Mund des weisen Sohns Sirachs die trostreicheste Versicherung uns zu geben sich würdiget. Ego Mater pulchræ dilectionis. Ich bin eine Mutter der schönen Liebe. Das ist, wie diese Wort Pater Mathias Faber ausleget. Sie ist insignis benefactrix, & amatrix nostra. Eine vortreffliche Gutthäterinn, und unser sonderbare Liebhaberinn, sie nennt sich eine Mutter der schönen Liebe; denn sie liebet uns nicht allein inniglich, sondern ist auch in dem Werk eilfertig uns verhülflich zu seyn. Ihre Liebe ist nicht unfruchtbar, sondern schön und fruchtbar, maßen, gleichwie ihre milde Augen allezeit auf uns sehen, also halter sie auch ihre freygebige Händ immerdar eröffnet durch Gutthaten ihr geneigtes Gemüth zu offenbaren. Wenn du, also fahrt erstgedachter Schriftsteller weiters fort, wenn du einem Armen, welcher von dir ein Almosen begehret, antworten wurdest: Gott helfe dir! so sind zwar diese Wort Liebeswort, kommen aber nicht her von der schönen Liebe, da du kannst, jedoch dem Armen verhülflich zu seyn unterlassest. Deipara est Mater pulchræ dilectionis, quia non tantum amat, sed & adjuvat. Die Gottesgebährerinn ist eine Mutter der schönen Liebe, dieweil sie nicht allein liebet, sondern auch mit ihrer Hülf wirklich, und zwar, wie bereits erwiesen, eilends an die Hand gebet. Und das ist, was sie

22. mit dem Palmbaum verglichen, Eccl. 24. 18.

noch mehrers zu unserm Trost anzeigen will, da sie sich dem Palmbaum vergleichet. Ego quasi Palma exaltata sum. Ich bin, sagt sie, erhöhet wie ein Palmbaum. Dieser steiget hinauf in die Höhe, neiget aber die Datteln herab auf die Erden. Sic B. Virgo, sagt der große heilige Papst Gregorius, in coelo meritorum verticem ad solium Deitatis erexit, eadem tamen fructus suæ clementiæ in terram inclinat, dum velut Mater invocantibus se opitulatur, & succurrit. Eben

S. Gregor. apud Corn. a Lap. in Eccl. cit.

also hat die seligste Jungfrau durch ihre hohe Verdiensten in dem Himmel bis zum Thron der Gottheit sich hinaufgeschwungen, jedoch neiget sie die Früchten ihrer Gütigkeit auf die Erden herunter, indem sie wie eine Mutter denjenigen, von welchen sie angerufen wird, beyspringet und zu Hülfe kommt.

23. hülft besonders in der Todsnod.

In allweg AA. sie springet uns bey, und kommt zu Hülf, wie eine Mutter. O! wie süß und erquickend ist dieser Name, wie eine Mutter. Hab es schon gesagt: Eine wahre Mutter sorget unablässlich

für das Kind, und ist jederzeit eilfertig die mütterliche Liebsdienst in allen und jeden Nöthen ihm zu erweisen, aber niemalens mehrers, als in der letzten und größten Noth, nämlich in dem Tod. Der heilige Bernardus dieser höchst gefährlichen Noth sich erinnerend rufet sich selbsten also zu: Anima mea, quid ages exitura ex hac vita? quis erit tuus socius itineris? quis te defendet? Meine Seel, was wirst du thun, da du von dieser Welt abscheiden must? wer wird dich auf dem Weg begleiten? wer wird sich wohl deiner annehmen? Gleich darauf macht er den Schluß. Clamavi ad te Domina, dixi: tu es spes mea. Zu dir, o Frau! hab ich gerufen: ich hab gesagt: du bist meine Hoffnung. Nur getröstet: Maria ist unsere Hoffnung, wie in dem Leben, also auch in dem Tod. Morientibus assistit, versichert uns Cäsarius. Sie kommt zu Hülf den Sterbenden. Noch trostreicher ist, was der heilige Hieronymus schreibet. Maria morientibus non tantum succurrit, sed etiam occurrit. Maria ist es, welche den Sterbenden nicht nur zu Hülf, sondern auch entgegenkommet. Das allertrostreicheste aber ist, was Maria selbst zu dem heiligen Johannes de Deo, als sie ihm erscheinend den Todtenschweiß von dem Angesicht mit ihren mütterlichen Händen abtrocknete, gesprochen hat: Non est meum Joannes in hac hora meos devotos destituere. Wisse mein Johannes, daß ich in dieser Stund, wenn es zu dem Sterben kommet, meine Getreue nicht verlasse. O! wie recht hat Vincentius Caraffa kurz vor seinem zeitlichen Hinscheiden aufgerufen: Spes mea Jesus, & post Jesum Virgo Maria. Meine Hoffnung ist Jesus, und nach Jesum die Jungfrau Maria.

S. Bern. in medit. mort.

Cæsarius l. 7. miracul. c. 1.

S. Hieron. Ep. 2. ad Eustoch.

Surius in vita.

Aurieina P. 2: c. 8.

24. wie der Mond in der Nacht.

Was ist trostreichers einem Wandersmann, welcher in der finstern Nacht einen ganz unbekannten Weg gehen muß, als der aufgehende Mond, der mit seinem Licht den Erdenkreis erleuchtet? Durch die Nacht verstehet der hochgelehrte Berchorius den Tod; denn gleichwie die Nacht, also ist auch der Tod mit mancherley Gefahren, Nachstellungen, Furcht und Schrecken angefüllet. Ihr werdet etwan selbst beobachtet haben, da ihr euch bey einem Sterbenden eingefunden, wie ihm der kalte Schweiß auf dem Angesicht liege, wie er voller Unruhe das Haupt hin und her bewege, wie er ganz fürchterlich die Augen stelle, lauter Anzeigen der innerlichen Aengstigkeit. O! daß ihm nur geschwind jenes Gnadenlicht aufgehe, welches Gott an das Firmament der Kirche gesetzet hat, ut præesset nocti, auf daß er der Nacht vorstehe. Will sagen

Gen. 1, 16.

die

die allerliebreicheste Mutter Maria, welche in heiliger Schrift öfters mit dem Mond verglichen wird, so kann es nicht fehlen an einem sanften, und glückseligen Tod. Wie? sollen wir noch in einen Zweifel setzen können, ob Maria in dieser letzten und größten Noth ihren getreuen Pflegkindern beystehen werde, nachdem sie mit so klaren Worten die wiederholte Verheißung gethan, wie im Leben, nicht minder in dem Tod eine wahre und getreue Mutter sich zu erweisen? bezeuget sie nicht durch den gottseligen Abt Blosius. Ego omnibus, qui mihi pie deserviunt, volo in morte tanquam Mater piissima adesse, eosque protegere, & consolari. Ich will allen, die mir andächtig dienen, in dem Tod als eine gütigste Mutter beystehen, sie beschützen und trösten. Hat sie nicht der heilige Birgitta in den Offenbarungen versprochen. Ego obviabo, & occurram eis in morte, ut etiam in ipsa consolationem, & refrigerium habeant. Ich selbst will ihnen in dem Tod entgegen kommen, auf daß sie in dieser sonst angstvollen Stund Trost und Erquickung haben. So zweifelt nur nicht, daß Maria ein hülffertige Mutter sey, besonders in der Todstund ihre Pflegkinder zu trösten, von allem Anfall der Seelenfeind zu beschützen, in den Schmerzen und Schwachheiten zu stärken und ihnen einen seligen Austritt aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit zu erwerben. Sie selbst hat das Versprechen gegeben. So will sie es denn thun, es mangelt ihr auch nicht der Gewalt solches zu thun, wie es beweiset ein fürtrefflicher Gottesgelehrter, der also schreibt: Quoniam Maria filio suo virili animo adstitit in cruce morienti, ideo peculiariter illi datum est, filiis suis spiritualibus singulari pietate sibi devotis, eamque invocantibus in extremo constitutis suam opem impertire. Weil Maria ihrem an dem Kreuz sterbenden Sohn mit mannlichem Gemüth beygestanden, ist ihr die sonderbare Gnad verliehen worden, daß sie auch ihren geistlichen Kindern, von welchen sie mit besonderer Andacht verehrt, und angerufen wird, in den Todesnöthen ihre Hülf ertheilen möge. Eben dieses lehret fast mit den nämlichen Worten der hochgelehrte Salmeron. Und konnte ich es mit verschiedenen glaubwürdigen Beyspielen noch mehrers bestättigen, wenn mich nicht die schnell dahinlaufende Zeit den Beschluß zu machen nöthigte, lese man nur in der marianischen Schaubühne des Pater Thomä Auriema des andern Theils achtes Kapitel, so wird man derselben eine ziemliche Anzahl finden. Unterdessen verhoffe ich sattsam erprobet zu haben, daß Maria nicht allein eine sorgfältige, über daß auch besonders für ihre liebe Pflegkinder in

Ludov. Blos. in Monil. c. 2.

25. Sie will den Sterbenden beystehen Revel. S. Birgit. l. 1. c. 29.

26. und kann helfen. P. Florent. ab Hanswick. Enarrat. Theolog. T. 3. Enarr. 15. sect. 7. §. 2.

Salmeron. Tom. 3. Tract. 5.

allen und jeden Anliegen sowohl zur Lebenszeit, als in der Todstund eine hülffertige Mutter gewesen sey und verbleiben werde.

Beschluß.

Thauler. serm. de Assumpt. 27. Schlieſsliche Ermahnung Mariam zu lieben, und zu ehren.

Nun mag ich billigst mit Thaulero fragen: Quis possit vivere, qui Mariam non amet? Soll wohl einer leben können, der Mariam nicht liebet? Ist sie unsere Mutter, wir ihre geistliche Kinder? so sind wir ja hoch verbunden Mariam zu lieben, die uns mehrer liebt, als jemal eine Mutter ihr Kind geliebt hat. Sie ist eine Mutter, welche beständig für uns sorget, eine sorgfältige Mutter, und schließet von dieser ihrer Sorgfalt keinen aus, sogar auch nicht die Sünder. Sie ist eine hülffertige Mutter, welche in allen Nöthen, und Anliegen eilends beyspringet, und besonders in der Todstund ihre Pflegkinder nicht verlasset. Eine so sorgfältige und hülffertige Mutter sollen wir nicht lieben? Et quæ? frage ich noch weiters mit Thaulero. Quæ illam amandi ratio, si de ea non sæpius cogites? Wie kann man sagen, daß man Mariam liebe ohne öfters an sie zu gedenken? Ignatius der heilige Ordensvater trug allezeit ihre Bildniß bey sich auf der Brust, daher sie annoch Maria a corde, Maria vom Herzen den Namen hat, auf daß er sich jederzeit Mariä erinnern konnte. Ey, gedenket Maria immerdar an uns, sorget sie ohne Unterlaß für uns, so wollen auch wir Mariam von der Brust niemal ablegen und ihre Gedächtniß in unserm Herzen bewahren, aber auch, gleichwie sie in der That beschäfftiget ist ihren Kindern zu allen Zeiten, in allen Nöthen eine hülffertige Mutter zu seyn, also auch in dem Werk erzeigen unsere Liebe gegen ihr. Laßt uns AA. bereitfertig seyn alles, was wir nur immer ihr gefälliges wirken können, mit wahrer aufrichtiger Meynung zu vollziehen. Vor allem aber traget große Sorg, daß ihr ihren lieben Sohn nicht beleidiget; denn nur gar gewiß der Ausspruch des heiligen Bruno. Neque enim Matrem diligere possunt, qui tam iniquo odio filium persequuntur. Jene können Mariam als eine Mutter nicht lieben, welche so unbillig hassen ihren Sohn. Wahr ist es, zuweilen hat sich Maria auch der Sünder angenommen, welche zur Buß und Bekehrung kein Verlangen hatten. Wir wissen aber auch, daß sie viele andere verlassen und verworfen habe, weil sie von Sünden nicht abstehen wollten. Sie hat zwar zu der hei-

S. Bruno serm. de Assumt.

ligen

ligen Birgitta gesagt: Ego sum Mater peccatorum. Ich bin eine Mutter der Sünder, setzte aber gleich hinzu: Se emendare volentium, der Sünder, welche sich wollen bessern. Seyd getröst ihr Gerechte, auch ihr zur Buß bereitwillige Sünder, keinen wird Maria verschmähen, sie wird uns um so eilfertiger ihrer mütterlichen Hülf theilhaftig machen, je eifriger wir beflissen seyn sie zu lieben, zu ehren und ihr zu dienen. Wie wir sie ehren, also wird sie auch uns heimsuchen im Leben, denn auch in der Stund unsers Absterbens. Amen. Revel. S. Birgit. l. 4. c. 13.

Neun und zwanzigste Predigt,
auf das Fest der heiligen Büßerinn Maria Magdalena.

Vorspruch.

Ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix. *Luc. 7, 37.*
Sieh ein Weib, die in der Stadt eine Sünderinn war.

Innhalt.

Die zur Buß einladende Büßerinn.

Eingang.

Von der heutigen großen Büßerinn Maria Magdalena ist bey dem berühmten Surio zu lesen, es sey ihr, nachdem sie von der Gemeinschaft aller Menschen völlig abgesöndert in eine rauhe Wildniß zu Massilien sich begeben, der Erzengel Michael erschienen, und habe diese trostvolle Bothschaft gebracht: O Magdalena! Deus te vult hunc locum lacrymis irrigare profusis, ut futuris sæculis exemplum pœnitentiæ perpetuo fias. O Magdalena! Gott will, du sollest diesen Ort mit Vergießung der Zäher befeuchten, auf daß du für zukünftige

1. Ein Beyspiel der Buß ist geworden Magdalena, Surius in vita.

tige Zeiten ein beständiges Beyspiel der Buß werdest. Da konnte etwan einer gedenken, wenn Maria Magdalena zu einem immerdauenden Vorbild der Buß uns dienen solle, warum wird sie denn von dem heiligen Lukas in abgelesenem Evangelio gleich Anfangs als eine Sünderinn vorgestellet? Ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Sieh! ein Weib, die in der Stadt eine Sünderinn war. Appellatur peccatrix, antwortet der geistreiche Cartheuser Dionysius, ut ejus exemplo ad pœnitentiam provocemur. Deßwegen wird sie eine Sünderinn genennt, damit wir durch ihr Beyspiel zur Buß eingeladen werden. Ach leider! es giebt deren nur gar zu viel, welche Magdalenä nachfolgen als einer Sünderinn, wenig aber sind es, welche mit Magdalena zu einer ernstlichen und standhaften Buß sich bequemen wollen. Diese, diese sollen Magdalenam betrachten erstens als eine Sünderinn, hernach als eine Büßerinn. Ecce mulier, also schreibt über die Wort meines Vorspruchs Didacus Stella, quæ antea fuit in causa, ut universus mundus periret, nunc iterum est causa suo exemplo, ut per pœnitentiam ad Deum revertamur. Sieh ein Weib, die zuvor Ursach gewesen ist, daß so viele Unbehutsame verlohren gegangen sind, eben diese bringt izt durch ihre Buß zuwegen, daß wir durch die Buß zu Gott uns wiederum wenden.

Luc. 7, 37.

die zuvor eine Sünderinn war

Dionys. Carthus. de S. Magdal.

Didacus Stella in Lucam. a. cit.

2.

Zu wünschen wäre es, wenn dieses von allen Sündern gesagt werden konnte. Warum aber sind nicht wenige anzutreffen, welche sich dahin nicht entschlüßen? Es mag wohl die Ursach seyn, weil sie sich nicht erinnern, daß Magdalena, ohnerachtet sie eine große Sünderinn gewesen, jedoch eine ungemein große Büßerinn geworden ist, sie bilden sich fälschlich ein, es sey nicht möglich eine wahre Bekehrung vorzunehmen, indem sie vermeynen, daß sie von den angewohnten Sünden nicht mehr abstehen können. Sie betrachten die Viele und Schwere ihrer Laster, und da ergehet es ihnen, wie einem Cain, der zu dem Herrn sagte: Major est iniquitas mea, quam ut veniam merear. Meine Missethat ist größer, als daß ich möge Verzeihung erhalten. Gesetzt aber, daß sie endlich willens sind sich zu bekehren, so wollen sie dennoch nicht wirken eine rechtschaffene Buß. O Sünder! o Sünderinn höret an den heilsamen Rath meines heiligen Vaters Augustini, der euch also zurufet. Si te deliquisse memineris, suadeo, ut Mariæ Magdalenæ conversionis recorderis. Weist du, daß du gesündiget hast, so sey ingedenk der Bekehrung Mariä Magdalenä. Erwäge und bedenke bey dir selbst, wie sie alle Hindernißen der Bekehrung auf die

Kein Sünder soll sich von der Buß abschrecken lassen.

Gen. 4, 13

S. Aug. serm. de Assumpt

Digitized by Google

die Seite geraumet und durch die Buß ſich wiederum zu Gott gewendet hat, von welchem ſie nimmermehr abgewichen iſt, fürwahr wer ſich der Bekehrung Magdalenä mit aufmerkſamen Gemüth erinneret, der wird ſich nicht können entſchuldigen, keine Beſchwerniß vorwenden, und ſich eben ſo geſchwind zur Buß bequemen, wie jene adeliche Matron, welche um das Jahr 1624. bey Erſehung ihrer Bildniß alsbald ihre koſtbare und goldſchimmerende Kleider von ſich geworfen, ihre Sünden beweinet und Magdalenä in der Buß nachgefolget iſt, denn ich frage mit einem großen heiligen Papſt Gregorio. Cujus vel ſaxeum pectus illæ hujus peccatricis lacrymæ ad exemplum pœnitendi non emolliant? Was für ein verſtocktes Sünderherz ſollten nicht erweichen und zur Buß verleiten die heiße Zäher, das gegebene Beyſpiel, die große Buß dieſer Sünderinn?

4. wenn er Magdalenam betrachtet. D. Franc. Höger. Conc. de S. Magdalena. S. Gregor. hom. 33. in Evang.

Wer dieſe Sünderinn, nachgehends große Büßerinn, mit den Augen des Gemüths anſiehet, der muß ja erkennen, daß es möglich ſey ſich zu bekehren und von den Sünden abzuſtehen. Er ſieht wie gütig und barmherzig Gott, der allezeit bereit iſt, einem büßenden Sünder zu verzeihen und ihn zu Gnaden aufzunehmen, er erlernet zugleich die Weis und Manier eine wahre Buß zu wirken. O! laſſe ſich nur kein Sünder abſchrecken von der Buß, auch Magdalena war in der Stadt eine Sünderinn. Erat in civitate peccatrix. Durch die Buß aber iſt ſie geworden eine heilige Büßerinn, welche nicht mit Worten, ſondern was noch kräftiger, mit dem Beyſpiel, mit den Werken ſelbſten alle Sünder einladet zur Buß. Ja ſie iſt jene Büßerinn, von welcher der heilige Laurentius Juſtinianus ſagt. Nobis facta eſt converſionis ſpeculum, occaſio ſpei, magiſterium pœnitentiæ. Welche uns geworden iſt zu einem Spiegel der Bekehrung, eine Gelegenheit der Hoffnung, eine Lehrſchul der Buß. Dieſe Wort verdienen etwas mehrers überlegt zu werden, ja ſie legen mir den Grund und geben an die Hand eine dreyfache Abtheilung vorhabender Kanzelrede, welcher ich dieſen Innhalt voranſetze: Die zur Buß einladende Büßerinn. Magdalena die große Büßerinn ladet alle Sünder mit ihrem Beyſpiel ein zur Buß. Denn ſie iſt, converſionis ſpeculum, ein Spiegel der Bekehrung, in welchem ein jeder Sünder erſehen wird, daß er, wie Magdalena ſich bekehren, und von Sünden abſtehen könne. Und das wollen wir vernehmen in dem erſten Theil, ſie iſt, occaſio ſpei. Eine Gelegenheit der Hoffnung, und richtet das zerſchlagene Gemüth des Sünders auf mit feſtem Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, daß

5. Welche aus einer Sünderinn eine heilige Büßerinn geworden.

S. Laurent. Juſt. de S. Magdal.

6. Ein Spiegel der Bekehrung, die Ge-

Gelegenheit der Hoffnung und Lehrschul der Buß.

daß er, wie sie, Vergebung seiner Missethaten erlangen möge, das wird erweisen der zweyte Theil. Wenn nur der Sünder, welches der Gegenstand des dritten Theils ist, mit Magdalena eine wahre Buß wirken will, eben darum ist sie Magisterium pœnitentiæ, eine Lehrschul der Buß. Heilige Büßerinn Magdalena, da du uns heute zur Buß einladest, und ich in deinem Namen das Wort führen soll, erwirb uns die Gnad des göttlichen Geistes, auf daß keiner sey, der diese deine Einladung verschmähe, sondern wir alle ohne Verschub derselben nachkommen, und durch die Buß gereiniget werden. Dieser deiner Fürbitt mich getröstend schreite ich zur Sach in den zwey heiligsten Nämen Jesu und Mariä.

Erster Theil.

1. Auch der größte Sünder kann sich bekehren,

Die Rede ist dermalen nicht von jenen Sündern, welche aus menschlicher Gebrechlichkeit ein und das anderemal sich haben verfehlet, und auch einen schweren Fall in die Sünd gethan, diese stehen durch Beyhülf der göttlichen Gnad geschwind wiederum auf und gehen inskünftige desto behutsamer darein, je mehrer sie aus eigener Erfahrniß ihre Schwachheit erkennen. Ich behaupte heute, daß auch der Sünder, welcher schon viele Jahr hindurch in Sünden gelebt, schier von Tag zu Tag dieselbe gehäufet und nur recht tief in das Koth der Laster hineingesunken mit Magdalena sich bekehren und von Sünden abstehen könne. So merke ich aber wohl, es sind manche, welche diesem meinem Satz widersprechen und auf keine Weis beystimmen wollen. Warum nicht? Weil, sagen sie, ein solcher Sünder laus dem Sündigen eine Gewohnheit hat gemacht, die er nicht mehr ablegen kann, zufolg den Worten, welche Jeremias der Prophet zu dem in der Bosheit verharteten jüdischen Volk gesprochen hat. Si mutare potest æthiops pellem suam, aut pardus varietates suas, & vos poteritis benefacere, cum didiceritis malum. Wenn der Mohr seine Haut und das Panterthier seine Fleck verändern wird; alsdenn werdet auch ihr Gutes thun mögen, nachdem ihr Böses gelernet habt. Er will sagen: so wenig der Mohr seine schwarze Farb und das Panterthier seine Flecken läßt, so wenig werdet ihr das Böse lassen, welches ihr gewohnet habt. Die Gewohnheit wird von den Gelehrten genennt: Altera natura, eine andere Natur. Gleichwie denn der Mohr seine schwarze Farb, das Panterthier seine Flecken nicht lasset, weil sie dieselbe haben von der Natur,

Jerem. 13, 23.

2. Wenn er schon die Laster ans gewohnet,

welche

welche nicht kann geänderet werden, also auch, was man böses gewohnt, das hangt einem dergestalten an, als wenn es ihm von Natur angebohren wäre, wie sollte es denn möglich seyn, daß ein solcher sich bekehre und vom Sündigen abstehe? Es stehet ja in den Sprüchwörtern geschrieben. Adolescens juxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedet ab ea. Der Jüngling, der auf seinem Weg fortgehet, wird auch in seinem Alter nicht darvon weichen. Zudem sagt der heilige Job: Ossa ejus implebuntur vitiis adolescentiæ ejus, & cum eo in pulvere dormient. Seine Gebein werden mit den Lastern seiner Jugend erfüllet werden, und werden mit ihm im Staub schlafen, das ist, sie werden ihm anhangen bis in das Grab, allwo er in Staub und Aschen wird verkehret werden. So ist, und bleibt denn eine unmögliche Sach, das Böse lassen, was man schon lang angewohnt hat.

Prov. 22, 6.

Job. 20, 11.

9. wider welche er sich bloß einen Gewalt anthun,

Gesetzt aber, also fahren dergleichen Advocaten der Sünder weiters fort. Gesetzt, es wäre auch eine nicht gänzliche Unmöglichkeit von denen durch wehrere Jahr angewohnten Sünden abzustehen, so liegen jedoch einem dergleichen Sünder andere nicht geringe Hindernissen in dem Weg, durch welche er von der Veränderung seines Wandels und Bekehrung mächtig abgehalten wird. Die erste ist ein beständiger Widerstand, den er sich selbst alles Ernsts anthun müßte, wenn er die lasterhafte Gewohnheit bestreiten und abziehen wollte, o! das fällt viel zu schwer und zu hart, es kostet ungemeine Mühe und Arbeit, eben darum ist die Anzahl deren, die sich nicht bekehren, viel größer, denn deren, die sich bessern. Die Beschwerniß sich zu überwinden, der Gewohnheit zu widerstehen, und so zu sagen, einen ganz neuen Menschen anzulegen, das haltet sie ab von der Buß, weil der alte Mensch, die angewohnte Laster anderst nicht als mit allen angewendten Gewalt können abgezogen werden. Zu dieser kömmt noch die zweyte sehr bedenkliche Hinderniß, welche nicht gestatten will, daß der Sünder zur Bekehrung schreite, weil er billig zu fürchten hat, er möchte von andern seines gleichen verspottet, verachtet und verlachet werden. Ey, also spricht er bey sich selbst, was wurden die Leut von mir gedenken, oder sagen, wenn sie sehen, daß ich mich bey dieser, und jener lustigen Gesellschaft nicht mehr einfindig mache, daß ich itzt anstatt der Würfeln und Karten das Bethbuch und Rosenkranz in den Händen halte, daß ich nicht wie vorhin die Zechstuben, sondern desto eifriger die Kirche besuche, daß ich mit dieser Personen, mit welcher mein Herz so eng verstricket war, nichts mehr zu thun habe. Auf solche Weis wurde ich mich selbst verstellen zu einer

10. und das Verspotten der andern leiden muß,

ner Zielscheiben des Hasses und Verhöhnung, man wurde mich beschuldigen eines untreuen Gemüths, man wurde mich ausrufen, als einen leutscheuhenden und melancolischen Mückenfanger und mich halten für einen gleißnerischen Pharisäer, o! daß ist mir viel zu beschwerlich, das könnte ich nicht gedulden, eben darum kann ich auch von angewohnten Sünden nicht abstehen und mich bekehren.

11. auch Magdalena war eine solche Sünderinn,

O! diese sind eitle und bodenlose Einwendungen, welche zu widerlegen ein mehrers nicht vonnöthen ist, als daß wir unsere Augen auf Magdalenam werfen. Ecce! mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Sieh ein Weib, die in der Stadt eine Sünderinn war. Sieh eine in der ganzen Stadt bekannte und verrufene Sünderinn, sieh ein frisches junges Weibsbild, schön an Gestalt, reich und adelich von Geblüt, welche, weil die Zucht und Obsicht der Aeltern durch den Tod gar zu frühzeitig entzogen worden, der gefährlichen Freyheit sich misbrauchte und allen Ueppigkeiten beygewohnet, weder an Aufputz, noch andern Leibsgemächlichkeiten etwas ermangeln ließe, und nach und nach immer mehrers in die Gesellschaft mit ungleichen Geschlecht sich eingelassen, endlichen so weit gekommen ist, daß sie mit Hindansetzung alles Nachdenkens auf ihr hochadeliches Geschlecht mit ihren frechen Geberden und bösen Reizungen die mehreste Jugend an sich gebracht und dem Teufel zu einem Fallstrick, mit welchem er leider viele Seelen in das Verderben zoge, gedienet hat. Zwey der heiligen Evangelisten, Marcus und Lukas melden von ihr, daß sie mit sieben Teufeln besessen gewesen, welche der Heiland ausgetrieben hat, verstehen wir durch die siebente Zahl die böse Geister, welche in ihrem Leib gewohnet, oder die sieben Hauptsünden, mit welchen sie angestecket war, so sehen wir allezeit eine Sünderinn, die eine elende Sclavinn der Hölle und aller Laster gewesen ist.

Marc. 16, 9. Luc. 8, 2.

12. Und hat sich dennoch bekehren können.

Habt ihr Magdalenam gesehen als eine Sünderinn, so schauet itzt eben diese an als eine Büsserinn, ja als einen lebendigen Spiegel der Bekehrung. Conversionis speculum. Kaum hatte der grundgütige Gott mit seinen vorgehenden Gnadenstralen ihr stockfinsteres und wustvolles Herz erleuchtet, da erkennte sie alsbald die Abscheulichkeit ihrer Laster, sie erschrack ab dem Wust so vieler schändlichen Mishandlungen, mit denen sie angefüllet war, sie fassete einen Haß wider sich selbst, aber auch zugleich einen ernstlichen Willen, koste es, was es wolle, von Sünden abzustehen und sich zu bekehren, dazu sie die erste und nächste Gele-

Gelegenheit ergriffen hat; denn nachdem sie vernommen, daß der göttliche Seelenarzt in dem Haus des Pharisäers sich zu Tisch gesetzet habe, da machte sie sich alsogleich auf, brachte ein Alabasterbüchs mit Salben, gieng in den Speisal hinein, warf sich zu den Füßen ihres barmherzigen Erlösers, welche sie mit häufigen Reu- und Bußzähren benetzte, mit den Haaren ihres Haupts trocknete, küßte und salbete. O! das ist eine schnelle Veränderung, Magdalena ist auf einmal aus einer in der ganzen Stadt verschreyten Sünderinn eine wahre Büßerinn, wie hat denn dieses geschehen können? war sie nicht verstrickt mit den Banden der üblen Gewohnheit? Wer will daran zweifeln? indem sie nicht nur ein und anderemal sich vergangen, sondern durch zwölf Jahr ihr schändliches Lasterleben fortgesetzet hat. Und dieses zu verlassen, der Welt und allen angewohnten Ueppigkeiten auf ewig Urlaub zu geben solle es nicht einen starken Gewalt und heroische Ueberwindung gekostet haben? Wer kann anderst gedenken? es waren der Beschwernissen nur gar zu viel, welche sie von ihrem so heiligen Vorhaben hätten abschrecken und zurückhalten können: freylich erkennte sie, was für Spott und Hohn auf sie warte, wie man sie verlachen und übel verurtheilen werde, weil sie sich unterstunde unberufen, uneingeladen, unerwartet in ein fremdes Haus zur Zeit eines offentlichen Gastmahls einzudringen und die Freud der umsitzenden Gäste mit Bußthränen zu verwirren. Es war aber Magdalena unveränderlich entschlossen sich zu bekehren, nicht die böse Gewohnheiten, nicht die Mühe sich zu überwinden, nicht das Ort, weder die Zeit, nicht die Leut, weder arges denken und böses urtheilen konnte sie abhalten von der Buß und Bekehrung: consideravit namque, sagt der große Gregorius, quid fecit, & noluit moderari, quid faceret. Sie war voller herzlichen Reu und bedenkte was sie gethan, darum wollte sie nicht maßigen und sich abhalten lassen von dem, was sie thäte; denn, also redet weiters Gregorius, quia semetipsam graviter erubescebat intus, nihil esse credidit, quod verecundabatur foris. Weil sie mit innerlicher Schamhaftigkeit eingenommen war, darum achtete sie nicht äußerlich vor andern beschämet zu werden.

Luc. 7. 37 & 38.

S. Greg. hom. 33. in Evang.

Nun o Sünder! o Sünderinn! da ich euch diesen Spiegel der Bekehrung, Magdalenam die Büßerinn vor die Augen gestellet, sehet ihr nicht zugleich, wie eitel und nichtig alle vorher beygebrachte Entschuldigungen seyen, durch welche ihr gesucht habt, die Buß und Bekehrung von euch abzuleihnen? Ihr ersehet in diesem Spiegel, daß es keine Un-

warum nicht auch du Sünder?

möglichkeit sey sich zu bekehren und von Sünden abzustehen. Wahr ist es, der Mensch kann aus eigenen Kräften sich nicht ändern und bes-
Tilloff in Je-nem. c. 13. seren, so ist aber auch gewiß, quod homo non potest, Deus potest. Was wir aus uns nicht vermögen, daß können wir zuwegen bringen durch Gotteshülf und Gnad, die er keinem versagt, der ihn darum bittet. Wenn schon die Gewohnheit ein starker Antrieb zur Sünd, so kann sie doch den Willen darzu nicht zwingen, er kann der Gewohnheit widerstehen. Da muß man freylich streiten und sich selbst einen Gewalt anthun, auch dieses ist möglich, will es einem schwer fallen, so gedenke er, wie schwer es ihn ankommen werde ewig zu brennen in jenem Feuer, welches den unbußfertigen Sündern zubereitet ist, will man nicht verlohren gehen, so muß man sich doch einmal überwinden. Lasse man die Welt reden und gedenken, was sie will, was liegt daran? wenn man nur die verlohrne Gnad durch die Buß erlanget. Hat man sich nicht geschämet mit Magdalena der Welt, dem Fleisch, der Sinnlichkeit zu dienen, warum soll man sich schämen fürders durch die Bekehrung mit ihr ein büßender Diener Gottes zu seyn? Demnach stehet gar nichts im Weg, ein jeder Sünder kann sich mit Magdalena bekehren und von Sünden abstehen. Nicht weniger kann er, wie sie, Vergebung seiner Missethaten erlangen.

Zweyter Theil.

IV. Mit List sucht der Teufel den Sünder in die Verzweiflung zu bringen.

Damit der arglistige Seelenfeind den Menschen in die Sünd führen möge, macht er ihm anfänglich ein starkes Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit. Es kostet, spricht er zu einer Seel, die er reizet, Verzeihung der Sünden zu erlangen, mehrers nicht, als das du deine Sünden beichtest und bekennest. Gott ist zu allen Zeiten bereit dich wiederum zu Gnaden aufzunehmen, seine Barmherzigkeit ist unerschöpflich. So redet er und man glaubt ihm, auf sein Wort wagt man das Laster; man schreitet unerschrocken zum andern und schlucket die Bosheiten wie das Wasser hinein. Wenn endlich der Sünder zur Bekehrung sich anschicken will, da läßt sich der höllische Betrüger weit anderst vernehmen: damit er den Sünder noch ferners in seinen Klauen erhalte, stellt er ihm die Schärfe der göttlichen Gerechtigkeit mit schreckvollen Farben auf das lebhafteste vor. Ey, sagt er, dein Vorhaben ist eitel, und unnutz deine Entschließung, du hast die Gnadenzeit misbraucht, du hast dich zu viel verlassen auf seine Barmherzigkeit, itzt ist Gott wider dich dermaßen

maßen erzörnet, daß er sich nicht mehr wird besänftigen lassen. So gehet der Lugengeist mit dem Sünder um, damit er ihn in die Verzweiflung stürze. O! sündige Seelen lasset euch durch dergleichen List und Falschheiten des Satans nicht irr machen, nicht abschrecken von der Buß und Bekehrung, werdet nicht zaghaft und kleinmüthig, so lang ihr athmen könnet, ist die Porten der Barmherzigkeit nicht geschlossen. Sey es, daß die Sünden viel an der Zahl, daß sie sind von sonderer Größe und Schwere, daß sie gleich einer unermeßlich langen Ketten sind. Ja wenn auch das ganze Leben fast nichts anderes, als ein immerwährendes Sündigen gewesen wäre, so bleibt doch unwidersprechlich wahr, daß der Sünder, wie Magdalena, Vergebung seiner Sünden erlangen möge.

15. Es kann jedoch ein jeder Sünder Vergebung der Sünden erlangen.

Bevor ich dieses mit mehrern beweise, erhebet abermal eure Augen, und sehet an Magdalenam. Ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Sehet ein Weib, die in der Stadt eine Sünderinn war, die mit so vielfältigen Sünden und Schandthaten den Zorn Gottes so oft angereizet, die mit verführerischem Liebkosen so viele Seelen zum Fall gebracht, die mit ihrem durch so viele Jahr getriebenem schändlichem Lasterleben die Gnad Gottes so oft verworfen, hätte sie nicht Ursach zu fürchten der göttliche Sohn werde nicht zulassen, daß sie seine reineste Füß berühre, vielmehr mit zornigem Angesicht von sich hinwegschaffen, und als eine offene seiner Gnad unwürdige Sünderinn verstossen? Also gedenkte freylich bey sich selbst der hochmüthige Pharisäer. Weit anderst der mildreicheste Heiland, er sah in das Herz Magdalenä hinein und erkennte mit was für einem lebendigen Glauben und steifer Hoffnung sie in den Speissal eingetreten, was großes Misfallen sie trage ab ihren Sünden, wie schmerzlich sie dieselbe nicht mit Worten, sondern mit einem Zäherbach bekenne, wie in ihr das Feuer der Liebe Gottes auf den höchsten Grad gestiegen. O! da sah der barmherzigste Erlöser Magdalenam nicht mehr als eine Sünderinn, wie sie von dem Pharisäer freventlich geurtheilet wurde, sondern als eine vollkommne Büßerinn an. Er lobte und preisete offentlich vor den anwesenden Gästen alles, was sie ihm gethan, daß sie seine Füß mit Thränen genetzet, und mit ihren Haaren getrocknet, daß sie nicht nachgelassen seine Füß zu küßen, daß sie auch dieselbe mit Salben gesalbet, er verkündigte die große Liebe gegen Gott, mit welcher sie entzündet war. Endlich sich zu Magdalena wendend, gab er ihr die trostreicheste Versicherung der Gnad, und Verzeihung, und sagte: Remittuntur tibi peccata tua. Dir werden deine Sünden vergeben. Luc. 7, 48.

16. wie Magdalena

17. Gott will allezeit dem Büßenden Sünder verzeihen.

Mich gedunket, ich höre einen Sünder wehemüthig seufzen: O! daß auch mir meine Sünden vergeben wurden! Wie? zweifelst du noch daran, daß dir Gott deine Sünden vergeben werde, nachdem Magdalena occasio spei die Gelegenheit dir gegeben hat ein festes Vertrauen und Hoffnung zu setzen auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes, der so schnell und augenblicklich Magdalenä alle ihre Sünden verziehen hat? daß Gott die Sünden vergeben könne, wenn er will, wird niemand widersprechen, daß er aber wolle und ernstlich wolle, hat er sich ja in göttlicher Schrift wohl öfters deutlich genug erkläret: Si impius, sagt er bey dem Propheten Ezechiel, si impius egerit pœnitentiam a peccatis suis, vita vivet, & non morietur. Wenn der Gottlose Buß thut über alle seine Sünden, so wird er leben, und nicht sterben. Omnium iniquitatum ejus non recordabor. Ich will alsdenn an alle seine Missethaten nicht mehr gedenken. Ueber diese Wort rufet ein heiliger Laurentius Justinianus voll der Verwunderung auf: O divinæ miserationis ineffabiles divitiæ! O unaussprechliche Schätz der göttlichen Erbarmnissen! Non præfixit compunctionis tempus, non indixit mensuram neque consequendæ gratiæ terminavit locum, sed simpliciter dixit: si impius egerit pœnitentiam a peccatis suis, omnium iniquitatum ejus non recordabor. Er hat der Bekehrung keine Zeit vorgeschrieben, kein Maaß und Zahl der Sünden bestimmet, weder auch das Ort die Gnad zu erlangen, sondern blos allein gesagt: Wenn der Gottlose Buß thut über alle seine Sünden, alsdenn will ich an alle seine Missethaten nicht mehr gedenken. Ist nicht aus diesem Versprechen klar abzunehmen. Gott wolle zu allen Zeiten, an allen Orten die Sünden, so groß und viel sie immer seyn, verzeihen, wenn nur der Sünder Buß thut und sich bekehret? Eben dieses hat der barmherzige Gott mit einer Gleichniß der untreuen jüdischen Synagog andeuten lassen durch den Propheten Jeremias: Wenn ein Mann sein Weib von sich lasset und sie von ihm scheidet und einen andern Mann nimmt, wird er auch hernach wiederum zu ihr kommen? wird nicht dasselbige Weib unrein und beflecket seyn? du aber hast mit vielen Buhlern Unzucht getrieben, tamen revertere ad me, dicit Dominus, & ego suscipiam te. Jedoch kehre wieder um zu mir, spricht der Herr, so will ich dich annehmen. Ja, mein Sünder sey wohl getröstet, und vertrauend auf die göttliche Barmherzigkeit; kehre reumüthig zu deinem Gott zurück, und er wird dich aufnehmen, du wirst erlangen Vergebung der Sünden.

Ezech. 18, 21.

S. Laurent. Justin. de Spir. Animæ inter. l. 1.

Jerem 3, 1.

Gott

Gott hat seinen Willen, die Sünder, wenn sie Buß thun, aufzunehmen und ihnen die Sünden nachzulassen, nicht allein mit Worten erkläret, sondern auch im Werk erwiesen, und mit dem Blut seines menschgewordenen Sohns unterzeichnet. Dieser hat den Himmel verlassen, ist gekommen auf die Welt, und Mensch geworden, warum? Höret die Antwort von dem heiligen Apostel Paulo. Venit in hunc mundum peccatores salvos facere. Er ist in die Welt gekommen die Sünder selig zu machen. Alle seine Werk von der Krippen an bis zum Kreuz verkündigen uns, daß er in die Welt nicht gekommen sey sie zu richten, sondern zu erlosen, und selig zu machen. Wurde nicht eben dieß angezeiget durch den allerheiligsten Namen, der ihm in der Beschneidung gegeben worden? Heißt nicht Jesus, so viel, als ein Heiland der Welt? Wir lesen in dem heiligen Evangelio verschiedene Gleichnissen, welche dieser mildreicheste Heiland selbst vorgetragen um uns dadurch zu versichern seiner grundlosen Barmherzigkeit. Wie jener gute Hirt, der ein flüchtiges Schäflein mit großer Mühe gesuchet, und nachdem ers gefunden, auf seine Schultern genommen, und nach Haus getragen hat. Wie jener liebreiche Samaritan, der einem von den Mördern verwundeten Menschen zu Hülfe gekommen, die Wunden verbunden, Oel und Wein darein gegossen, denselben auf sein Thier genommen und in die Herberg zu fernerer Versorgung geführet hat. Wie jener mildherzige Vater, der seinem ungerathenen verschwenderischen Sohn, als er von der Noth gezwungen reumüthig zurückgekommen, entgegen gegangen, um den Hals gefallen, den Friedenskuß gegeben, und voller Freuden eine prächtige Mahlzeit zubereitet hat. Also wollte der göttliche Sohn zu verstehen geben, warum er in die Welt gekommen ist, nämlich wie ein guter Hirt, das entloffene Schäflein den Sünder aufzusuchen, wie ein liebreicher Samaritan die tödtliche Seelenwunden zu heilen, wie ein mildherziger Vater den verlohrnen Sohn in Gnaden aufzunehmen. Zu diesem Ziel und Ende ist er Städt und Felder durchgewandert, er hat sich mitten unter die Publicanen und Sünder zu Tisch gesetzet, er hat sich der schon zum Tod verdammten Ehebrecherinn angenommen, er hat sich ermüdet und entkräftet auf den Brunnen Jakobs niedergesetzet, damit er Gelegenheit hätte das samaritanische Weib, eine große Sünderinn zu bekehren. Er hat endlichen zwischen zweyen Mördern an dem schmählichen Kreuz sterben, und all sein Blut vergießen wollen, damit er uns die Vergebung der Sünden verdiente, und die verlohrne Gnad wieder brächte. Warum soll denn ein büßender Sünder nicht gute Hoffnung haben, daß ihm seine Sünden vergeben werden?

19. Wird durch den Sohn Gottes bewiesen,

1. Timot. 1. 15.

Joan. 8, 11.

Luc. 15. 4. & seq.

Luc. 10, 30. & seq.

Luc. 15. 20.

Matth. 9, 10.

Joan. 8, 11.

Joan. 4, 6.

O!

S. Aug. l. de Virgin.

O! sehet an unsern gekreuzigten Jesum, wie er beyde Arm ausspannet uns zu umfangen, wie er sein Haupt neiget uns zu küssen, wie seine Seite eröffnet uns darein aufzunehmen, wie das heiligste Blut bächleinweis herabfließet uns von Sünden zu reinigen. Fort denn mit allem Mistrauen auf die Barmherzigkeit unsers Gottes, der Sünder kann wenn er nur will, wie Magdalena, Vergebung seiner Missethaten erlangen.

29. und aus eigener Erfahrniß.

Ich beziehe mich noch zum Ueberfluß auf die eigene Erfahrniß, welche einen jeden Sünder von dieser Wahrheit überzeugen muß. Deiner Sünden wegen hättest du schon lang verdienet aus der Welt gejagt, und in die Verdammniß gestürzet zu werden, dieses zu vollziehen mangelte Gott nicht der Gewalt, er hätte dich mit einem Blitzkeil augenblicklich tödten, durch ein hitziges Fieber in wenig Tagen für die unglückselige Ewigkeit ausfertigen, durch einen Schlagfluß ganz unverhofft dem ewigen Tod überantworten können. Er hätte dem Satan, welcher stäts auf dich gepasset, nur Erlaubniß geben dörfen, so wurde er dich in Stücken zerrissen haben. Gewiß, alle Geschöpf waren fertig wider dich in Harnisch zu schliefen, und als einen geschwornen Feind Gottes zu vertilgen. Nichts dergleichen ist dir bis itzt begegnet, Gott hat dich nicht gleich auf der Stell gestrafet, du lebest annoch. Ja nicht allein hat dich Gott nicht gestrafet, weder das zeitliche Leben dir benommen, sondern noch dazu hat er dich so oft, so anreizend, so nachdrücklich zur Buß eingeladen, itzt durch innerliche Erleuchtungen, itzt durch Zusprechen der Prediger und Beichtväter, itzt durch diesen und jenen fürchterlichen Zufall, itzt durch gähen Tod einer deiner besten Bekannten, auch eben diese heutige Predigt anzuhören hat er dir vergünstiget. Wohin aber dieß alles? auf daß eben dieses dein Leben, diese seine Langmüthigkeit, da er dich so geraume Zeit mit Geduld übertragen, ein sicheres und gewisses Pfand seyn sollen seiner Barmherzigkeit, daß er nicht deinen Untergang, sondern dein ewiges Heil verlange, wie es Isaias

Isai. 30, 18.

der Prophet bekennet: Propterea exspectat Dominus, ut misereatur. Darum wartet der Herr, damit er sich erbarme. So hat denn kein Sünder Ursach zu verzweifeln, Magdalena ist ihm, occasio spei, eine Gelegenheit der Hoffnung, daß er, wie sie, von dem barmherzigen Gott Vergebung seiner Missethaten erlangen möge, wenn er nun, was itzt zu erklären bevorstehet, auch mit Magdalena eine wahre Buß wirken will.

Drit-

Dritter Theil.

Von dem heiligen Laurentio Justiniano, wie wir schon in dem Eingang gegenwärtiger Kanzelrede vernommen, wird Magdalena die heilige Büßerinn genennt Magisterium pœnitentiæ. Eine Lehrschul der Buß. Gleichwie denn sie ist, speculum conversionis, ein Spiegel der Bekehrung, in welchem der Sünder sehen kann, daß es keine Unmöglichkeit sey sich zu bekehren und von Sünden abzustehen; gleichwie sie das zerschlagene Gemüth des Sünders aufrichtet und ihm Gelegenheit giebt zur Hoffnung auf die grundlose Barmherzigkeit Gottes, daß er die Vergebung seiner Missethaten erlangen könne. Occasio spei, also will nothwendig seyn, daß der Sünder von Magdalena auch die wahre Buß, ohne welche die Vergebung der Sünden niemalens kann gehoffet werden, zu wirken erlerne; denn sie ist Magisterium pœnitentiæ, eine Lehrschul der Buß. Ich darf da die Wort meines Vorspruchs nicht mehr wiederholen; denn obschon sie zuvor in der Stadt gewesen eine Sünderinn, so ist sie doch hernach bey den Füßen ihres liebsten Heilands geworden eine vollkommen gereinigte Büßerinn. Durch was Mittel? durch aufrichtige Bekenntniß und herzliche Bereuung ihrer Sünden. Wir haben schon einmal gesehen, wie Magdalena mit Zähren überronnen, mit seufzervollem Herzen in einem fremden Haus, also eine bußfertige Sünderinn vor den Füßen ihres göttlichen Seelenarzten erschienen, da, da sagt der heilige Gregorius. Convivantes non erubuit. Schamte sie sich nicht offentlich ihre Sünden zu bekennen, und zu beweinen. Das ist das erste Lehrstück, welches der Sünder zu beobachten hat. Er muß sich nicht schämen seine Sünden aufrichtig in dem Beichtstuhl zu bekennen, er muß aber auch dieselbige von Herzen bereuen, Mund und Herz müssen beysammen seyn. Hast du dich nicht gescheuhet zu sündigen, warum solltest du dich schämen zu beichten? Willst du eine sträfliche Schamhaftigkeit nicht überwinden, daß du einem Menschen in höchster Geheim deine Sünden offenbarest, so frage ich mit dem heiligen Bernardo, quid facturus es in die judicii, ubi omnibus exposita tua conscientia patebit? Was wirst du anfangen am Tag des Gerichts, allwo dein Gewissen allen Menschen wird offenstehen? Magdalena ist aus einer offentlich verschreyten Sünderinn in eine auserwählte schöne liebe Braut Christi verwandelt worden, quoniam dilexit multum. Weil sie viel geliebt, und eben darum ihre Sünden auf das schmerzlichste bereuet hat. Die hitzige Buß

S. Laur. Just. l. cit.

2.
Von Magdalena lernen wir die wahre Buß

S. Greg. hom. 33. in Evang.

21.
Die Sünden müssen bekennt, und bereuet werden.

S. Bern. in Sent.

Luc. 7. 47.

und Liebszäher, so sie vergossen und damit die Füß Christi benetzet hat, waren lebendige Zeugen der vollkommensten Herzensreu. Es ist nicht genug die Sünden redlich und ohne Verhüllung bekennen, sie müssen auch mit einem übernatürlichen Schmerzen des Herzens bereuet werden. Es muß darbey seyn ein ernstlicher Vorsatz ins künftige nicht mehr zu sündigen, das ist, wie der tridentinische Kirchenrath erkläret, man muß das Vergangene hassen und beweinen und sich fest entschließen ein neues Leben anzufangen, zufolg den Worten, welche Gott durch den Propheten Ezechiel den Sündern zurufet: Projicite a vobis omnes iniquitates vestras, in quibus prævaricati estis, & facite vobis cor novum, & spiritum novum. Werfet von euch alle eure Uebertretungen, damit ihr überschritten habt, und machet euch ein neues Herz und einen neuen Geist.

Conc. Trident. sess. 14. c. 4.

Ezech. 18, 31.

22. Was zur Sünd gedient, muß seyn ein Werkzeug der Tugend.

So hat Magdalena ihre Sünden bereuet, das vergangene Lasterleben gehasset, daß sie alles großmüthig von sich warf, was ihr zuvor zur Sünd gedienet hat. Merket das zweyte Lehrstück. Den eiteln Respect und Ansehen der Menschen, denen allein zu gefallen ihre meiste Sorg und Bemühung gewesen, verwendete sie in die einzige Hochschätzung ihres Gottes und Herrns, der Spiegel, vor dem sie so oft ihre Seel verstossen, müßte zu Trümmern gehen, die verliebte Augen, welche so vielen das Herz verwundet und geraubet, ganze Zäherbäche hergeben, die Haarlocken, mit denen sie manche Seel gefesselt, zu einem Fußhader dienen, die kostbare Salb, mit welcher sie andern den stinkenden Dampf geiler Liebe eingegeisteret, nicht allein ausgegossen, sondern auch die Alabasterbüchs selbst zerbrochen werden. Ihre Lefzen, mit welchen sie so manchen Mund vergiftet, müßten ihr mit demüthigem Fußkuß den Kuß des Friedens von Christo erwerben, ihre sündhaft entblößte Brüst, welche so vielen ein Stein der Aergerniß gewesen, mit Steinen geschlagen und mit herabrinnendem Blut bedecket werden, die Arm und Händ, welche sie mit Antasten und Umpfangen so abscheulich verunreiniget, itzt mit Umpfangung des Kreuzes, und Ergreifung des Bußzeugs geheiliget werden. Instrumenta peccati fecit instrumenta virtutum, also giebt Magdalenä das billige Lob der große heilige Gregorius. Was ihr zuvor gedient hat zur Sünd, daß hat sie hernach verwendet zu einem Werkzeug der Tugenden. Quot habuit in se oblectamenta, tot invenit de se holocausta, so viel Lustbarkeiten sie an ihrem gezärtleten Leib genossen, so viel Schlacht- und Brandopfer hat sie an selben angestellet. Ut totum serviret Deo in pœnitentia, quidquid

Marci. 14, 3.

S. Greg. hom. 33 in Evang.

quid Deum contempserat in culpa. Damit alles Gott diente durch die Buß, was ihn ehevor durch die Sünd verachtet hatte. Heißt das nicht machen ein neues Herz und einen neuen Geist? Sündige Seel, sind die Ketten, mit welchen du gefesselt wareſt, durch eine reuvolle Beicht zerbrochen? Hast du alle deine Uebertretungen von dir geworfen? so sey itzt dahin beflissen, daß du dir macheſt ein neues Herz, einen neuen Geist. Du hast dein Herz, das ist deinen Willen von Gott abgewendet, itzt mußt du denselben seinen Gebothen unterwerfen und alles vollziehen, was nach dem Willen Gottes ist. Es ist in dir erloschen der Eifer Gott zu dienen, die Tugendstraß zu wandern, itzt muß der Geist erneueret werden, du mußt seyn eifrig in dem Dienst Gottes, hurtig auf dem Weg der Tugenden. Nova sint omnia corda, voces, & opera, ist die Ermahnung der heiligen katholischen Kirche. Alles muß neu seyn, die Herzen, die Wort und die Werk. Das Herz war zuvor verliebt in die Welt, in das Fleisch, in die Geschöpf. Itzt muß es mit der heiligen Liebe entzündet seyn, und lieben über alles Gott allein. Der Mund, welcher anvor so viel schädliche, ärgerliche und sündhafte Worte ausgestoßen, muß allen diesen geschloſſen seyn, und nur dasjenige reden, was zur Ehre Gottes, und Auferbauung des Nächsten ist. Damit auch die Werk erneuert werden, muß Leib und Seele zusammen helfen, alle Kräften der Seel, alle Gliedmaßen des Leibs, welche zuvor Werkzeug der Sünd gewesen, müssen von nun an zur Ausübung des Guten beschäfftiget seyn. Eccl. in fest. SS. Corp. Christi.

Auf dieses folget das dritte, welches wir in der Lehrschul der Buß von Magdalena der heiligen Büßerinn zu erlernen haben. Wir wissen, daß Magdalena nach ihrer Bekehrung Christo eifrigst nachgefolget und ihm alle nur mögliche Liebsdienst erwiesen habe, sogar auf dem Calvarienberg, allwo er von seinen Jüngern verlassen in unsäglichen Schmerzen an dem Kreuz gestorben, wollte sie von ihm nicht abweichen. Nachdem aber dieser ihr liebreichester Erlöser glorreich in Himmel aufgefahren, hat sie auch die Stadt Jerusalem verlassen, über das Meer geschiffet und unweit Massilien in einer rauhen Wildniß ihren Aufenthalt erwählet, allwo sie durch dreyßig Jahr bis zum Ende ihres heiligen Lebens verblieben ist. Es fragt da ein berühmter Prediger: An non potuisset in Castello suo Magdalo construere eremum? Was war es nöthig, daß Magdalena in eine so weit entlegene Wildniß sich verberge, hätte sie denn nicht in ihrem Wohnschloß Magdalum ihr selbst eine bequeme Einsiedley zubereiten können? Ungeachtet dessen hat sie

23. Man muß fliehen die böse Gelegenheit, Mich. a Calvo. Conc. 8. §. 3.

doch in ein weit entfernte Steinklippen sich verschliesen wollen, ut fugeret occasionem peccati. Damit sie desto sicherer wäre von aller Gelegenheit der Sünd. Die Sünden beichten, bereuen und ein neues Leben mit Magdalena anzufangen sich entschließen, beynebens aber die Gefahr und Gelegenheiten der Sünd nicht fliehen wollen, wer soll es glauben können, daß es einem solchen Sünder ernst sey? Frustratoria, giebt den Ausspruch Absalon der Abt, frustratoria est illorum poenitentia. Vergeblich ist eine solche Buß, sie verdienet nicht eine Buß genennt zu werden. Tunc enim malo subvenitur perfecte, setzet die Ursach hinzu Toletus der Cardinal, quando etiam mali occasio amputatur, denn nur alsdenn wird dem Uebel vom Grund aus abgeholfen, wenn die Ursach des Uebels hinweggeraumet wird. Was ist die Gelegenheit? Culpæ committendæ causa est, antwortet der heilige Bernardus. Sie ist nur gar zu oft eine Ursach der Sünd. Sie ist gleich einem gebrannten Wein, der mit einem kleinen Lichtlein angezündet alsbald in helle Flammen aufbrennet, also kann durch eine einzige gefährliche Gelegenheit in dem Gemüth eine schändliche Brunst und Anreizung zur Sünd erwecket werden. Erlerne denn, o büßender Sünder, wie behutsam du nach dem Beyspiel Magdalenä alles dasjenige solleſt fliehen, was eine Ursach des Wiederfalls in die Sünd seyn könnte.

Absalon. Abb. serm. 17. in Quadrages. Toler. apud P. Englgrave. P. 1. Dom. 13. post Pent. S. Bern. de grad. humil.

24. und die Bußfertigkeit fortsetzen bis zum Tod.

Nicht nur allein aber der Gelegenheit zu entweichen, sondern auch eine lebenslängliche strenge Buß zu wirken hat sich Magdalena in die massilianische Höhlen eingeschlossen, da wollte sie eine Rächerinn ihrer Sünden, eine Scharfrichterinn ihrer selbsten seyn. Die harte Erde war ihre Liegerstatt, die Waldwurzeln und wilde Kräuter ihre Labung, das kalte Wasser ihr Getrank, sie weinte ohne Unterlaß, geisselte sich mit eisenen Ketten, plagte den Leib mit einem spißhärenen Bußsack, und von dieser selbst eigenen Marter ließ sie ehender nicht ab, bis es Gott gefallen ihre reine Seele durch den Tod von dem Leib abzusondern, und zu sich in den Himmel aufzunehmen. Da haben wir das vierte, und zur Buß nothwendige Lehrstück, welches, leider! von vielen Sündern gar nicht beobachtet wird. Der höchste Priester Christus Jesus hatte Magdalenä die Generalabsolution und vollkommene Nachlassung aller ihrer Sünden selbst ertheilet: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. Jhr werden viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt. Also sprach der Herr zu dem Pharisäer, und gleich darauf zu Magdalena. Remittuntur tibi peccata. Dir werden deine Sünden vergeben.

Luc. 7, 47.

Ibid. 48.

ben. Das hörte sie, zweifelte auch nicht daran, und dennoch, semper dolebat, semper in vita sua flebat, quod commiserat. Ohngeachtet sie, daß ihr alle Sünden vergeben worden, versichert war, machte sie der Reu kein End, sie beweinte allezeit ihr ganzes Leben hindurch, was sie begangen hatte, nicht ehender, denn mit dem Tod hat sie aufgehöret Buß zu thun, sagt mein heiliger Vater Augustinus. Nichts dergleichen geschieht von vielen auch großen Sünderen, welche, nachdem sie die schwere Bürde ihrer Laster in dem Beichtstuhl abgelegt, die Lossprechung von dem Priester erhalten, und die auferlegte Genugthuung verrichtet haben, weiters nicht mehr gedenken an eine Buß, o! diese verstehen nicht, was ein büßender Mensch sey, so vernehmen sie es denn von meinem heiligen Vater Augustino. Quid est, fragt er, und antwortet zugleich: Quid est homo pœnitens, nisi homo irascens sibi? Was ist ein bußfertiger Mensch, als ein Mensch, der mit sich selbsten zörnet? Ein Zorniger gehet hitzig los auf seinen Feind, und trachtet demselben, wo er nur kann und mag, einen Streich zu versetzen. Dein Leib ist der größte Feind, welcher dich so vielfältig in die Sünd hat gebracht, willst du denn seyn, homo pœnitens, ein büßender Mensch? so sey auch homo irascens sibi. Ein über sich selbst erzörneter Mensch. Zörne über deinen Leib, versöhne dich nimmermehr mit deinem Fleisch, dieses casteye und peinige, damit es dem Geist unterthänig bleibe und du noch auf dieser Welt genug thuest der göttlichen Gerechtigkeit, so wirst du mit der heiligen Büßerinn Magdalena wirken eine wahre Buß.

S. Aug. serm. 2. ad fratr.

S. Aug. serm. 53. de verb. Dom.

Beschluß.

Mit dem Völkerlehrer rufe ich itzt allen Sündern zu. Adeamus cum fiducia ad thronum gratiæ. Lasset uns mit Zuversicht zu dem Thron der Gnaden hinzugehen, lasset uns mit Magdalena unserm göttlichen Erlöser zu Füßen fallen und unsere Sünden von Herzen bereuen, ut misericordiam consequamur, & gratiam. Auf daß wir Gnad und Barmherzigkeit empfangen. Bleibe nur kein Sünder zurück unter dem falschen Vorwand: er könne sich nicht bekehren und von Sünden abstehen, wir haben ja in dem Spiegel der Bekehrung an Magdalena ersehen, daß alle vorgebrachte Entschuldigungen ungegründet seyn, so groß der Sünder immer ist, so kann er doch mit göttlichem

Hebr. 4, 16.

25 Allgemeine Ermahnung zur Buß.

chem Beyſtand ſich bekehren, er kann auch Vergebung ſeiner Sünden erlangen, dazu hat uns eine troſtreiche Hoffnung gemacht Magdalena, occaſio ſpei. Welche auch in der Stadt war eine große Sünderinn, und von Chriſto Nachlaſſung ihrer Sünden erhalten hat. Setzet eure Zuverſicht auf die göttliche Verheißung, welche wir aus dem Propheten Ezechiel ſchon haben vernommen: Si impius egerit pœnitentiam ab omnibus peccatis ſuis, vita vivet, & non morietur. Wenn der Gottloſe Buß thut, und ſich bekehret von allen ſeinen Sünden, ſo ſoll er leben und nicht ſterben. Wie wir aber eine wahre Buß wirken ſollen, darfen wir nicht mehr fragen, denn Magdalena iſt auch uns geworden, Magiſterium pœnitentiæ. Ein Lehrſchul der Buß, und hat uns mit ihrem Beyſpiel gezeiget, daß wir die Sünden aufrichtig bekennen, herzlich bereuen, was uns zur Sünd gedienet zu einem Werkzeug der Tugend verwenden, die Gelegenheit zur Sünd fliehen, und die Bußfertigkeit bis zum Ende des Lebens fortſetzen ſollen. O! wie recht hab ich geſagt, daß Magdalena ſey eine zur Buß einladende Büßerinn.

Ezech. 18, 21.

25. welche ohne Verweilung muß ergriffen werden. Didac. ſtella in Lucam.

Sie ladet uns ein nicht nur zur Buß, ſondern auch zu einer eilfertigen Buß. Ubi primum fuit conſcia, quod Chriſtus erat in domo Phariſæi absque mora aliqua propria domo deſerta officina peccatorum, tetendit ad domum, ubi erat vera ſalus, ſchreibt von ihr Didacus Stella. Alsbald ſie verſtändiget worden, daß Chriſtus in dem Haus des Phariſäers ſey, da hat ſie ohne einige Verweilung ihr eigenes Haus als ein Werkſtatt der Sünden verlaſſen, und ſich aufgemacht in das Haus, wo ſie das wahre Heil finden könnte. Laßt uns auch in dieſem Magdalenä nachfolgen, laßt uns die Gnadenzeit nicht verabſaumen, freylich Gott tröſtet uns als ein gütigſter Vater durch den Propheten, daß er nicht begehre den Tod des Sünders, ſondern daß er lebe. Die Ungerechtigkeit des Gottloſen werde ihm nicht ſchaden an dem Tag, wenn er ſich bekehren wird. So wird jedoch dieſe ſeine große Barmherzigkeit uns nichts nutzen, wenn wir ſaumſelig ſeyn uns zu Gott zu bekehren. Die Barmherzigkeit hat er uns verſprochen, wenn wir Buß thun, aber die Zeit dazu hat er nicht in unſer Willkühr geſetzet, es ſtehet nicht in unſerm Gewalt die zukünftige Zeit. Sage nur keiner, an dieſem oder jenem hohen Feſttag will ich Buß thun, und mich von ganzem Herzen zu Gott bekehren, wenn ein gefährliche Krankheit mich anſtoßet, ſoll meine erſte Sorg ſeyn mit Gott mich zu verſöhnen. Weit gefehlt, du weißt nicht, ob du dieſen Feſttag werdeſt erleben, du biſt nicht ſicher, ob

Ezech 33, 11. & 12. S. Aug. ſerm. 58. de temp.

ob nicht der Tod ungefähr dich werde überfallen. Ach! itzt, itzt, da wir noch Zeit haben, wollen wir uns bekehren, und die Mittel dazu ernstlich ergreifen, damit wir, wie Magdalena, Vergebung der Sünden erlangen, und einstens ihrer Gesellschaft im Himmel theilhaftig werden. Amen.

Dreyßigste Predigt,
auf das Fest des heiligen Apostels Jakobi.

Vorspruch.

Imposuit eis nomina Boanerges, quod est filii tonitrui. *Marc.* 3, 17.

Er gab ihnen den Namen Boanerges, Kinder des Donners.

Innhalt.

Die Prediger sind Kinder des Donners.

Eingang.

Nur drey finden wir in dem alten Testament, denen Gott nicht ohne Geheimniß ihre Nämen veränderet hat, nämlich den Abram, dessen Ehefrau Sarai, und den Patriarchen Jakob. Gott wollte, daß Abram, Abraham, die Sarai, Sara, und Jakob Israel sollen genennt werden. Auch in dem neuen Bund werden drey verzeichnet, denen der Sohn Gottes besondere Nämen gegeben hat, nämlich Simon, der Sohn Jona, und die zwey Söhn Zebedäi. Zu dem Simon sagte er: Tu vocaberis Cephas. Du sollst Cephas, das ist, Petrus genennt werden, damit anzuzeigen, er werde seyn das Fundament, und der Felsen seiner neuen Kirche. Von den zweyen Söhnen Zebedäi Jakobo

1. Dem geheimnißvollen Nasmen Boanerges Gen. 17, 5, & 15. Ibid. 32, 26. Joan. 1, 42.

Marc. 3, 17. kobo und Johanne schreibt der heilige Marcus. Imposuit eis nomina Boanerges, quod est, filii tonitrui. Er gab ihnen den Namen Boanerges, das ist, Kinder des Donners. Weil er sie vor andern Aposteln zur Ausbreitung und Verkündigung des Evangelii verordnet hatte, auf daß sie mit besonders erhobener Stimm die Juden und Heyden von dem Sündenschlaf erwecken, mit heilsamer Furcht erschrecken, und mit der Glaubenslehr erleuchten sollten; denn das sind die eigentliche Wirkungen des Donners, er wecket auf, er erschrecket und erleuchtet. Es hat auch der heilige Johannes diesen Beynamen gar wohl verdienet, maßen der heilige Hieronymus von ihm bezeuget, daß er der Stifter, Vater und Lehrmeister gesammter Kirchen in Asia gewesen sey, auch bis in das hohe Alter mit ganz entkräfteten Leib nicht unterlassen habe die evangelische Lehre zu verkünden. Nicht minder war auch sein heiliger Bruder Jakobus, dessen Festtag wir heut begehen, ein wahrer Boanerges, ein Kind des Donners, gestalten er nicht allein in Judenland und Samaria, sondern auch aus allen Aposteln der erste in Spanien mit angeflammtem unerschrockenem Eifer seine Stimm hat hören lassen, und forderist zu Jerusalem, auch in selbiger Gegend eine große Menge zum christlichen Glauben angeführet hat; denn er erweckte aus dem Sündenschlaf die verblendete Juden, er machte zittern die ungläubigen Heyden, und erleuchtete ihre armselige Finsternissen mit dem Licht des Glaubens. Daß Spanien den einigen wahren Gott erkennet, den Götzendienst verworfen, und nach Zeugniß eines erleuchten Bischofs, wie bey dem hochgelehrten Pater Mansi zu sehen, bis itzt in der allein seligmachenden römischkatholischen Kirche verharret, wem andern hat es nach Gott zu danken, als dem großen heiligen Apostel Jakobo? Denn, obschon die Zahl der allda von ihm Bekehrten sehr gering, so hat er jedoch durch jene sieben, oder, wie andere wollen neun Jünger, welche er durch seinen apostolischen Eifer Christo gewonnen, die auch hernach von dem heiligen Petro zur bischöflichen Würde erhoben worden, nicht weniger, als wenn es durch ihn selbst geschehen wäre, in dieses ganze Königreich, ja noch weiters in beyde Indien das wahre Glaubenslicht eingeführet. Es muß ja Jakobus ein Boanerges, ein Kind des Donners, ein heldenmüthiger Verfechter, und Verkündiger der neuen Glaubenslehre gewesen seyn, weil König Herodes den Juden einen Gefallen zu erweisen, vor allen andern Aposteln Jakobum gefänglich ergreifen, und durch das Schwert hat hinrichten lassen.

2. ist mit Johanne S. Hieron. lib. de script. Eccles.

3. auch der heilige Jakobus durch apostolischen Eifer nachgekommen.

P. Mansi. Sanctuar. Tom. 3. Disc. 1. & 2. de S. Jacobo Ap.

Wenn

Wenn aber schon Herodes wider Jakobum, und nachgehens andere blutdurstige Tyrannen wider die Apostel und Verkündiger des heiligen Evangelii ihre Wuth und Grausamkeit durch verschiedene Peinen, und Marter ausgeübet haben, um das Christenthum auszurotten, so war doch alles vergebens, maßen der für seine Kirche immer wachende Gott zu allen Zeiten bis itzt Vorsorg gethan, damit an den Kindern des Donners niemal ein Abgang wäre, will sagen: es ist von ihm auf das fürsichtigste angeordnet worden, daß die heilige Kirche ohne Unterlaß mit gelehrten und eifervollen Männern versehen sey, welche mit Predigen, und Vortragung des Wort Gottes das christliche Volk aufwecken, die Halsstärrige erschrecken, und mit dem Licht der Wahrheit die Finsternissen der Irrthümer vertreiben sollen. Diese, verstehe die Prediger, Kinder des Donners zu nennen, giebt mir Anlaß der heilige Evangelist Johannes in seiner heimlichen Offenbarung mit folgenden Worten: De throno Dei procedebant fulgura, & voces, & tonitrua. Es giengen von dem Thron Gottes heraus Blitz und Stimmen, und Donner. Die Beobachtung, welche hierüber machet Richardus a S. Victore, ist zu meinem Vorhaben wohl anständig. Er schreibet also: diejenige, welchen das Amt aufgetragen ist andere zu lehren, von Sünden abzuhalten, zur Tugend und Frommkeit anzuführen, diese sind der Thron, auf welchem Gott sitzet, und durch sie, als seine Abgesandte blitzet, redet und donneret zufolg dem, was Christus zu seinen Aposteln gesprochen hat: Non vos estis, qui loquimini, sed Spiritus Patris vestri, qui loquitur in vobis. Ihr seyds nicht die da reden, sondern der Geist eures Vatere, der in euch redet. So sind denn die Prediger ein Thron Gottes, in quibus Deus quasi residet, & loquitur. In welchen Gott gleichsam wohnet, und redet; denn, was anderes ist die Verkündigung des Wort Gottes als ein Donner? fragt und antwortet zugleich der große Papst Gregorius. Quid per tonitruum nisi prædicatio accipitur? Darum wenn der Prediger seine Stimm erhebet, kann man mit dem königlichen Propheten sagen: Deus majestatis intonuit. Gott der Majestät donnert. Und mit dem weisen Sohn Sirach. Intonuit de cœlo Dominus. Der Herr hat vom Himmel gedonnert. Nun gleichwie der Donner die Schlafende aufwecket, auch die sonst Beherzte erschrecket, und den Erdenkreis beleuchtet, eben also bringt Gott durch seine Prediger, die in seinem Namen reden, vermittelst seiner Gnad und kräftigen Beystandes im sittlichen Verstand eben dergleichen Wirkungen zuwegen, von denen ich schon zuvor gemeldet hab. Auf solche Weis bin ich nicht unrecht daran, daß ich die

4. Gleichfalls sind die Prediger Kinder des Donners,

Apoc. 4, 5.

Richard. a S. Vict. lib. 2. in loc. cit.

Matth. 10, 20.

Corn. a Lap. in Apoc. l. cit.

S. Greg. l. 29. moral. c. 16.

Psalm. 28, 3. Eccl. 46, 20.

5. Denn durch sie donnert Gott,

Prediger Kinder des Donners nenne, als welche anſtatt, und auf Befehl des vom Himmel donnerenden Gottes auf der Kanzel erſcheinen, und da ſie mit wahrem apoſtoliſchem Eifer das Wort Gottes den Zuhörern verkünden und erklären, werden die Sünder von dem gefährlichſten Seelenſchlaf aufgewecket, wie ich erweiſen werde in dem erſten Theil. Sie werden mit heilſamer Furcht zitterend gemacht, das ſoll zeigen der zweyte Theil. Es werden auch die verfinſterte Gemüther erleuchtet. Welches das Abſehen iſt des dritten Theils. Koſtbare Wirkungen, welche das Wort Gottes durch die Kinder des Donners, das iſt, die Prediger, hervorzubringen vermag. Von dieſem zu eurem geiſtlichen Nutzen reden zu können, rufe ich zu Gott um ſeine Gnad, ſie AA. vernehmen mich mit Geduld, ſo fange ich an in den heiligſten Nämen Jeſu, und Mariä.

6. und werden durch das Wort Gottes die Sünder aufgewecket, erſchrecket, und alle erleuchtet.

Erſter Theil.

P. Le Blanc in Pſ. 28, 3. Tonitru eſt annuntiatio Evangelii, ſchreibt der berühmte Pater Thomas le Blanc. Durch den Donner wird vorgebildet die Verkündung des Evangelii. Und in der That hat dieſe eben ſolche Wirkung wie der Donner. Gemeiniglich, wenn es ſtark donnert, wird der Schlafende aufgewecket. Ein gleiches geſchieht durch die Verkündigung des Wort Gottes. Indormientes excitat. Es wecket auf die Schlafende. Wer ſind dieſe? Diejenige ſind es, von welchen wir leſen bey dem Propheten Iſaias. Dormierunt in capite omnium viarum ſicut oryx illaqueatus pleni indignatione Domini. Sie ſchlafen auf den Gaſſen an den Ecken, wie ein verſtrickter Uhroche, voll des Zorns vom Herrn. Oryx iſt ein wildes dummes Thier, gleich einem Waldochſen in dem Welttheil Africa, dieſes, wenn es einmal in das Jägergarn eingegangen iſt, gedenket nicht mehr, wie es ſich losmachen und entfliehen könne, ſondern fangt ſo tief zu ſchlafen an, daß es ſich weder durch das Richeln der Pferden, weder durch das Bellen der Hunden verhindern laſſet. Dieſe Gleichniß giebt klar zu erkennen, wer die Schlafende ſeyen, von denen itzt die Rede iſt. Die Sünder ſind es, dieſe ſind voll des Zorn vom Herrn, weil ſie durch ihre Sünden den gerechten Gott zum Zorn gebracht und ſich der ewigen Straf würdig gemacht haben, ſie ſind dem hölliſchen Jäger in das Garn gefallen, und mit den Stricken ihrer Laſter gefeſſelt worden. Nun ſollen ſie dahin bedacht ſeyn, wie ſie ſich aus der Gefangenſchaft befreyen und erledigen

Li. 51, 20

7. Der Sünder ſchlafet wie der Oryx.

ledigen möchten, aber an dieses gedenken sie nicht, dormierunt somnum suum. Sie haben schon eingeschlafen, insipientes, dumm und unverständig wie der Oryx. Wenn schon das verletzte Gewissen bellet, und die höchste Gefahr eines ewigen Todes vor Augen stellen will, so bringt es doch mehrers nicht zuwegen, als daß es dem Sünder einen Verdruß verursache, der eben darum noch tiefer einzuschlafen trachtet. Dieß ist die schädliche Wirkung, welche auf die Sünd, besonders, wenn sie öfters begangen wird, zu folgen pfleget, daß die Sinn verfinsteret, der Verstand erstecket, die Gedächtniß verlohren, der Willen unterdrücket und die Seel unempfindlich wird, dahin kann ich verstehen die Wort des weisen Salomons. Iniquitates suæ capiunt impium, & funibus peccatorum suorum constringitur. Den Gottlosen wird seine Ungerechtigkeit fangen, und er wird mit den Stricken seiner Sünden gebunden. Der heilige Hilarius setzet anstatt funibus den Stricken, das Wort: fasciis, Windelein. Weil der in seinen Sünden einschlafende Sünder gleichet einem in die Windelein eingefätschten Kind, welches an das Zukünftige nicht gedenket. Eben so wenig erinneret sich der Sünder, daß er sich wirklich der Gefahr alle Augenblick verdammt zu werden, ausgesetzet habe, er schlaffet, als wenn er eines noch langen Lebens versichert wäre und die Rach des beleidigten Gottes nicht zu fürchten hätte. Er schlafet, damit er den schwermüthigen Gedanken und Gewissensängstigkeiten auf eine Zeit ausweichen könne.

Psalm. 75, 6.

Prov. 5, 22.

So hat es gemacht der seinem Gott und Herrn ungehorsame Prophet Jonas. Auf göttlichen Befehl sollte er sich aufmachen und gehen in die große volkreiche, aber auch zugleich lastervolle Stadt Ninive, derselben die bevorstehende Straf und völligen Untergang anzukünden. Aber Jonas that es nicht, er gieng nicht nach Ninive, sondern war dahin bedacht, wie er nur weit genug von dem Angesicht des Herrn entfliehen konnte, also kam er hinab gen Joppen und fand allda ein Schiff, das gen Tharsis fahren wollte, er giebt den Schiffslohn, besteiget das Schiff, und setzet den Weg auf dem Meer wider den ausdrücklichen Willen Gottes gen Tharsis fort. Es war dazumal das Meer noch ganz ruhig, nicht aber das nagend und beissende Gewissen Jonä, welches ihn seines Ungehorsams wegen scharf bestrafte, ja es stunde nicht lang an, daß auch Gott seinen gerechten Zorn wider Jonam offenbarte, maßen das Meer durch einen stürmenden Wind, den der Herr selbst geschickt, in solche Wuth und Toben gebracht worden, daß die Schiffleut das Zerbersten des Schiffs, den Verlurst al-

8. Und Jonas Jon. c. 1.

ler in demselben befindlichen Habschaften und ihren eigenen Untergang
Psalm. 47. 7. vor Augen sahen. Da ergieng es dem Jonas, wie einem Weib, welches in Kindsnöthen sich befindet. Er verstund gar wohl, daß Gott, dem er entfliehen wollte, ihn verfolge, er war geängstiget, und wußte nicht wie er die Schmerzen seines Gemüths und die Traurigkeit des Herzens vertreiben könnte. In diesen gefährlichen und betrübten Um-
Ibid. 5. ständen, descendit ad interiora navis, & dormiebat sopore gravi. Damit er die Qual des verletzten Gewissens stille, oder doch wenigstens gleichsam einschlummere, ist er hinunter in das Schiff gestiegen und hat sich in einen starken Schlaf vertiefet. Durch diesen starken Schlaf
S. Hieron. in Jonam. des Jonas stellet uns der heilige Hieronymus vor den gefährlichen Stand des Sünders; denn gleichwie Jonas in einen starken Schlaf sich begeben, damit er das sausende und prausende Meer, als eine wohlverdiente und über ihn verhengte Straf des beleidigten Gottes nicht ansehen mußte, also schlafet auch der Sünder ganz sorglos dahin, daß er weder die Gefahr seiner Seel betrachtet, weder der verdienten Strafen sich erinneret, weder für die zur Bekehrung nothwendige Mittel umsehen will. Wehe einem solchen schlafenden Sünder, wenn Gott der Herr nicht donneret, wenn er ihn nicht durch die Kinder des Donners, durch die Prediger aufwecken lasset, ist billig zu besorgen, es möchte ihm
Judic. 16, 19. ergehen, wie dem Samson, der in der Schooß Dalilä eingeschlafen, mit den Haaren seine Stärke verlohren und zum Spott der Philistäer seiner Feinden geworden ist.

9. gefährlich ist dieser Schlaf,

10. wird durch das Wort Gottes vertrieben.

Glückselig hingegen, wenn Gott der Majestät donnert, wenn er seine Stimm durch den Mund der Prediger erschallen lasset, welche in seinem Namen dem Sünder zurufen müssen: Surge, qui dormis, & exurge a mortuis. Wach auf der du schlafest, und stehe auf
Ephes. 5, 14. von den Todten. Denn wie der Herr bey dem Propheten Ezechiel ge-
Ezech. 18, 4. sagt: **Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur, welche Seel sündigen wird, die soll sterben.** Und von diesem erschrecklichen Todtenschlaf laßt Gott den Sünder aufwecken durch die Prediger, denn wie wurde sonst der Sünder aufwachen, und von dem Sündengrab, in welchem er tödtlich eingeschlafen, wiederum aufstehen, wenn nicht der barmherzigste Gott mit seiner aufweckenden Gnad vorkommete, und durch die Kinder des Donners dem schlafenden Sünder zurufen ließe? Wir wollen dieses
Psalm. 3, 6. was deutlichers sehen an dem König David. Dieser bekennet von sich selbst. Ego dormivi. Ich hab geschlafen. Ist nach der Auslegung
Le Blanchic. des gelehrten Pater le Blanc, so viel gesagt: ego incidi in somnum peo-

peccati. Ich bin in den Sündenschlaf verfallen. Weil David einen Ehebruch und Todschlag begangen, ist er verfallen in einen tödtlichen Schlaf, in diesem verharrete er nicht nur ein und andern Tag, nicht nur ein und andere Wochen, sondern, wie der berühmte Cornelius a Lapide beobachtet, per novem menses, neun Monat hindurch, bis nämlich Bethsabee das unehelich empfangene Kind zur Welt gebohren hatte. In dieser sehr langen Zeit schlafte David immer unbußfertig fort, er vergaß Gottes und seiner selbst, er erinnerte sich nicht der zwey abscheulichen Lastern, die er begangen, sed securus voluptatibus cum Bethsabee indulgebat. Als wenn er nichts zu besorgen hätte, ergab er sich den Wohllüsten mit Bethsabee. Er wurde auch nimmermehr von seinem starken Sündenschlaf erwachet seyn, wenn nicht Gott über ihn sich erbarmet, und durch den Verkündiger seines Worts gedonneret hätte. Misit ergo Dominus Nathan ad David, es sandte also der Herr zu dem schlafenden König David den Propheten Nathan. Dieser, auf daß er das durch die geile Lieb, und Hochmuth eingeschläferte Gemüth des Königs desto nachdrücklicher von dem Schlaf erweckte, fieng seine Rede an mit einer Gleichniß, durch welche er ihm vorstellte die schwere Unbild, welche ein Reicher, der viel Schaf und Rinder hatte, einem Armen angethan, dem er sein einziges Schäflein entnommen, und zur Speis hat zubereiten lassen, dieses trug der Prophet mit solchem Ernst vor, daß David über die maßen erzörnet, wider den Reichen ergrimmet, und das Todsurtheil gefället hat. Gleich darauf griff Nathan den David mit scharfen Worten an, und sagte ihm unerschrocken in das Angesicht: Tu es ille vir. Du bist derselbige Mann. Du bist der reiche König, der du einem deiner armen Unterthanen dem Urias sein einziges Schäflein, nämlich sein Eheweib, hinweggenommen, und dich der Ursach wegen des zeitlichen und ewigen Todes schuldig gemacht hast, demnach, also setzte der Prophet seine Rede weiters fort: Weil du den Herrn verachtet hast, wird seine gerechte Straf nicht ausbleiben, und das Rachschwert von deinem Haupt nicht mehr weichen. Da haben wir den durch seinen Abgesandten donnerenden Gott vernommen. Nun laßt uns betrachten, was für eine Wirkung daraus erfolget sey.

11. wie der in Sünden schlafende David, Corn. a Lap. in l. 2. Reg. 12. 1.

2. Reg. 12. 1.

Ibid. 7.

Eben diejenige, von welcher ich Anfangs gesagt: Indormientes excitat. Durch den Donner werden die Schlafende aufgewecket. Hat David zuvor von sich bekennet. Ego dormivi, & soporatus sum. Ich hab geschlafen, und bin in einen tiefen Schlaf gesunken, so giebt er itzt selbst das Zeugniß. Et exurrexi, daß er von dem Schlaf erwa-

12. durch den Nathan Psal. 3, 6.

erwachet und aufgestanden sey. Nicht allein ist er erwachet, daß er die Schwere seiner Sünden erkennte, sondern auch exurrexi, er ist durch eine vollkommene Buß alsbald aufgestanden. Der bittere Schmerzen seines Herzen, mit welchem er seine Mishandlungen bereuete, trieb ihm die häufige Zähren aus den Augen, daß er vor Heftigkeit der Reu mehrers mit dem Mund nicht sagen könnte, als diese zwey Wort: Peccavi Domino.

2. Reg. 12, 13. Ich hab dem Herrn, das ist, wider Gott meinen Herrn, und in seinem Angesicht gesündiget. So kräftig hat gewirket das Wort Gottes,

13. welches ein Kind des Donners Nathan der Prophet dem David verkündet hat. Wenn es nur mir die flüchtige Zeit gestattete, o! wie viele dergleichen Auferweckungen der schlafenden Sünder konnte ich anführen, welche alle durch die Kinder des Donners, das ist, durch aufmerksame Anhörung des Wort Gottes aus dem Sündenschlaf erwachet, und durch eine wahre Bekehrung aufgestanden sind. Durchlese man nur die Lebensgeschichten unter andern des heiligen Vincentii Ferrerii, des heiligen Philippi Nerii, des heiligen Antonii von Padua, so werde ich keines mehreren Beweisthums zur Bestättigung dieses ersten Predigtheils bedürftig seyn. Kürze halber wollen wir vernehmen, was Mazarinus von einem Gott vergessenen Weibsbild erzählet, diese von ihrem leiblichen Vater zur Unzucht angereizet, und zum Fall gebracht, kam nachgehends so weit, daß sie ihre eigene Mutter mit Gift, auch den Vater mit einem Dolchen ums Leben gebracht, endlich sich selbst dem Teufel verschrieben, und die entsetzlichste Laster verübet hat. So kam jedoch diese ungemein große Sünderinn ganz unvermuthet in den Beichtstuhl, allwo sie alle ihre Laster aufrichtig bekennet mit solcher Reu und Schmerzen, daß ihr das Herz im Leib zersprungen, und sie todter zu den Füßen des Beichtvaters hingesunken ist. Nicht wahr? diese hat ja lange Zeit geschlafen in dem Grab der Sünden? wie ist es denn gekommen, daß sie ganz schnell erwachet und aufgestanden ist? Keine andere Ursach dessen war, als das Wort Gottes, welches sie gehöret aus dem Mund des Predigers, der sowohl die Schwere der Sünd, als auch die Größe der göttlichen Barmherzigkeit mit Nachdruck verkündet hat. So wenig es möglich ist, bey einem brennenden Feuer stehen und nicht erwarmen, eben so unmöglich gedunket mich das Wort Gottes mit bereitem Gemüth und Aufmerksamkeit anhören und von dem Sündenschlaf nicht erwecket werden. Daß aber auch diese Wirkung bey vielen nicht erfolge, haben die Kinder des Donners keine Schuld, weder das Wort Gottes selbst. Du mein Sünder bist Ursach daran, weil du den durch die Prediger donnerenden Gott nicht anhören willst.

Also werden die Sünder aufgeweckt durch das Wort Gottes.

Mazarinus in Pl. 50. p. 1.

Dessen

Dessen ungeachtet, bleibt allezeit wahr, daß der Sünder durch das Wort Gottes vom Sündenschlaf aufgewecket und auch, was itzt zu erweisen ist, mit heilsamen Schrecken erfüllet werde.

Zweyter Theil.

Von dem Donner schreibt Seneca: Humanas movent tonitrua mentes. Durch den Donner werden die Gemüther der Menschen bewegt, wir wissen es auch aus der Erfahrniß, daß die sonst beherzte Menschen zur Zeit eines starken Donnerwetters mit natürlicher Furcht überfallen und erschrecket werden. Eben dieses lesen wir bey dem Psalmisten: A voce tonitrui tui formidabunt. Sie werden sich fürchten vor der Stimm deines Donners. Durch diese Stimm verstehe ich mit Oleaster das Wort Gottes, welches die Prediger als Kinder des Donners in seinem Namen verkünden, dieses hat nicht weniger solche Kraft und Wirkung die verstockte Herzen der Sünder mit heilsamer Furcht zu überfallen und zu erschrecken. Diese ist jene donnerende Stimm, von welcher David singet. Vox Domini præparantis cervos. Die Stimm des Herrn bereitet die Hirschen. Der chaldäische Text lautet also. Vox Domini parturire faciens cervas. Die Stimm des Herrn macht, daß die Hirschkühe gebähren. Von diesen schreibt Genebrardus, daß es in der Geburt sehr hart, und beschwerlich zugehe, da aber ein starkes Donnerwetter entstehet, werden sie erschrecket, durch die Furcht und Schrecken die von Natur enge Geburtsglieder ausgebreitet, daß sie gar leicht die Frucht von sich werfen können, daß eben dergleichen im sittlichen Verstand bey sehr vielen Sündern sich zutrage, ist klar abzunehmen aus den Worten, welche wir lesen bey Isaia dem Propheten: Venerunt, usque ad partum, & virtus non est pariendi. Sie sind bis an die Geburt gekommen, und ist keine Kraft da zu gebähren. Ach leider, es sind deren nicht wenige, welche, wenn sie schon zuweilen einen innerlichen Antrieb zur Buß und Bekehrung vermerken, dennoch so hart und verstockt in ihren Sünden verharren, daß sie dieselbige nicht von sich werfen, bis sie endlich durch die Stimm des donnerenden Gottes erschrecket anfangen sich zu fürchten, und mit dem königlichen Propheten aufzurufen. A judiciis tuis timui. Ich hab mich vor deinen Urtheilen geforchten. Diese Furcht, dieser Schrecken ist noch das beste Mittel, welches der unendlich barmherzige Gott gebrauchet die Sünder gleichsam bey den Haaren an sich zu ziehen und von dem

Seneca l. 2. natural. quæst. c. 1.

14. Das Wort Gottes bringt heilsamen Schrecken, Psalm. 103, 7. Oleaster. in Exod. 9.

Psalm. 28, 9.

Genebrard. apud Le Blanc in Pf. cit.

Isa. 37, 3.

15. Zur Bekehrung der Sünder.

Psalm. 118, 120.

ewigen

ewigen Tod zu erretten, darum schicket er ihnen zu die Kinder des Donners, die Prediger, auf daß sie mit lebhafter Vorstellung des Todes, des Gerichts, der Hölle, und anderer evangelischer Wahrheiten die verstockte Herzen erweichen, zitterend machen, und mit jenem Pfeil durchstechen, welchen David gewunschen hat, da er bath. Confige timore tuo carnes meas. Durchstich mein Fleisch mit deiner Furcht. Von dieser sagt der heilige Bernhardus. Optima timor sagitta, quæ configit, & interficit carnis desideria, ut spiritus salvus sit. Die Furcht ist der beßte Pfeil, mit welchem die Begierden des Fleisches durchstochen und getödtet werden, damit der Geist selig werde.

Psalm. cit.

S Bern. serm. 29. in Cant.

S Bernardin. Tom. 2. serm. 9. in Dom. 1. Quadr. ar. 2. c. 1.

Es fragt der heilige Bernardinus. Unde animæ in peccato mortali defunctæ resurgent ad vitam gratiæ? Wie werden wohl die durch eine schwere Sünd gestorbene Seelen zum Leben der Gnad wiederum auferstehen? Und er antwortet. Ex calore vivificante verbi divini. Das geschieht durch die lebendigmachende Hitz des Wort Gottes. Sey mir erlaubt, die Wort, welche Christus bey dem heiligen Johannes gesprochen, auf mein Vorhaben zu gebrauchen: Venit hora, & nunc est, quando mortui audient vocem filii Dei, & qui audierint, vivent. Es kommt die Stund, und ist schon itzt, daß die Todte die Stimm des Sohns Gottes hören werden, und die sie hören werden, die werden leben. Die Predigtstund ist die gebenedeyte Stund, in welcher Gott durch die Prediger den geistlicher Weis Todten, wie einstens Christus dem todten und schon vier Tage im Grab liegenden Lazaro, zurufet, wenn sie nur die Stimm anhören, und derselbigen folgen, so stehet es mit ihnen gut, vivent, sie werden leben, sollten sie auch noch so tief in ihrem Sündengrab gelegen, und in der Bosheit verhartet gewesen seyn. Sancta enim, sagt abermals der heilige Bernardinus, est violentia, & virtus verbi Dei, ut non sit cor petrinum, & durum, quod sentiens vires illius non confringatur. Denn das Wort Gottes ist von einem so mächtigen Gewalt, so kräftig, daß auch ein felsichtes und hartes Herz, wenn es desselben Macht empfindet, zerbrechen, und sich ergeben muß. Weil, diese Ursach setzet gemeldter heilige Lehrer hinzu, durch das Wort Gottes ein hartes Herz zur Furcht und Liebe Gottes eröffnet wird. Verbum Dei cor durum aperit ad timorem, & amorem Dei.

Joan. 5, 25. 16. und nimmt hinweg die Härte des Herzens,

S. Bernardin. l. cit. ar. 3. c. 1.

Wer

17. Wir sehen an den verstockten Juden.

Wer war härter und verstockter als die Juden? Nachdem sie den unschuldigen Sohn Gottes an dem schmählichen Kreuz hingerichtet, und getödtet hatten, sahen sie mit Augen, wie die Todtengräber eröffnet, die Felsen zersprungen, die größte Berg von einander abgesonderet, wider allen Lauf der Natur Sonn und Mond zugleich verfinsteret, und der ganze Erdenkreis mit einem erstaunlichen Erdbeben erschütteret worden. Bey allen diesen, und noch mehr andern erfolgten Wunderzeichen blieben sie unempfindlich, der Vorhang des Tempels Matth. 27, zerriß in zwey Stück von oben bis unten an. Sie aber stunden 51. fest, und unzertheilt in ihrem Unglauben, und Härte des Gemüths. Wer hätte es vermeynt, daß so verstockte und verbitterte Herzen noch einmal erweichet und zur Verabscheuung ihrer Bosheit sollten bewegt werden können? Aber eben da hat Gott die Macht des Donners gezeiget, das ist, die Kraft seines Worts, welches er durch den Mund Petri des Fürsten der Aposteln geredet hat. His auditis compuncti sunt corde. Bezeugt der heilige Lukas in den Geschichten der Apostel. Nachdem sie die Predigt des heiligen Petri angehört, wurden ihre Herzen Act. 2, 37. zerknirscht, in einem Tag drey tausend zum Glauben bekehrt und getauft, denen am andern Tag fünf tausend mit gleichem Eifer und reumüthigem Herzen nachgefolget sind. So mächtig und eindringend ist das Wort Gottes, daß, wie der englische Lehrer Thomas beobachtet, S. Thom. qui duro corde accedunt, propter verbum prædicationis ad divi- opusc. 4. c. 3. num amorem accenduntur, eben diejenige, welche mit einem harten Herzen hinzugehen, durch die Anhörung des Wort Gottes in den Predigen zur Liebe Gottes entzündet werden. Quantos, also redet der heilige Thomas von Villanova, quantos peccatores indura- S. Thom. tos & vidimus, & legimus ex auditu verbi Dei fuisse conversos, mutasse vitam, emendasse mores. O! wie viele verstockte Sünder haben wir selbst gesehen, auch von vielen gelesen, daß sie auf Anhörung der Predigen sich bekehrt, das Leben veränderet und die Sitten verbesseret haben. Villanov. in Sexag.

18. und zwey Teufelskinder.

Von unserm heiligen Apostel Jakobo, als einem wahren Kind des Donners ins besondere Meldung zu thun, will ich nicht wiederholen, was ich gleich Anfangs von ihm angeführet hab: genug ist es, wenn wir des schönen Lobspruchs uns erinneren, mit welchem der heilige Chrysostomus und Theophilactus diesen großen Apostel verehren. Jacobus quasi Boanerges, id est filius tonitrui in prædicatione Evangelii erat igneus quasi fulmen, ac judæis terribilis, & gravis quasi toni- S. Chrysost. & Theophyl. c. 17. S. Matth.

tru confutando Judæos, & Judaismum. Jakobus wie ein Boanerges, das ist, ein Kind des Donners war in Verkündung des Evangelii feuerig wie der Blitz, er war wie der Donner schreckbar und fürchterlich den Juden, welche er ihres Irrthums, und falscher Lehr mit solchem Nachdruck überwiesen, daß deren ungemein viele aus brüllenden Löwen sanftmüthige Schäflein, aus wüthenden Verfolgern des christlichen Namens, herzhafte Vertheidiger und Bekenner desselben geworden sind. Unter diesen waren zwey verrufene Schwarzkünstler und Teufelsbanner Philetus und Hermogenes, wilde, verstockte Böswicht, welche sogar den Teufel selbst zum Gehülfen genommen, und alles angewendet Jakobo in Ausbreitung des neuen Gesetzes Einhalt zu thun, und ihn, wie es immer möglich wäre, von der Christenlehr abwendig zu machen. Es kam aber alles weit anderst heraus, und mußten beyde in der That erfahren, daß Jakobus Boanerges ein Kind des Donners sey. Philetus ein unglückseliger Lehrjünger Hermogenis mußte der erste seyn, welcher das Eis brechen, und Jakobum mit einem Wortstreit angreifen sollte. Und eben dieser hatte das Glük Hermogeni in der Bekehrung vorzugehen; denn durch unwidersprechliche Bewegungsgründe, welche der Apostel aus göttlicher Schrift vorgebracht, wurde dieser verstockte Mensch dergestalten erweichet, daß er mit Mund und Herzen bekennte, Christus, welchen die Juden, als einen der größten Uebelthäter gekreuziget hatten, sey der wahre Sohn Gottes, darum bekehrte er sich auf der Stell, fiel Jakobo zu Füßen und bereuete schmerzlichst seine Sünden. Noch verwegener und halsstärriger war Hermogenes der in der Zauberkunst berühmte Lehrmeister, dieser, als er wider alles Vermuthen gesehen, daß Philetus aus einem Zauberer ein Gläubiger, und Bekenner des christlichen Glaubens geworden, entbrann in einen so heftigen Zorn, daß er zu der Hölle, und alle ihre Macht seine Zuflucht genommen hatte. Seinen Grimm mußte zum ersten Philetus empfinden, den er durch zauberische Sprüch gleich einer Bildsäule fest und unbeweglich machte, weil aber dieser Streich ihm nicht gelungen, und Philetus mit dem Schnupftuch Jakobi berührt, augenblicklich befreyet worden, rufte er die Teufel selbst wider Jakobum und Philetum aus der Hölle heraus; auch dieses erfolgte nicht nach seinem Wunsch; denn von eben diesen, welche ihm den Apostel mit dem neubekehrten Phileto gebundener vorstellen sollten, wurde er selbst (ohngeachtet alles Schelten und Fluchen) ergriffen, und gefesselter zu dem Apostel dem heiligen Jakobus hingeschleppet. Ein solcher Unmensch, vielmehr ein grimmiges Tygerthier zu nennen, war Hermogenes. Aber auch diesen

Philadelphia in vita S. Jacobi.

hat

hat die donnerende Stimm Gottes, der durch den Mund Jakobi redete, erſchrecket, mit heilſamer Furcht erfüllet, zitterend und ſo wunderbarlich zam und vernünftig gemacht, daß er dem Teufel, deſſen Sclav er geweſen, abgeſagt, die ſo lang verübte Bosheiten verabſcheuet, alle Zauberbücher ins Feuer geworfen, und ſich dem ſüßen Joch der chriſtlichen Lehre mit Freuden unterworfen hat. Sehet AA. wie wahr es iſt, was der heilige Bernardinus von dem Wort Gottes verzeichnet hat. Verbum Dei cor durum aperit ad timorem, & amorem Dei. Gleichwie durch den Donner die Gemüther der Menſchen werden bewegt, alſo wird auch durch das Wort Gottes ein hartes Herz zur Furcht und Liebe Gottes eröffnet. S. Bernardin. l. cit.

Ich ſetze da mehrers nicht hinzu, als die merkwürdige Ermahnung des heiligen Bernhardi. Si cor tuum induratum eſt, memento ſcripturæ. Findeſt du, daß dein Herz verhärtet ſey, ſo erinnere dich der heiligen Schrift: in dieſer wirſt du leſen: Emittet verbum ſuum, & liqueſaciet ea. Er wird ſein Wort ausſenden und ſie ſchmelzen. Und wiederum. Anima mea liqueſacta eſt, ut dilectus locutus eſt. Meine Seel iſt zerſchmolzen, da er redete. Verzage nur kein Sünder, wenn er ſchon hat ein hartes Herz, durch das Wort Gottes kann es weich, und zur Buß beweget werden, denn durch eben dieſes wird die Seel erleuchtet. S. Bern. de utilit. verbi. Pſalm. 147. 18. Cant. 5. 6.

Dritter Theil.

Auf den Donner folget gemeiniglich der Blitz, durch welchen auch bey finſterer Nacht alles erleuchtet wird. Bleibe ich bey der angefangenen Gleichniß, ſo haben wir ſchon gehört, daß von dem Thron Gottes, das iſt, durch die Prediger, da ſie das Wort Gottes verkünden, herausgehen die Stimmen den Sünder vom Schlaf zu erwecken, und die Donner, den verſtockten eine Furcht einzujagen. Es gehen aber auch heraus die Blitz, auf daß die verfinſterte Seelen erleuchtet werden. De throno Dei procedebant fulgura, voces, & tonitrua. So kommet denn auch in dieſem das Wort Gottes mit dem Donner überein, weil die Predigten, wie der Blitz, erleuchten. Frage ich einen heiligen Bonaventura, was das Wort Gottes ſey? ſo giebt er mir mit dem heiligen Thomas von Villanova zur Antwort: Eſt mentis illuminativum. Das Wort Gottes iſt eine Erleuchtung des Gemüths. Wie der Blitz iſt das Wort Gottes zur Erleuchtung. Apoc. 4. 5. S. Bonav. ſer. 2. de Ep. q. 3. S. Thom. Vill. ſerm. 1. dom. Adv.

Noch deutlicher redet der heilige Bernardinus. Quid eſt, ſind ſeine Wort, quid eſt fides, niſi humanæ intelligentiæ lumen? & unde in hoc lumine illuminantur Chriſtiani, niſi per verbum Dei? Was iſt der Glaub, als das Licht des menſchlichen Verſtandes? und woher werden die Chriſten in dieſem Licht erleuchtet, als durch das Wort Gottes? Deßwegen ſchreibt der heilige Paulus zu den Römern: Fides ex auditu, auditus autem per verbum Chriſti. Der Glaub iſt aus dem Gehör, das Gehör aber durch das Wort Chriſti. Nämlich durch die evangeliſche Lehr, welche Chriſtus durch ſeine Apoſtel, als Abgeſandte, und ihre Nachfolger verkünden laſſet. Dieſe wird von dem engliſchen Thoma benamſet lucerna, qua illuminatur anima. Ein Licht, mit welchem die Seel erleuchtet wird. Hoc lumine, ſagt der heilige Bernardinus, mentes obſcuræ, & tenebroſæ ad verum lumen gratiæ reducuntur, deviantibus oſtenditur via ſalutis, errantibus fit manifeſta ſemita veritatis, durch dieſes Licht werden die dunkle und verfinſterte Gemüther zum wahren Licht der Gnad zurückgeführet, den Irrgehenden der Weg des Heils gezeiget, und die Fußſteig der Wahrheit bekannt gemacht.

Rom. 10, 17.

S. Thom. Aq. in 4. Apoc.

S. Bernardin. T. 2. ſerm. 9. art. 1. c. 1.

In allweg wir müſſen mit dem königlichen Propheten bekennen: Declaratio ſermonum tuorum illuminat. Die Erklärung deiner Worten, o Gott! erleuchtet. Durch das gepredigte Wort Gottes wird das Glaubenslicht angezündet, daß ein vernünftiger Menſch, wenn er nicht aus eigener Bosheit und verkehrten Willen die Gemüthsaugen zuſchließet, ganz klar ſehen und erkennen muß, daß nur eine einzige wahre Kirche, außer welcher die Seligkeit nicht zu hoffen iſt, nämlich die römiſchkatholiſche, als welche allein die Kennzeichen einer wahren Kirche an ſich hat. Maßen ſie iſt eine einige, das iſt, ein alleiniger ſittlicher Leib unter einem alleinigen Haupt, eines nämlichen Geiſtes und Glaubens, einer nämlichen Hoffnung der nämlichen Glückſeligkeit und eines nämlichen gemeinſamen Schatzes. Sie iſt heilig in ihrer Sittenordnung, und Lehre, indem ſie nichts, als Wahrhaftes, und Heiliges lehret, heilig in einer Menge ſeiner Gliedern, die durch die Gnad Chriſti geheiliget ſind. Sie iſt auch wahrhaft katholiſch, das iſt, durch die ganze Welt ausgebreitet und aller Orten in ihrer Glaubenslehr ſowohl, als in ihrer Regimentsform die nämliche. Sie hat von ihrem Urſprung bis auf dieſen Tag fortgedauret, und wie es Chriſtus ſelbſt verſprochen, wird ſie nicht ehender aufhören, als mit dem Ende der Welt. Sie iſt nicht minder apoſtoliſch, indem ſie von den Apoſteln geſtiftet

Pſalm. 118, 130.

20. denn in den Predigten werden erkläret die Glaubenswahrheiten

Matth. 28, 20.

die

die ordentliche Folge ihrer Hirten bis auf die Apostel selbst ohne Unterbruch darthun, und daß sie die von ihnen empfangene Lehre niemal auch im mindesten veränderet habe, beweisen kann. Illuminat, auf diese Erleuchtung muß nothwendig folgen, daß der Gläubige die Gnad des Berufs zu der allein seligmachenden Kirche geziemend schätze und alles Fleißes dahin besorget sey, auf daß er seinem Beruf nachkomme, und durch einen christlichen Wandel desselben sich würdig mache. Und eben auch dieses ist, darzu das Wort Gottes erleuchtet, illuminat. Der Verstand wird erleuchtet, damit er sich beständig erinnere jenes letzten Ziel und Endes, zu welchem wir alle erschaffen sind, nämlich Gott zu loben, zu ehren, ihm zu dienen und dadurch die Seligkeit zu erlangen. Illuminat, durch das Wort Gottes kommen wir in die Erkenntniß, wie wir Gott loben, ehren und ihm dienen sollen, welches geschieht durch getreue Erfüllung seiner Gebothen, deren Erklärung von den Kanzeln, und in der Auslegung der christlichen Lehre vorgetragen wird. Illuminat. Das Wort Gottes erleuchtet, daß man wisse, was zu thun, was zu lassen sey, es giebt zu erkennen wie schön und Gott angenehm die Tugenden, damit man sich um dieselbige bewerbe; wie häßlich und schädlich die Sünden, damit man dieselbige fliehe und verabscheue. Illuminat, das Wort Gottes erleuchtet und stellet dem Sünder lebhaft vor die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit, damit er durch die Buß den erzörnten Gott besänftige, und seiner gerechten Rach entgehe, nicht weniger seine unendlich große Barmherzigkeit, damit er nicht verzage, und auf dieselbige sein Vertrauen und Hoffnung setze. Illuminat. Das Wort Gottes erleuchtet und flößet unsern Herzen ein die Hochschätzung der heiligsten Geheimnissen, damit wir zu denselbigen durch würdigen Gebrauch öfters unsere Zuflucht nehmen, und der darausfließenden Gnaden theilhaftig werden. Illuminat. Eine so allgemeine Erleuchtung, wie der Blitz, verschaffet das Wort Gottes.

S. Ignat. Exercit. Spir. in fundam.

Von dem Wort Gottes bezeuget abermal der gekrönte Psalmist. Lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen semitis meis. Dein Wort ist meinen Füßen eine Leuchte und ein Licht meinen Fußsteigen. Denn werden nicht in den Predigten die den Ehren, Reichthümern und Wollüsten ergebene Weltkinder gewarnet, daß sie die Augen aufthun und wahrnehmen die große Gefahr ihrer Seelen, da sie den weiten und breiten Weg ihrer sinnlichen Gelüsten fortwandern? Indem doch nach dem Ausspruch der ewigen Wahrheit, kein anderer, als der schmale und enge zum Himmel führet. O! wie manchesmal hat

Psalm. 118, 105.

21. der Weg des Heils gezeiget,

Matth. 7, 14.

ein Sünder den Fuß, welchen er ganz nahe zur Höllen hatte, noch zeitlich zurückgezogen, als er in der Predigt gleichsam mit Augen gesehen, daß dieser und jener von dem Tod übereilet unbußfertig gestorben ist. Hingegen ein anderer den festen Schluß gefasset von dem Kreuzweg nicht mehr abzuweichen, nachdem er in einer Predigt den Himmel so zu sagen eröffnet, und allda die überschwengliche ewige Belohnung gesehen hat.

22. und die Beyspiel der Heiligen vorgestellet.

Wie? sind nicht ein schimmerendes Licht unseren Fußsteigen die zur Nachfolg reizende Beyspiel der Heiligen, welche in den Predigten eingemenget werden, sind sie nicht eine Leuchte, oder erleuchtende Laterne, welche uns weiset den richtigen Weg zum Himmel? Bey solchen Wegweisern, wer soll den Himmel verfehlen können? es sey denn, daß er mit allem Fleiß oder auf die Seite seinen Gang setzen, oder zurück, und umkehren wolle. So kann uns auch die Rauhe des Wegs, die Mühe und Beschwerden, welche man auf selben auszustehen hat, nicht abschrecken, weil diese eben sowohl, als wir aus der damascenischen Erde gestaltet, will sagen, schwache, und den Leidenschaften der verkehrten Natur unterworfene Menschen gewesen sind. Es bleibt bey den Worten des heiligen Pauli. Vivus est sermo Dei, & efficax, & penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens usque ad divisionem animæ, & Spiritus. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer als ein zweyschneidiges Schwert, es durchdringt alles, wie der Blitz, es gehet hinein, bis es Leib und Seel zertheilet.

Hebr. 4. 12.

23. Die Kraft des Wort Gottes hat erfahren der heilige Augustinus. Conf. l. 5. c. 13.

Augustinus mein heiliger Vater kann uns aus eigener Erfahrniß von diesem die beste Zeugniß geben: durch die Geilheit und Hochmuth ist seine edle und wunderswürdige Vernunft dermaßen verfinsteret worden, daß er in die schändliche Ketzerey der Manichäer hinein stürzte, welche er auch hartnäckig verfochten hat, bis ihn Gott, wie er selbst bekennet, zu dem heiligen Bischof Ambrosius geführet, auf daß er ihm den Verstand eröffne, und durch was Mittel ist es geschehen? Durch das gepredigte Wort Gottes. Dieses hörte zwar Augustinus anfänglich nur aus Fürwitz an, um die Beredsamkeit des heiligen Manns zu erfahren, nach und nach aber schlich neben den Worten, die er gern hörte, das Vorgetragene auch in das Herz hinein, er erkennte immer mehrer die christliche Wahrheiten, die Falschheit der manichäischen Grundsätzen, es verschwanden alle Nebel der Ketzerey, und wurde sein zuvor so sehr verfinstertes Gemüth also glücklich erleuchtet, daß er den Weg des Heils gesehen, und denselben durch die Bekehrung anzutreten den

unver-

unveränderlichen Schluß gefasset hat. Da kann ich ja mit Hugone dem Cardinal sagen: Nihil ita vulnerat cor amore, sicut sermo Dei. Nichts ist, was Seel und Leib so mächtig zertheilet und mit der Liebe verwundet, als das Wort Gottes. Daß Martinus Gutric ein Ketzer noch vor seinem Tod zur wahren katholischen Kirche sich bekennte, wer anderer hat ihm mit dem Glaubenslicht vorgeleuchtet, als das Wort Gottes, welches er öfters in einer katholischen Stadt, allwo er als Diener seinen Herrn in die Kirche begleiten mußte, angehöret hat? Ja, ja, declaratio sermonum tuorum illuminat. Wie der Bliz, also erleuchtet auch, o Gott! die Erklärung deiner Worten.

Hugo Card. in Ep. ad Hebr. P. Ferdinandus Hueber. P. 1. Dom. Sexag.

24. Wie auch ein Ketzer.

Man wird aber vielleicht einwenden, daß diese und dergleichen Wirkungen der Erleuchtung nicht bey allen, und jederzeit erfolgen. Dieses gestehe ich ganz willig ein, auch der Bliz kann mit seinem Licht in ein von allen Seiten verschlossenes Gewölb nicht eindringen. Diesem sind gleich diejenige, welche zwar die Kinder des Donners, die Prediger, auf der Kanzel mit leiblichen Augen ansehen, den durch sie donnerenden Gott anhören, aber ihr Herz ist verschlossen, daß es mit dem Licht der christlichen Lehr nicht kann erleuchtet werden. Nein, nein, sagt der heilige Thomas von Villanova. Nihil proderit ista scire, nisi ea opere exerceas. Das bringt noch keinen Nutzen, wenn man blos allein die Wort des Predigers höret, beynebens aber das Gehörte im Werk zu erfüllen unterlasset. Das Wort Gottes muß man anhören nicht allein mit aufmerksamen Ohren, sondern auch, corde bono, mit einem zum Guten bereitfertigen Herzen, mit einem ernstlichen Willen dasjenige zu thun, oder zu lassen, was man in der Predigt zu thun, oder zu lassen vernommen hat. Alsdenn wird das Wort Gottes unsern Füßen eine Leuchte seyn, und ein Licht unsern Fußsteigen. Gesetzt aber, es finde auch dieses alles noch keinen Beyfall, so sage ich, nehme man nur die Prob von sich selbst, gehe man mit so reiner Meynung in die Predig, als hörte man durch den Prediger Gott selbsten an, und was man gehöret, das befleisse man sich in dem Herzen zu behalten, auch die Gelegenheit zur Vollziehung dessen nicht vorbey gehen zu lassen, so wird ein jeder mit jenen zweyen Jüngern, welche Christus auf dem Weg nacher Emaus mit seiner Ansprach gewürdiget, bekennen müssen: Cor nostrum ardens erat, dum loqueretur. Unser Herz ist brennend, und erleuchtet worden, da Gott durch den Prediger redete.

25. Es muß aber nicht allein mit den Ohren,

S. Thom. Villanov. l. cit.

Luc. 8, 16.

26. sondern auch mit gutem Herzen angehört werden,

Luc. 24, 32.

Beschluß.

Beschluß.

27. Dahin ergehet die schließliche Ermahnung.

Niemand soll sich verwundern, daß die heilige Väter die fleißige Anhörung des Wort Gottes allezeit vor ein unfehlbares Zeichen der ewigen Gnadenwahl und gewissen Seligkeit gehalten haben, hingegen auch vor ein gewisses Pfand der Verdammniß die Saumseligkeit derjenigen, so die Predigten verachten, nachdem uns in heutiger Anrede die fürtreffliche Wirkungen des Wort Gottes unter der Gleichniß mit dem Donner vorgestellt worden sind; denn gleichwie durch den Donner die Schlafende aufgewecket, auch die Beherzteste erschrecket und die finstere Nacht beleuchtet wird. Also werden auch durch das Wort Gottes die im Sündenschlaf vertiefte aufgewecket, die verstockte Sünder mit heilsamer Furcht zitterend gemacht und die verfinsterte Gemüther erleuchtet. Ist nicht alles dieses dahin angesehen, damit man von Sünden abstehe, zur Buß sich bequeme und alle schädliche Unwissenheit in der Glaubenslehr vertrieben werde? Legt man diesen edlen Wirkungen keine Hinderniß im Weg, so ist billigst die Folge zu machen, daß die fleißige Anhörung des Wort Gottes ein sicheres Zeichen der ewigen Gnadenwahl sey. Da hingegen diejenige, welche das Wort Gottes verachten, in dem Sündenschlaf liegen bleiben, verstockt verharren in der Bosheit, und von den Finsternissen des Gemüths niemal befreyet werden, eben darum aus der Zahl deren seyn, von welchen der große heilige Papst Gregorius zu schreiben sich nicht geschiehen hat. Nullum adeo certum perditionis signum, ut non audire libenter verbum Dei. Aus allen ist kein so unfehlbares Zeichen des Verderbens und ewigen Untergangs, als wenn man die Predigten nicht gern anhöret. So groß denn euer Verlangen ist selig zu werden, so eifrig laßt euch angelegen seyn das Wort Gottes würdig anzuhören. Wenn euch Gott rufet, wenn ihr seine Stimm durch den Mund des Predigers höret, saumet euch nicht, wachet und stehet alsbald auf aus dem Todtengrab der Sünden, da ihr etwan darinn geschlafen habt. Wenn Gott durch seine Prediger donneret, und euch erschrecket. Nolite obdurare corda vestra, seyd nicht ferners eines harten Herzens, laßt euch zur Buß erweichen, und da euch das Licht des Glaubens, und ewiger Wahrheiten leuchtet, schließet die Augen nicht zu, sondern gehet den Weg des Heils, den es euch zeiget. Zörnet nicht über die Kinder des Donners, wenn Gott durch sie etwas schärfers donneret, und

S. Greg. hom. in Evang.

Psalm. 94, 8.

die

die Sünden bestrafet. Das ist die Pflicht und Schuldigkeit der Prediger, deren einziges Absehen ist die Sünder zu warnen und zur Lebensbesserung anzuführen, damit nicht Gott gezwungen werde seine gerechte Donnerkeil über die Unbußfertige zu schicken hier zeitlich und dorten auf ewig. Amen.

Ein und dreyßigste Predigt,
auf das Fest der heiligen Anna.

Vorspruch.

Simile est regnum cœlorum thesauro abscondito in agro, *Matth. 13, 44.*

Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz in einem Acker.

Innhalt.

Die heilige Anna ein Schatzkasten der Allmacht Gottes.

Eingang.

Ich darf mich nicht lang besinnen, was ich für den Grund meiner heutigen Kanzelrede erwählen solle, das abgelesene heilige Evangelium biethet mir selben an die Hand, es meldet von einem Acker, darinnen ein sehr kostbarer Schatz verborgen gelegen. **Simile est regnum cœlorum thesauro abscondito in agro. Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz in einem Acker.** Wen kann ich durch diesen Acker füglicher verstehen, als eben diejenge, von welcher wir heute das Fest begehen, nämlich die heilige Anna? Diese ist der schatzreicheste Acker, felix terra, jenes glückseligste Erdreich, aus welchem hervorgekom-

1. Ein schatzreicher Acker ist die heilige Anna Matth. 13, 44

selbst anzeiget, denn dieser heißt so viel, als gratia, eine Gnad. Wir verstehen zugleich, wer durch den im Acker verborgenen Schatz angezeiget werde, nämlich die aus allen puren Creaturen heiligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria, welche die heilige Anna ohne Erbsünd zu empfangen und zu gebähren aus allen allein die höchste Gnad gehabt hat. Und wer ist, der Annam eine von Gott so hoch geschätzte, und mit dem besten Schatz, ja mit dem Begriff aller bis dahin erschaffenen Vollkommenheiten bereichte Mutter mit gebührender Andacht und allmöglicher Dienstbeflissenheit nicht verehren und in allem Anliegen des Leibs und der Seele mit wahrem Vertrauen anrufen solle? Diese Andacht, dieses Vertrauen nicht allein in uns zu bewahren, sondern auch immer in höhere Flammen zu bringen, gedunket mich mehrers nicht vonnöthen zu seyn, als daß wir uns erinneren jenes Gnaden und trostvollen Ehrennamens, welcher der heiligen Anna von einem himmlischen Bothschafter beygelegt worden ist, dieser erschien der heiligen Birgitta, machte ihr aus Befehl Gottes viel schöne Sachen zu wissen, und gab ihr ganz langsam und ordentlich in die Feder unter andern diese ausdrückliche Wort: **Venerabilis Anna vere nuncupari potest gazophylacium omnipotentis Dei, quia ipsius thesaurum super omnia amabilem in suo utero recondebat.** Die ehrwürdige Anna kann mit Wahrheit genennt werden ein Schatzkasten des allmächtigen Gottes, weil sie seinen Schatz, der über alles liebwürdig ist, in ihrem Leib verschlossen gehabt. AA. laßt uns diesen gnadenreichen Schatzkasten, in welchem der himmlische Vater seinen allerliebsten Schatz verschlossen hat, etwas nähers betrachten, und wir werden finden, daß eben darum, weil die heilige Anna eine Mutter der Mutter Gottes zu seyn würdig geachtet worden, durch diesen über alles liebwürdigsten Schatz ein dreyfacher Vorzug ihr zu Theil geworden sey, wie ich in vorhabender Anrede zu erweisen Vorhabens bin. Demnach setze ich zum Innhalt voraus die Wort des Engels: Die ehrwürdige Anna ein Schatzkasten des allmächtigen Gottes. Die heilige Anna ein Schatzkasten; denn sie hat die gnadenvolle Gebährerinn Gottes Mariam empfangen und neun Monat unter ihrem mütterlichen Herzen getragen, das wird zeigen der erste Theil. Sie ist als eine Mutter der Mutter Gottes auch eine Anfrau, und Großmutter Christi des göttlichen Sohns, ist der zweyte Theil. Aus beyden diesen Vorzügen fließet der dritte zu unserm ungemeinen Trost, daß Gott die heilige Anna zu einem Schatzkasten seiner himmlischen Gütern gemacht habe; wie es darthun wird der dritte Theil. O Gott! der du die heilige Anna zu so hoher Würde erhoben hast,

L. 1. Revel. c. 10.

4. Ein Schatzkasten der Allmacht Gottes,

5. weil sie ist eine Mutter der Mutter Gottes, eine Anfrau Christi, in dero Händen die Schätz des Himmels sind.

stärke mein Vorhaben mit deiner Gnad, so fange ich getröstet an in den zwey heiligsten Nämen des göttlichen Enkels der heiligen Anna, und ihrer gebenedeyten Tochter, nämlich Jesu und Mariä.

Erster Theil.

Valer. Max. l. 4. c. 4. n. 1.

Daß die schön gestalte und wohlgesittete Kinder für den größten Schatz der Aeltern zu halten seyn, ware jener bey Valerio Maximo berühmten Mutter Cornelia nicht unbekannt, denn als sie von einer edeln Matron Campana in ihrer Wohnung besuchet wurde, eröffnete diese das bey Handen habende Schätzkästlein, und zeigte Cornelia ihren weiblichen Geschmuck, goldene Ring, Perlein und Edelgestein, Ohrengehäng, Hals- und Armbänder. Dieses, sagte sie, ist mein allerliebster Schatz, welchen ich zu meinem Trost und Vergnügen nicht ohne große Kösten erworben hab. Unterdessen kamen auch die holdselige kleine Kinder Cornelia aus der Schul nach Haus, und auf das von der Mutter gegebene Zeichen giengen sie alsbald hin zu Campana, küßten ihr ganz ehrerbietig die Hand, stellten sich mit ausbindiger Eingezogenheit in die Reihe und gaben auf jede Frage mit freundlichsten Gebärden kluge und bescheidene Antwort. Endlich fieng auch Cornelia zu reden an, und sagte: Meine liebe Campana, ich bin zwar außer Stand gesetzt, dergleichen Kostbarkeiten, mit welchen du so überflüßig versehen bist, aufzuweisen, dessen ungeachtet bin ich reich genug, denn sieh (sie deutete auf ihre Kinder) hæc ornamenta mea sunt. Diese sind meine Zierde, meine Jubellen und Kleinodien, welche ich über alles andere schätze. Was da Cornelia die Mutter der sogenannten Gracher zu Campana gesprochen, das kann ohne Vergleich mit bestem Recht sagen die heilige Mutter Anna. Mit irdischen Schätzen und Reichthümern, viel weniger mit derley bey dem weiblichen Geschlecht so hoch angesehenen Geschmuck war sie freylich nicht versehen; sie stammete zwar her von dem Geschlecht Juda und hochfürstlichem Geblüt des König Davids, so war jedoch vermuthlich ihr zeitliches Vermögen nicht zu viel, ja auch dieses hatte sie mit ihrem heiligen Ehegemahl Joachim in drey Theil abgesondert, dessen einer im Haus zum nöthigen Unterhalt verblieben, der andere dem Tempel und den Opfersdienern überlassen, der dritte aber den Armen und Nothleidenden mildreichest ausgetheilet wurde. Die Zahl der zur Welt erzeigten Kindern betreffend kann zwar auch die heilige Anna mehrer nicht, denn ein einziges Töchterlein aufweisen, nämlich Mariam, aber

6. Die Kinder waren der größte Schatz Cornelia.

7. Auch Maria ist der größte Schatz der heiligen Anna.

aber eben diese ist jener Schatz, welcher allein alle Kostbarkeiten der ganzen Welt weit übertrifft. Tametsi, also giebt mir Zeugniß Benedictus fidelis, tametsi sancta Anna non nisi unicam mundo filiam produxerit, hæc tamen filia centenis, & millenis, infinitisque aliis filiis, & filiabus longe prævaluit. Obschon die heilige Anna nur eine einzige Tochter zur Welt gebohren hat, so ist jedoch diese Tochter diejenige, welche hundert, tausend, ja unendlich andere Sohn und Töchter weit übertrifft, wegen diesem einzigen gnadenvollen Kind kann die heilige Anna sich rühmen, und mit dem heiligen Johanne Damasceno sagen: Peperi filiam, qualis nec ante fuit, nec post futura est. Ich hab gebohren eine Tochter, dergleichen die Welt vorher niemal gesehen hat, weder nachgehends überkommen wird. Eine Tochter, welche ist mein größter Schatz, ja aus allen puren Geschöpfen der größte Schatz im Himmel und auf Erden.

Bened. fidelis in Paradis. sanct. f. 79.

S. Damasc. orat. de dormit. B. V.

8. das schönste und heiligste Töchterlein.

Schweiget nur ihr vor der Welt so hoch angesehene Mütter, die ihr dem gemeinen Wesen so viele fürtreffliche Kinder gegeben habt, lasset nach euch groß zu machen, daß ihr Fürsten, König, Kaiser, und tapfere Helden gezeiget habt; denn sehet: die heilige Anna mit ihrem einigen Töchterlein gehet euch allen vor. Von dieser glückseligsten Mutter kann und muß man mit dem weisen Salomon bekennen: Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas. Viele Töchter haben Reichthümer gesammelt, das ist, wie Cornelius a Lapide hinzusetzet, copiam filiorum, eine Menge der Kinder, als welche der beste Reichthum der Aeltern sind, aber du bist ihnen allen vorgegangen. Denn, welche Mutter hat jemal ein so schönes, tugendsames und heiliges Kind gezeiget, als die heilige Anna? O pulchritudo! rufet verwunderungsvoll auf in Betrachtung der Schönheit Mariä, der gottselige Abt Rupertus, o pulchritudo admirabilis, quam sic admiratur, & collaudat pulcherrimus author pulchritudinis. O wunderbarliche Schönheit, welche der schönste Urheber aller Schönheiten so sehr bewunderet und preiset, er betrachtet ihre Augen, Haar, Zähn, Lefzen, Wangen, Hals und Brüst, und ehret einen jeden Theil mit ausgesonnenem Lobspruch. In den Augen streicht er hervor, und rühmet an ihre Aufrichtigkeit, in den Haaren die Reinigkeit ihrer Gedanken, in den Zähnen ihre Unschuld, in den Lefzen ihre Weisheit, in den Wangen ihre Schamhaftigkeit, in dem Hals ihre Demuth, in den Brüsten ihre mit der Fruchtbarkeit wunderbarlich vereinigte Jungfrauschaft. Maria das schönste Töch-

Prov. 31, 29.

Cor. a Lap. hic.

Rupert. l. 3. in Cant. c. 4.

S. Dionyſ. Areopag. in Ep. ad S. Paulum.

terlein der heiligen Anna hat den heiligen Dionyſium von Areopago, der daſſelbe mit Augen zu ſehen das Glück gehabt, mit ſo ungemeinem Troſt und Süßigkeit eingenommen, daß, wenn der Glauben nicht anderſt ihn belehrte, er vermeynte, ſie ſey nicht ein ſterbliches Geſchöpf, ſondern eine wahre Göttinn. Sie iſt die ſchönſte an der äußerlichen Geſtalt, die tugendreicheſte in den Sitten, aber auch die ſchönſte an der

Cant. 4, 7.

Seel. Tota pulchra es, & macula non eſt in te. Bezeugt von ihr der verliebte Bräutigam. Ganz ſchön biſt du, und keine Mackel iſt in dir, weder von der Erbſünd, weder von einer wirklichen Sünd, noch auch die geringſte Unvollkommenheit.

9.

Zu einer Mutter Gottes auserkohren.

Was verweile ich mich aber mit Betrachtung der unvergleichlichen Schönheit Mariä, welcher alle andere erſchaffene Schönheiten weichen müſſen? Gehen wir vielmehr zu dem Hauptzweck, aus welchem vor allen andern Müttern der heiligen Annä größte Glückſeligkeit unwiederſprechlich erwieſen wird; denn ſie hat empfangen und gebohren ein Töchterlein, welches von Idiotha theſaurus Domini. Ein Schatz des

Idiot. de contempl. Mariæ.

Herrn. Von Origene, theſaurus cœleſtis. Ein himmliſcher Schatz.

Origen. hom. 1. in Matth.

Von Andrea Cretenſe, theſaurus totius ſanctitatis. Ein Schatz aller Heiligkeit genennet wird. Ein Töchterlein, welches von Gott auserkohren war zu ſeyn eine wahre Mutter des göttlichen Sohns. Hoc

Cretenſ. orat. 2. de Aſſumpt.

ſolum, ſagt der heilige Anſelmus, quod Dei Mater eſt, excedit omnem altitudinem, quæ poſt Deum dici, vel cogitari poteſt. Dieß

S. Anſelm. l. de excellent. Virg. c. 2.

allein, daß Maria eine Mutter Gottes iſt, übertrifft alle Hoheit und Würdigkeit, welche nach Gott kann ausgeſprochen, oder erſonnen werden. Was will dieſes ſagen: eine Mutter Gottes ſeyn? Es heißt eben ſo viel: als durch die Mutterſchaft gleichſam über Gott erhoben werden; Gott empfangen und gebähren, Gott geben ſeine Subſtanz und Weſenheit, ſeinen Leib, ſein Fleiſch und Blut: das mütterliche Recht und Gewalt über Gott als einen leiblichen Sohn erwerben; es will ſo viel ſagen, das Gott, als ein Sohn, Mariä ſich unterwerfe, daß er ſie nenne ſeine Gebährerinn, ſie ehre als ſeine Mutter, ſie liebe als ſeine Mutter, und ihr als ſeiner Mutter gehorſam ſey. Eine Mutter Gottes ſeyn enthält in ſich eine ſolche Würdigkeit, daß ſie von keiner menſchlichen Zung ſattſam kann ausgeſprochen, weder von einem auch erleuchteſten Verſtand mag gefaſſet werden, ſie iſt gleichſam eine unendlich hohe Würdigkeit. Ich ſage es nicht aus mir, ſondern alſo lehret der

S. Thom. 1 p. q. 25. ar. 6. ad 4.

engliſche Thomas Beata virgo ex hoc, quod eſt Mater Dei, habet quamdam dignitatem infinitam ex bono infinito, quod Deus eſt, &

ex

ex hac parte non potest aliquid fieri melius, sicut non potest aliquid melius esse Deo. Die gebenedeyte Jungfrau als Gottes Mutter ist auf einige Weis von einer unendlichen Würdigkeit wegen einem unendlichen Gut, so da Gott ist. Wegen diesem kann auch nichts bessers gemacht werden, weil nichts bessers seyn kann, als Gott. Nun frage ich mit einem heiligen Cardinal Petro Damiani: Quid grandius virgine Maria, quæ magnitudinem summæ divinitatis intra sui ventris clausit arcanum? Was kann größers, was fürtrefflichers seyn, als Maria die Jungfrau, welche die Größe der höchsten Gottheit in ihrem Leib verborgen und eingeschlossen hat? S. Petrus Dami. in Nativ. B. V.

10. Eben das bringet der heiligen Anna die größte Ehre.

Von der Tochter wende ich mich zu der Mutter, von der Frucht zu dem Baum. Erkennet und preiset man den Baum wegen der Frucht, o! was für eine Hochschätzung verdienet nicht die heilige Anna, welche eine Tochter von der höchsten Würdigkeit gebohren hat. Vere, also rufe ich billigst mit dem heiligen Johanne Damasceno auf, vere beata es, & ter beata, quæ beatitudine donatam a Deo Infantem, hoc est, Mariam peperisti. In Wahrheit selig, und dreymal selig bist du, o heilige Mutter Anna! die du aus Gnaden Gottes ein Kind zur Welt gebracht, nämlichen Mariam, welche nach ihrem göttlichen Sohn an Leib und Seel die allerschönste, in den Sitten die allerholdseligste, an Tugenden die vollkommenste, an Gnad und Heiligkeit die allerhöchste, an Verdiensten die allerreicheste, eine Königinn der Engeln und aller Heiligen, der größte Trost und Freud aller Gläubigen, eine auserwählte Tochter des himmlischen Vaters, eine allerliebste und reineste Braut des göttlichen Geistes, und was der Begriff einer unaussprechlichen Würdigkeit ist, eine Mutter des göttlichen Sohns. Diese, diese ist die Tochter der heiligen Anna, welche sie nach zwanzigjähriger Unfruchtbarkeit empfangen, zur Welt gebohren, mit ihrer Milch gesäuget, auf ihren Aermen herumgetragen, bekleidet, ernähret, auferzogen und versorget hat. Cujuslibet civis Matrem esse dignitas est, sagt der heilige Thomas von Villanova. Equitis Matrem esse, majoris: Regis vero maximæ. Es gereichet der Mutter zur Ehre, wenn sie einen Burger gebohren hat, noch ruhmwürdiger ist, die Mutter eines Ritters seyn, das ist aber die höchste Ehre, wenn sie ist die Mutter eines Königs. Wer soll itzt fassen können, zu was für einer hohen Würdigkeit die heilige Anna erhoben worden, welche nicht eine königliche Princessinn, sondern die Mutter des Königs der Königen, Mariam die Mutter Gottes gebohren hat? Daß der jungfrau- S. Joann. Damasc. orat. 2. de Nativ. S. Thom. Villanov.

11. Weil sie die Mutter Gottes gebohren hat.

Matth. 1, 16. fräuliche heilige Joſeph in dem Evangelio ein Mann Mariä genennt
S. Joan. Damaſc. in loc. cit. werde, hat den heiligen Johannem Damaſcenum ſo weit in die Verwunderung gebracht, daß er ſich nicht enthalten konnte aufzurufen: Hoc eſt prorſus ineffabile, & nihil præterea dici poteſt. Dieß iſt ein unausſprechlicher Ehrenname, der nicht mehr größer ſeyn kann. Aber auch dieſer muß der heiligen Anna den Vorzug laſſen, maßen ohne Anſtand weit mehrer iſt eine Mutter Mariä ſeyn, als nur ein Bräutigam. Aus dieſem machet AA. den Schluß, und ihr werdet mit mir einhellig bekennen müſſen, daß die heilige Anna ſey ein Schatzkaſten
Eccl. in offic. der Allmacht Gottes, weil Gott dieſer auserwählten Mutter und keiner andern die Gnad zu verleihen ſich gewürdiget hat, daß ſie der Gebährerinn ſeines eingebohrnen Sohns Mutter zu werden verdiente. Sie
Gen. c. & v. 27. iſt jener volle Acker, cui benedixit Dominus. Den der Herr geſegnet hat. Jener bey Gott ſo hochbeliebte und angenehme Acker, in welchem er das große Werk ſeiner Allmacht, miraculum miraculorum omnium
S. Damaſc. orat. 1. de Nativ. maximum, alſo wird Maria von dem heiligen Damaſceno betitelt, das gröſßte aller ſeiner Wunder, verborgen hat. Sie iſt die Mutter einer allzeit unverſehrten Jungfrau und fruchtbaren Mutter Gottes, deswegen iſt ſie auch die Anfrau des menſchgewordenen göttlichen Sohns. Und auch dieſes iſt ein großer Schatz.

Zweyter Theil.

12. Die Enkeln ſind zur Zierde der Großältern.

Daß die Kinder ihren Anfrauen, und dieſe hingegen ihren Enkeln mit einer ganz beſondern Liebe und Ehrbezeigung zugethan ſind, iſt eine ſo bekannte Sach, daß es keines Beweisthums bedarf. Ja es will Ariſtoteles behaupten, daß die Großväter und Mütter eine weit größere
Ariſtot. l. 8. Ethic. c. 11. Liebe gegen die Kindskinder tragen, als die Aeltern ſelbſt, weil jene in ihren Enkeln ſehen, daß der Stammen und Name, von welchem ſie entſproſſen, durch eben dieſelbe fortgepflanzet wird. Von den Enkeln
Prov. 17, 6. ſpricht der weiſe Salomon. Corona ſenum filii filiorum. Kindskinder ſind eine Krone der Alten. Vatablus lieſt alſo. Nepotes ſunt ornamento ſenibus. Die Enkeln ſind zur Zierde den Alten, das iſt, den Großältern, oder wie dieſe Worte R. Salomon ausleget. Avorum diadema ſunt Nepotes. Die Enkeln ſind eine Kron, oder Hauptzierde der Großältern. Gar recht; denn eben dadurch kommen wir abermal in die Erkenntniß eines unendlich großen Schatzes, welchen der allmächtige Gott in den ſittlichen Acker, verſtehe die Annam, als einen

Schatz-

Schatzkasten, verborgen hat, nämlich Christum seinen eingebohrnen Sohn; wir wissen daß Maria die wahre Mutter des menschgewordenen Sohn Gottes sey, daß sie die einzige Tochter der heiligen Anna, so folget denn nothwendig, daß Christus, als ein Sohn Mariä, einer Tochter der heiligen Anna, eben diese für seine Anfrau erkennt, geliebt, und geehret habe. Daß hingegen die heilige Anna diesem ihrem göttlichen Enkel mit all nur möglicher Ehrbeweisung, Dienstfertigkeit und zärtester Liebe begegnet sey, wer will daran zweifeln? Was aber dieser Titel eine Anfrau Christi für ungemein große Würdigkeit in sich enthalte, wer wird es sattsam aussprechen können? O höchst glückselige heilige Anna, die du gewürdiget worden bist diesen Titel und trostvollen Namen einer Großmutter Christi zu führen, und zwar einer solchen Großmutter, welche die einzige ist; denn sonst haben die Kinder zwey Großmütter, nämlich eine von dem Vater, und die andere von der Mutter, da aber Christus ohne Vater aus deiner reinesten unbefleckten jungfräulichen Tochter Maria gebohren ist, bist du die einzige Anfrau, die vor allen andern auserwählte Großmutter des vermenschten göttlichen Sohnes.

13. Daß Christus ein Enkel der heiligen Anna seiner Anfrau,

Durch den Namen, welcher Christo gegeben worden, hat er die gesammte Engel an Würdigkeit weit übertroffen, wie es beobachtet der heilige Apostel Paulus, da er also schreibt. Tanto melior angelis effectus, quanto differentius præ illis nomen hæreditavit. Christus ist so viel besser geworden, als die Engel, so viel er einen höhern Namen von ihnen ererbet hat. Von seinem himmlischen Vater wurde er genennt, filius meus. Mein Sohn. Dessen Diener waren die Engel Gottes, welche ihn anbethen müßten, darum gebührte ihm der Vorzug über alle himmlische Geister, weil er den Titel führte, welchen der Vater keinem andern gegeben hat, daß er ist filius Dei. Der Sohn Gottes. Auch die heilige Anna hat erworben, differentius nomen. Einen ganz absonderlichen Namen: denn von dem Sohn ihrer Tochter von Christo wurde sie genennt mit dem Namen Anfrau, welche freye Wahl hatte den allerschönsten aus den Menschenkindern das göttliche Jesulein auf ihren Aermen herumzutragen, zu küßen, an ihr Herz zu drücken, oder an der Hand herumzuführen. O mit was süssem und überschwenglichem Trost muß nicht jederzeit diese glückselige Großmutter erfüllet worden seyn, als oft ihr göttlicher Enkel den Namen Anfrau mit sonderer Zärtlichkeit ausgesprochen, und dieser seiner einzigen Großmutter liebkoset hat. O! was ist das? wer will diesen Ehrentitel genugsam preisen? Wegen diesem großen Ehrennamen ist die heilige Anna

Hebr. 1, 4.

Ibid. 5.

14. bringt der heiligen Anna die größte Ehre.

um so mehrers über alles Erschaffene erhoben worden, weil ihr allein zustehet die auserordentliche Gnad, daß sie den Sohn Mariä Jesum ihren Enkel nennen konnte. Ideo, sagt der heilige Fulbertus, Mater hujus sancta superavit omnes Matres. Deßwegen hat die heilige Mutter Anna alle Mütter übertroffen, ja alle Engel und Heilige! denn ihr allein ist die Gnad vorbehalten worden eine Anfrau Jesu ihres Enkels zu seyn.

Chrysogon. mundus Marian. Tom. 2. disc. 3. n. 25.

15. Nicht auf eine Stundlang, wie Benevenuta Mariam,

Groß, und ungemein groß ist gewesen jene Gnad, welche der seligen Jungfrau Benevenuta von Foralivio ertheilet worden. Diese, als sie sich einstens auf den Geburtstag Mariä der Himmelskönigin mit besonderm Eifer und Andachtsübungen zubereitete, entbrann von heftiger Begierd dieses gebenedeyteste Töchterlein der heiligen Anna Mariam zu sehen, und zu umarmen. Sie wurde auch in ihrer Bitt erhöret, denn, nachdem sie von zwey Erzengeln, Gabriel und Raphael, vorgehends unterrichtet worden, mit was für einer tiefen Ehrerbietigkeit sie das jungfräuliche Töchterlein Annä Mariam, die Königinn der Engeln empfangen sollte, stellte sich in eben der Nacht vorbesagten Festtags die heilige Anna selbst sichtbarlich ein, tragend auf ihren Aermen die Frucht ihres Leibs Mariam, das allerreineste Kind, welches alsbald Benevenuta liebreicheſt anlächelte, und, daß es auch von ihr in die Aerm aufgenommen zu werden verlange, mit beyden ausgestreckten Händlein das Zeichen gab. Benevenuta nach der von den Erzengeln gegebenen Anweisung warf sich zur Erden nieder, sich unwürdig schätzend Mariam in ihre Aerm zu empfangen, allein das jungfräuliche Kind gab sich nicht ehender zur Ruhe, bis daß es von Benevenuta in die Aerm genommen und auf das zärteste an die Brust gedrucket wurde, diese außerordentliche Gnad hatte sie zu genießen eine ganze Stundlang, wäre es wohl ein Wunder gewesen, wenn ihr Herz aus Uebermaaß des Trostes, und Süßigkeit wegen Innbrunst der Liebe eine tödtliche Schwäche und Ohnmacht hätte ausstehen müssen? wie die verliebte Braut, welche in dem hohen Lied sich vernehmen lasset. Amore langueo, Ich bin schwach vor Liebe.

Cant. 2, 5.

16. sondern durch mehrere Jahr hat die heilige Anna Christum bey sich gehabt,

Vermag eine einzige Stund solchen Trost und Süßigkeit zu verschaffen, mit so feueriger Liebe das Herz zu entzünden, und anzuflammen, o! was sollen wir gedenken von der heiligen Anna, welche nicht allein ihr liebstes Töchterlein, sondern auch Jesum ihren Enkel, nicht auf eine Stund, nicht auf einen einzigen Tag, oder Wochen, sondern

dern

dern mehrere Jahr hindurch bey sich gehabt, und in dieser heiligsten Gesellschaft ihre ganze übrige Lebenszeit hat zugebracht. Fürwahr dieß ist eine Gnad, eine so verwunderliche Glückseligkeit der heiligen Anna, daß die himmlische Geister selbst darob erstaunen. Also zu reden giebt mir Anlaß jene Entzückung, mit welcher die Engel überfallen worden, als sie sahen eine Frau die voller Wohllüsten sich lehnete auf ihren Geliebten. Derentwegen ruften sie auf: Quæ est ista, quæ ascendit de deserto delitiis affluens innixa super Dilectum suum? Was ist das für eine, die von der Wüste heraufkommt, und ist voller Wohllüsten und lehnet sich auf ihren Geliebten? Wer ist diese, welche in der Wüste dieser Welt, allwo nichts denn Bitter- und Traurigkeit, dennoch mit Trost und Freuden überschwemmet sich lehnend auf ihren Geliebten? Ich konnte ihnen mit Theodorico bey Gislerio antworten: diese höchst beglückte, mit Trost und Süßigkeit überfüllte Matron ist die heilige Großmutter Anna, diese lehnet sich auf ihren Geliebten, das ist, wie besagter Autor die Wort, innixa super dilectum suum, verdolmetschet: Innixa super Nepotem suum. Sie lehnet sich auf Jesum ihren geliebtesten Enkel. Daher ist es gekommen, daß diese heilige Anfrau in der Wüste, in diesem Jammerthal der Zähren, annoch im sterblichen Leib mit himmlischen Trost und Süßigkeit überschüttet worden, denn sie hatte bey sich in ihren Armen denjenigen, von welchem der heilige Bernardus versichert, daß er sey, mel in ore, melos in aure, jubilus in corde. Ein lauteres Honig in dem Mund, das angenehmste Gesang in den Ohren, die Frohlockung in dem Herzen, nämlich Jesum ihren göttlichen Enkel.

Cant. 8, 5.

Theodoric. apud Gislerium in Cant.

S. Bern. serm. 15. in Cant.

Beati, sagte einstens Christus zu seinen Jüngern, beati oculi, qui vident, quæ vos videtis. Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Sie sahen vor ihren Augen den Heiland der Welt, welchen zu sehen die Propheten und König so inniglich gewunschen und verlangt haben, sie haben ihn aber nicht gesehen. In der heiligen Schrift finden wir allein den gerechten und gottesfürchtigen Simeon, dem diese Gnad wiederfahren, daß er den Weltheiland seinen Gott in dem Fleisch mit Augen gesehen, ja noch dazu auf seine Arm genommen hat. Accepit eum in ulnas suas. Wie war es da dem lieben Alten? O! sein Herz schwimmte dergestalten in Trost und Süßigkeit, daß er einen Eckel ab allem Irdischen gefasset und der ganzen Welt vergessend aufgerufen: Nunc dimittis servum tuum Domine secundum verbum tuum in pace. Nun lasseſt du o Herr! deinen Diener nach deinem Wort

Luc 10, 23.

17. glückseliger als der fromme alte Simeon

Luc. 2, 28.

Ibid. 29.

im Frieden fahren. Als wollte er sagen: Ich bin itzt dergestalt ersättiget, daß ich nichts anderes mehr zu sehen begehre, denn ich hab gesehen meinen Heiland, den ich allein zu sehen und zu umpfangen wünschte. O mich aus allen Voráltern den allerglückseligsten! Wir wissen gleichfalls aus göttlicher Schrift, was für eine große Begierd getragen haben so-
Matth. 9, 20. wohl jenes mit dem Blutgang durch zwölf Jahr behafte Weib, als
auch die Innwohner zu Genesaret nur den Saum des Kleids, welches
Ibid. 14, 36 Christus am Leib trug, anzurühren. O! AA. schätzten sich diese glück-
18. selig, wenn sie nur den Saum des Kleids Christi berühren konnten.
und andere, War der Herzenstrost des lieben alten Simeon so überschwemmend,
die den Saum daß er weiters nichts mehr zu begehren wußte, weil er den Weltheiland
des Kleids gesehen und auf seine Aerm genommen, wie glückselig muß denn die
Christi be- heilige Anna gewesen seyn, die nicht allein den Saum des Kleids be-
rührten. rühret, sondern die heiligste Menschheit Christi auf ihren Aermen, nicht auf eine gar kurze Zeit wie Simeon, sondern, wie glaubwürdig ist, durch mehrere Jahr berühret, herumgetragen, oder geführet hat. Zehle, wer zehlen kann, die auserordentliche Gnaden, welche der Ehrentitel Anfrau, der heiligen Anna hat mitgebracht. Wir wollen noch zu unserm Trost vernehmen, daß sie zu einem Schatzkasten der himmlischen Gütern gemacht worden sey.

Dritter Theil.

Joan. Thom. a S. Cyrillo c. 35. §. 12. 19.

Johannes Thomas a S. Cyrillo schreibet in seinem Buch, dem er den Namen geschöpfet, Mater honorificata, daß die heilige Anna ihrem getreuen Diener Ivoni Nicolasic erschienen, und zu ihm gesprochen habe: Thesauri Paradisi sunt in manibus meis. Die Schätz des Paradeises sind in meinen Händen. O! was könnten wir trostreichers vernehmen? Sehet AA. die heilige Anna ist ein Schatzkasten, weil sie eine Mutter der gnadenvollen jungfräulichen Gebährerinn Gottes, sie ist ein Schatzkasten, weil sie die einzige glückselige Anfrau Christi des vermenschten göttlichen Sohns. Diese beyde unschätzbare Ehrentitel bringen ihr auch den dritten zuwegen, daß sie geworden ist unsere mächtigste Fürsprecherinn in dem Himmel, denn sie ist ein Schatzkasten der himmlischen Güter, ja die Schätz des Paradeises sind in ihren Händen, also, daß, wann, und wem sie nur will, dieselbige ertheilen kann, und wer soll noch daran zweifeln, daß die heilige Anna nicht zu allen Zeiten willig und bereit sey ihre andächtige Pflegkinder mit den

Die Schätz des Paradeis sind in den Händen der heiligen Anna,

Schä-

Schätzen des Paradeises überflüßig zu bereichen? Quicunque, giebt die Versicherung der gottselige Trithemius, quicunque Annam in Patronam elegerit, quicunque in servitio ejus devotus perseveraverit, hic & in æternum salvus erit. Ein jeglicher, der die heilige Anna zu einer Schutzfrau erwählet, und in ihrem Dienst andächtig verharret, wird zeitlich und ewig selig seyn. Es kann nicht fehlen, der Bewegungsgrund dieses Ausspruchs ist bindig genug; omnia enim, also fahret Trithemius weiters fort, quæ Dei filius per dilectam genitricem suam mortalibus beneficia solet concedere, meritis Aviæ non potest denegare. Denn alle Gutthaten, welche der Sohn Gottes durch seine geliebte Gebährerinn den Menschen pflegt zu ertheilen, kann er den Verdiensten seiner Anfrau nicht versagen.

Trithem. Tr. de laud. S. Annæ. c. 14.

20. welche bey Gott alles erlangen kann.

Und wie sollte er seiner liebsten und einzigen Anfrau eine abschlägige Antwort geben können, der noch auf Erden derselben großmütterlicher Anordnung in allem und allezeit gehorsamlich wiederfahren hat? Ist nicht das Ansehen der heiligen Anna als einer Großmutter itzt um so viel höher gestiegen, je mehrer sie über alle irdische Hochheiten in der Glorie erhöhet worden? Hat sie zuvor viel vermögt, darf ich wohl sagen, daß sie nun weit ein mehrers, ja alles vermöge, indem die Schätz des Paradeises in ihren Händen sind. Von der heiligen Annä jungfräulichen Tochter Maria können wir nichts anderes gedenken, als daß sie in dieser Sterblichkeit ihrer heiligen Mutter Willen und Verlangen jederzeit auf das genaueste sich unterworfen habe; wird sie wohl dieses dermal nicht thun, und alles vollziehen, was Anna die heilige Mutter durch sie begehret? Der König Salomon begegnete seiner Mutter Bethsabee mit solcher Ehrerbietigkeit, daß er für unbillig hielte derselben etwas zu versagen; denn als sie zu ihm gekommen, eine kleine Bitt vorzutragen, sprach er alsogleich, Pete Mater mea; neque enim fas est, ut avertam faciem tuam! Bitte meine Mutter; denn es gebühret sich nicht, daß ich dein Angesicht abwenden soll. Es geziemet sich nicht, daß ich mit einer abschlägigen Antwort dich entrüsten soll. Hat Salomon der König alles gethan, was seine Mutter an ihn begehrte, wird nicht auch die Königinn Himmels und der Erden Maria noch willfähriger gegen ihrer heiligen Mutter Anna sich erzeigen, je mehrers sie versicheret ist, daß diese ihre Mutter niemal etwas bitten und verlangen werde, was der Ehre ihres göttlichen Sohns auch im geringsten nachtheilig wäre. Gleichwie Maria in der Liebe, Ehrfurcht und Gehorsam gegen ihrer Mutter alle andere Kinder weit übertroffen, also lasset sie

21. Jesus der göttliche Enkel kann ihr nichts abschlagen.

22. Mehrer als die Mutter von Salomon 3. Reg. 2, 20.

23. wird die heilige Anna von

Maria ihrer Tochter gehrt.

auch itzt in dem Himmel nicht nach, ihre Mutter Annam zu lieben, zu ehren und gehorsam zu vollziehen alles, was sie bittet. So lang der heiligste Enkel, und die reineste Tochter mit der heiligen Anna in dem sterblichen Leben herumgewanderet, hat diese glückseligste Mutter niemal eine abschlägige Antwort von ihnen vernommen: Es hieß allezeit: Ja, liebste Mutter, ja allerwertheste Anfrau, begehre und schaffe nur nach deinem Gefallen, was du willst und wie du willst, also soll es geschehen, uns stehet zu deinem mütterlichen und großmütterlichen Befehl gehorsamlich nachzukommen. Nicht anderst reden auch itzt beyde Jesus und Maria mit der heiligen Anna in der himmlischen Glorie, kein widriges Nein hat sie zu besorgen, alles was sie will, und wie sie will, das geschieht, und wird vollzogen.

Ist etwan einer und der andere, so dieses in Zweifel zu setzen sich unterstehet, denen sage ich mit Trithemio, sie sollen nur selbst die Prob einholen, mit wahrer Andacht und beständigem Vertrauen der heiligen Anna sich empfehlen, und die eigene Erfahrniß wird Zeugniß geben, daß wahr sey, was mehrbelobter Trithemius schriftlich verzeichnet hat. De quacunque tribulatione ad eam si quis clamaverit, potens est auxilium impetrare. Die mächtige Fürbitt der heiligen Anna ist allgemein, in allen Nöthen und Trübsalen vermag sie denjenigen hülfreich zu seyn, von denen sie angerufen wird.

Trithem. loco cit.

24.

Die mächtige Fürbitt der heiligen Anna wird mit Beyspielen bewiesen.

Daniel. c. 13. P. Sebast. Sailer. Conc. de S. Anna.

Unterdessen geben uns die Jahrsschriften, und bewehrte Scribenten handgreifliche Wunder an die Hand, aus welchen wir sattsam erkennen müssen, wie viel vermögend die Fürbitt der heilige Anna, wie liebreich und gutthätig sie allen zu Hülf komme, welche zu ihr ein kindliches Vertrauen nehmen. Fraget nur selbst AA. jene ehrliebende Wittib, welche, wie einstens die keusche Susanna von zweyen alten Richtern in dem Garten, zur Ungebühr auf der Straße von unverschamten Raubvögeln angefochten worden, wer hat ihre Ehrbarkeit beschützet, und die augenscheinliche Seelengefahr abgewendet? so wird sie ohne Verzug aufrichtig bekennen; niemand anderer, als die heilige Anna; denn da kein Mensch um mich war, der mich aus den Klauen dieser Böswicht erretten, den ich um Hülf anrufen konnte, hab ich in dieser äußersten Bedrangniß mein Herz in den Himmel erhoben, meine Seufzer zu der heiligen Anna abgeschickt, und sogleich hat sie mich erhöret. Fraget jenen armseligen Burger von Cölln, der durch Verzweiflung so weit gekommen, daß er einen Strick ergriffen, und wirklich an den Hals gewor-

worfen sich zu erdrosseln und die Seel sammt dem Leib dem ewigen Tod einzuliefern. Wer hat die elende Finsterniß des Gemüths vertrieben, daß er den Entschluß geänderet, die Abscheulichkeit vorhabender That erkennet und aufs neue zu leben angefangen? Der heiligen Anna, sagt er, hab ich diese außerordentliche Gnad zu verdanken. Fraget jenen gottseligen Pilgram und Reichskanzler Johannem von Hoya, der den wilden Saracenen in die Händ gefallen, von diesen Barbaren mit Ketten gefesselt und auf den Richtplatz hingeschleppet worden, wo der Säbel bereits über seinen Nacken geschwungen ward. Wer hat ihn den blutdurstigen Feinden entrissen, und beym Leben erhalten? Die heilige Anna, ist seine Antwort, diese ist meine Erretterinn gewesen, sie hat die Fesseln zerbrochen und mich durch einen Sturmwind in die Sicherheit überführet. O AA. wenn wir einen jeden, der in verschiedenen verwirrten und gefährlichen Umständen die mächtige Fürbitt der ihren Verehrern zu Hülf eilenden heiligen Mutter Anna erfahren hat, ins besondere fragen und zur Rede stellen wollten, wann wurde ich zu einem Ende gelangen? Keine Noth, kein Anliegen des Leibs und der Seel ist zu erdenken, in welchem nicht die heilige Anna das große Vermögen ihrer Fürbitt, die liebvolle Eilfertigkeit zu helfen gezeiget hat. Durch sie haben die Blinde heitere Augen, die Taube gesunde Ohren, die Stumme den Gebrauch der Zungen, die Lahme und Krippelhafte von ihren Wehetagen gänzliche Befreyung, unfruchtbare Eheleute erwünschte Erben, die im mütterlichen Leib, oder unter den Händen der Hebammen erstickte Leibsfrucht das Leben, die bis zum nahen Tod durch Hunger und Durst Gequälte ganz unverhofft eine frische Wasserquelle, die durch böse Gewohnheiten verstrickte Sünder wahre Buß und Bekehrung wunderbarlich erhalten. Von dieser Gattung war jener große Sünder, welchem unmöglich zu seyn gedunkte von einer gewissen Sünd, die er schon von sieben Jahren an vor, oder mit der Vernunft gewohnet hatte, abzustehen, alle Mittel, so man ihm in dem Beichtstul vorgeschrieben, waren vergebens, alle Predigten zu schwach, alles was er anwendete, schien unkräftig die nur gar zu tief eingewurzelte Gewohnheit herauszureissen, und wenn er schon etliche Tage von der Sünd sich enthalten, erfolgte doch bald der Wiederfall in die alte Sünd, welche er für beständig nicht lassen kunnte, deßwegen auch schier gar an seinem Heil verzweifelte. Es wurde gewißlich alle Hoffnung der Besserung verlohren gewesen seyn, wenn nicht die heilige Mutter Anna in das Mittel getretten wäre. Zu dieser nahm er endlich ein festes Vertrauen, diese rufte er kniefällig um Hülf und Beystand an. O heilige Anna! zu dir fliehe ich,

Trithem. Tr. de laud. S. Annæ.

P. Udalric. Probst. in fest. S. Annæ.

ich, ach! stehe mir bey, versage mir nicht deine Fürbitt in dieser meiner schweren Versuchung, sonst gehe ich zu Grund! kaum hatte er dieses ausgeredet, ist zugleich die Versuchung verschwunden, ja er ist nachgehends von aller Anfechtung ganz und gar befreyet worden. So viel vermag bey Gott durch Jesum ihren göttlichen Enkel und Mariam ihre heiligste Tochter die heilige Anna. Wer will noch zweifeln, daß die Schätz des Paradeis in ihren Händen seyn? Sie ist der Schatzkasten, aus welchem wir die himmlische Gnaden und Gutthaten so versichert erheben können, daß Trithemius kein Bedenken macht zu sagen: Impossibile est, Annam pro cultoribus suis non exaudiri. Es ist nicht möglich, daß Gott die heilige Anna, wenn sie für ihre Pflegkinder zu bitten kommt, nicht erhöre. Erfreuet euch AA. die ihr die heilige Anna zu eurer Schutzfrau erwählet habt.

Trithem. l. cit.

Beschluß.

Matth. 13, 44.

Nachdem Christus von dem Acker, in welchem ein Schatz verborgen war, gleichnißweis geredet, setzet er gleich hinzu, daß ein Mensch, der ihn gefunden, darob sich erfreuend hingehet, und alles, was er hat, verkaufet um denselben Acker einzuhandeln. Auch ich, AA. hab

25.

Die heilige Anna als ein neu Schatzkasten

euch einen schatzreichen Acker entdecket, nämlich die vor allen andern auserwählte und glückseligste heilige Anna. Diese ist ein Schatzkasten der Allmacht Gottes, denn ihr allein, und keiner andern Mutter hat Gott verliehen die unschätzbare Gnad, daß sie ist eine Mutter derjenigen, welche zu einer Gebährerinn Gottes erwählet worden, sie hat dadurch erhalten den unschätzbaren Ehrentitel, daß sie ist eine wahre und einzige Anfrau des menschgewordenen Sohn Gottes. Eben darum sind auch in ihre Händ eingelieferet worden die Schätz des Paradeises, daß sie ist ein Schatzkasten der himmlischen Gütern. Betrachten wir die heilige Anna, wie wir wollen, so ist, und verbleibet sie allezeit ein schatzreicher Acker. Diesen haben wir gefunden, wer soll sich nicht erfreuen? Wer soll nicht hingehen, alles hergeben, und diesen Acker einkaufen? das ist, ich zweifle nicht, aller Anwesenden Wunsch und Verlangen. Es kommt blos allein auf dieses an, daß wir wissen mit was für einem Werth dieser schatzreiche Acker müsse erkaufet werden. O! AA. der Werth ist so gering, daß auch der Aller ärmeste denselben einhandeln kann, es ist mehrers nicht vonnöthen,

als

als daß wir, wenn es noch nicht geschehen, die heilige Anna für unsere Schutzfrau erwählen, sie andächtig, und beständig verehren, und in unseren Anliegen mit kräftigem Vertrauen die Zuflucht zu ihr nehmen. Wenn es nur die Zeit gestattete, so wollte ich erweisen, daß eben dieses Maria selbst von uns verlange. Gleichwie Gott uns alles geben will durch Mariam, also will auch Maria, daß uns alle Gnaden zukommen sollen durch ihre heilige Mutter Anna. Diese laßt uns lieben und ehren, aber nicht nur heute und auf eine Zeit, sondern täglich und beständig, so werden wir zeitlich und ewig im Leben, und in dem Tod glückselig seyn. O! wie getröstet werden wir sterben, wenn wir im Leben mit beständiger Andacht die heilige Anna verehret haben; denn wir können uns die erfreuliche Hoffnung machen, Maria die heiligste Tochter Annä werde alsdenn eben das zu uns sagen, was sie einem Pflegkind der heiligen Anna zugesprochen hat: Sey nicht kleinmüthig und fürchte dich nicht zu sterben, denn ich und meine Mutter Anna werden die Hölle zusperren, daß sie dich nicht verschlingen kann, weil du meine Mutter Anna allezeit geehret hast. Amen.

26. sollen wir verehren, und anrufen.

Zwey und dreyßigste Predigt, auf das Fest des heiligen Martyrers Laurentius.

Vorspruch.

Disperſit, dedit pauperibus. 2. *Cor.* 9, 9.
Er hat ausgetheilet, und gegeben den Armen.

Innhalt.

De in Laurentio, und durch Laurentium wirkende Liebe.

Eingang.

Prov. 6, 27. & 28.

I. Der heilige Erzlevit Laurentius

Frage nicht mehr weiſer König Salomon: Numquid poteſt homo ignem abſcondere in ſinu ſuo, aut ambulare ſuper prunas? Kann wohl der Menſch Feuer in ſeinem Buſen verbergen, oder mit bloßen Füßen unverletzt über glüende Kohlen gehen? Wir haben ja, und ſehen heute vor uns jenen glorreichen Erzleviten, und Martyrer gegenwärtigen lobwürdigen Pfarrgotteshauſes Hurlach troſtvollen Schutzpatronen den heiligen Laurentium, welcher das Feuer nicht nur in ſeinem Buſen, ſondern auch in ſeinem ganzen Leib verborgen hat: Er iſt nicht nur gegangen über glüende Kohlen, ſondern auch eine geraume Zeit auf dem feuerigen Roſt, welchen der blutdurſtige Tyrann Valerianus zu Rom auf der tiburtiniſchen Landſtraß in Geſtalt eines eiſernen Betts hat zubereiten laſſen, unerſchrocken gelegen, und ganz langſam gebraten worden.

II. Hat die grauſamſte Rach

Ein Wunder der Natur iſt jenes Thier Salamandra genannt, welches in dem Feuer zähret, und nicht verzähret wird, dem der Poet dieſen

dieſen Sinnſpruch gegeben: Non morior, ſed paſcor ab igne. Ich ſterbe nicht, ſondern werde nur ernährt von dem Feuer. Ein noch gröſſers Wunder der Gnad iſt der heilige Laurentius, dieſen griffe der abgöttiſche Kaiſer mit zweyen Höllfackeln an, mit dem Geiz, die Kirchenſchätz, über welche Laurentius beſtellter Schatzmeiſter war, an ſich zu bringen: mit der Gottloſigkeit Chriſtum Laurentio aus dem Herzen zu reiſſen, weil er aber das erſte nämlich die Schätz der Kirchen nicht konnte erhalten, wendete er alle ſeine Grauſamkeit dahin, wie er ſeine Rach an dem unſchuldigen Leviten erſättigen möchte. Er ließ ihm die Kleider von dem Leib hinwegreiſſen, es wurde Laurentius auf Befehl des vor Zorn unſinnigen Wütherichs bis auf den Tod geprügelt, mit Ruthen erbärmlich geſchlagen, ſeine heilige Seiten mit glüenden Eiſen gebrennet, alle Glieder mit Bleykolben tödtlich verwundet, endlich der mit Eyter, Blut, Beulen und Geſchwulſt durchaus überzogene, ja gleichſam geſchundene Leib auf den ganz glüenden Roſt mit entſetzlicher Grauſamkeit hingeworffen, das Feuer von den Henkersknechten mit Zulegung des Holzes, mit Blasbälgen, Hacken und Schaufeln nur immer mehrers und mehrers erhitzet und vergröſseret. Deſſen alles ungeachtet ſtellet ſich Laurentius der groſsmüthige Martyrer nicht anderſt an, als ob das Feuer ſeine niedlichſte Speis, die glüende Kohlen lauter wohlrüchende Roſen und der feuerige Roſt ein über alle Schwanenfedern lindes, und erquickendes Ruhebettlein wären. Craticulam ſupplicii lectum quietis putabat, bezeugt von ihm der heilige Chryſologus. Wie? war denn das Fleiſch Laurentii von Stahl und Eiſen? ſeine Adern von Erz und Metal? Oder aber hat ihn alle Empfindlichkeit verlaſſen? O es iſt kein Zweifel! Laurentius habe den äuſserlichen Gewalt des langſamen Feuers ſchmerzlich empfunden: ſo blieb er jedoch in ſo unerhörter Ruhe und Standhaftigkeit, daß er dem Tyrannen zurufte: Aſſatum eſt, verſa, & manduca. Sieh, auf einer Seiten iſt mein Leib ſchon gebratten, wende mich um, eſſe und ſtille den Hunger deiner Wuth: Iſt das nicht ein Wunder der Gnad?

ter ſtandhaft ausgeſtanden.

S. Chryſolog. ſerm. 135.

Wer hat aber dieſes gewirket? Die Liebe: antwortet mein heiliger Vater Auguſtinus. Hoc igne inflammatus beatus Laurentius flammarum non ſentit incendium. Von dem Liebsfeuer entzündet, hat der heilige Laurentius den feuerigen Roſt nicht empfunden. Die irdiſche Glut quälete zwar ſein Fleiſch, aber die göttliche entzog ihr die Kraft; die Flammen, mit welchen der Tyrann dem heiligen Martyrer zuſetzte, waren heftig, aber unvergleichlich heftiger das Feuer, mit

S. Aug. ſerm. de S. Laurent. 8.

weil er mit dem göttlichen Liebsfeuer entzündet war,

welchem die Lieb brennete ſein Herz. Gleichwie das irdiſche von dem oberirdiſchen Feuer an Hitz, Macht und Gewalt weit übertroffen wird alſo konnte auch das materialiſche Feuer, mit welchem Laurentius gepeiniget wurde, ſo vieles in ihm nicht vermögen, weil ſein Herz mit einem ganz himmliſchen und allermächtigſten Feuer, das iſt, mit der Liebe angeflammet worden. Ignem igne ſuperabat, ſagt der heilige Laurentius Juſtinianus, vehementius namque charitatis, quam materialis ignis urebatur incendio. Das Feuer hat er mit Feuer überwunden; denn weit heftiger iſt in ihm aufgebrunnen das Feuer der Liebe, als das materialiſche Feuer des glüenden Roſtes.

S. Laurent. Juſt. in term. de S. Laurent.

4. wird inſonderheit gehandelt von der Liebe des Nächſten.

Von dieſem himmliſchen Liebesfeuer, welches in Laurentio allezeit gebrunnen und niemal erloſchen, hab ich heute was mehrers zu reden. Kürze halber nehme ich allein vor mich jenes Feuer der Liebe, mit dem Laurentius gegen den Nächſten angeflammet war, aber eben dadurch ſchlägt in helle Flammen aus ſeine gegen Gott brennende Liebe. Maßen, wie Hugo der Cardinal ſchreibet: Dilectio Dei in dilectione proximi continetur. Die Liebe Gottes iſt enthalten in der Liebe des Nächſten. Von dieſer zu ſprechen giebt mir Anlaß die heilige katholiſche Kirche, da ſie in der heiligen Meß von dem heiligen Laurentio aus der Epiſtel des heiligen Pauli alſo ſinget: Diſperſit, dedit pauperibus. Er hat ausgetheilet und gegeben den Armen. Was anderes wollen uns dieſe Worte anzeigen, als die in Laurentio wirkende Liebe, nämlich die Gutherzigkeit und Barmherzigkeit gegen den Armen? Und eben dieſe iſt der Gegenſtand vorhabender Kanzelrede, beſonders da mir noch eine andere durch Laurentium wirkende Liebe zu Gemüth kommet, will ſagen: die Liebe deren im allhieſigen lobwürdigen Pfarrgotteshaus andächtig vereinigten Bundsgenoſſenen, welche unter dem Schutz und nach dem Beyſpiel des heiligen Laurentius ſich beeiferen gegen den Armen gutthätig und barmherzig zu ſeyn. Dieſe zweyfach wirkende Liebe meinen AA. vorzuſtellen, ſetze ich dieſen Innhalt voraus: Die in Laurentio, und durch Laurentium wirkende Liebe. In dem erſten Theil werden wir ſehen die in Laurentio wirkende Liebe, und was dieſe durch Laurentium annoch wirke, wird zeigen der zweyte Theil. Der höchſte Gott verleihe mir ſeine Gnad, ſie AA. hören mich an mit Geduld, ſo fange ich an in den heiligſten Nämen Jeſu, und Mariä.

2. Cor. 9, 9.

5. Was dieſe in ihm gewirket, und durch ihn annoch wirke.

Erſter

Erster Theil.

Hat die Liebe eine Gleichniß mit dem Feuer, so laßt sie sich eben so wenig verbergen, als das Feuer. Ist das Feuer in beständiger Bewegung und will nur immer etwas zu thun haben, so ist auch die Liebe niemal ruhig und wirket ohne Unterlaß. Vor allen andern Wirkungen aber, welche von der Liebe ihren Ursprung haben, ist die erste und fürnehmste die Gutthätigkeit und Barmherzigkeit gegen dem Nächsten; aus dieser giebt sich die wahre Liebe zu erkennen nach dem Ausspruch des großen heiligen Papsts Gregorius. Probatio amoris exhibitio est operis. Das Werk ist der Probierstein der Liebe.

6. Die Hauptwirkung der Liebe ist die Barmherzigkeit gegen dem Armen.

S. Greg. lib. de contempt. mundi.

Stellen wir uns nun vor die Augen den heiligen Erzleviten, und Martyrer Laurentium, o! so kommet ja gleich zu Gesicht jene sorgfältige Gutthätigkeit und liebvolle Barmherzigkeit gegen den armen Nebenmenschen, welche in ihm die Liebe gewirket hat. Es war das zweyhundert ein und sechszigste Jahr nach Christi Geburt, in welchem bey damaligen obristen Hirten der Christenheit Sixto dem anderten dieß Namens römischen Papst und heiligen Martyrer der heilige Laurentius das Amt eines Erzdiacon und Kirchenschatzmeisters zu Rom vertretten. Zu eben dieser Zeit, o! mit was für einer harten und schweren Bedrangniß gleich als mit einem reißenden Strom wurde nicht die christliche Heerd überschwemmet! Der abgöttische und blutgierige Kaiser Valerianus ließ aller Orten die schreckvolle Merkmal seiner Grausamkeit zurück, er suchte das Christenthum mit Feuer und Schwert zu vernichten und jagte den Rechtgläubigen solche Furcht, Angst und Schrecken ein, daß viele in die verborgneste Winkel, und unter der Erden befindliche Gewölber sich verschloffen und gleichsam lebendig begraben hatten. Was für Noth, Hunger, Durst und Abgang deren auch nothwendigsten Lebensmitteln die verfolgte und bedrangte arme Christen in derley erbärmnißwürdigen Umständen leiden und übertragen mußten, wer ist, der es genugsam vorstellen möge? Es wäre ja kein Wunder gewesen, wenn manche durch dergleichen äußerste Noth und Bedrangnissen entkräftet Herz und Muth hätten fallen lassen, und, wo nicht innerlich, doch wenigstens mit dem Mund und äußerlichen Zeichen Christum abgeschworen. Maßen die Armuth nicht selten jene üble Rathgeberinn ist, welche schon öfters den Menschen zum leidigen Fall gebracht, der sonst so leicht nicht erfolget wäre, gleichwie eine feste Stadt, wenn sie heftig mit Hunger und

7. Die schwere Verfolgungen der Christen

Durst geplagt wird, leichtlich zur Uebergab zu bringen ist, also sagt der
Eccl. 27, 1. weise Ecclesiasticus. Propter inopiam multi deliquerunt. Viel Leut sind der Armut halben in Sünden gerathen. Von dem Weg der Gerechtigkeit, von Gott und seinem Gesetz abgewichen.

8. Das wußte und erkennte zum allerbesten der gleich einem Se-
Gienge dem heiligen Laurentio sehr zu Herzen. raphin vor Liebe gegen Gott brennende, auch eben darum in seinen Nächsten in die arme verlassene, und bis auf den Tod verfolgte Christen inniglich verliebte Laurentius. Er sah ihre bittere Noth und Elend, er betrachtete die vor Augen schwebende Gefahren ihrer Seelen, er hörte ihr wehemüthiges Klagen und Seufzen, und da ergieng es ihm, wie
2. Cor. 11, 29. Paulo dem Völkerlehrer, der von sich bezeuget: Quis infirmator, & ego non infirmor? Wer wird schwach, daß ich nicht auch schwach werde? Der armselige Zustand der lieben Christen drang ihm so tief in das Herz, daß er alles so schmerzlich empfand, als wenn er es selbsten leiden und ausstehen müßte; denn mit dem hußitischen Fürsten konn-
ob. 31, 8. te Laurentius sagen: Ab infantia mea crevit mecum miseratio, & de utero matris meæ egressa est mecum. Das Mitleiden ist von meiner Kindheit an mit mir aufgewachsen, ja es ist mit mir aus Mutterleib gekommen. Wie, also sprach er bey sich selbst, soll ich wohl so
Luc. 10, 32. unbarmherzig seyn, wie jener evangelische Levit, der einen unter die Mörder gefallenen Menschen zwar gesehen, jedoch ohne ihm hülfreiche Hand zu biethen, vorübergegangen, und den übel zugerichteten Tropfen halbtod hat liegen lassen? Soll ich wohl mein Brod allein essen, und nicht darvon den Hungerigen mittheilen? ja soll ich nicht vielmehr mir selbst und meinem Mund die Speis entziehen, damit die Kraftlose gelabet, und erquicket werden? Soll ich den Armen, was sie immer von mir begehren, etwas versagen können? Soll ich nicht auf alle nur mögliche Mittel bedacht seyn, wie ich die Kleinmüthige trösten, ihre wehemüthige Zäher abtrocknen und die, welche der größten Gefahr an Leib und Seel zu Grund zu gehen ausgesetzet seyn, zeitlich erretten möge? O! das sey weit von mir, die Liebe Jesu, den ich in meinem Nebenmenschen allezeit betrachte, treibet mich an die Gutthätigkeit und Barmherzigkeit einem jeden ohne Ausnahm zu erweisen.

9. Freylich sah Laurentius ganz deutlich vor die große Gefahr, in
Mit Verachtung aller Gefahr, und eigenem Lebens welche er sich selbst stürzen wurde, sofern er durch mildreiche Hülfleistung der von allen Seiten verfolgten und bedrangten Christen sich annehmen sollte. Allein die Liebe achtet und fürchtet nichts. Fortis est, ut

mors dilectio. Sark wie der Tod, ist die Liebe. Sie weichet keiner Gefahr, sie wird durch Bedrohungen nicht erschrecket, so gewaltsam ist die Liebe, daß sie in ihren Wirkungen durch keinen Schmerzen, durch keine Marter, ja durch den Tod selbsten nicht kann gehinderet, oder abgehalten werden. Sollte es auch kosten Blut und Leben, so bleibt Laurentius unerschrocken, und ist unveränderlich entschlossen dasjenige zu vollziehen, was ihm Sixtus der heiligste Vater aufgetragen hatte. Und wie konnte Laurentius durch den zu besorgenden auch grausamsten Martertod von den Liebswerken abgeschrecket werden, da er so immüthig und inniglich mit dem heiligen Papst Sixto zu sterben verlangte, und bathe, daß er ihn zu einem Gefehrten zur Marter annehmen wolle? Noli me derelinquere Pater sancte. Nein, nein, wenn schon der über den christlichen Namen wüthend und tobende Kaiser allen nur erdenklichen Marterzeig hervorsuchen lasset, ja wenn auch Laurentius den für ihn bestimmten glüenden Rost vor seinen Augen sehen sollte, so laßt er sich doch nicht hinderen, er durchlauset alle Gassen und Straßen, alle Winkel der Stadt Rom, er suchet nach in den Häusern, in den Gewölbern und unterirdischen Gruften, wo nur immer eine Hoffnung war die in äußerster Noth und Armuth steckende Christen anzutreffen. Diesen überbringt er reichliches Almosen, diesen theilet er alles aus, was er nur aufbringen konnte, bis auf den letzten Häller. Disperfit, dedit pauperibus. Er hat ausgetheilet und gegeben den Armen. Beliebet es euch AA. den Augenschein zur Bekräftigung meiner Worten selbst einzunehmen, so kommet mit mir, und ihr werdet mit Verwunderung ansehen, was die Liebe in dem heiligen Laurentio gewirket habe. Cant. 8. 6.

10. kommt Laurentius den armen Christen zu Hülf.

Unser erster Gang führet uns in die Behausung Cyriacä einer frommen Wittib, wohin als einem allgemeinen Zufluchtsort viele Christen geistlich und weltlichen Standes ihren Unterschluf gesuchet, und erhalten hatten. Eben da treffen wir den Liebhaber der Armen Laurentium mitten unter ihnen an. Und was hat er allhier zu thun? was ist sein Absehen und Beschäfftigung? Eben das, was ich euch zu zeigen versprochen hab. Er tröstet und stärket die Bedrangte, er munteret mit süßen Zusprechen auf die Furchtsame und Kleinmüthige, er fallet vor ihnen nieder auf die Knie und waschet einem jeden die Füß. Er eröffnet die mitgebrachte Schätz der Kirchen und theilet sie mit Freuden unter die arme nothleidende Christen aus. Disperfit, dedit pauperibus. Er hat ausgetheilet und gegeben den Armen. Cyriacam aber die mitherzige Hauswirthin, welche schon lange Zeit von Hauptschmerzen

11. In dem Hau. Cyriacä,

hef-

heftig gequälet worden, machet er durch das heilige Kreuzzeichen augenblicklich gesund.

12. und Narcissi,

Habt ihr AA. an diesem Ort die in Laurentio wirkende Liebe gesehen, so gehen wir weiters in das Haus Narcissi eines aufrichtigen Christen, ich bin versichert, daß auch Laurentius in dieser Wohnung sich einfinden werde, ja er ist uns schon vorgekommen und in den Liebswerken wirklich beschäfftiget, nehmet wahr, wie er da einem stockblinden Crescentio das Augenlicht ertheilet, den beängstigten Christen, welche aus Furcht der Verfolgung in großer Anzahl hieher sich verkrochen, mit trostreichen Worten Herz und Muth einflöset und einem jeden aus dem Schatzkasten der Kirche ein ergiebiges Almosen freygebigst ausspendet. Dispersit, dedit pauperibus. Er hat ausgetheilet, und gegeben den Armen. Das hat abermal in Laurentio die Liebe gewirket.

13. in der Gruft Nepotiani,

Schliefen wir endlich in das unterste Gewölb, oder Gruft Nepotiani hinunter, ach! was ein betrübter Gegenstand kommet uns zu Gesicht! wir sehen in dieser finsteren Behältniß mit Noth und Elend umringet drey und siebenzig Christen, welche sich den Augen der nachstellenden Heyden entzogen hatten, beysamen versammelt, aber auch, o erfreulichster Anblick! mitten unter ihnen Laurentium den heiligen Erzleviten. Dieser fallet einem nach dem andern um den Hals und giebt ihnen den liebreichen Friedenskuß. Das Elend der um Christi willen verfolgten dringet so tief in sein mitleidend und liebvolles Herz hinein, daß er sich des Weinens nicht enthalten kann. Seiner Gewohnheit nach wirft er sich bey einem jeden zur Erden nieder und wiederholet die demüthige Abwaschung der Füßen. Endlich reichet er allen in die Händ das heilige Almosen und schenket ihnen alles, was er noch in seiner Verwahrung hatte, also daß ihm nicht ein Häller übrig geblieben, wie er kurz hernach seinen heiligsten Vater Sixtum, als dieser bereits zum Richtplatz hinausgeführet wurde, versicherte sprechend: Pater sancte, thesauros jam expendi, quos tradidisti mihi. Heiliger Vater, die Schätz, welche du mir übergeben, hab ich schon sammtlich ausgetheilet. Dispersit, dedit pauperibus.

14. und theilet unter sie aus die Schätz der Kirchen.

Was bemühe ich mich aber euer Lieb und Andacht einen so weitschichtigen Weg in der Stadt Rom herumzuführen, um die in Laurentio wirkende Liebe vorstellig zu machen? Ey, stehen wir nur still; denn sehet: Laurentius kommet uns selbsten entgegen, er ist schon auf dem Weg

wil-

willens vor dem Kaiser zu erscheinen, es folgen ihm nach viele Kameel, und bespannte Wägen, welche der geldbegierige Tyrann (wie uns Metaphrastes berichtet) vorausgeschickt hatte die Kirchenschätz von dem Schatzmeister Laurentius gewaltsam abzufodern und einzubringen. Auf diesen Kameelen und Wägen befinden sich von allerhand Gattungen kranke, lahme, krumme, elende und arme Menschen. Mit diesem ganz unverhoften Aufzug trittet Laurentius großmüthig dem Kaiser unter das Angesicht, und rufet ihm zu: Schau, diese sind die Schätz der Kirche. Ja, AA. eben diese sind zugleich lebendige und unumstößliche Zeugen von der Gutthätigkeit und Barmherzigkeit Laurentii. Alle diese betheuren einhellig Laurentius sey jener liebbrennende Vater der Armen, aus dessen mildvoller Hand sie haben empfangen die Schätz der Kirchen, Hülf in ihrem Anliegen, Trost in ihrer Verlassenheit und Stärke in dem Glauben. Alles dieses hat in Laurentio gewirket die Liebe. Disperſit, dedit pauperibus. Er hat ausgetheilet und gegeben den Armen.

15. Dem in Gott, und den Nächsten verliebten Laurentio

Konnten wir wohl einen noch stärkeren Beweisthum verlangen, daß Laurentius von dem himmlischen Liebesfeuer ganz entzündet aufgebrunnen, als eben da wir mit den Augen des Gemüths angesehen, und bewunderet haben die Wirkungen seiner Liebe, nämlich die Gutthätigkeit und Barmherzigkeit gegen den Armen? Diese, diese ist ein sicheres Zeugniß der wahren heiligen Liebe, nicht allein gegen den Nächsten, sondern auch gegen Gott selbsten; denn die Werk der Barmherzigkeit sind vor andern jene unwidersprechliche Proben, quibus dilectio Dei demonstratur, mit welchen die Liebe Gottes bewiesen wird, sagt der heilige Bernhardus. Merket dieses zu eurer Lehr, liebe Christen! Es ist noch nicht genug, wenn ihr sagt: Ich liebe Gott über alles, und meinen Nächsten wie mich selbst. Die Liebe muß wirkend seyn, das Werk muß beweisen, daß die Liebe im Herzen sey. Non diligamus, ermahnet uns der heilige Johannes, non diligamus verbo, neque lingua, sed opere, & veritate. Laßt uns lieben nicht mit Worten, und mit der Zungen, sondern mit dem Werk und mit der Wahrheit. Was haltet man von einem Baum, der zwar schöne Blätter hervorbringet, aber keine Frucht? Eben so unwerth ist vor Gott die Liebe, welche zwar mit auserlesenen Worten pranget, in dem Werk aber niemal sich sehen lasset. Stehet es in deinen Kräften und Vermögen den Nothleidenden zu helfen, und siehest, daß der Nebenmensch deiner Hülf bedürftig sey, du aber erbarmest dich nicht über ihn, gehest ihm nicht an die Hand. O! so fragt dich billig der heilige Johannes, quomodo charitas Dei manet

S. Bern. de pass. Dom. pass. 32.

1. Joan. 3, 18.

16. sollen wir nachfolgen durch die Werke der Barmherzigkeit.

S. Joann. l. cit. v. 17.

in eo? Wie kann die Liebe Gottes in dir seyn? da diese von der Liebe des Nächsten niemal abgesönderet werden kann. Laßt uns lieben mit dem Werk unsern Nächsten, dieweil wir sonst Gott den Herrn selbst nicht lieben können, wenn wir unserm Nächsten die Werk der Liebe versagen. Laßt uns mit der Wahrheit lieben, wie wir verlangen von andern geliebt zu werden. Bist du betrübt, so soll man dich trösten: bist du krank, soll man dich besuchen; bist du hungerig, soll man dich speisen; bist du nackend, soll man dich kleiden; bist du ein Fremdling, soll man dich beherbergen. Die Werk der Liebe soderest du von deinem Nächsten, wenn er sagt, daß er dich liebe. Thue auch du desgleichen nach dem Beyspiel des heiligen Laurentius, in welchem die Liebe unaufhörlich gewirket, und durch solche Werk sich zu erkennen gegeben hat, welche unumstoßliche Zeugen der Liebe sind, nämlich die Gutthätigkeit und Barmherzigkeit gegen den Armen. Disperſit, dedit pauperibus. Er hat ausgetheilet und gegeben den Armen.

O Liebe! o wirkende Liebe! ach komme, und steige herab in die Herzen der Gläubigen! fahre fort in denselbigen eben das zu wirken, was du in Laurentio gewirket hast; verschaffe, daß sie auch gutthätig und barmherzig sind gegen den Armen. Mich Glückseligen! was ich wünsche, ist schon geschehen, mein Wunsch ist erfüllet. Die gutthätige und barmherzige Liebe, welche in Laurentio wirkete, wirket noch heut zu Tage durch Laurentium, und wirket solche Werk, wie sie in Laurentio gewirket hat. Das soll itzt gleich erklären und darthun der

Zweyte Theil.

17. Dieses geschieht von den Mitgliedern des armen Seelenbunds,

Jener wundervolle Sonnenvogel Phänix lebet im Feuer, stirbt in dem Feuer, und schwinget sich aus dem Feuer wiederum ganz frisch empor, daher er sich bey dem Symbolisten also vernehmen lasset: A me ipso renascor. Von mir werde ich abermal neu gebohren. Ein gleiches kann ich sagen von dem siegreichen heiligen Erzleviten und Martyrer Laurentio. Er hat gelebt in dem Feuer, denn sein Herz war angeflammet, und brennete vor Liebe: Er ist gestorben in dem Feuer, und diesen entsetzlichen Martertod hat er heldenmüthig ausgestanden aus Innbrunst der Liebe. Aber auch itzt, a me ipso renascor, steigen aus dem Feuer der Liebe hervor nicht nur einer, sondern vier hundert Phänices, oder Sonnenvögel, in diesem Laurentio ganz ähnlich, weil sie

alle

alle sich beeiferen nach dem Beyspiel Laurentii die Gutthätigkeit und Barmherzigkeit den Armen zu erweisen. Dieses ist gewesen die Wirkung der Liebe in Laurentio, und eben das wirket die Liebe in ihnen durch Laurentium. Stelle ich meinen Gemüthsaugen vor die in gegenwärtigem löblichen Pfarrgotteshaus so andächtig, als preiswürdig eingeführte sogenannte Armenseelenbindniß, welche in vierhundert sowohl geistlich als weltlichen Manns- und Weibspersonen bestehen solle, ersehe ich ja eben so viel aus dem Liebsfeuer Laurentii gleichsam neu gebohrne Laurentios vor mir, welche unter dem Schutz, und dem Beyspiel des heiligen Martyrers Laurentius hauptsächlich dahin sich verbinden, den wahrhaftig armen, hülfbedürftigen, in dem peinlichen Fegfeuer leidenden Seelen die Gutthätigkeit und Barmherzigkeit zu erzeigen, und dieses aus keinem andern Antrieb, denn der christlichen Liebe. Auf solche Weis wirket durch Laurentium die Liebe, was sie in Laurentio gewirket hat.

Laurentius der heilige Erzdiacon, dispersit, dedit pauperibus, hat ausgetheilet und gegeben den Armen, oder, wie in den heutigen Tagzeiten die heilige Kirche singet: Thesauros Ecclesiæ dedit pauperibus, hat die Schätz der Kirchen den Armen gegeben. Auch die allhier vereinigte Bundsgenossene zeigen ihre Gutthätigkeit und Barmherzigkeit gegen den Armen, jenen Armen, welche vor allen der Erbarmniß die Bedürftigste, die Würdigste sind, die nicht anderst, denn arme Seelen pflegen genennt zu werden. Die Bedürftigste sind sie, maßen die Peinen, so sie ausstehen, die Schmerzen, so sie leiden müssen, sind unbegreiflich, unaussprechlich groß, so groß, daß der heilige Cyrillus von Alexandria bey Dionysio Carthusiano der Meynung ist, Mallet viventium quilibet omnibus pœnis his simul sine remedio cruciari usque ad finem mundi, quas omnes homines ab Adam usque sigillatim perpessi sunt, quam uno die in purgatorio affligi. Es wurde ein jedor lieber alle Peinen, welche alle Menschen von Adam her insondero gelitten haben, bis zu Ende der Welt ausstehen, als einen einzigen Tag im Fegfeuer sich aufhalten. Nehmen wir zusammen alle Feuersbrunsten, so jemals die Welt gesehen, das Feuer des babylonischen Ofen, das Feuer von Sodoma und vier anderen Städten, die Brunst von Troja, von Rom, des Bergs Vesuvii und Ethnä, die angezündete Scheiterhaufen und glüende Ochsen, worinnen die heilige Martyrer verbrennt, gebratten, verzehrt, in Aschen gelegt worden sind. Was ist dieß alles? weniger denn ein Schatten gegen dem Fegfeuer. Erinneren wir uns aller Peinen und Tormenten, durch welche die heilige

18. denn sie den in gröſten Schmerzen leidenden armen Seelen

Dionys. Carthus. l. de noviss. P. 3. art. 1.

S. Bernardin. ferm. de purgat.

Martyrer hingerichtet worden, so macht der heilige Bernardinus Senensis kein Bedenken zu sagen: Pœnas purgatorii in acerbitate excedere pœnas omnium Martyrum, & etiam Christi. Daß die Peinen des Fegfeuers in der Schärfe die Peinen aller Martyrer, ja Christi selbst übersteigen. Die Bedrangniß dieser armen Seelen wird um so mehrers vergrößeret, weil sie nicht mehr auf dem Weg der Wanderschaft sich befinden, folglich nach der Anmerkung des heiligen Bonaventura können sie durch ihre Pein und Leiden nichts verdienen, sondern müssen nur schwitzen und brennen, bis sie alles haben abgezahlt und der unerbittlichen göttlichen Gerechtigkeit vollkommen genug gethan. Vincula carceris aufferunt facultatem operandi, & inferunt neceſſitatem tolerandi. Ein Kranker, welcher sich selbst nicht helfen kann, dem auch der Leibarzt keine Hand anleget, wurde gewißlich für den Allerbedürftigsten gehalten werden, nicht weniger ein Gefangener, der sich keineswegs loszuwirken weißt und niemand hat, der die Band zerschlage und die Thür eröffne. Wie viel, und unvergleichlich mehrers sind die in dem feurigen Kerker gefangene, mit unsäglichen Schmerzen umgebene und leidende arme Seelen die Allerbedürftigste, eben darum der Erbärmniß die Allerwürdigste. Sie sind die edelste Fürstenkinder, welche aus menschlicher Gebrechlichkeit in die äußerste Armuth verfallen. Sie sind angewunschene Söhn und Töchter des himmlischen Vaters, Brüder und Schwestern Christi Jesu, auserwählte Gesponsen des heiligen Geistes, heilige Seelen, deren einzige Begierd dahin abzielet das allerschönste göttliche Angesicht anzuschauen. Wie? sind nicht diese Arme die Allerwürdigste, daß man sich ihrer erbarmen solle?

S. Bonavent. ferm. de animabus.

19. Die noch größere geistliche Schätz der Kirche austheilen

S. Thom. 2. 2. q. 32. a. 3.

Ja, diesen wahrhaftig Armen theilen die allhier andächtige Bundsverwandte das Almosen aus. Was für ein Almosen? Thesauros Ecclesiæ. Die Schätz der Kirche, wie Laurentius, ja noch weit größere Schätz der Kirche, als Laurentius den Armen gegeben hat. Ich sage dieses nicht aus mir, es ist die Lehre des englischen Thomä, der also schreibt: Das geistliche Almosen ist vornehmer, denn das leibliche dreyer Ursachen wegen, denn erstens was man giebt, nämlich die geistliche Gab weit bevor gehet einer zeitlichen. Zweytens derjenige, dem diese Gab ertheilet wird, nämlich der Geist, ist weit edler, als der Leib. Drittens, gleichwie der Mensch größere Sorg tragen muß für seine Seel, als für seinen Leib, also muß er auch seinem Nächsten, den er zu lieben schuldig ist, zum Nutzen der Seel mehrers, denn für den Leib all mögliche Hülf und Beystand

stand leisten. Spirituales actus sunt nobiliores corporalibus. Laurentius hat ausgetheilet und gegeben den Armen die Schätz der Kirche, das ist, Gold und Silbermünzen, goldene und silberne Gefäß der Kirche. Hingegen die dem Seelenbund Einverleibte geben und theilen den Armen aus, was unendlich kostbarer ist, als alles Gold und Silber, was ohne Ne gleich übertrifft alle Schätz des Himmels und der Erden, einen solchen Schatz, über welchen Gott selbst mit allen seinen Reichthümern keinen kostbarern geben kann, nämlich das wahre Fleisch und Blut des göttlichen Sohns Christi Jesu, welches in dem hochwürdigsten Altarsgeheimniß verwandelt und durch die Händ des Priesters dem himmlischen Vater an dem Freytag einer jeden Wochen auf dem privilegierten Altar zur Erlösung einer bestimmten armen Seel dargebothen und aufgeopferet wird.

20. das allerheiligste Altarsopfer.

Ich hab gesagt: die dem andächtigen Seelenbund Einverleibte theilen den armen Seelen aus den größten Schatz der Kirche, auch dieses nicht ohne Grund, wie es der tridentinische Kirchenrath mit klaren Worten zu verstehen giebt. Purgatorium esse, animasque ibi detentas fidelium suffragiis, potissimum vero acceptabili altaris sacrificio juvari. Es ist fest dafür zu halten, daß ein Fegfeuer sey, und daß die allda angehaltene Seelen durch gute Werk der Gläubigen, und vor allen, wohlgemerkt, potissimum, sonderlar durch dieses heilige unblutige Opfer, als durch einen unendlichen Werth für Abzahlung ihrer Schulden geholfen werden. Dieses ist jener Schatz, nach welchem die in dem Feuer schwitzende arme Seelen mit unersättlicher Begierd seufzen und verlangen, wie einstens ein verstorbener Mitbruder dem seligen Henrico Susoni erscheinend angezeiget hat; denn nachdem er für denselben viel Gebeth, Fasten, Geißlen und Strengheiten zur Hülf und Erlösung auf sich genommen, mußte er jedoch von der abgeleibten Seel diese Worte vernehmen: Ach! mich durstet nicht so viel nach deinem Blut, Geißeln und Bußwerken, als nach dem kostbaresten Blut meines Seligmachers. Sanguinem salvatoris sitio, sanguinem redemptoris peto pro sedandis hisce flammis. Um das heiligste Blut meines Erlösers bitte ich, durch welches diese meine Feuersflammen, in denen ich brenne, gemilderet und ausgelöschet werden.

Concil. Tridenc. sess. 25.

In vita B. Henrici Suf.

21. Durch jährliche gemeine Zusammenlag

Dieses allerheiligste Blut, dieses denn ist der Schatz, welchen die gegen den Armen verliebte Bundsgenossene auszutheilen begierig sind. Sie versammeln sich jährlich an dem Festtag des heiligen Apostels Bartholo-

tholomäi im allhiesigen löblichen Pfarrgotteshaus, da legen sie das Opfer auf den Altar, zu keinem andern Ziel und Ende, denn eben demjenigen, welches gehabt hat der tapfere Kriegsheld Judas der Machabäer, von welchem wir in göttlicher Schrift lesen: Facta collatione duodecim millia drachmas argenti misit Jerosolymam offerri pro peccatis mortuorum sacrificium. Nachdem eine gemeine Zusammenlag geschehen, schickte er zwölf tausend Drachmen Silbers gen Jerusalem, daß man für die Sünden der Todten ein Opfer thun sollte. Ja, ja, was Laurentio dem heiligen Erzleviten und Martyrer zum Lob gesprochen ist, das kann ich auch mit Fug wiederholen von einem jeden vereinigten Seelenliebhaber. Disperſit, dedit pauperibus. Er hat ausgetheilet und gegeben den Armen. Was in Laurentio die Liebe gewirket, das wirket sie noch heut zu Tage in diesem preiswürdigen Armenseelenbund durch Laurentium.

2. Machab. 12, 43.

22. aus besonderer Ursach wird am Freytag den armen Seelen das heilige Meßopfer ausgetheilt,

Ich sage es noch einmal: durch Laurentium; denn, was soll die Ursach seyn, daß eben der Freytag einer jeden Wochen dazu bestimmet ist, an welchem, wie schon gemeldet, die Bundsgenossene den gröſten Schatz der Kirche, das allerheiligste Genugthuungsopfer durch die Händ des Priesters den armen Seelen im Fegfeuer auszutheilen pflegen? Vernehmet hierüber kürzlich, was ein berühmter Prediger, Pater Engelgrave ein Priester der hochlöblichen Gesellschaft Jesu aus dem heilige Gregorio Bischofen zu Turon erzehlet, und ihr werdet sogleich erkennen, daß die Liebe in denen hier vereinigten Bundsgenossenen wirke durch Laurentium. Ein gewisser Abt von sonderbarer Tugend und Heiligkeit, der dem Kloster des heiligen Laurentii in Frankreich vorstund, wurde einstens im Geist verzucket, und sah wunderbare Dinge, zuletzt redete ihn ein Engel also an: Abba, iste, quem cernis Levita Laurentius est, qui Martyrium, & ignem pro Christi nomine passus est, hoc privilegio insigniri meruit, ut qualibet hebdomada animam purgatorii ignibus possit eximere. Mein Abt, dieser, den du vor dir siehest, ist Laurentius der Levit, welcher um Christi Namens willen die Marter und das Feuer gelitten, deßwegen auch verdienet hat mit dieser besondern Gnad geziert zu werden, daß er in einer jeden Wochen, an einem gewissen Tag, nämlich an dem Freytag eine Seel aus dem Feuer des Reinigungsort herausnehmen möge. Der Freytag ist iener den im Fegfeuer leidenden Seelen trostreiche Tag, an welchem Laurentius die freye Wahl hat eine arme Seel aus der Pein zu erretten, eben darum ist in diesem andächtigen Seelenbund der Freytag

P. Henric. Engelgrave. coelest. Panth. P. 2. in fest. S. Laurentii §. 3.

aus-

auserwählet, um nach dem Beyspiel Laurentii den unendlichen Schatz der Kirche den Armen auszutheilen, will sagen, das allerheiligste Meßopfer zur Erledigung einer gewissen armen Seel Gott zu opferen. Das ist ja ein Werk einer ausbindigen Gutthätigkeit und Barmherzigkeit. Wer anderer wirket dieses, als die Liebe? So wirket denn die Liebe in den Bundsgenossenen, was sie in Laurentio gewirket hat, und das wirket sie durch Laurentium.

23. ist also lobwürdig dieser Seelenbund.

Von dem heutigen Erzleviten und Martyrer Laurentio bezeuget das Kirchenbrevier. Bonum opus operatus est, quia cæcos illuminavit, & thesauros Ecclesiæ dedit pauperibus. Er hat ein gutes Werk gewirket, weil er die Blinde erleuchtet, und die Schätz der Kirche den Armen gegeben hat. Wie? kann, und soll ich nicht eben dieses sagen von denen in den größten Liebeswerken vereinigten Mitgliedern des Seelenbundes? Ein gutes Werk wirken sie: die Schätz der Kirchen theilen sie aus den Armen, und dadurch erleuchten sie die blinde, und arme gefangene Seelen des Fegfeuers; denn, da sie dieselbige erlösen, verschaffen sie ihnen die allererfreulichste Anschauung des göttlichen Angesichts. O! fürwahr, sancta, & salubris est cogitatio. Einen heiligen und heilsamen Gedanken hat gehabt derjenige, durch welchen dieser andächtige Seelenbund in dieses lobwürdige Pfarrgotteshaus ist eingeführet worden. Heilig ist dieser Gedanken, weil hiedurch der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan, und ein Gott höchst gefälliges, und angenehmes Werk verrichtet wird. Heilsam ist dieser Gedanken nicht allein den armen Seelen, sondern auch den Lebendigen, welche um so mehrere Hülf, Fürbitt und Beystand von jenen in allen Anliegenheiten Leibs und der Seel zu erwarten haben, je eifriger sie sich bemühen den ach! wahrhaftig armen Seelen mitleidig beyzuspringen. Der Ausspruch ewiger Wahrheit kann nicht fehlen. Misericordes misericordiam consequentur. Die Barmherzige werden Barmherzigkeit erlangen. Woher aber hat dieser heilige und heilsame Gedanken seinen Ursprung? Von der Liebe Laurentii. Diese wirkte in Laurentio die Werk der Gutthätigkeit und Barmherzigkeit, Disperſit, dedit pauperibus. Er hat ausgetheilet und gegeben den Armen die Schätz der Kirchen. Nicht weniger theilen aus, und geben den Armen den größten Schatz der Kirche die unter dem Schutz Laurentii verbundene Seelenliebhaber, und auch dieses wirket in ihnen die Liebe durch Laurentium.

2. Machab. 12, 46.

Matth. 5, 7.

Beschluß.

Beschluß.

24. Schließliche Ermahnung den heiligen Laurentium zu ehren,

Von der wirkenden Liebe hab ich angefangen zu reden, und mit dieser mache ich das Ende. Die Liebe hat in Laurentio gewirket, und ihn gemacht zu einem liebreichen Vater der Armen, denen er die Schätz der Kirche sorgfältigst ausgetheilet hat. Disperſit, dedit pauperibus. Dieſes Liebesfeuer ist in ihm noch nicht erloschen, es brennet und wirket immer fort. Wollt ihr es selbst erfahren? O! so nehmet nur euere Zuflucht und Vertrauen zu ihm, er wird euer Helfer, euer Beschützer seyn. Der Tag, an welchem er pfleget seine Gutthätigkeit denen, die ihn anrufen und verehren, zu erweisen, ist der Freytag, darum auch zu Lüttich besonders an den Freytagen das christliche Volk zahlreich sich versammelt in der Klosterkirche des heiligen Laurentii allda der besten Zuversicht in allerhand Nöthen und Beschwerden Hülf und Beystand von ihm zu erhalten. Ey, ist ja eben auch heute ein Freytag, ein dem heiligen Laurentio zweyfach gewidmeter Tag. O! so ist es für uns ein neuer Trost, daß wir Laurentium zu ehren uns versammelt haben an dem nämlichen Tag, an welchem vor andern dieser gutthätige und liebvolle Martyrer seinen Pflegkindern sich mildreich erzeiget. Eines allein will noch vonnöthen seyn, nämlich, daß, gleichwie die Liebe in Laurentio gewirket

25. und gegen dem Nächsten die Barmherzigkeit zu erweisen.

hat, und annoch wirket, auch durch Laurentium in uns wirke, und wir niemal nachlassen ihm in der wirkenden Liebe nachzufolgen. Derohalben lasset nur nicht nach in der That zu zeigen, daß in euch brenne das Liebsfeuer Laurentii. Seyd gutthätig und barmherzig gegen den armen bedrangten Nebenmenschen, wie ich schon zum Beschluß des ersten Predigttheils erinneret hab. Sonderbar vergesset niemal jener Armen euch zu erbarmen, welche vor allen andern die Bedürftigste, und der Erbärmniß die Würdigste sind, gleichwie Laurentius noch jederzeit derselben sich erbarmet, nämlich der armen Seelen in dem Fegfeuer. Lasset euch niemal reuen, was ihr immer zum Trost dieser Armen verwendet; denn es euch selbst ungemein großen Nutzen bringen wird. Fahret fort in eurer andächtigen Liebsverbindniß, in welcher die Liebe in euch durch Laurentium wirket, was sie in Laurentio gewirket hat. Trachtet alles Ernsts dahin, wie ihr diesen Liebsbund in behörigen Eifer fortsetzen, und erhalten möget dem siegreichen heiligen Kirchenpatron zur sonderbaren Ehre, denen im Fegfeuer leidenden armen Seelen zu ungemeinem Trost, euch aber zur zeitlich und ewigen Glückseligkeit. Amen.

Drey

Drey und dreyßigste Predigt, auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Vorspruch.

Quæ est ista, quæ ascendit de deserto? *Cant. 8, 5.*
Wer ist diese, die von der Wüste heraufkommt.

Innhalt.

Dreyfacher Triumph der in Himmel aufgenommenen seligsten Jungfrau Maria.

Eingang.

Ein dreyfaches großes Geheimniß wird uns heute in einem Festtage fürgestellet, da wir die Himmelfahrt Mariä feyerlichst begehen. Einen dreyfachen Triumph ersehen wir an der glorreich in Himmel aufgenommenen seligsten Jungfrau Maria, darob die himmlische Geister erstaunen, und voll der Verwunderung aufrufen: Quæ est ista, quæ ascendit de deserto? Wer ist diese, die von der Wüste heraufkommt? Ist nicht diese eine von Adam abstammende Tochter, welche von der Wüste dieser Welt heraufkommt mit so außerordentlicher Glorie und Herrlichkeit, dergleichen noch von keinem andern puren Menschen zu sehen war? Quæ est ista? Wer ist diese, welche von der Wüste dieser Welt, allwo nichts, als Armseligkeit und Trübsal des Geistes, alles mit Schmerzen und Bitterkeit erfüllet ist, mit unaussprechlicher Freud, mit solchem Jubel und herrlichem Gepräng heraufkommt und über alle Chör der Engeln zu dem höchsten Thron der Glorie erhoben wird? Quæ est ista? Wer ist diese, welche ohne einige leibliche Entkräftung, ohne Schmerzen, ohne Angst so sanftiglich eingeschlafen, daß ihr zeitlicher Tod vielmehr einer himmlischen Verzuckung ähn-

1. Mit Erstaunen,

Cant. 8, 5.

ähnlich schien? Quæ est ista, wer ist diese, welche aus dem Grab rein und frey von allermindester Verwesung so bald wiederum auferstanden? Quæ est ista, wer ist diese, welche nach dreyen Tagen von ihrem heiligsten Hinscheiden mit Leib und Seel zugleich auf das prächtigste in das himmlische Jerusalem eingeführt worden? So groß die Verwunderung der himmlischen Geister, so groß war auch ihre Freud und Frohlocken, sie erkennten und ehrten Mariam als ihre Königinn, die der König der Glorie so hoch ehret, von Ewigkeit geliebet, und zu seiner Mutter auserwählet hat. Derentwegen stimmten sie Gott dem Herrn ein Lob- und Freudengesang einhellig an, weil er die würdigste Mutter seines Sohns mit so außerordentlichen Freyheiten und Gnaden begabt, nach einem kostbaren Tod wiederum zum Leben erwecket, und mit allgemeinem Jubel der himmlischen Innwohnern zu sich aufgenommen hat. Eben das ist, was die heilige Kirche in dem Amt der heiligen Meß zu verstehen giebt: De cujus assumptione gaudent angeli, & collaudant filium Dei. Die Engel frohlocken ab der Himmelfahrt Mariä, und preisen den Sohn Gottes.

2. und Frohlocken der Engeln,

Ecclesia.

3 wie viel mehrers der Menschen

Aber auch uns rufet sie mit diesen Worten zu: **Gaudeamus omnes in Domino diem festum celebrantes sub honore beatæ Mariæ** Virginis. Lasset uns alle erfreuen in dem Herrn, da wir den Festtag zu ehren der seligen Jungfrau Maria begehen. Jenen Festtag der mit dreyfachem Triumph gezieret ist. Jenen Festtag, der die Erfüllung und vollkommene Zierde aller andern marianischen Festbegängnissen ist. Fürwahr, wir haben weit mehrer Ursach, denn die Engel, uns zu erfreuen, gestalten Maria den Engeln zu ihrer ewigen Glückseligkeit nichts beygetragen, wohl aber wir durch die Sünd Adams verderbte und verunglückte Menschen haben an ihr, als einer gekrönten Königinn Himmels und der Erden, was die verfolgte und betrübte Juden an der auf den Thron erhobenen Esther hatten, eine allgemeine, mächtige und gütigste Fürsprecherinn, welche den erzörnten Gott besänftigen, die verdiente Strafen abwenden, und uns das ewige Heil erwerben kann. **Gaudeamus omnes.** So erfreuet euch denn alle, frohlocket, lobet Gott den Herrn, weil Maria, **spes nostra**, unsere Hoffnung mit Verwunderung und vereinigtem Jubelgesang der himmlischen Geister, mit freudenvollen Zurufen und Glückwünschung des ganzen Heers der Heiligen in den Himmel aufgenommen, und nächst bey dem Thron der göttlichen Dreyeinigkeit den Sitz ihrer Glorie bestiegen hat. Ich sage; unsere Hoffnung. Also grüßen wir sie täglich, und giebt uns dazu die trostreiche

reiche Versicherung der heilige Bernhardus. Unser Pilgerschaft, sagt er, hat eine Mittlerinn vorausgeschickt, welche die Mutter des Richters, und Mutter der Barmherzigkeit zugleich getreu, und nachdrücklich das Werk unsers Heils sich wird lassen angelegen seyn. Nein, nein, wir können nicht zweifeln, daß Maria das Geschäfft unsers Heils auf das nachdrücklichste zu wirken, und zu befördern vermögend sey, wenn wir gedenken an jene ganz besondere Freyheiten, mit welchen sie in ihrem seligsten Tod von Gott begnadet worden. Wenn wir uns erinnern ihrer trostreichen Entschlafung, da ihre gebenedeyte Seel den sterblichen Leib verlassen. Der wunderreichen Begräbniß und glorreichen Urständ ihres Leibs, der unaussprechlichen und unschätzbaren Glorie, zu welcher sie in dem Himmel erhoben worden. Dieser dreyfache Triumph, welchen Gott der heiligsten Mutter seines Sohns zubereitet hat, ist ein unfehlbares Zeugniß, in was hohen Ansehen Maria bey ihm stehe, wie sehr er sie liebe und schätze, folglichen daß sie auch alles bey ihm durch ihre Fürbitt erwerben könne. S. Bern. serm. 1. de Assump.

4. triumphieret Maria im Tod, im Grab und im Himmel.

Eben diesen dreyfachen Triumph der in Himmel aufgenommenen seligsten Jungfrau Maria hab ich zum Grund meiner Kanzelrede erwählet, und wir wollen in dreyen Predigttheilen Mariam triumphierend betrachten, erstens in dem Tod. Zweytens in dem Grab. Drittens in dem Himmel. O Virgo sanctissima, quæ exercitus Angelorum in stuporem deduxisti. Also rufe ich zu dir mit Epiphanio. O! heiligste Jungfrau, die du das Heer der Engeln in Erstaunung gesetzet hast. Sieh, ich bin der aller unfähigste von deiner gnaden und wunderreichen Himmelfahrt nach Würdigkeit zu reden, und dennoch soll ich nicht schweigen, so erbitte denn mir den kräftigen Beystand des göttlichen Geistes der auch den Mund der Stummen eröffnen, und die stammelnde Zungen der Kinder beredtsam machen kann. Mit diesem gestärket fange ich an in deinem und deines göttlichen Sohns allerheiligsten Nämen. Sap. 10, 21.

Erster Theil.

1. Maria ist gestorben,

So ist denn die allerreineste Jungfrau und Gottesgebährerinn Maria gestorben? Ja sie ist wahrhaftig gestorben und hat in Gegenwart vieler Zeugen ihre heilige Seel nach glaubwürdiger Zeitrechnung in dem zwey und siebenzigsten Jahr ihres Alters aufgegeben. Dieser zeitliche Tod gereichet ihr zu keiner Unehre, wohl aber zur größten Ehre, als eine Tochter Adams war sie eigentlich nicht verpflichtet zu sterben;

denn sie hatte weder die Sünd, weder die Zufälligkeit und Anhängigkeit der Sünd von ihm ererbet: Sie ist gestorben, mußte auch sterben, als Primogenita Redemptoris von dem heiligen Bernardino Senensi genennt. Die erstgebohrne Tochter des Erlösers, der nicht weniger an dem Kreuz gestorben ist. Von Adam hatte sie bekommen ein schwaches, gebrechliches Leben, hingegen durch die unendliche Verdienst des verstorbenen Gottes das Leben einer ungemein hohen und überflüßigen Gnad, so mußte sie denn des zeitlichen Lebens durch den Tod beraubet werden, auf daß sie ein ohne Vergleich kostbarers, ein ganz neues, und allerglorreicheſtes Leben der Glorie im Himmel empfienge.

S. Aug. serm. de Assumpt. 6.

nicht wegen Größe der Schmerzen,

Si omnium Sanctorum mors est pretiosa, sagt mein heiliger Vater Augustinus, Mariæ certe est pretiosissima. Wenn kostbar ist der Tod aller Heiligen, so ist gewißlich der Tod Mariä aus allen der kostbareste. O! hätten wir die Gnad gehabt ihrem seligsten Hinscheiden beyzuwohnen, so wurden wir ebenfalls bekennet haben, der Tod Mariä sey der glorreicheste Tod. Der glorreicheste wegen der Ursach des Tods. Der glorreicheste wegen den Umständen des Tods. Wenn Maria dorten auf dem Calvarieberg, wo sie unter dem Kreuz stehend ihren allerliebsten Sohn in den größten Schmerzen und äußerster Verlassenheit sterben gesehen hat, zugleich nicht allein in eine Ohnmacht dahingesunken, sondern auch vor Heftigkeit des Mitleidens wirklich mit Christo gestorben wäre, hätte man sich so sehr nicht zu verwundern; denn welche Mutter hat jemals ihren Sohn also geliebt, wie Maria? Welche Mutter hatte einen Sohn, der ihr allein zugehörete, wie Maria? Welche Mutter hatte einen so vollkommnen und liebwürdigsten Sohn, wie Maria? Welche Mutter hatte ein so edles und mit dem Feuer der göttlichen Liebe entzündetes Herz, wie Maria? und dennoch wissen wir, daß viele Mütter entweders aus Schmerzen, da sie ihre Kinder sterben sahen, oder aber vor Traurigkeit und Furcht einer bevorstehenden Todsgefahr ihren Geist aufgeben haben. Aber nein, der Schmerzen, welcher ihr mütterliches Herz durchdrungen, hat sie des zeitlichen Lebens nicht berauben können, weil Gott wollte, daß sie durch ihre ganze Lebenszeit eine beständige Martyrinn und ihr heiligstes Leben eine Gattung des schmerzlichsten Todes seyn sollte. Itzt aber, da ihre gebenedeyte Seel von dem Leib durch den Tod abgesönderet wurde, ist der Tod in das Leben veränderet worden, gleichwie Maria ohne Schmerzen ihren göttlichen Sohn zur Welt gebohren, also ist sie auch ohne Schmerzen von dieser Welt abgeschieden. Die Liebe allein war so mäch-

mächtig den Lebensfaden abzuschneiden. Also bezeugen mit den heiligen Vätern Albertus der Große, und Dionysius der Cartheuser. Beata virgo sine dolore, & præ amore mortua est. Die selige Jungfrau ist vor Liebe ohne Schmerzen gestorben. Præ ferventissima dilectione separabatur sine pœna a corpore. Ihre heilige Seel ist wegen Innbrünstigkeit der Liebe ohne Pein von dem Leib abgesönderet worden. O verwunderungswürdigster, glorreicher und triumphierender Tod! Albert. M. in Mariali. 7. sondern der Liebe,

Freylich die Liebe hat glorreich gemacht den Tod aller Heiligen. Sie sind gestorben in dem Stand der Liebe, viele in wirklicher Uebung der Liebe, noch unzahlbar mehrere zur Vertheidigung und Beschützung der Liebe, nämlich die heilige Martyrer. So hat jedoch die Liebe eigentlich den Tod ihnen nicht zuwegengebracht, sondern nur beförderet, sie hat ihnen das Leben nicht hinweggeraubet, sondern nur verkürzet. Die Liebe war Ursach, daß sie in ihren Tod eingewilliget, daß sie alle Pein und Marter standhaft ausgestanden, daß sie ihr Blut und Leben Gott aufgeopferet, mit einem Wort, sie litten und starben, weil sie liebten, aber die Liebe war nicht der Peiniger, der sie quälte, der sie tödtete und des Lebens beraubte, sondern der Tyrann, auf dessen Befehl sie zum Tod geführet und hingerichtet worden. Eine weit andere Beschaffenheit hat es mit dem allerseligsten Hinscheiden Mariä, da hat die Liebe selbst Hand angelegt, sie hat nicht allein mitgewirket, sondern alles allein verrichtet. Die Liebe hat den letzten Todesstich versetzet, Mariä das Leben benommen, und ihre heilige Seel von dem jungfräulichen Leib abgetrennet. Wären die christliche Blutzeugen nicht um der Liebe Gottes willen gestorben, so wurden sie aus Krankheit, oder anderer natürlichen Ursachen wegen ihr Leben geendet haben. Maria hingegen hatte keinen Anstoß von einer Krankheit, weder einige Schwachheit und Entkräftung in ihrem hohen Alter, nichts war in ihr, was dem Tod die Porten eröffnen konnte, als die Liebe, diese ist nicht allein die end- und gegensätzliche, sondern zugleich die wirkend und thätliche Ursach ihres trostreichesten Todes gewesen. Von diesem redet der heilige Bernhardus also. Est gladius Amor Dei, qui Mariæ animam non modo confixit, sed etiam pertransivit, ut nullam in pectore virginali particulam vacuam Amor reliquerit. Die Liebe Gottes ist jenes Schwert, mit welchem die Seel Mariä nicht allein verwundet, sondern dergestalten durchstochen worden, daß in dem jungfräulichen Herzen kein Plätzlein leer verblieben ist. 8. Die Heilige sind gestorben in, und nicht durch die Liebe, S. Bern. serm. 1. de purif.

9. durch Betrachtung des Leidens Christi S. Franc. Salef. p. 2. l. 1. c. 13.

Dieſes wunderſeltſame Liebsgeheimniß ſtellet uns gar anmüthig vor der heilige Biſchof Franciſcus von Sales durch eine Gleichniß von dem Phönix, oder ſogenannten Sonnenvogel. Dieſer, wenn er bereits alt geworden, tragt auf den Gipfel des höchſten Berges von den wohlriechenden Bäumen vieles Geſträus zuſammen, und bereitet ſich in demſelbigen ein anſtändiges Ruhebettlein. Wenn hernach die Sonne ihre hitzige Stralen ausgeworfen, erſchwingt er beyde Flügel ſo lang und viel, bis der Scheiterhaufen Feuer gefaſſet, und zu brennen angefangen, in dieſen legt er ſich hinein, auf daß er zu Aſchen verbrennet, und zu einem neuen Leben wiederum gebohren werde. Daß Maria gar oft jene Ort, in welchen ihr liebſter Sohn gelitten, mit zärteſter Andacht beſucht und verehret habe, wiſſen wir aus den Offenbarungen der heiligen Birgittä. Bey dieſen ſammelte ſie in die Gedächtniß durch tiefe Betrachtung zuſammen die koſtbareſte Geheimniſſen des Lebens, Leidens und Sterbens Jeſu, und durch eben dieſe wurde von der Sonne der Gerechtigkeit ihr reineſtes Herz mit dem Feuer der Liebe dergeſtalten entzündet, daß ſie, wie das angenehmſte Brandopfer völlig verzehret worden. Concremata intus in holocauſtum incendio pii amoris, & deſiderio charitatis. Alſo redet der heilige Hieronymus, dieſe Liebsbrunſt nahm ſo weit überhand, daß ſie mit himmliſcher Süßigkeit erfüllet ſich ſelbſt nicht mehr faſſen konnte, derentwegen aus unbegreiflicher Uebermaaß der Liebe das Band zwiſchen Leib und Seel aufgelöſet und die über alle Seraphin liebbrennende Seel in die Händ des Schöpfers abgeflogen iſt, wie es Maria ſelbſt der heiligen Birgittä geoffenbaret hat. So hat Maria triumphiert in dem Tod durch die Liebe als der einzigen Urſach des Todes.

Revel. S. Birgit. l. 2. c. 62.

10. iſt die Liebe in Maria auf den höchſten Grad geſtiegen. S. Hieron. ſerm. de Aſſumpt.

Revel. S. Birgit. l. 6. c. 6.

11. Sie verlangte aufgelöſt zu werden, Metaphraſt. orat. de B. V. Nicephor. l. 1. hiſt. c. 2.

Betrachten wir nun in Kürze die Umſtänd ihres glückſeligſten Hinſcheidens, ſo machen ſie abermal glorreich und triumphierend den Tod Mariä. Von dieſen geben uns Metaphraſtes und Nicephorus folgenden Bericht: die liebbrennende Begierd, mit welcher Maria verlangte von dieſer Zeitlichkeit aufgelöſt zu werden, und ihren in der himmliſchen Glorie herrſchenden göttlichen Sohn zu ſehen, hatte bereits den höchſten Grad erreichet. Derohalben bath ſie inſtändigſt aus dieſem unbeſtändig und ungeſtimmen Weltmeer in den ewigruhigen Port der Seligkeit überſetzet zu werden. Es wurde auch dieſe ihre mütterliche Bitt erhöret, und durch einen engliſchen Bothſchafter das ſchon ſo lang gewünſchte Stündlein ihres troſtreicheſten Hinſcheidens angekündet, der zugleich einen himmliſchen Palmzweig zum Kenn- und Sinnzeichen des über die

Höll,

Höll, Welt und den Tod selbsten vollkommen erhaltenen Sieges überbrachte. Mit was für einem Trost, Freud und Erquickung die seligste Jungfrau diese Ankündung vernommen habe, kann von keinem menschlichen Verstand begriffen, viel weniger mit Worten ausgesprochen werden. Dieß allein war noch ihr Wunsch, den sie in den Himmel vorangeschicket, nämlich daß sie sich von den lieben Apostеln, welche wirklich zur Ausbreitung der Ehre und Glorie ihres allerliebsten Sohns in der Welt hin- und her zerstreuet waren, das letztemal beurlauben, und ihnen, als eine getreue Mutter den heiligen Segen ertheilen könnte. Auch dieses ist erfolget, maßen sich alle (Thomas allein ausgenommen) durch ein ungemeines Wunder bey ihrem armen Sterbbettlein eingefunden. Endlich, wie der heilige Damascenus bezeuget: **Rex ipse ad Matrem suam venit, ut divinis suis, & purissimis manibus sanctam, & labis expertem ipsius animam susciperet.** Ist der göttliche Sohn selbst in Begleitung unzahlbarer Engeln herabgestiegen die heiligste und reineste Seel seiner herzliebsten Mutter, so zu sagen, auszusegnen und in seine göttliche Händ aufzunehmen. Was gedunket euch AA. wie wird es da der vor Liebe todschwachen Jungfrau zu Gemüth gewesen seyn, als sie ihres einzig geliebtesten Sohns ansichtig worden ist? Ach! auch kein englische Zung konnte uns dieses erklären. Nachdem sie mit tiefester Ehrerbietigkeit und holdseligen Worten ihren göttlichen Sohn angeredet und begrüßet, legt sie mit unaussprechlicher Freud ihre Gliedmaßen in größter Ehrbarkeit zusammen, erhebt die Hand in die Höhe, und spricht: **Mir geschеh nach deinem Wort:** Dieß geredt, schließt sie die Augen, sinket, als ob ihr ein lindes Schläflein zugienge, in die ewige Ruh und übergiebt ihre edelste Seel in die Händ des Königs der Königen ihres göttlichen Sohns. Dieses denn war der letzte und fürtrefflichste Act ihrer Liebe auf Erden, durch welchen sie nach der Lehr des hochgelehrten Suarez in der Gnad, Verdiensten und Heiligkeit so hoch gestiegen, daß sie mit diesem einzigen alle andere unzahlbare Verdiensten ihres ganzen Lebens weit übertroffen hat. O! **quam pretiosa,** muß ich itzt mit dem heiligen Amadeo aufrufen. **O! quam pretiosa in conspectu Domini mors genitricis suæ.** O! wie kostbar ist vor den Augen des Herrn der Tod seiner Mutter. **Quæ vita adæquabitur morti ejus?** Welches Leben wird man mit diesem Tod vergleichen können? Dieser ist sowohl wegen der Ursach, als auch den Umständen der glorreicheste Tod, dergleichen die Welt keinen andern gesehen hat. So herrlich und siegprangend triumphierte Maria in dem Tod, nicht weniger in dem Grab.

12. und hat in Beyseyn der Apostlen, S. Damascen. orat. 2. de Assumpt. Niceph. l. cit

13. ihre Seel in die Händ ihres göttlichen Sohns übergeben.

Suarez. 3. p. tom. 2. q. 37. disp. 18. sect. 4.

Amadeus, hom. 7.

Zwey-

Zweyter Theil.

14. Der heilige Leichnam Maria wird von den Aposteln andächtigst begraben,

Wir können uns in etwas vorstellen, wie schmerzlich betrübt die anwesende Apostel und Jünger in tausend Thränen zerfloßen, da sie den entseelten Leib der jungfräulichen Gottesmutter, ihrer allerschätzbarsten Lehrmeisterinn, vor Augen sahen. Sie fielen nieder auf ihre Knie, ehrten mit andächtigem Kuß die reineste Glieder, bestrichen selbige mit kostbaren Salben, wickelten sie in die Leinwat ein, bestreueten die Leiche mit Blumen, fülleten den Sarg mit dermaßen starkriechenden Specereyen an, daß durch den annehmlichen Geruch alles erfüllet worden, dem jedoch weit vorgedrungen die übernatürliche und unbegreifliche Annehmlichkeit und wahrhaft himmlischer Geruch, welchen die heiligste Gliedmaßen von sich gaben. So schwer und hart es ihnen auch fiel eines unschätzbaren Schatzes beraubt zu werden, mußten sie sich doch endlich dazu entschließen, derohalben trugen sie den gebenedeyten Leichnam durch die fürnehmste Gassen der Stadt Jerusalem auf ihren Schultern hinaus in den Garten Gethsemani, uud versenkten ihn in das Grab. Mit einem Wort, die heilige Apostel und Jünger unterließen nichts die Besingniß des jungfräulichen Leichnams zu verherrlichen, und durch ganze drey Tage mit Weinen und Bethen dabey zu verharren, da unterdessen die himmlische Geister mit einstimmigem Lobgesang frohlockten und jubilierten. Ja der allmächtige Gott selbst durch augenscheinliche Wunderzeichen, welche vor und bey der Beerdigung sich zugetragen, allen und jeden kundbar machte, wie hoch dieser entseelte jungfräuliche Leib von ihm geschätzet werde. Aus allen gedunket mich das größte zu seyn, weil er denselben in dem Grab unversehrt bewahret, und nach dreyen Tagen wiederum zum Leben auferwecket hat, und eben das sind die unschätzbare Freyheiten, mit welchen Maria triumphieret in dem Grab.

15. mit englischer Musik, und Wunderzeichen verherrlichet.

16. Bleibt unversehrt in dem Grab.

Corn. a Lap. in l. 2. Reg. c. 6.

Jener alttestamentische Bundskasten war eine Figur und Vorbildung Mariä der seligsten Jungfrau. Arca testamenti, schreibt Cornelius a Lapide der berühmte Schriftsteller, significat beatissimam Virginem, quam verus David, id est, Christus cum jubilo Angelorum omnium, & sanctorum in cœlum deduxit, & assumpsit. Durch die Arch des Bunds wird angezeiget die seligste Jungfrau, welche der wahre David, das ist, Christus mit Frohlockung aller Engeln und Heiligen in den Himmel eingeführet und aufgenommen hat. Auch von der heiligen katholischen Kirche wird Maria genennt und gegrüßet:

grüßet: Fœderis Arca: Die Arch des Bunds. Die Arch des alten Testaments ist verfertiget worden aus Cederholz, welches nach Zeugniß Plinii der Fäule und Vermoderung unterworfen ist. Wie vielmehr hat es sich geziemet, daß die lebendige Arch Gottes, Maria auch nach dem Hinscheiden in dem Grab unversehrt und von aller Verwesung befreyet und bewahret wurde. Wie hätte sich der Tod unterstehen dürfen jenen heiligsten Leib, welcher die Wohnung und der Tempel des eingefleischten göttlichen Worts gewesen, seiner Bothmäßigkeit zu unterwerfen? wie hätten den Würmen und Maden überlassen werden sollen jene allerreineste Augen, welche niemal aufgethan worden als Gott in seinen Geschöpfen zu bewundern, oder aus Liebe Gottes ein Mitleiden gegen den Geschöpfen zu tragen? Jene unschuldige Lefzen, welche niemal eröffnet worden, als aus Liebe gegen dem Nebenmenschen, oder den göttlichen Vollkommenheiten das Lob zu sprechen? Jene keusche Händ, welche reiner und weiser denn Helfenbein, das göttliche Kind getragen und zu desselben Verpflegung und Kleidung unermiedet beschäfftiget gewesen sind? Jener heiligste Leib, welcher ohne einige Mackel der Sünd empfangen und niemal auch von der geringsten Unvollkommenheit verunreiniget worden ist. Plinius l. 24. c. 5.

17. Also hat es sich geziemet

Die alle Kräften der Natur weit übersteigende Wunder, mit welchen der allmächtige Gott den heiligsten Leib im Leben begnadet hat, waren so zu sagen eine Gattung des Unterpfands, daß eben derselbige in dem Grab unversehrt verbleiben solle. Ein unerhörtes Wunder, daß Gott in diesem gebenedeyten Leib die Jungfrauschaft mit der Fruchtbarkeit vereinbaret hat. Ein unbegreifliches Wunder, daß der menschgewordene göttliche Sohn aus demselben, wie die Sonnenstralen durch das Glas, ohne einige Verletzung, oder Eröffnung hervorgegangen ist. Wer soll denn in einen Zweifel ziehen können, daß Gott diesem jungfräulichen Leib auch nach dem Tod in dem Grab die Wirkung seiner Allmacht durch Bewahrung desselben von aller Fäule und Vermoderung versagt habe? Das Fleisch Christi ist einigermaßen das Fleisch Mariä. Caro Christi, caro Mariæ, sagt mein heiliger Vater Augustinus; denn woher hat Christus sein Fleisch genommen? ohne allen Zweifel von dem Fleisch Mariä. Wenn denn Christi Fleisch in dem Grab unverzehrt geblieben, so mußte auch der Leib Mariä diese Gnad genießen. Denn es wurde ja unanständig gewesen seyn, daß ein Theil dieser jungfräulichen Substanz in der glückseligen Wohnstatt der Heiligen, der andere aber in der Todtenkruft der verfaulenden Körpern, ein Theil auf dem Thron der Glorie, der andere in der Schooß der Er-

S. Aug. l. de Assumpt. Tom. 9.

den, einer ober den Seraphinen, der andere unter den Würmen, der eine mit der Unsterblichkeit begabt, der andere verfaulet, vermoderet und verwesen seyn solle. Es sey fern von mir, bekennet abermal mein heiliger Vater Augustinus, daß ich zulassen solle, der entseelte Leib Mariä sey den Würmen zur Speis geworden, dieses auch nur zu gedenken machte mich erzittern. Deiparæ Virginis corpus vermibus traditum non solum consentire non volo, sed perhorresco. Nein, nein also ruset der heilige Damascenus auf, non vidit caro tua, o virgo! corruptionem. Dein Fleisch o Jungfrau weißt um keine Verfaulung. Maria die Königinn aller Heiligen ist nicht schlechter vor Gott angesehen, denn andere auserwählte Gottesdiener, deren Leiber, wie wir wissen, bis auf diese Stund unversehrt erhalten worden. Der Tod konnte um so weniger durch die Verwesung angreiffen ihren jungfräulichen Leib, der das Leben selbst empfangen hat. O! quam glorioſum est Mariæ sepulchrum. O! wie glorreich ist das Grab Mariä, in welchem sie triumphieret durch die Unverwesenheit.

S. Aug ibid.

S. Damasc. orat. 2. de dormit.

P. Hondrii. Bibl. Theolog. Tom. 3. de Assumpt. f. 5.

18. Aber auch mit diesem ist der Triumph Mariä in dem Grab noch nicht vollendet; denn was hätte sie vor andern Heiligen besonderes gehabt, wenn ihr jungfräulicher Leib zwar in dem Grab unversehrt bewahret, nicht aber ehestens wiederum mit der heiligsten Seel wäre vereiniget worden? Und dieß ist der zweyte Triumph Mariä in dem Grab, nämlich die nach dreyen Tagen erfolgte gnadenvolle Auferstehung aus dem Grab. Wie bey dem hochgelehrten Cornelio a Lapide zu lesen, behaupten viele bewertheste Lehrer, daß jene Heilige, deren Leiber zur Zeit des Hinscheidens Christi aus den Gräbern aufgestanden, hernach bey der Auffahrt des Heilands mit Leib und Seel in den Himmel hinaufgenommen worden seyen, und wer solle sich einbilden können, daß Maria die auserwählte Königinn aller Heiligen hierinn den schlechtern Theil gezogen habe? Hat sie die erste vierzehen Jahr in dem zarten und schwachen Alter so viele Tugenden geübet, so große Verdienst erworben, daß sie die Beschleinigung der Menschwerdung zuwegengebracht und eine Ursach gewesen ist, daß der Sohn Gottes von dem Himmel früher auf Erden heruntergestiegen, solle sie nicht die übrige Jahr ihres Lebens hindurch verdienet haben, daß die Wiedervereinigung ihrer Seel mit dem Leib beförderet worden und der allgemeinen Auferstehung anderer Heiligen vorgegangen sey? Ja, ja sie ist ihnen vorgegangen, also versichert uns mit dem Beyfall aller heiligen Vätern der hochberühmte Salmeron, dessen Wort ich, weil sie zu weitläufig seyn, in kurzem Begriff

Stehet mit Leib und Seel niederum auf

Corn. a Lap. in Matth. 27. 52.

Salmeron. Tr. 37.

griff anführe: Gleichwie Christus am dritten Tag aus dem Grab glorreich auferstanden, also wollte er auch mit dem Leib seiner Mutter nicht warten bis zur allgemeinen Auferstehung, sondern gleichwie er ihr mit außerordentlichen Gnaden vorgekommen ist in dem Leben, Ita etiam in corporis sui resurrectione præventa est in benedictionibus dulcedinis. Also ist er auch ihr mit dem lieblichen Segen vorgekommen durch die Auferstehung und Vereinigung ihrer heiligsten Seel mit dem Leib.

19. Dessen unfehlbare Zeugnuß.

Ich umgehe da Kürze halber, stillschweigend sehr viele andere Gezeugnissen der heiligen Väter und Lehrer. Mich gedunket Prob genug zu seyn, wenn wir uns dessen erinneren, was sich den dritten Tag nach dem trostreichesten Tod Mariä bey ihrem Grab zugetragen hat. Weil der heilige Apostel Thomas das Glück und Gnad nicht gehabt, die Mutter Jesu auf ihrem Todbettlein anzutreffen, und erst nach dreyen Tagen, ohnzweiflend aus sonderbarer Schickung Gottes, zu Jerusalem angelanget, bedaurete er herzlich, daß er aus andern der unglückseligste die größte Kostbarkeit der Welt in diesem Leben nicht mehr anschauen konnte. Er hielte denn bey den gegenwärtigen Aposteln auf das inständigste an: Sie möchten doch ihm zu Lieb das heilige Grab noch einmal eröffnen, auf daß er wenigstens den itzt in demselben ruhenden heiligen Leichnam mit Augen sehen, und das letztemal verehren könnte. Es geschieht nach seinem Verlangen: und sehet Wunder! gleichwie nach dreyen Tagen die himmlische Musik ein Ende genommen, also war auch von dem jungfräulichen Leib Mariä außer der Leinwat, in welche er eingewickelt worden, nichts mehr anzutreffen, zu einem unfehlbaren Anzeigen, wie es die heilige Apostel mit unsäglichen Trost erfüllet gar wohl erkennten, daß Maria mit Leib und Seel zugleich aus dem Grab glorreich wiederum auferstanden sey. Hiemit ist erfüllet worden, was der königliche Prophet im Geist vorgesehen hat, da er also gesungen: Surge Domine in requiem tuam, tu, & arca sanctificationis tuæ. Steh auf Herr zu deiner Ruhe, du, und die Arch deiner Heiligung. Psalm. 131. 8. Mit diesen Worten zeiget er erstens an die Auferstehung des göttlichen Sohns: Steh auf Herr in deine Ruhe: alsdenn die Auferstehung seiner Mutter als einer lebendigen Arche. Du, und die Arche deiner Heiligung. Also ist Maria mit Leib und Seel aus dem Grab durch die göttliche Allmacht auferstanden und triumphierte wie in dem Tod, auch in dem Grab. O! wie glorreich ist das Grab Mariä! Wo

werde ich itzt Wort genug finden können ihren herrlichen Triumph in dem Himmel vorzustellen?

Dritter Theil.

20. Der Einzug Mariä in den Himmel ist herrlicher, denn jener der Arche, 2. Reg. 6, 15.

Von einem freudenvollen triumphierlichen Einzug geschieht Meldung in dem zweyten Buch der Königen, als nämlich die Arch Gottes aus dem Haus Obededom in die Stadt Jerusalem übertragen worden. David, & omnis domus Israel ducebant arcam testamenti Domini in jubilo, & in clangore buccinæ. David, und das ganze Haus Israel führten die Arch des Bunds des Herrn mit Frohlocken, und mit dem Schall der Posaunen. Was soll aber dieses triumphierliche Freudenfest seyn gegen jenem glorreich und herrlichen Triumph, mit welchem Maria die wahre und lebendige Arch Gottes in das himmlische Jerusalem eingeführet worden? Von diesem schreibet der hochgelehrte Salmeron. In cœleste translata est domicilium tanta cum gloria, Angelorumque & Sanctorum ineffabili gaudio, ut etiam ipse Dominus præ lætitiæ vehementia ante hanc Matris suæ arcam exultaverit. Maria ist in die himmlische Stadt Sion mit so häufiger Freud der Engeln, und anderer Heiligen übersetzet worden, daß Christus der Herr selbst, wie dorten David der König, bey Ankunft dieser seiner Arche von seinem Thron aufgestanden und ganz sonderbare Freudenzeichen von sich gegeben hat.

Salmeron. Tom. 2. tract. 7.

Luc. 16, 20. 21. nicht von den Engeln, wie die Seel Lazari S. Chrysol. hom. de divite, & Laz.

Von dem armen Lazaro lesen wir bey dem heiligen Lukas, daß, nachdem er gestorben, seine Seel ab Angelis, von den Engeln in die Schooß Abrahams getragen worden sey. Warum aber von mehrer Engeln? Hätte es denn nicht von einem allein geschehen können? Nein, antwortet der heilige Chrysologus. Non sufficeret ad portandum pauperem unus Angelus, sed plures propterea veniunt, ut chorum lætitiæ faciant. Es wäre nicht genug, daß der Arme nur von einem Engel getragen wurde, der Ursachen wegen sind mehrer herabgestiegen, auf daß sie einen ganzen Freudenchor anstellen könnten. Haben die Engel wegen der unschuldigen Seel des armen Lazari zur Beweisung ihrer Freud in völligem Musikchor ihre Stimmen erschallen lassen, o! wie unvergleichlich größer muß der Jubel und das Frohlocken gewesen seyn, als Maria mit Leib und Seel ihren triumphierlichen

Ein-

Einzug in den Himmel gehalten hat. Innixa super dilectum suum, sich lehnend auf ihren Geliebten; denn nicht durch die Engel, wie die Seel Lazari und anderer Gerechten, sondern von ihrem göttlichen Sohn selbst in Begleitung, und mit Frohlockung des ganzen himmlischen Heers ist Maria in die Glorie eingeführet worden, gleichwie der göttliche Sohn, da er von dem Himmel herabgestiegen, auf Mariam seine Mutter sich gelehnet, und von ihr in dem jungfräulichen Leib, wie auch auf den Händen getragen worden, also auch, vices rependit filius Matri, sagt Richardus a S. Laurentio, wollte der Sohn seiner Mutter erweisen zur Vergeltung gleichen Dienst und Ehrbezeugung, daß sie, wie es beobachtet der schon angezogene Salmeron, in ihrer triumphierlichen Aufnehm sich lehnend auf ihren Sohn in den Himmel eingetreten ist. Ita sanctissima Mater in assumptione sua filio suo innixa cœlum ingressa est.

Cant. 8, 5.

22. sondern von Christo selbst

Richard. a S. Laurent. l. 21.

Salmeron. Tom. 11. Tr. 37.

Ich erinnere mich da jenes jubelvollen Freudenfestes, welches die Stadt Bethulia gehalten, als Judith die über Holofernem glorreiche Obsiegerinn triumphierend eingezogen: die Burgerschaft stellte sich in Ordnung, alles Volk sammt den Weibern und Jungfrauen und Jünglingen erfreuten sich mit Saitenspiel und Harpfen. Omnes populi gaudebant cum mulieribus, & virginibus, & juvenibus, in organis, & citharis. Sie ruften einhellig mit lauter Stimm. Tu gloria Jerusalem, tu lætitia Israel, tu honorificentia populi nostri. Du, o Judith! bist die Ehre Jerusalem, du bist die Freud Israels, du bist die Herrlichkeit unsers Volks. Was gedunket euch AA. wird es wohl anderst zugegangen seyn in dem Himmel, als Maria ihren triumphierlichen Einzug gehalten hat? Wir haben schon vernommen, daß die heilige Engel auch bey dem Grab Mariä eine himmlische Musik angestimmet haben, werden sie nicht bey der wirklichen Himmelfahrt mit doppelten Musikchor aufgezogen seyn, mit solchen Jubel, Pracht und Herrlichkeit, daß Bethulia sammt allen ihrem Pomp, Freuden, Lob- und Ehrensprüchen sich zur Ruhe geben muß?

23. mit unvergleichlichem Jubel

Judith. 15. 15.

In allweg, sagt der heilige Johannes Damascenus. Choros ducunt Angeli, celebrant Archangeli, Virtutes glorificant, Principatus exultant, Potestates collætantur, gaudent Dominationes, Throni festum diem agunt, laudant Cherubim, gloriam ejus prædicant Seraphim. Die heilige Engel führen bey der Himmelfahrt und glorreichen Einzug Mariä den Chor, die Erzengel ziehen feyerlich auf, die Tu-

Damasc. orat. 2. de dormit.

24. mit Frohlokung aller Engeln.

genden machen diesen Triumph glorwürdig, die Fürstenthümer erfreuen sich, die Gewaltige jubilieren und frohlocken, die Heerschaaren erzeigen sich frohlich, die Thronen begehen einen herrlichen Festtag, die Cherubim loben Mariam, und die vor Liebe brennende Seraphim verkünden ihre Glorie. Kurz, alle neun Chör der Engeln waren voll des Frohlockens, Glückwünschens, und geriethen gleichsam in einen lieblichen Streit, welcher vor dem andern die triumphierend ankommende Königinn mehrers anrühmen, loben, und preisen konnte. Aber auch die heilige Himmelsinnwohner gaben den Engeln

25. und Heiligen

nichts im geringsten nach. O! AA. mit was für einer Ehrbezeugung, und Frohlichkeit werden Joachim und Anna ihre allerliebste Tochter, der jungfräuliche Bräutigam Joseph seine Braut, der Vorlaufer Christi Johannes seine Baas, die liebe alte Patriarchen ihre glorreiche von ihnen abstammende Königinn und Mutter Gottes empfangen haben. Und wer ist es, der sich getrauet dieses mit Worten auszusprechen? Glaubet keck einem heiligen Thomä von Villanova. De gaudio, & exultatione Angelorum, & magnifico Mariæ Virginis in cœlum ingressu quidquid dici potest, minus est a vero. Was man auch immer reden, schreiben, oder gedenken kann von der Freud und Jubilierung der Engeln, von dem prächtigen Einzug Mariä in den Himmel ist alles nur ein lauterer Schatten der Wahrheit. Denn mit solchem Pomp und Herrlichkeit ist Maria triumphierend in den Himmel eingetreten, daß der heilige Petrus Damiani kein Bedenken tragt zu sagen: Es sey die Himmelfahrt Mariä eben so glorreich, ja noch prächtiger gewesen, als die Himmelfahrt Christi ihres göttlichen Sohnes. Er setzet auch dessen die Ursach hinzu. Quippe Angeli Redemptori occurrere potuerant, Matri vero cœlorum palatia penetranti filius ipse cum tota curia Angelorum, & Justorum solenniter occurrens evexit ad beatæ consistorium sessionis. In der Himmelfahrt Christi sind nur die heilige Engel entgegengekommen, der Himmelfahrt Mariä aber ist entgegengezogen ihr göttlicher Sohn selbst mit der ganzen himmlischen Hofstatt sowohl der Engeln, als aller Heiligen und Gerechten, und hat sie erhobet bis auf den Thron der himmlischen Glorie, allwo sie zu einer Königinn Himmels und der Erden ist gekrönt worden. Ut cum eo regnare posset in perpetuum, auf daß sie mit ihm durch die ganze Ewigkeit herrschen könne.

S. Thom. de villa nov. Conc. 4. de Assumpt.

S. Petr. Damian. Serm. de Assumpt.

26. ist Maria auf den höchsten

Derohalben wird mit allem Recht und Wahrheit Mariä der Titel beygelegt einer Königinn Himmels und der Erden, maßen wie der heilige

eilige Bernardinus Senenſis redet: Sicut benedictus Jeſus ſedet a dextris Patris, id eſt, in potioribus bonis Paternis, ſic iſta virgo gloriosa in potioribus bonis filii ſui Jeſu juxta ipſum in throno ſublimata conſedit. Gleichwie der gebenedeyte Heiland Chriſtus Jeſus ſitzet zur Rechten des Vaters, das iſt, in den höchſten väterlichen Gütern, alſo auch die glorwürdigſte Jungfrau ſitzet in den höchſten Gütern ihres göttlichen Sohns Jeſu nächſt ihm auf einem herrlichen Thron ſo hoch über alle andere erhoben, ut nihil contempletur ſuper ſe Mater, niſi filium ſuum, bezeuget der heilige Hieronymus, daß ſie nichts über ſich betrachtet, als allein ihren Sohn, der ihr alle Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden ertheilet hat; ſolhergeſtalten, daß, gleichwie der Sohn durch ſeine Gottheit alles kann, und vermag, alſo auch Maria durch ihre bey Gott anſehnlichſte Fürbitt alles erhalten, und zuwegen bringen könne.

Thron nach Gott erhoben, S. Bern. Senenſ. Tr. 3. ſerm. 11. c. 3.

S. Hieron. ſer. 4. de Aſſumpt.

27. Jtzt will der heilige Bernhardus, daß wir unſere Gemüthsaugen in den Himmel erheben, und die gekrönte triumphierende Königinn betrachten ſollen. Videte Reginam in diademate, quo coronavit eam filius ſuus in capite. Sehet die Königinn mit der Kron, mit welcher ſie ihr Sohn gekrönet hat. Dieſe iſt eben diejenige, welche dem heiligen Johannes in der heimlichen Offenbarung gezeiget worden, allwo wir alſo leſen: Signum magnum apparuit in cœlo; Mulier amicta ſole, & luna ſub pedibus ejus, & in capite ejus corona ſtellarum duodecim. Es ließ ſich ein großes Zeichen ſehen im Himmel: Es war ein Weib mit der Sonnen bekleidet, und der Mond war unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Kron von zwölf Sternen. Daß dieſes wunderreiche Geſicht auf Mariam gar füglich ſich ausdeuten laſſe, kommen mit meinem heiligen Vater Auguſtino die Lehrer und Schriftſteller überein. Sie iſt mit der Sonnen bekleidet, denn gleichwie die Sonne mit ihrem Glanz alle andere Geſtirn ohne Vergleich übertrifft, alſo iſt auch Maria in der Glorie über alle Heilige erhoben. Gleichwie es nicht möglich iſt, daß ein menſchliches Aug in die ſtralende Sonnen ſehen könne. Alſo iſt auch ihre Glorie und Herrlichkeit unbegreiflich, die niemand anderer faſſen kann, als Gott allein, der ſolche verliehen hat. Der Mond iſt unter ihren Füßen. Durch den Mond verſtehet der heilige Bernhardus die triumphierende und ſtreitende Kirche, welche von der göttlichen Sonne das Licht der Gnad und Glorie empfanget. Beyde ſind unter ihren Füßen; denn die ſtreitende Kirche hat von Maria den beſtändigen Schutz und Beyſtand, und durch ſie

und gekrönet worden. S. Bern. ſerm. in c. 12. Apocal.

Apocal. 12, 1.

S. Aug. l. 4. de Symbol. ad Catech. c. 1.

S. Germ. Hom. de Zona Deip.

sie wird die Zahl der Auserwählten in der triumphierenden vermehret gemäß dem, was der heilige Patriarch Germanus sagt. Nullus est, qui salvus fiat, nisi per te, o sanctissima. Keiner ist, der selig werde, als durch dich, o heiligste Jungfrau! Sie hat auf ihrem Haupt eine Kron von zwölf Sternen, abermal eine unbeschreiblich herrliche Zierde, mit welcher sie allen Heiligen vorgehet; denn diese trägen auf ihren Häuptern eine Kron von kostbaren Steinen, wie der Psalmist singet. Posuisti in capite ejus coronam de lapide pretioso. Eine Kron von köstlichen Gestein hast du auf sein Haupt gesetzt. Maria hingegen ist gekrönet mit einer Kron von zwölf Sternen. Die zwölfte Zahl ist ein Anzeigen aller Vollkommenheit, und wird uns dadurch zu verstehen gegeben, daß Maria mit der höchsten Glorie über alle Engel und Heilige gekrönet worden, je mehrer der Sternenglanz den Schimmer der köstlichen Edelsteinen übertrifft, um so kostbarer, glänzender und glorreicher ist die Kron, mit welcher Maria zu einer Königinn gekrönet worden über alle auch schätzbareste Kronen sämmtlicher Heiligen. Ein mehrers von diesem erstaunungswürdigen Triumph der im Himmel gekrönten göttlichen Mütter zu reden, muß ich meine Unfähigkeit bekennen, und mit einem heiligen Anselmo ausrufen: Quid amplius dicere possum, o Domina, immensitatem quippe gratiæ, & gloriæ, & felicitatis tuæ considerare incipienti & sensus deficit, & lingua fatiscit. Was kann ich weiters sagen, o Frau? denn wenn ich anfange zu betrachten die Unermessenheit der Gnad, der Glorie und deiner Glückseligkeit, so erliegt mein Sinn, der Verstand unterlieget und meine Zung ermüdet. Aber eben darum, weil nach der Lehr des heiligen Anselmi Maria zu einer so hohen Glorie im Himmel erhoben worden, ultra quam dici possit, aut cogitari, daß es weder ausgesprochen, weder mit dem Gemüth gefasset werden kann, hab ich obschon nicht nach Würdigkeit, doch wenigstens nach meinem schwachen Vermögen die in Himmel aufgenommene heiligste Jungfrau Mariam wie in dem Tod, und in dem Grab, also noch mehrers in dem Himmel triumphierend vorgestellet.

Psalm. 20, 4.

S. Anselm de Excell. Virg. c. 8.

S. Anselm. lib. de Excell. virg.

Beschluß.

S. Thom. Villan. serm. 2. de Nat. V. Virg.

Nun frage ich mit einem heiligen Thoma von Villanova. Quid amplius quæris? quid ultra requiris in Virgine? Was sollen wir noch weiters begehren und verlangen zu wissen von der heute glorreichest

eicheſt in den Himmel aufgenommenen ſeligſten Jungfrau? Wir haben 28.
eſehen den dreyfachen verwunderungswürdigen Triumph, durch welchen Die dreyfach
yre Himmelfahrt verherrlichet worden. Sie triumphierte in dem Tod, triumphierende Himmels-
eſſen die Liebe allein Urſach geweſen iſt. Auch gnadenvoll waren die königinn
Umſtänd ihres troſtreicheſten Hinſcheidens. Sie triumphierte in dem Grab, allwo ihr gebenedeyter Leib unverweſen bewahret, und nach reyen Tagen mit der edelſten Seel wiederum vereiniget worden. Der Triumph, mit welchem ſie in den Himmel eingeführet, auf den höchſten Thron über alle Engel und Heilige erhoben und zur Königinn des Himmels und der Erden gekrönet worden, iſt unausſprechlich, unvergleichlich groß. Alles zuſammen überzeuget uns von der höchſten Würdigkeit Mariä, welche der himmliſche Vater als ſeine auserwählte Tochter, der göttliche Sohn als ſeine allerliebſte Mutter, der heilige Geiſt als ſeine reineſte Braut über alles geſchätzet, geliebet und mit ganz außerordentlichen Gnaden und Freyheiten ausgezieret hat. Eben dadurch wird unſere Hoffnung geſtärket, die wir nach Gott auf Maria feſt ſetzen ſollen; denn es verſichert uns der honigfließende heilige Bernhardus: Aſcendens in altum virgo beata dabit ipſa quoque dona hominibus, ſiquidem nec facultas ei deeſſe poterit, nec voluntas. Von der Zeit an, daß die ſelige Jungfrau in Himmel aufgefahren, wird ſie auch den Menſchen ihre Gaben mittheilen, zumalen ihr noch das Vermögen, noch das Wollen abgehen kann. Es mangelt ihr nicht das Vermögen, gleichwie ſie unter allen himmliſchen Innwohnern die höchſte Königinn, alſo bleibet ſie auch die mächtigſte für uns zu bitten, und die göttliche Gaben auszuwicken. So mächtig, ſagt der heilige Anſelmus, S. Anſ. Im. de Excell. virg. c. 12. iſt Maria durch ihre Fürbitt, als mächtig Gott ſelbſt iſt durch ſeine Allmacht. Adeo potens eſt Deipara per impetrationem, quam ipſemet Deus per omnipotentiam. Daß auch das Wollen nicht abgehe iſt gewiß, und wird kein wahrer Diener Mariä in Zweifel ziehen können. So gewiß iſt es, daß vorbelobter heilige Bernhardus ohne S. Bern. ſer. 4. de aſſumpt. Scheu ſich vernehmen laſſet: Sileat miſericordiam tuam, o virgo beata! ſi quis eſt, qui invocata a te in neceſſitatibus ſuis tibi meminerit defuiſſe. Schweige nur keck von deiner Barmherzigkeit, wenn einer iſt, der dich in ſeinen Nöthen angerufen, und deine Hülf nicht erfahren hat.

S. Bern. ſer. 1. de aſſumpt.

Wohlan denn AA. laßt uns vor dem Thron dieſer heute tri- 29.
umphierenden Königinn niederfallen auf die Knie, und mit kindlichem ſollen wir bitten um einen ſeligen Tod.
Vertrauen inſtändigſt bitten um eine einzige Gnad, und was ſoll dieſe

für eine ſeyn? Daß ſie uns erwerbe einen ſeligen Tod, daß wir aus dieſer Welt hinſcheiden in der Gnad und Liebe Gottes, erlangen wir dieſes, ſo kann es uns an der glorreichen Auferſtehu g und Aufnahm in den Himmel nicht mehr fehlen. An einem ſolchen ſeligen Tod iſt alles gelegen und wie können wir dieſen ſicherer erhalten, als durch ein beſtändige wahre Andacht zu Maria? Sie hat ja ſelbſt der heiligen Mechtild die Verſicherung gegeben; daß ſie allen andächtigen frommen Dienern einen troſtreichen Tod durch ihre Fürbitt zuwegen bringen werde. Das kann und will ſie, wird auch das Verſprechen getreulich halten, wenn wir nur der göttlichen Gnad mitwirken, und durch wahre Buß und Lebensbeſſerung zum Sterben uns allezeit bereitfertig halten. O ſeligſte und triumphierende Königinn Maria! wir werden mit Troſt überſchüttet, daß wir uns erinneren jener Worten, die uns in deinem Namen durch den Salomon werden angedeutet. Qui me invenerit inveniet vitam, & hauriet ſalutem a Domino. Wer mich findet, der findet das Leben und wird das Heil von dem Herrn empfangen. Sieh, mit reumüthigem und reinem Herzen, mit ernſtlichen Vorſatz von Sünden abzuſtehen verhoffen wir durch wahre beſtändige Andacht dich zu finden, und durch dich das Leben der Gnad folglich auch das Heil und ewige Leben in dem Himmel. Wende nur deine barmherzige Augen niemals von uns ab. Was wir heute von dir begehren, eben dieſe Bitt wollen wir ſammt der heiligen katholiſchen Kirche täglich öfters mit aufmerkſamen Mund und Herzen wiederholen. Ora pro nobis nunc & in hora mortis noſtræ. Bitt für uns, itzt und in der Stund unſers Abſterbens. Amen.

Bloſ. in monili.

Prov. 8, 44.

Vier

Vier und dreyßigſte Predigt,

auf eben das Feſt der Himmelfahrt Mariä.

Gehalten bey der berühmten Wallfahrt auf dem hohen Peiſſenberg.

Vorſpruch.

Aſſumpta eſt Maria in Cœlum. *Eccleſia.*
Maria iſt in den Himmel aufgenommen worden.

Innhalt.

Maria iſt zu unſerm Troſt in den Himmel aufgenommen worden, und bleibet annoch zu unſerm Troſt in ihrer liebvollen Bildniß auf dem hohen Peiſſenberg.

Eingang.

Unbeſchreiblich groß ware die Freud, und Frohlocken des geſammten jüdiſchen Volkes, als Eſther jenes unvergleichlich ſchöne jüdiſche Töchterlein bey dem mächtigen König Aſſuero vor allen andern Frauen ſo beſondere Gnad und Barmherzigkeit gefunden, daß ſie von ihrem Wohnhaus in das Zimmer des Königs übergeführet, mit der königlichen Kron gekrönet und zur hohen Würde einer Königinn erhoben worden. Omnis Civitas exultavit, atque lætata eſt. Judæis autem nova lux oriri viſa eſt, gaudium, honor, & tripudium apud omnes populos. Die ganze Stadt Suſan erfreuete ſich, und war fröhlich. Den Juden aber ſchien ein neues Licht aufzugehen, Freud, Ehre und Frohlocken bey allen Völkern. Nicht minder groß iſt heute die Freud und das Frohlocken der geſammten römiſchkatholiſchen Kirchen, weil der höchſte König aller Königen in die allerſchönſte

1. Wie das jüdiſche Volk wegen der Königinn Eſther Eſth. 2, 17. &c.

Eſth. 8, 16.

2. erfreuet ſich die heilige Kirche wegen

der Himmelfahrt Mariä.

aus allen puren Creaturen, Mariam nämlich, sich dergestalten verliebet, daß er sie nach einem ganz sanften, aller Angst und Schmerzen völlig befreyten Tod aus ihrem Wohnhaus, so sie zu Jerusalem auf dem Berg Sion hatte, herausgenommen, in Begleitung der englischen Geistern in den Himmel glorreich eingeführet, mit der königlichen Hauptzierde gekrönet, und zu einer höchsten Königinn Himmels und der Erden erwählet hat. Assumpta est Maria in cœlum, Maria ist in den Himmel aufgenommen worden. Darum rufet die heilige Mutter mit vollem Mund, und ladet uns zur Fröhlichkeit ein: Gaudeamus omnes in Domino. Laßt uns alle in dem Herrn erfreuen. Maßen wie der heilige Bonaventura sagt: Esther Regina est B. Virgo Maria, quæ ducta est in cubiculum regis in assumptione in cubiculum quietis æternæ. Die seligste Jungfrau Maria ist eine Königinn Esther, welche in ihrer Himmelfahrt in die Wohnung des Königs, in die Wohnung der ewigen Ruhe eingeführet worden.

S. Bonav. in spec. c. 7.

2. weil sie gleich einer Königinn Esther

Es stimmet auch die Ursach der Freud und Fröhlichkeit in beyden übereins: daß Esther zu einer Königinn erwählet und auf das herrlichste gekrönet worden, hat sich das gesammte Judenvolk erfreuet, weil sie in der That erfüllet sahen, was Mardochäus zu seiner lieben Esther gesprochen hat. Quis novit, utrum idcirco ad Regnum veneris, ut in tali tempore parareris? Wer weißt, ob du nicht deßwegen zum Königreich erhebt worden, auf daß du zur Zeit dieser Noth zu helfen bereit wärest. Eben dazumal, als der tödtliche Untergang dem bedrangten jüdischen Volk vor Augen schwebte, hat Esther die königliche Kron auf ihr Haupt empfangen, auf daß sie der noch einige Trost der Verlassenen, die beste und mächtigst Fürsprecherinn seyn sollte. Eben dieses ist die Ursach unserer Freud und Fröhlichkeit an dem heutigen hohen Fest der Himmelfahrt Mariä, weil eben darum Maria in den Himmel aufgenommen, und zur höchsten Königinn Himmels und der Erden gekrönet worden, auf daß sie bey Gott eine allgemeine Mittlerinn und Fürsprecherinn sey, wie der heilige Bernhardus redet. Advocatam præmisit peregrinatio nostra, quæ tanquam Judicis Mater, & Mater misericordiæ suppliciter & efficaciter salutis nostræ negotia pertractabit. Unsere Pilgerschaft hat eine Fürsprecherinn vorangeschicket, die als eine Mutter des Richters, und eine Mutter der Barmherzigkeit, demüthig und kräftig die Geschäfft unsers Heils abhandeln wird.

Esth. 4. 14.

4. geworden zu einer Fürsprecherinn

S. Bern. serm. 1. de Assumpt.

O!

O! was Trost, Freud und Süßigkeit sollen nicht diese Wort in unserem Herzen erwecken: Assumpta est Maria in cœlum. Maria ist in den Himmel aufgenommen worden, damit sie alldorten sey unsere Fürsprecherinn, Advocata, welche für uns bittlich einlanget, supplici er, und vor allem das Geschäfft unserer Seligkeit sich lasset angelegen seyn, salutis nostræ negotia, das sie auch kräftig durchbringen, und erlangen wird. Efficaciter pertractabit. O! so laßt uns denn alle in dem Herrn erfreuen. Gaudeamus omnes in Domino. Weil Maria in den Himmel aufgenommen ist worden. Assumpta est Maria in cœlum. Das ist nach Gott unser größter Trost, daß Maria im Himmel unsere Fürsprecherinn geworden ist. Aber auch nicht minder trostreich solle es seyn, daß sie uns auf diesem berühmten, und wunderreichen hohen Peissenberg ihre lieb- und gnadenvolle heilige Bildniß hinterlassen hat gleichfalls zu unserm Trost. Da haben wir abermal neue Ursach der Freud und Fröhlichkeit und ich die zweyfache Abtheilung meiner heutigen schuldigsten Lob- und Ehrenpredigt schon erreichet, welche (wie ich nicht zweifle) mit besonderm Trost uns alle erquicken solle. Denn Maria ist zu unserm Trost in den Himmel aufgenommen worden. Das ist der erste Theil. Maria bleibet zu unserm Trost annoch in ihrer liebvollen Bildniß auf dem hohen Peissenberg. Der zweyte Theil. Diesen zweyfachen ungemein großen Trost euch AA. ohne ferneren Verzug zwar nicht nach Vergnügen, jedoch nach meinen geringen Kräften vorzustellen, schreite ich sogleich zur Prob und Ausführung meines Vorhabens in den heiligsten Nämen Jesu und Mariä.

5. ist also Maria zu unserm Trost in Himmel aufgenommen worden,

6. und bleibet annoch zu unserm Trost in ihrer heiligen Bildniß auf dem hohen Peissenberg.

Erster Theil.

Assumpta est Maria in cœlum. Maria ist in den Himmel aufgenommen worden zu unserm Trost; weil sie alldorten ist eine allgemeine, mächtigste, allezeit bereitwillige Fürsprecherinn. Aber wie? was sollen wir noch einer andern Fürsprecherinn im Himmel vonnöthen haben, da uns der heilige Evangelist Johannes versicheret, daß der vermenschte ewige Sohn Gottes selbsten bey dem himmlischen Vater unser Fürsprecher und Fürbitter worden ist? Advocatum habemus apud Patrem Jesum Christum justum, & ipse est propitiatio pro peccatis nostris. Wir haben zum Fürsprecher bey dem Vater Jesum Christum den Gerechten, und er ist die Versöhnung für unsere Sünden. Freylich ist Christus Jesus der vornehmste Fürsprecher bey dem himmlischen Vater,

7. Nach Christo ist die beste Fürsprecherinn Maria.

1. Joan. 2, 1. & 2.

er iſt aber zugleich ein von eben dieſem beſtellter Richter über die Le-
Act. 10, 42. bendige und Todte, wie der Apoſtelfürſt Petrus redet: Ipſe eſt, qui conſtitutus eſt a Deo judex vivorum, & mortuorum. So iſt er denn, als ein Richter, der Gerechtigkeit nach, öfters verbunden die Waffen zu ergreiffen und ſeine Strafen ergehen zu laſſen, wenn nicht wiederum andere Fürſprecher vorhanden ſind, welche die verordnete Strafen ausbitten und den gerechten Zorn zu verſöhnen ſich bemühen. Opus eſt me-
S. Bern ſerm. ſup. ſignum magnum. diatore ad mediatorem iſtum: ſind die Wort des heiligen Bernhardi. Da hat man zu dieſem Mittler eines andern Fürſprechers vonnöthen. Und damit wir nicht lang mehr anſtehen, was für einen Fürſprecher wir nach Chriſto bey Gott erwählen ſollen, ſetzet er gleich dieſe
Apoc. c. 12. Wort hinzu: Nec alter nobis utilior, quam Maria. Es iſt uns kein nutzlicherer Fürſprecher, denn Maria. Dieſe iſt eben darum heute in Himmel aufgenommen worden, auf daß ſie alldorten eine allgemeine, und eben darum die nützlichſte Fürſprecherinn ſey. Aſſumpta eſt Maria in cœlum.

2.

Wie iſt ſie denn in den Himmel aufgenommen worden? Mich ge-
Denn ſie gleich dem Ahorn alle beſchützet, Eccli. 24, 19. dunket Maria ſelbſt wolle uns durch den weiſen Sohn Sirach die Antwort geben, da ſie alſo redet. Ego quaſi Platanus exaltata ſum. Ich bin wie ein Ahorn erhoben worden. Warum aber wie ein Ahorn? Dieſer Baum breitet ſeine Aeſte von allen Seiten in die Weite hinaus, darum er auch von dem griechiſchen Wort πλάτος, das iſt, ausbreiten, Platanus genennt wird. Seine Blätter ſind geſtaltet, wie ein runder Schild. Eben alſo ſagt der geiſtreiche Cornelius a Lapide, iſt Maria
Corn. a Lap. in Eccl. 24, 19. in Himmel erhoben worden, quaſi Platanus, patulis diffuſa ramis, quibus univerſos homines abſcondit, & protegit: perfugium eſt, protectio, ſcutum, & aſylum omnium ad ſe confugientium. Wie ein mit ſeinen Aeſten ausgebreiteter Ahorn, darunter ſie alle Menſchen verberget und beſchützet. Sie iſt die Zuflucht, Beſchützung, Schild und Freyheit aller, die zu ihr fliehen. Keiner iſt ausgenommen, alle, alle Menſchen haben da ihre Zuflucht zu ſuchen, denn Maria wie ein Ahorn in den Himmel erhoben, auf daß ſie alle unter dem troſtvollen Schatten ihrer mütterlichen Fürbitt verberge, beſchütze, allen ſey eine allgemeine Fürſprecherinn.

Apoc. 12, 1. Ein großes Zeichen in dem Himmel hat geſehen Johannes der heilige Apoſtel und Evangeliſt in ſeiner heimlichen Offenbarung: Signum magnum apparuit in cœlo. Nämlich, mulier amicta ſole. Ein Weib

mit

mit der Sonnen bekleidet. Ich lasse hierinnfalls den heiligen Vätern ihre Meynung, wer unter diesem mit der Sonne bekleideten Weib möge verstanden werden. Zu meinem Vorhaben deutet solches der hochgelehrte Jesuit Blasius Viegas gar sinnreich aus auf Mariam. Keiner andern Meynung ist der honigfließende heilige Vater Bernhardus, da er sagt: Ipsa est mulier amicta sole. Maria ist jenes Weib mit der Sonne bekleidet, nämlich mit ihrem göttlichen Sohn, welcher sie mit der Glorie seiner Majestät bekleidet hat. So ist denn Maria an dem Tag ihrer königlichen Krönung mit der Sonne bekleidet erschienen. Signum magnum apparuit in cœlo. Wessen Verstand ist aber so gering, daß er nicht wisse, wie die Sonne ihr Licht und Hitz der ganzen Welt zum Nutzen kommen lasse, daß sie täglich aufgehe und scheine über die Gute und Böse? Eben also ist Maria mit der Sonne bekleidet, sagt Bernhardus. Sie wirft die Stralen ihrer Fürbitt aller Orten aus, keiner ist, dem sie ihr Licht und Hitz versage, keiner, den sie verschmäht, keiner, dem sie sich entziehe; da sie eine gekrönte Königinn Himmels und der Erden worden. Omnibus omnia facta est, omnibus misericordiæ sinum aperit, ut plenitudine ejus accipiant universi, ut non sit, qui se abscondat a calore ejus. Ist zugleich Maria allen alles geworden, sie eröffnet allen die Schooß der Barmherzigkeit, auf daß von ihrer Volle alle empfangen, und keiner sey, der sich vor ihrer Hitz verbergen möge.

9. gleich der Sonne alle bestralet,

S. Bern. serm. sup. sign. mag. Apoc. 12.

S. Bernard. loc. cit.

Ist Maria nach Anmerkung des hochgelehrten Cardinals Toleti von ihrem göttlichen Sohn selbsten, ehe er an dem Kreuz gestorben, zu einer allgemeinen Mutter aller Rechtgläubigen bestellet worden, so muß sie itzt glorreich in dem Himmel nothwendig seyn derselben allgemeine Mittlerinn, und Fürsprecherinn, denn so wenig eine treue Mutter eines ihrer Kinder vergessen kann, noch viel weniger wurde Maria über ihr mütterliches Herz bringen können, daß sie auch nur einen einzigen von ihrer mütterlichen Fürbitt ausschließen sollte, sie ist, und bleibet eine allgemeine Fürsprecherinn. Magna, also giebt Zeugniß ein heiliger Bonaventura, magna erga miseros fuit misericordia Mariæ adhuc exulantis in mundo, sed major multo erga miseros est misericordia ejus jam regnantis in cœlo. Groß ist gewesen gegen den Armseligen die Barmherzigkeit Mariä, als sie noch bey uns in dem Elend auf Erden wandelte, aber noch viel größer ist ihre Barmherzigkeit gegen uns Elende, nachdem sie in dem Himmel zu herrschen angefangen. Warum noch viel größer? Weil, wie der andächtige Lehrer

10. als eine allgemeine Mutter.

S. Bonav. in spec. Virg. c. 8.

Andreas Cret. in ſalut. Ang.

Lehrer Andreas Cretenſis Mariam anredend ſagt: Quamdiu verſabaris in terra, te habuit parva terræ portio, ex quo autem translata es e terra, te univerſus mundus habet propitiatoriam. So lang du

11. Eine allgemeine Zuflucht der ganzen Welt.

dich auf Erden aufgehalten, hatte dich nur ein kleiner Theil der Welt, nachdem du aber von der Welt aufgenommen worden, hat dich die ganze Welt zu einer allgemeinen Fürſprecherinn. Aſſumpta eſt Maria in cœlum. Maria iſt in den Himmel aufgenommen worden zu unſerm Troſt. Denn ſie iſt allda unſere allgemeine Fürſprecherinn, welche, wie der heilige Petrus Damiani ſagt, non ſolum rogans,

S. Petrus Dam. ſerm. 2. de Nativit. B. V.

ſed etiam imperans. Nicht allein bittet, ſondern auch befehlet, folglich die beſte, nec alter nobis utilior, weil ſie die mächtigſte iſt.

12. Vermag alles bey Gott zu erhalten

Was für eine mächtige Fürſprecherinn bey dem König Salomon ſeine königliche Frau Mutter Bethſabee geweſen ſey, iſt bekannt aus göttlicher heiliger Schrift, maßen er gegen derſelben ſo große Hochachtung getragen, daß, als ſie ihre Bitt ablegen wollte, alſogleich Sa-

3. Reg. 2,20.

lomon mit folgenden Worten ſeiner Frau Mutter begegnet iſt. Pete mater mea, neque enim fas eſt, ut avertam faciem tuam. Begehre meine Mutter, denn es gebühret ſich nicht, daß ich dein Ange-

Corn a Lap. in loc. cit.

ſicht abwenden ſolle. Das iſt, wie es Cornelius a Lapide ausleget, daß ich dein Angeſicht mit einer abſchlägigen Antwort beſchämen ſollte. Wenn Salomon ein irdiſcher Sohn und König gegen ſeiner Mutter ſich alſo bereitwillig verhalten, daß er ihr keine Bitt abſchlagen wollen? ſolle, oder wird wohl der göttliche Sohn gegen der ſeinigen

Arnold. Carnot. de Laud. Virg.

ſich anderſt aufführen? Nein, nein, ſagt Arnoldus Carnotenſis: Non poteſt ullo modo eſſe repulſa, ubi concurrunt, & orant omni lingua diſſertius Mariæ, quæ filio exhibet, pectus & ubera. Es kann ja dort auf keine Weis eine abſchlägige Antwort erfolgen, allwo zuſammenſtimmen und beredſamer, als alle Zungen vermögten, bitten das Herz Mariä und ihre Brüſt, ſo ſie dem Sohn zeiget. Hat der himmliſche Vater ſeinem Sohn gegeben allen Gewalt, o! ſo hat auch der göttliche Sohn ſeiner liebſten Mutter allen Gewalt überlaſſen,

Richard. a S. Laur. lib. 1. de Laud. Virg.

daß gar billig Richardus a S. Laurentio ſagen darf: Eadem eſt poteſtas, & communis Matris, & filii, a quo omnipotens eſt effecta, unde dicit cum filio: Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo & in terra. Einerley, gleicher, und beyden gemeiner Gewalt iſt zwiſchen der Mutter und dem Sohn, durch welchen ſie allmächtig gemacht worden: daher ſie mit dem Sohn ſprechen kann, mir iſt aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden.

Wie? wenn nach Anmerkung eines heiligen Anſelmus auch nur die Anrufung des Namens Mariä bey Gott ſo viel vermag, daß, obſchon die Verdienſt des Anrufenden nicht verdienen erhöret zu werden, dennoch die Verdienſt derjenigen, in dero Namen Gott um Gnad gebethen wird, ſo mächtig entzwiſchen kommen, daß der Bittende durch Kraft der Mutter von dem Sohn erhöret wird. Wie kräftig, wie mächtig muß erſt ſeyn die Fürbitt Mariä ſelbſten, wenn ſie bittlich bey ihrem Sohn einlanget? Wenn, wie Juſtinus Miech. ſchreibet, und Robertus Faſſanus in dem Leben des heiligen Dominici geleſen zu haben, bezeuget: ein einziges Seufzerlein Mariä bey ihrem Sohn mehrers in Vermögen ſtehet und auswirken kann, als die einhellige Fürbitt aller Heiligen. Wie mächtig werden ſeyn ihre ſüße Wort, ab denen ſich der göttliche Sohn erfreuet und beſänftiget wird? ſagt Richardus a S. Laurentio, ſo mächtig iſt ihre Fürbitt, daß Gregorius Nicomediensis zu ſagen ſich nicht geſcheuet. In petitione beatiſſima Virgo habet vires inſuperabiles. In ihrem Bitten hat die ſeligſte Jungfrau unüberwindliche Kräften. Ja, bilde dir nur ein, ſagt der geiſtvolle, und weltberühmte Theologus Franciſcus Suarez, die ſeligſte Jungfrau begehre etwas, wider welches ſich die ganze himmliſche Hofſtatt ſetzete, ſo wurde mächtiger und von gröſſeren Nachdruck, Werth und Kraft bey Gott ſeyn die Fürbitt der Jungfrau, Mariä nämlich, denn aller andern. O troſtreich, unbeſchreiblich mächtige Fürbitt Mariä! wem ſoll ich dieſe vergleichen? Aber es begegnet mir ſogleich der heilige Bernardinus Senenſis, mich verſicherend: keine andere Bitt der Menſchen ſowohl Heiligen, als auf Erden noch Lebenden könne der mütterlichen Fürbitt Mariä gleich gehalten werden. Denn, adſtat pro nobis ſupplex a dextris filii vera regina, quia ſummi regis filia per gratioſam adoptionem, quia ſummi regis ſponſa per glorioſam aſſumptionem. Sie ſtehet da flehentlich, und für uns bittend zur Rechten ihres Sohns, als eine wahre Königinn, weil ſie iſt eine Tochter des höchſten Königs durch die gnadenvolle Wahl der Aufnehmung zur Kindesſtatt, und die Braut des höchſten Königs durch die glorreiche Himmelfahrt. So iſt denn unſere Fürſprecherinn im Himmel bey Gott eine Königinn, eine Tochter des höchſten Königs, eine Mutter des göttlichen Richters, eine Braut des heiligen Geiſtes, da ſtehet ſie als die allerliebſte bey dem göttlichen Thron für uns zu bitten. Wahrhaftig, nec alter nobis utilior. Es bleibt dabey, ſie iſt die beſte, die nützlichſte, denn wir ſind verſicheret, daß ſie eben darum ſey die mächtigſte Fürſprecherinn.

S. Anſelm. de Excell. Virg. c. 6. 13. als die mächtigſte Fürſprecherinn.

Juſt. Miech. tom. 2. diſc. 270. n. 9.

Rich. a S. Laur. l. 2. de Laud. Virg. Gregor. Nicom. orat. de B. V. Franc. Suarez. tom. 2. in 3. d. 23. S. 2.

S. Bernard. ſen. tom. 1. ſect. 52 c. 3.

14. allezeit bereit uns zu helfen. Psalm. 44, 10.

David der gekrönte Psalmist muß glaublich eben dieses in dem Geist vorgesehen haben, da er gesungen: Astitit Regina a dextris tuis in vestitu deaurato. Die Königinn ist gestanden zu deiner Rechten in einem goldenen Kleid. Aber eben dieses erwecket in mir nicht geringe Verwunderung, warum eben diese Königinn, Maria nämlich, bey dem Thron Gottes stehend beschrieben werde? Hat denn nicht 3. Reg. 2, 19. Salomon der Bethsabee, da sie zu ihm in seinen Palast gekommen, einen besondern Thron bereiten, und darauf neben seiner Rechten setzen lassen, weil sie seine Mutter war. O! so ist ja nicht zu zweifeln, es werde auch der göttliche Salomon Mariä, da er sie in den Himmel erhoben, weil sie seine Mutter war, einen sonderbaren Thron über alle Chör der Heiligen eingeraumet haben. Was soll es denn bedeuten, daß der gekrönte Prophet selbe nicht sitzend, sondern stehend zu der Rechten ihres Sohns gesehen hat? Der geistreiche regulierte Chorherr Hugo de S. Victore gehet mir da an die Hand und löset den Zweifel auf, da er sagt: Bene astitit a dextris tuis tanquam nostra Patrocinatrix gladium evaginandum peccatori impediens. Gar recht stehet sie zu der Rechten ihres Sohns, als unsere Beschützerinn, damit, wenn ihr Sohn als Richter erzörnet, daß Schwert über den Sünder zucken, und mit der Straf darein schlagen will, sie ihm alsbald in den Arm falle und den Streich aufhalte, welches stehend viel leichter, als sitzend geschehen kann. Astitit a dextris, als eine allgemeine, mächtigste Fürsprecherinn stehet sie zur Rechten ihres göttlichen Sohns, anzuzeigen, wie bereitwillig und fertig sie allezeit sey für uns zu bitten und das Geschäfft unsers Heils und Seligkeit auf das kräftigste abzuhandeln.

Hugo de S. Vict. l. 4. de Laud. Virg.

Eccli. 43, 24. 15. schnell und behend beyzuspringen. Eccli. 24, 6.

Itzt verstehe ich endlich erst recht, was der weiseste Ecclesiasticus hat sagen wollen, da er gesprochen: Medicina omnium in festinatione nebulæ. Die Arzney aller ist ein geschwind aufgehender Nebel. Daß Maria die jungfräuliche Mutter der ewigen Weisheit dem Nebel gleich sey, bekennet sie selbsten durch den Mund Ecclesiastici. Sicut nebula texi omnem terram. Gleichwie ein Nebel hab ich das ganze Erdreich bedecket. Gleichwie ein Nebel ist Maria, sagt der berühmte Cornelius a Lapide. Quia hominum miseriam, & nuditatem tegit sua misericordia, & gratia. Weil sie der Menschen Armseligkeit und Blöße bedecket mit ihrer Barmherzigkeit und Gnad. Sie ist aber noch darzu ein geschwind aufgehender Nebel in festinatione, weil sie je und allezeit bereitwillig ist ohne Verweilung, ohne Weigerung allen und jeden Menschen ihre Gnad, und Barmherzigkeit

Corn. a Lap. ibid.

zu

zu erweiſen. Darum iſt ſie, medicina omnium, eine allgemeine Arzney, eine allgemeine Hülf, ein allgemeiner Troſt. Und dieſer, wie der heilige Bernardinus über die Wort Eccleſiaſtici ſchreibet, iſt allen Menſchen zu Theil geworden in der glorwürdigen Himmelfahrt Mariä. Quia omnes, qui volunt, participes fiunt gratiæ ſuæ. Weil alle, welche wollen, ihrer Gnad theilhaftig werden. Sie haben an Maria der in Himmel erhobenen höchſten Königinn eine allgemeine, mächtigſte, allezeit bereitwillige Fürſprecherinn, welche gleich einer Eſther mit der höchſten königlichen Würde gekrönet in den Thron der Glorie eingeführet worden, auf daß wir (wie der allgemeine Wahn der Kirche iſt) ihre Fürbitt in der himmliſchen Glorie jederzeit erfahren. In cœleſti gloria intercedere ſentiamus. So iſt denn Maria zu unſerm Troſt in Himmel aufgenommen worden. Aſſumpta eſt Maria in cœlum. S. Bernardin. Tom. 3. ſerm. 11. a. 11.

Zweyter Theil.

16. Zu unſerm Troſt überlaſſet ſie uns ihre heilige Bildniß.

Aber auch Maria bleibet zu unſerem Troſt annoch in ihrer liebvollen Bildniß auf dem hohen Peiſſenberg. Elias jener große Prophet, und Diener Gottes, als er in einem feuerigen Wagen in Himmel abgefahren, hat ſeinem lieben getreuen Jünger Eliſäo ſeinen Mantel hinterlaſſen. Ad ſui memoriam, ac ad Eliſæi ſolatium, & auxilium, wie Cornelius a Lapide gloſſieret. Zu ſeiner Gedächtniß, auch zum Troſt und Hülf des Eliſäi: Daß Maria, welche heute mit Leib und Seel glorreich in den Himmel aufgenommen worden, uns allen ihren weit und breiten mildreicheſten Schutzmantel hinterlaſſen habe, wenn ich auch keine andere Zeugniß hätte, wäre dieſes ſchon genug, daß ſie annoch in ihren wunderthätigen Bildniſſen bey uns auf Erden verbleiben wollen, gleichſam zu einem Unterpfand, daß ſie unſer niemal vergeſſen, uns allezeit unter dem Schutzmantel ihrer mächtigen Fürbitt verbergen, und beſchützen wolle. O! ſo haben wir abermal neue Urſach der Freud und Fröhlichkeit, denn auch allhier an dieſem weitberühmten Gnadenort auf dem hohen Peiſſenberg bleibet Maria annoch in ihrer liebvollen Bildniß zu unſerem Troſt, auf daß ſie in uns ein beſtändiges Vertrauen gegen ihr erhalte, unſere Noth, Klagen und Bitten vernehme, und uns in allen Nöthen, Angſt und Drangſalen die erwünſchte Hülf und Beyſtand leiſte. Lib. 4. Reg. 2, 13. Corn. a Lap. ibid.

17. Damit sie uns zur Liebe und Andacht anreize. Cant. 4, 9.

Und wer ist AA. der jemal in dieses Gnadenort sich hereinbegeben, der auch nur mit einem Augenwurf diese wunderthätige Bildniß Mariä das erstemal erblicket hat, daß er nicht zugleich in seinem Herzen eine süße Liebswunden empfunden, und mit dem verliebten Bräutigam bekennen müssen. Vulneraſti cor meum in uno oculorum tuorum. Du hast mein Herz verwundet in einem deiner Augen. Oder, wie der arabische Text lautet. Inflammaſti corda noſtra propter pulchritudinem oculorum tuorum. Du hast unsere Herzen entzündet wegen der Schönheit deiner Augen. Ja wir müssen alle mit einem heiligen Bonaventura bekennen: Mirabiles, nec non amabiles tuorum radii oculorum, quibus nos allicis ad amorem. Wunderbarlich, nicht minder liebreich sind die Stralen deiner Augen, dadurch du uns anreizest zur Liebe. Es war zwar Maria nach Zeugniß des heiligen Epiphanii von einer ansehnlich hohen Leibsgestalt, bey uns aber will sie allhier in einer kleinen Bildniß verbleiben, auf daß nur keiner sich darob entsetze und sie desto liebreizender in die Augen falle. Sie traget zwar, als die höchste Königinn, eine goldene Kron auf ihrem Haupt, haltet doch keinen schreckbaren Scepter in ihrer Hand, sondern reichet dar ein annehmliches Aepfelein, dadurch sie uns nichts anderes bedeuten will, als daß sie ihre freygebige Hand uns niemal entziehen, sondern zu allen Zeiten, und gegen alle und jede mit Ausspendung ihrer mütterlichen Gnaden und Gutthaten sich freygebigst erzeigen wolle. Und was uns noch mehrers mit süßesten Trost erquicken solle. O! so zeiget sie uns, haltend auf dem linken Arm, die gebenedeyte Frucht ihres Leibs, das holdselige Jesuskindlein, den Heiland der Welt, damit wir nur nicht mehr zweifeln sollen, daß sie nicht allein Gewalt habe für ihre Pflegkinder zu bitten, sondern auch mit mütterlicher Herrschaft mit ihrem göttlichen Sohn befehlen könne, daß er ihr und uns thun müsse, was wir durch sie begehren und verlangen. Dieß alles da wir mit Augen ansehen, in dem Gemüth überlegen und betrachten, ist es wohl möglich, daß nicht auch unser Herz in Lieb entbrenne, daß nicht ein kindliches Vertrauen in uns gegen Mariam erwachse, nimmermehr abnehme, und wir mit süßem Trost erquicket gleich den kleinen Kinderlein zu einer so lieben Mutter eilfertig laufen und mit wahrem Vertrauen ihrem mächtigen Schutz uns ganz und gar überlassen?

S. Bonavent. 3 p. ſtimul. Amor. c. 19

Niceph l. 2. c. 23.

18. Sie will, daß wir zu ihr kommen. Eccl. 24, 26.

O! eben das verlanget und wünschet allein Maria, denn sie bleibet zu unserm Trost allhier, damit sie unsere Gegenlieb und Vertrauen beständig erhalte. Ja sie rufet uns selbsten zu: Tranſite ad me omnes.

omnes. Oder wie die tigurinische Dolmetschung lautet? Accedite ad me omnes cupidi mei, & facite, ut fructibus meis impleamini. Gehet her zu mir ihr alle, die nach mir verlanget, und machet, daß ihr von meinen Früchten erfüllet werdet. Tretet nur beherzt hinzu, sie hat sich eben darum auf ihren herrlichen Gnadenthron nieder gesetzet, auf daß sie aller Bitt, und Begehren anhören möge. Quid fragt, und machet uns zugleich Herz, und Muth ein heiliger Vater Bernardus. Quid ad Mariam accedere trepidet humana fragilitas? nihil austerum in ea, nihil terribile, tota suavis est. Was soll die menschliche Schwachheit sich fürchten zu Mariam hinzuzugehen? nichts rauhes, nichts schreckbares ist in ihr, sie ist ganz süß, und annehmlich. Plena omnia pietatis, & gratiæ, plena sunt manfuetudinis, & misericordiæ. Alles ist voll der Milde und Gnad, alles voll der Sanftmuth, und Barmherzigkeit. S. Bernard. ferm. in lignum Magnum

Was der höchste Gott dem König Salomon versprochen, als er ihm zu Ehren einen herrlichen Tempel erbauet hat, eben dieses versichert uns die höchste Königinn Maria, zu derer Ehr allhiesiges weit berühmtes Gnadenort gewidmet ist. Elegi, & sanctificavi locum istum, ut sit nomen meum ibi in sempiternum, & permaneant oculi mei, & Cor meum ibi cunctis diebus. Ich habe erwählet, und durch meine wunderthätige Bildniß geheiliget diesen Ort, auf daß mein Namen allda seye zu allen Zeiten, daß auch meine Augen, und mein Herz alle die Tage daselbst bleiben sollen. Oculi mei erunt aperti, & aures meæ erectæ ad orationem ejus, qui in loco isto oraverit. Auch sollen meine Augen offen seyn, und meine Ohren sollen merken auf das Gebeth desjenigen, der an diesem Orte bethen wird. Was könnten wir trostreicheres vernehmen? Maria die in Himmel erhobene gekrönte Königinn hat diesen Tempel erwählet, auf daß sie da in ihrer wunderthätigen Bildniß bey uns verbleibe, unsre Bitten, und Seufzer anhöre, unsere Noth, und Bedrangniß ansehe, und gleich einer sorgfältigen Mutter beständig für uns wache. Maria bleibet zu unserem Trost annoch in ihrer liebvollen Bildniß auf dem hohen Peissenberg. 19. Sie will unsere Bitt allhier erhören. 2. Paralip. 7, 16. 2. Paralip. 12

Also hat es dir beliebet, o höchste Königinn, daß, da du zu unseren Trost glorreich in Himmel aufgenommen worden, gleichfalls zu unserem Trost diese deine liebreizende, und wunderthätige Bildniß annoch bey uns verbleiben sollte, und zwar auf einem so hoch, als anmüthigen Peissenberg, auf daß nemlich erfüllet werde, was vorlängst in deiner 20. Darzu sie einen Berg erwählet hat.

Eccl. 24, 7. Person der weiseste Ecclesiasticus gesprochen hat. Ego in altissimis habito. Ich wohne in der Höhe. Keinem, der auch nur wenig in der heiligen Schrift erfahren, ist unbekannt, was für eine Neigung der höchste Gott selbsten zu den Bergen getragen habe. Auf den Bergen
Gen. 8, 21. Armeniæ hat Gott mit dem Noe einen Pakt getroffen hinführo keineswegs die Erden zu verfluchen. Dem großen Patriarchen Abraham hat
Gen. 22, 17. Gott auf dem Berge Moria versprochen, ihn zu segnen, und seinen Saamen, wie die Sternen am Himmel zu vermehren. Auf dem Berg
Exod. 3, 10. Horeb erscheinet Gott dem Moyses in einem brennenden Dornbusch, und machet ihn aus einem armen Viehhürten zu einem großen Führer seines Volkes. Eben dergleichen Liebe zu den Bergen hat der eingefleischte Sohn Gottes zur Zeit, da er auf der Welt gelebt, jederzeit
Matth. 5, 1. getragen. Denn seine erste Predigt, welche er zu den Jüngeren von den acht Seligkeiten gethan, ist geschehen auf dem Berg, der Berg
Adrichom. pag. 111. n. 69. Christi genannt, wie Adrichomius bezeuget, unweit der Stadt Bethsaida. Die 4000. Mann hat er mit fünf Gerstenbrod, und zweyen Fischen abermal auf einem Berge gespeiset. Seine Erklärung hat er
Joan. 6, 15. angestellt auf dem Thabor. Mehrer andere dergleichen Begebenheiten stillschweigend zu umgehen. Eben also Maria, gleichwie sie im Himmel
S. Damasc. Orat. 1. de Nativ. ist, wie der heilige Damascenus redet, Clarissimus Mons, qui omnem Collem, & montem, id est, Angelorum, ac hominum sublimitatem exsuperat, Der allerschönste, und ansehnlichste Berg, welcher übersteiget alle Bühel, und Berg, das ist, aller Engeln, und Menschen Hohheit übertrifft. Also hat sie auch gewollt, daß ihre liebreiche Bildniß bey uns auf diesem Berg verbleiben solle, damit wir eben da durch sie von ihrem göttlichen Sohn besondere Gnaden, und Gutthaten erhalten, und bey ihr in allen Nöthen, Angst, und Drangsalen die erwünschte Hülf, und Beystand finden könnten.

21. Wo sie gleich dem Palmbaum Eccli. 24, 18.

Da, da auf diesem weit berühmten, und wunderreichen Peissenberg ist Maria in ihrer liebvollen Bildniß erhöhet worden gleich einem fruchtbaren Palmbaum, wie sie selbsten bezeuget: Quasi Palma exaltata sum. Wie der Palmbaum bin ich erhöhet worden. Denn gleichwie der Palmbaum zwar ungemein in die Höhe hinauf wachset jedoch seine mit Früchten reichlich beladene Aest in die Tiefe herab lasset. Also ohnerachtet Maria in ihrer heiligen Bildniß auf einen sehr hohen Berg erhoben worden, lasset sie dennoch die süße Frucht ihres mütterlichen Schutzes, Gnad und Barmherzigkeit allen, die in der Tiefe wohnen, nicht allein einer ganzen umliegenden Nachbarschaft, sondern auch

allen,

allen, die von weit entlegenen Orten vertrauensvoll zu ihr rufen, und seufzen, in allem Ueberfluß zum Trost, und Nutzen kommen. Ja ich kann, und soll von unserem marianischen Gnadenbild eben jenes sagen, was der verliebte Bräutigam von seiner Braut gesprochen hat. Daß es seye, Sicut Turris David, nicht ungleich jenem hohen, schönen, und festen Thurn, welchen David neben der Burg Sion auf einem Berg zur Sicherheit, und Befestigung der Stadt Jerusalem erbauet hat. Denn zu was andern Ziel und Ende ist diese liebreiche Bildniß aus der Schongauischen Schloßkapellen auf diesen hohen Peissenberg gebracht und übersetzet worden, als eben daß sie gleich einem starken Thurn eine ganze angränzende Nachbarschaft von allen sichtbar, und unsichtbarlichen Feinden beschützen, die einreissende Unglück vertreiben, alle und jede in besten Wohlstand, Ruhe, und Zufriedenheit Leibs, und der Seelen erhalten solle. Auch von diesem, wie von jenem davidischen Thurn wird wahr gemacht: Mille Clypei pendent ex ea. Tausend Schild hangen daran. Wo ihr immer eure Augen hinwerfet, kommen euch von allen Seiten zu Gesicht die dankbareste Dank- und Verlobnißtafeln, welche allhier herab hangen zum ewigen Zeugniß, und Angedenken, wie stark und mächtig alle, und jede, welche unter dem Schutz dieses marianischen Thurns ihre Zuflucht genommen, in allen Nöthen, Angst, und Drangsalen von eben demselben zu allen Zeiten beschützet, und beschirmet worden sind.

Cant. 4. 4.

22. Und Thurn Davids

ibidem.

Waren vielleicht jene Schild an dem Thurn Davids mit verschiedenen Schriften, und Gemälden ausgezieret; o! so stellen auch uns diese die seltsammeste Wunder vor, und geben ganz deutlich zu verstehen, daß Maria in dieser ihrer wunderthätigen Bildniß seye, wie schon zuvor der heilige Ephrem versichert hat. Ægrotantium salus. Das Heil der Kranken. Captivorum redemptio, eine Erlöserinn der Gefangenen. Portus naufragantium, Ein Port der Schiffbrüchigen. Orphanorum susceptio, eine Aufnehmerinn der Waislein. Periclitantium Auxiliatrix, eine Helferinn der Gefahrleidenden. Peccatorum Refugium, eine Zuflucht der Sünder. Conversorum solamen, ein Trost der Bekehrten. Spes desperantium, die Hoffnung der Verzweifelnden. Nostra omnium insignis protectio, unser aller vortreffliche Beschützerinn. So viel Wort, so viel trostreiche Lobsprüche, welche mir überflüssige Beweisthum geben, daß die im Himmel erhobene höchste Königinn annoch in ihrer liebvollen Bildniß auf dem hohen Peissenberg verbleibe zu unserem Trost. Ja eben darum, damit Maria

23. Eine allgemeine Zuflucht worden.

S. Ephrem de Laud. Virg.

ria ein beſtändiges Vertrauen gegen ihr in uns erhalte, unſere Noth, Klagen, und Bitten vernehme, und uns in allen Nöthen, Angſt, und Drangſalen die erwünſchte Hülf, und Beyſtand leiſte, bleibet Maria zu unſeren Troſt annoch in ihrer liebvollen Bildniß auf dem hohen Peiſſenberg.

Beſchluß.

24. Billigſt ſollen wir uns ab der Himmelfahrt Mariä erfreuen.

Aſſumpta eſt Maria in Cælum. Maria iſt in den Himmel aufgenommen worden zu unſerm Troſt. Der Tag der Himmelfahrt Mariä iſt ein Tag der Freud, und Fröhlichkeit. Es hätte ſich zwar nicht unbillig eine ganze chriſtliche Welt wegen dem Hinſcheiden Mariä betrüben ſollen; Denn was fället härter, und ſchmerzlicher den lieben Kindern, als da ihnen ihre liebſte Mutter aus den Augen entnommen wird? Aber ich kann von eben dieſem Tag mit einem großen König Artaxerxes ſagen: Hanc diem Deum omnipotens, mæroris & luctus eis vertit in gaudium. Der allmächtige Gott hat dieſen Tag des Hinſcheidens Mariä, welcher als ein Tag der Betrübniß, und Traurigkeit könnte angeſehen werden, in die Freud verkehret zum gröſten Troſt aller Glaubigen.

Eſth. 16, 21.

Denn Aſſumpta eſt Maria in Cælum. Maria iſt in den Himmel aufgenommen worden zu unſerm Troſt, weil ſie alldorten iſt eine allgemeine, mächtige, allzeit bereitwillige Fürſprecherinn. Was könnte troſtreichers ſeyn? Itzt laſſet ſie uns durch ihre liebe Tochter Birgitam verſichern: Ego ſum Regina Cæli, ego Mater miſericordiæ, ego Juſtorum gaudium, & aditus peccatorum ad Deum. Ich bin die Königinn des Himmels, ich bin die Mutter der Barmherzigkeit, ich die Freud der Gerechten, und der Zugang zu Gott den Sündern. o Troſt! keiner iſt ausgeſchloſſen, Gerechte, und Sünder haben an Maria eine allgemeine Fürſprecherinn, die bey Gott alles vermag, jeden und allen beyzuſpringen allzeit bereitwillig iſt. Darum ſich auch darob eine ganze katholiſche Kirche höchſt erfreuet. Neben dieſem allen gemeinen Troſt, haben wir noch einen andern beſondern Troſt in dieſer liebvollen, und wunderreichen Bildniß, in welcher Maria annoch bey uns verbleibet auf dem hohen Peiſſenberg. Da bleibet ſie bey uns ſitzend in ihrem wundervollen Thron. Sie reizet uns ſelbſten an zum beſtändig kindlichen Vertrauen, ſie höret ganz aufmerk-

1. 6. Revelat. c. 10.

25. Denn ſie iſt itzt im Himmel unſere Fürſprecherinn.

26. Und bleibet annoch zu unſerem

merksam an unser Bitten, und Seufzen, sie will uns in allem helfen. O! lasset uns nicht saumen, gehet nur geschwind hin zum Thron der Gnad, und Barmherzigkeit. Da fallet nieder auf euere Knie, und seufzet mit unserer heiligen Mutter rufend: Salve Regina, Mater misericordiæ. Sey gegrüßt, o Königinn Mutter der Barmherzigkeit. Zu dir rufen wir in allen Nöthen, in allen Drangsalen des Leibs, und der Seelen. Denn du bist spes nostra unsere Hoffnung, weil du bist eine allgemeine, mächtige, allzeit bereitwillige Fürsprecherinn. Spes nostra, unsere Hoffnung in dieser deiner gnad- und wunderreichen Bildniß, in welcher du bereits in das dritte Jahrhundert bey uns zu unserem Trost verbliebe. Aber auf ihr A. A. bleibet beständig in der Andacht, Liebe, und Vertrauen gegen Mariam, ehret, liebet, rufet beständig an Mariam in ihrer liebvollen Bildniß, auf daß sie mit ihrer Fürbitt niemal von uns abweiche, bis in Tod uns gnädigst beschütze, und endlich, was aus allen das Trostreicheste ist, unsere Seelen zu sich in den Himmel hinauf nehme. Amen.

Trost auf dem hohen Peissenberg

Fünf und dreyßigste Predigt, auf das Fest des heiligen Apostels Bartholomäi.

Vorspruch.

Erat pernoctans in oratione Dei. *Luc 6, 12.*
Er blieb über Nacht in dem Gebeth zu Gott.

Innhalt.

Von Gott müßen wir Begehren den glücklichen Anfang, Fortgang, und Ende aller Geschäfften.

Eingang.

I. Christus hat sich in das Gebeth begeben.

Ein so eifervolles durch die ganze Nacht hindurch fortdaurendes Gebeth, welches laut abgelesenen heiligen Evangelium, unser göttlicher Lehrmeister Christus Jesus auf dem Berg vollbracht, war eigentlich dahin angesehen, auf daß er das vorhabende hochwichtige Geschäfft in Erwählung der zwölf Apostoln zu grösserer Ehr seines himmlischen Vaters, zu allgemeinen Wohlstand, und Aufnahm seiner neu errichteten Kirchen vollbringen, und vollziehen möchte. Darum erat pernoctans in oratione Dei. Blieb er über Nacht in dem Gebeth zu Gott. Und zwar auf einem Berg, ut ostenderet, ist die Anmerkung des heiligen Bonaventura, quod Oratio debet esse elevata, & orans elevatus a serrenis. Dadurch anzuzeigen, daß das Gebeth erhoben, und der Bethende von dem Irrdischen erhoben seyn müsse. Was war es aber nöthig, daß der ewige Sohn Gottes, ehe, und bevor er aus seinen Jüngeren zwölf derselben zu Aposteln erwählet, zuvor in das Gebeth sich begeben, und gleichsam seinen himmlischen Vater um Rath, Hülf,

Luc. 6, 12.

S. Bonav. in Luc. c. 6.

Hülf, und Beystand angeflehet hat? Er war ja selbsten der vorsichtigste, allwissende Gott, welcher in seiner Wahl, Anordnung, und Geschäfften nicht irren, noch fehlen konnte. Er war vollkommentlich rein von aller unordentlichen Neigung, die Eigenschaften aller seiner Jünger waren ihm bestens bekannt, daß er keines Weges anstehen konnte, welche er vor anderen zu einem so wichtigen, und weit aussehenden Geschäfft, zu Verkündigung des neuen Gesetzes, zu Fortpflanzung des wahren allein seligmachenden heiligen Glaubens erwählen sollte. Warum will er dann nicht ehender solches vollbringen, bis er zuvor die ganze Nacht hindurch ein eifriges Gebeth zu seinem Vater in den Himmel abgesendet hat?

Auf dieses giebt uns gar deutlich die Antwort der heilige Kirchenvater Ambrosius: Species tibi Christiane datur, forma præscribitur, quam debeas æmulari. Quid te facere convenit, cum vis aliquod pietatis officium adoriri, quando Christus missurus Apostolos, oravit prius? Dir mein Christ, wird da ein Vorbild gegeben, die Weis und Manier vorgeschrieben, welchem du nachfolgen must, daß du nemlich niemalen ohne das Gebeth ein Werk der Andacht anfangest, da auch Christus, ehe er seine Apostel gesandt, zuvor gebethet hat. Alle unsere Geschäfft, wenn sie auch noch so klein, schlecht, und gering uns vorkommen, sind dennoch von höchster Wichtigkeit, weil alle dahin gerichtet seyn, und abzielen sollen, damit wir dadurch den Himmel, und ewige Glückseligkeit erwerben; was könnte wichtigers, was vortrefflichers seyn? so sagt uns aber der heilige Apostel Paulus. Non quod sufficientes simus cogitare aliquid a nobis, quasi ex nobis, sed sufficientia nostra ex Deo est. Wir vermögen nicht etwas von uns, als aus uns selbst zu gedenken, daß ist, etwas gutes, welches zum Glauben, Gnad, Verdienst, und ewigen Seelenheil gereiche, sondern unser Vermögen ist aus Gott. Quod si ex se nemo potest cogitare tale aliquid, ergo multo minus operari, machet gar billig die Folg der hochgelehrte Cornelius a lapide. So fern keiner aus sich selbst dergleichen kann gedenken, wie viel weniger kann er wirken, ist aber all unser Vermögen aus Gott, so will ohnumgänglich vonnöthen seyn, daß wir zu Anfang aller unserer Geschäfften den allmächtigen Gott um seine Gnad inständigst bitten, und anrufen nach dem Beyspiel unserer heiligen Mutter der christkatholischen Kirchen, welche also zu Gott ruset: Largire nobis, quæsumus Domine, semper spiritum cogitandi, quæ recta sunt, propiti-

5. Ambros. l. 5. Coment. in Luc. c. 6.

2. zu unserer Lehr, und Unterrichtung

2. Cor. 3. 5.

Corn. a lap. in 2. Cor. 3. 5.

3. daß wir nichts ohne das Gebeth sollen anfangen. Eccl. Dom. 8. post Pent.

pitius, & agendi, ut qui ſine te eſſe non poſſumus, ſecundum te vivere valeamus. Verleihe uns reichlich, o Herr, und gnädiglich den Geiſt, allweg zu gedenken, und in das Werk zu richten, was recht, und gut iſt, damit wir, die ohne dich nicht können ſeyn, vermögen nach deinem Willen, und Wohlgefallen zu leben.

4. wie auch der heilige Bartholomäus gethan. Luc. 5, 12.

Eben dieſes war die vornehmſte Beſchäfftigung des getreuen Nachfolgers Chriſti, und heiligen Apoſtels Bartholomäi, von welchem gleichfalls geſagt werden kann, Erat pernoctans in oratione Dei. Er blieb über Nacht in dem Gebeth zu Gott. Denn er warf ſich nicht allein des Tages hundertmal, ſondern auch zu Nachts hundertmal nieder auf ſeine Knie, und bethete mit ſolcher Innbrunſt gegen Gott, daß ſein heiliges Angeſicht vielmal geleuchtet, als wie die Sonne, dadurch er gewißlich nichts anderes begehret, als daß ihm Gott einen glücklichen Anfang, Fortgang, und Ende ſeiner apoſtoliſchen Amtsverwaltung verleihen wolle, daß er auch durch immerwährendes Gebeth erhalten hat. Nicht minder glücklich werden ſeyn alle unſere Geſchäfft, wenn wir anheut erlernen von Gott jederzeit durch eiferiges Gebeth den Anfang, Fortgang und End derſelben zu begehren. Dahin zielet ab die heutige Predigtlehr, ſo ich in drey kurzen Punkten vorzutragen habe. Euer Lieb, und Andacht vernehmen mich mit Geduld, ich mache den Anfang in den heiligſten Nämen Jeſu, und Mariä.

5. Durch das Gebeth erlangen wir guten Anfang, Fortgang, und End aller Geſchäfften.

Erſter Theil.

6. Die erſte Chriſten fiengen nichts an ohne das Gebeth Tertull. lib. de Corona milit. c. 3. & 4. S. Hieron. Ep. 22. ad Euſtoch.

Bey den erſten Chriſten, wie der uralte Tertullianus ſchreibet, ware es ein allgemeiner ſehr löblicher Brauch, daß ſie zu Anfang eines jeden Werkes mit dem heiligen Kreuz ſich zu bezeichnen pflegten, darum auch der heilige Hieronymus zum Euſtochius ſchreibend dieſe Lehr gegeben: Ad omnem actum, ad omnem inceſſum manus pingat Crucem. Zu jedem Werk, zu allen Schritt, und Tritt ſoll die Hand das Kreuz machen. Nemlich damit ſie durch andächtige Anrufung des dreyeinigen Gottes, welches durch das heilige Kreuzzeichen geſchieht, zu all ihrem Thun, und Laſſen, zu allen und jeden Geſchäfften den himmliſchen Segen, Gnad, und Beyſtand von Gott erwerben könnten. Und wie ſollte ſich dann der Menſch unterſtehen können, ohne Gott ein Geſchäfft anzugreifen, da er zwar deſſelben Anfang vor Augen hat, doch niemal errathen kann, was für einen Fortgang, und End eben daſſelbe gewinnen werde? ſind wir vielleicht vorſichtiger, und

weiſer,

weiser, dann ein hocherleuchter Prophet Jeremias, welcher ausdrücklich bekennet. Scio Domine, quia non est hominis via ejus, nec viri est, ut ambulet, & dirigat gressus suos. Jch weis, o! Herr, daß des Menschen Weg bey ihm nicht stehet, und ist in des Mannes Gewalt nicht seinen Wandel, und seine Gäng zu richten. Gott allein ist der Anfang alles Gutens, so muß dann auch von ihm, und mit ihm aller Anfang geschehen. Will einer einen unbekannten Weg antreten, damit er sich nicht gleich anfangs verfehle, und irr gehe, nimmt er mit freundlichen Ersuchen einen Wegweiser zu sich, der ihm die rechte Strassen zeige, und an das bestimmte Ort den kürzesten, und sichersten Weg hinführe. Der beste, und erfahrneste Wegweiser, den wir zu Anfang aller Geschäfften durch eiferiges Gebeth flehentlich anrufen müssen, ist der liebe Gott. Wie uns dessen erinneret der weise Sohn Sirach: In his omnibus deprecare altissimum, ut dirigat in veritate viam tuam. Jn diesen allen, nemlich in allen deinen Wegen, Handel, und Wandel, in allen Geschäfften bitte den Allerhöchsten, damit er deinen Weg in der Wahrheit richte. Eben diese ist die heilsame Ermahnung eines heiligen Bischofs Gregorii Nazianzeni. Quisquis negotium auspicatur, non alium meliorem, commodioremque ordinem tenere potest, quam ut a Deo incipiat, & in Deo conquiescat. Wer immer ein Geschäfft anfanget, kann keine bessere und bequemlichere Ordnung halten, als daß er selbes von Gott anfange, und in Gott vollende.

Jerem. 10, 23.

7. Von Gott muß aller Anfang geschehen

Eccli. 37, 19.

S. Greg. Nazian. Apol. 1.

Dieses haben erkennet, und in der That erfüllet auch sogar die sonst blinde Heyden, laut jenes bekannten Sprichworts des Poeten: A Jove Principium. Aller Anfang von dem Gott Jupiter. Dahero hatten einige in dem Brauch, daß sie den ersten Becher Weins ihren Göttern geopfert, und selben zu Ehren ausgeschüttet. Andere bietheten ihnen dar die erste Früchten. Andere aber machten ihren Geschäfften den Anfang mit dem Gebeth. Wie solches aus den eigenen Worten Plini deutlich genug abzunehmen, da er also redet: Bene ac sapienter Majores instituerunt, ut Rerum agendarum, ita dicendi initium a precatione caperetur, quod nihil rite, nihilque prudenter homines sine Deorum immortalium ope, consilio, & honore auspicarentur. Wohl, und weislich haben die Oberen verordnet, daß wie aller anderen Sachen, auch der Anfang zu reden von dem Gebeth genommen werde, weilen die Menschen nichts rechtes, nichts verständiges ohne Hülf, Rath, und Ehr der unsterblichen Götter

8. das sogar die Heyden erkennet haben.

Plinius initio Panegyrici.

Alex. ab Alex. l. 3. c. 22.

anzugreifen fähig sind. Auch keine Reis wollten sie antreten, auf den Weg sich nicht begeben, sie hätten sich denn zuvor durch das Gebeth, und verschiedene Opfer in den Schutz des starken Gott Herculis bestens anbefohlen.

9. Gott ist der Anfang, und das End.

O vielgeliebte! außer dem einigen wahren Gott erkennen wir keinen anderen Herculem, massen nicht zweifeln kann, es werden alle mit einer frommen Anna einhellig rufen: Neque enim est alius extra te, & non est fortis sicut Deus noster. Denn außer dir ist kein anderer, ist auch kein starker, als unser Gott. Dieser ist eben derjenige, welcher in der heimlichen Offenbahrung zu dem geliebten Jünger, und Apostel Johannes gesprochen hat. Ego sum a, & ω Principium, & finis. Ich bin das Alpha, und Omega, der Anfang, und das End. Von welchem ich weit besser mit Wahrheit sagen kann, was Horatius von seinen erdichteten Göttern gesungen hat. Hinc omne principium, unum refert exitum. Von dannen, das ist, von Gott kommt aller Anfang, nicht minder auch das End. Diesen starken, mächtigen, allerweisesten Gott müssen wir zu Anfang eines jeden Geschäffts zu Hülf rufen, und flehentlich bitten, daß er mit seiner Gnad uns vorkommen, und uns zu einem glücklichen Anfang verhelfen wolle.

1. Reg. 2, 2.

Apoc. 1, 8.

Horat. l. 3. Ode 7.

10. Mit Gott hat Bartholomäus sein apostolisches Amt angefangen.

Nehmen wir nur das Beyspiel von einem heiligen Apostel Bartholomäo, eben auch dieser war einer aus den Zwölfen, welche Christus zu dem apostolischen Amt berufen, und erwählet hat. Elegit Bartholomæum. Das war ein weit aussehendes Geschäfft von höchster Wichtigkeit, daran das Heil vieler tausend Seelen gelegen, welche durch die Predigten, und Lehren Bartholomäi aus der Finsterniß des Heydenthumes an das helle Licht des heiligen Glaubens zur Erkenntniß des wahren Gottes müßten überführet werden. Dieses mußte Bartholomäus auf sich nehmen, und vollkommentlich vollziehen, daß er auch getreulich gethan, und erfüllet hat; denn nicht allein so lang Christus auf Erden gelebt, reisete Bartholomäus im Judenland herum das Evangelium zu predigen, sondern auch, nachdem sein göttlicher Lehrmeister gen Himmel aufgefahren, und seinen lieben Jüngern von dorten den heiligen Geist herabgeschicket, da saumete Bartholomäus keines Weges, sondern machte sich eilfertig auf in den großen Welttheil das diesseitige Indien, allwohin er verordnet ware, zu verreisen, selbigen Völkern den wahren Glauben, als den einigen Weg zur ewigen Glückseligkeit

Luc. 6, 14.

ligkeit zu verkündigen mit solcher Kraft, Nachdruck und Wirkung, daß er unzahlbar viele Heyden bekehret, und in die Schooß der heiligen Kirchen geführet hat. Nicht minder groß war die Zahl der Neubekehrten, welche Bartholomäus in dem großen Reiche Armenien, durch seine Predigten, und große Wunderzeichen gesammelt hat. Jene ganz neu entstandene Ketzerey der Ebioniter in dem Land des kleinen Asien hat Bartholomäus mit Beyhülf des heiligen Apostels Philippi dermassen heldenmüthig bestritten, daß er das ergrimmte Volk besänftiget, die reissende Wölfe in sanftmüthige Schafe verkehret, die der Seelen nach Blinde erleuchtet, die Erleuchtete mit dem heiligen Taufwasser abgewaschen, und der wahren einigen heiligen Kirchen einverleibet hat.

11. Durchbeständiges Gebeth.

Daß sind ja freylich herrliche Früchte, welche Bartholomäus gleich Anfangs seiner apostolischen Sendung zu unbeschreiblicher Freud des Himmels, zu ungemein großen Trost, und Nutzen der Seelen gesammelt hat. Dessen sich aber nicht zu verwunderen. Bartholomäus hat mit Gott durch inständiges Gebeth den Anfang gemacht. Er rufte, und seufzete Tag, und Nacht zu Gott mit der heiligen christlichen Kirchen, **Tua nos, quæsumus Domine, gratia semper & præveniat, & sequatur.** Deine Gnad, o Herr! lasse sich allzeit vor, und nach uns finden. **Erat pernoctans in oratione Dei.** Er blieb über Nacht in dem Gebeth zu Gott. Hätten wir dessen kein anderes Zeugniß, so ist dieses schon genug, daß der höllische Feind selbsten bekennen müssen, daß eigentliche Zeichen, aus welchem man Bartholomäum den heiligen Apostel erkennen könnte, sey das immerwährende Gebeth; denn als man den Teufel in einem Götzenbild fragte: Wer doch derjenige seye, der dem Astaroth seinem höllischen Mitgesellen das Maul binde, und verhindere, daß er nicht mehr so viel, also vorhero schwätzen dürfte, gab der höllische Geist zur Antwort, Bartholomäus habe ihm die Sprach, und den Muth benommen. Wenn sie aber eigentlich wissen wollten, wer dann Bartholomäus seye, so sollten sie dieses unter anderen für ein Kennzeichen halten, daß er ein Mann seye, der hundertmal des Tages, und hundertmal des Nachts zu bethen pflegt: **Erat pernoctans in Oratione Dei.**

Ecclesiæ Dom. 16. post Pent. Luc. 6, 12.

12. Glückselig der also anfanget.

Diese ist die allerbeste, und bequemlichste Ordnung ein Geschäfft glücklich anzufangen, nemlich mit Gott durch das eiferige Gebeth, dieses hat Bartholomäus von Christo erlernet, und nach desselben Beyspiel emsigst gehalten. O! wenn auch wir auf gleiche Weise all unser Thun,

und

und Lassen, alle, und jede Geschäfft mit Gott durch das Gebeth anfangen sollten, wie weit besser, verdienstlicher, und vergnügter wurde die Sache von statten gehen. Ist es ja ein altes Sprichwort: Dimidium facti, qui bene cæpit, habet. Wohl angefangen ist halb gethan. Wie können, oder sollen wir aber besser anfangen, als da wir mit Gott dem einigen, und wahren Ursprung alles Gutens den Anfang machen? Gott allein ist derjenige, a quo bona cuncta procedunt; von dem alles, was gut, entspringet. Es kann nicht fehlen, aller Anfang wird gut seyn, wenn er von, und mit Gott abgefasset wird. Du wirst dich in deinem Entschluß nicht betriegen, nichts Unrechtes erwählen, nichts Schädliches angreifen, nichts Unnützes vor die Hand nehmen, wenn du nur dem schönen Rath, welchen der alte fromme Vater Tobias seinem lieben Sohn gegeben hat, folgest. Omni tempore benedic Deum, & pete ab eo, ut vias tuas dirigat. Lobe Gott zu aller Zeit, und bitte ihn, daß er deine Wege richte, quoniam, also lautet noch weiters der hebräische Text, non est in hominis manu consilium aliquod, sed in manibus Dei. Denn ein guter Rathschluß ist nicht in der Hand des Menschen, sondern in den Händen Gottes. Kommet aller Rath von Gott alleinig her, so muß auch mit Gott aller Anfang geschehen.

Eccles Dom. 5. post Pascha.

Tob. 4, 20.

Zweyter Theil.

11. Auch der gute Fortgang eines jeden Geschäffts muß durch das Gebeth gesuchet werden. Tob. 4, 20.

Bilde sich aber nur keiner ein, es seye die Sache schon ausgemacht, wenn er zum Anfang seines Geschäfftes durch eifriges Gebeth Gott um seine Gnad, und Beystand gebethen, und angerufen hat. Auch einen glücklichen Fortgang desselben müssen wir von Gott begehren, und durch das Gebeth erhalten, darum erst angezogener alte Vater Tobias seinen lieben Sohn ermahnet hat, nicht allein zu Anfang eines jeden Geschäffts Gott zu loben und zu bitten, sondern Omni tempore, zu allen Zeiten. Zu welcher Zeit aber haben wir mehrers vonnöthen des göttlichen Segens, und Beystandes, als eben zur Zeit der Fortsetzung eines Geschäffts, so wir mit Gott haben angefangen? Denn wer ist so blöd, und schwach in seinem Verstand, daß er nicht wisse, und verstehe, wie viel Hindernissen, und Beschwernissen theils durch Anstiftung des höllischen Feindes, theils durch verdrüßliche Gegenwürf der Welt, ja aus selbst eigener menschlicher Schwachheit, und Gebrechlichkeit mittler Zeit entgegen kommen, dadurch ein sonst wohl angefange-

nes

nes Werk, und heilsames Geschäfft gar leichtlich in dem Fortgang gehemmet, und wohl gar vernichtet wird, wenn nicht die göttliche Gnad gleich einem annehmlichen Nachtwind das wankende Gemüth des Menschen forttreibet, und in dem Fortgang beförderet. Also zu reden giebt mir Anlaß der große heilige Papst Gregorius, da er also sagt: Nemo se alicujus virtutis æstimet, etiam cum quid fortiter potest, quia, si divina protectio deserat, ibi repente enervatus obruetur ubi se valenter stare gloriatur. Traue nur keiner auf seine Kräften auch da er was Starkes vermag, denn so ihn die göttliche Beschützung verlasset, wird er behend in seiner Schwachheit unterliegen, ob er sich schon in seiner Stärke gerühmet hat. So wenig ein Baum, wenn er schon anfangs wohl gesetzt, und gepflanzet ist, die erwünschte Frücht bringen kann, es seye dann, daß er die Feuchtigkeit, so von dem Himmel herab in die Erden fließet, durch die Wurzeln an sich ziehe, und dadurch den Wachsthum, und Fruchtbarkeit erlange, eben so wenig wird der Mensch die Frücht einer Gott gefälligen verdienstlichen Wirkung hervor bringen können, wenn er nicht beständig durch das Gebeth befeuchtet, und zu einem glücklichen Fortgang mit dem himmlischen Gnadenthau erquicket wird. Quare nobis, machet die nothwendige Folg der heilige Chrysostomus, vita est in precibus traducenda, iisque mens perpetuo irriganda, non enim minus, quam arbores aquis, iis indigemus. Darum muß unser Leben in dem Gebeth vollbracht, und das Gemüth damit befeuchtet werden, denn so nothwendig den Bäumen das Wasser, so nothwendig ist uns das Gebeth.

S. Greg. l. 22. Moral. c. 19.

14. wie dem Baum das Wasser, ist uns nothwendig das Gebeth

S. Chrysost. Hom. 1. de Prec. tom. 6.

Fast eben dieser Gleichniß bedienet sich der gekrönte Psalmist David, da er zu Gott gerufen. Anima mea sicut terra sine aqua tibi. Meine Seel ist vor dir, wie wasserloses Erdreich. Denn gleichwie der Erdboden, wenn er nicht öfters befeuchtet wird, allgemach ausdorrt, und seiner Früchten beraubet wird, also kann auch der Mensch in seinem Wandel keinen guten Fortgang verhoffen, so fern er nicht den himmlischen Gnadenregen des göttlichen Beystandes ohnaufhörlich empfanget. Und eben dieses ist, was mein heiliger Vater Augustinus so eiferig, so beständig gewunschen, und von Gott begehret hat. Compluе me ad faciendum fructum bonum. Beregne mich, o Gott, und lasse mich immerdar feucht werden von deinen Gnaden, damit ich gute Frucht bringen möge.

Psalm. 142. v. 6.

15. ohne welches keine gute Früchte zu hoffen sind.

S. Aug. in Psalm. 142.

6. Ohnerachtet harter, und schwerer Verfolgungen

Gleiche Gnad hat auch Bartholomäus der heilige Apostel durch immerwehrendes Gebeth bey Tag, und Nacht von Gott zu erbitten, und zu begehren gesuchet, ad faciendum fructum bonum, gute Frücht zu bringen, und in seiner apostolischen Arbeit einen beglückten Fortgang zu erhalten. Was Christus der göttliche Lehrmeister seinen Jüngeren vorgesagt, daß hat auch Bartholomäus gleich anderen Aposteln in der That erfahren. Ecce! ego, sagte Christus, mitto vos sicut oves in medio luporum. Sieh! ich sende euch wie die Schaf mitten unter die Wölfe. Dadurch er ihnen, wie der heilige Chrysostomus, Euthymius, und Theophylactus anmerken, die große Uebel, und Verfolgungen, so sie in ihrem apostolischen Predigtamt wurden auszustehen haben, vorsagen, und bedeuten wollte. Es bewaffnete sich gleichsam die ganze Hölle mit grausamer Wuth, und Raserey wider Bartholomäum, denn weil er kraft seines Gebeths die Götzenbilder stumm gemacht, die Heyden von dem Götzendienst zur Anbethung des einigen wahren Gottes abgeführt, eine ungeheur große Schlangen, welche in der Stadt Hieropolis für einen Gott angebethet wurde, durch inbrünstiges Gebeth getödtet, wurde durch Anstiftung der Höllen eine Verfolgung nach der anderen über Bartholomäum erwecket, sonderbar dazumal als er mit Philippo dem heiligen Apostel sich äußerst bemühet, die von den Juden neu erregte Kezerey der Ebioniter auszureuten und zu vertilgen, denn er wurde von den Unglaubigen gleich als grimmigen Wölfen angefallen, eine Zeitlang in die Gefängniß geworfen, auf das Schärfste gegeißlet, endlichen gar an das Kreuz angebunden. Aber alles dieses Ungewitter, dadurch die Höllen nichts anderes gesuchet, als Bartholomäum in fernerm glückseligen Fortgang seiner apostolischen Arbeit zu hemmen, und zu schwächen, wo nicht gar auf die Seiten zu räumen, hat Bartholomäus schnell, und behänd vertrieben, er fuhre ungehindert fort mit großen Wunderzeichen seine Lehr zu bestättigen, die Stumme redend, die Taube hörend, die Blinde sehend, die Aussätzige rein zu machen. Er heilte die Krankheiten, so schwer, und unheilbar sie auch waren, verjagte die Teufel aus den Besessenen, die Todte selbsten hat er wiederum zum Leben erwecket. Mit einem Wort: einen glückseligen Fortgang hatte Bartholomäus in seiner apostolischen Sendung und höchst wichtigen Seelengeschäfft. Und woher alles dieses? Erat pernoctans in Oratione. Er blieb Tag und Nacht in dem Gebeth. Durch das Gebeth hat er die Nachstellungen der Höllen vernichtet, die Heyden erleuchtet, die Wunderzeichen gewirket, durch das Gebeth ist er mit dem himmlischen Gnadenthau immerdar befeuchtet wor-

Matth. 10, 16. apud Corn. a Lap. loc. cit.

17. hat Bartholomäus durch das Gebeth

Luc. 6, 12.

worden, ad faciendum fructum bonum, mit erwünschtem Fortgang die schönste Seelenfrüchte hervorzubringen.

18. Die schönste Seelenfrucht hervorgebracht.

Ja Bartholomäus hat durch immerwehrendes Gebeth, und unermüdeten Eifer sein apostolisches Seelengeschäfft so weit gebracht, und in dem ganzen weitschichtigen Königreich Armenien dermassen ruhmwürdig gemacht, daß Polymius der König selbst, so dazumal diese Landschaft beherrschte, Bartholomäum zu sich nacher Hof berufen, und mit großen Ehren aufgenommen hat. Polymius hatte eine Tochter, welche von einem grausamen Teufel besessen war, sie wüthete, und bisse um sich gleich einem wütigen Hund, sie zerrisse alles, was sie bekam, und mußte derentwegen wie ein grimmiges Thier in Ketten eingeschmiedet seyn. Solchem erbärmlichen Zustand abzuhelfen wurde Bartholomäus von dem Könige inständigst gebethen, welches auch der heilige Apostel ohne Anstand vollzohen, die elendig betrübte Tochter von dem einwohnenden bösen Gast sogleich befreyet, und eben dadurch sein apostolisches Amt mit solchem erfreulichen Fortgang verherrlichet, daß er den König Polymium selbsten, seine Gemahlinn, sammt der ganzen Hofstaat, und noch darzu zwölf andere Städte bekehret, in den Grundsätzen des heiligen Glaubens unterrichtet, mit dem heiligen Taufwasser abgewaschen, und in die Zahl der Rechtgläubigen einverleibet hat. Solchen guten höchst beglückten Fortgang seiner apostolischen Sendung hat Bartholomäus erhalten durch das Gebeth, in welchem er Tag, und Nacht verblieben. Erat pernoctans in Oratione Dei.

19. Abgang des Gebeths hindert den Fortgang

Itzt wundere dich nur nicht mehr, mein Christ, woher es komme, daß deine Geschäfft wohl öfters einen so schlechten Fortgang gewinnen, daß die Anfangs gut gefaßte Vorsätz so geschwind zu Wasser werden, und jede auch geringe unterlaufende Beschwerniß den ferneren Fortgang im Guten zerstören möge. Die Ursach liegt schon am Tage. Deine Seel ist gleich jenem Felsen, auf welchen zwar der Saamen ausgeworfen worden, da er aber aufgegangen, alsobald wiederum verdorret ist, quia non habebat humorem. Weil er keine Feuchtigkeit hatte. Luc. 8, 6. Du hast in Fortsetzung deines Geschäffts von dem Gebeth abgelassen, darum ist die Erden deines Herzens ausgetrocknet, daß sie die erwünschte Frucht nicht bringen kann. Lerne anheut von Bartholomäo wie du einen glücklichen Fortgang deiner Geschäffte erwerben mögest, nemlich durch das Gebeth, welches die beste Nahrung der Seelen ist. Omnium spirituum Alimentum. Wie Climacus sagt, nicht allein gute Climacus grad. 28.

Früchten zu erzeigen, ſondern auch ein lobwürdiges End aller Geſchäfft von Gott zu erhalten.

Dritter Theil.

20. Doch iſt nichts gut ohne das End.

Es fragt endlich der argliſtige Feind unſerer Seelen nicht viel darnach, ob er ſchon einen guten Anfang, und Fortgang unſerer Geſchäfft anſehen, und erdulden muß, wenn er nur zu letzt das End derſelben verderben, und zerſtören kann. Nihil eſt, ſagt der gelehrte Stella, quod minus diabolus curet, quam bona principia, niſi etiam bonis fine copulentur. Nichts iſt, was der Teufel weniger achtet, als die gute Anfäng, wenn ſie nicht auch mit einem guten End werden verknüpfet. Was ſoll uns aber der gute Anfang, und Fortgang eines Geſchäffts nutzen, ſo es endlich fehlet an einem guten End? Vanum eſt omne, quod ſuum non attingit finem, ſagt der Weltweiſe Ariſtoteles. Alles iſt eitel, was ſein End nicht erreichet. Iſt wohl glückſelig jener Schiffmann, welcher bey günſtigem Wind die Segel ausgeſpannet, lange Zeit glücklich auf dem Meer herumgefahren, wenn er zu letzt, ehe er in den Port zuruck kommet, an einem Felſen anſtoſſet, ſcheutert, und einen Schiffbruch leidet? Oder aber wird wohl jener Kämpfer die Ehrenkron darvon tragen, welcher ſich Anfangs tapfer zum Streit gerüſtet, heldenmüthig fortgefahren, zu letzt aber Herz, und Muth verlohren, und den Kürzern gezogen hat? Nein! nein! Finis, non pugna coronat, ſagt der heilige Bernardus. Das End krönet, und nicht der Streit. Iſt alſo vor allem alle Sorg, und Fleiß dahin zu verwenden, auf daß ein jedes Geſchäfft nicht allein wohl angefangen, wohl fortgeſetzet werde, ſondern auch, was das Beſte iſt, ein gutes End gewinne. Perſeverare oportet conſtanter, & pugnare pertinaciter, ut labor ſit fructuoſus, & defatigatio ſuam obtineat Coronam. Iſt die ſchöne Anmerkung Niſſäni. Es will ſich geziemen, daß man beſtändig verharre, und unveränderlich ſtreite, damit die Arbeit fruchtbar werde, und die Bemühung ihre Kron erhalte.

Ariſtot. l. 1. de Cœlo.

S. Bern. Lib. de Paſſ. Dom.

Did. Niſſ. in vita Abrahæ. l. 1.

21. dieſes kann man von Gott allein erbitten.

So nothwendig es aber iſt, daß ein jedes Geſchäfft ein gutes glückſeliges End gewinne, eben ſo wenig ſtehet dieſes in unſeren Kräften, und Vermögen. Si in ſanctitate vivitur, ſi in virtute proficitur, ſi in bonis ſtudiis permanetur, manifeſtum munus Dei eſt, ſine quo nullus boni operis fructus acquiritur. Iſt der unfehlbare Ausſpruch

spruch eines heiligen Prosper. Daß man heilig lebe, daß man in Tugenden zunehme, daß man in guten Verrichtungen verharre, ist eine scheinbare Gab Gottes, ohne welche kein Frucht eines guten Werks erlanget wird. Gleichwie wir dann Gott um seine Gnad müssen bitten, und anrufen, damit er unseren Geschäfften gebe einen guten Anfang, einen erwünschten Fortgang, also ist eben auch das Gebeth das beste, und nothwendigste Mittel, gleichfalls mit einem beglückten End unsere Geschäfft zu beschließen: Necesse habet a Deo petere perseverantiæ donum, ut custodiatur a malo usque ad finem vitæ, sagt der englische Lehrer Thomas. Einem jeden ist nothwendig, daß er von Gott begehre die Gnad der Beharrlichkeit, daß er von dem Bösen bewahret werde bis zum End des Lebens, und auch gut ende, was er gut angefangen hat.

S. Prosper. ad 14. object. Vin.

S. Thomas. 1. 2. q. 109. ar. 10.

28. Also hat Bartholomäus Luc. 6, 18. Matth. 10. 22.

Auf solche Weis hat Bartholomäus ein glückliches End seines Geschäffts, und apostolischer Sendung erworben durch das immerdaurende Gebeth. Erat pernoctans in Oratione Dei. Wohl wissend, was sein göttlicher Lehrmeister gesprochen hat. Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit. Wer verharren wird bis an das End, der wird selig seyn. Bartholomäus verharrete bis an das End des Lebens in dem Gebeth, so konnte dann auch die göttliche Gnad nimmer von ihm weichen, bis er mit einem glorreichen End seinen Lauf vollendet, und beschlossen hat. Es giebt von ihm Zeugniß die heilige katholische Kirchen, daß er in seinem apostolischen Predigtamt große Arbeit, und ohnzahlbare Verfolgungen erlitten habe, multos labores, calamitatesque perpessus. Aber alles dieses konnte seinen Lauf nicht verhinderen, noch von dem vorgesteckten Ziel abhalten, durch die Geiselstreich wurde sein Heldenmuth nicht entkräftet, auch da er ans Kreuz gebunden war, blieb seine Tugend frey, und ungehinderet. Wird ihm vielleicht noch vor dem End Astyages der grausame Wütterich den Sieg abgewinnen? Dieser ein leiblicher Bruder des Königs Polymii, welchen Bartholomäus zum heiligen Glauben bekehret hat, wurde von den Götzenpfaffen dermassen aufgehätzet, und in die Wuth gebracht, daß er befohlen Bartholomäum den unschuldigen Apostel lebendig zu schinden, und ihm die Haut über die Ohren herunter zu ziehen. Aber so wenig die verliebte Braut nachgelassen ihren Geliebten zu suchen, ohnerachtet sie von den Wächteren verwundet, geschlagen, ja des Mantels selbsten beraubet worden, fuhre sie dennoch fort so lang ihren Bräutigam zu suchen, bis sie selben gefunden. Noch viel weniger trug Bartholomäus

Breviar. lect. 4.

23. in der Marter

Cant. 5, 6.

24. glorreich seinen Lauf geendet

ein Bedenken die Haut seines sterblichen Leibs auch unter größten Schmerzen zu verlieren, ja das Haupt selbsten hat er freudig unter dem Schwertstreich sammt dem Leben zuruck gelassen, damit er mit einem glorreichen End sein Geschäfft, und apostolisches Predigtamt beschließen könnte.

Gillebertus serm. 6. in Cant.

5. Chrysost. hom. 5. de Nat. Dei in comph.

25. durch beharrliches Gebeth, 2. Timoth. 4, 7.

Itzt, itzt, Geliebte! sehen wir an Bartholomäo die wunderreiche Kraft, und Wirkung des immerwährendes Gebeths. Von diesem sagt Gillebertus. Pertinax oratio pertingit ad finem. Ein beständiges Gebeth erreichet das End, kein anderes, denn ein gutes, weilen das Gebeth fons, & Radix bonorum omnium. Wie der heilige Chrysostomus versicheret ein Ursprung, und Wurzel alles Guten. Bartholomäus ist Tag, und Nacht beharrlich verblieben in dem Gebeth. Erat pernoctans in Oratione Dei. Mit dem Gebeth hat er sein Geschäfft, und apostolisches Amt würdig angefangen, mit unzahlbaren Seelenfrüchten fortgesetzet, mit unsterblicher Ehr, Ruhm, und Glorie vollendet, daß er billig mit einem heiligen Paulo sagen kann. Bonum Certamen certavi, Cursum consummavi. Ich hab einen guten Streit gestritten, ich hab den Lauf vollendet. Und dieß alles waren die herrliche Früchte seines immerwährenden Gebeths, id quod unius solius meditationis, & orationis ejus fructus erat, sagt der hochgelehrte Mansi. O! was großer Trost wird es nicht uns jederzeit, sonderbar einst in dem Todbett seyn, wenn wir uns gleichfalls erinneren können, daß wir alle, und jede Geschäfft, so uns Standsgemäß aufgetragen waren, glücklich vollbracht, und vollendet haben; denn wir ebenfalls alsdann werden versichert mit Paulo sagen können, Reposita est mihi Corona Justitiæ. Jener getreue gerechte Gott, welcher Bartholomäum, weilen er bis an das End von seinem Amt nicht abgewichen, sonderen selbes mit einem siegreichen Martertod beschlossen, im Himmel, und auf Erden glorreich gemacht, werde auch uns die hinterlegte Kron der Gerechtigkeit zukommen lasse. Ja! nur getröstet! Reddet Dominus. Diese wird uns der Herr geben. Wenn wir nur das Geschäfft glücklich endigen. Glücklich werden wir endigen, wenn wir niemal ablassen von dem Gebeth, durch dieses müssen wir begehren, und können sicher von Gott erhalten den glücklichen Anfang, Fortgang, und End aller Geschäfften.

Mansi Disc. 1. de S. Barth. in fine.

26. dem wir sollen nachfolgen.

Beschluß.

Beschluß.

So bleibt es dann bey dem Ausspruch des göttlichen Munds Christi selbsten. Oportet semper orare. Man solle allezeit bethen. Nicht zwar also, wie das Wort semper, allezeit, jene ketzerische Mönchen die Euchitä genannt, um das Jahr Christi 380 verstanden, welche sich allein auf das Gebeth verleget, und alle andere Handarbeit unterlassen; dann es ja nicht möglich ist, daß der Mensch unabläßlich dem Gebeth obliege, er muß auch essen, schlafen, arbeiten. Ist demnach das Wort semper, allezeit, also zu nehmen, wie der hochgelehrte Cornelius a Lapide anmerket: Ut nil facias, nisi præmissa Oratione, daß du nichts thuest ohne vorhergehendes Gebeth. Ist eben daß, was ich bishero erwiesen habe. Daß wir nämlich zu Anfang eines jeden Geschäfft Gott um seine Gnad, und Beystand sollen anrufen, und weilen wir schwache, kraftlose, unbeständige Menschen ohne Gottes Hülf nichts Gutes können fortsetzen, debet auxilium & robur per orationem assiduam poscere a Deo, ne succumbat, sagt abermal Cornelius a Lapide. Müssen wir durch beständiges Gebeth Hülf, und Stärke von Gott begehren, damit wir nicht unterliegen, und in dem Guten beständig fortfahren bis an das End. So will dann vonnöthen seyn non deficere, ehender vom Gebeth nicht ablassen, bis wir alles glücklich zu End gebracht. Hat Bartholomäus, wie wir anheut vernommen, durch sein beständiges Tag, und Nacht fortdaurendes Gebeth einen glücklichen Anfang, einen ungehinderten Fortgang, ein glorreiches End seines höchstwichtigen apostolischen Geschäffts von Gott erlanget, o! so ermahnet uns der große heilige Papst Gregorius. Esto ergo sedulus in Oratione, esto in precibus importunus, cave ne ab Oratione deficias. Seye emsig in dem Gebeth, seye unermüdet, und hüte dich, daß du niemalen ablassest von dem Gebeth. So hast du den besten Trost, und Sicherheit in allen deinen Geschäfften, daß du mit Gott werdest anfangen recht, und gut, dann Gott der Ursprung alles Guten. Mit Gott wirst du beharrlich fortsetzen, weilen er mit seinen Gnaden dich immer befeuchten, und stärken wird. Auch an der Beharrlichkeit wird es dir nicht fehlen, folglich jedes Geschäfft, wie diese Predigt, erreichen ein erwünschtes End. Amen.

Luc. 18, 1. 27. Und beharrlich verbleiben im Gebeth

Corn. a Lap. in Luc. 18, 1.

Corn. a Lap. loc. cit.

Luc. 18, 1.

S. Gregor. in Psalm. 6. Pœnit.

Sechs

Sechs und dreyßigste Predigt,
auf das Fest der heiligen Schutzengeln.

Vorspruch.

Ecce; ego mittam Angelum meum, qui præcedat te, & custodiat in via, & introducat in locum, quem paravi. *Exod.* 23, 20.

Sieh! ich will meinen Engel senden, daß er vor dir herziehe, und bewahre dich auf dem Weg, und führe dich an das Ort, das ich bereitet habe.

Innhalt.

Die zu allen Zeiten hülfreiche Wachtsamkeit der heiligen Schutzengeln.

Eingang.

1. Gott erweiset uns eine grose Gnad durch die heilige Engel. S. Aug. in soliloq. c. 27.

Wie kömmt es AA. daß manche so selten, oder wohl gar niemal sich erinneren jener unaussprechlich großen Gnad, welche der fürsichtige und gütigste Gott einem jeden Menschen durch die heilige Schutzengel erweiset? Magna sunt Beneficia tua Domine, quibus nos honorasti, dans Angelos tuos in ministerium nostrum. Also rufet auf ein heiliger Vater Augustinus. Groß sind, o Herr! deine Gutthaten, mit denen du uns ehrest, da du deine Engel zu unserem Dienst verordnet hast. Unzahlbar sind die Geschöpf, welche der freygebigste Gott dem Menschen zum Nutzen gewiedmet hat, die Sonn, den Mond, und Sternen, die Elementen das Feuer, und Wasser, den Luft, und die Erden, und alles, quidquid cœli ambitu continetur, was in dem Umkreiß der Sonnen enthalten ist. Aber dieses

wäre

wäre seiner unermeßlichen Gütigkeit noch zu wenig, wenn er uns nicht gebete, quæ super cælum sunt, was in dem Himmel selbsten ist, nämlich jene hohe, und seligste Geister, welche ohne Unterlaß sein heiligstes Angesicht sehen, ihn loben und benedeyen, Hausgenossene Gottes, Himmelsbürger, und Fürsten des Paradeises sind, von deren wundervollen Würdigkeit, und Glorie mein heiliger Vater Augustinus bekennet, daß sie von keinem menschlichen Verstand gefasset, weder mit der Zungen ausgesprochen werden kann. In supernis spiritibus tanta dignitas, & gloria est, quod nec lingua, vel cor humanum nullatenus dicere valet, vel cogitare. Diese seynd es, von welchen der königliche Psalmist singet: Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. Er hat seinen Engeln von dir befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Ist nicht das ein unaussprechlich große Gnad?

Matth. 18, 10.

S. Aug. Ser. 40. ad fratr.

Psalm. 90, 11.

2. Gleichwie er den Israeliten einen Engel zum Führer gegeben Exod. 23, 20.

Den Hebräeren, auf daß sie aus der ägyptischen Dienstbarkeit durch die Wüste in das Land Chanaan sicher gelangen konnten, hat Gott die trostreiche Verheißung gethan: Ecce ego mittam Angelum meum, qui præcedat te, & custodiat in via, & introducat in locum, quem paravi. Sieh ich will meinen Engel senden, daß er vor dir herziehe, und bewahre dich auf dem Weg, und führe dich an das Ort, das ich bereitet hab. Was er versprochen, hat er getreulich gehalten; er hat gesendet einen Engel, nach wahrscheinlicher Meynung der Schriftsteller, den Erzengel Michael, welcher bey dem Propheten Daniel genennt wird Princeps vester. Ein Fürst des israelitischen Volks. Dieser wich durch vierzig Jahr ihrer Wanderschaft niemal von ihnen hinweg, führte sie, und zeigte ihnen den Weg durch eine Wolkensaul bey Tag, und durch eine Feuersaul bey der Nacht. Nunquam defuit columna nubis per diem, nec columna ignis per noctem coram populo. O! wie glückselig war dieses Volk bey einem so wachtsamen, und mächtigen Führer. Nicht weniger sind wir alle glückselig, massen kein Mensch auf Erden ist, dem nicht der fürsichtigste Gott einen besonderen Schutzengel gegeben. Adest, also redet der uralte Origenes, adest unicuique nostrum etiam minimo, qui sunt in Ecclesia Dei, Angelus bonus, Angelus Domini qui regat, qui moneat, qui gubernet. Es stehet einem jeden aus uns, so in der Kirchen Gottes sind, ein guter Engel, ein Engel Gottes bey, welcher uns leite, welcher mahne, welcher führe. Es scheinet zwar, als wäre Origenes der Meynung gewesen, daß nur allein derer Glau-

Daniel. 10, 21.

3. also giebt er einem jeden Menschen einen Schutzengel Origen. hom. 65.

bigen einem jeden der himmlische Schirmgeist zum Wegweiser verordnet worden seye, so beweiset aber wider Calvinum aus den alten, und neuen Lehreren der hochgelehrte P. Suarez, daß von diesem englischen Schutz kein purer Mensch ausgenommen, sondern allen, und jeden auch den Heyden, Unglaubigen, und Lasterhaften der heilige Schutzengel an der Seite stehe. Also bestättiget es auch der heilige Hieronymus. Unaquæque animarum habet ab ortu nativitatis in custodiam sui Angelum delegatum. Eine jede menschliche Seel hat von Anfang der Geburt einen eigenen ihr zum Schutz verordneten Engel, und da er dieses schreibet, rufet er voll der Verwunderung auf. O magna dignitas animarum. O! was für eine große Würde der menschlichen Seelen ist diese. Eine Gnad, welche niemal genug geschätzet, und gepriesen werden kann.

Suarez. l. 6, de Angel. c. 17.

S. Hieron. in Matth. c. 18.

4. der uns, wie die Judith führe

Fürwahr ich konnte nicht zweifeln, es wurde ein jeder diese ungemein große Gnad hoch schätzen, und dargegen die schuldigste Dankbarkeit zu erzeigen niemal ermangeln, wenn er nur mit einer keuschen Judith der zu allen Zeiten hilfreichen Wachtsamkeit seines heiligen Schutzengels mit bedachtsamem Gemüth sich erinnerte. Diese tapfere Huldinn nahm tief zu Herzen, wie sorgfältig, und liebreich der heilige Schutzengel ihr beygestanden sowohl auf dem Weg, da sie aus der Stadt Bethulia ausgegangen, als in dem assyrischen Lager, wie auch da sie wiederum zuruck in ihre Vaterstadt gezogen ist. Alles schrieb sie dem Schutz ihres heiligen Engels dankbarst zu, und bekannte vor allem Volk: Custodivit me Angelus ejus & hinc euntem, & ibi commorantem, & inde huc revertentem. Sein Engel hat mich bewahret, da ich von hinen gegangen bin, und da ich mich daselbst aufgehalten hab, als auch da ich wiederum hieher bin gekommen. Eben darum verlangte sie von den Innwohneren der Stadt Bethulia, daß alle und jede, große und kleine, junge, und alte ein Lob- und Dankgesang einhellig anstimmen sollten. Confitemini illi omnes, quoniam bonus, quoniam in sæculum misericordia ejus. Nun lobet ihn alle; denn er ist gut, und seine Barmherzigkeit wehret ewiglich. Kein anderes Absehen hat meine heutige Kanzelrede, als auf gleiche Weis meinen AA. die Erkanntniß, und dankbare Erinnerung des englischen Schutzes beyzubringen, und in ihren Herzen eine vertrauensvolle Andacht zu dem heiligen Schutzengel noch mehrers anzuflammen. Dieses dann zu bewerken, und die zu allen Zeiten hilfreiche Wachtsamkeit der heiligen Schutzengeln vorzustellen, werde ich erweisen, daß der

Judith. 13, 20.

ibid. v. 21.

heilige

heilige Schutzengel seinem Pflegkind beym Eintritt des Lebens herziehe. Præcedat te. Ist der erste Theil. Dasselbe auf dem Weg bewahre. Custodiat in via. Der zweyte Theil. Und endlich an das bereitete Ort führe. Introducat in locum, quem paravi. Der dritte Theil. Gott gebe dazu seine Gnad, so schreite ich zur Prob in den zwey heiligsten Nämen Jesu, und Mariä. 5. im Anfang, Fortgang, und Ende des Lebens.

Erster Theil.

Frage ich den schon einmal angezogenen Lehrer Origenes, zu welcher Zeit der heilige Schutzengel einem Kind beygesellet werde? So giebt er mir zur Antwort: es geschehe nicht ehender, bis das Kind durch das heilige Taufwasser von der Erbsünd gereiniget worden: andere wollen, daß diese unschätzbare Wohlthat bis zum Gebrauch der Vernunft verschoben werde, beyden diesen Meynungen kann ich nicht beypflichten, wenn ich die Wort meines heiligen Vaters Augustins etwas genauers beobachte. Er redet also: Magna cura, & vigilanti studio, omnibus horis, atque omnibus locis adsunt nobis custodes Angeli providentes necessitatibus nostris. Mit großer Sorg, und wachtsamen Fleiß, zu allen Stunden, an allen Orten stehen uns bey die beschützende Engel, und thun Fürsehung in allen unseren Anliegen. Stehen uns die beschützende Engel bey zu allen Stunden, warum nicht auch in der Stund, da dem Leiblein die Seel eingegossen wird? An allen Orten. Warum nicht auch, wenn das Kind annoch unter dem Herzen der Mutter verschlossen liegt? In allen Anliegen. Warum nicht auch in jenem gefährlichen Anliegen, dem das Kind noch vor der Geburt ausgesetzet ist, damit es nicht im Mutterleib sterbe, und aus Mangel des heiligen Taufssacrament der seligen Anschauung Gottes auf ewig beraubet werde? Demnach gedunket mich sehr wahrscheinlich zu seyn, daß der heilige Schutzengel nicht allein nach der Geburt, sondern vom ersten Augenblick des Lebens, wenn nämlich die Seel mit dem Leib vereiniget ist, das Amt eines Schirmgeistes antrette. Mit klaren Worten unterstützet mich der heilige Anselmus. Er schreibt also: Unaquæque Anima, dum in corpus mittitur, Angelo committitur. Eine jede Seel, wenn sie in den Leib kommet, wird dem Engel anvertrauet. Nicht anderst reden der englische Thomas, der heilige Albertus, Bonaventura, Richardus, und mehrer andere Lehrer. Eine bündige Ursach dessen setzet hinzu der hochgelehrte Suarez. Quia jam tum per se

6. Vor der Geburt hat das Kind einen Schutzengel Origen. tom. 5. in Matth. S. Aug. soliloq. c. 27.

S. Anselm. in Elucidario.

S. Thom. in 2. dist. 11. p. 1. q. 1. a. 3. ad 3.

Suarez. l. cit. se est homo viator. Weil von derselben Zeit an der Mensch an sich selbst ein Wanderer ist, er ist schon fähig der Erbsünd und durch ausserordentliche göttliche Gnad auch des Verdiensts, wie wir wissen von dem heiligen Vorläufer Christi Johanne.

7. dasselbe wider den Teufel S. Greg. Nyss. in vita Moysis.

Der heilige Gregorius Nyssenus meldet in der Lebensbeschreibung Moysis: Naturæ nostræ corruptorem pravum aliquem, atque malevolum dæmonem ad singulos homines destinasse. Daß der Verwüster unserer Natur, nämlich Lucifer, einem jeden Menschen einen bösen, und höchst schädlichen Teufel an die Seite gestellet habe. Nun, wenn glaubwürdig ist, daß dem Kind vom Anfang des Lebens ein böser Engel beygesellet werde, so mache ich mehrmalen mit dem hochgelehrten P. Suarez die billigste Folge, daß gleichfalls vom Anfang des Lebens ein jedes Kind noch vor der Geburt einen heiligen Schutzengel bey sich habe, der für das Kind wachet, und dasselbe wider den höllischen Geist, der als ein abgesagtester Menschenfeind Leib und Seel in das Verderben zu bringen suchet, beschütze, und bewahre; mit dieser Meynung stimmet überein der heilige Thomas von Aquin, indem er also schreibet: Pueris ab infusione animæ rationalis Custos Angelus assignatur, per quem prohibetur virtus dæmonis ab ejus nocumento, & propter multa impedimenta, quibus potest ejus complexio deteriorari, ut efficiatur pronior ad peccandum, vel etiam ipsa vita extingui. Den Kinderen, sobald die Seel mit dem Leib vereiniget ist, wird der heilige Schutzengel zugeeignet, damit durch ihn die Kraft des Teufels, der sie zu beschädigen trachtet, hintertrieben werde, und wegen vielen Verhinderniſſen, durch welche des Kinds Leibsbeschaffenheit könnte verschlimmeret werden, also daß es zum sündigen geneigter wurde, oder gar das Leben einbüssete.

S. Thom. Aquin. l. cit.

8. und andere Gefahren in der Mutter Leib zu bewahren.

Vielleicht wird man dargegen einwenden, und sagen: das noch nicht zur Welt gebohrne Kind seye ohne einen besonderen Schirmgeist satsam versorget durch den Schutzengel der Mutter, welcher, da er die Verpflegung der Mutter auf sich genommen, zugleich für die in ihr befindliche Leibsfrucht wachen kann. Daß dieses möglich seye, kann ich zwar nicht widersprechen, jedoch ungeachtet dessen, halte ich mit dem P. Suarez dafür, das eigentliche, und sonderheitliche Amt des Schutzengels der Mutter seye nicht für das in ihrem Leib liegende Kind zu sorgen. Zudeme wenn die Mutter dem Einsprechen, und Ermahnen ihres heiligen Schutzengels nicht nachkommete, wie wärs dem Kind geholfen. Interdum

dum mater non obsecundans Angelo potest aliquid tentare filio nocivum, quod Angelus filii custos poterat impedire. Es kann ja geschehen, daß die Mutter wider den Rath, und Zusprechen ihres Engels eine Arbeit, Geschäfft, oder Bewegung zum Schaden des Kindes auf sich nehme, welches aber der Schutzengel des Kindes verhinderen mag. Gewißlich es wurde vielmalens der Mutter giftiger Zorn, die unordentliche Nießung ungesunder Speisen, das unmäßige Springen, und Tanzen, das unbehutsame Aufheben, oder Tragen eines Lasts, die allzustarke Leibsbewegung, und was dergleichen mehrers, dem noch nicht gebohrnen Kind sehr schädlich, und nachtheilig seyn, es wurde an Leib, und Seel zeitlich, und ewigen Schaden leiden, wenn nicht der von Gott dem Kind zugeordnete heilige Schutzengel schon dazumal seine hülfreiche Wachtsamkeit erzeigte, die Gefahren abwendete, und das neu angehende Pflegkind gesund erhielte. Dieser dann ist jener Engel, den Gott sendet, qui præcedat te, auf daß er dem Kind herziehe, bey dem Eintritt in die Welt, und dieses sterbliche Leben, damit es die Gnad des heiligen Taufes erlange, und in dem schwachen Alter nach der Geburt bis daß es zum wirklichen Gebrauch der Vernunft erwachset, von tausendderley Gefahren beschützet, und bewahret werde. p. Suarez. l. cit.

9. wie auch nach der Geburt in der Kindheit,

Die Wiegen eines unmündigen Kindes kann ich gar wohl vergleichen mit dem Ruhebettlein des Königs Salomon, von welchem wir lesen in dem hohen Lied: Lectulum Salomonis sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israel. Um des Salomons Bettlein stehen sechzig Helden von den Stärkesten in Israel. Wer sind diese Starke? Fragt der heilige Athanasius, in wem bestehet diese königliche Leibwacht? Und er antwortet sich selbst: Fortes hi Angeli Dei sunt. Diese Starke sind die Engel Gottes. Bey der Wiegen des unmündigen Kindes stehet zwar nur ein einziger Engel, daß aber auch dieser allein ohnvergleichlich stärker seye, denn alle sechzig Helden von den Stärkesten in Israel, giebt uns die göttliche Schrift Zeugniß genug, massen der Engel, welchen der Herr unter Ezechia dem König Juda gesandt von dem Heerlager Sennacheribs hundert und fünf und achtzig tausend Mann erschlagen hat. Von dieser verwunderungsvollen starken Leibwacht eines kleinen Kindes, da es entweders in dem Bettlein liegt, oder auf dem Arm herumgetragen wird, oder endlich selbst auf den Füßlein stehen, und gehen kann, versicheret uns der große Basilius, daß der heilige Schutzengel dasselbe beschirme von vornen, und am Rucken, auch auf keiner Seite was unverwahret lasse. Angelus præ-

Cant. 3, 7.

S. Athanas. in lib. quæst. q. 122.

2. Machab. 15, 22.

10. wachet der heilige Schutzengel

S. Basil. homil. in psalm. 33.

munit a fronte, & a tergo custodit, & nihil utrimque incustoditum relinquit. Gleichwie bey dem Thor eines königlich, oder fürstlichen Palasts, vor dem Gezelt eines Kriegsgenerals bey Tag, und Nacht eine starke Wacht aufgestellet ist, also weichet der heilige Schutzengel von seinem zarten Pflegkind niemal ab, er wachet ohne Unterlaß für das Wohl des Leibs, und der Seel, und traget Sorg, damit demselben nichts schädliches begegne, wie es der heydnische Epiktetus durch das Licht der Natur erkennet hat. Procuratorem, sagt er, unicuique addidit genium cujusque, eumque illi custodiendum tradidit, & talem quidem, qui nec dormiat, nec decipiatur. Gott hat einem jeden seinen Engel beygesellet, daß er ein Verwalter, Beschützer, und Verwahrer dessen sey, und zwar ein solcher, der niemal schlaffet, weder betrogen werden kann.

Epict. l. 1. disp. c. 14.

11. Damit das Kind keinen Schaden leide,

O! wie übel wurde es manchem kleinen, verstand, hilf, und waffenlosen Kind ergehen, wenn es nicht mit der englischen Leibwacht umgeben, und von dem wachtsamen heiligen Schutzengel wider sichtbar und unsichtbare Nachstellungen, wider vielerley auffstossende Gefahren beschirmet wurde. Wie viele schwache Kinder wären von zaumlosen Pferden zertreten, von rasenden Hunden gebissen, von den Wägen beschädiget, und unter den Räderen zerquetschet worden. Wie viele sollten unbehutsamer Weis Fischgräden, Glas, oder Beinlein geschlucket, daran erstricket, wie viele in das Feuer, oder Wasser gefallen, und ertrunken seyn, wenn nicht der heilige Schutzengel das Beßte hätte gethan, das Kind gehebt, und gehalten, ihm vor Schaden gewesen wäre. Das Ebheu wachset kaum hervor, da henket es sich gleich an einen Baum, oder an die Mauer, wie der Symbolist beobachtet: Vix nata sustentor: Kaum wachs ich, wird gebohren kaum, halt mich die Mauer, mich hebt der Baum. Also in der Wahrheit wird der Mensch kaum gebohren, kaum kommt er auf die Welt, ja schon in Mutterleib hat er seine Mauer; er hat seinen Baum, daran er sich henket. Seinen Schutzengel hat er, der ihn, weit sorgfältiger, denn eine Kindsmagd, ja weit liebreicher denn eine Mutter haltet, hebet, und leget, so zu sagen traget auf den Händen: In manibus portabunt te. Das verstunde, und erkennte gar wohl die selige Joanna Urbevetana, welche im dritten Jahr ihres Alters die Mutter, im fünften den Vater verloren hatte, diese zeigte ihrer Gespielinn die Bildniß des heiligen Schutzengels, und sagte: Scito, hunc Angelum mihi esse matrem, a quo adhuc parvula percepi omnia fidei, & pietatis documenta. Du sollest wissen, daß mir

Psalm 90, 12.

12. wird mit Exempeln bewiesen. Nadasi an. hebdom. cæles. An. SS.

mir dieser Engel statt meiner Mutter ist, von welchem ich noch als klein alle Glaubens- und Andachtslehren empfangen, und erlernet habe. Das hat unter vielen anderen in der That erfahren der heilige Codratus, da er noch in der Wiegen lage, hat ihme der Todt seine Mutter entrissen, aber der heilige Schutzengel unterließe nicht die Stell einer Säugam auf sich zu nehmen, das arme Waislein zu versorgen, mit himmlischer Milch zu erquicken, und zu erziehen. Auch wir müssen mit meinem heiligen Vater Augustino bekennen. Grandis est eis cura de nobis, magnus est affectus dilectionis eorum erga nos. Unsäglich große Sorg tragen sie unsertwegen, groß ist ihre Liebsneigung gegen uns. Denn da wir noch im Mutterleib verschlossen, vor und auch nach der Geburt in der Kindheit bis wir zum Gebrauch der Vernunft erwachsen, ziehen sie vor uns her, und erweisen uns ihren Pflegkinderen zu allen Zeiten, in allen Anliegen die hülfreiche Wachtsamkeit. Ecce! ego mittam Angelum meum, qui præcedat te. Trinit. hebd. 16. In vita 10. Martii. S. Aug. soliloq. c. 27.

Zweyter Theil.

Nicht nur beym Eintritt des Lebens, und in den ersten Kinderjahren, sondern auch da der Mensch auf der Welt seine Wanderschaft fortsetzet, und durch längere Zeit sich aufhaltet, stehet der heilige Schutzengel beständig an der Seite sein Pflegkind auf dem Weg zu bewahren, & custodiat in via. Seyd wohl getröstet AA. Bene tecum agitur, also rufet einem jeden zu der heilige Bernardus, bene tecum agitur in loco peregrinationis tuæ. Es stehet mit dir ganz gut in dem Ort deiner Wanderschaft. Denn de cœlo venit auxilium tibi. Von dem Himmel kommt dir die Hülf, der von Gott gesandte Engel, welcher dich in allen Gefahren des Leibs, und der Seel beschützen, und bewahren wird. Weit mächtiger, dann jener mit seiner Vorwehr aufgeführte Thurn Davids, daran tausend Schild hiengen, alle Rüstung der Starken, welcher nach Meynung des heiligen Gregorii Nyssæni ein Figur und Vorbildung des englischen Schutzes war. Puto eam turrim clypeorum multitudine significare angelicam custodiam, qua circumsepti sumus. Eben darum haben wir tausend Schild vonnöthen, weil wir in dieser zeitlichen Wanderschaft unsers Lebens tausend Gefahren ausgesetzt seynd. Quot pori, tot ostia mortis, pflegt Seneca zu sagen. So viel Schweißlöchlein an dem Leib des Menschens, eben so viel Thüren sind dem Tod eröffnet, durch welche er eingehen

13. Er bewahret uns auf dem Weg der Wanderschaft S. Bern. ser. 77. in Cant. Cant. 4, 4. S. Greg. Nyss. hom. 7. in Cant.

14. Wo wir unzahlbar Gefahren ausgesetzt seynd, S. Thom. 1. p. q. 113. art. 4. Psalm. 141, 4.

hen kann. Wo wir immer gehen, stehen, und sitzen, zu Wasser und Land, bey Tag und Nacht, beym Essen, Trinken, und Kurzweilen, zu Haus, und auf dem Feld, multa pericula homini imminent, sagt der englische Thomas, ist der Mensch von vielen Gefahren niemalen sicher. So lang er lebet, gehet es ihm nicht besser, als dem König David, der von sich selbsten sagt: In via hac, qua ambulabam, absconderunt laqueum mihi. Auf diesem Weg, darauf ich wandelte, haben sie mir einen Strick verborgen. Gleichwie aber einem Wandersmann, der unsichere, und gefährliche Straßen durchreisen muß, ein verständiger, und getreuerer Wegweiser zugesellet wird, ita & cuilibet homini, quamdiu viator est, Custos Angelus deputatur. Also hat auch der fürsichtigste Gott einem jeden Menschen, so lang er wanderen muß, einen Schutzengel verordnet, ut custodiat in via, damit er ihn auf dem Weg bewahre.

Daß aber die heilige Schutzengel dieses ihnen von Gott aufgetragene Amt auf das vollkommneste erfüllen, daß sie ihre Pflegkinder auf dem Weg bewahren, und ihnen zu allen Zeiten hülfreich beyspringen hab ich so viel Zeugnissen so wohl aus göttlicher Schrift, als anderen bewehrten Geschichten vor mir, daß es nicht möglich ist alles in einer so kurzen Zeit vorzubringen, ich nehme nur eines und das andere heraus, und wir werden dem Ausspruch des heiligen Laurentii Justiniani gar gern beyfallen: Assidua vigilantia comitantur nos in periculis, in laboribus, in negotiis, in itineribus. Daß die heilige Engel mit immerwährender Wachtsamkeit uns begleiten in Gefahren, in Arbeiten, in Geschäfften, in- auf den Reisen.

S. Laur. Justin. c. 7. de obed.

Gen. c. 21. 15. Erfahren haben die englische Hülf Agar.

Agar die Magd des Abrahams, weil sie von der Sara nicht mehr in dem Hause geduldet wurde, mußte sich reisfertig machen, und mit ihrem Söhnlein Ismael auf, und davon ziehen. Es hatte zwar Abraham ein Brod, und einen Schlauch mit Wasser zur Wegzehrung mitgegeben, da aber Agar in der Wüste Bersabee herum irrete, war alles aufgezehrt, und hatte sie keinen Tropfen Wassers mehr das bereits vor Durst sterbende Kind zu laben. Aber sehet! der Engel des Herrn war alsbald da, zeigte der betrübten Mutter einen Wasserbrunnen, aus welchem das Kind erquicket, und beym Leben erhalten worden.

16. Elias

Elias war zur Erhaltung seines Lebens genöthiget vor der Wuth Jezabel der Königinn flüchtig zu gehen, nachmalens drang in der Wü-

ste

ste die Noth so sehr an ihn, daß er zu sterben begehrte, und sehet! der Engel stellet sich bey ihm ein, setzte ihm vor ein gerestetes Brod, und ein Geschirr mit Wasser, und er wurde dardurch dermassen gestärket, daß er ohngehindert fortwanderen konnte. 3. Reg. c. 19.

17. Daniel und noch mehr andere

Wer hat den Löwen den Rachen geschlossen, daß sie dem sechs ganzer Täg in der Gruben sitzenden Daniel nicht konnten schaden? war es nicht der Engel des Herrn, der ihm auch durch den Habacue das Mittagmahl zubereitete, damit er nicht vor Hunger sterben müßte. Was für große Wohlthaten der Erzengel Raphael dem jungen Tobias auf der Reiß erwiesen habe, ist in dem Büchlein Tobiä umständlich zu lesen. Durch die liebe heilige Engel ist Loth aus der lastervollen Stadt Sodoma mit Gewalt geführet, und vor dem entsetzlichen Feuerregen bewahret worden; der Engel des Herrn ist mit den dreyen Jünglingen in den babylonischen Feuerofen hinab gestiegen, hat die Flammen des Feuers zum Ofen hinaus geschlagen, und die Unschuldige unverletzt erhalten. Der Engel des Herrn hat Balduinum den König von Jerusalem sammt seinem Kriegsheer, als keine Ausflucht dem Nachsetzenden Christenfeind zu entgehen vorhanden war, durch verborgene Weg in die Sicherheit geführet; Maximilianum damalens jungen Erzherzog von Oestereich, da er sich auf dem Gebürg in der Gämsjagd zu hoch verstiegen, und keinen Weg mehr zurück finden konnte, gleichsam auf den Armen herunter getragen, und die augenscheinliche Todsgefahr abgewendet. O! es ist nur gar zu gewiß, und richtig, wie es auch viele nach der Hand selbst erkennet haben, daß manche in großes Unheil gerathen, von einem herabgefallenen Stein tödlich verwundet, von einem wüthigen Hund gebissen, von dem auspassenden Feind erstochen, und des Lebens unversehens beraubt worden wären, daß manche durch einen unglücklichen Fall Hals, und Bein wurden gebrochen haben, wenn nicht der heilige Schutzengel für sein Pfleakind gewachet, dasselbe auf eine andere Straß geleitet, oder zurück gehalten, oder sonst durch gute Eingebung von dem bevorstehenden Uebel gewarnet hätte. So emsig kommen die heilige Schutzengel nach dem ihnen von Gott aufgetragenen Befehl, daß sie uns hülfreich beystehen, und uns bewahren in via auf dem Weg in allen Gefahren, und Anliegen des Leibes, wie viel mehr in den Gefahren der Seel. Daniel. c. 3.

18. Er beschützet

Unzahlbar sind die Gefahren des Leibs, aber noch weit gröser, und schädlicher die Gefahren der Seel. Jene verursachen den zeitlichen Tod,

uns in Gefahren der Seele.

diese hingegen den ewigen. Je unvergleichlich kostbarer die menschliche Seel, denn der Leib, um so beflissener wachet der heilige Schutzengel, alle Gefahren abzuwenden. Stark, und mächtig sind die Feind, mit welchen wir aller Orten umgeben sind, das Fleisch, die Welt, der Teufel, Quis, kann ich billig mit einem heiligen Laurentio Justiniano fragen, quis quæso, nisi Angelico suffultus auxilio tam immanissimorum hostium valeret superare Rabiem, effugere laqueos, tentationes vincere, fraudesque retegere? Wer wurde im Stand seyn die Wuth der grausamsten Feinden zu überwinden, ihren Fallstricken zu entgehen, den Versuchungen zu widerstehen, ihre Falschheiten, und Betrüg zu entdecken, wenn nicht der heilige Schutzengel unsere Schwachheit unterstützte? Dieser, dieser sorget, und wachet für die ihm anbefohlene Seel, damit sie nicht an einen Stein anstoße, und dem höllischen Löwen zum Raub werde. Die keusche Judith, von welcher ich schon im Eingang Meldung gethan, kann uns dessen beste Zeugniß geben, nachdem sie das aus Haar geflochtene Bußkleid abgelegt, zierte sie sich mit dem kostbarsten Geschmuck, mit den allerbesten Salben, mit Ringen, und Ohrengehäng. Sie war von so auserlesener Schönheit, daß sie aller Augen ergötzte. In diesem prächtigen Aufzug machte sie sich hinaus in das feindliche Kriegslager, da fiel sie alsbald den heydnisch- und muthwilligen Barbaren in die Händ, von diesen wurde sie in das Gezelt des Heersfürsten Holofernis geführet, dessen Herz in unziemliche Begierd heftig aufgebronnen. Sie mußte mit ihm selbst an der Tafel das Nachtmahl einnehmen, ja es wurde ihr gestattet in der Schlafkammer des mit Wein überladenen Holofernis bey verschlossenen Thüren ganz allein zu verbleiben. Wer sieht da nicht die gröste Seelengefahr, mit welcher diese unschuldige Taube umringet worden. Wer hätte es vermeynt, daß sie von einem solchen Ort, wo der Kriegsgott mit der unreinen Göttinn in engster Verbündniß lebten, unberührt, und unverletzt davon kommen wurde? Jedoch verblieb sie eine reine und keusche Obsiegerinn ihrer Feinden, und wer hat sie vor der Sünd bewahret? Vernehmet die Antwort aus ihrem Mund: Custodivit me Angelus ejus ibi commorantem, & non permisit me Dominus ancillam suam coinquinari. Sein Engel hat mich bewahret, da ich mich daselbst aufgehalten hab, und hat der Herr mich seine Dienerinn nicht lassen befleckt werden.

S. Laur. Just. de Spr. animæ resur.

19. wie zu sehen an der Judith

Judith. c. 10. &c.

Judith. 13, 20.

20. Er wendet alle Mittel

So machen es die heilige Engel, wenn ihre Pflegkinder ohne eigene Schuld kommen in eine Gefahr an der Seel Schaden zu leiden,

zur

zur Zeit der Versuchung machen sie ihnen Herz, und Muth der göttlichen Gnad mitzuwirken, und tapfer zu streiten, wollen sie aber aus eigenen Muthwillen selbst der bösen Gelegenheit nachgehen, da wendet der wachende heilige Schutzengel allen Fleiß an das Pflegkind von der Sünd abzuhalten mit lebhafter Vorstellung itzt des Todes, itzt des Gerichts, bald der Höllen, bald der ewigen Freud des Himmels, ja wenn er auch mit diesem nichts ausrichten kann, braucht er den Gewalt, und scharfe Bedrohungen, wie es der ungehorsame Prophet Balaam erfahren hat. Ist endlich das unartige Pflegkind von dem Himmelsweg völlig abgewichen, und wirklich in die Sünd gefallen, so ist doch der sorgfältige Schirmgeist noch nicht ermüdet, er erwecket alsbald die Unruhe des Gewissens, den nagenden Wurm, er treibet an zur Buß, und vollkommenen Beicht, er liegt immer in den Ohren, und so viel an ihm ist, laßt er nichts erwinden das irrende Schäflein auf den vorigen Weg des Heils, und Seligkeit zuruck zu führen. Geschieht es aber nicht, und gehet der Sünder verloren, wer hat die Schuld? Niemand anderer, als der ungehorsame Sünder selbst, nicht der heilige Engel, welcher allzeit bereit ist auf dem Weg von den Gefahren zeitlich- und geistlichen uns zu bewahren.

an die Seel zu bewahren.

Num. 22, 31.

Dritter Theil.

Was der junge Tobias von seinem lieben, und treuen Führer, den er damals noch nicht erkannte, noch wußte, wer er wäre, zu seinem alten Vater gesprochen, daß müssen wir alle von den heiligen Schutzengeln bekennen: Bonis omnibus per eum repleti sumus. Wir haben alles Gutes von ihm empfangen. Von dem Augenblick an, da unsere Seel in den sterblichen Leib eingezogen, hat sich der heilige Schutzengel bey uns eingefunden, er ist vor uns bey der Geburt hergezogen, wie er es selbst dem heiligen Onuphrio zu verstehen gab sagend: Ab hora nativitatis tuæ socius tuus extiti. Von der Stund an deiner Geburt bin ich dein Gesell, und Geleitsmann gewesen. Er hat uns begleitet, und bewahret bis zum Gebrauch des Verstandes. So lang wir uns auf dieser Welt aufhalten, und herum wanderen, weichet er von uns niemal hinweg, er beschützet uns auf dem Weg. O! wie unaussprechlich viel, und groß sind die Wohlthaten, welche uns der hilfertige Engel in unserer Wanderschaft erzeiget. Kömmt endlich die Zeit herbey, daß wir durch den Tod aus dieser Zeitlichkeit die Reis wiederum

21. Er verlasset uns nicht im Tod, Tob. 12, 3.

In vita 12. Jun.

in den Mutterleib, will sagen, in die Erden, in das Grab antreten müssen, so wendet der heilige Schutzengel alle Sorgfalt an, um unsere Seel zu führen an das Ort, welches Gott bereitet hat, nämlich in den Himmel, & introducat in locum, quem paravi.

22. wo die Gefahr zum größten ist. Apoc. 12, 12.

Die letzte Stund unserer Wanderschaft ist jene entsetzliche Stund, auf welche wir ausdeuten können, was der heilige Johannes in der heimlichen Offenbarung geschrieben hat: Quia descendit ad vos diabolus habens iram magnam, sciens, quia modicum tempus habet: Denn es wird der Teufel zu uns herunter steigen mit großem Zorn, alldieweilen er weißt, daß es bald aus, er kein Zeit zu verlieren habe. Gleichwie ein Kriegsoberster, wenn er Kundschaft erhalten, daß die Stadt, welche er belageret, in bälde einen Entsatz bekommen werde, ohne Verliehrung der Zeit darauf setzet, einmal über das andere stürmet, und die Stadt noch vor Anlangung des Entsatzes hinweg zu reißen sich bemühet, also macht es der leidige Seelenfeind, wenn er merket, daß unser Leben zum Ende laufet, da feyert er nicht, leget allen Gewalt an, stürmet, tobet, wüthet, damit ihm nur keiner vorkommen, und er die Seel erwischen möge. In allweg, wenn wir unsre eigene Schwachheit betrachten, sollen wir vor Furcht erzitteren so oft wir an die Stund des Todes gedenken. Aber nur getröstet AA. auch das israelitische Volk war ungemein schwach gegen der Macht Pharaonis des Königs, so hat aber der fürsichtigste Gott demselben solche mächtige Führer zugeschücket, unter derer Anleitung es sicher durch das rothe Meer in das gelobte Land eingezogen ist. Auf gleiche Weis hat auch uns der gütigste Gott nicht einen sterblichen Moyses, oder Josue, sondern seine himmlische Fürsten die Engel zugesendet, auf daß sie uns durch das rothe Meer, welches ein Sinnbild des Todes ist, führen, wider die Nachstellungen des höllischen Pharao beschützen, und in das bereitete Ort, nämlich in das ewige Vaterland, bringen. Deus emittit Angelum suum, qui nos introducat in locum, quem præparavit nobis in beatitate, schreibt der heilige Diacon Pantaleon. Uns tausendmal Glückselige! Quid sub tantis custodibus timeamus? sagt der heilige Bernardus. Was sollen wir uns fürchten unter dem Schutz dieser englischen Führer? Fideles sunt, prudentes sunt, potentes sunt, quid trepidamus? Sie sind getreu, sie sind verständig, sie sind mächtig, so haben wir dann nicht Ursach zu erzitteren.

S. Bern. ser. in psal. qui habitat.

Epe-

Epaminondas jener große, und tapfere römische Feldherr, als es mit ihm allbereit zur letzten Sterbstund gekommen, und er sein Haupt in den Tod zu neigen begonnte, begehrte annoch mit todschwacher Stimm, daß ihm sein Kriegsschild, welcher ihn wider so viel tausend feindliche Gefahren geschützet, sollte hergebracht werden, auf welchem er nachmal sein sterbends Haupt niedergelassen, in den Tod geneigt, und darauf seinen Geist aufgegeben hat. O! ein weit trostreicherer Schild ist uns der Schutz des lieben heiligen Engels, welcher uns in dieser Wanderschaft wider sichtbare und unsichtbare Feind in tausend derley Leibs- und Seelengefahren auf das kräftigste beschirmet hat, auf diesen Schild darfen wir uns sicher verlassen, daß wir auch in dem Tod den Sieg erhalten, und das uns zubereitete Ort unter seiner Anführung in der Seligkeit erlangen werden. 23. da ist er unser mächtiger Schild

Da ich von dem Schild rede, fallet mir zugleich bey, was David in seinem Psalmenlied gesungen hat: Domine ut scuto bonæ voluntatis tuæ coronasti nos. Herr, du hast uns umgeben gleich als mit dem Schild deines guten Willens. Was sollen wir durch diesen Schild verstehen? Gewißlich nicht jenen einschichtigen Schild Epaminondä; denn wenn er schon zu unserer Beschirmung vorgeworfen wurde, so konnte er doch auf einmal keinen Kranz, oder Kreis um uns herum machen, sondern müßte nach und nach herumgeführet werden. Von dem heiligen Schutzengel hingegen kann ich mit Wahrheit sagen: Scuto coronasti nos. Herr du hast uns mit dem Schild ringweis umgeben, und also eingefasset, daß wir zugleich, und auf einmal darmit allerseits umgeben seyn, darum sind wir allzeit von allen Gefahren im Leben, und im Tod vollkommentlich versichert. Es ist dieser ein Schild bonæ voluntatis, eines guten Willens, weilen Gott aus guten, ja besten Willen den heiligen Schutzengel uns zugeeignet hat, damit er uns wie auf dem Weg, also auch zu Ende desselben, in dem Tod wider die abgesagteste Seelenfeind von allen Seiten beschirme, und bewahre. Psalm. 5, 13. 24. mit welchen wir von allen Seiten umgeben werden.

Wir lesen in bewehrten Schriften, daß die heilige Engel vielmalens zu Feld gezogen, da es nur um einen zeitlichen Sieg zu thun gewesen. Nichts zu melden von jenem Kriegsengel, welcher nach Zeugniß göttlicher Schrift in einem weisen Kleid, und mit einem goldenen Harnisch angethan seinen Spieß geschwungen, und vor den Machabäern hergezogen ist, von dem heiligen König Ladislao, und Henrico dem heiligen Kaiser schreibt P. Nadasi, daß jenen die heilige Engel in einem 25. Seynd die heilige Engel in wirklichen Schlachten zu Hilf kommen. 2. Machab. c. 11.

Nadaß. Ann. cal. 14. Jul.

Zweykampf mit Salomon beschützet, dieser mit Augen gesehen habe, wie durch die heilige Engel seine Feind zurück getrieben, und in die Flucht geschlagen worden. Wie viel mehr hülfreich werden sie beystehen in jenem letzten Kampf, ab dem die Seel, die Seligkeit, die ganze Ewigkeit hanget. Unsere heilige Mutter die christkatholische Kirche zweifelt nicht daran, darum hat sie angeordnet, daß den Sterbenden zum Trost gesprochen werde. Occurrite Angeli Domini. Ziehet ihm entgegen ihr Engel des Herrn.

26. wie vielmehr in letzten Stein

Was die heilige Kirch bittet, und wünschet, daß ist wohl öfters auch sichtbarlich geschehen. Rosweidus erzehlet in dem Leben der Altväter, daß die heilige Schutzengel Michael, und Gabriel sich gewürdiget vom Himmel herunter zu steigen, und einen auf der Gassen liegenden armen verlassenen dahin sterbenden Pilgram heimzusuchen; einer setzte sich auf die rechte, der andere auf die linke Seiten dieses armseligen Menschens, noch darzu ließ sich eine Stimm vom Himmel hören: Ecce! mitto David cum cithara, & omnes Deo psallentes in Jerusalem. Sieh! ich sende David mit der Harpfen, und alle Gott lobende Musikanten in Jerusalem, die sich alle um diesen todkranken Menschen herumgesetzet, und aufgespielet, bis ihm die Seel ausgefahren, welche von besagten heiligen Erzengeln aufgenommen, und in das bestimmte Ort, in den Himmel, getragen worden. Als Constantinus der fromme Kaiser von dieser Welt scheiden sollte, hörte man die heilige Engel rufen: Imus, imus. Lasset uns gehen, lasset uns eilends gehen, und sie setzten ungefragt hinzu. Constantino imus auxilio. Wir gehen, und ziehen hin, Constantino in seinen Todsnöthen wider seine Feind zu helfen. Der selige Johannes, von welchem das Martyrologium der Franciscaner Väter Meldung thut, wurde durch die heilige Engel, wie ein anderer Habacuc auf die fünfzehen tausend Schritt weit geführet Constantiä der bereits in Todsnöthen begriffenen Klosterjungfrau Beicht anzuhören, und dieselbe auf die Reis in die Ewigkeit mit der heiligen Wegzehrung zu versehen, und nachdem er alles vollzogen, ist er auf die vorige Weis wiederum in sein Kloster zurück geliefert worden. Auch in der Chronic erst berichteten heiligen Ordens ist zu lesen, daß zu Madrit zwey heilige Engel in menschlicher Gestalt zu dem Franciscanerkloster gekommen, eilends einen Priester zu einem gefährlich Krankliegenden begehret, und P. Johannem Romerum, der dahin ernannt war, persönlich zu dem Haus des Kranken begleitet haben. Als der heilige Raymundus Nonnatus von einem tödlichen

Rosweid. l. 6.

27. Sie haben sich öfters sichtbar bey den Sterbenden eingestellet.

Nazar. in Panig. ad Theodos.

Martyrol. Francisc. 25. Jul.

Chronic. P. P. Franc. l. 3. c. 21.

F..

Fieber ergriffen vermerkte, daß sein letztes Ende herbey nahe, verlangte er inständigst von des Orts Seelsorger mit dem hochwürdigsten Gut auf die Reis in die Ewigkeit gestärket zu werden, weil aber der Priester eine ziemliche Zeit, weis nicht warum, verweilte, da erschienen die heilige Engel in Gestalt der Geistlichen seines Ordens, und überbrachten ihm selbst die göttliche Wegzehrung. Daß der heilige Schutzengel dem heiligen Magloris die letzte heilige Oelung ertheilet habe, ist bey Surio in der Lebensbeschreibung zu lesen. Also hülfreich ist die Wachtsamkeit der heiligen Schutzengeln, wenn es bey ihren Pflegkinderen mit der zeitlichen Wanderschaft kommet zu dem Ende. Wenn sie schon sichtbarlich nicht erscheinen. Da sind sie emsigst beschäfftiget den Kranken in den Versuchungen zu stärken, in den Aengsten zu trösten, zur Geduld zu ermahnen, zur Beicht, und wahren Reu anzutreiben, und feste Hoffnung für die gute Ewigkeit zu machen. Da sprechen sie den Krankenwarteren innerlich zu, und ermahnen sie, damit der Kranke bey Zeiten mit den heiligen Sacramenten versehen werde. Da ruft der heilige Schutzengel andere Schaaren der Engeln zu sich, auf daß sie mit gesammter Hand den Sterbenden wider die Anfäll der Höllen beschützen, und die ausfahrende Seel in die glückselige Ewigkeit begleiten. Cum justus in extremis agit, sind die trostvolle Wort des heiligen Anselmi, Angelus custos cum multitudine Angelorum venit. Wenn der Gerechte in Zügen liegt, kommt der heilige Schutzengel mit einer großen Menge der Engeln, er lößet die Seel auf von dem Kerker des Leibs, und führet sie mit Jubel, und Frohlocken in den himmlischen Pallast. Es bleibt denn bey dem Ausspruch des seraphischen Bonaventurä. Juvare non cessant. Die heilige Schutzengel hören niemals auf zu helfen, sie wachen für uns, sie springen uns hülfreich bey, sie wenden alles an, damit sie uns von dieser Wanderschaft endlich führen mögen in das Vaterland, welches uns Gott bereitet hat. Et introducat in locum, quem paravi.

Brev. Roman. Ribaden. in vita 31. Aug.

Surius in vita. 28.

allzeit unsichtbarer Weis.

S. Anselm. in Elucidar.

S. Bonav. ser. 1. de Angelis.

Beschluß.

Rufet einem jeden zu mein heiliger Laurentius Justinianus: Noli o homo tale conditoris tui negligere munus. Vernachläßige nicht o Mensch! diese große Gutthat deines Schöpfers, der seinen Engel gesendet hat, daß er vor dir herziehe, und bewahre dich auf dem Weg, und führe dich an das Ort, daß er bereitet hat. Wie emsig und

S. Laurent. Justi. de vit. solit. c. 6. 29. wie wir uns hingegen verhalten sollen?

und getreu alles dieses die heilige Schutzengel vollziehen, wie sie vor uns herziehen vom Anfang des Lebens bis zum Gebrauch des Verstandes, wie sie uns auf dem Weg der Wanderschaft an dem Leib sowohl, als an der Seel bewahren, wie sie endlich bey unserm Austritt von der Welt sich lassen angelegen seyn die Seel zu führen an das Ort, welches der unendlich gütige Gott bereitet hat, nämlich in die ewige Ruhe, das haben wir bereits vernommen. Nun höret, was Gott von uns verlange, auf daß wir in der That erzeigen, daß wir diese seine un-
Exod.23,21. gemein große Gutthat schätzen, und erkennen. Observa eum, & audi vocem ejus. Gieb acht auf ihn, und höre seine Stimme. Observa eum, unerachtet du deinen hei gen Schutzengel mit leiblichen Augen nicht siehest, glaube festiglich, daß er dir zu allen Zeiten, in allen Orten an der Seiten stehe, erinnere dich öfters der unzahlbaren Wohlthaten, die du von ihm erhalten hast. Trage eine beständige Andacht, und kindliches Vertrauen zu ihm, frage ihn um Rath, bitte ihn, rufe ihn an, wenn du Morgens fruhe von der Ruhe dich erhebest, daß er den Tag hindurch von allen leiblich- und geistlichen Gefahren dein Beschützer seye. Gehe auch nicht ehender schlafen bis du dich zuvor deinem heiligen Schutzengel mit wahrem Eifer habest anbefohlen. Observa eum. Wenn du betheſt, lieſest, gehest, redest, oder was du immer thust, hab acht auf ihn, und seye behutsam, daß du nicht zulassest, was ihm mißfallen könnte, oder du dich nicht würdest getrauen in Gegenwart eines ehrsamen Menschen zu thun, & audi vocem ejus, und höre seine Stimme. Wenn er zu dir redet, sowohl äußerlich, als innerlich. Aeußerlich durch die Vorgesetzte, durch die Prediger, und Beichtväter. Innerlich durch die Einsprechungen, durch Erleuchtung des Verstandes, und Bewegung des Willens, audi vocem ejus, komme demjenigen gehorsam, und ohne Versäumniß nach, wohin er dich ermahnet. Dieß ist die Weis, wie wir uns gegen dem heiligen Schutzengel zu verhalten haben, geschieht es, so können wir uns steuren auf das
Exod.23,22. göttliche Versprechen. Præcedet te Angelus meus. Daß der heilige Schutzengel mit Lust und Freuden vor uns werde herziehen. Im Leben vor allen Gefahren des Leibs, und der Seel uns bewahren, und ehender von uns nicht abscheiden, bis wir selig sterben, und mit ihm in das bereitete Ort in den Himmel gelangen. Amen.

Sie-

Sieben und dreyßigſte Predigt, auf das Feſt der Geburt Mariä.

Vorſpruch.

Qui me invenerit, inveniet vitam. *Prov.* 8, 35.
Wer mich findet, der wird das Leben finden.

Innhalt.

Die auf Mariam falſch gegründete Andacht.

Eingang.

Höchſt billig iſt es, daß ſich das ganze menſchliche Geſchlecht erfreue, weilen Maria zur Welt gebohren worden, alſo redet der heilige Cardinal Petrus Damiani. Merito hodie profuſis gaudiis totus ubique terrarum orbis exultat. Und warum ſollen ſich darob die Menſchen nicht erfreuen, da die Geburt Mariä auch den Engeln die gröſßte Freud verurſachet hat? Denn wenn nach Zeugniß Chriſti, den Engeln Gottes im Himmel eine Freud iſt, als oft ein Sünder durch die Buß geiſtlicher Weis wieder gebohren wird. Quanto magis, ſagt der heilige Vincentius Ferrerius, ſuper virgine Maria, quæ nunquam peccavit. Wie vielmehr werden ſie in der Geburt Mariä, welche niemal geſündiget hat, frolocket haben. Ihre Freud war unbeſchreiblich groß, weilen diejenige an das Taglicht hervorgetreten, welche nicht allein ihre gebiethende Frau, und Königinn, ſonderen auch die Erſetzerinn aller leren Himmelsſtellen durch ihren gebenedeyten Sohn ſeyn wurde. Ja die Freud der engliſchen Geiſteren war nicht allein dazumal unausſprechlich groß, als die glückſeligſte Mutter Anna ihr allerliebſtes Töchterlein Mariam zur Welt gebracht, ſondern daß ſie auch jährlich eben dieſen heutigen gnadenvollen Geburtstag in dem Himmel

1. Die Geburt Mariä hat Freud gebracht den Engeln. S. Petr. Dam. ſerm. 2. in nativ. B. V. Luc. 15, 10. S. Vincent. Ferr. ſerm. de nativ. B. V.

auf das feyerlichſte begehen, iſt einem frommen Einſiedler, wie mit dem heiligen Antonio Durandus ſchreibet, durch Anhörung einer in dem Luft erſchallenden himmliſchen Muſik geoffenbaret worden.

Durandus l. 7. c. 8.

2. den gerechten Seelen

Iſt die jährliche Gedächtniß der Geburt Mariä ein freudenvoller Tag dem ganzen himmliſchen Heer, o ſo iſt die heilige Kirch wohl recht daran, da ſie uns in den Tagzeiten zurufet, Nativitatem virginis Mariæ cum gaudio celebremus. Daß wir mit Freuden begehen ſollen den Geburtstag der ſeligſten Jungfrau Maria. Denn dieſe iſt jene von dem Herrn gebenedeyte Tochter, durch welche wir die Frucht des Lebens haben überkommen. Ja! ſie ſelber nennet ſich das Leben bey dem weiſen Mann in ſeinen Spüchwörteren. Qui me invenerit, inveniet vitam. Wer mich findet, der wird das Leben finden, denn ſie iſt der wahre Meer- und Leitſtern für uns alle, die wir auf dem ungeſtimmen Meer dieſer Welt herumſchiffen, welchen uns die göttliche Fürſehung aufgeſtellet hat, damit keiner, ſo in den wüthenden Wellen mit wahrer Andacht ſeine Augen auf ihn erheben wird, ſcheitere, ſondern durch deſſen gnädige Leitung zum gewünſchten Port der ewigen Seligkeit gelangen möge. Sie iſt Vita, dulcedo, & ſpes noſtra. Unſer Leben, unſers Leben Süßigkeit, und Hoffnung. Erfreuet euch ihr Gerechte; denn weilen ihr wahre andächtige Diener Mariä ſeyd, habt ihr ein ſicheres Pfand der ewigen Gnadenwahl in den Händen, dieſen Troſt giebt euch der ſelige Alanus. Habentibus devotionem ad virginem ſignum eſt permagnum prædeſtinationis, nicht anderſt redet der heilige Bonaventura. Qui habuerit characterem Mariæ adnotabitur in libro vitæ. Wer das Kennzeichen Mariä in ſich haben wird, der wird eingeſchrieben werden in dem Buch des Lebens. Durch eine rechtſchaffene Andacht habt ihr Mariam gefunden, ſo werdet ihr auch durch ſie das Leben finden.

Prov. 8, 35.

B. Alan. p. 2. Pſal. c. 27.

S. Bonav. in Pſalt. virg.

3. den Büßenden

Erfreuet euch ihr reumüthig büßende Seelen, denn Maria ſelbſt hat bey der heiligen Birgitta die Verſicherung gegeben, daß ſie ſeye eine Mutter aller Sünder, die ſich beſſeren wollen, und einen kräftigen Willen haben Gott nicht mehr zu beleidigen. Ego ſum Mater omnium peccatorum ſe volentium emendare, & habentium voluntatem in Deum non amplius peccare. Wie ſtehet es aber itzt mit den wirklichen Sünderen, haben wohl auch dieſe ſich zu erfreuen an dem heutigen Geburtstag Mariä? Warum nicht? Alſo ſind viele mit der Antwort ſchon fertig. Es wird ja Maria nicht vergebens genennt: Refugium peccatorum. Die Zuflucht der Sünder. Aber gemach! AA. wir müſſen hierinn behutſam dar,

Revel. S. Birgitt.

Litan. Laur.

darein gehen, und bevor wir den Ausspruch geben, unter den Sünderen einen Unterschied zu machen nicht unterlassen. Es sind Sünder, welche ein Verlangen tragen sich zu bekehren, oder aber, weilen sie ihre Schwachheit, und gar zu große Neigung zum Bösen gar wohl erkennen, annoch zwar einen festen Schluß von Sünden abzustehen, noch nicht gefasset haben, und eben darum zu Mariam ihre Zuflucht nehmen, damit sie durch ihr mächtige Fürbitt von Sündenbanden entlediget die Gnad einer wahren Buß, und Bekehrung erlangen. Von dieser Gattung der Sündern zweifle ich keines wegs, daß sie Ursach haben wegen der Geburt Mariä sich zu erfreuen; denn eben der Ursach halben wird sie von den heiligen Väteren mit dem verliebten Bräutigam dem Mond verglichen, gleichwie dieser nur für die Nacht geschaffen ist, also leuchtet auch Mariä Barmherzigkeit den Sünderen, welche eigentlich wandeln in der Nacht. O nein! Mater non negabit peccatori ploranti. Die Mutter wird einem weinenden Sünder nichts versagen, sagt der heilige Bernardus.

4. und zur Buß bereitfertigen, Cant. 6, 9. S. Bern. ser. de B. V.

Es sind aber hingegen andere Sünder, welche an keine Besserung des Lebens gedenken, weder jemalens von angewohnten Lasteren abstehen wollen, sie wenden nicht an die zu ihrem Heil nothwendige Mittel, sie verschieben die Buß von Zeit zu Zeit weiters hinaus, und damit sie nur desto kecker in ihrer Bosheit verharren können, setzen sie durch verschiedene Andachten ihr ganzes Vertrauen auf Mariam, und hoffen vermessentlich durch sie einen seligen Todt zu erhalten. Diesen, ich sage es ohne Anstand, diesen ist der Geburtstag Mariä kein Freudentag, massen sie (ohne außerordentliche Gnad) niemal sich trösten können, daß Maria ihre Mutter, und Schutzfrau seyn werde, nein, nein! sie wird sich nicht brauchen lassen zu einem Deckmantel ihrer Bosheit, oder zu einer Fürsprecherinn, damit ihr göttlicher Sohn desto kühner, und ohne Furcht könne verachtet, und beleidiget werden. Freylich, es ist wahr, daß Maria eine gewisse Zuflucht der Sünderen, aber nicht solcher Sündern, welche freywillige Sklaven des Teufels seyn, und verbleiben wollen. Dieß ist eine Wahrheit, welche ich in gegenwärtiger Rede zu erweisen vorhabens bin. Ich gebe den ganzen Begriff, und Innhalt mit folgenden: Die auf Mariam falsch gegründete Andacht. Die Andacht erst beschriebenen Sünderen ist falsch gegründet, denn sie ist Mariä nicht gefällig, daß wird zeigen der erste Theil. Sie ist ihnen nicht nützlich, der zweyte Theil. Sie ist ihnen noch darzu höchst schädlich, der dritte Theil. Alles ist dahin allein angesehen, auf daß der

5. nicht aber in der Bosheit verharrenden Sündern,

6. deren Andacht falsch gegründet ist.

Sünder seine irrige falsche Andacht, in eine wahre beständige zu Mariam verändere, und ihrer übergroßen Barmherzigkeit sich würdig mache; der göttliche Geist verleihe uns darzu seine Gnad, so fange ich an in den heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

7. Mariä ist gefällig eine wahre Andacht

Es ist nicht zu zweifeln, daß Mariä besonders gefällig, und angenehm seye, wenn wir zu ihr als einer liebvollen Mutter unser Vertrauen nehmen, sie anrufen, und ehren, sofern es nur geschieht mit einer wahren Andacht. Von dieser sind zu verstehen die Wort meines Vorspruchs. Qui me invenerit, inveniet vitam. Wer mich findet, nämlich durch eine wahre Andacht, der wird das Leben finden. Nun ist die Frag: In wem bestehet die wahre Andacht? Es sind vielleicht deren nicht wenige, welche ihnen einbilden, die Andacht zu Mariam seye mit diesem schon ausgemacht, wenn sie etwann das Scapulier an dem Hals, den Rosenkranz in dem Sack tragen, oder auch in die Hand nehmen, und beten, wenn sie an den Samstägen, und Feyerabenden fasten, wenn sie Allmosen geben, oder eine Wallfahrt verrichten, und was dergleichen Tugendwerk mehrer sind, mit diesen vermeynen sie weis nicht was für einen gefälligen Dienst, und Andacht Mariä erzeigt zu haben. Sie betriegen sich aber sehr; denn es sind zwar derley äußerliche Werk an sich selbsten gut, jedoch wenn das Herz nicht darbey ist, verdienen sie nicht eine wahre Andacht genennt zu werden. Derjenige allein tragt eine wahre Andacht zu Mariam, welcher einen eifrigen guten Willen hat zu thun, was Mariä angenehm ist, und zu meyden, was ihr mißfällig ist.

8. welche bey denen verstockten Sündern nicht zu finden

Keines aus beyden hat derjenige, welcher von angewohnten Lasteren nicht abstehen, und vermessentlich vertrauend auf die Fürbitt Mariä in der Boßheit verharren will. Mariä ist angenehm ein reines, oder doch zur Buß bereitfertiges Herz, nicht also ist beschaffen das Herz eines Sünders, der nicht allein im Stand der Todsünden, sondern auch Buß zu wirken keinen Willen hat. Es mißfallet Mariä ein zu denen göttlichen Einsprechungen, und anerbottenen Heilsmitteln verstocktes Herz, und so ist beschaffen das Herz eines Sünders, der nur derentwegen äußerliche Andachten gegen Mariam verrichtet, damit er unter ihrem Schutz desto sicherer sündigen könne. Wie solle es denn möglich seyn, daß Maria an derley bloß äußerlichen Andachten ein Wohlgefallen habe?

Von

4 Von den Gaben, welche die erste zwey Söhn Adams Abel, und Cain Gott dem Herrn geopferet hatten, meldet der heilige Text. Respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus. Der Herr sah auf Abel, und auf seine Gaben. Diese Weis zu reden ist nicht ohne Geheimniß, welches uns entdecket der heilige Cyprianus. Gott, sagt er, hat fürs erste angesehen den Abel, und hernach die Gaben, Non munera Deus, sed corda intuebatur. Gott sahe nicht an die Gaben, sondern die Herzen, ut ille placeret in munere, qui placebat in corde. Auf daß derjenige in der Gab gefallete, welcher gefällig war in dem Herzen. Gott sahe, daß Abel mit unschuldigen reinen Herzen, mit einer aufrichtigen Meynung seine Gab opfere, Ideo, setzet hinzu der berühmte Schriftsteller Cornelius a Lapide, placuerunt Deo munera Abel, quia placuit Abel ipse. Deßwegen haben die Gaben des Abels Gott gefallen, weilen der Abel selbst angenehm, und gefällig war. Nichts dergleichen hat Cain mit seinem Opfer verdienet. Ad Cain autem, & ad munera ejus non respexit. Aber auf Cain, und seine Gaben sahe er nicht. Warum aber hat Gott auf den Cain, und seine Gaben nicht gesehen? Non respexit, antwortet der hochgelehrte Lyranus, propter ejus malitiam, & per consequens nec ad munera ejus. Weilen Cain ein boßhafriger Mensch, eben darum hat Gott auch seine Gaben verworfen, und das Opfer nicht angesehen. Mir ist nicht unbekannt, was Richardus a S. Laurentio von der seligsten Jungfrau Maria schreibet: Adeo blandi erga omnes sunt oculi virginis nostræ, ut licet oculi Domini sint super justos, oculi tamen hujus Dominæ sint super peccatores. Dermassen liebreich gegen alle sind die Augen unserer Jungfrau, daß obschon die Augen des Herrn über die Gerechte, so sind doch die Augen dieser Frauen auch über die Sünder. Allein, ich frage: von was für einer Gattung der Sünder redet Richardus? Gewißlich nicht von jenen verstockten, und verwegenen Sünderen, welche der Gegenstand heutiger Anred seynd. Sie laßt sich gefallen die Andacht ihrer Verehrer, siehet aber fürs erste auf ihre Herzen, ob diese rein, wie jenes des Abels, oder doch wenigstens, ob sie bereitfertig seyn, durch eine wahre Buß gereiniget zu werden, und von diesen Sünderen laß ich es gelten, daß Maria ihre barmherzige Augen auf sie wende, daß sie ihre Andacht nicht verschmähe. Sieht sie aber einen Cain, welcher zwar die Gaben einer äußerlichen Andacht ihr opferet, beynebens ein mit tödlichen Grollen und Feindschaft wider ihren göttlichen Sohn angefülltes Herz im Busen traget, o! so halte ich es mit dem geistreichen P. Nepveu, der sich

9. wird mit einer Stell göttlicher Schrift erwiesen. Gen. 4, 4. S. Cyprian. Tr. de orat. Dom.

Corn. a Lap. in gen. 4, 4.

Gen. 4, 5.

Richard. a S. Laur. l. de laud. virg.

P. Nepveu. in Christ. Consider. Tom. 2.

also vernehmen läßt. Illa non respiciet amplius te tanquam servum suum, sed tanquam inimicum. So liebreich auch die Augen Mariä seyn, wird sie doch deine Andacht nicht ansehen, sie wird dich nicht erkennen als ihren Diener, sondern als ihren Feind, quoniam animo obstirmato esse vis filii ejus inimicus. Weilen du fest entschlossen bist ein Feind ihres Sohnes zu seyn. Sieht aber Maria eine solche Andacht nicht an, so folget nothwendig, daß sie ihr nicht gefällig seye.

10. und mit einer Geschicht. P. Michael a S. Catharin. Trin. perf. Volum. 3. Tr. 16. Erud. 6. n. 976.

Was für ein großes Mißfallen die allerreineste Jungfrau Maria habe an der Andacht, und äußerlichen Tugendsübungen, welche ihr mit einem durch schwere Sünden verwüsteten Herzen geopferet werden, hat sie selbst, wie schon bekannt, einem Jüngling zu verstehen gegeben. Als dieser von einer Krankheit ohnversehens überfallen genöthiget worden in das Bett zu liegen, erschiene ihm mit mehrer anderen schönen Jungfrauen umgeben die gebenedeyte Himmelskönigin, und überbrachte eine ungemein niedlich, und köstliche Speis, welche aber in einer sehr unsauberen Schüssel enthalten war. Mit dieser wendete sie sich zu dem Kranken, und sagte: Comede, richte dich auf, und iß von dieser Speis. Dem Jüngling wäre freylich nichts erwünschlichers gewesen, als mit einer so außerordentlichen Labung erquicket zu werden. Er streckete alsbald die Hand aus, da er aber die Unreinigkeit der Schüssel wahrgenommen, fassete er einen Ekel, zohe die Hand zurück, wollte nichts darvon berühren, viel weniger verkosten, sprechend: Cibus bonus est, sed non possum ipsum comedere propter immunditiam scutellæ. Die Speis ist zwar gut, ungeacht dessen kann ich nichts darvon genüßen, denn es grauset mir wegen der Unsauberkeit der Schüssel. Sieh, also erwiederte ohne weiters die göttliche Mutter, auf gleiche Weis ist beschaffen die Andacht, welche du mir zu erweisen pflegest, dein Gebeth, deine Tugendübungen sind zwar an sich selbsten gut, dein Herz hingegen, welches gleichsam die Schüssel, in welcher du mir deine Andacht darbietest, ist mit Wust, und Koth der Sünden angefüllet, dieses muß zuvor gesäuberet werden, wenn du verlangest, daß deine Andacht mir, und meinem göttlichen Sohn gefallen solle. Daß war eine zwar kurze, aber ernsthafte Ermahnung, nach welcher Maria aus seinen Augen verschwunden.

11. Wenn die Andacht ohne

Auf dieses setze ich den Beweis meines Predigtsatzes weiters fort, und sage: Wenn die Unreinigkeit des Herzens Ursach gewesen ist,

daß

daß die Andacht dieses Jünglings der jungfräulichen Gottes Gebährerinn nicht gefällig war, was sollen wir gedenken von jenen Sünderen, welche durch ihre Andachten nicht, wie vorgedachter Jüngling Mariam zu loben, und zu ehren gesinnet seynd, sondern auf das gräulichste zu lästeren sich erfrechen. Was sage ich: zu lästeren? Dieses Wort kommt euch zu grell, und unbescheiden vor. Aber nur Geduld: AA. ich will euch zeigen, daß es in der That nicht anderst seye. Betrachten wir nur das Ziel, und End, das haupt Absehen dergleichen Sünderen: warum lassen sie sich in diese, oder jene marianische Bruderschaft einschreiben? Warum tragen sie das Scapulier? Warum bethen sie den Rosenkranz? Warum fasten sie an denen Samstägen? Warum ergeben sie sich diesen und mehrer derley Andachtsübungen? Sie werden zwar antworten; es geschehe der Ursach wegen, damit sie Mariam ehren, damit sie sich ihrem Schutz und Fürbitt anbefehlen, damit sie desto sicherer einen seligen Tod erwerben. O! AA. glaubet, und trauet nur nicht dieser verstellten Scheinandacht: sie sind eben diejenige, von welchen David sagt: **Linguis suis dolose agebant, venenum aspidum sub labiis eorum, quorum os maledictione, & amaritudine plenum est.** Sie handeln betrüglich mit ihren Zungen, Nattergift ist unter ihren Lippen, ihr Mund ist voll Fluchens, und Bitterkeit, denn wenn man ihre vorgegebene Andacht recht beym Licht beschauet, so zielet sie blos allein dahin ab, damit sie zum Schutz, und Vertheidigung der Sünd und Lasteren diene. Wie? solle diese eine zur Ehr Mariä gereichende Andacht seyn, da man dadurch suchet, und verlanget, Maria solle ein Deckmantel, eine Mithelferinn der Bosheit seyn? Was wurdet ihr halten von einem Dieb, welcher, da er in ein Haus einsteigen, und darinnen stehlen will, zuvor den Rosenkranz bethete, und Mariam anrufte, sie solle ihm die Leiter halten, damit sie nicht etwann weiche, und er herunter fallete? Mit einem solchen Gebeth wurde ja Mariä keine Ehr, sondern eine große Schmach, und Unbild angethan. Geschieht nicht eben dieses von denen Sünderen, welche aus der Andacht zu der Mutter Gottes ihnen selbst eine Gelegenheit machen ohne scheu tapfer fort zu sündigen? Sie wollen Mariam machen zu einer Patroninn der Laster, zu einer Sicherheit der Gottlosen, zu einer Fürbitterinn, auf daß unter ihrem Schutz die Bosheit ihre Freyheit bekomme, und weiters desto frecher herrschen möge, zu einer Mithelferinn, damit ihr göttlicher Sohn noch mehrers könne verachtet, und beleidiget werden. O! was für eine erschreckliche Frechheit, und Vermessenheit ist diese! keine Andacht, sonderen eine entsetzliche Lästerung, über welche sich Maria durch

Herzens Reinigkeit Mariä nicht gefällig.

12. wie viel weniger kann sie ihr gefallen, wenn sie gelästert wird. Psalm. 13, 3.

12. daß geschieht von denen verstockten Sünderen.

Isai. 52, 5. durch den Propheten Isaias billigst beklagen kann. Jugiter tota die nomen meum blasphematur. Mein Namen wird den ganzen Tag ohne aufhören gelästeret. Diese unverschamt verwegene Sünder führen meinen Namen in dem Mund, sie schreyen, und rufen durch ihre falsche, und verstellte Andachten zu mir, nicht mich zu ehren, sondern zu lästeren. Wie soll ich mir können gefallen lassen, was ich nothwendig verabscheuen muß? Nein! nein! eine solche verdammliche Andacht ist Mariä nicht gefällig, eben darum ist sie auch dergleichen Sündern nicht nützlich.

Zweyter Theil.

14. Es haben zwar deren einige durch Mariam Gnad erhalten.

Daß eine solche falsche Scheinandacht Mariä der göttlichen Mutter nicht gefällig seye, wird hoffentlich ein jeder guter Christ willig eingestehen, da ich aber vorhabens bin zu erweisen, daß sie denen Sünderen nicht nützlich seye, kann ich mir leicht einbilden, ich werde einen Widerspruch zu erwarten haben, man wird mir unter anderen heiligen Vätteren entgegen stellen den heiligen Bernardum, welcher von Maria diese Wort verzeichnet hat: Omnibus omnia facta est, omnibus misericordiæ sinum aperit, ut de plenitudine ejus accipiant universi. Sie ist allen alles worden, sie öffnet allen die Schooß ihrer Barmherzigkeit, auf daß von ihrer Völle alle können herausnehmen. Man wird mir zeigen einige bis in den Tod Unbußfertige, und große Sünder, welche wegen einer auch geringen Andacht zu Mariam die endliche Gnad, und Barmherzigkeit erhalten haben. Als da unter anderen gewesen jener verschreyte Mörder in dem tridentinischen Gebiet, welcher Zeit seines ganzen Lebens nichts anderes gutes gethan, als daß er an denen Samstägen Mariä zu Ehren gefastet, und er ist bußfertig gestorben. Guilielmo Vidio einem Jüngling aus Engelland, welcher allen Tugenden abhold, aller Leichtfertigkeit ergeben, sein Leben geendet, da der erzürnete göttliche Richter schon wirklich das Urtheil des ewigen Todes über ihne fällen wollte, hat die Mutter der Barmherzigkeit die Gnad zu wegen gebracht, daß er wiederum in das Leben zurück kommen, und durch reumüthige Bußthränen seine Sünden auslöschen konnte. Diese und andere haben ja Mariam als eine allgemeine Zuflucht gefunden, und durch sie das Leben erhalten. Folglichen ist die Andacht zu Mariam auch denen vermessenen Sünderen nützlich gewesen, und kann ihnen nützlich seyn.

Spec. Exempl. V. Mariæ.

apud P. Kellerhans Festiv. Tom. 3. Conc 3. in Nativ. B. V.

AA. Ich

AA. Ich läugne es nicht, daß einige auch unbußfertige große Sünder durch die viel vermögende Fürbitt Mariä wunderbarlicher Weis bekehrt, und selig worden, aber, merket es wohl: wunderbarlicher Weis. Ich rede nicht von den Mirakeln, auf welche sich keiner vernünftiger Weis verlassen solle, die Rede ist von dermaliger Providenz, und Anordnung Gottes, der keinen selig machen will, wenn er selbst mitzuwirken unterlasset, in diesem Verstand sage ich, daß gleichwie die Scheinandacht der mehrmalen gemeldten Sünderen Mariä nicht gefällig, auch ihnen nicht nützlich seye. Das ist: Sie werden mit aller ihrer falsch gegründeten, und nur äußerlichen Andacht nichts erhalten. Ich verehre auch die aus dem heiligen Bernardo angeführte Wort, bin aber der unveränderlichen Meynung, er wolle auf keine andere Weis verstanden seyn, als wie Maria selbst bey der heiligen Birgitta, dessen schon im Eingang Meldung geschehen, sich erkläret hat. Sie ist allen alles worden, sie öffnet allen die Schooß ihrer Barmherzigkeit. Sie ist omnibus poscentibus promptum subsidium, Eine geschwinde Hülf allen, die sie anrufen. Mithin auch den Sündern nämlich jenen Sünderen, die sich besseren wollen, und einen kräftigen Willen haben Gott nicht mehr zu beleidigen. So viel zum voraus, nun schreite ich zur Prob. 15. das geschieht aber gemeiniglich nicht ohne eigene Mitwirkung.

Der heilige Bernardus preiset die sonders große Güte, und Barmherzigkeit Mariä, welche sie den Hochzeitgästen zu Cana in Galiläa erwiesen hat, allwo sie ganz mitleidig ihrem liebsten Sohn den Abgang des Weins vorstellete, und ihre Fürbitt einlegte, ohnerachtet aus den Anwesenden keiner war, der sie um diese Gnad angerufen hätte. Hierüber ruft der heilige Vater also auf: Si compassa est verecundiæ illorum, a quibus fuerat invitata, multo magis compatietur nobis. Wenn Maria so mitleidig geweßt gegen diejenigen, von welchen sie zur Hochzeit ist geladen worden, damit sie nicht zu schanden wurden, wie viel mehr wird sie mit uns Mitleiden tragen. Aber wann? Si pie fuerit invocata, wenn sie von uns andächtig, will sagen, mit wahrer Andacht angerufen wird, merket AA. die nothwendige Bedingniß, welche dieser hönigfließende Lehrer hinzusetzet, nämlich die andächtige Mitwirkung, wenn wir von Maria etwas erhalten wollen. Hat sie nicht selbst zu den Hochzeitleuten gesagt? Quodcunque dixerit vobis, facite, alles was er euch sagen wird, das thut. Eben das sagt sie zu uns, da wir zu ihr rufen, und ihre Fürbitt begehren: Ich will euch zu eurer Seligkeit verhülflich seyn, aber 16. wird mit einer biblischen Geschicht bestättiget, S. Bern. ser. 2. Dom. 2. post Epiph. Joan. 2. 5.

durch taugliche, und von der göttlichen Vorsichtigkeit verordnete Mittel, so fern ihr euch um eine wahre Buß, und Lebensbesserung annehmen, und die göttliche Geboth getreu beobachten werdet. Zu dem hätte Christus durch seine göttliche Allmacht den Wein aus nichts erschaffen können. Jedoch befahl er den Dienern: Implete hydrias aqua. Füllet die Wasserkrieg mit Wasser. Sehet! AA. nicht ehender hat der gütigste Heiland das Wunder gewirket, und den Wein verschaffet, bis gleichwohl auch sie das Ihrige gethan, das Wasser herbey getragen, und die Krüg mit Wasser bis oben angefüllet haben. Eben also müssen die Sünder das Ihrige thun, und durch wahrhaft andächtige Mitwirkung der mütterlichen Hülf, und Fürbitt sich würdig machen, geschieht dieses nicht, so sagt ihnen ausdrücklich mein heiliger Vater Augustinus. Sane qui sceleratissime vivunt, nec curant talem vitam, moresque corrigere, & inter ipsa facinora, & flagitia sua eleemosynas frequentare, frustra sibi blandiuntur; Fürwahr welche gottlos leben, weder Sorg tragen dieses ihr Leben, und Sitten zu verbesseren, und mitten unter ihren Schandthaten, und Bosheiten nicht unterlassen Almosen zu geben, diese schmeicheln sich vergebens, daß sie mit einer solchen Andacht etwas erhalten, und auswirken werden. O nein! Maria ist keine Beschützerinn der Sünd, sie ist keine Freystadt der Verstockten, wohl aber eine Zuflucht der Büßenden, sie erhöret das Seufzen der Sünder, wenn sie nur von dem Fall wieder aufstehen wollen, darum rufen wir zu ihr mit der heiligen Kirch. Succurre cadenti: Eile dem Fallenden zu Hülf, setzen aber gleich hinzu: Surgere qui curat populo. Dem Volk, welches aufzustehen begehret. Wahr ist es, Maria liebet mit einer unüberwindlichen Liebe ihre angewunschene Kinder, aber noch mehrers ihren natürlichen Sohn. Sie sorget für das zeitliche, und ewige Wohl der Geschöpfen, aber noch größeren Eifer traget sie für die Ehre des Erschaffers. Der Ursach wegen wird sie sich der vermessenen, und verstockten Sünder niemal annehmen, alle ihre Scheinandacht wird ihnen nicht nützlich seyn.

ibid. v. 7.

S. Aug. in Enchir. 675.

17. und durch eine Gleichniß vorgestellt,

Lasset uns dieses handgreiflich erkennen aus einer Gleichniß: Stellet euern Gemüthsaugen vor eine adeliche Frau, welche von großem Ansehen, aller Orten berühmt, besonders aber wegen ihrer ungemein liebvollen Barmherzigkeit gepriesen wird. Diese hat einen einigen Sohn, den sie mehrers schätzet, und liebet als ihr eigenes Herz, weilen er auch wegen seinen seltenen, und fürtrefflichen Eigenschaften in wahrheit der höchsten Liebe würdig ist. Nun zu dieser gutthätig- und barmher-

herzigen Frauen kommet ein verwegener Böſewicht, der eine dem Schein nach fürtreffliche Schankung in der Hand haltend ſie alſo anredet: Meine Frau! ich hab von eurer Liebe, und Barmherzigkeit wohl öfters ſchon viel ruhmwürdiges gehört, darum ſetze auch ich auf euch mein Vertrauen, daß ihr mir meine Bitt nicht verſagen werdet. Seht! ich bin unveränderlich entſchloſſen euren geliebteſten einigen Sohn mit dieſem Dolchen zu entleiben, und um das Leben zu bringen, dieweilen ich aber die ſtrenge Gerechtigkeit fürchte, ſo überbringe ich euch eine Verehrung, nehmet dieſe an, und ertheilet mir dargegen euren Schutz, entzwiſchen ich euren Sohn ermorden werde, ſtehet hier bey der Thür, damit niemand herein gehe, und wenn nach vollbrachter Mordthat die Gerichtsdiener ankommen werden, ſo widerſetzet euch ihnen, und laſſet nicht zu, daß ſie mich ergreifen, und in die Gefängniß fortſchleppen. Was gedunket euch, AA. wurde wohl dieſer vermeſſene Mörder mit ſeiner Bitt, und anerbottenen Schankung bey der ſonſt ſo lieb und mildreichen Frauen etwas ausrichten, würde ſie wohl ſeinem Begehren willfahren, und den Schutz ertheilen, damit er keck, und ohne ſcheu ihren geliebteſten Sohn ermorden konnte? O! wer alſo gedenkte, müßte ja aller Vernunft, und gemeinen Sinns beraubet ſeyn. In dieſer Gleichniß haben wir eine lebhafte Vorſtellung der verſtockten unbußfertigen Sünder, von dieſen ſchreibt der Apoſtel: Rurſum crucifigentes ſibimetipſis filium Dei. Sie kreuzigen ihnen wiederum den Sohn Gottes. Weilen nach der Lehr des heiligen Thomä, der Menſch, wenn er nach dem Tauf wiederum ſündiget, ſo viel an ihm iſt, Urſach, und Gelegenheit giebt, daß Chriſtus abermal gekreuziget werde. Beynebens wiſſen ſie gar wohl, daß eine ſo grauſam verübte Mordthat nicht ungerochen bleiben, ſondern von der göttlichen Gerechtigkeit mit dem ewigen Tod abgeſtraft werde. Dieſer zu entgehen fliehen ſie zu der Mutter, ſie bringen ihr verſchiedene dem Schein nach andächtige Verehrungen, mit dieſen wollen ſie ſich bey Maria beliebt machen, damit ſie durch dero Vermittlung von der himmliſchen Rach in der Hitz ihrer Laſter nicht ergriffen werden, damit ſie ungehinderet das Herz ihres göttlichen Sohns, ſo oft es ihnen nur gefallet, durchſtechen können. Auch dieſe fruſtra ſibi blandiuntur, ſchmeichlen ſich vergebens, denn wie ſollte Maria eine ſolche Andacht annehmen, eine ſo verdammliche Bitt erhören, und auf ſolche Weis zu abermaliger Kreuzigung ihres göttlichen Sohns Hülf, und Schutz geben können? Fruchtlos, und unnützlich iſt eine Andacht welche zur ſchweren Beleidigung Gottes angeſehen iſt. Sie wird nichts erhalten.

Hebr. 6, 6.

18. das ſolche verwegene Sünder nichts erhalten

S. Thom. l. 1. in 6. Heb.

Vernehmet hierüber das Zeugniß aus dem jungfräulichen Mund Mariä selbsten. Multi, also sagte sie zu der heiligen Birgitta, multi serviunt mihi orationibus, & jejuniis ex timore quodam, quia considerant horribilem pœnam, & misericordiam meam magnam. Quærunt me operibus exterioribus aliquibus, sed voluntate faciunt contra mandata filii mei. Viele dienen mir durch das Gebeth, und fasten aus Antrieb einer Furcht, weilen sie erwegen die entsetzliche Straf, und meine große Barmherzigkeit. Sie suchen mich durch einige äußerliche Werk, aber mit dem Willen widersetzen sie sich den Gebothen meines Sohnes. Diesen wird ihre Andacht nichts nutzen, sie werden meinen Beystand niemal erwerben, quia non relinquerunt voluntatem suam, ut facerent meam, weilen sie nicht meinem, sondern ihrem eigenen verkehrten Willen nachgegangen sind. Meinetwegen bleibe der Sünder bey seiner falsch betrogenen Meynung, und sage mit jenen. Pax erit mihi, & ambulabo in pravitate cordis. Fried wird mit mir seyn, und ich will in der Bosheit meines Herzens daher gehen. Ich will mich durch meine Andacht auf Mariam verlassen, und zugleich in Sünden fortfahren. Zweifle nur nicht, diese deine Andacht wird dir nicht allein nicht nützlich, sondern vielmehr noch darzu höchst schädlich seyn.

1. 4. Revel. S. Birgit. 114.

19. wie es Maria selbst bezeuget.

Deut. 29, 19

Dritter Theil.

20. Das vermessentliche Vertrauen

Es kann keine gröbere Verblendung seyn, als solchergestalten auf die Barmherzigkeit Gottes hoffen, daß man durch die Andacht zu Mariam ohne Beyhülf der guten Werken das Heil, und ohne Buß, und Lebensbesserung einen seligen Tod erlangen werde, massen derjenige, der also vermessentlich hoffet, die heilige Furcht Gottes völlig aus seinem Herzen ausschlüßet, und die zur Verzeihung der Sünden nothwendige Mittel auf die lange Bank hinausschiebet, folglich nichts anderes, als das ewige Verderben zu gewarten hat. Aus diesem wenigen ist leicht zu ersehen, wie schädlich dem Sünder seye die auf Mariam falsch gegründete Andacht, und diese ist eine aus jenen höchstgefährlichen Fallstricken, mit welchen der höllische Seelenfeind den Sünder fesselt, elendig gefangen haltet, und dem ewigen Tod überlieferet. Immittit, sagt Eusebius Emissenus, immittit diabolus securitatem, ut inferat perditionem. Der Teufel macht den Sündern die Sicherheit, auf daß er sie in den Untergang stürze. Ey, also spricht er dem vermessenen Sün-

Euseb. Emiss. hom. de Latrone.

Sünder innerlich zu: lebe ohne Sorg, und lasse dir wohl seyn, du hast die Höll nicht zu fürchten, wohl aber bist du versichert ein Kind der Seligkeit zu werden, wenn du nur zu Mariam eine Andacht trageſt, dieſe iſt eine gütige, und barmherzige Mutter, ſie verſtoßet keinen auch gröſten Sünder, der auf ſie ſein Vertrauen ſetzet, ſie nimmt alle ganz mildreich auf, und bringet ihnen bey ihrem göttlichen Sohn Gnad, und Verzeihung zu wegen, mithin auch einen ſeligen Tod. Auf ſolche Weis, imittit diabolus ſecuritatem, macht der Teufel den Sünderen die Sicherheit, und was geſchieht? Non eſt timor Dei ante oculos eorum. Sie werden verblendet. Es iſt keine Furcht Gottes vor ihren Augen. Dahero laſſen ſie der Ueppigkeit, den Sünden, und Laſteren freyen Ziegel, und Zaum, ſie laufen ganz keck den weiten und breiten Weg der Bosheit, ſie ſündigen tapfer fort vertrauend auf die Barmherzigkeit Mariä, und da ſie den Laſt ihrer Sünden immer ſchwerer machen, verlieren ſie die Gab des ewigen Heils, iſt der Ausſpruch meines heiligen Vaters Auguſtin. Delictorum ſarcinam cumulant, & munus ſalutis æternæ amittunt. O! betrügliches höchſt ſchädliches Vertrauen, welches nichts als den Fluch Gottes nach ſich ziehet, und Urſach iſt, daß nur gar zu viele Sünder ihre Seel, und Seligkeit auf ewig verlieren, wie es Gott ſelbſten in dem Buch der Sprüchen betheuert. Spes impiorum peribit. Die Hoffnung der Gottloſen wird zu Grund gehen. Eben das iſt, was der Teufel durch die vermeſſentliche Scheinandachten ſuchet, ut inferat perditionem, auf daß er die Sünder in den Untergang ſtürze.

21. wird von dem Teufel unterhalten

Pſalm. 13, 3. 22. zum Schaden der Seelen

S. Aug. ſer. 57. de temp.

Prov. 10, 28.

Wir leſen in dem erſten Buch der Königen, daß die Iſraeliter alle ihre Hoffnung, und Vertrauen geſetzet auf die bey ſich habende Arch des Bunds, ſie bildeten ſich verſichert ein dieſe göttliche Vormauer werde ſie ſchützen, und einen glorreichen Sieg über ihre Feind ertheilen. In dieſer Zuverſicht giengen ſie herzhaft den Philiſtäern entgegen, und griffen ſie an mit groſſem Muth. Was für einen Ausſchlag aber hat dieſes ihr Vertrauen gewonnen? Ach! ſie mußten mit eigenen Schaden erfahren, daß ſie ſich mit ihrer Hoffnung und Vertrauen weit betrogen haben; denn facta eſt plaga magna nimis, & ceciderunt de Iſrael triginta millia peditum. Es geſchah eine ſehr groſe Schlacht; und wurden von Iſrael dreyßig tauſend Mann zu Fuß erlegt. Ja! was noch verwunderlicher iſt, die zwey Söhn des Heli, Ophni, und Phinees, welche bey der Arch des Bunds Gottes waren, und deßwegen am meiſten darauf ihre Hoffnung ſteifen konnten, blieben ebenmä-

23. welche, wie die Iſraeliten auf die Arch 1. Reg. 4. 10.

ibid. v. 11. Theodoret. q. 13. in l. 1. Reg.

ßig Tod. Duo filii Heli mortui sunt Ophni, & Phinees. Hierüber ist sich nicht zu verwunderen sagt Theodoretus; denn wie sollten sie von der Arche, in welcher die Gesetztafeln verschlossen, Hülf, und Schutz verhoffen können, da sie doch das Gesetz nicht beobachteten? Filii Heli impii, & detestabiles. Die zwey Söhn des Heli führten einen gottlosen Wandel, auch das Volk war nicht minder Sünden frey. So vertraueten sie dann ohne Grund auf die Arch, ihr Vertrauen war eine höchst schädliche Vermessenheit.

24. also auf Mariam hoffen.

Wende … mich von den Israeliten zu uns Christen, so sind viele anzutreffen, welche eben dergleichen vermessentliches Vertrauen zu der Güte, und Barmherzigkeit Gottes haben, weil sie die lebendige Arche Gottes, das ist, Mariam vermittelst verschiedener Andachten bey sich tragen. Auf diese setzen sie alle ihr Zuversicht, es könne ihnen nicht fehlen, sie werden ihre Seelenfeind überwinden, und wider dieselbe in dem Tod den Sieg erhalten. Uebrigens sind, und bleiben sie ungerechte, unzüchtige, zornmüthige, und unbusfertige Menschen, vernachläßigen aus ihrem nichtigen Vertrauen alles Gute, alle Mittel des Heils.

Sap. 5, 15.

Auch dieses Vertrauen ist bodenlos, es ist gleich einer verblüheten Distelblum die vom Wind hinweggewehet wird, und wie der Rauch der von dem Wind zerstreuet wird. Nicht allein eitel, sondern auch höchst schädlich ist ihnen dieses Vertrauen, weilen sie daraus Anlaß nehmen, bloß allein auf die Arch, nämlichen Mariam, sich zu verlassen, und endlich von dem unglückseligen Tod hinweggeraffet werden, nach dem Ausspruch des heiligen Bernardi. Maledictus, qui peccat in spe. Vermaledeyt ist, der aus Hoffnung sündiget.

S. Bern. ser. 38. de parv.

25. mit einer Gleichniß wird gezeiget P. Constantin Letins. Theol. conc. in Decalog. Tr. 3. c. 16.

Wie schädlich ein solches Vertrauen seye, giebt noch deutlicher zu verstehen der gelehrte P. Letins durch eine Gleichniß: bildet euch ein, sagt er, als stehe da vor euren Augen ein auf das vortrefflichste befestigtes Schloß, welches mit all erforderlicher Kriegsmacht, mit großer Anzahl der Soldaten, mit groben Geschütz, so anderen zur Gegenwehr auf das beste versehen ist. Eben das ist die Ursach, daß der Commendant, dem die Festung anvertrauet worden, aller Furcht, und Sorgen frey auf die von der Natur, und Kunst fast unüberwindlich gemachte Festung sich verlassend an nichts wenigers gedenket, als wie er einem etwann unversehens ankommenden Feind den Trotz bieten, sich, und die Seinige vertheidigen mögte. Es hangt da der Himmel voller Geigen, man

spielt,

spielt, man springt, und tanzet, man trinket, alle sind müßig, sie leben in saus, und prauß. Unterdessen lasset der Feind keine Gelegenheit aus der Acht, wie er sich des Orts bemächtigen, und das Schloß in seinen Gewalt bringen könne. Mitten in der Nacht, da man es zum wenigsten vermuthete, da alle in tiefen Schlaf begriffen, macht er mit seinem Kriegsvolk den Angriff. Es entstehet ein großer Lärmen, und Geschrey, man lauft von allen Seiten zu den Waffen, der Commendant wird aufgeweckt, und von ihme der Befehl ertheilet, ohne mindeste Saumniß die Stuck wider den Feind loßzubrennen. Aber leider! daß wäre nicht möglich, weilen die Stuck vernagelt, zu dem die Sturmleitern schon wirklich an die Mauern angeschlagen, und alle Hoffnung der Rettung verschwunden. Kurz! das Thor wird von dem Feind besetzet, der Commendant mit der Garnison zu Kriegsgefangene gemacht, und alles was in der Festung befindlich, muß den Obsiegern zum Raub überlassen werden. So ergehet es, wenn man Furcht, und Sorgen frey seiner Pflicht, und Schuldigkeit vergißt, und vermessentlich hoffet.

26. wie schädlich das falsche Vertrauen

O! daß doch der Sünder in dieser Gleichniß als in einem Spiegel sich betrachtete, und endlich mit eröffneten Augen noch in der Zeit sehete die höchste Gefahr, in welche er durch seine falsch gegründete Andacht geführet wird! freylich ist deine Seel wie ein festes Schloß mit Pollwerk, und starken Mauern des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe in dem heiligen Tauf umgeben worden. Sie ist versehen, und auf das Beste versorget mit einer getreuen Besatzung mit dem Schutz deines heiligen Schirmgeistes, mit jenem Heiligen dessen Namen du trageſt, mit den Heiligen Lands, Gemeinde, und Kirchenpatronen, wo du dich befindest, mit der mächtigen Fürbitt jener großen Frauen, welche ist terribilis, ut castrorum acies ordinata, erschrecklich wie ein wohlgeordnetes Heerlager. Dieses durch die Gnad so stattlich befestigte Schloß hat dir Gott anvertrauet, beynebens aber laßt er dir durch seinen Apostel bedeuten: Cum metu, & tremore vestram salutem operamini. Du solleſt jederzeit stehen auf guter Hut, du solleſt mit Furcht, und Zitteren deine Seligkeit wirken. Er laßt dir zurufen durch den Fürsten der Aposteln: Satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem, & electionem faciatis. Befleiße dich deinen Beruf, und Auserwählung durch gute Werk gewiß zu machen. Kommeſt du wohl diesem nach? Wo ist die heilige, und uns allen unumgänglich nothwendige Furcht Gottes? Wo die gute Werk? Ach! unglückseliger, sorgloser Mensch, ich weiß es schon, du verlasseſt dich auf das starke Poll-

Cant. 6, 3.

Philip. 2, 12

2. Petri. 1, 10.

Bollwerk, mit welchem dich die Gnad umgeben hat, auf den Schutz, und Wachtſamkeit der Heiligen, auf das grobe Geſchütz, verſtehe den viel vermögenden Beyſtand Mariä der Himmelskönigiinn, von welcher du etwann in einer Predigt vernommen haſt, es ſeye nicht möglich, daß derjenige verloren gehe, welcher mit Andacht Mariä zugethan iſt. Deßwegen ſteifeſt du dich auf deine Scheinandacht, und ſchlafeſt unterdeſſen in deinen Sünden ganz ruhig fort. Aber wiſſe, unverſehens wird die Zeit ankommen, da es heißen wird: Media nocte clamor factus eſt. Zu Mitternacht war ein Geſchrey. Der auf alle Gelegenheiten wachende Seelenfeind wird dich rings herum belageren, und von allen Seiten ängſtigen. Da wirſt du freylich endlich erwachen, und die vor Augen ſchwebende Gefahr deiner Seel erkennen müſſen, du wirſt ſogleich Anſtalt machen das grobe Geſchütz wider den Feind loß zu brennen, du wirſt mit entzündetem Herzen Mariam um Hülf anrufen wollen, und mit jenem laſterhaften Menſchen zu ihr ſprechen. O! Mater miſericordiæ intercede pro me. O! Mutter der Barmherzigkeit bitte für mich. Aber vergebens! es wird alles fruchtloß ſeyn. Denn durch dein ſündvolles und unbußfertiges Leben haſt du dir ſelbſt die Stuck vernagelt, und dich der Fürbitt Mariä unwürdig gemacht. Sie wird dich nicht erkennen für ihren Sohn, weilen du ſie nicht mit wahrer Andacht als eine Mutter geehret haſt. Und was wird erfolgen? Eben das, was der heilige Anſelmus geſprochen hat: Omnis a te deſpectus neceſſe eſt, ut intereat. Es kann nicht anderſt ſeyn, der von Maria verachtet wird, der wird zu Grund gehen, mit deiner Scheinandacht, auf welche du vermeſſentlich deine Hoffnung geſetzet haſt, wirſt du der Höllen zum Raub werden. Sehet, AA. ein ſo unglückſeliges Ende zieht nach ſich die auf Mariam falſch gegründete Andacht, wer ſoll mich denn verdenken, da ich behaupte, daß ſie höchſt ſchädlich ſey? Ja, ich bleibe darbey. Sie iſt höchſt ſchädlich, ſo ſchädlich iſt ſie, daß mein heiliger Vater Auguſtinus kein Bedenken hat zu ſagen: Dinumerare non poſſum, quantos hæc inanis ſpei umbra deceperit. Es ſind unzählig viele, welche durch ſothane eitle Hoffnung ſind betrogen worden.

Matth. 25,6.

Marchant. hort. Paſt. Tr. 4. de ſalut. Ang. l. 1.

S. Anſelm. l. de laud. virg.

S. Aug. ſer. 120. de temp.

Beſchluß.

27. mit wahrer Andacht muß

Nachdem ich in dreyen Predigttheilen erwieſen, daß die Andacht der verſtockten Sünder, welche keinen Willen haben ſich zu beſſeren,

seren, der seligsten Jungfrau Maria nicht gefällig, weder ihnen nützlich, ja vielmehr höchst schädlich und folglichen eine falsch gegründete Andacht seye, werden hoffentlich meine AA. nicht gedenken, als wäre das Absehen meiner Rede die Sünder von der Andacht zu Maria völlig abzuhalten. O nein! daß sage ich nicht, vielmehr rufe ich allen Sünderen mit dem heiligen Bernardo zu: Wenn du durch die Größe deiner Laster verwirret, durch die Unflätigkeit des Gewissens betrübet, durch die Strenge des Gerichts erschrecket in der Gefahr stehest von unmäßiger Traurigkeit in den Abgrund der Verzweiflung hingerissen zu werden. Cogita Mariam. Erhebe dein Gemüth zu Mariam, und rufe sie mit wahrer Andacht an. Durch die wahre Andacht, wird auch ein bußfertiger Sünder Mariam finden, und wer sie findet, der wird das Leben finden. Qui me invenerit, inveniet vitam. Hingegen ein verstockter Sünder, der auf die Scheinandacht vertrauend von Sünden nicht abstehen will, wird weder Mariam, weder durch sie das Leben finden, denn sie ist keine Beschützerinn der Sünd, keine Freystadt der Gottlosen. Wäre es so unfehlbar, und gewiß, daß man nach einem lastervollen Leben ohne Buß zu wirken durch bloße Andacht zu Maria eines seligen Tods versichert seye, so hätten ja fromme und getreue Diener Mariä unnöthige Sorg gehabt durch stäte Ausübung guter Werke, durch schmerzliche Bereuung ihrer auch nur geringen Fehleren zu einem guten Tod sich zu bereiten. Aber nein, sie haben der Sach nicht zu viel gethan, wohl aber diejenige thun zu wenig, und werden sich durch ihre vermessentliche Hoffnung betrogen finden, welche übel leben, und dennoch hoffen, sie werden wohl sterben, wenn sie mit dieser, oder jener Andacht Mariä sich haben anbefohlen. So wollen wir dann Mariam mit wahrer Andacht anrufen nicht, daß wir daraus Anlaß nehmen in der Sünd zu verharren, sondern damit wir Hülf, und Beystand erlangen, uns aus derselben heraus zu ziehen. Wir wollen Mariam lieben, aber auch fürchten ihr, und ihrem göttlichen Sohn zu mißfallen. Wir wollen sie mit kindlichem Vertrauen anrufen, damit wir durch Uebung guter Werke ihrer mütterlichen Barmherzigkeit uns theilhaftig machen, ihren Schutz im Leben allzeit genüßen, und unsere letzte Todesstund eine glückselige Wiedergeburt seye zum ewigen Leben. Amen.

seu wir Mariam ehren.

S. Bern. Hom. 2. super Missus.

Acht und dreyßigste Predigt,
auf das Fest des heiligen Apostels, und Evangelisten Matthäi.

Vorspruch.

Surgens secutus est eum. *Matth.* 9, 9.
Er stund auf, und folgete ihm nach.

Innhalt.

Die unmäßige Begierd der Reichthümmer ein Fallstrick des ewigen Verderbens.

Eingang.

I. Der Beruf des heiligen Matthäi war viel wunderbarlicher Matth. 8, 9.

Der heilige Apostel, und Evangelist Matthäus, dessen Fest wir begehen, beschreibet unterschiedliche große Wunder, welche Christus der Menschgewordene göttliche Sohn gewirket hat, wie er den Aussätzigen geheilet, das ungestimme Meer gestillet, die Teufel aus den besessenen Leibern vertrieben, den Gichtbrüchigen gesund gemacht, endlichen setzet er seinen Beruf, und Bekehrung dazu mit folgenden Worten: Vidit Jesus hominem sedentem in telonio, Matthæum nomine, & ait illi, sequere me; & surgens secutus est eum. Jesus sah einen Menschen am Zoll sitzen, dessen Namen war Matthäus, und er sprach zu ihm: folge mir nach: und er stund auf, und folgete ihm nach. Nicht ohne Geheimniß, wie uns die Glossa berichtet, verzeichnet Matthäus auf vorgehende Wunderzeichen seinen Beruf, und Bekehrung; denn eben dadurch will er anzeigen, daß dieser sein Beruf, und Bekehrung unter die große von Christo gewirkte Wunder zu rechnen seye. Matthæus vocationem suam refert inter miracula. Es

ibid. v. 9.

Glossa in c. cit.

nelden zwar die heilige Evangeliſten von dem wundervollen Beruf Petri, und Andreä, Jakobi und Johannes. Von den erſten zwey Brüdern ſtehet geſchrieben: Relictis retibus, & navi ſecuti ſunt eum. Sie verließen alsbald ihre Netz, und folgten ihm nach. Von den zwey letztern lautet der heilige Text alſo: Statim relictis retibus, & patre ſecuti ſunt eum. Sie verließen alsbald ihre Netz ſammt ihrem Vater, und folgten ihm nach. So verſicheret uns jedoch der berühmte Biſchof zu Abula Toſtatus, daß der Beruf, und eilfertige Bekehrung Matthäi ein noch weit größeres Wunder geweſen ſeye. In Matthæo autem fuit majus miraculum. Vorgemeldte Jünger hat Chriſtus mit Verſprechung des Lohnes, und einer Ehrenſtell ſo zu ſagen an ſich gelocket. Venite faciam vos fieri piſcatores hominum. Kommet, ſo will ich euch zu Menſchenfiſchern machen: das iſt, nach der Auslegung Sylveirä. Faciam vos fieri doctores meæ Eccleſiæ. Ich will machen, daß ihr Lehrer meiner Kirchen werdet. Matthäus hingegen wurde ohne Meldung einiges Lohns oder Vortragung einer Bewegurſach von Chriſto mit zweyen einzigen Worten berüfen: Sequere me. Folge mir nach. Jene hatten nichts anderes zu verlaſſen, als das ſchlechte Fiſchergewerb, ihr Netz, und Schiflein, ihre Armuthey, und endlich auch den leiblichen Vater. Eine weit andere Beſchaffenheit hatte es bey Matthäo. Er war ein reicher, mächtiger, hochangeſehener Herr, ein Oberſter, oder wie das Wort Princeps eigentlich andeutet, ein Fürſt der Publikanen, das iſt, derjenigen, welche die offentliche Zoll fordern, und einnehmen mußten, er verſah die Stell eines kaiſerlichen Rechtsbeamten bey der volkreichen Handelsſtadt Capharnaum, ſein Vermögen war ungemein groß, und giebt das koſtbare, und prächtige Gaſtmahl, welches er Chriſto, einer Schaar der Publikanen, und anderen in ſeinem Haus zugerichtet, ſowohl von dem Ueberfluß ſeiner Reichthümern, als auch von der Herrlichkeit ſeiner Wohnung Zeugniß genug. Zudeme erat, ſagt der heilige Chryſoſtomus, turpis lucri publice negotiis intentus, a ſacrorum ſegregatus conſortio, temporalia quærens parvique pendens cæleſtia. Er triebe mit ungerechten Gewinn, und Wucher einen öffentlichen Handel, er ware von frommer, und heiliger Leuten Gemeinſchaft ausgeſchloſſen, ein Menſch der nur zeitliche Reichthümer ſuchte, und aus den ewigen himmliſchen Gütern wenig Werks machte. Ja, was noch mehr iſt, er ſaß wirklich bey dem Zoll begierig auf den Gewinn, vertiefet in das Geld, als der liebſte Heiland vorbey gienge: Utique, quia ſtare non poterat pondere cupiditatis oppreſſus, iſt die Anmerkung des heiligen Petri

Matth. 4, 18.

ibid. v. 22.

2. denn anderen Jünger, Abulens. q. 37.

Matth. 4, 19.

Sylveira hic

3. ohngeachtet er ein fürnehmer reicher Zollner,

Luc. 5, 29.

S. Chryſoſt. hom. 32. in Matth.

S. Petr. Chryſ. l. ſerm. 29. Chryſologi. Denn weilen er vom Laſt ſeiner Geldbegierlichkeit gedruckt wurde, konnte er nicht aufrecht ſtehen.

4. hat er alsbald alles verlaſſen

Deſſen allen ohngeachtet, kaum als Chriſtus Matthäum mit dem Gnadenaug angeſehen, und mit zweyen Worten zur Nachfolg eingeladen, da gedachte er nicht mehr an ſeine Geſchäfft, er begehrte keinen Verſchub das vorhabende Werk reifer zu überlegen, die angefangene Rechnungen zu vollenden, er ließ alles liegen, und ſtehen, wie es war, alle Geldſäck, alle Rechnungsbücher, alles Hausgeräth, und das koſtbare Zollhaus. Die Wort Chriſti hören, von der Zollbank aufſtehen, und Chriſto ohne allen Verſchub nachfolgen, ware ein Ding. Surgens ſecutus eſt eum, fürwahr Magnum gratiæ miraculum; daß iſt ein großes Wunderwerk der göttlichen Gnad! Hæc mutatio dexteræ excelſi, rufet in Erwegung deſſen auf der heilige Bernardus, non tanquam exemplum, ſed tanquam miraculum afferri debet. Dieſe Veränderung der rechten Hand des Allerhöchſten muß nicht als ein Exempel, ſondern als ein Wunderwerk verkündet werden. Es iſt dieſes Wunder um ſo größer, je ſeltſamer es iſt: denn AA. wie viele dergleichen Beyſpiel finden wir in den Heiligen, und andern Büchern? wo ſind jene Geitzhälß, und Wucherer anzutreffen, welche, nachdem ſie ſich unmäßig in die Reichthümer verliebet, ſich bekehret, und wahre Buß gethan haben? Ich getraue mir zu ſagen: aus Tauſenden wird man kaum einen aufweiſen können, die Urſach deſſen iſt nicht der Mangel göttlicher Gnad, ſondern der Abgang einer kräftigen, und ernſtlichen Mitwirkung: ohne welche die Gnad fruchtloß iſt. Difficile eſt, ſagt Chriſtus ſelbſt, confidentes in pecuniis in Regnum Dei introire. Schwerlich werden jene, die ſich auf ihr Geld verlaſſen, ins Reich Gottes kommen, und wiederum: Facilius eſt camelum per foramen acus tranſire, quam divitem intrare in Regnum Dei. Leichter wird ein Kamel durch ein Nadelloch ſchliefen, als ein Reicher eingehen in das Himmelreich. Demnach iſt nicht zu verdenken ein heiliger Chryſoſtomus, wenn er ſich alſo vernehmen laſſet. Sola avaritia non invenit remedium ſalutis, quæ ad barathrum deſperationis inducit. Für den Geitz allein iſt kein Mittel des Heils zu finden, als welcher den Menſchen in die Tiefe der Verzweiflung führet. Warum aber iſt wider den Geitz kein Mittel des Heils zu finden? Ich gebe deſſen eine dreyfache Urſach, und zugleich die Abtheilung gegenwärtiger Anred unter folgendem Innhalt: Die unmäßige Begierd der Reichthümer ein Fallſtrick des ewigen Verderbens. Weilen der in die Reichthümer unmä-

5. dergleichen Bekehrungen ſind ſehr rar,

Marc. 10, 24.

Luc. 18, 25.

S. Chryſoſt. apud Mich. de Calvo. Conc. 40. §. 1. n. 27.

6. denn der Geitz iſt faſt unheilbar

näßig Verliebte erstens ganz, und gar von Gott abweichet. Zweytens der elendigste Sklav des Teufels wird, und drittens, seiner eigenen Seel völlig vergisset. Dieses mit mehreren nutzlich zu erweisen vertröste ich mich auf die Gnad des heiligen Geistes, und fange an in dem heiligsten Nämen Jesu, und Mariä. 7. aus dreyen Ursachen.

Erster Theil.

Nicht von den Reichthümern, sondern von der unmäßigen Begierd, und Liebe der Reichthümer ist die Rede. Es giebt Reiche, welche keines Weges geitzig, sondern in dem Geist, und Willen wahrhaftig arm sind, weilen sie ihren Reichthümern nicht ankleben, sondern denjenigen Gebrauch davon machen, den sie machen sollen, sie folgen dem Rath, welchen David in seinem Psalmenlied gegeben hat: Divitiæ si affluant, nolite cor apponere. Wenn euch Reichthum zufällt, so hängt das Herz nicht daran. Von dem großen Patriarchen Abraham sagt die göttliche Schrift: Erat dives valde in possessione auri, & argenti. Er war sehr reich an Hab, Gold, und Silber. Bey allen diesen war er tugendsam, gerecht, und bliebe Gott getreu, weilen er, wie der heilige Laurentius Justinianus von ihm sagt, sein Herz an die Reichthümer nicht gehänget. Cum dives esset, nequaquam divitias inordinate dilexit. So sind aber deren, ach leider! nur gar zu viel, welche, wenn ihre Truchen, und Kästen mit Gold, und Silber angefüllet, unordentlich in die Reichthümer sich verlieben, oder, wenn die Armuth in ihren Wohnungen die Einkehr genommen, inbrünstig, und unmäßig wünschen reich zu seyn, und den Zweck ihrer schändlichen Begierd zu erreichen auf unerlaubte Mittel sich verlegen. Alle diese sind von der fast unheilbaren Leidenschaft des Geitzes eingenommen, welche ein Fallstrick des ewigen Verderbens ist. O! ihr Unglückselige, wenn der Geitz und Geldbegierlichkeit einmal euer Gemüth eingenommen hat, wer wird euch aus dem Fallstrick des ewigen Verderbens entwickeln, da ihr durch eben diese unmäßige Begierd, und Liebe der Reichthümer von dem einigen wahren Gott ganz und gar abweichet? 8. Nicht die Reichthümer, Psalm. 61, 11. Gen. 13, 2. S. Laur. Just. de lign. vit. c. 4. 9. sondern deren unordentlichen Begierd, und Liebe 10. ist ein Fallstrick des Verderbens

Daß der Geitz eine Abgötterey seye, wissen wir aus den Sendschriften des heiligen Pauli, nicht anderst redet Isaias der Prophet, Repleta est terra auro, & argento, & non est finis thesaurorum ejus. 11. der Geitz ist eine Abgötterey

Ephes. 5, 5. Coloss. 3, 5. Isai. 2, 7. Cor. a lap. hic Isai. 2, 8. Guerric. Abb. in die purif.

Das Land ist mit Silber, und Gold erfüllet, und seiner Schätz ist kein End, das ist, wie Cornelius a Lapide hinzusetzet. Habendi cupido est insatiabilis, quæ nusquam opum finem, & terminum figit. Die Begierd nach Geld, und Gut ist unersättlich ohne Ziel, und End. Aber gleich darauf sagt der Prophet. Et repleta est terra Idolis. Und das Land ist mit Abgöttern erfüllet. Ecce! also mache ich da billig die Anmerkung mit dem geistreichen Abt Guerrico, ecce Avaritiam Idololatriæ comparat. Nehmet wahr, der Geitz wird mit der Abgötterey verglichen. Was ist die Abgötterey? Diese bestehet in dem, daß man dem Geschöpf zueigne, was Gott allein gebührt, daß man fremde Götter mache, und ihnen die höchste Ehr erweise, sie anbethe, wie auch selben den Gottesdienst erzeige, der niemand als dem Schöpfer zugehöret. Nun betrachtet einen Geitzigen, einen von unmäßiger Begierd, und Liebe der Reichthümer eingenommenen Menschen, was thut er? Seine Reichthümer, sein Gold, und Silber haltet er für seinen Gott, und in Ansehung ihrer thut er alles, was er in Ansehung Gottes thun sollte. Es ist der ausdrücklich göttliche Befehl. Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies. Du sollst den Herrn deinen Gott anbethen, und ihm allein dienen. Geschieht wohl dieses von dem Geitzigen? nichts wenigers. Er beuget die Knie, und bethet an seine Reichthümer, Mammon, oder Pluto ist sein Abgott, auf diesen sind gerichtet bey Tag, und Nacht seine Gedanken, nach diesem zielen ab alle seine Begierden, diesem widmet, und schenket er sein ganzes Herz, er suchet nichts, er bestrebet sich für nichts, er fürchtet und hoffet nichts, als allein dasjenige, was sein Geld, Silber, und Gold betrifft. Alle seine Handlungen, die er unternehmet, alle Schritt, die er thut, alle seine Arbeit, sein Wachen, seine Sorgen, und Fleiß haben, ohne jemalen an Gott zu gedenken, keinen andern Entzweck, als seine Schätz zu erhalten, und zu vermehren. Das Vertrauen, und die Liebe gegen Gott ist in ihm durchaus erloschen, er errinnert sich nicht der Gnaden, und Wohlthaten, die er von Gott empfangen, er gedenket weder an die ewige Glückseligkeit, welche Gott seinen getreuen Dienern versprochen, weder an die unaufhörliche Höllenpein, womit er die Sünder bedrohet. Heißt daß nicht ganz und gar abweichen von dem einigen wahren Gott? Wer nur ein Körnlein des Weihrauchs einem Götzenbild zum Opfer anzündet, weichet ab von dem wahren Gott, und ist ein Abgötterer, schließet dann selbst, was von einem geitzigen, und mit unordentlicher Geldbegierlichkeit verzauberten Menschen zu halten seye.

12. Darum weichet der Geitzige von Gott ab, Matth. 4, 10.

Als zur Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft Oſeas der Pro- 13.
phet den Juden predigte, und ſie ermahnte den Gott ihrer Väter an- und haltet das Geld für
zubethen, antwortete Ephraim: den Gott, von welchem du da redeſt, ſeinen Gott
bethe ich kurzum nicht an. Warum aber nicht? Verumtamen dives ef- Oſea. 12, 8.
fectus ſum, inveni idolum mihi. Ich bin gleichwohl reich worden, und hab mir einen Abgott gefunden. Die Reichthümer hat Ephraim zu ſeinem Gott außerkohren, darum kehret er dem wahren Gott den Rücken, und fragt nach ihm nichts mehr. Eine gleiche Sprach führt der Geldbegierige, und wenn er ſchon dieſes nicht redet mit dem Mund, ſo geſchieht es dennoch mit der That: Inveni Idolum mihi. Gott hin, Gott her, mit dieſem hab ich nichts mehr zu ſchaffen, dieſem zu dienen hab ich keine Zeit noch Weil, ich hab einen andern Abgott gefunden, der zu Haus in meiner Truchen verborgen liegt, dieſen bethe ich an, und erkenne ihn für meinen Gott, auf dieſen ſetze ich meine ganze Glückſeligkeit, und wenn ich nur dieſen nicht verliere, bin ich allzeit vergnügt, mein Reichthum, mein Gold, und Silber dieſe, dieſe ſind meine Götter, mein Herzenstroſt, mein Alles. Daß der Geitzige alſo innerlich Ribadeneira
beſchaffen ſeye, hat der gerechte Gott, wie in dem Leben des heiligen An- in vit. S. Antonii de Padua.
tonii von Padua zu leſen, der ganzen Welt kund gemacht an jenem reichen Edelmann, und unerſättlichen Wucherer, deſſen Herz nach dem Tod nicht in dem Leib, ſondern in der Truchen auf den Geldſäcken liegend gefunden worden. Es bleibt halt bey dem Ausſpruch der ewigen Matth. 6, 21.
Wahrheit. Ubi eſt theſaurus tuus, ibi eſt & cor tuum. Wo dein Schatz iſt, da iſt auch dein Herz. Der Schatz des Geitzigen iſt Gold, und Silber, ſo iſt er dann in dieſen allein verliebet. Dieſem ſchenket er ſein ganzes Herz, ſo wendet er ſich dann von Gott ganz, und gar ab, und treibet in der That mit den Heyden, welche die aus Erz, oder Holz gemachte Bildſaulen anbethen, die abſcheulichſte Abgötterey.

Dieſes noch mehrers vorzuſtellen, und zu beweiſen, laßt uns 14.
betrachten die Gleichheit zwiſchen einem Abgötterer, und einem in die wird erwieſen durch die
Reichthümer unmäßig verliebten Menſchen. Ein Abgötterer opfert ſeinen Gleichheit
falſchen Gottheiten, was ihm am liebſten iſt, das Koſtbareſte, ſo er be- zwiſchen einem
ſitzet, ſeinen Reichthum, ſeine Mühe, und Arbeit, ſein Hab, und Gut, Abgötterer,
ja es ſind deren viel geweſen, welche ihr eigenes Blut, und Leben den und Geitzigen.
Götzen geopfert haben. Geſchieht nicht eben dergleichen von dem Geitzigen? Dem Gold, und Silber opfert er auf die edle Zeit, ſeine Sorgen, ſeine Bemühungen, ſeine Ruhe, ſeinen Schlaf, alle Schritt, und Tritt, ja, wie wir im dritten Theil vernehmen werden, ſeine eige-

ne

ne Seel, sein Heil, und ewige Glückseligkeit. Die Hausgötzen sind die einzige Zuflucht eines Abgötterer, bey diesen sucht er Hülf in seinen Krankheiten, in allen Anliegen, und verwirrten Händeln, auch der Geitzige steuert sich auf seine Reichthümer, zu diesen gehet all seine Zuflucht, und Vertrauen. Sollte sich einer unterstehen einem Abgötterer seine Götzen zu rauben, oder zu beleidigen, o! was für eine grausame Rach würde er erfahren müssen. Und woher entstehen so viele Rechtshändel, so viele unversöhnliche Feindschaften, so viele Zänkereyen, und erbärmliche Ausschweifungen, ist nicht die unmäßige Liebe, und Begierd der Reichthümer Ursach daran? Sehet! AA. wie weit sich ein Geitziger von Gott entferne, wenigstens in dem Herzen, und der Neigung nach ist er ein Gotteslängner, ein Abgötterer. Derowegen frage ich mit einem heiligen Hieronymo. Cur ille non judicetur Idololatra, qui totum servitium vitæ suæ offert Creaturæ? Warum soll derjenige für keinen Abgötterer gehalten werden, der sein ganzes Leben zum Dienst eines Geschöpfs verwendet? Eben das thut der Geitzige, so kann ich dann einen in die Reichthümer unordentlich Verliebten nicht anderst nennen, als einen Abgötterer; denn wie der heilige Bernardus sagt: quod quisque præ cæteris colit, id sibi Deum constituisse probatur. Es ist ein sicheres Anzeigen, daß man eben dasjenige für einen Gott halte, was man vor anderen ehret. Aus allen diesen kann ich wohl einen andern Schluß machen, als daß der Geitzige ganz, und gar abweiche von dem einigen wahren Gott?

S. Hieron. Ep. ad Rustic.

S. Bern. in Evang. Missus nos Reliq.

Sollte ich anderst reden, oder gedenken, so würde ich Christo selbst widersprechen, der ausdrücklich sagt: Nemo potest duobus Dominis servire. Niemand kann zweyen Herrn dienen. Non potestis Deo servire, & Mamonæ. Ihr könnet nicht Gott dienen, und dem Mammon. Warum nicht? Er setzet die Ursach hinzu. Aut enim unum odio habebit, & alterum diliget, aut unum sustinebit & alterum contemnet. Denn er wird entweder den einen hassen, und den andern lieb haben, oder er wird den einen dulden, und den andern verachten. So muß dann eines aus beyden geschehen, entweders muß man Gott den Dienst auffagen, oder abstehen von unordentlicher Begierd, und Liebe zu den Reichthümern, dieses letztere wird der Geitzige niemal thun, er wird sein Herz nicht abziehen von seinen Schätzen, er wird sie nicht verwenden zur Ehre Gottes, nicht gebrauchen zu seinem, und seines Nebenmenschen Nutzen, vielmehr aber dahin trachten, wie er dieselbe durch verschiedene Falschheiten, und Betrügereyen ver-

Matth. 6, 24. 15. und mit dem Ausspruch Christi.

vermehren könne. Es muß also Gott auf die Seite, dieser muß gehasset, und verachtet werden, weilen beyden zu dienen unmöglich ist. Ja freylich, das geschieht von dem Geldbegierigen, denn wie die Glossa ordinaria sagt: Divitiis servire Deum negare est. Den Reichthümern dienen ist so viel als Gott verläugnen, eben so viel als von Gott sich abtrennen, welches nach der Anmerkung des heiligen Ambrosii das Wort: Divitiæ selbst bedeuten will. Divitiæ, sagt dieser heilige Vater, dictæ sunt eo, quod dividant, sicut diviserunt Abraham a Loth. Die Reichthümer haben vom Vertheilen ihren Namen, also haben sie Abraham von Loth vertheilet, also vertheilen sie auch den Geldgeitzigen von Gott, und sind Ursach, daß nachdem er von Gott ganz, und gar abgewichen, er zu einem elendesten Sklaven des Teufels wird.

Glossa in c. 6. Matth.

S. Ambros. l. 1. de Abraham. c. 3.

Zweyter Theil.

Erst gemeldter heiliger Kirchenlehrer Ambrosius beobachtet, daß der Reiche den Namen des Teufels trage, denn Ditem dicunt gentiles inferni Præsulem, ditem appellant & divitem. Die Heyden nennen den Höllgott Ditem. Eben also den Reichen. Verstehe den Reichen, welcher in die Reichthümer unmäßig verliebet ist, dieser verdienet keinen andern Namen, massen, wie der heilige Chrysostomus redet, nihil sic diabolo hominem subiici facit, ut inhiandi opibus, atque habendi amore superari. Nichts ist was den Menschen mit dem Teufel enger verknüpfet, als die unordentliche Begierd und Liebe zu den Reichthümern. Es hat zwar der Höllengeist unterschiedliche Netz, und Maschen, mit welchen er die Menschen bezwinget, und seiner Bothmäßigkeit unterjochet, es ist der Zorn, die Rachbegierd, die fleischliche Liebe, und andere böse Anmuthungen, so ist jedoch aus allen keine, durch welche der Teufel den Obergewalt, und Herrschaft über den Menschen gewisser, und beständiger erhaltet, als der Geitz, und Geldbegierlichkeit. Nimmt man einem Zornmüthigen, einem Rachbegierigen aus den Augen hinweg den Gegenwurf, über welchen er sich erzörnet, so wird die Hitz bald vergehen, und die Wuth gestillet seyn. Wird die verliebte Person durch den Tod dem unzüchtigen Liebhaber entzohen, so nehmet auch die Lieb ein End. Die auch sonsten starke, und tief eingewurzelte Leidenschaften werden nicht selten durch das anwachsende Alter, oder eine zugestossene Krankheit entkräftet, verminderet, auch zuweilen völlig abgetödtet, und da entwischet noch bey Zeiten manche

S. Ambros. de Nabuth. c. 2.

16. der Geitzige wird ein Sklav des Teufels.

S. Chrysost. hom. 13. in Matth.

Seel dem Höllenfeind aus seinen Klauen, sie gehet in sich, und wirket Buß. Wo aber das Herz einmal von dem Geitz, und Geldbegierlichkeit eingenommen ist, da hat der Teufel nicht zu besorgen die Seel des Geitzigen zu verlieren, sie ist stark genug gefesselt, und wird die Band der Sklaverey nicht mehr zerreißen. Das Meer fangt an zu toben, lasset aber wiederum nach. Es entstehet ein Erdbebem, und hernach bleibet die Erden fest, es saussen und praussen die Wind, und auf diese folget eine Stille. Es brennet das Feuer in helle Flammen aus, so lang es eine Nahrung hat, ist aber diese verzehret, löschet der Brand von selbsten aus: At vero homo sagt nochmalen der heilige Chrysostomus, cum semel pecuniæ cupiditate inflammatur, nunquam desinit. Ist der Mensch von der Geldbegierd einmal entzündet, so wird dieses schändliche Feuer nicht gedämpfet, es höret nicht mehr auf, und brennet immer fort, er bleibet der elendeste Sklav des Teufels.

17. der Elendigste aus allen.

S. Chrysost. hom. 22. in Gen.

18. ist zu sehen an dem Judas,

In der Person des meyneidigen Verräthers Judä wird uns diese Wahrheit deutlich vorgestellet; diesen hatte der göttliche Lehrmeister in die Zahl seiner Apostoln an und aufgenommen. Er unterwiese ihn mit Worten, und Exempel das Zeitliche zu verachten. Eben dieses sah er an seinen Mitaposteln, welche alles, was sie zuvor besessen, ohne Verweilung verließen, und in der Armuth Christo nachfolgten. So war jedoch alles dieses nicht vermögend den geldbegierigen Judas von vorhabender Verrätherey, und Verkaufung seines unschuldigen Meisters abzuhalten. Der liebreicheste Erlöser unterließ nichts Judam auf bessere Gedanken zu bringen, und die Strick, mit welchen ihn der Geldteufel gebunden, zu zerreissen. Aller Orten erwiese er ihm seine Liebe, er setzte ihn mit sich zum Tisch, er speissete ihn mit seinem heiligsten Fleisch, und Blut. Dorten in dem Oelgarten fielen die Gerichtsbediente rückling zur Erden, Judas allein blieb aufrecht stehen, ja Jesus selbst gienge ihm entgegen, redete ihn an mit liebreichen Worten, umfienge ihn, und gabe ihm einen Kuß. Aber alles vergebens; denn die dreyßig Silberling, welche er schon wirklich von den Hohenpriestern eingenommen, hielten ihn in der Dienstbarkeit des Teufels so stark, und unbeweglich, als wäre er mit eisernen Ketten angeschmiedet. Es hat zwar auch Petrus sich grob verfehlet, und seinen Herrn zu dreymal verlaugnet, aber auf einen einzigen Augenwurf des barmherzigen Heilands ist er in sich gegangen, und beweinte seine Sünd. Thomas war unglaubig, und widersetzte sich hartnäckig dem Zeugniß aller andern, welche ihn versicherten, daß der Herr wahrhaft von Todten wiederum auferstanden seye.

Als-

llsbald er aber die eröffnete Seitenwunden Christi gesehen, hat er sei-
ien Fehler erkennet, und eine fürtreffliche Glaubensbekenntniß abgelegt.
Magdalena war mit sieben Teufeln besessen, durch mehrere Jahr eine
eibeigene des Teufels. Aber ein einzige Stimm des Erlösers hat ihr
Herz verändert, und so mächtig bewegt, daß sie durch vollkommene
Buß der armseligen Leibeigenschaft los worden ist. Judas allein, und
mit ihm alle Geitzige sind so elendige Sklaven des Teufels, daß, wei-
en sie selbst nicht wollen, kein Mittel auszufinden ist, ihnen die Frey-
heit zu verschaffen. Es bleibt bey dem, was wir aus dem heiligen Chry-
ostomo zuvor schon vernommen. Nihil sic diabolo hominem subiici
facit, ut inhiandi opibus, atque habendi amore superari. Nichts
ist, was den Menschen mit dem Teufel enger verknüpfet, als die
unordentliche Begierd, und Liebe zu den Reichthümeren. S. Chrysost. l. cit.

Die Weis, und Manier, mit welcher der heilige Evangelist 19.
Johannes die Gottlosigkeit des Verräthers Judas beschreibet, giebt un- das Herz des
dieses noch klärer zu verstehen. Der heilige Text lautet also: Cum dia- Geitzigen ge-
bolus jam misisset in cor, ut traderet eum Judas. Da schon der hört dem
Teufel in das Herz gegeben hatte, daß ihn Judas verrathen soll- Teufel zu
te. Ueber diese Redensart verwunderet sich der große heilige Papst Joan. 13, 2.
Gregorius, und stellet die Frag: Warum der heilige Evangelist sage:
Cum diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum Judas. Da schon
der Teufel in das Herz gegeben hatte, daß ihn Judas verrathen
sollte. Hätte er denn nicht vielmehr sagen sollen: Cum diabolus jam
misisset in cor Judæ, ut traderet eum. Da schon der Teufel in
das Herz Judä gegeben hatte, daß er ihn verrathen sollte? Nein!
antwortet sich selbst der heilige Vater, denn Judas hatte dazumal kein
Herz mehr, es gehörte dem Geldteufel zu, der dasselbe wirklich besaße,
folglich mit dem Juda nach seinem Belieben schalten, und walten konn-
te. Reprobi, sind die eigene Wort dieses großen Kirchenlehrers, re- S. Greg. l.
probi corda sua non habent, diabolus ea possidet, unde & de pro- 2. c. 11.
ditore dicitur: cum diabolus misisset in cor, ut traderet eum Ju-
das. Die Gottlose haben ihre Herzen nicht, denn der Teufel sel-
bige besitzet; dahero auch von dem Verräther gesagt wird: als der
Teufel in das Herz gegeben hatte, daß der Judas ihn verrathen
sollte. Ist der beste Theil des Menschens, nämlich das Herz in dem
Gewalt des Teufels, der solches als sein Eigenthum besitzet, o! so ist al-
le Freyheit hin, und verloren, der unglückselige Geitzhals ist ein elender
Sklav des Teufels, dem, wenn er einmal das Herz in Besitz genom-

men, nicht mehr schwer fallet seinen Leibeigenen von einem Laster in das andere, ja in die Tiefe aller Bosheiten hinzuschleppen.

20 wird mit einem Exempel bewiesen Prosper de dono tem. l. 3. in Theatr.

Daß aber das Herz des Geldbegierigen dem Geldteufel zugehöre, lasset sich abnehmen aus dem, was ein bewehrter Scribent von einem in das Geld unmäßig verliebten Reichen erzehlet. Weilen dieser ganz schnell ohne vorhergehende Krankheit gestorben, ware man begierig zu wissen, aus was Ursach ein so unvermuthet gählinger Tod erfolget seye. Derowegen wurde der entseelte Leichnam eröffnet um besonders mit Durchforschung des Herzens die wahre Quelle des Uebels zu ergründen. Allein mit Erstaunung aller Anwesenden war das Herz nicht zu finden, man denkte hin, und her, wie es doch möglich gewesen, daß durch eine zuvor niemal vermerkte Krankheit das Herz habe können verzehret werden, dieses vergebliche Nachsinnen dauerte so lang, bis einer der hinterlassenen Erben jene Küsten eröffnete, in welcher der Verstorbene sein Geld zu verwahren pflegte, da nahm man endlich gewahr, wohin das Herz gekommen ist, denn dieses ersahe man zwischen den Klauen eines Teufels, welcher in Gestalt eines zwar kleinen, jedoch erschrecklichen Drachens auf dem Geld saße, und diese entsetzliche Wort von sich hören ließe. Hoc aurum, & argentum pretium est cordis, quod mihi vendidit amicus vester, ideoque jure meum est. Dieses Gold, und Silber ist der Werth des Herzens, welches mir euer Freund verkauft hat. Dessentwegen dann auch selbiges von rechtswegen mein ist. Diese schnödervolle Wort wiederholte der höllische Drach öfters und rufte mit gräußlicher Stimme: das Herz ist mein, das Herz ist mein. Nachgehends floge er mit dem Raub eilends davon, und truge das unglückseelige Herz mit sich in die Höllen. Quanta iniquitas! soll ich ja mit diesem heiligen Vater Augustino wehemüthig aufrufen, quanta iniquitas, ut animam quam Christus suo sanguine redemit, avarus diabolo vendat, ac tradat. Was könnte unbilligers, was boshafters seyn, als daß der Geitzige seine Seel, welche Christus mit seinem Blut erloset, dem Teufel verkaufe, und übergebe!

S. Aug. l. de honest. mulier. c. 30.

21. und aus göttlicher Schrift

Und dennoch! ach! ich kann mich ohne Schmerzen dessen nicht erinneren! es sind deren nur gar zu viel, welche aus unordentlicher Begierd, und Liebe der Reichthümer kein Bedenken tragen ihre mit dem allerkostbaresten Werth erlößte Seelen um eine Hand voll glänzender Erden dem Teufel zu verkaufen, und in die elendeste Dienstbarkeit zu übergeben. Die ewige Wahrheit hat es selbst gesagt: Omnis, qui fa-

facit peccatum, servus est peccati. Wer Sünd thut, der ist ein Joan. 8, 34.
Knecht der Sünd. Das ist, nach der Auslegung Cornelii a Lapide Corn. a lap.
ein leibeigner Knecht des Teufels, welcher herrschet in dem Reich hic.
der Sünd. Denn wie der heilige Petrus schreibet. A quo quis su- 2. Petr. 2, 19.
peratus est, hujus & servus est. Von welchem jemand überwunden ist, dessen Knecht ist er worden. Von wem, ich frage, von wem sind diese in das Gold, und Silber verliebte Menschen überwunden, und dahin gebracht worden, daß sie mit Wucher, mit Unterdruckung der Armen, mit tausendderley List, und Renk Geld, und Gut zusammen scharrten, und ihre Reichthümer als ihr einziges höchstes Gut, ihr letztes Ziel, und End betrachten? Gewißlich von niemand andern, dann von dem Geldteufel, hujus & servus est, so sind sie denn Leibeigene des Teufels worden. O miserabilis servitus! rufet wiederum auf S. Aug. Tr. 41.
mein heiliger Vater Augustinus. O armselige Dienstbarkeit! und was das elendeste ist, so haben diese unglückselige Teufelssklaven noch dabey ihre Freud, und vergessen völlig ihrer eignen Seel.

Dritter Theil.

Es ist erwiesen daß der mit unmäßiger Begierd, und Liebe der Reich- 22.
thümer besessene Mensch ganz, und gar von Gott abweiche, und der Der Geitzige
elendeste Sklav des Teufels werde. Was anderes kann daraus erfol- vergißt völlig
gen, als daß er auch seiner eigenen Seel völlig vergesse? Denn ist er seiner Seel.
von Gott abgewichen, so wird er sich nicht mehr bewerben zu thun, was Gott gefällig, und zur Erlangung der Seligkeit erforderet wird. Ist er ein Sklav des Teufels, so wird er jederzeit desselben Eingebungen folgen, und zum Bösen sich geneigt erzeigen. Das sind eben die zwey richtige Weg, auf welchen die Seel in das Verderben geführt wird, wer diese nicht vermeidet, wie soll man sagen können, daß er Sorg trage für seine Seel? Declina a malo, & fac bonum, & inhabita in sæculum sæculi. Laßt uns Gott ermahnen durch den gekrönten Propheten. Weiche ab vom Bosen, und thue Gutes, so wirst du immer, und Psalm. 36, 27.
ewig bleiben. Das ist, du wirst dir eine immerwehrende glückseelige Wohnung im Himmel zuwegen bringen. Dieß ist eine fremde Gloss. in Pl.
Sprach, welche der Geitzige nicht verstehen will. Er weichet nicht ab cit.
vom Bösen, weilen er, wie schon gesagt, ein elender Sklav des Teufels, welcher der Stifter alles Bösens ist. Er thut das Gute nicht, denn er von Gott als dem Ursprung alles Gutens ganz, und gar ab-

gewichen. So hat er dann nicht zu hoffen, daß er eine immerwehrende glückselige Wohnung im Himmel erlangen werde. Auch um dieses bekümmeret sich der Geitzige nicht, massen die unordentliche Begierd zum Geld, die Beschwerniß selbes zu verlassen, die Vergnügung, welche er in seinen Reichthümern empfindet, der Ueberfluß, den er genießet, die Sorgen, mit welchen er beladen, gestatten ihm nicht, daß er an sein Seelenheil ernstlich gedenke.

23. wie jener Reiche im Evangelio. Luc. 12, 16. & seq.

Mit einer Gleichniß hat dieses ganz lebhaft entworfen der göttliche Lehrmeister selbst bey dem heiligen Luka. Es war, sagt er, ein reicher Mann, dem sein Acker reichliche Früchten gebracht. Da gedachte er dann, und sprach bey sich selbst, was soll ich thun, denn ich hab kein Ort, wohin ich meine Früchten sammeln möge? Er besinnet sich hin und her, und machet endlich den Schluß: dieß will ich thun: meine Scheuern will ich abbrechen, und größer machen, und will dahin versammeln alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter: und alsdann will ich zu meiner Seel sagen: meine Seel, du hast einen großen Vorrath von Gütern auf viele Jahr: hab nun Ruhe, iß, trink, und lebe wohl. Sehet, AA. dieser in das zeitliche unordentlich verliebte Mensch erinnerte sich nicht, daß die reichliche Frücht, welche der Acker gebracht, eine Gab Gottes seyen, er gedenkte nicht daran, daß er dem freygebigen Gott Dank sagen, und ihn um die Erhaltung der Früchten bitten solle. Seine Sinn, und Gedanken giengen nicht dahin, wie er den Armen, und Nothleidenden zu Hülf kommen, und die so überflüssig von dem Himmel empfangene Güter zum Nutzen seiner Seel, zur Vermehrung der Verdiensten, und Abbüßung der Sünden verwenden konnte. Sed cuncta cogitabat vertere in bonum corporis, nihil omnino in bonum animæ, sagt der geistriche P. Segneri. Alle seine Sorgen, und Bemühungen hatten keinen andern Endzweck als den Leib, an die Seel aber gedenkte er durchaus nicht. O! quot sunt in mundo huic diviti similes. O! wie viel giebt es auf der Welt dergleichen ihrer Seel vergessene Reiche, und Geldbegierige. Geld, und Gut ist das Ziel und End ihres Lebens, in den Reichthümer suchen sie ihre Ruhe, und Vergnügen, diese zu gewinnen, zu erhalten, und zu vermehren spannen sie an alle ihre Kräften, bey dem Aufwachen des Morgens ist gleich der erste Gedanken auf Geld, und Gut, deßgleichen der letzte vor dem Schlafen gehen, ja auch in dem Traum was kommet ihnen öfters vor, als die zeitliche Güter? Es ist dieses nicht zu bewundern, denn der Kopf ist mit unruhigen Gedanken, Sorgen, und Ueberlegungen,

P. Segneri. Manna Animæ 16. Martii.

gen,

gen, welche sie überall im Hirn herumtragen, stets angefüllet. Cuncta in bonum corporis, nihil omnino in bonum animæ. Alles, alles nur zur Wohlfahrt des Leibes, nichts, gar nichts zum Nutzen der Seel.

Diese verdienen eben sowohl, als der evangelische Reiche, Thoren genennet zu werden. Stulte, sprach Gott zu jenem, quæ parasti cujus erunt? Du Narr! was du bereitet hast, wessen wird es seyn? O beweinenswürdige Thorheit, seiner eigenen Seel vergessen, und nur für andere arbeiten, sorgen, und sich beschäftigen. Ist es nicht närrisch gehandelt, um zeitlichen Gewinn, Geld, und Gut in beständiger Unruhe leben, und keinen andern Nutzen davon tragen, als daß, nachdem die Leibskräften abgemergelt seyn, und ersterben, andere darüber kommen, und den versammleten Schatz unter sich theilen? Væ vobis divitibus! O wehe! und ewig wehe euch Reichen! nicht weil ihr Gold, und Silber besitzet, sondern weil ihr so unmäßig euch darein verliebet, daß ihr eurer Seel vergesset. Fürwahr ihr gedenket nur, wie ihr andern von eurem versammleten Gut ein wohllüstiges Leben verschaffen möget, und denket nicht daran, wie übel, und unglückselig ihr dahin sterben werdet. Ist das nicht die größte Thorheit? 24. ist auch demselben in der Thorheit gleich Luc. 12, 20. Luc. 6, 24.

Ey! wenn es zum Sterben kömmt, wenn Geld, und Gut im Tod muß verlassen werden, wird ja hoffentlich der Geitzige endlich in sich gehen, und für das ewige Heil seiner einigen Seel besorget seyn? Das wäre zu wünschen, geschieht jedoch gemeiniglich das Widerspiel nach dem alten Sprichwort: Qualis vita, finis ita. Wie das Leben, ist auch das End. Der Geldbegierige hat zur Lebenszeit seiner Seel nicht gedenket, so vergißt er auch derselben in dem Tod, ist die Geldbegierd nach Zeugniß des Apostels, eine Wurzel alles Uebels, Radix omnium malorum est cupiditas. So ist sie auch die Wurzel des größten Uebels, welches ist ein unglückseliger Tod. Zeugniß dessen geben uns so viel traurige Todsfäll, mit welchen die Geschichtbücher angefüllet seyn. Der heilige Vincentius Ferrerius schreibet von einem Geitzigen, der einen überaus großen Vorrath Getreids zusammen erkaufet, und als hernach wegen entstandener Landshungersnoth der Metzen auf dreyßig Gold hinauf gestiegen, da sprachen ihm die Ehefrau, und die Kinder zu, das Gatraid zu verkaufen, weilen ja der Preis hoch genug wäre, aber nein! widersetzte er, das Getraid will ich noch ferners behalten, denn es wird ins künftige theurer kommen. Er hat sich aber selbst weit betrogen, gähling ist der Preis 25. so gar im Tod gedenket er nicht an seine Seel. 1. Tim. 6, 10. S. Vincent. Ferr. ser. 2. de Avarit. 26. wird bestettiget mit traurigen vollen Geschichten.

Preis auf zehen Sold herunter gefallen, daß wäre schon genug diesen elenden Wucherer in die tiefest Traurigkeit zu versetzen, aus welcher auch eine tödliche Krankheit erfolget ist. Nun laßt uns sehen, wie er sich zum Tod bereitet habe. Ach! eben so wie er gelebt, ist er gestorben. Im Leben gedachte er nur dahin, wie er das Getraid im höchsten Werth verkaufen, und seinen Beutel mehr, und mehr spicken konnte, itzt im Tod fallet ihm nichts anders bey als der unvermuthete Abschlag des Preises. Es kommt die Ehefrau, und ermahnet ihn an das Heil seiner einigen Seel zu gedenken, sie kann aber von ihm nichts anders vernehmen, als diese Wort: Zehn Sold. Es sprechen ihm zu die Befreunde, und bitten inständigst, daß er sich itzt des Leidens, und Sterbens seines Erlösers erinnern, und seine Seel in die heiligste Seitenwunden empfehlen solle! und da ruft er abermal auf: Zehn Sold. Keine andere Antwort konnte auch der Priester von ihm erzwingen, denn nachdem er mit nachdrucklichsten Worten den Todkranken zur Bereuung, und Bekenntniß seiner Sünden bewegen wollte, war alles geistliche Zusprechen vergebens, der Sterbende ließ bis auf den letzten Abdruck nichts als zehn Sold von ihm hören, und mit diesen verzweifelten Klagworten hat er seinen unglückseligen Geist ausgespien.

Ein nicht weniger abscheuliches Beyspiel eines seiner Seel vergessenen Geitzhals (mehr hundert andere zu geschweigen) hat aus den Jahrschriften der löblichen Gesellschaft Jesu Philippus Doutreman seinem Pædagogo Christiano einverleibet. Diesem unersättlichen Geldwurm saß die Seel, wie man zu reden pflegt, schon auf der Zungen, dennoch wollte er von einer Beicht, von einer Reu, und Leid von Gott, vom Himmel, und Höll nichts wissen, er schaffte mit großen Unwillen von sich alle Geistliche, und befahl seinem Weib eine große Schüssel voll der Ducaten zu seinem Bett herzubringen, in diese platzte er mit allen Vieren hinein, und tummelte das Gold wie auf einem Rennplatz herum, in diesem seinem Umgraben schrie er immerdar auf: Tu meum numen es, tu spes mea. tu mea voluntas. quidquid debla erent sacerdotes, a te uno opem exspecto. Du mein allerliebster Schatz, du bist mein Gott, du bist mein einzige Hoffnung, meine einzige Ergötzlichkeit, laß die Pfaffen nur plaudern, bis sie heiser werden. Von dir allein erwarte ich Hülf, und Trost Endlich fuhre der unselige Mensch mit dem ganzen Kopf in die Schüssel hinein, als wenn er alle Ducaten insonderheit küssen, und anbethen woll-

Philipp. Doutreman. Pædagog. Christ. c. 7. §. 2.

wollte, bis ihm endlich die Seel aus dem verdammten Rachen herausgefahren, und den Teufeln zum Raub worden ist. So, so stirbt der Geitzige, und Begierige, wie im Leben, also vergißt er auch im Tod seiner Seel.

Wohl recht hat der hönigfliessende Bernardus den Geitz vorgestellet durch einen Wagen, oder Karren, welcher mit großen Schritten diejenigen der Höllen zuführet, die das Unglück haben sich darauf zu setzen. Die vier Räder dieses Wagens sind die Kleinmuth, die Verachtung Gottes, die Unbarmherzigkeit, und die Vergessenheit des Todes. Die zwey an den Wagen gespannte Pferd sind der Raub, und die Kargheit, der Gutscher, welcher selben führet, ist die unersättliche Begierd zu haben. Dieser Gutscher hat eine Peitsche mit zwey Schnieren, diese sind die Habsucht, und die Furcht zu verlieren, und alles dieses gehet im völligen Sprung, bis daß die elendig verlassene Seel in der Tiefe des Abgrundes angelanget ist. Einen solchen Tod nehmen die Reiche, welche nur immer in ihren Säckel schieben, nichts den Armen heraus geben, ja mit dem Ihrigen nicht vergnügt durch Raub, und Ungerechtigkeit die Schätz vermehren. Es ist also AA. und bleibet allzeit wahr, daß die unmäßige Begierd der Reichthümer ein Fallstrick sey des ewigen Verderbens.

S Bern. serm. in Cantica. 27. und mit einer Gleichniß.

Beschluß.

Multi, spricht der heilige Geist durch den Mund des weisen Sohn Sirach, multi dati sunt in auri casus, & facta est in specie ipsius perditio illorum. Viel sind um des Golds willen zum Fall gerathen, und seine Gestalt ist ihr Untergang gewesen. Das Gold vergleichet Palacius einem hohen Berg, welcher von allen Seiten mit gefährlichen Schrofen umgeben ist, und wer sich darauf waget, der stürzet in die Tiefe hinunter, daß haben wir heut mit unsern Gemüthsaugen selbst gesehen. Ach! leider, nur gar zu viel gerathen durch das Gold zum Fall, und ist ihnen die unmäßige Begierd der Reichthümer zu ihrem Untergang. Denn durch eben diese stürzen sie herab von Gott, von welchem sie ganz und gar abweichen, sie stürzen hinunter, und gerathen in die elendeste Sklaverey des Teufels, sie gehen ewig zu Grund, weilen sie ihrer eignen Seel völlig vergessen. O! dann Beatus qui post aurum non abiit, nec speravit in pecunia, & thesauris. Selig ist der, welcher dem Gold nicht nachgegangen ist, noch seine

28. Weil viele durch den Geitz verlohren gehen, Eccl. 31, 6. Palacius in l. cit.

Eccl. 31,

Hoffnung auf Geld, und Schätz gesetzet hat. Selig bist du o heiliger Apostel, und Evangelist Matthäe, der du dem zur Nachfolg rufenden göttlichen Lehrmeister gefolget, und alles zeitliche Vermögen verlassen hast, dieses hat dir einen unerschöpflichen Schatz in dem Himmel, und den größten Ruhm auf Erden zu wegen gebracht. Erit illi gloria æterna. Einem so herrlichen Vorspiel nachzufolgen lade ich euch anheut alle ein, wer ihr immer seyd, Arme, und Reiche; denn in jenen sowohl, als diesen herrschet sehr oft der Geitz, ich spreche euch zu mit den Worten unsers Erlösers. Cavete ab omni avaritia. Hütet euch von allem Geitz. Seyd ihr arm? Hütet euch vor unordentlicher Begierd der Reichthümer, seyd vergnügt mit demjenigen Stand, in welchen euch der fürsichtigste Gott gesetzet hat. Tröstet euch mit dem Spruch des weisen Manns. Melius est parum cum timore Domini, quam thesauri magni, & insatiabiles. Ein wenig mit der Furcht des Herrn ist besser, dann große Schätz, die nicht zu ersättigen sind, und lasset nicht aus der Gedächtniß, was Paulus zum Timotheus geschrieben hat. Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. Die da reich wollen werden, die fallen in Versuchung, und in den Strick des Teufels. Seyd ihr aber Reiche? Nolite cor apponere, so henget das Herz nicht daran. Könnt ihr mit Matthäo dieselbe in der That nicht verlassen, so verlasset sie wenigstens mit dem Geist, und lasset in dem Herzen nicht einnisten eine unmäßige Liebe des Gelds, und Guts. Gebraucht die zeitliche Reichthümer zu jenem Ziel, und End, zu welchem euch Gott dieselbige verliehen hat, nämlich vorderst zu seiner Ehr, zur Liebe des Nächsten, und Hülf der Armen, zum Nutzen euers Leibs, sonderbar aber zum Trost eurer Seel. Sammelt mit euern Reichthümern auf Erden durch tugendsames Leben, und Werk der Barmherzigkeit große Schätz in dem Himmel zusammen, auf daß ihr von denselben ewig glückselig leben möget. Damit dieß geschehe, nehmet den Sinnspruch aus dem göttlichen Mund mit euch nacher Haus: Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ vero suæ detrimentum patiatur? Was nützet es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne, aber Schaden litte an seiner Seel? Amen.

ibid. v. 10.

Luc. 12, 15. 29.

sollen Arme, und Reiche sich hüten vor dem Geitz.

Prov. 15, 16.

1. Timot. 6, 9.

Psal. 61, 11.

Matth. 16, 26.

Neun und dreyßigste Predigt,

auf das Fest des heiligen Erzengels Michael.

Bey der ersten heiligen Meß eines neugeweihten Priesters.

Vorspruch.

Michael Princeps magnus. *Daniel. 12, 1.*
Michael der große Fürst.

Innhalt.

Der neugeweihte Priester ein anderer großer Fürst Michael.

Eingang.

1. Der heilige Erzengel Michael ein großer Fürst

Daß der heilige Erzengel Michael von Daniel dem Propheten ein großer Fürst genennt werde, stimmet nicht allein mit seinem Namen überein; denn Michael so viel heißet, als quis ut Deus? Wer ist wie Gott? Sondern gebühret auch seinen herrlichen Thaten, durch welche er vor allen andern himmlischen Geistern den Vorzug unstrittig erworben hat. Zu deren hochverdienter Belohnung, besonders jenes glorreichen Siegs, welchen er über den höllischen Drachen erfochten, ist er zu einem Gewalthaber, und obersten Fürsten des ganzen himmlischen Heers bestellet, und erhoben worden. Michael Princeps Magnus. Michael der große Fürst. Dieser ists, welcher gleichwie er von Gott hoch geschätzet, also auch von allen himmlischen Geistern in

Daniel. 12, 1.

2. Im Himmel, und auf Erden hochgeschätzet,

höchsten Ehren gehalten wird. Also bekennet es die heilige katholische Kirch. Quem honorificant Angelorum Cives. Nicht minder groß ist die Hochschätzung, und Verehrung, welche diesem großen Himmelsfürsten dem heiligen Michael von den Rechtglaubigen zu allen Zeiten erwiesen worden. Pantaleon der uralte Diacon, wie bey Aloysio Lipomano zu sehen, versichert uns, daß der heilige Apostel, und Evangelist Johannes selbst ein Lobsprecher des heiligen Erzengels Michael gewesen seye, massen er dessen Ruhm, und hohe Würdigkeit in Asien verkündet, auch ihm zu Ehren eine Kirch erbauet hat. Durch eben dergleichen Ehrbezeugungen haben ihre Hochschätzung gegen dem heiligen Erzengel Michael an Tag gelegt mit Bonifacio, und Gelasio die römische Päpst, mit Justiniano, und dem großen Constantino die gekrönte Kaiser, mit Lesco einem polnischen Fürsten, und Wilhelmo V. Herzogen in Baiern, andere hohe Häupter, Könige, und Fürsten, die alle dem heiligen Michael zu Ehren prächtige Tempel in ihren Städten, und Ländern errichtet und auf das herrlichste ausgezieret haben, dergleichen einer in der Churfürstlichen Residenzstadt München noch heut zu Tag von jedermänniglich bewundert wird, nichts zu melden von andern unter dem Schutz, und glorwürdigen Namen des heiligen Michael eingesetzten Versammlungen, Andachten, und Bruderschaften. Kurz, Michael Princeps magnus. Michael ist jener große Fürst, welcher nicht allein über alle Chör der Engeln in dem Himmel, sondern auch über alle Rechtgläubige auf Erden den obersten Gewalt, als ein Statthalter des Allerhöchsten empfangen hat. Princeps magnus. Und eben darum verdienet er sowohl von der streitenden, als triumphierenden Kirche geehret und geschätzet zu werden mit dem auserlesenen Titel eines großen Fürsten. Dieser große Fürst tragt den geheimnißreichen Namen Michael, mit welchem nach der Anmerkung des geistreichen Abts Ruperti zu verstehen gegeben wird, daß durch den heiligen Erzengel Michael solche Werk geschehen sind, die niemand wirken kann, denn Gott allein. Hoc nomine innuitur, quia qualia per ipsum facta sunt, nemo facere potest, nisi solus Deus.

Pantaleon. apud Lipoman.

Niceph. l. 7. c. 50.

Rupert. l. 5. in Apocal.

3. auch der neugeweihte Priester ist ein anderer Michael, und großer Fürst.

Diese Wort machen einen so tiefen Eindruck in mein Gemüth, daß ich mich auf einmal von dem großen Fürsten Michael zu unserem heutigen hochehrwürdigen geistlichen Hochzeiter, und neugeweihten Priester wenden muß. Denn AA. hat nicht auch dieser durch Auflegung der bischöflichen Händ Gewalt, und Macht erhalten solche Werk zu vollbringen, die niemand anderer thun kann, dann Gott allein? Die Sün-

den

den nachlaſſen, Brod, und Wein in das wahre Fleiſch, und Blut Chriſti verwandeln, überſteiget alle menſchlichen Kräften, das ſind Werk des allmächtigen Gottes, aber auch dieſes zu thun hat Macht und Gewalt unſer neugeweihter Prieſter. Wenn denn jener große Fürſt aller Engeln deßwegen Michael genennet wird, weil durch ihn geſchehen ſind ſolche Werk, die niemand wirken kann, denn Gott allein, bin ich hoffentlich nicht unrecht daran, da ich mich unterſtehe unſerm hochehrwürdigen Herrn Primitianten den ganz beſondern Ehrennamen eines andern Michael beyzulegen. Er iſt, wie Michael ein Fürſt. Princeps. Ja mehr, denn alle Fürſten, und Große dieſer Welt, denen ohne Vergleich bevorgehet das von dem heiligen Apoſtel Petro benamſte königliche Prieſterthum, und wie der heilige Ambroſius ſagt. Regia poteſtate altior eſt dignitas ſacerdotalis. Die prieſterliche Würde iſt weit höher, als der königliche Gewalt. So haben wir denn an dem heutigen hochehrwürdigen geiſtlichen Hochzeiter einen andern Michael, das iſt, einen andern Fürſten, ja einen großen Fürſten. Princeps magnus. Bey dieſem hat es ſein Verbleiben, und ſolle der Vorſpruch zugleich der Innhalt vorhabender Ehrenrede ſeyn. Michael Princeps magnus. Michael ein großer Fürſt. Will ſo viel ſagen: Der neugeweihte Prieſter iſt ein anderer großer Fürſt Michael. Er iſt groß auf der Kanzel, das wird zeigen der erſte Theil. Er iſt groß in dem Beichtſtuhl. Der zweyte Theil. Er iſt groß bey dem Altar. Der dritte Theil. In allen dieſen Verrichtungen iſt er ein anderer Michael, ja mehr, dann Michael. Michael Princeps Magnus. Dieſes zu erklären, und zu beweiſen, erbitte ich mir von meinen AA. eine aufmerkſame Geduld, und auf den Beyſtand des göttlichen Geiſtes mich verlaſſend ſchreite ich zur Prob mit herzlicher Anrufung der zwey heiligſten Nämen Jeſu, und Mariä.

1. Petr. 2, 9.
S. Ambros. c. 2. de dignit. diſt. 36.

4. groß iſt er auf der Kanzel, in dem Beichtſtuhl, und beym Altar.

Erſter Theil.

Wir leſen in dem Buch Exodi am zwanzigſten Kapitel, daß Gott durch einen Engel als ſeinen Abgeſandten das Geſetz der zehn Gebothen, ſammt andern Geſetzordnungen dem Moyſes auf dem Berg Sinai habe verkünden laſſen, wie es ganz deutlich zu ſehen in den Geſchichten der Apoſteln, und in dem Sendſchreiben des heiligen Pauli zu den Galatern. Es ſagt zwar die göttliche Schrift ausdrücklich nicht, wer dieſer Engel geweſen ſeye, ſo haltet jedoch Pantaleon der Diacon dafür, es

Exod. 20, 1.

5. Michael hat das Geſetz dem Moyſes verkündet

Actor. 7, 30. Galat. 3, 19.

apud Lipoman in fest. S. Michael.

seye eben dieses hochwichtige Amt das göttliche Gesetz anstatt, und im Namen Gottes auszurufen, keinem andern aufgetragen worden, denn dem heiligen Erzengel Michael eben darum großen Fürsten, weil Gott selbst durch ihn geredet, und er hiemit zu einem Mund Gottes worden ist.

6. auch der Priester ist zu diesem Amt bestellet S. Chrysost. Hom. 27. Instit. Apost.

Was der heilige Chrysostomus von Paulo dem Völkerlehrer gesagt, das kann ich mit Wahrheit wiederholen von unserm hochehrwürdigen Herrn Primitianen: Ordinatur in Apostolum, ut cum potestate prædicet. Er ist zu einem Apostel, sage zu einem Priester geweihet worden, auf daß er den Gewalt habe zu predigen, und das göttliche Gesetz zu verkünden. Ist der heilige Erzengel Michael Princeps magnus, ein großer Fürst, weilen Gott durch ihn geredet, und er zu einem Mund Gottes worden, so ist auch unser geistlicher Herr Hochzeiter Princeps magnus. Ein großer Fürst, denn er ebenfalls zu dem adelichsten, und vortrefflichsten Amt auserkohren, von der Kanzel gleichsam als von dem Berg Sinai die göttliche Geboth auszurufen, das christliche Volk zu unterweisen, die Irrende auf den rechten Weg des Heils zurückzuführen, und die fromme in dem Guten standhaft zu erhalten. Fürwahr Princeps magnus. Ein großer Fürst. Groß auf der Kanzel. Magna, sagt der heilige Bnaventura, magna Authoritas prædicatorum, in quorum receptione Deus recipitur, contemptu contemnitur. Groß ist der Gewalt, und das Ansehen der Prediger, in welchen Gott selbst entweders geehrt, oder verachtet wird, darnach man sich nämlich gegen ihnen verhaltet. Ipsi enim sunt os Domini. Denn sie sind der Mund des Herrn. Verba ejus annuntiando indeme sie seine Wort, seinen Willen, sein Gesetz verkünden. Mit dem heiligen Bonaventura stimmet überein der heilige Thomas de Villanova, der also spricht. Prædicator vox Dei est, qui loquitur in illo. Der Prediger ist die Stimm Gottes, welche in, und durch ihn redet. Ja Gott selbst giebt dessen Zeugniß mit klaren Worten bey Jeremia dem Propheten. Si separaveris pretiosum a vili, quasi os meum eris. Wenn du das Köstlich von dem Schlechten absondereſt, so solleſt du seyn wie mein Mund. Ist nach der Auslegung des heiligen Hieronymi, Theodoreti, Hugonis, und mehr anderer Lehreren bey dem berühmten Schriftsteller Cornelio a lapide so viel gesagt: wenn du wirst Fleiß anwenden, und die Mühe auf dich nehmen die Sünder zur Buß, die Ungehorsame zur Haltung der Gebothen, die Gottlose zur Tugend zu bekehren, quasi os meum eris, so solleſt du seyn wie mein

S. Bonav. in c. 10. Lucæ.

7. Er ist der Mund, und Stimm Gottes. S. Thom. Villanov. Dom. Sexag. Jerem. 15, 19.

Corn. a Lap. hic.

mein Mund. O großes Ansehen, großer Gewalt des Priesters auf der Kanzel! da ist er Princeps magnus. Ein großer Fürst, ein anderer Michael.

Ist der Priester auf der Kanzel vox Dei, die Stimm Gottes, os Domini, der Mund des Herrn, so machet ein heiliger Chrysostomus gar recht die Folge: Tales Deo sunt simillimi, & conjunctissimi, daß die Prediger auf einige Weis Gott selbsten gleich, und mit ihm auf das nächste vereiniget seyn, sicut os homini simillimum, & conjunctissimum est, gleichwie dem Menschen nichts gleichförmiger, und näher vereiniget ist als der Mund. Ja tales sunt quasi Christus, & simillimi Christo, qui est os, & verbum Patris. Sie sind gleichsam Christus selbst, welcher ist der Mund, und das Wort des Vaters. Es wird keinen gedunken können, als hätte Chrysostomus zu viel gesagt, wenn er sich dessen erinneret, was der vermenschte göttliche Sohn der Mund, und das Wort des Vaters in dem heiligen Evangelio von den Predigern gesprochen hat. Bey dem heiligen Luca sagt er: Qui vos audit, me audit. Wer euch hört, der höret mich. Und damit wir uns an diesen Worten nicht befremden, setzet er die Ursach dessen bey dem heiligen Matthäo hinzu. Non vos estis, qui loquimini, sed spiritus Patris vestri, qui loquitur in vobis. Ihr seyds nicht, die da reden, sondern der Geist euers Vaters, der in euch redet. Bey dem heilige Johannes bezeugt er von sich selbst: Ego sum lux mundi. Ich bin das Licht der Welt. Und was sind seine Prediger? Vos, also antwortet er bey dem heiligen Matthäo, vos estis lux mundi. Ihr seyd das Licht der Welt. Seht! Christus eignet den Predigern jenen Ehrentitel zu, welcher ihm selbst gebühret, uns darmit anzuzeigen, in was großes herrliches Amt er sie eingesetzet habe, da er ihnen die Verkündung seines Evangeliums anbefohlen hat. Nehmet wahr, wie Christus verlange, daß die Prediger mit ihm geehret, und er in ihnen aufgenommen, angehöret, und geschätzet werden sollen, nach dem Exempel der Galater, von welchen Paulus bekennet: Non sprevistis, neque respuistis, sed sicut angelum Dei excepistis me, sicut Christum Jesum. Ihr habt mich nicht verachtet, noch geschmehet, sondern ihr habt mich aufgenommen, wie einen Engel Gottes, ja wie Christum Jesum. Auf solche Weis muß angesehen, und betrachtet werden unser hochehrwürdiger Herr Primitiant, wenn er stehet auf der Kanzel, da erscheinet er als ein Engel, das ist, ein Abgesandter Gottes, ja als Christus selbst, nicht genug! er vertritt die Per-

S. Chrisost. orat. 5 contra Judæos. 8. Ja gleichsam Christus selbst

Luc. 10, 16.

Matth. 10, 20.

Joan. 8, 12.

Matth. 5, 14.

9. solle also mit ihme geehret, und geschätzet werden.

Galat. 4, 14.

son

ſon der drey heiligſten göttlichen Perſonen; denn wir haben ſchon aus dem Mund Chriſti vernommen, daß der Geiſt des Vaters aus dem Prediger rede, und wer den Prediger höret, der höre Chriſtum ſelbſt. Es bleibt abermal darbey, der neugeweihte Prieſter iſt ein anderer Michael. **Princeps Magnus.** Ein großer Fürſt. Groß auf der Kanzel.

10. gleichwie Michael wider Balaam, Theodoret. q. 42. Numer. c. 22. & 23.

Michael der große Himmelsfürſt war nach Meynung Procopii und anderer bey Theodoreto jener Engel, welcher dem Wahrſager Balaam mit einem bloßen Schwert ſich entgegen geſtellet, als dieſer auf Verlangen des Moabiter Königs Balac ſitzend auf einer Eſelinn den Weg angetretten das hebräiſche Volk zu verfluchen: Ja er hat ihn genöthiget anſtatt des Fluches den Segen über das Volk Iſrael auszuſprechen. Ein ſo mächtiger und großer Fürſt iſt Michael. Princeps magnus. AA. ſtellen wir uns vor durch den falſchen Propheten Balaam, welcher durch das von dem gottloſen König Balac verheißene Gold verblendet hingegangen iſt das Volk Gottes zu vermaledeyen, einen verſtockten Sünder, ſo erſcheinet wiederum der neugeweihte Prieſter wie Michael als ein großer Fürſt auf der Kanzel. Da wird er ſich mit einem bloßen zwey ſchneidigen Schwert dem ungehorſamen Sünder entgegen ſtellen, mit jenem Schwert, welches Paulus nennet: Gladium ſpiritus. Das Schwert des Geiſtes, quod eſt verbum Dei, nämlich das Wort Gottes, oder, wie es der geiſtreiche Cartheuſer Dionyſius noch deutlicher zu verſtehen giebt. Sermo ſacræ ſcripturæ, qui penetrat intima animæ, & vitia reſecat, atque a mundo animam dividit, ſicut materialis gladius penetrat corpus. Die Wort der heiligen Schrift ſind das Schwert des Geiſtes, denn gleichwie durch das materialiſche Schwert der Leib durchdrungen wird, alſo durchdringen die Wort der heiligen Schrift das Innerſte der Seel, ſie hauen hinweg die Laſter, und entzweyen die Seel von der Welt. Verbum Dei gladius, ſagt Hugo der Cardinal, das Wort Gottes iſt ein Schwert, quia ſeparat ſpiritum a carnali voluptate. Weilen durch das ſelbige der Geiſt von den ſinnlichen Wohllüſten abgeſöndert wird. Dieſes iſt jenes ſcharfſchneidende Schwert, welches, tauſend andere ſtillſchweigend zu umgehen, das Herz des ſündhaften Davids durchdrungen, und ihn zu einem Büßer gemacht, es hat durchſtochen das Herz einer verſchreiten Sünderinn Magdalenä, und ſie in einen Spiegel der Buß verändert. Es hat durchſchnitten das Herz Matthäi, und ihn aus einem ungerechten Wucherer zu einem Apoſtel geſtaltet.

11. alſo ſchwinget der Prieſter das Schwert des Wort Gottes wider die Sünder Epheſ. 6. 17. Dionyſ. Carthus. in c. 6. Epheſ.

Hugo Card. in Gen. c. 32.

12. die Macht dieſes Schwert haben erfahren David, Magdalena, ꝛc. ꝛc.

Mit

Mit diesem Schwert ausgerüstet wird sich unser hochehrwürdiger Herr Primitiant auf der Kanzel sehen lassen, dieses wird er den Sündern mit bedrohlicher Vorstellung der göttlichen Straf, und Gerechtigkeit entgegen halten um sie von dem angetretenen Lasterweg abzuschrecken, zur Buß und Lebensbesserung zu bezwingen, und dahin zu verleiten, auf daß sie ins künftig durch christlich, from und tugendsames Leben Gott loben, und benedeyen. Da wird er mit dem König David in Wahrheit sagen können. Spiritus Domini locutus est per me, & sermo ejus per linguam meam. Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Wort durch meine Zung. 2. Reg. 23, 2.

O! ungemein große und hohe Würdigkeit, welche den Prediger machet zu einem andern Michael, weilen ihm durch das Predigtamt eine solche wundersvolle Verrichtung anvertrauet ist, die niemand anderer thun kann, als Gott allein. Die Welt erschaffen ist ein Werk, welches zu wirken Gott allein zustehet. Einen Sünder bekehren ist nach der Lehr meines heiligen Vaters ein noch größeres Werk, als Himmel, und Erden erschaffen. Majus opus est, quam creare cælum, & terram, ut ex impio justus fiat. Einen Todten zum Leben erwecken ist ein Werk, welches Gott allein wirken kann. Majus miraculum est, peccatorem convertere, quam carne mortuum suscitare. Also der große heilige Pabst Gregorius. Es ist ein noch weit größeres Wunder die Bekehrung eines Sünders, dann eines Menschen, der dem Leib nach gestorben ist. So ist dann die Bekehrung der Sünder ein göttliches Werk? Ja allweg! und zu diesem göttlichen Werk ist der neugeweihte Priester berufen, zu diesem Ziel, und End giebt ihm Gott das Schwert des Geistes in die Hand, damit er wie ein anderer Michael dem Balaam, das ist, dem Sünder sich widersetze, und aus Lasterhaften gute, aus Leichtfertigen keusche, aus Stolzen demüthige, aus Liebhabern der Welt Freund, und Diener Gottes mache. Ist das nicht ein unaussprechlich großes und hohes Amt? Ja! antwortet Richardus a S. Victore. Ignoro an possit hac gratia in terris majorem aliquam Deus homini conferre, quam est, ut ejus ministerio perversi homines in melius mutentur, ut ex filiis diaboli filii Dei efficiantur. Ich weis nicht, ob Gott einem Menschen auf Erden eine größere Gnad ertheilen könne, als da er ihn zu einem Mitarbeiter bestellet, die Boßhaftige zu verbessern, und aus Kinderen des Teufels Kinder Gottes zu machen. Ein solcher Mitarbei-

13. die Sünder bekehren ist ein göttliches Werk.

S. Aug. Tr. 72. in Joan. c. 14.

S. Aug. l. 3. dial. c. 17.

Euseb. Gallic. serm. 2. in Epist.

Richard. a S. Vict. l. 1. de præp. in Cant. c. 44.

ter ist der neugeweihte Priester. So verdient er dann genennt zu werden Princeps magnus. Ein großer Fürst. Groß auf der Kanzel. Auch groß in dem Beichtstuhl.

Zweyter Theil.

14. Der berühmte Schwemmteich zu Jerusalem Joan. 5, 3.

Sehr berühmt war in dem alten Gesetz jener Schwemmteich zu Jerusalem, welchen Salomon zum Dienst des Tempels erbauet hatte, damit die Schaf, so zum Opfer bestimmet waren, in demselben abgewaschen, und gereiniget werden könnten. Von diesem Schwemmteich, der auf hebräisch Bethsaida genennt wird, meldet der heilige Evangelist Johannes, daß allda eine große Menge der Kranken, Blinden, Lahmen, und dörren sich niedergelassen, welche alle um den Teich herumliegend mit großer Aufmerksamkeit, und Begierd warteten, bis das Wasser bewegt wurde; denn der Engel des Herrn stiege zu bestimmter Zeit herab in den Teich, so ward das Wasser beweget, und derjenige aus den Kranken, welcher nach Bewegung des Wassers zum ersten in den Teich hinabgestiegen, wurde alsbald von der Krankheit, mit welcherley er auch behaftet gewesen, vollkommen befreyet, und gesund. Nun entstehet die Frag bey den Lehrern, wer dieser zu bestimmter Zeit in den Teich herabsteigende Engel gewesen seye? Der hochgelehrte Schriftsteller Cornelius a lapide ist der Meynung diese Verrichtung sey geschehen entweders durch den Erzengel Raphael, der eine Arzney Gottes, medicina Dei genennt wird, und den alten Vater Tobias von der Blindheit geheilet hat, oder einen andern Engel. Frage ich den schon angezogenen heiligen Martyrer, und Diacon Pantaleon, so giebt er mir zur Antwort: Michael fuit, qui probaticæ piscinæ aquas commovebat, & sanctificabat, ita ut qui primus in eam descenderet, ab omni ægritudine curaretur. Dieser Engel war der Erzengel Michael, welcher das Wasser des Schwemmteichs bewegte, und also heiligte, daß der Erste, der in den Teich hinabgestiegen von aller seiner Krankheit erlediget wurde. Ob es schon nicht gewiß, so halte ich es doch um so mehrers mit dem heiligen Pantaleon, weilen, wie wir im Eingang der Predigt von dem geistreichen Abt Ruperto vernommen, durch den geheimnißvollen Namen Michael, der so viel heißet, als, quis ut Deus, wer ist wie Gott, angezeiget wird, daß durch ihn solche Werk geschehen, die niemand wirken kann, als Gott allein. War nicht auch die wunderswürdige Heilmachung dieser Kran-

Corn. a lap in Joan. c. 5.

5. Pantaleon apud Lipom.

15. welcher zu gewissen Zeiten von dem heiligen Michael bewegt worden

ken

ken ein solches Werk? Wer anderer, als Gott allein konnte dem Wasser die Kraft geben, alle Krankheiten, von was für einer Gattung sie immer gewesen, zu vertreiben? Ist dann der heilige Michael zu diesem Amt das Wasser zu berühren, und den Segen des allmächtigen Gottes zu überbringen verordnet, und auserkohren worden, so ist er auch in der That Michael Princeps magnus. Ein großer Fürst.

Goffridus, und andere Lehrer sind nicht unrecht daran, daß sie behaupten, der heilbringende Schwemteich zu Jerusalem seye eine Figur, und Vorbildung des von Christo eingesetzten, gnadenreichen Sacrament der Buß; denn sie beobachten, daß bald nach dem Tod unsers Erlösers die wunderwirkende Kraft des Wassers in dem jerosolymitanischen Schwemmteich ein Ende genommen, gleichsam als wollte dadurch angezeiget werden, es nutze nichts mehr die Figur, und Vorbildung, nachdem die Wahrheit, das ist, die wirkliche Einsetzung des heiligen Sacrament der Buß erschienen ist. Gleichwie dorten die leibliche, also werden auch da die geistliche, oder Seelenkrankheiten so schwer, und abscheulich sie immer sind, geheilet. Die Gnad, welche man in diesem Gesundbad empfanget, wird vorgestellet durch den Engel, der das Wasser bewegte, und durch die Bewegung das Zeichen gabe, es seye nun Zeit, daß der Kranke sich nicht versaume, in den Teich hinab zu steigen. Durch das Wasser wird vorgebildet das allerheiligste Blut Jesu Christi, von welchem der heilige Johannes schreibet. Sanguis Jesu Christi filii ejus emundat nos ab omni peccato. Das Blut Jesu Christi seines Sohnes reiniget uns von aller Sünd. Welche eigentlich die Krankheit der Seelen ist. Itzt kommt es noch auf den Engel an, der das Wasser bewege, und die Heiligung überbringe. Wer ist dieser? Kein anderer, als ein rechtmäßig geordneter Priester. Denn der Gewalt, welchen Christus seinen Aposteln ertheilet, wird gleichfalls einem jeden neugeweihten Priester zuerkennet: Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt. Welchen ihr die Sünd vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. So hat dann unser hochehrwürdige Herr Primitiant die Macht, und Gewalt durch die priesterliche Lossprechung das gnadenreicheste Wasser der unendlichen Verdiensten Jesu Christi zu bewegen, und die mit den gefährlichsten Seelenkrankheiten behafte Christen in dem allerheiligsten Blut des göttlichen Lammes zu reinigen und zu heilen? Wer will zweifeln? Ja! solvit enim, kann ich mit dem heiligen Clemens, wie von allen Priesteren auch von ihm sagen:

Goffridus opusc. 15. 16. ist eine Figur des heiligen Sacraments der Buß

1. Joan. 1, 7.

17. in welchem der Priester das heilbringende Wasser beweget, und die Kranke gesund machet,

Joan. 20, 23.

S. Clemens. l. 2. c. 34.

gen: aut ligat, ſupplicio, vel remiſſione dignos. Ihm iſt der Gewalt gegeben aufzuleſen, oder zu binden wie er den Sünder der Straf, oder Nachlaſſung würdig befindet. Iſt das nicht, ich frage mit dem heiligen Ephrem, miraculum ſtupendum, poteſtas ineffabilis. Ein erſtaunungswürdiges Amt, ein unausſprechlich großer Gewalt? Ja, ja! Vide, ruft allen zu Theophilactus, vide ſacerdotum dignitatem, quod divina ſit. Nehmet wahr, der prieſterliche Gewalt iſt ein göttlicher Gewalt. Dei enim eſt, remittere peccata. Denn die Sünden nachlaſſen, kann niemand als Gott.

S. Ephrem. ſer. 1. de ſacerd.

Theophilact in c. 20. Joan.

18. Durch dieſen erſtaunungsvollen, unausſprechlich großen, und göttlichen Gewalt wird unſer neugeweihter Prieſter zur Würde eines ſo großen Fürſten erhoben, als Michael ſelbſten iſt. Daß erklecket noch nicht, er iſt nicht allein Princeps magnus, ein großer Fürſt, ein anderer Michael, ſondern er iſt mehr, als Michael. Jener Engel, nämlich nach Meynung Pantaleonis der Erzengel Michael ſtiege nur zu gewiſſen beſtimmten Zeiten herab in den Schwemmteich zu Jeruſalem, das iſt, wie mit Cyrillo Tertullianus will, einmal im Jahr an dem Pfingſtfeſt, oder wie Euthymius ſchreibet, öfters zwar im Jahr, jedoch zu gewiſſen ganz unbekannten Zeiten, und da erhielte nur einer allein, welcher vor andern der erſte in das durch den Engel bewegte Waſſer hinabgeſtiegen, die erwünſchte Geſundheit. Nicht alſo eingeſchränket iſt der prieſterliche Gewalt, zu allen Zeiten, täglich, in einer jeden Stund kann er das heilbringende Waſſer bewegen, einen jeden Preſthaften, ſo viel immer deren ſich anmelden, durch die prieſterliche Loßſprechung von den auch gefährlichſten Seelenkrankheiten befreyen, und erledigen. Denn iis datum eſt, ſagt der heilige Chryſoſtomus: ut poteſtatem habeant, quam Deus optimus maximus nec Angelis, nec Archangelis datam eſſe voluit. Den Prieſtern iſt ein ſolcher Gewalt gegeben, welchen der höchſte Gott weder den Engeln, noch den Erzengeln ertheilet hat. Ja Maria ſelbſt, ohnerachtet ſie iſt die Zuflucht der Sünder, die Schatzmeiſterinn der Gnaden, hat dennoch nicht, wie die Prieſter, den Gewalt empfangen die Sünden zu vergeben. Von keinen andern, dann von den Prieſtern hat Chriſtus den unfehlbaren Ausſpruch gethan: Tibi dabo claves Regni cælorum. Dir will ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben. Quodcunque ligaveris ſuper terram, erit ligatum & in cœlis, & quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cælis. Was du binden wirſt auf Erden, daß ſoll auch im Himmel gebunden

nicht nur zu gewiſſen Zeiten, wie Michael,

Tertull. l. de Baptiſ. Euthym. ap. Corn. a lap. in Joan. c. 5.

19. ſondern ſo oft als es der Kranke verlanget

S. Chryſoſt. l. 3. de Sacerd.

20. dieſer Gewalt ſtehet den Prieſtern allein zu,

Matth. 16, 19.

den seyn, und was du wirst lösen auf Erden, daß soll auch im Himmel gelöset seyn.

21. und übertrift allen Gewalt der Fürsten. S. Chryſoſt. loc. cit.

Groß ist der Gewalt, und die Macht der Fürsten; sie haben Band, und Fesseln, mit welchen sie die widerspenstige Unterthanen einschließen, oder auch von selben befreyen können. Habent potestatem vinculi, spricht der heilige Chrysostomus: sed corporis solius. Es erstrecket sich aber dieser Gewalt weiters nicht, als nur über den Leib. Noch gröſser ist der Gewalt, und die Macht der Priester: denn vinculum sacerdotum ipsam animam contingit, & ad cælos usque. In ihrem Gewalt stehet es die Seel in den Fesseln zu lassen, oder von denselben zu erledigen dergestalten, daß was sie auf Erden binden, oder auflösen, auch in dem Himmel gebunden, oder aufgelöset ist. Konnte wohl der priesterliche Gewalt gröſser seyn? Wir wollen setzen: ein Fürst dieser Welt hat sich schwerlich versündiget, ist an seiner Seel tödlich erkranket, und der ewigen Höllenstraf schuldig worden. Wer wird ihm die verlohrne Gesundheit der Seel zurück bringen? Wer wird ihn von der Verdammniß erretten können? O! da ist alle Kriegsmacht vergebens, es nutzen nichts alle Schätz, und Reichthümer, sollten sich auch seiner annehmen alle Unterthanen, für ihn bitten alle Heilige, niemand anderer kann ihm helfen, als der Priester, dieser ist, wie Michael, von Gott verordnet, das Wasser zu bewegen, durch die sacramentalische Lossprechung den tödlich erkrankten augenblicklich gesund zu machen, und den Klauen des Teufels zu entreiſsen. O! præclara, rufet in Betrachtung dessen voll der Erstaunung auf ein heiliger Bernardus, o! præclara, & veneranda dignitas, cui nihil in cœlo, nihil in terra valeat comparari. O vortrefflich, und ehrwürdiges Amt des Priesterthums, dem nichts weder im Himmel, weder auf Erden mag verglichen werden! S. Bern. ſer. 1. in Cœna Dom.

22. gereichet auch den Sterbenden zum gröſsten Trosten der Priester in anderer Michael P. Suarez. Tr. de Ang. l. 6. c. 19. n. 22.

AA. an euch selbsten stelle ich die Frag: wenn jene Stund ankommet, in welcher ihr von dieser Zeitlichkeit hinscheiden müsset, würdet ihr wohl zufrieden, und vergnügt seyn, sofern König, und Fürsten euer Sterbbett umgäben? Gewißlich, nein! da verlangt man die Gegenwart eines Priesters, stehet dieser an der Seiten, ist der Sterbende voll des Trosts. Gar recht. Sehet, da haben wir wiederum an dem Priester einen andern Michael zu betrachten. Es schreibt der hochgelehrte P. Franciscus Suarez, daß einige Lehrer der Meynung seyen, der heilige Michael seye jener Engel, und wie er sich selbsten nennte

Josue. 5, 13. & 14. Princeps exercitus Domini, ein Fürst über das Heer des Herrn gewesen, welcher dem Heersführer Josue, als er wieder seine Feind zu Feld gezogen, in mannlicher Gestalt mit einem bloßen Schwert in der Hand erschienen, und zum Streit aufgemunteret hat. Ja! ja der Priester ist ein anderer Michael. Er findet sich ein bey den Sterbenden haltend in der Hand Christum den Gekreuzigten, er machet Herz, und Muth wider die Seelenfeind tapfer zu kämpfen, er unterstützet den Kranken mit seinem Gebeth, er reiniget die Seel von den Sünden. Was S. Pantaleon l. cit. Pantaleon von dem heiligen Erzengel Michael gesprochen, daß kann ich auch sagen von dem Priester. Ægrotos visitat, consolatur pusillanimes, dæmonum impetum propulsat. Er besuchet die Kranke, er tröstet die Kleinmüthige, er widersetzet sich dem Gewalt, und Anfall der Teufeln. Nein! nein, kein Christ hat Ursach mit jenem bey dem Schwemmteich acht, und dreyßig Jahr lang krank liegenden armseligen Tropfen sich zu beklagen: Joan. 5. Hominem non habeo, ut cum turbata fuerit aqua, mittat me in piscinam, ich hab keinen Menschen, der mich in den Teich hinab lasse, wenn das Wasser bewegt ist. Denn nehmet wahr! der Priester ist von Gott gesandt zu allen Zeiten das heilbringende Gnadenwasser zu bewegen, und alle Seelenkrankheiten zu heilen. So verdienet er dann ein anderer Michael genennt zu werden. Princeps magnus. Ein großer Fürst. Groß in dem Beichtstuhl, nicht weniger groß bey dem Altar.

Dritter Theil.

23. Das dem Daniel in der Löwengruben überbrachte Essen

Auf eine ganz seltsame, und wunderbarliche Weis hat der fürsichtig, und für seine getreue Diener sorgtragende Gott dem in der Löwengrube vor Hunger bereits verschmachtenden Propheten Daniel durch Vermittlung eines Engels das Mittagmahl zugeschicket; denn als Habacuc wirklich auf das Feld hinausgieng das gekochte Gemüß, und Daniel. c. 14. Brod den Schnittern zu überbringen, stunde vor ihm da der Engel ibid. v. 33. des Herrn, und sprach: fer prandium, quod habes, in Babylonem ibid. v. 30. Danieli, qui est in locu leonum. Das Essen, so du hast, bringe gen Babylon zu Daniel, der in der Löwengruben ist, und schon sechs ganzer Tagen keine Speis verkostet hatte. Weilen aber Habacuc ibid. v. 35. weder Babylon jemals gesehen, weder wußte, wo die Gruben wäre. Da ergriff ihn der Engel des Herrn an seinem Scheitel, und trug ihn mit dem Haar seines Haupts, und setzte ihn in geschwin-

der

der Bewegung seines Geistes zu Babylon nieder an die Gruben. Wenn ich dieses geheimnißreiche durch Vermittlung eines Engels dem Daniel überbrachte Mittagmahl etwas genauers bey mir überlege, so muß ich mit dem hochgelehrten Priester Francisco de Mendoza bekennen, daß es seye eine Figur, und Vorbildung des allerheiligsten Abendmahls, welches der vermenschte göttliche Sohn, und höchste Priester am letzten Tag vor seinem schmerzlichsten Tod eingesetzet, und unser hochehrwürdiger Herr Primitiant anheut im Namen, und Person Christi zum erstenmal zubereiten wird; dann sicut alimentum corporale habet vitam corporis servare, sic hoc sacramentum, cum sit Animæ cibus, habet ipsam in gratia solidare, quæ ipsius animæ vita est, sagt der heilige Bernardinus. Gleichwie durch die leibliche Nahrung das Leben des Leibs erhalten wird, also empfanget auch die Seel durch das allerheiligste Sacrament als eine Speis der Seel, die Befestigung in der Gnad, welche das Leben der Seel ist. Jenes Mittagmahl ist dem Daniel zugestellet worden durch Vermittlung, und Beyhilf eines Engels, nemlich nach Meynung des öfters belobten heiligen Diacon Pantaleonis, durch Mitwirkung des heiligen Erzengel Michaels. Dieses wird der heutige geistliche Herr Hochzeiter selbst zubereiten, massen ihm der Gewalt ertheilet worden das höchste Altarsopfer Gott zu opfern, und für die Lebendige sowohl, als Abgestorbene die heilige Messen zu lesen nach klaren Innhalt der Worten, welche der Bischof bey der heiligen Weihe zu ihm gesprochen hat. Accipe potestatem offerre sacrificium Deo, missasque tam pro vivis, quam pro defunctis in nomine Domini. Ist denn der Priester eben derjenige, welcher mit einer göttlichen Speis die Lebendige in diesem Thal der Zäher, und die in der Gruben des Fegfeuers verschlossene abgeleibte Seelen zu erquicken bestellet ist. So ist er auch bey dem Altar ein anderer Michael, und wegen seiner hohen Würde ein großer Fürst, Princeps magnus. Ich sage noch zu wenig. Er ist größer als alle Fürsten, König, und Kaiser dieser Welt. Regia potestate altior est dignitas sacerdotalis, also giebt Zeugniß der heilige Ambrosius. Ueber allen königlichen Gewalt steiget höher hinauf die priesterliche Würde. Hoc honore, sagt mein heiliger Vater Augustinus, nihil in hac vita præstantius esse potest. Nichts kann auf Erden fürtrefflichers seyn, als das Priesterthum. Er ist auch mehrer als Michael.

Mendoza. in l. 1. Reg. c. 5. annot. 17. lect. 1. n. 33.

24. Ist eine Figur des heiligsten Abendmahls

S. Bernardin Sen. de Evchar.

S. Pantaleon l. cit.

25. welches heut der Priester wie ein anderer Michael zubereitet,

S. Ambros. c. 2. de dignit. dist. 36. S. Aug. Ep. 128.

Also zu reden giebt mir Anlaß mein geistreicher Thomas von Kempis, der sich folgender Massen vernehmen lasset: Grande mysterium, & magna dignitas sacerdotum, quibus datum est, quod Angelis non est concessum. Hochwichtiges Geheimniß, und groß ist die Würde der Priester, denen gegeben worden, was den Engeln nicht wurde verliehen. Soli namque sacerdotes rite in Ecclesia ordinati potestatem habent celebrandi, & corpus Christi consecrandi. Denn allein die rechtmäßig in der Kirchen geweihte Priester haben den Gewalt Meß zu lesen, und den Leib Christi zu verwandeln. Michael der Erzengel hat dem durch sechs Täg ausgehungerten Daniel eine leibliche Speis, und zwar nur einmal verschaffet, jedoch dieselbe selbst nicht zubereitet. Unser hochehrwürdiger neugeweihter Priester wird heut selbst die allerheiligste Speis der Seelen zubereiten, nicht nur einmal an seinem gegenwärtigen hohen Ehrentag, sondern alle und jede Täg seines Lebens, ja, wie ich von Herzen wünsche, alltäglich durch fünfzig, und mehrer Jahre. O! unbegreifliche Hoheit! Quid cum hoc honore conferri potest? Frage ich mit einem heiligen Chrysostomo. Ist wohl etwas zu erdenken, welches mit diesem Ehrenamt mag verglichen werden? Das Ansehen, Glory, und Herrlichkeit Mariä der göttlichen Mutter kommet daher, weilen sie den Sohn Gottes in ihrem jungfräulichen Leib getragen, und als ein nur pures Geschöpf, Gott selbsten in die Welt gebracht hat. Daß eben dieses den Priesteren vergönnet seye, vernehmet meinen heiligen Vater Augustinum, der also aufrufet: O veneranda sacerdotum dignitas, in quorum manibus, velut in utero virginis, filius Dei incarnatur. O! Ehrvolle Würde der Priester, als in deren Händen Gottes Sohn eingefleischet wird, wie in dem jungfräulichen Leib Mariä. Ja ich getraue mir mit dem heiligen Bernardino zu sagen: Potestas sacerdotum superat potestatem virginis gloriosæ. Der Gewalt der Priester übertrift den Gewalt der glorwürdigsten Jungfrau. Maria hat den göttlichen Sohn nur einmal unter ihrem Herzen getragen, die Priester tragen ihn alle Täg in ihren Händen; Maria hat ihn zur Welt gebracht nach neun Monaten, die Priester bringen ihn nach wenig Worten, und sogleich, wenn mir also zu reden erlaubt ist, gehorsamet Gott selbst dem Priester, er steiget von dem hohen Himmel herab, und verhüllet sich unter den Gestalten der heiligen Hostie so oft, als es dem Priester von Tag zu Tag beliebet. O! veneranda dignitas, o! Würde, o! Herrlichkeit, o! wundersame Macht! ein so großer Fürst bey dem Altar ist der Priester, Princeps magnus.

Thom. Kemp. l. 4. c. 5. §. 1. 26. und in dieser Handlung ist er mehr als Michael

S. Chrysost. hom. 1 super. c. 6. Isai.

S. Aug hom. 2. in Psal. 37.

S. Bernardin. Tom. 1. ser. 20.

27. mächtiger als die göttliche Mutter

Noch

Noch ein anderes Mittagmahl kommet mir zu Sinn, welches der starkmüthige Gedeon einem in menschlicher Gestalt erscheinenden Engel zubereitet hat, wie zu lesen in dem Buch der Richtern am sechsten Kapitel. Nesciebat enim, ist die Anmerkung des berühmten Schriftstellers Cornelii a lapide, an esset Propheta, an Angelus. Gedeon wußte nicht, ob der Mann, welcher vor ihm stunde, ein Prophet oder ein Engel wäre. So hat er ihm dann das gekochte Essen nämlich Fleisch, und Brod vorgestellet. Es befahl aber der Engel, daß er das Fleisch, und ungesäuerte Brod hinnehmen, und auf den Felsen legen solle. Und nachdem dieß geschehen streckte der Engel des Herrn die Spitze der Ruthe aus, die er in der Hand hatte, und rührete das Fleisch an sammt dem ungesäuerten Brod: da kam Feuer herauf aus dem Felsen, und verzehrte das Fleisch, und die ungesäuerte Brod. So weit der heilige Text. Nun laßt uns sehen, ob nicht eben dieses Mittagmahl eine Figur, und Vorbildung seye der heiligsten Handlung, welche anheut von den neugeweihten Priester bey dem Altar gleichsam als von einem andern Michael, dann auch vorgemeldter Engel nach Meynung Pantaleonis der heilige Erzengel Michael gewesen, solle vorgenommen werden. Nehmet, und fasset nur alles wohl in die Augen, und ihr werdet aus der Figur die Wahrheit erkennen; wenn es in dem Amt der heiligen Meß zu dem Offertorium, oder Aufopferung kommet, da wird der bey dem Hochamt beystehende Diaconus dem Priester darreichen auf der Paten das ungesäuerte Brod, in dem Kelch den Wein, folglichen Spes, und Trank, beydes aber der Priester legen auf den Felsen, will sagen, auf den geheiligten Altarstein. Und was geschieht? Der Priester, wie dorten der Engel des Herrn, wird das geopferte Brod, und Wein berühren nicht mit der Spitze einer Ruthen, sondern mit wenigen im Namen Christi ausgesprochenen Worten, und in einem Augenblick wird durch die Allmacht Gottes, dann durch die Kraft der heiligen Worten die Substanz, oder Wesenheit des Brodes, und Weins solchergestalten verzehret, daß, was zuvor Brod ware, nicht mehr Brod, sondern der wesentliche Leib Christi, das zuvor Wein ware, nicht mehr Wein, sondern das wahre Blut Christi syn, und von vorigen anders nichts, als die bloße Gestalten verbleiben werden. Sehet AA. da haben wir mehrmalen einen Beweisthum, daß unser hochehrwürdiger Herr Primitiant mit besten Grund ein anderer Michael genennet werde. Quis ut Deus? Wer vermag eine solche erstaunungsvolle Verwandlung auszuwirken, als Gott allein? Aber auch den Priestern hat Christus der höchste Priester die Macht, und Gewalt ge-

Judic. 6. 28. durch eine Figur aus heiliger Schrift. Corn. a lap. hic.

Judic. 6, 20 & 21.

S. Pantaleon. l. cit.

29. wird die wundervolle Verwandlung Brod, und Weins fürgestellet

geben eben dieses zu seiner Gedächtniß zu thun, und durch die heiligste Wort, welche sie in seinem Namen, und Person aussprechen, Brod, und Wein in sein allerheiligstes Fleisch, und Blut zu verwandlen. O wunderſame Macht! o unbegreiflicher Gewalt! o unaussprechlich große Würde. Itzt ist es an dem, daß wir unsern neugeweihten Priester nicht nur als einen andern Michael, sondern als Christum selbst betrachten, und ehren, denn wie es gar wohl beobachtet der heilige Ambrosius: Ubi venitur, ut conficiatur venerabile sacramentum, jam non suis sermonibus sacerdos, sed utitur sermonibus Christi. Wenn es dahin kommt, daß der Priester das hochwürdige Sacrament wandelt, redet er nicht in seinem Namen, sondern gebraucht die Wort Christi, da er sagt: dieß ist mein Leib: dieß ist mein Blut. Ist nun der Priester bey der Wandlung Christus selbst, wie? darf ich nicht sagen, daß er in einem gewissen Verstand gleichsam vergötteret werde? Wenigstens muß ich mit Cassiano ihm zurufen: Solo Creatore tuo inferior es. An Würde, Macht, und Herrlichkeit gebet dir niemand vor, als dein Schöpfer allein. Ein so großer Fürst bist du bey dem Altar. Princeps magnus.

20. und daraus erhellet des Priesters unbegreiflicher Gewalt. S. Ambros. l. 4. c. 4.

Cassianus in Catal. glor.

Beschluß.

Zwey große Fürsten waren der Gegenstand meiner Anrede. Der heilige Erzengel Michael Princeps magnus, ein großer Fürst. Weilen durch ihn vollbracht worden solche Werk, die niemand wirken kann, denn Gott allein. Auch unser hochehrwürdiger Herr Primitiant ist ein großer Fürst, Princeps magnus. Groß auf der Kanzel, allwo er, wie Michael, das göttliche Gesetz zu verkünden, und mit dem Schwert des Worts Gottes die Ungehorsame von dem Weg des Verderbens abzuschrecken bestellet ist. Groß in dem Beichtstuhl, denn da wird er, wie Michael den Schwemteich zu Jerusalem, das heilbringende Gnadwasser durch die Loßsprechung bewegen, und den an der Seel Todkranken die vollkommene Gesundheit ertheilen. Groß bey dem Altar durch das allerheiligste Opfer, mit welchem er, wie Michael den Daniel, die lebendige, und in dem Herrn Verstorbene speisen, und erquicken, ja in der Person Christi durch dessen heiligste Wort Brod, und Wein verwandeln wird, wie wir immer unsern neugeweihten Priester betrachten, ist er ein großer Fürst, Princeps magnus. Ein anderer Michael. Wenn denn der hochehrwürdige Herr Primitiant ein großer Fürst, ein

21. Schlüssliche Ermahnung und Bitt.

image
not
available

Vierzigste Predigt,

auf das Fest der heiligen Aposteln Simonis, und Judä.

Vorspruch.

Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. *Joan.* 15, 17.

Dieß gebiethe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet.

Innhalt.

Nichts annehmlichers dann der Fried, nichts häßlichers dann der Unfrieden.

Eingang.

1. Den von Christo so sehr gewunschenen Frieden

Die Liebe ist das Band, mit welchem die Herzen der Glaubigen vereiniget werden, daß sie untereinander leben in Frieden, und Einigkeit; denn wo die Liebe, da ist auch der Fried. Diesen unter den Glaubigen zu stiften, und zu erhalten wie sehr unser göttlicher Lehrmeister gewunschen habe, ist bekannt aus den heiligen Evangelien, allwo er von nichts mehrers geredet, als vom Fried, und Einigkeit. Wie inniglich verlangte er nicht, daß die Seinige einig, und friedlich miteinander leben. Pacem habete inter vos. Habet Fried untereinander. Wie anmüthig hat er nicht seinen himmlischen Vater gebethen, daß er den Glaubigen die Einigkeit verleihen wolle: Pater sancte serva eos in nomine tuo, quos dedisti mihi, ut sint unum, sicut & nos. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyn, wie auch wir. Eben dahin ist angesehen der ausdrückliche Befehl, den er nach Innhalt des heut abgelesenen heil-

Marc. 9, 49.

Joan. 17, 11.

image
not
available

ob der Diacon sein Vater wäre? Es antwortete mit heller Stimm: Euphrosinus der Diacon ist unschuldig, und hat sich Zeit seines Lebens in dergleichen Laster niemal vergriffen. Eine so wundervolle Zeugniß war schon genug den unschuldig angeklagten auf freyen Fuß zu bringen, so waren jedoch die Anwesende mit diesem noch nicht vergnügt, sondern ersuchten die Apostel das Kind ferner zu fragen: Wer dann die wahre Schuld des Verbrechens habe? Allein dieses zu thun wollten sie sich auf keine Weis bereden lassen; denn sagten sie: Wir sind nicht gekommen die Schuldige anzugeben, sondern die Unschuldige zu vertheidigen. Ist eben so viel geredt. Wir sind nicht gekommen Zwietracht, und Uneinigkeit anzuzetteln, sondern den lieben Frieden in aller Herzen einzupflanzen. Hätten sie den Uebelthäter durch Besprechung des Kinds entdecket, o! was für eine heftige Rach, Haß, und Feindschaft wurde nicht ausgebrochen seyn.

4. dermalen wird der Fried wenig beobachtet Matth. 24, 12.

Gehen wir von der ersten Christenheit auf gegenwärtige Zeiten zurück, so müssen wir ja bekennen, daß wirklich erfüllet seye, was Christus bey dem heiligen Matthäo hat vorgesagt: Refrigescet charitas multorum. Es wird die Liebe in viele verkalten. Warum? quoniam abundavit iniquitas, weilen die Boßheit über Hand genommen hat. Der Eigennutz, die Hoffart, der Geitz, die Ungerechtigkeit, der Haß, und Neyd, und mehrer dergleichen Laster haben über Hand genommen, durch diese ist die Liebe verkaltet, folglich Fried, und Einigkeit aus den Herzen verbannet worden. Was höret man öfters, als Klagen, und Seufzen, daß die christliche Liebe verloschen, Fried, und Einigkeit auch unter den nächsten Anverwandten, unter den Eheleuten, unter Brüdern, und Schwestern, unter den Aeltern, und besonders erwachsenen Kindern, unter den Herrschaften und Bedienten verloren gegangen seye? Die nur gar zu oft entstehende Zänk, Hader, Geschrey, und sogenannte Hauskrieg zeigen satsam an, daß bey dem meisten Theil der Christen erneuert werde, was zwischen den Hirten des Abraham, und Loth sich hat zugetragen. Nequibant habitare communiter. Sie konnten nicht zusammen wohnen. Unde & facta est Rixa inter pastores. Daher entstund auch Zank zwischen den Hirten.

Gen. 13, 6. & 7.

5. Ohnerachtet nichts annehmlichers,

Diesem Unwesen abzuhelfen, o! wie sehr wünschte ich mit den heiligen Aposteln ein Mittel ausfinden zu können, auf daß die so hoch gebothene Liebe wiederum entzindet, und der in das Elend von vielen ver-

image
not
available

7. und wahre Einigkeit der Gemüther,

ren Gliedern des menschlichen Leibes ist keine solche Einigkeit zu finden, wie zwischen den Augen, dann bewegt sich eines, bewegt sich auch das andere, siehet eines übersich, siehet auch das andere übersich. Wendet eines sich auf die rechte, oder linke Seiten, wendet sich das andere dorthin, eine gleichmäßige Einigkeit wird auch von uns erfodert, wie es deutlich erkläret der hochgelehrte Alvarez. Sit pax in manu. Es muß der Fried seyn in der Hand. Consensus in lingua. Die Uebereinstimmung in der Zungen. Concordia in corde. Die Einigkeit in dem Herzen. Idem in animo sensus. Ein Gedanken in dem Gemüth. Das Wort Concordia selbst zeiget an, was der Fried, und Einigkeit seye, nämlich die Einigkeit der Herzen oder Willen, sagt der heilige Antonius. Dicitur concordia quasi unitas cordium, seu voluntatum. Eben also redet Alanus de Rupe. Concordia est mutua animarum unio una in voluntate. Die Einigkeit ist eine Verbündniß vieler Seelen in einem Willen. Und diese ist jener Fried, in welchem Gott seine Freud und Ergötzlichkeit hat. Die Einigkeit ziehet das göttliche Herz an sich, also versichert uns der heilige Paulus. Idem sapite schreibt er zu den Corinthern, pacem habete, & Deus pacis, & dilectionis erit vobiscum. Seyd eines gesinnet, habt Fried unter euch, so wird der Gott des Friedens, und der Liebe mit euch seyn.

Alvarez. in geu. c. 37.

S. Antonin. p 4 Tit. 1. de just. c. 20. Alanus. part. 3. serm. 4.

2. Corinth. 13, 11.

8. bringt uns alles Gutes S. Thom. Villanov. in Conc. ad Relig.

Ist der Fried, die Einigkeit, bewehrt vor Gott, so ist er auch bewehrt vor den Menschen probata coram Deo, & hominibus, auch den Menschen kann nichts annehmlichers seyn, denn der Fried. Es fragt der heilige Thomas von Villanova. Quid est communitas, quid est domus, ubi omnes in concordia sunt? Was ist eine Gemeinde, was ist ein Haus, wo alle in Einigkeit leben? Und er antwortet, Cælum. Eine solche Gemeinde, ein solches Haus ist ein irdischer Himmel. Gar recht, ein Himmel! denn gleichwie in dem Himmel der Ueberfluß alles Gutes, der Friede, die Liebe, ein immerwährender Trost, und Freud ohne Streit, ohne Krieg, ohne Zank, ohne Feindschaft, ohne Zwiespalt. Also sagt auch der heilige Chrysostomus. Ubi concordia, ibi bonorum confluxus. Wo die Einigkeit, da findet sich ein der Ueberfluß alles Gutes. Ibi pax, da ist der Fried. Ibi charitas. Da flammet die Liebe Ibi spiritus lætitiæ. Da ist Freud, und Trost des heiligen Geistes. Nullum bellum da weißt man um keinen Streit, noch Krieg. Nulla rixa, da wird nicht geduldet Zank, und Hader. Nusquam inimicitiæ, da weißt man um keine Feindschaft. Ibi nulla contentio. Da ist kein Zwiespalt. O!

S. Chrysost hom 43 in Gen.

glück-

image
not
available

guntur. Denn die Liebe, die Einigkeit ist das eigentliche Zeichen, aus welchem man die Schaf Christi erkennen, und von der Heerd des Teufels entscheiden kann. Weilen auch von Christo geschrieben

Ephes. 2, 14 steht. Ipse est pax nostra. Er ist unser Fried. In pace factus est

Psalm. 75, 3 locus ejus. Im Frieden ist sein Ort bereitet. Ist nach Zeugniß Ba-

Bonav. ad ann. 43. n. 14 ronii die Versammlung der Christen eine Bruderschaft genennt worden,

S. Albert. M. Joan. 13. so können wir mit Alberto dem Großen schlüßen: Tantus quilibet in Discipulatu Christi est, quanta est charitas sua. So weit kommt man in der Lehrschul Christi: und verdienet ein Christ genennt zu werden, als groß die Liebe ist. Als viel man beflissen ist, den Frieden, und Einigkeit gegen allen, und jeden zu bewahren.

Manss. Bibl. Tom. 1. Tr. 5. Disc. 4. n. 16

10.

auch von den Heyden hochgeschätzet,

Von Trajano dem Kaiser wird gelesen, daß er Plinio dem Landpfleger in Sicilien einen scharfen Befehl zugeschicket alle Christen ohne mindeste Verweilung auf verschiedene Art, und Weis hinzurichten. So hat sich doch Plinius unterstanden den Kaiser, welcher den Christen nicht geneigt war, schriftlich zu bitten, er wolle die Vollziehung dieses Geboths wenigstens auf eine Zeit verschieben, wo nicht gar unterlassen, massen ihn gedunkte, daß die Christen als wahrhafte Diener Gottes niemal verschuldet hätten mit dem Tod gestraft zu werden. Woher aber, und aus was für einem Kennzeichen hat dieser kaiserliche Beamte wahrgenommen, daß die Christen wahrhafte Diener Gottes seyn? Aus keinem andern, als weil sie das christliche Gesetz, welches hauptsächlich die Liebe zum Gegenstand hatte, auf das genaueste erfülleten; denn, also meldete er unter andern in seinem an den Kaiser gegebenen Bericht. Bey den Christen ist es nicht erlaubt fremdes Gut an sich zu bringen, weder jemand eine Unbild anzuthun. Haß, und Feindschaft ist unter ihnen nicht anzutreffen, wohl aber sind sie einsig, und unermüdet allen, und jeden ohne Ausnahm sich gutthätig zu erzeigen. Mit einem Wort: nichts ist an ihnen zu tadeln, ja vielmehr ihre unzertrennliche Liebe, Fried, und Einigkeit zu preisen, und hoch zu bewunderen. O! wie trostreich muß den dazumal hart verfolgten Christen das Zeugniß eines heydnischen Landpflegers gewesen seyn, der in Betrachtung ihrer einträchtigen Liebe dahin bewegt worden ist, die Christen als wahre Diener Gottes auszurufen. Sie sind es auch in der That: denn wenn

S. Aug. ser. 2. ad fratr. mein heiliger Vater Augustinus des Namens eines Christen unwürdig schätzet denjenigen, bey welchem der Fried des Herzens, des Munds, und der Werke nicht zu finden ist, so folget ja unwidersprechlich, daß derjenige ein wahrer Christ, ein Nachfolger Christi, ein Diener Gottes

seye,

image
not
available

12. und Erben des Himmels S. Greg. Nyſſ. or. 7. de Beatitud.

So bleibt es aber nicht bey dem Titel, und ehrenvollen Namen eines Kinds Gottes allein, denn wie noch weiters vorgemeldter heilige Vater Gregorius ſeine Red fortſetzet. Cum dignus habitus ſit, qui Dei filius fiat, omnium paternorum bonorum hæres exiſtit. Wird der Friedſame würdig geachtet ein Kind Gottes zu werden, ſo erlangt er zugleich das Recht ein Erb aller väterlichen Gütern zu ſeyn. In allweg! alſo giebt die Verſicherung der heilige Paulus. Si filii, & hæredes. Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben. Die Friedſame ſind Kinder Gottes, ſo ſind ſie auch Erben des Himmelreichs. Ja! ſagt der königliche Pſalmiſt. Manſueti hæreditabunt terram, & delectabuntur in multitudine pacis. Die Sanftmüthige werden das Land erben, und ſich in großen Fried erluſtigen. Wer ſind dieſe Sanftmüthige? Diejenige ſinds, antwortet der berühmte Schriftſteller Cornelius a lapide. Qui impatientiæ, iræ, invidiæ, vindictæ cæterisque turpidis animi motibus, & perturbationibus dominantur. Welche die Ungeduld, den Zorn, den Neyd, und alle übrige unruhige, und verwirrende Bewegungen des Gemüths in dem Zaum halten, und beherrſchen. Und das geſchieht von den Friedſamen, welche alles auf das ſorgfältigſte verhüten, und beyſeits räumen, was auch nur im geringſten den Frieden verletzen könnte. So haben dann dieſe den unſäglich ſüßen Troſt, daß ſie nicht allein Kinder Gottes, ſondern auch Erben des himmliſchen Jeruſalems, welches genannt wird Beata pacis viſio. Die ſelige Anſchauung des Friedens. Wir darfen wohl mit einem heiligen Laurentio Juſtiniano behaupten, daß die Friedliebende auch das Unterpfand der ewigen Seligkeit wirklich in Handen haben, vernehmet ſeine Wort, da er in der Perſon Chriſti alſo redet: Quamobrem pacem vos amici mei, domeſtici mei, meique corporis membra diligite, quam relinquo, pacem cuſtodite invicem, quam mandando do vobis, ipſam tanquam futuræ beatitudinis cautionem tenete. Derowegen ihr meine Freund, meine Hausgenoſſene, und Mitglieder meines Leibs liebet den Frieden, den ich euch hinterlaſſe, bewahret den Frieden, den ich euch durch mein Geboth übergebe, und ſehet denſelben nicht anderſt an als eine Verſicherung, und Unterpfand der künftigen Seligkeit. AA. Wer ſoll den Frieden nicht lieben, wer ſoll ihn nicht bewahren, wer ſoll ſeine Freud, und Vergnügen in dem Frieden nicht ſuchen, da doch der Fried in ſeinen Früchten und Wirkungen vor Gott, und den Menſchen ſo annehmlich iſt?

Pſalm. 36, 11.

Corn. a lap. in Matth. 5, 4.

Eccl. in dedic. S. Laur. Juſt. in faſcicul. amor. c. 7.

Dieſe

Diese Annehmlichkeit haben die Alte in einem Sinnbild sehr wohl, und lebhaft entworfen. Sie mahlten ein holdseliges Frauenbild angethan mit einem schneeweisen Kleid, unter ihren Füssen lagen unterschiedliche Kriegsrüstungen, als Schwert, Spies, Degen, Harnisch, Beckelhauben ꝛc. In der rechten Hand hielte sie ein grünendes, und fliegendes Oelzweig, in der linken aber ein mit köstlichen Früchten, und annehmlicht riechenden Blumen angefülltes Geschirr. Und mit diesem schönen Kunststück stellten sie die Annehmlichkeit des Friedens vor. Durch die edle Leibsgestalt wird angezeiget die Lieblichkeit des Friedens, zu welchem ein jeder Mensch Kraft göttlichen Geboths verbunden ist. Durch das schneeweise Kleid das heitere, und reine Gewissen eines friedliebenden Menschens, der mit jedermann aufrichtig, und redlich handlet, alle feindliche Waffen tritt sie mit Füßen, weilen ein friedsamer Christ von Haß, und Feindschaften, von Zank, und Hader nichts wissen will, sondern den grünenden Oelzweig des Friedens niemal aus der Hand entlasset. Die mit allerhand köstlichen Früchten angefüllte Schalen deutet uns auf den überflüssigen sowohl zeitlich, als himmlischen Segen, welchen der liebe Frieden zu wegen bringet. Von diesen haben wir bereits einige süße und trostreiche Früchten zusammen gesammelt, und hätte ich derselben noch mehrere vorzustellen, wenn es nur die Zeit gestattete. Ich getröste mich aber, AA., sie werden aus vorgegangenem Beweiß die Annehmlichkeit des Friedens satsam erkennen, den Frieden über alles schätzen, uud lieben, auch jederzeit beflissen seyn in Fried, und Einigkeit mit jedermann ohne Ausnahm zu leben, denn ja nichts annehmlichers als der Fried. Ist es aber um den Frieden eine so annehmliche Sach, was sollen wir von dem Unfrieden halten? Ich habe es schon gesagt, und bleibe bey meinen Satz. Nichts häßlichers dann der Unfrieden.

13. der Fried wird in einem Sinnbild vorgestellet.

Zweyter Theil.

Ist der Fried wie ein lustig, und angenehmer Frühling, in welchem die Blühe der Bäumen, und die Gewächs der Erden sich liebreich herfür thun, wo die glänzende Sonn mit ihren anmuthigen Stralen das menschliche Herz erquicket, und belustiget, so ist der Unfried gleich dem rauhen, kalten, windigen, und ungestimmen Winter, da sich die Sonne nicht blicken lasset, sondern die frostige Schneewind sausen, und prausen. Ist der Fried wie ein sittsam spiegelheiteres klares Was-

14. Verschiedene Gleichnissen zwischen dem Frieden, und Unfrieden

ſerbächlein, ſo iſt der Unfried ein wildes, trübes, geſalzenes, und tobendes Meer, wo alles unter, und übersich gehet. Iſt der Fried gleich einer mit einſtimmigen Klang die Ohren, und Gemüther ergötzenden Muſik, ſo iſt der Unfried anders nichts als ein verdrüßliches, Mark und Bein durchdringendes Katzengeſchrey. Iſt der Fried wie ein mit wohlriechenden Blumen gezierter Roſengarten, ſo iſt der Unfried ein rauhe Düſtel und Dorn ächtige Wieſen. Iſt der Fried ein freudenvoller Himmel auf Erden, ſo muß ich mit dem heiligen Hieronymo ſagen, daß der Unfried ſeye eine Höll vor der Höll. Denn quidquid ſeparat fratres, infernus eſt appellandus. Was immer die Brüder entzweyet, muß nothwendig mit der Höllen verglichen werden, und dieſes nicht ohne Grund, brennet das Feuer in der Höll, ſo brennet auch das Rach- und Zornfeuer, wo Fried, und Einigkeit verloren gegangen iſt. In der Höll findet man keine Ordnung, es herrſchet eine lautere Verwirrung. Nicht anderſt gehet es zu in einem Haus oder Gemeinde, wo der Unfrieden eingenüſtet. In der Höllen iſt Heulen, und Zähnklappern: Ibi erit fletus, & ſtridor dentium, ſo müſſen eben dieſes erfahren alle diejenige, welche im Haß, Feindſchaft, und Uneinigkeit leben. Werden die Verdammte in der Höll von böſen Geiſtern geplaget, ſo werden auch die Unfriedſame von der Rachbegierde ſtäts gequälet. Höret man in der Höll die entſetzliche Flüch, und Läſterwort, ſo pflegen auch die Zornmüthige, und gehäſſige Friedensſtörer keine andere Sprach zu reden. Iſt endlich aus der Höll keine Erlöſung, in inferno nulla redemptio, ſo wird eben dadurch der elendige Zuſtand der Unfriedſammen vergrößert, weilen, ſo lang der Unfried bleibet, keine Erlöſung aus dieſer ſchaudervollen Höll zu hoffen iſt. O ihr Unglückſelige, die ihr euch ſelbſt lebendig vor der Höll in die Höll verdammet!

S. Hieron. l. 3. in Oſeam. 15.

der Unfried iſt eine Höll

8, 13.

16. So iſt dann der Unfried ein hölliſches, ein teufliches Laſter! wer war der erſte, der dem Unfrieden, und Uneinigkeit den Weg gebahnet? Iſt es nicht Lucifer der hochmüthige Engel geweſen, welcher ſogar in dem Himmel unter den Engeln den Frieden geſtöret, und einen heftigen Streit erwecket hat? Ja! dieſer iſt es, der mit ſeinem ganzen Anhang ſo vieler rebelliſchen Engeln ſicut fulgur, wie ein Donnerblitz von dem Himmel in die Höll hinunter gefallen. Diſcordia fecit infernum, ſagt der berühmte Cornelius a lapide. Durch den Unfrieden iſt die Höll erbauet worden. Diſcordia fecit dæmones. Der Unfried hat die edleſte Geiſter zu den abſcheulichſten Teufeln gemacht. Die Uneinigkeit machet dem Teufel Platz, und raumet die Wohnung ein

macht diellnfriedſame zu Kinder, und Sklaven des Teufels

Luc. 10, 18. Corn. a lap. in Eccl. 25, 14.

ein in den Gemüthern der Unfriedsamen. Sicut in pace factus est locus Domini, sic in discordia locum diabolo fieri manifestum est, also redet der heilige Bernardus. Gleichwie die Wohnung des Herrn in dem Frieden ist gemacht worden, also ist nicht zu zweifeln, daß der Teufel durch den Unfrieden ein Ort erhalte. Und was soll ich alsdann sagen von eben denjenigen, bey welchen der Teufel durch den Unfrieden seine Wohnung genommen hat? Ich will statt meiner reden lassen den heiligen Gregorium Nazianenum. Vernehmet seine Wort: Si filii Dei vocantur, qui pacem faciunt, procul dubio sunt Satanæ filii, qui confundunt. Wenn diejenige, welche den Frieden bewahren, Kinder Gottes genennt werden, so darf man keinen Anstand nehmen Kinder des Teufels zu benamsen diejenige, welche den Frieden stöhren. Nicht genug, durch den Unfrieden bekommt der Teufel über die Friedgehässige solche Macht, und Gewalt, daß er mit ihnen als seinem Eigenthum nach aller Wuth, und Grausamkeit verfahren kann.

S. Bern. ser. 3. de dedicat

S. Greg. Nazian. orat. 20.

Nicht ohne Schrecken mag vernommen werden, was Lisiardus verzeichnet hat in dem Leben des heiligen Arnolphi. Es hatte sich dieser heilige Mann bemühet Folcardum einen eigennützigen mächtigen Herrn zum Frieden, und Einigkeit zu bereden, auch die Nachbarn wünschten nichts mehrers, und waren bereit auf glimpfliche Weis, und Manier einen gütigen Vergleich einzugehen, damit einmal in dem Land eine beständige Ruhe gestiftet wurde. Allein Folcardus wollte sich zu keinem Frieden, und Vertrag bequemen, er pochte auf seine Macht, und verlangte allein der Besitzer aller umliegenden Ortschaften zu seyn, mußte aber mit unersetzlichem Schaden gleich erfahren, daß er durch Unfried, und Uneinigkeit nicht allein ein Kind, sondern auch der armseligste Sklav des Teufels worden, und da er aus Liebe des Friedens das Zeitliche nicht wollte entlassen, zugleich seinen Leib, und Seel dem Teufel zum Raub übrantwortet habe; denn weilen bey diesem stolzen Mann weder Bitten, noch Ermahnen verfangte, ist er von einem erschrecklichen Teufel nicht allein besessen, sondern auch alsbald in viele Stück zerrissen worden. Da ist ja erfüllet worden, was David hat vorgesagt: Misit in eos iram indignationis suæ: indignationem, & iram, & tribulationem, immissiones per Angelos malos. Er sandte unter sie den Zorn seines Grimmens, Ungnad, und Zorn, und Trübsal, Ueberfallung durch böse Engel.

Lisiard. in vita c. 41. 17. wird mit einer Geschicht erwiesen.

Psalm. 77, 49.

Ist

Jetzt verstehe ich gar wohl, warum mein heiliger Vater Augustinus die Uneinigkeit der Christen einen Triumph der Teufeln genennet hat. Triumphus dæmonum est dissensio Christianorum. Die Uneinigkeit ist ein Triumph der Teufeln, denn durch diese gewinnen sie den Eintritt in die menschliche Seelen, in dieser machen sie sich eine beständige Wohnung, diese unterwerfen sie ihrem Joch, und Bottmäßigkeit, und führen unzählig viele aus der zeitlichen in die ewige Höll. Ein Triumph der Teufeln ist die Uneinigkeit, weilen sie die Stifter, und Urheber alles Zwietrachts, und Unfriedens seynd, daß laßt sich abnehmen aus dem, was P. Leopoldus Fraydt in seinen Christenlehrpredigten erzählet: Als im Jahr tausend fünf und fünfzig Kaiser Heinrich dieses Namens der dritte zu Mainz das heilige Fest der Pfingsten feyerlich halten wollte, da entstund zwischen den Bedienten des Erzbischofes, und den Bedienten des Abts zu Fulden ein Zank wegen dem Rang, der sie an gedachtem Fest betrafe, mit vorschützendem Recht gienge der Unfried an, mit Worten fuhr man fort, und mit Blutvergiessung gieng es aus. Als nun unter dem Hochamt der Priester mit lauter Stimm jene Wort aussprach, die dazumal in der Sequentia gesprochen wurden: Hunc diem glorioſum feciſti. Du hast diesen Tag glorreich gemacht. Da hörte man in der Luft eine noch hellere, und deutlichere Stimm, mit welcher ein boshafter Teufel aufgerufen hat. Hunc diem bellicoſum ego feci. Und ich hab diesen Tag kriegerisch gemacht. Also triumphieren, frohlocken, und machen sich groß die höllische Geister, wenn sie das höchst schädliche Feuer der Uneinigkeit, Haß, und Feindschaft unter uns Christen anzünden können. Soll dann noch was häßlichers seyn, als der Unfrieden?

S. Aug. ser. 156. de Temp. 18. dem Teufel ist nichts freudigers, dann der Unfried.

P. Leopold. Fraydt. P. 2. Conc. 10. Fol. 112.

Es sind freylich die Verdammte Geister abgesagteste Feind aller Tugenden, und guter Werken, sie trachten immer dahin, wie sie den Menschen davon abhalten, und zum Bösen verleiten können, so versicheret uns jedoch der heilige Chrysostomus, daß der Teufel nichts mehrers fürchte und verabscheue als den Frieden, die Liebe und Einigkeit. Nihil est, quod diabolus tantum timeat, quantum concordiam, & charitatem. Derowegen Concordiæ noſtræ nimis inſidiatur, sagt der heilige Bonaventura. Die gröste Sorg des Höllenfeinds, und alle Bemühungen gehen zum allermeisten dahin, wie er nur die Liebe und Einigkeit zertrennen, und eben dasjenige, was er selbst in dem Himmel nicht hat wollen bewahren, den Menschen auf Erden entreißen möge, er weißt gar wohl, was für ein vor Gott häßliches, und

19. werden dessen mehrer Ursachen angeführet.

S. Chrysost. in Psalm 4. S. Bonav. serm. 2. de 4 pist.

den

den Menschen an Leib, und Seel höchst schädliches Laster der Unfrieden seye, es ist ihm bestens bekannt, daß er durch kein anderes Laster auf einmal mehrer Seelen gewinnen, und in das Verderben bringen könne, als durch Zwietracht, und Uneinigkeit. Durch die Hoffart, Gleißnerey, und böse Begierden, durch Unzucht, und Ehrabschneiden, durch Fraß und Füllerey, durch Betrug, und Diebstahl stürzet er zwar gar oft auch viele, aber nur einschichtige Seelen in die Höll. Durch den Unfrieden hingegen führet er gemeiniglich zugleich eine ganze Schaar, eine ganze Gemeinde, ein ganzes Geschlecht, ein ganzes Haus der Höllen zu. Laßt sich der Mensch von den teuflischen Anfechtungen überwinden, so fallet er in ein, oder andere Gattung der Sünd. Wo aber durch Anstiftung des Teufels der Uneinigkeit in den Gemüthern das Thor einmal eröffnet ist, da kostet es dem Seelenfeind keine Mühe vielen andern Gattungen der Sünden einen ungehinderten Eintritt zu verschaffen; denn der Unfried ist eine Mutter großer, und schwerer Laster, gignit invidiam, concitat iram, prorumpit ad convitia, non temperat manibus. Schreibet M. Marulus. Aus dem Unfrieden entstehet der Neyd, es wird der Zorn angeflammet, der Mund bricht aus in Schmäh- und Lästerwort, ja man wird auch durch Raufen, und Schlagen handgemein. Von andern Sündern ist noch eine gute Hoffnung übrig, daß sie den göttlichen Einsprechungen Folge leisten, den Ermahnungen der Prediger, und Beichtväter nachkommen, vom Bösen abstehen, und eine wahre Buß wirken werden. Wie wir dergleichen Exempel mehrer wissen. Wie viele aber seynd derjenigen zu finden, welche, nachdem der Grollen, Zwietracht, Uneinigkeit, und Feindschaften in den Herzen tiefe Wurzeln gefasset, nachgehends zum Frieden, und Einigkeit wahrhaft, und aufrichtig zurück gekehret seyn? O! da werden gemeiniglich die innerliche Antrieb in Wind geschlagen, den Predigern giebt man kein Gehör, man folget nicht dem Zusprechen der Beichtväter. Ach leider! viele Beichten werden gottesräuberisch verrichtet, viele Communionen unwürdig empfangen, viele sonst gute Werk verbleiben ohne Verdienst, und gehen verloren. Viele Seelen stehen zugleich miteinander auf dem Sprung in die Verdammniß. Sehet, was für einen großen Vortheil der Teufel gewinne, wenn er die Gemüther der Menschen durch den Unfrieden entzweyet, und mit dem schädlichsten Gift des Zwietrachts angestecket hat. M. Marulus, l. 3. c. 6. de pace.

Gleichwie aber dem Teufel nichts angenehmers, nichts anständigers, nichts erträglichers, dann der Unfried: also ist auch vor, und bey vor Gott nichts täglis-

ders als der Unfried, Prov. 6, 16. & ſeq.

bey Gott nichts häßlichers als der Unfried. Das iſt deutlich genug zu leſen in den Sprüchen des Königs Salomon, ſex ſunt, ſagt er, quæ odit Dominus, & ſeptimum deteſtatur anima ejus. Sechs Ding ſind, die der Herr haſſet, und vom ſiebenten hat ſeine Seel ein Abſcheuen. Es haſſet der Herr oculos ſublimes, hohe Augen, das iſt, wie der ſyriſche Text lautet. Superbos. Die Hoffärtige, welche andere verachten. Er haſſet linguam mendacem. Die lugenhafte Zungen. Er haſſet manus effundentes innoxium ſanguinem. Die Händ, welche unſchuldiges Blut vergießen. Er haſſet cor machinans cogitationes peſſimas. Ein Herz, daß mit böſen Anſchlägen umgehet. Er haſſet pedes veloces ad currendum in malum. Die Füß, welche geſchwind laufen Böſes zu thun. Er haſſet Proferentem mendacia teſtem fallacem. Einen falſchen Zeugen, der Lugen hervor bringet. Dieſe ſind ſechs Gattungen der Laſter, welche Gott beſonders haſſet. Und welches iſt das ſiebente? Eum, qui ſeminat inter fratres diſcordias. Einer, der zwiſchen Brüdern Uneinigkeit ſtiftet. Von dieſem redet Salomon weit anderſt, dann von den ſechs erſten. Von dieſen ſagt er, daß ſie von Gott gehaſſet werden, ſex ſunt, quæs odit dominus. Von dem ſiebenten aber, nämlich von demjenigen, welcher ein Stifter der Uneinigkeit zwiſchen den Brüdern iſt. Folglichen auch von denjenigen, welche das Band der chriſtlichen Liebe zerreißen, den Frieden ſtören, die Uneinigkeit fortſetzen, und weder ſelbſt im Frieden leben, noch andere in der Einigkeit leben laſſen, von dieſen gebraucht er einen andern Ausdruck der Worten. Septimum, ſagt er, deteſtatur anima ejus. Vom ſiebenten hat ſeine Seel ein Abſcheuen. Was anderes will uns mit dieſer Redensart angezeiget werden, als daß die Uneinigkeit, der Unfried vor anderen das größte, und ſchwereſte Laſter; denn wenn wir die Wort mit dem hochgelehrten Cornelius a lapide recht überlegen, ſo müſſen wir ſelbſt begreifen, daß durch das Wort Verabſcheuen, oder vermaledeyen, ein mehrers angedeutet werde, als durch das Wort Haſſen. Plus eſt deteſtari, quam ſimpliciter odiſſe. Man wird etwann einwenden: der Todſchlag ſeye ja ein weit größeres, und entſetzlichers Laſter, als der Unfried, und Uneinigkeit, weilen durch dieſes nur die Liebe, und Freundſchaft, durch jenes aber das Leben ſelbſt hinweg genommen wird. Allein, wenn wir mit dem engliſchen Lehrer erwegen die Wirkungen, und üble Folgen, welche aus dem Unfrieden nicht ſelten zu entſpringen pflegen, ſo müſſen wir auch mit ihm einſtimmig bekennen, daß der Unfried ein ſchwerers, und häßlichers Laſter ſeye, als der Todſchlag. Koſtbar iſt das leibliche Leben, Charitas lon-

Corn. a lap. in loc. cit.

S. Thom. 2. 2. q. 73. art. 3. ad 1. & 2.

ge

ge præstantior est. Es ist aber noch kostbarer die Liebe, und diese wird durch den Unfrieden getödtet. Daß vor Gott nichts kostbareres seye, denn die Liebe, bezeuget der große heilige Papst Gegorius. Nihil pretiosius est Deo virtute dilectionis. So kann denn auch vor Gott nichts häßlichers, nichts verdammlichers seyn, als wenn durch den Unfrieden die Liebe erstücket, und ausgelöschet wird. S. Greg. 1. p. Pastoral. admonit. 24.

21. welcher eine Quelle mehrer andern Lasteren

Ja wenn wir die wirklichen Folgen, welche zum öftesten aus dem Unfrieden entstehen, etwas genauers durchsuchen, so zeiget sich unschwer, daß eben der Unfried jener sechs von Gott verhaßten Lasteren eine Quelle, und Ursach seye. Hat nicht der Unfriedsame hohe Augen? Woher entstehen so viele Zwietracht, Haß und Feindschaften? Ach! was frage ich? Ist es ja schon in den Sprüchen Salomonis eine ausgemachte Sach: Inter superbos semper sunt jurgia. Unter den Hoffärtigen ist allzeit Hader. Wo der Unfried, da sind auch die Lugen wohlfeil, und die Zungen gespitzt zum Schaden des Nächsten. Das Herz ist beschäfftiget Mittel, und Weg auszusinnen, wie man andern einen Streich versetzen möge. Es sind auch die Füß hurtig, und bereit zu laufen, wo man nur eine Rach ausführen kann. Man tragt kein Bedenken mit falschen Zeugnissen seiner Bosheit, und unerlöschlichen Feindschaft ein Färblein anzustreichen. Daß gar oft durch die Uneinigkeit Anlaß genommen werde unschuldiges Menschenblut zu vergießen, ist aus mehrer trauervollen Geschichten sattsam bekannt. Kurz! der Unfried ziehet mehrer andere von Gott verhaßte Laster nach sich. Kein Wunder dann, wenn eben dieser über andere von Gott verabscheuet, und vermaledeyet wird. Prov. 13, 10.

22. Und dem gemeinen Wesen höchst schädlich.

Was ist endlich dem gemeinen Wesen schädlichers, deßwegen auch häßlichers, dann der Unfried? Daß hat sogar ein Heyd erkennet, Micipsa König in Persien, dieser, da er in dem Todbett lage, berufte seine drey Söhn zu sich, ermahnte sie zur brüderlichen Liebe, Fried, und Einigkeit. Meine Kinder, sagte er, zweifelt nur nicht: Concordia res parvæ crescunt, discordia maximæ dilabuntur. Durch Fried und Einigkeit wachsen, und nehmen zu kleine geringe Sachen, durch Uneinigkeit, und Unfrieden nehmen ab, und verschwinden auch die größte. Nicht allein ganze Haushaltungen, und Gemeinden, sondern auch ganze Länder, und Königreich sind durch den Unfrieden verwüstet, und zerstöret worden gemäß dem Ausspruch der ewigen Wahrheit. Omne regnum in se divisum desolabitur. Ein jedes Reich, Luc. 11, 17.

so in sich selbst zertheilet ist, daß wird öd, und verlassen werden. Mit einem Wort: der Unfried treibt den Segen Gottes hinweg, und wirft alles über einen Haufen. Nun frage ich mit dem heiligen Thomas de Villanova. Quid molestius discordia? Was kann verdrüßlicher, beschwerlicher, schädlicher seyn, dann der Unfried? Von diesem hätte ich noch vieles zu reden, wenn ich nicht aus Mangel der Zeit zum Beschluß eilen müßte. Aber genug! wir haben die Häßlichkeit dieses Abentheuers nicht ohne Grausen betrachtet, und müssen einhellig bekennen: Es seye nichts häßlichers dann der Unfried.

S. Thom. V. Ilanov. Conc. de fed.

Beschluß.

23. Ermahnung zum Frieden

Mein endlicher Wunsch gehet dahin, daß alle Gemeinden, alle Haushaltungen, alle Versammlungen der Menschen gleich wurden der Archen Noe, in dieser kamen zusamen alle Gattungen der Vögeln, und Thieren, da wohnten untereinander der Bär mit dem Rind, der Löw mit dem Tiger, der Wolf mit dem Schaf, der Fuchs mit der Hennen, der Hund mit der Katz, die Katz mit der Maus, alles in höchstem Frieden, und Einigkeit. O! daß doch der Oelzweig des Friedens unter uns Menschen allzeit grünete, niemal verwelckte, und das göttliche Geboth von der Liebe auf das genaueste von allen, und jeden beobachtet wurde. Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Der Fried, sagt mein heiliger Vater Augustinus, ist auf Erden unter uns Menschen eine fürtreffliche große Sach. Concordia in rebus humanis magna res est. Er wird von jedermann gelobt, und gepriesen. Ab omnibus laudatur. Und gar billig. Denn ja nichts Annehmlichers als der Fried. Angenehm bey Gott, und den Menschen, der Fried ist das Kennzeichen eines wahren Christen, machet uns zu Kinderen Gottes, und Erben des Himmelreichs, wo der Fried, da ist auch der Segen Gottes. Ecce quam bonum, & quam jucundum habitare in unum. Sehet wie gut, wie lieblich es ist, wenn man einträchtig beyeinander wohnet. Ja ja! ab omnibus laudatur, der Fried wird von jedermann gelobt. Und dennoch a paucis custoditur, wird er von wenigen bewahret. Fast aller Orten herrschet der Unfried, und Uneinigkeit. Ach! AA. nachdem wir heut die Häßlichkeit des Unfriedens gesehen, und vernommen haben, was für ein abscheuliches, ja teuflisches Laster dieses sey, wie es den Menschen zu einem Kind, und Leibeigenen des Teufels mache, wie es von Gott verabscheu-

Joan. 15, 17. S. Aug. ler. 37. ex recent Invent.

Psalm. 132, 1.

image
not
available

Ein und vierzigſte Predigt, auf das Feſt aller lieben Heiligen Gottes.

Vorſpruch.

Merces veſtra copioſa eſt in cœlis. *Matth. 5, 12.*
Euer Lohn iſt groß in den Himmeln.

Innhalt.

Großer Lohn um eine geringe Arbeit.

Eingang.

1. Um den Himmel muß man Arbeiten. Matth. 5, 12.

Wie ſollen wir dieſes verſtehen AA. daß Chriſtus unſer göttlicher Lehrmeiſter die Seligkeit, von welcher in heut abgeleſenem heiligen Evangelio öfters Meldung geſchieht, einen Lohn benamſe. Merces, ſagt er, merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Euer Lohn iſt groß in den Himmeln. Der Lohn folget auf die Arbeit, und wo die Arbeit nicht vorangehet, da iſt auch kein Lohn zu erwarten. So kann man denn anderſt nicht, als mit Arbeiten die ewige Seligkeit erlangen? Ja! und eben das iſt, was Chriſtus durch das Wort Lohn anzeigen will, nämlich daß ein jeder, welcher in den Himmel einzugehen verlangen tragt, zuvor um denſelben arbeiten müſſe. Der Himmel, und die ewige Seligkeit wird verglichen einem Groſchen, dieſer aber wurde keinem in die Hand gegeben, er hätte dann bevor in dem Weinberg gearbeitet. Abermal wird das Himmelreich verglichen einem in dem Acker verborgenen Schatz, einem köſtlichen Perlein, einem in das Meer ausgeworfenen Netz. Alle dieſe Gleichniſſen geben deutlich zu erkennen, daß man ohne Arbeit in das Himmelreich nicht eingehen könne. Denn ohne Mühe, und Nachgraben wird der Schatz aus dem Acker nicht erhoben,

Matth. 20, 9.

Matth. 13, 44. 46. 47.

hoben, ohne mühesames Nachsuchen wird das Perlein nicht gefunden, weder ohne Arbeit das Netz in das Meer ausgeworfen, und der Fischfang vollbracht. Der Himmel ist eine Kron. Aber niemand wird gekrönet, er habe dann redlich gekämpfet. Non coronabitur, sagt Paulus, nisi qui legitime certaverit. Ist der Himmel ein Gewinnet, so muß man um dasselbe laufen, schnaufen, und schwitzen. Currite, ut comprehendatis, spricht wiederum der heilige Paulus. Der heilige Apostel Johannes bezeuget in seiner heimlichen Offenbarung. Er seye im Geist auf einen großen, und hohen Berg hinaufgeführet worden, und da wurde ihm gezeiget die heilige Stadt Jerusalem, welche von Gott aus dem Himmel herab kam. Sustulit me in spiritu in montem magnum, & altum, & ostendit mihi civitatem sanctam Jerusalem descendentem de cœlo a Deo. Ach! rufet hierüber auf der heilige Chrysostomus. Wäre doch das himmlische Jerusalem gar bis in das Thal herunter kommen, so hätte der liebe alte Jünger Christi mit Aufsteigen sich nicht ermatten müssen. Aber nein! er war genöthiget zu steigen auf einen großen, und hohen Berg, und dieses nicht ohne Geheimniß. Mysterium subest, sagt der heilige Vater. Johannes mußte mit seiner harten Mühe den Himmel zu suchen übersich steigen. Cœlum non datur ignavis. Denn den Himmel auch nur zu sehen giebt man den Faulen nicht. Wie viel weniger wird man den Besitz des Himmels erlangen, wenn man für den Himmel zu arbeiten sich nicht entschlüßet.

2. Timot. 2, 5. — 1. Cor. 9, 24. — Apoc. 21, 10. — S. Chrysost. in loc. cit.

AA. Erhebet eure Gemüthsaugen in das himmlische Jerusalem, in diese ewig glückselige Freudenstadt, da werdet ihr sehen eine unbeschreibliche Menge der lieben Heiligen von allerhand Stand, Geschlecht, und Alter, betrachtet einen nach dem anderen und zeiget mir nur einen einzigen, welcher ohne Kampf, und Streit, ohne Mühe, und Arbeit hinein getreten ist, der heilige Johannes hat diese große Schaar im Geist gesehen, und zugleich wahrgenommen, daß sie alle Palmen in ihren Händen trugen. Et palmæ in manibus eorum. Haben nicht alle durch gewaltsamen Tod ihr Blut vergossen, und die entsetzlichste Peinen ausgestanden. So haben sie doch gestritten, ritterlich gefochten wider die Welt, das Fleisch, und den Teufel, sie haben sich selbst Gewalt angethan, und sich überwunden. Sie haben unermüdet gearbeitet in dem Weinberg des Herrn. Alle, alle tragen Palmen in ihren Händen anzuzeigen, daß keiner ohne Streit, und Leiden, ohne Mühe, und Arbeit verdienet hat ein Himmelsbürger zu seyn. Ja Christus selbst

2. wie alle Heilige gethan. — Apocal. 7, 9.

der

der Heiligste aus allen Heiligen (dem doch die Glorie des Himmels nach allen erdenklichen Rechten angehörig gewesen) hat selbe anderst nicht als mit Mühe, Arbeit, und Leiden verdienen, und als eine Belohnung besitzen wollen. Es bleibt bey dem Ausspruch der ewigen Wahrheit, Joan. 11, 12. Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reissen es zu sich.

3. viel arbeiten um das Zeitliche, nicht aber um den Himmel

Ist das Himmelreich ein Lohn, dem die Arbeit nothwendig vorgehen muß, wie kömmt es denn, AA. daß deren nicht wenige sind, welche um den Himmel fast gar nichts arbeiten wollen? Was thut man nicht um einen zeitlichen Gewinn? Um eine vergängliche Belohnung unternimmt man auch die gefährlichste, und schwereste Sachen. Wenn es schon feurige Kugeln regnet, besteiget doch der Soldat unerschrocken die feindliche Mauern, der Handwerksmann arbeitet Tag, und Nacht. Der Kaufmann reiset zu Wasser, und Land. Der Bauersmann ist früh, und spath beschäftiget, um ein weniges Geld lauft man fort einen weiten Weg; um den Himmel aber will mancher kaum einen Fuß bewegen. Warum aber nicht? Bildet man sich vielleicht ein, es seye dermalen der Himmel nicht mehr ein Lohn, sondern eine pure Schankung, dazu keine Arbeit gefodert wird? O! daß ist weit gefehlt. Noch heut zu Tag bleibet es bey den Worten des heiligen Gregorii. Ad magna præmia perveniri non potest, nisi per magnos labores. Zu einer großen Belohnung kann man nicht gelangen, denn durch große Arbeit. Aber eben diese große Arbeit mag wohl Ursach seyn, daß sie sich von der Arbeit um den Himmel abschrecken lassen, weilen sie in den Wahn verfallen, die für den Himmel nothwendige Arbeit seye viel zu hart, und beschwerlich. Ach! wenn wir durch die ganze Ewigkeit eine ungemein rauhe, und verdrüßliche Arbeit auf uns nehmen mußten, um den himmlischen Lohn, die Glorie der Auserwählten nur auf einen Augenblick zu verdienen, sollten wir zu aller auch schwersten Arbeit bereit, und fertig seyn, wie viel mehr, da uns ein unbegreiflich großer durch die ganze Ewigkeit fortwährender Lohn versprochen wird. Allein AA. keiner kann sich wegen Schwere, und Rauhe der Arbeit entschuldigen; denn obschon der Lohn im Himmel unaussprechlich groß, so können wir doch denselben durch eine geringe Arbeit verdienen. Und das ist, was ich allen zum Trost, und zur Aufmunterung mit mehreren zu erweisen Vorhabens bin. Ich gebe den Innhalt mit folgenden: Großer Lohn um eine geringe Arbeit. Die Abtheilung ordentlich zu machen gehet mir an die

S. Greg. hom 37. in Evang.

4. ohnerachtet der himmlische Lohn groß, und die Arbeit gering.

die Hand mein heiliger Vater Auguſtinus. Si vis ſuſtinere laborem, attende mercedem, ſind ſeine Wort. Willſt du dich der Arbeit unterfangen, ſo merke auf den Lohn. Dem zu Folg wollen wir in dem erſten Theil erwegen wie groß der Lohn. In dem zweyten Theil, wie gering die Arbeit. Ich fange an in den zwey heiligſten Nämen Jeſu, und Mariä.

Erſter Theil.

Frage ich einen heiligen Bernardum, wie groß der Lohn in dem Himmel? So giebt er mir zur Antwort: Merces ſanctorum tam magna eſt, ut non poſſit menſurari, tam pretioſa, ut non poſſit æſtimari, tam copioſa, ut non poſſit finiri. Er will ſo viel ſagen: Der Lohn welchen Gott den Heiligen im Himmel giebt, iſt unermeßlich groß, er iſt unſchätzbar groß, er iſt unerſchöpflich groß. Unermäßlich groß iſt der Lohn, denn das Himmelreich, welches den Auserwählten zur Vergeltung ihrer Arbeit eingeraumet wird, alle Maß überſteiget. Ut non poſſit menſurari. Es kann nicht abgemeſſen werden. Nämlich jenes Freudenort, in welchem die ſelige Himmelsbürger wohnen. Nach Beobachtung der erfahrneſten Sternſeher iſt die Sonne um eine Million größer, als die Erdkugel, nicht viel kleiner ſind die Sternen von der erſten Größe, wie unermäßlich groß muß denn ſeyn der Raum des Firmaments, in Vergleichung deſſen die Geſtirne uns eben ſo klein vorkommen wie ein Punkt, und die Erden nicht anderſt als wie ein Sandkörnlein kann angeſehen werden. Was für einen Begriff ſollen wir itzt von dem Himmel machen, welcher der Aufenthalt der Heiligen iſt? Es muß ja dieſer ohne Vergleich alle übrige Himmel übertreffen. Von dieſer Unermeßlichkeit laſſe ich ſtatt meiner reden den honigflieſſenden heiligen Bernardus. Welcher alſo ſchreibet. Si Deus tot mundos crearet, quot arenæ grana, non implerent cœlum. Wenn Gott eben ſo viel, als Sandkörnlein zu finden, neue Welten erſchaffete, ſo wurde dennoch mit allen dieſen der Himmel niemal erfüllet werden. Ja er machet kein Bedenken zu ſagen, daß ein jeder Seliger, wenn er ſchon zuvor auf Erden der Allerſchlechteſte, und Aermſte geweſen, einen größeren Platz in dem Himmel bewohne, als die Welt von Aufgang bis zum Untergang der Sonnen in der Weite ſich erſtrecket. O! AA. wie unermeßlich groß iſt das Ort der Belohnung. O Iſrael! muß ich mit dem Propheten Baruch aufrufen, quam magna eſt

S. Bern. de Conſiderat. 5.

Der himmliſche Lohn iſt unermeßlich groß wegen dem Ort.

S. B. m. 1. octobeatitud.

Baruch. 3. 24.

est domus Dei, & ingens locus Possessionis ejus! magnus est, & non habet finem, excelsus, & immensus. O Jsrael, wie groß ist das Haus Gottes, und wie weit ist das Ort seiner Besitzung! es ist groß, und hat kein End, ist hoch, und unermeßlich.

6. welches unaussprechlich schön.

Nicht allein unermeßlich groß, sondern auch unaussprechlich schön ist dieses Ort der Belohnung. Nachdem der heilige Johannes die Länge, Breite, und Höhe des himmlischen Jerusalems beschrieben, sagt er weiters von der Schönheit desselben, wie er es im Geist gesehen, daß ihre Mauren von Jaspis, und die Grundfeste von aller Gattung kostbarer Steinen. Das Pflaster bestehet aus feinem wie das Glas schimmerenden Gold, in der Mitte stromet ein Fluß hervor von einem frischen, und dem Crystal gleichen Wasser, so sind auch die öffentliche Plätz mit Bäumen, welche in einem jeden Monat neue Früchten hervorbringen, in schönster Ordnung besetzet. Da ist keine Abwechslung der Tage, und Nächte, und alles beständig auf das helleste erleuchtet. Mit einem Wort: alles dasjenige, was man sich nur prächtiges vorstellen kann, ist in diesem Lustort überflüssig anzutreffen, in Vergleich dessen alle prächtige Städt, herrliche Palästen, und kostbare Gebäude, so man in zerschiedenen Gegenden der Welt bewunderet, ein verächtliches Nichts seyn. Also versicheret uns der heilige Salvius Bischof zu Albiga, welcher, nachdem er von dieser Welt abgeschieden, auf Befehl Gottes wiederum zum Leben zurück gekommen ist. Da hatte er nach eigener Bekenntniß unter anderen gesehen den Pracht, die Herrlichkeit, und Kostbarkeit des von feinesten Gold schimmerenden, und mit einem unaussprechlichen Licht glanzenden Freudenorts, er rufte auf, und sagte zu den Seinigen. Audite o dilectissimi, & intelligite, quia nihil est, quod cernitis in mundo, sed sunt juxta id, quod Salomon Propheta cecinit, omnia vanitas. O! Allerliebste, höret, und verstehet, daß alles, was ihr auf Erden sehet, nichts seye, sondern, wie Salomon der Prophet gesungen, eine pure Eitelkeit.

Apoc. c. 21, & 22.

S. Gregor. Turon. l. 7. hist. 1.

7. mit allen Freuden angefüllet.

Jst das Ort der Belohnung unaussprechlich schön, so hat wohl recht geschrieben der große heilige Papst Gregorius. Quæ lingua potest dicere, aut quis intellectus capere sufficit illa supernæ civitatis quanta sint gaudia? Was für eine Zung kann aussprechen, was für ein Verstand vermag zu fassen, wie groß die Freuden der Oberen, das ist, himmlischen Stadt seyen? Wenn die Güter der Erden, welche doch wie den Guten, also auch den Bösen gemein sind,

S. Greg. hom. 27. in Evang.

so

image
not
available

schauung Gottes. S. Aug. l. 22. de Civit. c. 24.

Größe dieser Freud zu beschreiben: vernehmet seine Wort: Quod Deus præparavit diligentibus se, fide non capitur, spe non attingitur, charitate non comprehenditur. Desideria, & vota transgreditur. Acquiri potest, explicari non potest. Jene Freud, so Gott denen, die ihn lieben, zubereitet hat, kann weder durch Glaub, weder durch Hoffnung, weder durch Liebe vollkommen begriffen werden. Es übersteigt alle Begierd, und Verlangen, sie kann zwar erlangt, aber nicht ausgesprochen worden. Dieß allem kann ich sagen: die wesentliche Glückseligkeit der Himmelsinnwohnern bestehe in dem, daß sie Gott anschauen, wie er ist. Sie sehen, wie er einig in der Gottheit, und dreyfach in den Personen, die Allmacht des Vaters, die Weisheit des Sohnes, und die Güte des heiligen Geistes. Sie sehen, wie der Vater von Ewigkeit seinen Sohn gebähret, und ihm seine Wesenheit, und Vollkommenheiten mittheilet, wie von beyden hervor gehet die wesentliche Liebe des Vaters, und des Sohns nämlich der heiligen Geist, welcher mit beyden ein Gott gleicher Substanz und Vollkommenheit. Sie sehen denjenigen, der Himmel, und Erden aus Nichts hervor gebracht, der den Menschen erschaffen, erlöset, und durch die Gnad geheiliget hat. Sie sehen jenes allerschönste Angesicht. In qua sola nach Zeugniß meines heiligen Vaters Augustini, consistit tota gloria sempiterna beatorum. Welches allein ausmachet die ganze ewige Glorie, Freud, und Seligkeit der Himmelsbürger. In dieser Anschauung einer unendlichen göttlichen Schönheit vertiefen sie sich dergestalten, daß sie immer selbe zu genüßen mehr, und mehr Verlangen tragen, und werden doch von selber niemal satt, ja besser zu reden: sie werden ersättiget, und doch niemal satt, und ersättiget werden. Wie aber ist dieses zu verstehen? Mein heiliger Vater, der mir die Wort selbst in den Mund gelegt, scheuet sich nicht zu sagen. Quid dicam nescio. Ich weis selbst nicht, was ich rede. Ein so kostbarer Lohn ist die wesentliche Glückseligkeit der Heiligen, daß sie nicht geschätzet, weder ausgesprochen werden kann.

S. Aug. in pl. 26.

S. Aug. Tr. 13. in Joan.

10. durch Gleichnissen vorgebildet.

Gen. 46, 30.

Wenigstens seye mir erlaubet nur in einem dunkeln Schatten mit Gleichnissen dieselbige zu entwerfen: wir lesen in göttlicher Schrift wie ungemein sehr der alte Vater Jakob sich erfreuet habe, als er seinen über ganz Egypten herrschenden Sohn Joseph gesehen, o! da wurde sein Herz mit so überschwemlichen Trost eingenommen, daß er nichts anderes mehr von der ganzen Welt zu genüßen verlangte. Jam! ruft er auf, jam lætus moriar, quia vidi faciem tuam. Nun will ich mit Freuden sterben, weilen ich

image
not
available

keit, zu welcher ein Menſch gelangen kann, denn dieſe Anſchauung als eine klare Erkenntniß Gottes ſtellet dem Verſtand der Seligen im Himmel nicht bloß allem Gott vor mit allen ſeinen göttlichen Vollkommenheiten auf die Weis, wie wir leibliche Sachen in dieſer Welt anſchauen, und erkennen, ſondern verurſachet auch, daß ſie Gott, den ſie anſchauen, eigenthumlich beſitzen, und in ſeinen Vollkommenheiten nach allen Ueberfluß ſich erluſtigen. So iſt aber auch gewiß, was mein heiliger
S. Aug. l. 12. de trinit. c. 8. Vater Auguſtinus verzeichnet hat. Impoſſibile eſt aliquem eſſe beatum, niſi ſit ſecurus de ſuæ beatitudinis perpetuitate. Ohnmöglich kann einer ſelig ſeyn, wenn er nicht von der Dauer ſeiner Seligkeit verſichert iſt. Sofern die Glückſeligkeit des himmliſchen Vaterlands nicht ewig daurete, ſo wäre keiner unglückſeliger, als die Selige, theils weil ſie wegen beſtändiger Furcht Gott wiederum zu verlieren, niemal vollkommen wurden erſättiget, theils weil der Schaden, und Verluſt um ſo größer, und ſchmerzlicher, je größer das Gut, deſſen man beraubet wird. O nein! nichts dergleichen haben ſie zu
S. Aug. Med. c. 16. fürchten. Futuri ſæculi bona nunquam amittuntur, ſagt, und bezeuget abermal mein heiliger Vater. Die Güter des zukünftigen Lebens werden niemal verlohren. Ein jeder, der in den Himmel eingegangen iſt, wird einen ſo überflüſſigen Lohn genießen, der durch die ganze Ewigkeit dauret. Securus erit, ſe nunquam amiſſurum. Er iſt vergwißt, daß er denſelben nicht mehr verlieren werde.

12. wird aus göttlicher Schrift erwieſen.

Unter andern Stellen göttlicher Schrift haben wir deſſen unfehlbare Zeugniß aus dem erſten Sendſchreiben des heiligen Petri, der alſo ſich vernehmen läßt: Gebenedeyt ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner großen Barmherzigkeit wieder gebohren hat zu der lebendigen Hoffnung durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten: In hæreditatem incorruptibilem, & incontaminatam, & immarceſcibilem conſervatam in cœlis. Zu einer unverweßlichen, und unbefleckten, und unverwelklichen Erbſchafft, welche im Himmel für euch wird vorbehalten. Abermal nennet er den Lohn, welchen wir im Himmel empfangen werden, immarceſcibilem gloriæ coronam. Eine unverwelkliche Kron der Herrlichkeit. Iſt die Erbſchaft unverweßlich, die Kron der Herrlichkeit unverwelklich, ſo iſt die Dauer des himmliſchen Lohns ohne End. Nach der ſinnreichen Anmerkung des heiligen Bonaventurä wird uns dieſes angezeiget, weil der heilige Johannes die himmliſche Stadt Jeruſalem in vier Eck erbauet geſehen hat. Et civitas in quadro po-

1. Petr. 1, 3. & 4.

ibid. 3, 4.

S. Bonav. in Dict. ſal. tit. 16. c. 5.

Apoc. 21, 16.

ſita

image
not
available

Willſt du aber zum Leben eingehen, ſo halte die Geboth. Sehet AA. Da haben wir alles beyſamen, was wir Gutes wirken müſſen, nämlich halten die Geboth.

16. In dieſem beſtehet Gutes wirken.

Was ſind die Geboth? Sie ſind gewiſſe von Gott vorgeſchriebene Regeln, nach denen wir unſer Leben einrichten ſollen. Einige deren ſind affirmativa, die etwas befehlen, andere negativa, die etwas zu thun verbieten, und mit dieſem wird uns die Richtſchnur vorgeſetzt, wie wir nach dem Willen Gottes der Tugend nachſtreben, und die Sünd vermeiden müſſen. Sie geben den Unterricht, wie man Gott heilig verehren, wie man einem jeden das Seinige laſſen, wie man ſich gegen ſich verhalten ſolle. Die getreue Erfüllung alſo dieſer Gebothen iſt die nothwendige Arbeit, auf daß wir zu unſerm Ziel und End, zur Erwerbung eines ewigen Lohns gelangen. Tunc, ſagt mein heiliger Vater Auguſtinus, tunc veram requiem, quæ poſt hanc vitam Chriſtianis promittitur guſtabis, ſi ejus, qui eam tibi promiſit, mandata dilexeris. Alsdenn wirſt du die wahre Ruhe, welche den Chriſten nach dieſem Leben verheiſſen wird, verkoſten, wenn du die Geboth desjenigen liebeſt, der dir jene verſprochen hat. Nach der Beobachtung erſt gemelten hocherleuchten Kirchenlehrers wird das ewige Leben genennet Denarius ein Zehner, Denarius eſt vita æterna. Warum aber ein Zehner? Wegen den zehn Gebothen, antwortet der berühmte Cornelius a lapide, ob decalogum legis divinæ. Noch klärer redet der engliſche Thomas, der Urſachen wegen, ſagt er, wird das ewige Leben einem Zehner verglichen, weil es durch die zehn Geboth kann erlangt werden. Derohalben ege mi Chriſtiane. Mein Chriſt, wirke, und halte die Geboth, liebe Gott, und den Nächſten, denn in dieſen beyden hanget das ganze Geſetz, ſo haſt du die Verſicherung aus dem Mund der ewigen Wahrheit, daß du den himmliſchen Lohn gewiß empfangen werdeſt. Hoc fac, & vives. Thue das, ſo wirſt du leben.

S. Aug. apud Placidumabbat. Hom. 3. quadrag.

S. Aug. ſer. 59. de verb. Dom.

Corn. a lap. in Matth. 25. 1.

S. Thomas apud Bart. ſerm. 53. n. 19.

Luc. 10. 1. 28.

17. Dieß iſt ein leichte geringe Arbeit. Luther. in confut. Rationis latom.

Soll wohl aber die Haltung der Gebothen eine ſchwere Arbeit ſeyn? Nicht nur allein ſchwer, ſondern auch unmöglich iſt die Haltung der Gebothen ſagt der abtrinnige Luther: Tot ſcripturæ teſtimonia probant, mandatum eſſe impoſſibile nobis, ut nihil ſit manifeſtius. So viel Stellen der Schrift beweiſen, das Geboth ſeye uns nicht möglich, daß nichts offenbarers ſeyn kann. Was ſagt aber die katholiſche Kirch? Der allgemeine Kirchen Rath zu Trient

gibt

image
not
available

image
not
available

image
not
available

S. Matth. 22, 15–22. Text. Epist. Philipp. 1, 6–11. Evangel. Matth. 22, 15–22.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis.

Text. Epist. Philipp. 1, 6–11. Evangel. Matth. 22, 15–22.

Lasset uns den anbeten, unsern Gott, wenn er in die ausserordentlichen Fußstapfen seiner Gnade tritt, und uns, und andre, denn seine Gnade ist nicht wenigen zu Theil, und sie kann auch uns nicht theilen, wie gemeinen Gütern dieser Welt, sondern sie ist ganz, und ungetheilt, wenn sie auch vielen zu Theil wird. Lasset uns den anbeten, wenn er die Gnadenwunder seiner Gnade thut, und uns, und andre, in seinem Lichte, in seinem Trost, in seiner Kraft, in seiner Liebe, in seinem Frieden, in seinem Heil, in seiner Herrlichkeit, in seinem Himmel, in seinem Paradies, in seinem Reich, in seiner Ewigkeit, in seinem Gott, in seinem Vater, in seinem Sohn, in seinem Geist, in seinem Wesen, in seinem Leben, in seiner Seligkeit, in seinem Alles, und in seiner Allheit, in seinem Nichts, in seinem Gnadenwunder, in seinem Gnadenwunder, in seinem Gnadenwunder

image
not
available

die Welt, das Fleiſch, die eigene Liebe keine Beſchwerniß mache, noch euch abhalte von dem Weg der Gebothen Gottes, widerſetzet euch den böſen Gelüſten, und überwindet euch ſelbſt, ſagt vertrauensvoll mit dem heiligen Paulo. Omnia poſſum in eo, qui me confortat. Ich vermag alles in dem, der mich ſtärket. Kommet ein Kreuz, ein Trübſal über euch, umfanget ſie mit beyden Armen, und leidet alles mit Gedult; denn modicum eſt, & breve omne, quod tranſit cum tempore. Hat recht geſagt mein geiſtvoller Thomas von Kempis. Alles iſt wenig, und kurz, was mit der Zeit vergehet. Es mangelt itzt nichts mehr, als daß ihr den ernſtlichen Schluß faſſet, die zu Erlangung eines ewigen Lohns ausgedingte Arbeit nicht allein auf euch zu nehmen, ſondern auch beſtändig fortzuſetzen. Dieſes zu erhalten empfehlet euch ſonderbar anheut dem Beyſtand aller Heiligen, auf daß der grundgütige Gott vermittelſt der Fürbitt ſo vieler Fürſprecheren ſeine Gnad reichlich, und mildiglich uns ertheile, ihnen in der Arbeit für den himmliſchen Lohn eifrig, und unermüdet in dieſem ſterblichen Leben nachzufolgen, und durch dieſe geringe Arbeit endlich nach einem ſeligen Tod jene Belohnung zu erlangen, von welcher Chriſtus in dem heiligen Evangelio geſagt hat. Merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Euer Lohn iſt groß in den Himmeln. Amen.

Philipp. 4. 13.

Thom. Kemp. de imit. l. 3. c. 47.

Zwey

Zwey und vierzigſte Predigt,

auf den Gedächtnißtag aller verſtorbenen Chriſtglaubigen.

Vorſpruch.

Mementote vinctorum tanquam ſimul vincti. *Hebr.* 13, 3.
Gedenket der Gebundenen, als wenn ihr mit gebunden wäret.

Innhalt.

Die den Lebendigen ſowohl, als Verſtorbenen nützliche Gedächtniß.

Eingang.

1.

Die Erfahrung oder Gedächtniß eines Elends beweget zum Mitleiden.

Wer einmal groſſes Elend, und Noth in der Gefangenſchaft ſelbſt erfahren, und ausgeſtanden hat, oder doch wenigſtens ein ſolches durch die Einbildungskraft empfinden, und ſich lebhaft vorſtellen kann, der wird gar leicht zu bereden ſeyn einem andern, welcher ſich wirklich in derley Umſtänden befindet, mitleidend, und hülfreich ohne Verweilung beyzuſpringen. Derowegen als der heilige Paulus die Hebräer aufmunteren wollte zu einem chriſtlichen Mitleiden gegen diejenigen, welche wegen ſtandhafter Bekenntniß des wahren Glaubens von den jüdiſchen Prieſtern, und Oberſten der Synagogen mit Einſtimmung der römiſchen Landpflegern aller Orten verfolget, gefänglich erariffen, und in Eiſen, und Band geſchlagen wurden, ſchriebe er ihnen alſo zu: Mementote vinctorum, tanquam ſimul vincti. Gedenket der Gebundenen, als wenn ihr ſelbſt mitgebunden wäret. Iſt ſoviel geſagt: erbarmet euch der Gefangenen, und in die Kerker geworfenen Chriſten

Hebr. 13, 3.

eben ſo, als wenn ihr ſelbſt wäret gefangen, und in den Kerkern mit eiſenen Banden beſchweret worden. Bildet euch ein, ihr lieget itzt ſelbſt in den finſtern, und ſtinkenden Kerkern, wo ihr nicht aufrecht ſtehen könnet, ihr ſeyet wirklich an Händen, und Füßen mit ſchweren Banden gefeſſelt, ihr müſſet ausſtehen Hunger, Durſt, und tauſenderley Ungemach. O! da wäre es euch ja ein erwünſchter Troſt, wenn andere euer ſich erbarmeten, und alle nur mögliche Hilf erweiſeten, was ihr dann in dergleichen Bedrangniß wünſchen wurdet, daß euch geſchehen ſolle, das thut nun den Chriſten, welche in der That gefangen ſitzen, und in den finſteren Löchern faſt verſchmachten. Mementote vinctorum tanquam simul vincti. Gedenket der Gebundenen, als wenn ihr mitgebunden wäret.

2. Dann werden auch wir ermahnt S. Bonav. ſer. de animabus

Dieſe Wort des Apoſtels haben zwar dem Buchſtaben nach zum Gegenſtand die annoch lebende, und um des Glaubenswillen in den Gefängniſſen verwahrte Chriſten, ſo können wir jedoch mit dem heiligen Bonaventura ſagen: Daß der heilige Paulus im geiſtlichen Verſtand alle Chriſten ohne Ausnahm ermahne gegen denen in dem Kerker des Fegfeuers verſchloſſenen Seelen ein Mitleiden zu tragen, und ihnen durch erſprießliche Mittel hilfreiche Hand zu bieten. Apoſtolus quoad intelligentiam ſpiritualem hortatur omnes univerſaliter Chriſtianos ad compaſſionem, & ſuffragia defunctorum in carcere purgatorii detentorum. Eben das iſt die Urſach, warum die für ihre abgeleibte Kinder ſorgfältige Mutter die chriſtkatholiſche Kirch die Gedächtniß aller verſtorbenen Chriſtglaubigen auf den heutigen Tag angeordnet hat, auf daß wir nämlich, wie der heilige Bernardus redet, mit dem Gemüth durch Mitleiden zu jenen hinüber gehen, welchen wir wegen gleicher menſchlicher Natur, und Weſenheit ſind beygeſellet worden. Tranſeamus per compaſſionem ad illos, quibus juncti ſumus per humanitatem. Nicht allein ſind wir ihnen beygeſellet durch die Natur, ſondern auch, obſchon ſie durch den Tod von uns geſcheidet, ſind ſie mit uns Glieder eines ſittlichen Leibs, deſſen Haupt Chriſtus iſt. Tragen die Glieder eines Leibs für einander Sorg, und wenn eines etwas leidet, leiden auch alle übrige mit ihm, was ſolle billigers ſeyn, als daß wir durch Mitleiden gedenken der Verſtorbenen? So unmenſchlich die wilde Huronen waren, hatten ſie dennoch im Brauch alle zwölf Jahr einen von ihnen ſogenannten Seelentag zu begehen, an welchem das aller Orten verſammelte Volk die zu nächſt in dem Freythof längſt eingeſcharrte Gebein ungeacht

S. Bern. de quinque negot.

3. und dieß iſt billig Cerv. Hazart Hiſt. Eccl. Canad Tom. 2. c. 3.

image
not
available

den Verstorbenen, und Lebendigen nützlich ist.

Verstorbenen nicht allein diesen, sondern auch den Lebendigen nützlich ist. Demnach ist die den Lebendigen sowohl als Verstorbenen nützliche Gedächtniß der Innhalt gegenwärtiger Anred, in welcher ich erweisen werde wie nützlich das Angedenken der Verstorbenen seye erstens den abgeleibten Seelen. Zweytens den Lebendigen. Ich mache den Anfang in den heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

I. Nützlich ist das Angedenken den Verstorbenen

Daß die Gedächtniß der Verstorbenen den abgeleibten Seelen nützlich seye, haben wir das ausdrückliche Zeugniß göttlicher Schrift, allwo wir lesen, daß Judas der tapfere Machabäer (nachdem eine gemeine Zusammenlag geschehen) zwölf tausend Drachmen Silbers gen Jerusalem geschicket, auf daß für die Sünd der Todten ein Opfer verrichtet wurde. Und von eben diesem sagt der heilige Text: Sancta, & salubris est cogitatio pro defunctis exorare, ut a peccatis solvantur. Es ist ein heiliger, und heilsamer Gedanken, für die Todte bethen, damit sie von den Sünden aufgelöset werden. In allweg, es ist außer allen Zweifel, das Gebeth für die in Gott Verstorbene, und in dem Fegfeuer annoch leidende Seelen ein heiliger und heilsamer Gedanken. Er ist heilig, denn das Gebeth (unter welchem ich alle andere geistliche Hülfsmittel, und gute Werk verstehe) heilig dem heiligen Gott aufgeopfert wird. Sancte Deo sancto immolatur. Es ist ein heilsamer Gedanken; weilen das zum Trost der Seelen aufgeopferte Gebeth, denselben um so nützlicher ist, je weniger sie sich selbsten helfen können, je größer, und schmerzlicher die Peyn der Empfindlichkeit, und des Schadens, oder des Verlurſts, welche beyde zusammen sie ausstehen müssen.

2. Machab. 12, 46.

Corn. a lapide.

II. welche sich selbst nicht helfen können

Was der göttliche Lehrmeister bey dem heiligen Johannes gesprochen, das kann ich gar wohl verstehen von dem erbarmnißwürdigsten Zustand der Verstorbenen. Venit nox, sagt er, quando nemo potest operari. Es kömmt die Nacht, da niemand kann wirken. Denn gleichwie durch den Tag das gegenwärtige, also wird durch die Nacht das zukünftige Leben vorgebildet, dieses Leben ist der Weg, und der Rennplatz, auf welchem man laufen, arbeiten, und verdienen kann, hat aber dieses ein End genommen, so ist kein Ort, keine Zeit mehr übrig zu laufen, oder etwas zu verdienen, es ist die finstere Nacht wirklich

Joan. 9, 4.

image
not
available

Sal. 119. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber.

Ich sind und bekenne es mündlich, mein Herr Christus Jesu, Gottes Sohn, unser Heiland und Seligmacher, habe keine andere Lehre, denn sein Wort und in der Heiligen Schrift, und auf sein Wort und Verheißung will ich mich verlassen, und will mich auch nicht lassen irren, ob mir gleich Engel vom Himmel solches anders predigten.

Gal. 1. Ob gleich wir oder Engel vom Himmel anders predigten, denn wir haben gepredigt, der sei verflucht. Wir wissen, daß wir nicht können irren, denn wir haben Gottes Wort, das kann nicht irren noch betrügen. Ich bin auch gewiß, daß mein Herr Christus Jesus, der Sohn Gottes, gewaltiger ist, denn alle Teufel, Papst, Türken, Juden und falsche Brüder, und ist auch gewaltiger, denn alle Rotten und Ketzerei, und wird auch wohl Meister bleiben. Er kennet sein und seines Vaters Stimme, und weiß wohl, wer sein Schäflein sind, und wer nicht. Er ist auch gewaltiger, denn alle Sünde, Tod und Hölle, und wird auch wohl Meister bleiben. Ich habe mir meinen Herrn Christum Jesum nicht selbst erwählet, sondern er hat mich erwählet, und mir sein Wort und Evangelium offenbaret, und mich durch seine Taufe zu seinem Kinde gemacht, und mir das Amt gegeben, daß ich soll Bischof und Prediger sein, und soll auch nicht anders lehren, denn was er mich gelehret hat, und was ich in seinem Wort und Evangelio gefunden habe, und was ich in seinem Wort und Evangelio gefunden habe, und was ich in seinem Wort und Evangelio gefunden habe

image
not
available

Gleichen Ihre Leiber sind die Leiber, ihre Gestalten sind die Gestalten der Menschen, sie haben Augen, Ohren und Nasen, wie andere Menschen, sie haben auch Zähne, aber sie haben keine Zungen, sondern anstatt derselben haben sie eine Röhre, durch welche sie ihre Nahrung einsaugen, und ausgießen. Sie haben auch keine Hände, sondern anstatt derselben haben sie Flügel, mit welchen sie sich bewegen. Sie haben Füsse wie Menschen, aber ihre Füsse sind wie Kälber Füsse. Sie haben keine Köpfe, sondern ihre Köpfe sind in ihren Schultern. Ihre Augen haben eine Farbe, wie Feuer, und ihre Haare sind weiß, wie Wolle. Ihre Kleider sind Lichter, welche sie selbst an sich haben. Ihre Wohnungen sind Paradiese, worinn allerley Früchte wachsen, und Ihre Speise ist Honig und Milch. Ihre Gemüther sind sehr sanft, und ihre Sitten sind ehrbar. Sie sind sehr weise, und haben einen scharfen Verstand. Sie sind sehr geschickt, und haben eine gute Gedächtniß. Sie sind sehr fromm, und haben eine zärtliche Liebe gegen Gott. Sie sind sehr demüthig, und haben eine Verachtung gegen sich selbst. Sie sind sehr keusch, und haben einen Abscheu vor der Unkeuschheit. Sie sind sehr gerecht, und haben einen Eifer für die Gerechtigkeit. Sie sind sehr barmherzig, und haben eine Liebe gegen den Nächsten. Sie sind sehr gehorsam, und haben eine Begierde zu gehorchen. Sie sind sehr dienstfertig, und haben eine Freude zu dienen. Sie sind sehr ordentlich, und haben eine Neigung zu ordnen. Sie sind sehr vollkommen, und haben eine Begierde zu vollkommen. Sie sind sehr heilig, und haben eine Begierde zu heiligen. Sie sind sehr selig, und haben eine Begierde zu beseligen. Sie sind sehr glückselig, und haben eine Begierde zu beglücken. Sie sind sehr unsterblich, und haben eine Begierde zu unsterblichen. Sie sind sehr ewig, und haben eine Begierde zu verewigen. Sie sind sehr Engel, und haben eine Begierde zu engeln. Sie sind sehr Himmel, und haben eine Begierde zu himmeln. Sie sind sehr Gott, und haben eine Begierde zu gottern. Sie sind sehr Liebe, und haben eine Begierde zu lieben. Sie sind sehr Leben, und haben eine Begierde zu beleben. Sie sind sehr Ewigkeit, und haben eine Begierde zu ewigen. Sie sind sehr Unendlichkeit, und haben eine Begierde zu unendlichen. Sie sind sehr Allmacht, und haben eine Begierde zu allmachten. Sie sind sehr Allwissenheit, und haben eine Begierde zu allwissen. Sie sind sehr Allgegenwart, und haben eine Begierde zu allgegenwarten. Sie sind sehr Allgütigkeit, und haben eine Begierde zu allgütigen. Sie sind sehr Allbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allbarmherzigen. Sie sind sehr Allgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allgerechtigen. Sie sind sehr Allheiligkeit, und haben eine Begierde zu allheiligen. Sie sind sehr Allseligkeit, und haben eine Begierde zu allseligen. Sie sind sehr Allglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allglückseligen. Sie sind sehr Allunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allunsterblichen. Sie sind sehr Allewigkeit, und haben eine Begierde zu allewigen. Sie sind sehr Allengel, und haben eine Begierde zu allengeln. Sie sind sehr Allhimmel, und haben eine Begierde zu allhimmeln. Sie sind sehr Allgott, und haben eine Begierde zu allgottern. Sie sind sehr Allliebe, und haben eine Begierde zu allieben. Sie sind sehr Allleben, und haben eine Begierde zu allebeln. Sie sind sehr Allewigkeit, und haben eine Begierde zu alleewigen. Sie sind sehr Allunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allunendlichen. Sie sind sehr Allallmacht, und haben eine Begierde zu allallmachten. Sie sind sehr Allallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallwissen. Sie sind sehr Allallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallgegenwarten. Sie sind sehr Allallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallgütigen. Sie sind sehr Allallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallgerechtigen. Sie sind sehr Allallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallheiligen. Sie sind sehr Allallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallseligen. Sie sind sehr Allallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallglückseligen. Sie sind sehr Allallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallunsterblichen. Sie sind sehr Allallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallewigen. Sie sind sehr Allallengel, und haben eine Begierde zu allallengeln. Sie sind sehr Allallhimmel, und haben eine Begierde zu allallhimmeln. Sie sind sehr Allallgott, und haben eine Begierde zu allallgottern. Sie sind sehr Allallliebe, und haben eine Begierde zu allallieben. Sie sind sehr Allallleben, und haben eine Begierde zu allallebeln. Sie sind sehr Allallewigkeit, und haben eine Begierde zu allalleewigen. Sie sind sehr Allallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallunendlichen. Sie sind sehr Allallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallmachten. Sie sind sehr Allallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallwissen. Sie sind sehr Allallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallgütigen. Sie sind sehr Allallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallheiligen. Sie sind sehr Allallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallseligen. Sie sind sehr Allallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallewigen. Sie sind sehr Allallallengel, und haben eine Begierde zu allallallengeln. Sie sind sehr Allallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallgott, und haben eine Begierde zu allallallgottern. Sie sind sehr Allallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallieben. Sie sind sehr Allallallleben, und haben eine Begierde zu allallallebeln. Sie sind sehr Allallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallalleewigen. Sie sind sehr Allallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallieben. Sie sind sehr Allallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallliebe, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallieben. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallleben, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallebeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallalleewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallunendlichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallunendlichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallmacht, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallmachten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallwissenheit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallwissen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwart, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallgegenwarten. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallgütigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallgütigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallbarmherzigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallgerechtigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallheiligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallheiligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallglückseligkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallglückseligen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallunsterblichkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallunsterblichen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallewigkeit, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallewigen. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallengel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallengeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallhimmel, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallhimmeln. Sie sind sehr Allallallallallallallallallallallallallallallallallgott, und haben eine Begierde zu allallallallallallallallallallallallallallallallallgottern. Sie sind sehr Allallallallallallallallallall

image
not
available

ja, weiß redzeigen, schändlich, unverschämt geben, wenn ich gleich Ehre, und Ehrlich.

46. Wer, indem er gut heimend sein eben in die Thüre Matthäi 5. 37. tritt, nicht sogleich mit Ja oder Nein, oder mit so viel mit sagt, was er meinet, der ist nicht aufrichtig, sondern ein Betrüger. Wer sich nicht scheuet, einen Eid zu thun, wenn er gleich weiß, daß er nicht wahr ist, der ist nicht aufrichtig

image
not
available

Was? diese eine Gott-lästerliche wörter, die sol bei den gläubigen nicht einmal genennet werden? Ja freilich sol sie nicht genennet werden, wie sie Gott in seinem heiligen Worte nennet, sondern wie sie Gott selbst nennet, Abscheulich, Greulich, Sünde, Schande, Laster. Denn wenn wir sie nennen wie Gott sie nennet, so nennen wir sie nicht allein, sondern wir verdammen sie auch, wie Gott sie verdammet. Wenn wir sie aber nennen, wie sie die Welt nennet, Tugenden, und solche nennen, die einen so grossen Nutzen haben, so nennen wir sie nicht allein, sondern wir loben sie auch, wie Gott sie verdammet, oder die Menschen sie verdammen, wie Gott sie lobet. Wie grosse mangel eigentlich bei uns, wenn wenige Christen sind, die sich nicht scheuen, solche Gott-lästerliche wörter, als Ehre, Tugend, Nutzen, Vortheil, Lust, Ergetzlichkeit, Freude, Wollust, Schande, Laster, Sünde, Abscheulichkeit, Greuel, Verdamnis, Hölle, Teufel zu nennen, und sie nicht vielmehr solche Namen brauchen, die Gott ihnen giebet, und sie nennen, wie sie Gott nennet? Ja wir sind so sehr gewohnet, die Sünde, und was sie nicht ist, für Tugend zu halten, und die Tugend, und was sie ist, für Sünde, daß wir uns auch nicht einmal, wenn Gottes Wort uns solches sagt, darüber entsetzen, und erschrecken. Wer sich aber nicht entsetzet, wenn er hört, daß Gott die Sünde, und was sie ist, Abscheulich, Greulich, Sünde, Schande, Laster, Verdamnis, Hölle, Teufel nennet, der ist schon so weit gekommen, daß er sich auch nicht entsetzet, wenn er sie thut, und wenn er sie begehet. Wer sich aber nicht entsetzet, wenn er sie thut, und wenn er sie begehet, der ist schon so weit gekommen, daß er sich auch nicht entsetzet, wenn er sie leidet, und wenn er sie empfindet. Wer sich aber nicht entsetzet, wenn er sie leidet, und wenn er sie empfindet, der ist schon so weit gekommen, daß er sich auch nicht entsetzet, wenn er sie ewig leidet, und ewig empfindet. Wer sich aber nicht entsetzet, wenn er sie ewig leidet, und ewig empfindet, der ist schon so weit gekommen, daß er sich auch nicht entsetzet, wenn er sie ewig thut, und ewig begehet. Wer sich aber nicht entsetzet, wenn er sie ewig thut, und ewig begehet, der ist schon so weit gekommen, daß er sich auch nicht entsetzet, wenn er sie ewig liebet, und ewig haben will. Wer sich aber nicht entsetzet, wenn er sie ewig liebet, und ewig haben will, der ist schon so weit gekommen, daß er sich auch nicht entsetzet, wenn er sie ewig lobet, und ewig preiset. Wer sich aber nicht entsetzet, wenn er sie ewig lobet, und ewig preiset, der ist schon so weit gekommen, daß er sich auch nicht entsetzet, wenn er sie ewig verdammet, und ewig verdammet sein will. Wer sich aber nicht entsetzet, wenn er sie ewig verdammet, und ewig verdammet sein will

image
not
available

Luk. 7, 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

Apg. 10, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48.

Kapitel 10, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48.

Kapitel 11, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.

Kapitel 12, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25.

Kapitel 13, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Kapitel 14, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Kapitel 15, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Kapitel 16, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Kapitel 17, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Kapitel 18, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135.

image
not
available

Richard. Fürwahr, dann müssen endlich gemeine, oder wenn Unterthanen sonst
Unterthanen sind, auch die Unterthanen in den Stand der Gnade kommen.
Gnade. Sie in den Stand erheben, worinn sonst Niemand ist, heißt
Gnade thun. Wenn Sie also Unterthanen in den Stand der Gnade setzen, so
thun Sie nur, was sonst Niemand ausser Ihnen thun kann, und
als unbedingte Gnade, weil sie in Ihrer Allmacht ihren Grund
hat, und nicht in dem, was diesseit derselben, in dem Gute
der Unterthanen, sie kommen ist, als wo sie noch Unterthanen
sind.

Unterthanen sind der Bestimmung der Gnadenwesen, sie sind
Gnade, so ist sie Unterthanen also nöthig, und wenn sie nicht vorhanden
wären, Gnade wäre ohne Gegenstand. Also war die Existenz Gnade
Unterthanen nöthig, und ihre Existenz ist also ein Grund der Existenz der
Gnade unter Unterthanen. Nur sind unter diesen Gnadenwesen
keine gemeine Gnade, sie sind nur diese Gnadung kann eine Gnade
Gnade heißen, die Gnade ist, und nicht eine, die nur Gnade heißt,
Gnade ist, besonders Gnade. Auf sie sind einige Gnade unter
der Kraft in den Unterthanen der Gnadenwesen.

Richard.

Wenn wir auf sie Ihre Worte hören, wären die Unterthanen so
gut, als nicht, wenn sie nicht Gnade hätten, und wenn sie
Gnade hätten, wären sie nicht Unterthanen, sondern Gnadenwesen.
Ich verstehe sie, aber darauf ihre Unterthanen, wie sie Unterthanen
seyen sind, Gnade sind keine Unterthanen der Gnadenwesen,
Gnade ist Gnade, und Unterthanen sind Unterthanen, und
Gnade und Unterthanen sind keine Gnadenwesen, und
Gnadenwesen sind Gnadenwesen, und wenn sie Gnade sind, so sind
sie Gnade, und wenn sie Unterthanen sind, so sind sie Unterthanen,
und wenn sie Gnadenwesen sind, so sind sie Gnadenwesen.

image
not
available

Drey und vierzigste Predigt,

auf das Fest des heiligen Bischofs Martini.

Portspruch.

Es sendete sein Lauff Jacobus, nicht aber seine Tugend mit ihm. Sap. 10. v. 20.

Wenn diese Wag ausschlug, hat sich, o du theure jungere Zeit, dein Lauff.

Inhalt.

Weltlauff, weltgesinnet, und weltweise ist die Christenheit heut zum Mitleiden. Eingang.

Text. Sap. 10. v. 20. Es sendete sein Lauff Jacobus, nicht aber seine Tugend mit ihm. Ein schöner Text, meine Andächtige, zum Lobe eines heiligen Bischofs, dann der heilige Bischof, von welchem wir heute Predigen werden, ist ein vollkommener Bischof, der Tugend und Lauff, Amt und Tugend, Tugend und Lauff, Tugend und Amt, Amt und Tugend, Tugend und Lauff, Tugend und Amt, Amt und Tugend, Tugend und Lauff, Tugend und Amt

image
not
available

Röm. 12, 1. Eph. 5, 2. Phil. 4, 18. Hebr. 13, 15. 16.

Röm. 12, 1. 2. Hebr. 13, 15. 16. Phil. 4, 18. Eph. 5, 2. Hebr. 10, 5—10. Röm. 12, 1. 2. Hebr. 13, 15. 16. Phil. 4, 18. Eph. 5, 2.

Röm. 12, 1. 2. Hebr. 13, 15. 16. Phil. 4, 18. Eph. 5, 2. Hebr. 10, 5—10.

Röm. 12, 1. 2. Hebr. 13, 15. 16. Phil. 4, 18. Eph. 5, 2. Hebr. 10, 5—10. Röm. 12, 1. 2. Hebr. 13, 15. 16. Phil. 4, 18. Eph. 5, 2

image
not
available

Josephi Ge-
burt.

Jos. 41, 51.

2 Reg. 20, 12.

Jes. 39, 1.

Jes. 39, 2.

Jes. 39, 3.

Jes. 39, 4.

Jes. 39, 5.

Jes. 39, 6.

Jes. 39, 7.

Jes. 39, 8.

Jes. 39, 9.

Jes. 39, 10.

Jes. 39, 11.

Jes. 39, 12.

Jes. 39, 13.

Jes. 39, 14.

Jes. 39, 15.

Jes. 39, 16.

Jes. 39, 17.

Jes. 39, 18.

Jes. 39, 19.

Jes. 39, 20.

Jes. 39, 21.

Jes. 39, 22.

Jes. 39, 23.

Jes. 39, 24.

Jes. 39, 25.

Jes. 39, 26.

Jes. 39, 27.

Jes. 39, 28.

Jes. 39, 29.

Jes. 39, 30.

Jes. 39, 31.

Jes. 39, 32.

Jes. 39, 33.

Jes. 39, 34.

Jes. 39, 35.

Jes. 39, 36.

Jes. 39, 37.

Jes. 39, 38.

Jes. 39, 39.

Jes. 39, 40.

Jes. 39, 41.

Jes. 39, 42.

Jes. 39, 43.

Jes. 39, 44.

Jes. 39, 45.

Jes. 39, 46.

Jes. 39, 47.

Jes. 39, 48.

Jes. 39, 49.

Jes. 39, 50.

Jes. 39, 51.

Jes. 39, 52.

Jes. 39, 53.

Jes. 39, 54.

Jes. 39, 55.

Jes. 39, 56.

Jes. 39, 57.

Jes. 39, 58.

Jes. 39, 59.

Jes. 39, 60.

Jes. 39, 61.

Jes. 39, 62.

Jes. 39, 63.

Jes. 39, 64.

Jes. 39, 65.

Jes. 39, 66.

Jes. 39, 67.

Jes. 39, 68.

Jes. 39, 69.

Jes. 39, 70.

Jes. 39, 71.

Jes. 39, 72.

Jes. 39, 73.

Jes. 39, 74.

Jes. 39, 75.

Jes. 39, 76.

Jes. 39, 77.

Jes. 39, 78.

Jes. 39, 79.

Jes. 39, 80.

Jes. 39, 81.

Jes. 39, 82.

Jes. 39, 83.

Jes. 39, 84.

Jes. 39, 85.

Jes. 39, 86.

Jes. 39, 87.

Jes. 39, 88.

Jes. 39, 89.

Jes. 39, 90.

Jes. 39, 91.

Jes. 39, 92.

Jes. 39, 93.

Jes. 39, 94.

Jes. 39, 95.

Jes. 39, 96.

Jes. 39, 97.

Jes. 39, 98.

Jes. 39, 99.

Jes. 39, 100.

Jes. 39, 101.

Jes. 39, 102.

Jes. 39, 103.

Jes. 39, 104.

Jes. 39, 105.

Jes. 39, 106.

Jes. 39, 107.

Jes. 39, 108.

Jes. 39, 109.

Jes. 39, 110.

Jes. 39, 111.

Jes. 39, 112.

Jes. 39, 113.

Jes. 39, 114.

Jes. 39, 115.

Jes. 39, 116.

Jes. 39, 117.

Jes. 39, 118.

Jes. 39, 119.

Jes. 39, 120.

Jes. 39, 121.

Jes. 39, 122.

Jes. 39, 123.

Jes. 39, 124.

Jes. 39, 125.

Jes. 39, 126.

Jes. 39, 127.

Jes. 39, 128.

Jes. 39, 129.

Jes. 39, 130.

Jes. 39, 131.

Jes. 39, 132.

Jes. 39, 133.

Jes. 39, 134.

Jes. 39, 135.

Jes. 39, 136.

Jes. 39, 137.

Jes. 39, 138.

Jes. 39, 139.

Jes. 39, 140.

Jes. 39, 141.

Jes. 39, 142.

Jes. 39, 143.

Jes. 39, 144.

Jes. 39, 145.

Jes. 39, 146.

Jes. 39, 147.

Jes. 39, 148.

Jes. 39, 149.

Jes. 39, 150.

Jes. 39, 151.

Jes. 39, 152.

Jes. 39, 153.

Jes. 39, 154.

Jes. 39, 155.

Jes. 39, 156.

Jes. 39, 157.

Jes. 39, 158.

Jes. 39, 159.

Jes. 39, 160.

Jes. 39, 161.

Jes. 39, 162.

Jes. 39, 163.

Jes. 39, 164.

Jes. 39, 165.

Jes. 39, 166.

Jes. 39, 167.

Jes. 39, 168.

Jes. 39, 169.

Jes. 39, 170.

Jes. 39, 171.

Jes. 39, 172.

Jes. 39, 173.

Jes. 39, 174.

Jes. 39, 175.

Jes. 39, 176.

Jes. 39, 177.

Jes. 39, 178.

Jes. 39, 179.

Jes. 39, 180.

Jes. 39, 181.

Jes. 39, 182.

Jes. 39, 183.

Jes. 39, 184.

Jes. 39, 185.

Jes. 39, 186.

Jes. 39, 187.

Jes. 39, 188.

Jes. 39, 189.

Jes. 39, 190.

Jes. 39, 191.

Jes. 39, 192.

Jes. 39, 193.

Jes. 39, 194.

Jes. 39, 195.

Jes. 39, 196.

Jes. 39, 197.

Jes. 39, 198.

Jes. 39, 199.

Jes. 39, 200.

Jes. 39, 201.

Jes. 39, 202.

Jes. 39, 203.

Jes. 39, 204.

Jes. 39, 205.

Jes. 39, 206.

Jes. 39, 207.

Jes. 39, 208.

Jes. 39, 209.

Jes. 39, 210.

Jes. 39, 211.

Jes. 39, 212.

Jes. 39, 213.

Jes. 39, 214.

Jes. 39, 215.

Jes. 39, 216.

Jes. 39, 217.

Jes. 39, 218.

Jes. 39, 219.

Jes. 39, 220.

Jes. 39, 221.

Jes. 39, 222.

Jes. 39, 223.

Jes. 39, 224.

Jes. 39, 225.

Jes. 39, 226.

Jes. 39, 227.

Jes. 39, 228.

Jes. 39, 229.

Jes. 39, 230.

Jes. 39, 231.

Jes. 39, 232.

Jes. 39, 233.

Jes. 39, 234.

Jes. 39, 235.

Jes. 39, 236.

Jes. 39, 237.

Jes. 39, 238.

Jes. 39, 239.

Jes. 39, 240.

Jes. 39, 241.

Jes. 39, 242.

Jes. 39, 243.

Jes. 39, 244.

Jes. 39, 245.

Jes. 39, 246.

Jes. 39, 247.

Jes. 39, 248.

Jes. 39, 249.

Jes. 39, 250.

Jes. 39, 251.

Jes. 39, 252.

Jes. 39, 253.

Jes. 39, 254.

Jes. 39, 255.

Jes. 39, 256.

Jes. 39, 257.

Jes. 39, 258.

Jes. 39, 259.

Jes. 39, 260.

Jes. 39, 261.

Jes. 39, 262.

Jes. 39, 263.

Jes. 39, 264.

Jes. 39, 265.

Jes. 39, 266.

Jes. 39, 267.

Jes. 39, 268.

Jes. 39, 269.

Jes. 39, 270.

Jes. 39, 271.

Jes. 39, 272.

Jes. 39, 273.

Jes. 39, 274.

Jes. 39, 275.

Jes. 39, 276.

Jes. 39, 277.

Jes. 39, 278.

Jes. 39, 279.

Jes. 39, 280.

Jes. 39, 281.

Jes. 39, 282.

Jes. 39, 283.

Jes. 39, 284.

Jes. 39, 285.

Jes. 39, 286.

Jes. 39, 287.

Jes. 39, 288.

Jes. 39, 289.

Jes. 39, 290.

Jes. 39, 291.

Jes. 39, 292.

Jes. 39, 293.

Jes. 39, 294.

Jes. 39, 295.

Jes. 39, 296.

Jes. 39, 297.

Jes. 39, 298.

Jes. 39, 299.

Jes. 39, 300.

Jes. 39, 301.

Jes. 39, 302.

Jes. 39, 303.

Jes. 39, 304.

Jes. 39, 305.

Jes. 39, 306.

Jes. 39, 307.

Jes. 39, 308.

Jes. 39, 309.

Jes. 39, 310.

Jes. 39, 311.

Jes. 39, 312.

Jes. 39, 313.

Jes. 39, 314.

Jes. 39, 315.

Jes. 39, 316.

Jes. 39, 317.

Jes. 39, 318.

Jes. 39, 319.

Jes. 39, 320.

Jes. 39, 321.

Jes. 39, 322.

Jes. 39, 323.

Jes. 39, 324.

Jes. 39, 325.

Jes. 39, 326.

Jes. 39, 327.

Jes. 39, 328.

Jes. 39, 329.

Jes. 39, 330.

Jes. 39, 331.

Jes. 39, 332.

Jes. 39, 333.

Jes. 39, 334.

Jes. 39, 335.

Jes. 39, 336.

Jes. 39, 337.

Jes. 39, 338.

Jes. 39, 339.

Jes. 39, 340.

Jes. 39, 341.

Jes. 39, 342.

Jes. 39, 343.

Jes. 39, 344.

Jes. 39, 345.

Jes. 39, 346.

Jes. 39, 347.

Jes. 39, 348.

Jes. 39, 349.

Jes. 39, 350.

Jes. 39, 351.

Jes. 39, 352.

Jes. 39, 353.

Jes. 39, 354.

Jes. 39, 355.

Jes. 39, 356.

Jes. 39, 357.

Jes. 39, 358.

Jes. 39, 359.

Jes. 39, 360.

Jes. 39, 361.

Jes. 39, 362.

Jes. 39, 363.

Jes. 39, 364.

Jes. 39, 365.

Jes. 39, 366.

Jes. 39, 367.

Jes. 39, 368.

Jes. 39, 369.

Jes. 39, 370.

Jes. 39, 371.

Jes. 39, 372.

Jes. 39, 373.

Jes. 39, 374.

Jes. 39, 375.

Jes. 39, 376.

Jes. 39, 377.

Jes. 39, 378.

Jes. 39, 379.

Jes. 39, 380.

Jes. 39, 381.

Jes. 39, 382.

Jes. 39, 383.

Jes. 39, 384.

Jes. 39, 385.

Jes. 39, 386.

Jes. 39, 387.

Jes. 39, 388.

Jes. 39, 389.

Jes. 39, 390.

Jes. 39, 391.

Jes. 39, 392.

Jes. 39, 393.

Jes. 39, 394.

Jes. 39, 395.

Jes. 39, 396.

Jes. 39, 397.

Jes. 39, 398.

Jes. 39, 399.

Jes. 39, 400.

Jes. 39, 401.

Jes. 39, 402.

Jes. 39, 403.

Jes. 39, 404.

Jes. 39, 405.

Jes. 39, 406.

Jes. 39, 407.

Jes. 39, 408.

Jes. 39, 409.

Jes. 39, 410.

Jes. 39, 411.

Jes. 39, 412.

Jes. 39, 413.

Jes. 39, 414.

Jes. 39, 415.

Jes. 39, 416.

Jes. 39, 417.

Jes. 39, 418.

Jes. 39, 419.

Jes. 39, 420.

Jes. 39, 421.

Jes. 39, 422.

Jes. 39, 423.

Jes. 39, 424.

Jes. 39, 425.

Jes. 39, 426.

Jes. 39, 427.

Jes. 39, 428.

Jes. 39, 429.

Jes. 39, 430.

Jes. 39, 431.

Jes. 39, 432.

Jes. 39, 433.

Jes. 39, 434.

Jes. 39, 435.

Jes. 39, 436.

Jes. 39, 437.

Jes. 39, 438.

Jes. 39, 439.

Jes. 39, 440.

Jes. 39, 441.

Jes. 39, 442.

Jes. 39, 443.

Jes. 39, 444.

Jes. 39, 445.

Jes. 39, 446.

Jes. 39, 447.

Jes. 39, 448.

Jes. 39, 449.

Jes. 39, 450.

Jes. 39, 451.

Jes. 39, 452.

Jes. 39, 453.

Jes. 39, 454.

Jes. 39, 455.

Jes. 39, 456.

Jes. 39, 457.

Jes. 39, 458.

Jes. 39, 459.

Jes. 39, 460.

Jes. 39, 461.

Jes. 39, 462.

Jes. 39, 463.

Jes. 39, 464.

Jes. 39, 465.

Jes. 39, 466.

Jes. 39, 467.

Jes. 39, 468.

Jes. 39, 469.

Jes. 39, 470.

Jes. 39, 471.

Jes. 39, 472.

Jes. 39, 473.

Jes. 39, 474.

Jes. 39, 475.

Jes. 39, 476.

Jes. 39, 477.

Jes. 39, 478.

Jes. 39, 479.

Jes. 39, 480.

Jes. 39, 481.

Jes. 39, 482.

Jes. 39, 483.

Jes. 39, 484.

Jes. 39, 485.

Jes. 39, 486.

Jes. 39, 487.

Jes. 39, 488.

Jes. 39, 489.

Jes. 39, 490.

Jes. 39, 491.

Jes. 39, 492.

Jes. 39, 493.

Jes. 39, 494.

Jes. 39, 495.

Jes. 39, 496.

Jes. 39, 497.

Jes. 39, 498.

Jes. 39, 499.

Jes. 39, 500.

Jes. 39, 501.

Jes. 39, 502.

Jes. 39, 503.

Jes. 39, 504.

Jes. 39, 505.

Jes. 39, 506.

Jes. 39, 507.

Jes. 39, 508.

Jes. 39, 509.

Jes. 39, 510.

Jes. 39, 511.

Jes. 39, 512.

Jes. 39, 513.

Jes. 39, 514.

Jes. 39, 515.

Jes. 39, 516.

Jes. 39, 517.

Jes. 39, 518.

Jes. 39, 519.

Jes. 39, 520.

Jes. 39, 521.

Jes. 39, 522.

Jes. 39, 523.

Jes. 39, 524.

Jes. 39, 525.

Jes. 39, 526.

Jes. 39, 527.

Jes. 39, 528.

Jes. 39, 529.

Jes. 39, 530.

Jes. 39, 531.

Jes. 39, 532.

Jes. 39, 533.

Jes. 39, 534.

Jes. 39, 535.

Jes. 39, 536.

Jes. 39, 537.

Jes. 39, 538.

Jes. 39, 539.

Jes. 39, 540.

Jes. 39, 541.

Jes. 39, 542.

Jes. 39, 543.

Jes. 39, 544.

Jes. 39, 545.

Jes. 39, 546.

Jes. 39, 547.

Jes. 39, 548.

Jes. 39, 549.

Jes. 39, 550.

Jes. 39, 551.

Jes. 39, 552.

Jes. 39, 553.

Jes. 39, 554.

Jes. 39, 555.

Jes. 39, 556.

Jes. 39, 557.

Jes. 39, 558.

Jes. 39, 559.

Jes. 39, 560.

Jes. 39, 561.

Jes. 39, 562.

Jes. 39, 563.

Jes. 39, 564.

Jes. 39, 565.

Jes. 39, 566.

Jes. 39, 567.

Jes. 39, 568.

Jes. 39, 569.

Jes. 39, 570.

Jes. 39, 571.

Jes. 39, 572.

Jes. 39, 573.

Jes. 39, 574.

Jes. 39, 575.

Jes. 39, 576.

Jes. 39, 577.

Jes. 39, 578.

Jes. 39, 579.

Jes. 39, 580.

Jes. 39, 581.

Jes. 39, 582.

Jes. 39, 583.

Jes. 39, 584.

Jes. 39, 585.

Jes. 39, 586.

Jes. 39, 587.

Jes. 39, 588.

Jes. 39, 589.

Jes. 39, 590.

Jes. 39, 591.

Jes. 39, 592.

Jes. 39, 593.

Jes. 39, 594.

Jes. 39, 595.

Jes. 39, 596.

Jes. 39, 597.

Jes. 39, 598.

Jes. 39, 599.

Jes. 39, 600.

Jes. 39, 601.

Jes. 39, 602.

Jes. 39, 603.

Jes. 39, 604.

Jes. 39, 605.

Jes. 39, 606.

Jes. 39, 607.

Jes. 39, 608.

Jes. 39, 609.

Jes. 39, 610.

Jes. 39, 611.

Jes. 39, 612.

Jes. 39, 613.

Jes. 39, 614.

Jes. 39, 615.

Jes. 39, 616.

Jes. 39, 617.

Jes. 39, 618.

Jes. 39, 619.

Jes. 39, 620.

Jes. 39, 621.

Jes. 39, 622.

Jes. 39, 623.

Jes. 39, 624.

Jes. 39, 625.

Jes. 39, 626.

Jes. 39, 627.

Jes. 39, 628.

Jes. 39, 629.

Jes. 39, 630.

Jes. 39, 631.

Jes. 39, 632.

Jes. 39, 633.

Jes. 39, 634.

Jes. 39, 635.

Jes. 39, 636.

Jes. 39, 637.

Jes. 39, 638.

Jes. 39, 639.

Jes. 39, 640.

Jes. 39, 641.

Jes. 39, 642.

Jes. 39, 643.

Jes. 39, 644.

Jes. 39, 645.

Jes. 39, 646.

Jes. 39, 647.

Jes. 39, 648.

Jes. 39, 649.

Jes. 39, 650.

Jes. 39, 651.

Jes. 39, 652.

Jes. 39, 653.

Jes. 39, 654.

Jes. 39, 655.

Jes. 39, 656.

Jes. 39, 657.

Jes. 39, 658.

Jes. 39, 659.

Jes. 39, 660.

Jes. 39, 661.

Jes. 39, 662.

Jes. 39, 663.

Jes. 39, 664.

Jes. 39, 665.

Jes. 39, 666.

Jes. 39, 667.

Jes. 39, 668.

Jes. 39, 669.

Jes. 39, 670.

Jes. 39, 671.

Jes. 39, 672.

Jes. 39, 673.

Jes. 39, 674.

Jes. 39, 675.

Jes. 39, 676.

Jes. 39, 677.

Jes. 39, 678.

Jes. 39, 679.

Jes. 39, 680.

Jes. 39, 681.

Jes. 39, 682.

Jes. 39, 683.

Jes. 39, 684.

Jes. 39, 685.

Jes. 39, 686.

Jes. 39, 687.

Jes. 39, 688.

Jes. 39, 689.

Jes. 39, 690.

Jes. 39, 691.

Jes. 39, 692.

Jes. 39, 693.

Jes. 39, 694.

Jes. 39, 695.

Jes. 39, 696.

Jes. 39, 697.

Jes. 39, 698.

Jes. 39, 699.

Jes. 39, 700.

Jes. 39, 701.

Jes. 39, 702.

Jes. 39, 703.

Jes. 39, 704.

Jes. 39, 705.

Jes. 39, 706.

Jes. 39, 707.

Jes. 39, 708.

Jes. 39, 709.

Jes. 39, 710.

Jes. 39, 711.

Jes. 39, 712.

Jes. 39, 713.

Jes. 39, 714.

Jes. 39, 715.

Jes. 39, 716.

Jes. 39, 717.

Jes. 39, 718.

Jes. 39, 719.

Jes. 39, 720.

Jes. 39, 721.

Jes. 39, 722.

Jes. 39, 723.

Jes. 39, 724.

Jes. 39, 725.

Jes. 39, 726.

Jes. 39, 727.

Jes. 39, 728.

Jes. 39, 729.

Jes. 39, 730.

Jes. 39, 731.

Jes. 39, 732.

Jes. 39, 733.

Jes. 39, 734.

Jes. 39, 735.

Jes. 39, 736.

Jes. 39, 737.

Jes. 39, 738.

Jes. 39, 739.

Jes. 39, 740.

Jes. 39, 741.

Jes. 39, 742.

Jes. 39, 743.

Jes. 39, 744.

Jes. 39, 745.

Jes. 39, 746.

Jes. 39, 747.

Jes. 39, 748.

Jes. 39, 749.

Jes. 39, 750.

Jes. 39, 751.

Jes. 39, 752.

Jes. 39, 753.

Jes. 39, 754.

Jes. 39, 755.

Jes. 39, 756.

Jes. 39, 757.

Jes. 39, 758.

Jes. 39, 759.

Jes. 39, 760.

Jes. 39, 761.

Jes. 39, 762.

Jes. 39, 763.

Jes. 39, 764.

Jes. 39, 765.

Jes. 39, 766.

Jes. 39, 767.

Jes. 39, 768.

Jes. 39, 769.

Jes. 39, 770.

Jes. 39, 771.

Jes. 39, 772.

Jes. 39, 773.

Jes. 39, 774.

Jes. 39, 775.

Jes. 39, 776.

Jes. 39, 777.

Jes. 39, 778.

Jes. 39, 779.

Jes. 39, 780.

Jes. 39, 781.

Jes. 39, 782.

Jes. 39, 783.

Jes. 39, 784.

Jes. 39, 785.

Jes. 39, 786.

Jes. 39, 787.

Jes. 39, 788.

Jes. 39, 789.

Jes. 39, 790.

Jes. 39, 791.

Jes. 39, 792.

Jes. 39, 793.

Jes. 39, 794.

Jes. 39, 795.

Jes. 39, 796.

Jes. 39, 797.

Jes. 39, 798.

Jes. 39, 799.

Jes. 39, 800.

Jes. 39, 801.

Jes. 39, 802.

Jes. 39, 803.

Jes. 39, 804.

Jes. 39, 805.

Jes. 39, 806.

Jes. 39, 807.

Jes. 39, 808.

Jes. 39, 809.

Jes. 39, 810.

Jes. 39, 811.

Jes. 39, 812.

Jes. 39, 813.

Jes. 39, 814.

Jes. 39, 815.

Jes. 39, 816.

Jes. 39, 817.

Jes. 39, 818.

Jes. 39, 819.

Jes. 39, 820.

Jes. 39, 821.

Jes. 39, 822.

Jes. 39, 823.

Jes. 39, 824.

Jes. 39, 825.

Jes. 39, 826.

Jes. 39, 827.

Jes. 39, 828.

Jes. 39, 829.

Jes. 39, 830.

Jes. 39, 831.

Jes. 39, 832.

Jes. 39, 833.

Jes. 39, 834.

Jes. 39, 835.

Jes. 39, 836.

Jes. 39, 837.

Jes. 39, 838.

Jes. 39, 839.

Jes. 39, 840.

Jes. 39, 841.

Jes. 39, 842.

Jes. 39, 843.

Jes. 39, 844.

Jes. 39, 845.

Jes. 39, 846.

Jes. 39, 847.

Jes. 39, 848.

Jes. 39, 849.

Jes. 39, 850.

Jes. 39, 851.

Jes. 39, 852.

Jes. 39, 853.

Jes. 39, 854.

Jes. 39, 855.

Jes. 39, 856.

Jes. 39, 857.

Jes. 39, 858.

Jes. 39, 859.

Jes. 39, 860.

Jes. 39, 861.

Jes. 39, 862.

Jes. 39, 863.

Jes. 39, 864.

Jes. 39, 865.

Jes. 39, 866.

Jes. 39, 867.

Jes. 39, 868.

Jes. 39, 869.

Jes. 39, 870.

Jes. 39, 871.

Jes. 39, 872.

Jes. 39, 873.

Jes. 39, 874.

Jes. 39, 875.

Jes. 39, 876.

Jes. 39, 877.

Jes. 39, 878.

Jes. 39, 879.

Jes. 39, 880.

Jes. 39, 881.

Jes. 39, 882.

Jes. 39, 883.

Jes. 39, 884.

Jes. 39, 885.

Jes. 39, 886.

Jes. 39, 887.

Jes. 39, 888.

Jes. 39, 889.

Jes. 39, 890.

Jes. 39, 891.

Jes. 39, 892.

Jes. 39, 893.

Jes. 39, 894.

Jes. 39, 895.

Jes. 39, 896.

Jes. 39, 897.

Jes. 39, 898.

Jes. 39, 899.

Jes. 39, 900.

Jes. 39, 901.

Jes. 39, 902.

Jes. 39, 903.

Jes. 39, 904.

Jes. 39, 905.

Jes. 39, 906.

Jes. 39, 907.

Jes. 39, 908.

Jes. 39, 909.

Jes. 39, 910.

Jes. 39, 911.

Jes. 39, 912.

Jes. 39, 913.

Jes. 39, 914.

Jes. 39, 915.

Jes. 39, 916.

Jes. 39, 917.

Jes. 39, 918.

Jes. 39, 919.

Jes. 39, 920.

Jes. 39, 921.

Jes. 39, 922.

Jes. 39, 923.

Jes. 39, 924.

Jes. 39, 925.

Jes. 39, 926.

Jes. 39, 927.

Jes. 39, 928.

Jes. 39, 929.

Jes. 39, 930.

Jes. 39, 931.

Jes. 39, 932.

Jes. 39, 933.

Jes. 39, 934.

Jes. 39, 935.

Jes. 39, 936.

Jes. 39, 937.

Jes. 39, 938.

Jes. 39, 939.

Jes. 39, 940.

Jes. 39, 941.

Jes. 39, 942.

Jes. 39, 943.

Jes. 39, 944.

Jes. 39, 945.

Jes. 39, 946.

Jes. 39, 947.

Jes. 39, 948.

Jes. 39, 949.

Jes. 39, 950.

Jes. 39, 951.

Jes. 39, 952.

Jes. 39, 953.

Jes. 39, 954.

Jes. 39, 955.

Jes. 39, 956.

Jes. 39, 957.

Jes. 39, 958.

Jes. 39, 959.

Jes. 39, 960.

Jes. 39, 961.

Jes. 39, 962.

Jes. 39, 963.

Jes. 39, 964.

Jes. 39, 965.

Jes. 39, 966.

Jes. 39, 967.

Jes. 39, 968.

Jes. 39, 969.

Jes. 39, 970.

Jes. 39, 971.

Jes. 39, 972.

Jes. 39, 973.

Jes. 39, 974.

Jes. 39, 975.

Jes. 39, 976.

Jes. 39, 977.

Jes. 39, 978.

Jes. 39, 979.

Jes. 39, 980.

Jes. 39, 981.

Jes. 39, 982.

Jes. 39, 983.

Jes. 39, 984.

Jes. 39, 985.

Jes. 39, 986.

Jes. 39, 987.

Jes. 39, 988.

Jes. 39, 989.

Jes. 39, 990.

Jes. 39, 991.

Jes. 39, 992.

Jes. 39, 993.

Jes. 39, 994.

Jes. 39, 995.

Jes. 39, 996.

Jes. 39, 997.

Jes. 39, 998.

Jes. 39, 999.

Jes. 39, 1000.

image
not
available

er solches selbs so wenig, also wenig er sonst irgendwas anders, für gegenwärtig oder zukünftig achtet. Denn dieses beydes, weil sie vor seinen Augen

Ps. 139, 4. Hebr. 4, 13. Sprüch. 15, 11. Hiob 26, 6. Ps. 90, 2. Ps. 102, 28. Ps. 139, 16. Ps. 33, 11. Ps. 119, 89. Ps. 102, 13. Ps. 102, 28. Ps. 90, 4. 2. Petr. 3, 8. Ps. 90, 4.

sind, sind sie ihm gleich nur eins, und ist nicht anders, als wenn sie nicht wären. Und darauf ist auch sein Wissen, Wille, Rathschluß, Werk und That, die er ewig, das ist, ohne Anfang der Zeit, gehabt und verrichtet hat, nicht anders anzusehen, als wenn sie jetzt geschähen, oder noch geschehen sollten. Denn vor ihm ist kein Vergangen noch Zukünftig, sondern alles ist Gegenwärtig. Und ob wir gleich sagen müssen, daß Gott vor der Welt, oder vor Anfang der Zeit, gewesen sey, so ist doch solches nicht also zu verstehen, als wenn Gott vor der Welt, oder vor Anfang der Zeit, eine Zeitlang müßig gewesen wäre, und hernach erst angefangen hätte zu wirken, sondern es ist also zu verstehen, daß Gott vor der Welt, oder vor Anfang der Zeit, in seinem Wesen, Willen und Werken, ewig gewesen sey, und alle seine Werke, die er jemals gewirket hat, oder noch wirken wird, von Ewigkeit her gewußt, gewollt und beschlossen habe, und daß er sie nicht erst jetzt, oder hernach, als sie geschehen, oder geschehen sollen, gewußt, gewollt und beschlossen habe, sondern daß sie ihm alle miteinander, als eine Sache, von Ewigkeit her bewußt und bewollt sind.

Ps. 90, 2. Ps. 102, 28. Ps. 139, 16. Ps. 33, 11. Ps. 119, 89. Ps. 102, 13. Ps. 102, 28. Ps. 90, 4. 2. Petr. 3, 8. Ps. 90, 4.

Und daraus ist denn Gottes Unveränderlichkeit, weil in ihm keine Accidentien sind, die Gottes Wesen verändern, Wesen verändern können, sondern sein Wesen ist ewig, das ist, ohne Anfang der Zeit, und ohne Ende der Zeit, unveränderlich, und ist nicht möglich, daß Gott sein Wesen, Leben und Seligkeit verändern könne, sondern er bleibet, wie er ist, und ist nicht möglich, daß er anders werde, als er ist. Denn Gottes Wesen, Leben und Seligkeit, wenn es sich ändern könnte, müßte es entweder zum Besseren oder zum Aergeren sich ändern. Zum Besseren kann es sich nicht ändern, weil es schon das Beste ist, und nicht möglich ist, daß etwas noch besser sein könne, als das Beste ist. Zum Aergeren kann es sich auch nicht ändern, weil es ein ewiges Wesen ist, das nicht kann verändert werden, weil es ein ewiges Wesen ist, das nicht kann verändert werden, weil es ein ewiges Wesen ist, das nicht kann verändert werden

image
not
available

Zum Exempel, wenn wir wollten zu Pferde in die Schenke gehen, so würden wir nicht allein unsere Pferde, sondern auch uns selbst, in Gefahr setzen, daß wir nicht wieder heraus kommen könnten. Denn wenn wir auch gleich unsere Pferde in den Stall brächten, so würden wir doch nicht wissen, ob sie in der Nacht stehen bleiben würden, und wenn sie auch stehen bleiben, so würden wir doch nicht wissen, ob sie nicht von den Dieben, welche sich in der Schenke befinden, könnten gestohlen werden. Wir müssen also unsere Pferde so verwahren, daß wir gewiß wissen können, wo sie sind, und daß sie nicht können gestohlen werden. Wir müssen sie also entweder in unsere Kammer bringen, oder wir müssen sie vor unsere Kammer-Thüre anbinden, wo sie nothwendig unsere Ruhe stören müssen. Wir müssen sie also in unsere Kammer bringen.

Frau Jacke.

Ich versehe mich dessen, daß meine werthesten Gönner, und die mir so gütigen Leser, mir gerne werden Beyfall geben, daß ich mich in dieser Sache nicht werde irren können. Denn, wer einen Esel hat, der muß ihn auch so halten, daß er ihn nicht verliere, und daß er nicht durch sein und seiner Pferde oder Esel Unachtsamkeit, andern Schaden zufüge. Wer aber dieses nicht thut, der ist ein Esel, und kann nicht anders, als ein Esel genennet werden. Wenn ich nun gleich meine Pferde nicht in meine Kammer bringe, so bin ich doch ein Esel, wenn ich sie nicht so verwahre, daß ich gewiß weiß, wo sie sind, und daß sie nicht können gestohlen werden. Ich will sie also verwahren, wie ich will, so bin ich ein Esel, wenn ich sie nicht in meine Kammer bringe. Ich will also meine Pferde in meine Kammer bringen, und will mich also nicht zum Esel machen.

Der Esel.

Ich will sie also verwahren, wie ich will, so bin ich ein Esel, wenn ich sie nicht in meine Kammer bringe. Ich will also meine Pferde in meine Kammer bringen, und will mich also nicht zum Esel machen.

Der Esel.

Ich will sie also verwahren, wie ich will, so bin ich ein Esel, wenn ich sie nicht in meine Kammer bringe. Ich will also meine Pferde in meine Kammer bringen, und will mich also nicht zum Esel machen.

image
not
available

Marcus. etc. an Gallus Claus insbesondere Gruß. Du verlangst von Deinem Freunde, daß er Dir Nachricht gebe, wie es mir ergehe, und ich bin Dir gerne gefällig. Denn ich weiß, daß Du mich liebst. Ich bin gesund, und befinde mich wohl. Meine Gattin ist gleichfalls gesund, und ihr Zustand ist ganz erwünscht. Wir haben einen Sohn geboren, und ich wünsche, daß Du, Gallus, als Vater desselben gelten mögest, und ihn deinen Sohn nennen mögest. Ich habe nicht vergessen, daß Du mir einen Sklaven versprochen hast, und ich bitte Dich, mir ihn zu schicken. Ich habe Dir einen Brief geschrieben, und ihn durch einen Sklaven abgefertiget, der mir Dein Schreiben zurückgebracht hat. Ich habe nämlich auf die Nachricht, daß Du Dich in Rom befindest, einen Brief an Dich

image
not
available

Dritter Theil.

Der dritte Theil dieses Gleichnis hat zur nächsten Ursache die Frage, die Petrus Christo vorgelegt hatte, ob er auch ihnen, oder allen Menschen dieses Gleichnis sage? Diese Frage hat Christum bewogen, diesen dritten Theil seiner Rede zu halten, worin er sie, wie es scheint, nicht nur für Diener, sondern auch für Herren, und überhaupt für alle Menschen, die Christum hören, ermahnet, sich ihrer Reichthümer klüglich zu gebrauchen, und nicht zu mißbrauchen, welches dann Mittel sie dazu haben sollen, und was für Lohn sie dadurch zu gewarten haben. Und dieses ist der letzte und dritte Theil dieses Gleichnis, welchen wir jetzo vor uns haben.

Die guten Gleichnis-Reder pflegen gemeiniglich ihre Gleichnisse mit Fleiß so einzurichten, daß sie ihren Zuhörern, über welche sie reden, nicht zu nahe treten, sondern ihnen gleichsam einen Spiegel vorhalten, worin sie sich selbst sehen können, ohne daß sie andere Menschen. Wie Nathan, der Prophet, dem Könige David, als er, über seinen Ehebruch und Mord, sehr hart, und besonders mit dem Exempel des armen Mannes, der nur ein einziges Schaf hatte, das ihm sein reicher Nachbar nahm, bestrafte, nicht sagte, wie ein solcher Mann, der sich über Gebühr rächte, Gottes Gericht verdiente, sondern: David, du bist der Mann. Also hat auch Christus, der allerbeste Gleichnis-Redner, seine Rede, und besonders diesen dritten Theil, nicht an die Pharisäer, sondern an seine Jünger, und durch dieselben, an alle seine Nachfolger, gerichtet. Er sahe den Geiz und die Untreue, die sich unter seinen Jüngern, und unter allen, die sich zu ihm bekennen, finden werden, wohl, und wollte ihnen, als seinen treuen Knechten und Dienern Gottes,

image
not
available

Gottesfurcht ist, und sei der Weg noch so enge, und sie so leiden; und so Gottesfurcht ist, und sei der Weg noch so enge, und sie so leiden; und so Gottesfurcht ist, und sei der Weg noch so enge, und sie so leiden; und so

image
not
available

und heraus, zu seinen Füssen, und saget alles, was er gethan, alles was er gelehret, ist nur Lügen, Betrug, und Verführung, und ihr habt ihn gesehen, und gehöret, seine Wunderwerke, seine so genannte Auferstehung, und Himmelfahrt, und ihr habt es mit Augen gesehen, und mit Ohren gehöret, und habt doch nicht geglaubet, sondern seyd noch heute ungläubig, und wollet nicht meine Jünger, und Verkündiger heissen. Ihr habt mich nicht gesehen, und gehöret, und habt doch geglaubet, und ich bin gewiß, daß ihr meinen Worten mehr glauben werdet, als andere, die mich, und mein Wort nicht gesehen haben, und ich bin gewiß, daß ihr mich, und mein Wort, und meine Lehre, und Wunder, und Auferstehung, und Himmelfahrt, so lange leben, und so lange ihr lebet, und so lange ihr Athem habet, und so lange ihr Zeugen, und Verkündiger meiner Lehre, und Wunder, und Auferstehung, und Himmelfahrt, und meiner Gottheit, und Menschheit, und meiner Verklärung, und meiner Wiederkunft zum Gerichte, und meiner Herrlichkeit, und meines Reiches, und meiner Ewigkeit, und meiner Allmacht, und meiner Allwissenheit, und meiner Allgegenwart, und meiner Allgenugsamkeit, und meiner Allgütigkeit, und meiner Allbarmherzigkeit, und meiner Allgerechtigkeit, und meiner Allheiligkeit, und meiner Allweishe

image
not
available

Vier und vierzigste Predigt, auf das Fest der Opferung Mariä.

Vorspruch.

Jener, der auserwählt worden Vor, & vollkommen sind. Cant. c. 6. v. 8.

Heilig sind, welche das Wort Gottes hören, und darnach thun, sagt Jesus.

Innhalt.

Das Gott angenehme Opfer.

Eingang.

Es ist verschiedene Arten eines Gott wohlgefälligen, & selig machenden Opfers, welche die Kirche in dem heutigen Feste, der Opferung Mariä, uns vorstellet, und zur Nachfolgung, wenn in Gegenwärtigkeit, wie die Jünglinge, und Jungfrauen, die unter dem Schutz-Mantel der Mutter Gottes, sich befinden, oder in Abwesenheit, wie die Kinder Israel, und gesamte Heyden vor Alexan-

Digitized by Google

aber immer der gütige Gott mit uns redet, so haben wir die troſtvolle Verſicherung aus dem Mund der ewigen Wahrheit: Beati, qui audiunt verbum Dei, & cuſtodiunt illud. Selig ſind, welche das Wort Gottes hören, und daſſelbige behalten. Jenes Weib, von welcher in abgeleſenem heiligen Evangelio Meldung geſchieht, und nach Meynung einiger Lehrer die heilige Marcella eine Dienſtmagd der heiligen Jungfrau Martha geweſen, benedeyete zwar den jungfräulichen Leib Mariä, und ruſte auf: Beatus venter, qui te portavit. Selig iſt der Leib, der dich getragen hat. Es gabe aber Chriſtus alsbald zu verſtehen, daß Maria noch ſeliger zu nennen ſeye, weilen ſie das Wort Gottes gehört, und gehalten, als weilen ſie den Heiland gebohren hat, wie mein heiliger Vater Auguſtinus anmerket. Mater Dei magis beata fuit audiendo, & cuſtodiendo verbum Dei, quam ſecundum carnem verbum Dei concipiendo. Sehet AA. in wem unſere Glückſeligkeit beſtehe, in dieſem nämlich, daß wir aufmerkſam hören, was Gott zu uns redet, und daſſelbige behalten.

Luc. 11, 28.

ibid. 27.

S. Aug. ap. ad Cartier in notis S. Bibl.

2.

Was redet aber Gott zu uns? Höret, wie er ſich vernehmen laſſet durch den weiſen Salomon: Præbe fili mi cor tuum mihi. Mein Sohn, gieb mir dein Herz. Dieß iſt, was Gott ſowohl äuſſerlich, und mittelbar, als innerlich, und unmittelbar zu uns redet. Dieß iſt, was er uns ſagen laſſet durch die Prediger, Beichtväter, Vorſteher, und Unterweiſungen, dieß haben zum Gegenſtand die Einſprechungen, Erleuchtungen des Verſtandes, und Bewegungen des Willens. In dieſem iſt alles enthalten, was Gott von uns begehret. Alſo hat der heilige Bernardus geantwortet demjenigen, der ihn fragte: Quid a nobis requirat Deus? Was Gott von uns fodere? Cor noſtrum, ſagte der heilige Vater, cor veſtrum a nobis Dominus expetit. Unſer Herz verlanget der Herr von uns. Eben dieſes hat der argliſtige Geiſt auf eine verdunkelte Weis jenem Einſiedler angezeiget, welcher zu wiſſen verlangte, was Gott von ihm begehre? Drey Stück, ſagte er, begehret Gott von dir: den Neumond, den Sonnenzirkel, und den vierten Theil eines Rads. Merket, was dieſes Räthſel bedeuten wolle. Der Neumond hat die Geſtalt des Buchſtaben C. Durch den Sonnenzirkel wird vorgebildet das O und der vierte Theil des Worts Rotæ, des Rads, iſt das R. Werden dieſe drey Buchſtaben zuſammen geſetzet, ſo kommet heraus das Wort COR. Nämlich das Herz. Ja! hoc eſt, quod poſcit Deus. Das Herz will Gott von uns haben.

welcher alles uns das Herz begehret

Prov. 23. a. 26.

S. Bern. Ep. ad quemdam.

Sandæus in donario Cordia.

Matth. 7, 28. Mark. 1, 22. Luk. 4, 32.

Thema wie das Wort? Da gibt es Leute, die sich bei der Predigt nicht viel denken, sondern nur so dasitzen und zuhören, was der Prediger sagt, und wenn sie dann nach Hause kommen, wissen sie nicht, was sie gehört haben. Sie haben die Predigt nicht verstanden, weil sie nicht auf das Wort achten. Wir müssen also auf das Wort achten, wenn wir predigen. Es ist uns Gott das Liebste, was wir haben, und wir wollen nichts anderes predigen als Gottes Wort. Wir wollen auch nicht so predigen, daß wir unsere Gedanken vortragen, sondern wollen nur Gottes Wort treiben. Wir wollen auch nicht so predigen, daß wir Gott reden lassen, wie wir es für gut halten, sondern wollen es machen, wie Gott es haben will. Wir wollen

image
not
available

7 Sprüche 25, 6. 7.
Sirach 3, 23.

Sirach 20, 29.

Sirach 32, 1.

2. Sprüche Salomonis 25, 6. 7.

3. Sprüche Salomonis 27, 2.

Sirach 11, 30.

Sirach 32, 8.

Sirach 32, 9.

Sirach 32, 10.

Sirach 32, 11.

Sirach 32, 12.

Sirach 32, 13.

Sirach 32, 14.

Sirach 32, 15.

Sirach 32, 16.

Sirach 32, 17.

Sirach 32, 18.

Sirach 32, 19.

Sirach 32, 20.

Sirach 32,

image
not
available

Richter. 17, 5. 6. 18, 14. 17. 18.

Micha. 5, 12.

Jes. 44, 9. 10. 15. 17. 19. 20. 46, 6. 7.

Jer. 10, 3. 4. 5. 14. 15.

Hab. 2, 18. 19.

Weish. 13, 10. 14, 8. 15, 15.

Baruch. 6, 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72.

Apg. 19, 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41.

Röm. 1, 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32.

1 Cor. 10, 19. 20. 21. 22.

Offenb. 9, 20. 21.

Offenb. 22, 15.

Das andere Gebot lautet also: Du sollst dir kein Bildniß machen, noch irgend ein Gleichniß machen, weder der Dinge, die droben im Himmel, noch der Dinge, die unten auf Erden, noch der Dinge, die im Wasser sind unter der Erde. Du sollst sie nicht anbeten, noch ihnen dienen. Denn ich bin der Herr dein Gott, ein starker Gott, der die Missethat der Väter heimsucht an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, und thue Barmherzigkeit an vielen tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten. Dieses Gebot ist das zweite der zehen Gebote, welche Gott selbst auf dem Berge Sinai mit seinem Finger in zwo steinerne Tafeln schrieb, und sie Moses, dem Diener Gottes, gab, daß er sie dem Volke Israel vorlege. Gott selbst hat dieses Gebot gegeben, und Moses hat es aufgeschrieben. Es ist also kein Gebot, das Menschen erdacht haben, sondern es ist ein Gebot, das Gott selbst gegeben hat. Es ist ein Gebot, das Gott selbst geschrieben hat. Es ist ein Gebot, das Gott selbst in zwo steinerne Tafeln geschrieben hat. Es ist ein Gebot, das Gott selbst in zwo steinerne Tafeln geschrieben hat, und sie Moses, dem Diener Gottes, gab, daß er sie dem Volke Israel vorlege. Es ist ein Gebot, das Gott selbst gegeben hat, und Moses hat es aufgeschrieben. Es ist also kein Gebot, das Menschen erdacht haben, sondern es ist ein Gebot, das Gott selbst gegeben hat. Es ist ein Gebot, das Gott selbst

image
not
available

Cant. 2. 8. Matth. 9. 36. 1 Cor. 9. 22. 2 Cor. 5. 11. 1 Tim. 4. 16. 2 Tim. 4. 2. 5. Cant. 2. 14. 1 Joh. 4. 1.

wet kraft, wil verdoten hat Christ bei gerichte. Mein stralender, mein wolgestalter, mein lieblicher, du bistest so gar schön, du bistest so gar lieblich. Wie verlieret schwanen, die gerne singen, Christus hat gesagt: Ich bin ein hirte, ich kenne die meinen, die meinen kennen mich. Ich habe viel schafe, die nicht sind aus diesem stall, die muß ich herzu bringen, und sie werden meine stimme hören. Und Christus hat seine stimme in die gantze welt lassen ausgehen, und hat sie lassen predigen, wie Paulus sagt. Ich habe sie gehöret, und habe sie gelesen, und habe sie gefunden, und habe sie gesehen, und habe sie gefühlet, und habe sie gerochen, und habe sie gekostet, und

image
not
available

Ephes. 2. 8. Denn aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es nicht, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Ich will nicht sagen, daß diese Worte nicht eine gute Meynung haben können, wenn man sie nur recht verstehet, und sagen will, daß wir durch keine Verdienste, durch keine Werke, die wir thun, selig werden, sondern durch die Gnade Gottes, durch die Barmherzigkeit, die er uns in Christo erzeiget hat. Aber wenn man sie so verstehet, wie sie gemeiniglich verstanden werden, so sind sie falsch und irrig. Denn wenn wir durch keine Werke selig werden, so ist auch der Glaube kein Werk, und wir werden durch den Glauben nicht selig, weil er ein Werk ist. Der Glaube ist ein Werk, wie die Liebe, die Hoffnung, die Geduld, und alle andere Tugenden, wie sie heißen mögen, die wir haben, und ausüben können. Wenn wir durch keine Werke selig werden, so werden wir auch durch den Glauben nicht selig, weil er ein Werk ist. Wenn wir durch den Glauben selig werden, so werden wir durch keine Werke selig, weil der Glaube kein Werk ist. Ist er aber ein Werk, so werden wir durch ihn nicht selig, weil wir durch keine Werke selig werden. Wenn wir durch keine Werke selig werden, so werden wir durch den Glauben nicht selig, weil er ein Werk ist. Ist er aber k

image
not
available

weiſe, daß wir klar ſind und Widerſpruche meiden; und die erſte iſt meiden können, und die andere, daß wir nicht ſagen, was wir nicht verſtehen. Es iſt ja unmöglich, daß wir nicht ſagen, was wir verſtehen, wenn wir es nur ſagen wollen. Denn es iſt uns nicht unbekannt, daß wir die Kunſt der Rede nicht von den Griechen, ſondern von den Griechen, und zwar von den Griechen, die unſere Sprache nicht kannten, gelernt haben. Und wir wollen, daß wir nicht ſagen, was wir nicht verſtehen, und daß wir nicht ſagen, was wir nicht ſagen wollen

image
not
available

sind eingegangen. Jede hat mir, als Verlobte, auf ein paar Tage ihre Hand gegeben.

Nun, ich will hier, so weit in meiner Macht war, dafür Sorge tragen, daß keine Verlobte zu lange in meinen Händen bleibt. Ich werde sie, wenn sie Ihnen zu Ihrer Zufriedenheit vorgestellt worden sind, sogleich wieder zurücknehmen. Ich werde sie behalten, bis sie mir Ihr Jawort gegeben haben, und dann werde ich sie Ihnen wieder zurückgeben. Ich werde sie halten und freien, damit Sie sie haben können, und Sie werden sie haben und freien, damit ich sie wieder zurücknehmen kann. Ich werde sie hal

image
not
available

Fünf und vierzigste Predigt,

auf das Fest der heiligen Jungfrau, und Martyrinn Katharina.

Vorspruch.

Hoc eſt Virgo Sapiens, Fatuas in Foribus.

Dieß ist eine weise Jungfrau.

Inhalt.

Wahre Weisheit ist die Furcht des Herrn.

Eingang.

Sirach 21. v. 16. Wer ein gelehrter Redner, und ein Klugredner ist, der ist bekannt in der Stadt, und wer sich nicht mit Worten übereilet, der ist ein vernünftiger Mann. Wenn der Ungerechte redet, so schweigen sie alle, und denken, was ist sein weiser Verstand? Und wenn der Gerechte redet, so lobet ihn jedermann

image
not
available

Matth. 5, 44. Luc. 6, 27. 35. Rom. 12, 20. 1 Cor. 4, 12. 1 Petr. 3, 9.

den Feind, Gut thun denen, die euch hassen, segnen, die euch fluchen, und bitten für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Was ist es nun? Christus? Das hat er uns befohlen, und wir sollen es thun. Wir sollen unsern Feind lieben, ihm Gutes thun, ihn segnen, für ihn bitten. Das ist ja Christus, Christus befiehlt diese Dinge, Christus lehret sie. Christus, Christus ist es, Christus ist es, Christus ist es

image
not
available

Ehre nicht. Doch ist es Pflicht, solche in eheliche Geburt
Nr. 1. zu erklären, wenn sie sonst ehrlich sind. Wie es mit der Ehe
Nr. 2. beschaffen, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 3. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 4. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 5. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 6. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 7. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 8. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 9. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 10. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 11. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 12. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 13. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 14. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 15. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 16. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 17. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 18. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 19. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 20. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 21. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 22. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 23. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 24. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 25. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 26. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 27. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 28. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 29. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 30. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 31. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 32. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 33. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 34. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 35. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 36. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 37. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 38. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 39. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 40. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 41. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 42. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 43. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 44. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 45. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 46. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 47. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 48. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 49. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 50. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 51. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 52. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 53. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 54. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 55. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 56. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 57. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 58. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 59. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 60. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 61. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 62. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 63. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 64. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 65. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 66. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 67. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 68. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 69. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 70. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 71. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 72. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 73. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 74. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 75. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 76. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 77. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 78. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 79. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 80. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 81. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 82. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 83. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 84. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 85. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 86. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 87. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 88. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 89. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 90. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 91. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 92. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 93. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 94. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 95. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 96. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 97. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 98. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 99. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig
Nr. 100. sind, ist gleichgültig. Ob sie gültig oder ungültig

2. Geburten unehelich Geborener.

Unehelich geborene Kinder sind diejenigen, welche außerhalb der Ehe geboren sind. Sie sind nicht von der Geburt ehrlicher Eltern ausgeschlossen

image
not
available

Matth. 18, 18. Amen! ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein. Wieder ist es Petrus, der fragt, und wieder ist es Petrus, dem Jesus hier die Schlüssel übergibt. Es bestehen also diese beiden Worte, die Petrus hier empfängt, in einer gewissen Beziehung zu einander. Was ist es nun? Worin besteht diese Beziehung? Worin besteht, sage ich, jenes Band, jener Kreis oder Cirkel, in welchem sich diese beiden Worte bewegen? Ich will es euch sagen. Diese beiden Worte, die Petrus hier empfängt, sind Worte, die sich auf Christum beziehen, in so fern Christus der Grund seiner, in so fern Christus der Inhalt seiner Predigt ist. Und so ist es auch mit allen Worten, die Petrus in seinen Briefen geschrieben hat. Sie sind Worte, die sich auf Christum beziehen, in so fern er ein Gegenstand des Glaubens ist, in so fern er ein Gegenstand der Liebe ist, in so fern er ein Gegenstand der Hoffnung

image
not
available

Cap. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51.

image
not
available

image
not
available

1 Petr. 5, 6. Demuth ist die Zierde und Krone christlicher Tugenden, und steht einer
Matth. 18, 4. jeden Christen wohl an, und insonderheit, wenn er hohen Stand
Luc. 22, 26. bekleidet. Denn je höher der Mann Gottes gestellet ist, desto tiefer
Jac. 4, 10. muß er sich vor Gott demüthigen, und desto mehr muß er sich
1 Petr. 5, 5. mit seinen Augen vor seinen Brüdern niederschlagen, und sich
Phil. 2, 3. ihnen unterwerfen, wie Christus sein Leben für sie dargelegt hat. Gedenk.

Ps. 131, 1. Und so wollen wir denn in dem Herrn thun. Wir wollen uns
wenig um hohe Dinge bekümmern, und nur um das nachstehen, welches
wir in der Gemeinschaft Gottes und seiner Heiligen vor uns haben.
Phil. 3, 13. Wir wollen nicht, wie Diejenigen, welche sich selbst erwählen, und
Luc. 14, 8. einen Platz nach dem andern einnehmen, Gefahr eingehen, daß
wir, wenn uns Einer, der uns geehrt hat, sagt: Gieb diesem Platz!
Luc. 14, 9. 10. hernach mit Schanden müssen den letzten Platz einnehmen. Sondern
wir wollen uns gern in die letzten Plätze setzen, damit, wenn der
Herr kommt, er zu uns sage: Freund, setze dich höher hinauf!
Luc. 14, 10. Dann wird uns Ehre widerfahren vor Denen, die mit uns zu Tische
sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden;
wer sich aber erniedrigt, der wird erhöhet werden. Wir wollen
nicht, wie Diejenigen, welche sich selbst erwählen, und einen Platz
nach dem andern einnehmen, Gefahr eingehen, daß wir, wenn uns
Einer, der uns geehrt hat, sagt: Gieb diesem Platz! hernach mit
Schanden müssen den letzten Platz einnehmen. Sondern wir wollen
uns gern in die letzten Plätze setzen, damit, wenn der Herr kommt,
er zu uns sage: Freund, setze dich höher hinauf! Dann wird uns
Ehre widerfahren vor Denen, die mit uns zu Tische sitzen. Denn
wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden; wer sich aber
erniedrigt, der wird erhöhet werden. Wir wollen nicht, wie
Diejenigen, welche sich selbst erwählen, und einen Platz nach dem
andern einnehmen, Gefahr eingehen, daß wir, wenn uns Einer,
der uns geehrt hat, sagt: Gieb diesem Platz! hernach mit Schanden
müssen den letzten Platz einnehmen. Sondern wir wollen uns gern
in die letzten Plätze setzen, damit, wenn der Herr kommt, er zu uns
sage: Freund, setze dich höher hinauf! Dann wird uns Ehre
widerfahren vor Denen, die mit uns zu Tische sitzen. Denn wer

image
not
available

an der Neubefer abzuweichen. Da es den Jungen bei ihnen gut gefiel, so wollten sie gern dort bleiben, und ihre Eltern waren damit zufrieden. Darum sie schrieben Briefe an Johannes, daß er sie dort ließe. Johannes aber schrieb ihnen zurück, daß sie nicht zu Neubefern Gemeinschaft hätten, und daß sie sie gänzlich, als Ketzer, meiden sollten. Und dieses Schreiben ist

Ende.

Hier endet, als schon in der Catholischen und dem Ab- schnitt von Neubefern dieses Buches bemerkt, auch wo anders. Die Neubefer haben noch mehrere Bücher. Ich muß sie hiermit ersuchen, daß sie mir dieselben zu Handen stellen, damit ich sie auch in diese Sammlung mit aufnehmen kann. Es sind: Die Chronik, das Buch Hymnen, und Schauer, darauf sie ungemein halten, und ihre Lieder, die sie singen. Ich habe auch gehört, daß Johannes in Neubefern ein Gebetbuch, und eine Postille hat drucken lassen. Auch ist mir der eigentliche Name der ganzen Gemeinde noch unbekannt. Ich habe sie bisher nur Neubefer genannt, weil sie in dem Dorfe Neubefern wohnen. Ich habe auch gehört, daß sie sich eigentlich Tunker nennen sollen. Ich habe aber auch gehört, daß Tunker andere prätendiren sollen, als sie. Ich bekenne, daß ich auf sie in gewissen gehalten, weder Tunker, Mennonisten, noch Separatisten, sondern Neubefer. Darum ich sie auch also genannt habe, und auch genannt wissen will. Ich gebe ihnen auch meine Wort um gehaltene Treue, daß ich keine Briefe, Bücher, oder Schriften, die sie Johannes zu senden, oder sonsten, in die Hände bekommen, in Verwahrung nehmen, und sie ihnen wieder zustellen will. Ich bitte sie auch, daß sie mich nicht für ihren Feind halten, und mir Gelegenheit geben, daß ich ihnen Dienste erweisen, und ihnen gefällig sein kann.

Nachschrift.

Ich habe noch vergessen, daß Johannes Bönhof, der Vater Johannes Bönhofs, der Neubefer, in seinen Briefen, die er an seine Kinder geschrieben, sich unterschrieben hat, als der Tunker, und auch manche in gedruckten Büchern also, als der Tunker, und Johannes Bönhof, der Tunker, und Johannes Bönhof, der Tunker Vater, und Johannes Bönhof, der Tunker Sohn, und also weiter, wie ich solches selbst gesehen habe. Darum sie sich wegen derselben Namen

Tunker.

image
not
available

Glaubig, und Christlicher erkennt. Paul war warnen in der Predigt vor denen Irrthumen welche der Heil. Geist, durch Mahomet, in Arabien, und den Papst zu Rom, mit dem Gift der Hölle, und Verführung der Menschen, ausgießen wurde. Und wir wollen heut den Tag zu den Irrthumen etlich wenig, was wir wollen, in Kürze zu Gemüth führen, damit wir desto mehr Ursach haben Gott zu danken, daß er uns durch sein heiliges Evangelium hat erleuchtet. Wir sind nun

2 Para. 1 mehr, [illegible] Mahomet, und den Papst, und seine Lehr, und Irrthum, [illegible] Gott, und seinem heiligen Evangelio, [illegible] Christus, [illegible] Sünden, und Seligkeit, [illegible] Gnade, [illegible] Gesetz, [illegible] Gebote, [illegible] Werken, [illegible] Verdienst, [illegible] Fegfeuer, [illegible] Messe, [illegible] Bilder, [illegible] Heiligen, [illegible] Ablaß, [illegible] Wallfahrten, [illegible] Ehe, [illegible] Speisen, [illegible] Kleidung, [illegible] Tonsur, [illegible] Ceremonien, [illegible] Sacramenten, [illegible] Kirchen, [illegible] Gewalt, [illegible] Concilien, [illegible] Schrift, [illegible] Auslegung, [illegible] Glauben, [illegible] Liebe, [illegible] Hoffnung, [illegible] Leben, [illegible] Tod, [illegible] Auferstehung, [illegible] Gericht, [illegible] Hölle, [illegible] Himmel, [illegible] Verdammniß, [illegible] Seligkeit, [illegible] Ewigkeit, [illegible] Zeit, [illegible] Gnade, [illegible] Barmherzigkeit, [illegible] Gerechtigkeit, [illegible] Gericht, [illegible] Strafe, [illegible] Belohnung, [illegible] Sünde, [illegible] Tugend, [illegible] Laster, [illegible] Tugend, [illegible] Laster, [illegible] Tugend, [illegible] Laster

image
not
available

wenig mehr war als eine Hülle, der noch nur eine wenige leichte Bedeckung fehlte, um ihn zu verbergen. Die Bedeckung wurde ihm durch die Liebe Gottes und seiner Heiligen zu Theil. Ihnen schuldet er Dankbarkeit, ihnen die Verherrlichung seines Namens, und ihr, an dem Tod der Verlassenen, an dem Tod der Unschuldigen, an dem Tod der Kinder, an dem Tod der Mutter, an dem Tod der Geschwister, an dem Tod der Freunde, an dem Tod der Gemahlinnen, an dem Tod der Verwandten, an dem Tod der Fremden, an dem Tod der Gefangenen, an dem Tod der Kranken, an dem Tod der Todten, an dem Tod der Sterbenden, an dem Tod der Gesunden, an dem Tod der Lebenden, an dem Tod der Geborenen, an dem Tod der Ungeborenen, an dem Tod der Menschen, an dem Tod der Engel, an dem Tod der Heiligen, an dem Tod der Gerechten, an dem Tod der Sünder, an dem Tod der Verdammten, an dem Tod der Teufel, an dem Tod der Hölle, an dem Tod des Todes, an dem Tod der Ewigkeit, an dem Tod der Zeit, an dem Tod der Gottheit, an dem Tod der Dreyfaltigkeit, an dem Tod der Unendlichkeit, an dem Tod der Allmacht, an dem Tod der Allwissenheit, an dem Tod der Allgegenwart, an dem Tod der Allgerechtigkeit, an dem Tod der Allbarmherzigkeit, an dem Tod der Allgüte, an dem Tod der Allheiligkeit, an dem Tod der Allseligkeit, an dem Tod der Allherrlichkeit, an dem Tod der Allgewalt, an dem Tod der Allherrschaft, an dem Tod der Allmajestät, an dem Tod der Allanbetung, an dem Tod der Allliebe, an dem Tod der Allvollkommenheit, an dem Tod der Allgenugsam

image
not
available

Schatten werfen von sich die auf Erden stehende Bäum, und Wälder, der Himmel selbsten leuchtet uns gleich als mit eben so viel hellbrennenden Lichtern der Sonn, Mond, und Sternen. Und wohin hat der höchste Gott mit aller dieser so großer, so mannigfaltiger, und unbeschreiblicher Zierd des Erdenkreis abgezielt? Dahin allein, auf daß der Mensch, so lang er auf Erden lebet, eine schöne, wohlgeordnete, anmüthige Wohnung habe. Hat Gott dieß alles dem Menschen zu lieb gethan, o! so ist es ja höchst billig, daß eben dieses der Mensch seinem Schöpfer erwidere, und die erste Sorg, und Vorsehung dahin verwende, damit er seinem Gott eine schöne, anmüthig gezierte Wohnung in dem Gotteshaus verschaffe.

8. so ist dann auch billig, daß der Mensch die Wohnung Gottes ziere

9. nach dem Beyspiel des Königs David

1. Paralip. 17, 1.

Oder aber solle denn Gott, der bey dem Menschen auf Erden zu wohnen sich würdiget, eine schlechtere, geringere Wohnung haben, als Gott selbsten dem Menschen zu lieb bereitet, und erschaffen hat? Dieß ist was tief zu Herzen genommen hat ein frommer König David, da er zu dem Nathan gesprochen. Ecce! ego habito in Domo cedrina, Arca autem fœderis Domini sub pellibus est. Siehe! ich wohne in einem Cederhaus, aber die Arch des Bundes des Herrn ist unter den Fellen. Darum er auch den Schluß gefasset, dem höchsten Gott einen prächtigsten Tempel mit unbeschreiblichen Unkösten erbauen zu lassen, er bereitete darzu hundert tausend Talent

1. Paralip. 22, 14. Loc. cit.

Golds, tausendmal tausend Talent Silbers, das ist zusammen zwey tausend vierhundert Millionen Golds, Erz, und Eisen ohne Maaß, und Ziel sammt dem kostbarsten Holz, und Steinen, und dieses alles, sagt David, in paupertate mea præparavi, hab ich in meiner Armuth zubereitet. Quia hæc omnia præ Dei dignitate, & majestate erant parva, & pauca, ist die Anmerkung des hochgelehrten Cornelii a lapide. Weilen dieß alles noch zu klein, und gering ware gegen der Würdigkeit, und Majestät Gottes. Dieses achtete David höchst billig zu seyn, daß die Wohnung des höchsten Gottes auf Erden alle Zierd, und Kostbarkeiten seiner königlichen Palästen, und Wohnungen unvergleichlich weit übertreffen, und übersteigen sollte. Darum er auch beschlossen. Domus, quam ædificari volo Domino, talis esse debet, ut in cunctis Regionibus nominetur. Das Haus, das man dem Herrn bauen soll nach meinem Willen, soll ein Haus seyn, das namhaft sey in allen Ländern.

Corn. a lap. in l. 1. c. 22. Paralip.

1. Paralip. 22, 5.

Nichts

10. und des Volks Israel.

Nicht allein David, der für die Ehr Gottes brenneifrige König hat gleichsam alle seine Schätz, und Reichthum dahin verordnet, damit dem Allerhöchsten nach Gebühr eine würdige und anständige Wohnung erbauet wurde, sondern auch das Volk mit ihrem Fürsten, und Obersten opferten zu eben diesem Ziel, und End eine solche Menge Gold, Silber, Erz, und Eisen zusammen, daß selbe nach genauer Berechnung Villalpandi eine Summa ausmachet von tausend zweyhundert acht Millionen, hundert sechs und neunzig tausend spannischer Ducaten. Und daß alles thaten, und übergaben sie mit freywillig, und fröhlichen Gemüth, ja wer nur einen köstlichen Stein bey Handen hatte, der gabe selben durch die Hand Jahiels des Gersoniters in die Schätz des Haus des Herrn, damit nur dasselbe auf das prächtigste gezieret wurde. Also erkenneten sie einhellig mit ihrem König David, daß es höchst billig seye. Opus namque grande est, neque enim homini præparatur habitatio, sed Deo. Denn Gott einen Tempel erbauen ist ein grosses Werk, massen nicht einem Menschen, sondern Gott eine Wohnung zubereitet wird.

1 Paralip. 29. 7.

1. Paralip. 29. 1.

Salmeron T. 4. p. 4. tr. 39. 11. weilen die Kirchen

Jetzt lasse ich statt meiner reden einen geistreichen Alphonsum Salmeron, welcher die Christen zu Beförderung all möglicher Zierd der Kirchen nachdrucklich aufzumuntern folgende Schlußred machet: Si templum olim, in quo oves, & vituli offerebantur, quodque velut macellum, aut laniena quædam erat, ditissimum fuit, & versis aureis plenum, quale quæso debet esse nostrum, ubi Corpus Christi, & sanguis ejus verus offertur. Wenn jener Tempel, in welchem Schaf, und Rinder geopfert wurden, welcher gleich einer Metzg, oder Schlachthaus ware voller Gold, und Reichthum gewesen, wie solle erst unser Tempel beschaffen seyn, in welchem der wahre Leib, und Blut Christi geopfert wird. Jener unvergleichliche Tempel zu Jerusalem, zu dessen Erbauung, und Auszierung der König David sammt allem Volk so unaussprechlich große Schätz zusammen bereitet, welchen auch nachmalens sein Sohn der König Salomon innerhalb sieben Jahr, und sieben Monat erbauet hat, ware dahin gewiedmet, auf daß in demselbigen die Archen des Bunds des Herrn würdig aufbehalten, und verehret werden konnte. Und was war denn in der Archen befindlich? Das saat uns mit deutlichen Worten die heilige Schrift: In arca non erat aliud, nisi duæ tabulæ lapideæ. In der Archen ware nichts anders, denn die zwey steinerne Tafeln, auf welchen nämlich das Gesetz Gottes geschrieben war. Ist es nun

6. Gottes weit vortreflicher.

3. Reg. 8. 9.

Ps. 103, 8. Jes. 55, 7. 1 Joh. 1, 9. Ps. 32, 5. Luk. 15, 20. Ps. 51, 3. Jes. 43, 25. Ps. 103, 12. Mich. 7, 19. Jer. 31, 34. Hebr. 8, 12. Ps. 32, 1. Röm. 4, 7. Ps. 103, 3. Jes. 38, 17. Jer. 33, 8. Hebr. 10, 22. Ps. 103, 10. Jes. 1, 18. Ps. 103, 11. Eph. 3, 18. Ps. 103, 17. Ps. 103, 13. Luk. 15, 20. Ps. 103, 14. Ps. 103, 15. Ps. 103, 16. Ps. 103, 17. Ps. 103, 18. Ps. 103, 19. Ps. 103, 20. Ps. 103, 21. Ps. 103, 22.

Und habe ihn unsres Heil's Herzog ermuntert, daß auch wir Hebr. 12, 1. Phil. 3, 13. 14. Luk. 9, 62. Hebr. 6, 1. 2. Phil. 3, 12.

nem Haus, und Kirchen kaum einen Heller mit Willen geben. Mancher verlieret mehrer auf einmal bey den Würfeln, und Karten, verzehret mehrers durch Sauß, und Praus in den Wirthshäuſern, verhandelt mehrers mit Einkaufung unnöthiger, nur allein zur Hoffart dienender Waaren in den Kaufläden, und ach leider! zu Unterhaltung viehiſcher Liebe henket mancher mehrers an ſeinen Schleppſack, als er ſein ganzes Leben hindurch dem Gotteshaus von dem Seinigen zukommen laſſet. Da iſt auch ein Häller zu viel, den man der Kirchen geben ſoll. O Chriſten! iſt das nicht eine Schand? Du zierest dein Geburtshaus, aus welchem man dich vielleicht ehender, als du dir einbildeſt, in das Grab wird tragen, und denkeſt niemal an die Zierd der Kirchen, in welcher du durch den heiligen Tauf das Gnadenleben der Seel empfangen haſt. Du bekleideſt deinen ſterblichen Leib mit ſchneewiſer zarter Leinwat, mit ausländiſchen Spitzen, mit Gold, und Silber, mit Damaſt, und Seiden ꝛc. Und was haſt du bisher zur Zierd der Kirchen Gottes gethan? Ach! ermahnet uns ein heiliger Chryſoſtomus, ne ſumptum ſpectes. Sehet doch die Unköſten nicht an, die ihr zuweilen zum Nachtheil eurer Seel eitel, und unnutz verſchwender. Zeiget einen chriſtlichen Eifer für die Ehr, und Zierd des Gotteshaus. Das erfoderet die höchſte Billigkeit, iſt auch Gott ſehr angenehm, wie es beweiſen ſoll der

14. aber itz ziehet man mehrer der Welt zu lieb

15. denn zur Zierd des Gotteshaus S. Chryſoſt. hom. 18. in acta.

Zweyte Theil.

Nachdem Moyſes der iſraelitiſche Heersführer, wie in dem Buch Exodi zu leſen, den Tabernakel ſammt aller zugehöriger Zierd, und Ausfertigung, wie es ihm Gott ſelbſten befohlen, vollkommentlich ausgefertiget, und vollendet, Operuit nubes tabernaculum, & gloria Domini implevit illud, ſagt der heilige Text. Da bedeckte eine Wolken den Tabernakel, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte ihn, nämlich Tabernaculum Eccleſiæ, wie Pagninus hinzuſetzet, den Tabernakel der Kirchen. Eben dieſes hat ſich auch dazumal zugetragen, als König Salomon den neu erbauten Tempel dem höchſten Gott gewidmet, und eingeweihet hat. Denn auch da Nebula implevit Domum Domini. Hat ein Nebel das Haus des Herrn erfüllet. Und was wollte der höchſte Gott durch dieſes bedeuten? Nichts anders, denn das ſonders große Vergnügen, und Wohlgefallen, welches er darob geſchöpfet, weil zu ſeiner Ehr, und Glory ein ſo herrlich, und koſtbares

16. wenn Gott ſo angenehm geweſen die Zierd des Tempels zu Jeruſalem Exod. 40, 32.

3. Reg 8, 10.

Evangelio recitato, und verlesen worden, als uns jetzo
Johannes, Cap. 6. Vers 56. vorgetragen wird, so ist es ja nicht zu verwundern, daß
die Jüden so heftig darüber disputiren, und einander zu
Boden schlagen, da sie dasselbe hören, und nicht begreifen, wie
Christus sein Fleisch zu essen, und sein Blut zu trinken geben
Vers. 52. könne. Denn sie gedencken gewiß in sich selbst: Wie kan
Wie kan dieser uns sein Fleisch zu essen geben? Er ist ja ein Mensch, wie wir
uns sein Fleisch alle, und ist nicht mehr, als ein Mensch. Wie kan er uns
zu essen geben? denn wir wissen ja, daß er nicht mehr, als ein Mensch ist.
Wie kan er uns sein Blut zu trinken geben? Er ist ja nicht mehr, als
ein Mensch, und wir wissen ja, daß er nicht mehr, als ein Mensch ist.
Wie kan er uns sein Blut zu trinken geben? Er ist ja nicht mehr, als
ein Mensch, und wir wissen ja, daß er nicht mehr, als ein Mensch ist.
Wie kan er uns sein Blut zu trinken geben? Er ist ja nicht mehr, als
ein Mensch, und wir wissen ja, daß er nicht mehr, als ein Mensch ist.

Vers. 53. Christus aber, der ihnen ihre Gedancken wohl wußte, sagte
Christus sagt, ihnen, sie hätten nicht recht, daß sie sagten, er wäre nur ein
daß sie nicht recht Mensch, und könte ihnen nicht sein Fleisch zu essen, und sein
sagten, er wäre Blut zu trinken geben. Denn wenn sie gleich seine Menschheit
nur ein Mensch, ansähen, und sein Fleisch, und Blut, wie gewöhnliche Menschen
und könte ihnen Fleisch, und Blut, zu essen und zu trinken geben, so wäre doch
nicht sein Fleisch seine Menschheit, und sein Fleisch und Blut, nicht gewöhnliches
zu essen geben. Menschen Fleisch, und Blut, sondern es wäre sein Fleisch, und
Blut, das er für das Leben der Welt geben wolte. Da aber jetzo sein Fleisch
und Blut, nicht gewöhnliches Menschen Fleisch, und Blut wäre, sondern
sein Fleisch, und Blut, das er für das Leben der Welt geben wolte, und
Christus sagt, ihnen, sie hätten nicht recht, daß sie sagten, er wäre nur ein
Mensch, und könte ihnen nicht sein Fleisch zu essen, und sein Blut zu
trinken geben.

Vers. 54. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das
Wer mein Fleisch ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.
isset, und trinket Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der
mein Blut, der rechte Tranck. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut,
hat das ewige der bleibet in mir, und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der
Leben, lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen; Also wird auch
der mich essen, derselbige wird auch leben um meinetwillen. Das ist das
Brod, das vom Himmel kommen ist. Nicht wie eure Väter haben Manna
gegessen, und sind gestorben. Wer dieses Brod isset, der wird leben
in Ewigkeit.

verwundet haben, daß er unverrichter Sachen ganz unbrauchbar aus dem Tempel verstoßen worden.

19. noch entsetzlicher hat er gezüchtiget die Kirchenschänder

Wenn der gerechte erzörnte Gott so empfindlich diejenige gezüchtiget, welche sich unterfangen haben jenen alt testamentischen Tempel seiner Zierd, und Kostbarkeiten zu berauben, wie viel mehr entsetzlicher wird seyn die Straf über jene, so die Gotteshäuser des neuen Testaments diebischer Weis anzutasten sich erkühnen. Es giebt dessenthalben Beyspiel genug. Unter andern bezeuget Sigebertus, daß, als Proculus von Genserico der Vandaler König in die Eugitanische Provinz abgeordnet, die Gotteshäuser angefallen, also von Gott gestraft worden, daß er ganz unsinnig sich selbst die Zungen stuckweiß abgeschnitten, und elendig dahin gestorben. Gundericus aber der Vandaler König, weil er nach eroberter Stadt Hispalis die Kirchen Gottes gewaltig angegriffen, ist von dem Teufel selbst besessen unglückselig verdorben. Nicht besser ist ergangen nach Zeugniß des heiligen Gregorii Bischoffen zu Turon, den Soldaten Theodorici des Gothen Königs, denn weil sie in der Stadt Arvernon die Kirchen des heiligen Martyrers Juliani ihrer Zierd berauben wollten, wurden sie zur Stund von den unreinen Geistern besessen, und dermaßen gequälet, daß sie als wüthige Hund sich selbsten angefallen, noch ehender nachgelassen, bis sie einander grausam zu Tod gebissen haben.

P. le Plane Coment. in Ps. 131, §. Tom. 6.

20. weilen die Kirchenzierd zur Vermehrung der Andacht dienet,

Was können, und sollen wir aus diesem anders schließen, als das Gott sehr angenehm seye die Kirchenzierd, darum er auch selbige so ernsthaft vertheidiget, und die Feind, und Verherger derselben auf das empfindlichste gestrafet hat? Was solle aber die Ursach seyn, daß Gott so angenehm, so wohlgefällig die Zierd des Gotteshaus? Hat er vielleicht sein Belieben an dem Geschmuck, an Gold, und Silber, Seiden, und Damast? ꝛc. Ach nein! Gott der ein purer Geist, achtet dieß alles nicht. Warum ist ihm denn die Zierd des Gotteshaus so angenehm? Darum sagt der Tuitiensische Abt Rupertus. Weil vergleichen äußerliche Zierd der Gotteshäuser nicht wenig dienet, und verhilflich ist zu Vermehrung der Andacht in den Herzen der Gläubigen, pietatis officia iunt. Ich nehme euch selbsten zu Zeugen, Vielgeliebte. Ist es nicht wahr: Wenn ihr etwann in einen herrlichen schönen Garten euch verfüget, je zierlicher derselbe ist, desto mehrer werd euer Herz erquickt, und ergötzet? Was ist die Kirchen anders, als ein irrdisches Paradeis?

Rupert. Ab. l. 2 de divin. Off. c. 9.

Zu Lehrer, will ehrsamer Rath, in Unser Jahr, sein andere Lehrer, auch Christlicher Ordnung und Vergleichung mit Unsern Pfarrherrn, Caplanen und Predigern, als Wir Uns mit Ihnen vereinigt haben, und wie sich Unsere Vorfahren mit ihren Lehrern vereinigt haben, Uns anstellen. Und sollen Wir, und Unsere Nachkommen, Unsere Lehrer, auf diese Artikel Unsers Vergleichs, Eyd und Pflicht thun.

Die Lehrer sollen.

Die Lehrer sollen Uns, und Unsern Nachkommen, Unsere Kinder, und Gesinde, in Unserm Hause, und Unsere Kinder in Unsern Schulen, treulich lehren, Gottes Wort, und Christliche Lehre, nach Inhalt der Heiligen Schrift, und der Symbolischen Bücher, auch der Augsburgischen Confession, und Unserer Kirchen Ordnung, und sich darinnen gegen einander, und gegen Unsere Pfarrherrn, und Prediger, Christlich, Friedlich, und Bescheidentlich halten, auch Uns, und Unsere Nachkommen, in Unsern Kirchen, und Schulen, nicht mehr, denn Einen Gottesdienst, und Christliche Ordnung, in Lehre, Ceremonien, und Kirchen-Gebräuchen, halten, und Uns, und Unsern Nachkommen, in Unsern Kirchen, und Schulen, nicht mehr, denn Einen Catechismum, in Unserm Hause, und in Unsern Schulen, lehren, und treiben, und Unsere Kinder, und Gesinde, nicht mehr, denn Einerley Christliche Lehre, und Ceremonien, lehren, und halten, und sich darinnen, wie Christliche Lehrer gebühret, erzeigen, und sich Unsers Pfarrherrn, und Predigers, Amt, und Ordnung, nicht hindern, noch irren, sondern Ihnen, und Uns, und Unsern Nachkommen, in Unsern Kirchen, und Schulen, Christlich, und Friedlich, helfen, und dienen

auch ein solche Gab nicht ohne Lohn, und Vergeltung, auch da sie nur einem aus den Geringsten gereichet wird. Wie viel mehr wird denn derjenige belohnet werden, welcher sich gegen Christo selbst freygebig erzeiget, und das Gotteshaus mit anständiger Zierd zu verherrlichen sich bemühet. Weltkündig ist, mit was für einem Eifer, und unbeschreiblich großer Freygebigkeit die Gotteshäuser ausgezieret Constantinus der große Kaiser, und seine Nachfolger Gratianus, Theodosius, Honorius, Marcianus, Carolus, und mehr andere. Sind aber wohl dadurch ihre Schätz gemindert, ihr Vermögen verringert, und geschwächet worden? Nicht im geringsten, sondern vielmehr haben sie durch diese ihre Gottseligkeit noch größere Reichthümer, herrliche Sieg, und neue Königreich von Gott erhalten, billig, gerecht, und gottselig den Scepter geführet, das Reich bestättiget, und erweitert, sagt Cornelius a lapide. Qui proinde opibus, victoriis, Regnis a Deo donati, & ditati feliciter, æque ac juste, & religiose Imperium administrarunt, illudque firmarunt, & amplificarunt. Wohl aber im Gegenspiel hat Gott selbsten durch den Propheten Aggäum den Juden bedeuten lassen, daß er dem Himmel verbothen Thau zu geben, der Erden verbothen ihre Gewächs hervorzubringen. Er habe eine Dürre berufen über das Land, über die Berg, über das Korn, über den Wein, über das Oel, und über alles, was die Erd herfür bringt, auch über die Menschen, und über das Viehe, und über alle Arbeit der Hände: und dieses alles aus keiner andern Ursach, als allein: Quia Domus mea deserta est, & vos festinatis unusquisque in domum suam. Weil mein Haus wüst liegt, und ein jeglicher eilet zu seinem Haus. Das ist, wie es Vatablus ausleget, weilen ihr alleinig Sorg traget für das Eurige, und vernachläßiget die Zierd des Gotteshauses. Hat Gott eine solche Straf geschicket über diejenige, welche seines Gotteshauses keine Sorg getragen. O! wie reichlich wird ers denjenigen vergelten, welche sich um die Zierd des Gotteshauses annehmen, und beifern. Diese, diese haben sicher zu hoffen den milden Einfluß des Himmels, die Fruchtbarkeit der Erden, einen reichen Schnitt, alle Wohlfahrt Leibs, und der Seelen. Diesen wird die Kirchenzierd ungemein ersprießlich seyn.

23. hat Gott reichlich belohnet.

Corn. a lap. Comment. in Aggæ. 1, 4

Aggæ. 1, 9. &c.

Freylich pflegt man sonsten im Sprichwort zu sagen, so fern einer ungefähr was verlohren hat: Du hast es schon in Stock gelegt. Gleich als wäre jenes hin, und verlohren, was man in den Kirchenstock geopfert hat. Daß dieses eine falsche, irrige Meynung, über-

24. Nichts übergebens, was zur Kirchenzierd angewendt wird.

Gemeinde auf der Anhöhe Pfarrkirche Crucis zum Kloster der Mönche in Hasnon. Und indem jede Partei Kirche, Kloster, und Gemeinde für sich in Anspruch nahm, so kam es zu Streit, Zank, und endlich zu Mord. Es ward nämlich Abt Hasnon, und Abt Hermannus getödtet, alle andere Mönche aus der Kirche und dem Kloster gejagt, und Gerard, der Bischof von Cambray, ergriff die Abtey Hasnon und die Kirche S. Crucis Pfarrei gieng mit in den Besitz. Es ward also Gerard Pfarrer, und Gerard Abt in Hasnon, und Gerard, der Bischof von Cambray hatte die Pfarrkirche Crucis, und das Kloster Hasnon unter seiner Gewalt. Es ist nicht zu leugnen, daß dieses ein sehr unregelmäßiger Zustand war, und daß Gerard, der Bischof von Cambray, selbst Klöster hätte bauen können, und sollen, wenn er Pfarrkirchen, und Klöster unter seiner Gewalt haben wollte. Allein Gerard, der Bischof von Cambray, war ein Mann, der sich nicht viel um Regeln bekümmerte, und der sich in Ansehung seiner Pfarrkirche, und seines Klosters Hasnon, so wie in allen seinen Handlungen, so benahm, daß er sich nicht viel um Regeln kümmerte. Er that was ihm gefiel, und was er für gut fand, und wenn er es that, so war es gut, und Gerard, der Bischof von Cambray, hatte Recht, und Gerard, der Bischof von Cambray, hatte Ansehen. Er hatte das Recht, und das Ansehen, weil er es hatte, und weil er es sich zu verschaffen wußte. Er hatte es

provideret. Sie ſetzte ihr ganzes Vertrauen auf den Herrn, daß er ihre Freygebigkeit mit noch größerer Freygebigkeit vergelten, und für ihre Nothdurft ins künftig Vorſehung thun werde. Deſſen ſie ſich um ſo mehrers verſicheren konnte, weilen ſie ſelbſt mit Augen geſehen, wie Chriſtus der Herr gegen dem Opferſtock hinüber geſeſſen, und zugeſehen, als das Volk das Geld in den Opferſtock geworfen hat. Nämlich, damit er ſelbes einem jeden nach ſeinen Verdienſten wiederum vergelten könnte. Eben alſo, wer will daran zweifeln, hat der göttliche Belohner jederzeit ein offenes Aug auf die Freygebigkeit der Chriſten, welche ſie gegen den Gotteshäuſern erweiſen, damit er ihnen ſolche im Zeitlichen und Ewigen zu vergelten, und reichlich zu erſetzen wiſſe. in Marc. 12, 43.

Ja auch die liebe Heilige, und Schutzpatronen des Gotteshauſes werden niemalen unterlaſſen ſolche Freygebigkeit ihrer Pflegkinder zu beobachten und anzumerken, damit ſie nur deſto nachdrücklicher für dieſelbige bey Gott bitten, und fürſprechen können. Jene Juden, welche der Hauptmann als Fürſprecher zu Chriſto geſandt, damit er komme, und ſeinen kranken Knecht geſund machte, wußten keine beſſere Bewegurſach vorzubringen als dieſe: daß er liebe das Volk, und die Synagog erbauet habe. Und eben darum: Dignus eſt, ut hoc illi præſtes. Iſt er würdig, daß du ihm ſolches thuſt. O! wie geſchwind werden die liebe Heilige für uns erhalten, was ſie begehren, wenn ſie gleichfalls ſolche Probſtück des Eifers, und Freygebigkeit gegen der Zierd des Gotteshaus von uns aufweiſen können; denn um ſo mehrer vorgehet die Kirch des neuen Geſetz der jüdiſchen Synagog, um ſo mehr verdienſtlich, und vortrefflicher iſt es, die Zierd der Kirchen Gottes erhalten, und vermehren. So iſt denn nicht allein billig, und Gott ſehr angenehm die Zierd des Gotteshauſes, ſondern auch uns ungemein erſprießlich. 26. die Eiferer für die Zierd der Kirchen verdienen die Fürbitt der Heiligen. Luc. 7, 4.

Zum Beſchluß.

Stelle ich eine einzige Frag an euch AA. Wie? Wenn Chriſtus der Herr eben dasjenige anheut zu euch ſagen ſollte, was er zu Zachäo geſprochen. In domo tua oportet me manere. Ich muß bleiben in deinem Haus. Wenn er lebhaft auch in euerm Haus als ein Kirchweihgaſt ſich empfinden ließe, wurdet ihr nicht nach all euerm Ver- 27. man ſolle alſo die Kirchenzierd befördern. Luc. 19, 5.

Christus und seine Apostel so oft und so dringend, wie sie uns ja gebeten, so sind sie auch gewiß bereit, uns anderen Gebete zu halten, wenn wir sie darum bitten. Wir können sie darum bitten, wie Paulus, wenn er Thessalonich schreibt: Betet für uns, denn wir glauben, daß wir ein gutes Gewissen haben, und wollen in allen Stücken gute Wandel führen. Ebr. 13, 18. Wir können sie bitten, wie Jakobus sagt: Bittet für einander, daß ihr selig werdet. Denn des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jak. 5, 16. Wir können sie bitten, wie Johannes sagt: Wenn wir wissen, daß er uns bittet, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitten haben, die wir gebeten haben. 1 Joh. 5, 15. Wir können sie bitten, wie Paulus sagt: Ich ermahne euch nun, daß vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten, Danksagungen geschehen für alle Menschen. Denn das ist gut und vor Gott angenehm. 1 Tim. 2, 1. 3. Wir können sie bitten, wie Paulus sagt: Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6, 18. Wir können sie bitten, wie Paulus sagt: Ich ermahne euch durch unsern Herrn Jesum Christum und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet mit Beten für mich. Röm. 15, 30. Wir können sie bitten, wie Paulus sagt: Betet auch für uns, daß uns Gott die Thür auftue zu dem Worte, zu reden das Geheimniß Christi, um welches willen ich gefangen bin, daß ich dasselbige offenbare, wie mich gebühret zu reden. Kol. 4, 3. 4. Wir können sie bitten, wie Paulus sagt: Betet für uns, daß des Herrn Wort laufe und gepriesen werde, wie bei euch. 2 Thess. 3, 1. Wir können sie bitten, wie Petrus sagt: Seid nüchtern und wachet zum Gebet. 1 Petr. 4, 7. Wir können sie bitten, wie Johannes sagt: Ist jemand unter euch, der bete für uns. Jak. 5, 14. Wir können sie bitten, wie Johannes sagt: Ist jemand unter euch, der bete für uns. Jak. 5, 14. Wir können sie bitten, wie Johannes sagt: Ist jemand unter euch, der bete für uns. Jak. 5, 14.

Anhang
der auſerordentlichen,
an beſondern
Feſtbegegniſſen
gehaltenen
Predigten.

Erſte Predigt,

auf das Titularfeſt der hochlöbl. Bruderſchaft von dem allerheiligſten Herzen Jeſu.

Gehalten in der berühmten Wallfahrtskirchen auf dem hohen Peiſſenberg.

Vorſpruch.

Omnia traham ad me ipſum. *Joan.* 12, 32.
Ich will alles zu mir ziehen.

Innhalt.

Das alles zu ſich ziehende göttliche Herz Jeſu.

Eingang.

Die unmenſchliche Grauſamkeit der verſtockten Juden ware mit dem allemig noch nicht geſtillet, weder erſättiget, daß ſie den unſchuldigen Sohn Gottes nach ſo vielen, und unausſprechlich großen angethanenen Plagen, und Peinen auf das ſchmerzlichſte an dem ſchmählichen Kreuzgalgen aufgehenget: ſie wollten noch über das, es ſolle auch ſein allerheiligſtes göttliches Herz mit einer Lanzen gewaltig durchſtechen, und zerſpalten werden, damit ſie deſto gewiſſer ſeines wirklichen Todes verſichert wären. So hat denn einer aus der Kriegsrott Longinus mit Namen die heiligſte Seiten mit der Lanzen eröffnet, und das liebreichſte Herz Jeſu durchrennet. Unus militum lancea latus ejus aperuit. Joan. 19, 34
Wohl ein Wunderding! Longinus, wie Surius glaubet, ware an beyden Augen blind, wie konnte es denn geſchehen, daß er mit dem Spitz der Lanzen ohne Anſtand eben auf das Herz des verſtorbenen

1. Das eröffnete göttliche Herz Jeſu

Evangel. Matthäi 7. Cap. Es ist diese Evangelium heute bey vielen, denn
Das Evangel. wir sind heute Sonntag, heute ist es gepredigt worden, heute ist es
heute gepredigt. gelesen worden, heute singt und betet jedermann darüber, heute
Was heute ist. ist der Tag, da es gepredigt, gelesen, gesungen und gebetet wird.
Was gestern ist. Gestern war es niemand zu sagen, der Predigstuel, der
Was morgen ist. Altar, das Gebetbuch, der Gesang, das Gebet, alles
Was übermorgen ist. ledig. Morgen hat man das Evangelium nicht mehr,
Was vorgestern ist. übermorgen auch nicht, denn man bekommt Ostern, Pfingsten,
Was nächsten Jahr ist. Weihnachten, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,
Was in 14 Tagen ist. Freytag, Samstag und wieder Sonntag, Apr. 1st er, 2 ter, 3 ter
Was heute ist. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freytag,
Was gestern war. Samstag, Sonntag und so fort. Gestern, vorgestern, vor drey,
Was übermorgen ist. vier Jahren, vor zehen.

Was vorgestern war. Heute ist es Sonntag, heute predigt man, heute singt man, heute
Was gestern war. betet man, heute ist es gepredigt, gesungen, gebetet. Gestern, da
Was heute ist. war es Montag, da war es nicht Sonntag, da war es nicht
Was morgen ist. gepredigt, da war es nicht gesungen, da war es nicht gebetet.
Was übermorgen ist. Morgen ist es gestern, übermorgen ist es vorgestern, und
Was vorgestern war. wenn es übermorgen ist, dann ist es nicht mehr heute, dann ist
Was gestern war. es nicht mehr gepredigt, dann ist es nicht mehr gesungen, dann
Was heute ist. ist es nicht mehr gebetet. Ich gehe ja nicht so weit, daß ich
Was morgen ist. sage, es werde nicht mehr gepredigt, es werde nicht
Was übermorgen ist. mehr gesungen, es werde nicht mehr gebetet, es werde
Was vorgestern war. kein Evangelium mehr gelesen werden, es werde kein
Was gestern war. Sonntag mehr kommen, es werde kein Montag mehr
Was heute ist. kommen, es werde kein Dienstag mehr kommen, es
Was morgen ist. werde kein Mittwoch mehr kommen, es werde
Was übermorgen ist. kein Donnerstag mehr kommen, es werde
Was vorgestern war. kein Freytag mehr kommen, es werde
Was gestern war. kein Samstag mehr kommen, es werde
Was heute ist. kein Sonntag mehr kommen, es werde
Was morgen ist. kein Montag mehr kommen, es werde
Was übermorgen ist. kein Dienstag mehr kommen, es werde
Was vorgestern war. kein Mittwoch mehr kommen, es werde
Was gestern war. kein Donnerstag mehr kommen, es werde
Was heute ist. kein Freytag mehr kommen, es werde
Was morgen ist. kein Samstag mehr kommen, es werde
Was übermorgen ist. kein Sonntag mehr kommen, es werde
Was vorgestern war. kein Montag mehr kommen, es werde
Was gestern war. kein Dienstag mehr kommen, es werde
Was heute ist. kein Mittwoch mehr kommen, es werde
Was morgen ist. kein Donnerstag mehr kommen, es werde
Was übermorgen ist. kein Freytag mehr kommen, es werde
Was vorgestern war. kein Samstag mehr kommen, es werde
Was gestern war. kein Sonntag mehr kommen, es werde
Was heute ist. kein Montag mehr kommen, es werde
Was morgen ist. kein Dienstag mehr kommen, es werde
Was übermorgen ist. kein Mittwoch mehr kommen, es werde
Was vorgestern war. kein Donnerstag mehr kommen, es werde
Was gestern war. kein Freytag mehr kommen, es werde
Was heute ist. kein Samstag mehr kommen, es werde
Was morgen ist. kein Sonntag mehr kommen, es werde
Was übermorgen ist. kein Montag mehr kommen, es werde
Was vorgestern war. kein Dienstag mehr kommen, es werde
Was gestern war. kein Mittwoch mehr kommen, es werde
Was heute ist. kein Donnerstag mehr kommen, es werde
Was morgen ist. kein Freytag mehr kommen, es werde
Was übermorgen ist. kein Samstag mehr kommen, es werde
Was vorgestern war. kein Sonntag mehr kommen, es werde
Was gestern war. kein Montag mehr kommen, es werde
Was heute ist. kein Dienstag mehr kommen, es werde
Was morgen ist.

Wird es wohl wenigere Kraft haben alles, was auf Erden ist, an sich zu ziehen? O nein! Es ziehet auch alles zu sich, was auf Erden ist, nämlich die mit schuldigster Liebe angezündete Herzen aller Rechtglaubigen, die Hochschätzung, Verehrung, und ewige Anbethung einer gesammten katholischen Kirch; darum werden diesem heiligsten Herzen zur Ehr, und Liebe aufgerichtet so viel herrliche Altär, so viel eifrige an Zahl, und Andacht immer zunehmende Versammlungen, und Bruderschaften, deßwegen haben so viel König, Erz- und Bischöf, Reichsfürsten, und Städt bey dem höchsten Kirchenhaupt so nachdrücklich angehalten, damit endlich diesem Herzen zu allgemeinen Lob, und Ehr ein besonderer jährlicher Festtag, Meß- und Tagzeiten ein, und aufgesetzet wurden, auf daß von der ganzen christlichen Welt geliebt, und geehret werde jenes Herz, welches um aller Menschen Heil willen so viel gethan, gelitten, und erstorben ist. Daß auch ihr AA. unter der unzahlbaren Menge dieser Herzensfreund, und auserlesenen Liebhabern gegen dem Herzen Jesu euch befindet, kann ich um so weniger zweifeln, weilen ihr selbst werdet bekennen, daß eben dieser himmlische Magnet, das göttliche Herz Jesu, euch anheut zu sich gezogen habe; denn der Ursach wegen habt ihr diesen Berg bestiegen, und so eiferig, als zahlreich in diesem Gnadenort euch versammelt um das Herz Jesu zu sehen, zu ehren, zu lieben, und anzubethen. Wohlan, so solle auch das alles zu sich ziehende göttliche Herz Jesu der Innhalt meiner Predigt seyn, welche ich in zwey Punkten abtheile. Das göttliche Herz Jesu ziehet alles zu sich, weilen es ist ein liebvolles Herz. Der erste Theil, das göttliche Herz Jesu ziehet alles zu sich, weilen es ist ein sanftmüthiges Herz. Der zweyte Theil. O liebvolles! o sanftmüthiges Herz ziehe auch die Kräften meiner Seel zu dir, stärke, und entzünde mein Herz, damit aus Uebermaß des Herzens der Mund von dir würdig reden möge. Sie aber AA. vernehmen mich mit Geduld, so fange ich alsogleich an in den zweyen heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

4. und auf Erden.

5. denn es ist ein liebvolles und sanftmüthiges Herz.

Erster Theil.

Nichts ist so mächtig das Herz des Menschen zu sich zu ziehen, als die Liebe. Es ist ein bekanntes Sprichwort: Magnes amoris est amor. Die Liebe ist ein Magnet der Liebe. Diesem stimmet bey mein heiliger Vater Augustinus. Trahitur, sagt er, animus amore.

6. Die Liebe des göttlichen Herzens S. Augustin. tract. 26. in Joan.

Freude die Liebe weckt und, obendrein zu sich nehmen. Wir Christen wissen ja, wo unser Gut geborgen ist, wo unser Schatz, unser Leben, unser Alles. Und wo dies nur so möglich, und wo möglich durch Gottes Wort, da sind wir auch gern beisammen, da ist unser Herz, da ist unser Sinn. Das war auch so gut wie gewiß, daß, wenn Jesus Christus, unser Heiland und Seligmacher, sich sehen ließ, es dann Scharen, ja Tausende, ja Millionen waren, die sich um ihn sammelten, um ihn zu hören, um ihn zu sehen, um ihn zu berühren. Darum kann es nicht befremden

te man zwar ihm gestatten, aber nicht anderst als mit diesem Beding, daß er zuvor einen Bürgen stelle, der sich verpflichte, und angelobe das Todsurtheil selbst auszustehen, wenn der Schuldige auf den bestimmten Tag nicht zuruck kommen wurde. Wer hätte vermeynt, daß Phythias einen solchen Bürgen sollte finden, und aufbringen können? Und dennoch hat er wider alles Verhoffen einen gefunden. Damon sein bester Freund hat sich eingelassen, und ist für ihn Bürg worden. Diese Bürgschaft hatte den Damon schier den Kopf gekostet; denn weil Phythias, als der zur Vollziehung des Urtheils bestimmte Tag wirklich angebrochen, noch nicht vorhanden war, griff man nach dem Bürgen, und er wurde allbereit zur Richtstadt hinaus geführet. Sieh aber! bey wehrender Ausführung kam Phythias noch daher, und als er vernommen, was man mit dem Damon seinem Bürgen Vorhabens wäre, lief er eilends zu, denselben zu erretten, und begehrte den Tod selber auszustehen. Als dieses seltsame Liebsspiel Dionisio dem König hinterbracht worden, schenkte er beyden das Leben, und ließ sie ersuchen, daß sie ihn auch in ihre Freundschaft aufnehmen wollten. Das war freylich eine wunderwürdige große Liebe, welche Damon gegen dem Phythias gezeiget, indem er sich nicht geweigert hat, sein Leben für denselben zu verpfänden, so rühmlich, und ansehnlich war diese Liebe, daß sie auch die Neigung, und Hochschätzung eines Königs an sich gezogen hat.

Aber das ist noch nichts in Betrachtung der in dem heiligsten Herzen Jesu gegen uns Menschen aufbrennend und feurigen Liebe. Damon ist Bürg worden für seinen besten Freund; Christus aber für seine gröste Feind. Damon ist Bürg worden für einen Menschen, der mit ihm gleicher Natur, und Wesenheit; Christus aber, der Mensch, und Gott zugleich war, ist Bürg worden für uns pure Menschen, die wir gegen ihm unaussprechlich weniger zu achten sind, als der verächtlichste Erdwurm gegen dem fürtreflichsten unter den Engien. Damon ist Bürg worden, da er billig hoffen konnte, er werde bey seiner Bürgschaft keine Gefahr zu besorgen haben, der Phythias werde sein Wort halten, auf bestimmte Zeit sich einstellen, und die Straf selbst wollen ausstehen, wie er denn auch gethan. Christus aber ist Bürg worden, da er wohl wußte, daß, weil wir unsere Sündenschulden auf keine Weis bezahlen können, er selbst dieselbige mit seinem Tod werde bezahlen müssen. Er sah vorhin, wie der Mensch so gar nicht seine Liebe erkennen, wie viele sich undankbar gegen ihm werden erzeigen, und sein unschätzbares Blut mit Füßen treten, an wie vielen

8. weil er sogar für seine Feind

weiſe ihre blinde Liebe und Anhänglichkeit an ihren Herrn, auf welche
Art ſich auch Judas Iſcharioth durch ſeine unbändige Liebe zum Gelde
Verderben und unvermeidliche Strafe zuzog, und wie ſich endlich die
Liebe der Sünde gegen die Liebe Gottes, die Liebe der Welt gegen die
Liebe des Himmels verhält. Es ſey demnächſt mein Amt, dieſe
Liebe zu preiſen, wenn ſie ihren rechten Gegenſtand hat, und ſie zu
warnen, wenn ſie ihn nicht hat. Gott ſegne meine Worte, daß ſie
dem Einen zum Leben, dem Andern zum Gerichte gereichen, aber einen
dergeſtalten gnädigen Ausgang gewinnen!

Text. Joh. 12, 1—8.

Da ſie aber Jeſus Bethanien war in dem Hauſe Simon Text.
des Gichtbrüchigen, den er hatte auferweckt von den Todten, machten ſie
ihm daſelbſt ein Abendeſſen, und Martha diente, aber Lazarus war einer
unter denen, die mit ihm zu Tiſche ſaßen. Da nahm Maria ein Pfund
Narden, recht, und theuer, und ſalbete damit Jeſu Füße, und trocknete
ſeine Füße mit ihren Haaren, und das Haus ward voll von dem Geruch
der Salbe. Da ſprach einer von ſeinen Jüngern, Judas Simonis Sohn
Iſcharioth, der ihn verriethe: Warum iſt dieſe Salbe nicht um dreihundert
Groſchen verkauft, und den Armen gegeben? Das ſagte er aber nicht,
daß ihm an den Armen gelegen war, ſondern er war ein Dieb, und hatte
den Beutel, und trug was gegeben ward. Da ſprach Jeſus: Laß ſie
ihr Recht behalten, ſie hat es um meines Begräbniß willen gethan.
Denn Arme habt ihr immer bei euch, mich aber habt ihr nicht immer.

Wenn ich mich nicht irre, meine Zuhörer, ſo iſt dieſe Geſchichte
eine von denen, welche Jedermann kennt, und die ſich Jedermann
leicht ins Gedächtniß prägt. Sie iſt ſo ſchön, ſo rührend, ſo
bedeutend, daß ſie ſich von ſelbſt dem Herzen und dem Gedächtniß
aufdringt. Und doch, wenn wir Gott um ſeinen Beiſtand bitten,
daß wir sie recht verſtehen, ſo wird dieſes nicht überflüſſig ſein.
Denn es iſt ja nicht genug, daß wir ſie wiſſen, daß wir ſie
auswendig können, daß wir ſie ſchön finden, daß wir ſie gern
hören, ſondern es kommt darauf an, daß wir ſie recht verſtehen,
daß wir ihren Sinn und ihre Abſicht einſehen, daß wir ihre
Lehren faſſen, daß wir ſie auf uns anwenden, daß wir ſie
beherzigen, daß wir ſie ausüben. Dieſes alles iſt nöthig, wenn
wir ſie recht verſtehen wollen, und dieſes alles iſt nöthig, wenn
wir ſie recht hören wollen. Und dieſes alles iſt nöthig, wenn
wir ſie recht leſen wollen. Darum bitte ich Gott, daß er uns
ſeinen heiligen Geiſt verleihe, daß wir ſie recht verſtehen, recht
hören, recht leſen, recht beherzigen, recht ausüben, und recht
anwenden mögen.

Wir ſind in dieſer Geſchichte vor zu dem heiligen Orte Beth-
anien. Es iſt ein Flecken, der nicht weit von Jeruſalem liegt, und
wo Jeſus ſich oft aufhielt, wo er auch bei einem Hauſe Einkehrung
nahm, und wo er insbeſondere Martha zu beſuchen pflegte. Auf
dieſem Flecken wohnte auch Simon der Gichtbrüchige, den Jeſus
geheilet hatte, und der ihm zu Ehren ein Abendeſſen anſtellte. Martha
diente wie gewöhnlich, und Lazarus ſaß mit unter denen, die mit
ihnen zu Tiſche ſaßen. Da nahm Maria ein Pfund Narden, recht,
und theuer, und ſalbete damit Jeſu Füße, und trocknete ſeine Füße
mit ihren Haaren, und das Haus ward voll von dem Geruch der
Salbe. Da ſprach einer von ſeinen Jüngern, Judas Simonis Sohn
Iſcharioth, der ihn verriethe: Warum iſt dieſe Salbe nicht um
dreihundert Groſchen verkauft, und den Armen gegeben? Das ſagte
er aber nicht, daß ihm an den Armen gelegen war, ſondern er war
ein Dieb, und hatte den Beutel, und trug was gegeben ward. Da
ſprach Jeſus: Laß ſie ihr Recht behalten, ſie hat es um meines
Begräbniß willen gethan. Denn Arme habt ihr immer bei euch,
mich aber habt ihr nicht immer.

Wir haben hier eine Geſchichte vor uns, die uns ſowohl die
Liebe Jeſu gegen ſeine Freunde, als auch die Liebe ſeiner Freunde
gegen ihn vorſtellet. Wir ſehen, wie ſich Jeſus gegen ſeine Freunde
auf eine ſolche Art bezeigte, daß ſie ihn lieben mußten, und wie ſie
ihm auf eine ſolche Art ihre Liebe bezeigten, daß er ſie ihnen
vergelten mußte. Wir ſehen, wie ſich Jeſus gegen ſeine Freunde
auf eine ſolche Art bezeigte, daß ſie ihn lieben mußten, und wie
ſie

und dreyßig Jahr ſo viele Schmerzen, Aengſten, und Betrübnißen innerlich gelitten, auch äußerlich verwundet wurde. Derowegen ſtunde ſein Verlangen dahin, daß ſein Herz, als der Wohnſitz ſeiner Liebe noch zu letzt leiden, und gleichſam das Jnſiegel allen übrigen Zeugnißen ſeiner Liebe beydrucken ſolle. Er gedenkte ſo zu ſagen, bey ſich ſelbſt: Da in dieſem Kaſten der Liebe in meinem Herzen, nachdem der ganze Leib all das Seinige bis auf den letzten Blutstropfen hergeben, finde ich noch ein Blut, dieſes will ich behalten bis nach meinem Tod, auf daß ich auch nach demſelben meine Liebe, und zwar von dem beſten Ort, nämlich aus meinem Herzen erweiſen, und beſtättigen könne. Demnach verbliebe das göttliche Herz ſo gar noch bey dem letzten Augenblick des Lebens unberührt, damit auch die Liebe bis in den Tod verbleibete. Nachdem aber der liebvolle Erlöſer ſeinen heiligſten Geiſt aufgegeben, da wurde dem Herzen nicht verſchonet, es mußte eröffnet werden, und das in demſelben befindliche Blut ſammt dem Waſſer herausfließen, damit die Liebe auch nach dem Tod ſich zeigen konnte und zwar dergeſtalten ausgeſchöpfet, daß, weil ſchon alles Blut bis auf den letzten Tropfen vergoſſen worden, auch das Waſſer heraus fließen mußte. Unus militum latus ejus aperuit, & continuo exivit ſanguis, & aqua. Bezeuget der heilige Joannes. Einer von den Kriegsknechten eröffnete ſeine Seiten mit einem Speer, und alsbald gieng Blut und Waſſer heraus. Will man aus dieſem noch nicht erkennen, was für ein liebvolles Herz das allerheiligſte Herz Jeſu ſeye, ſo kann ich fürwahr nimmermehr wiſſen, wie eine rechtſchaffene, und unausſprechliche Liebe auf andere Weis mehrers ſollte, oder konnte bezeigt, und offenbahret werden. Joan. 19, 34.

10. Ja ſelbſt zur Seelen-Speis worden iſt.

Es müßte nur dieſes noch abgehen, daß auch der liebende Erlöſer ſein liebvolles Herz nicht mehr für ſich behalte, ſondern uns völlig ſchenke. Auch dieſes hat er gethan, und ſolches zu thun fahret er beſtändig fort in dem allerheiligſten Altars Sacrament, da, da giebt er uns ſeinen Leib, und in dem Leib das Herz ſelbſten zu einer Speis, und Nahrung unſrer Seelen. Und eben dieſes, ſagt der heilige Bernardinus, Ultimus gradus amoris eſt, iſt der höchſte Grad der Liebe. Denn wie der tridentiniſche Kirchenrath redet: Divitias divini erga homines amoris ſui velut effudit. Da hat er die Schätz ſeiner göttlichen Liebe gegen den Menſchen gleichſam erſchöpfet. Alſo zwar, daß er mit aller ſeiner Allmacht nicht mehrers konnte mit aller ſeiner Weisheit nicht mehrers wußte, ſo reich er auch immer iſt, nicht Concil. Trident. ſeſſ. 22. c. 2.

willkommt ja jeden Sünder, der ihn, wie er ist, ohne Heuchelei gläubig darum bittet, um Chriſti willen, und den Gott dem Gläubigen beilegt, heißt Rom. 4, 5. Ephes. 2, 8. Hebräer 11, 6. 1 Johannes 5, 10. Gerechtigkeit. Ja, er ist ihm ein Vater, der ihn, wie er ist, ohne Heuchelei gläubig darum bittet, um Chriſti willen, und den Gott dem Gläubigen beilegt, heißt

ausgebreitet. Aus dem Herzen drang die Sanftmuth in den Mund, und Lefzen, wie der königliche Psalmist singet. Diffusa est gratia in labiis tuis. Die Holdseligkeit ist in deinen Lippen ausgegossen. Auch da er mit seinen abgesaatesten Feinden zu reden hatte, ließ er kein rauhes, kein hartes Wort aus seinem heiligsten Mund ausgehen: Er schwiege still zu allen Schmach und Unbilden, zu allen Lästerungen, und Verläumdungen gleich einem sanftmüthigen Lämmlein, welches, da es gescheeret wird, seinen Mund nicht aufthut. Quasi agnus coram tondente se non aperiet os suum. Wie es Isaias der Prophet hat vorgesagt, und der heilige Petrus bezeuget: Cum malediceretur, non maledicebat, cum pateretur, non comminabatur. Er lästerte nicht wiederum, da er gelästert wurde, er drohete nicht, da er litte. Als er von den Samaritanern verachtet, und ihm die verlangte Herberg abgeschlagen wurde, ereiferten sich hierüber seine Jünger, und wollten bereits das Feuer vom Himmel herab ruffen, auf daß es die Innwohner der Stadt verzehre. Domine, sprachen sie, vis, dicimus, ut ignis descendat de cœlo, & consumat illos? Herr, willst du, daß wir sagen, daß das Feuer vom Himmel herab falle, und sie verzehre? Aber der sanftmüthige Heiland strafte sie ihres unbescheidenen Eifers wegen, und sagte: Nescitis, cujus spiritus estis. Ihr wisset nicht, wessen Geists ihr seyd. Er wollte ihnen bedeuten, daß sein Geist die Sanftmuth, die Geduld, die Gütigkeit seye. Die Sanftmuth seines Herzens hat sich ausgegossen in sein allerheiligstes Angesicht; denn o wie gütig und liebreich hat er nicht den verrätherischen Kuß des untreuen Jüngers Juda angenommen, er nennte ihn noch dazu einen Freund: Amice ad quid venisti? Freund zu was bist du gekommen? Durch die Sanftmuth des Herzens sind auch die Händ Christi mit Sanftmuth erfüllet worden, denn ohnerachtet er gar wohl wußte, daß Judas sein Todfeind, und Verräther, so waschte er ihm dennoch die Füß, reichte ihm dar sein allerheiligstes Fleisch, und Blut, und gab sich ihm selbsten zur Speis. Nachdem ihn seine Jünger so spöttlich verlassen, Petrus zu dreymalen verläugnet, und noch dazu seine wahrhafte Auferstehung von mehreren in Zweifel gezohen wurde, ja Thomas der Apostel in seinem Unglauben so hartnäkig verharrete, wie? hätten sie nicht verdienet, daß er ihnen den Rucken zeigen, und sich von ihnen völlig abwenden sollte? O nein! das konnte sein sanftmüthiges Herz nicht zulassen, die Sanftmuth des Herzens ergießte sich in den ganzen Leib. Darum erschien er öfters seinen Jüngern, hielt mit ihnen liebvolle Gespräch, bereitete ihnen die Speis, und ladete Thomam

gekreuzigten Leibs Christi zu ersehen. Psalm. 44, 3.

Isai. 53, 7.

1. Petr. 2, 23.

Luc. 9, 54.

Luc. 9, 55.

Matth. 26, 50.

selbsten

Joh. 10. 16.

Ephes. 2. 14.

Matth. 28. 19.

Matth. 28. 20.

Ephes. 4. 5.

Ephes. 4. 6.

Ephes. 4. 4

ſey, theils auch ad patientiæ exemplum. Seine wundergroße Sanftmuth, und Geduld.

15. ohne Rach zu ſuchen hat er um Gnad und Verzeihung für alle Sünder geſeufzet.

Ueber die unmenſchliche Grauſamkeit, und verſtockte Bosheit der Juden, welche den unſchuldigen Sohn Gottes an dem Kreuz getödtet, ereiferten, und entſetzten ſich ſo gar die lebloſe Geſchöpf, gleichſam als wollten ſie eine gerechte Rach nehmen an denjenigen, welche eine ſo entſetzliche Mordthat ausgeübet hatten. Die Erden erbebete, und erſchütterte ſich, als wäre ſie gewillet die boshafte Juden, wie einſtens Core, Dathan, und Abiron lebendig zu verſchlingen. Der Vorhang des Tempels zerriße in zwey Stuck eine ſolche unerhörte Laſterthat zu verabſcheuen. Der ganze Erdboden wurde verfinſteret, denn die Sonne ein ſo unmenſchliches Verfahren nicht mehr anſchauen konnte. Der Mond ſchien blutroth, als wollte er Blut für Blut heraus fodern. Die Gräber thaten ſich auf, die gottloſe Cains Brüder in den Abgrund zu verſtoßen. Und was hat bey allem dieſen das allerheiligſte Herz Jeſu gethan? O! ex abundantia cordis os loquitur. Aus Uebermaß des Herzens gehet der Mund über. Aus dem Mund können wir abnehmen, wie ſein Herz beſchaffen war. Und was redet der Mund? Höret, wie der ſanftmüthige Erlöſer an dem Kreuz angeheftet, und erhöhet zu ſeinem himmliſchen Vater hinauf ſeufzet. Pater, ſagt er, dimitte eis, non enim ſciunt, quid faciunt. Vater verzeihe ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. O! unbegreifliche Sanftmuth des göttlichen Herzens! Tam amabilis, tam dulcis eſt Dominus, ut neſciat hoſtibus aliud quam amorem, & amicitiam impendere. Alſo ruffet in Erwegung deſſen auf der geiſtreiche Taulerus. So lieblich, ſo ſüß iſt der Herr, daß er ſeinen Feinden nicht anderſt denn mit Liebe, und Freundlichkeit begegnen kann. Quid majus miraculum, fragt Ludolphus der Cartheuſer, quid majus miraculum hac benigna pietate? Könnte denn ein größers Wunder ſeyn, als dieſe gütige Sanftmüthigkeit? Hoc quippe verbum magnæ patientiæ, & manſuetudinis ſuit, denn aus eben dieſem Wort hat ſeine große Geduld, und Sanftmuth herfur geſchienen. Kurz zuvor hatten ihn beyde Schächer, welche mit ihm gekreuziget worden, gelästert, qui cum eo crucifixi erant, convitiabantur ei. Es ſchmäheten ihn auch, die mit ihm gekreuziget waren. Itzt aller Unbild vergeſſend, ſagte er einem derſelben: Hodie mecum eris in Paradiſo, heut wirſt du mit mir im Paradies ſeyn. So ſanftmüthig ware gegen ſeine Beleidiger das heiligſte Herz Jeſu, und iſt es noch immerdar gegen alle

Luc. 23, 34.

Tauler. c. 15. de Paſſ.

Ludolph. Carthus. p. 2. c. 63.

Marc. 15, 32.

Luc. 23, 43.

Chriſto. Der Vorſatz wegen auch der unendlichen Zahlen, die
P. Lorin. in Pſalm. 118. ſie begreifen. D. Bernard ermahnet, wo wir Gott verehren wollen, wo wir
Bern. ſerm. de Circumcis. Domini. wollen den Sin unſers Gemüthes, und nicht weniger, die Gedanken
unſers Herzens, und ſeine Gottheit ſelbſt. Dieſes alles begreifen wir
durchaus nicht, wenn wir nicht verſtehen werden.

Augustin. in Pſalm. 118. 2. Erklärung. 2. Erklären wir es, ſo gut wir es haben mögen. Der Sinne, ſo viel geſchaffen in dieſer Welt ſind, ſind nur fünf, und ſie ſind nur ſo weit, als ihre Kräfte gehen. Was ſie nicht begreifen, das können ſie nicht erklären. Wenn man einen Blinden fragt, was Farben ſind, was ſie vor Eigenſchaften haben, und worinn ſie beſtehen, ſo kann er nicht antworten, weil er das Geſicht nicht hat. Wenn man einen Tauben fragt, was Klang, was Thon, was Harmonie ſey, was ſie vermögen, und worinn ſie beſtehen, ſo kann er nicht antworten, weil er das Gehör nicht hat

tiſſimum Cor pro me vulneratum. O allerheiligſtes für mich verwundetes Herz Jeſu meines Heilands! ich will dich lieben, dich will ich lieben. Dahero will ich dich nicht mehr betrüben, weder mit einer freywilligen Sünd beleidigen. O AA. daß doch dieß geſchehe! das göttliche Herz Jeſu iſt ein ſanftmüthiges Herz. Ach! thut doch dieſem ſanftmüthigen Herzen nichts Leids mehr an! haſt du, o Sünder! dieſes etwann verletzet? O! ſo erkenne itzt, wie ſanftmüthig es ſich gegen dir, wie gütig erzeigt habe, ſage dafür höchſt ſchuldigen Dank, bereue deine Sünden, und mache auch einen unwiderruflichen Vorſatz die Sanftmuth dieſes mildreicheſten Herzens nicht mehr, ja! nicht mehr zu misbrauchen. Von nun an verſchließe dich in dieſes lieb- und ſanftvolle Herz hinein, da verbirg dich, auf daß dich weder das Fleiſch, weder die Welt, weder der Teufel noch einmal in die Sünd führen könne. Ja! AA. dieß iſt unſer aller endlicher Schluß: In dem alles zu ſich ziehenden Herzen Jeſu ſollen auch unſre Herzen ſeyn, und ſo beſtändig in demſelbigen verharren, daß unſre Herzen mit dem Herzen Jeſu eines ſeyn, und wir nichts anders lieben, als allein das liebvolle, und ſanftmüthige Herz Jeſu. Amen.

Zweyte Predigt,
auf das Fest des heiligen Ordensstifters Benedict.

Vorspruch.

Exurge! deduc eum prosperatum. *Ps. 44, 5.*
Steige! ich bin dir gegeben zum Führer.

Inhalt.

Wunderwerk der treufleißig gebeuthenen Letzner.

Eingang.

1. Quo semel est imbuta recens servabit odorem testa diu.

Horaz. und Schaafen gehen weit, wo sie sich dahin durch die natürliche Neigung hintreiben lassen. Ein guter Hirte aber, der seine Heerde hat ins Freyen hält, der gehet selbe gern auf die Weide, wo das Futter am besten ist. So haben die Patriarchen, Moyses, Christus, Johannes der Täufer, die Apostel, und andere Lehrer und Führer des Volkes Gottes, die Heerden, die ihnen Gott anvertrauet, in gute und nahrhafte Weiden der christlichen Welt zu weiden gesucht. Es ist wahr, daß auch in dieser Weide nicht alles gut ist, und daß auch Unkraut, Giftkräuter, und schädliche Pflanzen wachsen. Allein wo? Es hat auch unendliches Gutes hervorgebracht der unglückseelige, der verdammte Luther, der Verführer und Irrlehrer Calvin und Mahomet, der Betrüger? Doch dieß ist nicht von ihnen, sondern von Gott, und seiner Gnade, und Barmherzigkeit, die er über die Menschen ausgegossen hat. Wo ist ein Land, wo ist ein Volk, wo ist ein Mensch, der nicht Gutes von Gott empfangen hätte? Wo ist ein Land, wo ist ein Volk, wo ist ein Mensch, der nicht Böses von sich selbst, und von seinen Mitmenschen empfangen hätte? Die Geistige sind nicht

1. Ps. 18. Cœli enarrant gloriam Dei. Und Wunder in seinen Werken. Sap. 10. Dieß hat gethan die Weisheit Gottes, welche jederzeit heilig ist, und alles ordnet, und regiert. Sap. 8. Attingit a fine usque ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter.

bedürftig mit unſern Lobſprüchen geziert zu werden, wohl aber wir haben vonnöthen um der Nachfolgungswillen, daß von ihrem Leben Meldung geſchehe. Deßwegen ſo gering, und unfähig ich auch bin, unterfange mich jedoch (dem gnädigen Befehl gehorſamſt nachzukommen) von dem wundersvollen Lebenswandel Benedicti des großen Patriarchen mit meiner ſtammelnden Zunge eine Erinnerung zu machen, auf daß die geziemende Hochſchätzung des heiligen Erzvaters Benedicti, und ſeines weltberühmten heiligen Ordens in aller Herzen beſtändig erhalten, ja vermehret werde. Ich erkühne mich alſo nicht ein Lobredner zu ſeyn, ſondern trachte vielmehr dahin, Benedictum als einen ſich ſelbſt das beſte Lob ſprechenden Lehrer vorzuſtellen.

Ein erleuchter Lehrer der göttlichen Wahrheit. Illuminatus divinæ veritatis Magiſter wird Benedictus geprieſen von dem höchſten Kirchenhaupt dem heiligen Zacharia. Der heilige Bruno will, daß er ſeye ein anderer Salomon, ja plus, quam Salomon. Mehr denn Salomon. O! der Name ſelbſt Benedictus zeigt uns noch mehrers an, weilen er iſt gleichſam ein göttlicher Name, wie es ſinnreich anmerket der alte floriacenſiſche Poet Guazbertus. Gleichwie Gott in der heiligen Schrift ſehr oft genannt wird Benedictus, der Gebenedeyte, Hæredem proprii Nominis eſſe dedit. Alſo hat er Benedictum gemacht zu einem Erben ſeines eigenen Namens. Nam fuit, eſt, & erit Benedictus jure vocatus. Denn er war, iſt, und wird allzeit ſeyn ein Gebenedeyter. So nehme ich dann keinen Anſtand Benedicto zuzueignen jene Wort, welche Iſaias der Prophet von dem Meſſias verzeichnet hat. Ecce! - dedi eum Præceptorem. Siehe! ich hab ihn gegeben zum Lehrer. Von dem göttlichen Weltheiland bezeuget das jüdiſche Volk: Benedictus, qui venit in nomine Domini. Daß er der Gebenedeyte, der da kommt im Namen des Herrn. Auch Benedictus der heilige Erzvater iſt gekommen im Namen des Herrn als ein von Gott abgeſandter Lehrer, der dem ausgemachten Vorbild aller Lehrer, nämlich Chriſto dem göttlichen Lehrmeiſter auf das Vollkommneſte nachgefolget. Dieſer, wie der heilige Lukas ſchreibt. Cæpit facere, & docere. Er fieng an zu thun, und zu lehren. Alſo hat auch Benedictus nichts gelehret, was er nicht zuvor durch eigenes Beyſpiel erfüllete. Eben darum Benedictus ein gebenedeyter Lehrer.

S. Zachar. c. 8. vita.

S. Bruno. ſerm. 2. de S. Benedict.

Guezbert. ſerm de S. Benedic. 2. iſt ein gebenedeyter Lehrer Iſai. 55, 4.

Matth. 21, 9.

Act. 1, 1.

Betrachte ich Benedictum als einen Lehrer an ſich ſelbſt, ſo verſichert mich der groſſe heilige Papſt Gregorius: Erat gratia Benedictus

S. Greg. l. 2. dialog. c. 1.

Röm 14, 10 da ihr je einander. Denn wir werden vor den Richterstuhl Christi gestellet werden, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bei seinem Leben, es sei gut oder böse. Dieweil wir nun wissen, daß wir dem Herrn furchtbar sind, fahren wir fort, und bitten Gott, daß er unser Gewissen offenbare, und hoffen, daß wir auch eurer Gewissen offenbar sind. Wir preisen uns nicht abermal gegen euch, sondern geben euch Ursache, daß ihr uns rühmen könnet, auf daß ihr habet gegen die, so sich des Angesichts rühmen und nicht des Herzens. Denn wir sind außer uns, Gott sei es geklagt, oder sind wir mäßig, euch sei es geklagt. Denn die Liebe Christi dringet uns also, sintemal wir halten, daß derohalben Einer für Alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben. Und derohalben ist Er für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selber leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Darum kennen wir Niemand nach dem Fleische, und ob wir Christum auch gekannt haben nach dem Fleische, so kennen wir Ihn doch jetzt nicht mehr. Darum ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden. Aber das Alles von Gott, der uns mit Ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christum, und hat uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predige. Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christus Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten nun an Christus Statt, lasset euch versöhnen mit Gott. Denn Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in Ihm gerecht würden vor Gott.

Erster Theil.

Offenb. 4, 11 Du bist werth, Herr, daß du nehmest Preis und Ehre und Kraft; denn du hast Alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Offenbarung des Verborgenen.

Offenbarung war Derjenige, welcher in seinem Leben als ein Mann Gottes, als ein Prophet, als ein Gesandter Gottes, als ein Lehrer der Wahrheit, als ein Verkündiger des Reiches Gottes angesehen und nicht nur von Seinen Jüngern, sondern auch von Vielen, die nicht an Ihn glaubten, als ein Solcher bezeichnet wurde, der Gott in Seinem Herzen und Seinen Mund gelegt hatte, der Gottes Worte redete, der Gottes Willen kundthat, der Gottes Geist in Sich hatte, der Gottes Kraft in Sich hatte, der Gottes Weisheit in Sich hatte, der Gottes Liebe in Sich hatte, der Gottes Barmherzigkeit in Sich hatte, der Gottes Gnade in Sich hatte, der Gottes Gerechtigkeit in Sich hatte, der Gottes Heiligkeit in Sich hatte, der Gottes Wahrheit in Sich hatte, der Gottes Treue in Sich hatte, der Gottes Allmacht in Sich hatte, der Gottes Ewigkeit in Sich hatte, der Gottes Unendlichkeit in Sich hatte, der Gottes Vollkommenheit in Sich hatte, der Gottes Dreieinigkeit in Sich hatte, der Gottes Wesen in Sich hatte, der Gottes Sein in Sich hatte, der Gott in Sich hatte, der Gott Selber in Sich hatte, der Gott Selber war.

Offenbarung war Derjenige, welcher in seinem Leben als ein Mann Gottes, als ein Prophet, als ein Gesandter Gottes, als ein Lehrer der Wahrheit, als ein Verkündiger des Reiches Gottes angesehen und nicht nur von Seinen Jüngern, sondern auch von Vielen, die nicht an Ihn glaubten, als ein Solcher bezeichnet wurde, der Gott in Seinem Herzen und Seinen Mund gelegt hatte, der Gottes Worte redete, der Gottes Willen kundthat, der Gottes Geist in Sich hatte, der Gottes Kraft in Sich hatte, der Gottes Weisheit in Sich hatte, der Gottes Liebe in Sich hatte, der Gottes Barmherzigkeit in Sich hatte, der Gottes Gnade in Sich hatte, der Gottes Gerechtigkeit in Sich hatte, der Gottes Heiligkeit in Sich hatte, der Gottes Wahrheit in Sich hatte, der Gottes Treue in Sich hatte, der Gottes Allmacht in Sich hatte, der Gottes Ewigkeit in Sich hatte, der Gottes Unendlichkeit in Sich hatte, der Gottes Vollkommenheit in Sich hatte, der Gottes Dreieinigkeit in Sich hatte, der Gottes Wesen in Sich hatte, der Gottes Sein in Sich hatte, der Gott in Sich hatte, der Gott Selber in Sich hatte, der Gott Selber war.

Offenbarung war Derjenige, welcher in seinem Leben als ein Mann Gottes, als ein Prophet, als ein Gesandter Gottes, als ein Lehrer der Wahrheit, als ein Verkündiger des Reiches Gottes angesehen und nicht nur von Seinen Jüngern, sondern auch von Vielen, die nicht an Ihn glaubten, als ein Solcher bezeichnet wurde, der Gott in Seinem Herzen und Seinen Mund gelegt hatte, der Gottes Worte redete, der Gottes Willen kundthat, der Gottes Geist in Sich hatte, der Gottes Kraft in Sich hatte, der Gottes Weisheit in Sich hatte, der Gottes Liebe in Sich hatte, der Gottes Barmherzigkeit in Sich hatte, der Gottes Gnade in Sich hatte, der Gottes Gerechtigkeit in Sich hatte, der Gottes Heiligkeit in Sich hatte, der Gottes Wahrheit in Sich hatte, der Gottes Treue in Sich hatte, der Gottes Allmacht in Sich hatte, der Gottes Ewigkeit in Sich hatte, der Gottes Unendlichkeit in Sich hatte, der Gottes Vollkommenheit in Sich hatte, der Gottes Dreieinigkeit in Sich hatte, der Gottes Wesen in Sich hatte, der Gottes Sein in Sich hatte, der Gott in Sich hatte, der Gott Selber in Sich hatte, der Gott Selber war.

ye. Maſſen nach Zeugniß des groſſen heiligen Papſts Gregorii ab ipſo pueritiæ tempore cor gerens ſenile, deſpexit jam quaſi aridum nundum in flore. Schon von Kindheit an war Benedictus gleich einem geſtandenen Mann ernſthaft, der in der Blühe die Welt alſo eitel verachtete. S. Greg. l 2. Dialog.

5. iſt nicht zu Rom

So wollten denn die hochadeliche Aeltern Eupropius, und Abundantia ſich nicht verweilen ihr liebſtes Söhnlein Benedictum ſchon in dem ſiebenten Jahr des zarten Alters zu Erlernung der Wiſſenſchaften nacher Rom abzuſchicken nicht zweifelnd er wurde mitler Zeit durch ſeine Geſchicklichkeit, und in allen Künſten ausgemachte Erfahrenheit das vorhin ſchon weltberühmte Geſchlecht der Anicier noch mehrers verherrlichen. Es war aber zu Rom nicht jene von Gott beſtimmte hohe Schul, in welcher Benedictus mit dem Kranz eines Lehrers ſollte geziert werden. Ducam in ſolitudinem, alſo hat Gott beſchloſſen. Ich will ihn führen in die Wüſte, & loquar ad cor ejus. Und ihm in das Herz reden. Oſee. 2, 14.

6. ſondern in der Einöde mit himmliſcher Weisheit erfüllet,

Sublacus jene vierzig Meilen von Rom abgelegene ſehr rauhe Wildniß war das nämliche Ort, welches Gott für ſeinen Benedict ausgeſehen. Da, da in dieſer ſchreckvollen Bergklüfte wurde die Schul des göttlichen Geiſtes eröffnet, da iſt Benedictus mit himmliſcher Weisheit erfüllet, und zugleich mit dem Geſchmuck aller Tugenden gezieret zu einem vollkommenen Kirchlehrer beſtellet worden. Daß die ſchönſte Tugenden in Benedicto hervorgeleuchtet, bekennt zwar Erasmus von Rotterdam ſelbſt, will aber nicht zugeben, daß er der Zahl gelehrter Männer beygeſellet werden ſolle der Urſach wegen, weilen Benedictus nach einem kurzen Aufenthalt zu Rom alsbald die Welt beurlaubet, und die einſame Wildniß zu ſeiner Wohnung erwählet hat. Fürwahr dieſer ſeiner Zeit gelehrte Gramaticus muß nicht verſtanden haben, oder hat wenigſtens nicht erkennen wollen, was für ein fürtrefflicher, und auſſerordentlicher Lehrmeiſter ſeye Gott der heilige Geiſt. Die Wiſſenſchaften, welche man von den Menſchen erlernet, vergleichet der heilige Ambroſius einem Kleid, welches nicht auf einmal ausgemacht, ſondern ſtückweis zuſammen genehet wird. Noſtra ſapientia humana conſuitur. Da aber der göttliche Geiſt ſich würdiget ein Lehrmeiſter zu ſeyn, facile diſcitur, quod docetur, da gehet alles ganz leicht, ganz geſchwind von ſtatten. Mox enim, alſo redet der groſſe Gregorius, ut tetigerit mentem, docet, ſolumque tetigiſſe docuiſſe eſt. Denn ſobald er S. Ambroſ. ſerm. 3. ſub fine. tom. 3. S. Greg. hom. 30. in Evang.

Ich war entschlossen zu dem Gemählde, das er seinen Augen vorstellte, nichts von Farbe beizutragen, und schwieg ganz still.

Da fing Er wieder an, und wollte in gewisse Art mit mir reden, ob er mir gleichwohl Stein, Holz und Gemählde zu Gemüthe führte. Er sagte: Ich bin ein Mensch, wie du, und habe mich gleichfalls zu vollkommener Gottesfurcht bemühet, und meine Begierden gedämpfet, und andere an Tugend, und Gottesdienst bedienet. Gleichwohl bin ich nicht gewiß, ob ich meine Seligkeit erlangen werde. Ich weiß nicht, ob meine Opfer, die ich dem Gotte, dem ich diene, darbringe, und die Gebete, die ich verrichte, ihm angenehm sind. Ich weiß nicht, ob ich nicht einen Fehler begehe, indem ich mir einen gewissen Gott vorstelle, und glaube, daß er mich erhören werde. Ich erwarte eine Antwort, und weiß nicht, ob ich sie erlangen werde

nüßte ich ebenfalls mit Paulo Warnefrido aufrufen. O Benedicte! Virtutum cumulos ordiar unde tuos? O heiliger Benedicte! wo ſollte ich anfangen die Menge deiner Tugenden vorzuſtellen? O nein! in dieſes unergründliche Meer laſſe ich mich nicht ein. Anſtatt der ſonderheitlichen Anrühmung einer edlen Tugend wird ich izt gleich die Lehr Benedicti, nämlich die heilige Ordensregeln vor mich nehmen, und damit ſind alle Tugenden lebhaft entworfen; denn es verſichert uns der römiſche Cardinal, und vindocienſiſche Abt, daß Benedictus nichts vorgeſchrieben, was er nicht ſelbſten gehalten. Nec ipſe minus perfecte vixit, ac docuit. Unterdeſſen dienet der erſte Satz bewieſen, daß nämlich Benedictus geweſen ein gebenedeyter Lehrer. *Fuit* Benedictus. Nicht von den Menſchen, ſondern von dem göttlichen Geiſt iſt Benedictus zu einem Lehrer aufgeſtellt worden, eben darum benedictus, gebenedeyt; denn Beatus homo, quem tu erudieris Domine. Alſo ſingt der gekrönte Prophet: Selig, iſt eben ſo viel, als gebenedeyt. Selig iſt der Menſch, den du Herr unterweiſeſt. *Fuit.* Er war gebenedeyt. Aber auch, wie nun darlegen wird

nod. l. 1. P. 3. c. 37. n. 183. Martyrolog. Rom. die 21 Martii.

Serm. de S. Bernardo.

Pſalm. 93. 12.

der zweyte Theil.

Eſt Benedictus. Er iſt gebenedeyt in der Lehr.

9. Er iſt gebenedeyt durch die Lehr

S. Bern. ſerm. de S. Benedicto.

Bernardus der hönigfließende Vater legt mir die Wort auf die Zung, da er von dem heiligen Patriarchen Benedicto alſo redet. Dilectus ſane Deo, & hominibus, cujus non ſolum præſentia in benedictione *fuit*, ſed & memoria ejus etiam nunc in benedictione *eſt*. Fürwahr Gott, und den Menſchen iſt Benedictus beliebt, nicht allein ſeine Gegenwart war in der Benedeyung, ſondern auch ſeine Gedächtniß iſt izt gebenedeyt. Warum? Weilen er, wie zuvor im Leben, izt durch die Lehr weidet die Heerd des Herrn. Domini gregem paſcit doctrina. Hab ſchon kurz zuvor geſagt, daß durch die Lehr Benedicti anderes nicht verſtehe, als die heilige Ordensregel. Durch dieſe iſt Benedictus gebenedeyt. *Eſt* Benedictus.

10. denn er hat die heilige Regel aus Eingeben des heil.

Gott hat den Moyſes auf den Berg Sinai berufen, allwo er ihm das Geſetz ertheilet, welches er dem Volk verkünden ſollte. Auch Benedictus war ein von Gott auserwählter Geſetzgeber, der auf dem Berg Caſſinus jene Lehrſätz empfangen, die er ſeinen Ordenskindern vor-

Jene Rede verstehen kann. Jener Geist, von welchem sie reden, ist nicht
Jesus Geist. Jesus Geist war ein solcher, der sich nicht vor Menschen fürchtete,
sondern, der, wenn es nöthig war, sich ihnen widersetzte, und sie
Verfolger verachtete. Jener Geist, von welchem sie reden, ist ein solcher, der
Verfolgung verhindert. Ist ihr unreiner Geist gewichen, so ist ihr
Geist ein solcher, der sich vor Menschen fürchtet, und sie nicht verfolgt.
Jesus Geist ist ein solcher, der sich nicht vor Menschen fürchtet, und
doch Jesus Geist, der die heiligen Christenpflichten, die Jesus seinen
Jüngern vorschrieb, ausübte, und ausüben hieß. Ist ihr Geist ein
solcher, der sich vor Menschen fürchtet, und sie nicht verfolgt, ist ihr
Bekenntniß auf den heiligen Christus ein Bekenntniß aus Furcht vor
den heiligen Christus ein Bekenntniß aus Furcht vor Menschen,
so sind sie lange Jesus Jünger gewesen, und werden es nicht mehr
lange bleiben. Sie werden es nicht bleiben können, weil sie Jesus
Geist in sich nicht haben. Sie werden es nicht bleiben können, weil
sie nicht die lange Jesus Jünger sind, die Jesus Geist in sich haben.

Doch ist jene Rede, welche sie haben, die Sprache eines
Geistes, welcher im unreinen Menschen verbannet ist, und sie haben
nur mit den Sprachen die betrachtet, und sind nur mit solchen
Menschen umgegangen, welche, wie sie, Jesus Geist nicht in sich haben,
sie Gegen in der Gestalt eines Menschen, und verwechseln Jesus
mit Christus und Christus, und verstehen den Sinn der Worte nicht,
die sie nachsprechen. Ist Jesus Geist in ihnen, so ist er ein Geist
der Wahrheit, und sie werden die Wahrheit erkennen, und
Jesus Geist ist ein solcher, der sich vor Menschen fürchtet, und sie nicht verfolgt.

Doch jene, welche so lange Jünger, als sie beisammen sind,
Jesus Geist in sich haben, und sich einander lieben, sind nicht so
lange Jesus Jünger, als sie beisammen sind, sondern sie sind es
so lange, als sie Jesus Geist in sich haben, und die lange Jesus Jünger
sind, die Jesus Geist in sich haben.

Digitized by Google

Cluniac vorſtunde, hat ſich auch in demſelben auf eine Zeitlang eingefunden Hildebrandus als Cardinal, der nachmals heilige Papſt Gregorius dieß Namens der ſiebente. Er ſtellte ſich mit andern Geiſtlichen, gleichſam als wäre er noch einer aus ihnen, in allen klöſterlichen Uebungen ein, wie auch in dem Capitul die Erklärung der heiligen Regel von dem heiligen Abt Hugo zu vernehmen, und da hat er mit Augen geſehen, wie Jeſus ſelbſt in ſichtbarer Geſtalt neben dem heiligen Abten ſich niedergeſetzt, und demſelben zugeſprochen, was er thun, und reden ſolle um in aller Anweſenden Herzen die Hochſchätzung, und genaue Beobachtung der heiligen Regel einzupflanzen. Nichts zu melden, daß eben dieſer göttliche Erlöſer ſelbſt den ſeligen Guilielmum eben dahin zu ermahnen ſich gewürdiget hat.

des Lebens Chriſti Idem in gloſ. S. Bened. l. 2. P. 1. c. 2. §. 6. n. 95.

Dieſe Lehr iſt der ſichere ſchnurgerade Weg zum Himmel, wir wiſſen, daß, nachdem der heilige Vater Benedictus in den Armen ſeiner Brüdern mit gen Himmel aufgehobenen Händen, und Augen ſeliglich entſchlaffen, nicht nur einer der Anweſenden ſeine edle Seel in den Himmel abfliegend geſehen, ſondern auch Mauro ſeinem liebſten heiligen Jünger, der ſich dazumal in Frankreich befande, ein wunder, und troſtreiches Geſicht vorgeſtellt worden ſey. Er ſah einen mit koſtbaren Decken belegten, und von unzahlbaren Lampen umſtellten und beleuchteten Weg, der ſich von der Cellen Benedicti bis in den Himmel Oſtwerts erſtreckte, beynebens einen reich bekleidten Mann, der ihn fragte: Ob er wiſſe, für wem dieſer Weg zubereitet ſey? Und auf Verneinung ſagte: **Hæc eſt via, quam dilectus Domini Cœlum Benedictus aſcendit.** Dieß iſt der Weg, auf welchem der geliebte des Herrn Benedictus in den Himmel hinauf geſtiegen iſt. Itzt möchte aber wiſſen, was denn vor ein Weg dieſer ſey? Kein anderer, alſo antwortet mir der heilige Bernardus. Kein anderer, denn der heilige Orden, und die Ordensregel, von welchen Benedictus der Urheber iſt. Die heilige Regel, welche Benedictus nicht allein vorgeſchrieben, ſondern ſelbſt in allem auf das genaueſte gehalten, dieſe iſt der Weg, auf welchem Benedictus in den Himmel gegangen iſt. Daß eben dieſer Weg noch heut zu Tag allen ſeinen lieben Ordenskindern offen ſtehe, betheuret der heilige Vater Benedictus ſelbſt zum Beſchluß ſeiner heiligen Regel mit dieſen Worten, **facientibus hæc Regna patebunt ſuperna.** Denen, die dieſes thun, wird das Himmelreich offen ſtehen.

In vita S. Bened. 12. Zeiget den geraden Weg zum Himmel

S. Bern. declamat. Ecce nos reliq.

Regul. 73.

Der

Der Text sagt: es solle Gott von den Gläubigen
Gott. geehret werden. Dasjenige, was solches nicht, und wider
Der Text. den Willen Gottes geschiehet, das ist nicht gut. Der
Text sagt: es solle Gott von den Gläubigen geehret
Der Text. werden. Dasjenige, was solches nicht, und wider
Der Text. den Willen Gottes geschiehet, das ist nicht gut.
Der Text sagt: es solle Gott von den Gläubigen
Der Text. geehret werden. Dasjenige, was solches nicht,
und wider den Willen Gottes geschiehet, das ist
nicht gut. Der Text sagt: es solle Gott von den
Gläubigen geehret werden. Dasjenige, was solches
nicht, und wider den Willen Gottes geschiehet,
das ist nicht gut. Der Text sagt: es solle Gott
von den Gläubigen geehret werden. Dasjenige,
was solches nicht, und wider den Willen Gottes
geschiehet, das ist nicht gut. Der Text sagt: es
solle Gott von den Gläubigen geehret werden.
Dasjenige, was solches nicht, und wider den
Willen Gottes geschiehet, das ist nicht gut.

Dem dritten Theil.

Der andernde Verleger, welcher diese Bücher Verleger.
Mit Versuchen gedruckt, ist nicht weniger in den Text gegen Verleger.
den Verleger selbst entrüstet. Verleger. Verleger.
Verleger. Verleger. Verleger. Verleger. Verleger.
Verleger. Verleger. Verleger. Verleger. Verleger.
Verleger. Verleger. Verleger

Benedictus war zwar gesinnet in der stillen Einsamkeit ein von den Menschen abgesöndertes Leben in Ausübung der schönsten Tugenden zu führen, aber eben dieser annehmlichste Geruch seines heiligen Lebenswandels verbreitete sich von Tag zu Tag immer mehrers aus, und wurde Benedictus gleichend einem aller Herzen an sich ziehenden Magnet dergestalten, daß ohnerachtet der höllische Neidhund, und die durch diesen aufgehetzte boshafte Menschen gewaltig sich dawider gesetzet, die Zahl seiner Lehrjünger in kurzem also angewachsen, daß er selbst zwölf Klöster errichtet, und hiemit den festen Grund seines zum größten Nutzen der katholischen Kirch in die ganze Welt ausgebreiteten preiswürdigsten Ordens gelegt hat. Da ist ja auch an Benedicto wahr worden jener Traum, welchen Mardochäus gehabt: Fons parvus crevit in fluvium maximum, & in aquas plurimas redundavit. Ein kleiner Brunn wuchs zum großten Wasserstrom, daraus viel Wässer flossen. 25. durch Stiftung des heiligen Ordens. Esth. 11, 10.

Ja! dieser Wasserstrom, nämlich der weltberühmte heilige Benedictiner Orden gleichet jenem Wunderfluß im Paradeis, welcher sich in vier Hauptström, will sagen in die vier Theil der Welt ergießet, und also verbreitet hat, daß Trithemius schon zu seiner Zeit sieben und dreyßig tausend der Mannsklöster, die Probsteyen, und Priorat nicht dazu gerechnet, denn fünfzehn tausend der Frauenklöster zusammen zählte. Wer ist itzt im Stand in eine Zahl zu bringen die Innwohner selbst dieser Klöster, in deren einigen nur einschichtig genommen, eine ungemein große, ja fast unglaubliche Menge versammelt war. Und diese alle waren gebenedeyte Lehrjünger eines gebenedeyten Vaters Benedicti. Was die neidige Pharisäer von Christo untereinander gesprochen, das kann ich auf einige Weis mit bestem Gemüth von Benedicto sagen: Ecce! mundus to us post eum abiit. Sicht! die ganze Welt lauft ihm nach. Gekrönnte Kaiser, und Kaiserinnen, König, und Königinen, anderer hoher Standspersonen von fürstlich herzoglich- und gräflichen Geblüt nicht zu gedenken, legten von sich Kronen und Scepter, verließen alle zeitliche Ehren, und Würden, gaben Urlaub der Welt, und ihren Ergötzungen, wollten seyn, und verbleiben bis in Tod Lehrjünger Benedicti. Was für eine unaussprechliche Schaar machen erst jene aus, welche zwar nicht von Benedicto, sondern von andern Stiftern den Ordensnamen tragen, dessen ungeachtet die Lehr, das ist, die heilige Regel Benedicti angenommen, und nach derselben zur geistlichen Gen. 2, 10. 16. welcher durch die ganze Welt ausgebreitet ist. Joan. 12, 19.

Vollkommenheit zu gelangen keinen Zweifel getragen habe, folglichen einmüthig bekennen, daß sie seyn Lehrjünger Benedicti.

17. zur Ehr des heiligen Vaters, Isa. 9, 2. S. Hieron. Epitaph. Heliod.

Wenn aber schon die Zahl der Lehrjünger Benedicti so unbeschreiblich groß, kann ihm jedoch jenes aus dem Propheten Isaia nicht vorgeworfen werden: Multiplicasti gentem, & non magnificasti lætitiam. Du hast das Volk sehr gemehret, und hast die Freud nicht groß gemacht. Xerxes jener mächtigste König in Persien konnte sich freylich des Weinens nicht enthalten, als er von einem Ort das herum gelagerte unbeschreiblich viele Kriegsvolk beschauete. Benedictus hingegen hatte eine weit trostreichere Vorstellung; denn, wie uns versichert der große heilige Papst Gregorius, als er zur finstern Nachzeit in dem Gebeth wachte, da erhellete sich vor ihm die Luft in ein so hell schimmerendes Licht, als wäre es am klaren Mittag, und er ersahe gleich als in dem lichtesten Sonnenstrahl das ganze Weltrund. Er sah die ungemein große Anzahl seiner Lehrjüngern, welche zu allen Zeiten bis in das Ende der Welt seinem heiligsten Leben, und Lehr nachfolgen, und den von ihm gestifteten heiligen Orden in alle Reich, und Länder verbreiten wurden. Wie? hat wohl dieses Gesicht Benedictum traurend gemacht? O nein! vielmehr brachte es ihm eine ausserordentliche Freud, Trost, und Vergnügen; denn er sah so viele tausend, und tausend seiner Lehrjünger, welche standhaft, und heldenmüthig für die Wahrheit des heiligen katholischen Glaubens streiten, und dieselbe auch unter entsetzlichen Tormenten mit eignem Blut unterzeichnen wurden. Er sah eine sehr ruhmwürdige Zahl jener hocherleuchten und mit vortreflichsten Tugenden ausgezierten Männern, welche nach ihren besondern Verdiensten zu Erz- und bischöflichen Inseln erhoben, den gepurpurten Cardinälen beygesellet, ja auf dem höchsten Kirchenthron mit der dreyfachen Kron, als römische Päpst gezieret zu werden würdigst geschätzt worden. Er sah eine nicht geringere Menge jener unermüdet apostolischen Seeleneiferer, von welchen man mit David sagen kann: In omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Ihr Schall ist ausgegangen in alle Land, und ihre Wort bis zum Ende des Weltbodens; denn gleichwie Benedictus ganz Campanien mit dem Glaubenslicht bestralet, also haben sich diese in die Königreich, und Länder aufgemacht, theils durch Predigen, theils durch Wunderwerk die Heyden bekehret, und den christlichen Glauben ausgebreitet. Er sah eine höchst erfreuliche Schaar seiner Lehrjünger, welche in allen Wissenschaften vollkommnest erfahren zu den berühmtesten hohen Schulen den Grund gelegt,

S. Greg. l. 2. dialog. c. 33.

18. zum Lob seiner Lehrjünger.

Psalm. 18, 5.

gelegt, und mit ihren ſinnreichſten Schriften die Bücherſäl erfüllet haben. O! erfreulichſte Vorſtellung, dadurch an Tag liegt der überreiche Segen, mit welchem Benedictus in ſeinen Lehrjüngern je, und allzeit wird ſeyn gebenedeyt. *Erit* Benedictus. Denn ſemen illius in Benedictione erit. Sein Saamen wird geſegnet ſeyn. Pſalm. 36, 26.

Hat Gott dem Abraham die Verheißung gethan: Benedicam benedicentibus tibi. Ich will ſegnen, die dich ſegnen. So werden auch zu allen Zeiten gebenedeyt ſeyn die glückſelige Ordenskinder, und Lehrjünger Benedicti, weil ſie nimmal ermangten zu benedeyen ihren heiligen Erzvater, und Lehrmeiſter Benedictum. Dieſen benedeyen ſie, da ſie auf daß getreueſte halten, und erfüllen ſein Geſetz mit anferbaulichſter Andacht bey Tag, und Nacht anſtimmen das göttliche Lobgeſang, mit angeflammten Eifer, und ungemeinen Frucht verkünden das Wort Gottes. Unermüdet ſich laſſen angelegen ſeyn fruh, und ſpat den Büßenden ihre geiſtliche Dienſt zu erweiſen, die Fromme durch heilſamſte Lehrſätz auf dem Tugendweg fort zu führen, die Sünder durch nachdruckliche Ermahnungen von dem Untergang zu erretten. O! wann wurde ich zum Ende gelangen, wenn ich alles der Ordnung nach anrühmen wollte, alle, und jede preiswürdigſte Werk, und Bemühungen, mit welchen die geſegnete Lehrjünger ſegnen, und benedeyen Benedictum ihren heiligen Vater. Und wenn ich auch alles ſtillſchweigend umgehe, ſo ſind, und werden die Lehrjünger Benedicti, auch Benedictus in ihnen allzeit ſeyn gebenedeyt durch die zarteſte Andacht, mit welcher ſie nach dem Beyſpiel ihres heiligen Vaters zugethan ſind derjenigen, welche gebenedeyt iſt unter den Weibern, nämlich Mariä. Erinnern wir uns der berühmteſten Wallfahrten, allwo die Himmelskönigin in ihren gnadenreichen Bildniſſen die Schätz ihrer Milde, und Barmherzigkeit freygebigſt auszutheilen pfleget, ſo werden wir erfahren, daß eben dieſelbige meiſtentheils dem zum Dienſt Mariä völlig gewidmeten heiligen Benedictiner Orden anvertrauet ſeyn. Dieſer, dieſer iſt der gebenedeyte Saamen, cui benedixit Dominus. Den der Herr durch die mächtige Fürbitt Mariä geſegnet hat. Was folget? eben das, was Salomon in den Sprüchen ſagt: Benedictione Juſtorum exaltabitur. Durch den Segen der Gerechten wird er erhoben werden. Wie geſagnet die Lehrjünger, das iſt, die Ordenskinder Benedicti ſeyn, hab ich gleichſam nur in dem Schatten gezeiget. Durch eben dieſen Segen wird Benedictus der heilige Ordensvater erhoben, Luc. 1, 28. Gen. c. 27. Pr. c. 11.

19. welche der Lehr ihres heiligen Vaters getreueſt nachkommen.

Gen. 12, 3.

Joseph Perdix, und als kaum sieht man, Dornbirnt wurde statt den schönen Namen in einen häßlichen übergehen.

Zum Beschluß

Perdix ist kurz meine eben einen kleinen Dorn Dornbirner, so wie Dornbirnt, Dornbirn, Dornbirn, Dornbirn

Ihr nennet euch in dieser heiligen Bruderschaft Brüder, und Schwestern, als Söhn, und Töchter des heiligen Vaters Benedicti, unter dessen mächtigen Schutz ihr euch habt begeben, so will denn vonnöthen seyn, daß ihr auch das Zeichen eines wahren Kindes Benedicti in euch herum traget. Verlanget ihr zu wissen was für ein Zeichen dieses seye? So giebt es deutlich zu verstehen der englische Lehrer Thomas: Signum filiationis alicujus est, quod assimiletur ei, cujus filius est. Das Zeichen einer Kindschaft ist, daß er demjenigen gleich werde, dessen Sohn er ist: denn gleichwie die leibliche Kinder gemeiniglich in der Gestalt ähnlich werden ihren Aeltern. Ita & filii spirituales (si vere filii sint) debent parentes spirituales imitari, also müssen auch die geistliche Kinder (wenn sie je wahre Kinder seyn wollen) nachfolgen ihren geistlichen Aeltern. Derohalben rufet uns billigst zu der heilige Bernardus. Imitemur hunc. Laßt uns dem heiligen Erzvater Benedicto nachfolgen, massen wie der heilige Ildephonsus spricht: Vera laudatio cordis est imitatio operis. Das ist ein wahres Lob des Herzens, wenn man nachfolget in dem Werk. Imitemur. Laßt uns nachfolgen. S. Thom. Aquin. S. Ildephons. serm. de Assumpt.

Benedictus hat die Reichthümer, Ehren, und Freuden dieser Welt heldenmüthig verachtet, und sein ganzes Herz Gott allein gewidmet. Imitemur. Folget ihm nach. Vertiebet euch nicht so unordentlich in das Zeitliche, seyd jederzeit eingedenk, daß ihr zum Himmel erschaffen seyd.

Benedictus widersetzte sich so herzhaft dem höllischen Versucher, daß er seine Kleider ausgezohen, in die Dörner sich hinein geworfen, und mit seinem Blut die geile Hitz gelöschet hat. Imitemur. Folget ihm nach. Streitet ritterlich, und schonet euch selbsten nicht um die Unschuld der Seel zu bewahren.

Gegen seine auch gröste Feind, und Verfolger truge Benedictus eine wahre Liebe, dessen ein unfehlbares Zeichen war jenes herzliche Mitleiden, welches er über ihren aus gerechter Straf Gottes erfolgten Tod mit vielen Zähern gezeiget hat. Imitemur. Folget ihm nach. Liebet euere Feind, und bethet für die, so euch hassen. Matth. 5. 44

Die Mängel, und Gebrechen seiner Brüder übertrug Benedictus mit unbeschreiblicher Sanftmuth, und da es auch einer Er-

nahme, der Verklärung nicht nur, geschehe es an dem Orthof, Matth. 5. 16. und Christenthum, das Ihrige thun kann, daß wir von Ihm Zeugen werden, und die Herrlichkeit seines Namens, Ihrer und unserer Feinde, uns verborgen, und uns selbst nicht bekannt sind.

Denselben und als Zeugen der Thaten, und seines Reichs Joh. 1. 17. Freunde ist der Gesetzgeber, und sein Gesetz, das Gesetz der Liebe, Ihnen so theuer, so heilig, daß sie es als Ihr Leben, als ihre Seligkeit, als ihr Lebensziel ansehen.

Mark. 14. 36.

Die Verwandtschaft der Menschenseele mit Gott, und ihre Verbindung mit ihm durch Gott, die uns durch unsere wunderbare Natur so gut gelehret ist, insbesondere, daß wir Gottes Ebenbilder, Gottes Kinder sind und einst gebessert, und ob zu Lebenden einst werden, Ihnen sind gewiß nur wenige, Ihnen, die sie nur Meinungen sind, wenige, und auch diese unvollkommen bekannt. Ihnen sind sie Ihnen, Ihnen sie gewiß so wahre, so lebendige Wahrheiten, als Ihr Daseyn, als Ihr Leben, als Ihre Seligkeit ist. Ihnen sind sie das, was sie sollen: Antrieb zur Tugend, Quelle und Grundgedanken Ihrer, und Ihrer Brüder in Christo Besserung, Ihnen sind sie Lehren, und Lehren, die sie mit Ihrem Leben, mit Ihrem Tode versiegeln werden und versiegelt haben. Ihr Glaube und Ihre Liebe ist Gewißheit und Ueberzeugung. Ihr Glaube und Ihre Liebe ist Ihr Leben, ist Ihr Tod, ist Ihre Seligkeit, ist Ihr Lohn, ist Ihre Krone, ist Ihr ewiges Leben. Ihr Glaube und Ihre Liebe ist Ihr Alles, ist Ihr Alles, ist Ihr Alles.

Matth. 24. 14.

Ihnen sind sie Ihnen, Ihnen sie gewiß so wahre, so lebendige Wahrheiten, als Ihr Daseyn, als Ihr Leben, als Ihre Seligkeit ist. Ihnen sind sie das, was sie sollen: Antrieb zur Tugend, Quelle und Grundgedanken Ihrer, und Ihrer Brüder in Christo Besserung, Ihnen sind sie Lehren, und Lehren, die sie mit Ihrem Leben, mit Ihrem Tode versiegeln werden und versiegelt haben. Ihr Glaube und Ihre Liebe ist Gewißheit und Ueberzeugung. Ihr Glaube und Ihre Liebe ist Ihr Leben, ist Ihr Tod, ist Ihre Seligkeit, ist Ihr Lohn, ist Ihre Krone, ist Ihr ewiges Leben. Ihr Glaube und Ihre Liebe ist Ihr Alles, ist Ihr Alles, ist Ihr Alles.

Digitized by Google

Dritte Predigt,

auf das Titularfeſt der hochlöbl. Bruderſchaft Sancti Joannis Nepomuceni. M.

Vorſpruch.

Quid exiſtis videre? *Matth.* 11, 9.
Was ſeyd ihr hinaus gegangen zu ſehen?

Innhalt.

Der heilige Johannes von Nepomuck ein himmliſcher Wegweiſer.

Eingang.

Was Chriſtus der Herr in dem abgeleſenen heiligen Evangelio zu dem Volk von Johanne ſeinem auserwählten Vorläufer geredet, das ſage ich anheut von dem weltberühmten prageriſchen Domherrn, und glorwürdigen heiligen Johanne von Nepomuck zu euch: AA. Quid exiſtis videre? Warum habt ihr ſo auferväulich, als zahlreich in gegenwärtiger Kloſter- und Bruderſchaftskirchen euch verſammelt? Was ſeyd ihr kommen hier zu ſehen? Etwann Arundinem vento agitatam? Ein Rohr, das vom Wind hin, und her getrieben wird? O nein! Johannes von Nepomuck iſt kein ſchwaches, wankendes Rohr, ſondern gleichet vielmehr einem dicken, ſtarken Eichbaum, welcher weder durch die anreizende Wind der Liebkoſungen, und Verheißungen, weder durch die gewaltſame Sturmwind der Verfolgung, Marter, und Tods auch nur im geringſten konnte beweget werden. Quid exiſtis videre? Was ſeyd ihr ausgangen zu ſehen? Vielleicht hominem mollibus veſtitum? Einen Menſchen der mit weis

1. Was Chriſtus von ſeinem Vorlaufer Johanne geſagt, Matth. 11, 9.

zwischen Mahnen beschaffen sey? Ob Johannes in was alles Christi
Mal. 3. 1. sey und gethan, und was Christus, indem von Menschlichem, und
Matth. 11. 9. von Göttlichem, in Johanne zu unterscheiden? Ob Johannes ein
Prophet, und mehr als ein Prophet, wie Christus selber sagt? Ob
Luc. 7. 26. Johannes Elias gewesen? Ob er der Prophet sey, der vor dem
Matth. 17. 12. Messia hergehen, und ihm den Weg bereiten sollte? Ob er
Mal. 4. 5. auch in Geist, Kraft und Lehre Johannes von Elia, und Elia von
Johanne gewesen? Ob Johannes ein Prophet des Höchsten,
Luc. 1. 76. Johannes Evangel. Cap. 1. 21. 25. und Elias, und Johannes
Matth. 11. 14. dem Elia vom Engelischen Gemüth zu gleichen sey? Ob
Matth. 17. 13. Johannes Christum nicht gekannt? Ob Johannes seine Jünger
Joan. 1. 6. 7. 8. nicht an Christum gewiesen? Ob Johannes Christi wahrer Zeuge
Joan. 1. 15. sey, der seinen Ruhm nicht gesucht? Ob Johannes Christi
Joan. 1. 19. Vorläufer sey? Ob Johannes Christi Herold, Bereiter und
Joan. 1. 23. Bahnmacher sey? Ob Johannes der Lehrer, Anfänger und
Joan. 1. 29. Prediger der Buße, und Vergebung der Sünden sey? Ob
Johannes Christi Lamm, Opfer und Versöhnung sey? Ob
Johannes Christi Bräutigam, Gehülf und Freund sey? Ob
Johannes Christi Licht, und Leuchtender sey, und gewesen? Ob
Johannes Christi Wort, und Verkündiger sey, und gewesen? Ob
Johannes Christi Geist, und Kraft gewesen sey, und gewesen? Ob
Johannes Christi Prophet, und mehr als ein Prophet sey, und
gewesen?

Auf solche Art ist Joh. selber an den heiligen Tauf-
Joan. 1. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Als einen solchen werdet ihr in vorhabender Predigt den heiligen Johann von Nepomuck sehen, und vernehmen daß er ein von Gott sonders verordneter himmlischer Wegweiser seye. Lasset nur nicht aus den Augen des Gemüthes diesen Weg, welcher ist Christus der Gekreuzigte, diesen, will Johannes, daß ihr sollet wanderen, wenn ihr unter die Zahl seiner Pflegkinder gerechnet zu werden euch würdig machen wollet. Rogo vos, imitatores mei estote, sicut & ego Christi. Also rufet er euch allen zu, wie einstens der Völkerlehrer Paulus seinen Corinthern: Ich bitte euch: seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger bin. Sofern ihr aber mit Thoma dem Apostel werdet sagen: Quomodo possumus viam scire? Wie können wir diesen Weg verstehen? Sehet, so wird der heilige Johann von Nepomuck mit seinem Beyspiel euch lehren, wie dieser Weg beschaffen, er wird euch zeigen, daß er seye erstens ein niedriger, zweytens ein gerader, drittens ein rauher Weg. Und in eben diesen drey Eigenschaften des Weges bestehet die dreyfache Abtheilung der Predigt, welcher ich diesen Inhalt voransetze. Der heilige Johannes von Nepomuck ein himmlischer Wegweiser. Du o himmlischer Wegweiser heiliger Johann von Nepomuck erwirb mir durch deine mächtige Fürbitt die Gnad, daß jener göttliche Geist, welcher deine bis auf diese Stund noch unverschrte Zunge jederzeit regieret hat, auch meiner schwachen Zungen Kraft, und Stärke ertheile, damit ich den himmlischen Weg, welchen du in den Händen haltest, und mit deinem Beyspiel zeigest, meinen AA. zur emsigen Nachfolg erklären möge! dessen, wie auch von meinen AA. der aufmerksamen Geduld mich getröstend mache ich den Anfang in den zweyen heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

3. daß er seye ein himmlischer Wegweiser.

1. Cor. 4, 16.

Joan. 14, 5.

4. Denn er zeiget uns Christum den Gekreuzigten als einen niedrigen, geraden, und rauhen Weg.

Erster Theil.

Johannes von Nepomuck ein himmlischer Wegweiser haltet in seinen Händen, und weiset uns vor Christum Jesum den Gekreuzigten, und dieser ist via, der Weg zum Himmel, wie er selbsten sagt: Nemo venit ad Patrem, nisi per me. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Dieser ist ein niedriger, ein demüthiger Weg. Tota vita Christi discensio est per humilitatis, vilitatis gradus, schreibt Simon Cassia: Das ganze Leben Christi ware eine Erniedrigung, und Verdemüthigung, humiliavit semetipsum. Also bezeuget der Apostel. Er hat sich selbst erniedriget. Lucifer jener unglückselige Engel mit seinem Anhang wollte auch den Weg in den Himmel

1. Die Hoffart führet nicht zum Himmel Joan. 14, 6.

Simon Cassia l. 4. c. 9. Philipp. 2, 8.

Ebr. 4, 8. 9. Gen. 2, 2. 3. 1. Chron. 28, 2. Pf. 132, 7. Matth. 11, 28. 29. 4. Hebräer 10, 25. Luc. 1, 68. Apoc. 1, 6. 5, 10. Luc. 1, 74.

ertennen; gott hat für einen Tag nur so ansehen 6 Tage erschaffen, ein ruhetäglein. Alleweilen haben schlechten ruhetag. Ich rühete, gott geschaffe it bey ihr selbsten: ich will demselbigen einen ruhetag machen. Ich will ihm einen ruhetag machen. Er hat einen ruhetag gemacht. Er hat einen ruhetag gemacht. Ich will einen ruhetag machen. Ich will einen ruhetag machen. Ich will einen ruhetag machen

ist denn Christus in seiner Empfängniß, und Geburt gewesen ein niedriger, und demüthiger Weg. Demüthig war er in seinem Wandel. Cum simplicibus sermonicatio ejus. Seine Red ist mit den Einfältigen. Einfältig waren die Jünger, die er auserwählt, und mit denen er herumgewandert, einfältig das Volk, dem er geprediget. Omnem exercuit humilitatis formam in vita, in peregrinatione, in discipulorum electione, in necessitatibus &c., sagt der heilige Laurentius Justinianus. Aller Orten hat er sich in der Demuth geübet, im Leben, in der Wanderschaft, in Erwählung der Jünger, in den Nothwendigkeiten. Das Volk, welches die große Wunderzeichen, so er wirkte, gesehen, ware schon wirklich entschlossen ihn für ihren König zu erwählen. Aber Christus war von allen Ehren, und eitlen Pomp der Welt weit entfernet, cum cognovisset, quia venturi essent, ut raperent eum, & facerent eum Regem, fugit iterum in montem ipse solus. Also er dann vermerkte, daß sie kommen wurden, und ihn mit Gewalt hinwegführen, daß sie ihn zum König machten, flohe er abermal auf den Berg er selbst allein. Gleiche wie er demüthig gewesen im Leben, also war er auch demüthig im Leiden, demüthig in dem Tod. Er wurde als der größte Uebelthäter eingefangen, als der verächtlichste Sklav gehalten, und gepeiniget, als der Boshafteste zwischen zween Mördern an dem schmählichsten Kreuzgalgen aufgehenket, und dieß alles ist geschehen, weilen er es selbst gewollt. Oblatus est, quia ipse voluit. O unendliche tiefe Erniedrigung Christi des Gekreuzigten! Also niedrig, also demüthig ist der himmlische Weg, welchen uns in seinen Händen vorweiset, ja mit seinem Beyspiel zeiget der himmlische Wegweiser Johann von Nepomuck.

Prov. 3, 32.

S. Laurent. Justin. de ligno vitæ c. 2.

Joan. 6, 15.

Isai. 53, 7.

7. diesen weiset uns Johann von Nepomuck durch seine tiefe Demuth.

Nicht die prächtige königliche Hauptstadt des ganzen Böhmerlands Prag, sondern ein geringes Städtlein Nepomuck hat der fürsichtigste Gott auserkohren, daß es das Geburtsort unsers heiligen Johannis syn sollte. Da wollte er, daß dieses Kind, welches mittler Zeit ein getreuer Nachfolger seines demüthigsten göttlichsten Sohn seyn wurde, ur Welt solle gebohren werden nicht von adelichen, reichen, und beäuterten Aeltern, sondern von gemeinen, alterlebten, und unfruchtbaren Burgersleuten, welche mit ihrer Handarbeit ihnen selbst die nothwendige Unterhaltung herbey schaffen mußten, Parentes oppidani, & modicæ fortunæ fuerunt, sagt die Lebensbeschreibung. Er wurde gebohren nicht in einem königlichen Pallast, sondern in einem gemeinen Burgershaus mitten in der Nacht, auf daß er deste ähnlicher Christo wäre.

Gleichwie aber die Geburt Christi mit himmlischen Glanz verherrlichet, und durch die Engel den Hirten verkindet wurde, also beliebte es dem höchsten Gott auch die Geburt Jahannis scheinbar zu machen, und durch wunderseltsame feurige Flammen, welche auf das Geburtshaus herunter gestiegen, mit Erleuchtung des ganzen Städtleins den Innwohnern zu verkünden, daß ihnen ein von Gott besonders auserwähltes Gnadenkind gebohren worden seye.

8. in welcher er sich stets gesibet. Galat. 1, 15. & 16.

Was Paulus der Völkerlehrer zu den Galatern geschrieben, das könnte auch der heilige pragerische Domherr Johannes von sich selbsten sagen: Me segregavit ex utero matris meæ, ut revelaret filium suum in me. Aus meiner Mutterleib hat er mich abgesondert, daß er seinen Sohn in mir offenbahrte. Schon von Kindheit an war Johannes begabt mit einer solchen Fähigkeit des Verstandes, ausgeschmucket mit so fürtrefflichen Gaben der Gnad, und Natur, daß er von jedermänniglich bewundert wurde. Zu Zateck hat er die untere Schulen, zu Prag aber auf der weltberühmten Universität die Weltweisheit, die göttliche Wissenschaft, und geistliche Rechten mit solchen Ruhm erlernet, daß ihm der Docterkranz ist aufgesetzet worden. Nach seinen Verdiensten truge ihm Wenceslaus der König selbsten an hohe Ehren, und Würden, bischöfliche Infeln, einträgliche Probsteien, und ansehnlichste Aemter. Aber die tiefest gegründete Demuth Johannis flohe allen Pracht, und zeitliche Ehren, konnte auf keine Weis gebracht werden die anerbothene Gnaden anzunehmen, und derley von der Welt so hoch geschätzte Würden zu bekleiden. Er unterhielte sich viel lieber mit den Armen, Nothleidenden, und Bedrangten, denen er zu allen Zeiten mit Rath, und That an die Hand gegangen, keinen, so schlecht er immer war, verschmähet, sondern sich gegen alle, und jede einen liebreicheſten Vater erzeiget hat. So demüthig war Johann von Nepomuck in dem Leben, wie demüthig er im Leiden, und Tod gewesen seye, wird im dritten Predigtheil zu vernehmen seyn. Unterdessen sehen wir zu Genügen, daß Johannes Christo in der Demuth getreulich nachgefolget, und diesen demüthig niedrigen Himmelsweg mit seinem Beyspiel uns zur Nachfolg gezeiget habe. Ja! AA. da Johannes der himmlische Wegweiser unseren Augen vorgestellet Christum den Gekreuzigten, bildet euch nur sicher ein, er rufe zugleich einem jeden zu jene Wort meines heiligen Vaters Augustini. Hæc est via recta, qua pervenimus ad Deum. Sehet! meine Pflegkinder, sehet an Christum den Gekreuzigten, dieser ist der sichere Weg, auf welchem wir zu

S. Aug. l. de fide & Simbolo.

Gott

Gott gelangen mögen. Er iſt ein niedriger, ein demüthiger Weg. Erniedriget, verdemüthiget euch, ſo habt ihr den gewiſſen Weg, welcher in den Himmel führet.

Zweyter Theil.

Johannes von Nepomuck ein himmliſcher Wegweiſer zeiget uns auch mit eigenem Beyſpiel die anderte Eigenſchaft des Wegs zum Himmel, welcher Chriſtus iſt. Ego ſum via. Und dieſer iſt ein gerader Weg. Wie der Prophet Iſaias ſagt. Semita juſti recta eſt. Was durch dieſen geraden Weg zu verſtehen ſeye, iſt deutlich genug aus denen gleich darauf folgenden Worten des Propheten abzunehmen: Nomen tuum, & memoriale tuum in deſiderio animæ. Nach deinem Namen, und nach deiner Gedächtniß hat unſere Seel ein Verlangen. Iſt nach der Auslegung Cornelii a lapide ſo viel geſagt: Unſre Seel hat eine Begierd, und Verlangen, daß dein Nam o Gott! und deine Gedächtniß von allen Völkern ohne Unterlaß betrachtet, und gelobet werde. Eben dieſes war das einzige Verlangen, und Abſehen Chriſti nämlich die Ehr, und Glorie ſeines himmliſchen Vaters, auf daß ſein Nam aller Orten ausgebreitet, und geheiliget wurde. Non quæro gloriam meam, bezeuget er ſelbſten bey dem heiligen Evangeliſten Johanne. Ich ſuche nicht meine Ehr, er ſuchte allein die Ehr, und Glorie ſeines Vaters, der ihn geſandt hat. Was hat nicht Chriſtus gethan für die Ehre ſeines himmliſchen Vaters? Wie viele Mühe, und Arbeiten hat er nicht auf ſich genommen den Namen, und das Angedenken ſeines Vaters aller Orten auszubreiten? Er predigte unermüdet dem gemeinen Volk, er ſagte den Schriftgelehrten, und Phariſäeren unerſchrocken die Wahrheit ins Angeſicht, er ſtriche hervor, und lobte die Tugenden, er beſtrafte die Laſter, ſo gar bey den offenen Sündern ſaß er zu Tiſch, auf daß er ſie hingegen mit der Speis des Lebens, das iſt, mit himmliſchen Lehren erquickte, kurz, das ganze Leben Chriſti durch drey und dreyßig Jahr war alleinig dahin angeſehen, und hatte keinen andern Gegenſtand, als das Angedenken ſeines himmliſchen Vaters in aller Menſchen Herzen zu erwecken, und ſeinen Namen zu verherrlichen. Nomen tuum, & memoriale tuum in deſiderio animæ.

9. Chriſtus iſt auch ein gerader Weg. Iſai. 26, 7.

ibid. 8.

Corn. a lap. hic.

10. der allein die Ehr ſeines himmliſchen Vaters geſucht hat. Joan. 8, 50.

Ich weiß aber sehr wohl, daß die Gnaden unter keinen Bedingungen mit
kamst und Vermögen? Ich weiß recht wohl, daß Gnade und Gnade
wol hier eine große ist die selbe Gnade heißt. Ist sonst eine Gnade ein
Gnade, die Gnade ist eine Gnade, die Gnade ist eine Gnade, die Gnade ist eine Gnade,

die einzige Ehre, und Glorie Gottes zu befördern. Ardebat Charitate Dei, eamque docendo, & prædicando alios accendebat. Die Liebe Gottes brann in ihm, und diese hat er auch durch Unterweisungen, und Predigen in den Gemüthern seiner Zuhörer angezündet. Und weilen er bestens verstunde, daß dieses durch Bekehrung der Sünder zum aller füglichsten geschehen könne, ware gemeiniglich der Innhalt seiner Predigen kein anderer, als die Buß. So kündigte er denn den Lasteren den Krieg an, und trat im Namen des Herrn unerschrocken heraus gegen die ungemein große Ausgelassenheit, und Frechheit des dortmaligen Adels, wider die überhand nehmende Trunkenheit, Hoffart, verschwenderisches Spielen, und verderblichen Kleiderpracht. Er scheuete sich auch keines Wegs dem gottlosen König Wenceslao selbst seine Laster ins Angesicht vorzuhalten, und als ein anderer Nathan den in die Laster immer tiefer versinkenden Regenten seiner hohen Pflichten, und Schuldigkeiten alles Ernsts zu erinneren. Dieses sind ja Zeugnißen genug, daß Johannes nicht eitle Ehr, und Lob der Menschen, sondern Gott allein mit aufrechter, und reinester Meynung gesucht habe. Nomen tuum, & memoriale tuum in desiderio animæ.

13. und in dem Beichtstuhl.

Diese unerlöschlich brennende Begierd den Namen Gottes den christlichen Herzen einzuprägen hat ihn auch dahin vermöget, daß er einem so hochwichtig, als mühesamen, und beschwerlichen Amt, nämlich eines Beichtvaters, sich willig, und unermüdet ergeben hat. Flagrabat Zelo honoris Dei. Es brann in ihm der Eifer für die Ehre Gottes. So unterließe er dann keine Gelegenheit, wie er nur die durch das kostbare Blut JesuChristi erkaufte Seelen der Gefahr des ewigen Verderbens entziehen konnte, und eben dieses hat er in dem heilbringenden Beichtgeheimniß nach Wunsch gefunden. Da hörte er an mit unveränderlicher Geduld die Büßende, er machte ihnen Herz, und Muth alle auch verborgenste Seelen Wunden zu entdecken, er stärkte sie mit nachdrücklicher Erinnerung des unendlich barmherzigen Gottes, er erörterte auf das allerweiseste die vorgebrachte Zweifel, und Beschwerden, er sprach ihnen zu mit annehmlich süßen Worten, er gab ihnen die heilsamste Unterweisungen, und kräftigste Mittel die Welt, das Fleisch, und die Höll zu besiegen, er tröstete die Kleinmüthige, er erquickte die Verfolgte, er bemühete sich die Fromme von einem Staffel des vollkommenen Lebens zu dem andern bis zur engsten Vereinigung mit Gott anzuführen, die Sünder aus dem Wust heraus zu ziehen, und durch wahre Bekehrung von dem Untergang ihrer Seelen zu erretten. Verwunderungs-voll, und

und vergessen sind und sie uns beiden beiden Alle erkannt Gleich-
wohl bekennen wir dennoch unsere eigentliche und Herr allein
Ehre und Ehren ist Herrgott und Herr, und Christ allein, und wir
wollen uns nicht lassen unsere Ehre rauben noch nehmen, sondern
1 Cor. 10. 31. sie soll Gottes Ehre sein, und wir wollen gern und mit Freuden
Matth. 19. 29 leiden Alles um Gottes und des Herrn Christi willen, und
werden dafür geistliche wahrlich, in uns Ewigkeiten zum ewigen Trost
und Seligkeit. Wir wollen gern Alles verlassen, Vater und Mutter,
Brüder, Schwestern, Alles was Fleisch und Blut heißt, Leben und
Gut heißt und hieß, Lieb und Leid, Ehre und Schande, Freude und
Trauren, Alles was uns nicht ewiges Wort und Gottes Ehre, Lob und
Preis, Dank und Lieb, und Leben, und Alles was uns Gottes Ehre
gebietet hat, nämlich Gottes Wort und Christi Lob und Preis, und
Lieb und Leid, Leben, Gut und Alles was uns Gottes Ehre gebietet
hat.

Dritter Theil.

Cp. Daniel 9. 24. Christi Leiden und Tod.

Cp. Daniel 9. 24. Christi Leiden und Tod.

Cp. Daniel 9. 24. Christi Leiden und Tod

an zu lehren, daß des Menſchen Sohn viel leiden müſſe. Bey Luca ſagt der Herr ſelbſt: Oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam. Chriſtus hat leiden müſſen, und alſo eingehen in ſeine Herrlichkeit. Endlich bezeuget Johannes. Oportet exaltari filium hominis. Des Menſchen Sohn hat müſſen am Kreuz erhöhet werden. So iſt denn Chriſtus der Weg, ein rauher Weg. Ja Chriſtus, alſo ſchreibt der heilige Petrus, paſſus eſt pro nobis. Chriſtus hat für uns gelitten. Wie? AA. wird man uns wohl einen andern Weg zum Himmel zeigen können, als eben dieſen rauhen Weg? O nein! antwortet mein heiliger Vater Auguſtinus: Via noſtra Chriſtus eſt, pati venit, contemni, mori. Unſer Weg iſt Chriſtus, er iſt kommen zu leiden, verachtet zu werden, zu ſterben. Den Weg zur Glorie hat er angefangen mit dem Leiden, geendet mit dem Leiden beſonders in den letzten dreyen Tägen ſeines Lebens, allwo er wie ein ſanftmüthiges Lamm auf die Schlachtbank geliefert worden, und obſchon unſchuldig den allerſchmerzlichſten Tod ausgeſtanden hat.

Luc. 24, 26

1. Petr. 2, 21.

S. Auguſtin.

25. Dieſen zeiget uns der heilige Johann von Nepomuck.

Dieſen rauhen Himmelsweg Chriſtum den Gekreuzigten zeiget uns in ſeinen Händen der himmliſche Wegweiſer Johann von Nepomuck, er rufet uns auch zu mit meinem heiligen Vater Auguſtino: Chriſtum attendite: faſſet nur wohl in die Augen dieſen Weg, Chriſtum den Gekreuzigten; denn gleichwie er gelitten hat, und durch das Leiden in den Himmel eingegangen iſt, alſo müßt auch ihr leiden, wenn ihr in den Himmel wollet eingehen. Er iſt einen rauhen Weg gewandert, in ſeine Fußſtapfen müßt ihr eintreten. Præceſſit ille bajulans ſibi crucem, & mortuus eſt pro te in cruce, ut & tu tuam portes crucem, & mori affectes in cruce. Er iſt vorangegangen, hat ſein Kreuz getragen, und iſt für uns geſtorben an dem Kreuz, auf daß auch wir unſer Kreuz tragen, und verlangen zu ſterben an dem Kreuz. AA. ſeye es, daß dieſer Weg ein rauher, und harter Weg, ſollen wir uns dennoch eben ſo wenig davon abſchrecken laſſen, je beherzter der heilige Johann von Nepomuck auf dieſen rauhen Weg ſich begeben hat, nur gut Herz! dieſer himmliſche Wegweiſer gehet voran, und weiſet mit ſeinem Beyſpiel den Weg zum Himmel.

Thom. Kemp. de imit. l. 2. c. 12.

16. mit seinem Beyspiel in dem Martertod.

Es ist meinen AA. vorhin bekannt, von wem, und warum der pragerische heilige Domherr Johann von Nepomuck gemarteret worden, nämlich von einem christkatholischen König Wenceslao dieß Namens dem vierten, welcher außer dem Tauf, und Namen nichts Christliches an sich hatte. Von diesem wurde der unschuldige Priester ums Leben gebracht, weilen er das geheime Sigill der heiligen Beicht nicht verletzen, noch dem König offenbaren wollte, wie er auch nicht konnte, was Joanna die gottselige Königinn ihm, als ihrem geistlichen Gewissensrath in dem Beichtstuhl anvertrauet hatte. Da Johannes der getreue verschwiegene Beichtvater gethan, was die priesterliche Pflicht von ihm erfoderte, was er zu thun schuldig ware, ist er von dem grimmigen Wüterich ohne einiges Ansehen der priesterlichen Würde durch die Henkersknecht ergriffen, und in den tiefesten Kerker verstossen worden. Der Ursachen wegen mußte er ausstehen vieles Ungemach, Gestank, Hunger, und Durst. Er wurde auf der Folter gewaltsam aufgezogen, grausamlich ausgedehnt, und mit Fackeln erbärmlich gebrennt. Und wie hat sich der heilige Johannes in allen diesen Quaalen, und Schmerzen verhalten? Hat er etwann seine Unschuld fürgeschützet, und sich wider das ungerechteste Verfahren des gottvergessenen Tyrannen entrüstet, und beklaget? Hat er vielleicht wenigstens einige Zeichen der Ungeduld, und Kleinmüthigkeit an sich verspüren lassen? O nein! Er sahe mit den Augen seines Gemüths allein auf Christum den Gekreuzigten, kein anders Wort ließe er von sich hören, als die zwey heiligste Nämen Jesus, und Maria, welche er in seinen Schmerzen, und Marter mit Herz, und Mund angerufen, und ausgesprochen hat. Weilen er auch von Christo das Beyspiel hatte, daß der göttliche Sohn noch vor seinem Tod zu seiner Mutter sich gewendet, und selbe das Letztemal angeredet, also wollte er auch vor seinem Martertod, den er ganz gewiß vorgesehen, gleichfalls Urlaub nehmen von Maria, welche in einer wunderthätigen Bildniß zu Altbunzlau verehret wird. Von diesem Gnadenort zurückkehrend, da ihn der König am Fenster stehend abermal erblicket, wurde er sogleich nach Hof berufen, und da er unveränderlich darauf beharrete ehender Blut, und Leben zu verlieren, als nur ein Wörtlein aus der Beicht zu entdecken, ist er ohne Verzug wiederum gefänglich angehalten, und noch in selber Nacht am Vorabend der Himmelfahrt Christi im Jahr ein tausend, dreyhundert, und drey und achtzig von der Pragerprücken in den Moldaufluß hinunter gestürzet, und ertränket worden. Auf solche Weis ist der heilige Johann von Nepomuck durch einen gewaltsamen Martertod den rauhen Weg gewan-

wandert, und Christo dem wahren Himmelsweg nachgefolget, uns aber vermög seines großmüthigen Beyspiels zu einem himmlischen Wegweiser worden. Er weiset uns also den Weg zum Himmel Christum den Gekreuzigten, einen rauhen Weg. Nein, nein! AA. der Weg zum Himmel ist nicht mit Rosen, sondern mit Dörnern angestreuet. Volve, ist die Erinnerung des heiligen Bonaventurä. Volve, & revolve vitam boni Jesu, & non invenies eum, nisi in cruce, ex quo enim carnem assumpsit, semper in pœna fuit, Durchsuche das ganze Leben des gütigen Jesu, und du wirst ihn nirgend finden, als in dem Kreuz, dann von der Zeit, daß er Mensch worden ist, war er allzeit im Leiden. Diesen rauhen Weg, welcher Christus ist, wanderte der heilige Johannes von Nepomuck theils durch selbst eigene, beständig- und strenaste sowohl äußerlich- als innerliche Abtödtung, theils, und sonderbar durch einen grausamen Martertod, welchen er für die Verschwiegenheit in dem heiligen Beichtgeheimniß ausgestanden hat. Ey! laßt uns auch in seine Fußstapfen eintreten, laßt uns willig, und geduldig leiden, damit wir auf eben diesem Weg, den uns der heilige Johannes zeiget, auch mit ihm in den Himmel eingehen mögen.

S. Bonav. ser. 3. de Pass.

Beschluß.

17. und auf diesem Weg ist der heilige Johann von Nepomuck in den Himmel eingegangen.

Daß der heilige Johann von Nepomuck auf diesem niedrigen, geraden, und rauhen Weg durch Jesum den gekreuzigten in den Himmel glorwürdigst eingangen seye, wer wird noch daran zweifeln können, nachdem ihn der römische Papst Benedictus XIII. höchstseligen Angedenkens den 19. Tag des Monats Märzen im Jahr 1729. mit öffentlichen Kirchengepräng als einen Heiligen erkläret, und allen Christg ausbigen zur allgemeinen Verehrung vorgestellet hat? Das bezeugten gleich nach seinem Tod jene schimmernde Himmelslichter, welche den auf dem Moldaufluß hinunter schwimmenden heiligen Leichnam begleitet haben. Das bezeuget noch auf heutigen Tag seine ganz unversehrte heilige Zunge. Das bezeuget die eifervolle Andacht aller Städte, und Ländern, welche, nachdeme sie den heiligen Johannem für ihren sonderbaren Schutzpatronen haben erwählet, gleichsam in die Wette streiten, wer es dem andern bevor thun könne in immer größerer Ehrbezeugung gegen einen so hoch geliebten, und weltberühmten Heiligen. Das bezeugen endlich jene so viele, augenscheinliche, und fast unzahlbare Wunderthaten, welche durch seine alles bey Gott vermögende Fürbitt aller

Christus, in allen und seinen Predigten erkläret, und empfohlen worden. Denn, Gott wollte, wie Johannes mit mehrerer Klarheit, als wir in dem ersten Capitel, in den Worten, und Christus ausgesprochen hat, daß er das Licht der Welt, und das Leben der Menschen sey, und keiner, der Christum, und seine Lehre nicht kennet, kann Gott kennen, und seinen Willen erkennen, und ausüben. Und dieses ist das Leben der Christen, in der Erkenntniß, und Ausübung der Lehre Christi, und seiner Gebote, und alle diejenigen, die sich auf ihr Leben Christen, und Christinnen nennen, und sich dafür ausgeben, und dieses nicht thun, sind Heuchler, und Betrüger, und werden nicht in das Himmelreich kommen, sondern in die Hölle verstoßen werden, wo Heulen, und Zähnklappen ist. Ich will heute nur von Verlangen des Heilandes reden, und zu Ihnen, kurz es ist ein himmlisches Verlangen, und wer auf den Heiland wartet, der hat es mit seinem Christen gesagt: Ich habe ein Verlangen einen anderen, gewesen, und reden mit Ihnen, und Ihnen, und Ihnen, und

Vierte Predigt,
auf das Feſt des heiligen Antonius von Padua.

Vorſpruch.

Cœlum dedit pluviam. *Jacobi. 5, 18.*
Der Himmel hat einen Regen gegeben.

Innhalt.

Der heilige Antonius von Padua ein himmliſcher Regen.

Eingang.

Eine ſonderbare Gab, und Schankung Gottes iſt der Regen, das erkennet, und erfahret zum allerbeſten der Bauersmann, denn vergebens wäre ſeine harte Arbeit, fruchtlos der ausgeworfene Saamen, wenn nicht der gütige Himmel zu ſeiner Zeit einen Regen gebete. Omnis ſpes frugum, omneque bonum agricolæ conſiſtit in pluvia. Alſo ſchreibt der berühmte Schriftſteller Cornelius a lapide. Alle Hoffnung der Früchten, aller Wohlſtand des Ackermanns beſtehet in dem Regen. Und wenn er dieſen von dem Himmel erhaltet, ſo hat er ſchon den Schnitt, und Lohn ſeiner Bemühung ſo zu ſagen in ſeiner Hand? Nicht umſonſt, und ohne Geheimniß nannte Moyſes den elementariſchen Himmel einen Schatz Gottes. Aperiet Dominus theſaurum ſuum, cœlum, ut tribuat pluviam terra in tempore ſuo. Der Herr wird ſeinen allerbeſten Schatz aufthun, den Himmel, daß er der Erden Regen gebe zu ſeiner Zeit. Es wird uns dadurch angezeiget, daß der Luft ein unergründlicher Schatzkaſten ſeye, in welchem der allmächtige Gott den Regen hinterlegt hat. Glückſelig jenes

1. Soerfreulich, und erwünſchlich der Regen, Corn. a lap. in Ep. S. Jacobi. 5, 7. Deut. 28, 12.

Gott, jener Ort, welches jene Schandthat anführt, und auf welches Thun sie aber so spöttisch Bezug nehmen muß.

Allein eine neue, weit größere Frage! Warum hat Gott solche neue Gräuel geschehen lassen? Hat er sie nicht vorher gesehen, und sie nicht vorher verhindern können? Ist er nicht allmächtig? Ist er nicht allwissend? Ist er nicht allgütig? Und wenn er dieß Alles ist, warum hat er solche Gräuel geschehen lassen? Warum hat er sie nicht verhindert? Warum hat er sie nicht vorhergesehen? Warum hat er sie nicht vorhergesagt? Warum hat er sie nicht vorhergesehen, als neue Sünden, in so neue Strafen? Warum hat er sie nicht vorhergesehen, als Ursachen so großer, so bis dahin noch nie dagewesener Strafen? Warum hat er sie nicht vorhergesehen, als Ursachen so großer, so bis dahin noch nie dagewesener Leiden? Und, wenn er sie vorhergesehen hat, warum hat er sie nicht verhindert? Und, wenn er sie nicht verhindert hat, warum hat er sie nicht vorhergesagt? Warum hat er sie nicht vorhergesagt, damit sie doch wenigstens Einige, die Gläubigen zu glauben, und die nun noch bahren zu den heiligen Namen des Herrn ihrerseits aufgerufen werden, damit sie doch wenigstens Einige, die Gläubigen zu glauben, die nun noch bahren zu den heiligen Namen des Herrn ihrerseits aufgerufen werden, und sich Ehrfurcht und ihre gläubigen Schauderlichen zu machen

bis itzt unverſehrte heilige Zunge wolle Antonius mein Fürſprecher ſeyn, auf daß jener göttliche Geiſt mich ſtärke, der allzeit ſo kräftig durch ihn geredet hat. Sie AA vernehmen mich mit Geduld. In dieſer Zuverſicht fange ich an mit Anrufung der zwey heiligſten Nämen Jeſu, und Mariä.

Erſter Theil.

Es ware nur ein kleines Wölklein, nubecula parva, welches der Diener Eliä des Propheten von dem Meer herauf kommen geſehen hat, und eben dieſes war Eliä ein unfehlbares Anzeigen, daß ein fruchtbarer Regen erfolgen werde, wie es auch gar bald geſchehen! o! mit was unſäglicher Freud, und Erquickung des durch drey Jahr bedrangten Landes, über welches in ſo geraumer Zeit weder Thau, weder Regen herab gefallen iſt. 3. Reg. 18, 44. 3. Reg. 17, 1.

5. Der heilige Antonius anfangs ein Regulierter Chorherr.

Liſabon die Hauptſtadt des Königreichs Portugall hatte auch das Glück zu ſehen, wie ein kleines Wölklein, nubecula parva, aus dem Taufbronnen heraufgeſtiegen, nämlich ein hochadeliches Knäblein in dem heiligen Tauf Ferdinandus benamſet, eben dieſes iſt der itzt heilige Antonius von Padua. Schon dazumal hätte man den Schluß machen ſollen, dieſes Kind ſey der Welt gegeben, auf daß es zu ſeiner Zeit mit einem himmliſchen Regen alles erquicke, und erfreue. In den erſten Kinderjahren ware nichts kindiſches an ihm zu ſehen. Das fünfzehnte Jahr des Alters hatte er kaum erreichet, da er ſogleich die Welt, und alles, was die Welt ſchätzet, verlaſſen, und ſich Gott in unſerm heiligen regulierten Chorherrn Orden völlig zu widmen durch die heilige Profeſſion ein würdiger Sohn des großen heiligen Vaters Auguſtini worden iſt. Seine Begierden ſtigen noch höher; denn er wünſchte nur eine Gelegenheit auch ſein Blut, und Leben durch die Marter demjenigen aufzuopfern, der für uns an dem Kreuz geſtorben iſt. Eben das war die Urſach, warum Ferdinandus, oder (damit ich beſſer verſtanden werde) Antonius unſern heiligen Regulierten Chorherrn Orden, in welchem er Eilf Jahr heilig gelebet, wiederum verlaſſen, und unter den Kreuzfahnen des ſeraphiſchen heiligen Vaters Franciſci ſich begeben hat, in welchem er bis zum End ſeines wundervollen Lebens durch zehn Jahr verharrete.

6. nachmals ein Ordenssohn des heiligen Francisci

In dieser strengen Lebensart unter der Regel des heiligen Francisci hatte zwar Antonius etliche Jahr mit Beten, mit Betrachten, mit Fasten, und Leibskasteyungen zugebracht, es wollte jedoch auch für dießmal noch niemand in den Sinn kommen, daß er von Gott zu außerordentlichen Werken verordnet, viel weniger, daß er derjenige sey, welcher ganze Länder, und Königreich wie ein himmlischer Regen befeuchten, erquicken, und erfreuen würde. Man sah ihn an als einen ungeschickten, ungelehrsamen, und untauglichen Menschen, welcher zu nichts andern könnte gebraucht werden, als das Kloster auszukehren, die Teller, Schüsseln, und Häfen in der Kuchel zu waschen, und jedem, als wie der geringste Dienstboth aufzuwarthen. So sorgfältig, und behutsam war Antonius die fürtreffliche Talenten, und außerordentliche Gaben, mit welchen ihn der göttliche Geist erfüllet hatte, zu verbergen wohl wissend, daß, gleichwie die Glut unter dem Aschen aufbehalten, und bewahret wird, also auch die Demuth eine Beschützerinn, und Bewahrerinn aller Tugenden sey. Custos reliquarum virtutum. Und eben diese unvergleichliche Demuth war die erfoderliche, und Gott höchst angenehme Zubereitung, durch welche Antonius verdienet hat vor der ganzen Welt verherrlichet, und zu allgemeiner Verwunderung gleich einem himmlischen Regen vorgestellet zu werden, gemäß dem, was Eliphaz zu dem Job gesagt: Qui ponit humiles in sublime. Gott erhöhet die Demüthige.

7. hat durch die Demuth verdienet

S. Idephons. ser. 3. de assumpt. B. V.

Job. 5, 11.

8. wie ein himmlischer Regen bewundert zu werden.

Ezech 34, 26.

So geschah jedoch dieses nicht anderst als zu seiner Zeit, nämlich zur Zeit, und Stund, welche der fürsichtige und allerweiseste Gott dazu verordnet hatte. Es mußte mit Antonio erfüllet werden, was wir lesen bey dem Propheten Ezechiel, allwo Gott also spricht. Deducam imbrem in tempore suo. Ich will Regen geben zu rechter Zeit. Ja, ja! zu rechter Zeit, zu der von Gott bestimmten Stund ist Antonius endlich erschienen, und bewundert worden wie ein himmlischer Regen, nämlich dazumal, als ihm aus sonderbarer Ordnung Gottes von den Obern aufgetragen wurde den versammleten Brüdern eine geistliche Ermahnung vorzusprechen. Es halfe da keine Entschuldigung, keine Vorstellung der Untüchtigkeit, er mußte blinder Ding gehorchen, und also durch den Gehorsam gezwungen fienge er an zu reden mit so entzündten Eifer des Geistes, mit so annehmlich durchdringender Stimm, mit so kräftig, und nachdrucklichen Worten, mit so bindia, und auserlesenen Sprüchen, daß die ganze Versammlung darob erstaunete, und ein jeder ganz verzuckt voll der Verwunderung aufrussen

rufen mußte: Digitus Dei est hic. Dieß ist der Finger Gottes. Exod.8.19
Fürwahr Antonius, den ann bisher als einen einfältigen Idiot angesehen, ist eine mit den himmlischen Gnadenwässern angefüllte Wolken, welche ganzen Ländern, und Königreichen einen fruchtbaren, und trostreichen Regen bringen wird. Pluviæ benedictionis erunt. Und dieser Regen wird segnen, das ist, er wird eben dasjenige verschaffen, was von einem auf die Erden herabfallenden Regen zu hoffen ist. Ezech.34. 26.

Wenn das Erdreich ausgetrocknet, dergestalten hart, und fest worden, daß es kaum mehr mit dem Pflug umgeäckert werden kann, da thut der Regen das beste, es wird erweichet, und brauchbar gemacht. Auch Antonius als ein himmlischer Regen hat die ausgetrocknete, und felsenharte Herzen der verstockten Sünder, und hartnäckigen Ketzer durch sein Zusprechen und Predigen dermaßen durchdrungen, und erweichet, daß sie wie das Wachs fähig wurden die Gestalt eines rechtschaffenen Christen an sich zu nehmen. Er predigte itzt von den Kanzeln, itzt auf offenen Feld, itzt in besonderen Wohnungen. Nach Erfoderniß der Umständen schärfte er zuweilen die Wort jedoch mit kluger Bescheidenheit auf das heftigste, bald redete er mit ungemeiner Freundlich- und Annehmlichkeit, allzeit war seine Ansprach mit einer solchen Hitz, Eifer, und Begierd die Seelen zu gewinnen, angeflammet, daß sich auch die Verwegneste, und Boßhafteste mußten ergeben, und erweichen lassen. Frankreich, und Welschland konnten uns davon überflüßige Zeugniß geben. Will da nichts melden von jenen zwey, und zwanzig verschrepten Mördern, welche durch ein einzige von Antonio vernommene Predig auf einmal also verändert worden, daß sie mit Bußzähren überronnen dem Beichtstuhl zugeeilet, und den schweren Sündenlast von sich gelegt hatten. Ich rede nichts von jenem durch vier und zwanzig Jahr Gotts räuberischen Sünder, welcher in so langer Zeit niemal eine wahre gültige Beicht abgelegt, auch diesem war Antonius ein gesegneter, und heilbringender Regen, denn durch sein geistvolles Zusprechen, und eindringende Vermahnungen ist er zu einer aufrichtig- und reumüthigen Bekenntniß der Sünden erweichet worden. Ich will nicht beybringen die wundervolle Bekehrungen so vieler in ihrem Irrthum verstockten Ketzern, welche er theils durch gründliche, und unwiderſprechliche Erklärungen der christlichen Wahrheiten, theils durch augenscheinliche alle Kräften der Natur weit übersteigende Wunderwerk des Irrthums überzeiget, bekehret, und erweichet hat, darum er auch 9. denn er hat die erhartete Sünder und Ketzer erweichet,

Prediger Salomo beschreibt die Leerheit der Menge genau so wieder.

Die zur in der Gesellschaft redenden verkehrt, als zur unmenschlichen Tyrannei Neigung, welche jedweder eine gemeinsame und unvermeidliche Leerheit, aus einer Mehrheit der Gegenstände Zu-neigung machen, endlich in einen gewissen heiligen Ekel vor solchen Gegenständen, welche sich nicht mehr vermehren, und in Ver-lieben in Personen, welche sich nicht mehr verlieren lassen, sich auseinander auf die Weise, um beide für seine besondere Leerheit unter sich Raum, zu klären und darüber Meinung, ob es bei Personen-lieben in der Ferne, in welch dem die geringste Entfernung in das Nahe, oder in der Nähe, in welcher die geringste Annäherung in die Ferne stürzte, und worauf es denn in einer Welt, Menschen, und Verschiedenheit mit solchen wenig, diese wenigen Mittelwesen doch zwar weit im Mittelpunkt, und die Menge in der Peripherie, und weniger eine Kunst Verbindungen ergeben, wer aus der Frau Meinung, und Meinung aus der Frau Liebe, und Liebe aus Meinung, Neigung, und Ekel leicht finden. Da aber ein besonderer Mensch Neigung, Ekel

merksamer Anhörung des Worts Gottes abwendig zu machen, die falsch erdichtete Nachricht, daß ihr Sohn gestorben sey. Aber alle diese, und mehrer dergleichen von dem Teufel ausgesuchte Hindernißen, und Zerstreuungen giengen jederzeit fruchtlos ab, sie konnten Antonio dem himmlischen Regen nicht hinderlich seyn. Ja im Gegenspiel, gleichwie alles nach einem fruchtbringenden Regen seufzet, also hat auch bey dem christlichen Volk die Begierd von diesem himmlischen Regen benetzt zu werden, und die Predigen Antonii, der gleich den Aposteln verschiedener Völker Mutterspracb auf einmal redete, anzuhören, dergestalten zugenommen, daß gleichsam eine halbe Welt zusammen geloffen, die Häuser geschlossen, der Rath abgebrochen, die Läden gesperret, die Werkstätt öd gelassen, der Schlaf vor dem Tag geendet, der Weg mit Lichtern, und Laternen gesuchet wurde, auch die Kirchen nicht mehr groß, und weitschichtig genug waren die itzt bis in die zwanzig, itzt bis dreyßig tausend Seelen sich erstreckende Volksmenge einzufassen.

12. war dennoch die Menge der Zuhörer bey den Predigen Antonii unaemein groß.

Verschaffet der Regen eine allgemeine Fruchtbarkeit, so hat auch diese zuwegen gebracht Antonius ein himmlischer Regen, nämlich die kostbare Früchten der Buß, und schmerzliche Bereuung der Sünden. Man hörte an allen Orten das Weinen, und Seufzen der Büßenden. Es erschallete in dem Luft das reuvolle Geschrey der Bekehrten, welche zu Gott inständigst ruften um Gnad, und Barmherzigkeit, man sah ganze Schaaren der Bürger, welche die scharfe Geiseln ergriffen, und durch offentliche Bußwerk den beleidigten Gott zu besänftigen suchten.

13. und allgemein die bußfertige Bekehrung.

Itzt sollte ich noch zeigen, wie Antonius gleich einem reichlich herabfallenden Regen durch seine erstaunliche Wunderthaten annoch im Leben alles erquicket, und erfrischet habe. Es ist aber die Menge derselben so groß, ja unbeschreiblich groß, daß ganze Bücher damit angefüllet seyn, wie sollte ich denn von diesen in einer eingeschränkten Predigzeit ausführlich reden können? Genug ist es, daß wir wissen, keine Noth, keine Drangsal, kein Elend sey so groß, und gefährlich gewesen, dem nicht Antonius abgeholfen. Alle Elementen mußten auf seinen Befehl gehorchen, die Feuersbrunsten hat er ausgelöscht, das wüthend, und tobende Meer gestillet, zur Zeit der Pest, und ansteckender Krankheiten den Luft gereiniget, die Todte zum Leben wiederum erwecket, die Besessene von dem bösen Geist befreyet, das in einen Kessel voll sü-

14. auch ohne Zahl die von Antonio im Leben gewirkte Wunder.

ſen Waſſers gefallene Kind unbeſchädiget beym Leben erhalten. Tauſend andere zu geſchweigen, ſeinen leiblichen Herrn Vater hat er aus augenſcheinlicher Gefahr die Ehr, und das Leben zu verlieren wunderbarlicher Weis errettet. Es hatte dieſer das königliche Rentamt zu Liſabon zu verſehen, und da wurde er beſchuldiget einer ſchweren Untreu in Verrechnung der königlichen Gelder. Ein andersmal war das Unglück noch größer, mit welchem er überfallen worden, denn man beſchuldigte ihn einer Mordthat, die er nach Ausſag falſcher Zeugen ſolle begangen haben. Die Unſchuld des frommen alten Vaters hätte müſſen unterliegen, wenn nicht Antonius in das Mittel getreten wäre, dieſer erſchien ſelbſt vor den Richtern, machte die gottvergeſſene Ankläger zu Schanden, und erwieſe die Unſchuld ſeines Herrn Vaters ſo klar, und nachdrücklich, daß er alsbald in die Freyheit, und vorige Ehren eingeſetzet worden fürwahr! Cœlum dedit pluviam. Der Himmel hat einen Regen gegeben, nämlich Antonium, dieſer iſt im Leben geweſen ein himmliſcher Regen; denn durch ihn ſind die verhartete Herzen der Sünder, und Ketzer erweichet, die edle Früchten der Buß, und guter Sitten herfür gebracht, ganze Länder, und Königreich mit unzahlbaren Wunderzeichen erquicket, und erfreuet worden. Aber auch nach dem Tod noch bis auf dieſe Stund iſt, und wird Antonius allzeit verbleiben ein himmliſcher Regen.

Zweyter Theil.

15. Gleichwie durch den Regen die Menſchen, und Gewächs werden erfriſchet Pſalm. 67, 10.

Was der königliche Prophet in ſeinem Pſalmenlied geſungen, das kann gar wohl auf unſern heiligen Antonium ausgedeutet werden. Pluviam voluntariam ſegregabis Deus hæreditati tuæ, & infirmata eſt, tu vero perfeciſti eam. Du wirſt deinem Erbtheil, o Gott! einen freywilligen Regen abſöndern, es iſt ſchwach worden, aber du haſts geſtärket. Dieſes um ſo begreiflicher vorzuſtellen, bildet euch ein, ihr ſehet vor Augen einen Wandersmann, welcher durch die heißbrennende Sonnenſtralen ganz erhitzet, und geſchwächet unter einem ſchattichten Baum ſich niederlaſſet. O! wie ſehr wünſchet er, wenn nur bald ein lüftiger Regen das Erdreich befeuchtete, damit er ſich abkühlen, und die abgemattete Kräften wieder erhohlen mögte. Oder aber betrachtet bey großer Sommerhitz die Kräuter, Pflanzen, und Gewächs in den Gärten, wie ſie verwelken, ſo zu ſagen das Haupt ſinken laſſen, und bereits dahin ſterben, kommet nicht ein erfriſchender Regen zu Hilf, ſo

ſo werden ſie verderben, und gehen zu Grund, alsbald aber der günſtige Himmel einen abkühlenden Regen herabſchicket, fangen ſie gleichſam aufs neue an zu leben, richten ſich wiederum auf, ſtehen ganz munter da, und wachſen ohngehindert fort.

16. Also iſt der heilige Antonius allen Bedrangten zur Erquickung.

Nicht anderſt ergehet es uns Menſchen auf der Wanderſchaft dieſes Lebens: o! wie oft heißt es, infirmata eſt. Er iſt ſchwach worden. O! wie oft kommen über uns verſchiedene Bedrangniſſen der Seel ſowohl, als des Leibs, ſchwere, und betrübte Zufäll, durch welche wir geſchwächet, gedrucket, niedergeſchlagen, und in tiefe Traurigkeit verſenket werden. Aber ſeyd nur wohl getröſtet AA. Tu vero perfeciſti eam. Der barmherzige Gott hat unſer nicht vergeſſen, er ſtärket, und kommet uns zu Hilf; durch was? Durch einen himmliſchen Regen. Pluviam voluntariam ſegregabis Deus hæreditati tuæ. Du wirſt deinem Erbtheil, o Gott! einen freywilligen Regen abſönderen. Einen freywilligen Regen, das iſt, freygebigſt hat uns Gott zur Abkühlung, und Erquickung einen Regen gegeben, verſtehe den heiligen Antonium von Padua, welcher, gleichwie das Regenwaſſer aus den Wolken durch den Luft in unzahlbare Tröpflein zertheilter herabſteiget, und ſich in alle Ort ergießet, alſo auch keinen, der ihn mit Andacht, und Vertrauen um Hilf, und Beyſtand anrufet, unbenetzet, will ſagen, ohne Troſt verſchmachten laſſet, ſondern allen, und jeden ſich mittheilet, und durch die Kraft ſeiner Fürbitt erquicket. Gleichwie Antonius annoch im Leben einſt den ſo hart verlangten Regen von Gott erhalten hat, alſo iſt er ſelbſt auch nach dem Tod ein himmliſcher Regen. Oder aber, wo iſt ein Haus? Wo iſt ein Stadt? Wo eine Gemeinde? Ja wo iſt derjenige, welcher in einer Gefahr, in einer Noth, in einem verwirrten Handel den heiligen Antonium angerufen, und keine Hilf gefunden hat? Iſt nicht Antonius jener Heilige, welcher ſich nach ſeinem zeitlichen Hintritt wohl öfters in der Welt ſich eingefunden, perſönlich ſehen, und ſichtbarlich antreffen laſſen, um ſeinen Pflegkindern freiche Hand zu biethen, wo immer etwas fehlet, da iſt er fertig, und bereit ldreicheſt beyzuſpringen. Es ſchlagt der Donner in einen Stadel, 17. Durch ſeltſame Wunderzeichen
s Stroh wird angezündet, aber auch auf Anrufen des heiligen Anii alsbald ausgelöſchet. Ein Kind fallet in das Feuer, und bleibet :inn liegen, ohne daß ein Härlein geſenget wurde. Jene Frau zu :renz ſtürzet in einen fünfzig klaftertiefen Brunnen hinunter, und komzu jedermanns Verwunderung friſch, und geſund heraus, und n andern hatten beyde die Erhaltung des Lebens zu danken, als

dem heiligen Antonio? Itzt zur Zeit eines Erdbebens fallen die Häuser zusammen, und, die Antonium angerufen, bleiben unter dem Schutt aufrecht, und unverletzt stehen, itzt stürzen andere von der Höhe herab, ohne Beinbruch, oder mindeste Beschädigung als wäre die untergebene Erden ein linder Polster gewesen, das hat ihnen Antonius zuwegen gebracht. Ja auch nur die bloße Anrührung der Stein, oder Erden seiner Capellen hat viele gesund gemacht, desgleichen das Oel in seiner Ampel für alle Schäden dienet, und die Bilder Antonii die schärfeste Wunden heilen. Sogar nach Zeugniß Cardinalis Gonzaga sind jene noch grünende Cypres- und Pomeranzenbäum, die Antonius gepflanzet, bis heutigen Tag in vielen Anliegen ein ausserordentliches Mittel, und bewehrte Arzney. Mit einem Wort. Die Wunder Gnaden, und Gutthaten, mit denen Antonius alle und jede, welche zu ihm ihre Zuflucht nehmen, bis auf diese Stund erquicket, sind eben so viel, und unzählig, als die Stein auf der Gassen. Darum verdienet er billigst genennt zu werden ein alles erfrischender himmlischer Regen.

18. dergleichen auch P. Bernardus Colnagus erfahren hat,

Wir wollen aber diejenige selbst ins besondere vernehmen, welche dergleichen erfahren haben. Unter diesen ist gewiß nicht der geringste Bernardus Colnagus ein geistreicher Priester der löblichen Gesellschaft Jesu, welcher in allen, und jeden vorgefallenen Beschwerden, und Gefahren zu seinem lieben heiligen Antonium voll des Vertrauens sich begeben hat, auch gemeiniglich, was er verlangte, ohne Verweilung von demselben erhielte. Aus vielen andern nehme ich nur eines vor mich, welches in der Lebensbeschreibung dieses gottseligen Mannes zu lesen ist. In der heiligen Charwochen war ein Layenbruder beschäftiget nach Gewohnheit der Kirchen das heilige Grab Christi aufzurichten, da geschahe es mitten unter der Arbeit, daß er einen Fehltritt gethan, und von dem Gerüst sehr unglücklich herunter gefallen. Er konnte weder stehen, noch gehen, sondern mußte mit zerschlagenen Gliedern in das Bett getragen werden. Kaum hatte Bernardus von diesem unverhofften Zufall Nachricht erhalten, da begiebt er sich sogleich zu der Bildniß des heiligen Antonii, welche er beständig in seinem Zimmer aufbehielte, und verehrte, vor dieser wirft er sich nieder auf die Knie, und rufet mit einer heiligen Verträulichkeit: O heiliger Antoni! es ist nothwendig, daß dieser verunglückte Bruder seine Arbeit fortsetze, und morgigen Tages auf bevorstehenden heiligen Charfreytag das Grab verfertige, so mache ihn dann gesund, damit er der angefangenen Arbeit vorstehen möge. Mehrers sagte er nicht, sondern stunde auf, und gienge

Joan. Paulin. in vit. P. Bern. Colnagi. l. 2. c. 7. §. 3.

ge

gt hin zu dem Kranken, bezeichnete ihn mit dem heiligen Kreuz, und sprache diese wenige Wort: der heilige Antonius wolle dich heilen: morgen sollest du gesund wiederum aufstehen, und ohne Hinderniß die unterbrochene Arbeit vollenden. Es ist auch erfolget, was, und wie es Colnagus von Antonio begehret hatte. Der Layenbruder ist zu jedermanns Verwunderung mit gesund- und geraden Gliedern aufgestanden und hat ohne einige Beschwerniß seine Arbeit zum Ende gebracht, mehrer dergleichen seltsame, und augenblickliche Genesungen der Kranken, denen die Leibärzt bereits das Leben schon abgesprochen, hat Colnagus bey seinem heiligen Antonio erworben, der ihm jederzeit gewesen ein erfrischender himmlischer Regen.

19. und Johannes Gomez von Brüßel.

Es ist zwar der heilige Antonius ein allgemein erquickender himmlischer Regen, und wird in allen Gattungen der leiblich- und geistlichen Anliegen gar recht, und nicht ohne Nutzen angerufen, so wird er jedoch in der christkatholischen Welt der Ursachen wegen sonderbar gehret, und angeflehet, weilen durch ihn wohl öfters die verlohrne, oder entfremdete Güter wieder erhalten, und zurückgestellet werden. Ich lasse mich da nicht ein zu einer weitschichtigen Erzählung, massen ich kein Ende finden würde, es ist auch kein Beweis vonnöthen, wo fast die tägliche Erfahrniß Zeugniß giebt. Zum Ueberfluß vernehmet aus Bollando nur eines. Einem vornehmen Herrn zu Brüßel, Johannes Gomez mit Namen wurden unterschiedliche Schriften von grosser Wichtigkeit entfremdet. Er suchte dieselbe mit ungemeinen Fleiß, und Sorgfalt drey Monat lang, jedoch vergebens, und konnte das Verlohrne nirgend finden, weder erfragen. Ueber diesen Verlurst sehr bestürzt, und bekümmert nehmet er endlich seine Zuflucht zu dem wunderthätigen heiligen Antonio von Padua mit dem Versprechen, etliche heilige Messen zu Ehren dieses weltkündigen Wunderheiligen lesen zu lassen. Kurz hernach, als er sich in das Kloster der wohlehrwürdigen PP. Conventualen begeben, trift er allda an einen unbekannten Geistlichen dieses Ordens, welcher ihn ganz liebreich in spanischer Sprach anredete, und befragte: aus was Ursachen er dermassen betrübt, und verwirrt hieher komme? Ach! mein Patre, antwortete Gomez, soll es denn ein Wunder seyn, daß mein Herz betrübt, und mit verwirrten Gedanken geängstiget ist, indeme ich mehrere Schriften, an denen mir sehr viel gelegen, verlohren habe, ja deutlicher geredt, durch diebische Hand derselben beraubt worden bin, und mit all angewandten Fleiß, und Sorgfalt in einer Zeit von drey Monaten bis auf diese Stund dieser

Bolland. in vita S. Antonii.

Se weiset Christum nicht kräftig genug, der nicht zugleich Christum zeiget zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, zur Erlösung, zur Hülfe, zum Trost, zum Leben und zur Seligkeit. Wenn wir nun Christum also recht predigen, so ist es nicht genug, daß wir solches mündlich thun, sondern wir müssen auch unser Leben darnach anrichten, daß es nicht sei, als wenn wir Christum verleugnen, sondern daß es sei, als wenn wir Christum bekennen. Denn wer Christum recht predigt, der muß ihn auch recht bekennen. Wer aber nicht recht bekennet, der predigt ihn auch nicht recht. Wer nun Christum nicht recht predigt, der ist ja ein Lügner und ein Verführer, und ist gewiß, daß er nicht selig werden kann. Wer aber Christum recht predigt, der ist ein Prediger, der da selig machet, und ist gewiß, daß er selig werden kann. Darum ist es eine große Gnade, daß wir in unserm Lande so viele rechte Prediger haben, die uns Christum recht predigen.

Wie man sich darnach verhalten soll. Matth. 10, 41.

Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfahen, und wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfahen.

Wir haben gehört, wie Christus uns lehret, wir sollen die Diener des Worts, so das Wort recht predigen, nicht verachten, sondern hören, und gedenken, daß sie nicht ihre eigene Worte reden, sondern Gottes Wort, und daß sie nicht ihre eigene Ehre suchen, sondern Gottes Ehre. Nun lehret uns Christus weiter, wie wir uns gegen solche Prediger halten sollen. Er spricht: Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfahen. Das heißt: wer einen Propheten, das ist, einen rechten Prediger, der Gottes Wort recht predigt, aufnimmt, der soll nicht allein selig werden, sondern er soll auch einen besondern Lohn dafür empfahen. Denn wer einen Propheten aufnimmt, der thut ein gutes Werk, das Gott gefällt, und darum wird er auch belohnet werden. Wer aber einen Propheten nicht aufnimmt, der thut ein böses Werk, das Gott mißfällt, und darum wird er auch gestraft werden. Wer einen Propheten aufnimmt, der bekennet Christum, und darum wird er auch von Christo bekannt werden vor seinem himmlischen Vater. Wer aber einen Propheten nicht aufnimmt, der verleugnet Christum, und darum wird er auch von Christo verleugnet werden vor seinem himmlischen Vater. Wer einen Propheten aufnimmt, der nimmt Christum auf, und darum wird er auch Christum und seinen himmlischen Vater bei sich haben. Wer aber einen Propheten nicht aufnimmt, der nimmt Christum nicht auf, und darum wird er auch Christum und seinen himmlischen Vater nicht bei sich haben. Wer einen Propheten aufnimmt, der nimmt Gottes Wort auf, und darum wird er auch Gottes Wort bei sich haben. Wer aber einen Propheten nicht aufnimmt, der nimmt Gottes Wort nicht auf, und darum wird er auch Gottes Wort nicht bei sich haben. Wer einen Propheten aufnimmt, der nimmt Gottes Gnade auf, und darum wird er auch Gottes Gnade bei sich haben. Wer aber einen Propheten nicht aufnimmt, der nimmt Gottes Gnade nicht auf, und darum wird er auch Gottes Gnade nicht bei sich haben. Wer einen Propheten aufnimmt, der nimmt Gottes Barmherzigkeit auf, und darum wird er auch Gottes Barmherzigkeit bei sich haben. Wer aber einen Propheten nicht aufnimmt, der nimmt Gottes Barmherzigkeit nicht auf, und darum wird er auch Gottes Barmherzigkeit nicht bei sich haben. Wer einen Propheten aufnimmt, der nimmt Gottes Heil auf, und darum wird er auch Gottes Heil bei sich haben. Wer aber einen Propheten nicht aufnimmt, der nimmt Gottes Heil nicht auf, und darum wird er auch Gottes Heil nicht bei sich haben. Wer einen Propheten aufnimmt, der nimmt Gottes Leben auf, und darum wird er auch Gottes Leben bei sich haben. Wer aber einen Propheten nicht aufnimmt, der nimmt Gottes Leben nicht auf, und darum wird er auch Gottes Leben nicht bei sich haben. Wer einen Propheten aufnimmt, der nimmt Gottes Seligkeit auf, und darum wird er auch Gottes Seligkeit bei sich haben. Wer aber einen Propheten nicht aufnimmt, der nimmt Gottes Seligkeit nicht auf, und darum wird er auch Gottes Seligkeit nicht bei sich haben.

Wenn wir nun das alles recht bedenken, so werden wir uns hüten, daß wir nicht etwa die Diener des Worts, so das Wort recht predigen, verachten, sondern wir werden sie hören, und gedenken, daß sie nicht ihre eigene Worte reden, sondern Gottes Wort, und daß sie nicht ihre eigene Ehre suchen, sondern Gottes Ehre. Wir werden sie halten, schützen, und schützen

Beſchluß

Wenn ihr AA. einen erfriſchend, und fruchtbringenden Regen wünſchet, und verlanget, ſo iſt einem jeden ſchon bekannt, wohin man ſich enden, und woher man den Regen begehren müſſe, nämlich von dem Himmel; denn der Regen eine ſonderbare Gab, und Schankung Got es iſt. Daß der heilige Antonius von Padua nicht unrecht von dem römiſchen Papſt Sixto V. einem himmliſchen Regen verglichen wor en ſeye, habe ich bereits nach meinem geringen Vermögen erwieſen. Es war Antonius ein himmliſcher Regen in dem Leben. Er iſt, und erbleibet annoch auch nach dem Tod ein himmliſcher Regen. Nun machet ſelbſt den Schluß, wie nothwendig es ſeye, daß ihr mit feſtem Vertrauen, mit eifrigem Gebeth, mit verſchiedenen Andachtsübungen nach dieſem himmliſchen Regen zu ſeufzen nicht unterlaſſet. Ich gedenke zwar nicht euch AA. mit vielen Worten zur Andacht, zur Verehrung gegen den heiligen Antonium zu ermahnen, und aufzumuntern: ich halte es für unnöthig, weilen ich überzeuget bin, daß ihr neben andern euern heiligen Kirchenpatronen auch dem heiligen Antonio mit angeflammter Liebe, und Ehrbeweiſung zugethan ſeyd. Ich preiſe, und hätze dieſe Andacht, fahret nur fort, aber beſtändig, ſo werdet ihr ſelbſt aus eigener Erfahrniß die beſte Zeugniß geben können, daß Antonius ein himmliſcher Regen ſeye. Damit aber eben dieſes Vertrauen, dieſe eure Andacht, und Ehrbeweiſung deſto gewiſſer, und reichlicher den himmliſchen Regen, das iſt, die Fürbitt, Hülf, und Beyſtand des heiligen Antonius verdiene, ſolle ich eine ganz kurze Erinnerung nicht erſchweigen.

21. Was dieſen zu erhalten erfordert werde.

Ribadeneira ſchreibet in der Lebensverfaſſung des heiligen Antonius, es ſeyen der Wunderthaten, welche durch deſſen Fürbitt fortwährig geſchehen, unbeſchreiblich viel, und verwunderlich. Wer nur zu ihm in allen erdenklichen Zuſtänden die Zuflucht nahm, der gienge unfehlbar geholfen nacher Haus. Allein, wohl gemerkt, es muſte bey einem jeden nothwendig eine reumüthige Ableaung der Sünden durch die heilige Beicht voranaehen, ſonſten wäre alles Bitten, und Bethen vergeblich. Dieſes iſt denn AA. was ein jeder nicht auſſer Acht zu laſſen hat, wenn er von Gott durch den heiligen Antonium eine Gnad oder Gutthat erwerben will. Er muß ſeine Bitt verbringen nicht allein mit Vertrauen, ſondern auch mit einem reumüthigen, und reinem

Ribadeneira in vita S. Antonii. 13. Junii.

Armen; denn wer an Jesum Christum glaubt, der kann den höchsten Reichthum nicht in seinen Händen, noch Herzen haben. Glaube ist eine Zuversicht der Dinge, die man hoffet, und nicht siehet, wie Paulus redet. Ist es nicht also? Wer ist ein Christ? Wer ist ein Gläubiger? Wer ist ein Heiliger? Wer ist ein Auserwählter? Wer ist ein Kind Gottes? Wer ist ein Erbe des Himmels? Wer ist ein Miterbe Christi? Wer ist ein Bruder Jesu? Wer ist ein Tempel des heiligen Geistes? Wer ist ein Glied Christi? Wer ist ein Bürger des neuen Jerusalems? Wer ist ein Gerechter? Wer ist ein Frommer

Fünfte Predigt,

uf das Bruderſchaftfeſt der ſchwarzleder-nen Gürtel S. Monicæ.

Gehalten am Feſt der hochheiligen Dreyfaltigkeit.

Vorſpruch.

Ego vobiſcum ſum omnibus diebus. *Matth.* 28, 20.
Ich bin bey euch alle Täg.

Innhalt.

Die durch Mariam troſtreiche Gürtel der heiligen Monica.

Eingang.

1. Maria das gröſte Meiſterſtück Gottes.

An dem heutigen hohen Feſttag der allerheiligſten unzertheilten Dreyfaltigkeit ſolle der Gegenſtand meiner Kanzelrede ſeyn Maria von Troſt. Auch dieſes gar recht, und billig; denn wie nnte ich mehrers ehren, preyſen, und benedeyen die allerhöchſte Dreyigkeit, als da ich rede von Maria? Das Werk lobet den Meiſter, d je mehrers ein Kunſtſtück bewundert, und herfür geſtrichen wird, ſto gröſſer iſt das Lob, und die Hochſchätzung desjenigen, der es verfertet hat. Maria wird von dem heiligen Bonaventura genennt: Opus i perfectiſſimum. Das vollkommenſte Werk Gottes. Opus Doni excellentiſſimum. Das vortrefflichſte Werk des Herrn. Opus itorum Dei grande nimis. Ein ungemein groſſes Werk der Hand Gottes. Sie wird von Hieron. betittelt: Opus ſpecialiſſimum di-

S. Bonav. in pſalterium in ſpec. B. V. laud. c. 4 contemp.

Kap. 1. Kontin.

christi sagten. Das aufgehobene Wort der christlichen Botschaft ist nicht mehr Wort Gottes, sondern Wort der Menschen, und die menschliche Botschaft ist gerade Gegenstand der Verkündigung, die bekennt heute neben der in Christo die göttliche Quelle zu haben, die Quelle des göttlichen Wortes, und die Norm des Glaubens. Was ist es nun Anders und ist heute Christi als geschichtlich wirksam, als Gegenstand der Verkündigung, als Norm des Glaubens, als Quelle des Wortes, als eine wirksame persönliche Macht, als Gott, Anderes gegenwärtig, Das bezeugen diese wenige Worte noch an einer der Stellen schlechter, wo am wenigsten Verwirrung des Bewußtseins heute gegen Jahrzehnte, ja Jahrhunderte, sich ändert. Ja ist das Wort, das Christus ist, das Wort, das Christus spricht, das Wort, das Christus Verkündigter, weder nur der heute Geschichtliche ist, noch das Wort, Christus gegolten hat den Jüngern, und Derjenige eine andere Quelle, Norm, Gegenstand der Verkündigung ist, der heute eine andere persönliche Macht als Gott verkündigt.

1. Christus als mächtiger Gott.

Sind aber der Gegenstand meiner Botschaft nur Christus und Gott, so muß es sich ferner, bei so enger Einheit, beim Gegenstand meiner Botschaft, Christus und Gott, um eine ganz bestimmte Einheit handeln, nicht irgendeine Einheit, sondern eine besondere Einheit, die Einheit, welche Christus selbst bezeugt hat.

Wenn wir Christus und Gott als Gegenstand der Verkündigung bezeichnen, so ist Christus der Sohn Gottes. Jede Lehre, welche Christus und Gott in Distanz hält, gerade wo sie sich berühren, sich ist und doch beide verschieden bleiben so ist es verkehrt. Ihre Einheit ist ebenso einfach. Ja sie ist hier noch die Lehre. Wenn gesagt, Jesus Christus ist Gott, so ist damit nicht gesagt, daß Christus die geschichtlichen Eigenschaften der Gottheit erkennt Gottes hat Jesus Christus. Es kann ja das nur normative Gesetzgebung anfangen sein, oder endlich sogar, Wort Gottes ist Christus, und Christus ist Gott als Tod, auf Golgatha hat sich Gott selbst gestorben. Das wollen wir nicht sagen. Wir wollen nicht sagen, daß Christus Gott ist, sondern wir wollen sagen, daß Christus Gott ist, weil er Gottes Handeln ist, weil er Gottes Handeln ist, weil er Gottes Handeln

ihren Pflegkindern, und wahrhaften Mitgliedern dieſer ihrer heiligen Bruderſchaft, denen ſie in der That Maria von Troſt, will ſagen, eine troſtvolle Mutter ſeyn will eben darum, weil ſie bey ihnen alle Tag, das iſt, beharrlich verbleibet. Ego vobiſcum ſum omnibus diebus. Und dieſes iſt, was ich Mariä der troſtreichſten Mutter zur Ehr, allen dieſer hochlöblichen Erzbruderſchaft einverleibten Brüdern, und Schweſtern zu ihrem beſondern Troſt anheut mit mehrern auszuführen gedenke, ich mache demnach meiner vorhabenden Kanzelrede dieſen Vortrag.

Die durch Mariam troſtreiche Gürtel der heiligen Monicä. Troſtreich iſt durch Mariam die Gürtel der heiligen Monicä, denn Maria von Troſt iſt, und bleibet alle Täg bey denjenigen, welche ihre heilige Bruderſchaft Gürtel in Ehren haben, und mit derſelben umgürtet ihres mütterlichen Troſts ſich würdig machen, bey dieſen iſt Maria mit der Allmacht des göttlichen Vaters. Das wird erweiſen der erſte Theil. Mit der Barmherzigkeit des göttlichen Sohns. Der zweyte Theil. Mit der Liebe des göttlichen Geiſts. Der dritte Theil. Alles ordentlich nach meiner ſchwachen Fähigkeit vorzutragen, bitte ich den dreyeinigen Gott demüthigſt um ſeine Gnad. Sie AA. verleihen mir eine geduldige Aufmerkſamkeit, ſo fange ich getröſtet an in den zweyen troſtreichſten Nämen Jeſu, und Mariä.

4. mit der Allmacht des Vaters, Barmherzigkeit des Sohns, und Liebe des heiligen Geiſts.

Erſter Theil.

5. Der allmächtige Gott hat ſeinen Gerechten groſſen Gewalt ertheilet, Catechis. Roman. P. 1. c. 4. Rom. 13, 1. Matth. 28, 18.

Der Glaub lehret uns, daß, wie Gott der Vater, alſo auch Gott der Sohn, und Gott der heilige Geiſt gleich allmächtig ſeyn, maſſen alle drey göttliche Perſonen nur ein einziges unzertheiltes Weſen. So wird jedoch der göttliche Vater nach Anweiſung des römiſchen Catechismus hauptſächlich darum allmächtig genennet, weilen er alles andern Herkommens ein Urſprung iſt. Von Gott iſt alle Macht, und Gewalt. Non eſt poteſtas niſi a Deo. Schreibt der Apoſtel zu den Römern. Es iſt kein Gewalt, als von Gott. Chriſtus ſelbſt bezeuget in dem abgeleſenen heiligen Evangelio, daß er, als Menſch, von dem Vater allen Gewalt im Himmel, und auf Erden bekommen habe. Data eſt mihi omnis poteſtas in cælo, & in terra. Er hatte auch das Recht dazu, weil die göttliche Natur mit der menſchlichen in einer Perſon wunderbarlich vereiniget war. Aber auch aus ſeiner ſonderbaren Güte, und Freygebigkeit hat der allmächtige Gott ſeinen

Adam getrauet Worten gnade Gott, und Gemahl unterläßt, daß
Weib zu lieben, und Weib, Mann zu ehren, so ist Gott nicht
mehr, denjenigen zu ehren, der seinen Gnaden-Willen nicht thut.
Gnade, und nicht anders, kann auch von der angeklagten Seiten
der arme Christ in seiner Gemeinde Gottes gewärtig und hoffen
seyn.

Ad Rom. 10. Wer nicht thut, was Gottes verfluchter Wort von
Gott. wardenden Pflicht, und Gehorsam, anbefiehlt, der Ehrbarkeit
Gottes Wort, und Gehorsam, anbefiehlt, der Ehrbarkeit
gegen Gott, und Menschen, und

uf: Fecit mihi magna, qui potens eſt. Große Ding hat mir gethan, er da mächtig iſt. Was für große Ding ſind dieſe? Der hochgeehrte Cardinal Hugo zählet zwölf derſelben, unter welchen, alle übrige Kürze halber ſtillſchweigend zu umgehen, das zwölfte iſt, Dominium cœli, & terræ. Die Beherrſchung Himmels, und der Erden. Dieſe hat Mariä derjenige ertheilet, qui potens eſt, welcher allmächtig iſt. Dieſer, dieſer hat Mariä einen ſo uneingeſchränkten Gewalt, und eine ſo große Macht gegeben, daß wir Urſach haben mit einem heiligen Gregorio Biſchoffen zu Nicomedia Mariam zu grüßen, und aufrichtig zu bekennen: Nihil tuæ reſtitit potentiæ, nihil tuis repugnat viribus, omnia cedunt tuo juſſui, omnia obediunt tuo imperio, omnia tuæ potestati ſerviunt. Niemand, o Maria! widerſtrebet deiner Macht, niemand widerſtehet deinen Kräften, alles weichet deinem Geheiß, alles gehorſamet deinem Befehl, alles unterwirft ſich deinem Gewalt. Denn Dominus tecum, Gott der mächtigſte Herr iſt mit dir. Durch dieſen biſt du das erkennen wir mit dem heiligen Bonaventura, Domina potentiſſima, die mächtigſte Frau. Potentiſſima per ipſum, potentiſſima apud ipſum. Die mächtigſte durch ihn, die mächtigſte bey ihm.

Hugo Cardin. hic.

S. Gregor Nicomed. orat. de præſent. B. V.

S. Bonav. in ſpeculo V.

Wohin aber mit allen dieſen? Ich habe es gleich Anfangs geſagt: Mariä der troſtreichen Mutter zur Ehr, den Brüdern, und Schweſtern dieſer hochlöblichen Ertzbruderſchaft zu ſonderbaren Troſt. Zur Ehr gereichet es Mariä, weil wir ſie erkennen, und verehren als eine durch die Allmacht des Vaters mächtigſte Königinn Himmels, und der Erden, und eben dieſes verſchaffet uns einen ungemein ſüßen Troſt, da wir uns erinneren, daß wir haben eine bey Gott ſo große Frau, und mächtige Fürbitterinn, welche um ſo gewißer, und nachdrucklicher ſich unſer annehmen wird, je eifriger, und befliſſner wir uns laſſen angelegen ſeyn ihre marianiſche Gürtel in Ehren zu haben, und würdig zu tragen. Iſt Maria durch die Allmacht Gottes gleichſam eine allmächtige Frau, was gedunket euch AA. Wohin, zu was wird ſie wohl dieſe ihre Macht, und Gewalt verwenden? Wem wird ſie dieſe zur Hilf, und Troſt angedeyen laſſen? König, und Fürſten, regierende Herrn brauchen ihre Macht, und Gewalt zum Heil, und Nutzen der Unterthanen. Vater, und Mutter ſind vor andern beſorget vor ihre Kinder, die Advocaten für die Clienten. Bethſabee hat ihr Vorwort eingelegt für ihren Sohn Salomon, Eſther für ihr geliebtes Judenvolk. Auch Maria von Troſt laßt ihre Macht, und Gewalt

8. den ſie anwendet zum Troſt ihrer Pflegkinder.

zum

gar ohnmächtige schwache Form jener Kräfte, und Schlüsse entweder auf Identität, Reihe und Zahl, oder auf Ursache und Wirkung. Der Trieb, der Mensch, sieht sie in alle Dinge hinein, und sie sind ihm selbst nothwendige Kategorien a priori, Gesetze, die, ohne sie zu kennen, sein Denken und Handeln bestimmen. Sie sind ihm selbst nothwendige Form seiner Erkenntniß, und seines Wollens gesetzlose Regeln, die, ohne sie zu kennen, sein Wollen bestimmen. Sie sind ihm Grund und Ziel seiner Handlungen, ohne daß er sich jemals jener Gründung der Religion bewußt, welche in einer Identität und Causalität des Ich und Nicht-Ich, des Subjects und Objects, Gedankens, Handelns und Seyns besteht. Diese nothwendige Gebrauch der beiden Categorien, nach unbewußter Ordnung und Regelmäßigkeit Grundgesetzen unterliegt, ist der Trieb. Er selbst handelt unendlich mehr als Er weiß, und weiter wissen Wenn Er Sich Rechenschaft giebt, als Er handelt. Er ist der Trieb, der Mensch, Gott Selbst, erfüllender Trieb, in sich Alles und Alle Erkennen und Wissen. O! Er Findet dann nur Andres in der Fülle Seyn. Sein Erkennen ist Sein Wissen, Sein Wissen ist Sein Seyn, und Sein Seyn ist Sein Wissen und Erkennen.

Und das hat Niemes von Gott wohl direkt klar, so hat Er Thut wohl, so ist Er Gott, und Gott ist Er. Und das ist Gottes Gewißheit in sich selbst. Niemes Wissen ist Gottes Wissen von Gott und sich selbst. Formel XX. wir wollen auf sie noch einmal zurückkommen. Niemes Wissen ist Gottes Wissen von Gott und sich selbst. Niemes Wissen ist Gottes Wissen, Niemes Gleichheit mit Gott, Niemes selbst Gott und Gottes Wissen und Gleichheit. Und Niemes Wissen ist Gottes Wissen, und

Daß jener Knab in Frankenland nicht weniger durch Mariam von Troſt das verlohrne Augenlicht vollkommentlich erhalten habe, bekräftigen einmüthig die hierüber endlich abgehörte Zeugen. Fragen wir die Bürger zu Bergamo, und Valenz, wer zur Zeit einer gefährlich anſteckenden Seuche ſo geſchwind den Luft gereiniget, und die tödliche Peſtblattern geheilet habe? Und ſie deuten uns mit Fingern auf die anmüthige Bildniß Mariä von Troſt. Zu dieſer, ſagen ſie, haben wir ſämmtlich in augenſcheinlicher Todsgefahr unſre Zuflucht genommen. Maria von Troſt haben wir mit Mund, und Herzen angerufen, und ſie hat ſich mit der ihr von dem Vater erhaltten Macht, und Gewalt bey uns troſtreichſt eingefunden, ſie hat den Luft gereiniget, und die tödtliche Peſtblatern geheilet. Daß ſo viele gebährende, und mit dem Tod allſchon ringende Frauen von ihrer tragenden, und öfters allbereits abgeſtandenen Leibsfrucht glücklich entbunden, und wunderbarlicher Weis beym Leben erhalten worden, wem andern ſchreiben ſie es dankbariſt zu, als Mariä von Troſt? Was dieſe, und ſo viele andre andächtige Verehrer dieſer marianiſchen Bruderſchaft in der That haben erfahren, deſſen können wir uns ſicherlich getröſten: Ego vobiscum ſum omnibus diebus. Maria von Troſt bleibt alle Tag bey uns mit ihrem hohen Gewalt, und mächtiger Fürbitt. Sie iſt bey uns mit der Allmacht des göttlichen Vaters; denn ſie eben jene Macht, und Gewalt, den ſie von dem allmächtigen Vater empfangen hat, in allen Gelegenheiten zu unſerm Troſt verwendet. Sie iſt auch bey uns alle Tag mit der Barmherzigkeit des göttlichen Sohns.

Ex Archiv. Conv. Münnerſtad.

Zweyter Theil.

II. Chriſtus hat in ſeinem Leben, und Leiden unendlichs Verdienſt geſammelt.

Die Barmherzigkeit des göttlichen Sohns ſcheint ſonderbar aus dem hervor, weil er des durch die Sünd des Adams verlohren gegangenen menſchlichen Geſchlechtes ſich erbarmend von dem Thron ſeiner Glorie herabgeſtigen, die Natur eines Menſchen an ſich genommen, in dieſer vor uns gelitten hat, und geſtorben iſt. Benignitas & humanitas apparuit ſalvatoris noſtri Dei. Alſo leſen wir in dem an Titum erlaſſenen Sendſchreiben des heiligen Pauli. Secundum ſuam miſericordiam ſalvos nos fecit. Durch dieſes iſt erſchienen die Freundlichkeit, und Gütigkeit Gottes unſers Heilands: denn er uns nach ſeiner Barmherzigkeit ſelig gemacht hat. Durch die Welterſchaffung, ſagt der heilige Bernardus, iſt erſchienen die Allmacht Gottes: Tit. 3, 4 & 5.

I. Kap. C. 1. Joh. Christus Widerlegt erstlichen in der Zuberlehrung alle erdichtete Irrthümer, die heutigstages mehrentheils aus meinen eigenen so ge-
Irrthümer. nannten Christen, wie auch aus den Juden und Heyden, wider die Gottheit Christi, seiner Menschheit, Leyden, Sterben, Auferstehung, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten Gottes, und gantz sein Ampt, Verdienst, recht in seinem Leben, Sterben, Auferstehen, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten Gottes, Ampt, Verdienst, sich auch ein jeder von dem seinigen, und seiner Gerechtigkeit lossagt, und allerdings gentzlich nicht mehr darauf bauet, sondern allein auf Christum, als den, der uns in seinem Leben, Sterben, Auferstehen, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten Gottes seinen gnädigen, und gerechten Gott versöhnet, und uns durch seine Gerechtigkeit, Verdienst, Ampt, Leben, Sterben, Auferstehen, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten Gottes, Ampt, Verdienst, Gerechtigkeit

Itzt AA. itzt werdet ihr unschwer erkennen, und selbst eingestehen müssen, wie recht ich gesagt habe, daß Maria von Trost alle Tag bey euch sey mit der Barmherzigkeit des göttlichen Sohns. Ego vobiscum sum omnibus diebus. Denn ihr, ihr seyd jene glückselige Kinder der gebenedeyten göttlichen Trostmutter, denen wegen andächtiger Verehrung, und würdiger Umgürtung der geweihten Bruderschaftsgürtel täglich in Angel offen stehet der trostreiche Schatzkasten unablbarer heiligen Ablassen, aus welchem ein jeder aus euch, wenn er nur will, und die erfoderte Bedingnißen zu erfüllen nicht ermangelt, ungemein sich bereichen, und die Nachlassung der ausständigen zeitlichen Strafen ohne einige besondere Mühe erlangen kann. O Trost! o überschwemmlicher Trost! und diesen bringt euch die Gürtel der heiligen Monicä durch Mariam, welche in erst erklärten Verstand bey euch ist, und verbleibt alle Tag mit der Barmherzigkeit des göttlichen Sohns. Ego vobiscum sum omnibus diebus. 13. deren die einverleibte der heiligen Gürtel Bruderschaft theilhaftig seyn.

Da ich von den heiligen Ablässen, welche Maria von Trost durch die Barmherzigkeit des göttlichen Sohns in dieser ihrer heiligen Erzbruderschaft erworben hat, Meldung gethan, erwartet nur nicht von mir, daß ich weitläufiger, und von jeden ins besondere reden werde. Denn der Schatz der heiligen Ablässen, mit welchen diese hochlöbliche Erzbruderschaft begnadet ist, gleichet einem Meer, welches niemal ergründet, noch erschöpfet werden kann. Ungemein kostbar war jener Goldgeschmuck, mit welchem die Königinn Esther rings herum gezieret vor dem König Asuero erschienen. Induta est Esther regalibus vestimentis, aber noch unvergleichlich kostbarer mit den heiligen Ablässen ausgeschmucket pranget da heilige Gürtelbruderschaft. Verwunderlich fruchtbar war jener Apocalyptische Lebensbaum, welcher alle Monat neue Früchten hervorbrachte, per menses singulos reddens fructum suum. O! die trostreiche Gürtelbruderschaft ist mit noch weit häufigern, und bessern Früchten behänget, sie bringet hervor nicht nur alle Monat, nicht nur alle Wochen, nicht nur alle, und jede Täg, sondern fast alle Stunden die unschätzbare Gnadenfrüchten der heiligen Ablässen. Gleichwie alle Flüß, und Wasserströme in das Meer sich ergießen, also fließen in diese marianische Trostbruderschaft alle apostolische Gnaden, und Ablaß dergestalten zusammen, daß, wie das Meer ein Versammlung aller Gewässer, also auch mehr gelobte Bruderschaft gleichsam eine Versammlung aller andern Bruderschaften der ganzen Welt kann und solle genennet werden. 14. durch ungemein viele, und große heilige Ablässe. Esth. 5, 1. Apoc. 22, 2.

15. nach Innhalt des Summarii Clementis X.

O! erfreuet euch AA. und drucket nur recht tief in euer Herz hinein die trostreiche Wort, durch welche Maria euch versichert, daß sie alle Täg bey euch sey, ego vobiscum sum omnibus diebus. Sie ist alle Tag bey euch mit der Barmherzigkeit des göttlichen Sohns, massen sie den Brüdern, und Schwestern der heiligen Gürtel Bruderschaft durch die Verdienst ihres göttlichen Sohns einen so unbegreiflich großen Schatz der heiligen Ablässen hat zuwegen gebracht, daß einen noch größern zu verleihen ein römischer Stadthalter fast nicht vermag. Ich rede solches nicht aus mir, sondern diesen Lobspruch hat der heiligen Gürtel Bruderschaft gegeben der römische Papst selbst Clemens der Zehente; denn als Petrus Aragonius Vicekönig zu Neapel bey seiner Abreiß von seiner päpstlichen Heiligkeit eine päpstliche Gnad, und geistlichen Schatz begehrte, sagte der heiligste Vater zu ihm diese Wort: Lassen sie sich in die Gürtel Bruderschaft Mariä von Trost einverleiben, denn in dieser ist alles enthalten, was ein Papst geben kann. Fürwahr! wenn wir den apostolischen Gnadenbrief, in welchem höchst gedachter heiligste Vater Clemens der Zehnte die heilige Ablaß dieser hochlöblichen Erzbruderschaft untersuchet, und bestättiget hat, zu handen nehmen, und durchgehen, so finden wir der heiligen Ablässen eine solche Größe, und Menge, eine so überflüßige Theilhaftigmachung, und Genuß von der Barmherzigkeit des göttlichen Sohns, daß wir billigst mit jenem hochgelehrten Spannischen Theologo Alphonso de Casarubeos aufrufen, und bekennen müssen: Hæc est magna concessio, & cui nullibi similem reperi. Dieß ist eine große Vergünstigung, dergleichen ich nirgend anderowo gefunden hab.

Wolfgang. Eder. p. 2. c. 4.

Summar. Clement. X. Ex infunctо &c.

Alphons. de Casarub. in compend. de privil. mendic.

16. welche auch täglich können erlanget werden.

Es bleibt denn dabey, trostreich ist durch Mariam die Gürtel der heiligen Monica, weil Maria von Trost alle Tag bey denjenigen ist, und verbleibt, welche die marianische Bruderschaft Gürtel andächtig verehren, und würdig tragen. Ego vobiscum sum omnibus diebus. Sie ist bey ihnen alle Täg mit der Barmherzigkeit des göttlichen Sohns. Omnibus diebus, alle Täg, massen die Sonne niemal aufgeht, wo nicht denen einverleibten Brüdern, und Schwestern dieser weltkündigen Bruderschaft der unendlich reiche Schatzkasten großer heiligen Ablässen durch die heilige Gürtel zugleich eröffnet wird. O! wahrhaftig durch Mariam trostreiche Gürtel der heiligen Monicä, denn durch eben diese ist Maria von Trost alle Tag bey uns. Ego vobiscum sum omnibus diebus. Sie ist bey uns mit der Allmacht des göttlichen Vaters. Sie ist bey uns mit der Barmherzigkeit des göttlichen

hen Sohnes. Beydes iſt zum Troſt aller Mitgliedern dieſer heiligen ruderſchaft erkläret, und bewieſen. Nun iſt noch übrig zu verneh- en, daß Maria von Troſt auch alle Tag bey uns ſeye mit der Lie- des göttlichen Geiſtes.

Dritter Theil.

Gott der heilige Geiſt iſt die weſentliche Liebe des Vaters und des Sohnes, von den beyden er hervorgehet nach der allgemeinen Lehr er Väter: Pater, & filius diligendo ſe invicem producunt ſpiritum actum, ſagt der hochgelehrte Franciſcus Suarez. Gleichwie aber Gott r heilige Geiſt die weſentliche, unerſchaffene, unermäßliche göttliche oe, ja Gott ſelbſten iſt. Proinde hunc amorem nobis communicat treibet der berühmte Schriftſteller Cornelius a lapide, alſo theilet auch uns mit dieſe Liebe. Er zündet in der Seel des Menſchens welchem er ſeine Wohnung nehmet, gegen dem Vater, dem Sohn, d ihn ſelbſt, als den Urſprung der Liebe, eben dieſes Feuer der Liebe . Wie es der Apoſtel bezeuget. Charitas Dei diffuſa eſt in cordi- s noſtris per ſpiritum ſanctum, qui datus eſt nobis. Die Liebe ottes iſt ausgegoſſen in unſeren Herzen durch den heiligen Geiſt, e uns gegeben iſt. Durchgehen wir nur die Leben der Heiligen, ſo rden wir finden, was für eine wundervolle hitzig aufſteigende Liebes- unſt Gott der heilige Geiſt in ihren Herzen angeflammet habe, aber gend mehrer, denn in dem Herzen ſeiner geliebteſten Braut Mariä, n welcher der heilige Baſilius alſo redet: Virgo ſancta totam ſibi hau- at ſpiritus ſancti gratiam. Die ſeligſte Jungfrau hat überkom- n alle Völker der Gnaden des heiligen Geiſtes. Dieſe, dieſe iſt rch Gott den heiligen Geiſt mit dem Feuer der göttlichen Liebe der- ſa'ten entzündet worden, daß ſie nicht unfüglich von einem ſinnreichen ymboliſten dem ganz feuerigen Berg Aetna veralichen wird. Mich unket, a's wollte Maria ſelbſten eben dieſes durch des weiſen Si h Sohn uns zu verſtehen geben mit folgenden Worten: Sicut bal- um aromatizans odorem dedi. Wie ein wohlriechender Bal- n hab ich den Geruch von mir geben. Was ſollen denn dieſe ort bedeuten? Richardus a S. Victore giebt hierüber die Erklärung, rch dieſen wohlriechenden Balſam, ſagt er, charitas virginis in- ligitur, wird die Liebe Mariä gegen Gott angezeiget; Nam at odor balſami omnes excedit odores, ſic ejus Charitas omnium

17. Durch die Liebe des heiligen Geiſtes

Franz. Suarez. de Deo trino, & uno l. 11. c. 2.

Corn a lap. in Act. Ap. c. 2. v. 4.

Rom. 5, 5.

18. iſt weit mehr denn alle Heilige

S. Baſil. in Catena.

19. Maria angeflammet worden mit der Liebe Gottes,

Eccl. 24. 20.

Richard. a S. Vict. in c. cit.

Sanctorum virtutes. Denn gleichwie der Geruch des Balſams allen andern Geruch weit übertrifft, alſo auch gehet die Liebe Mariä weit bevor den Tugenden aller Heiligen. Scheinet das in dem Ofen glüende Eiſen ein lauteres Feuer, ſo iſt auch das Herz Mariä durch das Feuer des göttlichen Geiſtes zu einem lauteren Feuer der Liebe worden.

20. und aller Menſchen

Behaupten wir dieſes ohne Anſtand, wie billig, von der Liebe Mariä gegen Gott, ſo können wir nicht zweifeln, daß ihre Liebe auch gegen den Menſchen in den höchſten Grad hinauf geſtiegen ſeye: denn nach Zeugniß des engliſchen Thomä iſt die Liebe, mit welcher Gott, und der Nächſte geliebet wird, nur eine, und die nämliche Liebe. Unus, idemque eſt habitus charitatis, quo diligitur Deus, & proximus. Wenn denn die Liebe Mariä gegen Gott vor allen andern die höchſte, und gröſte geweſen, ſo folget, daß auch die Liebe Mariä gegen uns Menſchen die höchſte, und gröſte ſeye. Deßwegen machet der heilige Idephonſus in der Liebe Mariä gegen Gott, und den Menſchen keinen Unterſchied, von beyden ſagt er, daß ſie, wie das Eiſen von dem Feuer, durch die Liebe des göttlichen Geiſtes angefeuert worden ſeye, und nichts in ihr zu finden war, niſi tantum ignis amoris Dei, & hominis. Als allein das Feuer der Liebe Gottes, und des Menſchens. Auch dieſe ihre Liebe gegen den Menſchen iſt nach Zeugniß des heiligen Petri Damiani unüberwündlich amat non amore invincibili. Ihre Liebe iſt allgemein, ſie liebet Arme, und Reiche, Junge, und Alte, Vornehme, und Schlechte, Gelehrte, und Ungelehrte, Gerechte, und Sünder, keiner iſt von ihrer Liebe ausgeſchloſſen, ut non ſolum ad gentem, ſed ad ignotos, & notos, & ad omnes denique homines charitas ejus extenderetur, alſo Richardus. Deme beyſtimmet der groſe heilige Albertus, welcher die Wort der Weisheit Mariä zuerkennet. Ipſi cura eſt de omnibus. Sie traget Sorg für alle, denn ſie liebet alle.

S. Thom. 2. 2. q. 25 art. 1.

S. Ildephons. ſerm. 1. de aſſumpt.

S. Petr. Dam. ſer. 1. de Nativ. Virg.

Richard. à S. Vict. Con. 26. in Cone. Albert. M. in c. 6. v. 3. ſap.

21. Maria liebet noch zärtlicher ihre Pflegkinder Prov. 8, 17.

Obſchon aber Maria keinem Menſchen ihre Liebe verſaget, für alle ſorget, und alle liebet, ſo ſind doch einige, welche verdienen noch zärtlicher von Maria geliebt zu werden. Und wer ſind dieſe? Höret, was ſie uns ſagen laſſet durch den Mund des Königs Salomon. Ego diligentes me diligo. Ich liebe, die mich lieben. Es wird hoffentlich Maria von allen Chriſten geliebet, aber nicht von allen mit einer beſondern, angefeuerten, und zarten Liebe. Diejenige denn wer-

von der Presse auf das sauberste gedruckt zu werden, welche nur mit
gewöhnlichen Druckerschwärze und von keinem Meister dazu sein gut
genug gehalten werden würde. Ich habe mich daher genöthigt gesehen,
für diese Arbeiten besondere Presse und Schwärze halten zu müssen, und
wenn ich bemerke, daß ich allemal durch verbesserte Schwärze
[illegible] Ausgabe
[illegible] Ausgabe
[illegible] Ausgabe

und offentlicher Zeugniß ſelbſt erſehen kann, alles dieſes zur Ehre Gottes, und Mariä von Troſt herbeyzuſchaffen ſich eifrigſt bemüheten.

27. Bey dieſen iſt ſie alle Tag mit der Liebe des göttlichen Geiſtes

Ja ja! ihr liebet Mariam von Troſt, und ihr liebet ſie inniglich mit dem Herzen, mit dem Mund, und mit den Werken. Und dieß iſt ein ausbündige vollkommene Liebe. Was folget? Ego diligentes me diligo. Auch Maria von Troſt liebet euch, weilen ihr ſie liebet. Ich liebe, die mich lieben. Iſt eben ſo viel, als ſagte ſie: Ego vobiſcum ſum omnibus diebus. Ich bin bey euch alle Tag mit der Liebe desjenigen, der mein Herz angefeuert hat, nämlichen mit der Liebe des göttlichen Geiſtes. O! durch Mariam troſtreiche Gürtel der heiligen Monicä, denn eben dieſe iſt jenes Liebesband, welches uns ſo eng, und feſt mit Maria von Troſt verbindet, daß ſie von uns nicht mehr abweichen kann: Maria verbleibet bey ihrem Wort. Ego diligentes me diligo. Ich liebe, die mich lieben. Dahero iſt ſie bey uns alle Tag mit der Liebe des göttlichen Geiſtes. Ego vobiſcum ſum omnibus diebus. Mit dieſer iſt ſie bey uns in allen Nöthen, und Anliegen des Leibs, von welchen ſchon in dem erſten Theil Meldung gethan; ſie iſt bey uns in allen Gefahren der Seel, von welchem ausführlicher zu reden die Zeit nicht geſtattet. Iſt ſie aber bey uns omnibus diebus, alle Tag, ſo wird ſie gewiß auch bey uns ſeyn am letzten Tag unſers Lebens, in der Stund des Todes, von welcher ſie ſelbſt zu dem heiligen Johannes de Deo geſprochen hat: Dieſe iſt die Stund, in welcher ich niemal von meinen andächtigen Dienern mich abzuſondern pflege. Zu dem kommt noch die ausdrückliche Verheißung, welche Maria bey der heiligen Mechthild gegeben hat. Ego omnibus, qui pie & fideliter mihi, & filio meo deſerviunt in morte fideliſſime tanquam piiſſima Mater adeſſe volo, eos conſolari, & protegere. Ich werde allen mir, und meinem Sohn fromm-getreuen Dienern bey ihrem Tod, als eine getreue Mutter beyſtehen, ſie tröſten, und beſchützen. Genug, ich ſetze mehrers nicht hinzu. Wer dieſes wenige reiflich bey ſich überleget, der wird eines Sinnes mit mir ſeyn, und ohne Widerred eingeſtehen, daß Maria von Troſt weder im Leben, noch im Tod ihre liebe Diener, und Dienerinnen verlaſſe, ſondern bey ihnen ſeye und alle Tage verbleibe auch mit der Liebe des göttlichen Geiſtes.

24. ſonderbar im Tod. in vit. S. Joan. de Deo.

Blos. in monili.

Be-

Beſchluß.

So iſt denn durch Mariam troſtreich die Gürtel der heiligen Monicä, troſtreich: weilen Maria alle Tag bey uns verbleibet. Ego vobiſcum ſum omnibus diebus. Sie iſt bey uns alle Täg mit der Allmacht des göttlichen Vatero als eine mächtige Fürbitterinn, und gewaltige Helferinn. Sie iſt bey uns alle Tag mit der Barmherzigkeit des göttlichen Sohnes, deſſen unendlicher Verdienſten wir theilhaftig werden durch faſt unzahlbare heilige Ablässe. Sie iſt bey uns alle Tag mit der Liebe des göttlichen Geiſtes als eine uns im Leben und Tod liebreicheſt beſchirmende Mutter. Troſtreich fürwahr iſt alles dieſes, jedoch nur allein denjenigen, welche, wie ich gleich in dem Eingang gemeldet, die heilige Gürtel andächtig verehren, und würdig tragen, nämlich denjenigen, welche die Satzungen der Bruderſchaft beobachten, das vorgeſchriebene Gebeth täglich mit Andacht verrichten, ſo viel möglich, bey den gewöhnlichen Verſammlungen ſich auferbäulich einfindig machen, die heiligen Sacramenten öfters würdig empfangen, und die geweihte heilige Gürtel mit ſtandmäßiger Keuſchheit nicht in dem Sack, ſondern um die Lenden tragen. Dieſen, dieſen iſt troſtreich durch Mariam die Gürtel der heiligen Monicä, denn dieſen giebt Maria von Troſt die Verſicherung: Ego vobiſcum ſum omnibus diebus, ich bin bey euch alle Täg. O AA. Conſolamini invicem in verbis iſtis. Troſtet euch untereinander mit dieſen Worten: denn Maria von Troſt iſt alle Tag bey euch, darum fahret fort in euerm Eifer, in eurer Andacht, und weichet von Maria niemal ab. Sie iſt bey euch mit der Allmacht des göttlichen Vatero, ſo ſetzet denn ein feſtes Vertrauen auf Mariam von Troſt, und rufet ſie in allen Nöthen an. Sie iſt bey euch mit der Barmherzigkeit des göttlichen Sohnes, ſo laſſet euch denn angelegen ſeyn ſo vieler, und großer heiligen Ablässen theilhaft zu werden. Sie iſt bey euch mit der Liebe des göttlichen Geiſtes, ſo liebet denn auch Mariam von Herzen, und hütet euch, daß ihr den Sohn nicht beleidiget, deſſen Mutter ihr liebet. Verbleibet nur beſtändig bey Maria von Troſt, ſo wird auch ſie bey euch ſeyn im Leben, und in dem Tod, alsdenn ſtatt dieſer ſchwarzledernen Gürtel u s in dem Himmel erwerben die Gürtel der Herrlichkeit um allda mit Maria, allen Engeln, und Heiligen ewig zu loben, zu preiſen, und zu beehren die allerheiligſte Dreyfaltigkeit. Amen.

25. Schlüßliche Ermahnung an die Brüder und Schweſtern ꝛc.

1. Theſſal. 4. 17.

Eccl. 45. 9.

Sechste Predigt,

auf das Titularfeſt der hochlöbl. Erzbruderſchaft Mariä vom Berg Carmelo,

oder

des gnadenreichen heiligen Scapuliers.

Vorſpruch.

Caput tuum ut Carmelus. *Cant. 7, 5.*
Dein Haupt iſt wie der Carmel.

Innhalt.

Maria die Königinn des heiligen Scapuliers iſt gleich einem fruchtbaren, befeuchtenden, und beſchürmenden Carmelberg.

Eingang.

1. Maria iſt das Haupt der heiligen Scapulierbruderſchaft Ephes. 5, 23.

Die Verſammlung aller Rechtglaubigen in der römiſchkatholiſchen Kirchen iſt gleich einem ſittlichen Leib, deſſen Haupt Chriſtus iſt, wie der heilige Apoſtel Paulus ſchreibet. Chriſtus caput eſt Eccleſiæ. Ein dergleichen ſittlicher Leib iſt ebenfalls die uralte, und weltberühmte Erzbruderſchaft, oder die Verſammlung der Brüder, und Schweſtern unter dem heiligen Scapulier, deſſen Haupt Maria iſt, wie ſie ſelbſten mit klaren Worten angezeiget, als ſie im Jahr 1251. den 16. Julii dem heiligen Carmeliter Ordensgeneral Simon Stock das gnadenreiche Scapulier dargereichet hat ſprechend: Nehme hin gelieb-

ſter Sohn! dieſes deines Ordens Schulterkleid, ein Zeichen meiner Bruderſchaft. Merket wohl AA. dieſe Wort nempe Confraternitatis ſignum. Ein Zeichen meiner Bruderſchaft. O glückſeligſte Bruderſchaft! o troſtreiche Verſammlung! du biſt jene Bruderſchaft, welche von Maria ihre ſelbſt eigene benamſet wird, denn gleichwie Sixtus der vierte dieß Namens römiſche Papſt in einer Bulla auf das Jahr 1477. bezeuget, daß die glorwürdigſte Gebährerinn Gottes Maria hervorgebracht habe den heiligen Orden Mariä vom Berg Carmelo. Produxitque ſacrum Ordinem B. Mariæ de monte Carmelo. Alſo kann ich mit nicht minderen Fug behaupten, daß ebenfalls dieſe Bruderſchaft, und Verſammlung der Brüder, und Schweſtern Mariä vom Berg Carmelo von Maria ſelbſt angeordnet, und hervorgebracht worden ſeye.

Apud R. P. Paulum ab Oo. Ss. Clavis aures p. 1. c. 4. n. 27.

2. welche uralt iſt.

Man muß ſich aber da nicht einbilden, als ob dieſes erſt dazumal geſchehen wäre, da Maria dem ſeligen Simon Stock das heilige Scapulier überreichet, maſſen ſchon in dem Jahr 867. nämlich 384. Jahr zuvor dergleichen Bruderſchaft in Orient, allwo der heilige Carmeliterorden dazumal herrlich geblühet, von Adriano II. und Stephano V. römiſchen Päpſten mit unterſchiedlichen heiligen Ablaſſen begnadet worden, welches dahin nicht zu verſtehen, als hätte dieſe Bruderſchaft erſt zur Zeit dieſer römiſchen Stadthaltern ihren Anfang gewonnen, ſondern was ſchon vielleicht lang vorhero angefangen worden, das haben ſie aus apoſtoliſchen höchſten Gewalt beſtättiget, und mit heiligen Ablaſſen noch anſehnlicher gemacht.

2. obſchon erſt viel hundert Jahr hernach das heilige Scapulier von Maria ertheilet worden.

Wenn ich mich erinnere, daß jene eiferige Nachfolger Eliä, auf dem Berg Carmelo, und erſte Carmeliten im neuen Teſtament die allererſte geweſen, welche Mariä zu Ehren auf dem Berg Carmelo eine Kirchen auferbauet, und eben darum Brüder Mariä von Berg Carmelo genennet worden, ſo könnte ich ſchier in die Gedanken verfallen, als ob dieſe Verſammlung der Brüder, und Schweſtern vom Berg Carmelo ſchon zur Zeit der heiligen Apoſteln ihren Urſprung genommen, obſchon erſt viel hundert Jahr hernach die ſelbſte Jungfrau Maria das troſtreiche Kennzeichen dieſer Bruderſchaft nämlich das heilige Scapulier aus beſondern Urſachen, weilen der heilige Carmeliterorden dazumal in Occident hart bedrangt und verfolget wurde, zum ſicheren Zeichen ihres mütterlichen Beyſtandes ertheilet hat.

Sey ihm aber, wie es wolle, Troſt genug iſt es uns allen, daß wir wiſſen, Maria ſey das Haupt des ſittlichen Leibs nämlich der weltberühmten Verſammlung der Brüder, und Schweſtern Mariä vom Berg Carmelo, welche anitzt die Scapulier Bruderſchaft genennet wird. Iſt Maria, wie der hochgelehrte Cornelius a lapide ſchreibt, poſt Chriſtum caput fidelium Eccleſiæ, nach Chriſto das Haupt aller Rechtglaubigen, warum nicht vielmehr das Haupt jener Verſammlung, welche ſie ihre eigne Bruderſchaft nennet, und das iſt die Scapulier Bruderſchaft.

Cornel. a lap. in Cantic. c. 7. v. 5.

4. Maria als das Haupt dieſer Verſammlung iſt gleich dem Carmel Cant. 7. 5.

Itzt höret AA. was der weiſeſte König Salomon von dem Haupt unſers ſittlichen Leibs, das iſt, unſrer heiligen Bruderſchaft redet, oder vielmehr durch ihn der verliebte göttliche Bräutigam. Nachdem dieſer gleichſam alle Gliedmaßen ſeiner geliebteſten Braut mit Geheimnißreichen Gleichnißen hervorgeſtrichen, ſagt er endlich von dem Haupt: Caput tuum, ut Carmelus. Dein Haupt iſt wie der Carmel. Wunderlich geredt! was hat denn Maria mit dem Carmelberg für eine Gleichniß? Cornelius a lapide giebt uns die Erklärung: Beata virgo caput fidelium Eccleſiæ eos irrorans, nutriens, protegens ut Carmelus. Maria die ſelige Jungfrau das Haupt aller Rechtglaubigen, welche ſie bethauet, ernähret und beſchützet, wie der Carmelberg. Nämlich gleichwie der Carmel die ganze umliegende Gegend befeuchtet, mit dem Ueberfluß ſeiner Früchten ernähret, und mit ſeiner über alle andere Berg des Judenlands hinauf ragenden Höhe gleich einem feſten Thurn beſchützet; eben alſo pfleget auch Maria ihren ſittlichen Leib, das iſt, ihre Pflegkinder mit dem Ueberfluß ihrer Gnaden zu ernähren, mit dem Thau ihrer Barmherzigkeit zu befeuchten, und durch ihre bey Gott hochvermögende Fürbitt zu beſchützen. O! was konnte uns troſtreichers ſeyn, als da wir haben ein ſolches Haupt, welches gleich dem Carmelberg fruchtbar, befeuchtend, und beſchirmend iſt? Und dieſes iſt Maria! ihr alle marianiſche Mitglieder dieſer hochlöblichen Verſammlung, und Bruderſchaft erfreuet euch, denn Caput tuum ut Carmelus. Maria das Haupt dieſer Verſammlung die Königinn des heiligen Scapuliers iſt gleich einem fruchtbaren, befeuchtend, und beſchirmenden Carmelberg. In dieſem beſteht der Innhalt, und dreyfache Abtheilung heutiger Kanzelred. Die Prob, und Erklärung deſſen gieb ich in den zwey heiligſten Nämen Jeſu, und Mariä.

Cornel. a lap. loc. cit.

5. Weil ſie, wie der Carmel, fruchtbar, befeuchtend, und beſchirmend iſt.

Erſter

Erſter Theil.

Caput tuum ut Carmelus. Dein Haupt iſt wie der Carmel. Der Carmel iſt ein in Judenland ungemein hoher, mit Wein, Oel, und wohlriechenden Gewächſen von allerhand Gattungen fruchtbareſter Berg, auf welchem einſtens gewohnet Elias, und Eliſäus, und nachmals der heut zu Tag aller Orten berühmte heilige Carmeliter Orden ſeinen Urſprung, und Benamſung bekommen hat. Fürwahr es muß dieſer in heiliger Schrift berühmte Carmel ein über die Maſſen fruchtbarer Berg ſeyn, denn nach Zeugniß Cornelii a lapide war es ein Sprichwort, daß, wenn man ein recht feſtes, und fruchtbares Ort anzeigen wollte, ſolches der Carmel genennt wurde. Jtzt nimmt mich nicht mehr wunder, warum der verliebte Bräutigam ſeine allerliebſte Braut Maria, welche iſt das Haupt unſrer Verſammlung, oder Bruderſchaft, dem Carmel vergleiche. Er will uns dadurch bedeuten, daß Maria gleich dem Carmelberg ungemein fruchtbar ſey. 6. Gleich dem Carmel iſt Maria fruchtbar. Corn. a lap. in lib. 1. Reg c. 25. v. 2.

Jſt der Carmel fruchtbar an Wein Gewächs. O! ſo iſt auch das Haupt unſrer Bruderſchaft Maria fruchtbar, und bringet hervor den beſten Wein, wenn wir mit dem Cardinal Hailgrino durch den beſten Wein verſtehen die Gott annehmlichſte Fürbitt Mariä. Preces B. Virginis ſunt ſimiles vino optimo. Denn ſicut vinum optimum ſine difficultate, & cum delectatione ſorbetur, ſic petitiones ejus cum omni facilitate, & delectatione filius admittit. Gleichwie der beſte Wein ohne Beſchwerniß, und mit Ergötzung getrunken wird, alſo nimmt auch der göttliche Sohn ganz leicht, ja mit Luſt, und Freuden die Fürbitt Mariä ſeiner Mutter an. Wie er ſelbſten der heiligen Birgitta geoffenbahret hat alſo ſeine jungfräuliche Mutter anredend: Tanta eſt mihi dulcedo in verbis tuis, ut non poſſim negare, quæ petis. Jn deinen Worten empfinde ich eine ſolche Süßigkeit, daß ich dir nichts, was du begehreſt, verſagen kann. Alſo annehmlich iſt vor dem göttlichen Thron die Fürbitt Mariä, daß P. Suarez jener hochgelehrte Theologus bezeiget: Geſetzt, es bitte Maria auf einer Seiten etwas von Gott, auf der andern Seiten aber die geſammte himmliſche Hofſtatt aller Auserwählten, und ſollte vielleicht etwas anders begehren, als Maria, ſo iſt die Fürbitt dieſer ſo großmächtigſten Königinn weit mächtiger, viel kräftiger, und gültiger, als die Fürbitt aller Heiligen miteinander. Die Urſach deſſen giebt er mit folgen- 7. an Wein ihrer mächtigen Fürbitt. Hailgrinus. apud Corn. a lap. Cant. c. 7. v. 9. L. 1. Revel. c. 50. P. Suarez. p. 3. Tom. 2. diſp. 18. ſect. 4.

folgenden Worten: Deus plus amat solam Virginem, quam reliquos sanctos omnes. Weilen Gott Mariam einig, und allein mehrers liebet, als alle übrige Heilige insgeſammt. Ein ſolcher fruchtbarer Carmel am beſten Wein ihrer mächtigen Fürbitt iſt Maria.

8. Sonderbar für ihre Pflegkinder.

Und wer ſind diejenige, denen Maria den beſten Wein ihres Gebeths und mächtiger Fürbitt überflüſſiger zukommen laſſet, als eben ihr ſittlicher Leib, die Brüder, und Schweſtern Mariä vom Berg Carmelo. Alſo zu reden giebt mir Anlaß der engliſche Lehrer Thomas, der alſo ſagt: Quanto aliquod receptivum eſt propinquius cauſæ influenti, tanto magis participat de influentia ipſius. Je näher das, ſo empfanget bey dem, ſo einflüßt, deſto mehrer wird es von deſſen Einfluß bekommen. Itzt frage ich, wer iſt näher bey Maria, und mit Maria enger verknipfet, als eben dieſe heilige Verſammlung? Es bezeuget jener vortrefliche Primas in Irrland Richardus, daß Maria, als ſie noch auf dieſer Welt lebte, eine ſo enge Freundſchaft, und liebvolle Bündniß mit den Carmeliten auf dem Berg Carmelo getroffen, daß ſie nicht allein öfters aus der Stadt Nazareth, ſo nur zwey Meil Weegs vom Carmel entlegen, dorthin kommen, und ſelbe heimgeſucht, ſondern auch ausdrucklich gewollt, daß ſie künftig nicht anderſt, denn Brüder Mariä ſollen benamſet werden, und auf gleiche Weis haben auch hingegen die Carmeliten Mariam, als ihre Schweſter betitelt. Wer ſind enger mit einander verbunden, denn Brüder, und Schweſtern? So iſt aber die heilige Scapulier Bruderſchaft ein Mitglied des ſittlichen Leibs nämlich des heiligen Carmeliter Ordens, folglich ſind alle derſelben einverleibte Brüder, und Schweſtern Mariä, und eben darum mit Maria aufs engſte verknüpfet. Der Schluß folget nothwendig darauf, daß eben dieſer heiligen marianiſchen Verſammlung in allem Ueberfluß zu Theil werde der beſte Wein der mächtigen Fürbitt Mariä.

S. Thomas. 3. p. q. 7. ar. 1.

Richardus in Orat. de Imm. Conc. Virg.

Ja! was wollen wir noch daran zweifeln, nachdem Maria ſelbſten in Darreichung des heiligen Scapuliers den ſeligen Simon Stock verſichert hat ſprechend. In quo quis moriens æternum non patietur incendium. Wer in dieſem ſtirbt, ſoll die Höllen Flammen nicht zu fürchten haben. Dieſe Wort ſind jederzeit in keinem andern Verſtand genommen worden, als daß Maria dadurch verſprochen, ſie werde für ihre Brüder, und Schweſtern dieſer heiligen Bruderſchaft auf ſonderbare Weis bey Gott bitten, auf daß, ſo viel ein

Theoph. Raynaudus lib. v. de ſcap. p. 2. q. 7.

ihr

r iſt, wenn ſie auch mitwirken wollen, ein jeder die ewige Seligkeit
lange.

O! das verurſachet freylich in uns den gröſsten Troſt, denn
as iſt troſtreichers, als der Fürbitt Mariä verſichert ſeyn? Es wird
er eben dieſer ſüſse Troſt noch weit vermehret, wenn wir erwegen,
aß Maria gleich dem Carmel, nicht allein fruchtbar an Wein, ſondern
ch an dem Oel. Das Oel, wie Cornelius a lapide ſchreibt, ſymbolum Mi-
ricordiæ. Iſt ein Sinnbild der Gütig- und Barmherzigkeit. Und
em ſolle dieſes nach Gott zu erſt zugeeignet werden, als Mariä? Die
Barmherzigkeit vermag in Maria ſo viel, daſs ſie nicht allein den
ommen, ſondern auch den Sündern ihre mächtige Fürbitt zu Nutzen
mmen laſſe. Denn wie Cornelius a lapide ſagt, Quaſi Mater mise-
cordiæ omnibus eam invocare volentibus ad opitulandum eſt expo-
a. Sie als eine Mutter der Barmherzigkeit iſt fertig und be-
it allen zu helfen, welche ſie um Hülf anrufen wollen. Petrillus
occo ein Mitglied dieſer Bruderſchaft aber ſehr boshafter Jüngling
nn uns deſſen Zeugniſs geben, nachdem dieſer ſein groſses ererbtes
ut gleich dem verlohrnen Sohn bis auf ſechs hundert Ducaten ver-
wendet, und auch dieſe auf einmal verſpielet, der Urſachen halber von
nen Befreundten aufs ſchärfeſte ermahnet gienge im Jahr ein tauſend
nf hundert und neun und vierzig zu Neapoli ans Geſtad, und rufte
t heller, und öfters wiederhollter Stimm dem böſen Feind, er ſolle
mit Leib und Seel hinweg führen. Nach langen Schreyen erſcheinet
ſeiner Seiten ein langer, ſchwarz, und abſcheulicher Mann fragend:
as er befehle? Rocco zwar erſchrocken ſagt ihm doch: Er ſolle ihn
t Leib, und Seel hinweg führen. Ja! das hätte ich ſchon gethan
twortet der Teufel, wenn du nicht die Flecklein, und das Bild mei-
: abgeſagten Feindinn am Leib tragteſt. Auf dieſe Wort erkennte
: Jüngling alsbald die groſse Barmherzigkeit, ſo ihm Maria durch
Scapulier erwieſen, nahm ſelbes aus dem Buſsen heraus, und küſste
mit groſser Andacht; worauf der Teufel verſchwunden, Rocco aber
die Kirchen geeilet, Mariä vom Berg Carmelo ſchuldigſten Dank zu
en, und ſein Leben zu beſſeren. Dieſem, und faſt unzahlbaren andern
ja das Oel der Barmherzigkeit vom Carmelberg, das iſt von Ma-
häufig zugefloſſen, daſs ſie billigſt mit dem heiligen Job ſagen kön-
, Petra fundebat mihi rivos olei. Der Felſs, das iſt, Maria,
: mir die Bäch von Oel ihrer Barmherzigkeit reichlich herfürge-
cht. Alſo fruchtbar an Oel der Güte, und Barmherzigkeit iſt gleich

9.
So gar auch für die Sünder, denen ſie häufiges Oel zufluſſen laſſet.
Corn a lap. in Eccl. c. 24. v. 19.

Henric. Jonghen lib. de vera frat. p. 2. Enh. 12.

Job. 29, 6.

dem

dem Carmel Maria, daß ſie auch den Sündern ihre mächtige Fürbitt nicht entziehe.

16. Fruchtbar durch Theilhaftigmachung der guten Werken.

Mehrers kann ich da nicht reden, maßen der annehmlichſte Geruch verſchiedener wohlriechenden Gewächſen, mit denen das Haupt unſrer Verſammlung Maria, wie der Carmel umgeben, und gleichſam gekrönet iſt, mich ſchon völlig eingenommen hat. Und damit ich meine Gedanken geſchwind eröffne, ſo wiſſet, daß ich unter dieſen wohlriechenden Früchten, und Gewächſen nichts anders verſtehe, denn die vortreflichſte Tugendwerk, Gebeth, und Betrachtungen, ſtrenge Faſten, und Leibskaſteyungen, mit einem Wort, jene unzahlbare Verdienſte, welche in dem ganzen durch alle Welttheil ausgebreiteten heiligen Carmeliten Orden beyderley Geſchlechts geſammlet werden. Denn vir pius Deo velut arbor bona refundit fructus optimos, ſagt der hochgelehrte P. Thomas le Blanc. Ein frommer Mann iſt vor Gott wie ein guter Baum, der die beſte Frücht hervor bringt. So wenig man die Zahl der Sternen ergründen kann, noch weniger wird man zehlen können jene auserleßneſte Früchten der bey Gott angenehmſten Verdienſten, und Tugends Uebungen, mit welchen ſo viel tauſend, und tauſend Mitglieder des preisreichen Carmeliten Ordens von den Zeiten Eliä an ſowohl vor, als nach der thereſianiſchen Reformation geblühet haben, und annoch blühen: dieſe ſind jene wohlriechende Gewächs, mit welchen das Haupt unſrer Bruderſchaft gezieret iſt. Und mit eben dieſen herrlichſten Früchten ernähret uns der fruchtbare Carmel, nämlich Maria, maſſen wir durch Mittheilung des heiligen Scapuliers aller dieſer geiſtlichen Güter, und Verdienſten theilhaftig worden, wie es genugſam abzunehmen aus den Worten, welche man zu einem jeden ſpricht, der in dieſe heilige Bruderſchaft aufgenommen wird. Recipio te ad Confraternitatem noſtræ ſacræ Religionis, & participem te facio omnium bonorum ſpiritualium ejuſdem ordinis &c. Ich nehme dich auf in die Bruderſchaft unſrer heiligen Religion, und mache dich theilhaftig aller geiſtlichen Güter, und Verdienſten eben dieſes heiligen Ordens. Wie troſtreich dieſes für unſre Seelen ſey, weil es mit Worten nicht gnugſam ausſprechen kann, laſſe einem jeden über, ſelbſt zu überlegen, und ich zweifle nicht, ihr werdet mir einhellig beyſtimmen, daß Maria, wie der Carmel, fruchtbar ſey.

P. Le Blanc. in Pſalm. 1. v. 3.

Zwey-

Zweyter Theil.

Caput tuum ut Carmelus. Dein Haupt iſt wie der Carmel. Nach Zeugniß P. Georgii a Regina Angelorum eines berühmten Predigers aus dem heiligen Carmeliten Ordens erzehlen vortrefliche, und glaubwürdige Männer von dem Berg Carmelo, daß auf ſelbem befindlich ein waſſerreicher Brunnen, gemeiniglich der Brunnen Eliä genamſet, von welchem durch zwey Canäl häufiges Waſſer in das umliegende Thal herunter geleitet wird, und eben darum verdienet der Carmel ein befeuchtender Berg genennet zu werden. Ein ſolcher befeuchtender Carmel Berg iſt das Haupt unſrer Bruderſchaft Maria. Denn von dieſer fließen in zwey Canälen herab die erquickende Wäſſer faſt unzahlbarer heiligen Ablaßen, mit welchen nicht allein die umliegende Gegend, das iſt alle lebendige Brüder, und Schweſtern dieſer heiligen Bruderſchaft ungemein befeuchtet werden, ſondern es dringen auch dieſe troſtreich abkühlende Wäſſer der heiligen Ablaßen bis in das tiefe Thal des ſchmerzlich brennenden Fegfeuers hinunter, dadurch die abgebitte Seelen der Brüder, und Schweſtern abgewaſchen, und erquicket worden.

11. Gleich dem Carmel iſt Maria befeuchtend. P. Georgius a Regin. Angel Trifædus Mariau. Conc. 41.

Die heilige Ablaß mit den Wäſſern zu vergleichen, giebt mir Anleitung dazu Iſaias der Prophet, da er alſo ſagt: Haurietis aquas in gaudio de fontibus ſalvatoris. Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpfen aus den Brunnen des Heilands. Durch die Wäſſer aus den Brunnen des Heilands verſtehet der honigfließende heilige Bernardus. Aquas remiſſionis. Die Wäſſer der Nachlaſſung. Und was anders ſind die heilige Ablaß denn Wäſſer der Nachlaſſung? Naſſen die verdiente Sünden Strafen entweders völlig durch Gewinnung eines vollkommenen Ablaß, oder durch einen unvollkommenen Ablaß zum Theil nachgelaſſen werden. Ja wenn das Waſſer zur Reinigung ſonderbar dienlich, verſtehe ich gar füglich durch das Waſſer die heilige Ablaß. Das Fegfeuer wird genennt ein Ort der Reinigung, daß aber durch die heilige Ablaß die im Fegfeuer enthaltene Seelen von denen noch anklebenden Mackeln, und ausſtändigen Sünden Strafen auf eine ganz leichte Weis können gereiniget werden, wer iſt aus den Chriſtkatholiſchen, dem es unbekannt?

12. Mit den Wäſſern der heil. Ablaß. Iſai. 12, 3. S. Bern. ſerm. 1. de Nativ.

Was ist nun die eigentliche Ursache der Blindheit unserer Sinnlichkeit? Was ist es, was sie verhindert, die Dinge dieser Welt in ihrer wahren Gestalt zu sehen

ohne ſonderbare Mühe Nachlaſſung der verdienten Sünden Strafen erlangen mögen.

14. als auch für die Verſtorbene.

Noch mehrers werde ich in meiner Meynung beſtättiget, wenn ich auch den andern Canal, durch welchen die Wäſſer der Nachlaſſung, das iſt, die heilige Ablaß in das tiefe Thal des Fegfeuers hinunter geleitet werden, etwas genauers betrachte, denn ich finde ſogleich, daß Maria ſelbſten dieſe ungemein erquickende Waſſerleitung zum Troſt der im Fegfeuer bedrangten Seelen erfunden habe. Es iſt bekannt, was der römiſche Stuhl ſchon öfters beſtättiget, und aller Orten öffentlich zu predigen erlaubet hat: Daß nämlich Maria Johanni XXII. dieß Namens römiſchen Papſten in einem Carmeliter Kleid ſichtbarlich erſchienen, und die große Gegend, ſo ihr von ihrem geliebteſten Sohn im Himmel verliehen worden, offenbaret hat ſprechend: Ego Mater miſericordiæ gratioſe deſcendam ſabbato poſt eorum obitum, & quotquot inveniam in purgatorio, liberabo, & ad montem ſanctum vitæ æternæ deducam. Ich Mutter der Barmherzigkeit will den erſten Samſtag nach ihrem Abſterben hinabſteigen, will die Seelen, ſo ſich allda finden werden, in dem Fegfeuer erlöſen, und führen auf den heiligen Berg des ewigen Lebens. Beynebens befahle ſie ihm, er ſolle nicht allein ihren heilig und andächtigen Orden der Carmeliten, als Chriſti Statthalter beſtättigen, ſondern auch ihr vom Himmel für dieſe ihre heilige Scapuliers Bruderſchaft von Chriſto ihrem Sohn erhaltenes, und ertheiltes Privilegium durch apoſtoliſche Brief bekräftigen, und der ganzen Welt kündig machen, welches auch Johannes der heiligſte Vater gethan, und getreulich erfüllet hat. O! troſtreich erquickende Wäſſer, welche in einem Canal aus dem Carmel Brunnen, aus der Schooß Mariä, nämlich durch ihre Fürbitt, und Barmherzigkeit hinunter flieſſen das heiße brennende Thal des Fegfeuers zu befeuchten, ja es flieſſen endlich beyde Canäl in dieſem Thal zuſammen, weil die römiſche Päpſt verliehen, daß alle und jede denen lebenden Brüdern und Schweſtern ertheilte heilige Ablaß per modum ſuffragii, das iſt, Bittweis denen Seelen im Fegfeuer mögen geſchenket werden. Sehet AA. Caput tuum ut Carmelus. Wie der Carmel iſt das Haupt unſrer Bruderſchaft Maria befeuchtend. Denn gleichwie Caleb ſeiner Tochter Axa auf ihr Seufzen ein Land gegeben, das oben und unten Waſſerreich war, dedit ei Caleb irriguum ſuperius, & inferius. Alſo hat auch Maria durch ihre Fürbitt bey ihrem göttlichen Sohn erworben, daß ihre Bruderſchaft, ſo

Bulla ſabbat.

Joſue. 15, 19.

wohl was oben, das ist die Lebendige, als auch was unten, das ist die Verstorbene mit den Gnadenwässern der heiligen Abläſſen überschwemlich befeuchtet wurden. Und eben darum ist, und bleibt Maria befeuchtend, wie der Carmel.

Dritter Theil.

15. Gleich dem Carmel ist Maria beschirmend. Corn. a lap. in Cant. c. 7. v. 5. Anonymus in Ritual. Grac.

Sie ist noch überdas, wie der Carmel beschirmend, protegens. Caput tuum ut Carmelus. Von dem Carmel sagt öfters belobter Cornelius a lapide. Mons Carmeli erat quasi arx et asylum contra irruentes hostes. Der Carmel Berg ware gleich einer Vestung, und Zufluchtsort wider den Anfall der Feinden. Und was anders ist Maria, denn Asylum omnium ad se recurrentium, wie ein uralter, berühmter Autor der griechischen Kirchen sagt. Ein Zufluchtsort aller die zu ihr laufen. Daß aber sonderbar die Mitglieder dieser heiligen Bruderschaft, dessen sie das Haupt ist, einen sonderbaren Schutz, und Schirm wider die Anfäll verschiedener Feinden bey ihr finden werden, wer ist, der daran zweifeln darf, nachdem Maria selbst ein so bewährtes schutzreiches Bundszeichen dem seligen Simon Stock, und durch ihn uns allen übergeben hat, nämlich das heilige Scapulier, von welchem sie selbst bezeuget, daß es seye salus in periculis, das Heil in Gefahren. Ja Maria, ist wie der Carmel, gleich einer Vestung, und Zufluchtsort wider alle Anlauf der Feinden, dargegen sie uns durch ihr heiliges Scapulier mächtig beschürmet.

16. wider die Gefahren des Leibs, und der Seel.

Die Gefahren, welche dem Menschen von unterschiedlichen Feinden sichtbar, und unsichtbaren zugehen, sind hauptsächlich zweyerley, nämlich die geistliche Gefahren der Seel, und die Leibliche, oder im Zeitlichen. Wider alle diese beschirmet uns Maria durch ihr schutz- und gnadenreiches Scapulier. Zu keinem End wurde ich gelangen, wenn ich einerseits die fast unzahlbare Gattungen der leiblich- und zeitlichen Gefahren, anderseits aber erzählen wollte, wie mächtig in dergleichen Gefahren Maria ihre Mitglieder dieser ihrer Bruderschaft durch das heilige Scapulier beschirmet habe. Viel tausend andere zu geschweigen, mit denen ganze Bücher angefüllet sind, dienet mir ein einziges zur Prob genugsam, welches in Carmelo Poetico verzeichnet finde.

17. wird mit einem Exempel erwiesen.

Als die wider das Königreich Spanien pflichtlose Holländer die Waffen ergriffen, haben sie allenthalben mit Feuer, und Schwert großen Schaden verursachet, auch viele Städt und Plätz übergwältiget. Da sie sich der vornehmsten Hauptstadt Geldern bemächtigen wollten, fanden sie allzeit einen großen Widerstand, und starke Gegenwehr, bis sie endlich von einem ausgerissenen Soldaten Kundschaft bekommen, daß die Stadt Geldern, weilen man die meiste Soldaten anderen Städten zu Hilf geschicket, mit gar geringer Mannschaft versehen seye. Dieser Gelegenheit dann sich zu bedienen, machten sich die Holländer eilfertig auf den Weg, zohen alsbald mit allerhand Kriegsrüstung wohl versehen, und stark bewaffnet in großer Anzahl dorthin, allwo sie auch ganz unversehens bey nächtlicher Weile vor der Stadt erschienen sind. Dieses als die auf den Mauern nach Kriegsgebrauch bestellte Wachten vermerket, und dem Stadthalter angedeutet, ware, wie leicht zu errachten, der Commendant aus Abgang der erforderten Mannschaft äußerst bestürzet, und wußte sich weder zu rathen, noch zu helfen. Was geschieht? Die ganze Burgerschaft wird zusammen berufen, und mit dem Rosenkranz in den Händen angeführt in die Kirchen der Carmeliten, allwo noch das Bruderschaftbild unser lieben Frauen vom Berg Carmelo in der Mitte gestanden, so des vorigen Tages an dem heiligen Scapulierfest von der hochlöbl. Bruderschaft nach gewöhnlichen Gebrauch in der Procession umgetragen ist worden. Da fallet der Commendant nieder auf seine Knie, leget mit tiefester Demuth, und steifen Vertrauen in die Schooß Mariä der allerseligsten Jungfrauen die Schlüssel der Stadtthor mit heller Stimm aufschreyend: O Maria! sis Geldriæ salus in periculis! O Maria sey Geldern das Heil in Gefahren. Kaum hat er zu reden aufgehört, da fanget an ein großer Platzregen zu fallen, und die glorwürdigste Jungfrau mit einem Carmeliterkleid angethan in einem weisen Mantel, und Scapulier vor den Feinden (wie sie solches selbst bekennet haben) zu erscheinen mit einem drohenden Schwert in der Hand zwischen mehr als zwanzig tausend gewaffneter Männer im rothen Feldzeichen. Dieses als die Holländer ersehen, besinnten sie sich nicht lang, kehrten eilfertig der Stadt den Rücken, laufen flüchtig davon, und ließen mehr, dann den halben Theil ihrer Wägen zurück, welche Morgens frühe in die Stadt sind eingehollet worden. Da ist ja mit einer wundervollen Begebenheit genugsam bewiesen, daß Maria gleich dem Carmel eine Vestung, und Zufluchtsort wider den Anlauf der Feinden, durch ihr heiliges Scapulier in den leiblichen Gefahren das Heil, und beschirmend seye. Ca-

put tuum ut Carmelus. Ja ja! hochansehnliche Erzbruderschaft, dein Haupt, daß ist Maria, ist wie der Carmel.

12. Maria beschirmet sonderbar in den Gefahren der Seelen.

Von den zeitlichen Gefahren des Leibs zu den geistlichen Seelengefahren zu kommen, so überlasse es einem jeden, stelle er mir nur eine dergleichen geistliche Seelengefahren vor, und ich bin fertig darzuthun, daß Maria besonders in den Seelengefahr, wie der Carmel beschirmend gewesen seye durch ihr wunderreiches heiliges Scapulier, mit welchem sie auch uns also beschirmet, daß ebenfalls von ihr sagen kann, was David der König in seinem Psalmenlied von Gott dem Herrn gesungen hat. Scapulis suis obumbrabit tibi, & sub pennis ejus sperabis. Das Wort Scapulare ein Schulterkleid kommt her von dem Wort Scapula, ein Schulterblatt. Alsdann, mit ihrem Scapulier wird dich Maria als ein hoher Carmel überschatten, und du wirst deine Hoffnung unter ihren Flügeln haben.

Psalm. 90, 4.

Hist. Britannum.

Jener vortreffliche König in Brittanien, Arthurus mit Namen hatte einen Schild, auf dessen obersten Theil abgemahlen ware die Bildniß Mariä, wie sie ihren göttlichen Sohn auf den Armen hielte. So oft Arthurus wider seine Feind ins Feld gezogen, hatte er diesen Schild bey sich, und wenn etwann wegen andringender Gefahr ihm der Muth sinken wollte, warfe er seine Augen auf diese Bildniß, und wurde dardurch jederzeit aufs neue gestärket, und angefrischet. Auch wir AA. tragen bey Tag, und Nacht, weilen wir vor unsern Seelenfeinden niemalen sicher seyn, auf unserer Brust einen solchen Schild, der mit der Bildniß Mariä gezieret ist, nämlich das heilige Scapulier. O! dieses stärket, und beschützet uns in dem Streit. Es beschirmet uns wider alle Seelengefahren. Wenn schon der höllische Feind mit verschiedenen Versuchungen einen starken Anfall waget, wenn die unsichtbare Feind von allen Seiten uns zu schaden trachten, so bleibet doch Maria durch ihr heiliges Scapulier tanquam scutum, & signum bonum obumbrans suos, & protegens ab insidiis inimici tartarei; sagt Jakobus Marchantius, als ein Schild, und gutes Zeichen, mit welchem sie die Ihrige überschattet, und beschützet wider die Nachstellungen des höllischen Feindes. Dahero öfters die Teufel sich beklagend und rufend gehöret worden, daß die Höll sehr vielen Abgang, und Mangel leide wegen dem jungfräulichen heiligen Scapulier, massen schon öfters so gar jene Seelen, welche wegen schweren Sünden des Teufels gleichsam eigen waren, durch das heilige Scapulier ihm aber-

Jacob. Marchantius de Scapul.

ma[l]

mal mit Gewalt entriſſen worden, da nämlich Maria wegen der Andacht zum heiligen Scapulier denſelben noch vor dem End des Lebens eine wahre Reu, und Leid, und vollkommene Beicht der Sünden von ihrem göttlichen Sohn erworben hat. Caput tuum ut Carmelus. Gleichwie der Carmel wider die Anlauf der Feinden als eine Veſtung beſchirmend ware, alſo iſt auch das Haupt dieſer heiligen Erzbruderſchaft Maria beſchirmend, und billigſt jenem ſtarken Thurn Davids von dem weiſen Salomon verglichen worden, dann mille Clypei pendent ex ea, omnis armatura fortium. Tauſend Schild hangen daran, alle Rüſtung der Starken. Durch ihr gnadenreiches Scapulier beſchirmet ihre Pflegkinder in tauſendderley Gefahren Leibs, und der Seelen Maria, wie der Carmel. Sehet! was für eine Andacht, und Vertrauen wir zu ihrem heiligen Scapulier tragen, und behalten ſollen. Und das iſt eben, was ich noch zu erinnern hab zum Cant. 4. 4.

Beſchluß

Alle Glieder des menſchlichen Leibs haben großes Abſehen auf das Haupt, dieſem dienen ſie unermüdet, dieſem folgen ſie in allem, und ſetzen all ihr Vertrauen auf das Haupt, weilen nämlich von dem Haupt alles Gutes den übrigen Gliedern zukommet, denn das Haupt ernähret, befeuchtet, beſchirmet alle Theil des ganzen Leibs. Daß unſere heilige Verſammlung, und Scapulierbruderſchaft einen ſittlichen Leib ausmache, und das Haupt dieſes ſittlichen Leibs Maria ſeye, hab ich gleich Anfangs geſagt. O! ſo ſind dann auch wir dahin verbunden, daß wir als Mitglieder des ſittlichen Leibs, das glorwürdig- und gebenedeyte Haupt unſerer Verſammlung Mariam andächtigſt verehren, und all unſer Vertrauen nach Gott auf ſie ſetzen, und zwar um ſo mehr, weilen in dreyen Predigttheilen dargethan, und erwieſen iſt, daß Maria gleich dem Carmel fruchtbar, befeuchtend, und beſchirmend ſeye. Sie iſt fruchtbar an Wein, Oel, und wohlriechenden Früchten, mit denen ſie uns ernähret. Denn ihren Pflegkindern laſſet ſie zukommen den beſten Wein ihrer mächtigen Fürbitt, den Sündern das Oel ihrer Barmherzigkeit, uns allen die Theilhaftigmachung aller guten Werken des geſammten heiligen Carmeliterordens. Sie befeuchtet uns mit den Gnadenwäſſern unzahlbarer heiligen Abläſſen ſowohl im Leben als nach dem Tod. Sie beſchirmet uns in allerley Gefahren Leibs, und der Seelen. Ut Carmelus, wie der Carmel. O! da ſoll ich ja mit einem

19. Darumſollen auch die Mitglieder das Haupt verehren.

S. Bern. ſer. 1. in c. Jejunii.

einem heiligen Bernardo aufrufen. Felix membrum, quod huic adhæſerit per omnia capiti. Glückſelig jenes Glied, welches dieſem Haupt durchaus anhanget. Ja, ja! AA. laſſet euch nur nicht mehr von dieſem Haupt, ſeyd beſtändig in der Andacht gegen Mariam, und dieſe erweiſet durch beſtändige, und würdige Antragung des heiligen Scapuliers. Folget dem Haupt, und den Satzungen dieſer Scapulierbruderſchaft, ſo wird auch das Haupt Maria für uns, als ihre Mitglieder jederzeit ſorgfältig ſeyn, und nicht nachlaſſen für uns zu bitten, bis wir alle dahin gelangen, wo das Haupt iſt, nämlich, von dem Carmelberg, auf den Berg Thabor in die ewige Freud und Seligkeit. Amen.

Sie-

Siebente Predigt,

auf eben das Titularfeſt der hochlöbl. Erzbruderſchaft Mariä vom Berg Carmelo,

oder

des gnadenreichen Scapuliers.

Vorſpruch.

Veſtibus - valde bonis - induit eum. *Gen.* 27, 15.
Sie zohe ihm an ſehr köſtliche Kleider.

Innhalt.

Ein ſchönes, wohlriechend - und erwünſchliches Kleid iſt das heilige Scapulier.

Eingang.

1. Gleich einer lieben Mutter Rebecca Gen. 27, 15.

Was ware es anders, denn ein Zeichen einer ausbündigen mütterlichen Liebe, daß Rebecca die Ehefrau des lieben alten Iſaak ihrem liebſten Sohn Jakob ſehr köſtliche Kleider angezogen hat? Veſtibus - valde bonis induit eum. Ihr Wunſch, und Verlangen gienge allein dahin, dadurch den väterlichen Seegen des Iſaac ihrem lieben Sohn Jakob zuwegen zu bringen, und es hat ihr auch glücklich gelungen, denn ſtatim, ut ſenſit veſtimentorum illius fragrantiam benedicens illi Und ſobald als Iſaac den köſtlichen Geruch ſeiner Kleider empfunden, ſegnete er ihn. Rebecca, ſagt über dieſe Stelle gar artig die zu meinem Vorhaben Richardus a S. Laurentio, habens apud ſe veſtes valde bonas, eſt Maria. Die wahre rechte Mutter Re-

ibid. v. 27.

Richardus a S. Laurent. de Laud. B. V. c. 10.

2. pfleat Maria ihre Pflegkinder zu bekleiden

Rebecca, welche sehr köstliche Kleider bey ihr im Hause hat, ist Maria, mit diesen pfleat sie ihre liebe Kinder herauszuschmucken, damit sie ihnen von dem himmlischen Vater den göttlichen Segen, und Benedeyung erwerben möge. Also lesen wir, daß Maria den heiligen Bischöfen Ildephonso zu Toledo, Bonito zu Averno, Amato zu Senonois, Thomä zu Cantelberg ein Meßgewand zum Zeichen ihrer mütterlichen Liebe verehret habe. Dem seligen Alberico zweyten Abten zu Cisterz hat sie eine weise Cucull angezogen.

3. Jenes Kleid, so Maria dem seligen Simon überbracht

Dergleichen marianische Liebszeichen, und auserordentliche Gnaden hat auch ein heiliger Ordensstifter Norbertus, der selige Franco von Sienna aus dem heiligen Carmeliterorden, und Reginaldus ein seliger Dominicanermönch mit mehr andern erfahren. Aber noch weit größer ist jene Gnad, welche diese himmlische Rebecca, Maria nämlich eben vor 500. Jahren. Das ist Anno 1251. dem seligen Simon, von jenem holen Baum, in welchem er viele Jahr in großer Strengheit gelebt, Stock zugenannt, Generalvorsteher des ganzen heiligen Carmeliterordens mildreichst erwiesen hat. Denn sie erschien ihm mit den heiligen Engeln, und ungemeinen Glanz umgeben, und überreichte ihm das heilige Scapulier, als ein Zeichen ihrer Bruderschaft, zu einem ewigen Zeichen, und Angedenken ihres sonderbaren Schutzes, Liebe, und Wohlgewogenheit.

4. Übertrift alle andere Kleider

Jene marianische Gnadenkleider, welche Maria ihren auserwählten Pflegkindern zuweilen angezogen hat, waren für dieselbige allein verordnet, auch andern nicht erlaubet dieselbige anzulegen, aber dieses gnadenvolle Kleid das heilige Scapulier hat Maria ihrem getreuen Diener Simoni mit eigenen Händen überbracht, nicht daß er allein dasselbe tragen solle, sondern daß alle, und jede Mitbrüder, und Schwestern ihrer heiligen Bruderschaft mit selbigen angethan, und bekleidet werden sollen. Denn, sagte sie, dieses ist, mea Confraternitatis signum. Ein Zeichen meiner Bruderschaft. O Trost! o Freud! so kann, und muß ich dann von allen, und jeden Mitbrüdern, und Schwestern dieser unserer heiligen Erzbruderschaft sagen; alsbald sie in diese eingetreten, vestibus valde bonis induit eum. hat zugleich Maria zu einem besondern Zeichen ihrer ausbündig mütterlichen Liebe einem jeden derselben sehr köstliche Kleider angezogen, nämlich das heilige Scapulier.

Dis

Dieſes iſt ein ſehr köſtliches Kleid, und kommet in allem übrigen mit jenen, welche die ſorgfältige Mutter Rebecca ihrem lieben Sohn Jakob angezogen hat, denn heiſſen die Wort valde bonis nach Auslegung der 70 Dolmetſchen ſo viel, als pulchris Schön. So iſt ja das heilige Scapulier ein ſchönes Kleid. Waren jene Kleider odoratæ, wohlriechend, ſo iſt auch das heilige Scapulier ein wohlriechendes Kleid, ſagt der hebräiſche Grundtext, daß ſie ihn angethan habe. Veſtibus deſiderabilibus. Mit erwünſchlichen Kleidern, ſo iſt, und bleibet gleichfalls das heilige Scapulier ein erwünſchliches Kleid. Und eben darum können wir gar ſicher hoffen, daß ebenfalls der himmliſche Vater, ſobald als er den angenehmſten Geruch dieſes marianiſchen Kleids an uns verſpüren wird, nicht mehr anſtehen werde, uns ſeinen väterlichen himmliſchen Segen zu all erwünſchlicher Leibs, und der Seelen Wohlfahrt freygebigſt zu ertheilen.

5. iſt ein ſehr köſtliches Kleid. Corn. a lap. in Gen. c. 27. v. 15.

Setze derohalben zum Innhalt, und kurzen Begriff der heutigen höchſt ſchuldigen Lob- und Ehrenred dieſen Titel voran:

6. denn es iſt ein ſchönes, wohlriechendes, und erwünſchliches Kleid.

Ein ſchönes, wohlriechendes, und erwünſchliches Kleid iſt das heilige Scapulier.

Gleichwie aber dieſe ſeyn drey herrliche, und troſtvolle Lobſprüch des heiligen Scapuliers, alſo ſolle auch in dieſen beſtehen die dreyfache Abtheilung der Predigt. Der erſte Theil wird erweiſen die Schönheit, der zweyte den annehmlichen Geruch, und der dritte die Erwünſchlichkeit des marianiſchen Liebs- und Gnadenkleids, des heiligen Scapuliers. Dieſes nach Würdigkeit nützlich, und verdienſtlich auszuführen, habe auch ich vor allen vonnöthen den himmliſchen Segen, und mächtigen Beyſtand Gottes des heiligen Geiſtes, den ich mit demüthigſten Herzen anrufe, und bitte, auch deſto ſicherer hoffe, weilen ich zu Lob, und Ehr ſeiner jungfräulichen Braut Mariä zu reden hab. Von meinen wertheſten Zuhörern verhoffe eine aufmerkſame Geduld, ſo fange ich denn an mit herzlicher Anrufung der zwey heiligſten Nämen Jeſu, und Mariä.

Erſter Theil.

Wenn wir das heilige Scapulier der äuſſerlichen Geſtalt nach betrachten, iſt es freylich nur eine geringe ſchlechte Sach. Es ſind zwey klei-

7. Obſchon das heilige Sca-

pulier äuſerlich ſchlecht, und gering

kleine Stücklein von einem braunen Tuch, ſo mit zwey gleichfärbigen ſchmalen Bändelein zuſammen geheftet über die Schultern herabhangen; da wir aber an demſelbigen die Bildniß der allerſchönſten aus allen puren Menſchenkindern erſehen, o! was könnte koſtbarers, was anmüthigers, was ſchöners ſeyn? Leget auf eine Seiten alles, was nur die Welt koſtbares, und ſchönes erſinnen, und erfinden kann, alle mit Gold, Silber, Perlein, und Edelgeſteinen geſtickte ſammete, und damaſtene Kleider, auf die andere Seiten aber ein heiliges Scapulier, und es wird ſogleich, was von beyden zu erwählen, ein in der preiswürdigſten Geſellſchaft Jeſu hochberühmter Mann P. Alphonſus Rodericius den Ausſpruch geben, und ſagen:

8. iſt es doch wegen Maria das Allerkoſtbareſte.

> Aurea non tanti, nec tanti gemmea Veſtis,
> quanti, Virgo, mihi textilis illa tua eſt.

Das iſt: kein goldenes Kleid mit Kleinod reich beſetzet mich alſo, wie das heilige Scapulier ergötzet. Weilen nämlich nichts ſchöners zu finden, als das mit der ſchönſten Bildniß Mariä geſchmuckte heilige Scapulier.

9. Schön gleich dem Regenbogen P. Zehentner Promout. maiæ ſpei, l. 3. ſ. 13. Gen. 9. 13. Eccl. 43, 12. Cant. 4, 1.

Und eben darum hat gar recht P. Zehentner Soc. Jeſu. das heilige Scapulier jenem ſchönen himmliſchen Regenbogen verglichen, welchen Gott zur Zeit des Noe in die Wolken geſetzet hat. Denn von dem Regenbogen ſagt der heilige Geiſt ſelbſten bey dem Eccleſiaſtico. Valde ſpecioſus eſt in ſplendore ſuo. Er iſt gar ſchön in ſeinem Glanz. Nicht minder ſchön iſt in ſeinem Glanz das heilige Scapulier, denn an dieſem glanzet hervor die Bildniß Mariä, von welcher der verliebte Bräutigam geſprochen hat. Quam pulchra es Amica mea, quam pulchra es! Wie ſchön biſt du meine Freundinn, wie ſchön biſt du! o wundervolle Schönheit! rufet über dieſe Wort auf Ruperтus der gottſelige Abt: O pulchritudo admirabilis, quam ſic admiratur, & collaudat pulcherrimus Author pulchritudinis. O! wunderbarliche Schönheit, welche alſo bewundert, und preiſet ſelbſt der allerſchönſte Urheber der Schönheit, mit ſieben Lobſprüchen betrachtet er ihre Augen, Haar, Zahn, Lefzen, Wangen, Hals, und Brüſt, und giebt einem jeden Theil das gebührende Lob. Es wird geprieſen in den Augen die Einfalt, in den Haaren die Reinigkeit der Gedanken, in den Zähnen die Unſchuld, in den Lefzen

Rupertus in Cant. lib. 3.

zen die Weisheit, in den Wangen die Schamhaftigkeit, in dem Hals die Demuth, in den Brüſten die mit der Mutterſchaft wunderbarlich vereinigte Jungfrauſchaft. Alſo Rupertus.

10. wegen denen drey theologiſchen Tugenden.

Was den Regenbogen ſo annehmlich, und ſchön machet, ſind die drey untereinander anmüthigſt ſpielende Farben: die himmelblaue, die grünne, die rothe Farb. Und eben durch dieſe wird das heilige Scapulier ſo herrlich, als ſchön gezieret, weilen in Maria, deſſen heilige Bildniß der ſchönſte Geſchmuck iſt des heiligen Scapuliers, eben jene drey annehmlichſte Tugenden zu bewundern ſind, welche durch die dreyerley Farben des Regenbogen vorbedeutet werden. Wie Viegas, Ribera, und andere lehren, ſtellet die himmelblaue Farb vor den Glauben, die grüne die Hoffnung, die rothe iſt ein Sinnbild der Liebe. Mit dieſen dreyen Tugenden pranget das durch die Bildniß Mariä ſchönſtens gezierte Scapulier. Denn da erſehen wir die himmelblaue Farb, den Glauben Mariä, welcher ſo groß, und vollkommen iſt, daß ſie von meinem heiligen Vater Auguſtino genennt wird, Mater credentium, eine Mutter der Glaubigen. Von dem heiligen Ignatio, Chriſtianæ religionis Magiſtra. Eine Lehrmeiſterinn des chriſtlichen Glaubens. Von dem heiligen Cyrillo. Scepʳum fidei. Ein Scepter des Glaubens. Weil nämlich nach Anweiſung Pierii der Scepter ein Sinnbild der königlichen Hochheit, alſo, und eben darum, ſagt Miechovienſis, wird Maria ein Scepter des Glaubens genennt, weil der Glauben Mariä unter allen Glaubigen das iſt, was ein König in ſeinem Reich, nämlich der höchſte, und vollkommenſte Glauben. Da erquicket unſre Gemüths Augen die angenehmſte grüne Farb der Hoffnung Mariä, die rothe Farb der Liebe. Von beyden giebt ſie ſelbſten Zeugniß bey Eccleſiaſtico. Ego Mater pulchræ dilectionis, & ſanctæ ſpei. Ich bin eine Mutter der ſchönen Liebe, und der heiligen Hoffnung. O Geliebte! nehmet nur das heilige Scapulier in die Hand, und erweget zugleich jene anmüthige Wort, welche Maria in Darreichung deſſelbigen unter andern zu dem ſeligen Simon Stock geſprochen hat. Ecce! ſignum ſalutis, ſalus in periculis, fœdus pacis, & pacti ſempiterni. Sieh, das Zeichen des Heils, das Heil in Gefahren, ein Bund des Friedens, und ewigen Vertrags. So viel Wort, eben ſo viel mächtige Antrieb der Hoffnung. Und woher dieſe? In me omnis ſpes. Alſo ſagt uns die dem heiligen Scapulier einverleibte Bildniß Mariä. In mir iſt alle Hoffnung. Denn diejenige, welche mein Scapulier als ein Zeichen des Heils an ihrem Leib

Viegas, Ribera in Apoc. 4. 3.

11. dem Glauben Mariä.

P. Miechov. ſup. Lytan.

Eccl. 24. 24.

12. Der Hoffnung.

Ibid. 25.

würdig tragen, können nicht verlohren gehen, in quo quis moriens æternum non patietur incendium.

13. Der Liebe.

Ueber alles aber glanzet in dem heiligen Scapulier hervor die rothe Farb der Liebe; denn was anders als die Liebe hat Mariam dahin vermöget, daß sie uns ein so schönes Kleid von dem Himmel selbsten überreichet hat? Jakob hat seinem lieben Sohn Joseph ein schönes geblumtes Röcklein machen lassen. Und was hat ihn dazu angetrieben? Die sonderbare Neigung, und Liebe. Denn Israel diligebat Joseph super omnes filios suos. Bezeuget die göttliche Schrift: Israel hatte Joseph lieber, denn alle seine Söhn. Eben diese sonderbare Neigung, und Liebe, welche Maria gegen dem heiligen Carmeliter Orden, und desselben heiligen Bruderschaft einverleibten Brüdern, und Schwestern traget, ist Ursach, daß sie uns mit dem Gnadenkleid des heiligen Scapuliers bekleidet hat. Und eben dieses allerschönste Kleid wollte sie, daß wir tragen sollen auf unserm Herzen, welches der Wohnsitz der Liebe ist, damit dadurch auch unsre Herzen in der Liebe gegen Gott, und Mariam erwärmet wurden. Pone me ut signaculum super Cor tuum.

Gen. 37. 3.

Cant. 8. 6.

14. Es ist das Kleid der Schönsten.

O freylich! valde speciosus est in splendore suo. Das mit der Bildniß der allerschönsten Himmels Königinn Mariä prangende heilige Scapulier ist gleich dem Regenbogen ungemein schön in seinem Glanz. Denn es pranget mit der Bildniß derjenigen, welche höchst billig genennt wird, decor Carmeli, ein Zierd des Carmelbergs. Formosior ipsis Cherubin, & Seraphin. Schöner als die Cherubin, und Seraphin selbsten. Pulchrorum omnium ornamentum. Ein Zierd alles dessen, was schönes jemalen erfunden worden. Prangt nur ihr eitle Weltkinder mit jenen goldnen Halsketten, Denk- und Gnadenpfenningen, mit welchen euch große Monarchen, und Fürsten beehret haben, machet euch groß, und ansehnlich, weil ihr würdig geachtet worden, die Bildniß euers Kaisers, euers Königs, oder Fürsten auf eurer Brust herum zu tragen. Laßt euch in euerm kostbaren Aufzug von der Welt bewundern ihr edle Ritter, die ihr das Zeichen euers Ordens mit Gold, Perlein, und Jubellen besetzet traget an euern Kleidern. Weit schöner ist jenes Schulterkleid das heilige Scapulier, mit welchem uns die allerliebste Mutter Maria bekleidet hat. Diese, diese vestibus valde bonis induit eum, hat einem jeden aus uns ein so kostbares Kleid angezogen, welches um so mehr schöner ist, je u-

Isai. 35. 2. Epiphan. Orat. de laud Virg. Greg. Nissen. Orat. de obiat.

bes

vergleichlich mehr allen Fürſten, und Könige, allen Menſchen, ja allen Heiligen, und Engeln, an Schönheit, und Würde vorgeht Maria, mit deren Bildniß eben dieſes Kleid geſchmucket iſt.

15. Darum auch hoch zu ſchätzen und zu bewahren. Alphons. Roderic.

Und eben darum ſage ich mit jenem an Wiſſenſchaft, Tugend, und Heiligkeit vortreflichen, und weltberühmten P. Alphonſo Rodericio. Magni faciendum eſt ſcapulare B. Mariæ virginis Deiparæ. Hoch iſt zu ſchätzen das Scapulier der ſeligſten Jungfrau, und Gebährerinn Gottes Mariä. Weil es iſt ein ſchönes Kleid. Was ſchön iſt, wird von allen geliebt, geſchätzet, und hochgehalten: ja man traget auch große Sorg, daß die Schönheit nicht verderbt, nicht beſudelt, nicht verletzet werde. O! ſo laßt auch euch AA. vor allem über alles angelegen ſeyn, daß dieſes ſo ſchöne Kleid, das heilige Scapulier, welches ihr traget an eurem Leib, niemalen durch eine ſchwere Sünd bemakelt, und beſudelt werde. Bildet euch nur ſicher ein, was Maria einſtens zu dem heiligen Philippo Benitio geſprochen, das ſage ich auch uns allen: Hic veſter erit habitus, & vos mihi in ſervos elegi. Dieſes ſoll euer Kleid ſeyn, dadurch ich euch zu meinen Dienern erwählet hab. Sorget nicht ein getreuer Diener, und giebt fleißige Obacht auf die von ſeinem Herrn erhaltene Liverey, damit ſie nicht beſudelt werde. Sieh! du biſt ein Diener Mariä, du trageſt ihr Liverey, ach hüte dich, daß du ſelbe mit einer freywilligen ſchweren Sünd nicht verletzeſt. Es machet dich vor Gott, und den Menſchen anſehnlich, und beliebt, denn es iſt ein ſchönes Kleid. Veſtibus valde bonis induit eum.

In vita S. Philipp. Benitii.

Zweyter Theil.

16. wohlriechend macht das heilige Scapulier

Jene Kleider, welche Rebecca dem Jakob ihrem lieben Sohn angezogen waren nicht allein ſchön, ſondern auch wohlriechend. Wie aus göttlicher heiliger Schrift ganz klar bekannt iſt, auch das heilige Scapulier iſt nicht allein ein ſchönes, ſondern auch ein wohlriechendes Kleid. Ja freylich! o höchſte Königinn vom Berg Carmelo, ich bekenne, was ſchon vorlängſt der verliebte Bräutigam von dir geſprochen hat. Odor veſtimentorum tuorum, ſicut odor thuris. Der Geruch deiner Kleider iſt wie der Geruch des Weihraucho. Was kann, oder ſoll ich da durch dieſen annehmlichſten Geruch beſſers verſtehen, als die mächtige, und ſonderbare Fürbitt Mariä, welche unabläßlich als eine ſorgfältige Mutter

Cant. 4, 11.

17. die ſonderbare Fürbitt Mariä.

Mutter bey Gott für diejenige bittet, welche mit ihrem heiligen Scapulier bekleidet seyn. Massen auch jene goldne Schaalen voll guten Geruchs, welche jene vier und zwanzig Aelteste vor dem Lamm in Händen hatten, nichts anders bedeuteten, als die Gebeth der Heiligen. Gleich dem wohlriechenden Weihrauch steiget die aller angenehmste Fürbitt Mariä hinauf zu dem Thron des Allerhöchsten. Gleichwie der Weihrauch wohlriechend, also ergötzet das göttliche Herz die Fürbitt Mariä. Gleichwie der Weihrauch das Gestank, und üblen Geruch vertreibet, also vertreibet Maria durch ihre Fürbitt die Sünd, und die aus der Sünd entstehende Uebel, und besänftiget den erzörneten Gott; nehmet nur AA. zu Gemüth so viele, so große, so auserordentliche, und unzahlbare Gnaden, und Wunderzeichen, so jene erhalten, welche Mariam durch ihr heiliges Scapulier verehret, und angerufen haben. Dominicus ein zehnjähriger Jüngling, da er von einem Böswicht in einen fünfzehn schuhtiefen Prüz geworffen worden, wird zwar erst nach acht Tagen, jedoch lebendig herausgezogen, weil er das heilige Scapulier am Leib truge. Da die Schiffleuth sammt allen anderen die im Schiff waren, auf dem Meer unglücklich gescheuret, und ertrunken, wird ein Weib sammt ihrem kleinen Kind recht wunderbarlich beym Leben erhalten, durch Verehrung des heiligen Scapuliers. Es liegen in einem Bett zwey Kinder sammt ihrer Baas, durch einen Donnerstreich werden die zwey Kinder erschlagen, die in der Mitte liegende Baas bleibt unverletzet, weil sie mit dem heiligen Scapulier versehen war. Ja das heilige Scapulier selbsten, o! wie oft ist es nicht in den sonst alles verzehrenden Feuersflammen unbeschädiget gefunden worden, dergleichen auch zwey allhier nicht ohne Verwunderung zu sehen sind. Itzt giebt es den kleinen Kindern, so unter einer Mühlen im Wasser ertrunken, wider Lust, und Leben. Bald erhaltet es einen jungen Knaben, so im Fluß Loire zu Grund gegangen, drey Tag unter dem Wasser lebendig, bis er endlich frisch, und gesund heraus gefischet wird. Hat auch nicht nur einmal diejenige, so sich selbst aus Verzweiflung ins Meer, und Wasser gestürzet, gefrüstet, über dem Wasser, und beym Leben erhalten, daß sie nicht zu Grund gehen konnten. Wie vielen, und abermal vielen so von der Höhe, von Gebäuen, Thurn, Häusern, und Bäumen unglücklich herunter gefallen, hat nicht das heilige Scapulier gleichsam zu einem weichen Kiß, und linden Polster gedienet. Nichts zu melden von tausenderley andern seltsamen Begebenheiten, und erstaunlichen Wundern. Denen aber um so mehrer vorzuziehen jene besonders

Apoc. 5, 8.

18. Das bezeugen viele und gr. ße Gutthaten dem Leib sowohl,

ſonders den Seelen erwiſene Wundergnaden, je koſtbarer, und vortreflicher die Seel iſt, denn der Leib.

Und eben in Erwegung deſſen nennet der hochgelehrte Theophilus Raynaudus das heilige Scapulier. Jugem ſcatebram ſpiritualium donorum, ſignum ſalutis æternæ, notam prædeſtinationis. Ein immerwährende Brunnquell der geiſtlichen Gaben, ein Zeichen des Heils, ein Merkmal der Gnadenwahl. Geben nicht deſſen Zeugniß genug, ſo viele ſeltſame und unverhoffte Bekehrungen auch der verſtockteſten Sündern, welche gleich nach empfangenen heiligen Scapulier innigluch bewegt zur Buß ſich bequemmet, und um einen Beichtvater gerufen haben. Andere, da ihnen der Kopf entweders zerſpaltet, oder ſchier gar abgehauen, könnten doch ehender nicht ſterben, bis ſie durch eine reumüthige Beicht die Nachlaſſung ihrer Sünden erhalten hätten. Das iſt eben was ſo wehemüthig beklagen die hölliſche Geiſter, weil ihnen durch das heilige Scapulier ſo viele Seelen entriſſen werden. Ja wie ein frommer, und gelehrter Mann P. Alphonſus a matre Dei ſchreibt, hat man einſtens zu Querina in Spanien zur Zeit der heut gewöhnlichen Proceſſion ein entſetzliches Brüllen, und Heulen der Teufel gehört wegen dem Verluſt vieler Seelen, die durch das heilige Scapulier von der Höll, und ewigen Verdammniß errettet, und befreyet worden.

Theoph. Rayn. P. 1. c. 7.

19. Als den Seelen erwieſene.

Itzt! AA. Woher kommt alles dieſes. Hat denn das Scapulier in, und aus ſich ſelbſten ſolche Kraft, und Wirkung? Ach nein! woher denn? Das ſagt uns vorgelobter Theophilus Raynaudus. Weil Maria gegen diejenige, welche mit Andacht, und Vertrauen tragen ihr heiliges Scapulier, eine beſondere Liebe und Neigung empfindet, laſſet ſie auch niemal nach für dieſelbige bey Gott zu bitten, und durch ihre mächtige Fürbitt alle nur erwünſchliche Wohlthaten Leibs, und der Seelen auszuwirken. Odor veſtimentorum tuorum ſicut odor Thuris. Daher kommet der edelſte Geruch des heiligen Scapuliers, es gibt einen ſo lieblichen, ſo ſtarken Geruch von ſich, daß mit einem ſeligen Biſchoff Amedäo ſagen kann. fragrantia veſtimentorum ſanctæ Mariæ hoſtes fugat, bonos incitat, Deum placat. Durch den Geruch der Kleider Mariä werden die Feind in die Flucht gejagt, die Fromme ermunteret, Gott beſanftiget. Denn Maria die Königinn des heiligen Scapuliers haltet beſtändig die goldne Schaalen voll köſtlichſten Rauchwerks in ihren Händen. Das iſt, ſie bittet unabläßlich für

20. Durch die Fürbitt Mariä,

B. Amedæus. hom. 2. de Laud Virg.

für ihre liebe Brüder, und Schweſtern, und erhaltet ihnen unzahlbare Gnaden Leibs, und der Seelen. Und eben wegen dieſer ſo mächtig, ſo angenehm, ſo beſtändigen marianiſchen Fürbitt iſt, und verbleibt das heilige Scapulier ein wohlriechendes Kleid, veſtibus valde bonis induit eum.

21. Und Gebeth der Heiligen im Himmel.

Trithem. lib. de Laud. Carmelit.

Apoc. 5, 8.

Laſſe ich aber meine Gemüths Augen ſowohl im Himmel, als auf Erden noch weiters herum ſchießen, o! ſo ſieh ich nicht allein vier und zwanzig der Aelteſten, wie Johannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung geſehen, ſondern ein unzahlbare, nach Anweiſung des frommen Abtens Trithemii faſt die Zahl der Sternen am Firmament erreichende Menge der Heiligen im Himmel, der frommen Ordens Geiſtlichen auf Erden, welche alle aus dem uralten, und preiswürdigſten heiligen Carmeliter Orden, habentes phialas aureas plenas odoramentorum, quæ ſunt orationes ſanctorum. In Händen halten goldne Schaalen voll guten Geruchs, das ſind die Gebeth der Heiligen.

22. denn auch des ganzen heiligen Carmeliter Ordens.

Will ſagen: Es hat das heilige Scapulier noch beſondern angenehmſten Geruch, wegen der Fürbitt aller lieben Heiligen aus dem heiligen Carmeliter Orden, welche um ſo mehr für uns zu bitten ſich verpflicht, und ſchuldig erkennen, weil wir durch den Eintritt in die heilige Scapulier Bruderſchaft ihre Mitbrüder, und Schweſtern worden ſeyn. Es hat das heilige Scapulier noch einen andern liebreicheſten Geruch, wegen dem vielfältigen Gebeth, Andacht, und auserleßneſten Tugendwerken, aller frommen Ordensgeiſtlichen beyderley Geſchlechts des in die ganze Welt ausgebreiteten heiligen Carmeliter Ordens, deſſen allen auf beſondere Weis theilhaftig werden alle, und jede, welche mit dem heiligen Scapulier durch einen dazu Gewalt habenden Prieſter bekleidet worden.

12. Paulus ab Oo. Ss. Diſſert. P. 3. c. 5. a. 204.

Denn, wie P. Paulus ab Oo. Ss. aus Raynaudo anmerket. Obſchon dieſe nicht ſind eigentliche, und natürliche Mitglider, das iſt weſentliche Carmeliter, ſo ſind ſie dennoch angewünſchte Mitbrüder, und Schweſtern des heiligen Carmeliter Ordens, und eben darum werden ſie theilhaftig aller Gebether, Faſten, Wachen, Abtödtungen, ja aller geiſtlichen Gütern des ganzen heiligen Ordens. O! wie koſtbar, und angenehm vor Gott iſt nicht dieſer Geruch! und mit dieſem iſt angefüllet jenes Kleid, welches uns Maria angezohen hat. Veſtibus valde bonis induit eum. Ein ſo wohlriechendes Kleid iſt das Scapulier. Und eben darum iſt es auch ein erwünſchliches Kleid.

Drit-

Dritter Theil.

Was iſt erwünſchlichers, als Mariam beſtändig mit ſich herumtragen auf ſeinem Herzen? Sie iſt ja, und wird von einem heiligen Damaſceno genennet: Deſiderabilis, ac ter beata fœmina. Die erwünſchliche, und allerſeligſte Jungfrau. Gleich dem verliebten Bräutigam Tota deſiderabilis, ganz erwünſchlich, weilen ſie iſt ganz ſchön. Tota pulchra. Und dieſe allerſchönſte tragen wir auf unſerem Herzen herum in dem heiligen Scapulier; ſo iſt denn das heilige Scapulier ein erwünſchliches Kleid. Was iſt erwünſchlichers, als die alles bey Gott vermögende Fürbitt Mariä? Welche von dem hochgelehrten Idiotha genennt wird ſtella deſiderabilis, der erwünſchte Stern, ſo alles Glück, und Segen zuwegen bringen kann. Sie hat ja ſelbſten zu einer heiligen Birgitta geſprochen: Ego ſto ſuper mundum continua Oratione, ſicut Arcus Cœli ſuper nubem. Ich ſtehe ob der Welt mit meinen unauoſerzlichen bitten, gleichwie der Regenbogen des Himmels ob der Wolken. Sie flehet, ſonderbar für ihre liebſte Mitbrüder, und Schweſtern das allerediſte Rauchwerk ihrer mütterlichen Fürbitt zu Gott abzuſchicken, und mit ihr bitten auch für uns ſo viele tauſend, und tauſend ſowohl der triumphierend als ſtreitenden Kirchen auserleßneſte Mitglieder, deren aller hoher Verdienſten, und geiſtlichen Gütern wir alle theilhaftig werden durch das heilige Scapulier, ſo iſt es ja ein erwünſchliches Kleid, und wäre hierdurch die Erwünſchlichkeit dieſes ſchönen, wohlriechenden Kleids ſchon genug erwieſen. Es kommet aber dieſe noch mehrers und erwünſchlicher hervor, wenn wir erwegen, daß Maria ſelbſten, als ſie dem ſeligen Simon das Scapulier eigenhändig übergeben, ſelbes genennet habe: Cunctis Carmelitis Privilegium. Eine beſondere Freyheit, welche alle Carmeliter, unter denen auch alle einverleibte Mitbrüder, und Schweſtern verſtanden werden, zu genüßen haben. Eine beſondere Freyheit iſt ja erwünſchlich!

23. Erwünſchlich iſt das heilige Scapulier S. Damaſc. ſerm. de Nativ. B. V. Cant. 5, 8. Cant. 4. 7.

24. weilen es geziert mit der Bildniß Mariä Idiota. part. 14 Com. temp. 16. Revel. l. 3. c. 3.

25. und ihrer mächtigen Fürbitt,

Zu einer beſondern Freyheit iſt uns das heilige Scapulier. Weilen die römiſche Päpſt durch freygebigſte Ertheilung ſo vieler, ſo großer, ja faſt unzahlbaren heiligen Ablaſſen uns gleichſam allen Gewalt gegeben haben, aus dem unerſchöpflichen Schatzkaſten der heiligen Kirchen, ſo viel, als wir nur immer wollen, herauszunehmen. Iſt es nicht eine erwünſchliche Freyheit, mit ſo leichter Mühe, in ſo kurzer Zeit, mit wenig-

26. wegen beſondern Freyheiten ſowohl ꝛc. leben,

wenigen Gebeth jene große, und ſchwere Sündenſtrafen ableſen können, die wir in jener Welt vielleicht durch viele, und lange Jahr nicht wurden abzahlen mögen. Ausführlicher davon zu reden, will mir die Zeit nicht geſtatten. Durchleſe man nur ſelbſten jenen Begriff der Ablaſſen, welcher von Clemente X. approbiert, und erſt vor acht Jahren, nämlich Anno 1743. von Benedicto XIV. dermalen glückſeligſt regierenden päpſtlichen Heiligkeit für ganz gültig erkennet worden. Da wird von ſelbſten ein jeder erkennen, was für ein erwünſchliches Kleid ſeye das heilige Scapulier.

27. und im Tod,

Noch mehrers erwünſchlich machet das heilige Scapulier jene troſtreiche Verheißung, mit welcher Maria ſelbes dem ſeligen Simon, und durch ihn uns allen dargereichet hat ſprechend: In quo quis morieus, æternum non patietur incendium. O erwünſchliches Kleid! Wer in dieſem ſtirbt, wird das ewige Feuer nicht zu leiden haben. Was iſt erwünſchlichers, denn ein Tod der Gerechten? Hat nicht dieſes inniglich gewunſchen ein heiliger Bonaventura, da er gebethen: In Exitu Animæ meæ de hoc ſæculo occurre illi Domina, & ſuſcipe eam. In dem Austritt meiner Seel von dieſer Welt komme ihr o Frau entgegen, und nehme ſie auf! dieſes zu thun, hat uns Maria das Verſprechen ſchon gegeben, daß, gleichwie ſie ihren Mitbrüdern, und Schweſtern, welche mit Andacht, und Ehrenbiethigkeit das heilige Scapulier getragen, jederzeit im Leben getreulich beygeſtanden, auch im Tod zu Hilf kommen wolle: ſie wider die Nachſtellungen des hölliſchen Feindes zu beſchützen, und ihnen die zu einem ſeligen Tod nothwendige Mittel von Gott zu erbitten; iſt nicht auch dieſes höchſtens erwünſchlich? So iſt dann abermal das heilige Scapulier ein erwünſchliches Kleid!

S. Bonavent.

28. als auch nach dem Tod.

Bulla, quæ incipit. ſacro ati Culmine

Was aber das aller Erwünſchlichſte, iſt jene hohe, und allein unſerer heiligen Erzbruderſchaft ganz beſondere Gnad, und von den römiſchen Päpſten ſchon öfters beſtättigte Freyheit, welche Maria Johanni XXII. höchſten Kirchenhaupt verkündet hat mit dieſen Worten: An dem Tag, wo ſie, nämlichen die Brüder, und Schweſtern, welche das heilige Scapulier bis in Tod andächtig tragen, von dieſer Welt abſcheiden, und behend in das Fegfeuer eilen, will ich als eine Mutter den nächſten Samſtag nach ihrem Ableiben gnädiglich in das Fegfeuer hinabſteigen, und ſo viel ich alldorten finden werde, erledigen, und auf den heiligen Berg des ewigen Lebens hinauf-

führen. Wie hochschätzbar, und erwünschlich diese Gnad, und Freyheit seye wird niemand genugsam erkennen, wenn er nicht zugleich betrachtet, das wahr seye, einen einigen Tag in dem Fegfeuer leiden, seye unvergleichlich schmerzlicher, als da man viel tausend Jahr auf der Welt in größten Schmerzen, und Krankheit verzehren müßte. Dieser auserordentlichen Gnad, und Freyheit können wir theilhaftig werden durch das heilige Scapulier, und wie soll ich es billiger preisen können, als ein erwünschliches Kleid.

29. Darum es allzeit von allen geschätzet, und verlanget worden. Clav. Aur. Pauli ab Oo. Ss. P. 6. c. 3.

Ja ja! Vestibus valde bonis induit eum. Ein erwünschliches Kleid ist das heilige Scapulier, nach welchem man zu allen Zeiten, in allen Ländern, ja in der ganzen Welt mit größter Begierd, und Verlangen geseufzet, und getrachtet hat. Mit was für Andacht und Ehrenbiethigkeit die römische Päpst, Cardinäl, und Bischöf, Kaiser, König, und Fürsten, adeliche sowohl als gemeine Personen ohne Zahl das heilige Scapulier angenommen, und getragen haben, erzählet und beweiset ordentlich P. Paulus ab Oo. Ss. und lasset die eingeschränkte Zeit nicht zu, weitläufiger davon zu reden, ja schon dazumal, als der selige Simon vom 500. Jahren das heilige Scapulier von Maria empfangen, und durch selbes gleich hernach einen unbußfertigen Grafen Waltherum recht wunderbarlich bekehret hat, ware die Begierd, und Verlangen nach dem heiligen Scapulier so groß, und allgemein, daß wie R. P. Segerus Pauli auf das Jahr 1251. schreibet, viele Könige, und Fürsten, sammt unzähliger Menge des gemeinen Volks durch Annehmung des heiligen Scapuliers der heiligen Erzbruderschaft einverleibet worden. Und wenn jemalen einem ein erwünschliches Kleid gewesen das heilige Scapulier, so ware es gewiß über alles erwünschlich Leoni XI. römischen Papsten, denn als dieser, wie erst gemeldter P. Segerus bezeuget, zum erstenmal mit den päpstlichen Kleidern angethan wurde, und man ihm neben andern auch das Scapulier, welches er von Jugend auf angetragen, von dem Hals nehmen wollte, ließe er dieses auf keine Weis zu, und sagte: Relinquas mihi Mariam, ne me derelinquat Maria. Lasse mir Mariam, damit mich Maria nicht verlasse. Wo solle itzt noch ein Christ zu finden seyn, der nicht dieses Kleid eifrigst verlange, und suche, und nachdem er es gefunden, jemalen mehr von sich lasse. Lasset euch doch dieses Kleids nimmer mehr berauben. Es ist gezieret mit der Bildniß Mariä, darum ist es ein schönes Kleid. Durch den angenehmsten Geruch der Fürbitt Mariä, und der lieben Heiligen wird es zu einem wohlriechenden Kleid.

P. Segerus Pauli ad An. 1251.

Idem Hist. Vitæ B. Simonnis.

Und da in eben dieſem ſo viele Gnaden, und Freyheiten enthalten ſind, ſo iſt es ja ein erwünſchliches Kleid.

Beſchluß.

30. Dieß iſt das köſtliche Kleid. Gen. 27, 15

Aus keiner andern Urſach, wie gleich Anfangs gemeldet, hat Rebecca ihrem lieben Sohn Jakob ſehr köſtliche Kleider angezogen, als damit ſie ihm von dem alten Vater Iſaac den väterlichen Segen erwerben konnte. Eben zu dieſem Ziel und End Veſtibus valde bonis induit eum. Hat auch Maria die allerliebſte Mutter uns ihren lieben Kindern ein ſchönes, wohlriechendes, und erwünſchliches Kleid angezogen, nämlich das Scapulier, wohl wiſſend, daß eben dieſes uns allen himmliſchen Segen von Gott dem ewigen Vater zuwegen bringen werde. Mit dieſem dann ſehr köſtlichen Kleid dem heiligen Scapulier angethan AA. tretet nur keck hinzu zu unſerm Vater dem lieben Gott, auf daß er den angenehmen Geruch dieſes marianiſchen Kleids empfinde. Gebet ihm vor allem einen angenehmſten Liebskuß durch herzliche Bereuung, und Bekennung der begangenen Sünden. Oſculatus eſt eum. Stellet ihm alsdann vor jene köſtliche Speis, in welcher allein er alles Wohlgefallen hat, die auch Maria ſelbſten in ihrem jungfräulichen Leib bereitet hat, nämlich das allerheiligſte Fleiſch des göttlichen Lamms, welches ihr anheut in der heiligen Communion habt empfangen, auf daß ihr von ihm den Segen erhaltet. Ut benedicat mihi anima tua. Und dieſen werdet ihr ganz ſicher erhalten. Segnen wird er euch durch vollkommene Nachlaſſung aller Sündenſchulden, und Strafen mittelſt heutigen vollkommenen Ablaß. Segnen de Rore Cœli, mit himmliſchen Gaben, und Gnaden. Et de pinguedine terræ. Mit irdiſchen Wohlthaten, und Fruchtbarkeit der Erden. Und eben dieſes iſt wohin anheut unſer Wunſch und Verlangen zielet. O! ſo laſſe uns dann, o Königinn vom Berg Carmelo, dir anbefohlen ſeyn, und da wir anheut mit deinem heiligen Scapulier bekleidet in einer öffentlichen Proceſſion durch deinen göttlichen Sohn in dem allerheiligſten Sacrament an Leib, und Seel, im Zeitlich- und Geiſtlichen geſegnet zu werden innniglich bitten, und wünſchen, o ſo unterſtütze mit deiner Fürbitt unſere Seufzer, auf daß der überreiche himmliſche Segen über uns, und alles das Unſerige komme, und uns ſegne Gott der Vater, Sohn, und heiliger Geiſt. Amen.

Gen. 27, 27.

ibid. v. 19.

3. In welchem wir den himmliſchen Segen erlangen können.

ibid. v. 28.

Achte

Achte Predigt,

auf das Feſt des heiligen Beichtigers Rochi.

Vorſpruch.

Vos ſimiles hominibus exſpectantibus Dominum ſuum. *Luc.* 12, 35.

Ihr ſollt gleich ſeyn den Menſchen, die auf ihren Herrn warten.

Innhalt.

Der die Ankunft des Herrn erwartende Rochus.

Eingang.

Aus abgeleſenen heiligen Evangelio beobachtet der hochgelehrte Schriftſteller Cornelius a lapide drey Stuck, welche erfodert werden von den Dienern, die zu Nachts auf die Ankunft ihres Herrn warten. Sie müſſen ſeyn Vigiles wachtbar. Præcincti lumbis, die Lenden umgürten, tenentes lucernas ardentes, und brennende Lichter bey Handen haben. Eben das iſt, was Chriſtus ausdrücklich befiehlt. Sint lumbi veſtri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus veſtris. Eure Lenden ſollen umgürtet ſeyn, und brennende Lichter in euern Händen, und er ſetzet gleich hinzu: Vos ſimiles hominibus exſpectantibus Dominum ſuum. Ihr ſollt gleich ſeyn den Menſchen, die auf ihren Herrn warten. Beydes ſowohl die Umgürtung der Lenden, als auch die brennende Lichter in den Händen hat keinen andern Gegenſtand, als daß die Diener warten auf die Ankunft ihres

1. Was durch das Wort: warten angezeiget werde Corn. a lap. in Luc. 12, 35. Luc. 12, 35.

Herr Cerny, 9 Jahr alt hat seine Mutter bei seiner Mutter Katharina, unserer allzeit sorgenden Mutter, ist ihr Lieblingskind, ist ihr Trost, ihre Freude, ihr Stolz, ihr Alles, ihr Leben, ihr Alles, ihr Leben, ihr Alles, ihr Leben

Die Abtheilung flüßet von ſich ſelbſt aus dem, was Toletus, wie wir zuvor vernommen, von dem Wort: warten, geſchrieben hat. Der heilige Beichtiger Rochus hielte ſich als ein Fremdling auf Erden, und hat aus Hoffnung des Ewigen das Zeitliche verachtet. Das wird zeigen der erſte Theil. Er hat aus Liebe Gottes alles Ungemach, und Widerwärtiges übertragen der zweyte Theil. Er hat nach dem Himmel als ſeinem Vaterland alleinig geſeufzet, der dritte Theil. Chriſten! die ihr ſollt gleich ſeyn den Menſchen, die auf ihren Herrn warten. Sehet an, und vernehmet mit geduldiger Aufmerkſamkeit das Beyſpiel, welches euch der auf ſeinen Herrn wartende Menſch, nämlich der heilige Rochus, geben wird, und erlernet von ihm, wie auch ihr auf die Ankunft des Herrn warten ſollet. Du aber o göttlicher Geiſt, ſtärke meine Schwachheit mit deiner Gnad, ſo fange ich getröſtet an in den heiligſten Nämen Jeſu, und Mariä. 4. durch Verachtung der Welt, geduldiges Leiden, und einzige Begierd nach dem Himmel.

Erſter Theil.

Rochus ein Fremdling. Wie? Ein Fremdling? Der von fürſtlichen Aeltern Johanne, und Libera entſproſſen, nach derſelben frühezeitigen Abſterben ein Fürſt, und Regent eines ganzen Fürſtenthums, ein vollmächtiger Herr der Stadt Mampoglieri, und umliegenden Gelands worden iſt, der ſolle ein Fremdling ſeyn? Ja! AA. Rochus ein Fremdling, eben ſo, wie David ein über Land, und Leut herrſchender König von ſich ſelbſt bezeuget: Advena ego ſum, & peregrinus, ſicut omnes patres mei. Ich bin ein Einkömmling, und Fremdling gleichwie alle meine Väter. Und welcher Menſch, wer er immer iſt, kann ſich wohl von jenem ausnehmen, was der heilige Paulus den Corinthern zugeſchrieben hat? Dum ſumus in corpore, peregrinamur. Wir wandern als Pilgram, ſo lang wir im Leben ſind. Daß wußte, und erkennte auch ſchon in ſeinem zarten Alter Rochus der fürſtliche Prinz, er hatte in ſeinem Herzen tief eingeſchrieben jenen Lehrſatz, welchen, als die Grundregel eines wachtbaren Diener Gottes Olympius der uralte Abt gegeben hat: Ubique aſtima te peregrinum, & ubicunque ſederis, dic: peregrinus ſum. Halte dich aller Orten für einen Fremdling, und wo immer du dich niederlaſſeſt, ſage: ich bin ein Fremdling. 5. Daß alle Menſchen Fremdling auf Erden ſeyn. Pſalm. 38, 13. 2. Cor. 5, 6. Joan. Moſchus. l. ad Sophron.

6. hat der heilige Rochus gar wohl erkennet.

Als einen Fremdling hielte sich der heilige Rochus. Er hatte zwar das Fürstenthum mit allen Einkünften, Schätz, und Reichthum, prächtige Pallâst, und Wohnungen von seinen fürstlichen Aeltern ererbet, so verstunde jedoch dieser junge Printz nur gar zu wohl, daß er auch bey allem diesen ein Fremdling seye, denn er sprache sich mit dem weisen Seneca selbsten zu: Quidquid est, cui Dominus inscriberis, apud te est, tuum non est. Alles dessen du ein Herr genennet wirst, ist bey dir, es ist aber nicht dein. Die fürstliche Ehren, und Würden, die kostbare Schätz und Reichthümer, die prächtige Pallâst, und zahlreiche Bedienungen, die niedlichste Speisen, Freuden, und Lustbarkeiten diese sind zwar bey mir, aber sie sind nicht mein, denn wenn ich schon auf eine Zeit dieselbe genützen kann, so verbleiben sie mir jedoch nicht für beständig, ich habe in dieser Landschaft Languedocq kein bleibende Stadt, ich werde dieses alles verlassen, und durch den Tod meinen Weg weiters nehmen müssen in das Vaterland, zu welchem mich Gott erschaffen hat. Peregrinus sum, so bin ich dann ein Fremdling.

Seneca. Ep. 99.

7. und gleichwie ein Fremdling nirgend sich aufhaltet

Ein Fremdling gehet, fahret, oder reitet also durch ein Land, daß er sich darinnen nicht fest setzet, noch auch eine unmäßige Liebe dazu gewinnet. Er sieht zwar viel schöne Gärten an der Straße, steiget aber von dem Pferd, oder Wagen nicht ab um darinnen auf, und ab zu spatzieren. Er sieht viel Lust- und Gartenhäuser, verlanget doch nicht in denselbigen sich zu ergötzen. Er sieht viel Felder, und Wiesen, gehet aber, ohne sich zu verweilen, vorbey. Er sieht viele Berg, und Schlösser, Dorfschaften, Märkt, und Städt, aber alles, was er sieht, was ihm unter die Augen kommet, was immer unter Wegs ihm begegnet, das ist ihm fremd, und unbekannt, er haltet dafür, es gehe ihn nichts an, er bleibet nicht müßig stehen, sondern setzet den angetretenen Weg in sein Vaterland ohngehindert fort. Also hat es auch Rochus gemacht; denn weilen er sich für einen Fremdling auf Erden hielte, entzoge er nicht allein sein Herz, und Neigung, sondern auch seinen Leib, sich ganz, und gar allem dem, was ihm, als dem einzigen rechtmäßigen Erben seiner verstorbenen hochadelichen Aeltern zuständig ware. Er verkaufte, so viel er nur konnte, von seinen Gütern, und spendete das daraus erlöste Geld unter die Armen freygebigst aus. Die Vollmacht über seine fürstliche Herrschaften, und Unterthanen überlasset er ohne einigen Vorbehalt seinem Herrn Vetter, leget an das rauhe braune Ordenskleid der dritten Regel des heiligen Francisci, umgürtet

8. alles Zeitliche verlassen,

tet

tet ſeine Lenden mit einem Strick, nimmt in die Hand den Pilgerſtab, verlaßt das Vaterland, Verwandte, und Bekannte, und gehet alles Zeitlichen entblößet, ganz arm, und unbekannt im zwölften Jahr ſeines Alters aus Frankreich in Welſchland zu Fuß nacher Rom. Hiemit hat Rochus die erſte Eigenſchaft eines auf die Ankunft ſeines Herrn wartenden Dieners ſchon erfüllet. Er hat auf den Herrn gewartet. Will ſagen: er hat ſich ſelbſt als einen Fremdling auf Erden gehalten, und aus Hoffnung des Ewigen das Zeitliche verachtet. Und das heißt warten. Exſpectant Dominum, qui ſe hic peregrinos æſtimantes villipendunt temporalia ob ſpem æternam.

Von dem heiligen Rocho, der ſchon wirklich ſeine Vaterſtadt verlaſſen, und mit dem Pilgerſtab in der Hand die Reiß nach Rom angetretten hat, wende ich mich zu euch, AA. auch ihr ſollt gleich ſeyn den Menſchen, die auf ihren Herrn warten. Vos ſimiles hominibus exſpectantibus Dominum ſuum. Dieſes nach dem Willen unſers Lehrmeiſters genau zu vollziehen hat euch der heilige Rochus mit ſeinem Beyſpiel ein zweyfaches Lehrſtück hinterlaſſen, und ſo ihr dieſem nachfolget, wird man auch von euch ſagen können, daß ihr wartet als wachtbare Diener auf die Ankunft des Herrn. Vors erſte ſollet ihr eben ſo wenig als Rochus jemalen aus der Gedächtniß laſſen, daß alle Menſchen Fremdling auf Erden ſeyn, denn, wie der Apoſtel zu den Hebräern geſchrieben: Non habemus hic manentem civitatem, ſed futuram inquirimus. Wir haben allhier keine bleibende Stadt, ſondern wir ſuchen die Zukünftige. Mein Menſch, du beſitzeſt Haus, und Hof, Aecker, und Wieſen, Geld, und Gut. Von allen dieſen haſt du itzt den Genuß, apud te eſt, es iſt bey dir, es iſt aber nicht dein, tuum non eſt. Gleichwie ein Soldat das Lager, welches er da auf einer grünen Wieſen geſchlagen, wiederum verlaſſen, und anderswohin ſeinen Marſch nehmen muß, alſo wirſt auch du, und vielleicht bälder, denn du dir einbildeſt, alles, was du itzt beſitzeſt, und genüßeſt, wiederum verlaſſen, und, ohne auch nur das Geringſte von allen Zeitlichen mitnehmen zu können, deine Wanderſchaft weiters fortſetzen müſſen, eben ſo, wie ein Fremdling, der unter Weges in einem Gaſthof ſeine Einkehr nehmet, da hat er einen Stuhl, auf den er ſich kann niederſetzen, er hat einen Tiſch, auf welchen er Speis, und Trank kann genüßen, er hat Kanten, und Gläſer, Schüſſeln, und Deller, und mit allen dem, was er nur verlanget, wird er bedienet, man führet ihn endlich in die Kammer, da hat er ein angerichtes Bett, in welchem er ſchlafen, und

nach ſeinem Beyſpiel ſollen wir uns als Fremdlinge halten,

Hebr. 13, 14.

und ausruhen kann. Wenn er aber des andern Tages von dannen zieht, und den Gasthof verlasset, was nimmt er von allen dem, das er allda gehabt, mit sich? Nichts, gar nichts, er gehet davon, wie er kommen ist. Und was haben denn wir mit uns in die Welt, als die Herberg unserer Wanderschaft, gebracht? Nihil, antwortet der heilige Paulus. Nihil intulimus in hunc mundum. Wir haben nichts in diese Welt gebracht, so werden wir dann auch ohne Zweifel eben so wenig, als ein Fremdling etwas davon bringen konnen. Haud dubium quod nec auferre quid possumus.

1. Timot. 6, 7.

10. und dem Zeitlichen nicht unordentlich anhangen.

Sind wir Fremdling auf dieser Welt? So haben wir zweytens von dem heiligen Rocho zu erlernen, daß wir aus Hoffnung des ewigen alles Irdische, und Zergängliche sollen verachten. Ich frage euch AA. was wurdet ihr sagen von einem Wandersmann, der sich auf seiner Reiß von der Annehmlichkeit der Felder, und Wiesen, die ihm unter die Augen kommen, dergestalten einnehmen ließe, daß er deßjenigen Orts, zu welchem er seinen Weg angetreten, völlig vergessete? Schweiget ihr? So giebt die Antwort der große heilige Papst Gregorius: ein solcher Mensch ist, und verdienet ein Thor genennt zu werden. Stultus viator est, qui in itinere amæna prata conspiciens obliviscitur ire, quo tendebat. Ey nicht so thorrecht handelt AA., folget dem Beyspiel des heiligen Rochi, und verachtet das Zeitliche aus Hoffnung des Ewigen. Ich sage nicht, daß ihr, wie Rochus, alles euer Hab, und Gut verlassen, als freywillige Arme in entfernte Länder begeben, und das Allmosen betteln sollet. O nein! bleibet nur zu Haus, arbeitet, und genüßet im Frieden, was euch der gütige Gott verliehen hat. Beynebens aber hütet euch, daß ihr euer Herz, und Neigung nicht unordentlich anhänget an das Zeitliche. Utere mundo, quemadmodum viator in hospitio utitur mensa, calice, urceo dimissurus, non permansurus, ermahnet uns mein heiliger Vater Augustinus. Wir müssen das Irdische nicht anderst genüßen, als wie ein Wandersmann, von welchem kurz zuvor gleichnißweis Meldung gethan. Trauet foderst auf Gott, und gestattet den unmäßigen Sorgen in eurem Gemüth keinen Platz. Sorget mehrers für die Seel, als für den Leib. Dem Zeitlichen zu lieb begehet keine Sünd, keinen Betrug, keine Ungerechtigkeit. Schwitzet, und bemühet ihr euch frühe, und spat um irrdische Güter? O! so lasset euch nicht schwer fallen ewige Schätz in dem Himmel zu sammeln durch öftere Anhörung der heiligen Mß, andächtiges Gebeth, und würdigen Gebrauch der heiligen Sacramenten.

S. Greg. hom. 14. in Evang.

S. Aug. Tr. 40. in Joan.

Alle

Alle Geſchöpf, und zeitliche Ding vergleichet mein heiliger Vater Auguſtinus den Fuhrwegen auf dem Land, den Schiffen auf dem Meer, beyde werden nur darum gebrauchet, damit man an das beſtimmte Ort, in das Vaterla d gelangen möge. Auf gleiche Weis temporalibus tranſeunter utendum eſt, ut peregrinantibus nobis, & ad patriam properantibus. Sagt der groſſe heilige Papſt Leo. Wir ſollen die Güter dieſer Welt, ſo zu ſagen, nur im fürüber gehen gebrauchen, als die wir Fremdling ſeynd, und eilen zum Vaterland.

S. Aug. l. 1. c. 4. de Doctr. Chriſt.

S. Leo. ſer. 8. de Jejun. 7. mi menſis.

Zweyter Theil.

Als einen Fremdling, und auf die Ankunft ſeines Herrn wartenden Diener, der eben aus Hoffnung des Ewigen das Zeitliche verachtet, ja nicht allein verachtet, ſondern auch ganz, und gar verlaſſen hat, haben wir bisher den heiligen Rochus betrachtet, was anders iſt itzt zu erwarten, als daß eben dieſer freywillig arme Pilger in der Fremde vieles Ungemach, Noth, und Elend werde ausſtehen müſſen? Vielleicht wollte der fürſichtigſte Gott eben dieſes ſchon dazumal vorbedeuten, als Rochus mit einem vielfärbigen Kreuz bezeichnet zur Welt gebohren worden. Was konnte aber dieſem fürſtlichen Fremdling erwünſchlich- und troſtreichers ſeyn, als Kreuz, und Leiden? Mich gedunket, als höre ich ihn mit dem huſſitiſchen Fürſten anmüthig aufrufen: Hæc mihi ſit conſolatio, ut affligens me dolore, non parcat. Dieß ſey mein Troſt, daß er mich mit Schmerzen plage; und meiner nicht verſchone. Nämlich Rochus verlangte ein auf die Ankunft ſeines Herrn wartender Diener zu ſeyn, ſo mußte er denn auch in dem Werk zeigen, daß er auf ſeinen Herrn warte, das iſt, er ſey bereit aus Liebe Gottes alles Ungemach, und Widerwertiges geduldig zu übertragen. Exſpectant dominum, qui amore Dei patienter ferunt adverſa, & quælibet incomoda. Nun laßt uns ſehen, ob wir dieſe zweyte Eigenſchaft eines auf ſeinen Herrn wartenden Dieners an dem heiligen Rocho finden. Er hatte durch freiſche Verachtung, und Verlaſſung des Zeitlichen ſeine Lenden umgürtet, das iſt nach Auslegung meines heiligen Vaters Auguſtini, er hat alle Neigungen zu der Welt, und was in der Welt iſt, in ſeinem Gemüth völlig abgetödtet, nämlichen die Begierlichkeit des Fleiſches durch Verachtung der Wohllüſten, die Begierlichkeit der Augen durch Verlaſſung aller Schätz, und Reichthumen, die Hoffart des Lebens durch Ablegung aller fürſtlichen Ehren, und Hochheiten.

Job. 6. 10.

S. Aug. ſerm. 39. de verb. Dom.

II. Der heilige Rochus war auch bereit alles aus Liebe Gottes zu leiden.

Auch mit brennenden Lichtern war der auf die Ankunft seines Herrn wartende Rochus bestens versehen, und diese sind jene hellschimmerende Tugenden, mit welchen er uns vorgeleichtet, der lebendige Glaub, innbrünstige Liebe gegen Gott, und dem Nächsten, mitleidende Barmherzigkeit gegen den Armen, und Presthaften: Ueber alles aber seine standhafte, mit vollkommner Erlassenheit in den göttlichen Willen, unüberwindliche Geduld in seinem Kreuz, und Leiden, und mit dieser hat er besonders erwiesen, daß er auf die Ankunft seines Herrn warte.

12. er hat gelitten vieles Ungemach, Krankheiten und Schmerzen.

Will da nichts melden, wie viel Ungemach, Noth, und Beschwerden Rochus der arme Pilger so wohl unter Wegs, als auch in verschedenen Spittälern in Bedienung der an der giftigen Sucht darnieder liegenden Kranken bey Tag, und zu Nachts unermüdet, ja mit Freuden übertragen. Ich rede nichts von jenen Schmerzen, die er ausgestanden, als er unversehens durch einen Pfeil an der linken Hift, oder dicke des Schenkels gefährlich verwundet, und gleich darauf mit einem hitzigen Fieber überfallen worden. Stillschweigend will ich auch umgehen jenes Elend, und äußerste Verlassenheit, welche ihm zugestoßen, als er seinen Weg zuruck nach Mampoglieri seine Geburtsstadt genommen hat. Er erkrankte nicht in einer Stadt, oder Dorf, wo ja hoffentlich ein barmherziger Mensch wurde gewesen seyn, der ihn in seine Behausung aufgenommen hätte, sondern er mußte erkrankter liegen bleiben unter freyen Himmel auf weiten, und breiten Feld ohne allen Trost, und Hilf von jedermann verlassen, und hatte keine andre Liegerstatt, als die harte Erden, er litte die größte Schmerzen, und noch dazu einen solchen Abgang der Lebens Mitteln, und nothwendigsten Nahrung, daß er vor Hunger wurde verschmachtet seyn, wenn nicht durch wunderbare Fürsehung des allmächtigen Gottes ein Hund täglich das Brod von seines Herrn Tafel entnommen, und dem von allen Seiten verlassenen todschwachen Rochus zugetragen hätte. Diese, und mehrer dergleichen bittere Zufäll, und Armseligkeiten gäben ja Zeugniß genug mit was für einer heldenmüthigen Geduld Rochus der wachrbare Diener auf die Ankunft seines Herrn gewartet, und aus Liebe desselben alles Ungemach, und Widerwärtiges übertragen habe. Allein lassen wir dieses alles unberührt, und nehmen nur allein zu Gemüth, wie sich der heilige Rochus darein geschicket habe, als er in seinem eignen Vaterland von seinem allerliebsten Blutsverwandten, dem er das Fürstenthum überlassen, bis in den Tod ist verfolget worden.

Nach-

Nachdem dieser fürstliche Pilger in seiner ungefähr durch fünf- zehn Jahr fortgesetzten Wanderschaft viele Wäſſer der Trübsalen durchwadet, faſſete er endlich den Schluß dorthin zuruck zu gehen, von dannen er ausgangen ist, nämlich in das Land seiner Geburt, wo er zum erstenmal das Weltlicht angesehen, er kam in einer schlechten, ja etwann zerlumpten Kleidung ganz verstaltet, und an dem ganzen Leib ausgemergelt zu Narbona eben dazumal an, als das Feuer des Zwietrachts, und einheimischen Aufstands unter den Bürgern sich heftig ausgebreitet hatte. Da wurde er denn ohne weitere Untersuchung für einen Verräther, und Auspäher angesehen, mit Eisen belegt, und auf Befehl seines eignen Herrn Vetters in Verhaft genommen, und in einen Kerker geworfen. Ach! AA. Was ist das? Demjenigen, der selbst das Erbrecht zu dem Fürstenthum hatte, wird ein finstere stinkende Herberg angewiesen, der niemand was Leids gethan, wird als ein Böſewicht eingefangen, der aus Liebe Gottes alles Zeitliche freywillig verachtet, und verlaſſen, wird itzt so gar seiner Ehr, und guten Namens auf das schimpflichste mit Gewalt beraubt, und, den die sämmtliche Unterthanen mit ungemeiner Freud, und Frolocken hätten sollen empfangen, dieser wird aus falschen Argwohn in die Gefängniß verstoſſen, und in dieser mußte der unschuldigste Prinz zwischen Hunger, und Kummer fünf ganze Jahr verharren, bis er endlich durch Entzündung des Leibs von der giftigen Pest ergriffen im zwey und dreyßigsten Jahr seines Alters durch den Tod der leiblichen Banden befreyet, in das erwünschte himmlische Vaterland eingangen ist. Und wie hat sich bey allem dem der heilige Rochus verhalten? O! er ware gleich einem harten Felsen mitten in dem Meer, welcher von denen wüthend und tobenden Wellen an allen Seiten angefallen wird. Kein Klag, kein Widerred, kein Murren, kein Traurigkeit ließe er an sich verspüren. Freylich hätte er mit wenigen Worten alles Ungemach, und falsche Inzucht von sich ablehnen können, wenn er nur sich zu erkennen wurde gegeben haben. Aber nein! eine so edle Gelegenheit unschuldig zu leiden, wollte der sanftmüthige Rochus nicht aus Händen laſſen? Er verharrete beſtändig unbekannt, er leidete aus Liebe Gottes Spott, und Verachtung, Hunger, und Durst, Hitz, und Kälte, Gestank, und Blöße, schwere Ketten, und Band, Armuth, und Verlaſſenheit unbeweglich in der Geduld. So, so hat Rochus auf seinen Herrn gewartet, so großmüthig, und standhaft hat er aus Liebe Gottes alles Ungemach, und Widerwertiges übertragen.

13. Endlich die harte Gesangenschaft in seinem Vaterland.

14. alles mit standhafter Geduld.

Darf

11. diesem Beyspiel sollen auch wir nachfolgen

Darf ich aber auch itzt fragen: Wie ſteht es bey euch? Wenn verſchiedene widerwertige Zufäll euch begegnen, wenn über euch kommen Krankheiten, Armuth, Verfolgungen, Feindſchaften, falſche Inzüchten, und Verläumdungen, übertraget ihr auch mit Geduld alles Ungemach, und Widerwertiges, wie der heilige Rochus, aus Liebe desjenigen, der für uns alle den ſchmerzlichſten Tod an dem ſchmählichſten Kreuz ausgeſtanden hat? Triplici velut ariete, ſagt der heilige Bernardus, manſuetudo noſtra pulſatur, verborum injuriis, damnis rerum, corporis læſione, in his tribus omnis exhibitio patientiæ. In dreyen Stucken erweiſet ſich die Geduld, in Uebertragung der Schmachworten, in Erleidung eines Unglücks, in Aufnehmung der Leibs Schmerzen. Wenn ihr von einem oder dem andern aus dieſen überfallen werdet, kann man wohl auch von euch ſagen, was wir in dem Kirchen Brevier ſingen: Non murmur reſonat, non querimonia, ſed corde impavido mens bene conſcia conſervat patientiam. Daß ihr noch mit Klagen, noch mit Beſchweren euch vernehmen laſſet, ſondern mit großmüthigen Herzen alles in ſtillſchweigender Geduld übertraget? In allweg, ein ſolches Zeug iß ſollte man von einem jeden aus euch geben können, wenn ihr in dem Werk wollet erweiſen, daß ihr als wachtbare Diener auf die Ankunft des Herrn wartet. Denn eben das iſt, was Chriſtus unter dem Wort, Warten von euch begehret. Vos ſimiles hominibus exſpectantibus dominum ſuam. Ihr ſollt gleich ſeyn den Menſchen, die auf ihren Herrn warten. Nur gar zu gewiß iſt der Ausſpruch meines heiligen Laurentii Juſtiniani. Peregrinanti homini in hac valle miſeriæ multa occurrunt adverſa. So lang der Menſch in dieſem Thal der Armſeligkeit herum wandert, ſtoßet ihm viel Widriges zu. Et ideo, giebt hierauf die Lehr mein geiſtvoller Thomas von Kempis, neceſſe eſt ubique tenere patientiam. Derentwegen iſt vonnöthen, daß man aller Orten behalte die Geduld. Mit dieſer hat euch der heilige Rochus vorgeleuchtet, folget dem ſchimmerenden Glanz dieſer ſo nothwendig, als hochverdienſtlichen Tugend. Wartet nach dem Exempel des heiligen Rochi auf die Ankunft des Herrn: das iſt, übertraget aus Liebe Gottes alles Ungemach, und Widerwärtiges mit Geduld.

S. Bern. ſer. 2. de Convers. S. Pauli.

Breviarium in Hymno de plur. Mart.

S. Laur. Juſtin. de ligno vit. c. 1.

Thom. Kemp. de imit. chr. l. 1. c. 22.

Dritter

Dritter Theil.

Kurz zuvor hab ich gemeldet, daß Rochus nach fünfzehn jähriger Abgerſchaft in ſein Vaterland zuruck kommen ſey. Ich hätte vielmehr ſagen ſollen, Rochus habe abermal ſeinen Weg in das Elend genommen, wie er auch nichts anders, denn Elend, und Noth, Spott, Verſchimpfung, und äußerſte Verlaſſenheit in ſeiner fürſtlichen Geburtsſtadt gefunden hat. Ja Rochus ſelbſten wollte weder erkennen, weder ſuchen ein Vaterland auf dieſer Welt, wohl wiſſend, daß der Himmel allein das wahre Vaterland ſey, nach welchem er auch immer ſeufzete. Mich gedunket, was Chriſtus gleichnißweis bey dem heiligen Luca geredet, ſey an dem heiligen Rocho zu einer wahren Geſchicht worden. Homo quidam nobilis abiit in Regionem longinquam accipere ſibi Regnum. Ein edler Mann zog in ein fernes Land ein Reich für ſich einzunehmen. Rochus ein fürſtlicher Prinz abiit in Regionem longinquam, hat ſich aus Frankreich aufgemacht in Welſchland naher Rom, alles, was er von ſeinen Aeltern ererbet, ließ er zuruck, und erwählte dargegen vor ſich die bloße Armuth. Zuletzt iſt er aus Welſchland wiederum zuruck kommen in die Landſchaft Languedocq. Und wohin hat er mit aller dieſer vieljährigen mühe- und ſchmerzvollen Wanderſchaft abgezielet? Accipere ſibi Regnum. Ein Reich für ſich einzunehmen. Was für ein Reich? kein anders, als jenes Reich, von welchem Chriſtus geſagt. Regnum meum non eſt de hoc mundo. Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Es iſt das Himmelreich. Wie große Begierd, was für ein hitziges Verlangen der heilige Rochus nach dieſem Reich, als dem einigen wahren Vaterland getragen habe, laſſet ſich aus dieſem ſatſam abnehmen, weil er für dieſes Reich, für das himmliſche Vaterland alles Zeitliche verachtet, alles Irrdiſche verlaſſen, und in dem nämlichen Fürſtenthum, allwo er alle Freuden, und Luſtbarkeiten genießen, in höchſten Ehren über Land, und Leut herrſchen, und befehlen konnte, die mühſeligſte Gefängniß, und tauſenderley Ungemach, ja, und, was konnte noch ſchweres ſeyn? die ſchmählichſte Verläumdung, als wäre er ein Feind, und ſchändlicher Verräther des Vaterlands, ohne Widerred, ohne Entſchuldigung bis in den verlaßneſten Tod erlitten hat. Auf ſolche Weis wartete Rochus gleich einem wachenden Diener auf die Ankunft ſeines Herrn, und ſeufzete allemig nach dem Himmel, als ſeinem Vaterland mit weit beſſern Recht, denn jener heydniſche Weltweiſe Anaxagoras, der mit ſeinem Finger auf den

16. Der heilige Rochus ſeufzete allein nach dem Himmel, als ſeinem Vaterland.

Luc. 19, 12.

Joan. 18, 36.

Himmel deutend in folgende Wort ausgebrochen. In Cœlo, in Cœlo, ibi eſt patria mea, ibi Hæreditas mea, illam ego curo, & non ea, quæ ſuper terram. Im Himmel, im Himmel, alldorten iſt mein Vaterland, alldorten iſt mein Erbtheil, dieſes verlange ich, um dieſes verwende ich meine Sorg, nicht um jenes, welches auf Erden iſt.

17. Dahin ſollten auch wir ſeufzen, Coloſſ. 3, 1.

Chriſten! es betrifft auch uns, was Paulus der Völkerlehrer den Coloſſern zugeſchrieben hat. Quæ ſurſum ſunt, quærite. Suchet, was droben iſt. Nicht auf der Welt, ſondern im Himmel iſt unſer Vaterland, nach welchem wir alleinig, wie der heilige Rochus, ſeufzen ſollen, auf daß wir, wie er, wachende, und auf die Ankunft des Herrn wartende Diener ſeyn. Vos ſimiles hominibus exſpectantibus dominum ſuum. Dieß iſt die dritte Eigenſchaft eines wartenden Dieners, daß er nach dem Himmel als ſeinem Vaterland alleinig ſeufze. Exſpectant, qui deſiderio Chriſti flagrant. Zu wünſchen wäre es, daß man dieſes Warten, dieſes Seufzen, und Verlangen nach dem Himmel, als unſerm einzigen Vaterland bey allen Chriſten erſehen, und gewahr nehmen konnte.

18. Es ſind aber ſehr viele, die nur dem irrdiſchen nachtrachten.

Aber leider! es giebt derſelben nur gar zu viel, welche nach nichts wenigers ein Begierd, und Verlangen tragen, als nach dem himmliſchen Vaterland. Es ergehet ihnen, wie jenem Herzog Albanus, welcher von dem König in Frankreich befragt: Ob es wahr ſey, daß an dem nämlichen Tag, da er auf dem Waſenberg geſtritten, drey Sonnen am Himmel geſehen worden ſeyn? Antwortete: ach! ich hatte denſelben Tag ſo vieles auf Erden zu ſchaffen, daß ich den Himmel nicht anſchauen konnte. Eben alſo ſind ſie in die Erden, in das Zeitliche vertieft, daß ſie ſich niemal eine Zeit nehmen, an den Himmel zu gedenken. Sie bethen zwar, wie uns Chriſtus zu bethen gelehret. Adveniat Regnum tuum. Zukomme uns dein Reich. Daß es ihnen aber nicht Ernſt ſey, geben ſie genugſam zu erkennen, weil ſie für den Himmel kaum einen Fuß aufheben wollen. Sie wachen, lauffen, ſchwitzen, und arbeiten, leiden Hunger, und Durſt, und dieſes alles für das Zeitliche, für das Zergängliche. Was thun ſie aber für den Himmel? Ach! da iſt ihnen das Geringſte zu viel, zu ſchwer, zu überläſtig. Jene alte Helvetier, von welchen Julius Cäſar ſchreibt, waren ſo begierig Frankreich zu erobern, daß ſie alles ihr Sach im Stich gelaſſen, etliche aus ihnen ihre eigne Häuſer verbrennt haben, damit ſie nicht

19. und nichts um den Himmel thun wollen.

etwann

etwann aus Liebe derſelben zuruck gezogen wurden. Philippus der Macedonier König, als er von dem griechiſchen Geſanden Demade vernommen, was vor eine reiche, weiſe, und wunderſchöne Stadt Athen wäre, machte alsbald den Schluß: Ut Urbs hæc mea ſit, ferro vel auro efficiam. Dieſe Stadt muß mein ſeyn, ſollte es auch koſten Leib, und Leben, Gut, und Blut. So viel thut, und wagt man um ein irrdiſches Reich, um eine Stadt. Was wagen aber, und thun jene in das Zeitliche verliebte Menſchen um das himmliſche Jeruſalem, um ein ewiges Reich welches unſer Vaterland iſt? Ach! mich gedunket, ſie haben deſſelben ganz vergeſſen, ſie kommen mir vor wie die blinde Maulwürf, oder Schermäus, welche nur immer in dem Koth der Erden herumwuhlen; denn, wenn ſie nur des Zeitlichen beſtändig genüßen könnten, wären ſie ſchon begnügt, und wurden den Himmel leicht fahren laſſen, wie jener unglückſelige Niederländer, welcher, als es zum ſterben kam, und er dem Tod nicht mehr entweichen konnte, ſich in einen Seſſel ſetzen, und in ſeinen Luſtgarten hat tragen laſſen, da beſchauete er mit ſchon gebrochenen Augen eines nach dem andern, und brache zuletzt weinend, und ſeufzend in dieſe verdammliche Wort heraus: O! des Elends ſo mich ſcheidet von dieſem Ort! o Gott! ich hab dich um deinen Himmel noch niemal beneidet, warum vergonneſt mir die Erden nicht.

20. Da doch der Himmel unſer Vaterland iſt.

O Chriſten! wir ſind zum Himmel erſchaffen, dieſer iſt unſer Vaterland. Surſum corda! hinauf mit denen Herzen. Alſo ruffen uns in dem heiligen Meßopfer täglich die Prieſter zu. Hinauf mit unſern Begierden zu jenem Reich, wo kein Krankheit, kein Schmerzen, kein Armuth, kein Verfolgung, kein Elend, kein Tod anzutreffen iſt, wohl aber aller Troſt, alle Freud, alle Glückſeligkeit. Dieſes iſt das einzige wahre Vaterland, nach welchem der heilige Rochus immerdar geſeufzet hat. Nach dieſem müſſen auch wir alleinig ſeufzen, wenn wir je mit ihm wachtbare Diener wollen ſeyn; denn das heißet wachen, und warten, auf die Ankunft des Herrn, auf ſolche Weis ſollen wir gleich ſeyn den Menſchen, die auf ihren Herrn warten. Vos ſimiles hominibus exſpectantibus dominum ſuum.

Beſchluß

21. Rochus der weltbekannte Nothhelfer

Das mehrer löbliche Pfarrgemeinden mit ihren hochwürdig, und eifrigſten Seelſorgern, wie öfters das Jahr hindurch, alſo auch beſonders anheut mit öffentlichen Bitt- und Kreuzgängen den heiligen Beichtiger Rochus allhier verehren, kommet daher, weilen ſie ihr Vertrauen auf dieſen weltberühmten Nothhelfer ſetzen, und zur Zeit gefährlich anſtekender Krankheiten die große Vermögenheit ſeiner Fürbitt nicht ſelten in der That erfahren haben. Gar recht! billig iſt es, daß Rochus unſer heiliger Schutzpatron mit wahrer Andacht, und Vertrauen angerufen werde, indem wir wiſſen, daß er annoch in ſeinem zeitlichen Leben ſo liebreich den Preſthaften beygeſprungen, und in vielen Städten Welſchlands zur Zeit einer gefährlichen Sterbſucht durch das heilige Kreuzzeichen den Kranken die verlohrne Geſundheit zurückgebracht habe. Ja! Gott ſelbſt hat auf wunderbare Weis offenbar gemacht, daß alle, welche zur Fürbitt des heiligen Rochi ihre Zuflucht nehmen, der entſetzlichen Sterbſucht entgehen werden, wie es unter mehr andern zu allgemeinem Troſt erfahren die Stadt Conſtanz, oder Coſtnitz eine biſchöfliche Stadt zwiſchen dem Boden- und Zellerſee, denn als im Jahr ein tauſend, vierhundert, und vierzehen allda die Väter in einem allgemeinen Kirchenrath verſammelt waren, und zu gleicher Zeit um, und um durch die Peſt ſehr viele in das Grab geſtürzet wurden, nahmen ſie ihre Zuflucht zu dem heiligen Rochus, trugen ſeine Bildniß in einem andächtigen Bittgang herum, und wurden von dieſem erſchrecklichen Uebel völlig befreyet.

22. ſoll beſonders durch die Nachfolgung ſeiner Tugenden geehret werden. S. Auguſt. ſerm. 59.

Auf daß wir aber der kräftigen Fürbitt des heiligen Rochus deſto gewiſſer, und geſchwinder theilhaftig werden, will neben einem vertrauensvollen andächtigen Gebeth noch was anders vonnöthen ſeyn. Fragt ihr mich, was noch überdas erfodert werde? So vernehmet die wohl bedenkliche Antwort von meinem heiligen Vater Auguſtino. Debent in nobis Sancti aliquid recognoſcere de ſuis virtutibus, ut pro nobis dignentur Domino ſupplicare. Es müſſen die Heilige in uns etwas von ihren Tugenden finden, damit ſie ſich würdigen ihre Fürbitt bey dem Herrn für uns einzulegen. So muß dann auch der heilige Rochus, wenn er unſer Fürſprecher ſeyn ſolle, in uns finden aliquid de ſuis virtutibus, etwas von ſeinen Tugenden. Er hat uns unter andern das Beyſpiel gegeben eines wachenden, und auf die An-

Ankunft seines Herrn wartenden Dieners. In diesem müssen wir ihm um so emsiger nachfolgen, weilen Christus selbst verlanget: Vos similes hominibus exspectantibus Dominum suum. Ihr sollt gleich seyn den Menschen, die auf ihren Herrn warten. Rochus hat gewartet auf die Ankunft seines Herrn; denn er sich für einen Fremdling auf Erden gehalten, und aus Hoffnung des Ewigen das Zeitliche verachtet. So muß er denn auch in euch finden aliquid de suis virtutibus, daß ihr euch öfters erinneret, ihr seyd Fremdling auf dieser Welt, und euer Herz nicht unmäßig, und unordentlich anhänget an das Zeitliche. Rochus hat aus Liebe Gottes alles Ungemach, und Widerwärtiges mit Geduld übertragen, so verlanget er denn abermal in euch zu finden aliquid de suis virtutibus, etwas von seinen Tugenden, nämlich ein standhafte christliche Geduld in allerley Trübsalen, und Armseligkeiten dieses Lebens. Es hat endlich der heilige Rochus nur allein nach dem Himmel, als seinem Vaterland geseufzet. Folget auch ihm, suchet was droben ist, und erhebet eure Begierden öfters dorthin, wo alleinig die wahre Glückseligkeit anzutreffen ist, in das himmlische Vaterland, damit er in euch finde aliquid de suis virtutibus, etwas von seinen Tugenden. Es sind in allweg dem heiligen Rocho angenehm unsere Seufzer, unsere Gebethlein, unsere gute Werk, die wir zu seiner Ehre verrichten, aber die Nachfolgung, und Gleichheit in der Weis zu leben, ist ihm das Allerliebste, und diese haltet er für seine gröste Verehrung. Geschieht dieses so zweifelt nur nicht, er wird sich unser annehmen, bey Gott für uns bitten, unsern Leib von allerhand Uebeln befreyen, unsere Seel von den Sünden, und Lastern bewahren, unser Gebeth zu Gott hinauf bringen, himmlische Gaben dargegen erhalten, und uns erwerben, daß, gleichwie wir mit ihm als wachtbare Diener auf den Herrn gewartet, wenn der Herr kommen wird, auch mit ihm eingehen zur ewigen Freud, und Seligkeit. Amen.

Neunte Predigt,
auf das Fest des heiligen Vaters Augustini.

Vorspruch.

Vos estis sal terræ. Matth. 5, 13.
Ihr seyd das Salz der Erden.

Innhalt.

Augustinus ein Salz der Erden.

Eingang.

Rosinus l. 4. antiquit. c. 12.

Die alte Römer, wie Rosinus schreibt, pflegten jährlich an dem heutigen 28. Tag des Augustmonats ein herrliches Fest zu halten, welches genannt wurde das Fest der Victori, oder des Siegs. Auch die römischkatholische Kirch begehet anheut in der ganzen Christenheit das Fest jenes wunderreichen Siegs, welchen Augustinus mein heiliger Vater über sich selbst erfochten, und dadurch in das himmlische Capitolium glorreich einzuziehen verdienet hat. Eben diesen triumphirenden Kämpfer mit einer auserlesenen Lobrede zu beehren, wäre ich freylich hoch verpflichtet, da aber so viele heilige Väter mit all ihrer Redekunst unvermögend waren Augustinum nach Genügen zu beloben, ja der hocherleuchte heilige Bischof Thomas de Villanova ausdrücklich bekennet: Omnis laus inferior te est. Daß die Weisheit, Tugenden, Verdienst, und Heiligkeit Augustini alle Lobsprechung weit übersteigen, wurde ich vermessentlich handeln, wenn mich in eine Lobrede einlassen sollte. So sage ich denn von dem großen Augustino anders nichts, als was Christus selbst von seinen Aposteln, und ihren Nachfolgern gesprochen hat:

1. Der heilige Augustinus wird dem Salz vergliechen,

S. Thom. Villanov. serm. 1. de S. August.

hat: Vos estis sal terræ. Ihr seyd das Salz der Erden. Nicht dem Gold, noch dem Silber, weder den Perlein, und Edelgesteinen, sondern dem Salz der Erden hat Christus seine Apostel verglichen, weilen nach Anmerkung des berühmten Cornelii a lapide das Salz eine höchst nützlich, allgemein, und nothwendige Sach ist, darum es auch von Anselmo Boetho Balsamum terræ, ein heilsamer Balsam der Erden benamset wird. Durch das Salz (von andern desselben Wirkungen nichts zu melden) werden die zuvor ungeschmackt, und ekelhafte Speisen ganz lieblich, und angenehm gemacht, also wurden die Apostel ein Salz der Erden genennt, weilen sie den ungeschmackten, und falschen Wahn der Menschen durch die eindringende Schärfe ihrer Lehren, und Lebensbeyspiel verbessern, und den Sitten eine annehmliche Gestalt verschaffen sollten.

Matth. 5. 13.

Corn. a Lap. in l. cit. Boerhus l. 2. de lapid. c. 302.

2. denn gleichwie durch das Salz die ekelhafte Speisen,

In diesem Verstand ist mein heiliger Ordensvater Augustinus ein Saltz der Erden, indeme er durch den über sich selbst so heldenmüthig erfochtenen Sieg eben dasjenige lieblich, und angenehm gemacht hat, was den irdischen Menschen über die Massen ungeschmackt, und ekelhaft vorzukommen pflegt. Was soll wohl dieses seyn? Ach! es ist die Buß, die ernsthafte Bekehrung und Lebensbesserung. O! wie entsetzet sich nicht ein in Sünden veralter, und mit den Banden übler Gewohnheiten gefeßleter Sünder, wenn er nur reden höret von der Buß, wenn man ihm zuspricht, daß er von Sünden abstehen, die verkehrte Sitten verbessern, diese und jene gefährliche Gelegenheiten fliehen, und eine aufrichtige Beicht ablegen solle. Aber nur gut Herz ihr Sünder: Augustinus wird heut erscheinen als ein Saltz der Erden, den irrigen Wahn der verblendten Weltkindern wird er durch die Schärfe seiner Bekehrung verbessern, und ihnen mit seinem eigenen Exempel zeigen, wie sie sich zur Buß entschlüßen, wie sie die Buß fortsetzen, wie sie in der Buß beharrlich seyn sollen, und dadurch eben das, was ihnen ungeschmackt, und ekelhaft vorkommet, ganz leicht, süß, angenehm, und erwünschtlich machen. In diesem bestehet der Innhalt, und dreyfache Abtheilung vorhabender Sittenrede. Die Entschlüßung zur Buß wird in dem ersten Theil. Die Fortsetzung, in dem zweyten Theil, die Beharrlichkeit in dem dritten Theil allen Sündern zur Nachfolg vorgestellet werden. Der göttliche Geist verleihe nur dazu seine höchst nothwendige Gnad. Sie AA. vernehmen mich mit Gedult, so schreite ich zur Sach mit herzlicher Anrufung deren zwey heiligsten Nämen, Jesu, und Mariä.

3. also werden durch das Beyspiel Augustini angenehmgemacht

4. der Anfang Fortsetzung und Beharrlichkeit der Buß.

Er-

Erster Theil.

5. Es gedunkte Augustinum unmöglich zu seyn sich zu bekehren, Ephes. 4, 22. & 24.

Der unendlich barmherzigste Gott, welcher Augustinum auserkohren hatte ein Licht, Saulen, und Lehrer seiner heiligen Kirch, ein Salz der Erden, ein heilsamer Balsam zur Bekehrung deren Sündern zu seyn, rufte ihm wohl öfters jenes zu, was Paulus den Ephesern geschrieben. Er solle doch endlich den alten Menschen ablegen, und einen neuen anziehen. Er warfe ihn zum zweytenmal, nämlich zu Tagaste, und zu Rom in das Krankenbett, auf daß er in sich gehen, und dem durch so viele Jahr fortgetriebenen schändlich- und ärgerlichen Lebenswandel ein End machen sollte. Monica seine heilige Mutter vergoße viel tausend Zäher, ganzer neun Jahr war sie äußerst bemühet ihren zaumlosen Sohn mit Bitten, mit Zusprechen, mit Bedrohen auf bessere Gedanken zu bringen, und aus dem Lasternetz herauszuwickeln. So gabe jedoch Augustinus weder dem rufenden, und strafenden Gott, weder seiner untröstlich betrübten Mutter ein Gehör. Ja es gedunkte ihn eine Unmöglichkeit zu seyn, von jenem abzustehen, was er durch so lange Zeit angewohnet hatte; dann mein Willen, also bekannte er selbst, mein Willen hatte der Feind, und machte mir daraus eine Ketten, mit welcher er mich gefesselt, aus dem verkehrten bösen Willen ist entstanden eine Begierd, und da man der Begierd nachhanget, ist erwachsen eine Gewohnheit, weilen ich aber anbey der Gewohnheit keinen Widerstand leistete, ist endlich eine ledigliche Nothwendigkeit erfolget, mit welchen gleichsam in einander gehengten Ringeln, und Ketten mich eine harte Dienstbarkeit gebunden hielt. O armselige Dienstbarkeit, da der Sünder, wie der große Gregorius schreibt, in dem Kerker der boshaften Gewohnheit geschlossen, nicht mehr vermag von sich selbst sich loß, und ledig zu machen. In malæ consuetudinis carcere inclusi a semetipsis exire non possunt.

S. August. Conf. l. 8. v. 5.

S. Gregor. l. 11. moral

6. und von angewohnten Lastern abzustehen, S. Aug. loc. cit.

Und wie sollte Augustinus sich loß, und ledig machen, wie sollte er aus der Gefangenschaft heraus gehen können, da ihn ein dreyfache starke Wacht dergestalten umgeben, daß nirgend eine Ausflucht zu finden war? Sentiebam me ab eis teneri, ist wiederum die eigene Bekenntniß Augustini. Ich merkte, daß ich von meinen Begierlichkeiten, nämlich der Hoffart, des Geitzes, der Unlauterkeit gefangen gehalten wurde. Diese, diese stunden ihm beständig an der Seite,

und wichen niemals ab um so weniger, weilen sie schon vom 16. Jahr seines Alters die Oberhand über ihn erhalten hatten. Durch die dick aufsteigende Dämpf des Hochmuths wurde sein Verstand verwirret, mit dem schimmernden Glanz der Reichthümer die Gemüthsaugen verfinstert, und die stechende Dorner der Unzucht sind über sein Haupt so weit hinaufgewachsen, excellerunt caput meum vepres libidinis, daß alle Hoffnung scheinte verloren zu seyn, so mächtig, und starken Feinden zu entgehen, oder, damit ich mit der Gleichniß Augustini alles kurz zusammen ziehe. Es ist ihm ergangen eben so, wie einem, der von dem Gewalt des Stroms hingerissen immer weiters hinab schwimmet, bis er zu letzt gar in den Wirbel versenket wird, aus welchem zu entkommen fast eine Unmöglichkeit ist.

S. Aug. l. 2. Conf. c. 3.

S. Aug. l. 1. Conf. c. 16.

7. daß erfahret auch der Sünder,

Nicht anderst ergehet es den Sündern, welche durch die Gewohnheit zu sündigen bereits die Freyheit loß, und ledig sich zu machen verlohren haben; denn aus öftern Wollen, wird endlich ein Müssen, gleichwie der Stein, wenn er von dem Felsen abgelößt zu fallen angefangen, immer fallen muß, bis er in der Tiefe lieget. Sage die Vernunft, das Gewissen, die Gebühr, das göttliche Gesatz, was sie wollen: der Sünder, welchen die Gewohnheit bereits zu einem Sklaven gemacht, wird in der Bosheit verharren, und seine Unvermögenheit vorwenden, daß er zur Lebensbesserung sich nicht mehr entschlüßen könne. Rufen ihm die Prediger, und Beichtväter zu, bitten, und ermahnen sie ihn, er solle doch wenigst itzt die böße Gelegenheit, dieses verdächtige Haus, jene Person fliehen; da heißt es: non possum, ich kann nicht. Er solle von frechen, und unverschamten Reden sich enthalten, nicht so frey, und leichtfertig mit ungleichen Geschlecht handeln, und umgehen. Non possum, ich kann nicht. Er solle seinem Mund ein Ziß einlegen, von Gotteslästern, von falsch, oder ohne Noth schwören, vom Verläumden, und Ehrabschneiden nun einmal abstehen, non possum, ich kann nicht. Er solle fremdes Gut nicht an sich ziehen, die Betrügereyen, List, und Falschheiten in handeln und verkaufen unterwegen lassen. Und so weiters von andern Gattungen der angewohnten Lastern zu reden, so wird allzeit die alte Antwort erfolgen: non possum, ich kann nicht mehr; denn diese Gewohnheit währet schon zu lang. Also wahr ist es, was Didacus Nyssenus schreibt. Consuetudo tantas sensim vires aquirit, ut quasi in necessitatem vertatur. Die Gewohnheit bekommet endlich solche Kräften, daß gleichsam eine Nothwendigkeit daraus werde. Darum war Aristoteles der

Didac. Nyss. in Luc. c. 3.

Meynung, daß die Gewohnheit der Natur gleich seye. Consuetudo naturæ similis est.

8. und dennoch hat sich Augustinus zur Buß entschlossen, Psalm. 118. v. 61. Psalm. 68. v. 3.

Gesetzt aber, es wäre die Gewohnheit eben so stark, als die Natur, soll wohl daraus folgen, daß der Sünder zur Besserung seines verkehrten Wandels sich nicht mehr entschlüßen könne? Auf keine Weis. Ist die Gewohnheit stark, so ist unvergleichlich stärker die göttliche Gnad, durch welche Augustinus über sich selbst Meister worden, und zur Buß den unveränderlichen Entschluß gefasset hat. Wie? Augustinus? Der mit dem königlichen Propheten bekennen, und seufzen mußte. Funes peccatorum circumplexi sunt me. Mit den Stricken der Sünden bin ich allenthalben umgeben. Infixus sum in limo profundi. Ich bin in den Schleim der Tiefe gesunken. Augustinus? Der ein leibeigner Knecht des muthwilligen Fleisches worden? Der in die schändliche Wohllüsten so tief versunken, daß er sich einbildete, es seye eine Ohnmöglichkeit derselben sich zu enthalten? Augustinus, dem die Buß so ungeschmackt, und ekelhaft vorkommen ist, dieser hat sich zur Buß entschlossen? Ja! er hat sich entschlossen, und sogleich erfahren, wie weit er sich bishero durch einen falschen Wahn betrügen, und von der Buß habe abschrecken lassen; denn alsbald er der rufenden Stimm gefolget, die Sendschriften des heiligen Pauli eröffnet, und was ihm zum ersten für die Augen kommen, aufmerksam abgelesen, da war er auf einmal ganz verändert, und machte den unwiderruflichen Schluß völlig zu Gott sich zu bekehren. Was hat aber dieser Entschluß gefruchtet? Vernehmet die aufrichtige Bekenntniß Augustini selbsten. O! wie leicht ist mir auf einmal worden meine böße Begierlichkeit zu überwinden, und mich dieser schändlichen Wohllüsten, in welchen ich also tief versunken, und eingenommen war, zu entschlagen. Ich vermeynte wegen meiner üblen Beschaffenheit eine Ohnmöglichkeit zu seyn selber zu entrathen, und fürchtete selbe zu verliehren, itzt aber verlasse ich sie ganz leicht und mit Freuden. Quas amittere metus fuerat, jam dimittere gaudium erat.

S. Aug. l. 9. Conf. c. 1.

9. ladet auch den zu den Sünder ein.

Nun o Sünder! schließe nicht mehr der hellstralenden Wahrheit deine Gemüthsaugen zu! siehe, und erkenne, daß auch ein in der Bosheit veralter Sünder zur Buß sich entschlüßen könne, wenn er nur ernstlich will. Siehe, und erkenne, daß die Buß, welche dir bishero so schauderisch, so ungeschmackt, und ekelhaft vorkommen ist,

eine

eine wahre Süßigkeit, einen überschwemlichen Trost, und Annehmlichkeit mit sich bringe. Versaume dich nur nicht länger der göttlichen Gnad mitzuwirken, durch diese gestärket wirst du leichtlich das angebohrne Possenwerk verachten, und zur vollkommnen Bekehrung dich entschlüßen. Zu dieser ladet dich anheut ein der zuvor große Sünder, hernach aber zur Bekehrung bereitfertige Augustinus, der eben darum ein Salz der Erden benamset werden soll, weilen er durch selbst eigene Geständniß, und Exempel den falschen irrigen Wahn der Sündern verbessert, und aus der Erfahrniß erweiset, daß die Entschlüßung zur Buß nicht unmöglich, nicht fürchterlich, noch ungeschmackt, sondern süß, und annehmlich seye: nicht weniger nach der Entschlüßung die Fortsetzung der Buß, wie gleich zeigen wird

Der zweyte Theil.

Hat der Sünder mit Augustino zur Buß- und Lebensbesserung sich entschlossen, so muß er auch seinen Entschluß ernstlich fortsetzen, und in dem Werk vollziehen. Dazu werden hauptsächlichen erfodert drey Stück. Nämlich die übernatürliche Reu, der steife Vorsatz, und eine aufrichtige Beicht. Nun setzen wir einen Sünder, welcher den Schluß gefasset sein Leben zu besseren, und itzt bey sich überleget die Viele, und Größe seiner Missethaten, mit denen er einen unendlich großen, aus sich selbst aller Liebe würdigsten Gott beleidiget hat, das bereuet er aber von Herzen, er bedauert, und beweinet die begangenen Bosheiten, weilen er so frech, und unverschamt, so oft, und vielmal daß alles sehende, aller Orten gegenwärtige höchste Gut, seinen Gott, und Herrn erzörnet, beyseits gesetzt, und verachtet hat. Zugleich vertrauend auf die göttliche Gnad gehet sein ernstlicher Vorsatz dahin von diesem Zeitpunkten an keine schwere Sünd ohne Ausnahm zu begehen die Gefahren zu fliehen, und die Gelegenheiten zu meiden. Wohl gut! zwey zur Fortsetzung der Buß nothwendige Stück sind vollzohen, itzt kommt die Reihe auf das dritte, nämlich die Beicht, und aufrichtige Bekenntniß der Sünden. Aber leider! eben das ist dasjenige, ab welchen sich mancher Sünder entsetzet, einen Graußen, und Abscheuen hat. Ach sagt er: ich war jederzeit beflissen meine Ehr, und guten Namen bey jedermann zu erhalten, und wollte lieber alles fahren lassen, als an der Ehr Schaden leiden. Wie soll ich denn itzt beichten, meine schändliche in höchster geheim vollbrachte Sünden umständlich offen-

10. Daß er die Sünden bereue mit steifen Vorsatz nicht mehr zu sündigen.

11. und aufrichtig beichte

baren, und mich selbst vor dem Priester zu schanden machen? O! wenn ich mich nur des Beichten erinnere, so ist es mir nicht anderst, als trüge ich einen Centner schweren Stein auf meinem Herzen. So geneigt ist die verkehrte Natur die Sünden zu verbergen.

12. die Bitterkeit der Beicht versüßet Augustinus

Ich merke wohl, die Beicht, und aufrichtige Bekenntniß der Sünden kommet dem Sünder ungeschmackt, und ekelhaft vor, es ist sein Gemüth mit einem irrigen Wahn bethöret, als würde er durch reumüthige Offenbarung der Sünden seine Ehr, und guten Namen bey dem Beichtvater verlieren. Da ist denn wiederum das Salz der Erden vonnöthen, um den falschen Wahn zu verbessern, das Ekelhafte geschmackt, und angenehm zu machen. Auch dieses stehet schon in Bereitschaft, Augustinus ein wahres Salz der Erden von Paulino dem heiligen Bischof zu Nola betitelt, ist jener heilsame Balsam, durch welchen der betrogene Wahn, und eitles Abscheuen der Sünder geheilet, und alle eingebildete Bitterkeit der Beicht vertrieben wird, indem Augustinus durch eigenes Beyspiel die Offenbarung der Sünden leicht, und lieblich machet.

S. Paulin. Nolan. serm. de S. Aug.

13. mit seinem Beyspiel

S. Aug. l. 2. Conf.

Oder aber, ich frage, wer solle sich hart, und beschwerlich fallen lassen auch die geheimste Sünden einem Priester in höchster Geheim zu entdecken, wenn er sich dessen erinneret, was Augustinus gethan? Er hat sich freylich vor seiner wundervollen Bekehrung in dem kothigen Babylon ganz vertiefet, und in allem Unflath herum gewälzet. Durch die Lebensfreyheit, und unkeusche Leibsgelüsten ist sein edler Verstand dermassen verfinstert worden, daß er die schändliche Lehr der manichäischen Ketzerey angenommen, und diese falsche Secte einige Jahr lang ganz halsstärrig vertheidiget hatte. So wurde aber Augustinus von allen seinen tödlichen Seelenwunden vollkommen geheilet, und von allen Sünden gereiniget, ohne daß er eine Beicht, oder die geringste Buß zu verrichten wäre verbunden gewesen, weilen er im 33sten Jahr seines Alters durch das von dem heiligen Ambrosio Bischofen zu Meyland empfangene heilige Sacrament des Taufs von aller Unreinigkeit befreyet, und mit gänzlicher Tilgung aller wegen persönlichen Sünden verdienten zeitlich- und ewigen Strafen in den nämlichen Stand der Unschuld, wie Adam in seiner ersten Erschaffung gewesen, eingesetzt worden ist.

Des

Dessen allen unangesehen hat Augustinus gleichsam die Natur eines Menschens, der seine Fehler nur immer verborgen halten will, ausgezohen, ja sich so weit überwunden, und erniedriget, daß er alle vor empfangenen Tauf begangene Sünden ans helleste Taglicht gegeben hat. Er hat sie schriftlich verfasset, obschon niemand, ins gemein zu reden, seine Sünden schriftlich zu beichten verbunden ist. Er schrieb sie in allgemeiner lateinischer Sprach, damit sie überall können gelesen werden. Er schrieb sie nicht kürzlich, sondern weitläufig, und ausführlich in ganzen dreyzehn Büchern. Er wußte gar wohl, daß die Sünden seines manichäischen Lebens im Taufwasser ganz rein abgewaschen worden, dennoch hat er sie wiederum, und zwar charactere indelebili mit unaulöschlichen Buchstaben geschrieben, und der ganzen Welt vor Augen gelegt. Dieses ist fürwahr eine wundervolle Beicht, dergleichen niemal gehört worden! wohin aber mit so unerhörter That, erlaube mir zu fragen, heiliger Vater Augustine? Wohin doch? Ach! was frage ich? Augustinus will in dem Werk erweisen, daß er seye ein Salz der Erden. Er will durch die eindringende Schärfe seines Beyspiels den schamhaftigen Sündern den falschen Wahn benehmen, ihre irrige Einbildung verbessern, und ihnen die offenherzige Sündenbekenntniß leicht, und angenehm machen, indem er selbsten auf eine niemal zu vor geschehene Weis vor aller vergangener, gegenwärtig- und zukünftiger Welt alle seine Sünden gebeichtet hat, annoch beichtet, und bis zum Ende der Welt in seinen Schriften beichten wird.

14. indem er vor der ganzen Welt seine Sünden bekennet

Bey diesem wunderseltsam, und eindringlichsten Beyspiel halte ein wenig still, ich bitte dich, o Sünder! erwege, und betrachte etwas genauers, was Augustinus gethan, da doch dir ein gleiches, ja noch weit wenigers zu thun, so hart, und beschwerlich fallen will. Augustinus beichtet großmüthig jene Sünden, zu derer Vergebung kein Beicht vonnöthen, indem alle, und jede durch das heilige Tauf Sacrament der Straf sowohl, als der Schuld nach vergeben worden, und du solltest hinfort zu beichten dich nicht entschließen können, da doch ohne die Beicht eine Nachlaßung schwerer Sünden niemal zu hoffen ist. Es muß gebeichtet, oder für allzeit verlohren seyn. Aliter salvi fieri non possumus, nisi confiteamur. Also redet mein heiliger Vater Augustinus. Anderst nicht, als durch die Beicht können wir die Seligkeit erlangen. Augustinus hat gebeichtet nicht in Geheim, sondern öffentlich, nicht einem allein, sondern allen, ja der ganzen Welt seine verübte abscheuliche Laster offenbaret, nicht mündlich mit Worten, welche

15. da er doch zu keiner Beicht verbunden war.

S Aug. serm. 66. de temp.

che geschwind vorbey gehen, sondern schriftlich, daß sie zu allen Zeiten können gelesen werden. Von dir, o Sünder wird ein mehrers nicht gefodert, als daß du deine Sünden beichtest in höchster Geheim, einem einzigen Menschen, dem Priester, der unter der Todsstrafe Leibs, und der Seel zum ewigen Stillschweigen verpflichtet ist. Und du sollest dich wohl noch über die Beicht beschweren können?

16. Diese Beicht gereichet Augustino zur größten Ehr

Du fürchtest durch die Beicht deine Ehr, und guten Namen zu verlieren, aber du irrest und fehlest weit. Siehe! Augustinus hat seine Sünden, seine böße Gewohnheiten, seine Versuchungen, seine Begierlichkeiten durch öffentlichen Druck der ganzen Welt kund gemacht, wird wohl seine Ehr, und Ansehen dadurch gemindert? Gereichet es ihm zur Schand? O nein! durch eben diese großmüthige Bekenntniß, und Ueberwindung seiner selbst wird er unvergleichlich mehrers geehrt, und angerühmt, als alle andere, welche ihre herrliche, und ruhmwürdige Thaten den Nachkömmlingen zur ewigen Gedächtniß hinterlassen haben. Vernehmet hierüber das Zeugniß des großen heiligen Papsts Gregorii, der also sich vernehmen läßt: Videatur vir iste cuilibet magnus in virtutibus suis, mihi certe sublimis apparet in peccatis suis. Es mag Augustinus von andern groß geschätzet werden in seinen Tugenden, mir fürwahr kommt er hochansehnlich vor in der Bekenntniß seiner Sünden. Denn wie der heilige Chrysostomus sagt: Non est confusio accusare peccata sua, sed justitia. Es ist kein Schand sich anklagen wegen seinen Sünden, sondern es ist eine Gerechtigkeit, es ist eine Tugend, derentwegen ist es vor Gott, den Engeln, und dem Beichtvater eine Ehr demjenigen, der aufrichtig und reumüthig beichtet. Nun getröste ich mich die eingebildte Beschwerniß in Fortsetzung der Buß seye gleichfalls durch das Beyspiel Augustini gehoben, durch eben dieses wird auch die Beharrlichkeit der Buß, welche etwann manchen Büßenden ungeschmackt vorkommet, eine erwünschte Annehmlichkeit erhalten, und daß hat zum Gegenstand

S. Greg. M. apud. P. Hueber. Conc. de S. Aug.

S. Chrysost. serm. de Pœnit. & remiss.

Der dritte Theil.

S. Greg. hom. 25. in Evang.

Virtus boni operis perseverantia est, sagt der große heilige Papst Gregorius. Die Kraft eines guten Werks bestehet in der Beharrlichkeit. Wohl anfangen, und nicht verharren, ist nicht lobenswerth.

werth. Auch von der Buß ist dieses sonderbar zu verstehen, und gehet diejenige an, welche mit der Buß gar zu geschwind fertig werden; denn nachdem sie ihre Sünden gebeichtet, die sacramentalische Lossprechung erhalten, und das von dem Priester auferlegte Gebeth verrichtet haben, gedenken sie nicht mehr an eine Buß. O! das auch diese durch das Salz der Erden, will sagen, durch die eindringende Lehr, und Exempel Augustini gebesseret, und zur Beharrlichkeit in der Buß aufgefrischet wurden! daß vor dem Beschluß des Lebens der Bußfertigkeit kein Ende zu machen seye, lehret Augustinus mit klaren Worten: Omnes fructus pœnitentiæ suæ parvos habeat, nunquam credat sufficere, semper doleat, semper coram Domino, ante quem peccavit, erubescat, dolorem cum vita finiat. Halte der büßende Sünder alle Frucht der Buß für klein, glaube er niemals, daß es genug seye, lasse er ihm allzeit wehe seyn, schäme er sich allzeit vor dem Herrn, vor dem er gesündiget hat, ende er das Leid mit dem Leben. So weit die Wort, nun zum Exempel: damit aber dieses desto kräftiger eindringe, wollen wir zuvor uns erinnern jenes Wandels, welchen Augustinus nach seiner Bekehrung durch drey und vierzig Lebensjahr bis in den Tod geführet hat.

17. Es muß die Buß fortdaurend seyn.

S. Aug. de vera, & falsa pœnit. c. 13.

Vom ersten Augenblick an nach empfangenen heiligen Tauf mußte aus seinem Herzen hinaus alle Neygung zu der Welt, und den Geschöpfen. Die Reinigkeit unversehrt zu erhalten, verhüte er vorsichtigst alle Gemeinschaft mit ungleichen Geschlecht, sogar seine eigene Blutsverwandte, noch weniger andere wollte er in seiner bischöflichen Wohnung erdulden. Der Welt, allem zeitlichen Gut, und Geld hat er völlig abgesagt, darum er auch alles, was andächtige Christen seiner Kirchen geopfert, alsbald unter die Arme austheilte. Ja die Schlüssel zum Geld, so jährlich aus seinen bischöflichen Renten eingekommen, hat er niemal bey sich behalten, sondern einem andern, der ihm die Rechnung von Empfang, und Ausgab ablegen mußte, beständig übergeben. Die Demuth hatte in ihm so tief eingewurzelt, daß er zur priesterlichen Würde mit Gewalt, zum bischöflichen Amt mit allem Befehl müßte gezohen werden. Vom Hochmuth, und Ehrsucht war er so weit entfernet, daß er mit schlechten, und niederträchtigen Kleidern sich beanügte, und so gar die seinem bischöflichen Stand gemäß vorgelegte kostbare Kleidung nicht angenommen. Die barmherzige Liebe gegen den Armen war in ihm so groß, daß er, als er nichts anders hatte ihnen hilfreich beyzuspringen, die Kirchengefäß zu ihrem Unterhalt verwendet.

18. gleichwie Augustinus auch in seinem heiligen Leben

Er

Er arbeitete unermüdet für die Ehre Gottes, und das Heil der Seelen. Wie heftig die Flammen der reinesten Liebe gegen Gott in ihm aufgebrunnen, dessen giebt Zeugniß sein bis itzt unverschrtes, und in einem kostbaren Gefäß von Crystall, und Gold verschlossenes Herz, welches noch heut zu Tag, so oft man nur den Namen der heiligsten Dreyfaltigkeit vor selbem ausspricht, alsbald sich zu bewegen anfanget. Mit einem Wort, denn die Zeit ein mehreres zu reden nicht gestattet, Augustinus führte ein so reines unschuldiges Leben, daß er alle auch kleinste Sünden, ja so gar den Schatten einer Sünd geflohen, und nicht geduldet hat.

19. von der Buß bis in den Tod niemal abgelassen,

Und dieser mit dem edlesten Geschmuck aller Tugenden vollkommen ausgezierte, von allen auch mindesten Scheinsünden reineste Augustinus, dieser Lieb-brennende Seraphim hat durch 43. Jahr bis in den Tod von der Buß niemal abgelassen, und sich mit dem Zähers wasser einer immerwehrenden Reu abzuwaschen, so lang er lebte, bis in den letzten Athemzug kein Ende gemacht. Unter dem beschaulich- und mündlichen Gebeth, bey dem Psalmengesang, unter der heiligen Meß bey dem Altar floßen ohne Unterlaß die zartesten Reu- und Leidstränen aus seinen Augen: wie schmerzlich er die Sünden seiner Jugend bereuete, war zu Genügen abzunehmen aus jenen Worten, welche er so oft reumüthig wiederholte: Sero te amavi! ach mein Gott ach! was ich gethan; o! wie reuet es mich, daß ich dich zu lieben so lang verweilet habe! Alle Gliedmassen, die er in seiner Jugend zur Beleidigu g Gottes mißbrauchet hatte, mußten durch stäte, und strengste Abtödtung zu einem beständigen Buß- und Versöhnungsopfer sich gebrauchen lassen. Da es endlich durch ein heftiges Fieber dahin kommen, daß Augustinus, wie er schon lang gewunschen, von dieser Zeitlichkeit aufgelößt werden sollte. O! wer kann ohne Herzensrührung daran gedenken, wie er seine Bußfertigkeit bis in den letzten Augenblick seines Lebens beharrlich fortgesetzet hat? Die sieben Davidische Bußpsalmen, welche auf sein Verlangen neben dem Sterbbettlein angeheftet hiengen, hatte er immer vor Augen, diese wiederholte, und bethete er unter Verai ßung reumüthiger Zäher so oft, und vielmal n, bis er mit den heiligen Kirchensacramenten versehen den 28. Tag des Augustmonats in dem 76. Jahr des Alters seine unsch uldige, und verdienstreicheste Seel in den Himmel abgeschicket, zu einem schätzbaresten Angedenken folgende Wort uns hinterlass nd; Kein Christ, auch Priester, er führe nach empfangenen Tauf einen löblichen Wandel,

als er wolle, solle ohne gebührend, und würdige Buß aus diesem Leben scheiden.

Lasset uns AA. diese goldene Wort in unsern Herzen eingedruckter behalten: Lasset uns an das reizende Beyspiel des bis zum Lebensende bußfertigen Augustini öfters gedenken, auf daß wir durch seine Lehr, und Exempel, wie durch das Salz erfrischet doch endlich die Augen aufthun, und die große Billigkeit erkennen, daß wir beharrlich seyn sollen in der Buß. Die Buß muß so lang dauern, als lang bestehen die Beweggründe, so uns dazu anhalten: nun diese Beweggründe endigen sich nicht ehender, als in dem Tod, so folget dann, daß auch die Buß beharrlich seyn müsse bis in den Tod. Vielleicht giebt es nicht wenige deren Sündern, welche mit Augustino Ursach haben zu seufzen: Væ tempori illi. Wehe derselbigen Zeit! wo ich so vielen bösen Begierlichkeiten statt gegeben, wo ich gleichsam blind in die Sünd hineingeplatzet, wo mir keine Frevelthat zu viel gewesen, die ich nicht gewaget, wo ich so manche Seel mit meinem ärgerlichen Exempel zu dem Bösen verleitet, wo ich weder dem Schutzengel, noch dem Gewissen folge geleistet. Væ tempori illi. Wehe derselbigen Zeit! diese und dergleichen erkennen, und bekennen ja, daß sie gesündiget, und Gott schwerlich beleidiget haben. Nun frage ich: sind sie aber itzt versichert, und wissen es gewiß, daß ihnen alle Sünden nachgelassen, alle verdiente Strafen ausgelöschet seyn? Warum denn nicht? Also giebt einer statt aller andern die Antwort: ich hab meine Sünden gebeichtet, und die auferlegte Buß verrichtet, so hab ich dann nicht Ursach, noch ferners hin der Buß wegen mich zu ängstigen. O! weit anderst redet Gott der heilige Geist, der durch den weisen Sohn Sirach folgende Ermahnung giebt: De propitiato peccato noli esse sine metu. Sey nicht ohne Furcht wegen der vergebenen Sünden. Ist nach der Auslegung Cornelii a lapide so viel gesagt: obschon du dich tröstest durch die Buß Vergebung deiner Sünden erhalten zu haben, so bist du doch derentwegen nicht sicher, und vergwisst, weder kannst du dir versprechen deine Reu seye so vollkommen gewesen, daß die göttliche Gerechtigkeit nicht mehr befugt wäre, eine Sündenstraf zu fodern, und dich mit dem scharfbrennenden Fegfeuer zu züchtigen. Ist alles dieses ungewiß, wie solle es möglich seyn, daß wir nicht beständig weinen und seufzen, und mit Augustino bis in den Tod verharren in der Buß?

20. warum man die Buß fortsetzen muß erste Ursach.

S. Aug. in soliloq. c. 21.

Eccl. 1. c. 5. v. 5.

Corn. a lap. hic.

21. zweyter Bewegungsgrund.

Zudeme, so lang wir leben, stehen wir allzeit in Gefahr, wiederum in die Sünden zu fallen, und zu Grund zu gehen: wie? sollen wir nicht darum gleichfalls bedacht seyn ein solches Mittel zu ergreifen, durch welches der Wiederfall in die Sünd verhütet werde? So ist aber unlaugbar, daß die beharrliche Bußfertigkeit einem solchen Unglück uns entziehen könne, dann soll es wohl denjenigen gelüsten mehrmalen zu sündigen, der seine begangene Sünden nicht hinter sich
Psalm. 50,5. auf den Rucken wirft, sondern stets mit dem bußfertigen David vor dem Angesicht hat, schmerzlich bereuet, und beweinet nicht nur den Tag oder die Stund, da er dieselbe beichtet, sondern fort, und fort sein ganzes Leben hindurch? Sehet, AA. wie billig, ja nothwendig es seye, daß wir mit Augustino verharren in der Buß. Dahin ermahnet uns auch der große heilige Papst Gregorius mit jenen Worten, welche er
S. Greg. l. 6, Ep. 22. einer kaiserlichen Kammerfrau Gregoriä zugeschrieben hat: Quousque dies ultimus veniat, semper suspecta, semper trepida metuere culpas debes, atque eas quotidianis fletibus lavare. Bis gleichwohl der letzte Tag ankomme, sollest du niemals trauen, sondern allzeit mit Angst, und Zittern deine Sünden fürchten, und dieselbe mit täglichen Bußthränen abzuwaschen beflissen seyn.

Beschluß.

Pierius in hieroglyph. Salis.

Von dem Salz schreibt Pierius, daß bey den Alten gebräuchlich gewesen den anwesenden Gästen vor allen andern Speisen das Salz aufzusetzen, sie wollten dadurch anzeigen, daß eine beständige Freundschaft unter ihnen solle erhalten werden. Auch ich habe anheut meinen AA. das Salz vorgestellet, nämlichen meinen heiligen Vater Augustinum unter dem Sinnbild des Salzes, weilen auch Christus seine Apostel, und ihre Nachkömmlinge dem Salz verglichen sprechend: Vos
Matth. 5, 13. estis sal terræ. Ihr seyd das Salz der Erden. Mein Absehen ist das nämliche, welches Eliphaz gehabt, als er dem Job zugesprochen.
Job. 22, 21. Aquiesce ei, & habeto pacem. Höre Gott an, und habe Frieden mit ihm. Dieß ist mein Wunsch, und Verlangen, zwischen Gott, und dem Sünder eine wahre beständige Freundschaft, und ewigen Frieden zu stiften, und was könnte dazu nützlich- und nothwendigers seyn, als das scharf eindringende Salz, will sagen, das bewunderungswürdige Beyspiel Augustini? Den Frieden mit Gott zu stiften ist nothwendig

22. Ermahnung zur Buß nach dem Beyspiel des heiligen Augustini.

dig eine rechtschaffene Bekehrung, und Verbesserung der bößen Sitten. Dieses gedunket dem Sünder sehr ungeschmackt, und ekelhaft zu seyn; denn weilen er durch widerholte Sünden so weit in die Gewohnheit kommen, daß er vermeynet er könne von jenem nicht mehr sich enthalten, was er schon lange Zeit getrieben hat, schutzet er vor eine Unmöglichkeit, und will sich zur Buß nicht entschlüßen: oder aber, wenn er etwann den Schluß einer Lebensänderung gefasset, so hat er jedoch einen Grausen, und Abscheuen ab der Beicht, und Bekenntniß seiner Sünden. Hat er aber endlich so weit sich überwunden, daß er dem Priester seine geheime, und tödliche Seelenwunden entdecke, o! giebt es gewiß deren Büßenden sehr wenige, welche ernstlich gedenken an die Beharrlichkeit in der Buß, sie bilden ihnen, aber fälschlich, ein, es seye schon alles ausgemacht, wenn sie ihre Sünden gebeichtet, und die von dem Priester auferlegte Genugthuung verrichtet haben, ferners in der Bußfertigkeit bis zum Ende des Lebens zu verharren will ihnen zu viel, und beschwerlich fallen.

Wer sieht nicht, wie nothwendig allen diesen das Salz, das scharf eindringende Beyspiel Augustini seye? Derohalben wünsche ich, daß sie dieses zu sich nehmen, und Augustino nachzufolgen nicht ermangeln. Und warum sollen sie ihm nicht nachfolgen, da auch Augustinus, wie sie mit falschen Wahn, und eitler Einbildung großer Beschwerden behaftet war? Er hatte auch aus dem sündigen ein Gewohnheit gemacht, er schützte nicht weniger vor eine Unmöglichkeit von angewohnten Lastern abzustehen, so hat er je och nachgehends erfahren, daß mit göttlicher Gnad möglich, ja ungemein trost eich seye das Leben zu bessern, und zu Gott sich zu bekehren. Er hat sich zur Buß ernstlich entschlossen, wie wir vernommen im ersten Theil. Er hat von allen seinen Sünden eine umständliche öffentliche Bekenntniß der ganzen Welt vor Augen gelegt, das gereichte ihm zu keiner Schand, sondern vielmehr zum größten Lob, und Ehr. Wie es erwiesen der zweyte Theil. Er hat der Bußfertigkeit nicht ehender, denn dem Leben ein Ende gemacht, und daß war der Gegenstand des dritten Theils. Ach! AA. geben wir doch nicht zu, daß ein so kräftig anreizendes Beyspiel ohne unsern Frucht, und Nutzen seye. Laßt uns Augustino nachfolgen in der Buß, wenn wir ihm Folge geleistet haben in der Sünd. Es muß doch seyn, und es kann seyn. O Sünder! muntere dich auf mit eben jenen Worten, welche Augustinus sich

selbst so oft hat zugesprochen. Potuerunt isti & istæ, & tu non poteris? Augustinus hat sich können überwinden, daß er sich zur Buß entschlossen, daß er seine Sünden offentlich bekennet, daß er die Buß bis in den Tod hat fortgesetzet, warum solle ich nicht eben dieses mit dem Beystand der göttlichen Gnad vermögen? Dixi, nunc cœpi. Also mache mit dem büßenden David den endlichen Schluß: es bleibt dabey, heut noch will ich anderst zu leben anfangen. Confitebor adversum me injustitiam meam Domino. Meine Sünden will ich reumüthig, und aufrichtig beichten. Lavabo per singulas noctes lectum meum lacrymis meis. Ich will meine Sünden zu bereuen, und zu beweinen niemal nachlassen bis in Tod! dir o unendlich barmherzigster Gott, dir seye Lob, und Dank! denn eben diese Veränderung, welche du durch das Beyspiel Augustini in dem Sünder wirkest. Hæc mutatio dexteræ excelsi. Diese ist eine auserordentliche Gnad, welche nirgend anderstwo herkömmt, als von der rechten Hand des Allerhöchsten. Amen.

Pſalm. 76, 11.

Pſalm. 31, 5.

Pſalm. 6, 7.

Pſalm. 76, 11.

Zehente Predigt,

auf das Titularfest der hochlöbl. Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes.

Vorspruch.

Quasi Rosa plantata super rivos aquarum. Eccl. 39, 17.
Wie ein Rosen die an Wasserbächen gepflanzet ist.

Innhalt.

Der heilige Rosenkranz ein fürtreflich gepflanzte Rosen.

Eingang.

Die Rosen eine Königinn der Blumen, und Purpurkleid des Frühlings wird wegen ihren vielfältigen Tugenden, und besondern Wirkungen von den Auslegern göttlicher Schrift auf verschiedene Weis verglichen, so halte ich doch mit Thoma Ferselio dafür, es komme denen Rosen nicht leicht was ähnlichers, als eben der heilige Rosenkranz, von welchem anheut in der ganzen christkatholischen Welt das Hauptfest begangen wird. Ist die Rosen eine Königinn der Blumen, so ist der heilige Rosenkranz vor allen andern das fürnehmste, und heiligste Gebeth. Wurden die Rosen nach Zeugniß Pierii von den Alten in so hohem Werth gehalten, daß sie nicht allein bey ihren Lebenszeiten, sondern auch nach ihrem Tod mit denselben wollten geehret werden, so ist der heilige Rosenkranz ein allgemeiner Trost, Freud, und Zuflucht der ganzen Christenheit, massen dadurch die andächtige Pflegkinder Mariä, wie der selige Alanus versichert, sowohl im Leben, als im Tod, und nach dem Tod mit der Völle himmlischer Gnaden übergossen

1. Durch die Gleichniß mit den Rosen Ferselius Part. 1. Ros. loq. 20. n. 3.

Pierius. l. 55.

Alanus de Laud. Pfalt. c. 7.

Pausan. l. 6. gossen werden. Pausanius schreibet: daß die Göttinnen Gratiä genannt, von den Heyden mit Rosen gekrönet worden. Eben dieses meldet Sappho bey Clemente von Alexandria von jenen neun Göttinnen, welche von den Poeten die Musen benamset wurden. Und was anders ist der heilige Rosenkranz, als ein aus Rosen geflochtener Kranz? Denn so oft wir aussprechen den englischen Gruß, eben so viele geheimnißvolle Rosen sammeln wir zusammen, mit welchen wir flechten einen Kranz von unvergleichlichen Geruch, und denselben Mariä, nicht zwar einer Göttinn, wohl aber einer göttlichen Mutter, einer Königinn Himmels und der Erden auf das Haupt zu setzen uns befleißen.

Clemens. Alexand. l. 2. Pædag. c. 8.

2. wird die Fürtrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes entworfen Eccl. 39, 17.

Die Fürtrefflichkeit dieses geheimnißreichen Kranzes, nämlich des heiligen Rosenkranzes finde ich ganz deutlich enthalten in jenen Worten, welche der Sohn des weisen Sirach von der Weisheit verzeichnet hat. Quasi Rosa plantata super rivos aquarum. Wie ein Rosen, die an Wasserbächen gepflanzet ist. Was dieser von der Weisheit geschrieben, das kann ich mit Josepho Stephano im sittlichen Verstand sagen von dem Rosenkranz Mariä einer Mutter der ewigen Weisheit.

Jos ph. Stephan. l de Rosar. c. 4.

A Rosis nuncupatum est Rosarium. Von den Rosen entspringet die Benamsung des Rosenkranzes. Auch dieser ist Quasi Rosa plantata super rivos aquarum. Wie ein Rosen, die an Wasserbächen gepflanzet ist. So viel Wort, eben so viel Proben habe ich von der Fürtrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes, welche seyn soll der Gegenstand meiner heutigen Kanzelrede unter folgenden Innhalt: der heilige Rosenkranz ein fürtrefflich gepflanzte Rosen. Fürtrefflich ist der heilige Rosenkranz, denn er ist quasi Rosa. Wie eine Rosen. Das wird erweisen der erste Theil. Er ist gepflanzet, plantata. Der zweyte Theil. Super rivos aquarum. An Wasserbächen der dritte Theil. Was da noch ganz dunkel scheinet, bin ich bereit mit mehrern zu erklären. Der göttliche Geist verleihe mir dazu seine höchst nothwendige Gnad. Sie AA. vernehmen mich mit aufmerksamer Geduld, so schreite ich getröstet zur Sach in den zwey heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

3. denn er ist wie ein Rosen gepflanzet an Wasserbächen.

Er-

Erster Theil.

Quasi Rosa, wie ein Rosen ist der heilige Rosenkranz. Es giebt Rosen von dreyerley Gattungen der Farben, weise, purpurrothe, und gelbe. Eben diese befinden sich in dem heiligen Rosenkranz: durch die weise werden vorgebildet die freudenreiche, durch die rothe die schmerzhafte, durch die gelbe Rosen die glorreiche Geheimnißen, welche wir in dem heiligen Rosenkranz andächtig betrachten, und verehren. Unter andern Rosen machet ein annehmliches Ansehen diejenige, welche genennt wird Centifolia, das ist, die hunderblätterige große holländische Rosen, noch weit zahlreicher ist unser sittliche Rosen der heilige Rosenkranz, denn dieser enthaltet in sich nach der Zahl der Psalmen Davids hundert fünfzig englische Grüß, deren ein jeder den edlesten Gott selbst angenehmsten Geruch von sich giebt, der Ursachen wegen der heilige Rosenkranz billigst mit der Rosen verglichen wird. Quasi Rosa, wie ein Rosen. 4. Der heilige Rosenkranz ist auf verschiedene Weis ähnlich den Rosen.

Unter andern fürtreflichen Eigenschaften der Rosen wird sonderbar diese angerühmt, daß sie von sich giebt einen süßen, eindringend und angenehmsten Geruch. Rosa odoris est suavissimi. Schreibt der berühmte Schriftsteller Cornelius a lapide. Die Rosen hat den liebreichsten Geruch. Nicht minder der heilige Rosenkranz. Quasi Rosa, wie ein Rosen. Sunt enim divinæ preces tanquam suavissima odoramenta. Ich rede mit schon angezohenem Josepho Stephano. Denn der heilige Rosenkranz als ein göttliches Gebeth, hat den süßesten Geruch, welcher sogar die Wolken durchdringt, und den höchsten Gott selbsten ungemein erquicket. Earum odore, & suavitate maxime Dei animus afficitur, sind abermal die Wort mehr gelobten Josephi Stephani. Durch den Geruch und Süßigkeit dieses Gebeths wird das Gemüth Gottes hochstens erfreuet. Quasi Rosa, wie ein Rosen. 5. besonders in dem Geruch. Corn. a lap. in Eccl. c. 24, v. 18. Joan. Stephanus l. cit.

Wie mächtig ein lieblich, und süßer Geruch gewesen sey den erzörneten Gott zu besänftigen, ersehen wir gar deutlich in dem ersten Buch Moysis. Nachdem der gerecht erzörnete Gott die sündvolle Welt mit einer allgemeinen Ueberschwemmung gestrafet, da hat der fromme unschuldige Noe ein Brandopfer dem Herrn zur Danksagung geopfert. Und was geschah? Odoratusque est dominus odorem suavitatis. Und der Herr hat gerochen den lieblichen Geruch. Durch diesen 6. dadurch, wie durch das Opfer des Noe. Gen. 8, 21.

Ibidem. diesen wurde das göttliche Gesicht ausgeheitert, Gott ließe seinen Zorn fallen, er war auf einmal besänftiget, und sprach: Nequaquam ultra maledicam terræ propter homines. Ich will hinführo keines Wegs die Erden verfluchen um der Menschen Willen. So viel hat vermögt der liebliche Geruch. Anstatt des Worts odorem suavitatis, dem lieblichen Geruch, leset der hebräische Text. Odorem quietis. Der Herr hat gerochen den Geruch der Ruhe. Weil nämlich durch diesen annehmlichen Geruch der strafende Gott in die Ruhe gebracht, sein Zorn gestillet, und versöhnet worden.

7. Der erzörnete Gott besänftiget wird.

Daß unser sittliche Rosen der heilige Rosenkranz einen eben so mächtig, und durchdringenden Geruch zur Stillung und Versöhnung des erzörneten Gottes in sich enthalte, stehet mir zur Prob die göttliche Mutter Maria selbsten, welche zu ihren lieben Dominicus sagte: Rosarium ad impetrandam Dei misericordiam accomodatissimum. Der heilige Rosenkranz sey das bequemste Mittel die Barmherzigkeit Gottes zu erlangen. Derentwegen auch Andreas Hierosolymitanus den heiligen Rosenkranz nennet: Divinam cum hominibus reconciliationem, eine Versöhnung Gottes mit den Menschen. Und was anders wollte anzeigen jenes Gesicht, welches der heilige Dominicus gehabt, als er zu Nachts in der Kirchen des heiligen Petri zu Rom dem Gebeth oblage? Es gedunkte ihn, als sehe er Christum in der Luft auf einem Königlichen Thron mit unglaublicher Herrlichkeit umgeben drey Lanzen in der Hand haltend die ganze Welt zu vertilgen, und niemand getraute sich dem erzörneten Gott Einhalt zu thun. Endlichen warffe sich die Mutter der Barmherzigkeit Maria zu den Füßen ihres göttlichen Sohns demüthigst bittend: er wolle sich doch derjenigen erbarmen, die er mit seinem theuren Blut erlöset hat, zugleich stellete sie ihm vor den heiligen Dominicum mit dem heiligen Rosenkranz. Und alsbald ist ihre Bitt erhöret worden; denn Christus ließe die drey Lanzen aus seinen Händen fallen zum Zeichen, daß er nunmehro durch den heiligen Rosenkranz, welchen Dominicus, wie wir hernach vernehmen werden, mit größtem Eifer geprediget, besänftiget worden sey.

Invitat. Dominici.

8. Dieß ist dem heiligen Dominico in einem Gesicht gezeigt worden.

9. Deßwegen flieht man in allen Nöthen zum heiligen Rosenkranz.

Durch erstgemeldte drey Lanzen können wir billig verstehen jene drey allgemeine Strafen, mit welchen der beleidigte Gott seinen Grimm zu offenbaren pfleget, nämlich Krieg Hunger und Pestilenz, daß aber zu eben dergleichen betrübten Zeiten der nach seiner Gerechtigkeit darein schlagende Gott durch den lieblich und ihm angenehmsten Geruch des

heiligen

heiligen Roſenkranzes als einer Roſen, quaſi Roſa, verſöhnet, und zur Barmherzigkeit erweichet worden ſey, konnte ich, wenn es nur die Zeit zuließe, mit mehrer glaubwürdigen Begebenheiten nachdrucklich beweiſen, es gedunket mich aber unnöthig zu ſeyn, da mir der allgemeine Beyfall aller frommen Chriſten unwiderſprechliche Zeugniß giebt. Wohin ſiehet man? was für Mittel ergreiffet man, wenn ein verderblicher Krieg, der Abgang nothwendiger Lebensnahrung, und große Theurung, ein gefährliche Krankheit, oder anſteckende Sterbſucht ſich äußern? O! man eilet der Kirchen zu, man nimmt den heiligen Roſenkranz in die Hand, man ſtellet an offentliche Bittgäng, man bethet mit lauter Stimm den heiligen Roſenkranz, man ſchicket den edlen, und ſüßeſten Roſengeruch hinauf zu dem Thron des erzörneten, und ſtrafenden Gottes, auf dieſe ſittliche Roſen, auf das annehmlichſt riechende Gebeth des heiligen Roſenkranzes ſetzet man das Vertrauen den beleidigten Gott wiederum zu verſöhnen, die Abwendung der verdienten Strafen zu erbitten, Gnad, und Barmherzigkeit zu erlangen.

Ein ganz friſches Beyſpiel deſſen giebt uns die berühmte freye Reichsſtadt Augsburg. Wie bekannt, hat allda der Mangel des Getreyds, die Noth, und Theurung über die Maßen, und dergeſtalten eingeriſſen, daß ſehr viele kein Brod mehr bekommen konnten. Und wohin hat man in dieſer Erbärmniß würdigen, und ſchweren Bedrangniß, aus welcher noch übere Folgen zu beſorgen ſtunden, die Zuflucht genommen? Zum Gebeth des heiligen Roſenkranzes. Den ſechzehnten Tag letzt verſtrichenen Monats September, eben heut vor drey Wochen verſammelten ſich in der hohen Domm Stiftskirchen das Infulierte hochwürdigſte Domm Kapitel, die hoch- und wohlehrwürdige Kleriſey, alle Pfarreyen der Stadt, der hochedle Magiſtrat, die ganze katholiſche Burgerſchaft faſt in unzählicher Menge, und nachdem allda frühe um acht Uhr von dem hochwürdigen Ordinari Domm Prediger eine geiſtvolle Anrede gehalten worden, gienge der Zug in einem offentlichen Bittgang unter andächtigſter Abbethung des heiligen Roſenkranzes in das hochanſehnliche freye Reichs Gotteshaus des heiligen Udalrici, und dieſes daurete anderthalb Stund lang, bis alles Volk in erſt beſagter Kirchen beyſammen war, da wurde denn das Hochamt abgeſungen, und nach der heiligen Wandlung mehrmalen der heilige Roſenkranz mit einhellig lauter Stimm abgebethet. Nach vollendten Gottesdienſt kehrte man in voriger Ordnung mit offentlichen Gebeth des heiligen Roſenkranzes in die hohe Domm Stiftskirchen zuruck, allwo Nachmittag

10. wie es gethan hat die freye Reichsſtadt Augsburg.

Im Jahr 1770.

um zwey Uhr dieser auferbaulichste Bittgang geendiget, und mit nochmaliger Lesung einer heiligen Meß ist beschlossen worden. So fürtreflich denn ist der heilige Rosenkranz quasi Rosa, wie ein Rosen wegen dem annehmlichsten Geruch, dadurch Gott erquicket, zur Barmherzigkeit bewogen, und versöhnet wird.

11. der heilige Rosenkranz ist auch ein Schrecken des Teufels

Corn. a lap. in Eccl. c. 24. v. 18.

Romanius de dignit. Rosarii.

Wie mich berichtet der hochgelehrte Cornelius a lapide hat die Rosen auch diese Wirkung, daß der unflätig, und stinkende Kothkefer durch ihren Geruch getödtet wird. Rosa scarabæum e stercore, cui incubat, sordentem, & fædentem, odore suo necat. Nicht besser ergehet es dem höllischen Feind, der nicht unrecht mit einem häßlichen Kothkefer verglichen wird. Dieser kann nicht erdulden den lieblichen Geruch des heiligen Rosenkranzes, welcher quasi Rosa, wie ein Rosen, schreckbar ist der höllischen Macht, maßen sicut accipiter fugit odores, ita Dæmon ab odore Rosarii arcetur, ist die von Romanio angeführte Gleichniß. Gleichwie der Stoßvogel verabscheuet, und fliehet den Geruch, also hat der Teufel ein Abscheuen, und fliehet den Geruch des heiligen Rosenkranzes, und hiemit haben wir mehrmalen eine Prob von der Fürtreflichkeit des heiligen Rosenkranzes, denn er ist quasi Rosa wie ein Rosen.

Zweyter Theil.

12. der heilige Rosenkranz hat von Maria seinen Ursprung

Pietas quotid. erga B. V. M. die 24. Julii.

Ich gehe weiters, und betrachte die Pflanzung dieser wunderschönen, und annehmlichst riechenden Rosen. Quasi Rosa plantata, wie ein Rosen gepflanzet. Und eben daraus werden wir noch mehrers ersehen, und zu bewunderen haben die Fürtreflichkeit des heiligen Rosenkranzes. Verlangt man zu wissen, wer diese geheimnißvolle Rosen zum aller ersten gepflanzet, und in den Lustgarten der heiligen katholischen Kirchen, so zusagen, mit eigener Hand, versetzet habe? So ist mir zwar wohl bekannt was Ranbekius schreibet, daß nämlich der selige Eremit Petrus aus dem heiligen Benedictiner Orden zum ersten die Weis, und Manier nach der Zahl deren Kügelein das Gebeth einzurichten erfunden habe. Primus orandi ad globulorum numerum modum invenisse fertur. Es hindert mich jedoch dieses nicht zu behaupten, daß Maria die Himmels Königinn selbst vor andern diese Andacht in das Herz des heiligen Ordensstifters Dominici, und durch ihn als ihren getreuen Mithelfer in die Christkatholische Welt gepflanzet habe. Quasi Rosa plantata.

tata. Der heilige Rosenkranz ist wie ein Rosen gepflanzet von Maria der jungfräulichen Mutter des göttlichen Sohns.

Es ist weltkündig, mit was für einem brennenden Eifer der große heilige Patriarch Dominicus sich bemühet habe der Albigenser Kezerey Einhalt zu thun, und die unglücklich verführte Seelen zur wahren allein seligmachenden römischen Kirch zuruckzuführen. Nachdem er bereits zehen Jahr hindurch wider die höchst schädliche Irrthümer nicht ohne ungemein große Mühe, und Arbeit geprediget, aber sehr wenigen Frucht geschaffet, begabe er sich von der Stadt Tolosa in den nächst gelegenen Wald hinaus, allwo er drey Tag, und Nacht im Gebeth, Fasten, Wachen, und andern strengen Bußwerken verharrend Mariam die Mutter der Barmherzigkeit um ihren Beystand, und mildreiche Fürbitt inständigst angerufen. Endlich beliebte es der göttlichen Mutter mit himmlischen Glanz glorreichst umgeben Dominico sichtbarlich zu erscheinen, und ihn mit folgenden liebvollen Worten anzureden: Dominice, liebster Sohn, es ist dir bestens bekannt, was für Mittel der unendlich gütige Gott vor Zeiten erwählet, und angewendet habe. Als er das sammtlich verlohren gangene menschliche Geschlecht wiederum erlösen, und aus der Dienstbarkeit der Höllen erledigen wollte, wurde der Anfang gemächt mit dem englischen Gruß, den mir der Erzengel Gabriel im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gebracht hat. Nachdem ich das göttliche Wort durch Ueberschattung des heiligen Geists in meinem jungfräulichen Leib empfangen ist nachgehends erfolget erstlich die gnadenreiche Geburt, und das zeitliche Leben des ewigen Sohn Gottes auf Erden. Zweytens sein bitteres Leiden, und Sterben. Drittens seine glorwürdige Auferstehung, und siegreiche Himmelfahrt, womit die Welt erlöset, und der Himmel eröffnet worden. Derohalben auf daß die Menschen, vor welche du bittest, vom ewigen Untergang errettet werden, predige ihnen meinen Rosenkranz, in welchem der englische Gruß mit vorgemelten Geheimnißen enthalten ist. Zeige ihnen die Weis, und Manier, wie sie den ganzen Psalter bethen sollen, nämlich hundert und fünfzig mal muß der englische Gruß wiederhollet, und zwischen einem jeden Zehner ein Vater unser gesprochen, auch bey einem jeden Gesetzlein eines aus den fünfzehn Geheimnissen der Erlösung des menschlichen Geschlechts betrachtet werden. Bishero Maria zu dem heiligen Dominicus. Wer wird itzt noch in Zweifel setzen, daß der heilige Rosenkranz von Maria der Königinn Himmels, und der Erden in die christkatholische Welt gepflanzet worden sey? Ist er aber von Maria selbst gepflan-

13. denn Maria selbst dem heiligen Dominico zu diesem Gebeth den Unterricht gegeben.

zet, o fürwahr! so muß der heilige Rosenkranz fürtreflich seyn, quasi Rosa plantata, wie ein gepflanzte Rosen.

14. die Verkündung des heiligen Rosenkranzes ist mit großen Wunderzeichen verherrlichet worden.

Ja! eben diese Fürtreflichkeit des marianischen Rosenkranzes hat Gott selbst sogleich in der Pflanzung durch augenscheinliche Wunderzeichen noch herrlicher, und scheinbarer gemacht; denn, kaum als Dominicus aus seiner Einsamkeit in die Stadt Tolosa zuruck kommen, da erschalleten alsbald ohne Zuthun einer menschlichen Hand alle Glocken in dem Thurn der Hauptkirchen, und gaben einen so ungewöhnlichen Klang von sich, daß jedermann in höchste Verwunderung gesetzet der Kirchen zueeilet. In dem Luft entstunden unter feurigen Blitzen entsetzliche Donnerstreich, Sausen und Brausen der ungestimmen Winden, es zitterte, und bebete der Erdboden, und wurde der Himmel mit einer so dicken Finsterniß überzohen, daß alles Volk mit Furcht, und Schrecken erfüllet worden. Ueber das hörte man aus den Wolken ein schaudervolles Geschrey deren unglückseligen Geistern, weil sie ihrer Bekenntniß nach durch die Kraft des heiligen Rosenkranzes in die Höll gestürzet wurden. Und was über alles das erstaunlichste war, so sah man die große Bildniß der gebenedeyten Jungfrau Mariä, welche zu oberst in der Höhe der Kirchen stunde, wie sie die rechte Hand ausstrecke, über sich in den Himmel erhebe, und hiemit allen denjenigen die göttliche Strafen, und Untergang androhe, welche sich Dominico, der schon wirklich zur Verkündung des heiligen Rosenkranzes die Kanzel bestigen hatte, sollten widersetzen. Endlichen nach vorgangenen so vielen schreckvollen Zeichen eröffnete Dominicus seinen Mund, fienge an zu reden, wie er von Maria der göttlichen Mutter unterrichtet worden, von der Würdig und Fruchtbarkeit des heiligen Rosenkranzes, und brachte auf einmal so viel zuwegen, daß die Tolosaner in sich gangen, reumüthig ihre Schuld bekennten, die Besserung des Lebens versprochen, zu der wahren Kirch zuruck kehreten, die ketzerische Lehrsätz verdammten, und aufs neue in die Schooß des allein seligmachenden Glaubens aufgenommen wurden. We? AA. ist nicht fürtreflich der heilige Rosenkranz, welcher auf eine so wunderbare Weis von Maria selbst durch den heiligen Dominicum gepflanzet worden? Quasi Rosa plantata, wie ein gepflanzte Rosen.

15. dergleichen sich auf dem Berg Sinai haben zugetragen.

Bey dieser Pflanzung sind erneuert worden fast eben jene Wunderzeichen, welche sich zugetragen, als Moyses der israelitische Heersführer das geschriebene Gesetz auf dem Berg Sinai empfangen hatte. Es wurde der Berg durch das Erdbeben erschüttert, er ware voller

Feuer,

Feuer, und Rauch, es entſtunden die entſetzlichſte Blitz, und Donnerſtreich, und wurde alles mit einer dicken Finſterniß überzogen. Was ſollte aber dieſes bedeuten? Warum müßten der Verkündung des Geſetzes derley fürchterliche, und ſchreckbare Zeichen vorangehen? Hierüber ertheilet uns die Antwort der hochgelehrte Cornelius a lapide. Omnia hæc eo ſpectant, ut hebræos ſacro quodam horrore, timore, & reverentia tum Numinis, tum legis, quam accepturi erant, obſervandæ percellerent. Alles dieſes zielte dahin ab, damit die Hebräer mit einem heiligen Schrecken, Furcht, und Ehrenbiethigkeit erfüllet wurden ſowohl den göttlichen Geſetzgeber, als auch das Geſetz, welches ſie durch den Moyſes empfangeten, zu beobachten.

Corn. a lap. in Exod. c. 19. v. 18.

16. auf daß der heilige Roſenkranz von allen geſchätzet werde.

Eben der Urſach wegen, kann ich ohne Anſtand ſagen, habe auch Maria die göttliche Mutter gewollt, daß auf gleiche Weis nach vorhergehenden fürchterlichen Zeichen ihr heiliger Roſenkranz gepflanzet werden ſolle, damit die Herzen der Chriſten durch heilige Furcht, und Schrecken angetrieben wurden den heiligen Roſenkranz als eine von ihr ſelbſt zum allererſten gepflanzte Roſen in Ehren zu haben, und jederzeit hochzuſchätzen. Zu noch ferneren Beweisthum, wie fürtrefflich dieſe gepflanzte Roſen, der heilige Roſenkranz ſeye, konnte, und ſollte ich auch ausführlich erzehlen jene herrliche Wunderzeichen, welche der heilige Dominicus gleich bey der Pflanzung, und erſten Ausbreitung, des heiligen Roſenkranzes an verſchiedenen Orten durch eben dieſe Gott, und Mariä angenehmſte Andacht gewirket hat, ſo muß ich jedoch alles ſtillſchweigend umgehen, damit ich auch von den Waſſerbächen, an welchen unſere marianiſche Roſen gepflanzet iſt, zur höchſt billigen Hochachtung des heiligen Roſenkranzes, was weniges reden könne.

Dritter Theil.

17. Der heilige Roſenkranz wird, wie die Roſen, von zweyen Gnadencanälen beſeuchtet.

Quaſi Roſa plantata ſuper rivos aquarum. Der heilige Roſenkranz, wie ein Roſen, die an Waſſerbächen gepflanzet iſt. Um ſo mehrers lebhafte, und wohlriechende Blumen bringt der Roſenſtock hervor, wenn er wohl begoſſen wird. Irrigatæ vivaciores, ſagt der Symboliſt, das laſſet ſich ſehen an der ſittlichen Roſen dem heiligen Roſenkranz, welche alsbald auf die erſte Pflanzung ſo herrlich fortgewachſen, ſo trefflich ſich vermehret, daß der heilige Dominicus einen ganzen Roſengarten damit angeleget, welcher nunmehro in die ganze Chriſtkatholiſche Welt mit ungemein großen Flor erweiteret worden, will ſagen:

die hochlöbliche Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes. Woher aber dieses? Weilen sie gepflanzet ist super rivos aquarum, an Wasserbächen, mit denen sie häufigst zu allen Zeiten befeuchtet wird. Was verstehe ich aber durch die Wasserbäch? AA. es sind zwey wasserreiche Canäl, deren einer von Maria der Königinn des heiligen Rosenkranzes, der andere aus den unerschöpflichen Brunnen des Heilandes de fontibus salvatoris in den marianischen Rosengarten hergeleitet werden. Diese, diese sind jene gnadenreiche Wasserbäch, durch welche der marianische Rosengarten, nämlich die weltberühmte Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes ihren wundervollen Flor, und Wachsthum erworben hat zu einem unumstößlichen Zeugniß, daß der heilige Rosenkranz seye eine fürtrefflich gepflanzte Rosen.

18. durch den heiligen Rosenkranz werden große und besondere Gnaden erhalten, Eccl. 24, 42.

Von dem ersten befeuchtenden Gnadencanal zu reden, gedunket mich als hörte ich Mariam selbst durch den Mund des weisen Sirach Sohn also redend: Dixi: Rigabo hortum meum plantationum. Ich hab gesagt: meinen Garten, der viele Pflanzen hat, will ich befeuchtigen. Daß Maria dieses nicht allein gesagt, sondern auch wirklich gethan habe, beweisen so viele, ja unzahlbare Gnaden, und Gutthaten, die sie denjenigen, welche mit wahrer Andacht dem Gebeth des heiligen Rosenkranzes ergeben sind, in verschiedenen Anliegenheiten des Leibes, und der Seel, im Leben sowohl, als besonders in der Stund des Todes mildreich, und überflüßig erwiesen hat. Ganze Bücher sind damit angefüllet, in diesen lesen wir unter andern, wie ein Priester der Gesellschaft Jesu Michael Fuentes bey entsetzlichen Donnerwetter in einer Höhle den heiligen Rosenkranz mit zweyen Indianern gebethet, und unbeschädiget verblieben, da doch der Donner drey andere, die nicht mitbetheten, von der Seiten weggeschlagen: wie dorten ein gottesfürchtiger Ordensmann des heiligen Dominici in mitte eines Platzregens den heiligen Rosenkranz ob dem Haupt gehalten: und nicht benetzet worden. Wie diese den Wasser- andere den Fuersgefahren, den Krankheiten, Nachstellungen der Feinden, oder auch gar der leidigen Teufeln unverletzt, und glücklich entgangen sind. Ich umgehe aber stillschweigend sowohl diese, als tausend, und noch mehr andere außerordentliche große Gnaden, welche den einverleibten Brüdern, und Schwestern durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes den Leib und das Zeitliche betreffend von Maria zugeflossen sind. Wird nicht jener herrliche, mehr wunderthätig, als natürliche Sieg, welchen Johannes Herzog von Oesterreich wider den allgemeinen Christenfeind Selymum

19. unter andern auch der glorreiche Sieg wider den Türken

den

den türkischen Kaiser zu M er erhalten, dem Gebeth des heiligen Rosenkranzes zuerkennet? Es sind in disem Meergefecht über die dreyßig tausend Türken umgekommen, achtzehentausend gefangen, hingegen fünfzehn tausend gefangene Christen erlediget worden, hundert, und fünfzig türkische Galeeren croberet, hundert, ein und sechzig große, hundert und fünfzig kleine Stück in der Christenhänd gerathen. Wenn, und welcher Zeit hat sich dieß alles zugetragen? Eben dazumal, als die Brüder, und Schwestern der Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes den monatlichen Bitt- und Umgang hielten, und die Fürbitt der göttlichen Mutter um Wohlfart der Christenheit anflehten. Mit einem Wort, der Kraft des heiligen Rosenkranzes wurde alles zugeschrieben, deßwegen auch, damit die ganze katholische Kirch jährlich dieser durch Mariam vermög des heiligen Rosenkranzes erhaltenen unaussprechlich großer Gnad ingedenk wäre, das heutige Fest Mariæ de victoria in der sämmtlichen Christenheit ist eingesetzet worden. Sind das nicht wunder- gnad- und trostreiche Wasserbächlein, an welchen unser sittliche Rosen, der heilige Rosenkranz von Maria gepflanzet worden? Quasi Rosa plantata super rivos aquarum.

20. der heilige Rosenkranz ist ein Zeichen der Seligkeit,

Wenn aber auch alles dieses nicht wäre, konnte wohl ein noch größere Gnad durch den heiligen Rosenkranz uns wiederfahren, als da wir mit dieser Andacht zugleich ein sicheres Unterpfand unserer Seligkeit von Maria empfangen? Daß Maria mit eben diesem erfreulichsten Gnadencanal ihren Rosengarten befeuchte, giebt sichere Zeugniß der selige Alanus, zu welchem Maria also gesprochen hat: Ich will dir, mein Alane, ein Geheimniß der göttlichen Vorsichtigkeit offenbaren: wisse demnach, und seye versichert, sage es auch aller Orten, daß es ein Zeichen seye der ewigen Verdammniß, sofern der Mensch ein Abscheuen traget, und nicht gern bethet den heiligen Rosenkranz. Hingegen derjenige; der sich in diese Bruderschaft lasset einschreiben, den Rosenkranz fleißig, und andächtig bethet, traget an sich ein gewisses Zeichen, daß er ein Kind der ewigen Seligkeit seye.

B. Alanus de dignitat. Psalter. c. 11.

21. wird mit einem Exempel erwiesen.

Was da Maria die göttliche Mutter zu offenbaren sich aewürdiget, das hat nach Zeugniß erstgemeldten seligen Alani in der That erfahren jene Engelländerinn, welche in den Grund schwerer Laster tief hinunter gefallen ist. Diese kam eines Tages mit vielen andern frommen Christen in die Kirch nicht aus Andacht, sondern nur Für-

Idem. c. 6.

Fürwitz halber der Rosenkranzpredigt beyzuwohnen. Sie hörte aufmerksam zu, und wurde innerlich dergestalten getroffen, daß sie nach geendigten Gottesdienst ganz in dem Herzen verändert, den heiligen Rosenkranz mit Andacht zu bethen angefangen, auch durch fünfzehen Täg fortgesetzet hat, und es ist wahr worden, daß die Rosen an Wasserbächen der marianischen Gnaden gepflanzet seye: denn wegen der Andacht des heiligen Rosenkranzes erhielte sie durch Mariam eine so vollkommene Erkenntniß, und Bereuung ihrer Lastern, daß sie aus einer großen Sünderinn eine andere büßende Magdalena worden. Sie wurde hernach mit dermassen überschwemlichen Trost erfüllet, daß sie ihre Lebenstäg ganz heilig beschlossen, und nach dem Tod ihre Seel sichtbarlich in Gestalt einer Tauben in den Himmel abgeflogen ist. O! wie recht hab ich gesagt: Quasi Rosa plantata super rivos aquarum. Der heilige Rosenkranz ist wie eine Rosen, die an Wasserbächen gepflanzet ist.

22. Der andere Gnadencanal sind die heilige Ablässe.

Der andere Canal, aus welchem so ungemein große Gnaden dem marianischen Rosengarten dieser löblichen Erzbruderschaft zufliessen, entspringet de fontibus salvatoris. Aus den Brunnen des Heilands. Unter diesen Brünnen verstehet der heilige Bernardus neben andern auch aquas remissionis, die Wässer der Nachlassung. O! wie häufig, und gnadenreich wird nicht diese hochlöbliche Erzbruderschaft befeuchtet mit den Wässern der Nachlassung annoch ausständiger verdienter Sündenstrafen durch fast unzahlbare den Brüdern, und Schwestern des heiligen Rosenkranzes ertheilte heilige Ablässe, welche urspringlich herfliessen aus den unendlichen Verdiensten Christi Jesu unsers Heilandes, und der lieben Heiligen. Auch von diesem immer quellenden Gnadenschatz ausführlicher zu reden, will mir heut die Zeit nicht gestatten. Von den unvollkommenen Ablässen, deren man täglich wohl öfters theilhaftig werden kann, nichts zu melden, wie? Wer kann genugsam preisen jenen Gnadenstrom der vollkommenen Ablässen, welcher sich in diese hochlöbliche Erzbruderschaft ergiesset. Am Tag der Einschreibung, und Aufnahm in diese heilige Bruderschaft, an einem jeden ersten Sonntag des Monats, an den hohen Festtägen des Herrns, und Mariä der Mutter Gottes, denn auch in der Todskrankheit, kann jedesmal nach empfangenen heiligen Sacramenten der Beicht, und Communion durch das gewöhnliche Gebeth vollkommner Ablaß erlanget werden. Und was diesen Gnadenstrom noch trostreicher machet,

so

ſo fließt er ſogar hinab in das peinliche Fegfeuer zur Erquickung der abgeleibten, und aldort leidenden Seelen, denen man auf ausdruckliche Vergünſtigung der römiſchen Päpſten, alle, und jede vollkommen, und unvollkommene dieſer heiligen Erzbruderſchaft verliehene Ablaß per modum ſuffragii Fürbittsweis überlaſſen kann. So fürtreflich iſt unſer ſittliche Roſen, weil ſie gepflanzet iſt ſuper rivos aquarum, an Waſſerbächen der marianiſchen Gnaden, und heiligen Ablaß. Zu bedauern iſt es, daß nicht wenige ſind, denen ſchon genug iſt, wenn ſie nur einen Bruderſchaftzettel haben, dieſen legen ſie in die Truchen, denken aber weiters nicht daran, wie ſie ſich der heiligen Ablaſſen theilhaftig mach n könnten. O! wie ſchmerzlich wird es ihnen einſtens in dem Fegfeuer fallen, wo ſie lange Zeit durch unausſprechliche Pein werden abbüßen müſſen, was ſie im Leben auf die leichteſte Weis durch Gewinnung der heiligen Ablaß hätten abzahlen können.

24. welche alle auch für die Verſtorbene können erlangt werden.

Zum Beſchluß

Nehme ich den ganzen Text, aus welchem meinen Vorſpruch, und Predigtſatz entlehnet habe, zuſammen: er lautet alſo: Obaudite me divini fructus, & quaſi Roſa plantata ſuper rivos aquarum fructificate. Itzt ſchlüße ich meinen Mund, und laſſe Mariam zu euch reden. Höret mir zu, alſo ſpricht ſie: Höret mir zu ihr heilige Kinder, und bringet Früchten, wie ein Roſen, die an Waſſerbächen gepflanzet iſt. Obaudite me, höret mich an durch den Tauf geheiligte Kinder, & fructificate, und bringet Früchten des göttlichen Lobs durch das Gott- und mir angenehmſte Gebeth des heiligen Roſenkranzes. Dieſer iſt, quaſi Roſa plantata ſuper rivos aquarum. Wie eine Roſen die an Waſſerbächen gepflanzet iſt. Er iſt quaſi Roſa, wie eine Roſen wegen dem lieblich- und annehmlichſten Geruch, durch welche der gerecht erzörnte Gott beſänftiget, und zur Barmherzigkeit bewogen wird. Plantata ich ſelbſt habe dieſe Roſen gepflanzet, und durch meinen Sohn Dominicum einen mit edelſten Geruch erfüllten Roſengarten, dieſe Bruderſchaft, anlegen laſſen. Sie iſt gepflanzet ſuper rivos aquarum, an Waſſerbächen. Meiner mütterlichen Gnaden, und heiligen Ablaſſen deren ihr theilhaftig werdet durch andächtiges Gebeth

24. Schlüßliche Ermahnung Mariä an ihre Pflegkinder Eccl. 39. 17.

beth des heiligen Rosenkranzes. Eben daraus erkennet dessen Fürtrefflichkeit, und schätzet ihn hoch. Nichts angenehmers könnet ihr thun, als wenn ihr mir öfters erneueret jenen Gruß, mit welchem mich durch den Erzengel Gabriel Gott selbst gegrüßet hat. Seyd getröstet meine Pflegkinder, ich werde nicht unbelohnet lassen das andächtige, und aus einem reinen Herzen aufsteigende Gebeth des heiligen Rosenkranzes, was ihr in diesem so oft zu mir seufzend begehret, das werde ich erhören, und erfüllen, als eine getreue Mutter werde ich für euch meine Kinder bitten itzt, da ihr nach seyd im Leben, und hernach, wenn ihr kommet in die Stund des Todes. Da, da werdet ihr erfahren die Fürtrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes. Amen.

Eilfte Predigt,

von dem ewigen Roſenkranz, oder ſogenannten Stundbruderſchaft.

Gehalten bey der Generalcommunion am vier und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten, als das heilige Evangelium vom fünften Sonntag der heiligen drey Königtag abgeleſen wurde.

Vorſpruch.

Simile eſt Regnum cœlorum homini, qui ſeminavit bonum ſemen in agro ſuo. Matth. 13, 24.

Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen, der da guten Saamen auf ſeinen Acker ſäete.

Innhalt.

Dreyfacher Troſt aus einer Frucht.

Eingang.

Unter dem Acker, auf welchen der gute Saamen ausgeſäet worden, verſtehe ich mit dem hochgelehrten Lyrano und andern Schriftſtellern gar recht die römiſchkatholiſche Kirche. Homo iſte, a ſo gloſſieret Lyranus über das heut abgeleſene heilige Evangelium. Homo iſte Chriſtus eſt, Ager Eccleſia labore, & ſanguine Chriſti exculta, bonum ſemen eſt ſancta Doctrina, & fides Catholica. Dieſer Menſch iſt Chriſtus, der Acker die Kirche, welche Chriſtus durch ſeine Arbeit, und Blut gebauet hat. Der gute Saamen iſt die heilige Lehr, und ka-

1. Gleichwie Chriſtus, und die Apoſtel den Saamen göttlicher Lehr, Lyranus in Matth. 13, 24.

katholischer Glauben. Dieser ist jener fruchtbare Weizen, welchen erstens Christus Gott, und Mensch ausgesäet, und nachgehends auf seinen Befehl die heilige Apostel durch Verkündung des heiligen Evangelii in die ganze Welt ausgeworfen haben. Aber auch der höllische Feind unterstunde sich öfters das Unkraut unter den reinen Waizen auszustreuen. Gleich Anfangs, als der Acker, nämlich die heilige Kirchen mit der Lehr des neuen Gesetzes angebauet wurde, erweckte er die grausamstwüthende Verfolgungen der Tyrannen. Es wurde jedennoch durch häufig vergossenes unschuldiges Blut so vieler tausend, und tausend heiligen Martyrer der Acker nur immer mehrers befeuchtet, und fruchtbar gemacht. Nachdem aber der Saamen evangelischer Lehr bereits in der ganzen Welt Wurzel gefasset, suchte der höllische Feind abermal durch eingestreutes höchst schädliches Unkraut der Ketzereyen denselben zu erstecken. Aber auch der fürsichtigste Gott hat zu allen Zeiten seine Baumänner ausgesendet, welche durch ihre Schriften, und Lehren das verderbliche Unkraut der Kezereyen ausgereitet, und um die Fortpflanzuug des Ackers, der heiligen Kirch, sich emsigst bemühet haben. Unter andern thate sich besonders hervor der heilige Dominicus anfänglich in der uramensischen Chadedralkirchen ein regulierter Chorherr, darnach ein Vater, und Stifter des weltberühmten heiligen Predigerordens. Dieser starkmüthige Obsieger der Irrthümer, und falscher Lehren von Maria der Himmelskönigiinn selbst dazu anermahnet, machte sich auf, warfe unermüdet aus den Saamen göttlicher Lehr, und verkündigte aller Orten die Andacht, und das Gebeth des heiligen Rosenkranzes mit so erfreulich, und glückseligen Erfolg, daß hieraus die herrlichste Früchten in dem Acker der heiligen Kirch erwachsen sind, durch den heiligen Rosenkranz sind die Ketzer überwunden, die Glaubensfeind in die Flucht geschlagen, die glorwürdigste Sieg wider den Türken erhalten, die verstockteste Sünder bekehret, und unzahlbare Wunder gewirket worden.

2. also hat der heilige Dominicus ausgesäet den heiligen Rosenkranz

Bey allen diesen halte ich mich anheut nicht auf, nur ein einzige Frucht soll der Gegenstand meiner Kanzelrede seyn, welche eben dieser gute in den Acker der heiligen Kirche von Dominico ausgeworfene Saamen, verstehe den heiligen Rosenkranz, hat hervorgebracht. Es ist dieser die sogenannte Stundbruderschaft, oder der ewige Rosenkranz, deßwegen also benamset, weilen das ganze Jahr hindurch bey Tag, und Nacht kein Stund vorbeygehet, in welcher nicht für die im Todskampf streitende, und dahin sterbende Brüder und Schwestern

3. aus welchem erwachsen ist die Stundbruderschaft.

der

der heiligen Rosenkranzbruderschaft auf eine besondere Weis der ganze marianische Psalter abgebethet wird. In dieser einzigen Frucht finde ich einen dreyfachen Trost. Einen Trost der Sterbenden, einen Trost der Verstorbenen, und einen Trost der Lebendigen, wie ich itzt gleich des mehrern erweisen werde unter folgenden Predigtsatz. Dreyfacher Trost in einer Frucht. Diese Frucht ist die Stundbruderschaft, oder ewige Rosenkranz, und aus dieser wachset hervor ein dreyfacher Trost. Ein Trost der Sterbenden, ist der erste Theil. Ein Trost der Verstorbenen der zweyte Theil. Ein Trost der Lebendigen, der dritte Theil. Dieses der Ordnung nach zu erklären erbitte ich mir demüthigst von dem göttlichen Geist seine Gnad, sie AA. vernehmen mich mit geduldiger Aufmerksamkeit, so mache ich den Anfang in den zweyen heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

4. zum Trost der Sterbenden, der Verstorbenen, und der Lebendigen.

Erster Theil.

Die heilsame, und trostreiche Andacht des ewigen Rosenkranzes ist keine neue, noch absonderliche Bruderschaft, sondern ein eigentlicher Theil der hochlöblichen Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes, vermög dessen die Brüder, und Schwestern erstgemeldten Erzbruderschaft dahin sich entschlüssen, nicht allein wochentlich einmal den dreyfachen heiligen Rosenkranz, welcher in fünfzehn Gesetzlein besteht, mit Einlegung, und Betrachtung der Geheimnißen des Lebens, Leidens, und Glorie unsers menschwordenen göttlichen Erlösers andächtig zu bethen, sondern auch noch besonders in einem jeden Jahr durch eine ganze Stund in den Ehren Mariä ihren heiligen Psalter Gott auf zu opfern zum Trost derjenigen, welche aus eben dieser hochlöblichen Erzbruderschaft in der nämlichen Stund mit den Todsnöthen umringet den letzten Kampf um Erhaltung der ewigen Seligkeit zu streiten haben. Nicht weniger am ersten Sonntag nach der allgemeinen Gedächtniß aller verstorbenen Christglaubigen, bey der General Communion, so es möglich, zu erscheinen, und durch würdige Genießung des göttlichen Brods die Seelen der abgeleibten Mitbrüder, und Schwestern zu erquicken. In diesen zweyen Stücken ist enthalten die preiswürdige Andacht des ewigen Rosenkranzes, oder sogenannten Stundbruderschaft, welche eben sowohl, als der heilige Rosenkranz, durch mildreiche Eingebung Mariä der Königinn des heiligen Rosenkranzes in diese hochlöbliche Erzbruderschaft ist eingeführet worden. Diese ist denn die edle Frucht aus dem guten Saamen, will

5. Die umständlich beschriebene Stundbruderschaft.

sagen, dem heiligen Rosenkranz, und in dieser einzigen Frucht finden wir einen dreyfachen Trost. Sie ist ein Trost der Sterbenden.

5. ist in der gröſten G. fahr des Tods

Kein Geschäfft ist wichtiger, keines gefährlicher, als das Sterben. Keines wichtiger, denn an einem Augenblick hanget ab eine unbegreifliche Ewigkeit a momento pendet æternitas. Keines ist gefährlicher, weil sonderbar zur Stund des Tods der höllische Feind allem seinem Verstand, List, und Gewalt aufbiethet, und mit grimmigen Zorn, Haß, und Neid dem Kampfplatz des Sterbbetts sich nähert, damit er noch in dem Port die Seel zum scheitern, und am Ende des Lebens zum Fall, und ewigen Untergang bringen möge. O! quanta, also rufte mit kalten Schweiß überronnen im Todtbett auf ein heiliger jungfräulicher Graf Elzearius. O! quanta est dæmonis potentia, & robur in tentando sub vitæ finem. O! was für eine groſe Macht, und Stärke zu versuchen hat der Teufel am Ende des Lebens! Die Gefahr wird um so gröſer, je zahlreicher die Menge unsrer Widersacher, diese ist aber in der Todsstund so gewaltig groß, daß, wie Cäsarius aus dem Mund eines Sterbenden erzählet, auf einem groſen mit Strohe bedeckten Dach nicht so viele Strohhalm anzutreffen, als viele der böſen Geistern ihn umringet, und eingeschlossen hielten. O Stund! o gefährliche Stund des Tods! es hilft doch nichts dafür. Statutum est. Es ist beschlossen. Es muß gestorben, es muß gestritten seyn. Was Raths?

in vita S. Elzearii.

Cæsar. l. 5. mirac. c. 8.

Hebr. 9, 27.

7. die beste Zurüstung zum Trost der Sterbenden.

Wenn einem König von dem benachbarten Feind der Krieg wird angekündet, was thut er? Er werbet zusammen dem tausend nach streitbare Männer, und Soldaten, diese versieht er mit den besten Waffen, er erwählet vortrefliche, und Kriegs erfahrneste Obersten, welche dem Heer sollen vorstehen, er unterlasset nicht einen ergiebigen Vorrath des Proviants und mehr anderer Nothwendigkeiten zu bereiten. Nach solcher Veranstaltung stellet er sich dem Feind unerschrocken unter das Gesicht, und fanget an zu kämpfen. Auch uns allen AA. ist das Haupttreffen für die lange Ewigkeit schon angesagt, dorten in dem Todtbett werden wir wieder unsre Feind kämpfen, und streiten müssen. Aber seyd nur wohl getröstet marianische Mitbrüder, und Schwestern, es sind ja die beste Anstalten zu einem glückseligen Kampf schon gemacht, indem ihr euch der Stundbruderschaft, oder ewigen Rosenkranz habt lassen einverleiben. O! ihr habt in der ganzen christlichen Welt viel tausend, und tausend Mitbrüder, und Schwestern, welche in eben jener Stund,

8. denen zu Hülf kommen die Brüder, und Schwestern.

da

da ihr in den Todsängsten liegen, und um das ewige Himmelreich kämpfen werdet, fertig, und bereit stehen die siegreiche Waffen zu ergreiffen, den heiligen Psalter zu bethen, und tapfer für euch zu streiten. Ich sage: viele tausend, und tausend; denn, wenn schon im Jahr 1635. zu Bononien allein über 16000. Im Jahr 1636. in der Stadt Neapel über 24000. Zu Rom über 18000. Zu Mayland über 12000 Brüder, und Schwester gezählet worden, welche alle in den ewigen Rosenkranz ihre Nämen haben einschreiben lassen, machet, wenn ihr könnet, itzt die Rechnung, und zehlet zusammen, wie weit sich bis auf heutigen Tag inner 127. Jahren die Anzahl deren mit dem heiligen Rosenkranz für die Sterbende kämpfenden Brüder, und Schwestern in der ganz christkatholischen Welt müsse vermehret haben.

9 mit Maria und den heiligen Patronen.

Die beste, und fürnehmste Kriegs Oberste, welche dem Todskampf vorstehen sollen, sind auch schon erwählet. Es ist die Königinn des heiligen Rosenkranzes Maria selbst, von welcher der verliebte Bräutigam bezeuget, daß sie seye terribilis, ut castrorum acies ordinata. Schrecklich, wie ein wohlgeordnetes Heerlager. Sie treibet den Anfall des boshaftigsten Feinds zuruck, und erhaltet sicher und unbeschädigt ihre Diener. Sind die Wort des heiligen Germani. Nequissimi hostis contra servos tuos invasiones repellens, tutos, ac incolumes servas. Es ist der heilige Vater Dominicus ein Schrecken der Höllen, und sonderbar jener Heilige, welchen ein jeder bey dem Eintritt in die Stundbruderschaft zu einem Patronen, und Fürsprecher auserkisen hat. Diese, diese, wenn wir schon durch Krankheit, und Schmerzen geschwächet, von der Todsangst gequälet, in dem Sterbbett uns nicht mehr rühren, noch wenden können, werden für uns das Commando führen, und alles dahin verordnen, auf daß, nachdem der Feind geschlagen, der Sieg in unsern Händen bleibe.

Cant. 6. 3.

S. Germ. orat. in Zon. Deip.

10. durch das fürnehmste Gebeth des heiligen Rosenkranzes,

Die Waffen uns in dem Todtkampf zu beschützen konnten billigst jenem Schwert des Goliath verglichen werden, mit welchem David demselben das Haupt abgehauen, von dem er auch gesagt: Non est huic alter similis. Es ist seines gleichen nicht. Denn wenn uns der heilige Chrysostomus versichert von dem Gebeth insgemein. Precatio telum est insuperabile, tutumque præsidium, quod æque militem unum, ac multa millia profligat. Das Gebeth ist ein unüberwindlicher Schirm, und sicherer Schutz, dadurch wie ein Soldat, auch viel tausend verjagt, und zerstreuet worden. Was soll ich erst sagen

1. Reg. 21, 9.

S. Chrysost. Tom. 1. Homil. 67.

von

von jenem Gebeth, welches aus allen das fürnehmste ist, nämlich das Vater unser, so uns Christus selbst gelehret. Der englische Gruß, der von der heiligsten Dreyfaltigkeit seinen Ursprung hat, der Glaub von den heiligen Aposteln in zwölf Artikeln verfasset. Und in diesem besteht der heilige Rosenkranz, diesen nehmen die marianischen Soldaten, das ist, die Brüder und Schwestern dieser trostvollen Versammlung zur Zeit der ihnen angewisenen Stund in die Hand, sie bethen denselben mit anmüthiger Betrachtung der fünfzehn Geheimnißen unsrer Erlösung. Sie widerhollen nach einem jeden Gesetz, oder Zehner die apostolische Glaubens Bekenntniß, und ruffen jedesmal von Herzensgrund zu Christo dem gekreuzigten: Durch deine heilige Verlassung, o gütigster Jesu, verlaß uns niemal, insonderheit in der Stund unsers Tods. Sie sprechen so oft andächtigst aus die heiligste Nämen Jesus, und Maria. Und dieß alles geschieht zur Hilf, und Beschützung derjenigen, welche in der nämlichen Stund mit dem Tod ringen, und streiten den letzten Kampf. Wie AA. seyd ihr nicht versehen mit starken Waffen, welche dazumal, wenn ihr vor Heftigkeit der Todsschmerzen nicht mehr bethen könnet, von euern Mitbrüdern, und Schwestern ergriffen, wider die Seelenfeind geschwungen, zu euerm Trost, und Hilf in dem letzten gefährlichsten Streit des Tods verwendet werden.

II. und heilige Communionen.

So mangelt es auch nicht an dem Proviant, wenn ich darunter verstehe das Brod der Engeln, den zarten Frohnleichnam Jesu Christi, denn vermög der Satzungen dieses heilsamen Sterbtrosts soll ein jeder einverleibter an dem Tag, da ihn die Stund trift, oder Tags zuvor, wenn die Stund in der Nacht einfallet, nach verrichter reumüthiger Beicht das hochwürdigste Sacrament des Altars empfangen, und damit dieses um so gewisser, und eifriger vollzohen werde, hat der römische Stadthalter Alexander dieß Namens der Siebente im Jahr 1656. den ersten Tag des Monats Junii allen, und jeden einverleibten an dem Tag ihrer Stund einen vollkommnen Ablaß aller ihrer Sünden ganz gnädiglich verliehen.

Wenn ich alles dieses etwas reifers bey mir überlege, so nehme ich keinen Anstand das Sterbbettlein eines Bruders, oder Schwesters dieser trostreichen Versammlung mit demjenigen zu vergleichen, von welchem die Braut in dem hohen Lied sagte. En! lectulum Salomonis, sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israel: omnes tenentes gladios, & ad bella doctissimi. Sieh! um des Salomons Bettlein stehen sechzig

Cant. 3, 7. & 8.

sechzig Helden von den stärksten in Jsrael: Sie haben alle Schwerter, und sind zum Krieg sehr wohl abgerichtet. Fürwahr die Stundbruderschaft, oder ewige Rosenkranz ist ein Trost der Sterbenden, aber auch ein Trost der Verstorbenen.

Zweyter Theil.

Da itzt die Rede von den Verstorbenen unsern Mitbrüdern, und Schwestern bildet euch ein, ihr stehet wirklich zu Babylon bey jener tiefen Löwen Gruben, in welche der heilige Prophet Daniel geworfen worden. O! elendig, und erbärmniß würdige Gefangenschaft! schon ganzer sechs Täg hat er allda seinen Aufenthalt, und obschon die sieben grimmige Löwen, von denen er sollte aufgezehret werden, ihn verschonten, und kein Leid anthaten, so müßte er doch aus Mangel der leiblichen Nahrung vor Hunger sterben, wenn nicht der fürsichtige Gott auf wunderbare Weis ihm zu Hilf kommen wurde. Und sehet, da wirklich Habacuc der Prophet auf dem Weg in das Feld hinaus zu gehen, das gekochte Gemüß, und das in eine tiefe Schüssel gebrockte Brod denen Schnittern zu überbringen, kommt eilends daher der Engel des Herrn, und befiehlt dem Habacuc, das Essen, so er bey sich hatte, nach Babylon zu tragen um damit den Daniel in der Löwengruben, welcher bereits vor Hunger verschmachtete, zu speisen, und zu erquicken: Weil sich aber Habacuc entschuldigte, daß er die Gruben nicht wisse, indem er Babylon niemal gesehen hätte, ergreift ihn der Engel des Herrn an seinem Scheitel, tragt ihn mit dem Haar seines Haupts, und setzet ihn in geschwinder Bewegung seines Geists zu Babylon nieder an die Gruben, allwo Habacuc das Mahl, wie es Gott angeordnet, dem Daniel einhändigte. Was ihr da mit den Augen euers Gemüths gesehen, ist eine Figur, und Vorbildung jener wahrhaft, und unbegreiflich schmerzvollen Gruben, in welche die Seelen unsrer verstorbenen Mitbrüder, und Schwestern, wenn sie vor ihrem zeitlichen Hintritt noch nicht vollkommen von den Sündenmackeln gereiniget waren, von der göttlichen Gerechtigkeit geworfen, und verstoßen worden, darum pflegt auch die heilige katholische Kirch in der Meß für die Abgestorbene zu bitten libera eas de ore leonis, & de profundo lacu. Erledige sie von dem Rachen des Löwen, und von der tiefen Gruben. Wird Daniel verdolmetschet vir desideriorum, also hat ihn der Erzengel Gabriel genennt. Ein Mann des Verlangens. Wer wird aussprechen können jenes inbrünn-

12. Die Löwengruben zu Babylon ist ein Figur des Fegfeuers, Dan. 14.

Daniel 9, 23.

ſtige Verlangen, welches die in dieſer tiefen Gruben, nämlich in dem peinlichen Fegfeuer verſchloſſne Seelen tragen das allerſchönſte göttliche Angeſicht anzuſchauen? Es iſt ja nach allgemeiner Lehr der heiligen Vätern eben dieſes Verlangen ſo groß, daß ſie deßwegen weit mehrers, denn durch das Feuer gequälet werden, maſſen nach der Lehr des heiligen Bernardi die Pein des Verlurſts pæna damni, aus allen die größte iſt, cruciatus eſt omnium graviſſimus.

S. Bern. Ep. 5. ad. Theod.

15. durch das Mittagmahl des Habacuc wird vorgebildet das heiligſte Abendmahl.

Nun erweget, wie troſtreich dieſen in der feurigen Gruben durch unausſprechlichen Hunger und Begierd geängſtigten Seelen die Stundbruderſchaft, oder ewige Roſenkranz ſey. Gleichwie Habacuc dem Daniel, alſo überbringet ſie denſelben ſonderbar anheut durch die General Communion ein koſtbares erquickendes Brod, deſſen jenes von dem Habacuc in eine tiefe Schüſſel gebrockte Brod eine Figur, und Vorbildung geweſen iſt. Prandium, quod miſit Deus Danieli Evchariſtici convivii non obſcurum ſymbolum eſt. Schreibt der hochgelehrte Mendoza, das Mittagmahl, welches Gott dem Daniel zugeſchickt, iſt ein klare Vorſtellung des allerheiligſten Abendmahls. Hat aber jenes vorbildende Brod den Daniel nicht allein von dem Hunger befreyet, ſondern auch, wie der jüdiſche Geſchichtſchreiber will, und Lyranus beyſtimmet, aus der Löwengruben unbeſchädiget heraus gebracht, o! wie kräftig zur Erledigung der leidenden Seelen muß ſeyn das göttliche Brod, welches von den einverleibten Brüdern, und Schweſtern in der General Communion genoſſen wird. Jenes allerheiligſte Brod, verſtehe das wahre Fleiſch und Blut Chriſti Jeſu in dem hochwürdigſten Altars Sacrament, von welchem der engliſche Thomas lehret, daß es aus ſeiner eignen Kraft andern zukommen könne, dergleichen jedoch in den übrigen heiligen Sacramenten nicht geſchieht. Ex ipſo opere operato ejus efficacia in alterum tranſire poteſt, quod non contingit de aliis ſacramentis. Noch deutlicher von der Genießung dieſes göttlichen Brods redet der ſcharfſinnige Lehrer Johannes Duns Scotus, denn nachdem er mit Gezeugniß des heiligen Gregorii erwieſen oblationem altaris ſuper omnia defunctorum ſubſidia illis prodeſſe, daß aus allen andern Hilfs Mitteln den Verſtorbenen keines ſo nützlich ſey, denn das Opfer des Altars. Setzet er dieſe merkwürdige Wort hinzu. ſive ſit conſecratio, ſive perceptio Evchariſtiæ. Es iſt dieſes zu verſtehen wie von der Verwandlung, alſo auch von der Genießung des allerheiligſten Geheimniß.

Mendoza. Tom. 2. l. 1. Reg. c. 5. Joſephus. l 2. hiſt. jud. apud Lyran. in Daniel. c. 14. v. 33.

S. Thom. in 4. diſt. 45. q. 2. ar. 1.

Scotus quodlibet penult.

Wir können an der Kraft, und Wirkung der heiligen Communion zum Trost, und Erledigung der Verstorbenen nicht mehr zweifeln, wenn wir uns dessen erinnern, was wir lesen in dem Leben der seligen Closter Jungfrauen Johannä a cruce. Dieser erschien Christus selbst, und befahl ihr, sie solle zum Trost einer in dem Fegfeuer leidenden Seel die heilige Communion empfangen, und damit sie nur geschwind das allerheiligste Brod genießen konnte, hat er ihr durch einen Engel die consecrierte heiligste Hostie zugeschicket. Diese Kraft, und Wirkung hat bestens verstanden, und zu schätzen gewußt die heilige Gertraud, diese begehrte von Christo ihrem göttlichen Bräutigam, er wolle gnädigst gestatten, daß durch die Kraft der heiligen Communion eben so viele Seelen aus dem peinlichen Kerker des Fegfeuers in die Freyheit gesetzet wurden, als viele kleinste Particul in der heiligsten Hostie enthalten sind, und es ist nach ihrem Wunsch, und Verlangen geschehen. Wenn ein einzige heilige Communion denen Verstorbenen so trost- und hülfreich gewesen, was soll ich sagen von der heutigen General Communion, da so viel tausend, und tausend Brüder, und Schwestern der heiligen Rosenkranz Bruderschaft in der ganzen Christkatholischen Welt an eben diesem Tag bey dem Tisch des Herrn zusammen kommen, das göttliche Brod genießen, und einhelliglich um die Erlösung deren zur Himmels Tafel hungrig, und begierigen Seelen den göttlichen Sohn seinem himmlischen Vater opfern, den sie in der heiligen Communion empfangen.

14. Dessen Genüßung den Verstorbenen ungemein hülfreich. In vita B. Joannæ a Cruce. c. 7. Raynaud. Tom. 6.

Wird die heilige Communion von dem seraphischen Bonaventura verglichen nuptiali convivio einem hochzeitlichen Mahl, massen die Seel durch die heilige Communion innerst mit Christo vereiniget wird, o! so folget abermal, daß die General Communion, als ein hochzeitliche Mahlzeit von besonderer Kraft, und Wirkung sey die in dem Fegfeuer gefangene Seelen dem tausend nach zu erledigen. Von Mathia Corvino König in Ungarn schreibet Bonfinus, daß, als er im Jahr 1446. zu Ofen der Hauptstadt in ober Ungarn mit Beatrice der Arragonierinn Hochzeit gehalten, seiner Braut zu Lieb alle in seinem Reich Gefangene los, und auf freyen Fuß habe stellen lassen. Was ist eine in der Gnad Gottes stehende Seel? Sie ist eine Königinn vor den Augen Gottes, nun erweget wohl AA. eben so viel Königinn, als an dem heutigen Tag in dem Gnadenstand bey dem allgemeinen hochzeitlichen Tisch des Herrn Speisende gezehlet werden, vermählten sich mit dem göttlichen Bräutigam durch die heilige Communion, und ist aller

15. Wird noch mehrers bestättiget. Bonav. serm. 22. Item. 2. Epiph. Bonfin. l. 4. decad. 4.

deren einziger Wunsch, und Verlangen, daß die in dem feurigen Kerker aufbehaltene Seelen mit der Freyheit begnadet werden, wie? wird sich wohl Gott gegen seinen hochzeitlichen Gesponsen minder freygebig erzeigen, als Corvinus ein irdischer König gegen seiner Braut? O! es sey fern von uns, daß wir dergleichen gedenken, hat ja Christus selbst Gertruden seine geliebte Braut versichert, daß er denen Innwohnern des peinlichen Fegfeuers unglaubliche Gutthaten erweise, als oft er mit einer Seel durch das allerheiligste Sacrament des Altars vereinigt wird, eben so, als wie ein König, da er aus seinem Pallast zu der in nächster Stadt wohnenden Königinn sich verfüget, seine gnädige Freygebigkeit den Bürgern derselben Stadt mehrer, und überflüßiger angedeihen lasset. Es bleibt denn bey dem Ausspruch des heiligen Bonaventurä. Ad requiem defunctorum nihil efficacius interpellat, es haltet bey Gott um der Seelen Erlösung nichts nachdrücklichers an, als die heilige Communion. Ist dieß gesagt von der heiligen Communion insgemein, o! wie trostreich muß dann denen Verstorbenen seyn der heutige Tag, an welchem nach Anweisung der Stundbruderschaft so viel tausend, und tausend Communionen zur Hilf, und Erlösung der verstorbenen Mitbrüder und Schwestern aufgeopfert werden.

L. 3. Insinuat. div. c. 18.

S. Bonav. in præpar. ad Miss.

16. Es sind ihnen auch trostreich die heilige Ablaß.

Dazu kommt noch das häufige, und unschätzbare Loosgeld, welches die einverleibte Brüder, und Schwestern aus dem allgemeinen Schatzkasten der heiligen katholischen Kirchen erheben, und gesammter Hand darschießen um die wegen ausständigen Sündenstrafen in dem Fegfeuer angehaltene Seelen aus der Gefangenschaft zu erledigen. Ich sage, ein häufig- und unschätzbares Loosgeld, nämlich der vollkommene Ablaß, welcher von so viel tausend, und tausenden der an gegenwärtigen Tag bey der heiligen Communion sich einfindenden Brüder, und Schwestern den verstorbenen Mitglidern zum besten übermachet wird. O! AA. Wenn wir mit leiblichen Augen sehen konnten die ungemein große Zahl der aus dem Fegfeuer durch die Andacht der Stundbruderschaft bey der General Communion erlößten Seelen, wie sie frohlockend, und jubilierend in die Freud des Herrn durch die heilige Engel eingeführt werden, wir würden keinen Anstand mehr nehmen, einmüthig zu bekennen, daß die Stundbruderschaft, oder ewige Rosenkranz den Verstorbenen trostreich sey.

17. Und heilige

Wenn aber auch alles dieses nicht wäre, o! was für einen unaussprechlich großen trost verschaffet nicht diese heilige Bruderschaft den Ver-

Verstorbenen durch so viele tausend heilige Messen, welche das Jahr hindurch für dieselbige werden gelesen, durch so viele tausend aller Orten wo die Bruderschaft eingesetzet ist, heilige Rosenkränz, die zur Hülf deren abgeleibten Seelen werden gebethet, nichts zu melden von andern guten Werken, und Tugends Uebungen, deren sie werden theilhaftig gemacht. O! sterben nicht viele in der äußersten Armuth, ohne daß sie im Stand wären zu Lesung einer, oder andern heiligen Meß etwas zu verschaffen? Aber auch für die aller Armeste, und Verlassenste sorget diese trostvolle Bruderschaft, und bemühet sich ihnen hilfreich beyzuspringen. Mit einem Wort: Sie ist ein Trost der Verstorbenen. Noch nicht genug. Es wachset aus dieser Frucht hervor auch der dritte Trost, denn sie ist nicht weniger ein Trost der Lebendigen.

Dritter Theil.

Einem lebendigen, und für das ewige Heil seiner Seel Sorg tragenden Christen kann nicht trostreichers seyn, als wenn er hoffen kann einen glückseligen Tod, und nach dem Tod ein baldige Hülf, und ewige Ruhe: Daß ihr liebste Mitbrüder, und Schwestern beydes sicher hoffen könnet, giebt trostvollen Beweisthum der unfehlbare Ausspruch Christi selbsten. Eadem mensura, qua mensi fueritis, remetietur vobis. Mit der Maaß, damit ihr messet, wird man euch wiederum ausmessen. Itzt laßt ihr euch eifrigst angelegen seyn, den Sterbenden durch eure Andacht, und Gebeth beyzuspringen, und ihnen einen glückseligen Austritt von dieser Welt zu erbitten, zu diesem Ziel und End wendet ihr unter andern jährlich an eine Stund zum Trost, und Hülf derjenigen, welche in der nämlichen Stund mit denen Todsängsten umringet für die ganze Ewigkeit streiten müssen. Eadem mensura remetietur vobis: O! so habt ihr euch eben dieser Hilf zu getrösten, wenn es mit euch zum sterben kommen wird, da werden nicht allein die lebende Brüder, und Schwestern mit den Waffen des heiligen Rosenkranzes für euch streiten, sondern auch die nämliche Seelen, denen ihr durch das Stundgebeth einen seligen Tod erworben habt, ihre Dankbarkeit euch erweisen. Gratæ, schreibt Paulus Aresius, gratæ tibi morienti occurrent, & in consortium suum te recipient, a malignis spiritibus te defendent. In der Stund euers Ableibens werden sie euch zu Hilf kommen, sie werden euch in ihre Gesellschaft als ihre liebe Brüder, und Schwe-

18. Die Lebendige haben zu hoffen einen glückseligen Tod. Luc. 6, 38.

Felix fossa. f. 325.

ſtern aufnehmen, und mit vereinigten Kräften wider alle Höllenmacht euch beſchüzen.

19. durch die Fürbitt der Verſtorbenen, Gen. 8, 11.

Mir kommt da zu Sinn jenes Täublein, deme der Patriarch Noe das Fenſter eröffnet, und aus der Arch frey abzufliegen Gelegenheit gemacht hatte. Von dieſem ſagt der heilige Text. At illa venit ad eum ad veſperam portans ramum olivæ virentibus foliis in ore ſuo. Das Täublein kam wiederum am Abend zurück, und truge ein Zweig vom Oelbaum mit grünen Blättern in ihrem Mund. AA. was ſind die durch eure Andachten, und Stundgebeth zu einem ſeligen Tod beförderte, und aus der feurigen Archen, in welcher keine andere, als die durch Gotteshand von dem ewigen Untergang gerettete Seelen zu finden, loßgelaſſene, und in die Freyheit der ſeligen Kinder Gottes abgeflogene Mitbrüder und Schweſtern? Sind ſie nicht ſilberreine, ſchneeweiſe Täublein? O! ſo ſeyd nur wohl getröſtet ihr Lebendige. Eben dieſe werden von dem Himmel zu euch zuruck kommen ad veſperam, am Abend, zur Zeit, da ſich der Tag eures ſterblichen Lebens zum endlichen Untergang neigen wird, ad veſperam, am Abend, der das letzte von der Zeit, das erſte von der ganzen langen Ewigkeit. Sie werden mit ſich bringen Ramum olivæ, einen Oelzweig, der ein Sinnbild iſt ſowohl der Barmherzigkeit, als des Siegs der Barmherzigkeit, die ſie auch in euren Todsnöthen durch ihre Fürbitt von Gott werden erhalten: des Siegs, denn ſie werden nach allen Kräften für euch ſtreiten, und den in der Todsſtund euch verfolgenden Feind in die Flucht verjagen. Wie? Solle dieſes nicht troſtreich ſeyn den Lebendigen? Freylich es wird auch an uns zur Zeit des Todes erfüllet werden, was Chriſtus der Herr von der Stadt Jeruſalem hat vorgeſagt, venient dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallo & circumdabunt te, & coangustabunt te undique. Es werden die Täg über dich kommen, daß dich deine Feind mit einem Wall umgeben, und rings herum belagern werden, und dich von allen Seiten beängſtigen. Aber fürchtet euch vor einer ſo ungeheuren Anzahl der Feinden nur nicht, ſeyd nicht ſo kleinmüthig und erſchrocken wie jener Jung des Propheten Eliſäi in Dathan. Dieſer, als er frühe Morgens erblickte, daß das ganze umliegende Feld mit Heerwägen, ſyriſchen Reitern, und feindlichen Trouppen überſchwemmet ware, welche den Propheten gefangen zu nehmen anruckten, ſchrie er voller Verzweiflung zu ſeinem Herrn: Heu! heu! heu! Domine mi, quid faciemus? Ach! ach! ach! mein Herr, was ſollen wir denn thun? Es benahme ihm aber

20. die den Lebendigen werden zu Hilf kommen Luc. 34, 19.

4. Reg. 6, 15.

aber der Mann Gottes seine Furcht, und bathe Gott, er solle doch diesem Kleinglaubigen seine Augen eröffnen, damit er auch sehen kunnte, was starke Hilf der Himmel pflege den Seinigen zuzuschicken, sagte ihm zugleich: Noli timere, plures enim sunt nobiscum quam cum illis. Fürchte dir nicht, denn es sind ihrer mehrer bey uns, als bey ihnen. Und da zeigte er ihm, was er sonst mit leiblichen Augen nicht hätte sehen können. Et ecce! mons plenus equorum, & curruum igneorum in circuitu Elisæi. Und siehe! der Berg war voll feueriger Roß, und Wägen ringe um Elisäum her. Er sahe, wie die ganze Anhöhe des breiten Bergs rund herum mit einer unzahlbaren Menge feuerigen Pferden, und Streitwägen, nämlich von himmlischen Geistern besetzet ware, welche alle zu ihrem Schutz fertig stunden. Was da Elisäus zu seinem Diener gesagt, dessen können auch wir versichert seyn, wir haben nicht Ursach uns zu fürchten. Plures enim nobiscum sunt, quam cum illis. Eine weit stärkere Macht stehet für, als wider uns, eine ganze Armee unserer in Gott abgeleibten seligen Mitbrüder und Schwestern wird uns in dem letzten höchst wichtig gefährlichsten Kampf wider allen feindlichen Angriff der Höllenmacht unterstützen, und nicht von uns abweichen, bis wir erlangen einen glückseligen Tod. ibid. v. 16.

Nicht nur allein haben die lebendige Mitglieder dieser Versammlung eines glückseligen Todes sich zu getrösten, sondern auch nach dem Tode einer baldigen Hilf, und ewigen Ruhe. Itzt speiset ihr die nach dem Himmel begierig, und hungerige Seelen mit dem Brod der Engeln, ihr opfert für sie auf die heilige Rosenkränz, und mehrer andere verdienstwürdige Werk. Eadem mensura remetietur vobis. In eben dieser Maas wird euch widerum hingegen ausgemessen werden. Man wird auch euch in die feuerige Gruben das göttliche Mittagmahl überbringen, man wird gleichfalls durch das Gebeth des heilgen Rosenkranzes euch erquicken, und eure Pein mildern, ja die durch euch erlößte Seelen werden Hilf für Hilf erstatten, und dahin besorget seyn, wie sie euch nur fein bald aus der Gefangenschaft erretten mögen. Diesen Trost giebt uns Richardus de S. Victore. Animæ, sagt er, ereptæ de purgatorio, dum adsunt cœlesti gaudio, miro modo interpellant exorando pro his, qui eis subvenerint in hoc sæculo. Die erledigte Seelen, da sie in den Himmel erhoben worden durch Hilf der christbarmherzigen Menschen, bitten auf wundersame Weis für jene, so ihnen sich gutthätig erzeiget haben.

2r. auchtrostreich ist die Hoffnung einer baldigen Erlösung aus dem Fegfeuer

Richard. de S. Vict. apud P. Hueber. Conc. in die Animar.

Venn

22. dieſes werden auswirken die von uns erlößte Seelen.

Wenn Eleonora Henrici des anderten dieß Namens Königs in Engelland Ehegemahlinn, nachdem ſie aus dem finſtern Kerker, in welchen ſie ihr Eheherr geworfen, durch deſſen Sohn Richard auf freyen Fuß geſtellet worden, ſich nicht geſaumet hat ganz Engelland zu durchreiſen, die Gefängniſſen zu eröffnen, und alle Gefangene loßzulaſſen, weilen ſie ſelbſt die faſt unerträgliche Ueberläſtigkeit des Kerkers nur gar zu viel erfahren, wie? Sollte es wohl möglich ſeyn, daß die durch die Generalcommunion von euch aus der ſchwereſt- und ſchmerzlichſten Gefängniß in die Freyheit überſetzte Seelen mit unverruckten Augen ohne geſchwinde Hilfleiſtung zuſehen können, wenn diejenige in den grauſamen Flammen brennen, und von dem Himmel ausgeſchloſſen ſeyn, durch welche ſie aus den Peinen gehoben, und in die ewige Glorie eingeführt worden? O nein! das wird nicht geſchehen. Si e purgatorio animas liberaverimus, ipſæ non immemores, & nos liberabunt, cum in purgatorium venerimus. Alſo redet mit beſtem Grund der heilige Bernardinus von Siena. Wenn wir die Seelen, ſo in dem Fegfeuer die annoch ausſtändige Schulden bezahlen müſſen, werden erlößet haben, ſo werden auch ſie ingedenk der von uns empfangenen Gutthat uns erlöſen, da wir zur Reinigung in das Fegfeuer kommen.

Polydor. l. 14. hiſt. Angl.

S. Bernardin. ſen ſerm. 63. art. 2. c. 2. Tom. 2.

23. und die chriſtliche Barmherzigkeit.

Wenn aber auch alles dieſes nicht wäre, ſo iſt noch was anderes vorhanden, welches unſere Erlöſung ungezweifelt beſchleinigen wird, nämlich die den Sterbenden, und Verſtorbenen erwieſene chriſtliche Liebe, und Barmherzigkeit. Hæc pro te exorabit ab omni mslo, ſpricht der göttliche Geiſt, oder, wie der griechiſche Text lieſt, eximet te ab omni afflictione. Dieſe wird erbitten die Erledigung von allem Uebel, unter welchen ja das gröſte iſt ein ungeſehener Tod. Sie wird uns erretten von allem Wehklag, aus aller Trübſal des peinlichen Fegfeuers. Dieſe Reiurget, & retribuet illis retributionem in caput ipſorum. Sie wird gleichſam auferſtehen einem jeden ſeine ihm zuſtändige Belohnung die Gegenbarmherzigkeit zu ertheilen. Et convertet in interiores partes terræ. Sie wird auch zu den innerſten Theilen der Erden hinein kehren, um uns aufs bald ſie aus der Noth, Angſt, und Kummer des Feuers herauszuführen. Ich ſetze noch hinzu die troſtvolle Wort meines heiligen Vaters Auguſtini. Tibi miſereberitur Deus, quantum tu miſereberis proximo. Gott wird eben alſo unſer ſich erbarmen, gleichwie wir des Nächſtens uns erbarmen. Wer iſt itzt AA., der nicht klar erkennen muß, daß die Stund-

Eccl. 29, 15.

Eccl. 17, 19.

S. Aug. ad fratr. in eremo.

brüderschaft, oder ewige Rosenkranz nicht nur den Sterbenden, und Verstorbenen eine trostvolle Frucht herfür bringe, sondern auch seye ein erfreulicher Trost der Lebendigen.

Beschluß.

Nachdem wir in einer Frucht einen dreyfachen Trost bereits gefunden, und, so zu sagen, verkostet, wer solle nicht eine Begierd, und Verlangen tragen dieser Frucht habhaft zu werden? Will sagen, wer solle nicht wünschen, und begehren ein Mitglied jener Brüder, und Schwestern zu seyn, welche im Tod, nach dem Tod, und schon itzt im Leben mit einem besondern Trost erquicket werden? Diesen Trost bringet ihnen die Stundbruderschaft, sie ist ein Trost der Sterbenden, ein Trost der Verstorbenen, ein Trost der Lebendigen, wie wir anheut des mehreren vernommen haben. Auf daß aber die lebendige Brüder, und Schwestern eines glückseligen Tods, und nach dem Tod einer baldigen Erlösung aus dem Fegfeuer sich getrösten können, will vonnöthen seyn, daß sie itzt im Leben den Satzungen dieser trostbringenden Versammlung getreuest nachkommen. Lasset euch nur nicht schwer fallen im Jahr eine Stund eifrig zu verwenden, damit die dahin sterbende Brüder, und Schwestern durch das andächtige Gebeth des heiligen Rosenkranzes in dem letzten Streit gestärket wider die grausamste, und mächtigste Seelenfeind einen himmelswürdigen Sieg erhalten. Vergesset aber auch nicht der Verstorbenen. Bringet ihnen, sonderbar anheut bey dieser Generalcommunion, jenes göttliche Brod, nach welchem sie so hungerig, und begierig seyn, wie wir wissen von jener Seel, welche im Jahr 1634. zweyen frommen Ehegatten in der den Seelensonntag vergehenden Nacht erschienen ist wehemüthig seufzend: Date & mihi micam. Ach! gebt auch mir einen Brosamen. Unterlasset nicht zum Trost der Verstorbenen den heiligen Rosenkranz öfters aufzuopfern, dann dieß ist jenes Gebeth, von welchem eine dem heiligen Dominico erscheinende Seel, bezeugte: Sie seye von den übrigen gesandt nur so derlich zu bitten, er wolle fortfahren die Andacht des heiligen Rosenkranz auszubreiten. Sie setzte noch hinzu: Utique se, cum cœlo potituri essent, in millecuplum gratiam illam compensaturos. Sie seyen bereit diese Gutthat mir der Zeit im Himmel tausendfach

24 Schlüßliche Ermahnung zur Andacht der Stundbruderschaft

v. Joannefer. tr. 2. c.

Nierenb. re. apud P. Hueber.

hereinzubeingen, und zu vergelten. Ja, ja! nicht unbelohnet wird verbleiben der ewige Rosenkranz; denn gleichwie dieser trostreich ist denen Sterbenden, und Verstorbenen, alſs wird er auch euch einstens trostreich seyn in dem Tod, trostreich nach dem Tod, und eben das ist, was schon itzt einen ungemeinen Trost verschaffet den Lebendigen. Amen.

Zwölfte Predigt,

von dem heiligen Seraphino Laienbruder aus dem heiligen Capucinerorden

gehalten

bey der achttägigen Feyerlichkeit seiner Heiligsprechung.

Vorspruch.

Ad quem respiciam nisi ad pauperculum? Isaiæ. 66, 2.
Auf wen werde ich sehen, als auf den Armen?

Innhalt.

Das in den Demüthigen verliebte Aug Gottes.

Eingang.

S. Aug. l. 1. determ. Dom

Mit zweyen Worten, welche jedoch meinem heiligen Vater Augustino nur eines sind, giebt die heilige katholische Kirch uns zu verstehen, wie hoch in den Verdiensten, und Heiligkeit Franciscus

der

der seraphische Ordenvater erwachsen seye. Franciscus pauper, & humilis. Franciscus arm, und demüthig. Also bezeuget die heilige Kirch, und will so viel sagen daß Franciscus mit dem Geschmuck aller Tugenden vollkommenst ausgezieret die wahre Heiligkeit erworben habe: denn begehren wir von einem englischen Lehrer Thoma zu wissen, welches das unfehlbare Zeichen einer gegründeten Heiligkeit seye? So ist die Antwort schon fertig: Humilitas, die Demuth. Und diese ist eben jene Tugend, welche, gleichwie der seraphische Baumeister Franciscus, also auch sein wahrhaft seraphischer Lehrjünger, und dem Vater ganz ähnlicher Sohn zu Aufführung eines wundervollen Gebäu der Tugend, und Heiligkeit als den ersten, und auserlesnesten Grundstein geleget hat. 1. Dem demüthigen heiligen Francisco Eccl. de S. Francisco, in vita S. Thom. Aq.

Seraphinus von Monte Granario ist dieser, ein wahrhaft demüthiger Laienbruder aus dem preiswürdigsten heiligen Capucineror-den, welcher in dem 64. oder, wie andere wollen, im 70. Jahr seines wunder, und heiligkeitvollen Lebens Anno 1604. den 12. October in der Stadt Ascoli heilig gestorben, von seiner glorwürdigst regierenden päpstlichen Heiligkeit Clemens XIII. den 16. Julii letzt verstrichenen 1767. Jahrs in die Zahl der Heiligen mit allgemeiner Frohlockung hochfeyerlich eingeschrieben, und zur öffentlichen Verehrung, zur Verwunderung, und zur Nachfolg den Christglaubigen vorgestellet worden ist. 2. ist der demüthige Seraphin nachgefolgt

Seraphinus. O! annehmlich schöner, o geheimnißreicher Nam! Seraphinus Pauper, & humilis, arm, und demüthig. Und mit diesem einzigen Wort liegt uns schon vor Augen die wahre, große Heiligkeit des demüthigen Seraphin; denn je tiefer er sich erniedriget, desto höher ist er gestiegen in Ausübung der herrlichsten Tugenden, welche als so viel lebendige Zungen unfehlbare Zeug iß geben, daß Seraphin nach der Lehr Christi, nach dem Beyspiel seines heiligen Ordensvater von Herzen demüthig gewesen seye. Durchgehen wir nur obenhin ein und andere der schönsten Tugenden, mit welchen Seraphin seine edle Seel ohne Unterlaß gezieret hat, so sehen wir alsogleich, daß alle und jede auf das Vollkommneste ausgemacht, beharrlich bis in den Tod vorgestellet haben ein wunderwürdiges Meisterstück der Heiligkeit. 3. und hat den Grund gelegt

Seraphin ware ein reiner Engel in dem Fleisch, welches er durch schwereste Strengigkeiten dermassen dem Geist unterthänig gemacht, 4. zu den herrlichsten Tugenden,

macht, daß keine unordentliche Anmuthung sich rühren durfte; die schneeweiße Lilien der jungfräulichen Reinigkeit truge er unverwelkt mit sich ins Grab. Die Beobachtung der seraphischen Ordensregeln, und Satzungen ließ sich Seraphin so emsig bis in Tod angelegen seyn, daß er keine derselben jemals gebogen, viel weniger gebrochen hätte: nichts ware, was er mehrers verabscheuete, als auch nur den Schatten einer kleinsten Sünd. Hingegen stunde seine Begierd, und Verlangen immer dahin, wie er mehrers, und mehrers leiden könnte. Je schwerer die ihme zugefügte Schmach, und Unbilden, je schärfer die von seinen Obern ihm auferlegte Bußen, desto größer war seine Freud, desto süßer seyn Vergnügen, würdig daß er ein Martyrer in der Geduld betitelt werde. Ja! ein Martyrer: aber auch zugleich ein unersättlicher Peiniger seiner selbst. Der Esel, also nennte Seraphin seinen durch beständiges Fasten, Abbruch der nothwendigen Ruhe, und schwere Arbeit ausgemergelten Leib, dieser mußte tragen einen von rauhesten Borsten zusamen geflochtenen Bußsack, täglich hergeben häufiges Blut, welches erzwingte die mit spitzigen Näglen geschärfte Geißel. So unbarmherzig gienge er mit sich selbsten um, daß er wohl öfters die an den Füßen so tief, als weit voneinander gesprengte schmerzliche Schrunden mit Ahl, und Drath zusammen geheftet, gleichwie ein Schuhemacher mit dem Leder umzugehen pfleget. O entsetzliche Marter!

5.
und Heiligkeit

Diese, und mehr andere erhobneste Tugenden was anders sagen, und bezeugen sie uns, als daß sie auserlesneste Kinder einer gebenedeyten Mutter, der seraphinischen Demuth seyen? Die Demuth procreatrix omnium virtutum von meinem heiligen Antonio von Padua benamset. Eine Gebährerinn aller Tugenden, ist das eigentliche Kennzeichen der großen Heiligkeit Seraphini. Kein Wunder dann, daß von der Grundfeste der seraphinischen Heiligkeit die Herzen der Glaubigen eingenommen, gleichwie sie zu ihm noch lebenden in verschiedenen Nöthen ihre Zuflucht gepflogen, also auch nach seinem heiligen Hinscheiden mit ausnehmender Andacht, und Vertrauen den entseelten Leichnam zu verehren in die Wette streiteten. Ja! daß Gott selbst der beste Kenner des Gerechten sein Aug auf den Demüthigen Seraphin besonders gerichtet habe, kann ich um so weniger zweifeln, je gewisser mich dessen versichern jene Wort bey dem Propheten Isaia. Ad quem respiciam, nisi ad pauperculum? Vatablus liest: Humilem. Auf wen werde ich sehen, als auf den demüthigen? Ubi oculus, ibi amor, sagt das alte Sprichwort. Wo das Aug, da ist die Liebe. Was

S. Ant. de Pad ferm. 5. in Dom. post Epiph.

Isai. 66, 2.

man

man liebet, das sieht man mit Lust, und Ergötzung an. Gott liebte den demüthigen Seraphin. Wer kann es verneinen? So hat er dann auch sein Aug sonderbar auf ihn gerichtet. Das liegt mir itzt ob zu erweisen, und solle der Gegenstand meiner schuldigsten Lob- und Ehrenrede seyn. Ich gieb den Innhalt, und Abtheilung mit folgenden:

Das in den Demüthigen verliebte Aug Gottes.

6. darum auch Gott das Aug seiner Allmacht Weisheit, und Liebe auf ihn gerichtet.

Gott ware in Seraphin, als einen wahren Demüthigen, verliebt, darum hat er ihn besonders angesehen mit dem Aug. Erstens, seiner Allmacht. Zweytens, seiner Weisheit. Drittens, seiner Liebe.

Großer Gott! siehe auch mich unwürdigsten Lobsprecher des neuen heiligen Seraphin gnädigst an, auf daß ich von den Wirkungen deines auf den demüthigen Seraphin sehenden Augs nach Würdigkeit reden möge. Sie AA. verleihen mir eine aufmerksame Geduld, so mache ich getröst den Anfang in den heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

Erster Theil.

Also hat es wohl öfters Gott beliebet. Ignobilia mundi, & contemptibilia elegit Deus. Was in der Welt unedel, und verachtet ist, das hat Gott erwählet. Wären wir in dem Jahr 1540. zu Monte Granario einer Stadt firmianischen Bistums gegenwärtig gewesen, als Hieronymus ein armer Maurer, und Theodora seine gottselige Ehegattinn mit einem Söhnlein erfreuet worden, wem wurde beygefallen seyn, daß eben dieses vor der Welt unedle, und verachtete Kind von Gott auserkohren seye, die Schätz seiner Allmacht in demselben als einem auserwählten Gefäß zu hinterlegen? So ware jedoch eben dieses ein, wie dem Namen nach, also auch in der That glückseliges Kind, auf welches Gott sein Aug besonders gerichtet, und mit der Völle ausserordentlicher Gnaden um so mehrers angesehen, weilen ihm vorhinein bewußt, daß Felix, also wurde er im heiligen Tauf genennet, durch seine gegründete Demuth ein getreuer Verwahrer der himmlischen Schätzen verbleiben werde. Ad quem respiciam, nisi ad pauperculum? 1. Cor. 1, 28.

7. Seraphin zuvor Felix genannt annoweltlichen Stands.

Der arme demüthige Felix ware noch ein Knab, und da hat ihn schon der in den Demüthigen verliebte Gott mit dem Aug seiner

8. Allmacht angesehen, fast eben so, wie Christus seinen demüthigen Jünger Petrum, welcher auf die Stimm des ruffenden Lehrmeisters. Veni. Komme. Als dem Schifflein gestiegen, und über das Wasser gleich als auf einer vesten Erden daher gangen ist, ut veniret ad Jesum, daß er zu Jesu kame. Auch Felix wurde durch eine brinnend kindliche Liebe, und Andacht beruffen in jenes gebenedeyte Haus zu Loretto, allwo die jungfräuliche Mutter Maria von dem heiligen Geist den Eingebohrnen des himmlischen Vaters empfangen hatte, und sehet! weilen der hochangelaufene Fluß, Potentia genannt, keine Uberfetzung zug.lassen, ambulabat super aquam, da geht er mit voller Erstaunung aller Anwesenden ein, und das andermal über den Fluß wie über einen trockenen Fußsteig, ut veniret ad Mariam, Daß er kame zu Maria.

geht mit trockenen Fuß über das Wasser. Matth. 14, 29.

Luc. 1, 66.

9. Dazumal konnte man jene Frag erneuern: Quis, putas, puer iste erit? Was, meynst du, wird aus diesem Knaben werden? Es hat sich aber bald gezeiget, nachdem Felix auf Einrathen Ludovicä einer tugendsamen Jungfrauen in dem sechzehnten Jahr seines Alters das Ordenskleid des heiligen Vaters Francisci in dem Closter der wohlehrwürdigen P. P. Capucinern zu Ansina angelegt, und seinen Taufnamen Felix mit dem Ordensnamen Seraphin abgewechselt hat: Denn da sah man schon, wie Seraphin in kurzer Zeit auf dem Weg der Vollkommenheit so eilfertig hinaufgeflohen, daß man nicht mehr daran zweifeln konnte, Gott habe ihn besonders ausgesehen, die Wunder seiner Allmacht zu erneuern, und durch ihn scheinbar zu machen.

Nach angelegtem Ordenskleid

10. Es möchte einer schier vermeynen, Seraphin der demüthige Layenbruder habe mit dem Namen auch die Gab der himmlischen Geistern zugleich erworben, massen nichts seltenes mehr war, daß er schnell, und behend mit dem Leib erhoben, und in die Luft entzucket wurde. Also sahen ihn einsmals seine geistliche Mitbrüder selbst, wie er in dem Garten zu Ascoli in den Lüften schwebete, und mit offenen Augen gen Himmel schauete. Das wahre Gebeth wird sonst genennt, eine Erhebung des Geists zu Gott: bey unserm neuen heiligen Seraphin wurde sammt dem Geist auch der Leib in die Höhe erhoben. Die glorreiche Himmels Königinn würdigte sich ihrem getreuen Diener Seraphin, als er in der Kirchen dem Gebeth oblage, lebhaft zu erscheinen, alsbald wurde sein Geist in solche Brunst gesetzet, daß er auch mit seinem Leib gleich einer entzündten Raquete zu seiner liebsten Mutter abgeflogen ist.

Wurde er öfters in der Luft erhoben, und verzucket.

Infirma-

Infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia. Was vor der Welt schwach ist, das hat Gott erwählt, auf daß er zu schanden mache, was stark ist. Die höllische Geister wendeten zwar alle ihre Macht, und Stärke an wider einen schwachen Layenbruder ins Feld zu ziehen, itzt bemüheten sie sich mit äußersten Gewalt den erhöhten Seraphin herunter zu ziehen. Aber vergebens. Itzt suchten sie ihn, da er würklich in dem Gebeth begriffen, zu zerstöhren. Er verharrete aber nur desto länger, und eifriger. Itzt versetzten sie ihm die empfindlichste Schlag, und Wunden. Er spottete aber nur ihrer, und wurde endlich diesen unglückseligen Geistern dergestalten schreckbar gemacht, daß sie bey seiner Ankunft alsbald davon fliehen, und die besessene Leiber verlassen müßten. Ut confundat fortia. 1.Cor. 1, 27. 11. Er war schreckbar den Teufeln.

Gleichwie den verstorbenen Engeln also war Seraphin nicht minder ein Schrecken den Gott vergessenen Sündern, sonderbar jenen, welche durch die Würfel gemeiniglich Gott schwerlich beleidigen, und gar oft sammt Geld, und Gut ihr eigne Seel verspielten. Diesen verwiese er ihren Frevel mit scharfen Worten, und da auch die Wort nichts wollten verfangen, legte er die Hand selbsten an: reisset mit Gewalt die Würfel aus den Händen der Spielenden, zerfetzet sie zu Stucken, und wirft sie den Vermessenen zu den Füßen. Keiner war, der sich dargegen setzen, vielweniger den eifervollen Seraphin was Leids zufügen durfte. Und wie hätten sie sich erfrechen können, wider denjenigen gewaltsam aufzustehen, den Gott mit dem Aug seiner Allmacht beständig angesehen hat? Ut confundat fortia. 12. und denen gottlosen Sündern,

Ad quem respiciam, nisi ad pauperculum? Das liebvolle göttliche Aug sah den demüthigen Seraphin so mächtig, so wunderbarlich an, wie es bey Anbeginn der Welt die neu erschaffene Erden angesehen hat. Von dieser sagt der heilige Text: Protulit terra herbam virentem. Die Erden brachte Gras, und Kraut herfür, und zwar, wie aus dem heiligen Basilio, und Ambrosio Cornelius a lapide der berühmte Schriftsteller vermerket: Illo ipso, quo Deus jussit, momento. In dem nämlichen Augenblick, da es Gott befohlen. Ein dergleichen seltsames Wunder der göttlichen Allmacht wurde auch dem demüthigen Seraphin nicht versagt. Er truge das Amt eines Porters, und müßte das Almosen den Armen reichen, es waren deren Hungrigen nur gar zu viel, des Brods aber zu wenig. Was fangt denn der mitleidende Seraphin an? Er geht in den Garten, schneidet deren 13. Erlangt ar wundervolle Weis Mittel die Arme zu speisen. Gen. 1, 12. Corn. a lap. hic.

deren genießlichen Kräutern so viel ab, als nöthig ware die Arme zu befriedigen, wie? hat wohl aber diese gar zu große Freygebigkeit der Closstergemeinde keinen Abgang gebracht? Nicht im Geringsten. Denn, o anbethens würdigste göttliche Allmacht! der Garten nahme ein wundervolle Feuchtbarkeit an sich, je mehrer der Kräuter abgeschnitten wurden, desto mehrer wachseten neue herfür, gleich als wäre der Befelch von dem allmächtigen Gott ergangen: Crescite, & multiplicamini. Wachset über Nacht, und mehret euch auf jeden Tag. Ja so überreicher Segen zum Trost des lieben Seraphin, zum Unterhalt der Armen thauete von oben herab, daß ein gar kleines Stuck der Erden, welche ihme von den Obern vergünstiget worden, ohne Hülf einer beygebrachten Gartenkunst so überflüssigen Vorrath an derley Gewächsen hervorgebracht, daß solcher den übrigen weit größern Closstergarten ohnerachtet alles angewendten Fleiß, und Mühe weit übertroffen hat.

Gen. 1, 28.

14. Eben also wird auch sein Todt kundbar gemacht.

Diese, und mehr andere wundervolle Begebenheiten, welche ich Kürze halber stillschweigend umgehen muß, bestättigen ja zu Genügen, daß der in den demüthigen Seraphin verliebte Gott sein allmächtiges Aug von ihm niemal abgewendet, sondern bis in den Tod mit unverruckten Aug seiner Allmacht angesehen habe. Oder aber soll es nicht ein besonders Werk der göttlichen Allmacht seyn, daß gleich nach dem seligen Hinscheiden des Bruder Seraphin, da man aus erheblichen Ursachen die Sterbaloggen zu leiten unterlassen, die unschuldige Kinder auf allen Gassen der Stadt Ascoli den vor Gott kostbaren Tod Seraphini verkündet, und die Innwohner zur schuldigsten Verehrung des heiligen Leichnams zusammen beruffen haben? Wahrhafftig ex ore infantium perfecisti laudem tuam. Aus dem Mund der jungen Kinder hast du o Gott! dein Lob vollkommen gemacht. Daß jedermänniglich erkennen, und Lob sprechen solle, weil du so wunderbarlich mit dem Aug deiner Allmacht den demüthigen Seraphin angesehen hast! laßt auch uns AA. preisen, und benedeyen den in dem heiligen Seraphin allmächtigen Gott. Auf diesen setzet euer Hoffnung, und Vertrauen: seyd versichert, er wird auch uns ganz gnädig ansehen, mit seinem allmächtigen Beystand nicht verlassen, wann wir nur mit dem heiligen Seraphin von Herzen demüthig seyn.

Psalm. 8. 3.

Zwey-

Zweyter Theil.

Ist die Demuth bey einem heiligen Bonaventura sapientiæ folium, ein Thron der Weisheit, so kann ich abermal behaupten, daß Gott den demüthigen Seraphin mit dem Aug nicht allein seiner Allmacht, sondern auch seiner Weisheit wunderreich angesehen habe. Ich lese zwar in der Lebensverfassung dieses neuen heiligen, daß er gleichsam von Natur langsam, oder ungeschickt gewesen seye. Wer waren aber vor der Ankunft des göttlichen Geistes die Apostel? Gemeine einfältige Fischer. Nämlichen wie Cornelius a lapide schreibet. Sæpe Deus Idiotis, rudibus majora dat dona gratiæ, quam literatis. Gar oft pflegt Gott den Laien, und Unerfahrnen mehrer Gaben der Gnad mitzutheilen, als den Gelehrten. Ja! Christus selbst bezeugt von seinem himmlischen Vater: Revelasti ea parvulis. Daß er die hohe Geheimnissen den Weisen, und Klugen verborgen, und den Kleinen, das ist, Demüthigen offenbaret habe. Was wollte wohl anzeigen jene schneeweise Tauben, welche man gesehen hat, wie sie um das Haupt des unter dem Gebeth verzuckten Seraphin herumgeflogen? als daß eben dieser demüthige Laienbruder aus der Zahl jener Kleinen seye, von welchen David gesungen hat. Intellectum dat parvulis. Er giebt den Verstand den Kleinen, ut cælestia penetrent mysteria. Also setzet die Glossa hinzu. Auf daß ihnen bekannt werden die himmlische Geheimnissen.

S. Bonav. in psal. 118. 15.

Der heilige Seraphin war zwar ein einfältiger Layenbruder, Corn. a lap. in Matth. 25, 15.

Matth. 11, 25.

Psalm. 118, 130.

Was ware so geheim, und verborgen, welches Seraphin nicht erkennte, und entdeckte? Was zukünftig, und zufälliges, welches Seraphin nicht vorsagte, und voraus verkündete? Was so weit entlegen, und entfernet, welches Seraphin nicht als gegenwärtig, und in der nahe vor seinen Augen gesehen hat? Darvon kann unter andern reden jener rachgierige Jüngling, welcher immerdar darauf gedachte, wie er seinen Beschimpfer auf die Haut legen könnte. Diesem hat Seraphin die geheimste Gesinnung entdecket, zugleich daß der arglistige Feind ihn durch eine Mordthat von dem Beruf in heiligen Ordensstand abzuhalten suche, liebreichst angezeiget. Reden kann darvon ein anderer 20. jähriger Jüngling, welcher bey dem frommen Bruder Seraphin die Anfrag gethan: ob er in einen heiligen Orden, oder in den Ehestand sich begeben solle? Diesem sagte lächlend der erleuchte Seraphin: weder in den einen, noch in den andern Stand wirst du gelan-

16. erkennte jedoch, was geheim, und zukünftig

gen, wir beyde müssen ein besseres Leben suchen, so allein in dem Himmel zu finden ist. Also ist es auch geschehen, in dem nämlichen Jahr ist Seraphin, und folgendes darauf dieser Jüngling gestorben. Die himmlische Freuden selbst, so viel einem sterblichen Aug möglich ist anzuschauen wurden dem demüthigen Seraphin zugestanden, darum wußte er auch zu reden von der Freud besonders jener Seelen, welche auf Erden für Christum gelitten haben. Es ware ihm nicht verborgen, daß diese, und jene wohlbekannte in dem Himmel, wie er selbst gesehen, der ewigen Glückseligkeit genüßen, andere hingegen zur Höllenpein verdammt worden seyen. Revelasti ea parvulis.

17. die Weisheit hat er überkommen 1. Cor. 2, 2. Corn. a lap. hic.

Allein dieß alles wollen wir beyseits legen, und nur allein jene Weisheit betrachten, in welcher sich der demüthige Seraphin selbst erfreuet, und mit einem heiligen Paulo gerühmet hat; denn mich gedunket, als hörte ich ihn also reden: Non judicavi me scire aliquid, nisi Jesum, & hunc Crucifixum, ist nach Auslegung Cornelii a lapide so viel sagt: Ich schätze keine andere Wissenschaft, als allein diejenige, welche von meinem Heiland Jesu dem Gekreuzigten. Und diese allein, wenn sonst keine andere wäre, giebt Zeugniß genug, daß Seraphin mit himmlischer Weisheit erfüllet worden seye.

18. von Christo dem Gekreuzigten. Coloss. 2, 3. in vita S. Bonav. Tom. 1, 8. in vita 23. Aug.

Jesus der Gekreuzigte ist jenes Buch, Opus admirandum von Bellarmino dem Cardinal betitelt, ein wunderbares Werk, in quo, nach Zeugniß des Apostels, sunt omnes thesauri sapientiæ, & scientiæ absconditi. In welchem alle Schätz der Weisheit, und Erkanntniß verborgen sind. Aus diesem Buch hat ein heiliger Bonaventura laut eigener Bekenntniß erlernet alles, was er mit allgemeiner Verwunderung so tiefsinnig geschrieben, und als ein offentlicher Lehrer vorgetragen hat. Dieß ist jenes Buch, welches der heilige Philippus Benicius über alles geschätzet, aus dem er die vollkommene Erkanntniß der Gutthaten Gottes geschöpfet hat, nicht weniger alle seine Wissenschaft ein heiliger Bernardus, der von sich selbst also schreibet: S. Bern. in Cant. serm. 43. Hæc mea sublimior Philosophia, scire Jesum, & hunc crucifixum. Diese ist meine höhere Weltweisheit Jesum wissen, und zwar den Gekreuzigten. Und dieß ist jenes Buch, in welches der demüthige Seraphin inniglich sich verliebte, dieses hat er ohne Unterlaß gelesen mit solchem Eifer, und Versammlung aller Kräften, daß billigst von ihm sagen kann, was von dem heiligen Rabano Mauro Erzbischofen zu Mainz Bollandus verzeichnet hat. Meditationem Dominicæ Passionis

sin-

singulari devotione quotidie solebat resolvere lacrymans, & gemens. Er pflegte täglich weinend, und seufzend mit ausnehmender Andacht zu betrachten das Leiden, und Sterben Christi. Seraphin ließe keinen Tag vorbeygehen, an welchem er sich nicht erinnerte der trauervollen Geheimnissen seines leidenden Heilandes, diese erwoge er mit so innbrünstigen Mitleiden daß, mit was Schmerzen sein Herz erfüllet wäre, die aus den Augen häufig herabfließende Thränen anzeigen müßten. Dermassen ware er vertieft in das Leyden seines Erlösers, daß, wenn er auch nur etlich Wort von der Pein, und Quaal seines Geliebten vernommen, so eintringlich sein mitleidendes Gemüth getroffen wurde, als ob er selbst die nämliche Pein, und Quaal an sich zu leiden hätte. Nicht obenhin, sondern ganz ordentlich nahme er alltäglich die Geheimnissen des Leidens Christi vor sich, er sammelte derselben vier hundert zusammen, welche er in sieben Rosenkränz jeden von drey und sechzig Ringeln also eingetheilet, daß er jeden Tag in der Wochen einen besondern schmerzhaften Rosenkranz abbethen könnte, und das geschahe jedesmal mit so herzriehrender Andacht, daß die heiße Zäher aus den Augen flüßeten. Bolland. 4. Febr. fol. 531.

19. dessen heiligstes Leiden er beständig betrachtet

Einsmals ware sein Geist beschäftiget neben dem bitterſten Martertod seines Erlösers auch zu betrachten die äußerste Schmerzen, welche die Betrübte unter dem Kreuz ihres dahin sterbenden Sohns stehende göttliche Mutter erlitten hatte. Da seufzete er zu Maria, und hielte an um diese ausserordentliche Gnad: Sie wolle ihm einen empfindlichen Antheil ihres Wehethums zukommen lassen. Sein Bitt wird erhöret, und Seraphin mit so zärtlichen Mitleiden gerühret, daß es scheinte, als ob er gleichsam Herz, und Augen heraus weinen mußte. Das sahe ein in Geheim gegenwärtiger Priester, welcher so heftig darob bewegt wurde, daß er wegen Größe des eindringenden Schmerzens gezwungen ware aus dem Chor, und darvon zu gehen.

20. wie auch die Schmerzen Mariä

AA. habt ihr gesehen, wie bedachtsam, wie eiferig mit Versammlung aller seiner Kräften Seraphin in dem Buch des Leidens Jesu gelesen habe? Wer will itzt zweifeln, daß ihm eine recht himmlische Weisheit zukommen seye? O nein! denn es versichert uns der gottselige Ludovicus Blosius. Qui bene terit hunc librum, efficitur eximie sapiens. Wer dieses Buch wohl durchleset, der wird mit einer fürtrefflichen Weisheit begabet. Das zeiget sich klar genug an unserm demüthigen Seraphin. Er wußte mit Paulo allen alles zu seyn,

21. daraus hat er erlernet allen alles zu werden, Blos. in spec. sp. c. 10. §. 7. n. 1.

gegen jedermänniglich war er gesprächig, freundschaftlich, und liebreich. Er ware ein Tröster der Betrübten, ein Freud der Traurigen, und begegnete einem jeden so gründlich, nachdrucklich, und bescheiden, daß es fast eines ware, den erleuchten Geistlehrer anhören, und aller Verwirrung befreyet seyn. Wie kräftig, und durchdringend waren nicht seine Wort, da er den auch verstockten Sündern zu Herzen geredet hat, so unwidersprechliche Wahrheitsgründe truge er ihnen vor, daß sie die angewohnte Laster verlasseten, und mittels wahrer Buß zu Gott sich bekehrten. Gleichwie er diese aus elender Gefangenschaft der Sünd errettet, also hatten ihm viele andere zu danken, weilen sie durch seine geistvolle Ansprach aufgemuntert, den Gefahren der schmeichlenden Welt entgangen, ihre Unschuld unversehrt erhalten, und in dem Ordensstand den süßesten Seelentrost gefunden haben.

22. Ist das noch nicht genug? Fraget AA. die dazumal mit einheimischen Krieg, und tödlicher Feindseligkeit verwickelte Bürger der Stadt Ascoli. Fraget: wer jener kluge Friedensstifter gewesen seye, der die gegen einander verbitterte Gemüther versöhnet, das schädlich um sich fressende Rachfeuer gedemmet, und die annehmliche Friedensruhe verschaffet habe: Sie bekennen einhellig kein anderer, als Seraphin. Dieser, dieser mit einem um den Hals gebundenen Strick mit kniefälligen Bitten, und Anhalten, mit Herz durchdringenden Zusprechen, mit Geist- und Weisheit reichen Vorstellungen hat den Oelzweig des Friedens wie jene noetische Tauben zurückgebracht. O! wahrhaftig ein mit himmlischer Weisheit begabter Seraphin! also hat Gott den demüthigen Layenbruder angesehen mit dem Aug seiner Weisheit, auf das an ihm wahr wurde, was Salomon in seinen Sprüchen vorgesagt, ubi est humilitas, ibi & sapientia. Wo die Demuth, da ist auch die Weisheit.

und die feindselige Gemüther zu vereinigen

Prov. 11, 2.

Es rühmen sich zwar viele mit der Weisheit dieser Welt, welche doch nur ein falscher Witz, und Arglistigkeit ist, ja von dem Völkerlehrer stultitia apud Deum, ein Thorheit vor Gott genennet wird. Die wahre Weisheit bestehet fürnämlich in dem: Ut sciat reprobare malum, & eligere bonum. Daß man wisse das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen. Die Sünd zu fliehen, die Tugend zu üben. O Christen! die ihr gar oft nur unnütze Ding zu wissen verlanget, bewerbet euch um diese Weisheit: und wo ist sie gewisser zu finden, als bey Jesu dem Gekreuzigten?

1. Cor. 3, 19. Isai. 7, 15.

Drit-

Dritter Theil.

Von dem dritten liebreichesten Anblick, mit welchem das göttliche Aug den demüthigen Seraphin begnadet, und durch seine Liebe angefeuert hat, ist noch zu reden übrig. Da ergehet es mir, wie einem, der ein ganzes Königreich auf einer spannbreiten Landkarten entwerfen soll. Mit kleinen Pünktlein zeigt er an große Städte, und Vestungen, mit zarten Lilien schifreiche Flüß. Die Liebe unsers demüthigen Seraphin ware so groß, so angeflammt, so allgemein, daß, weilen mir die Zeit ermangelt, gleichsam nur mit etlichen Tüpflein dieselbe entwerfen muß. Hat man den mit göttlichen Liebsfeuer erhitzten Seraphin um Mitternacht in der Kirchen wie eine hellscheinende Sonnen angetroffen, so kann wohl ein Sinnbild seiner Liebe die Sonnen seyn. Diese wirft ihre feuerige Strahlen übersich in die Höhe, lasset aber dieselbe auch abwärts gegen der Erden, und irdischen Geschöpfen schießen. Also liebte Seraphin. Die hitzigste Liebesstrahlen schickte er immerdar hinauf in die Höhe zu seinem Gott, den er liebte über alles, aber auch wegen Gott bestrahlte er mit reiner Liebe seinen Nächsten. 22. Er war mit der Liebe Gottes angefeuert.

Sein Gemüth durch inbrünstiges Gebeth, und stete Betrachtung zu Gott erschwingen ware gleichsam von Kindheit an das ganze Leben Seraphins. Er bethete auf allen Straßen, die er durchwanderte, in allen Häusern, die er besuchte, in aller Arbeit, und Geschäften, so er verrichtete: und da der Mund Gott lobte, ware zugleich das Herz in Gott versenket. Freylich mußte er nach Anweisung des heiligen Gehorsams itzt bey der Porten mit verschiedenen Personen, itzt in der Stadt, und auf dem Land mit Einsammlung des Allmosens sich öfters beschäftigen, und die stille Einsamkeit verlassen, so blieben jedoch alle seine Sinn, und Gedanken unabsönderlich mit Gott vereiniget, ja was immer unter die Augen ihm kame, daß ware ein neuer mächtiger Antrieb das Herz zu Gott zu erheben, und in Ansehung der Geschöpfen derselben allmächtigen Schöpfer zu loben, und seine unermeßliche Gütigkeit zu lieben. In Betrachtung himmlischer Ding wurde sein Geist dergestalten erhitzet, daß nicht selten die innerliche Liebesbrunst auch äußerlich hervorgebrochen, und sein Angesicht in ein brennendes Feuer verstaltet hat. Eine, und andere Stund, wie es die Ordenssatzungen erfordern, im beschaulichen Gebeth verharren das erkleckte unserm Seraphin noch nicht. Ganze Täg, und lange Nächt müßten darzu ver- 24. und ganz in Gott versenket.

wendet seyn, ja so gar der Leib des nöthigen Schlafs, welcher sonsten über drey Stund niemal daurete, sich verziehen, damit die in Gott inniglich verliebte Seel mit heilige Gebeth, himmlischen Gedanken, und verschiedenen Andachten sich erquicken könnte. Es ist die Liebe ein lauteres Feuer, welches niemal ruhet, sondern, wie mein heiliger Laurentius Justinianus sagt. Cogitare non desinit, quomodo ardentius diligat. Ohne Unterlaß dahin bedacht ist, wie sie noch hitziger lieben möge.

S. Laur. Just. l. de casto connub.

Levit. 6, 12.

Auf jenem Altar des alten Bunds müßte brinnen ein immermährendes Feuer, und damit es niemal abgienge, alle Tag des Morgens mit zugelegten Holz unterhalten werden. Ein solcher Altar war das Herz des demüthigen Seraphin, auf welches Gott sein Aug geworfen, und das Feuer seiner Liebe herabgesendet hat. Dieses brinnte immer fort, ja wurde von Tag zu Tag je mehrers, und mehrers angeflammet, besonders weil Seraphin fast täglich durch die heilige Communion das Liebsfeuer ernähret, und denjenigen zu sich genommen hat, welcher die göttliche Liebe selbsten ist. O! daß ich da ein englische Beredsamkeit hätte genugsam auszusprechen jene seraphische Liebe, welche bey diesem wunderbarlichsten Liebsgeheimniß den ganzen Seraphin, alle Kräften Leibs, und der Seel wie ein glüendes Eisen angefeuret hat!

Was sagen dazu jene in der Liebe gegen Gott eißkalte Christen, denen die Anhörung einer heiligen Meß viel zu lang, das bethen abgeschmack, und verdrüßlich fallet, welche keinen Hunger tragen nach dem Brod der Engeln, ja wenn sie etwenn auch dasselbige genießen, keine Andacht, keinen Eifer an sich verspühren lassen? Ach! wo ist ihre Liebe? Oder aber haben sie nicht eben jenen Gott, welchen Seraphin so inniglich geliebet hat? O göttliches Feuer! o Gott! verleihe uns nur einige Fünklein aus dem Herzen des in dich verliebten Seraphin!

25. auch dem Nebenmenschen erzeigte er seine Liebe.

In Bulla Beatific. S. Cajetani.

Verlangt ihr AA. auch zu vernehmen, was vor brennende Liebsstrahlen Seraphin gleich der feurigen Sonnen abwerts auf die Erden, verstehe den Nebenmenschen, habe schießen lassen? So muß ich abermal vieles mit wenigen Worten, welche von dem heiligen Cajetano gelesen hab, zusammen ziehen. Assiduo charitatis opere detinebatur. Er war beständig mit Liebswerken beschäfftiget. So wohl für den Leib, als die Seel des Nächsten sorgte der liebvolle Seraphin. Sein einziger Wunsch, und Begierd gienge dahin, ja ware einer seiner größ-

ten

ten Bemühungen die Sünder zu wahrer Buß zu bekehren, die Irrende auf den sichern Weg zum Himmel zu führen, die Laue zur christlichen Tugend, und Frommkeit, zu öfterer Empfahung der heiligen Sacramenten anzuweisen, ja, wenn er nur vermögte alle Menschen mit dem hitzigsten Liebsfeuer gegen Gott anzuzünden. Unter vielen andern kann dies beweisen jener verruffene Rädelsführer der Mörder Marcus Sciura, welcher in dem Spittal des heiligen Antonii nahe bey Ascoli an einer gefährlichen Wunden darnieder lage. Kaum hatte Seraphin dies gehört, da laufte er alsbald dahin, dem Verwundten mit leiblicher Arzney, der trodtkranken Seel mit heilsamsten Ermahnungen beyzuspringen, und beyde auf einmal den Leib gesund, die Seel selig zu machen. 26. nicht nur zum Nutzen der Seel.

Seinem Nebenmenschen an dem Leib Gutes zu thun, unterließe Seraphin keine Gelegenheit. Er besuchte die Gefangene in den Kerkern, die Kranken in den Spitälern. Jenen die Freyheit, diesen die Gesundheit zu verschaffen, die allerschlechteste Dienst eines Krankenwarters zu verrichten, war ihm sein größte Freud. So oft er nur von Nothleidenden wurde beruffen, so vielmalen erschiene er bey ihnen, auch wohl öfters kame er unberuffner, und brachte Hülf, so gut er vermöchte. Wie erhitzet ware nicht seine Liebe gegen die Arme! er entzohe ihm selbst den nöthigen Unterhalt, nur damit er die Hungrige speisen, die Durstige tränken könnte. Mit einem Wort: Seraphin war ein liebender Vater der Armen, ein allgemeine Zuflucht der Bedrangten, und keinem versagte er seine Hülf; darum auch der in den demüthigen verliebte Gott durch augenscheinliche Wunderwerk die so heilig brinnende Liebe Seraphins verherrlichet hat. Er pflegte gemeiniglich mit dem Messingenen Kreuz, so er am Rosenkranz truge, die Presthafte zu bezeichnen, und o! was herrliche Wunder sind nicht erfolget, welche der liebvolle Seraphin annoch im Leben gewirket hat! 27. sondern auch des Leibs.

Diese nach zehnjährigen Kopfschmerzen wird augenblicklich gesund, ein andere von dem Herzschlag befreyet, diese vom Podagra, andere von der Wasser- und Gliedersucht erlediget, unheilbare, ja tödtliche Wunden, fressende Krebs, und giftige Geschwär hat er geheilet. Denen Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör, den Stummen die Sprach, den Lahmen, und Krummen den völligen Gebrauch ihrer Glieder zuruck gebracht. Seine Liebe erbreitete sich so weit, daß er vielmalen ganze Täg hindurch in dergleichen Liebs Verrichtungen beschäftiget

get war die Kranke mit seinem Kreuz zu bezeichnen, und gesund zu machen; denn weil die Liebe des demüthigen Bruders Seraphin aller Orten bekannt, war auch der Zulauf des hilfsuchenden Volks ungemein groß, und wußte ein jeder zu reden von der wunderwirkenden Liebe des Bruders Seraphin.

28. nicht weniger seinen Feinden.

So gar seine äußerste Feind, und Beneider müssen von seiner immer brinnenden Liebe Zeugniß geben; und das ist der höchste Staffel, auf welchen Seraphin in der Liebe des Nächsten gestiegen ist. Nämlich die Liebe der Feinden. Will nicht melden, wie willig, wie freudig, wie dankbar Seraphin sich erzeiget gegen seinen Obern, da er nur gar zu oft mit scharfen Bußen, mit schmählich, und schimpflichen Worten bestrafet wurde. Dich frage ich verwegner Mensch, der du aus Anstiftung des bösen Geists dem unschuldigen Bruder Seraphin einen entsetzlichen Streich auf den Backen versetzet hast, du Gott vergeßner Frevler, der du den frommen Bruder Seraphin bey seinem Bart ergriffen, und mit Ausraufung der Haar einen Betrüger, und schalkhaftigen Gleißner gescholten hast. Du unverschamter Bößwicht, der du mit einer eisenen Platten dem lieben Bruder Seraphin einen so empfindlichen Streich auf das Haupt, daß er in eine tödliche Ohnmacht auf die Erden gesunken, versetzet hast, wie hat sich denn Seraphin gegen euch verhalten? ist wohl hiedurch seine Liebe erloschen? O nein! Seraphin brinnte immer fort. Die angefügte Schmach, und Unbilden empfienge er mit lächlender Freundlichkeit, er belobte seine Beleidiger, warfe sich ihnen zu Füßen, und dankte mit vollen Mund von Herzen ihnen wünschend alle zeitlich, und ewige Glückseligkeit. Ein so unauslöschliches Feuer der Liebe ist in dem demüthigen Seraphin aufgebrunnen, weil ihn Gott mit dem Aug seiner Liebe angesehen hat! Zweifelt nur nicht, es wurde die Liebe des Nächsten bey mehreren zu finden seyn, wenn sie auch wahrhaftig demüthig wären. Allein die Hoffart, und der Eigennutz sind geschworne Feind der christlichen Liebe, welche man leider! in vieler Herzen nicht finden kann. Diese sieht Gott nicht an mit seiner Liebe; denn er nur in den Demüthigen verliebet ist. Ad quem respiciam, nisi ad pauperculum?

Beschluß.

Daß Gott ein lauteres Aug erkennten sogar die heydnische Aegyptier, daß aber dieses göttliche Aug den Demüthigen alleinig ansehe, bestättigen die Wort meines Vorspruchs: Ad quem respiciam nisi ad pauperculum? Auf wen werde ich sehen, als auf den Armen? Und es ist bereits erwiesen, wie anmüthig dieses göttliche Aug in unsern neuen heiligen Seraphin einen wahren Demüthigen sich verliebet habe, als welchen Gott angesehen mit dem Aug seiner Allmacht, seiner Weisheit, und seiner Liebe. Mit dem Aug seiner Allmacht, da er in, und durch Seraphin die alle natürliche Kräften übersteigende Wirkungen seiner Allmacht gezeiget. Mit dem Aug seiner Weisheit; denn Serophin der Demüthige Laienbruder wurde mit himmlischer Weisheit erfüllet. Mit dem Aug seiner Liebe, dadurch Seraphin zu einem immer brennenden Feuer der Liebe gegen Gott, und den Nächsten worden ist. Was gehet itzt noch ab? AA. anders nichts, als daß auch wir unsere Augen in die Höhe hinauf erheben zu dem heiligen Seraphin. So liebreich, und gutthätig er im Leben gewesen, so willfährig uns zu helfen ist er annoch nach seinem heiligen Tod, da er immer bis auf diese Stund fortfahret, allen, die ihre Zuflucht bey ihm nehmen, ein mildester Fürbitter bey Gott zu seyn: Das bezeugen die an allen vier Wänden der Kirchen zu Ascoli bey seinem Grab aufgehengte Votivtafeln, und kostbare Geschenk. Das reden mit einhelligem Mund die auch von weit entlegenen Orten alldahin andächtigst wallende Christen. Dessen versichern uns so viele, und augenscheinliche Wunder, welche nicht allein bey den gefährlich Erkrankten, sondern auch so gar Todten auf vertrauenvolles Anrufen des heiligen Seraphin erfolget seyn.

29. Ermahnung zur Verehrung des heiligen Seraphin. Isai. 66, 2.

So erhebet dann AA. mit wahrer Andacht, und aufrichtiger Zuversicht eure Gemüthsaugen zu diesem neuen Heiligen. Traget ihm vor eure Anliegenheiten, rufet ihn an, und bittet um seine Gnadenhilf. Was sollet ihr aber vors erste von ihm begehren? Die Gesundheit des Leibs? Die Abwendung zeitlicher Drangsalen? Die Erledigung aus bitterer Noth, und Armuth? Ach! ich fürchte, Seraphin möchte einigen eben das vorhalten, was er noch bey Lebenszeit jenem seiner Amtsstelle wegen großen Herrn, der an beyden Augen verblendet, und bey ihm Hilf gesuchet, alles Ernsts verwiesen hat: du verlangest, sagte er, von der

der Blindheit des Leibs los zu werden, und bekümmerst dich nicht stockblind an deiner Seel zu verharren, sorge zuvor durch wahre Buß, und Lebensbesserung das Gesicht deiner elendig verblendten Seel zu überkommen. Ja! AA. das ist die rechte Ordnung, wie unsere Bitt,
31. und Begehren an den heiligen Seraphin solle eingerichtet seyn. Quærite primum Regnum Dei, & justitiam ejus. Suchet am ersten das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit. Selig zu werden, durch wahre Buß, und Lebensbesserung, durch Uebung christlicher Tugenden den Himmel zu erlangen, das solle unsere erste Sorg, und stete Bemühung, das solle vor andern bey dem heiligen Seraphin unser flehentliches Anbringen seyn.

Alsdann empfehlet ihm auch euern Leib, und Gesundheit, eure Anliegenheiten, zeitliche Güter, und sonderbar die noch vielen Gefahren ausgesetzte Früchten auf dem Feld. Rufet zu ihm, wie Alexander von Caretto, als ein daher kommender Platzregen ihn hinderen wollte den schon zum Einführen bereiten Waitzen aus dem Feld in die Scheuern zu bringen: O heiliger Seraphin! ich empfehle dir meinen Waitzen! Seraphin hat die Bitt alsbald erhöret; denn ob es schon um, und um häufig regnete, fiele doch kein Tröpflein auf den Waitzen des Alexanders.

Eben diese Bitt erneueren wir zu dir o heiliger Seraphin! dir empfehlen wir die liebe Feldfrüchten! ach bitt für uns den wegen unsern Sünden gerechtest erzörnten Gott, daß er hinfüro mit dem Aug seiner Barmherzigkeit uns gnädigst ansehe, der nothleidend- und um Brod seufzenden Armen sich erbarme, und durch das heilige Kreuzzeichen, mit welchem du so große Wunder gewirket hast, den reichen Segen seiner mildreichest väterlichen Hand uns zukommen lasse. Seye unser Fürsprecher bey Gott, der dir selbst die trostreiche Verheißung gethan, in allem zu willfahren, was du von ihm begehren werdest. Das bitten wir dich, und hoffen sicherst von dir erhöret zu werden, der du jederzeit gewesen, und annoch bist, ein Vater der Armen, ein Trost der Betrübten, ein Hilf in allen Nöthen. Auf daß wir aber der göttlichen Barmherzigkeit durch deine Fürbitt uns würdig machen, erwirb uns o heiliger Seraphin! die allen, und zu allem

noth-

nothwendig kräftige Gnad um der christlichen Gerechtigkeit nachzustreben, die Sünd zu fliehen, das Gute zu wirken, auf dem Tugendweg dir eiferigst nachzufolgen, und endlich durch wahre Buß gereiniget, mit den heiligen Sacramenten auf dem Weg zum Himmel gestärket, dorthin zu gelangen, allwo wir mit dir, und allen Heiligen den Dreyeinigen Gott anschauen, loben, lieben, und benedeyen mögen in Ewigkeit. Amen.

Dreyzehnte Predigt,

bey der jubeljährigen andern heiligen Meß, und Primitz eines hochehrwürdigen Priesters

gehalten

an dem Fest der H. H. Apostelfürsten Petri, und Pauli.

Vorspruch.

Sanctificabis annum quinquagesimum - ipse est enim Jubilæus. Levitici. 25, 10.

Du sollest das fünfzigste Jahr heiligen, denn es ist das Jubeljahr.

Innhalt.

Dreyfaches Lobopfer zur Heiligung des Jubeljahrs.

Eingang.

Ein herrliches trost- und freudenvolles Jubeljahr mit erfreulichsten Zulauf der in unzahlbarer Menge aus allen Völkerschaften der Welt sich versammleten eiferigen Christen hat verwichenes 1750. 1. Im Jubeljahr

Jahr begangen Rom die edle Hauptſtadt der ganzen Chriſtenheit. Eben dieſes begehet anitzo die ganze chriſtkatholiſche Welt in allen Biſtthümern mit nicht minder unbeſchreiblichen Eifer, und Andacht, als Himmel, und Erden erfreuenden Seelennutzen. Und eben in fortdaurenden dieſem allgemeinen Jubeljahr ſtellet anheut das hochlöbliche Kloſter Rottenbuch zu herzerquickenden Troſt aller Anweſenden bey der Jubeljährigen anderten heiligen Meß, und Primitz eines hochehrwürdigen Prieſters, und zweyfachen Jubilæi abermalen ein Jubelfeſt an. Ware es in dem alten Teſtament gebräuchlich, daß zur Zeit des Jubeljahrs die hellklingende Trompeten erſchallten, dadurch das Volk zur feyerlichen Begängnitz des fünfzigſten Jahrs zuſammenberufen wurde. O! ſo erſchallen zugleich anheut zwey ganz ſilberne Trompeten des neuen Geſetzes, Tuba Evangelii, von einem heiligen Hieronymo benamſet, die Fürſten der Apoſteln Petrus, und Paulus, von welchen vorlängſt ein gekrönter Prophet David geſungen hat: In omnem terram exivit ſonus eorum. Ihr Schall iſt ausgangen in alle Land. Ich nenne ſie ſilberne Trompeten, weilen ſie mit reiner Stimm geprediget das Evangelium Chriſti. Sie ſind aus Silber geſchlagene Trompeten; denn gleichwie die ſilberne durch des Hammersſtreich geſchlagen, und ausgedehnet wird, alſo haben auch dieſe zwey heilige Apoſtel viele Streich des Leidens erfahren, und iſt letztlich unter dem blutdurſtigen Kaiſer Nero Petrus gekreuziget, Paulus aber enthauptet worden, und ob ſie zwar dazumal durch die Marter das zeitliche Leben geendet, ſo laſſen ſie dennoch niemalen nach mit dem hellen Klang ihrer evangeliſchen Lehr die ganze Welt zu erfüllen. O! was vor einen ſchönen Klang giebt nicht im heut abgeleſenen heiligen Evangelio Petrus von ſich, da er auf die Frag Chriſti mit lauter Stimm erſchallet: Tu es Chriſtus, filius Dei vivi. Du biſt Chriſtus, ein Sohn des lebendigen Gottes. Wie ſtark Paulus mit dem Ton der evangeliſchen Trompeten die ganze Welt durchdringe, iſt aus ſeinen Epiſteln, die er an allerhand Ort der Welt geſendet, allen zu Genügen bekannt. Und eben durch dieſe zwey evangeliſche Trompeten werden wir anheut zuſammen berufen einem erfreulichſten Jubileo, und jubljährigen Primitz eines hochehrwürdigen Prieſters mit all möglicher Andacht beyzuwohnen.

2. zu einem herrlichen Jubelfeſt

S. Hieron. Ep. 61. ad Pomach.

Pſalm. 18. 5.

3. erſchallen als ſilberne Trompeten. Petrus und Paulus

Matth. 16, 16.

4. der hochehrwürdige Jubiläus aber

Wie iſt es aber bey dieſem allen Dominico unſerm hochehrwürdigen Jubilão nun das Herz? O Geliebte! ſeine meiſte Sorg gehet vor allem dahin, wie er jenem nachkommen möge, was Gott von Haltung des fünfzigſten Jahres ſchon im alten Teſtament befohlen hat.

San-

Sanctificabis Annum quinquageſimum, ipſe eſt enim Jubilæus. Du ſolleſt daß fünfzigſte Jahr heiligen, denn es iſt das Jubeljahr. Es iſt Dominico unſerm zweyfachen Jubilão nicht unbekannt, daß das Wort ſanctificabis eben ſo viel heiße, als præparabis, du ſollſt dich zubereiten. Ach! gedenket Dominicus ꝛc. wie ſoll ich mich zur Haltung der jubeljährigen heiligen Meß recht würdig zubereiten? Nur wohl getröſtet, hochehrwürdiger Jubilæe! denn was du zu erfüllen etwann beſorgeſt, iſt ſchon durch mehr dann fünfzig Jahren ſatſam geſchehen. ſanctificare, heiligen, nach Anmerkung des hochgelehrten Cornelii a lapide idem eſt, quod offerre. Iſt eben ſo viel, als opfern. Und was anders hat Dominicus unſer hochehrwürdiger Jubilæus durch die drey und fünfzig Jahr ſeines geiſtlichen Lebens anders gethan, als daß er geopfert? Nämlich mit dem gekrönten Propheten hoſtiam laudis. Ein Opfer des Lobes. Ein Gott höchſt gefälliges Lobopfer hat Dominicus unſer hochehrwürdige Jubilæus geopfert mit dem Herzen, ein Lobopfer mit dem Mund, ein Lobopfer mit den Händen, folglichen durch ein dreyfaches Lobopfer ſich bereitet zur Heiligung des Jubeljahrs.

hat ſich dazu bereitet Levit. 25, 10.

Corn. a lap. l. cit.

Corn. a lap. in Exod. 29, 24.

Pſalm. 115, 17.

Itzt Geliebte! gehet allein mein Sinn, und Gedanken dahin, dieſes dreyfache Lobopfer in gegenwärtiger Ehrenpredigt was mehrers zu erklären. Setze dann ſogleich ohne fernern Umſchweif der ganzen Predigt den Titel, und Innhalt voran: 5. mit einem dreyfachen Lobopfer.

Dreyfaches Lobopfer zur Heiligung des Jubeljahrs.

Denn unſer hochehrwürdige Jubilæus auf das fünfzigſte Jahr ſeiner jubeljährigen heiligen Primiz ſich würdig zu bereiten, hat Gott geopfert ein Lobopfer mit dem Herzen, das iſt der erſte Theil. Ein Lobopfer mit dem Mund. Das ſoll erweiſen der zweyte Theil. Ein Lobopfer mit den Händen. Das wird vorſtellen der dritte Theil. Dieſes alles nach Würdigkeit auszuführen, erkenne ich mich freylich viel zu ſchwach, und zu gering, darum rufe ich mit demüthigſter Bitt zu dir o göttlicher Geiſt, und Herzenserleuchter. Gieb, daß ich zur Ehr des Allerhöchſten, zu unſerem Troſt, und Nutzen reden möge. Sie aber AA. vernehmen mich mit Geduld, ſo fange ich wohl getröſtet an in Anrufung der zwey heiligſten Nämen: Jeſu, und Mariä.

Erſter Theil.

6. Der Ordensſtand iſt ein Brandopfer S. Thom. 2. 2. q. 186. art 7. P Alphons. Roderic. Part. 3. Tr. 2. c. 1. n. 6.

Frage ich einen engliſchen Lehrer Thomam, was der Ordensſtand ſeye? So giebt er alſogleich die Antwort: Religioſus ſtatus eſt quoddam Holocauſtum, per quod aliquis totaliter ſe, & ſua offert Deo. Der Ordensſtand iſt ein Brandopfer, durch welches einer ſich, und das Seinige ganz und gar Gott aufopfert. Nicht anderſt redt der hocherleuchte P. Alphonſus Rodericus aus der weltberühmten Geſellſchaft Jeſu, da er ſagt: wir können den Ordenſtand als ein Brandopfer betrachten, durch welches einer ſich, und alles das Seinige Gott vollkommentlich übergiebt, und aufopfert, nämlich durch die drey feyerliche Ordensgelübd; denn deren Güteren, welche der Menſch auf Erden beſitzet, ſind dreyerley Gattungen. Es ſind äußerliche Güter, die Hoffnung, oder wirkliche Beſitzung Haab, Geld, und Guts, und alles dieſes verlaſſet freywillig ein Ordensgeiſtlicher, und opfert es Gott auf durch das Gelübd der Armuth. Es ſind Güter, und Wohllüſten des Leibs, auch dieſe werden Gott mit gänzlicher Entblößung durch das Gelübd der Keuſchheit aufgeopfert. Es ſind innerliche Güter der Seelen, und dieſe werden Gott geſchlachtet durch das Gelübd des Gehorſams, kraft deſſen ein Ordensgeiſtlicher ſeinem eigenen Willen, und Verſtand ganz, und gar abſaget, und ſelbe denen anſtatt Gottes ihm vorgeſetzten Obern blinder Ding unterwirft, und überlaſſet. O! wohl recht ein Gott höchſt gefälliges Brandopfer der heilige Ordensſtand! Holocauſtum, Brandopfer, iſt ein griechiſches Wort, welches nach Anweiſung Cornelii a lapide des berühmten Schriftſtellers, ſoviel heißet, als totum Combuſtum. Ganz in dem Feuer verzehret. Weilen nämlich das ganze Opfer ohne Ausnahm, und einigen Vorbehalt Gott gewidmet, das ganze Opfer wurde pur alleinig zum Lob, und Ehr der göttlichen Majeſtät in dem Feuer verzehret, und zwar aus keinem andern Antrieb, dann der höchſt ſchuldigen Liebe gegen der allerhöchſten Gütigkeit, dadurch derjenige, ſo dieſes Opfer verrichtete, öffentlich bekennte, daß er nunmehro niemand andern, dann Gott alleinig zugehörig ſeye. Thut nicht eben das ein Ordensgeiſtlicher, da er durch die drey heilige Ordensgelübd ſich, ſein Herz, ſeinen Leib, und Seel Gott opfert ohne Ausnahm, und einigen Vorbehalt, in keinem andern Abſehen, dann pure propter Deum. Pur allein wegen Gott, ſeine zufällige Ehr, und Glorie zu ſuchen, und zu vermehren, dieſes geſchieht nicht in Geheim, ſondern öffentlich, dann er in Anſehung Himmels,

Corn. a lap. in Levit. c. 1. v. 3.

und

und der Erden mit lauter Stimm bekennet, daß er itzt sich selbsten, der Welt, und allem andern, was ausser Gott ist, abgestorben, und Gott alleinig zugehörig seye.

7. mit welchem sich der jubeljährige Priester Gott völlig geopfert hat.

Itzt Geliebte! fraget nach, was dann unsern heut jubeljährigen hochehrwürdigen Priester Dominicum dahin veranlasset habe, daß er von München nacher Rottenbuch in das hießige regulierte Chorstift sich begeben, und mit nicht minder inbrünstig, als demüthigen Seufzern um das heilige Ordenskleid angehalten hat? Wenn schon Dominicus aus Demuth schweiget, so kommet mir dannoch nicht anderst vor, als hörte ich eben jene liebflammende Wort, welche er dazumal mit einem gekrönten David aus seinem Herzen zu Gott abgeschicket hat: Tibi sacrificabo hostiam laudis. Dir o mein Gott, will ich ein Lobopfer opfern. Das ist, wie diese Wort ein gepurpurter Ugo ausleget. Me ipsum dabo in sacrificium ad laudem tuam. Mich selbsten, mein Herz, Leib und Seel will ich dir o Gott! da zu Rottenbuch geben, als ein Opfer zu deinem Lob. Wird durch das Lobopfer (wie der hochgelehrte P. Thomas le Blanc vermerket) sonderbar das Brandopfer verstanden, o! so wollte Dominicus seyn ein ganz in dem Feuer der puren Liebe Gottes verzehrtes Opfer, massen er sein ganzes Herz, als den Ursprung des Lebens, aller Gedanken, aller Bewegungen ohne etwas auszunehmen, oder vorzubehalten, dem allerhöchsten Gott zu seinem Lob, und Ehr gewidmet, und aufgeopfert hat, als ein Gott annehmlich gefälliges Brandopfer, jenem gemäß, was Radulphus bey Cornelio a lapide sagt. Holocaustum efficitur, qui corde, & Corpore jugiter divinis mancipatur obsequiis. Derjenige wird zu einem Brändopfer, welcher mit dem Herzen, und Leib ohne Unterlaß dem göttlichen Dienst zugeeignet wird.

Pſalm. 115, 7.

Ugo Cardin. in Pſ. cit.

Le Blanc. in ptal. cit.

Radulphus apud Corn. alap. in levit. c. 1. v. 3.

8. Das hat er auch täglich frühe und Abends erneueret Hychius apud Corn. a lap. Levit. 6, 9.

Hat der allerhöchste Gott von den Kindern Israel ausdrücklich begehret, daß sie ihm zu seinem Lob, und Ehr täglich in der Fruhe und zur Abendzeit das Brandopfer sollen anzünden. Unum offeretis mane, & alterum ad vesperum. So hat auch dieses getreulich erfüllet unser hochehrwürdige Jubiläus. Denn wenn ich mit Hychio durch die Frühe- und Abendzeit verstehe mane ætatis, & juventutis, vesperam senectutis. Den frühen Morgen der Jugend, den Abend des Alters. Hat nicht Dominicus gleich in dem frühen Morgen seiner Jugend ein pur allein zur Ehr Gottes gewidmetes Brandopfer geschlachtet, da er sich durch die heilige Ordensgelübd Gott feyerlich verlobet, und

Num. 28, 4.

und von ganzem Herzen geopfert hat? Eben dieſes hat er gethan in dem anbrechenden Abend ſeines Alters, & Alterum ad veſperum. Da er vor drey Jahren durch abermal feyerliche Verlobniß, und jubeljährige zweyte heilige Profeſſion ein Gott angenehmſtes Brandopfer worden iſt.

9. Beſonders durch andächtige Beſuchung des allerheiligſten Altars Sacrament.

Aber bleiben wir bey eigentlichen Verſtand des frühen Morgen, und Abendzeit, und wir werden ohne Anſtand erkennen, ja es wird mir ein hochlöbliches hieſiges Collegium ſelbſten bezeugen, daß Dominicus durch alle Täg ſeines geiſtlichen Lebens Frühe, und Abends ein immerwährendes Brand, und Lobopfer mit ſeinem Herzen zur einigen Ehr, und Lob Gottes höchſt lobwürdig verrichtet, und ſich dadurch zur Heiligung des Jubeljahrs bereitet habe. Ich verſtehe da nichts anders, denn jene preiswürdigſt allhier eingeführte, und ungemein erſpriesliche Gewohnheit täglich Frühe, und Abends, auch unter Tags andächtigſt zu beſuchen das allerheiligſte Sacrament des Altars. Was iſt dieſe Beſuchung anders, denn juge ſacrificium, ein immerwährendes Lobopfer mit dem Herzen? Und eben dieſes hat unſer hochehrwürdige Jubiläus durch mehr denn drey und fünfzig Jahr, täglich (wenn immer die leibliche Schwachheiten ſolches nicht verhinderten) mit ſolchem Eifer, auferbäulich, und anreizenden Beyſpiel geleiſtet, daß ich gezwungen bin, eben jenes von ihm zu ſagen, was P. Joannes Suffrenus von dem in der hochlöblichen Geſellſchaft hochberühmten Mann P. Petro Cottono geſchrieben hat. Cottonus, ſagt er, pflegte mit ſolchem Eifer, und Beſtändigkeit täglich ſo wohl zur Winters, als Sommers Zeit das allerheiligſte Sacrament andächtigſt zu beſuchen, daß, wenn man ihn etwann in ſeinem Zimmer geſuchet, aber nicht gefunden, man gewiß verſichert war, daß er zu ſolcher Zeit nirgends beſſer zu finden, denn in dem Chor bey ſeinem Gott und Herrn. Da hat er in aller Frühe Primogenitum, den Erſtgebohrnen, das iſt, nach Auslegung Cornelii a lapide, Cor. das Herz ganz, und gar Gott geopfert, dieß ſein Opfer des Tags hindurch öfters wiederhollet, und wollte ſich auch nicht ehender zur nächtlichen Ruhe begeben, bis er eben ſelbes zur Abendzeit erneuert hätte. Sie verſtehen mich ſchon AA. wen ich durch Cottonum anzeigen wolle, deutlicher zu reden, iſt mir nicht erlaubet.

Dan. 8, 13.

P. Suffren. in vita Cottoni.

Corn. a lap. in Exod. c. 13. v. 2.

10. Er hat auch geopfert den Weihrauch.

Ware es im alten Teſtament gebräuchig, daß nicht allein täglich zum Lob, und Ehr Gottes das Brandopfer geſchlachtet, ſondern auch das annehmliche Rauchwerk angezündet wurde? O! ſo hat auch

unſer

unſer hochehrwürdige Jubiläus ſchon längſtens mit einem heiligen David den Schluß gemacht. Holocausta medullata offeram tibi cum incenſo. Oder wie der chaldäiſche Text lautet, cum thure aromatico. Ich will dir feiſte Brandopfer opfern mit dem Rauchwerk. Das iſt, mit dem wohlriechenden Weihrauch. Es kommt mir da das Herz Dominici nicht anderſt vor, als ein goldnes Rauchfaß, ſo mit feurigen Kohlen der hitzig brennenden Liebe Gottes angefüllet iſt. Aus dieſem ſchwinget ſich täglich in die Höhe zu Gott das annehmlichſte Rauchwerk des innerlich, und beſchaulichen Gebeths mit eben jenem Wunſch, und Verlangen, wie David geruffen hat: Dirigatur oratio mea ſicut incenſum. Mein Gebeth ſteige auf wie ein Rauchwerk. Steiget das Rauchwerk in die Höhe? Oratio inſtar thuris ſurſum aſcendit. So ſteiget auch das Gebeth als wie ein Rauchwerk in die Höhe, ſagt Cornelius a lapide. Und ſetzet noch an einem andern Ort hinzu, Hæc eſt Thymiama Deo odoratiſſimum & gratiſſimum. Dieſes iſt das aller wohlriecheſt- und Gott angenehmſte Rauchwerck. Kommet euch eine Begierd an zu wiſſen, in wem denn ſonderbar dieſes tägliche Rauchwerk unſers hochehrwürdigen Jubilæi beſtehe? O! ſo zwinget mich der zu Altenmünſter durch preiswürdigſtes Bitten, und Anhalten Dominici aufgerichte, und durch deſſen unermüdten Eifer noch heut zu Tag in ſchönſter Andacht erhaltene heilige Kreuzweg mit Gewalt dahin, daß ich auch das Wort arietum hinzuſetzen, und ſagen muß: Cum incenſo arietum. Mit dem Rauchwerk der Widder. Jenes nämlich, welcher wie ein heiliger Vater Auguſtinus ſagt, ſchon dorten im alten Teſtament durch einen Widder vorbedeutet worden, als Abraham ſeinen Sohn Iſaac ſchlachten wollte: Sicut pro Iſaac aries, ita pro nobis immolatus eſt Chriſtus. Wie für den Iſaac der Widder, alſo iſt für uns Chriſtus geopfert worden. Das allerheiligſte Blut dieſes göttlichen Widders, welches Chriſtus auf dem ſchmerzvollen Kreuzweg für uns ſo häufig hat vergoſſen, dieſes hat geopfert, und opfert täglich Dominicus aus dem goldnen Rauchfaß ſeines durch die Betrachtung angeflammten Herzens als das allerkoſtbarſte, und vor allen andern Gott angenehmſte Rauchwerk, zu einem immer währenden Lobopfer mit dem Herzen, mit welchem ſich Dominicus zur Heiligung des Jubeljahrs bereitet hat.

Pſalm. 65, 15.

11. des beſchaulichen Gebeths, Pſal. 140, 2.

Corn. a lap. in Apoc. 5, 8. Idem. in act. ap. c. 2. v. 42.

12. und täglicher Betrachtung des Leidens Chriſti.

S. Aug. l. 16. de civit. c. 32.

Zweyter Theil.

13. Auch mit dem Mund hat er ein Lobopfer gewpfert.

Haben wir in dem ersten Theil, obschon nur ganz dunkel, weilen ausführlicher zu reden, die bekannte Demuth unsers hochehrwürdigen Jubilæi mir nicht gestattet, ein Lobopfer mit dem Herzen gesehen, so soll uns itzt der zweyte Theil zeigen ein Lobopfer mit dem Mund, dadurch sich Dominicus zur Heiligung des Jubeljahrs bereitet hat. Sanctificabis annum Quinquagesimum. Betrachte ich Dominicum als einen Regulierten Chorherrn, als einen eifrigen Seelsorger, und Prediger, als einen zu allen Zeiten jeden, und allen bereit, und unermüdeten Beichtvater, so liegt das Lobopfer mit dem Mund schon wirklich vor unsern Augen.

14. Durch tägliches Chorgesang.

S. Petrus Damiani opusc. 15.

Das erste, und vornehmste Absehen eines regulierten Chorherrn zielet dahin, daß er bey Tag und Nacht eilfertig, eifrig, und beharrlich sich einfinde in dem Chor. Und was ist das Gesang, und Gebeth in dem Chor? Dum psallimus, Deo nostro sacrificium laudis offerimus. Giebt die Antwort ein heiliger Petrus Damiani, da wir singen, opfern wir unserm Gott ein Lobopfer auf. Das Chorgebeth, und Gesang ist ein Lobopfer mit dem Mund. Und dieses durch alle Täg seines Lebens getreulich Gott zu opfern, hat Dominicus noch als ein Jüngling mit dem königlichen Psalmisten sich entschlossen: Introibo in domum tuam in holocaustis: Ich will eingehen in dein Haus, id est, monasterium, wie der heilige Bernardus hinzusetzet. Das ist in das Closter, mit Brandopfer. Ut holocausta offeram, auf daß ich da ein Brandopfer opfere, nämlich mich selbsten mit ganzem Herzen zu einem ewigen Lobopfer. Und damit ich auch mit dem Mund zu einem Lobopfer werde, reddam tibi vota mea, quæ distinxerunt, der heilige Hieronymus lieset, promiserunt labia mea. Will ich dir meine Gelübd bezahlen, die meine Lefzen verheißen haben. Was solen wir da durch die Gelübd verstehen? Vota hic sunt Psalmi, & orationes, quæ debent reddi distincte, & ordinate. Sagt Ugo der Cardinal. Durch die Gelübd werden da bedeutet das Psallieren, und Chorgebeth, welches deutlich, und ordentlich muß verrichtet werden. Zu diesem hat sich Dominicus vermög seiner heiligen Profession, als ein regulierter Chorherr freywillig verbunden, und was er versprochen, das hat er auch mit Freuden bey Tag, und Nacht jederzeit getreu mit Mund, und Herzen erfüllet zum immer daurenden Lob, und Ehr

Psalm. 65. 13.

S. Bern. serm. 62. de modo bene vivendi.

Ugo apud P. Le Blanc. in pf. cit.

Ehr des Allerhöchſten, hierinnfals billigſt mit den engliſchen Geiſtern im Himmel zu vergleichen. Denn quod faciunt angeli in cœlis, hoc Monachi faciunt in terris. Iſt die Anmerkung eines heiligen Hieronymi. Was die Engel im Himmel thun, eben das thun die Ordensleut auf Erden. Jene preiſen, und loben Gott durch unaufhörliches Lobgeſang, auch dieſe opfern Gott ein beſtändiges Lobopfer mit dem Mund. S. Hieron. in pſal. 115.

Gar recht, hochehrwürdiger Jubilåe, denn hiemit ſind jene drey Stuck erfüllet, welche dorten in dem Tempel Salomons bey dem Brandopfer beobachtet wurden, tria fiebant in templo Salomonis, ſagt der hochgelehrte P. le Blanc. Drey Stuck geſchahen in dem Tempel des Salomon. Erſtens victima cremabatur, das ganze Opfer wurde verbrannt, zweytens thus offerebatur, der Weihrauch geopfert, drittens, levitæ & ſacerdotes cantabant Deo laudes, die Prieſter, und Leviten ſangen Gott das Lob. Alles dieſes hat auch gethan unſer hochehrwürdiger Jubilåus. Sich ſelbſten hat er Gott geopfert durch die heilige Profeſſion zu einem ewigen Brand- und Lobopfer, welches in dem Feuer der Liebe Gottes völig verzehret worden. Er hat Gott geopfert das annehmlichſte Rauchwerk des beſchaulichen Gebeths, und als ein Prieſter hat er durch mehr denn 50. Jahr in dem Chor das engliſche Lobgeſang angeſtimmet. Geopfert ein Lobopfer mit dem Mund zur Heiligung des Jubeljahrs. 15. Wie es im alten Teſtament gebräuchig war. Le Blanc. in pſalm. 117, 3.

Noch ein anders Lobopfer mit dem Mund erfodert, ſonderbar von den Priſtern der große Völkerlehrer, da er zu den Hebrædern alſo ſchreibet: Offeramus hoſtiam laudis ſemper Deo, id eſt, fructum labiorum confitentium nomini ejus. Laßt uns Gott allzeit ein Lobopfer opfern, das iſt, die Frucht der Lefzen, die ſeinen Namen preyſen. Als wollte er ſagen nach Auslegung Cornelii a lapide, laßt uns preyſen mit dem Mund ſo wohl zu Haus, als offentlich die göttliche Gütigkeit, Weisheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit ꝛc. Und andere Eigenſchaften, denn dadurch wird gelobt, und gepryſen der höchſte Gott. Auch dieſes hat geopfert, ein Lobopfer mit dem Mund unſer hochehrwürdige Jubilåus durch fünfzig ganze Jahr zur Heiligung des Jubeljahrs. Sanctificabis annum quinquageſimum. 16. Durch Verkündung deß Lob Gottes. Hebr. 13, 5. Corn. a lap. in loc. cit.

Iſt nicht nöthig dieſes mit ausführlichen Proben zu belegen, da ihnen AA. ſchon vorhin bekannt iſt, mit was vor Eifer, und Nachdruck 17. Auf den Kan-

zelu, und in den Beichtstühlen.

Dominicus als ein Seelen begieriger Prediger, und Seelsorger das göttliche Lob von der Kanzel verkündiget, wie emsig, wie bescheiden, wie anmüthig er, als ein unermüdeter Beichtvater gesucht habe theils durch Zusprechen, und Bitten, theils durch drohen, und ermahnen durch Bekehrung, und Besserung der Sünder das Lob Gottes auszubreiten, und zu vermehren. O! wie wohl hat Salomon gesprochen: Labia justi erudiunt plurimos. Die Lefzen des Gerechten unterweisen sehr viele. Zähle wer zählen kann die unzahlbar große Menge seiner Zuhörer, die ungemein erwachsene Anzahl seiner lieben Beichtkindern, welche Dominicus ein fünfzigjähriger aller ehrwürdigster Priester, und Beichtvater durch so viele Jahr hindurch unterwiesen hat, diese alle sind annehmliche Frücht seiner Lefzen, mit denen er sie unterwiesen Gott zu erkennen, seine Gütigkeit zu lieben, seine Weisheit anzubethen, seine Gerechtigkeit zu fürchten, auf seine Barmherzigkeit zu vertrauen. Und dieß, und alle andere Frücht hat Dominicus geopfert semper Deo, allzeit Gott allein. Hostiam laudis, zu einem Lobopfer mit dem Mund.

Prov. 10, 21.

18. Durch emsige Unterweisung der anerbenden jungen Ordensgeistlichen.

Mehrer kann ich da nicht reden, denn ich ersieh wirklich, daß abermal anheut erneuert werde, was sich bey dem Opfer des hohen lieben alten Priesters Simon nach Zeugniß des weisesten Ecclesiastici zugetragen hat. Ipse stans juxta Aram, & circa illum corona fratrum. Er stunde neben dem Altar, und die Brüder bey ihm in der Ordnung herum. Also stehen anheut um ihren allerliebsten Vater, und vormals in dem Probir Jahr gewesenen geistlichen Lehrmeister Dominicum herum 22 geistliche Brüder, und geweßte Lehrjünger. Sic circa illum steterunt quasi rami palmæ. Sie stehen um ihn herum wie die Zweig eines Palmbaums. Denn gleichwie der Palmbaum mit jenen Zweigen, die aus seinem Stammen heraus wachsen, umfangen, und gleich als mit einem Kranz umgeben wird. Also umgeben auch anheut diese geweste geistliche Lehrjünger ihren lieben alten Herrn Novizenmeister, weil sie durch seine eifervolle Bemühung, lehrreiche Unterweisungen, und tugendstralendes Beyspiel zu solchen Männern erwachsen seyn, daß auch von ihnen gesagt werden kann, omnes filii Aaron in gloria sua. Sie alle sind Kinder Aarons in ihrer Herrlichkeit. Das ist, in ihrem Stand, Amt, Verwaltung, Tugend, und Frommkeit. Sie stehen um ihn herum wie die Söhn eines alten Patriarchen Jakobs, und da sieh ich unter ihnen auch den allerliebsten Joseph, welcher nachmals zu einem Vice König über ganz Aegypten Land, zu einem Fürsten, und Regenten über seine Brüder, zur Befestigung des Volks,

Eccl. 50. 13.

Ibidem. 14.

Ibidem 14.

19. aus denen einer zur hohen Prälaten Würde erhoben worden.

ja

ja zu einem Vater des Königs erhoben worden. Sie verstehen mich schon AA. wen ich durch diesen alttestamentischen Joseph anzeigen wolle, nämlich eben denjenigen, welcher zugleich anheut das 23gste höchst erfreuliche hochzeitliche Ehrenfest seiner hohen priesterlichen Würde zu ungemeiner Freud, und Trost des ganzen Rottenbuchs begehet, unsern hochwürdigen ꝛc und gnädigen Herrn Herrn Prälaten Clementem, welcher in dem probier Jahr Joseph genannt, eben diesem Namen nach Augmentum, zu Vermehrung der Ehr Gottes, zum Flor, und Aufnahm des ganzen Collegii, Princeps, Rector fratrum, zu einem Fürsten, und Regenten über seine Brüder, zum Schutz der Unterthanen, ja zu einem Vater über seinen Lehrmeister durch allerweiseste göttliche Anordnung würdigst erwählet worden. Kann, und soll ich wohl alle diese anderst benamsen, als fructum labiorum confitentium nomini ejus. Als edle Frücht der Lefzen Dominici, mit denen er diese seine liebste geistliche Söhn hat unterwiesen, mit Worten, und Werken den Namen des Allerhöchsten zu loben, und zu preisen. Auch diese Frücht seiner Lefzen hat Dominicus geopfert semper Deo. Allzeit Gott allein. Hostiam laudis, zu einem Lobopfer mit dem Mund, dadurch sich Dominicus zur Heiligung des fünfzigsten, das ist, des Jubeljahrs hochverdienstlich bereitet hat, Sanctificabis annum quinquagesimum, ipse est enim Jubilæus. Eccl. 49. 17.

Dritter Theil.

Zu einem vollkommnen Lobopfer will es noch nicht erklecken, daß es geschehe mit dem Herz, und Mund, es müssen auch die Händ das ihrige beytragen. Non tantum corde, & ore, sed & opere Deum laudare indies omni studio satagunt. Sagt von vollkommenen Männern der berühmte Cornelius a lapide. Sie lassen ihnen alles Fleiß angelegen seyn, nicht allein mit dem Herzen, und Mund, sondern auch mit dem Werk Gott zu loben. Hat unser hochehrwürdiger Jubiläus zur Heiligung des Jubeljahrs dem höchsten Gott geopfert ein Lobopfer mit dem Herzen, und mit dem Mund, so hat er auch dieses geopfert mit den Händen, das ist opere, mit dem Werk. Denn nach Anweisung erstgelobten Cornelii, manus significant externas actiones. Durch die Händ werden die äußerliche Werk verstanden. Welche sind denn diese Werk, mit denen Dominicus seinem Gott und Herrn ein immerwehrendes Lobopfer geopfert hat? O! was für herrliche Werk

20. Damit das Lobopfer vollkommen sey. Corn. alap. in Eccl. c. 43. v. 34.

21. hat er auch mit den Händen geopfert, Corn. a lap. in Ep. Jacobi. 4, 8.

seh ich da vor meinen Augen! aber AA. der Demuth unsers alles Lobs, und ehrwürdigsten Jubilæi nach Möglichkeit zu verschonen, legt ich den Finger auf den Mund, und sage alleinig jenes, was David von Gott selbsten gesungen hat. Confessio, & magnificentia opus ejus. Sein Werk ist löblich, und herrlich. Nach Anweisung des hochgelehrten P. le Blanc hat David mit diesen Worten nichts anders bedeuten wollen, denn das allerheiligste Sacrament des Altars. Dieses ist confessio, das ist, laus Dei. Ein Lob Gottes. Est enim, & vocatur sacrificium laudis. Denn es ist, und wird genennt ein Lobopfer. Dieses ist Magnificentia, die Herrlichkeit Gottes wegen der Größe, und Viele der Wundern, so in selben enthalten sind. Und dieses ist opus ejus, jenes allerheiligste Werk, welches Dominicus Zeit seines 50 jährigen hohen priesterlichen Stands bey die 18250mal dem himmlischen Vater zu einem aller vornehmsten Lobopfer mit seinen Händen geopfert hat.

Pſalm. 110, 3. Le Blanc in pſ. cit.

22. Das allerheiligſte Opfer des Altars.

28. So unendlich vortreflicher denn alle andere.

Bekannt ist aus göttlich heiliger Schrift, was vor ein großes Wohlgefallen der höchste Gott ab denen Brandopfern seiner frommen Dienern im alten Testament bezeuget habe. Der gerechte Abel opferte von den Erstlingen seiner Heerd, und von ihrer Feiste, und Gott hat es gnädigst angesehen. Noe bauete dem Herrn einen Altar, und nahm von allen reinen Thieren, und Vögeln, und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und das war Gott der annehmlichste Geruch. Auf gleiche Weis hat Gott geopfert Aaron der hohe Priester. Gedeon ein Fürst, und Richter in Israel. Manue der Vater des starken Samsons. Elias der große Prophet. David der König, und sein Sohn Salomon. Nehemias aus der Zunft Juda ein Hofherr, und Mundschenk Königs Artaxerxes, und Gott hat jederzeit das Feuer vom Himmel geschickt, das Opfer zu verzehren, zum klaren Anzeigen, daß es ihm gefällig, lieb, und angenehm sey. Und was haben sie geopfert? Nichts anders, denn das Blut, und Feiste von den unvernünftigen Thieren. Wie oft haben sie solche Opfer erneuert, und vollbracht? Von diesem thut gemeiniglich nur einmal Meldung die göttliche heilige Schrift. Und dennoch waren diese bey Gott so annehmlich, so angenehm, so gefällig. O! was sollen wir itzt gedenken von jenem allerheiligsten Lobopfer, welches unser hochehrwürdige Jubilæus nicht nur einmal, nicht nur öfters, sondern durch fünfzig Jahr täglich mit seinen gesalbten priesterlichen Händen dem wahren einigen Gott aufgeopfert hat, nicht das Blut der Rinder, Schaf, und Widder, sondern das unbefleckte göttliche

Genes. 4, 4. Genes. 8, 20. Levit. 9, 24. Judic 6, 21. Judic 13, 20. 3 Reg. 18, 38. 1. Paralip. 21, 26. 2. Paralip. 7, 1. 2. Machab. 1, 32.

liche Lamm, den Sohn Gottes selbsten zu einem ewigen Dank, und Lobopfer, sacrificium laudis. Durch welches Gott vor allen andern über alles höchstens geehret, gelobt, und gepriesen wird.

24. und unvergleichlich größer ist.

Niemand wird mir entgegen seyn, wenn ich sage, daß es ein Gott höchst gefälliges Lobopfer gewesen seye die Bekehrung so vieler tausend Seelen, welche ein heiliger Vincentius Ferrerius, ein heiliger Bischof Salesius, ein heiliger Indianer Apostel Xaverius, ein seraphischbrennenender Weltlehrer Paulus zu Gott fast ohne Zahl mit Händen geführet, und zur Ehr, und Glorie des Allerhöchsten geopfert hat. Noch größer, noch höher wäre das Lobopfer, so Gott dem Herrn aus Bekehrung der ganzen Welt zuwachsen wurde. Alles dieses wurde fast unbegreiflich übersteigen das Lob, Ehr, und Glorie, welche Gott wurde geopfert werden aus gänzlicher Ausleerung der Höll, da nämlich alle dero verdammte Innwohner in lauter büßende Antonios, in lauter seraphische Franciscos verändert, und sich deren jeder eben so hoch in den Himmel hinauf erschwingen wurde, als tief in der Höll versenket sitzet der von seinem hohen Himmelthron in den Abgrund gestürzte Lucifer. Nichts destoweniger ist unfehlbar gewiß, daß ein einzige Opferung des göttlichen Lamms, weilen es ein Werk von einer unendlichen Beehrung Gottes, alle vorgemeldte Ehr- und Lobopfer unvergleichlich höher übersteige. Als das ganze fast unendliche Meer ein einziges Tröpflein Wassers. Denn da wird Gott geopfert sein allerliebster Sohn, Gott, und Mensch zugleich, der Allerheiligste, der an unendlichen Verdiensten allerreicheste, der allerkostbarste Werth der ganzen Welt, dargegen weder im Himmel, noch auf Erden nichts köstlichers, nichts vortrefflichers zu finden, noch auch Gott selbsten mit all seiner Allmacht, Weisheit, und Reichthum erfinden, und erschaffen kann.

25. dieses hat er so viel tausent mal geopfert

Ist nun auch nur ein einziges Opfer des göttlichen Lamms, welches der Priester auf dem Altar mit seinen Händen in die Höhe erhebet, und dem himmlischen Vater darbietet, ein so kostbares, unvergleichliches, allerangenehmstes Lobopfer. O! was für ein unaussprechlich großes allerheiligstes Lobopfer hat nicht unser hochehrwürdige Jubiläus mit seinen Händen verrichtet, da er selbes so viel tausendmal jederzeit mit möglichster Zubereitung, Andacht, und Eifer mit seinen Händen geopfert hat. Ware das nicht die allerwürdigste Zubereitung zur Heiligung des Jubeljahres? Fürwahr das ist ein unbegreiflich großes

Glück,

Glück, ein unschätzbare Gnad für unsern hochehrwürdigen Jubiläum! und eben darum höre ich ihn schon abermalen rufen mit einem gekrönten David. Quid retribuam Domino? Wie solle ich meinem lieben Gott, und Herrn eben diese Gnad vergelten? Er hat sich gewürdiget mich zu einem ihm auf ewig gewidmeten Lob- und Brandopfer anzunehmen. Mein Herz, und Mund ware jederzeit beflissen, ein zur göttlichen Ehr allein abzielendes Lobopfer zu verrichten, und er hat mir auch die Gnad gegeben, durch fünfzig ganze Jahr ihm mit meinen Händen zu opfern, was ihm das allerliebste, das angenehmste Lobopfer ist, selbst seinen eigenen göttlichen Sohn. Quid retribuam? Wie solle ich diese Gnad vergelten? Der Schluß ist schon gemacht. Calicem salutaris accipiam. Ich will den Kelch des Heils in die Hand nehmen. Tibi sacrificabo hostiam laudis. Ich will abermal anheut zur Heiligung meines fünfzigsten priesterlichen Jubeljahrs ein Lobopfer opferen. Gar recht, Dominice! denn auf solche Weis ist dein dreyfaches Lobopfer vollkommen ausgemacht. Consummata oblatio offertur excelso Regi; quando Corpus Christi in sacro Altari offertur Deo. Ein ausgemachtes Opfer wird dem hohen König geopfert, da der Leib Christi auf dem Altar Gott geopfert wird, sagt Rabanus, und setzet noch hinzu. Cujus oblationis odor suavissimus est excelso Principi, quia beneplacet, ac gratissima est Deo omnipotenti. Der Geruch dieses Opfers ist dem hohen Fürsten der Annehmlichste, weilen es wohlgefällig, und dem allmächtigen Gott das Angenehmste ist. So ist es dann eben darum das allervollkommneste Lobopfer zur Heiligung des Jubeljahrs. Sanctificabis annum quinquagesimum, ipse est enim Jubilæus.

Ps. 115, 12. 26. und opfert es anheut zur Danksagung

ibid. v. 13. ibid. v. 17.

Rabanus apud Corn. a lap. in Eccles. 50, 17.

Beschluß.

27. Nachdem wir itzt dieses dreyfache Lobopfer betrachtet.

MA. unser hochehrwürdige Jubiläus laßt sich nicht mehr länger aufhalten, er eilet voll des Trosts, voll der Begierden, voll des Eifers zu Vollbringung seines jubeljährigen Opfers, zu welchem er sich durch mehr dann fünfzig Jahr mit einem dreyfachen Lobopfer bereitet hat; in Begleitung zweyer vornehmsten Ehrenvätern der Apostelfürsten Petri, und Pauli wird er anheut dem allerhöchsten Gott abermal opfern hostiam laudis. Ein Lobopfer. Auch wir wollen darbey erscheinen. Bishe-

ro haben wir das dreyfache Lobopfer, mit welchem sich Dominicus zur Heiligung des fünfzigsten, das ist, des Jubeljahrs bereitet hat, mit unsern Gemüthsaugen angesehen, ein Lobopfer mit dem Herzen, welches Dominicus geopfert, da er sich selbsten ganz, und gar ohne Ausnahm Gott zu seinem Lob, und Ehr durch die heilige Profession gewidmet, dieß sein Opfer täglich Frühe, und Abends nicht allein wiederholet, sondern auch in dem Abend seines Alters durch die jubeljährige anderte heilige Profession erneuert hat. O! mit was annehmlich, und kostbaren Geruch des edelsten Rauchwerks durch das beschauliche Gebeth, und tägliche Betrachtung des allerheiligsten Leidens Christi hat nicht dieses Opfer die Himmel durchdrungen. Gesehen haben wir ein Lobopfer mit dem Mund. Denn Dominicus ware theils in dem Chor, theils auf öffentlicher Kanzel und in dem Beichtstuhl, dann auch in sorgsamster Unterweisung der jungen angehenden Ordensgeistlichen mit nichts mehrers beschäftiget, als die Frücht seiner Lefzen dem höchsten Gott aufzuopfern Hostiam laudis, zu einem Lobopfer. Aber alles dieses übertrifft noch unendlich mehr das dritte Lobopfer, welches Dominicus so viel tausendmal dem himmlischen Vater mit seinen Händen geopfert hat, nämlich das allerheiligste Fleisch, und Blut des göttlichen Lamms und eben dieses Lobopfer wird anheut seyn die allervollkommenste Heiligung des Jubeljahres. Auf was Weis aber AA. sollen wir anheut bey diesem Himmel, und Erden höchst erfreulichen Lobopfer erscheinen? Eben also, wie die Kinder Israel bey dem Opfer des hohen Priesters Simon. Tunc, sagt der weiseste Ecclesiasticus. Tunc omnis populus simul properaverunt, & ceciderunt in faciem super terram adorare Dominum Deum suum, & dare preces omnipotenti Deo excelso &c. Dazumal eilte das ganze Volk zugleich, und sie fielen zur Erden auf ihr Angesicht, den Herrn ihren Gott anzubethen, und ihre Bitt dem allmächtigen allerhöchsten Gott vorzubringen, und sie lobten Gott herrlich singend mit ihren Stimmen, & amplificaverunt psallentes in vocibus suis. Auf gleiche Weis kommet anheut herzu den allerhöchsten Gott demüthigst anzubethen, euer Noth, und Anliegen ihm verträulichst vorzutragen, und ihn durch eifervolles Gebeth zu loben, und zu preisen. Unterlasset aber beynebens nicht nach dem Beyspiel, wie ihr vernommen, ein dreyfaches Lobopfer euerm Gott, und Herrn unterthänigst zu widmen, und zu opfern. Opfert ihm euer Herz, daß es nichts anders wolle, nichts anders gedenke, nichts anders es liebe, als Gott allein. Opfert ihm euern

Eccl. 50, 19. 28. sollen auch wir Gott ein dreyfaches Lobopfer opfern. ibid. v. 29.

ern Mund, daß er nichts anders rede, als allein was zu größerm Lob, und Ehr des Allerhöchsten gereichen mag. Opfert ihm auch eure Händ, das ist, eure Werk, euer Thun, und Lassen, daß es nirgend anderstwohin ziele, als allein zu größerm Lob, Ehr, und Glorie Gottes. So werdet auch ihr ein dreyfaches Lobopfer opfern euerm Gott, und Herrn zur Heiligung des Jubeljahrs, will sagen zur würdigen Vorbereitung auf jenen hochzeitlichen Ehren- und Jubeltag, allwo wir hoffentlich alle bey der Hochzeit des göttlichen Lamms glückseligst erscheinen, und mit allen lieben Heiligen in dem Himmel voll der Freud, und Süßigkeit opfern werden ein ewiges Dank- und Lobopfer. Amen.

Vierzehnte Predigt,

Bey der jubeljährigen anderten heiligen Meß, und Primitz des hochehrwürdigen ꝛc. Herrn P. Josephi Filgetshofer. Can. Reg. Lateran. Zu Rottenbuch.

Vorspruch.

Instrue convivium, quoniam mecum sunt comesturi meridie. Gen. 43, 16.

Bereite eine Mahlzeit, denn sie sollen zu Mittag mit mir essen.

Innhalt.

Die von Joseph seinen Brüdern bereitete erfreulichste Mahlzeit.

Eingang.

1. Joseph der jubeljährige Priester kommt mit dem alt testamentischen Joseph durchaus überein.

Unsere heilige Mutter die christkatholische Kirch, da sie dem gebenedeyten Nähr- und Pflegvater Christi dem heiligen Joseph das geziemende Lob sprechen will, bedienet sich jener Geschicht, welche in dem Buch Genesis von dem alt testamentischen Joseph verzeichnet ist. Und was anständigers konnte auch ich erdenken, unserm heut jubeljährigen hochehrwürdigen Herrn Primitzanten, der gleichfalls mit dem herrlichen Namen Joseph pranget eine höchst schuldige Lob und Ehren Red abzulegen, als daß ich gleichfalls meine Gedanken auf jenen im alten Testament hochberühmten über ganz Aegypten zu einem Vice König erho-

benen Joseph zurück fliegen lasse? Und fürwahr! ich ersieh in beyden eine ganz einstimmende Gleichheit. Hat jener alttestamentische Joseph zu
Gen.39,12. Erhaltung seiner Unschuld die Flucht ergriffen, und seinen eigenen Mantel zuruck gelassen. So hat auch unser jubilierende hochehrwürdige Herr Joseph gleichfalls in zartblüender Jugend das väterliche Haus sammt allem was er in, und von der Welt zu hoffen hatte, großmüthig verlassen, und ist eilfertig geflohen in die Sicherheit des clösterlichen Lebens in gegenwärtiges hochberühmte Chorstift Rottenbuch aus keinem andern Antrieb, als allein die im heiligen Tauf empfangene Unschuld bis in den
Gen.39.4. letzten Athemszug unverletzt zu erhalten. Jener ägyptische Joseph diente emsig, und getreu seinem Herrn dem Putiphar, der ihn erkaufet hat. Joseph unser hochehrwürdiger zweymaliger Jubiläus hat sich freywillig durch feyerliche Ablegung der drey heiligen Ordens Gelübd seinem Gott und Herrn zu einem Leibeigenen übergeben, und diesem hat er
Ibidem. durch 55. Jahr bey Tag, und Nacht eifrig, emsig, und getreu gedienet. Jenem giebt die Schrift das Lob, er habe das Haus seines Herrn, und alles, was ihm übergeben war, auf das sorgsamste versehen, und verwaltet. Ein dergleichen liebvoller, und sorgfältiger Verwalter ist auch unser hochehrwürdiger Herr Joseph, welcher nicht alleinig die mühe und sorgvolle Aemter eines Haus- Kuchen- und Kellermeisters mit unermüdeten Fleis auf das beste versehen, sondern auch die ihme anvertraute Seelsorg als ein eifriger Pfarrer zu ungemeinen Trost seiner lieben Pfarrkindern durch mehrere Jahr verwaltet hat. Gubernabat creditam sibi domum, & universa, quæ ei tradita fuerant. Und in allen diesen zeitlich sowohl, als geistlichen Amts Verwaltungen muß man mit König Pharao bekennen, daß unser hochehrwürdiger Herr Joseph, wie
Gen.41,38. jener alt testamentische sey spiritu Dei plenus. Voll des Geists Gottes.

Gen.41,56. Ware endlich jener im alten Gesetz beruffene Joseph derjenige, welcher vom König Pharao bestellet die Kornhäuser zu eröffnen, und den Landinsassen sowohl, als ausländischen Aegyptern das Getreid um gebührenden Preis auszuspenden, o! so lasset unser hochehrwürdiger Herr Joseph auch in seinem hohen Alter annoch nicht nach, als ein getreuer Castner seine liebe Brüder sowohl, als die Unterthanen mit Brod nach aller Nothdurft zu versehen. Ihr selbsten AA. müßt mir Zeugniß geben. Wenn euch eine Noth angedrungen, und ihr euern gnädigen Herrn Vater um Brod angeflehet habt. Hat es nicht geheißen:
Ibid. 55. Ite ad Joseph, gehet hin zu Joseph, meinem Herrn Castner. Sehet!

AA.

AA. was ich für Lob, und preiswürdigste Ding von unserm jubilierenden Herrn Primitzianten anzurühmen hätte. Aber ich muß von ihm eben jenes sagen, was von Joseph dem Vicekönig Petrus Cellensis gesprochen hat. Ubique gratiosus Joseph, sed in convivio magis, multoque amplius jucundus. Aller Orten, und in seinen Verrichtungen war Joseph unser hochehrwürdiger Jubiläus angenehm, aber nirgends mehr, denn in dem Gastmahl, da schwebet er, und wir mit ihm in Freuden. Schon öfters belobter ägyptische Joseph, als seine Brüder alle beysammen, befahl seinem Haushalter: Instrue convivium, quoniam mecum sunt comesturi meridie. Bereite eine Mahlzeit, denn sie sollen zu Mittag mit mir essen. Joseph unser jubeljähriger Herr Primitziant bereitet anheut selbsten eine erfreulichste Mahlzeit, dazu er uns alle eingeladen hat. O Trost! o Freud! Ubique gratiosus Joseph, sed in convivio magis. Und eben diese Mahlzeit, welche Joseph in seiner zweyten jubeljährigen heiligen Primitz bereitet, nehmet mein Gemüth, und Gedanken dermaßen ein, daß ich von nichts andern, denn von dieser alleinig reden kann. Solle also der Innhalt der ganzen Predigt dieser seyn.

Petrus Cellens. de panibus. n. 1. 2. besonders in der heutigen Mahlzeit. Gen. 43, 16.

Die von Joseph seinen Brüdern bereitete erfreulichste Mahlzeit.

Diese ist die erfreulichste Gott dem Allerhöchsten. Der erste Theil. Die erfreulichste den Menschen der zweyte Theil. Du o höchster Gott! der du in dieser allerheiligsten Mahlzeit, in welcher keine andere Speis, denn dein einig geliebtester Sohn, aufgesetzet wird, dein größtes Wohlgefallen hast, stärke mich mit deiner Gnad, damit ich von diesem höchsten Geheimniß würdig reden könne. Sie AA. vernehmen mich mit Geduld, so fange ich an unter Anrufung der zwey heiligsten Nämen Jesu, und Mariä.

3. Welche höchstens erfreulich ist Gott, und den Menschen.

Erster Theil.

Nachdem der alt testamentische Joseph, wie der heilige Text bezeuget, das Angesicht gewaschen, kam er wiederum heraus zur Mahlzeit mit seinen Brüdern sich zu setzen. Joseph saß an einem besondern Tisch, an einem andern seine Brüder, und wiederum besonders die Aegyptier; denn sprach er: Ponite panes. Leget das Brod auf. Daß auch der Wein aufgesetzet worden, ist aus dem heiligen Text klar zu vernehmen, da er also lautet. Biberuntque, & inebriati sunt cum eo. Und sie

Gen. 43, 31.

4. Die Mahlzeit des alt testamentischen Josephs ist ein Figur des heiligsten Altarsopfers.

Ibid. 34. sie tranken, und wurden trunken, das ist, ersättiget, und erfreuet mit ihm. Daß diese erfreulichste Mahlzeit ein Figur, und Vorbildung gewesen sey der göttlichen Mahlzeit, welche in dem allerheiligsten Opfer des Altars gehalten wird, giebt mir mit deutlichen Worten zu verstehen der hochgelehrte P. Joseph Manssi, da er über die Wort meines Vorspruchs also sagt: Hoc convivio epulum præfigurabatur eucharisticum.

Joseph Manssi. Tom. 2. disc. 18. n. 4.

5. Welches der jubeljährige Priester heut verrichtet.

So verstehen sie denn schon AA. was für eine erfreulichste Mahlzeit Joseph unser hochehrwürdiger Herr Jubiläus anheut bereite, nämlich sein zweytes jubeljähriges allerheiligstes Meßopfer, welches zugleich ein Opfer, und eine Mahlzeit ist. Nachdem er sich auf eine Zeit in die geistliche Exercitia verschlossen, und in denselben seine Seel auf das vollkommenste gereiniget, da nahet er anheut zum göttlichen Tisch des Altars hinzu um sowohl leiblich, als geistlicher Weis zu speisen, wir seine Brüder, und ihr alle Gegenwärtige nehmen etwas entfernet von ihm unser Ort, weil uns allein geistlicher Weis dieser Mahlzeit beyzuwohnen erlaubet ist. Und denn leget er gleichfalls das Brod auf den Altar, es wird der Wein hinzugesetzet, und beydes wird er verwandeln vermög seines höchsten priesterlichen Gewalts in das wahre allerheiligste Fleisch, und Blut Jesu Christi. In diesem bestehet die von Joseph seinen Brüdern bereitete erfreulichste Mahlzeit! laßt sehen, wie erfreulich diese Gott dem Allerhöchsten.

6. Durch welches Gott höchstens gelobt wird. Isai. 43, 7.

Daß Gott eine große Freud, und Wohlgefallen habe, wenn ihn seine Geschöpf loben, und ihm danken, wer zweifelt daran? Er bezeuget ja selbsten durch den Propheten Isaias, daß er den Menschen zu seinem Lob, und Ehr erschaffen habe: In Gloriam meam creavi eum. Je herrlicher das Lob, je vollkommner die Danksagung, desto größer muß folglich seyn die Freud, und Wohlgefallen Gottes. So ist aber der allgemeine Ausspruch aller heiligen Vätern, und Gottesgelehrten, daß Gott auf keine andere Weis mehrers gelobt, gepriesen, und gebenedeyt werden könne, als eben durch seinen göttlichen Sohn, welcher in dem allerheiligsten Meßopfer seinem himmlischen Vater aufgeopfert wird, aus welchen denn gleich unwidersprechlich folget, daß eben diese allerheiligste Mahlzeit, in welcher das göttliche Lamm Christus Jesus geschlachtet, geopfert, und genossen wird, dem allerhöchsten Gott die erfreulichste sey, weil er dadurch mit unendlichen Lob, und Dank geehret wird.

Was

Was ist diese allerheiligste göttliche Mahlzeit? David der gekrönte Prophet giebt uns gleich die Antwort. Denn da er gesungen: Memoriam fecit mirabilium suorum misericors, & miserator Dominus. Der mildherzige, und erbärmnißvolle Gott hat ein Gedächtniß seiner Wunderwerk hinterlassen. Setzet gleich hinzu diese Wort: Escam dedit timentibus se. Er hat eine Speis gegeben denen, so ihn fürchten. Ist also die Speis heutiger allerheiligsten Mahlzeit ein Gedächtniß, und Begrif aller Wunderwerken, und Mirakel, so Gott jemalen ausgeübet hat. Memoriale & summa omnium mirabilium, sind die Wort eines geistreichen P. Thomä le Blanc. Der auch über erst angezogene Wort des Psalmisten weitläufig erweiset, daß in dem hochwürdigsten Opfer des Altars enthalten alle Wunder der dreyen Gesetzen, der Natur, des Moysis, und der Gnaden, aller Geheimnißen, und Opfer des alten Testaments, ja aller heiligen Sacramenten. Itzt AA. hat Gott eine besondere Freud, und Wohlgefallen, wenn man eines, und des andern seiner Mirakel, und Wunderwerken sich erinnert, durch selbe ihn lobet, und preiset, wie erfreulich, und gefällig wird es ihm erst seyn, wenn man alle und jede Wunder so Gott jemalen gewirket, in einem vollkommnesten Begriff zusammen nimmt, und durch selbe alle preiset, und benedeyet den aller gütigsten Gott. Dieser Begrif ist die allerheiligste Mahlzeit, welche Joseph unser jubilierender fünfzig jähriger Priester alle Tag angestellet, und anheut zum höchsten Lob Gottes zubereiten wird, in memoriam suorum mirabilium zur Gedächtniß der Wunderwerken Gottes, wie die heilige Kirchen singet. O! so ist sie denn eben darum Gott die aller erfreulichste.

7. Denn es ist der Begriff aller Wunderwerken Gottes. Psalm. 110. 4. Le Blanc. in pl. cit. Eccles. in festo Ss. Corp. Chri.

Diese allerheiligste Mahlzeit ist eigentlich Gloria Dei, die Glorie Gottes. Also nennet selbe der heilige Bischof, und Martyrer Ignatius. Denn durch diese wird Gott, als ein Schöpfer, und Ursprung aller Dingen geehret. Er wird gepriesen als der höchste, und höchst gebiethende Herr, als das einzige letzte Ziel, und End des Menschen. Es wird gelobt seine unermessene Barmherzigkeit, seine unendliche Allmacht, und Weisheit, seine gutthätigste Freygebigkeit, und mehr andere göttliche Vollkommenheiten, wie es Gott selbsten schon längsten bey dem Propheten Malachias hat vorgesagt. Ab ortu solis usque ad occasum magnum est nomen meum in gentibus. Von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang ist mein Namen groß unter den Völkern. Warum? In omni loco sacrificatur, & offertur nomini meo oblatio munda. An allen Orten wird geopfert, und mei-

S. Ignat. Ep. 14. 8. das angenehmste Lobopfer. Malach. 1, 11.

meinem Namen dargebracht ein reines Opfer. Ein Opfer, so ihm aus allen das liebste, nämlich sein eingebohrner göttlicher Sohn,
Matth. 17. 5. von welchem er selbsten Zeugniß gegeben hat. Hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. Dieses ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen hab. O! keines Menschen Verstand kann begreiffen jene Freud, welche Gott selbsten empfindet, da der Priester mit seinen geheiligten Händen aufwandelt, und ihm darbiethet seinen allerliebsten Sohn, durch welchen ihm ein unendliche mithin seiner Majestät vollständig gebührende Ehr bewiesen wird. Wenn nun durch ein einziges Meßopfer Gott ein unvergleichlich größere Ehr gegeben wird, als wenn ihm sollten unzahlbar viel mit lauter Seraphin, und heiligsten Menschen angefüllte Welt sammt allen ihren Liebs Diensten, und Tugends Uebungen aufgeopfert werden, erweget selbsten AA. wie erfreulich diese heutige Mahlzeit dem höchsten Gott seyn müsse, da unser hochehrwürdiger Herr Joseph nicht nur einmal, sondern durch 50. ganze Jahr so viel tausendmal zu unendlichen Lob, und Ehr Gottes, das allerliebste, das aller köstlichste dem himmlischen Vater seinen einig geliebtesten Sohn aufgeopfert, dadurch alle Wunderwerk gepriesen, und alle göttliche Vollkommenheiten mit unendlichem Lob erfüllet hat. O! eine Gott erfreulichste Mahlzeit!

2.

Durch welches Gott gebührender Dank abgestattet wird.
P. Le Blanc. in ps. 117. 4.
S. Chrysost. in psalm. 115

Nicht nur allein ist diese Mahlzeit Gott die erfreulichste, weilen sie gereichet zu seiner höchsten Ehr, und Lob, sondern auch, weil ihm dadurch ein unendlicher seiner Majestät vollständig gebührender Dank abgestattet wird. Nihil Deo jucundius, quam esse gratum, sagt der hochgelehrte Thomas le Blanc Nichts ist Gott erfreulichers, als wenn man dankbar ist. Bestättiget auch dieses mit dem Ausspruch eines heiligen Chrysostomi, der also schreibet. Nihil est, quod Deus majori studio complectatur, quam esse gratum. Das verstehet gar wohl unser hochehrwürdiger Herr Jubilæus, er ziehet zu reifer Erwegung jene unzahlbare große Gnaden, und Gutthaten, mit welchen ihn der freygebigste Gott überhäufet hat. Daß er ihn vor so viel tausend andern aus dem Nichts zu einem Menschen erschaffen, durch das kostbar ste Blut seines göttlichen Sohns erlöst, und in die Schooß der wahren allein seligmachenden heiligen katholischen Kirchen eingenommen hat. Er betrachtet die ausserordentliche Gnad des Berufs zum heiligen Ordensstand, in welchem ihm Gott nicht allein die Beharrlichkeit gnädigst verliehen, sondern auch durch etlich fünfzig Jahr das himmlische Thau seiner göttlichen Tröstungen übermäßig zugesendet hat. Er nimmt

zu

zu Gemüth die hohe Würde, und erſtaunlichen Gewalt, mit welchen ihn Gott über alle Kaiſer, und König dieſer Welt als einen Prieſter erhoben hat. Und was ihm über alles zu Herzen gehet iſt die heutige allererfreulichſte zweyte heilige Primitz. Daß, nachdem er 50. ganze Jahr friſch, und geſund alle Tag das unblutige Opfer des Altars verrichtet, anheut die Freud erlebet, eine jubeljährige göttliche Mahlzeit anzuſtellen. O! rufet er unter herabfließenden Freudenzäheren mit einem heiligen David auf: Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? Was ſoll ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir hat mitgetheilet? Was anders, als eben jenes, was ihm das erfreulichſte iſt, nämlich ein Dankopfer, und eben ein ſolches iſt die heutige allerheiligſte Mahlzeit. Pſalm. 115, 12.

10. denn es iſt das vollkommenſte Dankopfer

Dieſe wird benamſet mit dem aus der griechiſchen Sprach hergehohlten Wort: Evchariſtia, oder ſacrificium Evchariſticum, ſo auf unſer Sprach nichts anders heißet, als ein Dankſagung, ein Dankopfer, welches, wie ein heiliger Irenäus der gänzlichen Meynung iſt, eben darum von Chriſto eingeſetzt, und ſeiner Kirchen hinterlaſſen worden, ne ingrati ſimus erga Deum. Damit wir nicht undankbar ſeyn gegen Gott. Ja Chriſtus ſelbſten nach Zeugniß der heiligen Evangeliſten hat bey Einſetzung dieſes heiligſten Opfers ſeine Augen gegen dem Himmel zu ſeinem himmliſchen Vater erhebet, und ihm gedanket. Gratias egit, er hat Dank geſagt, uns zu bedeuten, daß dieſes ein Dankopfer ſeye, mit welchem auch wir unſere Dankbarkeit gegen Gott können erſtatten, ein Dankopfer eines unendlichen Werths, dardurch wir die göttliche Gutthaten vollkommentlich bezahlen können. Dann beſtehet die vollkommene Dankſagung ſonderbar auch in dem, daß man die mitgetheilte Gaben mit Gegengeſchenk erwidere, und vergelte. O! ſo wird anheut unſer hochehrwürdiger Herr Jubiläus ein ſolches Geſchenk Gott ſeinem höchſten Gutthäter opfern, welches an Fürtrefflichkeit, an Würde, an Koſtbarkeit alle andere Geſchenk, alles Erſchaffene unvergleichlich weit überſteiget, ein Geſchenk, ſo einen unendlich großen Werth in ſich enthaltet, ein Geſchenk, mit welchem er ſeinem Gott auch unendlich viele, unendlich große, mit unendlicher Liebe ihm mitgetheilte Gutthaten kann vergelten, und bezahlen. Ein Geſchenk, welches gleichmäßig iſt der unendlichen göttlichen Gutthätigkeit. Und dieſes alles geſchieht in der heutigen hochzeitlichen Mahlzeit, in welcher Joſeph unſer geliebteſter Jubiläus das allerheiligſte Fleiſch, und Blut Jeſu Chriſti des Sohns Gottes dem himmliſchen Vater zu unendlichen Dank aufS. Irenæus. l. 4. contra Hæres. c. 32.

opferen, und als ein erfreulichſtes Dankgeſchenk darbieten wird. Iſt Gott nichts erfreulichers, dann wenn man dankbar iſt? O! ſo muß ja dieſe Mahlzeit ſeyn Gott die erfreulichſte. Sie iſt auch die erfreulichſte dem Menſchen, wie itzt gleich beweiſen ſoll

Der zweyte Theil.

11.

Die Mahlzeit Joſephs war ein Zeichen der Verſöhnung,

Die Mahlzeit, welche der mildherzige Großfürſt, und vollmächtige Unterkönig in Aegypten Joſeph ſeinen Brüdern gehalten, ware ein ſichers Zeichen, daß er nun alle Schuld, und Treuloſigkeit, ſo ſie an ihm vormals verübet hatten, gänzlich vergeben, und nachgelaſſen. O! wenn gleich dazumal die Söhn Jakobs ihren liebſten Bruder den Joſeph erkannt hätten, was für eine unbeſchreibliche Freud würde nicht in ihren Herzen entſtanden ſeyn. Wenigſtens mirabantur nimis, bezeugt der heilige Text. Verwunderten ſich alle über die ungemeine Freundlich- und Gütigkeit dieſes ägyptiſchen Vicekönigs über die Maſſen ſehr: Noch weit mehrer haben wir Urſach AA. über die heutige jubeljährige Mahlzeit uns zu verwundern, und mit gröſter Verwunderung uns zu erfreuen, weilen uns der heilige Evangeliſt Johannes wahrhaft verſichert, daß die Speis, ſo in dieſer allerheiligſten Mahlzeit aufgeſetzet wird, ſeye Propitiatio pro peccatis noſtris. Die Verſohnung für unſere Sünden. Was könnte dem Menſchen erfreulichers ſeyn?

Gen. 43, 33.

1. Joan. 2, 2.

12.

Das heiligſte Altarsopfer iſt ein Verſöhnungsopfer

Jenes blutige allerheiligſte Opfer, welches zu Jeruſalem auf dem Calvariberg geſchehen, da nämlich der eingebohrne göttliche Sohn ſich ſelbſten, und ſein koſtbareſtes Leben unter Vergießung alles ſeines Bluts mit tiefeſter Erniedrigung an dem Stammen des heiligen Kreuzes ſeinem himmliſchen Vater für uns aufgeopfert, dieſes ware allen Menſchen das erfreulichſte. Denn wer hätte ſonſten den gerecht erzörnten Gott beſänftigen, und verſöhnen können? Die Sünd, und Uebertretung des göttlichen Geſetzes iſt ja ein ſo groſſes Uebel, ein ſo entſetzliche Beleidigung Gottes, ein ſo ſchimpfliche Unbild, und boshafte Verachtung ſeines heiligſten Willens, daß kein einziges pures menſchliches, oder engliſches Geſchöpf ſich im Stand befindet, Gott die gebührende Genugthuung im geringſten darfür zu leiſten, die ihm angethanene Unbild zu erſetzen, die ihm abgeſtohlne Ehr wieder herzuſtellen, ſeine Gerechtigkeit zu beſänftigen, wenn auch deren unendlich viel wären, und alle ihr ganzes Weſen, ja ihr Leben ihm ſollten aufopferen. O uns

(wig

ewig armselige Menschen, wenn der ewige Sohn Gottes selbst sich nicht gewürdiget hätte den erzörneten Gott zu besänftigen, und seiner strengen Gerechtigkeit genug zu thun. Aber o Freud! o Trost! was alle Menschen, und Engel zusammen genommen nicht im Stand waren auszurichten, das hat vollbracht der göttliche Sohn, dieser hat die entnommene Ehr Gott wiederum heimgestellet, seinen Zorn besänftiget, die verdiente Straf abgewendet, und ein vollkommene Versöhnung zwischen Gott, und uns Menschen ausgewirket. Was könnte dem Menschen erfreulichers seyn?

13. dadurch Gott mit uns versöhnet wird.

Ist jenes blutige Kreuzopfer allen Menschen zur gröſsten Freud, o! so ist auch heutige allerheiligste Mahlzeit allen Menschen weit erfreulicher, als jene Mahlzeit Königs Assueri, unter welcher Esther die liebe Königinn den ergrimmten Konig Assuerum mit dem zum Tod schon wirklich verdammten jüdischen Volk wiederum versöhnet hat. Denn auch von heutiger göttlichen Mahlzeit sagt die groſse tridentinische Kirchenversammlung una, eademque est hostia, idem nunc offerens sacerdotum ministerio, qui seipsum in cruce obtulit. Dieses Opfer, welches unser hochehrwürdiger Herr Jubiläus anheut in seinem Jubeljährigen Hochzeitmahl bereitet, ist eines mit dem Kreuzopfer, und eben derjenige, der sich am Kreuz einmal aufgeopfert, operfert sich auch anizo auf mittels der Priestern. Gleichwie dann Jesus Christus auf dem Altar des Kreuzes sich zu einem Versöhnopfer für uns gemacht, also wird er auch durch die gesalbte Händ unsers jubilierenden Priesters anheut dem himmlischen Vater vorgestellet Propitiatio pro peccatis nostris, als eine Versöhnung für unsere Sünden. O! wenn Gott in Ansehung eines unschuldigen Knäbleins, welches Alphonsus Albuquerpius ein edler Lusitanier in Mitte des ungestimm tobenden Meers, und augenscheinlicher Lebensgefahr in die Höhe zu Gott erhoben, sich hat lassen besänftigen, und denen äuſserst bedrangten seine Barmherzigkeit angedeihen, wie viel mehr haben wir die Versöhnung zwischen Gott, und uns zu verhoffen, da dem himmlischen Vater der Unschuldigste aus allen Menschenkindern gezeiget, und aufgeopfert wird, als ein wahres Versöhn Opfer, dardurch wir weit besser, denn Jakob seinen erzörnten Bruder Esau können besänftigen, in Ansehung dessen Gott also wird versöhnet, daß er den Zorn vergesse, mit der verdienten Straf inhalte, und seiner Barmherzigkeit ingedenk seye. Was könnte dem Menschen erfreulichers seyn?

Esth. 7, 3. Conc. Trident. sess. 22. c. 2.

14. weilen seiner Gerechtigkeit vollkommene Genugthuung geschieht.

Zu einer vollkommenen Versöhnung zwischen Gott, und uns sündigen Menschen wird unumgänglich nothwendig erfodert, daß nicht allein Gott mit uns, sondern auch wir mit Gott versöhnet werden, auf daß aber wir mit Gott versöhnet werden, erfordert seine strenge Gerechtigkeit von uns eine vollständige Genugthuung; so wir entweders hier, oder dorten aufs genaueste leisten müssen. Aber o AA. wo werden wir einen so theuren Werth können finden, um der strengen Gerechtigkeit Gottes für die annoch ausständige Strafen genug zu thun, und die gemachte Schulden bis auf den letzten Heller zu bezahlen? Nur gut Herz. Eben heutige allerheiligste Mahlzeit, welche Joseph unser hochehrwürdiger Herr Jubiläus in der zweyten heiligen Primitz seinen Brüdern bereitet, giebt uns das allerkostbarste Mittel an die Hand der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, und eben darum ist sie den Menschen den Lebendigen sowohl als den Verstorbenen die erfreulichste.

15. nicht nur für die Lebendige.

Es lehret, und versichert uns der heilige Glaub, daß Jesus Christus unser mildherzigster Erlöser am Kreuz mit seinem Leiden, und Sterben für die Sünden der ganzen Welt der göttlichen Gerechtigkeit habe genug gethan, daß wir ohne diese Genugthuung die mit unseren Sünden verdiente Straf unnachläßlich die ganze Ewigkeit hindurch ausstehen müßten. Allein die Genugthuung unsers Heylands, ob sie schon überhäufig, und unendlich groß gewesen, wurde uns nichts nutzen, wenn sie nicht uns und einem jeden insonderheit zugeeignet wurde. Durch was Mittel wird uns aber diese zugeeignet? Eines aus den allerkräftigsten ist das allerheiligste Opfer des Altars; durch das Kreuzopfer sind die Schätz dieser Genugthuung von Jesu Christo gesammelt worden, durch das Altaropfer werden solche ausgetheilet. Das Kreuzopfer ist der Schatzkasten, das Altaropfer ist der Schlüssel, mit welchem man diesen Schatzkasten kann eröffnen. Was ist erfreulichers, als finden den Schlüssel zu jenem Schatzkasten, in welchem ein unendlicher Werth, und Reichthum hinterleget worden. O! AA. laßt uns so wohl heut, als jederzeit dieser allerheiligsten Mahlzeit, welche in dem allerhöchsten Geheimniß des Altarsopfer gehalten wird, mit möglichster Andacht, und reinen Herzen beywohnen, damit wir in den Schatzkasten der unendlichen Verdiensten Christi nur recht tief hinein greifen, und einen großen Werth zur Genugthuung für die gemachte Schulden herausnehmen mögen. So wird uns gewißlich diese seyn die erfreulichste!

Daß

Daß eben dieſe allerheiligſte Mahlzeit auch den Verſtorbenen die erfreulichſte ſeye, wenn auch viele andere Beweisthum, die mir nicht ermangelten, ſtillſchweigend umgehe, erhellet aus dem alleinig genug, wenn wir uns erinneren jener ungemeinen Freud, welche die Seel eines Verſtorbenen bey der Geburt eines Kindes mit einem hellen Lacher erzeuget hat. Und was ware die Urſach einer ſo ſeltſamen Freud? Dieſe allein, weilen dieſer Seel, glaublich durch den heiligen Schutzengel offenbaret worden, daß dieſes neugebohrne Kind mitler Zeit zu einem Prieſter ſolle geweihet werden, und durch ſein erſtes heiliges Meßopfer ſelbe aus den Flammen des Fegfeuers erlöſen werde. O! hat ſich die Seel des Verſtorbenen ſo herzlich darob erfreuet, ohngeachtet ſie annoch vier und zwanzig ganze Jahr auf eine ſo troſtreiche Erlöſung warten mußte. O! wie erfreulich muß erſt ſeyn den Verſtorbenen heutige hochzeitliche Mahlzeit, da unſer hochehrwürdige Herr Jubilaus inner 50. ganzer Jahr ſo viel tauſendmal das allerheiligſte Fleiſch, und Blut, die unendliche Verdienſt Jeſu Chriſti zur Genugthuung für die liebe Abgeſtorbene dem gerechteſten Gott aufgeopferet, und, wie gar nicht zweifle, eine zahlreiche Schaar derſelben mittelſt einer koſtbareſten Genugthuung aus den erſchrecklichſten Peinen erlöſet hat. Empfangen die im Fegfeuer enthaltene Seelen die mehreſte Hilf von dem heiligen Meßopfer, nach Lehr des tridentiniſchen Concilii. Potiſſimum acceptabili Altaris ſacrificio juvantur Animæ in purgatorio detentæ. So iſt auch ihnen heutige allerheiligſte Mahlzeit die erfreulichſte.

16. ſondern auch für die Verſtorbene.

Concil. Trid. ſeſſ. 25.

Von den Verſtorbenen wende ich mich noch einmal vor dem Beſchluß zu den Lebendigen. Und was konnte dieſen erfreulichers ſeyn, als die erfreulichſte Mahlzeit, welche Joſeph unſer jubilierender Prieſter anheut in der Perſon Chriſti Jeſu ſelbſten zubereitet? Denn wohnen wir derſelben bey mit wahrer Andacht, mit zerknirſchten, und bußfertigen Herzen, gereichet ſie uns zum größten Nutzen als das allerkräftigſte Mittel den gerecht erzörnten Gott zu verſöhnen, und durch Aufopferung ſeines allerliebſten göttlichen Sohns für unſere Sünden genug zu thun. Ja dieſes iſt noch darzu das allernachdrucklichſte Mittel alle Gaben, Gnaden, und Gutthaten Leibs und der Seel von Gott zu erbitten, und zu erhalten. Als Noe der alte Patriarch nach dem Sündfluß ein feyerliches Opfer verrichtet, hat er von Gott für die Erden erhalten Fried, und Barmherzigkeit. Anna hat durch das Opfer erhal-

17. Es iſt auch das kräftigſte Bittopfer.

ten einen Sohn, und Leibserben den nachmals großen Propheten Samuel. Onias opferte vor den halb todt da liegenden geldbegierigen Heliodoro, und er hat ihm die vorige Gesundheit erworben. Mittelst dergleichen Opfern im alten Testament hat man von Gott erbetten bald einen herrlichen Sieg von den Feinden, bald Regen in der Trückne, bald schön Wetter in anhaltenden Regen, bald Fruchtbarkeit der Erden, bald Abwendung des Hungers, der leidigen Sucht, und anderer Trangsalen, bald zu Wirkung des Heils nothwendige Gnaden. Haben die Opfer des alten Testaments als bloſe Vorbildungen eine so große Kraft gehabt alles von Gott zu erlangen, wie vielmehr wird diese Wirkung in sich enthalten das aller heiligste Meßopfer, in welchem der ewige Sohn Gottes selbsten für uns nachdrucklich bittet mit der Stimm seines kostbarsten Bluts, so er einmal für uns vergossen, und in dem heiligen Meßopfer dem himmlischen Vater aufgeopfert wird? O! AA. mit dieser die himmlische Wohnung durchdringenden Stimm vereiniget auch heut, und jederzeit euer Gebeth, ut omni benedictione cælesti, & gratia repleamur. Daß wir kraft dieser göttlichen Mahlzeit mit allem himmlischen Segen, und Gnaden erfüllet werden. Und seyd versichert, alles was wir für die Ehr Gottes, für das Heil unserer Seelen, für die zeitliche Wohlfahrt bitten, und begehren, das werdet ihr alle erlangen. Und eben darum wird die von Joseph seinen Brüdern bereitete allerheiligste Mahlzeit auch dem Menschen seyn die Erfreulichste.

Beschluß.

18. Es ist also heutige Mahlzeit Gott, und den Menschen die erfreulichste.

Einen Vorgeschmack heut anzustellender allerheiligsten Mahlzeit hab ich euch bereits gegeben AA. Es ist diese jene Mahlzeit, welche Gott und den Menschen die erfreulichste. Gott die erfreulichste, weil ihm dadurch ein unendliches Lob gegeben, ein unendlicher Dank abgestattet wird. Auch den Menschen die erfreulichste, denn mittels dieser allerheiligsten Mahlzeit kann der Mensch den erzörnten Gott versöhnen, seiner strengen Gerechtigkeit genug thun, und von der göttlichen Gütigkeit alles erbitten, und erlangen. Nämlich gleichwie Joseph, und Abulensis bey dem hochgelehrten Cornelio a lapide dafür halten, es habe

Corn. a lap. in Gen. 43. 34.

der

der ägyptische Vice König Joseph einem jeden seiner Brüdern fünf Theil, oder Speisen von seiner Tafel zugeschicket, singulis fratribus milliſſe quinque fercula. Eben also lasset einem jeden aus uns der hochehrwürdige Herr Jubiläus Joseph von seiner erfreulichsten Mahlzeit zukommen fünf Theil. Quinque fercula. Denn diese allerheiligste Mahlzeit in einem Lobopfer, in einem Dankopfer besteht, und diese zwey sind Gott die erfreulichste. Sie enthaltet in sich ein Versöhnopfer, ein Genugthuungsopfer, ein Bitt- oder Erlangungsopfer, und diese drey sind den Menschen die erfreulichste. Aller dieser theilhaftig zu werden AA. versammelt alle Kräften eines lebendigen Glaubens, und mit reinen Herzen, und wahrer Andacht opfert anheut durch unsern hochwürdigen Herrn Jubiläum dem himmlischen Vater seinen eingebohrnen geliebtesten Sohn zu einem ewigen Lob, und Dank, zu Versöhnung, und Genugthuung der annoch bevorstehenden Sündenstrafen, zur Erlangung aller leiblich und geistlichen Gutthaten, so wird diese allerheiligste Mahlzeit seyn Gott, und den Menschen die erfreulichste.

Du aber hochehrwürdiger Jubiläus versaume dich nicht mehr, Inſtrue convivium. Bereite nun zu deinem unsterblichen Ruhm, zu ungemeinen Trost, und Freud aller Anwesenden diese deine jubeljährige allerheiligste Mahlzeit, denn auch itzt, wie jener ägyptische Joseph kannst du sagen: Quoniam mecum ſunt comeſturi meridie. Daß auch deine geliebteste Herrn Brüder sowohl, als alle Gegenwärtige zu Mittag mit dir essen werden. Aber wie? Meridie zu Mittag! was soll das bedeuten? Es wird ja das allerheiligste Opfer des Altars genennt ſacrificium veſpertinum, ein Abendopfer. Cæna magna. Ein grosses Abendmahl, warum soll es anheut ein Mittagmahl benamset werden? Eben das ist, was uns zur sonderbaren Freud gereichet. Da Christus Jesus der erste, und höchste Priester diese allerheiligste Mahlzeit auf dem Berg Sion zu Jerusalem mit seinen lieben Jüngern angestellet, war es freylich ein Abendmahl; denn es war das Letzte vor seinem bittersten Tod, auf welches er gleich den andern Tag gestorben ist. Aber heut anzustellende allerheiligste Mahlzeit ist nicht die letzte, sondern vielmehr die annoch so lebhafte Kräften, und ganz frische Gesundheit unsers hochehrwürdigen Herrn Jubilä machet uns die beste Hoffnung, daß er noch wohl öfters, ja viel 1000mal eben dieses allerheiligste Opfer halten, und damit Gott, und die Menschen erfreuen werde. Und eben

dieſes iſts, was ich mit allen Anweſenden vom Innerſten des Herzens wünſche! zu deinem Lob, und Ehr, zu unſerm Troſt verleihe gnädigſt o höchſter Gott! daß Joſeph unſer jubilierender Herr Primitziant wie
Gen. 49, 22. bisher, auch noch in viele Jahr ſey filius accreſcens, ein wie an Jahren, alſo auch an Verdienſten allzeit zunehmender, und fruchtbarer Sohn des großen Vaters Auguſtini. Benedictiones Patris tui. Jenen himmliſchen Segen, mit welchem du dieſen unſern heiligen Vater begnadet haſt, fiant in capite Joſeph. Laſſe auch reichlich kommen über unſern jubilierenden Joſeph, ſo wird er als ein zweymal gekrönter, und geheiligter Prieſter zur höchſten Freud Himmels, und der Erden itzt gleich bereiten jene allerheiligſte Mahlzeit, welche Gott, und den Menſchen iſt die erfreulichſte. Amen.

E N D E

Register

aller merkwürdigen Materien, welche in diesen Predigten zu finden sind.

A.

Abtörter sind die schädliche Laster. 290. Müssen durch die Buß vertilget werden. 290.

Ablaß kommen aus den unendlichen Verdiensten Christi. 826.

Abtödtung ist nothwendig die Unschuld und Tugend zu bewahren. 418. Wird durch Gleichnissen bewiesen. 419.

Aeltern sind schuldig ihre Kinder zu bestrafen. 53. Bringen ihre Kinder sehr oft um das Leben der Seel. 117. Sollen dieselbige frühezeitig unterweisen. 119. Geschicht aber von vielen nicht. 120. Aus Abgang der Bestrafung sind sie Ursach vieler Uebeln. 122. Sie müssen ein wachtsamme Obsorg tragen. 123. Auch dieß wird unterlassen. 121. Sind verpflichtet den Kindern ein gutes Beyspiel zu geben. 125. Das böse wie schädlich. 127. Sie führen selbst die Kinder an zur Sünd. 129.

Aergerniß wird von den Aeltern selbst den Kindern gegeben. 128. 129.

Alexander der Große macht durch sein Beyspiel den Soldaten frischen Muth. 370.

Altarssacrament. Die Verwandlung Brod und Weins wird durch ein Figur göttlicher Schrift fürgestellet. 641. Sieh Sacrament des Altars.

Andacht zu Maria, wie sie solle beschaffen seyn. 596. Deren unbußfertigen Sündern nicht gefällig. 597. Wird mit einer Geschicht bewiesen: 598. Ist fruchtlos, und erhaltet nichts. 601. Solche vermessentliche höchst schädlich. 604. Wird mit einer Gleichniß gezeiget. 606.

Andreas der seinem Namen nach im Wirken, und Leiden starke Apostel. 3. Hat auf wenige Wort Christi alles verlassen. 4. Ist ihm aus allen der erste nachgefolgt. 5. Sein unerschrockener Eifer in dem Predigtamt. 8. War stark im Leiden. 10, 11, 12. Er litte mit Begierd, und Freude. 14.

Anna die heilige Großmutter war vor allen andern Frauen auserwählt, und von Gott hochgeschätzet. 488. Ist ein Schatzkasten der Allmacht Gottes. 499. Ihr größter Schatz war Maria das einzige Töchterlein 500. Dieß gereichet ihr zur größten Ehre, denn sie ist ein Mutter der Mutter Gottes. 503. Nicht weniger die einzige Anfrau des vermenschten göttlichen Sohnes 505. Auch dieser Ehrentitel bringt ihr die größte Ehre.

505. Und den größten Troſt. 506. Sie hat in ihren Händen die Schätz des Paradeiß. 508. Kann von Jeſu, und Maria alles erhalten. 509. Ihre mächtige Fürbitt wird mit Beyſpielen erwieſen. 510.

Anſchauung Gottes iſt das größte Gut. 302. 304. Begnüget vollkommentlich den ganzen Menſchen. 307. ꝛc. Iſt im Himmel die größte Glückſeligkeit. 667.

Anſelmus der heilige Erzbiſchof zu Candelberg hat ſich eiferig bemühet das Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä zu befördern 39.

Antonius von Padua ein himmliſcher Regen 805. Anfangs ein regulierter Chorherr. 807. Hat ſich hernach in dem Orden des heiligen Franciſcus tief verdemüthiget. 808. Sein hocherleuchter Verſtand wird bewundert. 808. Hat die erhartete Sünder, und Ketzer erweichet. 809. Unter andern auch den grauſamen Tyrannen Elzelinus. 810. Seine Predigten wurden mit ungemeiner Begierde angehöret. 811. Und wirkten allgemeine bußfertige Bekehrung. 811. Er war wunderreich annoch im Leben. 811. Nicht weniger iſt er nach dem Tod durch ſeltſame Wunderzeichen ein Erquickung deren Bedrangten. 813. Dergleichen P. Bernardus Colnagus erfahren hat. 814. Wie auch Johannes Gomelz von Brüßel. 815. Soll mit reinen Herzen angerufen werden. 817.

Arme Seelen was ſie in dem Fegfeuer leiden. 523. Bitten um das allerheiligſte Altarsopfer. 525. Derſelben gedenken iſt ihnen, und den Lebendigen nützlich. 679. Wie groß ihr Elend ſeye. 682. Durch Gleichniß vorgeſtellt. 684. Ihnen beyſpringen das größte Werk der Barmherzigkeit. 689. Sie erzeigen ſich dankbar gegen ihre Gutthäter. 691. Wird mit einem Exempel bewieſen. 692. Durch ihre Fürbitt wird erlangt ein glückſeliger Tod. 918. Und baldige Erlöſung aus dem Fegfeuer. 919.

Augsburg die freye Reichsſtadt nimmt zur Zeit großer Theurung ihr Vertrauen zum Gebeth des heiligen Roſenkranzes. 897.

Auguſtinus der heilige Ordensvater verwunderlich groß in der Liebe gegen Gott. 196. Iſt durch Anhörung der Predigten bekehret worden. 494. Wird dem Salz verglichen. 879. Wie hart, und ſchwer ihm ſeine Bekehrung gefallen. 880. Dennoch hat er ſich zur Buß entſchloſſen. 882. Alle ſeine Sünden vor der ganzen Welt bekennet. 885. Und dieß gereichet ihm zur größten Ehre. 886. Bis in den Tod ließ er niemal ab von der ſchmerzlichen Bereuung ſeiner Sünden. 888.

B.

Barmherzigkeit Gottes gegen einem büßenden Sünder. 470. Des heiligen Laurentius gegen die grauſam verfolgte Chriſten. 517.

Bartholomäus der heilige Apoſtel hat ſein apoſtoliſches Amt durch beſtändiges Gebeth angefangen. 566. Mit den ſchönſten Seelenfrüchten fortgeſetzet. 570. Und durch glorreichen Martertod geendet. 573.

Beatrix a Silva Stifterinn des Ordens von der unbefleckten Empfängniß Mariä erlanget wunderbarlich die verloren gegangene Beſtättigungsbulla. 42.

Begierlichkeiten zu beſtreiten lehret Chriſtus in der Krippen. 72. Sind ein Urſprung aller Sünden. 73. Wie man ſich denſelben widerſetzen ſolle. 74. Durch ſolche Beſtreitung kann der Chriſt ein Martyrer werden. 294. Man muß denſelben widerſtehen. 673.

Auch

Auch dieſes iſt leicht. 674. Haben den heiligen Auguſtin vor der Bekehrung zu einem Sklaven gemacht. 880.

Beharrlichkeit. Ohne dieſe iſt Gott nichts angenehm. 725. Wird bey vielen nicht gefunden. 728. Iſt zu einer wahren Buß nothwendig. 887.

Beicht bringt ungemein große Freud. 155. Wird mit Gleichniſſen, und Exempel bewieſen. 156. Ohne dieſe nutzet nichts die Fürbitt der Heiligen. 181. Wird durch Gleichniſſen und Exempel beſtettiget. 182. Kommet dem Sünder ganz bitter vor. 883. Wird aber durch das Beyſpiel des heiligen Auguſtin verſüßet. 884. Sieh Sacrament der Buß.

Bekehrung warum ſie dem Sünder ſo beſchwerlich vorkomme. 464. Folget auf die Anhörung der Predigten. 482. Wird mit einer großen Sünderinn erwieſen. 486. Deren Geißhäls iſt ſehr rar. 612. Wird durch die böſe Gewohnheit gleichſam unmöglich gemacht. 881.

Benedictus der heilige Ordensſtifter ein dreyfach gebenedeyter Lehrer. 776. Mit himmliſcher Weisheit erfüllet. 779. Ein Muſter aller Tugenden. 780. Hat ſeine Ordensregel durch Eingebung des heiligen Geiſtes verfaſſet. 781. Gebenedeyt in ſeinen geiſtlichen Ordenskindern. 784. Deren große Anzahl er im Geiſt vorgeſehen hat. 786. Seine auserleſene Tugenden. 789.

Beneumuta von Forolivio hat von der heiligen Anna ihr jungfräuliches Töchterlein Mariam in ihre Arm empfangen. 505.

Beruf des heiligen Matthäus ſehr wunderbarlich. 610.

Beſtrafung brüderliche iſt nothwendig, und allen gebothen. 51. Durch das Geſetz der Natur. 51. Und durch das göttliche 52. Muß geſchehen in aller Liebe, und Sanftmuth. 55. Wird durch Gleichniſſen erkläret. 56. 57. Ohne Verletzung des guten Namens in geheim. 60. Auch zu recht anſtändiger Zeit. 61. Die Aeltern müſſen ihre Kinder beſtrafen. 123.

Betrachtung andächtige des Leidens Chriſti ſtärket wider die Verſuchungen. 254. Auch wider die Sünd. 256. Und in allen Drangſalen. 257. Die drey Seelenkräften werden dadurch erneueret. 316.

Betrübniß. Sieh Traurigkeit.

Beyſpiel böſes der Aeltern höchſt ſchädlich den Kindern. 127.

Bildniß des Gekreuzigten von frommen Seelen mit zärteſter Andacht umfangen. 263. Hat der engliſche Thomas, und der heilige Philippus Benitius ein Buch genennet. 320. Sieh Kreuz Chriſti.

Bittgang öffentliche ſind keine neu aufgebrachte Ceremonie. 340. Werden ſehr oft vernachläßiget. 341. Wie ſie ſollen verrichtet werden. 351. Sieh Gebeth.

Bruderſchaft der ſchwarz ledernen Gürtel S. Monicä iſt durch Mariam troſtreich. 819. Sieh Gürtel. Des marianiſchen heiligen Scapuliers iſt uralt 835. Sieh Scapulier. Des heiligen Roſenkranzes mit vielen heiligen Ablaſſen begnadet. 904. Sieh Roſenkranz. Des ſogenannten ewigen Roſenkranzes. Sieh Stundbruderſchaft.

Buß. Wie ein wahre müſſe beſchaffen ſeyn. 473. Solle nicht ehender, als mit dem Leben geendet werden. 887. Deſſen werden zwey Bewegurſachen angezeiget. 889. Sieh Beicht, Bekehrung.

C.

Carmel ein fruchtbarer Berg. 837. Befeuch-

feuchtend. 841. Und beſchirmend. 844.

Catharina die heilige Jungfrau, und Marthyrinn eine Obſiegerinn der Weltweiſen. 730. Lehret uns die wahre Weisheit. 731. Hat alles Irdiſche durch die Furcht Gottes verachtet. 735. Ware ein vollkommner Begriff aller Tugenden. 738. Hat durch ihren heiligen Wandel, und Lehr viele Heyden bekehret. 739. Und zur Marterkron angeführet. 740. Selbſt die Marter ſtandhaft ausgeſtanden. 743.

Catharina von Senis erwählet die dörnerne vor der goldenen Kron. 675.

Chlodovæus der erſte chriſtliche König in Frankreich zerbricht die Götzenbilder. 291.

Chriſt ſoll unerſchrocken reden für die Ehre Gottes. 286. Geſchieht öfters nicht aus menſchlichen Reſpect. 286. Muß auch durch die Werk ſeinen Gott bekennen. 289. Ein jeder kann durch Beſtreitung deren Begierlichkeiten ein Martyrer werden. 295. Muß trachten nach ſeinem letzten Ziel. 360. Welches iſt Gott dienen, und ſelig werden. 361. Eines wahren Chriſten Kennzeichen iſt der Fried. 649. Und Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. 705.

Chriſtus lehret in der Krippen wider die Begierlichkeiten ſtreiten. 72. Hat uns im Werk geliebet. 104. Keinen von ſeiner Liebe ausgeſchloſſen. 112. Sein ſchmerzlicher Tod an dem Kreuz durch ein bibliſche Figur vorgeſtellet. 239. Deſſen Leiden andächtig betrachtet ſtärket, und erquicket. 251. Seine Himmelfahrt. Sieh Himmelfahrt Chriſti. Hat das Ziel ſeiner Sendung vollkommen erfüllet. 359. Seine Liebe gegen uns in dem heiligſten Altarsgeheimniß. Sieh Liebe Chriſti. Sacrament des Altars. Seine Sanftmuth. Sieh Herz Jeſu. Iſt ein Beyſpiel der Demuth 794. Hat allein die Ehre ſeines himmliſchen Vaters geſuchet. 797.

Communion. Sieh Sacrament des Altars.

D.

Demuth iſt ein treue Bewahrerinn deren von Gott empfangenen Güter. 22. Tief gegründete des heiligen Nicolaus. 23. Des heiligen Philippus Nerius. 208. Hat Chriſtus mit ſeiner Erniedrigung gelehret. 794. Durch dieſe Tugend hat der heilige Seraphin zu den herrlichſten Tugenden den Grund geleget. 923. Sieh Mißtrauen auf ſich ſelbſt.

Dominicus der heilige Ordensſtifter erkennet durch ein wundervolles Geſicht die Kraft des heiligen Roſenkranzes. 896. Iſt von Maria ſelbſt zu dieſem Gebeth unterrichtet worden. 899. Hat daſſelbe unter großen Wunderzeichen verkündet. 900. Und mit glücklichen Erfolg aller Orten ausgebreitet. 908.

E.

Einigkeit. Sieh Fried.

Einſamkeit nothwendig zur Bewahrung der Unſchuld. 413. Das bezeugen mit dem Seneca die heiligen Väter. 414. Man kann an allen Orten einſam leben. 415.

Einſprechungen göttlichen muß man hurtig folgen. 6. Geſchieht von vielen nicht. 7. Sind hoch zu ſchätzen. 376. Werden von den veralteten Sündern verſtoßen 377.

Eleazarus der jüdiſche Schriftgelehrte will lieber des grauſamſten Todes ſterben, als das im Geſetz verbothene Fleiſch eſſen. 742.

Eliſäus der Prophet wie er den verſtorbenen Knaben lebendig gemacht. 237. 239.

Empfängniß Mariä unbefleckte durch die

die Stadt Jeruſalem vorgebildet. 32. Von einem unmündigen Kind geprieſen. 34. Von den heiligen Vätern mit beſondern Lobſprüchen verherrlichet. 35. ꝛc. Wird aus Anlaß einer wundervollen Begebenheit in Engelland feyerlich verehret. 38. Die Beſtättigung dieſes Feſts wird mit Wunderzeichen begleitet. 40. Und von dem ſeraphiſchen Orden des heiligen Franciſcus feyerlichſt begangen. 41. Deßgleichen in andern vortrefflichen Städten, und Ländern. 43. Beſonders in Spanien. 44. Wunderbarliche Geneſung eines Kardinals durch Verehrung der unbefleckten Empfängniß Mariä. 45.

Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts das größte Werk Gottes. 235. Hat am fünf und zwanzigſten Tag des Merzen angefangen. 235. Und iſt an dem nemlichen Tag vollbracht worden. 239.

Erſtlingen will Gott für ſich haben. 717.

Eſau verkauft um ein Linſenmuß die Erſtgeburt. 75.

F.

Fall. Auch heilige, und gelehrte Männer ſind gefallen. 210.

Fegfeuer iſt ſchmerzlich ohne Vergleich. 684. Die Pein ſo groß, wie in der Höll. 685. Noch größer die Pein des Verluſts. 686. Sieh Arme Seelen. Die Löwengruben zu Babylon iſt ein Figur des Fegfeuers. 913.

Ferdinand der dritte römiſche Kaiſer ein beſonders eiferiger Verehrer der unbefleckten Empfängniß Mariä. 43.

Fremdling ſind alle Menſchen auf Erden. 865. Wie wir uns als Fremdling verhalten ſollen. 866. ꝛc. ꝛc.

Freud die größte wird in dem Dienſt Gottes gefunden. 152. Irdiſche bringt einen Ekel. 158. Geiſtliche hingegen immer größern Luſt. 158. Der Frommen kann nicht zerſtöret werden. 161. Sinnliche iſt eitel. 273. Im Himmel unbegreiflich groß. 365. Sieh Himmel.

Fried iſt von den heiligen Apoſteln Simon, und Judas ſorgfältig bewahret worden. 645. Wird dermalen wenig beobachtet. 646. Iſt angenehm bey Gott. 647. Bringt alles Gutes. 648. Iſt das Kennzeichen eines wahren Chriſten. 649. Wurde auch von den Heyden geſchätzet. 650. Er machet uns zu Kindern Gottes. 651. Und Erben des Himmels. 652. In einem Sinnbild vorgeſtellet. 653. Und durch verſchiedene Gleichniſſen mit dem Unfrieden. 653. Durch was Mittel zu bewahren. 661.

Furcht Gottes iſt die wahre Weisheit. 730. Der ſtärkſte Anker des Herzens. 736. Treibet an zum Guten, und allen Tugenden. 737. Wird aus göttlicher Schrift erwieſen. 738. Bringt Stärke, und Beharrlichkeit im Leiden. 741.

Fürbitt der Heiligen. Sieh Heilige.

G.

Gebeth iſt das beſte Mittel wider die Traurigkeit. 276. Ein wohlgeordnetes allzeit, und an allen Orten kräftig. 343. Wie es ſoll beſchaffen ſeyn. 345. Das allgemeine iſt das kräftigſte. 346. Durch dieſes hat Judith obgeſieget. 348. Und Joſaphat der König ſeine Feind überwunden. 350. Ohne Bußfertigkeit erhaltet nichts auch das allgemeine Gebeth. 351. Es muß dabey die äußerliche Eingezogenheit beobachtet werden. 354. Zu einem guten Anfang eines jeden Werks iſt nothwendig das Gebeth. 563. Ohne dieſes fiengen die

erſte Chriſten nichts an. 561. Sogar auch die Heyden. 565. Gleichfals muß der gute Fortgang eines jeden Geſchäfts durch das Gebeth geſuchet werden. 568. Wird mit einer Gleichniß erwieſen. 569. Ein gutes Ende der Geſchäften müſſen wir von Gott erbitten. 572.

Geboth Gottes muß man halten. 671. Sind nicht ſchwer, noch unmöglich zu halten. 672. Wenn man nur den böſen Leidenſchaften, und Begierlichkeiten widerſtehet. 673. Auch dieſes iſt leicht. 674.

Geduld in Drangſalen wird geſtärket durch andächtige Betrachtung des Leidens Chriſti. 257.

Geitz iſt ein Abgötterey. 613.

Geitzhals weichet von Gott ab. 614. Haltet das Geld für ſeinen Gott. 615. Iſt gleich einem Abgötterer. 615. Wird ein Sklav des Teufels. 617. Vergißt völlig ſeiner Seel. 621. Iſt thöricht, wie jener Reiche im Evangelio. 622. Stirbt elendig, und unglückſelig. 623. 624.

Gelegenheit böſe muß man fliehen. 475.

Georgius der heilige Martyrer hat ſeine Glückſeligkeit nicht in der Welt geſuchet. 283. Dem Tyrannen unerſchrocken ſich widerſetzet. 284. Und das chriſtliche Geſetz vertheidiget. 285. Die Götzenbilder zerſtöret. 288. Starkmüthig für Chriſto gelitten. 292. Und ſein Leben aufgeopfert. 294.

Gertraud die heilige Jungfrau hat ſich dem Willen Gottes völlig unterworfen. 707.

Gewiſſen verletztes läßt dem Sünder keine Ruhe. 385. Wird von einem veralteten Sünder nicht geachtet. 387.

Gewohnheit böſe haltet den Sünder ab von der Buß 881. Dieſe hat der heilige Auguſtin großmüthig überwunden. 882.

Glaub iſt unnutz ohne die Liebe. 427.

Glückſeligkeit wahre iſt nicht auf Erden. 298. In zeitlichen Gütern nicht anzutreffen. 305. Im Himmel unbegreiflich groß. 365. Sieh Himmel.

Gnad heiligmachende ihre hohe Würdigkeit ausführlich beſchrieben. 67. ꝛc. Gehet bey den faulen, und trägen Chriſten verlohren. 71. Muß durch ſtete Uebung chriſtlicher Tugenden bewahret werden. 71. Wird von den Sündern nicht geſchätzet. 75. Mit dem Licht verglichen. 187.

Gott iſt der beſte Tröſter. 276. Das einzige wahre Gut. 302. In welchem alle Güter enthalten ſind. 303. Deſſen Anſchauung wie erfreulich 304. Begnüget vollkommentlich den ganzen Menſchen. 307. ꝛc. Iſt allein ein beſtändiges Gut. 310. Will allzeit dem büßenden Sünder verzeihen. 470.

Gut wahrhaftes iſt Gott allein. 302. Was zu einem vollkommenen erfodert werde. 304.

Gürtelbruderſchaft mit vielen, und groſſen heiligen Ablaſſen begnadet. 827.

Gürtel marianiſche troſtreich in verſchiedenen Nöthen. 824.

Güter die von Gott uns verliehene wie ſie müſſen gebraucht werden. 19. Deren ſind dreyerley Gattungen. 19. Sind nicht unſer Eigenthum. 20. Sondern ein von Gott hinterlegtes Gut. 21. Müſſen in der Demuth bewahret werden. 22. Sollen die Ehre Gottes zum Gegenſtand haben, wie auch das Heil der Seelen. 26. 30. Zeitliche können das menſchliche Herz nicht begnügen. 299. 312 Denn ſie ſind ein eitles Weſen. 301. Verurſachen Unluſt, und Ekel 306. Sind alle unbeſtändig. 311.

H.

Heilige ihre Fürbitt ſehr kräftig. 168.

Nutzet nichts ohne die Buß. 181. Wird durch Gleichniß, und Beyſpiel erwieſen. 182. Haben um den Himmel vieles gearbeitet. 663.

Heliodorus wird wegen Entehrung des Tempels erbärmlich geſtrafet. 754.

Herz des Menſchen kann durch zeitliche Güter nicht begnüget werden. 299. Des Geizigen gehört dem Teufel zu. 619. Wird nach deſſen Tod in der Geldkiſten gefunden. 620. Iſt allzeit getröſtet, wenn es ſich dem Willen Gottes unterwirft. 710. Soll Gott geopfert werden. 715.

Herz Jeſu ziehet alles im Himmel, und auf Erden zu ſich. 764. Deſſen Liebe iſt unvergleichlich groß. 765. Sogar gegen ſeine Feind. 767. Für welche es den letzten Blutstropfen hergegeben hat. 768. Ja ſelbſt zur Speis geworden iſt. 769. Es iſt ein ſanfmüthiges Herz. 770.

Himmel allda ſind die Freuden unbegreiflich, und unvergleichlich groß. 365. 665. Mit Gleichniſſen erwießen. 366. Muß durch das Leiden verdienet werden. 369. 800. Und durch Arbeiten. 662. Wie alle Heilige haben gethan. 663. So doch von vielen nicht geſchieht. 664. 874. Kann durch geringe, und leichte Arbeit verdienet werden. 671. Wir ſollen allein nach dem Himmel ſeufzen. 874.

Himmelfahrt Chriſti. Wann, und wie ſie geſchehen. 357. Was wir daraus zu erlernen haben. 358. War den Jüngern freudenvoll. 364. Warum Chriſtus von dem Oelberg in den Himmel aufgefahren. 368.

Himmelfahrt Mariä zur größten Freude der Engeln, und der Menſchen. 529. 547. Sieh Maria.

Hoffart ein Urſach des Verderbens. 794.

J.

Jakobus der große heilige Apoſtel ein eifervoller Verkündiger der Glaubenslehre. 480. Bekehret zwey Teufelsbanner. 489.

Jeſus dieſer heiligſte Nam wird mit einer Feldblum verglichen. 132. In dieſen war der heilige Paulus, und heilige Ignatius Biſchof, und Martyrer inniglich verliebet. 134. Iſt der koſtbareſte, und troſtreichſte Name. 135. 136. Durch dieſen werden wir geſtärket in den theologiſchen Tugenden. 136. Auch in den ſittlichen. 137. Und wider den hölliſchen Feind. 138. Wir erhalten nicht weniger alle Wohlthaten des Leibs. 140. Er wird von den Vögeln geprieſen. 142. Soll öfters angerufen werden. 143. Beſonders bey dem Aufſtehen, und vor dem Schlafengehen. 144. Auch unter Tages in verſchiedenen Geſchäften. 145. Es muß aber geſchehen mit Andacht, und Ehrenbietigkeit. 146. Alles ſoll zur Ehre, und Lob Jeſu verrichtet werden. 147.

Jeſu Herz. Sieh Herz Jeſu.

Ignatius von Loyola mit der Liebe Gottes ganz entzündet. 435.

Johannes der heilige Apoſtel, und Evangeliſt redete beſtändig von der Liebe. 99. Iſt durch die Liebe ein geliebter Jünger Chriſti geworden. 100.

Johannes der heilige Vorläufer Chriſti war ſeinem Namen nach ein lautere Gnade Gottes. 410. Hat ſchon in der Kindheit die Einöde bezohen. 412. Allda ungemein rauh, und ſtreng gelebet. 416. Blieb unveränderlich ſtandhaft bis in den Tod. 421.

Johannes von Nepomuck der prageriſche Dommherr, und Martyrer ein himmliſcher Wegweiſer. 791. Seine tiefe Demuth. 795. Suchte nichts anders, als die Ehre Gottes. 798. Verbliebe ſtandhaft in der Marter. 802.

Joſeph ein würdigſter Bräutigam Mariä

rid, und Pflegvater Jeſu. 219. 220. Hat leiden müſſen äußerliche Noth, Armuth, und Verlaſſenheit. 222. Innerliche Sorgen, und Aengſtigkeiten. 223. Furcht, Unruhe, und Elend. 224. Schwere Betrübniß. 225. Iſt ein mitleidiger, und mächtiger Fürbitter in allen Nöthen. 226. Allzeit willfährig zu helfen. 228. Dieß hat unter andern erfahren die heilige Thereſia. 229.

Judas der Verräther iſt durch den Geiz ein Sklav des Teufels geworden. 618.

J.

Kinder wurden von der Cornelia für ihren größten Schatz gehalten. 500.

Kinderzucht wie ſie geſchehen ſolle. 119. Iſt ohne gutes Beyſpiel fruchtlos. 126. Sieh Aeltern.

Kindſchaft Gottes iſt die höchſte Würdigkeit. 66. Machet den Menſchen zu einem lebendigen Tempel Gottes. 69. Und zu einem Erben des Himmels 70. Wie ſie ſolle bewahret werden. 71. Wird von den Sündern nicht geſchätzet. 75. Sieh Gnad heiligmachende.

Kirchen zieren iſt höchſt billig, wie es erkennt haben David der König. 750. Das Volk Iſrael. 751. Und andere fromme Chriſten. 752. Es iſt Gott ſehr angenehm. 753. Wird auch von ihm reichlich belohnet. 757. Verdienet die Fürbitt der Heiligen. 759.

Kirchenſchänder werden im alten, und neuen Geſetz geſtraft. 754. 755.

Kreuz von Chriſto geheiligtes wird wunderbarlich erfunden. 316. Iſt ein Baum des Lebens. 317. Durch deſſen andächtige Verehrung wird die nothwendige Gedächtniß Gottes erwecket. 319. In dieſem, als einem Buch leſen wir die Gutthaten Gottes. 320. Deren es es iſt ein beſtändiges Denkzeichen. 321. Auch der Verſtand wird erleuchtet zu erkennen die göttliche Gerechtigkeit 322. Und ſeine Barmherzigkeit. 323. Warum Chriſtus das Kreuzholz zu ſeinem Tod erwählet habe. 324. Durch dieſes wird das Feuer der Liebe Gottes ernähret. 325. Denn da ſehen wir, wie uns Gott geliebet hat. 327. Wie hoch es von frommen Seelen geſchätzet worden. 327. Soll mit wahrer Andacht verehret werden. 328. Die Erfindung des Kreuzes iſt freuden- und troſtreich. 329.

Kreuz zeitliches. Sieh Widerwärtigkeiten.

L.

Laurentius der heilige Erzlevit hat die grauſamſte Marter ſtandhaft gelitten. 514. War mit dem göttlichen Liebesfeuer entzündet. 515. Seine liebvolle Barmherzigkeit gegen die arme verfolgte Chriſten wird weitläufig beſchrieben. 517. Hat unter die bedrangte Chriſten die Kirchenſchätz ausgetheilet. 520. Erbarmet ſich annoch deren im Fegfeuer leidenden Seelen beſonders an den Feyertägen. 526.

Leben des Menſchens iſt ein beſtändiger Streit. 205.

Leiden muß man um den Himmel. 675. In deſſen Betrachtung iſt alles gering. 676. Iſt der Weg zum Himmel. 800.

Leiden Chriſti bringt ſichere Hoffnung der Gnad, und Verzeihung. 259. Iſt der beſte Troſt deren Sterbenden. 261. Verſchaffet ſüße Hoffnung des Himmels. 262. Sieh Betrachtung des Leidens Chriſti.

Liebe Chriſti in dem heiligſten Altarsgeheimniß vollkommen ohne Mangel. 395. Ohne Eigennutz. 399. Ohne Ende. 403. In dieſem verbleibet er bey uns bis zum Ende der Welt.

Welt. 405. Seines göttlichen Herzens iſt unbegreiflich groß. 765. ꝛc.

Liebe der Feinden war verwunderlich groß in dem heiligen Stephanus. 92. 95.

Liebe der Menſchen iſt vielfältig mangelhaft. 394. Eigennützig. 398. Nimmt mit dem Tod ein Ende. 403.

Liebe des Nächſten iſt das wahre Kennzeichen eines geliebten Jüngers Chriſti. 101. Sie muß rein ſeyn. 102. Nach dem Beyſpiel Chriſti. 104. Und der Heiligen. 105. Sie muß aufrichtig ſeyn. 106. Alſo liebten einander die erſte Chriſten. 107. Dergleichen Beyſpiel itzt wenige zu finden. 108. Weilen man den Nächſten nicht liebet wie ſich ſelbſt. 109. Sie muß allgemein ſeyn. 110. Nach Art einer Säugamme. 112. So aber von vielen nicht beobachtet wird. 112. Auch in der allgemeinen Liebe muß eine Ordnung gehalten werden. 113. Ihre Hauptwirkung iſt die Barmherzigkeit. 517. Wie zu ſehen an dem heiligen Laurentius. 518.

Liebe gegen Gott war groß in dem heiligen Auguſtin, der heiligen Thereſia, und mehr andern. 196. In den Apoſtelfürſten Petrus, und Paulus. 428. Gott zu lieben verbindet uns das natürliche, das geſchriebene alte, und neue Geſetz. 430. Ohne dieſe gelten nichts alle Tugenden. 431. Iſt aus einer evangeliſchen Parabel zu erſehen. 432. Sie iſt die fürtrefflichſte aus allen Tugenden, und Gaben. 434. Wie die reine Liebe Gottes ſoll beſchaffen ſeyn. 437. Bringet uns den größten Nutzen. 439. Machet alles ring, und leicht. 440. Hat die Glaubensbekenner geſtärket. 441. Löſchet aus die Sünden. 441. Ein zartes Jungfräulein ſtirbt aus Uebermaß der Liebe Gottes. 443.

Lohn der himmliſche unermeßlich groß wegen dem Ort. 665. Welches unausſprechlich ſchön, und mit allen Freuden angefüllet. 666. Noch größer wegen der weſentlichen Glückſeligkeit. 667. Welche kein Ende hat. 668. Kann durch leichte, und geringe Arbeit verdienet werden. 671.

M.

Magdalena eine zur Buß einladende heilige Büßerinn. 461. Hat alle Hinderniſſen der Bekehrung überwunden. 466. Und vollkommene Vergebung ihrer Sünden erlanget. 469. Iſt eine Lehrmeiſterinn der wahren Buß. 473.

Manaſſes der laſtervolle König wird durch ſchwere Trübſalen zur Buß bekehret. 336.

Maria ohne alle Mackel empfangen. Sieh Empfängniß Mariä. Warum ſie das Geſetz der Reinigung erfüllet habe. 185. Iſt mit dem Licht der Gnad über alle Heilige beſtralet worden. 188. ꝛc Auch mit der Weisheit. 190. Wird dem Sonnenſtein verglichen. 191. Sie iſt eine Lehrmeiſterinn der weiſeſten Lehrern. 193. Hat in der Liebe Gottes alle Heilige übertroffen. 194. Iſt zur höchſten Würde einer Mutter Gottes erhoben worden. 241. Dieſe Würde iſt unbegreiflich groß. 244. Sie iſt eine Mutter aller Glaubigen. 245. Eine liebvolle, und barmherzige Mutter. 246. Vermag alles bey Gott. 247. Sie iſt eine ſorgfältige Mutter. 247. Mehr denn alle andere Mütter. 248. War ſorgfältig hier auf Erden. 450. Auch itzt im Himmel ſorget ſie für alle. 451. Nicht weniger für die Sünder. 452. Wird mit einem Beyſpiel beſtättiget. 453. Sie iſt ein hilffertige Mutter. 453. Wird mit mehrern Exempeln bewieſen. 454. ꝛc. Kommet zu Hilf in allen Nöthen. 455. Werden zur Prob einige angeführet. 456. Hilft beſonders in der Todſtund. 457. Wie der Mond

in der Nacht. 458. Ihre wundervolle Schönheit. 501. Und höchste Würdigkeit als einer Mutter Gottes. 502. Triumphierte in dem Tod. 531. Dazumal ist ihre Liebe auf den höchsten Grad gestiegen. 534. Bleibet unversehrt in dem Grab. 536. Stehet mit Leib, und Seel wiederum auf. 538. Ihr triumphierlicher Einzug in den Himmel. 540. Ist auf den höchsten Thron nach Gott erhoben, und gekrönet worden. 542. Sie ist nach Christo die beste Fürsprecherinn. 549. Ein allgemeine Mutter. 551. Vermag alles bey Gott zu erhalten. 552. Ist allzeit bereit uns zu helfen. 554. Wunderreich in ihrer gnadenvollen Bildniß auf dem hohen Peissenberg. 555. Mit dem Palmbaum, und Thurn Davids verglichen. 558. Ein allgemeine Zuflucht. 559. Wegen ihrer Geburt erfreuen sich die Engel. 593. Auch die gerechte, und büßende Seelen. 594. Denen unbußfertigen Sündern bringet sie keinen Trost. 595. Die Andacht zu ihr ohne Herzensreinigkeit ist nicht gefällig. 598. Wie sie sich Gott geopfert habe. Sieh Opferung Mariä. Sie ist das größte Meisterstück Gottes. 819. Hat nach Gott den größten Gewalt. 822. Welchen sie anwendet zum Trost ihrer Pflegkinder. 823. Wird mit Exempeln bekräftiget. 824. Mit der göttlichen Liebe war sie angeflammet. 829. Liebet besonders ihre Pflegkinder. 830. Stehet ihnen bey im Tod. 832. Ihre mächtige Fürbitt. 837. Welche sie für ihre Pflegkinder einwendet. 838. Auch sogar den Sündern nicht versaget. 839. Hat die Stadt Geldern wunderbarlich von dem Feind erlediget. 845.

Martinus der turonensische heilige Bischof ein unermessenes Meer aller Tugenden. 696. Seine vollkommene Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. 698.

Matthäus der heilige Apostel, und Evangelist wird wunderbarlich berufen, und bekehret. 610.

Matthias der heilige Apostel war groß an Tugenden, und Heiligkeit. 200. Klein in seinen Augen. 201.

Mensch wie schwach, und gebrechlich er seye, ist aus dem Fall des Apostels Petrus zu erkennen. 207. Ist in dem Guten unbeständig. 209. Dieß wird mit Exempeln bewiesen. 210.

Menschwerdung Gottes ist das gnaden- und wunderreicheste Geheimniß. 235. Durch ein biblische Geschicht vorgebildet. 236. Ein großes Zeugniß der göttlichen Liebe. 238.

Meßopfer ist unendlich vortrefflicher, denn alle andere Opfer. 950. Durch welches Gott höchstens gelobt wird. 958. Das Gott angenehmste Lobopfer. 959. Das vollkommenste Dankopfer. 961. Es ist ein Versöhnungsopfer. 962. Dadurch der göttlichen Gerechtigkeit vollkommene Genugthuung geschieht nicht nur für die Lebendige. 964. Sondern auch für die Verstorbene. 965. Es ist das kräftigste Bittopfer. 965.

Michael der heilige Erzengel im Himmel, und auf Erden hochgeschätzet. 627. Hat das Gesetz dem Moyses verkündet. 629. Dem Balaam sich widersetzet. 632. Das Wasser in dem Schwemmteich zu Jerusalem beweget. 634. Den Heersführer Josue zum Streit aufgemuntert. 638. Dem Daniel in der Löwengruben ein Mittagmahl zuwegen gebracht. 638.

Michas bedauret schmerzlich den Verlurst seiner Götzen. 77.

Mistrauen auf sich selbst ist nothwendig. 202. 214. Von dem heiligen Philippus Nerius zu erlernen. 208. Auch heilige, und gelehr-

kehrte Männer sind gefallen. 210. ꝛc.
Mittel dreyfaches die Unschuld zu bewahren. 409. Wider die Traurigkeit ist die Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. 709.

N.

Name ohne die Werk ist ein eitles Nichts. 1. Wird mit Schriftstellen erwiesen. 2.
Namen Jesus. Sieh Jesus.
Nicolaus der heilige Bischof hat die von Gott empfangene Güter wohl angelegt. 19. Durch die Demuth bewahret. 23. mit großer Sorgfalt das bischöfliche Amt verwaltet. 24. Alles gebraucht zur Ehre Gottes. 26. Zur Vertilgung der Ketzereyen. 27. Und Abgötterey. 28. Zum Trost der Bedrangten, und Armen. 29. Ermahnte einen Abt das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä feyerlich zu begehen. 39.

O.

Obrigkeiten sind schuldig ihre Untergebene zu bestrafen. 53.
Orden des heiligen Benedictus durch die ganze Welt ausgebreitet. 785. Ist mit hocherleuchten, und tugendreichesten Männern ausgezieret. 786.
Ordensregel des heiligen Benedictus ein vollkommener Begriff des Lebens Christi. 782. Zeiget den geraden Weg zum Himmel. 783. Mit einer Himmelsleiter verglichen. 784.
Ordensstand ist ein Brandopfer. 942.
Opfer das Gott angenehmste ist das menschliche Herz. 714. Solle frühezeitig geopfert werden. 717. 720. Es muß ganz, und vollkommen seyn. 721. 724.
Opferung Mariä war Gott höchstens angenehm, weilen es gewesen ist ein frühezeitiges Opfer. 718. Sie hat sich ganz, und vollkommen Gott geopfert. 722. Und aufewig. 726.

P.

Petrus, und Paulus Fürsten der Aposteln haben ihren Glauben durch die Liebe bewiesen. 428.
Philippus Nerius war von der Liebe Gottes ganz entzündet. 196.
Prediger sind Kinder des Donners. 481. Zu dem adelichsten, und vortrefflichsten Amt auserkohren. 630. Sind die Stimm und Mund Gottes. 631. Zur Bekehrung der Sünder. 633.
Predigten in diesen werden die Glaubenswahrheiten erkläret. 492. Der Weg des Heils gezeiget. 493. Die Beyspiel der Heiligen vorgestellet. 494. Sieh Wort Gottes.
Priester ist ein anderer großer Fürst Michael. 627. Er ist groß auf der Kanzel. 630. Groß in dem Beichtstuhl. 634. Allda übertrift er den Gewalt aller Fürsten. 637. Ist den Sterbenden zu einem erwünschten Trost. 637. Ist groß bey dem Altar. 638. Da ist er mehr als die Engel, und die göttliche Mutter. 640. Der Jubeljährige hat sich zur andern heiligen Meß bereitet mit einem dreyfachen Lobopfer. 941. Er hat Gott geopfert ein Lobopfer mit drey Herzen. 943. Mit dem Mund. 946. Und mit den Händen, das ist, mit den Werken. 949.

R.

Rappaciolus der todkranke Kardinal wird durch vertrauensvolle Verehrung der unbefleckten Empfängniß Mariä augenblicklich gesund. 45.
Reichthümer unordentliche Begierd ein Fallstrick des Verderbens. 613.
Respect der Menschen wie schädlich. 285.
Rochus der heilige Beichtiger hat alles Zeitliche verachtet. 865. War auch bereit alles aus Liebe Gottes zu leiden. 869. Hat die harte Gefangenschaft mit standhafter Geduld über-

übertragen. 871. Seufzete allein nach dem Himmel, als seinem Vaterland. 873. Er ist ein weltbekannter Nothhelfer. 876. Soll besonders durch die Nachfolgung seiner Tugenden geehret werden. 876.

Rosen haben fürtreffliche Eigenschaften. 895. 898.

Rosenkranz ein fürtrefflich gepflanzte Rosen. 891. Durch dieß Gebeth wird der erzörnte Gott besänftiget. 896. Dahin hat die freye Reichsstadt Augsburg ihre Zuflucht genommen. 897. Dieser hat von Maria seinen Ursprung 898. Wie die Verkündung desselben mit großen Wunderzeichen verherrlichet worden. 900. Große, und besondere durch dieß Gebeth erhaltene Gnaden. 902. Herrliche Sieg wider den Türken. 902. Es ist ein Zeichen der Seligkeit mit einem Exempel bestättiget. 903.

Ruhe des Herzens entspringet von der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. 711.

S.

Sacrament der Buß durch den Schwemmteich zu Jerusalem vorgebildet. 635. Sieh Beicht.

Sacrament des Altars das größte Liebsgeheimniß. 393. 769. In diesem giebt uns der vermenschte Gott alles, was er ist und hat. 396. Wird von den Juden, Heyden, und bösen Christen gelästert, und entehret. 401. In diesem werden täglich erneuert die Wunder der göttlichen Liebe. 406. Wird durch das dem Daniel in der Löwengruben überbrachte Essen vorgebildet. 638. 914. Dessen Genüßung ist den Verstorbenen ungemein hülfreich. 915. Sieh Meßopfer.

Sanftmuth des Herzens Jesu. 770. 772. Welches für alle Sünder um Gnad, und Verzeihung geseufzet hat. 773. Sieh Herz Jesu.

Scapulier Mariä vom Berg Carmelo. Durch dieses wird ein boßhafter Jüngling vor dem Untergang errettet. 839. Bringet den einverleibten Brüdern, und Schwestern die Theilhaftigmachung der guten Werken. 840. Und vieler heiligen Abläßen. 841. Beschirmet wider die Gefahren des Leibs, und der Seel. 845. Geldern ein vornehme Stadt wird durch vertrauensvolle Andacht zu Maria der Königinn des heiligen Scapuliers von den Feinden wunderbarlich erlediget. 845. Dieses ist wegen Maria das schönste Kleid. 854. Wohlriechend durch die Fürbitt Mariä. 855. Wird mit Exempeln bestättiget. 856. Es ist auch ein erwünschliches Kleid. 859. Und allzeit hoch geschätzet worden. 861.

Schlaf eines Sünders beschrieben. 482. Wird durch das Wort Gottes vertrieben. 484. Wie zu sehen an dem König David. 485.

Schutzengel deren Wachtsamkeit für ihre Pflegkinder ist ein ungemein große Gnad. 576. Nehmen das Kind in ihren Schutz gleich beym Eintritt des Lebens. 597. Vor und nach der Geburt. 581. Damit es keinen Schaden leide. 582. Bewahren dasselbe ferners auf dem Weg der Wanderschaft. 583. Dieß wird mit mehrern Exempeln bestättiget. 584. Verlassen es auch nicht im Tod. 587. Wo die Gefahr zum größten. 588. Sind öfters den Sterbenden sichtbarlich erschienen. 590. Wie wir entgegen uns verhalten sollen. 593.

Schwachheit des Menschens. Sieh Mensch.

Sebastianus der heilige Martyrer ein Mittler zwischen Gott, und den Menschen.

167. Ein wahrhaft getreuer und vorſichtiger Diener Gottes. 174. ꝛc. Ein von Gott verordneter Patron wider die giftige Krankheiten. 176. 178.

Seel des Menſchens iſt nirgend ſicher von den Verſuchungen. 202. Für dieſe ſorget man viel weniger, denn für den Leib. 383.

Seraphinus der heilige Layenbruder aus dem heiligen Kapucinerorden hat durch die Demuth zu den herrlichſten Tugenden den Grund gelegt. 923. Gehet mit trockenem Fuß über das Waſſer. 926. Wurde öfters in den Luft erhoben, und verzuckt. 926. War ſchreckbar den Teufeln, und gottloſen Sündern. 927. Erlanget auf wundervolle Weis Mittel die Arme zu ſpeiſen. 927. Sein zeitliches Hinſcheiden wird wunderbarlich kundbar gemacht. 928. Er erkennte geheime, und zukünftige Ding. 929. Betrachtete beſtändig das Leiden Chriſti, und Mariä. 931. Er iſt allen alles worden. 931. Vereinigte die feindſelige Gemüther. 932. Seine Liebe gegen Gott. 933. Und den Nebenmenſchen. 934. Auch gegen ſeine Feind. 936.

Simon, und Judas die heilige Apoſtel haben den Frieden ſorgfältig bewahret. 645.

Standhaftigkeit durch eine marmorſteinene Säule vorgebildet. 422. Iſt ein kräftiges Mittel die Unſchuld zu bewahren, mit Exempeln bewieſen. 423. War unveränderlich in dem heiligen Biſchof, und Martyrer Clemens. 424.

Starkmüthigkeit chriſtliche in wem ſie beſtehe. 3. Muß beſtändig ſeyn. 8. Wird durch einen viereckigten Stein vorgebildet. 9. Durch das Leiden geprüfet. 13. Sieh Standhaftigkeit.

Stärke nicht des Leibs, ſondern des Gemüths iſt eine Tugend. 3. Wird bey vielen Chriſten nicht gefunden. 13.

Stephanus der heilige Erzlevit der erſte Martyrer. 81. Gekrönt mit wundervoller Kraft. 82. Unſträflich in ſeinem Amt. 83. unerſchrocken, und eiferig in Vertheidigung der chriſtlichen Lehr. 84. Starkmüthig in der Marter. 88. Die er willig mit Freuden ausgeſtanden. 90. Liebte großmüthig ſeine Feind. 92. Hat durch ſein Gebeth dem Saulus die Bekehrung erworben. 93. Iſt der erſte Nachfolger Chriſti in der Liebe ſeiner Feinden. 94. Die er auch ſchon glorreich in dem Himmel denſelben auf eine wundervolle Weis erwieſen hat. 95.

Sterben iſt das wichtigſte, und gefährlichſte Geſchäft. 910. Dazu in der Stundbruderſchaft die beſte Anſtalten gemacht werden. 910. 911. ꝛc.

Stimme Gottes muß man eilfertig nachkommen. 6. Geſchieht von vielen nicht. 7.

Strafen ſind Anzeigen des gerechten Zorns Gottes. 170.

Stundbruderſchaft in dem heiligen Roſenkranz, wird umſtändlich beſchrieben. 909. Sie iſt ein Troſt der Sterbenden. 910. Ein Troſt der Verſtorbenen. 913. Beſonders durch die Generalcommunion. 914. 915. ꝛc. Machet den Lebendigen troſtvolle Hoffnung eines glückſeligen Todes. 917. Und baldiger Erlöſung aus dem Fegfeuer. 919.

Sünden ſind Urſach aller Uebel. 171. Auch einzelner Perſonen reizen den Zorn Gottes über ganze Gemeinden. 173. Durch die erſte Sünd des Adams iſt alles Elend in die Welt eingeführt worden. 233. Mittel dargegen iſt die andächtige Betrachtung des Leidens Chriſti. 256. Müſſen bekennt, und bereuet werden. 473.

Sünder ſchätzet die heiligmachende Gna-

de weniger, denn Eſau das Recht der Erſtgeburt. 75. Läßt dieſelbe nun einen verächtlichen Werth verlohren gehen. 76. Da doch Michas den Verluſt ſeiner Götzen ſchmerzlich bedauerte. 77. Kann keine wahre Freud haben. 154. Des veralteten Sünders unglückſeliger Stand. 375. Er verſtoßet von ſich das Gnadenlicht des heiligen Geiſtes. 377. Iſt härter als ein Stein. 379. Gleichet einem von dem Schlaf erwachenden Menſchen. 382. Bleibet unempfindlich wie der Amboß, und ein ſteinerne Bildſäule. 387. Mit den Pferden in einer Feldſchlacht verglichen. 388. Iſt elendiger denn ein Blinder. 389. Auch der gröſte kann ſich bekehren. 464. Und Vergebung ſeiner Sünden erlangen. 469. Wie er ein wahre Buß wirken ſolle. 473. Er ſchlaft wie der Oryx. 482. Der unbußfertige vertrauet vergebens auf die Fürbitt Mariä. 602.

T.

Thereſia die heilige Jungfrau war völlig in Gott verliebet. 196. Iſt geweſen ein ausbündige Verehrerinn des heiligen Joſephs. 229.

Thomas der heilige Apoſtel wird wegen ſeinem Unglauben von Chriſto beſtraft. 48. Jedoch in aller Liebe, und Sanftmuth. 55. Auch in Geheim. 59. Hat ſeinen Fehler erkennet, und bereuet. 62.

Thomas der engliſche Lehrer liebte Gott inniglich. 196.

Tod der Frommen voll der Freuden. 162. Wird mit Gleichniſſen erwieſen. 163. Auch mit Beyſpielen dargethan. 164. Troſtvoll der marianiſchen Pflegkindern. 457. Todsſtund die gefährlichſte. 588. Unglückſeliger deren Geizhälß, und Wucherer. 623. 624. Sieh Sterben.

Traurigkeit unmäßige iſt eine ſchwere Gemüthskrankheit. 267. Bringet keinen Nutzen. 268. Iſt ſchädlich dem Leib. 268. Noch vielmehr der Seel. 269. Stürzet in die Verzweiflung. 270. Wird durch ſündhafte Mittel nicht geheilet. 271. Dieſe verſchaffen der Seel keinen Troſt. 274. Wie der Traurigkeit abzuhelfen. 275. Das beſte Mittel iſt das Gebeth. 276.

Trübſal Sieh Widerwärtigkeiten.

Tugenden deren Uebung iſt nicht ohne Troſt. 160. Beſonders am Ende des Lebens. 162.

U.

Uebel zeitliche. Sieh Strafen.

Verfolgung hat den unſchuldigen Kindlein das gröſte Glück gebracht. 117. Der Chriſten zur Zeit des heiligen Martyrers Laurentius. 517.

Verſuchungen ſind wir aller Orten ausgeſetzt. 202. Werden durch Betrachtung des Leidens Chriſti überwunden. 254.

Vertrauen vermeſſentliches der unbußfertigen Sündern auf die Fürbitt Mariä iſt fruchtlos. 600. Höchſt ſchädlich. 604.

Verzweiflung in dieſe ſuchet der Teufel den Sünder zu ſtürzen. 468.

Unbeſtändigkeit mit einem wankenden Rohr verglichen. 422.

Unfried was er ſeye. 653. Iſt ein Höll. 654. Macht die Unfriedſame zu Kinder, und Sclaven des Teufels. 654. Mit einer Geſchicht erwieſen. 655. Dem Teufel iſt nichts freudigers, denn der Unfried. 656. Vor Gott nichts häßlichers. 657. Er iſt eine Quelle mehrer andern Laſtern. 659. Dem gemeinen Weſen höchſt ſchädlich. 659.

Unfriedſame ſind Kinder, und Sclaven des Teufels. 654. Mit einer Geſchicht bekräftiget. 655.

Unſchuld zu bewahren iſt nothwendig die Ein-

Einsamkeit. 412. Dieß hat auch Seneca erkennet. 413. Es muß nicht minder die Abtödtung beobachtet werden. 416. Dazu kommet noch die Standhaftigkeit. 422.

Vorsätze gute müssen im Werk erfüllet werden. 7. Sind bey vielen nicht beharrlich. 628.

Vorwitz hat Dinam, und viele andere um die Unschuld gebracht. 416.

W.

Weisheit wahre ist die Furcht des Herrn. 730. In wem sie bestehe. 732. Der Welt Weisheit ist die größte Thorheit. 733.

Weltfreuden sind eitel. 273. Sieh Freud.

Weltkinder verlieben sich gänzlich in das Zeitliche. 362.

Werk verdienstliche verursachen die größte Freud. 159. Auch sonst gute eines unbußfertigen Sünders sind Mariä nicht angenehm. 596. Der Barmherzigkeit gegen den Seelen in dem Fegfeuer werden von Gott hochgeschätzet. 690.

Wetter allzeit nach seinem Wunsch hatte ein Bauersmann, der sich in allen dem Willen Gottes unterworfen. 711.

Widerwärtigkeiten werden versüßet durch andächtige Betrachtung des Leidens Christi. 257. Sind Zeichen der göttlichen Liebe. 331. Der gerade, und sicherste Weg zum Himmel. 333. 369. Ein Unterpfand der ewigen Belohnung. 334. Verursachen bey den Sündern die Buß und Lebensbesserung. 335. Durch diese wird die Seel von den Sündenmackeln gereiniget. 337. Und die Pein des Fegfeuers abgekürzet. 338.

Willen Gottes erfüllen alle leblose, und unvernünftige Geschöpf. 700. Wie viel mehr soll sich der vernünftige Mensch demselben unterwerfen. 701. Muß erfüllt werden. 703. Kein Mensch kann es verhindern. 704. Demselben widerstreben bringet Unruhe, und Verlurst der Verdiensten. 705. Hingegen sich ihm übergeben verschaffet Trost. 708. Und alles Vergnügen. 711.

Wort Gottes ist ein heilsames Licht. 381. Ist fruchtlos bey dem veralteten Sünder. 383. Wecket den Sünder auf von dem Schlaf. 484. 486. Bringet heilsamen Schrecken. 487. Nimmt hinweg die Härte des Herzens. 487. Wie zu ersehen an den verstockten Juden, und zweyen Teufelsbannern. 489. Ist wie der Blitz zur Erleuchtung der Seelen 491. Dieß hat unter andern der heilige Augustin erfahren. 494. Es muß nicht allein mit den Ohren, sondern auch mit einem guten Herzen angehöret werden. 495. Ist mächtig die Sünder zu bekehren. 632.

Wucherer stirbt unglückselig. 623. 624. Sieh Geitzhals.

Wurm des Gewissens. Sieh Gewissen.

Z.

Zeitliches um dieses leidet man viel 371. Nicht aber um den Himmel. 664. Jenen soll man nicht unordentlich nachhangen. 868. Es trachten jedoch sehr viele nur nach dem Zeitlichen. 874. Wie jener unglückselige Niederländer. 875.

Ziel des Menschens ist Gott dienen, und selig werden. 361.

Zierd der Kirchen dienet zur Vermehrung der Andacht. 755. Sieh Kirchen zieren.

Zung eines Christen soll für die Ehre Gottes reden. 286.

Alles zu größerer Ehre, und Glorie Gottes.

Druck-

Lin.	Druckfehler.	Zu verbeſſeren.
8.	daß ſeine Freund	daß meine Freund
28.	die zweyte Andacht	die zarte Andacht
24.	Spiritu Sancto	& Spiritu Sancto
22.	in der himmliſchen	in der heimlichen
26.	zu Jeſula	zu Feſula
13.	daß wir	da wir
34.	von dem Schlaf	vor dem Schlaf
2.	ſub eodem lecto	ſub eodem tecto
33.	Et abit ſanus	Et abis ſanus
16.	in der himmliſchen	in der heimlichen
2.	iſt die Antwort eines Heiligen	ſind die Wort eines Heiligen ꝛc.
7.	ſich jederzeit erzeiget, ja in allem	ſich jederzeit erzeiget, ſo wird ſie denn auch itzt im Himmel ihme nichts verſagen, ja in allem
ultim	in ihren Sünden	von ihren Sünden
29.	aus der Stadt Plamatha	aus der Stadt Ramatha
4.	von allen Zeiten	von allen Seiten
22.	David ausleget	R. David ausleget
25.	durch Jahr	durch viele Jahr
30.	uns dadurch	und dadurch
36.	verleihe und	verleihe uns
3.	Barzona	Bar-Jona
8.	alſo hat Petrus nicht	alſo hat Petrus den Glauben nicht
20.	alſo	Als
23.	von ihnen	vor ihnen
33.	tibi	ſibi
13.	daß wir	da wir
8.	Juſtinus Miechens	Juſtinus Miechouienſis
17.	Zu verer er	zu derer Ehr
11.	denn dergleichen	eben dergleichen
13.	Eben ſeine	denn ſeine
11.	aber auf ihr	aber auch ihr
25.	zum Euſtochius	zu der Euſtochium
3.	Nachtwind	Nach-Wind
31.	Beſchluß	Zum Beſchluß
31.	tu mea voluntas	tu mea voluptas
in marg	Er iſt endlich groß	Er iſt unendlich groß
n. 11.		
34.	angenommen	eingenommen
3.	mein geworden iſt	wein geworden biſt
27.	Ein wenig verkoſten	Ein wenig Hönigs verkoſten
10.	welcher ſich	welcher ich
12.	die große Gegend	die groſe Gnad
16.	das ſage ich	das ſage ſie

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google